# Die Sculpturen des Vaticanischen Museums

Walther Amelung, Georg Lippold, Vatican. Museo ...

Digitized by Google

Digitized by Google

Harvard College Library
FROM THE BEQUEST OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

Digitized by Google

# DIE SCULPTUREN
## DES
# VATICANISCHEN MUSEUMS

IM AUFTRAGE UND UNTER MITWIRKUNG DES
KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS
(RÖMISCHE ABTEILUNG)

BESCHRIEBEN

VON

WALTHER AMELUNG

BAND I TEXT

MIT 121 TAFELN IN QUART

BRACCIO NUOVO, GALLERIA LAPIDARIA, MUSEO CHIARAMONTI, GIARDINO DELLA PIGNA

BERLIN
IN KOMMISSION BEI GEORG REIMER
1903

Digitized by Google

FA 4540.201F

HARVARD COLLEGE
APR 28 19[illegible]
LIBRARY

Summer fund
(Peabody Museum)

Digitized by Google

# Vorwort.

Eine vollständige und wissenschaftliche Beschreibung der griechisch-römischen Skulpturen des Vaticanischen Museums mit Abbildung jedes nicht ganz belanglosen Stückes, nicht sowohl zu künstlerischem Genufs, als zu anschaulicher Unterstützung des geschriebenen Wortes, wird einem Bedürfnisse unserer heutigen Archäologie entgegenkommen. Denn so grofs auch die Zahl und so verschieden die Art der beschreibenden und abbildenden Bücher über diese berühmteste aller Antikensammlungen vom wortkargen Führer bis zum tafelreichen Prachtwerk sein mag, so gibt es doch eine solche Beschreibung bisher nicht.

Adolf Michaelis hat im Jahrbuch des Instituts 1890 V 5ff. die Geschichte des Statuenhofes beim vaticanischen Belvedere geschildert, die Anfänge dieser Sammlung unter Julius II. durch alle Wechselfälle bis zum Pontificat Clemens XIV. im Einzelnen verfolgend: wie neben der ersten öffentlichen, der von Sixtus IV. gegründeten Sammlung antiker Werke auf dem Capitol, unter dem Neffen Julius II. eine private des Papstes bei dem Gartenhause Innocenz VIII., in dem nachmals so berühmt gewordenen Cortile del Belvedere entstand; wie schon damals auch die langen Bramantischen Hallen vom alten Palast bei der Peterskirche zum neueren Belvedere hin sich dehnten, gewaltige Räume für künftig zu erwerbende Schätze umspannend; wie dann die Zeichner und Stecher, die Heemskerck, Lafrérie, Cavalieri, Vaccaria, Perrier, auch ferner Lebenden die Anschauung der bewunderten Marmorwerke vermittelten und Aldrovandi das erste beschreibende Verzeichnis der im »Giardino di Belvedere« gesehenen Statuen verfasste. Diese Sammlung

Digitized by Google

steht bei ihm an der Spitze der »Statue di Roma«; aber mehr als eine Sammlung römischer Grofser war damals noch reicher als die öffentlichen des Capitols oder die päpstlich private des Belvedere.

Die nächsten Jahrhunderte nach Julius II. sahen manchen Zuwachs, aber auch wieder mancherlei Abnahme der Vaticanischen Skulpturenschätze. Gewifs darf man es dann auf die von Winckelmann ausgegangenen Anregungen zurückführen, dafs sogleich nach seinem Tode der gewaltige Aufschwung begann, den die päpstlichen Sammlungen jetzt durch ein halbes Jahrhundert nahmen. War doch der Nachfolger Winckelmanns im Commissariat der Altertümer sein Freund G. B. Visconti, der Vater von Ennio Quirino; und dieser Sohn war es, der, an die Stelle des Vaters tretend, erst für Clemens XIV., dann für Pius VI., den Auftrag erbte und auszuführen fortfuhr, durch Ankauf und Ausgrabung die grofsen Erwerbungen zu machen, die den Grundstock der neu gegründeten Museen bildeten, erst des Clementinum, danach des weit gröfseren Pium. Schon zehn Jahre nach Winckelmanns Tode im Jahre 1778, erhielten die Visconti durch ein Breve Pius VI. auch den Auftrag, diese Museen zu beschreiben. So entstand das Prachtwerk des Museo Pio-Clementino, das in sieben Grofs-Folio-Bänden in Rom von 1782—1807 erschien, dann in französischer Übersetzung mit einfachen Umrifsabbildungen in den Oeuvres de E. Q. V. Milan 1818—1822 in Oktav, desgleichen italienisch. Die Bemerkungen, welche Zoega zu diesem Werke gemacht hatte, wurden von F. G. Welcker in der Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst 1817 herausgegeben.

Die Entführung des Papstes und die Plünderung des Vaticanischen Museums durch Napoleon ward nur ein neuer Sporn für Pius VII., das von den Vorgängern Begonnene fortzusetzen und die Verluste durch neue Erwerbungen oder Ausgrabungen zu ersetzen. So entstand in nur drei Jahren — wo wäre das möglich aufser in Rom? — ein neues Museum, Museo Chiaramonti, dessen Massen sich nun ebenso an der Ostseite der gewaltigen Vaticanischen Bauanlage ausbreiteten, wie das Clementinum und das Pium sich vom Belvedere aus nach Westen hin entwickelt hatten.

Digitized by Google

Für seine Sammlung hatte Clemens XIV. das Cortile mit einer Halle eingefafst und das im Norden dahinter gelegene Lusthaus Innocenz VIII. in einen Teil der Galleria delle Statue umgewandelt; dann Pius VI. diese nach Westen verlängert und daranstofsend, an die Westseite des Cortile die Sala degli Animali angebaut, zugleich als Durchgang zu Musensaal und Rotonda. Diese lag schon in der Axe und Verlängerung der Bramantischen Westhalle, mit welcher die Sala a croce Greca, die grofse Treppe und ein davorgelegtes Vestibolo die Verbindung herstellten, und die im oberen Stockwerk dann von der Galleria dei Candelabri besetzt ward.

Das Museo Chiaramonti dagegen füllte die östliche Halle und zwar deren südliche Hälfte mit den von G. Marini gesammelten und geordneten Inschriften der Galleria lapidaria, die nördliche mit den Skulpturen. Als dann im Jahre 1816 die geraubten Marmorwerke von Paris zurückkehrten, wurde ihnen in einem zweiten Quertrakt zwischen den beiden langen Hallen das glänzende Heim des Nuovo Braccio geschaffen. Jedes der beiden Museen wetteiferte mit dem andern, den Zugang zum ganzen zu eröffnen: dort gelangte man ebensowohl über die Treppe durch die Sala a croce Greca ins Pio-Clementino, wie nach der andern Seite in die Bibliothek; hier aus den Loggien durch die Galleria lapidaria sowohl zur Bibliothek wie zum Museo Chiaramonti und weiter in das Pio-Clementino.

Aber auch in prächtiger Veröffentlichung durch grofse Kupfertafeln mit erläuterndem Texte wollte man hinter E. Quirinos Museo Pio-Clementino nicht zurückbleiben, und jetzt war es der Bruder von jenem, Filippo Aurelio Visconti, der mit Guattani den ersten Band des Museo Chiaramonti aggiunto al Pio-Clementino da N. S. Pio VII. P. M. in Grofs-Folio im Jahre 1808 herausgab. Auch dieser wurde dann in Mailand 1820 italienisch nachgedruckt und 1822 französisch übersetzt, bescheidener in Format und Abbildungen. Ihm folgte 1837 der zweite Band mit Erläuterungen von A. Nibby und 1843 der dritte von demselben mitsammt den Monumenti Amaranziani descritti da L. Biondi. Schon vor dem zweiten Band erschienen

Digitized by Google

auch die drei Foliobände IV—VI (alle auf dem Titel mit der gleichen Jahreszahl 1829) von Il Vaticano descritto ed illustrato da Erasmo Pistolesi (IV Chiaramonti bis Cortile, V Animali bis Croce Greca, VI Biga bis Galleria geografica).

Neben diesen grofsen italienischen Prachtpublikationen und den bescheideneren französischen und italienischen Ausgaben erschienen sogleich auch kleine bildlose Verzeichnisse, nicht wie jene in systematischer Ordnung, sondern, für den Gebrauch der Besucher des Museums, der wirklichen Aufstellung gemäfs. Die erste Indicazione antiquaria del Museo Pio-Clementino in Vaticano stesa da Pasquale Massi Cesenate Custode del Museo 1792, nach der Herausgabe der vier ersten Bände von E. Quirinos grofsem Werke erschienen, unterschied zweckmäfsig durch verschiedene Bezifferung den älteren Bestand (Lett. A—S), das Clementinum (I—CLXXII), und das Pium (1 ff., mehrfach), gab ferner Provenienzen an und citierte Viscontis Werk. Nur sehr summarisch konnten in der Nuova descrizione de' monumenti antichi ed oggetti d'arte contenuti nel Vaticano e nel Campidoglio (und Forum) von C. Fea Rom 1819 aufser dem Pio-Clementino auch das Chiaramonti mit der Galleria lapidaria und dem Giardino della Pigna durchgegangen werden. Einen vollständigen Elenco degli oggetti esistenti nel Museo Vaticano Rom 1821 mit Appartamento Borgia und Museo Chiaramonti, 1822 mit Nuovo Braccio lieferten (nur im Vorwort genannt) Giuseppe ed Alessandro d'Este, Bildhauer wie der Vater, damals Direktor der Sammlung und Mitherausgeber des Museo Chiaramonti. Diese kurzen Führer wurden unter etwas verschiedenem Titel als Indicazione antiquaria oder Descrizione dei Musei Vaticani im Museum verkauft, immer neu aufgelegt, verbessert und bereichert (in neueren Zeiten auch verkürzt), namentlich durch vermehrte Provenienzangaben, so z. B. die 36. Ausgabe, deren Vorwort von C. L. V(isconti) unterzeichnet ist, auch ins Englische und Französische übersetzt.

Höheren Ansprüchen wollten einige von hervorragenden Archäologen verfafste Führer genügen, so die von E. Gerhard und E. Platner verfafste Beschreibung des Vaticanischen

Digitized by Google

Museums, im II. Band der Beschreibung der Stadt Rom vom Jahre 1834; so die Ruinen und Museen Roms von Emil Braun, in welcher 214 ausgewählte Stücke des Vaticans besprochen werden, Braunschweig 1854; so neuestens W. Helbigs Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer, der 1. Band, vor andrem die Vaticanische Skulpturensammlung enthaltend (407 Nummern) zuerst Leipzig 1891 erschienen, in zweiter Auflage 1899, französisch 1893, englisch 1896.

Nach allem diesem fehlte für das Vaticanische Museum gleichwohl immer noch eine vollständige, rein wissenschaftliche Beschreibung, wie sie für das Lateranische Museum von Benndorf und Schöne, für die Sammlung Ludovisi von Th. Schreiber, für die zerstreuten Bildwerke in Rom von Fr. Matz und Fr. v. Duhn geliefert worden war. Sie zugleich mit getreuen Abbildungen auszustatten, mufsten neuere Vorbilder das Verlangen wecken. Die Anregung zur Erfüllung dieser Aufgabe erging von der Centraldirection in Berlin, und der erste nachhaltige Vorschub zur Ausführung wurde im Jahre 1890 durch Überweisung der auf das Vaticanische Museum bezüglichen Scheden des im Auftrage unseres Instituts angelegten Repertoriums für antike Skulptur geleistet. Diese Scheden wurden der Museumsaufstellung gemäfs geordnet und vervollständigt, sodafs jedes Stück (mit Ausnahme der Architekturfragmente) seine Schede hatte. Es wurde auch versucht, durch jüngere Archäologen oder Philologen, die zu vorübergehendem Aufenthalt nach Rom kamen, kleine Teile des überreichen Ganzen verfassen zu lassen. Das mochte zur Übung für die Beteiligten gut sein: eine gleichmäfsige und erschöpfende Beschreibung des Ganzen konnte dabei nicht herauskommen.

Das wurde anders, als W. Amelung sich in den Dienst dieser Aufgabe stellte. Er begann damit, auf Grund der vorhandenen Scheden das ganze Museum in genauer Beschreibung aufzunehmen, bevor er an die Ausarbeitung für den Druck ging. Von dem Jahre 1894 an wurden in den Sommermonaten durch G. Luchetti photographische Aufnahmen von allem, was nicht bereits an käuflichen Photographien zu haben war, beschafft. Die gedrängte Fülle von

Digitized by Google

Monumenten im Chiaramonti nötigte dazu, hier jedes Compartimento im ganzen zu photographieren. Wenn dabei notwendig immer einzelne kleine, an ungünstigem Platze eingemauerte Stücke wenig deutlich wurden, so hatten diese grofsen Ensembles dafür den Vorzug, die Erinnerung an das Museum selbst und seine Aufstellung wachzurufen. Das wurde denn auch bei den von der Firma Greve & Co. in Berlin hergestellten Lichtdrucken beibehalten. Ebenso geschah es beim Giardino della Pigna, und wo die Aufstellung im Museum das gleiche Verfahren gestattete. Sonst waren Einzelaufnahmen auf Tafeln willkürlich zusammenzustellen, wobei in der Regel die Ordnung der Beschreibung, nur ausnahmsweise andere Rücksicht mafsgebend sein mufste.

Die Veröffentlichung nimmt ihren Anfang da, wo er seit Pius VII. eigentlich sein sollte, und auch die neueren Beschreibungen ihn nahmen, d. h. mit dem Nuovo Braccio, dem die Galleria lapidaria, weiter das eigentliche Chiaramonti folgt, um zum Schlufs des ersten Bandes den Giardino della Pigna anzuhängen. Jeder Abteilung geht eine kurze Nachricht über die Einrichtung und Eröffnung dieses Teiles voran. Die Beschreibung geht der Aufstellung des Museums nach, jedes Stück trägt im Text wie auf den Tafeln seine Museumsnummer; Änderungen der Aufstellung sind angemerkt. Den Mafsen folgt die Charakterisierung des Marmors und die genaue Angabe der modernen Ergänzungen. Die Beschreibung selbst, die sich ihren eigenen knappen Stil gewählt hat, giebt den gegenwärtigen Zustand, also auch die Ergänzungen, doch mit Abweisung dessen, was sich als vom Ursprünglichen abweichend erkennen läfst. Die ausführlichere Erörterung kunstgeschichtlicher Fragen, die sich an wichtigere Stücke knüpfen, ebenso die Aufzählung sonst vorhandener Wiederholungen wird man über den normalen Rahmen von Museumskatalogen hinausgehend finden. Doch konnten auch dafür Benndorf und Schönes antike Bildwerke des Lateranischen Museums Vorbild sein, und die Fachgenossen werden zu würdigen wissen, was der Verfasser aus seiner ebenso ausgebreiteten wie eindringenden Kenntnifs antiker Skulptur beizubringen wufste, ebenso wie sie seine stilgeschichtlichen Bestimmungen der Skulpturen prüfen werden.

Digitized by Google

Die Bezeichnungen bei der Beschreibung von Porträtbüsten angewandt: julisch-claudische Brustbüste, flavische Schulterbüste, trajanische Achselbüste, hadrianische (kleinere) und antoninische (gröfsere) Oberarmbüste sind eben die, welche P. v. Bieńkowski (Separatabdruck aus dem Anzeiger der Akademie von Krakau, Dezember 1894 oder Revue archéologique 1895 II S. 293) aufgebracht und begründet hat.

Die römischen Sekretare des Instituts hatten die Pflicht zu erfüllen, jeder an seinem Teile bei der Herstellung dieser Beschreibung mitzuwirken. Chr. Hülsen hat (hauptsächlich bei den inschriftlichen Stücken) mit Rat und Nachweisung beigestanden; der Unterzeichnete hat die ganze Beschreibung in Correctur von der Galleria lapidaria an — bei dem Braccio nuovo hatte er sich zumeist auf sein Gedächtnifs verlassen — je vor dem Original gelesen. Seine Bemerkungen überliefs er dem Verfasser zu freier Benutzung. Umgekehrt war das Verhältnifs beim Giardino della Pigna, dessen Beschreibung sich der Unterzeichnete von Anfang an vorbehalten hatte. Dafs bei ein paar historischen Denkmälern dieses abgesonderten Abteiles, wie z. B. bei der Pigna und dem Sockel der Antoninssäule, die Beschreibung der Geschichte dieser Denkmäler ein- und untergeordnet ist, wird hoffentlich das Verfahren selbst und der ungewöhnliche Charakter dieser Reste rechtfertigen.

Das Generalsekretariat hat die Drucklegung und Herstellung der Tafeln in Berlin vermittelt.

Ehrerbietiger Dank sei endlich an dieser Stelle den Vaticanischen Behörden gesagt, S. E. dem Maggiordomo d'Azeveda und seinem Vorgänger, jetzt Cardinal Della Volpe, wie auch dem Generaldirektor der päpstlichen Museen, Alberto Galli. Mit uneingeschränkter Liberalität haben sie alles Gewünschte gewährt, den Arbeiten im Museum jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen, die Hand geboten.

Rom, den 25. März 1903.

E. Petersen.

# Abkürzungen im Texte.

Beschreibung Roms citiert mit Gerhard-Platner.
Von Helbig sind die Nummern der 2. Auflage citiert mit Helbig.
Pistolesi; wo keine Bandzahl angegeben wird, ist der IV. Bd. gemeint.
Museo Chiaramonti I citiert mit Visconti-Guattani.
Museo Chiaramonti II citiert mit Nibby II.
Museo Chiaramonti III citiert mit Nibby III.
Fea Nuova deser. de' monumenti antichi etc. citiert mit Fea Nuova descrizione.

---

Zu den Angaben der verkäuflichen Photographieen ist folgendes zu bemerken: bei Alinari (Rom, Corso Umberto I. 137a) bezeichnet die angegebene Zahl die Nummer des Katalogs von 1899; steht sie ohne Zusatz, so ist nur die Grofse 20 × 25 cm. (piccole) zu haben: steht in Klammern dabei 2, so ist auch die Grölse $9\frac{1}{2}$ × $14\frac{1}{2}$ cm. (album) hergestellt; steht 3 dabei, so ist aufserdem die Grölse 33 × 43 cm. (extra) zu beziehen; steht 4, so ist endlich auch noch die Grofse 43 × 53 cm. (grandi) hergestellt. Bei Anderson (p. A. Libreria Spithöver, Roma, Piazza di Spagna 84) sind die Nummern den Katalogen von 1899 und 1901 entnommen; bei ihm haben die durch die einfache Zahl bezeichneten Aufnahmen eine Grofse von 20 × 26 cm. (normali); das Format album mifst bei ihm 11 × $15\frac{1}{2}$ cm.; dem Format extra bei Alinari entspricht bei ihm mezzofoglio (30 × 40 cm.); dann kommt foglio mit 42 × 56 cm. Bei Moscioni (Rom, Via Condotti 76) bezeichnet die einfache Zahl Photographieen von ca. 20 × 25 cm. Gröfse; ebenso bei Rocca (Rom, Via Babuino 92 B 93); bei beiden sind die anderen Formate, wenn vorhanden, besonders angegeben. Über die Photographieen des Instituts s. Arch. Anzeiger 1897 S. 137 ff.

Digitized by Google

# Braccio nuovo.

Die Erbauung dieses Teiles wurde 1806 von Pius VII. beschlossen, kam aber wegen der darauf erfolgten Besetzung Roms durch die Franzosen und der Abführung des Papstes erst 1817 nach Plänen des Architekten Raffael Stern zur Ausführung; die Eröffnung fand gegen Ende 1821 statt. Wappen und Inschrift Pius VII. aufsen über der Eingangsthür, seine von Canova ausgeführte Büste in dem Halbrund hinter der Statue des Nil zwischen Nr. 100A und 103A (Taf. XVI u. XVII).

Gerhard-Platner S. 87 f. (s. dort auch über die Herkunft der verschiedenen Säulen).

Die erste officielle Beschreibung wurde 1822 ausgegeben: Giuseppe ed Alessandro d'Este Elenco degli oggetti esistenti nel Nuovo Braccio del Museo Chiaramonti. Auf sie ist bei Constatierung des ursprünglichen Bestandes im Verlauf unserer Beschreibung stets stillschweigend Bezug genommen.

## Mosaiken aus schwarzen und weifsen Marmorsteinen.

Im Fufsboden sind antike Mosaiken eingelassen; von ihnen stammen die aus schwarzen und weifsen Marmorsteinen zusammengesetzten alle von den Ausgrabungen bei Tor Maranci vor Porta S. Sebastiano, die vom 4. April 1817 bis zum 12. April 1823 im Auftrage der Herzogin von Chablais, Maria Anna, der Tochter Victor Amedeo III., Königs von Sardinien, unter Leitung des Marchese Luigi Biondi, des Bildhauers Vescovali und des Greg. Castellani stattfanden. Die Errichtung der dort blofsgelegten Gebäude, eines Hauses der Munatia Procula und eines der Numisia Procula, läfst sich nach Bleiröhren, Ziegelstempeln und Marmorinschriften in die Zeit von 123 bis 165 n. Chr. datieren (siehe CIL VI 1465 cf. 31661). Über den Verbleib der dort gefundenen Sculpturen, Gemälde und eines kleineren Mosaiks vgl. die Bemerkungen zu Galleria dei candelabri Abt. III. Die Mosaiken wurden schon 1817 von Pius VII. erworben.

Guattani Memorie enciclopediche VI S. 119ff. u. 137; VII S. 19ff.; Biondi I Monumenti Amaranziani an verschiedenen Stellen; Gerhard-Platner S. 88f.; Canina Via Appia I S. 92f.; Braun Ruinen und Museen Roms S. 258; Helbig S. 1.

Sie sind alle stark restauriert, die Restaurationen im einzelnen aber, wie mit wenig Ausnahmen bei allen Mosaiken, nicht zu erkennen. Vgl. Biondi S. 4. Unberechtigt ist es indes, wenn sie in der Beschreibung Roms »Nachahmungen« der bei Tor Maranci gefundenen Originale genannt werden (vgl. Villet u. Overbeck a. d. unten a. O.).

a und c) Mafse: 5,58/1,79 m.

In der Mitte schwarz umränderte Achtecke und Quadrate

Digitized by Google

abwechselnd. In den Achtecken je ein schwarzer, weifs durchkreuzter Kreis. Im Rahmen schwarzumränderte Kreise; darin kleinere schwarze, weifs durchkreuzte Kreise. In den Ecken in besonderem Feld je eine schwarze Rosette.

Beide befanden sich in einem Raume des obersten Stockwerks im Hause der Munatia.

Biondi S. 13; Pistolesi Taf. I.

b) Mafse: 5,58/6,69 m.

An der einen Schmalseite r. Skylla von vorn gesehen, mit beiden Händen ein Ruder über dem nach l. gewendeten Kopf schwingend. Um die Hüften ein Kranz von Blättern und Zotteln; darunter drei Vorderteile von Tieren, halb Hund, halb Delphin (letzteres wohl nur durch die Ergänzung); jedes packt einen nackten Gefährten des Odysseus. L. steigt ein grofser Fisch-Schwanz empor. (Sehr ähnliche Composition auf einer Bronzeschale aus Boscoreale im British Museum; Walters Catal. of bronzes S. 162 Pl. XXV.) L. und über Skylla je ein Delphin. Weiter l. in der Ecke ein Meer-Greif. An der l. Langseite oben Ino mit Kestos und wehendem Schleier, sonst nackend, auf Meerungeheuer nach l. R. über ihr im Mittelpunkt nackter Knabe nach r. auf delphinartigem Fisch, mit Stab in der R. (wohl ursprünglich Dreizack) rückwärts stofsend (vielleicht Palaimon oder Melikertes). An der r. Langseite oben Schiff des Odysseus nach l.; Delphinskopf am Vorderteil; Mast mit Segel und Fähnchen. Am Mast gebunden Odysseus, nackend. Ein Ruderer, ein Steuermann. L. darüber Felseninsel mit stehender Sirene, Saiteninstrument im l. Arm (kaum kenntlich). R. Felseninsel mit Baumstrunk.

Gefunden in einem Hof des untersten Stockwerks im Hause der Munatia.

Guattani S. 120; Biondi S. 4 u. 5ff. Taf. I; Pistolesi Taf. I; Villet Annali d. I. 1843 S. 200 Anm. 2; Ritschl Ino Leukothea (Rhein. Jahrb. XXXVII) S. 88ff. Taf. II 3; Overbeck Gallerie heroischer Bildw. S. 755 Nr. 6, S. 794 Nr. 69, S. 798 Nr. 82; Schirmer bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 2016; Waser Skylla u. Charybdis S. 142.

d und f) Maafse: 5,58/1,34 m.

In der Mitte eine zweihenklige Vase (Krater), aus der nach jeder Seite eine Rebe hervorwächst, in der je zwei Vögel von den Trauben essen.



Digitized by Google

Gefunden in einem Zimmer des untersten Stockwerks im Hause der Munatia.

Guattani S. 121; Biondi S. 13; Pistolesi Taf. I.

e) Mafse: 5,625/5,645 m.

In der Mitte, jetzt fast ganz verdeckt von der Basis der Basaltvase Nr. 39, die Reste eines tanzenden Paares: Satyr mit Thyrsus l., r. Mänade mit wehendem Gewand. Darum Arabesken, die von den Ecken ausgehen und dort je eine Gestalt umgeben: nach r. laufender Satyr mit Schlauch und Gewandstreif auf der Schulter; Satyr mit Gewandstreif und Thyrsus im Motiv der Matteischen Amazone; Knabe mit Köcher und Gewandstück, sich kränzend; Knabe mit Gewandstück (über den Kopf gelegt?) im Motiv des Diadumenos. Rahmen mit gedoppelten Blättern.

Gefunden in einem Raum des obersten Stockwerks im Hause der Munatia.

Guattani S. 120 (?); Biondi S. 2 u. 12 f.; Pistolesi Taf. I.

g und i) Mafse: 5,58/1,79 m.

Mäander-Motiv; dazwischen doppelt umrahmte Vierecke mit Rosetten. Im Rahmen Spiral-Motive; in den Ecken je eine Rosette wie bei a u. c.

Gefunden in zwei Zimmern des untersten Stockwerks im Hause der Munatia.

Guattani S. 120; Biondi S. 4; Pistolesi Taf. I.

h) Mafse: 5,58/6,675 m.

In der Mitte ein vom Rücken gesehener Triton nach r. gewandt; bekränzt, eine Trompete blasend, die die R. hält; im l. Arm eine Keule. Um ihn von r. unten beginnend: Meerwolf (?), Meerpferd, Meergreif (s. Biondi S. 39), Delphin, Meerstier.

Gefunden in einer Badeanlage im Hause der Numisia. Vgl. über analoge Funde P. Visconti in Memorie romane 1824 II S. 10.

Guattani S. 122; Biondi S. 37 f.; Pistolesi Taf. I.

In dem Halbrund hinter der Statue des Nil:

## Viereckiges Mosaik aus vielfarbigen Marmorsteinen.

H. u. Br. 4,48 m.

Weifser Grund. In der Mitte ein Lorbeerkranz mit grünen und braunen Blättern und roten Früchten. Darin ein Bild der ephesischen Artemis: Kopf, Hände, Füfse fleischfarben; Turmkrone, Haare braun; Schleier rot; Brustschmuck gelb mit grünem Kranz; Umhüllung des Körpers gelb mit roten Ringen und grünen kelchartig emporstehenden Blättern; über jedem Ring ein kleiner Schild aus Pavonazzetto. Über Artemis ein Adler mit Blitz in den Fängen, beide braun. Ringsum von l. unten an: Bäumchen mit länglichen Blättern, braun; Hahn (gelb, grün, rot) n. l. mit rotem Zweig im Schnabel; Vogel n. r. mit rotem Rücken-, grünem Bauchgefieder, gelbem Schnabel an einer roten Frucht am Boden pickend; grünes Schilfgewächs; Ente (grün, braun, rot, schwarz, gelb) n. l.; Vogel n. r. mit rötlichem Leib, einem roten, einem braunen Flügel, Schwanz, Schnabel braun, Kopf blau; Olive, Stamm braun, Laub grün; Vogel n. l., Rücken blau, Brust rötlich, Schnabel schwarz; Kranich n. r. mit kleiner Schlange im Schnabel, braun; Eiche, braun, grau, grün; Ente n. l., mit dem Schnabel die Brust krauend, braun u. grau; Eule n. r., braun u. grau. Im Rahmen (schwarz umrändert) Arabesken von Palmetten in der Mitte der Seiten und von den Ecken ausgehend; rot, braun, grün, gelb, blau, schwarz. In den Ecken in elliptischen roten und schwarzen Rahmen je ein geflügelter Blitz (Keil braun, Strahlen schwarz, Flügel grau).

Gefunden 1801 zu Poggio Mirteto im Sabinerland. Seit 1822 an seinem jetzigen Platz.

E. Qu. u. P. Visconti in Memorie romane 1824 I S. 9ff. mit Taf.; Pistolesi Taf. I.; Gerhard-Platner S. 89f.

## 1. Hermenfigur des Dionysos (Taf. I).

H. (ohne die moderne Basis) 1,875. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf und Hals (Abguſs des Herakles-Kopfes Museo Chiaramonti Nr. 693), Saum des Gewandes am Hals, r. Unterarm mit Stütze (Spuren einer antiken Stütze über und unter der jetzigen am Fell), Flicken im Mantel und l. Oberarm aufsen, Rand des l. Ärmels fast ganz, an der L. Teil des Gelenks, Daumen, Zeigefinger, kleiner Finger bis auf Spitze (im Zusammenhang mit dem Goldfinger erhalten) und die Spitzen der beiden übrigen Finger. Diese aufserdem in der Mitte gebrochen; die Brüche mit Gyps verschmiert. Der Hermenschaft ist in eine moderne Basis aus Marmor eingelassen. Abgebrochen Teile des Mantels auf beiden Schultern und unten (an der l. Körperseite unten am vorderen Zipfel des Mantels hinten der Rest einer kleinen Stütze für den hinteren abgebrochenen Zipfel), die vorn herabhängende Tatze des Fells.

Vollkommen ausgeführter männlicher Oberkörper. Der Übergang in den Hermenschaft verhüllt durch das Gewand. Feiner Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών) mit tief herabhängendem Bausch gegürtet; darüber ein grofses Pantherfell um Hüften und l. Schulter gelegt und mit einem breiten Band gegürtet; eine Chlaina aus derberem Stoff mit Salkante ist um r. Schulter und Achsel geschlungen, bedeckt Rücken und Nacken und hängt mit zwei Zipfeln vor und hinter der l. Schulter herab. R. Arm gesenkt; l. Unterarm vorgestreckt. Die L. ist von Marmor und sicher antik; doch ist ihre Zugehörigkeit zu der Herme zweifelhaft. Der Marmor scheint nicht ganz identisch und die Arbeit geringer als an dem Übrigen. Eine Einplattung an einer Faltenhöhe des Mantels neben der Hand scheint für diese eine andere Haltung vorauszusetzen. Der Kopf war augenscheinlich eingesetzt. Die Deutung gegeben durch Fell (vgl. Dionysos Hope, Clarac 695, 1614 [s. Kieseritzky Kaiserl. Eremitage Nr. 156] und Dionysos vom Monument des Thrasyllos in Athen, Brunn-

Digitized by Google

Bruckmann 119; vgl. Reisch Griech. Weihgeschenke S. 125) und Gewand (s. Amelung bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie IV 2215; Benndorf, Jahreshefte des österr. arch. Inst. 1899 S. 261 Taf. V). Nach Analogien und der Haltung der Arme zu schliefsen, müfste die Rechte den Kantharos, die Linke den Thyrsos gehalten haben. Wenn durch einen Fund auf Melos (Journal of hellen. studies 1898 S. 74ff. Fig. 6) die Möglichkeit gegeben ist, dass diese Herme, wie die sehr ähnliche dort entdeckte, den Kopf eines Hierophanten getragen habe, so bringt das principiell keinen Unterschied in Bezug auf Deutung und Ergänzung mit sich, denn hier wie dort wäre der Priester unter dem Bilde des Gottes dargestellt gewesen (vgl. Nr. 47).

Die Arbeit ist römisch, aber sorgfältig und gut. Die Darstellung des feinen Linnenchiton entspricht der in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts üblichen Art. Auch die Salkante am Mantel ist für diese Zeit charakteristisch. Dagegen entsprechen die hohe Gürtung und die reichen Faltenmotive des Mantels (Augen; vgl. den Mantel des Diomedes in München, Brunn-Bruckmann 128) mehr der Weise des 4. Jahrhunderts. Das Original, das jedenfalls in Marmor gearbeitet war, wird also in der Übergangszeit vom 5. zum 4. Jahrhundert oder von einem neuattischen Eklektiker geschaffen worden sein. Vgl. Giardino della Pigna Nr. 234.

Pistolesi Taf. V; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 136.

## 2. Römische männliche Porträtbüste (Taf. I).

H. 0,70 m. Gelblicher, ziemlich grobkörniger Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, r. Schulter mit Armstumpf, kleiner Flicken unterhalb des Mantelknopfes, l. Schulter mit grofsem Teil der Brust und dem entsprechenden unteren Teil des Halses in mehreren Stücken. Gebrochen der Kopf. Der Hals bei Bruch und Ergänzung überarbeitet. Oberfläche verwittert; Ohren bestofsen.

Oberarmbüste (erhalten mit Fufs und Indextäfelchen mit Voluten), bekleidet mit Tunica und Paludamentum, das mittels eines verzierten Knopfes auf der r. Schulter gehalten wird; darauf ein halb nach der r. Schulter gewendeter Jünglingskopf mit rundem wohlgenährten Gesicht, breitem Mund mit

Digitized by Google

vollen Lippen, Augen, die mit den inneren Winkeln tief, den äufseren flach liegen, ganz niedriger Stirn, in die das lange, schlichte Haar in voller Masse gekämmt ist; blöder, böser Ausdruck. Geringe Arbeit hadrianischer Zeit (?).

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 135.

## 3. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. I).

H. 0,715. Feinkörniger gelblicher Marmor; die Qualität des Marmors bei Kopf und Büste nicht genau übereinstimmend (nach der Beschreibung der Stadt Rom und d'Este *Nuovo Braccio* S. 75 Nr. 134 der Kopf aus Palombino, die Büste aus weifsem Marmor).

Ergänzt fast die ganze Nase, r. Braue fast ganz, Teil der linken, beide Ohrläppchen, Flicken in der l. Wange unten und der Haartour über dem r. Auge, der Hals vorne ganz, hinten der untere Teil, viele Faltenhöhen, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Kleine Sprünge im innern Teil der r. Braue und der Oberlippe. Die Oberfläche auf dem Oberschädel verwittert, im Gesicht geputzt.

Auf eine antoninische weibliche Oberarmbüste ist der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren gesetzt, nach seiner Frisur aus der Zeit der jüngeren Faustina; leichte Wendung nach der r. Schulter; längliches Gesicht mit unbedeutendem Kinn; ziemlich breiter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen und leise lächelnden Winkeln; kleine, mit blödem Ausdruck erhobene Augen mit dicken Lidern; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Brauen durch Striche angegeben; niedrige flache Stirn; die Haare gescheitelt und in stark gewellten Massen über die oberen Teile der Ohren zurückgestrichen, hinten in ein mäfsiges Nest zusammengeflochten. Die Arbeit am Kopf sorgfältig, an der Büste schlecht.

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 134.

## 4. Römische männliche Porträtbüste (Taf. I).

H. des Ganzen 0,78 m., des Kopfes 0,28 m. Marmor des Kopfes dunkelgrau mit grofsen rotbraunen Flecken. Die Büste besteht aus Peperin, der belegt ist mit Platten von verde, rosso und giallo antico.

Ergänzt Nase, beide Brauen, Ränder beider Ohren, Hinterkopf, Unterteil des Halses, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Büste bis auf Flicken antik.

Auf einer hadrianischen Panzerbüste mit Paludamentum (auf der r. Schulter geknöpft) modern aufgesetzt der gerade-

Digitized by Google

aus gerichtete Kopf eines bejahrten Mannes mit knochigem hageren Gesicht, festgeschlossenem breiten Mund mit schmalen Lippen, tiefen Furchen in den Wangen, grofsen, ruhig geöffneten Augen, niedriger faltiger Stirn; die schlichten Haare sind nach vorn gekämmt. Der Kopf ist ein gutes Porträt republicanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 133; Bernoulli Römische Ikonographie I S. 157 Nr. 9.

## 5. Karyatide (Taf. II).

H. (ohne Basis) 2,23 m. Grofskrystallinischer grauer streifiger Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und Schulterlocken bis auf die auf den Schultern aufliegenden Teile, von diesen das Ende der äufseren Locke vor der l. Schulter, viele Flicken an den Faltenhöhen, beide Unterarme (der r. ohne, der l. mit Ellenbogen) mit den Händen und dem von der L. gefafsten Bausch des Mantels, beide Füfse, soweit sie sichtbar sind, Saum des Gewandes hinten, Basis. Sehr bestofsen. Auf der Oberfläche der Basis vorne links die Inschrift: 1823. C. C. 43 (Jahr der Erwerbung für den Vatican durch den Cardinale Camerlengo, Inventarnummer).

Jugendlich weibliche, aufrecht stehende Figur; r. Standbein; l. Fufs leicht zur Seite und vorgesetzt; Sandalen; Peplos tief gegürtet mit Bausch, der unter dem Apoptygma sichtbar wird; Mantel auf beiden Schultern befestigt; beide Arme herabhängend; die L. fafst den Mantel; im Nacken starke Haarmasse; vor jeder Schulter zwei lange gedrehte Locken. Der Oberkopf umwunden von Flechten; über der Stirn Haarschleife; auf dem Kopf capitellartiger Aufsatz mit Perlenschnur oben.

Die Figur ist eine schlecht gearbeitete, im Oberkörper verschmälerte Copie der vom Erechtheion stammenden, jetzt im British Museum befindlichen Karyatide (Brunn-Bruckmann 176), die am Erechtheion in der vorderen Reihe an zweiter Stelle von links stand. Die Modelle für die Ergänzung hat der Überlieferung nach Thorwaldsen gearbeitet, als die Figur Anfang 1824 mit Nr. 44, 56, 62 u. 71 an ihren jetzigen Standort gebracht wurde (1822 stand hier die jetzt im Museo Chiaramonti als Nr. 297 befindliche Jünglingsstatue). Eine an sich zuverlässige Überlieferung meldet über die Herkunft der Statue, dafs sie aus dem Palazzo Paganica stamme,

Digitized by Google

einem an Piazza Paganica gelegenen Teil der Palazzi Mattei (Dodwell s. u.; P. Visconti bei Cardinali s. u.). Dies wird dadurch bestätigt, daſs Piranesi in seinem 1778 erschienenen Werke Vasi candelabri cippi II Taf. 68 eine Karyatide abbildet, die mit unserer in allen wesentlichen Punkten übereinstimmt und sich damals im Palazzo Mattei all' Olmo befand. Die Piazza dell' Olmo war der nach dem jetzigen Corso Vittorio Emanuele zu gelegene Teil der Piazza Paganica (Nolli Pianta di Roma Nr. 887; der Pal. Paganica ebenda Nr. 1006). Auffallend scheint zunächst nur, daſs Piranesi der Figur einen dem heutigen ganz analogen Kopf gegeben hat. Doch war dieser Typus des Karyatiden-Kopfes schon den Künstlern des 16. Jahrhunderts bekannt, da er in der Stanza d'Eliodoro verschiedentlich verwendet worden ist. In den Vatican ist die Figur i. J. 1823 aus dem Besitz des Malers Camuccini gekommen, der sie augenscheinlich schon 1815 Wagner für die Glyptothek angeboten hatte (Urlichs Glyptothek S. 67 »eine sehr beschädigte Karyatide, angeblich von der Akropolis«). Dem gegenüber bedeutet die zuerst bei Braun auftauchende Angabe, die Figur sei in den Vatican aus dem Palazzo Giustiniani gekommen, nichts; augenscheinlich ist sie, wie auch Braun angiebt, nur eine Combination, begründet auf den Glauben, daſs die Karyatide von der Akropolis stamme, auf die Verbindungen der Giustiniani mit Griechenland und die Existenz zweier verwandter Figuren im Palazzo Giustiniani (Matz-Duhn Antike Bildwerke in Rom Nr. 1363 u. 1364. Vgl. die gleiche Combination bei Nr. 62). Von diesen ist jedoch die erstere (jetzt im Besitz des Herrn Jacobsen in Kopenhagen) wohl eine Karyatide gewesen, aber sie stimmt mit keiner der Figuren vom Erechtheion genau überein; am ähnlichsten ist sie unserer Statue, so daſs man in ihr höchstens eine ungenaue Copie der gleichen Karyatide vermuten könnte. Die zweite, die in Stellung und Gewandung mit der zweiten Karyatide von rechts in der vorderen Reihe am Erechtheion übereinstimmt (Stuart-Revett The antiquities of Athens II Chap. II Pl. XIX. Müller-Wieseler Denkmäler d. alten Kunst I Taf. XX 101), hat keine Schulterlocken, wodurch ihre Verwendung als Karyatide zweifelhaft wird, und ist von anderem (feinkörnigem

Digitized by Google

gelblichen) Marmor.*) Endlich sind in der grofsen Publication der den Giustiniani gehörigen Sculpturen, der Galleria Giustiniana, wohl die beiden genannten Statuen, aber nicht die vaticanische abgebildet, ein Beweis, dafs diese, wenn sie je im Palazzo Giustiniani war, jedenfalls dorthin nicht mit den beiden anderen gelangt ist. Demnach sind alle Hypothesen müfsig, die auf die Zusammengehörigkeit dieser Figuren, die Herkunft aus dem nahe dem Pantheon gelegenen Palazzo Giustiniani begründet worden sind — es ist unrichtig, wenn Braun im Bull. d. I. den Palazzo Paganica »situato nelle adiacenze del Pantheon« nennt —, um sie mit den bei Plinius n. h. XXXVI 38 genannten Karyatiden des Diogenes im Pantheon des Agrippa zu identificieren, ebenso wie die Versuche, die Statuen in dem uns erhaltenen Pantheon unterzubringen, seitdem dieses als ein Bau des Hadrian nachgewiesen ist. Die Karyatiden des Diogenes sind aller Wahrscheinlichkeit nach bei dem Brande, der den Bau des Agrippa unter der Regierung Trajans zerstörte, zu Grunde gegangen.

Dodwell Reise durch Griechenland, übers. v. Sickler I 2 S. 178; Cardinali Memorie romane 1825 S. 295; Pistolesi Taf. V 2; Nibby II Taf. XLIV; Clarac 445, 814 C; Gerhard Hyperboreisch-röm. Studien I S. 116; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 132; Stephani Philologus V S. 178; Brunn Geschichte d. griech. Künstler I S. 548; Braun Bullettino d. I. 1853 S. 36f.; Ders. Ruinen u. Museen Roms S. 229 Nr. 1; Benndorf Archäol. Zeitung 1866 S. 231; Schreiber Die ant. Bildw. d. Villa Ludovisi S. 164; Lanciani Notizie degli scavi 1881 S. 265ff.; Schreiber Göttinger gel. Anzeigen 1882 I S. 627f.; Ders. Arch. Zeitung 1883 S. 200ff.; Michaelis Preuss. Jahrbücher LXXI S. 210f.; Rayet Monuments de l'art ant. I Taf. 41 Brunn-Bruckmann 177; Helbig Nr. 1.

Photographie Alinari 6529 (4); Anderson 1332 (3); Moscioni 2301; Rocca 814; 405 U (cab.).

## 6. Römische männliche Porträtbüste (Taf. I).

H. 0,82 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und bräunlich, der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Ränder beider Ohren, Ohrläppchen, Flicken in Stirn, Brauen und Wangen; von der Büste das Halsstück mit r. Schulter, r. Arm-

*) Eine Replik derselben Karyatide ist die früher im Palazzo Cepparelli zu Florenz, jetzt im Museo archeologico ebenda befindliche, bei

stumpf, Stück der l. Brust unten mit dem Zipfel des Paludamentum, Büstenfuſs mit Indextäfelchen. Das Antike mehrfach gebrochen, und vielfach bestoſsen.

Der Kopf mit Vollbart und ziemlich dichtem Haupthaar (nur über der Stirn gelichtet) leicht zur r. Schulter gewendet; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; im Bart Bohrerarbeit; gutes Porträt aus antoninischer Zeit. Die Büste bekleidet mit Panzer und gefranstem Paludamentum, das auf der rechten Schulter geknöpft ist, stammt ebenfalls aus antoninischer Zeit; sorgfältige Arbeit. Beide Teile gehören nicht zusammen wegen der Verschiedenheit des Marmors.

Pistolesi Taf. V; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 131.

## 7. Kopf der Melpomene auf moderner Büste (Taf. I).

H. d. Ganzen 0,645 m., d. Kopfes 0,30 m. Weisser feinkörniger Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Flicken im Ansatz der r. Braue und in der Stirn, r. Oberlid, Oberlippe, Teil der Locken neben der r. Wange, Unterteil des Halses mit Kehle, die ganze Büste. Wenige Lockenenden abgestoſsen. Das Gesicht vollkommen überarbeitet. Sprünge in seinem unteren Teil. In den Haaren einige Reste rötlicher Farbe.

Replik des Kopfes der Melpomene im Musensaal Nr. 499 auf einer nach dem Oberkörper jener Statue copierten, modernen Büste. Die Haare auf dem Ober- und Hinterkopf nicht ausgearbeitet; doch ist im Nacken das Band, das die Haare umschlingt, angegeben, und die Locken darunter sind ausgearbeitet. Ob ein Kranz, wie er sich bei dem Exemplar im Musensaal findet, in Bronze angefügt war, ist unsicher, da sich keine Löcher zur Befestigung vorfinden. Im National-Museum zu Athen (Nr. 193) ist eine weitere Replik des Kopfes ohne Kranz (Friederichs-Wolters Nr. 1444; abgeb. bei Collignon Histoire de la sculpt. gr. II Fig. 286). Auch der Kopf der Replik im Thermen-Museum zu Rom (vgl. Sala delle Muse Nr. 499) ist unbekränzt, während eine aus dem Besitz der Borghese stammende, jetzt in Ny-Carlsberg befindliche Replik (Katalog von 1898 Nr. 308) ebenso wie die im Musensaal einen Kranz von Weinlaub

Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien II Nr. 414 beschriebene Figur. Vgl. Schreiber a. a. O.

Digitized by Google

trägt. Über analoge Abweichungen der einzelnen Repliken von einander vgl. hierselbst Nr. 120 und Museo Chiaramonti Nr. 652. In diesem Fall dürfte die Wahrscheinlichkeit dafür sprechen, dafs der Kopf des Originals bekränzt war. Geringe, decorative Arbeit, beeinträchtigt durch die moderne Überarbeitung des Gesichtes.

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 130; Amelung Die Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 41 Anm. 2.

## 8. Männliche bekleidete Statue mit Kopf des Kaiser Commodus (Taf. II).

H. 2,45 m. Marmor des Körpers feinkörnig und weifs (pentelisch), der des Kopfes feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nasenspitze, untere Hälfte des Halses mit Bruststück, Stück des Chiton am Rande oben, r. Arm von der Mitte des Oberarms mit Hand, l. Unterarm vom Mantel an mit Hand, Lanze, viele Faltenhöhen des Mantels (besonders am Ansatz des r. Armes), grosse Stücke des Chiton am Rand vor dem r. Bein und hinten, der l. Unterschenkel mit Fufs bis auf die Zehen, Ecken der Basis unter der l. Ferse, die beiden vordersten Zipfel am Stiefel des r. Beines und der hinterste mit einem Stück der Wade, zwei grosse längliche Stücke im Stamm hinten und an der Seite. Flicken von Gyps am äufseren r. Knöchel, dem r. Fufs aufsen und sonst. War dicht oberhalb des Stammes gebrochen. Im r. Unterschenkel lange Sprünge, zum Teil verschmiert. Die Oberfläche sehr verwaschen. Stark überarbeitet der l. Oberarm aufsen, das Ende des Mantels unter dem l. Arm, die Beine und besonders Stamm und Basis. Am Stamm und l. Oberschenkel Spuren moderner Aufschrift mit roter Farbe.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse seitwärts und rückwärts gesetzt; Stamm neben dem r. Bein; r. Arm gesenkt; l. Unterarm vorgestreckt; l. Hand mit senkrecht aufgestellter Lanze ergänzt; Kopf leicht zur l. Schulter gewendet. Bekleidet mit einem kurzen, tief gegürteten Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών); ein Mantel (χλαῖνα) hängt mit einem Ende hinten über die r. Schulter herab, ist dann unter der r. Achsel durch, um Rücken und l. Unterarm geschlungen, über den innen das andere Ende herabhängt; an den Füfsen hohe geschnürte Stiefel mit ausgezacktem Rand oben (ἐνδρομίδες).

Da die Figur auch ursprünglich einen eigens gearbeiteten, in den Halsausschnitt eingefügten Kopf getragen hat, so wäre aus der Verschiedenheit des Marmors von Kopf und

Statue noch nicht darauf zu schliefsen, dafs der Kopf nicht zu der Figur gehöre; dies wird vielmehr bewiesen durch die bei Guattani erhaltene Nachricht, dass die Figur, als sie sich noch im Giardino Aldobrandini befand, den Kopf eines Kriegers trug. 1805 stand sie in ihrem heutigen Zustand im Studio Pierantonj.

Die Deutung der Figur als Jäger gründet sich auf die Tracht. Mit Unrecht; sie wird auch von Jägern getragen worden sein, war aber nicht für sie allein charakteristisch; wir finden z. B. dieselbe Tracht, abgesehen von der Chlaina, bei verschiedenen Reitern des Parthenonfrieses (Michaelis Parthenon 13, XXXV 108, XXXIX 122, XLII 133). Die einzelnen Teile, wie χειριδωτὸς χιτών und ἐνδρομίδες sind ursprünglich barbarisch; durch die Kriege Alexanders drangen sie vollends in die griechische Mode der vornehmen Stände ein (vgl. Amelung bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2210 f.). Jedenfalls mufs also die Figur auch ursprünglich einen Porträtkopf getragen haben.

Dafs die Arbeit an der Figur sehr schlecht ist — die Rückseite ist nur angelegt —, wird besonders klar durch den Vergleich mit einer sehr schön gearbeiteten Replik des Torso im Vestibolo Rotondo des Belvedere Nr. 5, bei der aufserdem die Tracht mit gröfserer Sorgfalt und jedenfalls dem Original entsprechender wiedergegeben ist: wir bemerken an ihr über dem Chiton mit Ärmeln noch einen ärmellosen. Der Stil dieser Replik (s. daselbst) entspricht dem Stil aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. Das Original wird demnach einen vornehmen Griechen jener Zeit dargestellt haben, vielleicht einen aus der Umgebung Alexanders, wofür die Ausführung römischer Copien sprechen würde.

Der Kopf stellt den Kaiser Commodus in reifen Jahren dar, was von Bernoulli mit Unrecht in Zweifel gezogen worden ist. Leichte Wendung nach der l. Schulter. Die Arbeit ist relativ gut. Augensterne und Pupillen sind eingegraben. Bart und Haare vorne sind mit Hülfe des Bohrers ausgearbeitet; die Haare hinten nur angelegt. Den Körper mit einem Kopf dieses Kaisers auszustatten, ist man angeregt worden durch Cass. Dio LXXII 17 und die Überlieferung von der Neigung des Commodus zum Jagdsport.

Digitized by Google

Guattani Monumenti antichi inediti 1805 Taf. XXVI S. 122 ff.; Pistolesi Taf. VI; Nibby II Taf. XLI; Clarac 961, 2472; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 129; Helbig Nr. 2; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 234 Nr. 52 und S. 239.

Photographie Alinari 6540 (2); Anderson 1348 (3); Moscioni 2304; 1426 (cab.); Rocca 1979 (Kopf).

## 9. Kopf eines Dacers (Taf. I).

H. 0,92 m. (Scheitel-Bartspitze 0,49 m.). Feinkörniger gelblicher Marmor mit braunen Stellen.

Ergänzt untere Hälfte der Nase, r. Hälfte der Unterlippe, Ende des Kinnbartes, Enden des Haarschopfes über der Mitte der Stirn, einzelne Lockenenden an beiden Seiten, unterer Teil des Halses und Büste. Die Bartlocken bestofsen. Das Gesicht geputzt.

Wirres volles Haupthaar; dichte, plastisch ausgeführte Brauen; Schnurrbart; kurzer Backenbart, längerer Kinnbart. Das Gesicht zeigt den von den Reliefs der Trajanssäule her bekannten dacischen Typus. Nach der Schwellung des l. Kopfnickers zu schliefsen, war der Kopf leicht zur l. Schulter gewendet. Haare und Ohr sind auf der r. Kopfseite nur angegeben; der Hinterkopf nur abbozziert. Der Kopf sollte also nur schräg von seiner l. Seite her gesehen werden. Gefunden kurz vor 1837 auf dem Forum des Trajan, zu dessen Decoration die Figur, die den Kopf trug, gehört haben mufs. Vgl. Nr. 118 u. 127.

Pistolesi Taf. VI; Nibby II Taf. XLVII; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 128; Baumeister Denkmäler des klass. Altertums I S. 250 Fig. 232; Brunn-Bruckmann 178; Zimmermann Allgemeine Kunstgeschichte I S. 317 Abb. 246; Helbig Nr. 3; Winter Kunstgeschichte in Bildern I. Abt. Taf. LXXXIII 3.

Photographie Anderson 1353 (2).

## 10. Kopf der Athena auf moderner Büste (Taf. I).

H. d. Ganzen 0,79 m., d. Kopfes (Helmspitze—Kinn) 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Hinterkopf, Hals, Büste (Fufs aus Giallo antico). Der Kamm des Helmes z. T. beschädigt.

Kopf geradeaus gerichtet; Haare in Strähnen seitwärts gestrichen; Schläfenlöckchen; korinthischer Helm mit vorne abgestumpften Spitzen (der Rand ist beiderseits schnecken-

förmig aufgerollt) und Kamm, in dem sich ein ziemlich grofses Loch zur Befestigung eines Busches findet. In den Augenöffnungen des Helms sind die darunter liegenden Haare angedeutet. Auf der modernen Büste Aegis und Mantel. Ganz schlechte charakterlose Arbeit.

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 127.

## 11. Statue des Silen mit dem Dionysosknaben (Taf. II).

H. 1,995 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt an dem Silen: Rand und Spitze des r. Ohrs, die Epheublätter auf der r. Kopfseite, Teile der Blätter auf der l. Seite, Teil des r. Auges und Oberlides, Teil der Bartlocken an der r. Wange, r. Armansatz, l. Schulter, Finger der l. Hand (bis auf das unterste Glied des Zeigefingers), Daumen, Zeigefinger, kl. Finger der r. Hand und die beiden vorderen Glieder der zwei übrigen Finger, r. Hüfte, Teil des Schwanzes, Flicken im l. Hinterbacken, gröfsere Stücke im r. Oberschenkel und Knie, kleinere im l., Stück am Ansatz des r. Fufses und seine Zehen, l. Fufs mit Knöchel, Basis, untere Hälfte des Stamms (bis zur Höhe der Kniee) mit der unteren Stütze, grofser Teil von dem am tiefsten herabhängenden Stück des Fells mit der oberen Stütze und den beiden benachbarten Astansätzen, die vorne herabhängende Pfote (vom Arm an), der anstofsende Rand des Fells mit der gröfseren unteren Hälfte des Kopfes; an dem Kind: Nasenspitze mit l. Nasenflügel, Teile beider Lippen, l. Seite des Oberkopfes mit dem l. Auge, beide Arme mit Schultern, l. Bein mit Hinterbacken, r. Fufs. Sehr viele Brüche im Hals unten, in Armen, Händen, Bauch und Beinen.

Farbenreste: rotbraun in Bart und Haaren des Silen und den Haaren des Kindes, dunkelgrün (fast schwarz) auf den Blättern der Kränze, braun auf dem Fell, rotbraun auf dem Stamm.

Die Oberfläche hat unter Zusammensetzen und Überarbeiten sehr gelitten.

Silen, kenntlich am Schwanz, tierischen Ohren und Epheukranz, lehnt mit dem l. Ellenbogen auf einem von einer Weinrebe umrankten Stamm; er steht fest auf dem r. Fufs und setzt den l. vollkommen entlastet gerade vor; über den l. Unterarm hängt ein Bocksfell; mit beiden Händen hält er quer vor der Brust ein Knäbchen, das am Epheukranz als Dionysos kenntlich ist; es schlingt den r. Arm um den l. Oberarm des Silen und erhebt den l. zu dem Kopf des Alten, der sich zu ihm herabneigt. Die Arbeit war gut, ist aber durch die zahlreichen Ergänzungen und Überarbeitung stark beeinträchtigt.

Digitized by Google

Die Figur wiederholt ein berühmtes Original, von dem sich mehrere Wiederholungen erhalten haben (Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1430; Klein Praxiteles S. 395ff.). Das Motiv der Stellung entspricht dem des ausruhenden Herakles des Lysipp (Löschcke Verhandl. d. 43. Vers. deutsch. Philol. u. Schulmänner zu Köln S. 159), in dessen Kreis das Werk auch durch den Realismus in der Darstellung der Körper gewiesen wird. Bisher sind zwei Versuche gemacht worden, das Original mit einem überlieferten Werk zu identificieren: von Welcker (Akad. Kunstmuseum zu Bonn S. 24) mit einem von Plin. n. h. XXXVI 29 ohne Künstlernamen genannten — tertius (scil. satyrus) ploratum infantis cohibet —, wogegen die Thatsache spricht, dafs das Kind nicht weint (vgl. Petersen Annal. d. I. 1863 S. 391 Anm.), und von Klein (a. a. O. S. 402) mit dem Symplegma des jüngeren Kephisodot (Plin. n. h. XXXVI 24); da aber Plinius unter Bezugnahme auf dieses Werk eine andere Gruppe stark erotischen Inhalts alterum in terris symplegma nobile nennt (a. a. O. 55), so ist klar, dafs das Wort auch an erster Stelle nicht einfach Gruppe bedeuten kann, sondern dafs das Symplegma des Kephisodot ebenfalls erotischen Inhalts war.

Das vaticanische Exemplar stammt ebenso wie das in der Münchener Glyptothek befindliche aus dem Palazzo Ruspoli in Rom, dessen Sammlung 1811 aufgelöst wurde (Urlichs Glyptothek S. 10f.). Seit 1822 an seinem Platz.

Pistolesi T. VII; Nibby II T. XII; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 126; Braun Ruinen und Museen Roms S. 231 Nr. 2; S. Reinach Répertoire de la statuaire II 1 S. 64 Nr. 7; Helbig Nr. 4.

Photographie Alinari 0659 (3); Anderson 1449 (3); Moscioni 2290; Rocca 785; 1973 (Oberteil).

## 12. Römische männliche Porträtbüste (Taf. I).

H. 0,945 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bräunlichen Stellen.

Ergänzt halbe Nase, l. Braue, Flicken in der r., abstehende Teile beider Ohren, unterer Teil des Halses mit Brusteinsatz, r. Schulter, Nacken, grofse Stücke in der wagerechten Contabulatio der Toga unten und in der Mitte, die ganze l. Brusthälfte darunter, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sprung in der Unterlippe.

Auf einer Oberarmbüste mit Tunica und Toga mit dreifacher Contabulatio (s. darüber zuletzt Wilpert Un capitolo di storia del vestiario S. 7 in der Zeitschrift L'arte 1899 fasc. III—V; die ältere Litteratur ebenda S. 3 Anm. 1) der Kopf eines Mannes in den mittleren Jahren, lebhaft nach der l. Schulter gewendet; längliches Gesicht mit freundlichem klugen Ausdruck; kurzes Lockenhaar; kurzer Schnurr- und Vollbart; tiefliegende Augen; Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Haare sind vorne mit Hülfe des Bohrers ausgearbeitet. Kopf und Büste können zusammengehören. Beide aus dem 3. Jahrh. nach Chr. und von guter Arbeit.

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 125.

## 13. Kopf der Athena oder Roma (Taf. III).

H. d. Ganzen 0,935 m., d. Kopfes (Helmspitze-Kinn) 0,40 m. Gelblicher feinkörniger Marmor mit einzelnen bläulichen Stellen.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn, Stück der r. Braue und des r. Oberlides, l. Ohr mit Teil der Haare und der entsprechenden Seite des Helmes, Hinterkopf, Hals und Büste. Das Gesicht ganz überarbeitet.

Rundes volles Gesicht; die Unterlider umrändert (ebenso die modernen Lippen); Haarsträhnen zur Seite über die Ohren gestrichen; grofse Schläfenlöckchen; Nackenschopf im Ansatz hinter dem r. Ohr erhalten; attischer Helm; am vorderen, diademartig geformten Rand Palmetten-Ornament in Relief, darüber eine Reihe kleiner gebohrter Löcher (die jedenfalls für sich zur Verzierung, nicht, wie Michaelis a. unten a. O. meint, zur Aufnahme von Bronzezieraten dienen sollten); am Helm Rankenornament in Relief; oben in der Mitte Spuren eines Tieres mit Pranken (eine Einbettung, ein Loch, wohl zur Befestigung des Busches, und eine Pranke erhalten); an der r. Seite daneben eine unförmliche Masse, jedenfalls auch Spuren eines Tieres (die entsprechende Stelle auf der anderen Seite ergänzt). Ganz leichte Neigung zur l. Schulter. Die Arbeit an den unberührten Teilen decorativ; sie erinnert an vier in der Ausführung allerdings weit bessere Köpfe: Kriegerkopf in Berlin (Beschreibung der antiken Skulpturen Nr. 960); Kriegerkopf, ehemals im Palazzo Torlonia in Rom (Matz-

Digitized by Google

Duhn Antike Bildwerke in Rom Nr. 1199); Kriegerkopf, ehemals in Catajo (Dütschke Antike Bildwerke in Oberitalien V Nr. 605; Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Nr. 43); Kopf des Mars oder Romulus bei Barracco in Rom (Strena Helbigiana S. 19). Die gleichen Eigenheiten in Formengebung und Wiedergabe der decorativen Einzelheiten am Helm begegnen uns an Reliefs der trajanischen Epoche, z. B. denen am Constantinsbogen (vgl. das Relief im Louvre Salle de Septime Sévère Nr. 1079, Clarac 144, 326; die in der Beschreibung der Berliner Skulpturen a. a. O. genannten Reliefs vom Bogen des Claudius in Villa Borghese, Mon. d. I. X 21, weisen die oben geschilderten stilistischen Eigentümlichkeiten nicht auf).

Gerhard-Platner S. 105 Nr. 124; Michaelis Parthenon S. 283 Taf. 15 Nr. 33 (r. Profil).

## 14. Panzerstatue des Augustus (Taf. II).

H. 2,04 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Teil des l. Ohres, Teil der l. Schulter, kleines Stück am Rand des Brusteinsatzes, Rand der r. Schulterklappe und unterer Teil der l. mit Knopf, Finger der r. Hand bis auf den Goldfinger, Zeigefinger der l. Hand, Scepter, der am tiefsten herabhängende Zipfel des Mantels, Teile des Rückens, Teil des Gewandes über dem Delphin hinten, Schwanzflosse und Schnauze des Delphins, die Zehenspitzen am r. Fufs des Amor, auf dem Panzer ein Teil des r. Unterarms des römischen Feldherrn. Die Plinthe ist in eine moderne Basis eingelassen. Gebrochen war der Rücken mit dem Hinterteil der Schultern mehrfach, die äufsere Hälfte der r. Schulter, der r. Arm am Rande des Panzers, am Gewande, am Ellenbogen und an der Handwurzel, der r. Goldfinger, das r. Bein oberhalb des Knöchels, der r. Fufs in der Mitte (zugleich war das darunter liegende Stück Plinthe von dem übrigen abgebrochen), das l. Bein unter dem Knie (die Bruchlinie umschreibt die Wade) und der l. Fufs in der Mitte. Die Bruchstellen vielfach mit Gyps geflickt.

In dem r. Arm und l. Bein fanden sich Eisen, die darauf deuten, dafs diese Teile schon im Altertum gebrochen waren und wieder angesetzt worden sind. Die Annahme, dafs der r. Arm damals ergänzt worden sei, ist unwahrscheinlich, da man hierzu, wie stets bei Ergänzungen geschehen ist, die alte Bruchfläche glatt zubehauen hätte, wovon keine Spur zu erkennen ist.

Farbenreste: Haare bräunlich; Augensterne von einem rötlichen Kreis umzogen; an den Fransen der Ärmelklappen gelb und dunkelblau; an den Ärmeln, den Lederstreifen darüber und dem obersten Teil der



Digitized by Google

Panzerfläche rosa; an dem Caelus Mantel, Bart und Haar rot, Wange gelb, die Wolken um ihn blau; Gewand des Sol rosa; Wagen gelb, Rand des Rades blau; Mähnen des Gespanns gelb, Geschirr braun und blau; Gewand der Thaugöttin rosa, Flügel oben blau, an den Spitzen gelb, Kopfschmuck rot und gelb; an der Aurora Mantel und Gewand rosa, Haare rötlich, Fackel gelb; an der sitzenden Figur dieser Seite Haare rötlich, Kleidung rosa, Eber bräunlich; an der anderen Haare rotbraun, Mantel blau, Gürtel, Schuhe, Schwertscheide und Bänder rosa, Griff gelb, Sitz braun; an dem römischen Feldherrn Helm blau, Lederklappen des Panzers abwechselnd blau und rosa, Untergewand rosa, Mantel rot, Hund braun; an dem Parther Haare bräunlich, Obergewand rosa, Untergewand blau, ebenso die beiden unteren runden Scheiben des Feldzeichens, Köcher und Bogen rosa; an dem Apollon Gesicht gelblich, Gewand rosa, Leyer gelb; an dem Greifen die Flügel oben blau, an den Spitzen rosa; an der Tellus Haare braun, Tympanon gelblich; an der Artemis Haare goldgelb, Gewand rosa, Hirsch rotbraun; an dem Mantel und Untergewand des Augustus und den Lederstreifen des Kollers rosa, den Fransen gelb und blau; an dem Stamm braun; an den Haaren des Eros rotbraun.

Der Kopf ist besonders gearbeitet und eingesetzt. Die Augäpfel sind an der Stelle der Augensterne abgeplattet. Die nackten Teile leicht geglättet, das übrige, besonders das Gewand gerauht. In Haar und Bart des Caelus, in den Locken des Sol, dem Lockenschopf der l. Provinz und Haar und Bart des Parthers finden sich kleine Bohrlöcher. Die Brustwarzen nicht nur am Panzer, sondern auch am Amor umzirkelt. Das Gewand und der Delphin an der Rückseite gar nicht ausgeführt. Hieraus (vgl. unten die Bemerkungen über die Rückseiten des Panzers), wie daraus, dass sich im Rücken der Rest eines eisernen Stabes findet, mittels dessen die Figur an der Hinterwand befestigt war, kann man schliefsen, dafs die Statue einst, wie heute, in einer Nische stand.

Der Kaiser ist aufrecht stehend dargestellt; r. Standbein; der l. Fufs schreitend mit erhobener Ferse seitwärts und etwas zurückgesetzt; r. Arm erhoben und vorgestreckt; l. Arm liegt gebeugt am Körper an; der Kopf aufrecht und leicht zur r. Schulter gewendet. Bekleidet mit einer bis zur Mitte der Oberschenkel reichenden Tunica, die nur an Armen und Beinen sichtbar wird; darüber Lederkoller mit länglichen umränderten Streifen an Armen und Unterleib, deren jeder mit einer doppelten Reihe schnurartig gedrehter Fransen besetzt ist; darüber der augenscheinlich in Metall gedachte Panzer, den Formen des Körpers entsprechend gebildet; Schulterklappen mit Scharnier oben; an den Seiten ist der Panzer verschnürt (Schleifen unter den Achseln). Ein Mantel ist mit einem Ende über den l. Unterarm beim Ellenbogen

mit dem Zipfel nach innen gelegt, dann um den l. Arm, den Rücken unten, die r. Hüfte gezogen und mit dem andern Ende wieder über den l. Unterarm mit dem Zipfel nach aufsen gelegt. Die l. Hand hielt ein stabartiges Attribut (in der Ergänzung ein Scepter), das in die Falten auf dem Unterarm eingebettet war und dann am Oberarm anlag. Neben dem Stamm hinter dem r. Bein aufsen ein abwärts stofsender Delphin, auf dessen Rücken ein kleiner Amor reitet, das Gesicht leicht nach der Seite der l. Schulter erhoben; l. Arm nach oben, r. nach unten gestreckt; in die geschlossene l. Hand ist vorn und hinten ein rundes Loch eingebohrt, jedenfalls für die beiden Teile des Stiels einer kleinen Peitsche (vgl. Strena Helbigiana S. 4). Reliefschmuck des Panzers: Auf den Schulterklappen je eine der Mitte zugekehrt sitzende Sphinx mit einer erhobenen Vordertatze, das Gesicht dem Beschauer zugekehrt; darunter je eine Rosette mit Ring. Auf dem Brustteil oben Caelus bis zum Nabel aus Wolken aufragend, bärtig, nackend, mit beiden seitwärts erhobenen Händen einen wehenden Mantel segelartig ausspannend; sein Kopf etwas zur r. Schulter geneigt; darunter Sol von l. nach r. auf einem zweirädrigen Wagen mit Viergespann fahrend; er trägt über einem Ärmelchiton den langen, ärmellosen Chiton griechischer Wagenlenker und die Chlamys gürtelartig mit flatternden Enden um den Leib geschlungen; die L. hält die Zügel, die R. holt augenscheinlich zu einem Schlag mit der Peitsche aus; rechts schwebt in der gleichen Richtung ein geflügeltes Mädchen im Peplos, den Kopf rückwärts wendend, mit der gesenkten R. das Gewand fassend, in der seitlich erhobenen L. einen Krug haltend — die Göttin des Morgenthau's; ihr Kopf gleicht in der Frisur dem der Artemis Nr. 38 aufgesetzten Kopf; die Figur wird von Robert (Hermes XXXV S. 664) als »Morgenwolke« gedeutet; doch ist es wahrscheinlicher, dafs in ihr die ständige Erscheinung des Morgenthau's, als eine für den Morgen nicht durchaus charakteristische und nicht immer vorhandene Erscheinung einer Morgenwolke personificiert sei; über ihr wird der Oberkörper der von ihr getragenen Aurora mit Band im Haar und Schopf sichtbar; sie sitzt nach l. gewandt, in der L. eine grofse Fackel haltend,

die R. auf dem oberen Rand des r. Flügels der Tragenden; ihr Mantel wird im Bogen hinter ihr emporgeweht. Rechts und links vom Nabel des Panzers stehen sich auf besonderen Bodenleisten zwei Figuren gegenüber; l. ein jugendlicher Krieger nach r. gewandt mit rundem Helm (geformt nach Art der attischen Helme mit niedrigem Kamm), hohen Stiefeln mit Randbesatz, die die Zehen freilassen, Tunica bis zu den Knieen, Lederkoller mit Streifen, Panzer mit Metallklappen, Cingulum mit Schwert (von der L. am Griff gehalten), Paludamentum auf der r. Schulter geknüpft; r. Standbein; die R. nach rechts geöffnet ausgestreckt; neben der r. Schläfe legt sich ein Büschel Haare an den Rand des Helmes; diese der römischen Mode widersprechende Einzelheit, die dagegen an griechischen Aresköpfen häufig ist, sowie der ideale Typus des Gesichtes sprechen dafür, dafs die Figur, in der man sonst Augustus selber hat erkennen wollen, Mars darstellt. Hinter ihm steht ein Hund nach r., die Vorderfüfse vorgesetzt, den Kopf vorgestreckt, die Ohren zurückgelegt; Hunde waren dem Ares-Mars heilig wie der Wolf, für den man das Tier auch hat erklären wollen; doch fehlen ihm die für dieses Tier charakteristischen sträubigen Haare am Hals (vgl. Dilthey Jahrb. des Vereins v. Altertfr. im Rheinl. LIII S. 37 Anm.). Rechts steht mit r. Standbein ein Barbar mit dichtem Haupthaar und Vollbart, Schuhen, Hosen, kurzem, gegürteten Ärmelchiton und Köcher an der l. Hüfte; er hält schräg vor dem Körper in der rückwärts gesenkten L. und der vorwärts erhobenen R. ein römisches Feldzeichen mit drei runden Scheiben am Schaft und einem mit ausgebreiteten Flügeln sitzenden Adler auf der Spitze; zu diesem ist das Gesicht des Barbaren erhoben. R. von ihm, etwas erhöht, sitzt eine jugendliche Gestalt nach l. auf einer Bodenerhöhung in gebückter Haltung, die Füfse über einander gelegt; Schuhe, Hosen, Ärmelchiton, Mantel auf der l. Schulter geknüpft; in den in langen Locken herabfallenden Haaren ein Band; die auf dem l. Oberschenkel ruhende L. hält eine leere kurze Schwertscheide, die erhobene R. eine Trompete, die in einen Drachenkopf mit mäfsig geöffnetem Rachen ausgeht; links unten, z. T. von den Füfsen verdeckt, auf einem von unten

Digitized by Google

nach oben sich verbreiternden Untersatz ein nach r. stehender Eber — augenscheinlich der oberste Teil eines Feldzeichens (eine wagerechte Linie über den Borsten des Ebers bedeutungslos; sie ist wohl bei der Arbeit stehen geblieben und verschwand ehedem unter der Farbe). Dieser Figur entsprechend eine andere in gleicher Haltung nach r. sitzend, das Gesicht in die erhobene Hand des aufgestützten l. Armes gelegt; Schuhe mit Bändern, Hosen, kurzer, gefranster, gegürteter Ärmelchiton, gefranster Mantel auf der r. Schulter geknüpft; die langen Haare hinten in einen Schopf aufgebunden; der r. Ellenbogen auf das r. Knie gestützt; die r. vorgestreckte Hand hält ein Schwert, dessen verzierter Griff in einen Vogelkopf endigt, mit Scheide und Gehänge. Unter dieser Figur auf einem Greifen seitlich nach rechts reitend Apollon, das Gesicht nach der Mitte gewendet, mit Haarschopf hinten, langem Gewand und Mantel, mit dem l. Arm die Kithara haltend, die R. auf den r. Flügel des Tiers legend. Ihm entspricht rechts Diana auf einem Hirsch seitlich nach l. reitend, das Gesicht nach der Mitte gewendet; Haarschopf hinten, Peplos, Köcher über der l. Schulter sichtbar; der l. Arm hält eine grofse Fackel, der r. greift um den Hals des Tieres. In der Mitte unten lagert auf besonderem Boden nach l. gewendet Tellus auf den l. Ellenbogen gestützt, das Antlitz leicht erhoben; die Haare, mit Schopf hinten, von Ähren umkränzt; Chiton und Mantel, der den r. Oberarm und den Oberkörper bedeckt; die erhobene R. hält ein Füllhorn, dessen dünnes Ende auf dem l. Oberschenkel ruht; über dem r. Schienbein wird ein Gegenstand wie ein Baumast sichtbar, hinter dem r. Fufs ein umrändertes Rund — wohl ein Tympanon — und links darüber aufragend ein Mohnkopf; vor der l. Hüfte am Boden hockend, einander zugewandt, zwei nackte Kinder, die Ärmchen erhebend.

Über der r. Hüfte hinten ist an dem Panzer noch in Flachrelief gebildet ein Tropaion; an einem Baumstamm oben runder Helm mit Knopf oben und herabhängenden Backenklappen, darunter Panzer und eine quer gebundene Drachentrompete (mit aufgerissenem Rachen), unten zwei Beinschienen. Darüber wird ein grofser l. Flügel sichtbar,

Digitized by Google

zu dem die Figur nicht etwa abgearbeitet ist, sondern nie vorhanden war. Das Weitere war also den Blicken des Beschauers durch die Aufstellung entzogen. Die Phantasie konnte sich das Bild zu einer Victoria ergänzen. Bieńkowski (s. unten) hat dieses Tropaion fälschlich in Zusammenhang mit der sitzenden Trauernden vorne l. gebracht. Durch die Gebärden der beiden Mittelfiguren vorne wird klar ausgesprochen, dafs der Barbar im Begriff steht, das Feldzeichen dem Mars zu übergeben. Demnach handelt es sich um eine symbolische Darstellung der Rückgabe der Feldzeichen, die die Parther in der Schlacht bei Karrhä (i. J. 53 v. Chr.) den Legionen des Crassus abgenommen hatten (die Rückgabe i. J. 20 v. Chr.). Der eine durch Haarwuchs, Bart und Kleidung als Barbar charakterisierte Parther vertritt sein Volk, wie Mars, in dessen Tempel die Feldzeichen aufbewahrt wurden, das römische (vgl. Ovid Fast. V 580ff.). Diese Rückgabe wurde als ein besonders rühmlicher Erfolg der Augusteischen Politik gefeiert und deshalb an dem Panzer des Kaisers dargestellt. Auf ähnliche Ereignisse müssen auch die beiden Figuren r. und l. von der Mitte deuten. Nach der Frisur der linken zu urteilen, sind beide weiblich und nach Analogie der Nationes, die einst den Neptuns-Tempel schmückten — weibliche Figuren in der für die Frauen oder Männer des betreffenden Volkes charakteristischen Tracht —, haben wir in ihnen die Vertreterinnen von zwei barbarischen Teilen des Reiches zu erkennen. Die Vereinigung der Attribute der rechten — Eberstandarte, Drachentrompete, kurzes Schwert — giebt ihre Trägerin als Gallia zu erkennen (vgl. S. Reinach Bronzes figurés de la Gaule romaine S. 255f.; Bertrand Revue archéologique 1894 I S. 158ff.). Die Kürze des Schwertes verbietet an eine germanische Bevölkerung zu denken (vgl. Helbig a. unten a. O.). Die linke ist an dem Schwert, dem gladius Hispaniensis, als Hispania kenntlich; sie ist durch kostbarere Kleidung ausgezeichnet, was dem höheren Kulturzustand der Keltiberer im Verhältnis zu den Galliern entspricht. Die Art, wie die Figur das Schwert hält, deutet auf Übergabe. Im Jahre 21 v. Chr. sind die Keltiberer durch Agrippa entwaffnet und endgültig unterworfen worden. Der letzte grofse Aufstand

eines gallischen Stammes, der Aquitaner, ward im Jahre 28 oder 27 v. Chr., als Augustus bereits den Imperatorentitel führte, durch M. Valerius Messalla niedergeworfen. Die vollständige Beruhigung beider Provinzen aber vollzog sich erst durch die Neuordnung während eines mehrjährigen Aufenthalts, den der Kaiser in ihnen nahm. Nachdem er i. J. 13 v. Chr. zurückgekehrt war, wurde zur Feier dieses Erfolges i. J. 9 v. Chr. die Ara Pacis geweiht, wie i. J. 19 v. Chr. nach der Rückkehr aus dem Osten der Altar der Fortuna redux. Auf die glückliche Bezwingung von Ost und West, die dem römischen Reich nach langer Zeit wieder Ruhe gab, deutet also die mittlere Reihe der Relief-Figuren. Apollon und Diana sind als die beiden Lieblingsgottheiten des Kaisers — Apollon war zudem der Schutzgott des julischen Hauses — hinzugefügt, denen ein Hauptteil der i. J. 17 v. Chr. gefeierten Säcularspiele galt; sie entsprechen in Gewandung und Attributen den Statuen des Skopas und Timotheos, die Augustus im palatinischen Apollontempel aufstellen liefs (vgl. Amelung Röm. Mitteilungen 1900 S. 199 ff.). Die übrigen Gestalten repräsentieren die Elemente, wobei die ausführliche Darstellung des Sonnenaufgangs vielleicht nicht ohne Bedeutung ist, da sie auf den Beginn der neuen Zeit durch Augustus weisen kann. Dafs die Erde mit ihren Segnungen dankbar an dem Glück des vom Kaiser geschaffenen Friedens teilnimmt, ist ein Gedanke, den wir oft von den Dichtern jener Zeit ausgesprochen hören (vgl. besonders Horatius Carm. IV, 5); vielleicht sind mit den beiden Kindern geradezu die Zwillinge Romulus und Remus gemeint und soll nicht schlechthin die Erde, sondern der Orbis Romanus dargestellt sein (v. Duhn bei Domaszewski a. unten a. O.). Die Sphinx wird ohne besondere Bedeutung wappenartig auf den Klappen angebracht sein; doch sei daran erinnert, dafs Augustus mit dem Bild einer Sphinx zu siegeln pflegte (Sueton. Aug. 50). Nach den inhaltlichen Bezügen der Panzerreliefs, wie nach dem ganzen Habitus der Statue zu schliefsen, soll Augustus hier als Imperator dargestellt werden; deshalb hätte der Ergänzer ihm besser eine Lanze statt eines Scepters in den l. Arm gelegt. Die Gebärde des r. Armes ist die eines Redners; der Kaiser hält

eine Adlocutio an seine Truppen (vgl. Cichorius Die Reliefs der Trajanssäule Bild X, LI, LIV). Dieser realistischen Vorstellung widerspricht die Zugabe des Delphins mit dem kleinen Amor, der auf die Herkunft des julischen Geschlechtes von Aphrodite anspielt, und die Nacktheit der Füfse, die an Panzerstatuen nicht ohne Beispiel ist: vgl. Clarac 337, 2413 (Trajan aus Gabii im Louvre, Salle des Antonins 1150; Bernoulli Röm. Ikonogr. II 2 S. 76 Nr. 6); 936 D 2486 B (sog. Geta in Villa Albani; Visconti Descript. de la Villa Alb. Nr. 318; Bernoulli a. a. O. II 2 S. 201 Nr. 5); 936 E 2362 A (sog. Germanicus im Lateran; Benndorf-Schöne Die ant. Bildw. d. lat. Mus. Nr. 204); 964, 2449 A (Marc Aurel; Monum. Gabin. Nr. 19); 964, 2481 (sog. Septimius Severus; Furtwängler Glyptothek Nr. 331). Vgl. auch die Figur des Drusus d. J. (?) auf dem Relief von S. Vitale in Ravenna (Bernoulli Röm. Ikonogr. II 1 Taf. VI). Durch diese Einzelheit den Kaiser in eine ideale Sphäre zu erheben (vgl. v. Rohden Bonner Studien S. 10), kann nicht die Absicht des Künstlers gewesen sein; er hätte dann das ganze Motiv anders gestaltet, d. h. den Kaiser in ruhiger Haltung als Triumphator, nicht als Imperator in einer bestimmten practischen Action dargestellt. Nun finden wir aber nackte Füfse neben vollständiger Rüstung häufig auch auf griechischen Darstellungen mythischen Inhalts oder aus dem Leben (z. B. der sog. Herakles und Teukros aus den Giebeln von Ägina, Furtwängler a. a. O. Nr. 77 u. 84; Parthenonfries, Michaelis Parthenon Taf. 9, VI 11; 12, XII 47, XXII 65; andere Gerüstete auf dem Fries tragen hohe Stiefel; Grabstein des Aristonautes, Griech. Grabreliefs Nr. 1151 Taf. CCXLV; viele Figuren auf den Friesen von Magnesia, Clarac 117 D—I; auch hier andere Gewaffnete mit Fufsbekleidung. Auch auf italischem Boden begegnen wir in älterer Zeit der gleichen Erscheinung (s. S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 186ff.). Es kann demnach in älterer Zeit weder in Griechenland noch in Italien etwas Ungewöhnliches gewesen sein, einen Krieger in Rüstung, aber mit blofsen Füfsen zu sehen, und so werden auch die Bildhauer des Augustus und der übrigen, oben aufgezählten Panzerstatuen in diesem Punkte nur älterer Tradition gefolgt sein, wahr-

Digitized by Google

scheinlich griechischer, von der sich der Künstler des Augustus auch sonst abhängig zeigt (Gewand des Sol; Göttin des Morgenthaus = Herse oder Pandrosos); unbeachtet blieb ihm der Widerspruch, der durch die Uebernahme jenes Zuges in die eigene Schöpfung kam.

Die Ausführung mufs nach dem Jahre 13 v. Chr. erfolgt sein. Augustus war damals ein angehender Fünfziger. Diesem Alter entsprechen die Züge des Gesichtes. Die künstlerische Arbeit ist hervorragend: skizzenhaft an den von Farbe einst bedeckten Figuren des Panzers, die wie in Metall getrieben und emailliert wirken sollen, überaus sorgfältig und etwas überladen in den Faltenmotiven des Mantels, breit und einfach an Kopf und Extremitäten; der kleine Amor mit dem Delphin ist ganz flüchtig als Nebensache behandelt. Die Absicht des Künstlers ging nicht auf monumentale Einfachheit, sondern auf Eleganz, Reichtum und Pracht in der Erscheinung, wodurch er in der Bildung des Gewandes zu einer unplastischen Überfülle von Motiven verleitet worden ist; auch die mannigfach gefärbten Figuren des Panzers müssen durch ihre zerstreuende Wirkung den monumentalen Eindruck beeinträchtigt haben.

Gefunden am 20. April 1863 zu Primaporta an der Via Flaminia in den Ruinen der der Livia Augusta gehörigen Villa ad gallinas, »dinanzi al fabbricato in un ripiano rivolto verso il Tevere che probabilmente formava un giorno un portico o terrazzo avanti alla facciata del palazzo«. Die Figur ging alsbald in den Besitz des Vatican über, wo sie unter Tenerani's Leitung ergänzt wurde. An ihrer Stelle stand 1822 die Statue des Asklepios, jetzt Nr. 17 (D'Este Nuovo Braccio S. 72 Nr. 123). 1834—1863 stand hier die jetzt im Lateran befindliche Statue des Antinous (Gerhard-Platner S. 105 Nr. 123).

Henzen Bullettino d. I. 1863 S. 71ff.; Köhler Annali d. I. 1863 S. 432ff.; Monum. d. I. VI–VII Taf. LXXXIV; Garrucci Dissertazioni archeologiche S. 1, Taf. I; O. Jahn Populäre Aufsätze S. 259f. u. 285ff. Taf. VI; Rayet Monuments de l'art ant. II Taf. LXXI; Baumeister Denkm. d. klass. Altert. I S. 229 Fig. 183; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 24ff. u. 55f., Fig. 2, Taf. I; Gardthausen Augustus u. seine Zeit I 2 S. 827 mit Titelbild u. II 2 S. 278 Anm. 7; Friederichs-Wolters Bausteine d. Gesch. d. griech. u. röm. Plastik Nr. 1640; Wroth Journal of hell. studies 1886 S. 134; Brunn-Bruckmann 225; Kalkmann 53.

Digitized by Google

Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 92 u. 103 Nr. 65; Zimmermann Allgemeine Kunstgeschichte I S. 309 Abb. 237; Urlichs bei Furtwängler-Urlichs Denkm. gr. u. r. Skulpt. (Handausgabe) S. 170ff. Taf. 50; Helbig Nr. 5; Petersen Vom alten Rom S. 139 Abb. 120; Courbaud Le bas-relief romain à représentations historiques (Biblioth. des écoles franç. d'Athènes et de Rome LXXXI) S. 66ff. Fig. 1 u. Taf. I; v. Domaszewski Strena Helbigiana S. 51ff.; v. Bienkowski De simulacris barbararum gentium apud romanos S 26ff. Fig. 2 u. 3 u. S. 100; Michon Bulletin de la soc. des antiquaires de France 1900 S. 214ff.; Winter Kunstgeschichte in Bildern I. Abt. Taf. LXXX 3; Springer-Michaelis Handbuch der Kunstgeschichte I S. 387f. Fig. 603; Reber-Bayersdorfer Skulpturenschatz Taf. 296; Luckenbach Abbildungen zur alt. Geschichte S. 67; ders. Antike Kunstwerke im klass. Unterricht S. 33 ff.

Photographie Alinari 6512 (4), 6513 (Kopf); Anderson 1318 (4); 4908 (Oberteil); 5310 (Kopf); Moscioni 431; 431 A; Rocca 777; 2057 (fol.); 398 (cab.); 1934 (Kopf).

## 15. Römische männliche Porträtbüste (Taf. III).

H. 0,93 m. Feinkörniger, hellgrauer, fleckiger Marmor.

Ergänzt Nase, Nasenwurzel, Brauen, Teil des l. Oberlides, Flicken in den Wangen, Unterteil der Ohren, Hals; an der Büste ist nur die l. Seite antik; hier wieder erg. Nase der Medusa, Falten oben, Teil des Paludamentum über dem l. Armansatz, der Teil unter der Brust mit dem Cingulum. Stück der Büste mit dem r. Flügel der Medusa und den Locken dieser Seite war gebrochen. Das Gesicht und hauptsächlich die Büste stark geputzt. Von der Angabe der Augensterne nur die Vertiefungen der Pupillen erhalten.

Kopf mit dichtem krausen Haupthaar, langem Vollbart, faltiger Stirn, leicht zur r. Schulter gewendet; freundlicher, einfacher Ausdruck. Panzerbüste mit Paludamentum auf der l. Schulter und Cingulum; Halsrand des Panzers geschuppt; in der Mitte vorn Medusenmaske; auf der Schulterklappe Blitz, unten Löwenkopf und Ring mit Schleife. Sehr starke Bohrarbeit in Haar und Bart. Kopf und Büste könnten nach Marmor und Stil zusammengehören. Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Pistolesi Taf. IX 2; Gerhard-Platner S. 105 Nr. 122; Bernoulli Röm. Ikonographie III 2 S. 11.

## 16. Römischer männlicher Porträtkopf auf moderner Büste (Taf. III).

H. d. Ganzen 0,78 m., d. Kopfes (Scheitel-Halsansatz) 0,37 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt halbe Nase, beide Ohren, Kinn mit Spitzbart, Hals und Büste. Die Oberfläche ziemlich zerfressen. Risse durch Stirn und l. Auge.

Digitized by Google

Auf einer kleinen modernen Büste mit Untergewand und Mantel auf beiden Schultern der Kopf eines bejahrten Mannes geradeaus gerichtet; längliches Gesicht mit starken Backenknochen; Oberschädel kahl; Haar an den Seiten nach vorn gestrichen; schwacher Vollbart; kleiner geschlossener Mund; stark gefurchte Wangen; tiefliegende Augen mit eingegrabenen Augensternen und Pupillen; sorgenvoller, vergrämter Ausdruck. Einfache derbe, lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 104 Nr. 121.

## 17. Statue des jugendlichen Asklepios (Taf. IV).

H. 2,185 m. (mit Basis). Feinkörniger, hellgrauer, streifiger Marmor.

Ergänzt Nase, Unterlippe, r. Unterarm (Hand antik), Finger der r. Hand, Stütze zwischen Keule und Schenkel, alle freistehenden Windungen der Schlange bis auf die beiden untersten, die beiden Vorderecken der Basis. Gebrochen war der ganze Oberkopf, der freistehende Teil des Schlangenschwanzes. Abgebrochen ist der Himationzipfel, der auf den Omphalos niederfällt. Die Basis ist neben der Schlange abgeschnitten. Farbenreste: rotbraun in den Haaren, dunkelrot am Gewand in den von unten sichtbaren Faltenwindungen auf der l. Körperseite. Im Ganzen sehr stark überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; der r. Fufs mit leicht erhobener Ferse seitwärts und zurückgesetzt; der unbärtige Kopf leicht zur r. Schulter gewendet; der r. Arm hängt längs eines keulenartigen Wanderstabes herab, auf den sich die r. Achsel lehnt und um den sich von unten bis zur Höhe der Hand eine Schlange windet; er hält unter der Achsel zugleich das Himation, das zunächst über den l. Arm mit Schulter gelegt, dann um den Rücken, unter der r. Achsel durch um den Leib geschlungen und wieder über den l. Arm geworfen ist; die L. stützt sich auf die linke Hüfte und hält dabei das Himation fest; an den Füfsen starke Sandalen mit reichem Riemengeflecht. Neben dem l. Fufs aufsen der Omphalos mit Netz von Wollenbinden. Der unbärtige Kopf hat dichtes Lockenhaar, das ganz im Stil der antoninischen Zeit mit dem Bohrer ausgearbeitet ist.

Durch diese Behandlung der Haare und die starke Überarbeitung, die dem Gesichte etwas Individuelles gegeben hat, erklärt es sich, dafs die Mehrzahl der Gelehrten bisher

Digitized by Google

in dieser Figur, die im übrigen lediglich einen weitverbreiteten Typus des Asklepios wiedergiebt, das Porträt eines Arztes hat erkennen wollen, und zwar des Antonius Musa, des Leibarztes des Augustus. Die Beziehung auf diese Persönlichkeit ist aber ausgeschlossen durch den Stil, in dem die Haare gearbeitet sind, und die Thatsache, dass Antonius Musa bejahrt war, als er den Kaiser in Behandlung nahm. Bei einem Porträt aus antoninischer Zeit würde man wieder die Angabe der Augensterne und Pupillen erwarten. Thatsächlich aber entspricht alles, was von den ursprünglichen Formen des Kopfes zu erkennen ist, dem Stil der jüngeren attischen Kunst, insbesondere der Schule des Skopas (Wülste über den äufseren Augenwinkeln; Schwellung der Stirn in der Mitte; feines Oval der Gesichtsform). Dafs man in römischer Zeit gelegentlich bei der Herstellung von Copien Einzelheiten, wie besonders die Haare, dem Zeitgeschmack folgend, umgestaltet hat, ist nicht ohne Beispiel (vgl. Amelung Führer Nr. 198). Dem Stil des 4. Jahrhunderts entspricht ferner die lebendige, faltenreiche Ausführung des Gewandes; man vergleiche dagegen eine ältere Darstellung desselben Typus aus dem 5. Jahrh. in Florenz (Amelung a. a. O. Nr. 94). Endlich erklärt es sich aus dem Streben der zweiten attischen Schule nach jugendlicher eleganterer Verkörperung der Götter, dafs auch der Heilgott als Jüngling dargestellt wird.

Der Überlieferung zufolge hat Skopas im Asklepiostempel von Gortys in Arkadien den Gott in pentelischem Marmor jugendlich gebildet (Paus. VIII 28, 1). Mit dieser Nachricht ist die Figur von Furtwängler zweifelnd in Zusammenhang gebracht worden.

Gefunden kurz vor 1784 auf dem Quirinal «entro il giardino delle monache barberine, compreso nella regione VI di Roma antica, nella contrada denominata ad Malum Punicum» (auf dem Gebiet des heutigen Kriegsministeriums; Nolli Pianta di Roma Nr. 192; Lanciani Pianta di Roma Taf. 16). Bis zur Erbauung des Braccio nuovo stand sie im Museo Chiaramonti (Fea Nuova descrizione 1819 S. 88), dann bis ca. 1834 an Stelle der Augustusstatue; als dorthin der Antinous von Ostia kam, wurde sie an ihrem jetzigen Standort aufgestellt, den bis dahin die Statue der Julia Domna als

Digitized by Google

Omphale (Clarac 965, 2484; jetzt in den Magazinen des Vatican; Urlichs Glyptothek S. 11; vgl. Sieveking in Roschers Mythol. Lexik. III Sp. 892) eingenommen hatte.

Die Arbeit ist geschickt, aber hart.

E. Q. Visconti Museo Pio-Clementino II S. 8 nota c; ders. Musée Pie-Clémentin II S. 43 note 1; Pistolesi Taf. VIII; Nibby II Taf. IX; Clarac 549, 1159; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 120; Panofka Asklepios und die Asklepiaden (Abhandl. d. Berl. Akad. 1845) Taf. III 7; Müller-Wieseler Denkmäler der alten Kunst II Taf. LX Nr. 775; Furtwängler Meisterwerke S. 520 Anm. 1; Arndt bei Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen III Text S. 26; Helbig Nr. 6.

Photographie Alinari 0568 (2); Anderson 1372 (2); Moscioni 2297; Rocca 776; 1928 (Kopf).

## 18. Colossalbüste des Kaiser Claudius (Taf. III).

H. (ohne Fufs) 0,87 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt halbe Nase, r. Ohr fast ganz, Flicken unter dem Kinn, r. Schulter, fast die ganze Brust bis auf ein Stück der r. Brust mit Brustwarze und eines der l. Brust, das an das Gewand anstöfst, Faltenhöhen des Gewandes, seine unteren und äufseren Partien, die ganze Rückseite der Büste, Büstenfufs mit Tafel. Die Oberfläche leicht angefressen.

Wendung und leichte Neigung des Kopfes nach der l. Schulter, auf der der Mantel aufliegt (oben links zwei Liegefalten angegeben). Die Fragmente, aus denen die Büste zusammengesetzt wurde, stammen von einer Colossalstatue des Kaisers, die ihn augenscheinlich sitzend darstellte. Die Auffassung ist ernst und würdevoll, die Ausführung sehr gut. Die r. Brustwarze mit einem Kreis umrissen.

Die Fragmente wurden mit der Colossalstatue des Tiberius im Museo Chiaramonti Nr. 494 und dem fragmentierten Unterteil einer ähnlichen Statue (jetzt Galleria lapidaria Nr. 203) 1796 in Piperno, dem alten Privernum, unter der Leitung von Gius. Petrini gefunden, in dessen Studio sie zunächst untergebracht wurden. Von dort gelangten sie zur Büste restauriert mit dem Übrigen in das Museo Chiaramonti; bei der Einrichtung des Br. n. kam die Büste an ihren jetzigen Platz.

Über die Zusammengehörigkeit dieser Fragmente mit dem vorerwähnten Unterkörper gingen die Ansichten bisher auseinander. Die Frage erledigt sich dadurch, dafs der Kopf im Verhältnis zu grofs ist.

Guattani Monumenti antichi inediti 1805 S. 80ff. Taf. XVI; ders. Memorie enciclopediche VII S. 77 Taf. XIV; Fea Nuova descrizione S. 90; Nibby II Taf. XXXII; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 119; Bernoulli Rom. Ikonographie II 1 S. 332 Nr. 3 u. S. 346; Helbig Nr. 7.

## 19. Jugendlicher weiblicher Idealkopf auf moderner Büste (Taf. III).

H. des Ganzen 0,67 m., des Kopfes 0,32 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Streifen.

Ergänzt Nase, Teile der Lider, Unterlippe, Stück am Kinn, Büste. Durchweg stark geputzt.

Auf moderner Büste mit Chiton, der die r. Brust freiläfst, und Mantel auf der l. Schulter ein antiker, jugendlich-weiblicher Idealkopf mit leichter Wendung und Neigung nach der l. Schulter; die Haare einfach zurückgestrichen und hinten in einem Schopf aufgebunden; ein Band umgiebt den Schädel. Pathetischer Ausdruck in den Augen, geöffneter Mund. Sehr geringe Arbeit nach einem Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 104 Nr. 118.

## 20. Togastatue mit einem Gypskopf des Kaiser Nerva (Taf. IV).

H. 2,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf und Hals bis auf das unterste Stück der Kehle, r. Arm, soweit er unbedeckt ist, mit dem Rand der Tunica; aus Marmor: Rücken mit beiden Schultern, l. Hand mit Rolle und Stück des Gewandes, die grofse Togafalte unter dem r. Arm, Flicken im Gewand, l. Knie, die Stütze neben dem l. Bein, beide Füfse mit Gewand bis etwas über die Knöchel, Basis. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs schreitend zurückgesetzt; Kopf leicht nach der l. Schulter gewendet; r. Arm mit geöffneter Hand leicht vorgestreckt; l. Arm gesenkt; Rolle in der L. Neben dem l. Bein aufsen eine stelenartige Stütze. An den Füfsen calcei senatorii oder patricii (vgl. no. 26); Tunica; Toga im üblichen Wurf des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit. Liegefalten durch Rillen angegeben. Unbedeutende Arbeit. Der Kopf ist ein Abgufs von Nr. 101a im Cortile del Belvedere.

Pistolesi S. 76ff.; Clarac 941, 2409; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 117; Bernoulli Rom. Ikonographie II 2 S. 68 Nr. 2 u. S. 70.

Photographie Moscioni 1453 (cab.); Rocca 1950 (Kopf).

## 21. Römische männliche Porträtbüste (Taf. III).

H. (ohne Fufs) 0,59 m.; Scheitel—Gewandsaum 0,33 m. Marmor des Kopfes grobkörnig u. gelblich; Marmor der Büste feinkörnig u. gelblich.

Ergänzt Nase, Stück der l. Braue u. der l. Wange, Mitte der Oberlippe, unterer Teil des Halses, viele Flicken im Gewand, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Haare vorne etwas bestofsen.

Kopf eines Mannes in den mittleren Jahren nach der r. Schulter gewendet; volles wirres Lockenhaar, vorne mit dem Bohrer ausgearbeitet; kurzer Vollbart; Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Ernster, trüber Ausdruck. Der Blick nach der Seite gerichtet. Büste mit Armansätzen, Tunica und Paludamentum auf der r. Schulter geknüpft.

Kopf und Büste können nicht zusammengehören, da der Kopf etwa aus der Zeit des Caracalla stammt, die Büste aus trajanischer Epoche. Beide Teile von sehr guter Arbeit.

Pistolesi Taf. IX 3; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 116.

## 22. Jugendliche männliche Büste (Taf. III).

H. d. Ganzen 0,765 m., d. Kopfes 0,25 m. Marmor des Kopfes grobkörnig u. gelblich mit braunen Flecken; Marmor der Büste feinkörnig u. hellgrau.

Ergänzt gröfster Teil der Nase, Hals, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sehr stark bestofsen.

Der geradeaus gerichtete Kopf ist eine sehr schlecht gearbeitete Copie eines archaischen Jünglingskopfes, dessen Haartracht der des sog. Omphalos-Apollon entspricht (dichte Locken um Stirn und Schläfen; zwei Zöpfe um den Schädel gelegt und oben verbunden). Langes Gesicht mit sehr starkem Kinn. Dicke Lider. Augensterne und Pupillen wohl modern eingegraben.

Die Büste, deren l. Schulter ein Gewand bedeckt, ist aus einem Statuenfragment ausgeschnitten. Kopf und Büste gehören nicht zusammen.

Gerhard-Platner S. 104 Nr. 115.

## 23. Weibliche Gewandfigur, sog. Pudicitia (Taf. IV).

H. 2,085 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und dem entsprechenden Teil des Himation, r. Hand mit Teil des Unterarms und Rand des Himation, viele Faltenhöhen



Digitized by Google

auf der r. Körperseite, unterster Zipfel vor dem l. Knie, vordere Hälfte des gr. Zehen am r. Fufs mit oberstem Rand der Sandale, die vier gröfseren Zehen am l. Fufs mit dem oberen Rand der Sandale, Kleinigkeiten an den Falten des Chiton.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs ziemlich weit zur Seite gesetzt. Bekleidet mit zwei Chitonen, von denen der eine nur über dem r. Fufs sichtbar wird; der obere sehr stoffreich, nach unten fächerartig sich ausbreitend. Beide von feinem Stoff. Darüber ein Himation aus sehr zartem, durchscheinenden Zeug, das über den Hinterkopf herabhängt, beide Schultern bedeckt und fest um die Arme geschlungen ist, von denen der l. dicht an den Körper und quer vor den Leib gelegt ist, sodafs die l. Hand an der r. Hüfte ruht und den Ellenbogen des r. Armes stützt, dessen Hand nach dem Antlitz zu erhoben ist, wo sie den in breiter Faltenmasse von hier nach dem l. Knie herabfallenden Rand des Himation fafst. Natürlich müsste diese Hand ebenfalls vom Himation bedeckt sein, was der Ergänzer nicht bedacht hat; eine von ihr jetzt verdeckte Bruchstelle beweist zudem, dafs sie nicht so hoch erhoben war; so ist denn auch bei der in Villa Mattei befindlichen Replik (s. unten) die ungebrochen erhaltene Hand unter dem Gewand verborgen; vgl. auch das Brustbild einer Frau auf einem Grabstein im Palazzo Mattei (an der Westseite des Hofs zunächst der Loggia scoperta; wohl Matz-Duhn Ant. Bildwerke in Rom Nr. 3831). An dem r. Oberarm durch das Himation hindurchschimmernd ein Schlangen-Armband. An den Füfsen sehr hohe, oben und unten umränderte Sandalen, eine spätere Abart der »tyrrhenischen Sandalen« (vgl. Reisch bei Helbig Nr. 1361). An dem modernen Kopf sind die Haare zur Seite der Stirn einfach zurückgestrichen und von einem hohen Diadem umrahmt, auf dem eine Palmettenverzierung in Flachrelief angegeben ist.

Die Arbeit ist an den vom Himation bedeckten Teilen sehr elegant, weniger gut an den sichtbaren Teilen des Chiton; im Ganzen mehr auf decorativen Gesamteindruck, als feine Wirkung des Einzelnen berechnet. Der Vorwurf, den man der Arbeit gemacht hat, die r. Schulter sei vernachlässigt, ist unberechtigt. Die Schulter ist thatsächlich ganz vorhanden. Die

Digitized by Google

Schuld an dem Irrtum der Beurteiler liegt in der jetzigen Aufstellung; die Figur müfste so gestellt sein, wie sie die ältesten Publicationen zeigen, d. h. der r. Fufs gerade auf den Beschauer zu gerichtet stehen; dann erscheint neben der r. Hand die Schulter und es verschwindet die nicht vollkommen ausgearbeitete Falte neben dem l. Fufs. Aufserdem müfste der Kopf etwas weiter nach der r. Schulter hin gedreht sein, wofür auch die erhaltenen Falten des Himation im Nacken sprechen. Wirklich vernachlässigt ist die r. Brust, die unter dem r. Arm nicht so vollständig verschwinden dürfte.

Von der Figur sind sieben Repliken bekannt (Clarac 497, 971; 764, 1880; 766, 1888; 929, 2371; S. Reinach Répertoire de la statuaire S. 669 Nr. 11; ein Exemplar auf dem Dach des Senatoren-Palastes; eins in der Villa Mattei in Rom, Matz-Duhn a. a. O. Nr. 1427). Die hohen Sandalen finden sich bei keinem anderen Exemplar. Figuren mit ähnlichen Motiven giebt es in grofser Menge. Alle zeichnen sich durch die gleiche Haltung der Arme aus, durch einen Bau mit kurzem schmalen Oberkörper und sehr stark ausladenden Hüften, den breiten Stand, durch den nach unten fächerartig sich ausbreitenden Chiton und das durchsichtige, eng um den Körper gezogene Himation. Einen Anhalt für die Bestimmung der Zeit, in der diese Typen entstanden sind, und des Kunstkreises, in dem sie geschaffen wurden, giebt uns die Thatsache, dafs sich ganz analoge Gestalten sehr häufig auf spät-griechischen Grabsteinen finden, die meist von den ionischen Inseln oder der kleinasiatischen Küste stammen (z. B. Hannover Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1085; Smyrna ebenda Nr. 1350; Berlin Beschreibung der antiken Skulpturen Nr. 769, 773, 774; Athen Nationalmuseum Nr. 1156: v. Sybel Katalog d. Skulpt. zu Athen Nr. 547; hierher ist auch der Grabaufsatz in der Galleria lapidaria Nr. 198 zu rechnen). Sehr verwandte Gewandmotive finden sich ferner auf dem Relief mit der Apotheose Homer's von Archelaos von Priene (am besten bei Brunn-Bruckmann 50), auf dem eine Musengruppe dargestellt ist, von der einige Figuren auch in statuarischen Copien erhalten sind, die wiederum nahe stilistische Verwandtschaft mit den »Pudicitia«-Typen aufweisen; diese Gruppe ist mit grofser Wahrscheinlichkeit für ein Werk des Philiskos von



Digitized by Google

Rhodos erklärt worden, eines Künstlers des zweiten Jahrhunderts v. Chr.

So vereinigt sich Alles, um die Entstehung jener Typen in einer kleinasiatischen Kunstschule des 2. vorchristlichen Jahrhunderts wahrscheinlich zu machen. Ebenso wie auf den griechischen finden sie sich häufig auf römischen Grabreliefs, was für ihre Popularität in Rom spricht und woraus sich schliefsen läfst, dafs auch die Originalstatuen keine Göttinnen darstellen, sondern zum Schmuck von Gräbern dienen sollten. Sie werden von vorn herein Porträtstatuen vornehmer Damen gewesen sein.

Es sei daran erinnert, dafs Plinius (n. h. XXXIV 86) als Bildner vornehmer Frauen Antimachos und Athenodoros nennt, und dafs der Name des letzteren in der Familie der Künstler, die den Laokoon geschaffen haben, zweimal wiederkehrt (vgl. Brunn Geschichte der griech. Künstler² I S. 328, wo ohne Grund diese Notiz vielmehr auf Athenodoros, den Schüler des Polyklet, bezogen wird, und S. 367; vgl. E. Sellers The elder Pliny's Chapters on the History of art S. 208 f.).

Die Figur ist ehedem nach dem für antik gehaltenen Kopfe Livia oder Sabina genannt worden; Winckelmann glaubte wegen der hohen Sandalen, dafs eine dieser beiden als Melpomene dargestellt sei; der Name »Pudicitia« wurde der Statue in Rücksicht auf einige römische Münztypen der Kaiserzeit gegeben, auf denen eine weibliche Gestalt durch die Umschrift als Pudicitia bezeichnet wird. Von diesen Typen haben einige mit der Statue das Motiv gemeinsam, dafs das Gewand über den Kopf gezogen und von der Rechten in der Nähe des Gesichtes gefafst wird, was indes bei der weiten Verbreitung dieses Motives nichts bedeutet; da die Typen im Übrigen in allen Einzelheiten von der Statue abweichen, so ist es sehr unwahrscheinlich, dafs ein antiker Römer eine derartige Figur jemals Pudicitia genannt habe. Die Figur stand ehemals in Villa Mattei; i. J. 1774 von Clemens XIV. für den Vatican erworben, wurde sie in der Galleria delle statue (an Stelle von Nr. 410) aufgestellt. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts stand an ihrer jetzigen Stelle die seitdem

im capitolinischen Museum befindliche Wiederholung der Minerva Giustiniani ohne Aegis (Helbig Nr. 446).*)

Maffei Raccolta di statue Taf. 107; Venuti Monumenta Matthaeiana I Taf. 62; Piranesi Raccolta di statue Taf. 7; Winckelmann Geschichte der Kunst XI 2, 6 (Donaueschinger Ausgabe der sämmtl. Werke VI 171); Visconti Museo Pio-Clementino II Taf. XIV; Pasqu. Masi Indicazione antiquaria (1792) S. 94 Nr. I.; Clarac 762 B, 1895 u. 764, 1879; Braun Ruinen und Museen S. 233 Nr. 3; Helbig Untersuchungen über die campanische Wandmalerei S. 32; Amelung Basis des Praxiteles von Mantinea S. 82 Anm. 3; Helbig Nr. 8.

Photographie Alinari 6046 (4); Anderson 1440 (4); Moscioni 2286; Rocca 775; 2054 (fol.).

## 24. Büste mit Jünglingskopf (Taf. III).

H. des Ganzen 0,845 m. Halsschnitt bis Scheitel 0,34 m.
Marmor des Kopfes grosskrystallinisch und gelblich.

Ergänzt Nase, Kleinigkeiten an den Locken, die ganze Büste mit dem in rotem Alabaster gearbeiteten, auf der l. Schulter geknüpften Fell. Lippen und Locken bestofsen. Der Hals mit dem Unterteil der Haare im Nacken war abgebrochen. Die Oberfläche an den Haaren stark corrodiert. Die Fleischteile waren wohl auch in antiker Zeit geglättet, müssen aber modern übergangen sein.

Auf einer modernen Büste mit Nebris ein idealer Jünglingskopf, leicht zur l. Schulter gewendet (Falten an der l. Halsseite). Ernster Ausdruck, niedere Stirn; ziemlich stark vorquellende Augen; verhältnismäfsig grofses Untergesicht. Lange, leicht gewellte, an den Enden aufgeringelte Locken, die einen grofsen Teil der Stirn, Schläfen, Ohrenpartie und Nacken bedecken; über der Stirnmitte sind zwei Locken bogenförmig nach beiden Seiten gestrichen. Da, wo unter den Locken die Ohren zu vermuten sind, erkennt man jederseits einen gerade in die Höhe steigenden gerundeten Ansatz und daran anstofsend nach rückwärts eine halbkreisförmige Bruchstelle, zwischen beiden eine concave Vertiefung. Diese Spuren lassen sich nur zu tierischen Ohren, am besten zu denen eines Stiers ergänzen. Oberhalb von ihnen und den Schläfen findet sich jederseits eine runde Bruchstelle; hier müssen runde

*) Bedeutungslos ist es wohl, dafs auf der perspectivischen Ansicht bei Pistolesi Taf. IV an dieser Stelle eine Jünglingsstatue mit r. Standbein und aufgelehntem l. Ellenbogen angedeutet ist.

Hörner, also, im Hinblick auf die Ohren, wahrscheinlich Stierhörner abgebrochen sein.

Winter, der den Kopf zuerst publiciert hat, erkannte die oberen Spuren richtig; in den unteren sah er fälschlich Reste von Tänien, die er sich um die Hörner gewunden dachte; er deutete den Kopf auf Jakchos; Sauer widerlegte dies durch die richtige Deutung der unteren Spuren auf Ohren und nannte den Kopf Aktäon*). Mit Recht hat jedoch Petersen darauf hingewiesen, dafs die Hörner zu weit seitlich am Kopfe stehen, was für ein Hirschgeweih unnatürlich wäre. Zuletzt hat Furtwängler den Kopf für den eines Flusgottes erklärt, was viel Wahrscheinlichkeit für sich hat; doch ist es auch nach richtiger Erkenntnis der Spuren möglich, an der Deutung als Jakchos oder Διόνυσος ταυρόμορφος festzuhalten (vgl. Pistolesi Taf. CXIII; Berlin Beschreibung der Skulpturen Nr. 13—15). Diese Benennung wird dadurch gestützt, dafs der Kopf — es ist ungewifs, ob in römischer oder schon in griechischer Zeit — durch Weglassen der tierischen Abzeichen (sie sind nicht etwa modern abgearbeitet), Hinzufügen eines Bandes im Haar und aufrechte Stellung auf dem Hals in einen Hermenkopf umgewandelt worden ist, in dem man einen Apollon oder einen jugendlichen Unterweltsdämon vermutet hat (im Capitol; Helbig Nr. 507). Thatsächlich stimmt an beiden Köpfen Locke für Locke überein; doch macht der capitolinische Kopf — vielleicht nur infolge der sehr laxen Arbeit des Exemplares — einen stilistisch entwickelteren Eindruck (auf die Verwandtschaft beider Werke hatte schon Winter hingewiesen). Eine dritte Replik im Museo Torlonia auf einer weiblichen Statue (I Monumenti del Museo Torlonia Taf. CXXVII Nr. 495); es ist dem Verfasser unbekannt, ob hier die tierischen Abzeichen vorhanden sind oder nicht.

*) S. berief sich auf ein Vasenbild, auf dem Aktäon mit Hirschhörnern und -ohren gemalt ist und den Kopf der Aktäon-Statuette im British Museum, der aber nicht ursprünglich zu seiner Figur gehört. Der Hals ist zwischengesetzt, der Marmor an Kopf und Körper nicht identisch. Hinter dem dichten Lockenkranz, der das Gesicht umrahmt, haben sich 5 Löcher erhalten, eins oben, drei auf der rechten, eins auf der linken Kopfseite; an Stelle der zur Siebenzahl fehlenden auf dieser Seite jetzt Ergänzung. Der Kopf stellt also Helios in dem von dem Portrait Alexanders d. Gr. abgeleiteten Typus dar.

Digitized by Google

Die Strenge der Formengebung, sowie die Proportionen (sehr starkes Untergesicht) lassen die Entstehung des Originales in der Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. voraussetzen. Man hat mit Recht zur Vergleichung Werke herangezogen, wie die Athena mit dem Wolfshelm in Villa Albani und den »Kasseler« Apollon.

Die Arbeit des Exemplares ist sehr sorgfältig und macht den Eindruck einer getreuen Copie. Die Mundwinkel und inneren Augenwinkel sind durch kleine Bohrlöcher markiert, gröfsere Bohrlöcher in den Lockenringeln. Nach der Stilisierung der Haare zu urteilen, ist es wahrscheinlich, dafs das Original in Bronze gearbeitet war.

Über die Herkunft des Stückes ist nichts bekannt. Zuerst erwähnt in dem officiellen Catalog (Nuovo Braccio del Museo Vaticano. Indicazione antiquaria) von 1856 S. 14 Nr. 24. An seiner Stelle stand ehemals eine weibliche Büste (Pistolesi Taf. IV; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 113).

Winter Bonner Studien S. 143ff. Taf. VIII/IX; Sauer und Petersen Römische Mitteilungen 1891 S. 153f.; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 28 u. 106 Nr. 17; Furtwängler Meisterwerke S. 82, 115 u. 138 Anm. 1; Helbig Nr. 9.

Photographie des l. Profils beim röm. Institut Nr. 621.

## 25. Büste mit dem Kopfe eines Dioskuren (Taf. III).

H. d. Ganzen 0,785 m., d. Kopfes 0,40 m. Gelblicher feinkörniger Marmor.

Ergänzt Teil der Unterlippe, grofses Stück der l. Wange, fast der ganze Pilos, Hinterkopf, gröfster Teil des Halses und Büste (aus schwarzem Marmor). Sprünge im Oberteil des Gesichtes. Die Locken vorne etwas bestofsen. War augenscheinlich stark versintert; das Gesicht geputzt und geglättet.

Kopf geradeaus gewendet; zartes jugendliches Gesicht mit ernstem Ausdruck; volle Locken, die vorne in die Stirne fallen; darauf der eiförmige Pilos. Die moderne Büste mit Mantel und Nebris bedeckt.

Die einzelnen Locken sind durch tiefe Bohrergänge getrennt. Im Übrigen ist die Arbeit sorgfältig, aber ausdrucks-

los. Nach den stilistischen Anzeichen liegt ein Original aus der 2. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. zu Grunde.

Herkunft des Stückes unbekannt.

Pistolesi Taf. IX 1; Nibby III Taf. XV; Gerhard-Platner S. 104 Nr. 112.

Photographie des l. Profils beim romischen Institut Nr. 623.

## 26. Statue des Kaiser Titus (Taf. IV).

H. 1,90 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt kleiner Flicken in der l. Braue, Teil des Randes am l. Ohr, Ränder der Toga und Tunica am Halsausschnitt und Nacken, r. Unterarm mit Hand, l. Hand mit Rolle, Kleinigkeiten am Gewande und den Bändern der Fufsbekleidung. Sprünge im r. Fufs und sonst, besonders in der unteren Hälfte. Abgebrochen ein Stück der Troddel am Toga-Ende zwischen Beinen. Der Kopf ist besonders gearbeitet und eingelassen. Ebenso waren der r. Unterarm und die l. Hand besonders gearbeitet und angesetzt. Nach Farbenresten, die sich in einer Falte der Tunica an der r. Hüfte erhalten haben, war diese rosa.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs zur Seite und etwas vorgesetzt; l. Arm gesenkt und etwas seitlich vom Körper entfernt (in der erg. Hand eine Rolle); r. Arm leicht erhoben und seitlich vorgestreckt; Kopf leicht zur r. Schulter gewendet. Bekleidet mit Tunica, die am Halse gesäumt ist, und der Toga im üblichen Wurf der guten Zeit. An den Füssen Schuhe mit vorne verknoteten corrigiae (nach Mau Pauly-Wissowa Realencyklopädie III Sp. 1342 Z. 53 calcei senatorii, nach Petersen Ara Pacis Augustae S. 84 ff. c. patricii). Neben dem l. Fufs aufsen ein kleines Stück Baumstamm mit grofsem Astloch, in dem viele Bohrlöcher neben einander gesetzt sind, wodurch jedenfalls der zerfressene Zustand des Holzes angedeutet sein soll (man hat darin einen Bienenbau erkennen wollen, durch den symbolisch auf die angestrengte Thätigkeit des Kaisers zum Wohle der Menschheit hingedeutet sei). An dem Kopf, der im Verhältnis zur Figur zu grofs ist, sind das r. Ohr und die Rückseite fast gar nicht ausgearbeitet. Die Figur wird also, wie jetzt, in einer Nische gestanden haben. Sehr sorgfältige, elegante Arbeit an den Gewandpartieen. Breiter und frischer die Behandlung des Kopfes, der den Kaiser in ziemlich spätem Alter darstellt.

Die Statue wurde im Beginne des Jahres 1828 mit Nr. 111 des Braccio nuovo in einem dem Baptisterium des Lateran benachbarten Garten gefunden, in Ruinen eines dem Plautius Lateranus gehörigen Gebäudes (s. über diesen Tacitus Annal. XV 60). Da beide sorgfältig mit Schutt bedeckt gefunden wurden, kann man schliefsen, dafs sie mit Absicht vergraben waren, wohl um sie vor Zerstörung zu schützen. Nach Urlichs a. unten a. O. wurden sie 1830 erworben*). Die Ergänzung der Figuren leitete D'Este, der damalige Director der päpstlichen Museen.

Nibby II. Taf. XXXIII; Clarac 939, 2401 A; Braun Museen und Ruinen Roms S. 251 Nr. 16; Urlichs Glyptothek S. 104 Anm. u. S. 106; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 32 Nr. 2 u. S. 37 f. Taf. XII; Helbig Nr. 10.

Photographie Alinari 6665 (2); Anderson 1455; Moscioni 3248; 1432 (cab.).

## 27. Maske der Medusa (Taf. VI).

H. 0,68 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor.

Ergänzt fast die ganze l. Wange mit einem Stück der Schlange darunter, l. Auge, Lider des r. Auges, gröfster Teil der Stirn, Teil der Haare darüber, Unterteil der Nase, Unterlippe, Stück der Schlange unter der r. Wange. Hinten stark geflickt. Die r. Gesichtshälfte war schräg durchgebrochen; der Bruch verschmiert. Abgebrochen sind Lockenenden und die Schwänze und Köpfe der Schlangen.

Effectvolle, decorative Darstellung des schönen Medusen-Typus mit wildem Ausdruck. Wirre Locken; von den Schlangen sind die Schwänze unten verknotet; die Köpfe züngelten oben r. und l. aus den Locken hervor. Die Rückseite ausgehöhlt und rauh. War also jedenfalls Teil einer

*) Wenn Pistolesi Nr. 111 schon an seiner heutigen Stelle nennt (S. 120f.), obwohl das Titelblatt die Jahreszahl 1829 trägt, so löst sich dieser Widerspruch durch den auch aus anderen Thatsachen folgenden Schlufs, dafs die Herausgabe jenes Bandes 1829 beabsichtigt war, aber erst einige Jahre später erfolgte (vgl. Nr. 38 u. 97 A). Wenn andrerseits in der Beschreibung Rom's, deren betreffender Band 1834 erschien, Nr. 111 nur in einer Anmerkung (S. 92), also nachträglich, an seinem heutigen Platz genannt wird, so erklärt sich das dadurch, dass der Druck schon erheblich früher begonnen war; ebenso ist die Entfernung der Chariten-Gruppe und ihrer Basis nur in einer Anmerkung erwähnt, obwohl sie schon 1826 stattgefunden hatte (siehe S. 58). Auffallend ist dabei, dafs die Statue des Kaisers weder bei Pistolesi, noch in der Beschr. R. genannt wird.

architektonischen Decoration. Damit und mit der Art der Ausführung, die auf spätere, aber doch noch gute römische Zeit schliefsen läfst, stimmt die Überlieferung, nach der diese Maske mit ihren beiden Gegenstücken Nr. 40 u. 93 — Nr. 110 ist ein Gypsabguſs von Nr. 27 — bei dem von Hadrian erbauten Tempel der Venus und Roma gefunden sei. Dieser Fund müfste bei Gelegenheit der ersten Ausgrabung i. J. 1819 geschehen sein, bei der nur die Nordwestseite des Gebäudes untersucht wurde, da die Masken schon in dem 1822 erschienenen Nuovo Braccio von d'Este erwähnt werden und die zweite Ausgrabung erst 1827—29 stattfand (s. Reber Die Ruinen Roms S. 405).

Pistolesi Taf. XIII 3; Gerhard-Platner S. 97 Nr. 102; Braun Ruinen und Museen Roms S. 256 Nr. 20; Furtwängler Meisterwerke S. 325; Helbig Nr. 11.

Photographie Anderson 1401.

## 28. Statue eines Silens (Taf. V).

H. 1,58 m. Marmor des Körpers feinkörnig und weifs; Marmor des Kopfes grobkörnig und hellgrau; Marmor des Gefäfses grobkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, l. Ohr, die beiden Blätter an den Schläfen, die beiden Träubchen über der Stirn, r. Schnurrbart, Unterlippe, Hals und Nacken, l. Schulter mit Fell, l. Arm und Hand, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts mit Hand und Schale, Stamm, beide Unterschenkel mit Füfsen und Basis, die beiden herabhängenden Zipfel des Fells. An dem Kopf viele Verletzungen. Ein Teil der Spitze des r. Ohres war abgebrochen; die oberste Spitze fehlt. Ein Sprung geht durch die l. Schläfe. Der Schädel oben nicht ausgeführt. Der Körper ist sehr stark geputzt. In der l. Hüfte ein Loch mit Eisenstift.

Der Silen steht aufrecht; r. Standbein, neben einem Stamm, an dem Schallbecken hängen; l. Fufs leicht zur Seite und vorgesetzt; r. Arm gesenkt (moderne Schale in der Hand); l. Arm erhoben, schultert eine Amphora, der der Kopf eines Pantherfells als Unterlage dient; die andern Teile des Fells hängen im Rücken herab, sind um die r. Hüfte gezogen und über die Oberschenkel gelegt; der epheubekränzte Kopf nach der r. Schulter geneigt; Mund geöffnet. Dickbäuchiger Silenstypus der hellenistischen Zeit. Weder Kopf noch Gefäfs gehören zu der Figur (Marmor verschieden). Das Gefäfs durch-

Digitized by Google

bohrt; in der Öffnung Kalksinter; es gehörte also zu einer Brunnenfigur. Die Henkel jederseits in Relief angegeben; auf der Schulter Reste, wie es scheint, von Bändern und einer geknoteten Wollbinde.

Von dem Typus der Figur besitzt das vaticanische Museum zwei weitere Wiederholungen: Museo Chiaramonti Nr. 544 u. Sala delle Muse Nr. 491, von denen sich dies Exemplar nur dadurch unterscheidet, daſs das Fell über die Oberschenkel gelegt ist (vgl. eine Bronze in Paris: Babelon et Blanchet Catalogue des br. ant. de la Bibl. nat. Nr. 377; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 52 Nr. 9). Die Ergänzung — ausgeführt von C. Albacini — trifft in der Neigung des Kopfes das Richtige, in der Zufügung des Gefäſses kaum, trotzdem bei Visconti und Pistolesi versichert wird, es wären Spuren eines auf der l. Schulter ruhenden Gegenstandes (Gefäſs oder Schlauch) vorhanden gewesen.

Die Arbeit an dem Körper sehr gering; an dem Kopf ist das Obergesicht gut ausgeführt, die andern Teile mäſsig. Die Figur stammt aus dem Besitz der Mattei.

Venuti Monumenta Matthaeiana I Taf. XLI; Visconti-Guattani Taf. XLI 1; Pistolesi Taf. X 1; Clarac 733,1769; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 97.

## 29. Statue eines Satyrs mit Kind auf der Schulter (Taf. V).

H. 1,97 m. Groſskrystallinischer weiſser Marmor.

Ergänzt aus Gyps der ganze Körper des Knäbchen und sein r. Fuſs, an dem Satyr Kopf mit Hälfte des Halses, r. Arm mit Hand und Traube, Mittel- und Zeigefinger der l. Hand mit Ende des Pedum, herabhängendes Ende der Nebris mit Stütze, von der ein Ansatz am Bein vorhanden ist, die vor der l. Brust hängende Klaue und ein Flicken an dem Knoten auf der Brust; aus Marmor Flicken in der Brust, den Bauchmuskeln, im r. Oberschenkel und l. Knie, der r. groſse Zehen. In eine moderne Plinthe eingelassen. Die Figur war in der Mitte des r. Oberschenkels (Höhe des Stammes) und beim l. Knie durchgebrochen. Rest einer kleinen Stütze für die Finger der l. Hand am l. Oberschenkel.

Der Satyr hebt sich mit beiden Füſsen — der r. ist vorgesetzt — auf den Zehen empor. Derbe muskulöse Formen. Um die Brustwarzen und eine Warze auf dem l. Oberschenkel

Digitized by Google

vorne sind Haare in Relief angegeben. Der r. Arm ist erhoben, die Schulter zurückgenommen; in der Hand eine Weintraube. Ein Ziegenfell ist um den Hals geknüpft, dann über den gesenkten l. Arm gelegt. Die L. hält ein Pedum. Auf der l. Schulter sitzt ein Knäbchen, das sich ebenso wie das lachende Gesicht des Satyrs zu der Traube emporwendet. Neben dem r. Bein aufsen ein Stamm; daran eine Syrinx.

Sehr derbe Decorations-Arbeit. Der Typus der Figur ohne das Knäbchen ist aus zwei ehemals in der Coll. Vescovali, jetzt in St. Petersburg befindlichen Repliken bekannt: Clarac 705, 1677 u. 722, 1734 = Kieseritzky Kaiserl. Eremitage[4] Nr. 319 u. 14. Der Kopf des Satyrs ist ein Abguſs vom Kopfe des roten Satyrs im Gabinetto delle maschere Nr. 432. Da von dem Knäbchen nur die Beine z. T. antik sind, läſst sich nicht bestimmt sagen, ob ein Satyrkind oder der kleine Dionysos gemeint sei; doch ist das erstere wahrscheinlicher: mit dem Götterkind würde der Satyr wohl vorsichtiger verfahren.

Gefunden 1794 bei einer Ausgrabung, die der Herzog von Sussex auf einer Besitzung der Cesarini, dem sog. Campo Jemini zwischen Ardea, Pratica und Torre Vaianico veranstaltete (die Angabe bei Sickler-Reinhart, daſs die Ausgrabung 1802 stattgefunden habe, beruht auf Irrtum); man fand Reste einer Villa, auf den Bleiröhren die Namen eines T. Flavius Claudianus und eines T. Flavius Euelpistus. Ebendort gefunden Museo Chiaramonti Nr. 6 u. 13 und Galleria de'Candelabri Nr. 264.

Fea Antologia Romana XX S. 414 Nr. 7; ders. Relazione di un viaggio ad Ostia S. 73 ff. Nr. 7; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1811 S. 202 Nr. 7; Pistolesi Taf. XI 2; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 96.

## 30. Statue eines Satyrs (Taf. V).

H. 1,59 m. Marmor des Körpers feinkörnig, hellgrau, streifig. Marmor des Kopfes feinkornig und gelblich.

Ergänzt der ganze Halseinsatz, Knoten des Fells, die ganze vor der r. Brust hängende Klaue, Teile der anderen, Schnauze des Fells auf der l. Schulter, r. Unterarm mit Hand, Zeigefinger der l. Hand, Teil des dahinter hängenden Fells, Stück in dem Ast des Stammes, grofses Stück zwischen Brust und Nabel, fast die ganze r. Hüfte mit Unterteil des Bauches, Scham und Weichen und dem ganzen r. Oberschenkel, endlich in drei Stücken

Digitized by Google

fast der ganze l. Unterschenkel (Schienbein antik) mit Ferse des Fufses, runder Flicken im r. Schienbein, fast die ganze Basis. Eisenstift in den Haaren vorne von einer abgefallenen Ergänzung.

Die Figur war in viele einzelne Stücke zerbrochen. Der Kopf, dessen Gesicht ganz modern überarbeitet ist (die antike Oberfläche an den Haaren sichtbar), gehört nicht zu der Figur: Marmor verschieden, zu klein für den Körper. Dem Fell hat der Ergänzer fälschlich eine Pantherschnauze gegeben; an den Klauen ist es als Bocksfell kenntlich.

An einen Pinienstamm gelehnt, auf den er sich mit der l. Hand stützt, steht ein Satyr mit über einander geschlagenen Beinen (r. Standbein). Der r. Unterarm ist gegen die Brust gehoben; in der Hand eine Traube (modern), zu der sich das lachende Gesicht des epheubekränzten Kopfes neigt. Ein Bocksfell ist mit den zwei Vorderbeinen um den Hals geknüpft; der Kopf auf der l. Schulter; die beiden Hinterbeine über den Stamm gelegt.

Entspricht in Typus und Bewegung am meisten dem »Satyr mit der Querflöte« Nr. 38A. Geringe Decorationsarbeit.

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 95.

## 31. Statue der Isis (Taf. VII).

Höhe 1,61 m. Weifser, ziemlich grofskrystallinischer Marmor (schwarze Ader auf dem r. Oberschenkel).

Ergänzt fast die ganze Lotosblume und fast die ganzen Blätter r. und l. davon, Nase und Oberlippe, Teil des Mantels vor den Schultern r. und l., beide Schultern, Teil des Mantels auf der l. Brust, l. Unterarm mit Ellenbogen, einem Teil des Ärmels, der Hand und dem gröfsten Teil der Situla, die vordere Seite des r. Unterarms mit Hand und Sprengwedel, das Stück des Ärmels unter dem r. Ellenbogen (Gyps), Teile des Mantels, die von dem Arm herabhängen, Flicken in den Falten vor dem r. Oberschenkel, Zipfel vor der Situla, Flicken in der Chitonfalte darunter, Vorderteile beider Füfse — am r. der kl. Zehen antik — mit Stücken des Chitonrandes. In eine moderne Plinthe eingelassen. Die ganze Vorderseite — besonders das Gesicht — ist überarbeitet; die alte Oberfläche hinten und an den Seiten erhalten.

Jugendliche weibliche Gestalt, aufrecht stehend; l. Standbein; r. Fufs leicht zur Seite gesetzt. Feinfältiger ionischer Chiton, erst mit tiefem Bausch (sichtbar an dem l. Oberschenkel), dann nochmals unter den Brüsten gegürtet. Ein Mantel aus dickerem Stoff mit Fransen liegt mit einem doppelt gelegten Teil auf dem Kopf, bedeckt beide Schultern und fällt in Zipfeln von der l. Schulter über

den r. Unterarm. Die Haare um die Stirn einfach zurückgenommen; an den Seiten fallen künstlich gedrehte Locken bis zu den Schultern herab. Über der Stirn vor dem Rand des Mantels eine Lotosblume mit zwei Blättern r. und l. Der Kopf leicht nach der r. Schulter gewendet. L. Arm gesenkt; die Hand hält die Situla. Die erhobene Rechte mit einem Sprengwedel ergänzt, mit Rücksicht darauf, dafs die Figur nicht Isis, sondern eine ihrer Priesterinnen darstelle, da ihr die charakteristische Tracht mit dem vor der r. Schulter geknoteten Mantel fehle. Doch läfst sich eine derartige Scheidung der Bildwerke nicht durchführen, da es sichere Darstellungen der Isis in durchaus griechischer Tracht giebt (z. B. Clarac 988, 2574C; Lafaye Histoire du culte des divinités d'Alexandrie, Bibl. des écoles franç. d'Athènes et de Rome 1884, S. 278 Nr. 48; vgl. Bulle Röm. Mitth. 1894 S. 155). Auch würde man, da unsere Figur in römischer Zeit gearbeitet ist, in dem Gesicht Porträtzüge erwarten, die es thatsächlich nicht hat. Deshalb ist die R. sicher mit dem Sistrum zu ergänzen (vgl. Lafaye a. a. O. Taf. II) und die Statue Isis zu benennen (s. auch Milchhöfer Museen Athens S. 26).

Die Ausführung ist sehr sorgfältig, die Erfindung anmutig. Jene wird aus hadrianischer, diese wohl noch aus hellenistischer Zeit stammen. Zu der Gewandung sind zu vergleichen: Vatican Galleria delle statue Nr. 282; Louvre Salle de la Pallas de Velletri Nr. 444 = Clarac 339, 1898.

Ergänzung und Überarbeitung ausgeführt von C. Albacini.

Visconti-Guattani T. III; Pistolesi T. X 2; Clarac 988, 2574B; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 94.

Photographie Rocca 775 A.

## 32. Statue eines sitzenden Satyrs; Brunnenfigur (Taf. V).

H. (Scheitel bis Basis) 1,47 m. Weifser, graugefleckter, feinkörniger Marmor.

Ergänzt aus Gyps Kopf und Hals, l. Hand mit Traube und Teil des Unterarms, gröfster Teil der r. Hand mit Öffnung des Schlauches, Stück in der Mitte des Schlauchs oben und im l. Oberschenkel unten und dem darüber liegenden Fell, Stück des Felsens neben dem r. Fufs, gr. Zehen des l. Fufses; aus Marmor Spitze des Schlauches r. neben der Öffnung, die ganze untere Hälfte des Felsens und ein grofses Stück hinten. Abgebrochen

Digitized by Google

zum Teil das Schwänzchen des Satyrs und die Schnauze des Fells. Gebrochen war der l. Arm an der Schulter und nahe dem Ellenbogen, kleines Stück der r. Hand, die äufsere Seite und Hinterstück des Schlauchs, r. Fufs, l. Bein oberhalb des Knies, der Felsen in mehrere Stücke. Alle Fugen sind dick verschmiert. In dem Felsen mit darauf liegendem Kopf des Fells ein tiefes rundes Loch unklarer Bedeutung (wohl modern).

Auf einem Felsen sitzt nach r. gewandt ein jugendlicher Satyr. Das l. Bein ist weit vorgestreckt; auf dem hochgestellten r. Oberschenkel liegt ein Schlauch, dessen Öffnung von der R. gehalten wird. Der r. Ellenbogen ruht auf dem Schlauch. Der l. Arm ist erhoben, die Hand mit einer Traube ergänzt, zu der das Gesicht emporblickt. Ein Bocksfell liegt auf dem Sitz unter der l. Hüfte; das eine seiner Beine ist über den l. Oberschenkel gelegt. Der Schlauch ist durchbohrt und diente dem Wasser eines Brunnens zum Ausfluſs. Die Ergänzung der L. ist sinnlos; Clarac schlägt eine Schale vor; wahrscheinlicher hielt die Hand ein Trinkhorn.

Der Kopf ist nach dem des Pendants Nr. 33 gearbeitet.

Gute Erfindung wohl noch aus früh-hellenistischer Zeit und einfache, sorgfältige Ausführung aus guter römischer Zeit. Gefunden 1819 mit Nr. 33—35, 99, 103 u. 105 durch den Bildhauer Vescovali und Greg. Castellani an dem den Cascatelle von Tivoli gegenüberliegenden Abhang; die Angaben schwanken zwischen der Villa der Cynthia und der höher gelegenen des Quintilius Varus: ausgeschlossen ist die auch genannte Villa des Cassius wegen der Einstimmigkeit der ältesten Zeugen für jenen erstgenannten Platz. Vescovali wird auch die Ergänzungen vorgenommen haben.

Pistolesi Taf. XI 1; Clarac 719, 1721 u. Text zu 855, 2167; Gerhard-Platner S. 103 Nr. 110; Bulgarini Notizie storiche ecc. di Tivoli S. 96; Urlichs Glyptothek S. 74; Helbig Nr. 12—16. Vgl. Guattani Memorie enciclopediche VII S. 139.

## 33. Statue eines sitzenden Satyrs, Brunnenfigur (Taf, V).

H. 1,55 m. (Der Unterschied von Nr. 32 erklärt sich durch die gröfsere Höhe des Felsens.) Marmor des Körpers gelblicher als bei 32; Marmor des Gesichtes grofskrystallinisch und hellgrau.

Ergänzt aus Gyps Nasenspitze, Hinterkopf, unterer Teil des Halses, r. Arm mit Hand, Finger der l. Hand mit Öffnung des Schlauches, äufserer

und oberer Teil des Schlauches, seine Spitze neben dem l. Knie, Teil des l. Oberschenkels und der ganze l. Unterschenkel (Knie antik) mit Fufs, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, Schnauze am Kopf des Felles; aus Marmor die untere Hälfte des Felsens. Gebrochen war der Körper über den Hüften, der l. Oberschenkel in der Mitte und der Schlauch. Sprünge im Gesicht. Das Gesicht kann, trotzdem es stilistisch gut zu dem Körper pafst, nicht zu ihm gehören, da der Marmor an beiden verschieden ist.

Umkehrung von Nr. 32. Arbeit und Herkunft wie dort.

Pistolesi S. 87; Gerhard-Platner S. 103 Nr. 106; erwähnt bei Clarac und Helbig a. a. O. (vgl. Nr. 32).

## 34. Statuette einer Nereide auf einem Seepferd (Taf. V).

H. (Ohr bis Bauch des Pferdes) 0,60 m. L. (Brust des Pferdes bis zur hintersten Schwanzwindung) 0,72 m. Weifser, feinkörniger Marmor mit schwarzen Adern.

Ergänzt Untergesicht mit Hals, unterer Teil des l. Unterarmes, der vom l. Oberarm herabhängende Teil des Mantels und Teile davon im Rücken, r. Unterschenkel mit Fufs, Zehen des l. Fufses, grofses Stück im Hals des Tieres hinten, seine Ohren, Stück unter dem r. Auge, Unterkiefer, Beine, Flosse unter dem Ansatz des r. Beins, der hintere untere Teil der ersten Schwanzwindung, die oberen letzten Windungen, die als Basis dienende Welle und unbedeutende Flicken. Der Körper und r. Arm der Nereide und der Kopf des Tieres waren in Stücke gebrochen. Die freistehenden Teile der Zügel fehlen jetzt. Ganz überarbeitet.

Eine Nereide reitet, seitlich sitzend, auf einem gezäumten Seepferd nach rechts. Die L. fafst die Mähne des Tieres und hält die Zügel; die R. stützt sich rückwärts auf den Leib des Tieres. Ein schmaler Mantel ist um den r. Oberschenkel, den Rücken und den l. Oberarm geschlungen. Ein Kettengehänge um Hals, Brust und Hüften.

Unbedeutende Decorationsarbeit. Pendant zu Nr. 35; deshalb ist anzunehmen, dafs die Herkunft bei beiden identisch ist (s. Nr. 32), obgleich Nr. 34 bei Urlichs Glyptothek S. 74 nicht erwähnt ist.

Pistolesi Taf. XII 2; Clarac 747, 1805; Gerhard-Platner S. 103 Nr. 109; Helbig Nr. 12–16.

Photographie Moscioni 675.

Digitized by

## 35. Statuette einer Nereide auf einem Seepferd (Taf. V).

### Pendant zu Nr. 34.

H. (Kamm des Pferdes bis tiefste Schwanzwindung) 0.62 m. L. (Brust des Pferdes bis Schwanzende) 0,84 m. Marmor wie bei Nr. 34.

Ergänzt Kopf und Hals der Nereide, der ganze r. Teil des segelartig geblähten Mantels, das äufsere Stück des von der l. Hand gehaltenen Zipfels, l. Knie, l. Fufs; an dem Pferd die Schnauze, beide Ohren, Spitzen der Mähnenflossen, Beine, Flossen am Ansatz der Beine, grofses Stück an der Rückseite des Körpers, letzte Schwanzwindung, die als Basis dienende Welle. Abgebrochen die freistehenden Teile der Zügel; an dem Kopf noch zwei Löcher zu ihrer Befestigung sichtbar. Brüche durch r. Oberarm, Körper und l. Handwurzel der Nereide. Vollständig überarbeitet; besonders der Kopf des Tieres.

Eine Nereide reitet, seitlich sitzend, nach links auf einem Seepferd; die R. hält die Zügel; beide Hände halten je einen Zipfel eines im Rücken segelartig geblähten, schmalen Mantels. Unbedeutende Decorationsarbeit. Herkunft wie bei Nr. 32.

Pistolesi Taf. XII 1; Gerhard-Platner S. 103 Nr. 107; Urlichs Glyptothek S. 74; Helbig Nr. 12—16.

Photographie Moscioni 676.

## 36. Statuette eines lagernden Satyrs, Brunnenfigur (Taf. V).

H. 0,65 m. L. 1,03 m. Weifser, grofskörniger Marmor.

Ergänzt einzelne Teile des Pinienkranzes (der ganze Oberteil des Kopfes mit Kranz ist angesetzt, aber augenscheinlich antik), unterer Teil des Halses, Flicken am Ansatz des r. Armes, r. Unterarm mit Hand und Syrinx, Flicken am Ansatz des r. Beines und im r. Knie, r. Unterschenkel, r. Fufs, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an bis zum Knöchel, Vorderteil des l. Fufses, Öffnung des Schlauches, zwei Stücke am Schlauch unter der Hand, Schnauze des Fells, Stück der Basis hinten mit einer Klaue, zwei grofse Stücke an der Unterseite des Felsens hinten. Abgebrochen das Glied. Die Basis war unter den Knieen durchgebrochen. Zahlreiche Spuren des Wassers, besonders bei der Öffnung des Schlauches.

Auf felsigem Boden, über den ein Bocksfell ausgebreitet liegt, lagert nach links ein pinienbekränzter, jugendlicher Satyr. Die Hand des ausgestreckten r. Arms mit einer Syrinx ergänzt; der l. Arm auf einen Schlauch gestützt, dessen

Öffnung die Hand erhebt. Diese Öffnung diente als Ausfluſs des Wassers. Der Kopf leicht zur l. Schulter geneigt.

Einfache Decorationsarbeit.

Gefunden zu Acquatraversa in der Villa des Lucius Verus (s. Nibby III S. 87)*).

Clarac 710, 1689; Gerhard-Platner S. 103 Nr. 108; Helbig Nr. 12—16.

## 37. Weibliche Gewandfigur mit Porträtkopf (Taf. V).

H. 1,59 m. Feinkörniger Marmor, der des Körpers gelblich, der des Kopfes hellgrau.

Ergänzt aus Gyps alle Blätter des Kranzes mit den Stielen, Teil des Oberkopfes rechts, oberer Teil des Schopfes hinten; aus Marmor die Finger der r. Hand. Der unterste Zipfel des Mantels rechts war ergänzt, fehlt jetzt.

Der Hals war unten gebrochen; Bruch und Nase leicht überschmiert. R. Gesichtshälfte und besonders der ganze Körper stark überarbeitet.

Aufrecht stehend; l. Standbein; r. Fuſs mit erhobener Ferse seitwärts und zurückgesetzt. Schuhe an den Füſsen; Chiton; Himation von der l. Schulter um den Rücken, die ganze r. Seite (Schulter bedeckt), dann vorne herumgenommen und über l. Schulter und l. Arm geworfen. R. Arm bis auf die Hand verdeckt und gebogen; der Unterarm quer vor die Brust gelegt. L. Arm gesenkt; die Hand faſst das Himation. Der eingesetzte Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet. Einfache römische Frisur mit kleinem Knoten hinten. Augenscheinlich waren Löcher zur Befestigung eines Kranzes vorhanden.

Der Kopf gehört nicht zu der Figur. Er wurde den Magazinen des vaticanischen Museums entnommen, da er in der Gröſse auf die kopflos gefundene Statue paſste. Helbig vermutet in ihm das Porträt einer litterarisch thätigen Dame wegen des Lorbeerkranzes; dieser ist aber vollkommen ergänzt, und mittels der Löcher konnte ursprünglich auch ein anderer Kranz (z. B. von Ähren) befestigt sein. Der Ausdruck

*) Die dort publicierten, aus demselben Fundort stammenden Capitelle stehen heute im II. Zimmer des lateranensischen Museums.

Digitized by Google

des Kopfes ist, wie H. mit Recht hervorhebt, unangenehm; die Arbeit unbedeutend.

Der Körper giebt einen griechischen Typus der Gewandfigur in geschickter, sorgfältiger Arbeit wieder. Gefunden 1851 an der Via Appia zwischen dem 5. und 6. Meilenstein; zugleich wurde die zugehörige Basis entdeckt, die sich noch an Ort und Stelle befindet; nach ihrer Inschrift war die Dargestellte Pompeia Attia, Gattin des T. Didius Euprepes. Die Buchstabenformen weisen nach Hülsens Urteil in's 1. Jahrh. n. Chr., womit die elegante Arbeit der Figur wohl übereinstimmt. Für den Vatican von Pius IX. erworben (s. die Inschrift an der Vorderseite der Basis).

Canina Via Appia I S. 133; Nuovo Braccio del Museo Vaticano, Indicazione antiquaria 1856 S. 19 Nr. 37; Helbig Nr. 17; S. Reinach Répertoire de la statuaire S. 665 Nr. 9; CIL VI 24526.

## 38. Statue der Artemis (Taf. V).

H. 1,50 m; vom Halsausschnitt abwärts 1,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor; der des Kopfes hat etwas gröfseres Korn als der des Körpers und ist fleckig.

Ergänzt aus Gyps: grofses Stück über dem r. Ohr, Rand des Halsausschnittes, beide Schultern und Arme, Teile der Falten vor der Brust und an der l. Seite; aus Marmor: der ganze Rücken z. T. bis unter den Gürtel, Bausch unter der r. Achsel, Zipfel des Überschlags unter der r. Hüfte, Flicken in den Falten vorne und besonders in der Steilfalte hinter dem l. Bein. Sprünge im l. Oberschenkel. Die Nasenspitze bestofsen. Die Oberfläche des Kopfes verwaschen, die der Figur gut erhalten.

Die schlanke Mädchengestalt steht aufrecht; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite gesetzt. Doppelsohlige Sandalen. Peplos mit langem Apoptygma, an der r. Seite offen; mit dem Überschlag ziemlich hoch gegürtet. Die Brust wird schräg von dem Köcherband überschnitten. L. Arm gesenkt, r. leicht erhoben. Der Kopf geradeaus blickend; das Haar vom Wirbel unter dem umschliefsenden Bande durch nach vorne, dann nach beiden Seiten auseinander gestrichen, über den Ohren und hinten aufgenommen und um das Band geschlungen; eigenartig die wellige Oberfläche und die Art, wie die Strähnen dicht über der Stirn zur Seite laufen, ohne mit den vom Scheitel senkrecht auf sie zu-



Digitized by Google

kommenden in Zusammenhang zu stehen, die sie vielmehr wie ein Rahmen abschliefsen.

Die Zugehörigkeit des Kopfes zum Körper ist ausgeschlossen, nicht wegen der Verschiedenartigkeit des Marmors, sondern weil beide stilistisch nicht übereinstimmen.

Der Kopf giebt ein Original des 5. Jahrhunderts v. Chr. wieder; über eine Replik in der Coll. Barracco*) und einen nah verwandten Kopf in Petersburg (Kieseritzky Kaiserl. Ermitage[4] Nr. 32)**) vgl. Furtwängler Meisterwerke S. 88, der den Typus der Frühzeit des Pheidias zuschreibt; vgl. Arndt bei Brunn-Bruckmann Text zu 517, wo mit Recht auf die nahe Verwandtschaft dieses weiblichen Typus mit einem bärtigen Götterkopf im Brit. Museum hingewiesen ist, der zweifellos aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. stammt. Möglich ist jedoch, dafs derKopf mit seinen frischen mädchenhaften Zügen thatsächlich Artemis darstellen sollte. Die Arbeit dieses Exemplares ist flau und weichlich.

Der Körper giebt ein Original aus der 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. wieder, von dem wir noch zwei Wiederholungen besitzen; eine im Museo di Antichità zu Turin: Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien IV Nr. 69; die andere ist durch Zufügen eines Füllhorns im l., einer Schlange am r. Arm und des Harpokrates neben dem r. Bein zu einer Isis umgewandelt (aus Beirut, in Berlin; Beschreibung der ant. Skulpt. S. 528 Nr. 60a), eine Variation, die wir indes auch bei einem anderen, nahe verwandten Artemis-Typus wiederfinden (Furtwängler Coll. Somzée Taf. XVII) und die sich dadurch erklärt, dafs Artemis und Isis beide als Göttinnen des Mondes und der Natur verehrt wurden. An beiden Repliken sind die Oberarme erhalten und gesenkt; deshalb müssen wir diese Haltung auch für das Original voraussetzen. Der r. Oberarm ist in Turin mit einem

*) Eine dritte Replik bei Schreiber Villa Ludovisi Nr. 287; eine sehr zerstorte, vierte befindet sich im römischen Kunsthandel (Galleria Sangiorgi).

**) Eine sehr zerstörte Replik auf einer Figur, zu der sie nicht gehört, im rechten Hof des Museums in Neapel (s. Schreiber a. a. O.). Eine Replik ist ehemals im Besitz der Mattei gewesen (Mon. Matthaeiana II Taf. XII 2).

Digitized by Google

einfachen Reif geschmückt. An der Figur in Berlin ist der r. Unterarm vorgestreckt, doch ist es zweifelhaft, ob wir diesen Zug auch bei der ursprünglichen Darstellung voraussetzen dürfen; es bleibt deshalb unsicher, mit welchen Attributen die Hände ausgestattet waren, nur ist der Bogen mit grofser Wahrscheinlichkeit in der L. vorauszusetzen. Der Köcher war an den beiden Repliken nie vorhanden, obwohl er natürlich an dem Original nicht gefehlt haben kann. Nach dem an der Berliner Replik erhaltenen Halsstück ist zu schliefsen, dafs der Kopf geradeaus gewendet und die Haare im Nacken aufgenommen waren.

Die Anlage des Gewandes entspricht in den allgemeinsten Zügen derjenigen der Athena Parthenos des Pheidias, weshalb man die Figur zunächst für eine Umarbeitung jenes älteren Werkes hielt. Die Ähnlichkeit liegt aber thatsächlich nur in der Tracht und Anlage der Falten am Unterkörper, Eigenheiten, die sich in typischer Wiederholung noch bei vielen anderen Werken in der Zeit nach der Aufstellung der Parthenos bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts finden, sodafs daraus allein auf ein derartig directes Abhängigkeitsverhältnis nicht geschlossen werden darf. Die Art, wie jene allgemeine Anlage hier durch viele kleine realistische Faltenmotive belebt ist, beweist, dafs das Original in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts entstanden ist, wofür auch die schlanken Verhältnisse der Figur sprechen. Die Figur ist die directe Vorläuferin jenes anderen, schon erwähnten Typus, der überzeugend auf ein Werk des Praxiteles zurückgeführt worden ist (Furtwängler Meisterwerke Taf. XXIX); zwischen beiden findet eine Statuette in Venedig ihren Platz (Furtwängler am zweiten unten a. O. Taf. VII 1). Einen bestimmten Terminus ante quem für das Aufkommen des Gewandstiles dieser Figuren bietet uns ein Relief über der Urkunde eines Bündnisses Athens mit Arkadern, Achaiern, Eleern und Phliasiern aus dem Jahre 362 v. Chr. (Arch. Ztg. 1877 Taf. 15,1 S. 171; Brunn-Bruckmann 533); das Gewand der l. stehenden Athena, die auch in der Tracht mit dem vorliegenden Artemis-Typus übereinstimmt, ist durchweg in jenem praxitelischen Gewandstil ausgeführt, der also damals schon in voller Ausbildung existieren mufste.

Vgl. auch auf einem Votivrelief in Athen (Arndt - Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1235) die eine Adorantin, auf einem anderen (a. a. O. Nr. 1237) die Athena, auf einem kyprischen Grabrelief in Berlin (Beschreibung d. a. Sk. Nr. 796) die Figur der Dienerin, eine in Epidauros gefundene Statuette der Athena in Athen (Nationalmuseum Nr. 276; Ephem. arch. 1886 Taf. 12) und den Torso einer ähnlichen Artemisstatue auf Paros (Sieveking bei Arndt-Amelung a. a. O. Nr. 1333); endlich spricht für die Beliebtheit des Typus, dafs er auf dem Proskenion-Relief des athenischen Dionysostheaters verwendet worden ist (Mon. d. I. IX Taf. XVI).

Augenscheinlich hat die Figur ehemals an Stelle von Nr. 111 gestanden; s. in der Beschreibung d. St. Rom S. 92 Nr. 26: «Bildsäule der Diana unter Lebensgröfse; gefunden beim Hafen Trajans. Neu beide Arme, von denen der r. emporgehoben ist, um einen Pfeil aus dem Köcher zu nehmen.» Vgl. ferner die perspectivische Ansicht des Br. n. bei Pistolesi Taf. IV (l. die zweite Figur). Dadurch würde sich auch der Fundort sicher herausstellen. Etwa 1831, d. h. vor dem Jahr, in dem Pistolesi sein Werk thatsächlich herausgab — vgl. das zu Nr. 97 A Gesagte — ist sie der Statue der Julia Titi gewichen, denn in der detailierten Beschreibung bei Pistolesi ist diese — sie wurde 1830 erworben — an ihrer jetzigen Stelle genannt (S. 120f. Taf. XXVIII 3). Dem widerspricht nicht, wenn in dem 1834 erschienenen Bande der Beschreibung d. St. R. nur in einer Anmerkung gesagt ist, dafs man statt der Artemis jetzt eine weibliche, zur Ceres ergänzte Gewandstatue unter Lebensgröfse sehe; damit mufs eben jene Julia Titi gemeint sein, die in der That zur Ceres ergänzt ist («sotto le sembianze di una Cerere» Pist.); über die Verzögerung der Drucklegung jenes Bandes der Beschreibung vgl. das S. 41 in der Anmerkung Gesagte; gegen die Identität der genannten Gewandstatue mit der Julia dürfte die Thatsache, dafs diese eben lebensgrofs ist, kaum etwas zu bedeuten haben. Die Arbeit der Figur ist gut und sorgfältig und augenscheinlich sehr stilgetreu.

Clarac 571, 1220; Berlin Beschreibung d. a. Skulpturen S. 529; Furtwängler Meisterwerke S. 88 Anm. 5; Amelung Basis d. Praxiteles

Digitized by Google

aus Mantinea S. 22; Studniczka Berliner philol. Wochenschritt 1895 Sp. 724; Furtwängler Griech. Originalstatuen in Venedig, Abh. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. I. Cl. XXI. Bd. II. Abt. S. 314; Helbig Nr. 20 u. S. 500 (wo irrtümlich Furtw. die Meinung Studniczka's zugeschrieben wird, der Kopf sei zugehörig, während F. sie gerade mit Recht bekämpft).

Photographie Moscioni 3905; Phot. beim röm. Institut Nr. 54 5.

## 38A. Statue des Satyrs mit der Querflöte (Taf. V).

H. 1,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit schwärzlichen Flecken.

Ergänzt Wirbel des Kopfes, Spitzen einiger Locken über der Stirn, Oberteil des r. Ohrs, Rand des l. Ohrs, r. Arm, halber l. Unterarm, beide mit Händen und Flöte, Flicken am Ansatz des l. Armes und in der l. Schulter oben, Stücke des Fells auf der Brust, neben der l. Schulter und im Rücken, die aufsen hängende Pranke und Schwanz des Fells, hinterer Teil des dem l. Unterschenkel als Stütze dienenden Astes, unterster Teil des Stammes mit einem Stück der Basis, Flicken am Ansatz des r. Beines, grofser Zehen des l. Fufses und halber zweiter. Gebrochen war der Kopf, l. Schulter, r. Schulter mit Brust und Schulterblatt, der Körper über den Hüften, der Stamm ober- und unterhalb des Pantherkopfes, r. Bein am Ansatz, in der Mitte des Unterschenkels und über dem Knöchel, l. Bein in Knie und Knöchel und vom r. Bein. Die Brüche leicht verschmiert. Ein Sprung im Bauch und über dem Gesäfs. An der l. Hüfte ist eine Stütze, die zum Fell herüberführte, ausgebrochen. Die Zusammensetzung ist vorsichtig vorgenommen und die Oberfläche nicht überarbeitet.

Der Satyr steht mit r. Standbein, das l. Bein darüber gekreuzt, mit der l. Achsel gegen einen Baumstamm gelehnt. Die Hände halten eine Querflöte an den Mund des zur r. Schulter geneigten Kopfes, um dessen kurzes krauses Haar eine gerollte Schnur gebunden ist. Auf der r. Schulter ist ein Pantherfell geknüpft, das von der l. Schulter auf Rücken und Oberarm herabgeglitten ist und dann über den Stamm herabhängt. Volle, kräftige, knabenhafte Formen. Die richtige Haltung der Arme und Hände ist an zwei fragmentierten Wiederholungen im Museo nazionale romano ersichtlich (Helbig Nr. 1101/2). Bekannter, in vielen Repliken erhaltener Satyr-Typus aus dem Beginn der hellenistischen Zeit (vgl. Collignon Histoire de la sculpt. gr. Fig. 233). Für seine Berühmtheit spricht, dafs die Stadt Caesarea Paneas in Palästina ihn unter Marc Aurel und Elagabal als Münzbild benutzt hat (Archäol. Zeitung 1869 Taf. 23 Nr. 2—3 S. 97; hier

Pan genannt, eine Verwechselung, die in römischer Zeit auch sonst vorkommt; vgl. Amelung Führer S. 41).

Die Arbeit des Exemplars ist lebendig. Die gewundene Schnur im Haar findet sich nicht immer; statt ihrer gelegentlich auch ein Kranz.

Gefunden in den Trümmern der Villa des Lucullus im Lago Circeo, wodurch sich die schwärzlichen Flecken des Marmors erklären; vgl. die moderne Inschrift auf der Vorderseite der Basis. Die Figur hat ursprünglich im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 543, dann im Br. n. an Stelle von Nr. 41 gestanden.

Pistolesi Taf. XXIV 1 (vgl. S. 115 Anm. 1); Gerhard-Platner S. 95 Nr. 93; Braun Ruinen und Museen Roms S. 246 (unter Nr. 13); Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1501 (wo fälschlich der Louvre als Ort der Aufstellung angegeben ist, trotzdem auf dem Gyps die moderne Inschrift des vaticanischen Exemplares deutlich zu lesen ist); Sanford American Journal of arch. 1894 S. 535. Taf. 19; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 135, 5; Helbig Nr. 19; Klein Praxiteles S. 212 Anm. Nr. 3.

Photographie Anderson 1376 (2); Moscioni 3065; 3695 (cab.).

## 38B. Statue des Narkissos (?), Brunnenfigur (Taf. V).

H. 1,23 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt r. Arm (bis auf den Ansatz) mit Hand und Schale, l. Unterarm, soweit er unbedeckt ist, mit der äufsersten Gewandfalte, Hand und Krug, Flicken im Bauch, in der r. Hinterbacke, der r. Wade und über dem Ansatz des r. Fufses vorne. Gebrochen war die Figur vom Stamm, wo das Gewand aufliegt, die Stütze an Stamm und Hüfte, das Stück der Basis mit dem Stamm vom übrigen, l. Ellenbogen mit Gewand, das frei herabhängende Stück Gewand (ein bei der Zusammensetzung nicht benutzter Rest einer Stütze am Stamm erhalten), r. Bein über und unter dem Knie, unter der Wade und über dem Knöchel, l. Bein über Knie und Knöchel. Kleine Abarbeitung an der r. Hüfte gegenüber dem Ellenbogen. (Die Angabe Fea's a. unten a. O. S. 54 »La testa è attaccata« ist unrichtig). Sehr geglättet; am meisten überarbeitet die Beinfragmente.

Ein Knabe von zarten Formen steht mit r. Standbein, das l. Bein darüber gekreuzt, und lehnt mit dem l. Ellenbogen gegen einen Baumstamm. Eine Chlamys ist über der r. Brust geknüpft, bedeckt die l. Schulter und ist dann mehrfach um den l. Arm geschlungen. Der Kopf mit kurzem krausen Haar und einer langen Locke, die vom Wirbel in

Digitized by Google

den Nacken fällt, ist nach der l. Schulter geneigt. Träumender Ausdruck. Der Ergänzer hat in die L. einen Krug, in die R. eine Schale gegeben. Die Haltung des r. Oberarmes war durch den Ansatz gegeben; der Unterarm, jetzt quer vor den Leib gehalten, konnte auch mehr gesenkt sein. Der Stamm ist in seiner ganzen Höhe durchbohrt; eine seitliche Öffnung unter dem grofsen Astansatz hinten. Nach dem Text des Museo Chiaramonti (wiederholt von Pistolesi) wären sichere Spuren eines durchbohrten Gefäfses vorhanden gewesen, die Veranlassung zu der Ergänzung der L. gegeben hätten. In der That wäre der Einfall, das Wasser direct aus dem Stamm sprudeln zu lassen, allzu ungeschickt. Das Gefäfs wird der Oberfläche des Stammes näher gewesen sein als in der Ergänzung, sodafs die Bleiröhre für das Wasser, die innerhalb des Stammes unsichtbar emporgeführt war, unauffällig in das Gefäfs übergeleitet werden konnte. Von dem oben hervorsprudelnden Wasser haben sich Spuren am Stamme unten und an den Füfsen erhalten. In Kniehöhe am Stamme die Inschrift:

ΦΑΙΔΙ
ΜΟΣ

Die wahrscheinlichste Deutung der Figur ist die auf Narkissos, der am Quell steht und verliebt sein eigenes Bildnis betrachtet (sonst auf Ganymed und Hylas gedeutet; ganz unhaltbar die Deutung K. O. Müller's a. unten a. O., der darin einen attischen Lutrophoros sehen will). Jedenfalls stellt die Figur, die im engsten Zusammenhang mit dem Wasser gedacht ist (s. unten über den Fundort), einen Mellepheben dar, wie aus den Formen und der Haartracht (Wieseler N. Jahrb. für Philol. und Pädagogik LXXI S. 357 ff.) hervorgeht*), ein weichliches, zartes, empfindsames Wesen, wie der Charakter der Formen und der Ausdruck des Gesichts zeigen. Die Art, wie die Chlamys um den Arm geschlungen ist (Beispiele bei Jägern auf Sarkophagreliefs und bei Hermes), deutet auf bewegliches Leben im Freien. All das würde für Narkissos passen, ohne doch zwingend zu sein. Der von Furtwängler (s. unten) versuchten Identi-

*) Ein ähnlicher Kopf mit derselben Haartracht ist im archäologischen Museum in Mailand: Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien V Nr. 1020.

ficierung dieser Statue mit dem in den Ἐκφράσεις des Kallistratos geschilderten Narkissos widerspricht das dort hervorgehobene Detail, dafs die Chlamys bis über die Kniee herabfällt.

Unverkennbar aber ist der idyllische Charakter des Werkes, der die Entstehung des Typus in hellenistischer Zeit sichert. Das Exemplar ist weich, aber leblos gearbeitet. Die Formen der Inschrift weisen in das 2. Jahrh. n. Chr. In ihr ist zweifellos Γ für Λ verschrieben, und der Name ist demnach Φαίδιμος zu lesen. Es ist ganz unsicher, ob der Künstler damit bezeichnet werden sollte.

Gefunden i. J. 1800 durch den englischen Consul R. Fagan in Ostia in der mit Mosaik verzierten Nische eines Caldariums. Bis zur Erbauung des Braccio nuovo stand die Figur im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 545 (Fea Nuova descrizione 1819, S. 88), dann bis gegen 1829 im Br. n. an der Stelle von Nr. 26, von da an seinem heutigen Platz.

Visconti-Guattani Taf. XI; Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 53ff.; Sickler-Reinhart, Almanach aus Rom 1811 S. 242; Welcker Schorn's Kunstblatt 15. Okt. 1827; Pistolesi Taf. XIII 2; Clarac 407, 703; Gerhard-Platner S. 103f. Nr. 111; K. O. Müller Göttinger gel. Anzeigen 1836 S. 122ff.; Welcker Rhein. Museum 1848 S. 402; Braun Ruinen und Museen Roms S. 255 Nr. 19; Wieseler Narkissos S. 38ff. mit Abb. Nr. 15; v. Sybel Weltgeschichte d. Kunst S. 276 Fig. 224; Furtwängler Jahrb. d. Vereins v. Altertumsfr. im Rheinl. 1891 S. 66; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 100 Nr. 9; Helbig Nr. 18. Die ganze Litteratur über die Inschrift verzeichnet und verarbeitet bei Löwy Inschriften griech. Bildhauer S. 290 Nr. 433 u. Kaibel Nr. 926a.

Photographie Alinari 6579 (2); Anderson 1381 (2).

An Stelle von Nr. 37—38B stand bis 1826 eine mit Reliefs geschmückte, vierseitige Basis (Gerhard Hyperboreisch-römische Studien I S. 149; Gerhard-Platner S. 97 Nr. 105; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 2149) und darauf eine Gruppe der Chariten (Gerhard a. a. O.; Gerhard-Platner S. 97 Nr. 104; Clarac 632, 1427); beides jetzt in den Magazinen.

## 39. Kraterförmiges Prachtgefäfs (Taf. VI).

H. 1,42 m. Schwarzer, ägyptischer Basalt.

Wurde von Feuer beschädigt (daher die bräunliche Färbung), in viele kleine Stücke zerbrochen gefunden, dann zusammengesetzt. Auf dem Transport nach Paris zerbrach es abermals und wurde dort wieder zusammengesetzt. Zu den wenigen, sicher erkennbaren Ergänzungen ge-

Digitized by Google

hören: die äufseren Windungen der Henkel, Teile der Thyrsen und Masken und des Randes; doch schliefst sich Alles an Antikes an. Ganz modern der Fufs.

Am Rande oben Kyma; in der Hohlkehle darunter stilisierte Ranke; unter einem vorspringenden Leisten aufrecht stehende, einzelne Palmetten; dann Flechtband; an der Wandung zwischen den Henkeln, die aus je zwei verschlungenen Rohrstengeln (Ferula graeca) bestehen, jederseits je vier aufrecht stehende, mit einer Schleife geschmückte Thyrsen, zwei jugendliche Masken mit Epheukranz und Stirnband und eine weibliche tragische Maske. An dem modernen Fufs Kyma, cannellierte Hohlkehle, Flechtband.

Ein in Material und Ornamenten bis auf Kleinigkeiten entsprechendes Gefäfs als Taufbecken im Dom zu Neapel; da es etwas kleiner ist, sind Thyrsen und Masken näher zusammengerückt; zwischen den beiden unteren Henkelenden je eine tragische Maske; an den oberen Enden Trauben und Weinblätter; die Henkel fast ganz abgebrochen; Fufs fehlt auch dort (s. Meyer a. zweiten unten a. O.).

Gefunden 1772 in einer Tiefe von 25 palmi im Garten des Klosters S. Andrea di Monte Cavallo auf dem Quirinal in Ruinen, die vermutlich von dem Hause des Pomponius Atticus stammen (Bufalini Pianta di Roma B2; Nolli FUR Nr. 177; Lanciani Bullettino comunale XVII S. 380f.; ders. FUR Taf. 16). Aufgestellt zunächst in der Mitte des Treppenabsatzes vor dem heutigen Eingang zum Museo Gregoriano; 1797 kam es infolge des Vertrages zu Tolentino nach Paris, wo es im Vestibül des Musée Napoléon seinen Platz fand, 1816 nach Rom zurück.

Piranesi Vasi e Candelabri II Taf. 60; Visconti Museo Pio-Clementino VII Taf. XXXV; ders. Opere varie IV S. 409 Nr. 249; P. Masi Indicazione antiquaria (1792) S. 174; Piroli-Radel Musée Napoléon IV Nr. 78; Bouillon Musée des Antiques III Taf. VII; Pistolesi Taf. XIV; Meyer bei Winckelmann Sämmtl. Werke (Donaueschinger Ausg.) III S. 233 Anm. 1; V S. 37 Anm. 2; Gerhard-Platner S. 97 Nr. 103; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 257 Nr. 21; Helbig S. 1f.

## 40. Maske der Medusa (Taf. VI).

H. 0,64 m. Grofskörniger, weifser Marmor.

Ergänzt fast die ganze r. Wange, gröfster Teil des r. Auges, Nase, obere Hälfte der l. Wange, Unterlippe, Teile der Schlangen, die Haare

über der Mitte der Stirn und deren r. Seite. Hinten stark geflickt. Beschädigt Oberlippe und Kinn. Abgebrochen viele Lockenenden (Ansatz einer Locke über der l. Braue) und der Schlangenknoten fast ganz.

Vgl. das zu Nr. 27 Gesagte.

Pistolesi Taf. XIII 1.

## 41. Statue des Apollon (Taf. VII).

H. 1,92 m. Feinkörniger gelblicher (wohl pentelischer) Marmor.

Ergänzt aus Gyps Kopf und Hals mit Saum des Gewandes, r. Arm mit Hand und Teil des Gewandes an der Schulter, l. Hand mit halbem Unterarm, Horn der Kithara an der Schulter, Steg, anderes Horn und gröfster Teil des Kastens, die vorfallende Falte in der Mitte der Brust, fast alle freistehenden Teile des Überschlags, sehr viele Falten an dem Bausch unter dem Gürtel, fast ganz die drei grofsen vorschlagenden Falten neben dem r. Bein aufsen (die kleinere vorderste und hinterste fast ganz antik), kleiner Teil an dem wellenartig aufgewehten Rand des Gewandes über dem r. Fufs, fast alle Faltenhöhen zwischen den Beinen, die äufsersten Teile der grofsen Falten vor und neben dem l. Bein aufsen, Spitze des r. grofsen Zehen.

In dem unten citierten Catalogo ist angegeben: »Mancano la testa e le braccia, che anche in antico erano state riportate, come lo provano i fori per le impernature.« Die Oberfläche sehr verwaschen. Abgebrochen der gröfste Teil eines Himation; s. darüber unten. Ein Bohrloch in dem Ende der Locke zunächst der Kithara sollte wohl nur die unterste Windung der Haare markieren.

Apollon ist tanzend dargestellt; der r. Fufs tritt mit ganzer Sohle, der l. nur mit den Zehen auf. An den Füfsen doppelsohlige Sandalen, deren Bänder oben in eine Schleife gebunden sind. Bekleidet mit Chiton, von dem sich nur auf dem l. Oberarm eine Spur des Ärmels erhalten hat; darüber der rings geschlossene, mit Salkante gesäumte Peplos, doppelt gegürtet, zu oberst mit einem breiten Gürtel. Im Rücken fiel ein langer Mantel herab, der auf den Schultern befestigt zu denken ist; seine Spuren sind an beiden Seiten im Rücken sichtbar, wo über das Apoptygma noch ein breites Stück Zeug herabfällt, das von dem Peplos nicht herrühren kann und unten abgebrochen ist, also länger herunterhing; dann findet sich hinten am unteren Ende des zurückwallenden Peplos ein breiter Ansatz, der augenscheinlich von dem Mantel herrührt, der hier auflag, im Übrigen aber frei abstand. An der l. Seite die Kithara, die wir uns

Digitized

durch ein Band gehalten denken müssen, denn die Ergänzung der L., deren Finger in die Saiten greifen, ist jedenfalls richtig. Der r. Arm ist gesenkt, die Hand leicht vorgestreckt mit der Schale ergänzt; sie müfste natürlich das Plektron halten, da der Gott hier in der Ausübung seiner Kunst dargestellt ist. Von den Haaren hat sich ein grofser flacher Schopf im Nacken, vor jeder Schulter ein Lockenpaar erhalten. Der Kopf mit Lorbeerkranz ist nach dem der Statue Nr. 582 in der Sala a croce greca ergänzt.

Über die Ausführung läfst sich bei dem Erhaltungszustand schwer urteilen, doch scheint sie nur die Hauptsachen gegeben zu haben, für die indes eine aufsergewöhnliche technische Gewandtheit notwendig war; so für die dünnen, gewellten Faltenzüge und vor allen Dingen für den frei gearbeiteten Mantel, der den Eindruck der Figur wesentlich gesteigert haben mufs. Dieselben Eigenheiten nebst denen des Gewandstiles (der ganze Körper, auch das Glied wird durch Chiton und Peplos sichtbar) finden sich vollkommen übereinstimmend an der Nike des Paionios in Olympia wieder, aus dessen Kreis das Original unserer Figur stammen mufs trotz der für das 5. Jahrhundert auffallend schlanken Proportionen des Körpers, durch die der jugendlich zarte Gott charakterisiert werden sollte, die aber auch vom Copisten übertrieben sein können. Dem 5. Jahrhundert entsprechen auch die Reste der Frisur. Aufserdem giebt es eine weiter entwickelte Darstellung desselben Typus (Nr. 495 in der Sala delle Muse), deren Stil dem der Nike-Balustrade entspricht.

An der Vorderseite der Plinthe ist vor dem r. Fufs eine kleine horizontale Rille eingegraben, wohl nur, um genau die Vorderseite zu markieren.

Nach den Inschriften an der modernen Basis gefunden 1885 in der Villa des Q. Voconius Pollio zu Castel-Gandolfo und erworben 1886 von Leo XIII. An ihrer Stelle hat ehemals Nr. 38A gestanden.

Catalogo della vendita di oggetti antichi ecc. rinven. nella villa di Q. Voconio Pollione, 18—24 Marzo 1886 S. 47 Nr. 511 Taf. V (ohne Ergänzungen); Amelung bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III 2 Sp. 2317 Z. 20ff.; ders., Athen. Mitth. 1897 S. 237.

Photographie Moscioni 417; Rocca 835.

Digitized by Google

## 42. Römische, weibliche Porträtbüste (Taf. VI).

H. 0,69 m. Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und hellgrau mit gelblichen Flecken; Marmor der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, gröfster Teil des kleinen Schopfes im Nacken, zwei längliche Flicken beiderseits am Hals unten, kleiner Flicken an der Büste vorne (ein anderer an der r. Schulter fehlt jetzt), Teil des unteren Randes der Büste neben der l. Brust, Büstenfufs mit Index-Täfelchen. Bestofsen Ohrenränder, Unterlippe, Kinn. Sehr verwaschen die Haartour vorne.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen. Der Kopf — die Haare bilden vorne ein schwammartiges Lockentoupet; hinten sind sie glatt zurückgestrichen und in einem kleinen herabhängenden Schopf zusammengebunden — stellt in einfacher guter Arbeit eine Frau aus der Zeit des Titus mit ernstem Ausdruck, vortretender Oberlippe und vorquellenden Augen dar (vgl. Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 Taf. XX u. Münztafel II Nr. 7, 12, 14, 15). Die Büste mit Tunica und Mantel, der den Nacken, beide Schultern und Brust fast ganz umhüllt, stammt aus hadrianischer Zeit.

Pistolesi Taf. XV 3; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 92.

## 43. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VI).

H. 0,68 m. (ohne den Fufs 0,55 m.). Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und weifs, der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Teil der r. Wange, Flicken in den Lippen, Fufs mit Indextäfelchen. Vielfach bestofsen, besonders die Locken unter dem r. Ohr.

In eine mit Tunica bekleidete Oberarmbüste schlechter Arbeit ist von moderner Hand ein weiblicher Porträtkopf eingelassen, der nach seiner Frisur, die sich ähnlich bei Orbiana Salonina findet (vgl Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 Taf. XXXIf. Münztafel II 3 Nr. 14ff., III Nr. 4ff., IV 6ff., V Nr. 13ff.), aus dem 3. Jahrh. n. Chr. stammt. Leichte Wendung nach der l. Schulter; breites volles Gesicht; geschlossener Mund; selbstgefälliger Ausdruck; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Haare sind oben gescheitelt und in leicht gewellten Massen nach den Seiten gekämmt; im Nacken ein breiter, kissenartiger Schopf; vorne kommen einzelne lose Locken vor, die roh mit dem Bohrer ausgearbeitet sind; schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 91.

Digitized by Google

## 44. Statue einer verwundeten Amazone (Taf. VII).

H. 2,045 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teil der Oberlippe, die ganze r. Hälfte des Schädels mit Teil der r. Wange und des Halses und dem Schopf hinten, Ende der Locke an der l. Halsseite, unterer Teil des Halses, Stück des Mantels oben vor der l. Schulter, r. Arm ganz, r. Brust, l. Unterarm (bis auf das am Körper anliegende Stück) mit Hand und dem erhobenen Gewandzipfel, unterer Teil des Gewandes zwischen den Schenkeln, der ganze untere Teil des Gewandes vor dem l. Oberschenkel nach dem Stamm zu, kleine Falte an der r. Hüfte, freihängender Teil des Mantels, Stück im r. Oberschenkel vorn, r. Unterschenkel mit Fufs, l. Bein, soweit sichtbar, mit Fufs, Stamm, Basis. Runder Flicken im r. Oberschenkel aufsen zur Füllung des Gufsloches (behufs Verbindung mit dem erg. Unterschenkel); lange senkrechte Bahn im oberen Ende des Stammes hinten und im Mantel darüber zur Verbindung des Antiken und Modernen. Abgebrochen war die l. Brust. Viele Sprünge und Bestofsungen; eine grofse verstofsene Stelle unter der r. Brust. Die nackten Teile sind sehr stark überarbeitet.

Die Amazone steht aufrecht mit l. Standbein (dahinter ein Stamm als Stütze); r. Fufs mit erhobener Ferse zurück und zur Seite gesetzt. Bekleidet mit einem kurzen, doppelt gegürteten, feinfaltigen Chiton, der die r. Brust freiläfst, da die beiden πτέρυγες auf der r. Schulter gelöst sind. Vor der Brust ist ein gedoppelter Mantel genestelt, der im Rücken bis zu den Waden herabfällt. Der l. Arm liegt eng am Körper an; er hat mit dem Ellenbogen die untere Lage des Mantels nach vorne gezogen und drückt sie an die Hüfte; die L. erhebt den vorderen Zipfel des Chiton zu der bestofsenen Stelle unter der r. Brust, wo nach Analogie anderer Darstellungen des gleichen Typus die Wunde angedeutet war. Die r. Hand, die jetzt klagend erhoben ist, müfste sich nahe am Kopfe auf einen Speer stützen. Der Kopf ist nach der r. Seite gesenkt und gewendet. Die mannigfach verschlungenen Haare (hinten ist fälschlich ein Schopf ergänzt) sind von einem breiten Band umwunden, das nicht, wie Michaelis Jahrb. d. I. a. unten a. O. angiebt, erst nachträglich eingearbeitet, sondern ursprünglich ist; Schläfenlöckchen und kurze Schulterlocken.

Wiederholung der Amazone des Sosikles im capitolinischen Museum. Der Kopf giebt trotz der Abweichungen

(Band, Schläfenlöckchen, Schulterlocken; vgl. zu diesen Arndt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1117/8) den gleichen Typus wieder und gehört danach und nach Marmor und Erhaltung zu der Statue. Die Arbeit ist sehr gering. Die Haare sind nicht, wie an den anderen Wiederholungen, in runden, dicken, sondern in dünnen, kantigen Strähnen gegeben.

Der Typus wird jetzt fast allgemein dem Kresilas (vgl. Furtwängler Meisterwerke S. 286ff.), nur von Graef (Jahrbuch d. I. 1897 S. 81 ff.) und Mahler a. unten a. O. dem Polyklet zugeschrieben; vgl. dagegen Amelung Berl. philol. Wochenschrift 1902 Sp. 275.

«Wahrscheinlich aus Palazzo Verospi (so Nibby), wo schon H. Meyer die von Winckelmann dort erwähnte Amazone nicht mehr vorfand (Winckelmann Werke IV 129. 358 Anm. 376. Mon. ined. S. 184), daher sie schwerlich beim Verkauf des Palazzo an den Herzog Giovanni Torlonia dort noch vorhanden war (s. Matz-Duhn Antike Bildwerke in Rom Nr. 941).» Michaelis a. a. O.

Pistolesi Taf. XV2; Nibby II Taf. XIX; Clarac 811, 2036, Gerhard-Platner S. 95 Nr. 90; O. Jahn Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1850 S. 40C; Michaelis Archäologischer Anzeiger 1862 Sp. 336*; ders. Jahrbuch d. I. 1886 S. 17e u. S. 29; Helbig Nr. 22; Mahler Polyklet u. seine Schule S. 82 I 3; Collignon Hist. de la sc. gr. I Fig. 257.

Photographie Alinari 6485 (2); Anderson 1300 (3); Moscioni 3064; 1441 (cab.); Rocca 790 A; 405 B (cab.); 1962 (Kopf).

## 45. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VI).

H. 0,72 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs. Die Büste aus grünlich-grauem Alabaster.

Ergänzt Nasenspitze und Büstenfufs mit moderner Inschrift «Giulia Soemia». Ein Bruch geht quer über Gesicht und Schädel. Die Büste vielfach zusammengeflickt. Das Gesicht fast ganz überarbeitet. Die Büste poliert.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen. Der Kopf stellt in sorgfältiger, aber harter Arbeit eine Frau mittleren Alters aus der claudischen Periode mit häfslichen Zügen und mürrischem Ausdruck dar. Die Haare sind von der Mitte des Schädels ungescheitelt in gedrehten Locken nach vorne gelegt, am Hinterschädel glatt zurückgestrichen, an den Seiten

Digitized by Google

aufgerollt und unten in einem dünnen Schopf vereinigt. Vgl. die Frisur der sitzenden Matrone in Neapel (Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 186 Nr. 23 Taf. XXII). Die Büste stammt aus hadrianischer Zeit.

Fea Nuova descrizione S. 87; Pistolesi Taf. XV 1; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 89.

## 46. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VI).

H. 0,70 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und weifs, der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Lippen, Flicken in der l. Wange, fast der ganze Hals, Falten auf der r. Brust, Keil in der Stütze hinter dem Indextäfelchen. Gebrochen quer durch das Täfelchen. Bestofsen das l. Ohrläppchen und die Ränder der Büste und des Fufses. Stark geputzt das Gesicht.

Trajanische Achselbüste (Indextäfelchen mit Voluten) mit Tunica und Mantel, der den Nacken, die r. Schulter aufsen, beide Brüste und die l. Schulter ganz umhüllt; sie ist decorativ wirksam ausgeführt. Darauf, nicht zugehörig, mit leiser Wendung nach der r. Schulter ein weiblicher Porträtkopf vom Ende des 2. Jahrh. n. Chr., vielleicht Manlia Scantilla, die Gemahlin des Didius Julianus; rundes wohlgenährtes Gesicht mit kurzem Kinn; breiter geschlossener Mund mit vollen Lippen; tiefliegende, rund vorquellende Augen mit dicken Lidern; Augensterne und Pupillen eingegraben; senkrechte Falten über der Nasenwurzel; niedrige Stirn; die Haare gescheitelt und in stark gewellten Massen zur Seite gestrichen; hinten in einem flachen Nest zusammengeflochten; die Ohrläppchen durchbohrt. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 88; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 13.

## 47. Karyatide (Taf. VII).

H. 2,39 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt der ganze Kalathos, die Unterlage bis auf ein Stück über der l. hinteren Schädelseite, Haare und Schädel über der Stirn, Nase, Kinn mit Unterlippe, Hals und Brust, soweit sie nackt, die Haare im Nacken fast ganz, kleine Flicken am Gewandrande, Stück hinter der l. Hand, diese Hand selbst, äufserstes Glied am Zeigefinger der r. Hand, das aus der Hand frei herausstehende Ende des gehaltenen Gegenstandes, Flicken an der grofsen Mantelfalte unter der l. Hand, r. Fufs, Spitze des l. grofsen Zehen. In

moderne Basis eingelassen. Abgebrochen war die Vorderhälfte des Kopfes, Teil des r. Unterschenkels und Gewand über dem r. Fufs. Verschiedene Sprünge. Vollständig überarbeitet. Auf den antiken und modernen Teilen des Gesichtes sind, um die Oberfläche gleichmäfsig täuschend als antik zu gestalten, einzelne zerfressene Stellen künstlich hergestellt. Am Rücken rechts ein glimmeriger schieferartiger Sprung, wie er sich häufig bei pentelischem Marmor findet.

Die Karyatide steht gerade aufrecht mit l. Standbein, den r. Fufs leicht zur Seite und vorgesetzt. An den Füfsen Sandalen. Bekleidet mit Chiton und Himation, das mit einem Ende auf l. Schulter und Arm aufliegt, dann um Rücken, r. Schulter und Arm genommen und wieder über die l. Schulter zurückgeworfen ist. Die L., bis über Brusthöhe erhoben und ganz verhüllt, rafft den Mantel auf; die R. ragt aus dem Himation vor, liegt wagerecht vor dem Leib und hält einen runden länglichen Gegenstand (an dem erhaltenen Ende umrändert). An dem Kopf (der erg. Hals mit Kette und Medaillon geschmückt) sind die Haare über der Stirn gescheitelt und seitwärts gestrichen, hinten von einem Bande zusammengehalten, das in eine Schleife gebunden ist (vgl. Museo Chiar. Nr. 626); darunter fallen sechs grofse gedrehte Locken gesondert über den Rücken. Auf dem Kopf ein gewundener Tragring und darüber ein verzierter Kalathos. Die Überarbeitung hat den ganzen Charakter der Figur verändert, wie besonders der Vergleich mit einer in Athen gefundenen Replik lehrt (s. Bulle a. unten a. O. S. 151 Fig. 4). Aber auch ohnedem verraten sich die kleinlichen Querfältchen als moderne Erfindung, da sie sich ebenso an keinem intakten antiken Werk finden und dem einfachen Stil widersprechen, in dem die Figur sonst gehalten ist. Die lebhaft gewellten Locken am Kopfe (vgl. den Weber'schen Kopf vom Parthenon: Brunn-Bruckmann 362, die dem Alkamenes zugeschriebenen Köpfe und die Arethusa-Köpfe sicilischer Münzen), die grofsen gedrehten Locken im Nacken, die einfachen Formen des Gesichtes (die Lider umrändert), die breiten Proportionen, der gleichmäfsige Zug der Falten — alles weist auf ein Original des 5. Jahrh. v. Chr., speziell des pheidiasischen Kreises, nicht des 4. Jahrh., wie von Furtwängler Meisterwerke S. 570 Anm. 2 behauptet worden ist. Das Attribut in der R. ist an der Replik deutlich als στέμμα zu erkennen. Das r. Handgelenk

Digitized by Google

hat dort einen Armring. Ein Halsband auch dort, aber anders. Der Kalathos ist nach dem einer zweiten Karyatide ergänzt, die mit der vaticanischen zusammen entdeckt wurde (1786 von dem Engländer Townley erworben und nach England gebracht, jetzt im British Museum; s. Bulle a. unten a. O. S. 138 D). Beide wurden unter Sixtus V. (1585—90) an der Via Appia ungefähr 1 1/2 Miglien jenseits des Grabmals der Caecilia Metella gefunden und kamen zunächst in die Villa des Papstes bei den Diocletians-Thermen (Villa Montalto, dann Negroni, dann Massimi); es mufs ein Irrtum zu Grunde liegen, wenn Winckelmann, Gesch. d. K. VI 1, 31 von drei Karyatiden in Villa Negroni spricht; irrtümlich ist auch seine Angabe ebenda, dafs sie alle drei lebensgrofs seien. Claracs Angabe (Text zu der unten angegebenen Nr.), die Statue sei in Ostia gefunden worden, ist gegenüber den übereinstimmenden Berichten der älteren Gewährsmänner belanglos. 1766 entdeckte man an derselben Stelle («in einem Weinberge des Hauses Strozzi, etwa zwo Miglien vor dem Thore S. Sebastian entlegen» Winckelmann Gesch. d. K. XI 1, 14) zwei weitere Karyatiden, die die Motive der beiden ersten mit geringen Variationen wiederholen, und den Kopf einer dritten mit der Künstler-Inschrift der Athener Kriton und Nikolaos (jetzt in Villa Albani: Helbig Nr. 763. 878. 881) nebst Resten eines Gebäudes. Augenscheinlich haben alle Karyatiden nebeneinander gestanden, vermehrt um eine ganz verlorene, die die Sechszahl voll machte (möglicherweise stammt ebendaher eine Replik des vaticanischen Typus in Poggio Imperiale bei Florenz: Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 297); und zwar haben sie nicht frei, sondern gegen eine Wand gestanden (der Kopf mit der Inschrift hat hinten einen Pfeiler; die Rückseite unserer Figur ist aber nicht vernachlässigt). Das Gebäude, zu dem sie gehörten, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Heiligtum im triopischen Gau, den Herodes Atticus zwischen 161 und 171 n. Chr. zu Ehren seiner verstorbenen Gemahlin Regilla, die Priesterin der Demeter war, und der Faustina, der Gattin des Antoninus Pius, angelegt hatte; diese wurde dort neben der Deo-Demeter vom Vorgebirge Triopion bei Knidos als neue Demeter verehrt. Thatsächlich findet sich das Gewandmotiv der vaticanischen Karyatide häufig bei Figuren

der Demeter und Kore und speciell in Knidos (z. B. Newton Discov. at Halicarn. II Taf. 57 = Overbeck Kunstmythologie Taf. XV Nr. 28 = Baumeister Denkmäler des Altertums Taf. VI Fig. 456; Brunn-Bruckmann 65 = Handausgabe Taf. 19; vgl. Amelung Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 54). Die Gewandung, in der man sich die Göttin vorzustellen pflegte, ist hier auf ihre Dienerinnen übertragen (vgl. Nr. 1 und die Schilderung eines Artemisfestes bei Xenophon Ephes. I 2); als solche sind die Karyatiden ferner charakterisiert durch den Kalathos, ein im Kult der Demeter bezeugtes Gerät (Bulle a. unten a. O. S. 147). In Athen sind aufser der erwähnten Replik der vaticanischen Karyatide eine Replik der einen in Villa Albani befindlichen und der Kopf einer dritten, entsprechend dem der Figur in London, in einer Gegend gefunden worden, in der ein Heiligtum des Sarapis lag; sie werden ein der Isis heiliges Gebäude verziert haben, die in Athen mit Demeter identificiert wurde.

Die Figur wurde durch Pius VII. für das Museo Chiaramonti erworben (Fea Nuova descrizione S. 89) und kam 1821 an ihre jetzige Stelle.

Pinarolo Antichità di Roma S. 167; Piranesi Vasi e Candelabri II Taf. 68; Guattani Monumenti antichi inediti 1788 S. 61; Massimo Notizie storiche della Villa Massimo S. 167; Pistolesi Taf. XVI 2; Nibby II Taf. XLIII; Clarac 444, 814; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 87; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1554; Bulle Röm. Mitt. 1894 S. 134ff.; Collignon Histoire de la sculpture grecque II S. 638 Fig. 334; Helbig Nr. 23; Homolle Bulletin de corr. hell. 1900 S. 632f.

Photographie Alinari 6528; Anderson 2235; Moscioni 4044; Rocca 813 A; 1953 (Kopf).

## 48. Büste des Trajan (Taf. VI).

H. 0,70 m. (Scheitel-Büstenrand 0,56 m). Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Mittelstück beider Lippen, Kinn, beide Ohren, r. Schulter mit Teil der r. Brust, Flicken in dieser, fast alle Ränder und Faltenhöhen des Paludamentum, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Bestofsen die l. Wange. Abgebrochen Teil d. r. Braue, unbedeutende Stücke der Haare. Sprünge im Hals.

Der Kopf energisch nach der r. Schulter gewendet. Ein umrändertes Schwertgehänge von der r. Schulter zur l. Brust. Auf der l. Schulter ein Paludamentum mit grofsem Knopf.

Digitized by Google

Sehr präcise, lebendige Arbeit. Die Oberfläche leicht geglättet. Die Brauen plastisch.

Pistolesi Taf. XVII 3; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 86; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 78 Nr. 17 u. S. 86, Taf. XXVI; Helbig Nr. 24; Winter Kunstgeschichte in Bildern I. Abt. Taf. LXXXIII 1; Luckenbach Abbildungen zur alt. Geschichte S. 66 Fig. 171.

## 49. Römische männliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. (Scheitel-Büstenrand) 0,70 m. (Scheitel-Halsschnitt) 0,29 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und gelblich; Marmor der Büste feinkörnig und weifslich.

Ergänzt aus Gyps: Nasenspitze, Stück an der r. Seite des Halses unten; aus Marmor: Büstenfufs mit Indextäfelchen. Abgebrochen die untere Ecke der Büste an der r. Seite.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen. Der Kopf ist ein vorzügliches Porträt eines älteren bartlosen Mannes mit kurzem Haar, eingesunkenen Wangen und trübem entschlossenen Ausdruck (leichte Wendung nach der r. Schulter) aus der letzten Zeit der Republik. Die Büste mit Contabulatio stammt aus dem 3. nachchristl. Jahrhundert (vgl. Nr. 12).

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 80.

## 50. Statue der Selene (Taf. IX).

H. 2,16 m. Feinkrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase bis auf den Ansatz, l. Schulterlocke, r. fast ganz, der ganze Brustausschnitt mit Halsansatz, l. Schulter mit Armansatz und Falten unter der Achsel, Teil der r. Brust, Teil der Falte zwischen ihr und dem Arm, Teil der Hauptfalte an der l. Hüfte, Streifen im Apoptygma hinten l., Teile der vier vorschlagenden Falten neben dem l. Bein aufsen, Oberteil des l. Fufses mit dem Rand des Peplos, l. gr. Zehen mit Teil der Sandale darunter, r. Fufs mit Rand des Peplos, Rand des Peplos zwischen den Füfsen, neben dem r. Fufs aufsen und rückwärts ein grofses Stück; aus Gyps: Mitte beider Lippen, Teile der r. Schulterlocke, beide Arme bis auf die Ansätze ganz, Teile der Falten vorne und an den Seiten, bes. an der r. Hüfte, 2. u. 4. Zehen am l. Fufs; an den Brüchen und Fugen sehr stark geflickt. Vielfach bestofsen (Lider, Ohren, Falten, Ränder der Basis). Gebrochen war ein grofses Stück des Apoptygma unter der l. Hüfte und die untere Hälfte des l. Beines mit Gewand in zwei Stücken. Ferner eine Fuge unter dem Rand des Apoptygma; die Figur ist augenscheinlich in zwei Stücken gearbeitet, die hier zusammengesetzt waren; Verletzungen haben die Fuge vergröfsert; bei der modernen Zusammensetzung hat man das obere Stück wohl um eine Kleinigkeit nach hinten verschoben. Dann ist die ganze Figur in die Basis eingelassen, was

augenscheinlich dem antiken Zustande entspricht, denn die Basis ist sicher antik und zugehörig. Ihre Vorderecke ist ganz überarbeitet und nach unten abgeschrägt, um auf dem Unterbau Platz zu finden.

Der l. Fuſs ist vorgesetzt; doch ruht die Göttin nicht fest auf dem r. Bein; sie scheint mit leise vorgebeugtem Oberkörper, den Kopf nach der l. Schulter vorwärts geneigt, über den Boden zu gleiten. Das dünne Gewand wird zurückgeweht und an den Körper gedrängt; das Vorschlagen der Falten r. und l. deutet darauf hin, daſs die Göttin in ihrer Bewegung innezuhalten beginnt. Beide Arme waren gesenkt; der Ergänzer läſst beide Hände mit der Gebärde des Staunens und der Scheu nach unten geöffnet und vorgestreckt sein. Damit ist für die L. sicher das Richtige getroffen; die R. aber scheint das Gewand unter der Hüfte gehoben zu haben, worauf der Zug der Falten deutet. Die Göttin ist bekleidet mit einem an der r. Seite offenen, hochgegürteten Peplos mit langem Apoptygma; auf den Schultern je ein Knopf zur Verbindung der πτέρυγες; an den Füſsen Sandalen. An dem nach Marmor und Erhaltung sicher zugehörigen Kopfe (in den Brustausschnitt eingesetzt) sind die Haare über der Stirn gescheitelt, zur Seite gestrichen und hinten in einen Schopf aufgebunden; auf beiden Seiten Schulterlocken (gesichert durch einen Ansatz über der r. Brust) und Schläfenlöckchen. Ein Band, das sich vorn stark verbreitert, umgiebt den Kopf; diese Verbreiterung muſste verdeckt sein, da sie unregelmäſsig und formlos ist; dafür sprechen auch zwei Löcher, die sich dort neben einander finden. Da an der l. Kopfseite noch eine Stelle der Haare über dem Bande abgeplattet ist, so scheint hier ein groſses metallenes Diadem befestigt gewesen zu sein, das die Mondsichel trug, oder diese war direct mittels Zapfen in den beiden Löchern befestigt und verdeckte dem Beschauer die Verbreiterung des Bandes.

Die Basis hat dreiseitige Form mit abgerundeten Ecken und ist mit einer Spitze dem Beschauer zugekehrt. Die beiden vorderen Seiten sind profiliert: unter einem niedrigen Absatz eine gerundete Ausladung, dann eine Hohlkehle; die Ausladung darunter mit senkrechtem Rand. Die Deutung auf Selene, die dem schlafenden Endymion naht, ist so selbstverständlich, daſs sie keines Beweises bedarf. Vgl.

Digitized by Google

übrigens die Sarkophage mit Darstellung des Mythos (Robert Die antiken Sarkophagreliefs III Taf. XII ff.) und eine unterlebensgrofse Gruppe in Palermo (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 551), die Selene, von einem Eros geleitet, ganz analog darstellt.

Die Ausführung der Figur ist decorativ; wesentlich besser an dem Gewand, das leicht geglättet ist, als an dem breiten, weichlichen, ausdruckslosen Kopf; die einzelnen, durch Bohrgänge getrennten Haarsträhnen sind durch kleine Stege verbunden. Das Original mufs im Beginn der hellenistischen Periode geschaffen worden sein; die breite Falte in der Mitte des Apoptygma vorne erinnert noch an ähnliche Motive an praxitelischen Werken (vgl. Nr. 38 des Br. n. und Nr. 16 u. 403 des Museo Chiaramonti).

Die Figur wurde gefunden an den Ausläufern des vaticanischen Hügels wenige Miglien vor Porta Fabbrica (= Porta delle fornaci; s. Beschreibung der Stadt Rom II 1 S. 49 und Plan; jetzt geschlossen) und von Pius VII. erworben. Unsicher ist, ob Clarac's Angabe (Text zu der unten a. Nr.), sie sei zunächst von Pacetti erworben und restauriert worden, zuverläfsig ist, denn seine andere Behauptung, sie sei in der Villa Adriana bei Tivoli zu Tage gekommen, beruht jedenfalls auf einer irrtümlichen Combination mit dem Funde der jetzt in Stockholm befindlichen Statue des Endymion, die nachweislich allein gefunden wurde (Guattani Monum. inediti 1784 S. VI; Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 153).

Pistolesi Taf. XVI 1; Nibby II Taf. VII; Clarac 577, 1244; Braun Zwölf Basreliefs Text zu Nr. 9; ders. Ruinen und Museen S. 235 Nr. 4; Helbig Nr. 25; Arndt bei Brunn-Bruckmann Text zu 510.

Photographie Alinari 6551 (3); 6552 (Kopf); Anderson 1360 (2); 2236 (Kopf); Moscioni 2291; Rocca 783; 1924 (Kopf).

## 51. Römische männliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. 0,84 m. (Scheitel bis unt. Rand der Büste 0,67 m.). Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, l. Schulter mit dem gefransten Teil des Mantels, grofser Teil der obersten Mantelfalte über der l. Brust bis zum Halse, Knopf auf der r. Schulter, Büstenfufs mit Index-Täfelchen. Der Kopf war gebrochen. Der Mantel, soweit antik, ganz überarbeitet, um ihn mit dem erg. Stück in Einklang zu bringen; an den anderen Teilen die stark zerfressene antike Oberfläche erhalten.

Digitized by Google

Die Büste bekleidet mit Tunica und gefranstem Mantel, der auf der r. Schulter geknüpft ist. Der Kopf leicht nach der r. Schulter gewendet. Kurzer Vollbart. Ziemlich hohe Glatze; sonst dichtes kurzlockiges Haar. Trüber Ausdruck; die Stirn besonders stark durchfurcht. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Früher fälschlisch Macrinus genannt. Nach Büstenform (gröfsere Oberarmbüste) und stilistischer Behandlung aus der Zeit der Antonine.

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 83; Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 76 Nr. 4; S. 79.

## 52. Römisches weibliches Porträt auf männlicher Büste (Taf. VIII).

H. des Kopfes 0,29 m. H. der Büste ohne Fufs 0,31 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und hellgrau. Marmor der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, beide Lippen fast ganz, Flicken in r. Wange und Stirn, r. Braue mit Teil des Auges, beide Ohren, fast die ganze diademartige Haartour, oberer Teil des Chignon, Stück am Mantel vorne, Büstenfufs mit Index-Täfelchen. Die Haartour vorne stark bestofsen. Die Büste mehrfach gebrochen. Die Fuge am Halse, wo der Kopf aufgesetzt ist, mit Gyps verschmiert.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen (Marmor verschieden); der Kopf giebt in mäfsiger Ausführung und schlechter Erhaltung (vor der erg. diademartigen Haartour hätte noch eine zweite ergänzt werden müssen; vgl. Bernoulli a. unten a. O. Taf. XXXIV) wahrscheinlich das Porträt der Matidia, der Nichte des Trajan und Schwiegermutter des Hadrian, wieder. Die Büste, bekleidet mit doppelter Tunica (Doppelnaht am r. Ärmel) und über die l. Schulter geworfener Toga ist männlich und stammt aus der Zeit des Hadrian (kleinere Oberarmbüste).

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 82; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 102 Nr. 4.

## 53. Statue eines Tragödien-Dichters (Taf. IX).

H. 2,34 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Schnurrbart, Kinnbart, Brauen mit Teil der Stirn, Locken neben den Schläfen, Hinterkopf, Hals, l. Schulter, r. Schulter mit

Digitized by Google

Arm, Hand, Rolle und Teil der r. Brust, unterer Teil der l. Brust, Flicken darunter, Nase der Maske, Brauen mit Teil der Oberlider, Mund und Kinnbart mit dem gröfsten Teil der l. Hand, Teile der obersten Querfalte des Himation, l. kl. Zehen, Teil der beiden nächsten und Spitze des gr., fast ganzer r. kl. Zehen, Spitze des gr. und der beiden nächsten. Sprung schräg von der r. Hüfte zum l. Knie. Die Oberfläche ziemlich zerfressen, am Oberkörper überarbeitet.

Die Figur steht aufrecht; l. Standbein; r. Fufs zur Seite und etwas vorgesetzt. Neben dem l. Bein eine formlose Stütze. Ein umsäumter Mantel mit Quaste ist um den Unterkörper und den l. Unterarm, der an der Hüfte anliegt, geschlungen. Die L. hält eine männliche, bärtige, tragische Maske. Der r. Arm liegt ganz am Körper an, die Hand mit einer Rolle vor der r. Brust. Athletische Formen. Der Kopf — ein elendes Porträt des Euripides — blickt geradeaus. Er gehört nicht zum Körper, für den er viel zu klein ist. Ehe die Figur aus dem Palazzo Giustiniani in den Vatican kam, trug sie einen anderen Kopf; ja, aus dem Inventar der Giustinianischen Sammlung von 1793 (Documenti inediti dei musei d'Italia IV S. 420: Cortile Nr. 3) könnte man schliefsen, dafs die Statue damals kopflos war; doch wird mit den Worten »al quale si dovrebbe supplire una testa di Euripide« wohl nur gemeint sein, dafs der unpassende vorhandene mit einem Kopf des Euripides ersetzt werden müsse (vgl. Nibby a. unten a. O. Anm. 1).

Nach dem Charakter der Statue und der Maske liegt vielmehr der Gedanke an Aischylos nahe, für den auch die einfache, imponierende, in den typischen Zügen an Statuen des Zeus erinnernde Erscheinung passen würde. Da die Figur auf ein Original aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts (einfache Liegefalten wie bei den Statuen des Maussolos und des Aischines: Brunn-Bruckmann 241 u. 428) und wahrscheinlich eine Bronze zurückgeht (die formlose Stütze!), hat Studniczka a. unten a.O. die Vermutung geäufsert, dieses Original könne die Statue des Aischylos gewesen sein, die Lykurg im Dionysos-Theater in Athen errichten liefs (Overbeck Schriftquellen Nr. 1409—11).

Die Arbeit ist decorativ; an manchen Stellen hat der Bildhauer den Marmor unbearbeitet stehen lassen. Nur die Hauptzüge sind gegeben, diese aber mit Nachdruck und

Sicherheit. Die horizontalen Falten des Himation sind nur durch gerade, tiefe und breite Rillen getrennt. Die Figur war demnach auf Wirkung in die Ferne berechnet.

Ehemals in dem Hof des Palazzo Giustiniani; erworben von Pius VII.

Galleria Giustiniana I Taf. 108; Clarac 845, 2123; Pistolesi Taf. XVII 2; Nibby II Taf. XXIII; Gerhard-Platner S. 94f. Nr. 81; Braun Ruinen und Museen S. 236 Nr. 5; Welcker Alte Denkmäler I S. 486f. Taf. VI; Helbig Nr. 26; Studniczka Neue Jahrbücher für das klassische Altertum 1900 S. 170f. Taf. III; Bernoulli Griechische Ikonographie I S. 106 u. 151 Nr. 8.

Photographie Alinari 6565 (3); 6566 (Kopf); Anderson 1373 (4); 4796 (Kopf); Moscioni 2305; 1444 (cab.); Rocca 856; 2053 (fol.); 1951 (Kopf).

## 54. Porträtbüste des Kaisers Pupienus (Taf. VIII).

H. 0,87 m. (Scheitel bis zum unteren Rand der Büste 0,70 m.). Feinkörniger, gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, l. Braue fast ganz, Ränder beider Ohren, unbedeutende Teile der vorderen Bartlocken und der Falten, Büstenfuſs mit Indextäfelchen. Abgebrochen zwei Enden von Falten am r. Armansatz.

Die Büste ist ein sicheres Bildnis des Kaisers Pupienus (238 n. Chr.). Der Kopf mit kurzgeschnittenem Haupthaar, ziemlich langem Vollbart, stark gefurchter Stirn ist ganz leicht nach der r. Schulter gewendet. Die Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben; in dem Gelock des Bartes starke Verwendung des Bohrers. Die Büste ist bekleidet mit Tunica und Toga mit Contabulatio, an der fünf Lagen deutlich zu erkennen sind (vgl. Nr. 12); an dem senkrechten Teil ein erhobener Streifen (Liegefalte?). Die Ausführung ist sehr sorgfältig und charaktervoll.

Nach der Indicazione antiquaria von 1862 wäre die Büste beim Bau der Eisenbahn in der Nähe von Albano gefunden worden, was unmöglich richtig sein kann, da sie seit 1822 an ihrem Platze steht; auch findet sich diese Angabe in der Indicazione antiqu. von 1856 noch nicht.

Gerhard-Platner S. 95 Nr. 85; Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 125 Nr. 1; S. 126, Taf. XXXVI; Helbig Nr. 27.

Digitized by Google

## 55. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. des Kopfes 0,27 m., der Büste ohne Fufs 0,34 m.

Ergänzt Nase, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Bestofsen die l. Braue, Lippen und Ränder des Mantels.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen (ein Schnitt im unteren Teil des Halses trennt sie; Marmor verschieden). Der gutgearbeitete, jugendliche Kopf mit liebenswürdigem Ausdruck ist leicht zur r. Schulter gewendet. Die vollen gewellten Haare sind gescheitelt, über die Ohren, die kaum sichtbar werden, zurückgestrichen und bilden hinten ein Nest. Die Augensterne sind durch einen Punkt angegeben. Früher unrichtig für Manlia Scantilla, Gemahlin des Didius Julianus, erklärt. Nach der Frisur aus antoninischer Zeit (vgl. Bernoulli a. unten a. O. II 2 Taf. LIII. Sog. jüng. Faustina). Sehr ähnlich ist das Porträt im Museo Chiaramonti Nr. 525.

Die sehr gut ausgeführte Büste mit geknöpftem Untergewand und lebhaft drapiertem Mantel stammt ebenfalls aus antoninischer Zeit (gröfsere Oberarmbüste).

Pistolesi Taf. XIX 3; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 79; Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 14.

## 56. Weibliche Gewandstatue mit römischem Porträtkopf (Taf. IX).

H. 2,18 m. Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und hellgrau; Marmor des antiken Teiles der Figur feinkörnig und gelblich (scheint pentelisch).

Ergänzt fast die ganze Nase, Flicken in Oberlippe, r. Oberlid und Diadem auf der r. Kopfseite, der ganze Oberkörper bis zum Ansatz der Beine mit den Armen in verschiedenen grofsen Stücken aus verschiedenartigem Marmor, die grofse Falte an der r. Körperseite, viele kleinere Flicken am Gewande, die Spitze bei der gr. Zehe, alle Ecken und zum gr. Teil die Ränder der Basis. Vielfach bestofsen. Die Gewandung am l. Oberschenkel stark überarbeitet.

Der Kopf und das Fragment der Figur gehören nicht zusammen. Der leicht zur r. Schulter gewendete Kopf ist das Porträt einer vornehmen römischen Dame, nach ihrer Frisur — über der Stirn hoher dicker Lockenkranz, dahinter Diadem; dann die Haare zurückgestrichen und in Flechten zu einem grofsen Nest aufgesteckt — aus der Zeit der flavischen Kaiser. Seine Arbeit ist sehr sorgfältig und

Digitized by Google

delicat (an dem Lockenkranz keine Bohrlöcher; die Brauen durch Striche angedeutet) dies und das Diadem hat den Gedanken an Julia, die Tochter des Titus, nahegelegt. Erhalten mit dem Bruststück, das zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet ist.

Der Unterteil des Körpers — r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; gegürteter Chiton; doppelt gelegtes Himation, auf der r. Schulter gespangt; hohe Sandalen, deren Bänder gemalt waren — stammt von einer sehr guten Wiederholung eines am vollständigsten durch die Athena Farnese (Furtwängler Meisterwerke S. 104 Fig. 15) und die Athena Hope (Monuments Piot III Pl. II) vertretenen Typus aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. Die Einzelheiten der Faltenmotive stimmen mehr mit der englischen Replik als der weniger fein ausgeführten in Neapel überein; bei beiden aber ist der Chiton länger als hier (bei der in Neapel kürzer als bei der englischen); da dies technisch schwer auszuführen und unser Fragment auch im Übrigen sorgfältig und gut gearbeitet ist, so dürfen wir diesen Zug für das Original voraussetzen, das demnach wahrscheinlich aus Bronze war. Studniczka hat a. unten a. O. angenommen, das Original sei die Bronzestatue der Athena Hygieia des Pyrrhos aus dem Beginne des peloponnesischen Krieges gewesen, deren Basis erhalten ist, und deren Fufsstellung mit der des vorliegenden Athena-Typus übereingestimmt haben mufs.

Die Figur war ehemals im Palazzo Barberini, dann im Besitz von Camuccini, der sie an den Vatican verkaufte. Anfang 1824 kam sie an ihren jetzigen Platz, wo bis dahin die Porträtstatue einer Römerin mit den Attributen der Flora gestanden hatte.

Pistolesi T. XVIII 1; Nibby II Taf. XXXIV; Clarac 975, 2514; Gerhard Hyperboreisch-röm. Studien I S. 116; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 78; Braun Ruinen und Museen Roms S. 252 Nr. 17; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 41 u. 49 Nr. 3; S. Reinach Répertoire de la statuaire II 1 S. 243 Nr. 7; Helbig Nr. 28; Studniczka Archäologischer Anzeiger 1899 S. 134 f.

Photographie Anderson 1344; Moscioni 2307; Rocca 837.

Digitized by Google

## 57. Römische männliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. 0,77 m. H. des Kopfes 0,28 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich; der der Büste von dichterem Korn.

Ergänzt Nase, Teil der l. Braue und beider Oberlider, Flicken im r. Teil des Schnurrbartes, Kinn, beide Ohren, kleine Flicken in Stirn, l. Wange und r. Kinnladen, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Da die Büste jedenfalls durch Überarbeitung eine ganz moderne Oberfläche erhalten hat, läfst sich nach ihrer Erhaltung nicht urteilen, ob sie antik sei; doch scheint das wegen der durch weitere Beispiele nicht bekannten Form ausgeschlossen.

Auf einer Oberarmbüste, bei der die l. Schulter und ein Teil des Leibes unter der Brust mit einem Mantel bedeckt sind, der leicht nach der l. Schulter gewandte, hagere Kopf eines alten Mannes; starke, hinten und an den Seiten von dünnen kurzen Haaren umgebene Glatze; tiefe Einsenkung zwischen Brauen und Augen; spärlicher Lippen- und Backenbart. Die Brauen scheinen durch Striche angedeutet gewesen zu sein. Augensterne und Pupillen eingegraben. Gefurchte Stirn; sorgenvoller Zug um den geschlossenen Mund mit schmaler Oberlippe. Einfache lebendige Arbeit aus der Zeit der Antonine.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 77.

## 58. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. (ohne Fufs und Indextäfelchen) 0,56 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, viele Falten, Büstenfufs und Indextäfelchen. Überarbeitet die Augen.

Auf einer bis zur Mitte des Leibes ausgeführten Büste — Untergewand auf den Schultern geknöpft; der Mantel bedeckt Rücken, beide Schultern, Armansätze und Unterteil der Büste — ungebrochen der leicht erhobene Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit freundlichem Ausdruck. Die Haare sind glatt gescheitelt, lassen die Ohren frei und sind hinten in einem breiten, kissenartigen Schopf aufgenommen. Die Brauen plastisch, Augensterne und Pupillen eingegraben. Grofse Augen; weiche, angenehme Züge; Falten im Hals. Vgl. Museo Chiaramonti Nr. 282 u. 639. Vielleicht ist Julia Soaemias, die Mutter des Elagabal, selbst, jedenfalls aber eine Frau ihrer Zeit (Anfang des 3. nachchristl. Jahrh.) dargestellt. Einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 76; Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 94.

## 59. Statue der Fortuna (Taf. IX).

H. 2,32 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs; Marmor des Körpers grofskrystallinisch und weifs.

Ergänzt Mitte des Diadems, Nase mit Oberlippe, Unterlippe, Kinn, Hals mit Haaren, r. Hälfte des Rückens, r. Schulter mit Arm, l. Hand mit Teil des Mantels und Füllhorn, grofse Flicken in allen Falten, beide Füfse mit aufstofsendem Gewand, Vorderteile der Basis. Gebrochen durch Hüften und l. Oberarm. Abgebrochen war der l. Ellenbogen mit Gewand. Die Basis war mit einem Teil des Gewandes hinten in drei Stücke zerbrochen (deshalb hinten zwei moderne grofse Eisenklammern). Das Diadem oben bestofsen; die Oberfläche des Kopfes schlecht erhalten, die des Körpers ganz überarbeitet; die antike Oberfläche hat sich nur an einigen Falten vorne unten und l. aufsen erhalten (stark durch Wasser corrodiert).

Aufrechte Haltung. L. Standbein. Der r. Fufs zur Seite und zurückgesetzt. Sandalen; hochgegürteter Chiton; ein Himation liegt auf l. Schulter und Arm, läuft schräg über den Rücken, bedeckt mit dreieckigem Überfall vorne den Unterkörper und wird mit dem l. Ellenbogen an der Hüfte festgehalten. Der l. Arm hält mit vorgestrecktem Unterarm ein Füllhorn; r. Arm gesenkt. Der Kopf mit einfach zur Seite gestrichenen Haaren, die hinten in einem Schopf aufgebunden sind, Schulterlocken und Diadem mit markiertem unteren Rande ist leicht zur l. Schulter gewendet.

Kopf und Figur gehören nicht zusammen; von dem Brustausschnitt ist der untere Teil erhalten; der Kopf war nicht eingesetzt, sondern aus demselben Block wie der Körper gearbeitet. Der jetzige Kopf, der wegen seiner weichen vollen Formen vielleicht zu einer Demeterstatue gehört hat, ist von sehr schlechter Arbeit, der Körper eine geringe Replik von Nr. 86; der Ergänzer hat demnach dem l. Arm mit Recht das Füllhorn gegeben; die R. wird wie dort das Steuerruder gehalten haben. S. alles Weitere dort.

Pistolesi Taf. XVIII 2; Clarac 451, 824; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 75; Overbeck Kunstmythologie III S. 471; Helbig Nr. 29.

## 60. Römische männliche Porträtbüste (Taf. VIII),

H. des Ganzen 0,755 m.; H. des Kopfes 0,30 m. Feinkrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt fast die ganze Nase, Flicken in beiden Brauen, l. Hälfte des Oberschädels mit entsprechendem Teil der Stirn, Rand des l. Ohres, Hals und Büste. Sprung in der l. Seite des Gesichtes.

Digitized by Google

Leichte Wendung nach der r. Schulter. Altes Gesicht mit hoher gefurchter Stirn, gut genährten Wangen, leicht, wie bei Kurzsichtigen, zusammengekniffenen Augen, schmal geöffnetem Munde mit dünnen Lippen, einer Warze neben dem r. gesenkten Mundwinkel, starkem Kinn, kurzgelocktem vollen Haupthaar auf dem breiten Schädel. An den drei Repliken des Kopfes (1. I monumenti del Museo Torlonia Taf. CXXX Nr. 508 [Photographie beim röm. Institut Nr. 41/42]; 2. Lansdowne House bei Michaelis Ancient marbles S. 444 Nr. 29 und Clarac 894, 2284; 3. Louvre, Catalogue sommaire Nr. 919) fallen die Haare oben in einer dreieckigen Spitze in die Stirn (dieser Teil hier ergänzt). Die Thatsache der Wiederholung spricht für die Berühmtheit des Dargestellten, den zu bestimmen bisher nicht gelungen ist. Man hat in ihm ohne Grund Sulla erkennen wollen. Jedenfalls war es ein Mann aus der letzten Zeit der Republik oder dem Beginn der Kaiserzeit. Vorzüglich als Porträt und Arbeit.

Vermutlich identisch mit einem »Caesaris caput collo oblongo et pendulo, oculis vigilibus cum verruca in gena dextra«, das zu Anfang des 16. Jahrhunderts »in domo Roscia« war (E. Müntz Revue archéologique XLIII 1882 S. 34). Dann sicher im Palazzo Ruspoli (vgl. Nr. 11); seit 1822 an seinem Platz.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 74; Urlichs Glyptothek S. 11; Bernoulli Römische Ikonographie I S. 91; Helbig Nr. 30.

Photographie Alinari 6590.

## 61. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. VIII).

H. ohne Fufs 0,53 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und bläulich; Marmor der Büste feinkörnig und weifs.

Ergänzt Nase, Ränder beider Ohren, Flicken am Halsschnitt, Büstenfufs. Wenige Verletzungen.

Gut gearbeitete, jugendlich weibliche Büste mit umrändertem Untergewand und Mantel, der die l. Schulter und Brust bedeckt, und einem Indextäfelchen mit Voluten; nach ihrer Form aus hadrianischer Zeit. Darauf, nicht zugehörig (Schnitt und anderer Marmor), ein jugendlich weiblicher Porträtkopf, geradeaus gerichtet, mit weichen, freund-

Digitized by Google

lichen Zügen. Die Haare sind vorn gescheitelt und in Wellen, die sich gegenseitig und die Ohren z. T. überdecken, zur Seite gelegt; dahinter in parallelen Rollen nach Art der sogen. Melonenfrisur geordnet; hinten in einem Chignon aufgenommen. Die Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Wahrscheinlich ein mäfsig gearbeitetes Porträt der Crispina, Gemahlin des Commodus (177 bis 183 n. Chr.).

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 73; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 248 Nr. 2.

## 62. Porträtstatue des Demosthenes (Taf. XI).

H. 2,07 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor (an den Füfsen gelblich; braune Stelle am r. Fufs oben).

Ergänzt aus Gyps vorderer Teil der Nase, Flicken an der r. Braue, oben auf der Stirn und an der l. Schläfe, am Halse vorn, an der r. Seite und hinten (besonders grofs); aus Marmor länglicher Flicken in der Mitte der Brust, grofses Stück im r. Oberarm, kleines in dem antiken Teil des r. Unterarms, der ganze untere Teil beider Unterarme, soweit sie freistehen, mit den Händen, Stütze am r. und Schriftrolle, viele Flicken an dem Himation, besonders der Zipfel unter der l. Hand mit der Troddel und die erste grofse Falte neben dem l. Bein aufsen, Ferse, Knöchel und die Aufsenseite des kl. Zehen am r. Fufs, die ganze Basis bis auf das Stück unter l. Fufs und Scrinium. Abgebrochen war der Kopf (aber sicher zugehörig: Marmor der gleiche; Bruch, nicht Schnitt; an der l. Seite war ein grofses Stück ausgebrochen; der Hals ist bei der Zusammensetzung überarbeitet worden, besonders stark an den beiden Seiten), die r. Schulter, die Mittelpartie des r. Armes, das Stück der Basis mit l. Fufs und Scrinium, an diesem die äufsere obere Ecke, am l. Fufs die Spitze des gr. Zehen, Vorderteil des r. Fufses.

Hie und da zerstreut winzige Reste einer rotbraunen Bemalung, mittels deren man nach Petersen einst der Statue Bronzefärbung gegeben hätte (mündliche Mitteilung; vgl. Röm. Mitteil. 1901 S. 94).

Auf der Basis zwischen den Füfsen eingegraben: 37; die Statue führte diese Nummer (37) in der Villa Aldobrandini nach dem Inventar von 1709 (s. unten).

Die Erhaltung der Oberfläche im Allgemeinen gut; nur am Halse und vorne in der Mitte des Leibes sind Überarbeitungen.

Aufrechte Haltung. L. Standbein. R. Fufs zur Seite gesetzt. Beide Arme vor dem Leib gesenkt; die Hände halten eine Schriftrolle halb entfaltet. Das Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter, ist dann um den Rücken und

die Mitte des Leibes gezogen, sodafs es den ganzen Körper unterhalb der Brust bedeckt, und wird vom l. Oberarm am Körper festgehalten. Der bärtige Kopf leicht nach der r. Schulter gewendet. Sandalen. Ein Scrinium mit Schlofs und Band neben dem l. Fufs aufsen; es ist hinten glatt abgeschnitten, was darauf schliefsen läfst, dafs die Figur für eine Nische bestimmt war.

Welke Formen am Körper und dem Kopf mit sorgenvollem ernsten Ausdruck (s. die schöne Schilderung bei Michaelis a. unten a. O. S. 421). Die Arbeit ist einfach, derb, an Einzelheiten (z. B. den Armen) nicht ohne Feinheit. Die Füfse sind flüchtiger behandelt als das Übrige (Brunn Annali d. J. 1857 S. 191). Die Ergänzung der Arme kann nicht richtig sein. Etwas oberhalb der jetzigen Lage der Unterarme sind die Falten beiderseits eingeknickt, was nur dadurch motiviert sein kann, dafs die Unterarme dicht anlagen. Auch sind an dieser Stelle Abarbeitungen deutlich. Die gleiche Ergänzung findet sich an einer zu Knole in England befindlichen Replik, an der man beide Hände mit Schriftrolle für gebrochen und antik hielt (Bernoulli a. unten a. O. S. 71 f. Nr. 22 Abb. 7; Zimmermann Allgemeine Kunstgeschichte I S. 222 Abb. 176). Eine genaue, kürzlich vorgenommene Untersuchung hat jedoch ergeben, dass auch dort die betreffenden Teile ergänzt sind*). Der l. Unterarm, der dort

*) Die folgenden Worte sind einer brieflichen, von Mrs. Strong (geb. Sellers) stammenden Mitteilung über jene Untersuchung entnommen, die sie so liebenswürdig war, mit ihrem Gemahl auf Bitten des Verfassers dieses Kataloges vorzunehmen: »Die beiden Hände mit der Rolle sind augenscheinlich modern. Von dem l. Unterarm war ein Teil gebrochen; wo jedoch die Hand ansetzt, ist nicht, wie Michaelis (S. 418) schreibt, ein verschmierter Bruch, sondern einfach ein Schnitt; ebenso in der Mitte des r. Unterarms. Die Oberfläche an den Händen ist der an den anderen Teilen nicht gleich, obwohl die Verwitterung des Antiken oberflächlich nachgeahmt ist; auch findet sich an ihnen keine Spur von Sinter, der im Übrigen reichlich vorhanden ist; an der Rolle zeigt sich eine winzige Spur von Erde, die unmöglich mit echtem Sinter verwechselt werden kann. Die Einzelheiten, wie z. B. Adern, sind an den Händen sorgfältig ausgeführt, an den antiken Teilen vernachlässigt. M. schreibt das Alles moderner Überarbeitung zu. Wie aber könnte es sich erklären, dafs man gerade die Hände mit der Rolle geputzt und überarbeitet hätte, allem Übrigen jedoch die antike Oberfläche liefs? Uns schien es einfach moderne Arbeit. — Man mufs zugeben, dafs die Hände sehr sorgfältig ergänzt sind, während die Fufsspitzen roh ausgeführt und angesetzt sind.«

fast bis zur Handwurzel antik ist, liegt dicht am Körper; dasselbe ist, wie gesagt, für die vaticanische Figur ursprünglich anzunehmen. Da es demnach sehr wohl möglich ist, daſs die Finger der beiden Hände einander kreuzen könnten, liegt kein Grund mehr vor, daran zu zweifeln, daſs beide Figuren Copieen einer Bronzestatue sind, die dem Demosthenes i. J. 280 v. Chr. in Athen errichtet worden und von einem Künstler Polyeuktos gearbeitet war (Overbeck Schriftquellen Nr. 1365—67; Plutarch Demosth. 30: ἔστηκε δὲ τοὺς δακτύλους συνέχων δι' ἀλλήλων).**) Der Stil der beiden Copieen entspricht dem jener Epoche. Vom Copisten ist nur als Stütze das Scrinium zugefügt (an der anderen Copie statt dessen ein kurzer Stamm).

Ehedem in der Villa Aldobrandini in Frascati. Der Angabe bei Nibby a. unten a. O., die Statue sei 1687 durch Morosini aus Athen in den Besitz der Giustiniani gelangt, widerspricht Michaelis (s. unten) mit Recht, da die Figur bereits in dem Inventar von 1709 (Documenti inediti dei Musei d'Italia III S. 185 Nr. 37) unter den »statue del teatro« der Villa aufgezählt wird; vgl. die gleiche Construction der Herkunft bei Nr. 5. In den Jahren 1811/12 sah sie Wagner bei Camuccini. Vom Vatican 1823 erworben (vgl. Michaelis Jahrbuch des Instituts I S. 15, D), kam sie Anfang 1824 an ihren jetzigen Platz, den seit 1822 die heutige Nr. 80 eingenommen hatte.

Fea Storia delle arti ecc. di G. Winckelmann trad. (1783) II S. 254 nota E; Cardinali in Memorie romane 1825 S. 296; Pistolesi Taf. XIX 2; Nibby II Taf. XXIV; Clarac 842, 2099 C; Gerhard Hyperboreisch-röm. Studien I S. 116; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 72; Wagner Annali d. I. 1836 S. 159ff.; Jahn Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1844 S. 239 f.;

Ein Abguss der Statue steht in Rom im Hofe des Hauses Via del Babuino 41; es wird derselbe sein, der nach Michaelis (Bildn. d. D. S. 401) bei Jenkins zurückblieb. In dem Flur des gleichen Hauses stehen die von Bulle Röm. Mitteil. 1894 S. 139 F erwähnten Verkleinerungen einer Karyatide und eines Barbaren vom Konstantinsbogen in Gyps; der Ausländer für den sie gemacht worden sein sollen, wird eben Jenkins gewesen sein.

**) Ende d. J. 1901 sind in der Nähe des Pal. Barberini in Rom zwei roh gearbeitete Hände mit gekreuzten Fingern gefunden worden, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einer dritten Replik des Dem. stammen, zu dem sie in Grösse und Angabe der Anzeichen des Alters stimmen (Hartwig Röm. Mitteilungen 1901 S. 370).

Digitized by Google

Braun Ruinen und Museen Roms S. 237 Nr. 6; Urlichs Glyptothek S. 12; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1312; Baumeister Denkmäler des klass. Alterthums I S. 425 Fig. 465; Michaelis Die Bildnisse des Dem. bei Schäfer Dem. u. seine Zeit[2] III S. 402 Nr. B u. S. 419 ff.; Brunn-Bruckmann 429; Kalkmann 53. Berliner Winckelmanns-Progr. S. 91 Nr. 52; Overbeck Geschichte der gr. Plastik[4] II S. 115 u. 137 Anm. 11; Collignon Histoire de la sculpture gr. II S. 457 ff. Fig. 239; Christ Griech. Litteraturgeschichte Abb. 15; Helbig Nr. 30; Petersen Vom alten Rom S. 128 Abb. 110; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. LXII 6; Springer-Michaelis Handbuch der Kunstgeschichte I S. 260 Fig. 461; Reber-Bayersdorfer Skulpturenschatz Taf. 507; Bernoulli Griech. Ikonographie II S. 69 Nr. 2 Abb. 6 Taf. XI.

Photographie Alinari 6548 (3); 6549 (Kopf); Anderson 1358 (4); 5320 (Kopf); Moscioni 2298; Rocca 780; 2049 (fol.); 399 (cab.); 1916 (Kopf).

## 63. Römische männliche Porträtbüste (Taf. X).

H. des Ganzen 0,73 m. H. ohne Fufs und Indextäfelchen 0,33 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt: Nase, beide Brauen fast ganz, l. Auge, Teil des r. Oberlides, Rand des r. Ohres, Flicken im Rand des l., fast die ganze Oberlippe, Unterlippe mit Kinn, Adamsapfel, Flicken im Hals, beide Seiten der Büste, fast alle hervorstehenden Ränder der Gewandung, Büstenfufs und Indextäfelchen. Tiefes Loch im Schädel behufs einstiger Befestigung an einer Wand.

Auf einer mit Tunica und Paludamentum bekleideten Büste, von der nur das Mittelstück antik ist, ein leicht nach der r. Schulter gewendeter, jugendlich männlicher Kopf mit dichtem, schlichten und wirren Haupthaar, das nur vorne ausgearbeitet ist, und kurzem krausen Vollbart (viel Bohrerarbeit). Die Brauen plastisch; an den vorquellenden Augen die Sterne und Pupillen eingegraben. Das Nackte und die Gewandung leicht geglättet. Trüber leidender Ausdruck.

Technisch und physiognomisch sehr ähnlich ein Porträtkopf im Antiquarium der Residenz in München (Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 1018). Sehr verwandt auch eine Büste im Salone des capitolinischen Museums (Nuova descrizione [1888] S. 320 Nr. 38). In technischer Hinsicht zu vergleichen ein Porträt des Kaiser Gallienus (Bernoulli Römische Ikonographie II 3 Taf. XLVIII), aus dessen Zeit

das Porträt stammen wird. Ehemals im Palazzo Ruspoli (vergl. Nr. 11).

Pistolesi Taf. XIX 1; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 71.

## 64. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. X).

H. ohne Fufs und Indextäfelchen 0,58 m. Der Kopf aus feinkörnigem weifsen Marmor, die Büste aus braunem Alabaster.

Ergänzt Nase, Rand des l. Ohrs, zwei Flicken im Brustausschnitt vorne, Büstenfufs und Indextäfelchen.

Auf einer bis unter die Brust ausgeführten Büste mit kurzen Armansätzen (bekleidet mit einfacher Tunica) ein Mädchenkopf, ganz leicht nach der l. Schulter gewendet. Die Haare sind vorne über dem Scheitel in einer künstlichen Rolle geordnet, dann straff zur Seite gestrichen, ebenso von hinten aufgenommen und oben in einem grofsen und dicht dahinter einem kleinen Nest von kleinen Zöpfen aufgesteckt. In den Ohrläppchen Löcher für Gehänge. Das Gesicht mit seinen weichen Zügen, den grofsen, flachliegenden Augen, dem breiten, etwas geöffneten Munde (in den Winkeln je ein Bohrloch) erinnert an das Porträt des Corbulo (Helbig Nr. 490).

Trotzdem der Kopf ganz in den Halsausschnitt der Büste hineinpasst (das kleine Stück der Brust vorne unter den modernen Flicken ist von demselben Marmor wie der Kopf), können beide doch nicht zusammengehören. Die Büste ist von grober Arbeit und stammt ihrer Form nach aus hadrianischer Zeit; der Kopf ist sehr fein, sorgfältig ausgeführt und stammt nach Stil und Frisur (vgl. Museo Chiaramonti Nr. 552) aus der letzten republicanischen oder aus augusteischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 70.

Photographie (Vorderansicht) beim röm. Institut Nr. 644.

## 65. Hermenfigur des jugendlichen Hermes (Taf. X).

H. 1,86 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, die Finger der r. Hand, Falte unter der l. Hand. Der Vorderteil des Kopfes von der Oberlippe aufwärts war abgebrochen.

Digitized by Google

Über einem nach oben sich verbreiternden Hermenschaft der Oberkörper des Hermes, bedeckt von einer auf der r. Schulter geknüpften Chlamys. R. Arm gesenkt; starke Stütze zwischen Handgelenk und Chlamys; an dieser weiter unten zwei weitere Stützen, an denen die Finger und das Attribut der Hand, der Caduceus, angesessen haben müssen (die obere geht zu weit nach rückwärts, als dafs sie die Finger hätte stützen können). L. Arm ist unter dem Gewand aufgebogen; die geballte Hand liegt vor der Brust und zieht die Chlamys in die Höhe. Der jugendliche Kopf mit einer Binde im kurzen Lockenhaar ist leicht nach der r. Schulter gewendet. Zwischen den zwei Falten unten ist ein Verbindungsstück der Sicherheit halber stehen geblieben. Liegefalten in der Chlamys.

Sehr grobe decorative Arbeit nach einem Typus des 4. Jahrh. v. Chr.

Gefunden 1798 in Ostia durch Fagan, zusammen mit Nr. 67a und einer dritten verschollenen Herme. Stand zunächst im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 732 (Fea Nuova Descrizione S. 89).

Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 48; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1811 S. 242; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 69.

## 66. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. X).

H. des Ganzen 0,69 m., d. Kopfes 0,22 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und bläulich.

Ergänzt Nasenspitze, grofser Flicken im l. Auge und der l. Wange, fast der ganze Mund, Kinn, fast das ganze r. Ohr, Hals mit Teil des r. Kinnladen, Büste und Fufs. Der Oberteil des Kopfes war abgebrochen.

Auf der modernen mit Untergewand und Mantel bekleideten Büste der geradeaus gewendete jugendliche Kopf mit sogen. Melonenfrisur, die hinten in ein Nest endigt. Augensterne und Pupillen eingegraben.

Sehr schlechte Arbeit. Vielleicht Plautilla, die Gemahlin des Caracalla.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 68; Bernoulli Romische Ikonographie II 3 S. 68.

## 67. Statue des Apoxyomenos
### nach Lysipp (Taf. XI).

H. 2,05 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit einigen grauen Stellen (z. B. Kinn).

**Ergänzt untere Hälfte der Nase, Stück des r. Oberlides, l. Ohr, einzelne Locken oben und links, fast die ganze Stütze der l. Hand, Ende des Stieles des Strigel und ihre Krümmung mit der Spitze des Daumens, alle Finger der r. Hand (waren auch in antiker Zeit schon ergänzt, wie sich aus erhaltenen Stiften ergab) mit dem Würfel, die Spitze des grofsen Zehen und grofse Teile der übrigen an beiden Füfsen, die Ränder der Basis mit einem Stück des Stammes unten. Gebrochen war l. Schulter mit Arm, l. Hand am Gelenk, r. Oberarm in der Mitte, r. Hand oberhalb des Gelenks und der Stütze, l. Bein dicht unter dem Gesäfs, r. Bein unter dem Knie und über dem Knöchel. Stark geputzt und weifs getüncht.**

Ein Jüngling steht aufrecht mit l. Standbein. R. Fufs mit erhobener Ferse seitwärts gesetzt. Hinter dem l. Bein ein Stamm. R. Arm wagerecht vorgestreckt. L. Arm quer vor die Brust erhoben; die Hand hält eine Strigilis, deren Krümmung den r. Unterarm dicht vor dem Ellenbogen berührt. Der Kopf mit lockigem Haupthaar und Bartflaum auf den Wangen leicht nach der rechten Schulter gewendet und geneigt. Eine Stütze verbindet das l. Handgelenk mit der Brust (der Ansatz an der Brust antik); eine grofse Stütze verband den r. Oberschenkel mit dem r. Handgelenk (beiderseits Ansätze erhalten; sie wurde mitgefunden, dann aber der störenden Wirkung wegen bis auf die erhaltenen Ansätze weggearbeitet). Auf der Plinthe finden sich zwischen den Füfsen vorne zwei Klammerbahnen, dazwischen ein rechteckiges Loch, hinten eine Bahn und nach dem Stamme zu ein Loch; jedenfalls diente all das zur Befestigung der Statue auf der ursprünglichen Basis.

Die nach Angaben von Canina durch Tenerani geleitete Ergänzung (Bullettino d. I. 1851 S. 91 f.) hat in der Herstellung der rechten Hand geirrt: der Würfel ist ganz sinnlos (nach der falsch verstandenen Stelle des Plinius n. h. XXXIV 55 wollte Canina dadurch die Figur zu einer Copie des nudus talo incessens des Polyklet machen, den er für ein und dieselbe Figur mit dem destringens se desselben Künstlers erklärte); der kleine Finger müfste den Handballen berühren, wo sich ein Ansatz von ihm erhalten hat.

Digitized by Google

Die Figur ist bald als eine vorzüglich gearbeitete Copie der Bronzestatue des Apoxyomenos von Lysipp erkannt worden; dieses Resultat, das man bisher aus dem Motiv und Stil des Werkes erschloſs, kann neuerdings sicherer basirt werden auf den Vergleich mit den Resten eines Weihgeschenkes in Delphi, der griechischen, in Marmor ausgeführten Copie einer gröſseren Gruppe von Bronzestatuen, in denen Lysipp die Familie des Daochos zu Pharsalos in Thessalien dargestellt hatte (s. den Nachweis bei E. Preuner Ein delphisches Weihgeschenk). Insbesondere die mit dem Kopf erhaltene Figur des Agias, deren Original nach der Inschrift von Lysipp selbst gearbeitet worden war, bietet die deutlichsten stilistischen Analogien zum Apoxyomenos (s. die Publication der delphischen Gruppe durch Homolle im Bulletin de corr. hell. 1900 S. 421 ff. Taf. IX—XII u. XXIV —XXVI).

Gefunden unter Canina's Leitung im September 1849 in Trastevere in dem ehemals Vicolo delle Palme genannten Sträſschen (jetzt Vicolo dell' atleta; s. Lanciani Pianta di Roma Taf. 28) vor einem noch heute an seiner äuſseren Treppe und den Resten eines mittelalterlichen Porticus kenntlichen Hause ca. 36 Palmen (= 8 m.) unter dem Boden in den Trümmern eines umfangreichen Gebäudes aus der späteren Kaiserzeit (wahrscheinlich eines Bades) mit dem Bronzepferd des Conservatoren-Palastes (Helbig Nr. 635). Die Arbeit der Copie stammt aus der besten Zeit; das Original war, wie eine Stelle des Plinius (n. h. XXXIV 19) beweist, seit den Zeiten des Agrippa in Rom und besonders beliebt. Die Statue wurde sofort vom Vatican erworben und an ihrem jetzigen Platze aufgestellt.

Eine genaue Replik ist bisher nicht nachgewiesen; der Torso einer Figur mit gleichem Motiv, aber verändertem Standbein ist in Athen (Köhler Athen. Mitth. 1877 S. 57 Taf. IV; v. Sybel Katalog der Skulpturen zu Athen Nr. 4787; Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 722).

Canina Bullett. d. I. 1849 S. 161 ff.; Braun Annali. d. I. 1850 S. 223 ff.; Mon. d. I. V Taf. XIII; Clarac 848B 2168A; Braun Ruinen und Museen Rom's S. 239 Nr. 7; Brunn Geschichte der gr. Künstler² I S. 256 u. 261 f.; Murray History of greek sculpture II S. 342 f. Taf. XXXI; Lucy

Digitized by Google

Mitchell Hist. of anc. sculpt. S. 516ff. Fig. 219; Rayet Monum. de l'art ant. II Taf. 47 (Text von Collignon); Küppers Der Apoxyomenos des Lys. u. die griech. Palästra; Kekulé Gruppe des Künstl. Menelaos S. 34ff.; Treu Hermes mit dem Dionysosknaben S. 12; Kekulé Über d. Kopf des praxit. Hermes S. 25ff.; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1264; Baumeister Denkm. d. klass. Altert. II S. 843 Fig. 925; Löwy Lysipp und seine Stellung in d. gr. Plastik S. 7 Fig. 2; Paris La sculpture ant. S. 294 Fig. 150; Overbeck Geschichte d. gr. Plastik[4] II 3 S. 157ff. Fig. 182; Brunn-Bruckmann 281 u. 487; Köpp 52. Berliner Winckelmanns-Progr. S. 10f. Taf. II; Kalkmann 53. Berliner Winckelmanns-Progr. S. 41; S. 91 u. 103 Nr. 40; S. 97 u. 108 Nr. 100; Collignon Histoire de la sculpt. gr. II S. 415ff. Fig. 218; Zimmermann Allgemeine Kunstgeschichte I S. 230 Abb. 179; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 546, 2; Helbig Nr. 32; Petersen Vom alten Rom S. 122f. Abb. 105; Kekule Sitzungsber. der Berl. Akad. 1899 S. 287; B. Graef Strena Helbigiana S. 108f.; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. LXIII; Springer-Michaelis Handbuch der Kunstgeschichte S. 254 Fig. 450; Reber-Bayersdorfer Skulpturenschatz Taf. 85; Luckenbach Abbildungen zur alt. Geschichte S. 45 Fig. 96.

Photographie Alinari 6510 (4); 11824 (Album u. Extra); 11825; 0511 (Kopf); Anderson 1315 (4); 4026 u. 5300 (Kopf); Moscioni 2249; 2249A; 2251; Rocca 781; 781A; 2047 (fol.); 400 (cab.); 1921 (Kopf).

## 67 A. Hermenfigur des jugendlichen Hermes (Taf. X).

H. 1,84 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor (Gesicht bräunlich).

Ergänzt Nase, l. Hälfte des Kinns, Stück im Hinterkopf, Hals, Knopf, r. Hand mit Stütze, Falten der Chlamys, Stücke im Schaft, Basis. Sehr viele Brüche und Sprünge. Beide Nebenseiten des Schaftes abgeschnitten.

In Motiv und Schlechtigkeit der Arbeit ganz mit Nr. 65 übereinstimmend; siehe dort. Ehemals im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 734 (Fea Nuova Descrizione S. 89).

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 67.

## 68. Römische männliche Porträtbüste (Taf. X).

H. des Kopfes 0,30 m.; der Büste ohne Fufs 0,30 m. Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken an der r. Halsseite, Falten auf der Brust und l. Schulter, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Kleinere hadrianische Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der mit Troddeln umsäumt und auf der r. Schulter

Digitized by Google

geknöpft ist. Jugendlich männlicher Kopf mit vollem kurzen Lockenhaar leicht nach der r. Schulter gewendet. Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf sitzt mit Schnitt auf, gehört also nicht zur Büste. Er stellt wahrscheinlich den jugendlichen Marc Aurel dar. Sehr geringe Arbeit, die noch durch Überarbeitung (besonders am Mund) gelitten hat.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 66; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 174 Nr. 102.

## 69. Römische männliche Porträtbüste (Taf. X).

H. ohne Büstenfufs 0,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt halbe Nase, Rand des l. Ohres, grofser Teil des r. Ohres, Flicken im Mantel, Büstenfufs. Zerstofsen und zerkratzt.

Trajanische Achselbüste mit Tunica und Toga über l. Brust und Schulter. Darauf ungebrochen der geradeaus gewendete Kopf eines älteren Mannes mit hoher Glatze, schiefem Mund, sorgenvollem beschränkten Ausdruck. Brauen plastisch. Tüchtige einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 94 Nr. 65.

## 70. Römische Porträtbüste eines Knaben (Taf. X).

H. 0,68 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und hellgrau, der Büste feinkörnig und hellgrau; der Büstenfufs aus gelbem Alabaster.

Ergänzt Nase, Flicken in der Nasenwurzel, dreieckiger Keil an der Stütze hinten (an dieser hinten ein moderner eiserner Ring; l. neben dem Indextäfelchen aufsen mit schwarzer Farbe 22; die roten Spuren auf der Stirn stammen von einer verwischten modernen Nummer).

Auf einer Panzerbüste mit Paludamentum, das auf der r. Schulter geknöpft ist, der nicht zugehörige, ganz leicht nach der r. Schulter gewendete Knabenkopf mit krausem Lockenhaar; Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf stellt wahrscheinlich Annius Verus, Sohn des Marc Aurel, dar (Gypsabgufs auf der Statue Museo Chiaramonti Nr. 240).

Pistolesi Taf. XX 3; Gerhard-Platner S. 94 Nr. 64; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 201 Nr. 2.

## 71. Statue einer verwundeten Amazone (Taf. XI).

H. 1,985 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen z. T., Stück im Halse vorn und an seiner r. Seite, r. Arm ganz, l. Arm bis auf Ansatz, Köcher mit Gewand darüber, Flicken an den Falten, l. Unterschenkel mit Fufs, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Fufs, Stamm mit Waffen, Basis. Der Kopf war gebrochen. Oberfläche zerfressen.

R. Standbein (als Stütze dient ihm ein Stamm mit Schild und Beil). L. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Spornhalter an diesem Fufs. Kurzer Chiton aus feingeripptem Stoff; doppelt gegürtet; auf der r. Schulter befestigt; vorne ist er zwischen den Brüsten zusammengeschoben, sodafs beide freiliegen. R. Arm erhoben; die Hand falsch mit dem Stück eines Bogens erg.; sie ruhte auf dem Scheitel, wo Ansätze der Finger vorhanden sind. Die Wunde unter der r. Achsel durch einen kleinen Schlitz angegeben. An der l. Hüfte ein Köcher (das Stück Gewand auf ihm hängt mit dem übrigen nicht zusammen), zu dessen Anbringung den Restaurator eine Ansatzstelle verführte, die vielmehr von einer Stele herrühren mufs, auf die der l. Ellenbogen (l. Arm jetzt gesenkt; die Hand mit einem Stück Bogen erg.) sich nach Mafsgabe einer besser erhaltenen Replik in Lansdowne-House (Clarac 833B 2032C; Michaelis a. unten a. O. S. 14A) stützte.

Mäfsige, aber wohl getreue Wiederholung des fast allgemein auf Polyklet zurückgeführten Typus der verwundeten Amazone (B. Graef Jahrbuch d. I. 1897 S. 81ff. schreibt ihn dem Kresilas zu, Mahler Polyklet u. seine Schule S. 87 ff. dem Phradmon; vgl. gegen Beide Amelung Berl. philologische Wochenschrift 1902 Sp. 275f.).

Ehemals in Villa Aldobrandini di Belvedere in Frascati; s. das Inventar von 1709 in den Documenti ined. dei Musei d'Italia III S. 184 Nr. 26; so auf einer Zeichnung der Sammlung des Cassiano dal Pozzo in Windsor IX 27 Nr. 5 (Michaelis Archäol. Zeit 1874 S. 67). Von dort an Camuccini verkauft (Vitali Marmi Torlonia Text zu I 21; Welcker zu Müller Handbuch der Archäol. § 417,2), 1823 zugleich mit dem ebenfalls aus V. Aldobrandini stammenden Demosthenes (Nr. 62; s. dort) für den Vatican erworben (auf der Plinthe

Digitized by Google

die Inschrift: 1823·C.C.44; s. darüber die Bemerkungen zu Nr. 5; vgl. Memorie romane II 2 S. 295); Anfang 1824 an dem jetzigen Platze aufgestellt, an dem seit 1822 die Statue einer Donna Isiaca gestanden hatte. Nibby's Angabe, die Statue stamme aus Pal. Barberini, ist falsch. Clarac's Angabe »Coll. Pacetti« wird im Text V S. 46 widerrufen. Vielleicht ist die Figur von Pacetti neu ergänzt worden; wenigstens zeigt die Zeichnung des dal Pozzo etwas abweichende Ergänzungen.

Pistolesi Taf. XX 2; Nibby II Taf. XVIII; Clarac 813, 2034; Gerhard Hyperboreisch-röm. Studien I S. 116; Gerhard-Platner S. 95 Nr. 63; Braun Ruinen und Museen S. 241 Nr. 8; O. Jahn Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1850 S. 47β; Michaelis Archäol. Anzeiger 1862 S. 335* Anm.; Klügmann Annali d. I. 1869 S. 267f.; Helbig Zeitschrift f. bild. Kunst V S. 191; Michaelis Jahrbuch d. I. 1886 S. 15D und S. 29ff.; Kekulé Commentationes Mommsen. S. 484B; Overbeck Geschichte d. griech. Plastik[4] I S. 527 Anm. 26; Collignon Histoire de la sculpt. gr. I S. 504; Helbig Nr. 33.

Photographie Alinari 6486 (2); Anderson 1302 (2); Moscioni 3066; Rocca 790B; 405 T (cab.); 1955 (Kopf).

## 72. Büste mit dem Porträtkopf des Ptolemaios, des letzten Königs von Numidien und Mauretanien (Taf. X).

H. des Ganzen 0,72 m.; des Kopfes 0,305 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, beide Ohren, Flicken im Gesicht, Büste mit Fufs.

Auf einer modernen, mit Mantel drapierten Büste der Porträtkopf des Königs leicht nach der r. Schulter gewendet. Kurzes, volles, gelocktes Haar von einer hinten geknüpften Binde umzogen; vorne fallen wirre Locken in die Stirn. Bartflaum auf den Wangen und am Kinn. Volle, etwas geschwollene Formen. Ernster Ausdruck. Das Porträt wurde von P. E. Visconti mit Hülfe einer Münze erkannt, die in der Nähe des 3. Meilensteins der Via Ostiensis gefunden, ehemals im Besitz von A. Visconti war, jetzt im Kaiserl. Münzcabinet in Wien aufbewahrt wird. Diese Benennung hat sich bestätigt, seit vier Porträts desselben Fürsten bekannt geworden sind, die aus der Hauptstadt von Mauretanien

Digitized by Google

(Caesarea, jetzt Cherchel) oder ihrer nächsten Nähe stammen (vgl. Gsell Revue archéol. 1901 S. 78f.); ein sechstes befindet sich in Villa Albani (Helbig Nr. 758), ein siebentes in Woburn Abbey (Smith Catal. of sculpt. at W.-A. S. 39 Nr. 66 Fig. 22).

Flotte lebendige Arbeit. Stammt aus Palazzo Ruspoli (vgl. Nr. 11).

P. E. Visconti bei E. Q. Visconti Opere varie III S. XXIIff. Taf. 2, 3; Gerhard-Platner S. 93f. Nr. 62; Héron de Villefosse Monuments Piot 1895 S. 192 Nr. 1; ders. Bulletin des antiquaires de France 1896 S. 72 ff.; Helbig Nr. 34.

## 73. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. XII).

H. 0,61 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen und Ohren, Teil der Haartour vor dem l. Ohr, unterer Teil der Flechten hinten, Flicken im Gewand. Die l. Gesichtshälfte etwas bestofsen; sonst die Oberfläche nur wenig zerfressen.

Trajanische Achselbüste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern bedeckt und die Brust quer überspannt; sie sitzt ohne Indextäfelchen auf dem halb erhaltenen Büstenfufs. Der jugendliche weibliche Kopf etwas nach der r. Schulter gewendet. Die Frisur bildet über der Stirn zwei hohe flache Rollen; darüber ein in der Mitte geteiltes Diadem von zwei Reihen Locken; auf dem Hinterkopf ein grofses von Flechten gebildetes Nest; die Haare hinten aufgenommen. Vielleicht ein geringes Porträt der Matidia, Nichte des Trajan und Schwiegermutter des Hadrian; jedenfalls nach der Frisur aus ihrer Zeit.

Pistolesi Taf. XX 1; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 61.

## 74. Weibliche Gewandfigur, sog. Clementia (Taf. XI).

H. mit Basis 2,18 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf mit Hals und Brustausschnitt; aus Marmor: r. Arm vom Gewand an mit Patera, l. Schulter mit Mantelzipfel vorn und l. Arm, Zipfel des Mantelüberschlags, r. Knie und grofse Stücke ringsum in seiner Höhe. Die antike Plinthe in eine moderne Basis eingelassen. War in der Höhe des r. Knies durchgebrochen. Stark überarbeitet.

Die Figur ist eine geringe Wiederholung von Nr. 59 und 86 mit der einzigen Abweichung, dafs das Himation hier nicht über den Hinterkopf gezogen ist. Über Stellung und Gewandung s. Nr. 86. Das Himation hier umsäumt. Der Kopf war besonders gearbeitet und eingesetzt. Der l. Arm fälschlich erhoben, der gesenkte r. mit der Patera ergänzt; er mufs vielmehr das Steuerruder, der l., ebenfalls gesenkt, das Füllhorn gehalten haben.

Nibby II Taf. XV; Clarac 768, 1897; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 60. Photographie Anderson 1343; 4029 (Kopf); Rocca 799 A.

## 75. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XII).

H. des Ganzen 0,78 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, r. Ohr mit Teil der Haare und des Kinnladen, unterer Teil des Halses mit Brustausschnitt, Streifen des Nackens und des Mantels darunter, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Abgestofsen Locken über der Stirn, l. Braue ganz, r. halb; Loch im Hals l.; bestofsen die Falten. Sprung im Nacken.

Antoninische Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der, mit Fransen umsäumt, auf der r. Schulter geknöpft ist. Darauf der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren mit dichtem krausen Lockenhaar, kurzem schlichten Vollbart, rohen Zügen und ernstem Ausdruck; leicht zur r. Schulter gewendet. Brauen durch Striche angegeben, Augensterne und Pupillen eingegraben. Bohrerarbeit in den Haaren. Grofse Ähnlichkeit mit dem sog. Probus in Neapel (Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 189 Fig. 8). Kopf und Büste scheinen nicht zusammenzugehören, sind aber aus gleicher Zeit. Die Büste ist technisch geschickt, der Kopf roh gearbeitet.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 58.

## 76. Römische Panzerbüste mit Porträtkopf des Gordianus III. (Taf. XII).

H. 0,735 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, grofser Teil des r. Auges mit Braue, r. Ohr, Hals, grofser Teil der r. Brust mit Rückenstütze, Büstenfufs mit Indextäfelchen. R. vom Indextäfelchen aufsen die mit schwarzer Farbe geschriebene No. 273.

Antoninische Oberarmbüste mit Panzer und befranstem, auf der r. Schulter geknüpften Paludamentum. Der jugend-

liche Kopf des Kaisers mit kurzgeschnittenem Haar leicht nach der r. Schulter gewendet. Brauen plastisch, Augensterne und Pupillen eingegraben.

Der Kopf sorgfältig aber geistlos, die Büste schlecht gearbeitet.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 59; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 99 Nr. 2 u. S. 132 Nr. 3.

## 77. Weibliche Gewandfigur mit römischem Porträtkopf, sog. Antonia (Taf. XIII).

H. mit Basis 2,22 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Nase, Kinn, Streifen im Halse vorne, fast alle Falten vor der Brust, der Bausch zwischen Brust und l. Hand mit den Spitzen der Finger bis auf den Daumen, Knöchel der l. Hand, der vom l. Unterarm herabhängende Teil des Himation bis auf einige Fragmente, viele Falten. In eine moderne Basis eingelassen. Abgebrochen eine kleine Stütze am l. Knie zur Verbindung mit dem Gewand-Zipfel. Gebrochen war der Kopf; ist aber sicher zugehörig, da Marmor und Erhaltung mit denen der Figur übereinstimmen; nur ist die Oberfläche der Figur vorne fast ganz überarbeitet; sonst stark verwaschen. Im Rücken ein grofses Loch mit Gyps verschmiert; die Figur war also an einer Wand befestigt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs schreitend zur Seite gesetzt. Schuhe; Chiton; das Himation bedeckt den Rücken, liegt mit einem Teil auf der l. Schulter und dem wagerecht vor die Brust erhobenen l. Unterarm, umhüllt rechts die ganze Seite mit dem gesenkten Arm, dessen Hand das Gewand aufrafft, und die Vorderseite, indem es z. T. ebenfalls über den l. Unterarm gelegt, z. T. vom l. Ellenbogen an der Hüfte festgehalten wird. Armbänder an beiden Handgelenken; ein Siegelring am l. Goldfinger. Der Kopf ist nach der l. Schulter gewendet. Sog. Melonenfrisur; hinten ein kleiner abstehender Schopf. Das Gesicht zeigt Porträtzüge, in denen man vermutungsweise Antonia, die Gemahlin des Drusus, hat erkennen wollen; jedenfalls stammt der Kopf aus ihrer Zeit. Die gut und sorgfältig ausgeführte Figur geht auf ein Original des 4. Jahrhunderts v. Chr., speciell der praxitelischen Richtung zurück; vgl. Amelung Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 47, wo auf eine Replik in Dresden (Augusteum Taf. 126 = Clarac 975, 2513) Be-

zug genommen ist; eine weitere Replik: Clarac 982B 2423A; Oberteil einer dritten im 1. Zimmer des lateranensischen Museum s. (Benndorf-Schöne Nr. 18; der Kopf vielleicht zugehörig); Torso einer vierten gefunden im Quirinalhügel (Mariani Bullettino comunale 1901 S. 161 ff. Fig. 2); von einer schlecht gearbeiteten, nicht in allen Einzelheiten getreuen, fünften Replik endlich wird der Torso im Giardino della Pigna Nr. 4 stammen. Sehr ähnlich Sala a croce greca Nr. 588. Die Arbeit des Kopfes ist flau.

Gefunden im Beginn dieses Jahrhunderts bei Ausgrabungen des Principe di Canino im Theater von Tusculum; erworben von Pius VII. und alsbald an dem jetzigen Platze aufgestellt.

Pistolesi Taf. XXI 2; Nibby II Taf. XXIX; Clarac 928, 2359; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 57; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 219 Nr. 3 u. S. 228.

## 78. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. XII).

H. des Ganzen 0,94 m.; des Kopfes 0,39 m. Kleinkrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt r. Teil der Haarschleife, Nase, Rand des r. Ohrs, l. Ohr fast ganz, Teil des Nackens, Büste mit Fufs. Abgebrochen der dem erg. gegenüberliegende Teil der Haarschleife, einzelne Lockenenden.

Auf der modernen mit Untergewand und Mantel bekleideten und mit Perlenhalsband geschmückten Büste ein leicht zur r. Schulter gewendeter, jugendlich weiblicher Kopf mit niedriger gewölbter Stirn, grofsen vorquellenden Augen, vollen Formen, zurücktretendem Kinn. Die Haare sind vorne, nach Art der späteren Venusfrisuren, aufgenommen und über dem Scheitel in einer Schleife gebunden, hinten in einem kurzen Schopf aufgebunden. Das Gesicht leicht geglättet. Die Haare stark mit dem Bohrer unterarbeitet. Geschickte Arbeit wohl hadrianischer Zeit.

Eine Replik des Kopfes (zum Einsetzen in eine Figur bestimmt) in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen (Catalog 1892 S. 324 Nr. 1264).

Pistolesi Taf. XXI 1; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 56.

## 79. Oberteil einer Aphrodite-Statue mit römischem Porträtkopf (Taf. XII).

H. 0,79 m (d. Antiken vorne gemessen 0.43 m.). Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nase, oberer Teil des Diadems, breiter Streifen im Hals ringsum, die ganze Brust mit l. Armansatz, Büstenfufs und Indextäfelchen. Abgebrochen die freistehenden Teile der Schulterlocken. Vielfach bestofsen. Kopf und Fragment des Oberkörpers gehören sicher zusammen, da Marmor und Erhaltung gleich sind. R. vom Indextäfelchen aufsen ist 808 mit schwarzer Farbe aufgemalt.

Obere Hälfte eines nackten Oberkörpers mit gesenkten Armansätzen; der Kopf nach der l. Schulter gewendet und geneigt. Augensterne und Pupillen eingegraben. Oberhalb der Stirn drei flache Haarrollen über einander, durch den Scheitel getrennt; dann das sehr hohe Diadem. Hinten sind die Haare zurückgekämmt; auf dem Hinterkopf ist ein hohes Nest von Zöpfen zusammengeflochten, von dessen Spitze zwei starke Strähnen auf die Schultern herabfallen. Hinter der l. Schulter der Rest eines kleinen r. Armes. Augenscheinlich hatte sich die Dame als Venus mit dem kleinen Cupido darstellen lassen, dem auch das Neigen des Kopfes galt; vgl. Clarac 632 D 1293 A u. B; S. Reinach Répertoire de la stat. II S. 376 Nr. 7, 8; 377 Nr. 1, 2 und besonders die Venusfigur in der Nachbildung des Giebelreliefs vom Tempel des Mars Ultor: s. Mon. d. I. V T. XL; vgl. Petersen Ara Pacis Augusti S. 62. Das Porträt stammt seiner Haartracht nach aus trajanischer oder hadrianischer Epoche (Sabina?). Schlechte Arbeit.

Pistolesi Taf. XXI 3; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 55.

## 80. Weibliche Gewandfigur mit römischem Porträtkopf (Taf. XIII).

H. d. Ganzen 2,11 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grünen schieferigen Brüchen (wohl pentelisch).

Ergänzt Nase, Ohren, Hals mit Haarschopf, der obere Teil der r. Brust, l. Brust und Schulter ganz, der grofste Teil der r. Hand, Flicken in den Falten am l. Arm, der freihängende Zipfel darunter mit Stützen (Ansätze vorhanden), l. Hand mit Teil des Gewandes, Unterteil der Unterschenkel mit Basis. Abgebrochen eine kleine Stütze an der l. Wade aufsen für den Himationzipfel. Sehr überarbeitet und verschmiert.

Digitized by Google

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs leicht zur Seite gesetzt. Schuhe; Chiton; das Himation bedeckt die l. Schulter, den Rücken, die ganze r. Seite mit dem aufwärts gebogenen Arm und ist über die l. Schulter geworfen; ein Überschlag fällt schräg über den l. Arm herab und wird von der r. Hand an dem einen Ende gehalten. Schlechte Wiederholung der sog. grofsen Herculanenserin in Dresden (Brunn-Bruckmann 310). Der nicht zugehörige Kopf (zu grofs) ist leicht nach der r. Schulter gewendet. Die Haare sind vorne gescheitelt und zur Seite gestrichen; von der Höhe des Scheitels ist ein Teil nach vorne genommen, wo er einen diademartigen Wulst bildet; das übrige ist zurückgestrichen, am Hinterkopf von einem schmalen, von Ohr zu Ohr führenden Band umzogen; darunter ein hängender Schopf. Das Gesicht hat wenig ausgesprochene Züge; nach der Frisur könnte man Sabina vermuten.

Beide Teile sind von geringer Arbeit. An Stelle der Figur stand 1822—24 die jetzt im Lateran befindliche Statue des Antinous, während sie selbst an Stelle von Nr. 62 stand (s. dort).

Pistolesi Taf. XXII 2; Clarac 945, 2425; Gerhard-Platner S 93 Nr. 51; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 132.

## 81. Porträtbüste des Hadrian (Taf. XII).

H. 0,90 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Rücken und r. Flügel der Nase, das obere Ende des Nackenaufschlags am Panzer, viele Faltenränder, fast der ganze Knopf, Teil des Büstenfufses unten. Abgestofsen Lockenspitzen, Zipfel des Mantels vor der l. Brust (Ansatz erhalten), Nase der Medusa, Kleinigkeiten. Abgebrochen war die l. Schulter u. Brust. In der r. Schulter ein Sprung, dessen Weitergehen 2 Bronzeklammern hinten verhindern.

Panzerbüste mit Fufs und leerem Indextäfelchen mit Voluten; in der Mitte der Brust ein Gorgoneion; auf der Schulterklappe unten Löwenkopf mit Ring; das Paludamentum auf der l. Schulter. Der Kopf des Kaisers lebhaft nach seiner l. Seite gewendet. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Im Haar vorne einige Bohrergänge. Sorgfältige, aber flaue, conventionelle Arbeit. Das Porträt augenscheinlich getreu. Wichtig wegen der erhaltenen Büste



Digitized by Google

mit Fufs. Eine fast ganz übereinstimmende, ebenfalls vortrefflich erhaltene Büste in Neapel (Bernoulli a. unten a. O. T. XXXVII).

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 53; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 111 Nr. 31.

## 82. Panzerbüste mit Athenakopf (Taf. XXI).

H. des Ganzen 1,06 m, des Antiken 0,39 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf und Hals; aus Marmor: l. Schulter mit fast ganzer l. Brust, grofser Teil der Rückenstütze, Büstenfufs und Indextäfelchen. Vielfach bestofsen.

Kopf und Hals ist ein Abgufs von der Minerva Giustiniani (Nr. 114). Der Panzer bis zur unteren Grenze der Brüste ausgeführt. In der Mitte Medusenmaske mit wildem Ausdruck, umgeben von einer kleinen sternförmigen Ägis. An den Rändern Wellenornament. Die Schulterklappen mit Zackenornament am Rand und einer Reihe von Kreisen in der Mitte sind an Ringen festgebunden. Lederstreifen am Armansatz mit Fransen. Unten in der Mitte Rest eines oben giebelförmig abgeschlossenen und umränderten Indextäfelchens. Der Form nach eine trajanische Achselbüste; doch ist eine Panzerbüste vor der Zeit Hadrians sonst nicht bekannt. Mit einer derartigen Ägis ähnlich verziert sind die Schilde der Orientalen auf dem grofsen Pariser Cameo (Furtwängler Antike Gemmen Taf. LX) und der kleine Amazonenschild unter der Büste des Commodus im Conservatoren-Palast (Bullettino della commissione municipale 1875 Taf. I); vgl. auch den Schildbügel des Gegners der Artemis auf dem grofsen pergamenischen Altarrelief in Berlin (Die Ergebnisse d. Ausgrab. in P. S. 57 Abb. I).

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 52.

## 83. Statue der Hera (Taf. XIII).

H. 2,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, dem nackten Teil der Brust, dem oberen Rand des Chiton, den Schultern und r. Arm, Scepter, Teil der Falten unter der r. Achsel, l. Unterarm mit Hand und grofsem Teil des Oberarms, viele Flicken in den Falten, beide Zipfel des Himation neben dem l. Bein, l. Fufs mit Gewand, Zehen des r. Fufses, fast die ganze Basis.

Digitized by Google

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fuſs mit erhobener Ferse seitwärts und zurückgesetzt. Sandalen; feiner Chiton, der die l. Schulter und Oberteil der Brust freiläſst; Himation, das über den l. Oberarm, den Rücken und mit Überfall um den Unterkörper gelegt ist; vom l. Ellenbogen wird es an der Hüfte festgehalten. Die L. mit Schale gesenkt (früher war sie mit Ähren ergänzt), die R. mit Scepter erhoben (richtig ergänzt). Der mod. Kopf mit Diadem und Schulterlocken ist nach der l. Schulter gewendet; auch diese Wendung entspricht dem einzigen, mit Kopf erhaltenen Exemplar (ehemals in Villa Borghese, jetzt in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen; Arndt a. unten a. O. Taf. 56—58). Die Figur geht auf ein Original aus der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. zurück, das Werk einer Schule, in der die Künstler das Gewand wie einen durchsichtigen Flor darstellten; man vergleiche z. B. die Gewandpartien um die Beine mit den entsprechenden an der fast ganz übereinstimmenden Variation des Typus, der Hera Barberini (Rotonda Nr. 546; vgl. über das Verhältnis beider Typen Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zur II. Serie S. 8 Nr. 280 u. Röm. Mitteil. 1897 S. 73). Für das Haupt dieser Schule und den Künstler der besprochenen Statue ist Alkamenes erklärt worden; doch hat man diese Hypothese nicht genügend beweisen können.

Die Arbeit ist sorgfältig, entbehrt aber des Lebens.

Gefunden in den ersten Monaten 1857 bei Tor Bovacciana (Seeseite) in Ostia; 1859 durch Pius IX. erworben (s. die Inschrift an der Basis), von Pietro Galli ergänzt und an dem jetzigen Platz aufgestellt, an dem bis dahin eine Statue der Artemis (heute in der Sala degli animali Nr. 210) gestanden hatte.

C. L. Visconti Annali d. I. 1857 S. 316f. tav. d'agg. L; Overbeck Kunstmythologie III S. 55 Fig. 5a, S. 56 Nr. 2, S. 115 Nr. 5; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 239 Nr. 2 u. 3; Klein Praxiteles S. 64 Anm. 1 Nr. 2; Helbig Nr. 35; Arndt La Glyptothèque Ny-Carlsberg S. 92 Nr. 5 (A. nimmt die Schulterlocken fälschlich für antik).

Photographie Alinari 6532; Anderson 1336; Moscioni 3052; Rocca 806.



Digitized by Google

## 84. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XII).

H. ohne Büstenfufs 0,60 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Mitte der Oberlippe, l. Ohr, Hinterkopf, oberer Teil des Halses, Büstenfufs. Verletzungen am Gewand.

Antoninische Oberarmbüste mit Tunica und Toga; auf r. Schulter und Oberarm die Naht angegeben; an ihr zwei einfache Sterne (Kreuzstich). Die Toga ist in der Art gelegt, wie bei dem Lucius Verus auf dem ehemals im Pal. Torlonia befindlichen Relief (Matz-Duhn Antike Bildw. in Rom III Nr. 3526) und an der Büste eines Freigelassenen des Marc Aurel in Petersburg (Kieseritzky Kaiserl. Eremitage Nr. 62); an dem senkrechten Streifen sind r. 3, l. 2 Lagen deutlich, an dem schrägen unten 2, oben 1 Lage. Der bartlose Kopf ist leicht nach der r. Schulter gewendet; dichtes, ziemlich kurz geschorenes Haupthaar, breiter Mund, schmale Lippen, eingesunkene Wangen, tiefliegende Augen (Brauen durch Striche angegeben), gefurchte Stirn. Der Kopf scheint nicht zur Büste zu gehören, da der Marmor an dieser etwas gröfsere Krystalle hat (der ursprüngliche Kopf war mit der Büste aus einem Stück gearbeitet; s. die Ergänzungsangaben). Die Arbeit an beiden Teilen gut.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 50.

## 85. Büste mit jugendlichem männlichen Idealkopf (Taf. XII).

H. d. Ganzen 0,75 m., des Kopfes 0,37 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn, Hals, Büste, Fufs. Vollständig überarbeitet. Am Fufs vorne mit schwarzer Farbe 49 aufgemalt.

Auf der modernen Büste (Himation auf der l. Schulter) der leicht zur r. Schulter gewendete Jünglings-Kopf mit idealen Zügen, die auf ein Original des 4. Jahrh. v. Chr. weisen. Nach den reichlich mit dem Bohrer gearbeiteten Haaren aus antoninischer Zeit. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 49

Photographie des l. Profils beim röm. Institut Nr. 665.

Digitized by Google

## 86. Statue der Fortuna (Taf. XIII).

H. 2,21 m. Marm. des Kopfes feinkörnig und gelblich, des Körpers grofskrystallinisch und weifs.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn, l. Ohrläppchen mit Rand der Muschel, fast der ganze Rand des Diadems, das Himation auf dem Hinterkopf, Flicken im Him. an der l. Kopfseite, Hals mit Brustausschnitt, Locke an der r. Seite, Ende der andern, Teile vom Inhalt des Horns, Stücke an diesem und seine Spitze, Teile des l. Mittelfingers, beide Spitzen an der Querstange des Steuers, Mitte des senkrechten Teils, Flicken am Gewande. Gebrochen war die l. Locke, das Füllhorn von der Schulter, sein unteres Ende, Teile der Finger der l. Hand, r. Unterarm, Stütze der r. Hand. Abgebrochen eine kleine Stütze hinten für das Steuer.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite gesetzt. Sandalen; hochgegürteter Chiton; das Himation liegt mit einem Teil auf l. Schulter und Arm, ist über den Hinterkopf gelegt, um den Rücken und mit dreieckigem Überschlag vorne um den Unterkörper gezogen und wird vom l. Ellenbogen an der Hüfte gehalten. Die L., vorgestreckt, trägt das mit Akanthusblättern in Relief verzierte und mit Früchten und Kuchen gefüllte Horn; die R. ist gesenkt und hält das Steuerruder, das auf der an der äufseren Seite gerade abgeschnittenen Weltkugel ruht. Der Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet; die Haare vorne gescheitelt und zur Seite gestrichen; Schulterlocken; hohes Diadem, am Rande mit Amazonenschildchen verziert.

Der Kopf gehört nicht zur Statue, die kopflos gefunden wurde; die Angabe bei Nibby, der Kopf sei bald nach dem Fund der Statue in derselben Gegend zu Tage gekommen, widerspricht den klaren Angaben bei Fea; N.'s Behauptung, Kopf und Statue seien von demselben Marmor, ist falsch (s. oben). Der Kopf hat den Charakter einer ernsten matronalen Gottheit; seine Arbeit ist sehr gering, besonders roh die Verwendung des Bohrers in den Haaren (vgl. Overbeck Kunstmythologie III S. 96 Nr. 14, der den Kopf sehr überschätzt). Die Figur ist von weit besserer, wenn auch nur decorativer Arbeit. Repliken sind: 1. hierselbst Nr. 59; 2. hier Nr. 74; 3. Im Hof der Casa de Pilatos in Sevilla (P. Herrmann Jahreshefte des österr. arch. Instit. II S. 156 Anm. 1 u. S. 155 Fig. 81; Arndt-Amelung Einzel-

aufnahmen Nr. 1819); 4. Coll. Mattei, Clarac 454 A 839 C; Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom Nr. 868 (das gesenkte Füllhorn ist natürlich modern); 5. Ste.-Colombe-les-Vienne, S. Reinach Répert. de la stat. II S. 261 Nr. 4 (scheint den Kopf erhalten zu haben); 6. Haus der Vestalinnen; eine der dort verbliebenen Ehrenstatuen, natürlich ohne Füllhorn (Jordan Tempel der Vesta und Haus der Vestalinnen Taf. IX 7; S. Reinach a. a. O. II S. 661 Nr. 6); 7. Museo nazionale romano, im Kreuzgang seit dem Sommer 1900 aufgestellt; schlechte Arbeit; es fehlen Kopf, r. Arm, l. Hand; Schulterlocken; Ansatz des Füllhorns an der l. Schulter u. Stützenreste für das Steuerruder am r. Bein erhalten (gefunden 1900 bei den Arbeiten am Ministero dell' Agricoltura in Via Tritone); von ihnen haben oder hatten Nr. 3, 4 u. 7 das Gewand über den Kopf gelegt, wie unsere Figur. Es mufs ein bekanntes Original zu Grunde liegen, das nach der hohen Gürtung und der reichen, mannigfaltigen Bildung des Gewandes in dem 4. vorchristlichen Jahrhundert entstanden ist. Man wird erst in römischer Zeit die speciell römischen Attribute — Steuer und Weltkugel — zugefügt haben. Die Existenz des Typus im 4. Jahrh. v. Chr. wird jedenfalls bewiesen durch drei athenische Reliefs jener Zeit (Schöne Griechische Reliefs Nr. 94 [jetzt auch bei Arndt-Amelung a. a. O. Nr. 1216], 75 u. 63); auf dem einen stellt die betreffende Figur sicher, auf dem anderen wahrscheinlich auch Bule, auf dem dritten Eutaxia dar. Sehr verwandt ist ferner eine Figur auf einem im Louvre befindlichen Relief (Clarac 200, 25; Kekulé Hebe Taf. III 2 S. 49 ff.); dargestellt ist dort eine matronale Gottheit, die sich vertraulich auf die Schulter der zarten Hebe lehnt (vgl. Mus. Chiaramonti Nr. 55); da ihr eine Figur des thronenden Zeus entspricht, liegt der Gedanke an Hera nahe. Der Typus der Statue ist benutzt für eine zu Kyrene gefundene Porträtfigur (Smith-Porcher Discoveries at Cyrene Nr. 68); vgl. auch Clarac 885, 2262 u. 427, 765.

Gefunden 1798 in Ostia bei Tor Bovacciana (Seeseite) unter Fagan's Leitung. Erworben von Pius VII. in den ersten Jahren des folgenden Jahrhunderts und zunächst im Museo Chiaramonti, 1822 an ihrem jetzigen Standort aufgestellt.

Digitized by Google

Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 49; ders. Nuova descrizione S. 89; Guattani Monumenti inediti 1805 S. 111 Taf. XXIV; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1811 S. 242; Pistolesi Taf. XXIII 2; Nibby II Taf. XIV; Clarac 455, 835; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 48; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 243 Nr. 9; Baumeister Denkmäler des klass. Altertums III S. 1920 Fig. 2037; Helbig Nr. 36; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. LXXIV 4.

Photographie Alinari 6576 (3); 6577 (Kopf); Anderson 1296 (3); 2238 (Kopf); Moscioni 3051; Rocca 778; 1915 (Kopf).

## 87. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XII).

H. der Büste ohne Fufs 0,37 m.; des Kopfes 0,27 m. Der Kopf von feinkrystallinischem gelblichen Marmor, die Büste von grünlichem Alabaster mit weifslichen und gelblichen Flecken.

Ergänzt Nase, Flicken in der r. Braue, Rand des r. Ohrs, l. Kinnladen mit Teil der Wange und dem Ohr mit Umgebung, Hals mit Brustcinsatz, Flicken der Büste, Büstenfufs mit Indextäfelchen (aus Nero antico). Leichte Verletzung an der l. Wange (keine Warze).

Auf der gut gearbeiteten antoninischen Oberarmbüste aus Alabaster mit Tunica und Toga, die ebenso getragen ist, wie bei Nr. 84, nur dafs die senkrecht fallenden Teile an der l. Seite nicht regelmäfsig gefaltet sind, der vorzüglich gearbeitete, lebhaft nach der r. Schulter gewendete Kopf eines Mannes in den mittleren Jahren mit kurzen krausen Haaren, ganz kurz geschnittenem, das Kinn freilassenden Vollbart und bösem, energischen Ausdruck. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die Zugehörigkeit des Kopfes zur Büste ist möglich. Die früher übliche Benennung »Sallust« — s. die moderne Inschrift auf dem Indextäfelchen — ist ganz grundlos. In Stil und Charakter verwandt mit den Bildnissen des Caracalla, aus dessen Zeit der Kopf stammen mufs.

Vgl. die gegenüberstehende Büste Nr. 45; beide standen ehemals im Museo Chiaramonti zusammen.

Fea Nuova descrizione S. 87; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 47.

## 88. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XIV).

H. d. Ganzen 0,65 m., d. Antiken 0,525 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor mit grauen Stellen.

Ergänzt Nase, Teile der Lippen, Kinn, Ränder beider Ohren, Flicken in der l. Schläfe, Fufs mit Indextäfelchen. In der Büste unten r. zwei

Digitized by Google

wagerechte Sprünge. Durchweg geputzt. R. vom Täfelchen aufsen die Nr. 272.

Auf trajanischer Achselbüste mit Tunica und Toga sitzt ungebrochen mit leichter Wendung nach der r. Schulter der glatt rasierte Kopf eines älteren Mannes mit hoher Glatze, sonst aber vollem krausen Haupthaar; ernster, sorgenvoller Ausdruck. Geringe Arbeit; in den Haaren der Bohrer stark verwendet. Früher fälschlich für ein Porträt des L. Antonius, Bruder des Triumvirn M. Antonius, erklärt.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 46; Bernoulli Römische Ikonographie I S. 219.

## 89. Griechische männliche Porträtstatue mit Kopf des greisen Sophokles (Taf. XV).

H. 2,135 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, der des Körpers feinkörnig und grau.

Ergänzt Nase, Oberlippe, l. Braue, Teile beider Ohren, grofser Teil des Hinterkopfes, unterer Teil des Halses, r. Arm, soweit er nackend ist, mit Hand und Rolle, l. Hand mit Teil des Gewandes, Flicken in den Falten, r. Fufs mit grofsem Teil des Unterschenkels und dem Gewand zwischen den Füfsen, Basis bis auf das Stück unter l. Fufs und Stütze. Stark modern überarbeitet.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit voller Sohle etwas zur Seite gesetzt; aufsen neben ihm eine kleine Stütze. Stiefel mit Riemenzeug am Fufs und oberhalb des Gelenks; Chiton mit kurzen Ärmeln; das Himation, von der l. Seite um Rücken und r. Hüfte genommen und wieder über die l. Schulter geworfen, bedeckt den ganzen Unterkörper und die l. Seite bis auf die Hand, die den Rand des Himation unter der l. Brust gefafst hält (richtig erg.). R. Arm mit Rolle gesenkt (in der Haltung richtig erg.). Der bärtige Kopf mit Schnur im Haar leicht nach der r. Schulter gewendet.

Kopf und Statue können nicht zusammengehören, da sie von verschiedenem Marmor sind und der Kopf der Statue nicht besonders gearbeitet war (s. die Ergänzungsangaben). Die Statue giebt in sehr summarischer Arbeit ein gutes Original einer männlichen Porträtstatue aus dem 4. Jahrh. v. Chr. wieder. Der Kopf ist ein sehr oberflächlich gearbeitetes Exemplar des früher Homer oder Hesiod genannten Porträts des greisen Sophokles (vgl. Sala delle Muse Nr. 496). Da Schnur und

Digitized by Google

Haare hinter dem r. Ohr nicht ausgearbeitet sind, mufs dieser Teil dem Beschauer unsichtbar gewesen sein, der Kopf also zu einer Statue gehört haben, auf der er ungefähr in derselben Wendung safs, wie jetzt. Die Figur war in den Jahren 1811/12 bei Camuccini, wo sie Wagner sah; 1822 stand sie bereits an ihrer jetzigen Stelle.

Pistolesi Taf. XXIII 1; Clarac 845, 2129; Gerhard-Platner S. 93 Nr. 45; Braun Ruinen und Museen Rom's S. 243 Nr. 10; Welcker Alte Denkmäler I S. 459f.; Panofka Archäologische Zeitung 1856 S. 353f.; Urlichs Glyptothek S. 12; Bernoulli Jahrbuch d. I. 1896 S. 167 Nr. 12 (der Kopf allein); Helbig Nr. 37; Bernoulli Griechische Ikonographie I S. 28f. und S. 130 Nr. 13.

Photographie Alinari 11823 (Alb. u. Extra); Anderson 2234.

## 90. Porträtbüste der Lucilla oder der jüng. Faustina (Taf. XIV).

H. ohne Fufs 0,625 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und hellgrau mit braunen Flecken, der der Büste feinkörnig und weifs.

Ergänzt Nasenspitze, r. Ohrläppchen, viele Flicken in den Falten, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Je ein Stück des Brusteinsatzes vorn und hinten abgebrochen.

Antoninische Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern und die Brust bedeckt. Darin eingelassen der jugendliche, leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf, dessen Haare vorne gescheitelt und in breiten Wellen über die Ohren zurückgenommen sind; auf dem Schädel liegt das Haar glatt an; hinten ein runder Knauf. Brauen durch Striche angegeben, Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf augenscheinlich zugehörig. Leichte Politur an den Fleischteilen und dem Gewand. Geistlose, sorgfältige Arbeit. Der Kopf stellt entweder Lucilla, die Tochter des Marc Aurel, oder wahrscheinlicher seine Gemahlin, die jüng. Faustina, dar (vgl. Bernoulli Röm. Ikonogr. II 2 Taf. LIV).

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 44.

## 91. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. XIV).

H. 0,67 m. Marmor des Kopfes kleinkrystallinisch und gelblich mit braunen Stellen, der der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Flicken in der l. Wange, Hals, r. Schulter, Teil des Fufses vorne. Abgebrochen die r. obere Volute des Indextäfelchens. An der Stütze hinten ein eiserner Ring.

Büstenfufs, Indextäfelchen mit Voluten, trajanische Schulterbüste mit Tunica aus feinfaltigem Stoff und Mantel, der beide Schultern und die Brust bedeckt. Darauf der nicht zugehörige, nach der l. Schulter gewendete Kopf einer Frau in mittleren Jahren mit traurigem Ausdruck und einer turbanartig aufgeführten Frisur: erst eine Reihe aufgerollter, glatt anliegender Löckchen, dann eine einfache schmale Rolle, dann wieder eine Rolle von Löckchen, dann vier Reihen von Flechten. Man hat den Kopf früher wegen angeblicher Ähnlichkeit mit Trajan für ein Bildnis seiner Schwester Marciana erklärt; jedenfalls stammt er aus ihrer Zeit.

Gerhard-Platner S. 93 Nr. 43; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 99.

## 92. Statue der Artemis (Taf. XV).

H. 1,83 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs mit schwarzen Adern, der des Körpers feinkörnig und weifs mit rotlichen Stellen und schwärzlichen Adern.

Ergänzt Nase, Flicken unter dem r. Auge und im r. Kinnladen, Teil der Unterlippe, viele Lockenenden, der freistehende Haarschopf zwischen Hinterkopf und Köcher, oberes und unteres Ende des Köchers, Streifen rings um den Peplosrand am Brustausschnitt, l. Arm mit Schulterblatt, dem äufseren Teil der Schulter (bis zu dem Knopf) und fast dem ganzen Teil des Peplos unter der l. Achsel, r. Arm, soweit er nackend, mit einem grofsen Teil des Gewandes im Rücken, die ganze Hälfte des Apoptygma auf dieser Seite hinten, Spitze der r. Brust, Falten zwischen ihr und Arm, beide Zipfel und unterer Rand des Apoptygma, Flicken in den Falten, unterer innerer Teil des l. Unterschenkels mit Teil der Ferse, Zehen des l. Fufses (ohne Sandale), Stückchen am zweitkleinsten Zehen des r. Fufses, Zipfel des Peplos mit Gewicht aufsen daneben. Abgebrochen war der mittlere Teil des Köchers mit dem Lockenbüschel.

Die Göttin schreitet lebhaft vorwärts mit vorgesetztem l. Fufs. Sandalen; ungegürteter, an der r. Seite offener Peplos mit langem Apoptygma. R. Arm gesenkt, die Hand mit einem Riemen (?), der l. Arm erhoben, die Hand mit einer kleinen Fackel ergänzt. Schräg über die Brust läuft das Band des Köchers; auf letzterem ein von einem Ring zusammengehaltener Bund künstlich gedrehter Locken. Der Kopf leicht nach der l. Schulter gewendet; umränderte Stirnbinde, über der die Haare einfach gescheitelt sind, während sie seitwärts stark

gelockt zur Seite flattern und hinten in einen Schopf zusammengenommen sind, der durch das moderne Zwischenstück mit dem Lockenbündel auf dem Köcher verbunden ist. Der Kopf ist eingesetzt; da er zu klein ist, kann er nicht ursprünglich zu der Figur gehört haben. Über der Stirnbinde in den Haaren zwei schräg übereinander befindliche, kleine Löcher; wären sie sicher antik, so würde der Kopf mit Bestimmtheit Selene oder Artemis genannt werden können; doch finden sich derartige Löcher noch sonst an der Figur und zwar für noch vorhandene oder ehemalige Ergänzungen (in den Locken und unter dem r. Zipfel des Apoptygma vorne); als die Figur in Villa Doria-Pamphili stand, war sie mit einer Mondsichel an der betreffenden Stelle ergänzt; bei dem heutigen Zustand des Kopfes läfst sich nicht mehr constatieren, ob der damalige Ergänzer vorhandene Löcher benutzte, oder erst welche herstellte, wofür das analoge Verfahren an anderen Stellen sprechen würde. Von dem Typus des Kopfes giebt es eine Wiederholung in strengerer Stilisierung (Stephani Compte-rendu 1881 S. 130ff. Taf. VI 1 u. 2; Kieseritzky Kaiserl. Eremitage Nr. 345), bei dem an jener Stelle keine Löcher vorhanden sind. Er giebt jedenfalls das Original, das demnach in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. entstanden sein mufs, getreuer wieder, während der römische Kopf besonders in den Haaren dem späteren Stil entsprechend umgemodelt ist und durch die starke moderne Überarbeitung seinen Charakter vollends verloren hat.

Das best-erhaltene Exemplar des Körpers ist die sog. Artemis Colonna in Berlin (Beschreibung der Skulpt. Nr. 59); bei ihr sind beide Arme gesenkt — diese Richtung der Arme bestätigt sich auch an anderen Wiederholungen, z. B. Sala degli animali Nr. 210 — und leicht vorgestreckt; die L. mufs den Bogen gehalten haben; die R. war vielleicht geöffnet, als habe die Göttin eben geschossen. Dafs die Jägerin und nicht die Fackelträgerin (man nannte die Statue Diana lucifera) dargestellt ist, beweist auch die Thatsache, dafs der Copist des Exemplares in der Sala degli animali einen Jagdhund beifügte. Der Kopf des Typus ist bisher nicht nachgewiesen worden; der kleine Bund künstlich gedrehter Locken auf dem Köcher ist nicht dafür entscheidend, dafs der ursprüngliche

Kopf «eine etwa archaistische Haartracht» gehabt habe (Berlin Beschreibung a. a. O.), denn es kommt vor, dafs bei vollkommen freier Haartracht die Lockenenden unterhalb des den Schopf zusammenfassenden Bandes oder Ringes künstlich gedreht werden (vgl. hierselbst Nr. 42 u. 114). Das Original der Figur, deren Stil auf die 1. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. weist, mufs berühmt gewesen sein; zu dem Verzeichnis von 13 Repliken bei Klein a. unten a. O. sind hinzuzufügen: 14. Statue im Casino Borghese Hauptsaal Nr. 18 (erwähnt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 366); 15. Unterkörper, sehr fragmentiert, im Museo nazionale romano (Casetta C; Guida [2. ed.] S. 17); 16. Oberkörper mit Kopf Ex Peloponneso 1706, Alt. pal. R. 3:6 (=0,78 m.) bei Paciaudi Monum. Pelop. S. 163 = S. Reinach Répert. de la stat. II S. 318 Nr. 5, 6. Friederichs (Praxiteles u. die Niobegruppe S. 99 ff.) hat das Original in Rücksicht auf den Kopf der Artemis Colonna dem Praxiteles zugeschrieben; Furtwängler (Archäol. Anz. 1889 S. 10) versetzte es in Rücksicht auf den Kopf des vorliegenden Exemplares, deren drei verschiedene Abbildungen bei Clarac er fälschlich auf ebenso viele Repliken zurückführte, in das Ende des 5. Jahrh. v. Chr.; Wolters (Athen. Mitth. 1889 S. 134) hat darin ein Werk des Damophon in Messene vermutet, das nach Pausanias VI 31, 7 im Schema mit einem archaischen Werk des Menaichmos und Soidas in Kalydon (Paus. VII 18, 10) übereinstimmte; von diesem hatte Studniczka (Röm. Mitth. III S. 277 ff.) in der That eine in den allgemeinen Zügen mit dem vorliegenden Typus übereinstimmende Nachbildung entdeckt. Die Hypothese wurde haltlos, seit originale Sculpturen des Damophon bekannt wurden, nach denen dieser in spät-hellenistischer Zeit gelebt haben mufs (Kavvadias Fouilles de Lykosura; vgl. Robert bei Pauly-Wissowa Realencyclopädie IV Sp. 2077 ff. [Der Datierung Roberts, der Damophon in die Zeit des Hadrian versetzen möchte, kann sich der Verfasser nicht anschliefsen]). Die Arbeit der vorliegenden Replik ist sorgfältig, aber hart und glatt, und hat zudem durch modernes Putzen gelitten. Die Figur stand ursprünglich in der Villa Doria Pamphili; dort war ihr r.

Digitized by Google

Arm seitlich gesenkt, der l. mit dem Bogen seitlich erhoben und die Mondsichel über dem Scheitel ergänzt (die Angabe bei Gerhard-Platner a. unten a. O., sie sei ehemals in Villa Mattei gewesen, ist falsch). Der Principe D. Andrea schenkte sie Clemens XIV. (1769—1774); sie wurde zunächst im Gabinetto delle maschere an Stelle von Nr. 429 aufgestellt; hier war ihr l. Arm mit dem Mittelteil eines Bogens gesenkt, der r. erhoben ergänzt, als wolle die Hand einen Pfeil aus dem Köcher ziehen. Erst nach 1872 kam sie an ihren jetzigen Platz, wo bis dahin die Statue der Aphrodite im Gabinetto delle maschere Nr. 433 gestanden hatte.

De Rubeis Villa Pamphilia (Romae 1647) S. 9; Winckelmann Monum. ined. S. 27 = Sämmtl. Werke (Donaueschingen) VII S. 336; Pistolesi V. Taf. LVIII, LX, LXII 1; Visconti Museo Pio-Clementino I Taf. XXIX; Clarac 568, 1209B; 569, 1213; 564, 1207; Gerhard-Platner S. 203 f. Nr. 6; Braun Vorschule der Kunstmythologie S. 37 Taf. 54; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. I S. 134 Fig 142; Brunn-Bruckmann 251; Furtwängler Meisterwerke S. 143 Anm. 1 (Kopf); Klein Praxiteles S. 311 Anm. Nr. 2; Wernicke bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie II Sp. 1425 Z. 59ff.; Helbig Nr. 38.

Photographie Alinari 6553 (2); Anderson 1361 (2); Moscioni 2310; Rocca 841; 1935 (Kopf).

## 93. Maske der Medusa (Taf. VI).

H. 0,64 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Stück im Kinn, Teile der Locken über der Stirn und Kleinigkeiten. Abgebrochen Lockenenden, beide Schlangenköpfe und fast der ganze Schlangenknoten unten.

Vgl. Nr. 27.

Gerhard-Platner S. 97 Nr. 100; Helbig Nr. 39.

## 94. Statue einer Priesterin (Taf. XV).

H. 1,47 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, r. Arm mit Stütze, l. Unterarm mit Hand und Gewandbausch, Flicken in den Falten (aus Gyps und Marmor), Vorderteil des r. Fufses und Spitzen der drei gröfsten Zehen am l. Fufs mit fast der ganzen Basis. Sehr stark geputzt.

Mädchenhafte Gestalt in aufrechter Haltung; l. Standbein; r. Fufs leicht vorgesetzt. Keine Sandalen; rings geschlossener, umsäumter, einfach gegürteter Peplos, der von der gesenkten L. aufgenommen wird. Der r. Arm war nach

dem Ansatz leicht vorgestreckt. (Die Erg. demnach richtig; in der modernen R. Ähren.) Auf den Schultern je eine geknotete wollene Binde, die von dem ursprünglichen Kopf niederhing (der moderne Kopf mit Binde und Ährenkranz nach der r. Schulter gewendet und geneigt).

An den Wollbinden ist die Figur als Priesterin kenntlich (vgl. Furtwängler Meisterwerke S. 557). Dem einfachen Stile nach stammt das Original der Figur aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. Das Motiv des l. Armes erinnert noch an die archaischen weiblichen Gestalten (z. B. die von der Akropolis; Spiegelstützen bei S. Reinach Répert. de la stat. II S. 327 ff.); vgl. ferner Arndt La Glyptothèque Ny-Carlsberg Text S. 12 f. Fig. 3. Die R. mufs ein charakteristisches Attribut gehalten haben, etwa einen Schlüssel oder eher einen Gegenstand, den die Priesterin ihrer Gottheit darbrachte.

Ergänzt ist die Figur als Ceres; dies und die Thatsache, dafs die Arbeit des Kopfes sicher aus dem 16. Jahrh. stammt, spricht für die Angabe des Pirro Ligorio, dafs die Statue identisch sei mit einer im Beginn des 16. Jahrh. unter Alexander VI. in der sog. Palestra der Villa Adriana ausgegrabenen Cerere. In die Zeit des Hadrian würde auch die sorgfältige, glatte Arbeit der Copie passen. In Rücksicht auf das Motiv wurde die Figur Spes (De Rossi), wegen der Ergänzung Ceres (Ligorio, Pistolesi), Proserpina (Braun), Hore des Sommers (Nibby) genannt; Helbig hielt den Kopf für antik und zugehörig und erklärte die Dargestellte für Julia, Tochter des Augustus.

Seit dem 16. Jahrhundert war die Figur auf dem Quirinal in den Gärten des Ippolito d'Este, Cardinals von Ferrara, und ging dann mit diesen in päpstlichen Besitz über. 1822 kam sie an ihren jetzigen Platz.

Pirro Ligorio Trattato dell' antichità di Tivoli Vat. fol. 14', Turin. fol. 36' (s. bei Winnefeld a. unten a. O.); De Rossi Insigniores Statuarum Urbis Romae Icones II Nr. 107; De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae I-II Taf. 42; Pistolesi Taf. XXVII 2; Nibby II Taf. VIII; Penna Viaggio pittorico della villa Adriana III Taf. 26; Clarac 432, 783; Gerhard-Platner S. 92 f. Nr. 41 Braun Vorschule der Kunstmythologie Taf. 32; ders. Ruinen und Museen Roms S. 245 Nr. 12; Helbig Archäologische Zeitung 1863 S. 30; Bernoulli Römische Ikonographie II 1 S. 129; Winnefeld Villa des Hadrian S. 156; Helbig Nr. 40.

Digitized by Google

## 95. Statue des Apollon (Taf. XVI).

H. 1,47 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil des l. Oberlides, Oberlippe, l. Hand mit halbem Unterarm, dem vorderen Horn der Leyer, Steg und halbem hinteren Horn, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an mit Hand und fast der ganzen Stütze, Unterschenkel, Füfse, Unterteil des Stammes, Basis. Die ganze Vorderseite geputzt; die alte Oberfläche hinten erhalten.

Jugendlicher Körper in aufrechter Haltung; l. Standbein; r. Fufs leicht zur Seite gesetzt (der Erg. hat den Fufs zuweit zurückgestellt); r. Arm mit Plektron gesenkt; der Unterarm mittels einer Stütze mit der Hüfte verbunden (richtig erg.). Der l. Arm hält die Leyer, die auf einem Stamm ruht und deren umränderter Riemen über die r. Schulter gelegt ist. Der Kopf ist mit träumendem Ausdruck zur l. Schulter gewendet und geneigt; die Haare vorne gescheitelt und zurückgestrichen, hinten in einer Schleife aufgebunden; Schulter- und Schläfenlöckchen; Lorbeerkranz.

Geringe und späte Variation des archaischen Apollontypus, der am besten durch die Bronzestatue aus Pompei in Neapel vertreten ist (Wolters Jahrbuch d. I. 1896 S. 1 ff.). In den Haaren vorne rohe Bohrarbeit.

Aus dem Besitz des römischen Bildhauers Pierantoni in den des Vatican gelangt; seit 1822 an seinem heutigen Platz.

Clarac 487, 943; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 40.

## 96. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. XVI).

H. des Kopfes (Scheitel-Kinn) 0,26 m., der Büste (Halsgrube-unterer Rand) 0,38 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs, der Büste grofskörnig und bläulich.

Ergänzt Nase, Kinn, Hals, Teile der Frisur an beiden Seiten mit den Ohrläppchen. Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Oberfläche des Kopfes verwaschen und bestofsen. Auf der Stirn ist mit roter Farbe 19, auf der Büste unten 10 aufgemalt.

Antoninische Oberarmbüste mit Untergewand und Mantel auf beiden Schultern und Brust. Der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit gleichgültigem Ausdruck leicht nach der r. Schulter gewendet. Die Haare sind vorne gescheitelt

und in künstlichen Wellen zurückgestrichen; hinten bilden sie einen kissenförmigen Wulst und sind in einem breiten geflochtenen Streifen bis zum Scheitel aufgenommen. Augensterne und Pupillen eingegraben. Kopf und Büste gehören nicht zusammen. Die Frisur findet sich bei den Kaiserinnen gegen und um die Mitte des 3. Jahrh. n. Chr. Elende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 39.

Photographie beim röm. Institut Nr. 673.

## 97. Statue eines Athleten (Taf. XVI).

H. 1,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals (Gypsabguſs von Nr. 105), r. Unterarm mit Hand, Teil der Finger und Zweig von Gyps), l. Arm von der Mitte des Oberarmes bis zur Handwurzel, Finger der l. Hand. Die antike Plinthe in eine moderne Basis eingelassen. Auf der l. Hüfte rechteckige Verletzung. Stark geputzt.

Knabenkörper (kein Schamhaar) aufrecht; l. Standbein; r. Fuſs mit voller Sohle leicht zur Seite gesetzt; l. Hand ruht im Rücken; r. Arm gesenkt (mit Zweig ergänzt). Neben dem l. Bein ein Palmstamm. Dadurch kenntlich als Copie nach der Bronzestatue eines Knabensiegers, die den schlanken Proportionen gemäſs im 4. Jahrh. v. Chr. von einem dem Lysipp verwandten Künstler geschaffen sein muſs. Einfache Arbeit. War ehemals im Pal. Ruspoli (vgl. Nr. 11); kam 1822 an den jetzigen Platz. (Die Figur wird von Petersen Bullettino comunale 1890 S. 192 [die Nummer dort in 77 verdruckt] fälschlich in eine Gruppe mit Nr. 99, 103 u. 105 gestellt).

Clarac 861, 2185; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 38; Furtwängler Meisterwerke S. 523 Anm. 2; S. Reinach Répertoire de la stat. II S. 550 Nr. 3; Helbig Nr. 42.

Photographie beim röm. Institut Nr. 184.

## 97 A. Römische männliche Porträtbüste, sog. Marcus Antonius (Taf. XVI).

H. 0,68 m. Feinkrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt untere Hälfte der Nase, Brauen mit Teil des r. Oberlides, Randteile des r. Ohrs, viereckige Basisscheibe. Abgebrochen war die r. Schulter. Bestoſsen Locken oben, l. Ohrläppchen, Kinn, Fuſs.

Oben und unten profilierter, runder Fuſs; darüber flavische Schulterbüste; der Kopf ziemlich stark nach der r.

Digitized by Google

Schulter gewendet. Volle Formen; Anlage zu Doppelkinn; schmale Lippen; weichlicher, unbestimmter Ausdruck. Vorne starke, wirr gelockte, sorgfältig mit dem Bohrer unterarbeitete, hinten glatt anliegende Haare. Gut ausgeführt, aber conventionell.

Gefunden 1830 oder 31 in einer Grotte bei Tor Sapienza vor Porta maggiore zusammen mit Nr. 106 und angeblich einer Büste des Augustus, die in den Pal. Casali gekommen wäre. Nachforschungen haben ergeben, dafs sich dort keine solche Büste befindet (Köhler-Brunn Bullettino d. I. 1864 S. 8; Archäol. Zeitung 1864 S. 156*). Allein auf jene Annahme hin aber wurde Nr. 97 A Marcus Antonius, Nr. 106 Lepidus genannt. Es kommt hinzu, dafs beide Büsten nicht einmal aus derselben Zeit stammen, sondern diese aus der flavischen, jene der trajanischen Epoche, also doch wahrscheinlich Männer der betreffenden Perioden darstellen. Dem gegenüber bedeutet es nichts, dafs nach Helbig das Profil von 97 A mit einem Münzporträt des Marcus Antonius eine gewisse Ähnlichkeit zeigt.

Nach der Inschrift an der r. Seite der Stütze C· C· 1831· wurde die Büste in jenem Jahre vom Vatican erworben. Wenn sie bei Pistolesi publiciert ist, dessen Titelblatt die Jahreszahl 1829 trägt, so mufs man annehmen, dafs die Ausgabe jenes Bandes 1829 beabsichtigt war, aber erst einige Jahre später erfolgte (vgl. Nr. 26 u. 38). Die Büste stand nach Pistolesi zunächst an Stelle von Nr. 112 (s. dort); in der Beschreibung d. St. Rom ist sie nicht genannt.

Pistolesi Taf. XXVIII 2; Braun Ruinen und Museen Roms S. 253 Nr. 18; Bernoulli Römische Ikonographie I S. 207 Fig. 30; Helbig Nr. 41; Crowfoot Journal of hell. studies 1900 S. 35 ff. Taf. IV.

Photographie Alinari 6597 (2); Anderson 1400; Moscioni 3670 (cab.); beim röm. Institut Nr. 674.

## 98. Römische weibliche Porträtbüste, wahrscheinlich der Julia Domna (Taf. XVI).

H. (ohne Büstenfufs) 0,74 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, die rollenartigen Enden der Frisur unter den Ohren, Flicken im Gewand, Büstenfufs. Der Kopf war gebrochen. Es fehlt der unterste Teil des Indextäfelchens.



Digitized by Google

Nabelbüste, an der auch der gröfsere obere Teil des Indextäfelchens erhalten ist, bekleidet mit Tunica (gegürtet mit gedrehter Schnur) und einem Mantel, der vor der Brust in einen Knoten gebunden ist. Darauf — gebrochen und sicher zugehörig — ein jugendlicher weiblicher Porträtkopf mit leichter Wendung nach der r. Schulter. Die Haare oben gescheitelt und kissenartig in Wellen nach beiden Seiten über die Ohren gelegt; unten sind sie von einer gewundenen Flechte umsäumt und hinten in einem flachen Nest aufgenommen. Augensterne und Pupillen eingegraben. Wahrscheinlich Julia Domna, die Gemahlin des Septimius Severus (vgl. Bernoulli a. unten a. O. Münztafel I Nr. 14).

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 37; Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 44.

Photographie beim röm. Institut Nr. 675.

## 99. Statuette eines Athleten. (Taf. XVI).

H. 1,60 m. (Ohne Basis 1,50 m.). Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Ergänzt Hals, r. Arm mit Hand, l. Unterarm von der Berührungsstelle an mit Hand, l. Bein mit Stamm bis auf kleinen Ansatz, r. Bein mit Teil der Geschlechtsteile und entsprechendem Teil des Bauches und Gesäfses, Basis. Abgestofsen Nasenspitze und Rand des l. Ohres. An der r. Flanke oben ein Loch, augenscheinlich modern, um eine Eisenstütze des r. Armes darin zu befestigen, was dann unterblieb. Ansatzstelle für die l. Hand auf dem Bauche.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, gestützt durch einen Stamm; r. Fufs mit voller Sohle schräg vorgesetzt; l. Arm gesenkt; der Unterarm mit nach oben geöffneter Handfläche quer vor den Bauch gehalten (lag ursprünglich dicht an). R. Arm erhoben; in der Hand ein kleines Ölgefäfs (richtig ergänzt). Kopf mit kurzgeschnittenen Haaren geradeaus gerichtet. Die sehr mäfsig ausgeführte und stark überarbeitete Statuette ist eine Replik des Typus, der durch den Münchener sog. Salber und seine Dresdener Variation (Brunn-Bruckmann 132/133) am besten vertreten ist, und zwar scheint sie die letztere wiedergeben zu wollen.

Der flau ausgeführte, stark geputzte Kopf ist nicht zugehörig, sondern stammt von einem stilistisch verwandten Typus (s. Nr. 105; Furtwängler a. unten a. O. S. 470 Anm. 5).

Digitized by Google

Die Figur wurde zugleich mit Nr. 32—35, 103 u. 105 im Jahre 1819 bei Tivoli in der sogen. Villa des Quintilius Varus oder der der Cynthia gefunden (s. Nr. 32) — die drei Athleten-Statuetten hatten in den Nischen eines Zimmers gestanden — und in demselben Jahre vom Vatican erworben; sie kam 1822 an ihren jetzigen Platz.

Guattani Memorie enciclopediche VII S. 139; Clarac 855, 2167; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 36; L. Urlichs Glyptothek S. 74; Dütschke Antike Bildwerke in Oberitalien IV S. 53f.; Bloch Römische Mitteil. 1892 S. 93; Furtwängler Meisterwerke S. 468 Anm. 1; Petersen Bullettino comunale 1890 S. 192; S. Reinach Répertoire de la stat. II S. 540 Nr. 8; Helbig Nr. 43.

Photographie beim röm. Institut Nr. 187.

## 100. Büste mit dem Porträtkopf des jugendlichen Marcus Aurelius (Taf. XVI u. XVII).

H. (ohne Fufs u. Tafel) 0,80 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und dunkelgelblich, der der Büste heller.

Ergänzt Nase mit Teil der Oberlippe, l. Auge fast ganz mit Braue, Stück des Kinns, Rand des l. Ohrs, Rand u. Läppchen des r. Ohrs, Lockenschopf über der Stirn, Hals, l. Schulter, Nacken, Knopf, viele Falten, Büstenfufs und Indextäfelchen.

Kleinere Oberarmbüste mit Panzer und Paludamentum (auf der r. Schulter geknöpft). Darauf mit leichter Wendung nach der r. Schulter ein gering ausgeführtes und schlecht erhaltenes Porträt des Marcus Aurelius im Alter von 15—20 Jahren (Augensterne und Pupillen eingegraben), das sicher nicht zur Büste gehört. Eine sehr viel bessere Replik des Kopfes im capitolinischen Museum (Bernoulli a. unten a. O. Taf. L a u. b).

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 33; Bernoulli Römische Ikonographie II 2 S. 174 Nr. 101 u. S. 181.

Photographie beim röm. Institut Nr. 676.

## 100A. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XVI u. XVII).

H. (ohne Fufs) 0,70 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Rand des r. Ohrs, Kinn mit Unterlippe, Flicken am Mantel, Büstenfufs. Rand des l. Ohrs bestofsen.

Oberarmbüste mit Panzer und Paludamentum, auf der r. Schulter geknöpft. Darauf mit Schnitt anschliefsend, also sicher nicht zugehörig, der leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf eines bejahrten Mannes mit kurzem Vollbart, dichten, ziemlich kurz geschnittenen, wenig gelockten Haaren, die sehr roh mit dem Bohrer ausgearbeitet sind, und trübem Ausdruck. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Geringe Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 35.

Photographie beim röm. Institut Nr. 677.

## 101. Statuette eines Athleten (Taf. XVI u. XVII).

H. 1,55 m. Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Teil der Oberlippe, Rand des l. Ohrs, Hals, beide Arme bis auf Ansatz, grofser Flicken in der r. Hülfte u. im Rücken, rundes Stück im Rücken, fast ganze l. Hinterbacke, Flicken am Ansatz des l. Beins u. am r. Knie hinten, Nagel des gr. Zehen am r. Fufs. Gebrochen in der Höhe der Hüften, am Ansatz des l. Beins, unter dem l. Knie, über dem l. Knöchel, über und unter dem r. Knie. Sprünge in der l. Schulter hinten. Ein Loch im Rücken zeugt für ehemalige Aufstellung vor einer Wand. Die Oberfläche von Wasser versintert, aber gereinigt.

Ein Knabe (ohne Schamhaar) steht aufrecht mit r. Standbein, das von einem Stamm gestützt wird. Der l. Fufs leicht zur Seite und etwas zurückgesetzt; die Ferse stark erhoben, wodurch auch das Knie weit vortritt. R. Arm gesenkt (richtig erg.); die Finger halten den Pfropfen des Alabastron, das die L. gerade vorgestreckt hält (die Erg. des gesenkten l. Oberarms richtig). Der Kopf ist zur l. Schulter gewendet und etwas erhoben (der Erg. hätte ihn mehr neigen müssen; an seiner Zugehörigkeit ist nach Marmor, Erhaltung, Arbeit und Stil nicht zu zweifeln). Die Brustwarzen umrissen; danach und nach der Stilisierung der Haare war das Original in Bronze gearbeitet, nach dem Charakter der Formen, besonders des Kopfes im Kreise des Polyklet entstanden. Die Stellung stimmt mit der des Doryphoros oder Diadumenos nicht überein und entbehrt des freien Rhythmus und der sicheren Ruhe jener Figuren;

in der gebrochenen Haltung des l. Beines liegt etwas Momentanes. Doch wäre es falsch, hierin eine Vorstufe jener vollkommeneren Darstellungen zu vermuten, die sich vielmehr durch verhältnismäfsig gröfsere Strenge und Einfachheit auszeichnen müfste, während die Unruhe, die diese Figur beherrscht, dafür spricht, dafs hier der Versuch gemacht wurde, den kanonischen Typus durch eine veränderte Stellung des Spielbeins frischer und lebensvoller zu gestalten. Die grofse Verwandtschaft des Kopfes mit dem des Doryphoros spricht dafür, dafs dieser Versuch von Polyklet selbst gemacht worden sei, und zwar in der früheren Periode seines Schaffens, ehe er den Einfluſs der attischen Kunst erfahren hatte, wie er am Diadumenos unverkennbar ist. Dieser späteren Zeit wird eine andere Statue eines Knabensiegers angehören, die man mit gröfster Wahrscheinlichkeit Polyklet zugeschrieben hat, der sog. Westmacott'sche Athlet, und aus diesem zeitlichen Abstand läfst sich der grofse Unterschied erklären, der zwischen dieser Figur und der vaticanischen obwaltet, und der graduell gleich ist mit dem zwischen Doryphoros und Diadumenos.

Die Ergänzung der Hände wurde ausgeführt nach einer ähnlichen Figur in der Glyptothek in München (Furtwängler Beschreibung der Glyptothek Nr. 458). Sie ist von Furtwängler an dem eben und dem unten a. O. mit Unrecht für eine Replik der vaticanischen Figur erklärt worden; die Köpfe stimmen nicht überein, und die Beine — auch angenommen das l. sei in München zum gröfsten Teil modern — können niemals eine identische Stellung gehabt haben. Ebenso irrig ist Furtwängler's Ansicht, dafs die Fufsstellung der vaticanischen Figur zu den Fufsspuren auf einer in Olympia gefundenen Basis stimme, auf der einst die von Polyklet gearbeitete Statue des Pythokles gestanden hat. Die Füfse stehen hier näher und in einem erheblich kleineren Winkel zu einander.

Die Ausführung ist sorgfältig und augenscheinlich getreu, aber trocken. Die Oberfläche hat durch das Abputzen nicht gelitten.

Vorne an der bohnenförmigen Plinthe (die Langseite hinten) eine moderne Inschrift, nach der die Figur, ebenso

wie Nr. 38A, in der angeblichen Villa des Lucullus am Lago Circeo gefunden worden ist. Sie kam zunächst in's Museo Chiaramonti (Fea Nuova descrizione S. 88), 1822 an den jetzigen Platz.

Clarac 861, 2184; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 34; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 246 Nr. 13; Furtwängler Meisterwerke S. 473ff. Anm. 1A, Fig. 81; S. Reinach Répertoire de la stat. II S. 549 Nr. 2; Helbig Nr. 44.

Photographie beim röm. Institut Nr. 183.

## 102. Angebliche Büste des Augustus (Taf. XVI u. XVII).

Antik ist nur der r. Armstumpf mit Teil der Brust einer Panzerbüste. Der Kopf ist eingesetzt.

Die Büste ist augenscheinlich zur Ergänzung der Trias mit Nr. 97A und 106 aufgestellt worden.

Bernoulli Romische Ikonographie I S. 207.

## 103. Statuette eines Athleten (Taf. XVII).

H. 1,59 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwachen schwarzen Adern.

Ergänzt Kopf und Hals (Abgufs von Nr. 99), l. Unterarm von der Berührungsstelle an, r. Unterarm mit Hand und Teil des Oberarmes, beide Beine bis auf die Ansätze, Stamm, Basis. Gebrochen war der Teil des r. Oberarmes zunächst der Schulter. Ansatz für die l. Hand am Bauch.

Stellung, Motive, Herkunft wie bei Nr. 99. In der Ausführung etwas weicher. Ebenfalls stark geputzt.

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 32; Dütschke Antike Bildwerke in Oberitalien IV S. 53e; Helbig Nr. 45; Guattani, Urlichs, Bloch, Furtwängler, Petersen s. bei Nr. 99.

Photographie beim röm. Institut Nr. 189.

## 103A. Römische männliche Porträtbüste (Taf. XVII).

H. d. Ganzen 0,765 m., des Kopfes 0,31 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Mitte der Lippen, Flicken in der r. Braue, r. Ohr, l. Ohrläppchen, Büste mit Fufs. Ziemlich stark bestofsen und geputzt.

Auf einer modernen, mit Tunica und Mantel bedeckten Büste der Kopf eines älteren Mannes halb nach der l. Schulter

Digitized by Google

gewendet; weiche Formen; starkes Kinn; kleiner geschlossener Mund mit schmalen Lippen und leicht herabgezogenen Winkeln; breite, wenig vorragende Nase; kleine, tiefliegende Augen; mittelhohe reich modellierte Stirn; kurze, schlichte Haare, oben in die Stirn gekämmt. Vornehmer, freundlich beobachtender Ausdruck. Schönes Porträt der ersten Kaiserzeit.

Photographie beim röm. Institut Nr. 678.

## 104. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. XVII).

H. (Haaransatz—Halsschnitt) 0,25 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Antik nur die Maske mit einem Stückchen Haare über der Mitte der Stirn und dem Vorderteil des Halses. Ergänzt die halbe Nase. R. vom Indextäfelchen aufsen die No. 882 mit schwarzer Farbe aufgemalt.

Büste mit Tunica und Obergewand, das über den Kopf gelegt ist. Leichte Wendung des Gesichtes nach der r. Schulter. Frau in den besten Jahren. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Ernster Ausdruck. Stammt von einem Porträt des 3. Jahrh. n. Chr. Vgl. Bernoulli Römische Ikonographie II 3 Taf. XXVII (Julia Soaemias?) u. XXXIa (Orbiana?).

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 31.

Photographie beim röm. Institut Nr. 679.

## 105. Statuette eines Athleten (Taf. XVII).

H. 1,44 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwachen schwarzen Adern.

Ergänzt Flicken zwischen Hals und Schultern, r. Arm bis auf den Ansatz, Flicken in der l. Achselhöhle hinten, l. Arm bis auf die obere Hälfte des Oberarms, r. Bein bis auf die obere Hälfte des Oberschenkels, Stamm bis auf ein kleines Stück hinten oben, r. Unterschenkel mit Knie, Füfse, Basis. Bestofsen die Nasenspitze. Abarbeitung einer kleinen Stütze auf der r. Seite des Bauches (hinter der r. Handwurzel) und auf dem l. Oberschenkel (dicht bei der Öffnung des Alabastron); hier weiter nach oben andere Spuren von Abarbeitungen.

Aufrecht stehender Jüngling mit r. Standbein, das von einem Stamm gestützt wird; l. Fufs mit voller Sohle leicht zur Seite und vorgesetzt. L. Arm hängt herab; in der Hand ein Alabastron. R. Oberarm leicht vorgestreckt; der Unterarm quer vor den Bauch gehalten (richtig erg.). Der Kopf

Digitized by Google

mit kurz gelockten, vorne straff aufgebürsteten Haaren leicht zur l. Schulter gewendet.

Die Figur giebt in mäfsiger Ausführung einen bekannten Typus wieder. Nach den vollständiger erhaltenen Repliken ergeben sich zwei Möglichkeiten der Ergänzung (vgl. darüber Hartwig a. unten a. O.). Nach der gröfseren Anzahl von ihnen hielt der Athlet in der R. den Stil der Strigilis, deren gekrümmter Teil von den Fingern der L. gefafst wurde, sodafs der Daumen von oben in die Hohlrinne griff, um den beim Abschaben darin angesammelten Schmutz zu entfernen. Nach einer in Material (Bronze) und Gröfse dem Original entsprechenden Replik, die in Ephesos, allerdings in viel Stücke zerbrochen, gefunden worden ist, hätte der Athlet vielmehr mit der Strigilis das l. Handgelenk gereinigt (Ausstellung von Fundstücken aus Ephesos, Wien, 1901 S. 1ff. mit Abb. und Titelblatt). Das Original mufs im Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. entstanden sein, in derselben Schule, in der ein älterer Meister das Original von Nr. 99 u. 103 geschaffen hat, mit denen die Figur zusammengefunden wurde; s. Nr. 99 u. 32. Da an jener Stelle zwei Köpfe des Typus Nr. 105 zu Tage gekommen sind, mufs dieser ehemals ebenso wie der andere (Nr. 99 u. 103) in zwei Exemplaren vorhanden gewesen sein; diese augenscheinlich absichtliche, doppelte Gegenüberstellung spricht dafür, dafs man sich schon im Altertum über den kunstgeschichtlichen Zusammenhang zwischen beiden Typen klar gewesen ist.

Guattani Memorie enciclopediche VII S. 139; Clarac 861, 2183; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 30; Bloch Röm. Mitth. 1892 S. 92f. (Abbildung); Petersen Bullettino comunale 1890 S. 192; Furtwängler Meisterwerke S. 470 Anm. 5; Helbig Nr. 46; Hartwig Jahreshefte d. österr. arch. Instituts 1901 S. 156.

Photographie beim röm. Institut Nr. 188.

## 106. Römische männliche Porträtbüste
(Taf. XVII).

H. 0,78 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase bis auf einen Teil der l. Seite, Ränder beider Ohren, viereckige Basisplatte. Gewand und Armstumpf bestofsen.

Oben und unten einfach profilierter, runder Fufs; darüber ein in der gleichen Weise profiliertes viereckiges Zwischen-

Digitized by Google

stück (kein Indextäfelchen), dann trajanische Achselbüste mit ausgebildeten Armstumpfen; auf der l. Schulter ein Stück des Mantels mit Knopf. Der Kopf energisch nach der r. Schulter gewendet; kurzer Vollbart, lockiges Haar in vollen Strähnen gehalten; Brauen plastisch; schmales Gesicht; zurücktretendes Kinn. Ein Mann in den Dreifsigen mit mattem Ausdruck. Gute Arbeit.

Fälschlich Lepidus genannt; s. darüber, wie über Herkunft Nr. 97A. Auch hier an der r. Seite der Stütze C· C· 1831· Stand zunächst an der Stelle von Nr. 24.

Pistolesi Taf. IX4; Braun Ruinen und Museen S. 253 Nr. 18; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 221ff. Fig. 32; S. Reinach Chroniques d'orient, 2. sér. 1891—95 S. 411; Helbig Nr. 47; Crowfoot Journal of hell. studies 1900 S. 37.

Photographie Alinari 6593 (2); beim röm. Institut Nr. 680.

## 107. Bärtige Panzerbüste (Taf. XVII).

Moderne Arbeit.

Venuti Monumenta Matthaciana II Taf. XXIX 2; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 29.

## 107A. Statue der Athena (Taf. XVII).

H. 1,605 m. Marmor der Figur grofskrystallinisch und gelblich, des Kopfes feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Teile der Lippen, vordere Spitze des Helms, die aufgerollte Backenklappe l. mit Teil der Haare, l. Oberteil des Helmes, unterer Teil des Halses mit Ende des Haarschopfes im Nacken, r. Arm bis auf Ansatz, l. Arm von der Mitte des Oberarmes an, Schild mit Stützen (Ansätze vorhanden), Teile der Falten, Stück des l. Ägisrandes, grofser Flicken unter dem Apoptygma, Saum des Peplos mit den Füfsen bis auf den kl. Zehen des l. Fufses, unterster Teil des altarförmigen Untersatzes u. die Basis. Abgestofsen die Ränder der Ägis; Reste von Schlangen vorhanden. Dicht unterhalb des Apoptygma quer durchgebrochen.

Die Göttin steht aufrecht; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse leicht zur Seite gesetzt. Dreisohlige Sandalen; gesäumter Peplos mit langem Apoptygma, an der r. Seite offen, hochgegürtet. Die Brust von der Ägis, mit wildblickendem Gorgoneion in der Mitte, symmetrisch bedeckt. L. Arm gesenkt, hält einen kleinen Schild (richtig erg.), der auf einem kleinen, oben und unten einfach profilierten altarförmigen

Untersatze steht. R. Oberarm gesenkt; Unterarm erhoben, in der Hand Teil des Speeres ergänzt; war wahrscheinlich ebenfalls gesenkt und hielt den Speer leicht angelehnt. Der Kopf mit lächelndem Ausdruck leicht zur r. Schulter gewendet; die Haare vorne gescheitelt und zur Seite gestrichen; hinten schmaler Schopf. Helm korinthischer Form mit aufgerollten Backenklappen; auf seiner Höhe ein tiefes Loch zur Befestigung des Busches.

Der Kopf gehört nicht zur Figur; sein Marmor ist anders; der Kopf der Statue hatte keinen Nackenschopf; seine Arbeit — rohe Verwendung des Bohrers in den Haaren — ist noch geringer als die der Statue. Beide Teile überarbeitet und geglättet.

Die Göttin ist als ganz junges, unentwickeltes Mädchen dargestellt. Es giebt eine Reihe ähnlicher Figuren, die sowohl darin, wie in der Kleidung, Gürtung und Gewandbehandlung mit der vaticanischen übereinstimmen; auch kehrt bei zweien der altarförmige Untersatz neben dem l. Fufse wieder (vgl. zu diesem Motiv ein athenisches Votivrelief bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1237). So die schon von Clarac genannte Statue des Louvre: Salle de l'Ermafrodite, Cl. 319, 839 u. Giraudon phot. 1127; in Neapel: Cl. 469, 888; in Konstantinopel aus Magnesia: S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 799 Nr. 8 u. S. 800 Nr. 2; in Woburn Abbey: Furtwängler Statuencopien I (Abh. d. bayer. Ak. d. Wissensch. 1897) S. 570 Taf. VII 3; in Hannover: Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1075 (auch hier wird ein Altar vorhanden gewesen sein, dessen Basis erhalten ist); im Conservatoren-Palast vom Esquilin: Bullettino comunale 1876 S. 213 Nr. 2 (vgl. Paciaudi Monum. Peloponnesia I S. 35 = Museo Naniano Nr. 18; C I Gr 6833). Furtwängler hat das von ihm publicierte Exemplar mit Recht in Beziehung zu Praxiteles gesetzt; auch alle übrigen lassen in der Gewandbehandlung den Einfluſs dieses Meisters erkennen. Der Typus, der künstlerisch nicht gerade hervorragend ist, muſs also gegen Ende des 4. Jahrh. v. Chr. in den Schülerkreisen des Praxiteles geschaffen worden sein (vgl. Museo Chiaramonti Nr. 354). Daſs er Athena als friedliche Göttin darstellen sollte, wie schon Clarac voraussetzte, versteht sich im

Digitized by Google

Grunde von selbst; es würde noch durch die Inschrift des Paciaudischen Exemplares: ΑΘΗΝΑ · ΕΙΡΗΝΟΦΟΡΟC bestätigt werden, wenn deren Echtheit als ganz gesichert anzunehmen wäre, was Hülsen bezweifelt (mündliche Mitteilung). Nach Clarac hätte die Figur einst im Museo Pio-Clementino gestanden; seit 1822 steht sie an ihrem jetzigen Platz.

Clarac 472, 898A; Gerhard-Platner S. 92 Nr. 28.
Photographie beim röm. Institut Nr. 681.

## 108. Statue der Artemis (Taf. XV u. XXI).

H. 1,65 m. Marmor des Kopfes grofskornig und gelblich, des Körpers grofskrystallinisch und weifs.

Ergänzt Nasenspitze, Haarschleife mit Halbmond, l. Seite des Hinterkopfes u. der Haare an der Schläfe, r. Arm bis auf Ansatz, Oberteil des Köchers, l. Arm von der Mitte des Oberarmes an, Knopf auf der r. Schulter, Falte zwischen den Brüsten oben, Teile der Falten, l. Unterschenkel mit Knickehle u. Fufs, die Spitzen der 3 grofseren Zehen des r. Fufses, Vorderteil des Hundekopfes. Das antike Stück der Plinthe unter r. Fufs, Stamm und Hund in moderne Basis eingelassen. Abgebrochen die unteren Teile der Ohrläppchen. Durchgebrochen oberhalb des r. Knies.

Die Göttin steht aufrecht; r. Standbein neben einem Stamm, vor dem ein emporblickender Jagdhund mit Halsband sitzt; r. Fufs mit erhobener Ferse leicht zur Seite gesetzt. Jagdstiefel; kurzer Chiton mit tiefem Bausch hochgeschürzt; die zusammengefaltete Chlaina hängt mit einem Zipfel vor der l. Körperhälfte vorne, ist dann schräg über den Rücken und um den Körper geschlungen und an der r. Hüfte noch einmal durchgesteckt, sodafs hier der andere Zipfel kurz herabhängt; Köcherband von der l. Hüfte zur r. Schulter; hinter dieser der Köcher. L. Arm gesenkt mit Teil des Bogens in der Hand; r. Arm zum Köcher erhoben, um einen Pfeil zu nehmen (beides richtig erg.). Der Kopf mit leichter Wendung nach der l. Schulter etwas erhoben; die Haare vorne gescheitelt und zurückgestrichen, hinten kurz aufgenommen und von einem schmalen Band umzogen. Oben Schleife und Halbmond falsch ergänzt. An den Halsseiten sind Schulterlocken abgearbeitet; in den Ohrläppchen Löcher für metallene Gehänge.

Der Kopf gehört nicht zum Körper: Marmor verschieden; am Körper keine Spur von Schulterlocken. Der Kopf ist von sehr guter, weicher, wohl original griechischer Arbeit, wenn auch nicht ersten Ranges; besonders zart behandelt die Augen, deren Bildung an den Stil des Skopas erinnert. Der Körper von ziemlich grober, äufserlich decorativer Arbeit nach einem guten Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 27.

## 109. Statue des Nil (Taf. XVIII).

H. 1,65 m. L. 3,10 m. T. 1,47 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt am Nil: Nase, fast ganze Oberlippe mit Teil des Schnurrbartes, Unterlippe, viele Enden der Bartlocken, r. Ohrläppchen, Teile des Kranzes, alles Freistehende an der Schleife und den Bändern, Spitze des l. Daumens und Zeigefingers, r. Daumen, Zeigefinger und fast ganzer r. Mittelfinger, alles Freistehende an dem Ährenstrauls, Spann und Zehen des l., Zehen des r. Fufses, Stück am r. Knie, viele Teile der Falten; an der Sphinx: Nase, Kinn; am Füllhorn: die freistehenden Teile der Ähren, einzelne Früchte, fast der ganze Kuchen. An dem Knaben im Füllhorn antik: Unterkörper bis Nabel; an dem auf dem Horn sitzenden: Beine bis auf die Vorderteile der Füfse, Unterkörper bis Nabel (Ansatz für r. Ellenbogen und l. Unterarm erh.); an dem neben der Sphinx stehenden: r. Bein mit Fufs, r. Hand und Unterarm, fast ganze l. Hand (Ansatz des l. Fufses und des Leibes an der Hand des Nil erh.); an dem über der Quelle sitzenden: Unterkörper bis Nabel, l. Bein bis auf den Vorderfufs, obere Hälfte des r. Oberschenkels, r. Fufs mit halbem Unterschenkel und Wade, l. Unterarm mit Hand bis auf Mittel- und Ringfinger; an dem vor der Quelle hockenden: alles bis auf Kopf, Schultern, oberen Brustkasten, r. Arm; an dem am Schwanz des Ichneumon: l. Weiche mit halbem Hinterteil, l. Hand bis auf Zeigefinger, r. Hand, l. Bein mit Fufs, Ansatz des r. Fufses; an dem hinter dem Ichneumon: beide Beine mit Unterkörper bis zum Nabel (Ansatz für den l. Unterarm erh.); an dem r. neben dem Kopf des Krokodils: r. Bein mit Hüfte und Fufs bis auf den gr. Zehen, l. Fufs; an dem l. neben dem Krokodil: Unterkörper mit l. Bein bis auf die Zehen, Vorderteil des r. Fufses, Finger der l. Hand bis auf den kleinen; an dem auf dem Krokodil: Bauch, Gesäfs, l. Bein bis auf das Knie, r. Bein bis auf den Fufs (Ansatz für die l. Hand erh.); an dem zunächst dem r. Fufs des Nil: Körper bis zu den Schultern, r. Bein bis auf den Vorderfufs, gröfster Teil des l. Oberschenkels; an dem hinter dem r. Knie: l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, r. Unterarm mit Hand (Ansatz für den r. Fufs erh.); an dem hinter der r. Hand: l. Unterschenkel mit Fufs, Finger der r. Hand; an dem vor der r. Hand: Gesäfs, l. Bein mit Fufs bis auf

Ferse, äufsere Hälfte des r. Oberschenkels, Vorderteil des r. Fufses; an dem stehenden mit Kranz: l. Fufs (Ansatz vom Gesäfs erh.); an dem auf der r. Schulter: Unterkörper mit beiden Beinen bis auf die Vorderteile der Füfse. An dem Ichneumon ergänzt: Kopf mit Hälfte des Halses, Stück im Rücken, Schwanzende; an dem Krokodil: Kopf und Hals, grofses Stück im Rücken hinter dem Knaben, Kniestück des r. Hinterbeins, hinteres Ende des Schwanzes. Auch an der Basis verschiedene unbedeutende Ergänzungen.

Gebrochen war am Nil das r. Bein am Knie, in der Mitte des Unterschenkels, beim Ansatz des Fufses (durch die Mitte der Ferse); der r. Fufs von der Basis. Abgebrochen eine Stütze für den Straufs in der R. am Gewande. Über weitere Ansätze s. unten. Auch an der Basis unbedeutende Verletzungen. Die Oberfläche ist fast durchweg von Wasser stark zerfressen. Unter dem r. Oberschenkel ist das Gewand an drei Stellen durchbohrt, wohl um Wasser, das sich in dem von dem Gewand und dem l. Bein umschlossenen Raum sammeln konnte, abfliessen zu lassen.

Die überlebensgrosse Gestalt des Gottes liegt auf der l. Hüfte und dem rechtwinklig gebogenen l. Bein, während das Knie des r. Beines leicht erhoben ist und der r. Fufs den Boden nur mit der Ferse berührt. Mit dem l. Ellenbogen stützt sich der Gott auf eine liegende, dem Beschauer gerade entgegengerichtete Sphinx. Die L. hält ein kunstvoll mit Akanthus, Riefelung und ornamentierten Ringen verziertes Füllhorn mit Ähren, Trauben, apfelartigen Früchten und einem pyramidenförmigen Kuchen. Der r. Arm liegt langausgestreckt mit dem Unterarm auf dem r. Oberschenkel; die Hand hält einen grofsen Straufs, dessen Stengel in der Hand erhalten sind; zu einem Ährenstraufs ergänzt (es könnte auch ein Straufs von Blumen und Früchten gewesen sein; an der Replik im Museo Egiziano des Vatican hält die Hand eine apfelartige Frucht; s. über die Repliken unten). Als Unterlage dient der Figur ein grofser Mantel, von dem ein Zipfel über den r. Oberschenkel, ein anderer über den l. Unterarm gelegt ist. Der Kopf hat langfliefsenden Vollbart und langes Haupthaar, das vorne gescheitelt und zur Seite gestrichen, hinten in einem Knauf aufgenommen, von einem breiten Bande zusammengehalten und von einem Kranz von Ähren, Blüten und länglichen Blättern (wohl Schilf) umgeben ist. Von dem Haar lösen sich über der Stirn r. und l. vom Scheitel einige kleine Strähnen. Das Band ist hinten in eine Schleife gebunden; die langen Enden liegen

auf den Schultern. Der Kopf ist nach der l. Schulter leise geneigt und gewendet, der Mund leicht geöffnet; in den Augen ein Anflug von Schwermut. Um den Gott spielen und klettern sechzehn kleine Knaben in Kindesalter; der Ergänzer fand von ihnen mehr oder weniger deutliche Spuren, die er meistens gewissenhaft benutzt hat. Einer ragt oben aus dem Füllhorn und sieht sich mit untergeschlagenen Armen triumphierend nach dem Gotte um (an den Repliken im Museo Egiziano des Vatican und in der Sammlung Cook sitzt der Knabe auf den Früchten). Ein zweiter sitzt nach l. auf der Windung des Hornes, nach unten blickend, den r. Arm erhoben, den l. mit einer Frucht auf dem Kopfe der Sphinx ruhen lassend (die Ergänzung nach den erhaltenen Ansätzen richtig, doch mufs aufsen längs dem l. Beine ein längliches Attribut angestofsen haben, das am Fufs begonnen, einen Ansatz an der Wade gelassen hat und dem eine kleine Stütze am Kopf der Sphinx zum Halt diente). Ein dritter steht nach l. zwischen Sphinx und l. Hand des Nil mit dem r. Fufs auf dem Mantel, mit dem l. in den Wellen; die L. fafst den Daumen des Nil, die R. liegt auf dem Unterarm des Gottes (Ergänzung richtig). Ein vierter sitzt nach links zwischen Füllhorn und l. Hüfte des Nil, nach unten blickend, die L. auf dem Horn ruhen lassend, mit der R. nach dem Dritten weisend (Ergänzung im Ganzen richtig; die r. Wade war mit den Falten dahinter verbunden). Ein fünfter hockt unterhalb der l. Hüfte des Nil nach r. und blickt nach oben, die L. an die Falten des Mantels legend, mit der R. den Rand des Mantels erhebend, unter dem eine volle Quelle hervor, über den Rand der Basis abwärts und nach beiden Seiten auseinander strömt (Ergänzung richtig; der Kopf dieses Knaben an der Replik im Louvre [s. unten] erhalten); da an diesem Knaben und dem nächst dem r. Fufs des Nil, d. h. den einzigen, von denen der Rücken erhalten ist, Tänien-Enden im Nacken sichtbar sind, dürfen wir annehmen, dafs alle Knaben mit einer Tänie geschmückt waren. Ein sechster liegt vor dem l. Oberschenkel des Nil nach l. mit dem Rücken gegen den Beschauer auf der l. Hüfte, gestützt auf die weit nach vorn gesetzte L.; mit der R. drückt er den Schwanz des Ichneumon an den Boden

(Ergänzung richtig). Das Ichneumon (richtig erg.) ist nach l. gerichtet. Hinter seinem Kopf sitzt ein siebenter Knabe nach r., sich mit der L. an den l. Unterschenkel des Nil haltend, mit der R. nach dem Tiere greifend (Ergänzung in der Hauptsache richtig; die R. müsste nach der Pariser Replik auf dem Kopf des Tieres liegen). Ein achter sitzt l. von dem l. Fufs des Nil nach vorne, den Oberkörper nach dem Krokodil gewendet, dessen Kopf er mit beiden Händen berührt (Ergänzung im allgemeinen richtig); vor seinem r. Bein am Rande des Mantels eine kelchartige Wasserblume, wie am Rande der Basis mehrfach. Das Krokodil schräg nach r. vorne gerichtet (richtig erg.). Ein neunter sitzt l. vom Kopf des Tieres nach vorne, Körper und Kopf rückwärts gedreht, die Hände am Kopf des Tieres (Ergänzung im allgemeinen richtig). Ein zehnter reitet auf dem Krokodil, die L. am Hals des Tieres, die R. erhoben (Ergänzung im allgemeinen richtig; in der R. vielleicht eine Peitsche zu erg.). Ein elfter steigt von rückwärts mit dem r. Bein auf den r. Unterschenkel des Nil, sich mit den Händen haltend und nach r. oben blickend (Ergänzung richtig). Ein zwölfter steht weiter r. hinter dem Unterschenkel des Nil, den l. Fufs vorangesetzt, die R. auf dem Schienbein des Nil, die L. am Gewand (Ergänzung im allgemeinen richtig). Ein dreizehnter kniet hinter der r. Hand des Nil mit dem l. Bein voran, mit der L. über den Unterarm des Nil greifend, den r. Arm auf das Gewand gestützt (an der Falte hinter dem r. Fufs ein Ansatz, nach dem der Fufs hier angestofsen, also etwas mehr nach r. gelegen hat; sonst im allgemeinen richtig erg.). Ein vierzehnter steigt, mit dem Rücken gegen den Beschauer, an dem r. Oberschenkel des Nil mit hochgesetztem l. Bein in die Höhe, mit den Händen sich am Oberschenkel und Unterarm des Gottes haltend (nach dem, was vom Ansatz des Körpers sichtbar ist, legte er sich mehr vornüber; Ansatz für die l. Hand etwas tiefer, als wo die Hand jetzt liegt; an der Falte hinter dem r. Ellenbogen die Spur eines kleinen Ansatzes; wo die r. Hand liegt, ein glatt gearbeiteter, länglicher Ansatz von der Form eines Fufses, der zu dem folgenden Knaben gehörte; also hat der r. Arm anders gelegen; richtige Benutzung dieser Spuren bei Vaccari,

Montfaucon und Barbiellini a. unten a. O., gesichert durch die Replik im Louvre, an der von dem 13. bis 15. Knaben die Unterkörper erhalten sind; an der Replik im Museo Egiziano des Vatican findet sich an der beschriebenen Stelle auf dem Gewand ein Ansatz; s. unten). Ein fünfzehnter steht aufrecht mit l. Standbein auf dem r. Oberschenkel des Nil, gegen dessen Oberarm gelehnt, wendet sich mit einem Kranz in beiden Händen nach r. oben (über die richtige Ergänzung s. das zu dem vorigen Gesagte). Ein sechzehnter sitzt nach vorne auf der r. Schulter des Nil, l. abwärts blickend, mit der R. nach r. unten weisend, die L. gegen den Kopf des Nil erhoben (Oberkörper an der Replik im Louvre zum Teil erhalten und demnach richtig erg.).

Diese Knaben personificieren die Ellen (πήχεις), um die der Flufs steigt, und ihre Zahl bezeichnet die höchstmögliche Steigung, durch die die gröfste Fläche Landes überschwemmt und fruchtbar gemacht wird (Plin. N. H. XXXVI 58; Lukian Ῥητόρων διδάσκαλος VI; Philostrat. sen. Imag. I 5). Ihr Emporklettern soll nach Einigen auf das allmähliche Steigen des Flusses deuten; doch war es die einzige Art, die Knaben geschickt zu gruppieren; auch sind sie nicht alle mit Klettern beschäftigt; nach Petersen wäre links das Steigen, rechts das Fallen des Flusses in der Bewegung der Knaben angedeutet; diese sei aber nicht allein durch die Rücksicht auf jene Idee bestimmt worden (mündliche Mitteilung). Das Hervorströmen der Quelle unter dem Mantel ist — kaum mit Recht — auf die Verborgenheit der Nilquellen bezogen worden. Ichneumon und Krokodil können hier nicht in Beziehung zueinander gedacht sein (s. unten); sie sind zu weit voneinander entfernt.

Der grössere Teil der Vorderseite der Basis ist von den plastisch dargestellten Wellen des Flusses bedeckt. Nur r. lassen sie Raum für vier Pflanzen in Flachrelief; davon drei übereinstimmende, mit langen schmalen, schilfartigen Blättern und einer langen schmalen Blütendolde oben. Die andere Pflanze hat breitere Blätter und kelchartige, gefüllte Blüten (wie oben vor dem Kopf des Krokodil). Beide Arten wiederholen sich im Reliefgrunde der übrigen Seiten. Auf der r. Nebenseite zunächst zwei Rinder, das l. mit eingeknickten

Digitized by Google

Vorderfüfsen im Begriff, sich zu legen oder aufzustehen, das r. weidend; dann ein Ichneumon mit erhobenem Schwanz nach r. gegenüber einem Krokodil mit geöffnetem Rachen; augenscheinlich ist das Ichneumon im Begriff, dem Krokodil in den Rachen zu springen und es dadurch zu töten (Plin. n. h. VIII 90). Das Krokodil aber sperrt den Rachen auf, weil es — damit beginnt die Darstellung der Rückseite — von einem nach l. stehenden Nilpferd in den Schwanz gebissen wird. Dann ein Nilpferd nach r., das mit den Zähnen den Schnabel eines Bootes packt, in dem ein unbärtiger (l.) und ein bärtiger Pygmäe sind; der l. steht stark vorgeneigt nach r., auf die R. gestützt, der das Ruder entfallen ist, und umblickend; der r. sitzt vorgebeugt nach l., in der L. ein Ruder. Dann ein zweites Boot, wieder mit einem unbärtigen (l.) und einem bärtigen Pygmäen; die Bootspitze l. geht in einen Vogelkopf aus. Der l. Pygmäe sitzt nach r., in beiden Händen ein Ruder, herabblickend nach einem Krokodil, das nach dem Ruder beifst; der r., der in der abgebrochenen R. das Ruder hielt, nach r. in ähnlicher Haltung wie der l. im ersten Boot. Dann ein Vogel mit hohen Beinen, langem Hals und geöffnetem Schnabel nach r. stehend; ihm gegenüber ein Krokodil mit geöffnetem Rachen; der Vogel wird gedeutet als Trochilus, zu dem das Krokodil kommt, um sich die Blutegel aus dem Rachen picken zu lassen; doch war der Trochilus ein kleiner Vogel; hier ist augenscheinlich ein Kranich gemeint. Dann ein nach r. stehendes Nilpferd mit geöffnetem Maul; dann ein Krokodil nach r. mit geöffnetem erhobenen Rachen. Dann zwei Vögel nach r. stehend, davon der l. mit kürzerem Hals und Schnabel (geschlossen) als vorher, der r. ganz wie der erste. Vor ihm ein Krokodil nach l. mit geöffnetem Rachen, das von einem nach l. schreitenden Nilpferd ins Hinterteil gebissen wird. An der l. Nebenseite l. ein nach r. stehendes Nilpferd; ihm entgegen ein Krokodil mit geöffnetem Rachen. Im Hintergrund zwei Wasservögel wie vorher, der l. nach l., der r. nach r.; ihm entgegen ein Krokodil mit erhobenem geöffneten Rachen. Dann ein Nilpferd nach r., das ein Krokodil am Rücken gepackt im Maule trägt. Dann ein Krokodil nach r., im Begriff, einem ihm gegenüber stehenden Nilpferd in die Nase zu beifsen. Darüber auf einer Blüte



Digitized by Google

nach l. ein Vogel wie vorher. Die Hauptfiguren sind in hohem Relief, der Grund in Flachrelief ausgeführt.

Über die richtige Ergänzung aller Einzelheiten würde ein festeres Urteil zu gewinnen sein, wenn die Repliken der Statue genauer bekannt wären; alle sind von kleinen Dimensionen: 1. Magazin des Louvre; Clarac 749C 1811B. 2. Sammlung Cook zu Montserrat bei Lissabon; Clarac 748, 1813; Gurlitt Arch. Ztg. 1868 S. 84 Nr. 1; Michaelis Arch. Ztg. 1874 S. 14 u. 57; ders. Anc. Marbles S. 240; Heydemann Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1878 S. 114; aus der Sphinx ist in der Abbildung ein 17. Knabe gemacht. 3. Galleria Giustiniani I 85; Clarac 745, 1812; Heydemann a. a. O.; heute im Museo Egiziano des Vatican Nr. 56, s. Marucchi Il Museo egizio vaticano S. 315. Doch ist zu bemerken, dafs diese Copieen weder unter einander, noch mit der Colossal-Gruppe in allen Einzelheiten übereinstimmen. Ähnliche Gruppen, wie die in Villa Panfili (Matz-Duhn Antike Bildw. in Rom Nr. 575) oder im Pal. Caetani (Matz-Duhn Nr. 576; E. Caetani Lovatelli Monum. ant. S. 95 Nr. 5) gehören nicht in die Reihe der Repliken (das Gewand bedeckt beide Beine); vgl. auch I Monum. del Museo Torlonia ripr. in fotot. Taf. CIX Nr. 434 = Clarac 748, 1816; Michaelis Ancient Marbles S. 315 Nr. 41 = Clarac 749, 1814A; Winckelmann Versuch einer Allegorie § 158 (kleine, jetzt verschollene Gruppe in Villa d'Este zu Tivoli mit 13 Kindern, von denen das oberste auf der Achsel des Nil sitzt); Notizie degli scavi 1901 S. 560. Sie beweisen indes, dafs es nicht nur eine originale Darstellung der reizvollen Gruppierung des Flufsgottes mit den 16 πήχεις gab, und wir sind infolgedessen aufser stande zu bestimmen, welchem Typus die von Plinius (n. h. XXXVI 58) als Weihung des Vespasian im Templum Pacis beschriebene Darstellung dieses Gegenstandes aus dunklem Marmor angehörte. Für die Verbreitung des Motives auch charakteristisch ein Relief im Conservatoren-Palast (E. Caetani Lovatelli Monum. ant. Taf. X), zwei Münzen (Trajan: Zoega Num. Ägypt. Taf. IV = Millin Mythol. Gallerie Taf. LXXVIII 306; Hadrian: Cohen Description hist. des méd. rom. II S. 188 Nr. 997) und aus später Zeit, dem 4. od. 5. Jahrh. n. Chr., eine Elfenbein-Pyxis im Museum

Digitized by Google

in Wiesbaden (Donner von Richter u. aus'm Weerth Annal. d. Vereins für nassauische Altertumskunde 1896 S. 287 ff. Taf. II).

Die Gruppe ist von einem sehr geschickten Meister in der römischen Kaiserzeit gearbeitet, aber wahrscheinlich nach einem hellenistischen Vorbilde copiert worden. Jedenfalls ist zu bestreiten, dafs das Original der mit ihr zusammengefundenen Statue des Tiber (s. unten) in derselben Epoche entstanden sei, denn es ist leicht kenntlich, dafs diese, weil sie als Pendant dem Nil entsprechen sollte, in Nachahmung der bei ihm vorhandenen Motive, und zwar nicht gerade glücklich, componiert worden ist. Die Vertrautheit mit Pflanzen- und Tierformen Ägyptens und dem Leben der Tiere, die Vorzüglichkeit der schwierigen Composition, die Lebendigkeit aller Motive, die grofse poetische Kraft, mit der die an und für sich ganz äufserliche Allegorie zu einem unmittelbar verständlichen Bilde voll märchenhaften Humors entwickelt ist, — all das spricht dafür, dafs das Original der Gruppe schon in der hellenistischen Zeit von einem alexandrinischen Künstler geschaffen ist. Dieser Zeit entspricht der Typus des Gottes und besonders die vollendete Darstellung der Kinderkörper, die speciell in der alexandrinischen Kunst ausgebildet wurde (vgl. Birt a. unten a. O. S. XXIX ff.). Auch gehen ähnliche Compositionen, wie Herakles mit Pygmäen, kleinen Satyren oder Eroten (vgl. zuletzt Löwy Röm. Mittheil. 1897 S. 69) und der ruhende, von Eroten umspielte Hermaphrodit (Herrmann bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 2328 f.) sicher auf die hellenistische Zeit zurück (ferner erinnere man sich an das Gemälde des Aetion von der Hochzeit der Rhoxane: Lukian Herod. s. Aetion 5; vgl. dazu das pompejanische Gemälde von Herakles bei Omphale: Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1855 S. 215 ff. Taf. VI = Baumeister Denkm. d. klass. Altert. S. 1105 Abb. 1302. Nicht zu vergessen ist, dafs schon im 5. Jahrh. Timanthes ein ähnliches Thema in seinem Bildchen eines schlafenden, von winzigen Satyrn umgebenen Kyklopen behandelte; Plin. n. h. XXXV 74).

Die Gruppe ist wahrscheinlich im Jahre 1513 zwischen den Kirchen S. Maria sopra Minerva und S. Stefano del Cacco (nach Pistolesi S. 116 Anm. 1 in einem Hause »presso la

porta laterale della Minerva«, d. h. an der südlichen Langseite der Kirche) gefunden und alsbald in den Vatican gebracht worden, (Andreas Fulvius Antiquitates Urbis II fol. XCII u. XCIII). An derselben Stelle war im Januar 1512 die Gruppe des Tibers mit der Wölfin und den Zwillingen ausgegraben worden, die noch vor dem 2. Februar in den Vatican geschafft wurde (Grossino bei Luzio Archivio della r. società di storia patria 1886 S. 534 u. 535 Anm. 1). Dafs der Nil nicht sofort mit gefunden wurde, beweist das Schweigen des Grossino in den eben citierten Briefen; auch spricht dafür, dafs an dem Hause, in dem beide Funde gemacht wurden, an den Tiber durch ein Epigramm (Schrader Monum. Italiae II fol. 201), an den Nil durch ein Gemälde in Chiaroscuro (Flaminio Vacca bei Schreiber Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1881 S. 64 Nr. 26) erinnert wurde; wären beide Funde ganz gleichzeitig gewesen, hätte man beide auf gleiche Weise verewigt. Endlich beschreibt Andr. Fulvius in der 1513 erschienenen, versificierten Antiquaria Urbis im Belvedere wohl den Tiber, aber nicht den Nil (s. Michaelis a. unten a. O. S. 21; M. meint fälschlich, Fulvius habe den Tigris gemeint, den man mit Wölfin und Zwillingen habe ergänzen wollen). Immerhin wird die Entdeckung des Nils der des Tibers bald gefolgt sein, da beide schon im Altertum Gegenstücke gebildet haben, also nahe einander aufgestellt gewesen sein müssen, wenn wir auch Fulvius seinem eigenen Zeugnis folgend nicht glauben dürfen, dafs Tiber und Nil schon unter Julius II. in den Vatican gelangt seien, wie er in den Antiquitates II fol. XXVI angiebt. Es ist sehr zweifelhaft, ob eine der beiden Figuren schon einmal gegen Mitte des 15. Jahrhunderts zum Teil zu Tage gekommen, dann aber wieder verschüttet worden sei, wie mit Berufung auf eine Notiz des Poggio angenommen worden ist. Dieser berichtet in der um 1447 verfafsten Schrift De Fortunae varietate urbis Romae (Sallengre Novus Thesaurus antiquit. rom. I S. 504; Urlichs Codex urbis Romae topographicus S. 238) von der Existenz der Colossalstatue eines Liegenden nahe bei der Porticus Minervae (d. h. bei S. Maria sopra Minerva), deren vollständig erhaltener Kopf beim Pflanzen von Bäumen sichtbar geworden sei; der Fund

Digitized by Google

habe aber eine solche Menge Neugieriger angezogen, dafs der Besitzer des Gartens aus Ärger über das Aufheben, das die Sache erregte, den Kopf wieder verschüttet habe. Die Worte des Poggio besagen allerdings nicht, wie Lanciani im Bullettino comunale 1883 S. 40 meint, die Statue wäre damals schon, wer weifs, wie lange über der Erde gewesen, während bei jener Gelegenheit nur der Kopf gefunden worden sei; und sie könnten sich deshalb sehr wohl auf Tiber oder Nil beziehen. Doch widerspricht dem die Angabe, der Kopf sei so grofs gewesen, »ut signa omnia urbis excedat«; die Köpfe der Dioskuren von Mte. Cavallo, der Flufsgötter vom Capitol und des Marforio, die alle ebenso grofs oder gröfser sind als die des Nil und Tiber, waren damals für jeden sichtbar und bekannt.

Die Figuren hatten, nach ihrem Fundort zu urteilen, das grofse Heiligthum der Isis und des Serapis in jener Gegend geschmückt (s. Kiepert-Hülsen Formae urbis Romae ant. nomenclator topographicus S. 81; Lanciani FUR fol. XXI). Im Vatican wurden sie im Garten des Belvedere einander entsprechend als Brunnen-Figuren aufgestellt (Alberi L'Italia nel secolo XVI [Relazioni degli ambasciatori Venet. 1523] III S. 115; A. Fulvius a. a. O. fol. XXVI; Mauri-Aldrovandi Antichità della città di Roma [1556] S. 115f.; s. weiteres bei Michaelis a. unten a. O.).

Clemens XIV. ordnete kurz vor seinem Tode (1774) die Restauration beider Statuen an. Wenn also ältere Abbildungen die πήχεις in verschiedener Weise ergänzt wiedergeben, so sind diese Ergänzungen von den Zeichnern erdacht, waren aber in Wirklichkeit nicht vorhanden. Pius VI. liefs den Auftrag sofort nach seiner Thronbesteigung durch Gaspare Sibilla, den Bildhauer des Museums, ausführen und die Figuren in der von ihm eingerichteten Sala degli animali aufstellen (s. Visconti Museo Pio-Clementino Titelblatt des III. Bandes). Infolge des Vertrags von Tolentino (1796) kamen beide im Sommer 1802 (Geffroy Mélanges d'archéologie et d'histoire 1890 S. 151 Anm. 1) nach Paris, 1816 der Nil allein zurück, der seit 1822 an seiner jetzigen Stelle steht.

Vaccari Antiquarum statuarum icones (Romae 1584) I Taf. LIII; ders. (Ausgabe von 1621) II Taf. L; De Cavalleriis Ant. stat. Urbis Romae I—II

(1585) Taf. III; ders. III—IV (1594) Taf. LI; Perrier Segmenta nobilium signorum (Romae 1638) Taf. 93—95; Rubeis Insign. statuar. icones (Romae 1645) I Taf. III; Sandrart Admiranda statuariae (1680) S. 58 Taf. JJ; Cartari Imagini delli dei de gl'antichi S. 144; De Rossi e Maffei Raccolta (1704) Taf. VII; Montfaucon Antiquité expliquée III 1 Pl. CVIII; Winckelmann Sämtl. Werke (Donaueschingen) I S. 171, VIII S. 9, IX S. 132 u. 238 Anm. 2 (Meyer); Barbiellini Elegantiores stat. ant. (Romae 1776) Taf. 17; Visconti Museo Pio-Clementino I Taf. XXXVIII; Zoega bei Welcker Zeitschrift S. 322 ff.; Piranesi Statue ant. Taf. XXXV; Hirt Bilderbuch S. 245 Taf. XIX 6; Piroli-Radel Musée Napoléon IV Pl. 59; Visconti Opere varie IV S. 420 Nr. 264; Bouillon Musée des Antiques I Pl. 61; Millin Gal. mythol. Pl. LXXIV; Guigniaut Réligions de l'antiquité Taf. CXXXIII Nr. 518; Thiersch Über die Epochen der bild. Kunst[2] S. 305 ff.; Pistolesi Taf. XXV—XXVI; Clarac 748, 1811; Gerhard-Platner S. 96 Nr. 98; Braun Ruinen und Museen Roms S. 259 Nr. 23; Helbig Untersuchungen über die campan. Wandmalerei S. 29 f.; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1543; Mitchell A history of anc. sculpt. S. 607 Fig. 245; Baumeister Denkm. d. klass. Altert. II S. 1028 Fig. 1244; Sybel Weltgeschichte der Kunst S. 286 Fig. 228 u. S. 347; Birt De Amorum in arte ant. simulacris S. XXI u. sonst, Taf. III; Michaelis Jahrbuch d. I. 1890 S. 24 f.; Collignon Histoire de la sculpt. grecque II S. 561 ff. Fig. 287; Brunn-Bruckmann 196; Zimmermann Allgemeine Kunstgeschichte I S. 259 f. Abb. 209; Helbig Nr. 48; Wagner bei Roscher Mythol. Lexikon III Sp. 95 ff. Abb. 2; Petersen Vom alten Rom S. 134 Abb. 116; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. LXXV 1; Springer-Michaelis Handbuch der Kunstgeschichte I S. 274 Fig. 485; Reber-Bayersdorfer Skulpturenschatz Taf. 537; Luckenbach Abbildungen zur alten Geschichte[3] S. 38 Fig. 77; Lanciani Storia degli scavi di Roma I S. 155 ff.

Photographie Alinari 6626 (4); Anderson 1426 (4); 5340 (Kopf); 5341—4 (Putten); Moscioni 2251 A; Rocca 792; 404 (cab.); 2037 (fol.); 1929 (Kopf).

## 110. Medusen-Maske.

Gypsabguſs von Nr. 27.

## 111. Römische weibliche Porträtstatue, wahrscheinlich Julia Titi.

H. 1,70 m. Groſskrystallinischer Marmor mit breitem grauen Streifen in Höhe der Kniee.

Ergänzt groſse Teile der Ohrmuscheln, fast der ganze Hinterkopf mit einem Teil der schleifenartig gebundenen Locken beiderseits (doch ist das oberste Stück Hinterkopf und der Chignon antik), Flicken am

Digitized by Google

Halseinsatz und dem Mantel im Nacken, r. Unterarm mit Hand und grofsem Teil des Ärmels und Mantels hinten, l. Hand mit Stück des Mantels, Mantelzipfel mit Stütze (Ansatz vorhanden), Spitze des 2. Zehen am r. Fufs und die Vorderecken der Basis, l. mit dem Rand der r. Sandale. Abgebrochen die obersten beiden Haarschleifen an der r. Kopfseite, die Troddel an dem Mantelzipfel vorne (war erg.; Eisenstift vorhanden).

Die Figur steht aufrecht; l. Standbein; r. Fufs zur Seite und vorgesetzt. Sandalen; Chiton; das Himation mit Troddeln liegt mit einem Zipfel auf l. Schulter und Arm, bedeckt dann den Rücken, r. Schulter und ist vorne um den Unterkörper gelegt, indem oben ein Teil in mehreren horizontalen Falten zusammengerafft ist und ein Zipfel dreieckig herabhängt; an der l. Hüfte wird es vom Ellbogen festgehalten. L. Unterarm und Hand mit Straufs vorgestreckt (ergänzt). R. Arm gesenkt und leicht vorgestreckt. Der Kopf ein wenig zur r. Schulter gewendet. Die Haare bilden vorne eine Reihe mit dem Bohrer ausgearbeiteter Löckchen; darüber in der Mitte ein stark gewellter Scheitel, r. und l. hintereinander je zwei Reihen von fünf Haarschleifen (die obersten an der r. Kopfseite antik); am Hinterkopf ist das Haar zurück und hinauf gestrichen und oben in einem Nest aufgenommen. In den Tiefen der Himationfalten haben sich Spuren von Rosa erhalten. Nibby spricht a. unten a. O. auch von traccie di color aureo am Mantel. Sonst sehr stark geputzt. Der Körper nach einem griechischen Vorbilde vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. Der Kopf ist besonders gearbeitet und eingesetzt. Das Gesicht hat ausgesprochenen Porträtcharakter. Die Thatsache, dafs die Figur mit der Statue des Titus Nr. 26 zusammengefunden worden ist, die Übereinstimmung mit dieser in Bezug auf Reste der Bemalung und Art der Arbeit — letzteres leugnet Bernoulli a. unten a. O. mit Unrecht; der Unterschied besteht nur darin, dafs dort die aus starkem Stoff gearbeitete, regelrecht gelegte römische Gewandung, hier ein aus zartem Stoff gearbeiteter Chiton und ein mannigfach gelegtes Himation dargestellt ist —, endlich die unleugbare Ähnlichkeit des Gesichtes mit dem des Titus machen die seit Nibby fast allgemein anerkannte Deutung auf Julia Titi sehr wahrscheinlich. Von den Münzporträts ist besonders Bernoulli Münztafel II Nr. 7 zu vergleichen; ob der Pariser

Digitized by Google

Aquamarin des Euodos (Furtwängler Antike Gemmen T. XLVIII 8) die Tochter des Titus darstellt, ist zweifelhaft; der Kopf kann ebensogut Domitia sein (vgl. Bernoulli Münztafel II Nr. 13 u. 15). Wenn Bernoulli gegen die Benennung der Statue anführt, das Porträt sei für die verführerische Julia nicht schön genug, so genügt es, auf die Münzbilder der Kleopatra zu verweisen; für eine Dreifsigjährige endlich — so alt kann Julia geworden sein — scheint das Gesicht der Statue nicht zu bejahrt, besonders da die Gestalt ziemlich fett ist; auch ist zu berücksichtigen, dafs Julia ein bewegtes Leben geführt hat.

Über den Fundort vgl. das zu Nr. 26 Gesagte. Die Statue wurde 1830 erworben und kam alsbald an ihre jetzige Stelle, wo bis dahin Nr. 38 gestanden hatte (s. dort).

Clarac 939, 2402 (ohne Ergänzung der Hände); Pistolesi Taf. XXVIII 3; Nibby II Taf. XXXV; Gerhard - Platner S. 92 Anm.; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 251 Nr. 16; Urlichs Glyptothek S. 104 Anm. und S. 106; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 45f. Taf. XV; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 662 Nr. 9; Helbig Nr. 50.

Photographie Alinari 6583; Anderson 1335; Moscioni 3063.

## 112. Büste einer Göttin, sog. Giunone Pentini.

H. 0,835 m. Kleinkrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen fast ganz, grofser Teil der l. Braue, gröfster Teil des Diadems oberhalb des l. Auges, Rand auf der anderen Seite, untere Teile der Haarschleifen hinter den Ohren und Schulterlocken, Hals bis auf den obersten Teil, Büste mit Fufs. Kleine Verletzungen an Stirnmitte, l. Auge, Kinn. Gesicht geglättet; die alte Oberfläche an Haar und Diadem über dem l. Ohr erhalten.

Auf der modernen, mit Chiton bekleideten Büste ein überlebensgrofser, jugendlicher, weiblicher Idealkopf, nach der r. Schulter gewendet und geneigt. Die leicht gewellten Haare sind vorne gescheitelt — r. und l. vom Scheitel je eine kleine Erhöhung — und nach den Seiten gestrichen; hinten in einem einfachen Knoten über Kreuz gebunden, hängen sie jetzt hinter den Ohren je in einem Halbkreis herab; ursprünglich fielen die Enden auf die Schultern nieder, wo sie neben je einer Strähne lagen, die hinter den Ohren da, wo jetzt die falsch ergänzten Bogen endigen, begann. Das Haar ist von einem Band durchzogen und

Digitized by Google

mit einem sehr hohen halbmondförmigen Diadem geschmückt, auf dem in Relief aus einem Akanthuskelch in der Mitte zwei Arabesken mit Blättern, Blüten und Früchten nach den Seiten sprieſsen. Die wenig vertieften Rillen in den Haaren sind durch reihenweise neben einander gesetzte, kleine Bohrlöcher angegeben; Verwendung des Bohrers in ähnlicher Weise am Diadem. Schläfenlöckchen, schmales Gesicht; runde, vorquellende Augen; die Unterlider stark umrändert; kleiner Mund mit umzogenen Lippen. Demnach Copie eines Bronze-Originals. Es ist nicht richtig, daſs die Lage der Pupillen durch leise Abplattung der Augäpfel angedeutet sei (Kekulé a. unten a. O.). Die l. Gesichtshälfte ist stärker als die r. Danach und nach der Wendung des Kopfes auf die Ansicht von ihrer l. Seite her berechnet. Die Rückseite nicht vollständig ausgeführt. Nach alledem zu einer Statue gehörig. Der Deutung auf Hera widerspricht der ausgesprochen jugendliche Charakter des Kopfes. Eine Entwickelung des Hera-Ideales, nach der das Gesicht immer schmaler, das Diadem immer gröſser geworden sei, ist thatsächlich nicht nachzuweisen. Wegen der lebhaften Wendung des Kopfes liegt es nahe, zu vermuten, daſs die Statue zu einer Gruppe gehört habe. Die Figur wird Kore dargestellt haben (nach Petersen Selene mit Endymion). Das Original muſs im Beginn der hellenistischen Periode geschaffen worden sein. Der Gedanke an Praxiteles (Overbeck a. unten a. O.) ist aufzugeben, da die Formen des Kopfes nichts mit denen praxitelischer Werke gemein haben. Ein sehr verwandter Kopf, an dem man auch die Erhöhungen der Haare rechts und links vom Scheitel bemerkt, auf einer hellenistischen Terracotta aus Myrina (Pottier-Reinach La nécropole de Myrina Pl. XXXIX i. d. Mitte).

Stammt aus dem Pal. Pentini. Im Jahre 1838 von Monsignore Pentini dem Papst geschenkt und alsbald an seinem jetzigen Platz aufgestellt, wo bis dahin Nr. 97a gestanden hatte.

Abeken Ann. d. I. 1838 S. 20ff.; Mon. d. I. II Taf. LII; Kekulé Hebe S. 70ff.; Overbeck Kunstmythologie II S. 97 Nr. 17, Taf. IX 13; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1516; Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 2121; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 100 und 111 Nr. 49; Helbig Nr. 51; Müller-Wieseler-Wernicke Denkmäler der alten Kunst II S. 113 Taf. X 4; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. LXXIV 3.

Photographie Alinari 6587; Anderson 1391 (2); Rocca 874.

## 113. Römische weibliche Porträtbüste.

H. d. Ganzen 0,79 m, des Kopfes 0,30 m. Marmor des Kopfes feinkornig und gelblich; die Büste aus rotem Alabastro fiorito.

Ergänzt Nase, fast ganze Oberlippe, Ohren, Büstenfufs. Abgeschnitten das Ende des Haarschopfes im Nacken (war erg.).

Über der hadrianischen Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern, Armansätze, Rücken und Unterleib umhüllt, ein voller römischer Matronenkopf, leicht nach der l. Schulter gewendet. Die Haare bilden vorn einen Kranz mit dem Bohrer gearbeiteter Löckchen, der sich an den Schläfen verbreitert; darüber vier verschieden breite Reihen ungleichmäfsiger Erhebungen des sehr krausen, in flachem Relief angegebenen Haares; hinten ist noch der Rest eines kleinen herabhängenden Schopfes erhalten. Augensterne und Pupillen sind eingegraben.

Da der Kopf mit Schnitt aufsitzt, kann er zur Büste nicht gehören. Von Bernoulli a. unten a. O. zu den Köpfen gerechnet, die möglicherweise Julia Domna, die Gemahlin des Septimius Severus, darstellen. Doch ist die physiognomische Ähnlichkeit mit den sicheren Bildnissen dieser Kaiserin nicht grofs genug, und entschieden widerspricht der rückwärtige Teil der Frisur, der sich zuletzt an Münzporträts der Julia Titi und Domitia findet (s. Bernoulli a. a. O. II 2 Münztafel II Nr. 7; 12; 14; 15). Da nun Augensterne und Pupillen in so früher Zeit noch nicht angegeben wurden, müssen wir annehmen, dafs sie an diesem Kopf in moderner Zeit eingegraben worden sind.

Stammt aus Pal. Ruspoli (vgl. Nr. 11).

Gerhard-Platner S. 92 Nr. 24; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Br. n. 113; Bernoulli Rom. Ikonographie II 3 S. 40 Nr. 6.

## 114. Statue der Athena, sog. Minerva Giustiniani.

H. 2,225 m. Grofskrystallinischer gelblicher (parischer) Marmor.

Ergänzt Sphinx bis auf Vordertatzen und Ansätze, Vorderspitze des Helms, Flicken an der r. Seite des Halses und im Haarschopf, r. Hand mit halbem Unterarm und dem Speer (Spitze aus Marmor, Schaft aus Holz) bis auf das untere Ende, kl. Finger und Unterteil des Ringfingers an der l. Hand,

Digitized by Google

Teile der Aigisschlangen und der Falten, Spitze des r. gr. Zehen, Kopf der Schlange, Stück der Schwanzkrümmung, Seite der Basis daneben.

Mehrfache Brüche im Hals und den Fingern der l. Hand. Abgebrochen die äufsere Hälfte der grofsen Stütze zwischen Speer und r. Oberschenkel, und zwei kleine Stützen an der l. Seite für die Mantelzipfel (waren erg.: Eisenstift und Loch für einen zweiten vorhanden). Unbedeutende Verletzungen. Sehr stark geputzt und geglättet.

Die Göttin steht aufrecht. L. Standbein; r. Fufs leicht zur Seite und zurückgesetzt. Sandalen; Chiton mit Apoptygma. Die Brust schräg überdeckt von der am unteren Rande mit Schlangen umsäumten Aigis mit Gorgoneion (struppiges kurzes Haar; häfslich, aber ohne Verzerrung; keine Schlangen). Himation, das mit einem Teil die l. Schulter, Oberarm und Brust bedeckt; dann den Rücken quer überschneidend, vorne um den Unterkörper gelegt, mit schmalem Überfall oben; an der linken Körperseite hoch in die Höhe genommen, um unter dem von der l. Schulter herabhängenden Teil über der Hüfte vom l. Oberarm festgehalten zu werden. Dieser liegt demnach dicht am Körper, der Unterarm horizontal unter der Brust; die L. fafst spielend den Rand des Himation. R. Oberarm gesenkt; Unterarm gehoben; die R. hält den einst ganz marmornen Speer, vor dem sich unten neben dem r. Fufs die Schlange windet, deren Schwanz neben dem l. Fufs über die Kante der Plinthe herabhängt. Der Kopf ist leicht nach der l. Schulter gewendet und etwas geneigt. Schmales Gesicht mit ernstem Ausdruck. Die lebhaft gewellten, in einzelnen dünnen Strähnen gearbeiteten Haare vorne gescheitelt, über die Ohren zurückgestrichen und hinten mittels eines Ringes zusammengehalten, unter dem die Lockenenden, künstlich gedreht, über den Rücken fallen. Auf den Haaren der korinthische Helm, vorne mit Widderköpfen in Flachrelief verziert; auf der Spitze eine liegende Sphinx (in ihrem Rücken ein moderner Eisenpflock). An den Seiten und hinten kommt das schleifenförmig umgeklappte Lederfutter zum Vorschein.

Die Arbeit ist, soweit sich trotz der modernen Glättung urteilen läfst, nicht fein gewesen und hat sich mit äufserlicher Wirkung begnügt. Doch ist dem Gesicht seine ernste Stimmung nicht verloren gegangen; das Himation ist weit besser behandelt als die feinen, gerundeten Falten des Chiton, deren Aus-

führung in den unteren Partieen geradezu roh ist. Eine gröfsere Anzahl von Repliken läfst auf Berühmtheit des Originales schliefsen. Furtwängler Meisterwerke a. unten a. O. zählt fünf Repliken der ganzen Gestalt auf, von denen allerdings die fünfte (Neapel Inv. 6399; vielmehr Variation der Kore Albani) zu streichen ist (mit Fragezeichen hinzuzufügen eine verdächtige Statuette bei S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 289 Nr. 5 nach Adam Recueil de sculpt. ant. gr. et rom. 13 und eine Replik ohne Unterarme und mit fremdem Kopf ebenda S. 291 Nr. 3 nach Bishop Icones sign. vet. Taf. 95; beide im Gegensinne gezeichnet), und vier Repliken des Kopfes (aufser den zwei Köpfen an den Statuen im Vatican und Capitol), zu denen eine fünfte mit Teil der Brust und Schultern in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen (Aigis und Sphinx vorhanden) und das Fragment einer sechsten auf einer Athenastatue in Ince Blundell-Hall (Furtwängler Abhandl. d. königl. bayer. Akad. d. Wissensch. 1897 S. 557 Taf. V) zu fügen sind. Diese Repliken aber weichen in Einzelheiten so stark von einander ab, dafs es schwer ist, sich darüber ein Urteil zu bilden, welche von ihnen das Original am getreuesten wiedergiebt. Stellung und Motiv des l. Armes waren bei allen gleich (an der Replik Torlonia ist der l. Arm mit Schild und Speer erg.; an der im Pal. Pitti erkennt man an der Einbiegung der Falten über der l. Hüfte, dafs der Unterarm hier anlag). Statt des Speeres in der R. giebt die Replik Torlonia einen von einer Schlange umwundenen Ölbaum, den Furtwängler mit Recht für Copistenerfindung erklärt; zweifelhafter ist die gleiche Behauptung inbetreff der Schlange bei dem vaticanischen Exemplar, die zwar bei denen im Pal. Pitti und M. Torlonia fehlt; doch ist zu bedenken, dafs an beiden die Teile, wo die Schlange liegt und die Figur berührt, modern sind. Die Aigis fehlt bei der Replik im Capitol, ist dagegen sicher im Vatican, M. Torlonia, Pal. Pitti, Ny-Carlsberg und war vorhanden an der Statue, zu der der Berliner Kopf gehört hat (der Halsausschnitt an der capitol. Statue hat andre Form); also fünf sichere Zeugnisse für, eins gegen die Aigis. Andrerseits ist zu bedenken, dafs dem römischen Geschmack die breite, ununterbrochene, gleichmäfsige Reihe

Digitized by Google

von Falten auf der Brust, wie sie das capitolinische Exemplar zeigt, langweilig erscheinen mufste; es ist also wahrscheinlicher, dafs Copisten diese Partie durch die querüberschneidende Aigis zu beleben suchten, als dafs sie durch Fortlassung dieser Einzelheit, deren Ausführung ihnen zudem keine Schwierigkeiten bereitete, die Statue für den Geschmack ihres Publicums weniger reizvoll gemacht hätten. Deshalb kann man zweifeln, ob nicht Furtwängler recht hat, wenn er das Original ohne Aigis annimmt (dafür kann man jedoch die Thatsache, dafs das Gorgoneion in den drei Fällen, in denen es erhalten ist, jedesmal anderen Typus zeigt, nicht anführen; vgl. den analogen Fall bei einem anderen Athena-Typus Galleria lapidaria Nr. 29, an dessen Original die Aigis ohne Zweifel vorhanden war). Die Sphinx auf dem Helme findet sich an den Repliken im Vatican, in Petersburg (Vorder- und Hintertatzen antik; s. Kieseritzky kaiserl. Ermitage Nr. 325, wo nach Rostowzew's Angabe fälschlich die ganze Sphinx als ergänzt angegeben wird) und in Ny-Carlsberg, nicht an denen im Capitol und in Berlin. Auch sie ist vielleicht von den Copisten hinzugefügt worden. In den Proportionen stimmen alle Repliken überein, bis auf die im Pal. Pitti, die im ganzen schlanker ist; da sie aber von geringer Arbeit, so bedeutet dies im Verhältnis zu dem einstimmigen Zeugnis der übrigen nichts. Die Abweichungen in den Falten des Himation am capitolinischen Exemplar von denen am vaticanischen erklären sich durch die Ergänzung des capitolinischen; dasselbe wird inbetreff der Replik Torlonia der Fall sein. Bedeutsamer sind die Unterschiede in der Stilisierung des Chiton; doch stimmen auch hier die Repliken im Capitol und Vatican im wesentlichen überein.

Für die allgemeine Vorstellung des gemeinsamen Originales giebt deshalb das vaticanische Exemplar wegen seiner guten Erhaltung (bes. des Halses, der im Capitol zu steif ergänzt ist) am meisten aus; nur müssen wir wahrscheinlich die Aigis und vielleicht die Sphinx fortdenken und uns die Brust nach dem capitolinischen Exemplar vorstellen, das auch in den erhaltenen Teilen besser gearbeitet und weniger modern übergangen ist. Ein Detail ist wohl von dem Ber-

Digitized by Google

liner Kopf zu übertragen: kleine rollenförmige Ansätze an den Seiten des Helms (auch oben an Stelle der Sphinx?).

Nach der strengen Stilisierung der Haare zu schliefsen, und weil die Lippen an dem vaticanischen Exemplar umrändert sind, war das Original aus Bronze gearbeitet. Für seine Datierung ist es wichtig, dafs die Göttin in ernstes Sinnen tief versunken dargestellt ist; nur im Zusammenhang damit erklärt sich auch das Motiv der L., die den Rand des Gewandes spielend greift, ohne dafs diese Bewegung der ganz mit ihren Gedanken beschäftigten Göttin zum Bewufstsein käme. Eine derartig von einer Stimmung beherrschte Darstellung ist in der pheidiasischen Periode, in die man die Figur wegen der strengen Einfachheit der Formen versetzen möchte, undenkbar, findet vielmehr seine nächsten Parallelen in der folgenden Zeit. So zeigen sich denn auch in der Gewandbehandlung Einzelheiten, die dem einfach monumentalen Sinn jener frühen Epoche nicht entsprechen. Andrerseits mufs zugegeben werden, dafs diese Einzelheiten zurücktreten gegenüber dem strengen Charakter des Ganzen, und dafs auch die Wiedergabe der Stimmung noch etwas Befangenes hat, sodafs das Werk nicht an Figuren aus der praxitelischen Zeit, wohl aber an solche vom Übergang des 5. zum 4. Jahrhundert gereiht werden kann, wie etwa die Eirene des Kephisodot. Anders urteilen in letzter Zeit Arndt, der das Original dem 3. Viertel des 5. Jahrh. zuschreibt, und Furtwängler, der in ihm eine Schöpfung des Euphranor vermutet.

Gefunden nach einer Tradition bei Porta Maggiore in der »Minerva Medica« genannten Ruine (s. Ficoroni, Pistolesi, Nibby u. a.). Diese Angabe gründet sich augenscheinlich auf eine Notiz des Pirro Ligorio von dem Fund einer Minervastatue mit Schlange an jenem Ort (Lanciani bei Mariani Bullett. arch. comun. 1897 S. 289 Anm. 5) — eine Notiz, die aber von Flaminio Vacca (Schreiber Ber. d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1881 S. 61 Nr. 17) nicht bestätigt wird, — und darauf, dafs man die Statue wegen der Schlange Minerva Medica nannte. Einen glaubhafteren Eindruck macht die andere Überlieferung, nach der die Figur bei der Kirche S. Maria sopra Minerva gefunden ist (Bartoli

Digitized by Google

bei Fea u. Guattani). Nach einer Familien-Tradition der Giustiniani, in deren Besitz die Figur zunächst kam, wäre die Statue ohne Kopf gefunden worden; dieser sei erst bei der Erbauung des Collegio romano entdeckt und von den Jesuiten für teures Geld an die Giustiniani verkauft worden (Guattani). Da der Kopf thatsächlich gebrochen war, ist nichts gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Überlieferung einzuwenden, für deren Erfindung sich kein Grund absehen liefse. Die Statue wird also in dem in jener Gegend gelegenen Heiligtum der Minerva Chalcidica (Kiepert-Hülsen Formae urbis Romae ant. nomencl. topogr. S. 86) gestanden haben. 1805 etwa gelangte die Statue in den Besitz des Fürsten Lucian Bonaparte, von dem sie Pius VII. 1817 für den Vatican kaufte, wo sie 1822 an ihren jetzigen Platz kam.

Bartoli bei Fea Miscellanea I S. CCLIV Nr. 112; Galleria Giustiniani I 3; Sandrart Teutsche Academie der Bau-, Bild-, und Mahlereikünste I 2 S. 39f. Taf. S u. Titelblatt zu I 3; ders. Admiranda statuariae S. 19 Taf. S; Perrier Segmenta nobilium signorum Romae Taf. 54; Montfaucon Antiquité expliquée I Supl. Pl. XXXIX 2. u. 3 (verschiedene Zeichnungen nach ders. Figur; 3 fälschlich für das capitolinische Exemplar ausgegeben); Ficoroni Vestigia e rarità di Roma ant. S. 119; Winckelmann Geschichte der Kunst V 5 § 4 (Donaueschinger Ausg. d. sämtl. Werke IV S. 247 mit Anm. 4 von Meyer; vergl. S. 159 Anm. 2); Montagnani-Mirabili Campidoglio I S. 37; Guattani Monum. ined. 1805 Taf. XII S. 59 ff.; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1811 S. 295; Urlichs Glyptothek S. 68 f.; Pistolesi Taf. XXVIII 1; Nibby II Taf. IV; Clarac 465, 875; Braun Kunstblatt 1838 S. 354; ders. Ruinen u. Museen Roms S. 247 Nr. 14; Welcker (Zoega) Akadem. Kunstmuseum in Bonn (2. Aufl.) S. 68; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 23; Gerhard Gesammelte akadem. Abhandl. I S. 234 Taf. XXIII 2; Müller-Wieseler Denkm. d. a. Kunst II Taf. XIX Nr. 205; Conze Heroen- u. Göttergestalten Taf. XXVIII; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1436; Furtwängler bei Roscher mythol. Lexikon I Sp. 702; Brunn-Bruckmann 200; Kalkmann 53. Berliner Winkelmanns-Progr. S. 92 u. 104 Nr. 11, S. 99 u. 110 Nr. 28; Furtwängler Meisterwerke S. 593; Dümmler bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie II Sp. 2018; Arndt bei Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Text zu Nr. 226; Amelung ebenda Text zu Nr. 497; ders. Bonner Jahrbücher CI S. 163 Anm. 2; Helbig Nr. 52; Furtwängler Abhandl. d. kgl. bayer. Akad. d. Wissensch. 1899 S. 288.

Photographie Alinari 6609 (4); 6610 (Kopf); Anderson 1408 (3); 4801 (Kopf); Rocca 795; 1925 (Kopf).

## 115. Römische männliche Porträtbüste.

H. 0,79 m., des Kopfes 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt untere Hälfte der Nase, Hinterkopf mit Nacken, Büste mit Fufs. Ränder beider Ohren bestofsen.

Der leicht nach der l. Schulter gewandte Kopf eines Fünfzigers eingesetzt in die moderne Togabüste mit Contabulatio. Sehr starker Hals; fettes Doppelkinn; leicht geöffneter Mund mit schmalen Lippen; gebogene Nase; hohe Stirn; spitzer Schädel; Haare wellig anliegend; Scheitel kahl. Jovialer, etwas ironischer Ausdruck. Vorzügliche Arbeit der Übergangszeit von der Republik zur Monarchie. Den sogen. Cicero-Porträts verwandt. Unleugbare Ähnlichkeit mit dem auf Goldmünzen geprägten Profil des Gnaeus Domitius Ahenobarbus, eines Parteigängers erst des Antonius, dann des Augustus.

Seit 1822 an seinem Platz.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 22; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 200 Taf. XX; Helbig Nr. 53.

## 116. Römische weibliche Porträtbüste.

H. des Ganzen 0,675 m., des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt r. Braue mit Teil der Stirn, untere Hälfte der Nase und des Halses, Büste mit Fufs. Abgebrochen Teil des Nestes. Sprung beim l. Ohr. Die Haartour vorn an mehreren Stellen bestofsen.

Auf der modernen, mit Unter- u. Obergewand bekleideten Büste geradeaus gerichtet der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren. Tiefe senkrechte Furche von dem r. Mundwinkel abwärts. Kinn vorgebaut; schmale Oberlippe; sonst regelmäfsig. Gemeiner Ausdruck. Die Haare bilden vorne einen runden Wulst kleiner, mit dem Bohrer ausgearbeiteter Löckchen; dann sind sie in vielen kleinen Flechten zurückgenommen und in einem grofsen, auch von Flechten gebildeten Nest oben um den Hinterkopf geordnet. Sorgfältige Arbeit aus der Zeit des Titus.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 21.

Digitized by Google

## 117. Togastatue mit Kopf des Kaisers Claudius.

H. 2,39 m. Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und grau, des Körpers feinkörnig und schmutzig gelblich.

Ergänzt Nase, r. Seite des Halses mit Kinnladen, Ohr, grofsem Teil der Haare und des Nackens, Flicken im Gewand, fast der ganze kleine und Zeigefinger der l. Hand, r. Hand mit halbem Unterarm, Spitze des r. Fufses, Vorderteil des l. Fufses, Basis bis auf das Stück unter der Figur. Die Oberfläche am Körper verwaschen. Im Rücken 2 Löcher zur Befestigung an einer Rückwand.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt. Neben dem l. Fufs aufsen kleiner Stamm. Schuhe mit vorne verknoteten corrigiae (vgl. Nr. 26). Üblicher Togawurf des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit. Der Ärmel der Tunica umsäumt. R. Arm hängt herab (in der mod. Hand eine Schriftrolle). Die L. fafst den Rand der Toga vor der Brust. Siegelring am l. Ringfinger. Kopf eingesetzt; leicht zur l. Schulter gewendet. Gutes Porträt des Kaisers Claudius. Es gehört nicht zum Körper, da die Togafalten unter dem l. Ohr in den Hals einschneiden. Auch ist die Figur identisch mit der »consularischen Statue« aus dem Pal. Ruspoli, die 1811 dem Kronprinzen Ludwig von Bayern angeboten wurde und dann in den Vatican kam; damals war von dem Kopf nicht die Rede (Urlichs Glyptothek S. 11). Die Haare nur vorne ausgearbeitet. Der gut ausgeführte Körper sehr langgestreckt; wohl für hohe Aufstellung berechnet. Zu der Herkunft aus Pal. Ruspoli vgl. Nr. 11. Seit 1822 an ihrem Platz.

Nibby II Taf. XXXI; Clarac 935, 2384; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 20; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Br. n. Nr. 117; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 332 Nr. 4. u. S. 346; Helbig Nr. 54.

Photographie Moscioni 1454.

## 118. Kopf eines Dacers.

H. 1,045 m., des Kopfes 0,445 m., Feinkörniger weifser Marmor mit braunen Flecken.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, beide Brauen, die in den Nacken hängenden Haare, unterer Teil des Halses mit Büste und Fufs. Stark überarbeitet.

Geradeaus gerichtet. Volles, wenig gewelltes Haar; Brauen zusammengewachsen, plastisch ausgeführt. Energischer Blick der tiefliegenden Augen. Schnurrbart; Haarbüschel an den Kinnladen; Kinnbart. Im Typus identisch mit Nr. 9; also Dacer; das Individuum edler. Auch in der Arbeit übereinstimmend mit Nr. 9 und 118; also auch aus trajanischer Zeit. Nach der Beschreibung Roms und C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Br. n. Nr. 118 beim Hafen Trajans gefunden. Seit 1822 an seinem Platz.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 19; Brunn-Bruckmann 180; Helbig Nr. 55.

Photographie Anderson 1354 (2).

## 119. Römische männliche Porträtbüste.

H. d. Ganzen 0,79 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn, r. Kinnlade, r. Ohr, Vorderteil und r. Seite des Halses, r. Seite des Schädels, Hinterkopf, Teil des l. Auges, Rand des r. Ohres, Büste mit Fufs (aus Bigio). Das Antike verwaschen.

Auf moderner Panzerbüste mit Paludamentum leicht nach der r. Schulter gewendet ein jugendlicher, männlicher, bartloser Kopf mit schlichtem, nach vorn gekämmtem Haar. Zeit der Julier. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 18.

## 120. Statue des ausruhenden Satyrs (Taf. 19).

H. 1,835 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen fast ganz, Stück im Nacken, Flicken an der Schnauze des Fells, r. Unterarm mit Ellenbogen, Hand und Pedum (bis auf die Krümmung oben), kleiner Finger und Stück des Goldfingers an der l. Hand, der von der Hand zurückgeschobene Teil des Fells, Schwanz und Tatze im Rücken, beide Unterschenkel (der r. ohne, der l. mit Knie) mit Füfsen, Stamm (bis auf ein Stück des Astes an der r. Hüfte) und Basis in verschiedenen Stücken (entweder mit Absicht so ergänzt, oder nachträglich gebrochen). Abgebrochen war Kopf, l. Arm, r. Oberschenkel (die Fugen aller Brüche stark verschmiert). Längliche Ansatzspur aufsen am r. Oberschenkel. Beschädigt an der r. Hüfte.

Ein zart gebildeter Satyr lehnt sich mit dem r. Ellenbogen auf einen Stamm. L. Standbein; r. Fufs mit senkrecht erhobener Ferse hinter den l. gesetzt. Die L. hält mit dem Rücken auf die Hüfte gestützt das schärpenförmig um die r.

Digitized by Google

Schulter und l. Hüfte gelegte Pantherfell zurück, dessen Kopf vor der r. Brust und dessen Schwanz im Rücken lang herabhängt. Die R. hält ein Pedum, dessen oberes gekrümmtes Ende am Oberarm anliegt. Der Kopf mit dicht gelocktem Haar und Fichtenkranz nach der l. Schulter geneigt, nach der r. gewendet. Im Nacken ist ein viereckiger Klotz Marmor stehen geblieben. Rotbraune Farbenreste an Stammrest, Fell und Haaren. Geringe Replik des weitverbreiteten Typus, der vielleicht mit Recht für den Periboetos des Praxiteles erklärt worden ist (wenn der auch mit Dionysos und Methe ein Ensemble bildete, braucht dieses doch keine geschlossene Gruppe gewesen zu sein). Der Fichtenkranz und das Pedum sind Zuthaten des Copisten, wenigstens hat sich von letzterem an keiner andern Replik eine Spur gefunden. Ob die R. überhaupt ein Attribut hatte, ist unsicher, da sie sich an keiner der bekannten Copieen erhalten hat.

Stammt aus Pal. Ruspoli; s. Nr. 11. Seit 1822 an ihrem Platz.

Pistolesi Taf. XXXI 1; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 17; Braun Ruinen und Museen Roms S. 249 Nr. 15; Urlichs Glyptothek S. 10 Anm.; Furtwängler Annali d. J. 1877 S. 218 Anm. 1; Ders. Meisterwerke S. 559f. Anm. 5; Klein Praxiteles S. 204 Anm. Nr. 15; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 134 Nr. 1; Helbig Nr. 56.

Photographie Alinari 6569 (2); Anderson 1375 (3); 5346 (Kopf); Moscioni 2288; Rocca 813; 1932 (Kopf).

## 121. Porträtbüste mit dem Kopf des Kaisers Commodus (Taf. 20).

H. 0,975 m., des Kopfes 0,345 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Vorderteil der Nase, die Locken über der Stirnmitte, Unterteil des Halses, Büste mit Fufs.

Auf der modernen Panzerbüste mit Paludamentum der leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf des Kaisers Commodus etwa aus seinem 24. Lebensjahr. Bohrarbeit in dem Bart und den Haaren vorne. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Das Gesicht geglättet. Sorgfältige, aber ausdruckslose Arbeit.

Gefunden 1797 in Ostia (bei Tor Bovacciana); von Pius VII. erworben, erst im Museo Chiaramonti, 1822 an ihrem jetzigen Platze aufgestellt.



Digitized by Google

Fea Relazione die un viaggio ad Ostia S. 44; Pistolesi Taf. XXIX 4; Nibby II Taf. XLII; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 16; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 230 Nr. 3 und S. 238.

Photographie Anderson 1347.

## 122. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 20).

H. des Ganzen 0,83 m., des Kopfes 0,36 m., der Büste (ohne Fufs) 0,31 m. Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil des r. Ohres, Flicken im Halseinsatz. L. Ohr z. T. abgebrochen (war erg.). Von der Büste nur die r. Schulter und Brust antik; ergänzt die äufserste Ecke und Kleinigkeiten; abgebrochen war der oberste Teil. Ergänzt ferner Büstenfufs mit viereckigem Aufsatz (aus hellrotem Marmor).

Auf der fast ganz modernen Büste mit Tunica und befranstem Paludamentum das Porträt eines Mannes in den Dreifsigen, stark nach der r. Schulter gewendet. Langer Hals; breites, kurzes Kinn; kurzgeschnittener Schnurr- und Backenbart durch rauhe, etwas erhobene Fläche angegeben; breiter, fest geschlossener Mund mit vortretender Unterlippe, schmaler Oberlippe; grofse Augen mit energisch zusammengezogenen Brauen; volles, gelocktes Haar, das vorne in die Stirn fällt (hier leicht mit dem Bohrer unterarbeitet). Ziemlich stark versintert. Gute Arbeit hadrianischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 15.

## 123. Männnliche Statue mit Kopf des Lucius Verus (Taf. 19).

H. 2,25 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und hellgrau, des Körpers grofskörnig und hellgrau mit dunkleren Adern.

Ergänzt Nasenspitze, Teil des Nackens mit Haaren, runder Flicken unterhalb des Nackens, r. Arm, l. Arm mit Schulter und Victoria, Schamhaare bis auf die äufserste Locke r., Geschlechtsteile, länglicher Einsatz im r. Oberschenkel, halber l. Oberschenkel, beide Unterschenkel und Füfse, Basis, an dem über den Stamm gelegten Gewand der Teil oberhalb des Knopfes, Flicken in den Falten und am Rand des Schwertes. Abgebrochen der Schwert-Riemen. Sprung im oberen Teil des Schwertes. Stark modern übergangen.

Ein voll entwickelter männlicher Körper steht aufrecht mit r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und etwas zurückgesetzt. Neben dem r. Bein aufsen ein Stamm,

an dem Schwert und Mantel hängen (vorne und r. unten Spuren von rosa Farbe). R. Arm erhoben; l. Arm abwärts und vorgestreckt; auf der L. Weltkugel und Victoria. Der Kopf — gutes Porträt des Lucius Verus — nach der r. Schulter gewendet.

Der Kopf gehört nicht zur Figur (Schnitt; anderer Marmor); ebensowenig der Stamm (zugefügt in Rücksicht auf die Ergänzung als Lucius Verus; war ehemals in der Sammlung Mattei, Monum. Matthaeiana II Taf. LXXXIII) Der Körper ist von vorzüglicher Arbeit, Copie eines Originales aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. Der Kopf hatte die gleiche Wendung wie jetzt; r. Oberarm war erhoben; Haltung des l. Arms unsicher; wo der Flügel der Victoria an der l. Brust ansetzt, ist die Spur eines Ansatzes erhalten. Der l. Fufs war weniger zurückgesetzt, die Ferse weniger gehoben. Der Körper ruht nicht so stark auf dem Standbein, wie beim Doryphoros des Polyklet (Nr. 126); die r. Hüfte tritt weniger stark heraus. Die Durchführung im Einzelnen lebendiger als dort. Das Original wird also vielleicht von einem attischen Meister gearbeitet sein.

Von dem Bildhauer Pacetti, der die Figur ergänzt hat (Clarac), für den Vatican im Beginn des Jahrhunderts erworben, zunächst im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 450 (Fea Nuova descrizione S. 88), 1822 am heutigen Platz aufgestellt.

Pistolesi Taf. XXXI; Nibby II Taf. XL; Clarac 958, 2401; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 14; Bernoulli Rom. Ikonographie II 2 S. 206 Nr. 1 u. S. 217; Baumeister Denkm. d. kl. Altert. III S. 2011 Fig. 2105; Helbig Nr. 57.

Photographie Alinari 6594 (2); Anderson 1398 (3); Moscioni 2287; Rocca 779; 1971 (Kopf).

## 124. Porträtbüste des Kaisers Philippus Arabs (Taf. 20).

H. 0,945 m., ohne Fufs 0,71 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Vorderteil der Nase, Rand des l. Ohres. Kleine Bestofsungen, besonders an dem Indextäfelchen oben, wo die Voluten abgebrochen sind. Büstenfufs mit Indextäfelchen ist angesetzt, nicht gebrochen, und gehört deshalb nicht zur Büste; auch der Marmor etwas dunkler.

Über dem Büstenfufs und Indextäfelchen mit Voluten die mit Tunica und Toga im Wurf des 3. Jahrh. n. Chr. be-

Digitized by Google

kleidete Nabelbüste (Contabulatio mit vier Lagen); der Kopf nach der r. Schulter gewendet. Porträt des Philippus Arabs (244—249 n. Chr.); der kurz geschorene Vollbart durch kleine Striche auf rauhem Grund (ebenso das kurze Haupthaar), die Brauen plastisch angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Vorzüglich als Porträt; das best-erhaltene und bestgearbeitete des Kaisers. Gefunden 1778 bei den Ausgrabungen des Principe Chigi in Porcigliano (Guattani); dem widerspricht die bei Fea publicierte Nota über die dortigen Ausgrabungen nicht, denn in ihr ist verzeichnet »Scoltura ed altro trovato nella Cava di Torre Paterno nell' anni 1779, 1780, compreso qualche cosa rimasta nel 1778«. Seit 1822 an ihrem jetzigen Platz.

Guattani Monum. ant. inediti, 1784 Luglio S. LX Taf. II u. S. LXII; Fea Miscellanea II S. 216 Nr. 2 u. S. 220 Nr. 2; Pistolesi Taf. XXIX 3; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 13; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 141 Nr. 1 u. S. 143f. Taf. XL; Helbig Nr. 58.

## 125. Oberteil eines Torso mit Apollonkopf (Taf. 21).

H. 0,895 m, ohne Kopf und Fufs 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor Kopf und Hals, r. Armansatz, Fufs (Bigio); aus Gyps Oberteil der Schulterlocken.

Obere Hälfte eines unbekleideten Torso durch Aushöhlen des Rückens zur Büste hergerichtet; l. Schulter leicht erhoben; jederseits zwei Schulterlocken und Armansatz. Darauf nach der l. Schulter gewendet eine moderne Copie vom Kopf des Apoll vom Belvedere.

Der gering gearbeitete Torso stammt von einer Statue des Dionysos, deren Typus am besten durch den Bacchus Richelieu im Louvre (Fröhner Notice de la sculpt. ant. Nr. 217) und eine Statue in Madrid (Hübner, Die ant. Bildw. in M. S. 43 Nr. 18) vertreten ist. Mit letzterer stimmt der Torso am vollkommensten überein. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 67 und Galleria delle statue Nr. 258.

War ehemals in der Sammlung Mattei; seit 1822 an seinem Platz.

Monum. Matthaeiana II Taf. II 1; Nibby II Taf. VI 6; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 12; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen, Text zu Nr. 1142.

## 126. Statue des Doryphoros des Polyklet (Taf. 19).

H. 2,11 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe, Flicken an der Unterlippe u. der l. Wange, Kinn, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts mit Stütze u. Hand, l. Hand mit halbem Unterarm, Speer mit Stütze (Ansatz erh.), Unterteil des r. Oberschenkels mit Knie, Oberteil des Stamms, Zehen des r. Fufses, die des l. z. T., Unterteil des Stamms mit gröfstem Teil der Basis. Gebrochen war der Kopf, der Körper über den Hüften, in der Höhe der Schambaare, l. Bein im Oberschenkel zweimal, am Knie, in der Mitte des Unterschenkels, am Knöchel zweimal, r. Unterschenkel unter der Stütze u. über dem Knöchel.

Nackter aufrecht stehender Jüngling; r. Standbein; aufsen daneben ein Stamm; l. Fufs mit erhobener Ferse seitwärts und zurückgesetzt. R. Arm abwärts; l. Arm, rechtwinklig gebogen, schultert einen Speer. Kopf nach der r. Schulter gewendet und geneigt. Copie nach dem Doryphoros des Polyklet. Die Arbeit war sorgfältig, wie man aus der Umränderung der Unterlippe und den Haaren am Hinterkopf sieht, ist aber durch Verwaschung, Putzen und Überarbeiten ganz unkenntlich geworden. Ehedem mit einem Diskos in der R. ergänzt. Seit 1822 an ihrem Platz.

Pistolesi Taf. XXX 2; Clarac 862, 2195; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 11; Michaelis Annal. d. J. 1878 S. 7 D; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 545 Nr. 10; Helbig Nr. 59.

Photographie Alinari 6561; Anderson 5321 (3); 4032 (Kopf); Moscioni 2300; Rocca 845.

## 127. Kopf eines Dacers (Taf. 21).

H. 1,05 m, des Kopfes allein 0,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit braunen Flecken.

Ergänzt l. Braue mit Teil des Oberlides u. Auges, l. Ohr und Bart fast ganz, r. Ohr, grofse Flicken an dem senkrechten Bruch in Haaren und Mütze, Spitze der Mütze, fast der ganze Hals mit Büste u. Fufs. Der Vorderkopf war vom Hinterkopf, dieser über den Ohren quer durch gebrochen. Spuren von Wasser an r. Braue und Bart. L. Seite vollständig, r. weniger stark überarbeitet.

Kopf geradeaus gerichtet. Vollbart; buschige Brauen; nicht sehr langes Haar fast ganz von einer weichen Mütze mit breiter, vorfallender Spitze oben bedeckt. Tiefliegende Augen mit ernstem Ausdruck; breite Nase mit etwas eingesunkenem Rücken; starke Backenknochen; breiter Mund.

Digitized by Google

Nach Typus und Kopfbedeckung (pileus) ein vornehmer Dacer (pileatus; vgl. Cichorius Die Reliefs der Trajanssäule II S. 113). Helbig's Vermutung, der Kopf stelle einen Parther dar, ist falsch.

Brauen plastisch; die decorative, sehr wirksame Arbeit nur noch an der r. Seite erhalten (besonders am Auge). Hinten ist der Marmor unmodelliert gelassen. Stand also gegen eine Wand.

Gefunden wie Nr. 3 auf dem Forum des Trajan bei der von der französischen Regierung geleiteten Ausgrabung. Seit 1822 an seinem Platz.

Pistolesi Taf. XXIX 1; Nibby II S. 104 Nr. 1; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 10; Brunn-Bruckmann 178; Helbig Nr. 60.

Photographie Anderson 1352 (2).

## 128. Ägyptisierende Büste. (Taf. 20).

H. ohne Fufs 0,52 m. Feinkorniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase, beide Brauen mit Oberlid, Mund, Kinn, Ohren, Büstenfufs; aus Gyps: Ränder der Kopfbedeckung, Flicken im Bruststück. Stark geputzt.

Jugendlicher Kopf mit ägyptischer Kopfbedeckung (Calvatica; vgl. Wüscher-Becchi Bullettino comunale 1901 S. 112ff.), dem durch die Ergänzung Ähnlichkeit mit Antinous verliehen ist. Augen waren eingesetzt. Oben auf dem Schädel ein grofses Loch zur Einfügung der besonders gearbeiteten Lotosblume. Steif geradeaus gerichtet. Modern zur Büste gemacht. Stammt von einer stehenden Figur oder auch von einer Sphinx.

Unbedeutende Arbeit hadrianischer Zeit. Steht seit 1822 an ihrem Platz.

Gerhard-Platner S. 91 Nr. 9.

## 129. Panzerstatue des Kaisers Domitian (Taf. 21).

H. 2,45 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und hellgrau mit dunkleren Streifen, der Körper feinkörnig und gelblich mit grauen Stellen.

Ergänzt Nasenspitze, Stück des Kinns, Rand des l. Ohrs, Oberteil des Rückens, beide Arme mit Händen und Attributen, l. Schulter mit ganzem Gewandbausch, Teil der l. Flanke, der über den l. Unterarm hängende Teil des Mantels mit Stütze, r. Bein vom Gewand abwärts, l. mit Gewand,

Digitized by Google

gröfstem Teil der Lederklappen des Panzers beinahe bis zur Hälfte, Stamm, Basis. R. Schulter war zweimal gebrochen, dann der Leib von der r. Hüfte zur l. Schulter. Die Reliefiguren des Panzers bestofsen.

Der Kaiser steht aufrecht mit l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt. An den Füfsen calcei patricii oder senatorii (von Mau bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie III Sp. 1342 Z. 18 fälschlich für antik gehalten; vgl. Nr. 26). Neben dem l. Bein Stamm als Stütze. Kurze Tunica mit zu lang ergänzten Ärmeln; Panzer mit Metall- und betroddelten Lederklappen; vom Paludamentum ruht der eine Teil mit Knopf auf der l. Schulter; das Übrige ist von da quer über den Rücken um die r. Hüfte genommen und über den l. vorgestreckten Unterarm geworfen (in der Hand die Weltkugel); r. Arm seitlich erhoben (in der Hand Teil des Speerschaftes). Kopf mit Porträtzügen des Domitian leicht nach der l. Schulter gewendet. Reliefschmuck am Panzer: auf der Achselklappe Blitz; auf der r. Hüfte Eros mit erhobenem rechten Arm (war eine Peitsche gemalt?) auf einem nach r. sprengenden Stier reitend; unter dem Nabel l. Nymphe mit dem r. Bein nach l. knieend, den Oberkörper geradeaus, den Kopf nach r. gewendet; Unterkörper und Rücken vom Himation umhüllt, das beide gesenkte Arme halten und in dessen Bausch vor dem Schofs Früchte liegen; r. Triton mit Steuerruder im gesenkten r. Arm nach rechts schwimmend, umblickend; auf der l. Hüfte Delphin nach l. Mit diesen Figuren werden die Elemente der Erde und des Meeres, das Herrschgebiet des siegreichen Kaisers, dargestellt, das Meer durch Triton und Delphin, die Erde durch die Nymphe und den von Eros geleiteten Stier; in diesem haben wir wohl nur ein Gegenstück zu dem Delphin zu erkennen, das der Erde besonders charakteristische Tier (vgl. Helbig Nr. 902), wenn wir nicht annehmen wollen, dafs der Künstler an den Vegetationsgott Dionysos unter dem Bilde des Stiers gedacht habe (s. Voigt bei Roscher Mythol. Lex. I Sp. 1057 f.). Zu der Darstellung der Elementargötter am Panzer und ihrer Bedeutung an dieser Stelle vgl. Nr. 14. Auf den sichtbaren Metallklappen Kopf eines Löwengreifen und Gorgoneion.

Der hinten nicht ausgeführte Kopf ist eingesetzt und

kann zu der Statue gehören. Die Arme in der allgemeinen Haltung richtig ergänzt. An dem Paludamentum Liegefalten. Die Ausführung effectvoll, aber äufserlich decorativ; im Gewand gesuchte Motive. Die Formen des Körpers derb. Eigentümlich die Beschränkung des Reliefschmucks auf den Unterleib. Ehemals im Pal. Giustiniani. Von Pius VII. erworben und seit 1822 an ihrem Platz.

Galleria Giustiniana I Taf. XCVIII; Maffei-De Rossi Raccolta di statue ant. Taf. LXXXIX; Montfaucon Antiquité expliquée Supl. IV Pl. IV; Winckelmann Sämtl. Werke (Donaueschingen) VI S. 244 mit Anm. 3 u. 4; Nibby II Taf. XXXVI; Clarac 974, 2502; Gerhard-Platner S. 91 Nr. 8; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 55 Nr. 1, S. 58 u. 59, Taf. XIX; v. Rohden Bonner Studien S. 15; Helbig Nr. 61.

Photographie Alinari 6560 (2); Anderson 1367 (2); Moscioni 2308; 1433; Rocca 809; 1967 (Kopf).

## 130. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 20).

H. 0,815 m., des Kopfes 0,27 m., der Büste (ohne Fufs) 0,37 m. Marmor des Kopfes kleinkrystallinisch und gelblich, der Büste grofskrystallinisch und hellgrau.

Ergänzt Nase, grofser Teil des r. Ohres, Rand des l., Hals, r. Schulter, Füfse. Braune Flecken an der l. Braue, Wange und Mund. Gesicht verwaschen. Abgearbeitet die Seiten des Stücks mit dem Indextäfelchen, dessen r. untere Volute abgebrochen ist. In der Stütze der Büste hinten moderne Eisenklammer.

Nabelbüste mit Tunica und Toga mit Contabulatio, an der zwei Lagen deutlich sind. Darauf mit leichter Wendung nach der r. Schulter der Kopf eines Mannes in den Dreifsigen; kurzer Vollbart; lockiges, über der Mitte in zwei symmetrischen Locken auseinander gekämmtes Haupthaar. Schmales Gesicht; unbedeutender, trüber Ausdruck. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die Haare nur vorne mittels des Bohrers ausgearbeitet.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen. Der Kopf aus der Zeit des Gallienus (vgl. Nr. 63 und Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 Taf. XLVIII).

Ehemals im Pal. Ruspoli; s. Nr. 11. Seit 1822 an seinem Platz.

Pistolesi Taf. XXIX 2; Gerhard-Platner S. 90f. Nr. 7.

Digitized by Google

## 131. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 20).

H. ohne Fufs 0,59 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und gelblich, der der Büste etwas feinkörniger.

Ergänzt aus Gyps: Nase, untere Hälfte des Halsausschnitts, Nacken; aus Marmor: Teil des Paludamentum unter dem Knopf, Büstenfufs mit viereckigem Aufsatz. Der Kopf ganz verwaschen und bestofsen; die Büste stark überarbeitet.

Gröfsere Oberarmbüste mit Tunica (Ärmel mit doppeltem Längssaum) und befranstem Paludamentum mit Knopf auf der r. Schulter. Darauf mit leichter Wendung nach der r. Schulter ein unbärtiger Jünglingskopf, dessen Züge bei dem schlechten Erhaltungszustand kaum noch zu erkennen sind; nach den Haaren aus der ersten Kaiserzeit. Kopf und Büste gehören nicht zusammen; ersterer zum Einsetzen in eine Statue bestimmt; nach der Anspannung des r. Halsmuskels mufste er stärker nach der r. Schulter gedreht sein.

Auf dem Zwischenstück zwischen Fufs und Büste die moderne Inschrift: OST · EFFOS· Ob beide Teile oder welcher von beiden aus Ostia stammt, ist unbekannt. Seit 1822 an ihrem Platz.

Gerhard-Platner S. 90 Nr. 6.

## 132. Statue des Hermes (Taf. 21).

H. 2,275 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, des Körpers feinkörnig und weifs (pentelisch).

Ergänzt aus Marmor: Nase, Lippen, Flicken an der l. Wange, unterer Teil des Halses, oberer Teil der Chlamys mit Knopf, kleiner Finger der r. Hand, Zehen beider Füfse, Teil des l. Fufses innen, l. u. r. Rand der Basis; aus Gyps: Vorderteil des l. Oberarms, l. Unterarm, Goldfinger der r. Hand, Teile am Rand der Chlamys, Teile an den Zehen, Rand des l. Fufses aufsen, l. Ferse innen; aus Holz: Caduceus. Am Rand der Chlamys, wo Teile fehlen, und an der Stütze des l. Fufses hinten kleine Löcher, Spuren ehemaliger Ergänzungen. Die Oberfläche des Körpers sehr verwaschen; schieferige Sprünge und Verletzungen (charakteristisch für pentelischen Marmor). Der Kopf besser erhalten.

Der Gott steht aufrecht; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt. Neben dem r. Bein ein Stamm als Stütze. R. Hand mit dem Daumen nach oben und ausgestreckten Fingern auf die Hüfte gestützt; l. Arm mit Kerykeion gesenkt (richtig ergänzt). Die Chlamys

mit umsäumtem Rand, auf der r. Schulter geknüpft, hängt vorne und hinten lang herab; auf der l. Schulter ist sie aufgenommen. Unbärtiger Kopf mit kurzem Lockenhaar leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt.

Kopf und Körper gehören nicht zusammen. Letzterer ist bei der in der Mitte des 16. Jahrhunderts für den Cardinal Ippolito d'Este in der Palästra der Villa des Hadrian bei Tivoli ausgeführten Ausgrabung gefunden, und zwar wahrscheinlich 1554 oder kurz vorher. Man hielt die Statue für Hadrian und ergänzte sie mit einem modernen Kopf dieses Kaisers und einer Weltkugel in der vorgestreckten L. In den von Venturi Archivio storico dell' arte italiana III S. 196ff. publicierten Auszügen aus Rechnungsbüchern des Cardinals ist am 10. September 1554 eine Summe verzeichnet »per un modello d'una testa da farsi alla statua d'Adriano venuto da Tivoli«, eine andere am 26. Oktober »per marmo per far la testa alla sopta statua d'Adriano« (a. a. O. S. 197). Es ist sehr wahrscheinlich, dafs beide Angaben sich auf die fragliche Statue beziehen, da wir von keinem anderen Fund einer kopflosen, für Hadrian erklärten Statue in jenen Jahren Kunde haben. So ergänzt stand die Statue in dem Garten des dem Cardinal, später dem Papst gehörigen Palastes auf dem Quirinal — die Angabe bei De Cavalleriis »in aedibus Farnesiis« ist falsch, vgl. Visconti-Guattani S. 61 Anm. - -, bis sie auf Canova's Veranlassung in den Vatican versetzt und mit dem bei den Ausgrabungen Pius VII. im Colosseum gefundenen Kopf ergänzt wurde. So kam sie zunächst in das Museo Chiaramonti. An ihrer Stelle stand 1822 bis 1829 (Pistolesi) eine Panzerstatue des Tiberius (Clarac 924, 2353), deren heutiger Standort unbekannt ist. Der Körper geht auf ein Original des vierten Jahrh. v. Chr. zurück, das augenscheinlich in Bronze ausgeführt war und sich in Proportionen und Stellung noch ganz an den polykletischen Kanon hielt. Sehr ähnliche Darstellungen des Hermes finden sich auf Gemmen (Helbig am unten a. O. und Fröhner Coll. Tyszkiewicz Taf. XXXIII 3) und unter kleinen Bronzen (S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 164ff.). Vgl. auch Schreiber Die ant. Bildw. d. Villa Ludovisi Nr. 28 (Reinach a. a. O. S. 166 Nr. 8) und 222. Die Aus-

Digitized by Google

führung ist nur in grofsen Zügen gehalten. Der Kopf ist eine gut gearbeitete Replik vom Kopfe des praxitelischen Hermes von Andros (vgl. Belvedere Nr. 53).

P. Ligorio Trattato dell' antichità di Tivoli S. 14; De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I—II Taf. 41; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XXVII; Fea Nuova descrizione S. 87; Visconti-Guattani Taf. XXII; Pistolesi Taf. XXX 1; Clarac 663, 1535; Gerhard-Platner S. 90 Nr. 5; Winnefeld Die Villa des Hadrian in Tivoli S. 156; Amelung Florentiner Antiken S. 37; Klein Praxiteles S. 392 Anm., Nr. 1; Helbig Nr. 62.

Photographie Alinari 6608 (2); Anderson 1407 (3); Rocca 852; 399B (cab.).

## 133. Römische weibliche Porträtbüste mit Kopf der Julia Domna (Taf. 20).

H. des Kopfes 0,30 m, der Büste (ohne Fufs) 0,33 m. Marmor des Kopfes feinkrystallinisch und bläulich, der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Teil der Unterlippe, l. Seite des Kinns, r. Schulter und halbe r. Brust, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Abgebrochen war die l. Schulter. Bestofsen die Falten auf der l. Schulter und Brust. Büste überarbeitet.

Weibliche antoninische Oberarmbüste mit gegürteter Tunica und Mantel, der beide Schultern und Armansätze bedeckt. Darauf mit leichter Wendung nach der r. Schulter guter Porträtkopf der Julia Domna, kenntlich an der physiognomischen Ähnlichkeit mit anderen Bildnissen dieser Kaiserin (s. Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 39 ff. und bes. Taf. XVI; man beachte die senkrechte Einsenkung in der Mitte der Stirne und das zurücktretende Untergesicht) und der Frisur; die Haare auf dem Oberkopf gescheitelt und in dichter Masse künstlich gewellt über die Ohren abwärts gelegt, hinten in einem grofsen, flachen Chignon aufgesteckt. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Kopf und Büste gehören nicht zusammen (Schnitt; Marmor verschieden). Die Büste von geringer Arbeit; der Kopf sorgsam gearbeitet, aber unbedeutend.

Seit 1822 an ihrem Platz.

Gerhard-Platner S. 90 Nr. 4.

## 134. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 20).

H. (ohne Fufs) 0,68 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nase, halbe r. Braue mit Teil der Stirn, Ränder beider Ohren, Flicken rings um den Hals, Teil des Knopfes, viele Flicken an der Büste, grofses Stück in der Mitte unten mit Teil der Rückenstütze, Büstenfufs mit viereckigem Aufsatz. Bestofsen am r. Auge, Oberlippe und Kinn. Stark überarbeitet der Hals.

Antoninische Panzerbüste mit dem auf der r. Schulter geknöpften Paludamentum. Darauf mit ganz leichter Wendung nach der r. Schulter ein bartloser Jünglingskopf mit vollem, in die Stirne gekämmten, schlichten Haupthaar; breites Gesicht; starke Unterlippe; ernster Ausdruck. Augensterne und Pupillen eingegraben; das Gesicht war geglättet; die Haare sind rauh gelassen. Einfache Durchschnittsarbeit. Kopf und Büste können nach Marmor, Erhaltung, Arbeit und Büstenform zusammengehören. Der Kopf aus der Zeit des Geta (vgl. Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 Taf. XXII).

Bis 1856 wenigstens (Indicazione antiquaria) stand hier eine Büste aus porta santa und verde antico mit einem dem Vespasian ähnlichen Kopfe (Gerhard-Platner S. 30 Nr. 3).

## 135. Hermenfigur des Zenon von Aphrodisias (Taf. 21).

H. 1,81 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, der Herme feinkörnig und hellgrau mit dunkleren Adern.

Ergänzt aus Marmor: Nase, Teil der Oberlippe, Unterlippe, Kinn, Hals mit Locken, r. Schulter mit Knopf, Flicken im Gewand, l. untere Ecke des Hermenschaftes (war 1666 noch vorhanden); aus Gyps: r. Arm mit Stütze. Oberfläche sehr verwaschen; eine starke, jetzt vortretende Ader läuft quer über das ganze Gewand. Viele Sprünge und Verletzungen.

Auf dem vorne mit Inschrift versehenen Schaft ein männlicher Oberkörper; r. Arm hängt herab (richtig erg.); l. Unterarm unter der umsäumten Chlamys erhoben, die die geballte Hand aufrafft; Rand d. Chl. umsäumt. Jünglingskopf mit langen, auf der Stirn symmetrisch geordneten Locken geradeaus gerichtet; Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf von ganz elender Arbeit und ausdruckslos; nicht viel besser die Arbeit der Herme.

Die Inschrift ist 1666 von Francesco Tolomei (s. CIL VI S. LX Nr. LXXXII) abgeschrieben worden, als sie noch besser erhalten war (cod. Sen. VIII 2, 407). Über weitere Abschriften siehe Kaibel Nr. 1627, der die Inschrift nach Tolomei publiciert. Zu seinem Text sind folgende Bemerkungen zu machen: 3. nach ΠΑΙΔΙ ist noch ein Buchstabenrest, augenscheinlich eines ω (die erste Rundung und Ansatz der zweiten deutlich; diese mufs verkümmert gewesen sein, da für eine der ersten entsprechende Rundung kein Platz ist), sodafs trotz der metrischen Ungeheuerlichkeit παιδίῳ zu lesen ist (vgl. V. 1); 4. für ΤΑC ist kein Raum; 6. sicher ΚΛΥΜΕΝΗ zu lesen, da das Υ bis auf die r. schräge Hasta erhalten ist und ει den leeren Raum nicht füllen würde; 7. der senkrechte Strich nach ΚΥΚΛΑ mufs auf einem Irrtum des Steinmetzen beruhen, da im Anfang von 8 (Zeile des Marmors) deutlich ΠΤΑΚΙ zu lesen ist; 9. der Schlufs bleibt unsicher; zu lesen ist heute ΤΟCΥΠΑ'. Es ergibt sich also folgender Text:

Θ[εοῖς] Κ[αταχθονίοις]

Πατρὶς ἐμοὶ Ζήνωνι μακαρτάτη ἐστ' Ἀφροδισιάς·
πολλὰ δὲ ἄστεα πι[στὸς] ἐμαῖσι τεχναῖσι διέλθω[ν]
καὶ τεύξας Ζήνωνι νέ[ῳ] προτεθνηκότι παιδίῳ
τύμβον καὶ στήλην καὶ εἰκόν[α]ς αὐτὸς ἔγλυ[ψ]α,
[τ]αῖσιν ἐμαῖς παλάμαισι [τ]εχνασσάμενος κλυτ[ὸν] ἔργο[ν],
[ἔν]θα φίλῃ ἀλόχῳ Κλυ[μέ]νῃ καὶ παιδὶ [φ]ίλοισ[ι]
[τ]εῦξα τ[ά]φο[ν] ζήσας [ἐτέ]ων κύκλα(ι) ἑπτάκι δέκα.
ἐνθάδε νῦν [κεί]μεσθα ἄλαλοι, [ψυχὰς] ἀλέσαντες
κ[αὶ παῖς καὶ] ἄλοχος καὶ ἐ[γὼ . . . . . .]τος ὑπά[ρχων].

Zu der Herme vgl. Nr. 65 und 67 A. Der Typus wird für Hermes erfunden worden sein; Verstorbene in der Gestalt des Hermes darzustellen, kam im Altertum häufig vor. Nach dem Stil der Sculptur und den Buchstabenformen aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

Über die Bildhauerschule von Aphrodisias s. Löwy Inschriften griech. Bildhauer S. 257 ff.

Die Herme stand mindestens seit 1655 (Documenti ined. dei musei d Italia IV S. 6: un termine con manto con un braccio nudo) mit einem andern Kopf ergänzt

Digitized by Google

(Winckelmann) in Villa Montalto (Peretti, Negroni, Massimi); von dort kam sie in den achziger Jahren des 18. Jahrh. in den Besitz des englischen Kunsthändlers Jenkins (Winckelmann Sämmtliche Werke, Donaueschingen, XII S. 281), dann ohne Kopf (Massimi a. unten a. O. Anm.) in den Besitz des Vatican, wo sie ihren heutigen Kopf erhielt und zunächst »a destra della porta per la quale dalla biblioteca si ascende al Museo Pio-Clementino« (Nibby), also augenscheinlich in der Galleria lapidaria aufgestellt wurde; seit 1822 an ihrem jetzigen Platz.

Winckelmann Geschichte der Kunst XI 3 § 26; Ders. Vorläuf. Abhandl. von d. Kunst d. Zeichn. d. alten Völker § 195; Visconti Opere varie I S. 92 ff; Massimi Notizie istoriche della Villa Massimi S. 181; Visconti Museo Pio-Clementino VII S. 96; Nibby Giornale arcadico I S. 161; Pistolesi Taf. V 1; Gerhard-Platner S 90 Nr. 2.

## 136. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 20).

H. des Ganzen 0,705 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Unterteil des Halses, Büste mit Fufs. L. Ohr sehr bestofsen. Vollkommen und stark überarbeitet das Gesicht.

Auf der modernen Büste mit Tunica und Toga geradeaus gerichtet der Kopf eines bartlosen alten Mannes mit eingesunkenen Wangen, schmalen Lippen, verdriefslichem Ausdruck, nach vorn gekämmten, wenig gelockten, vollen Haaren, nach denen der Kopf aus der letzten Zeit der Republik oder der ersten Kaiserzeit stammen mufs. Das Gesicht sehr ausdrucksvoll; wieviel aber davon dem ehemaligen Zustand entspricht, ist bei der Überarbeitung des Gesichtes nicht auszumachen.

Gerhard-Platner S. 90 Nr. 1.

Digitized by Google

# Galleria lapidaria.

Der Corridor zwischen den Appartamenti Borgia und dem Palazzetto del Belvedere, jetzt Galleria lapidaria und Museo Chiaramonti umfassend, wurde von Bramante unter Julius II. erbaut. Clemens XIV. begann eine Inschriftensammlung in dem nach dem Palazzetto zu gelegenen Teile unterzubringen. Pius VI. und VII. vermehrten sie beträchtlich; letzterer liefs sie in die heutige Galleria lapidaria überführen und diesen Teil von dem Museo Chiaramonti durch ein Eisengitter trennen. Die Einrichtung war 1810 beendigt.

Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1810 S. 291 ff.; Pistolesi III S. 113; Gerhard-Platner S. 29 ff.

In dieser Beschreibung sind von den Inschriftensteinen nur solche berücksichtigt, die mit einer ornamentalen oder figürlichen Darstellung geschmückt oder mit einer der fortlaufenden Nummern versehen sind; aufserdem die vor den Wänden aufgestellten Sarkophage und Skulpturen. Je nach der Bedeutung des Monuments ist die Beschreibung ausführlich oder ganz summarisch. Sie beginnt, der Numerierung der Wände und Monumente folgend, an dem Eingang von den Appartamenti Borgia her.

Die Grabaufsätze sind abweichend von der im Corpus inscriptionum latinarum durchgeführten Benennung (cippus) mit ihrem inschriftlich bezeugten Namen Ara bezeichnet worden (De Ruggiero Dizionario epigrafico I S. 602, 3), und zwar die gewöhnlichen als »Grabara«, die mit einer Höhlung zur Aufnahme der Aschenreste versehenen als »Cinerar-Ara«. Die Litteraturangaben des CIL und Kaibel's in den Inscriptiones graecae Italiae et Siciliae sind nicht wiederholt, die Verzierung der Arae mit Kanne l. und Schale r. ist, weil stereotyp wiederkehrend, nicht verzeichnet worden. Auf den Tafeln sind nur die bedeutenderen Stücke abgebildet.



Digitized by Google

## Abteilung I.

### 1. Weibliche Gewandstatue (Taf. 22).

H. 1,97 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Oberkopf, Haare der r. Kopfseite, Nasenspitze, Hals, Teile der Falten, bes. im Rücken; aus Marmor: r. Unterarm mit Hand u. Schale, l. Unterarm mit Gewand und ganzem Füllhorn, Flicken in den Falten, Basis.

Unterkörper mehrfach gebrochen. Nabelpartie überarbeitet.

L. Standbein. R. Fufs mit leicht erhobener Ferse und auswärts gedrehter Spitze zur Seite und zurückgesetzt. Aufrechte Haltung. Schuhe; Chiton; das Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter und Oberarm, ist um den Rücken gezogen, unter der r. Achsel vorgenommen, über die Brüste mit einem Überschlag gelegt, unter dem vor der r. Brust ein Teil nach oben vorgezogen ist, und wieder über l. Schulter und Arm geworfen, dessen Ellenbogen einen Teil mit Bausch an die Hüfte drückt. L. Unterarm vorgestreckt; mit Füllhorn ergänzt; r. Arm in ähnlicher Haltung mit Schale (der Unterarm stärker gehoben). Kopf leicht nach der l. Schulter geneigt. Haare oben gescheitelt, unter einem umschliefsenden Bande durchgezogen, über den Ohren in starker Masse zurückgenommen; hinten Schopf.

Kopf und Körper gehören nicht zusammen, da der erstere im Verhältnis zu klein und der Marmor etwas verschieden ist. Der Kopf giebt einen weiblichen Idealtypus des 4. Jahrh. v. Chr. wieder, dessen Augenbildung derjenigen entspricht, die für Werke aus dem Kreise des Skopas charakteristisch ist. Geringe Arbeit.

Der Körper ist in zwei Stücken gearbeitet; die Fuge unterhalb des Nabels. Er zeigt einen besonders im praxi-

telischen Kreise üblichen Typus der Gewandanordnung, der mit Vorliebe für Darstellungen der Persephone verwendet wurde (vgl. Amelung Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 50ff.). Danach ist wahrscheinlich in der L. ein Strauſs von Mohn und Ähren, in der R. die lange Fackel zu ergänzen. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 1.

## 1b. Fragment eines Gesimses.

H. 0,25 m. L. 0,68 m. T. 0,27 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vielfach bestoſsen. R. und l. glatte Anschluſsfläche.

Starke Platte, deren Kyma vorne abgeschlagen ist, getragen von zwei Consolen mit Stützblatt von Akanthus, Volute vorn, halben Palmetten an den Seiten; ein Kyma läuft oben um die Consolen und an der Fläche zwischen ihnen. An der Unterseite der Platte zwischen den Consolen tiefe Cassette mit fünfblättriger Blüthe.

Derbe Arbeit der späteren Kaiserzeit.

## 2. Weibliche Gewandfigur (Taf. 22).

H. 1,97 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, des Körpers grofskörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Stück des Kinns, Rand des Gewandes am Halse, r. Hand mit Teil des Unterarmes, die drei ausgestreckten Finger der l. Hand, Stück an dem Gewandzipfel neben dem l. Knie, Basis.

Der Hals war in fünf Stücke zersprungen. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung. R. Standbein. L. Fuſs mit erhobener Ferse und auswärts gedrehter Spitze zur Seite und etwas zurückgesetzt. Sandalen; Chiton; das Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter, ist um Rücken, r. Seite mit Arm gezogen und über l. Schulter und Arm zurückgeworfen. L. Arm gesenkt; die Hand hält den Rand des Himation aufgenommen; Daumen, Zeige- und Mittelfinger ausgestreckt, die beiden andern eingebogen. Der r. Arm ist gebeugt, straff vom Himation umzogen; Unterarm und Hand mit nach vorne geöffneter Handfläche erhoben. Der Kopf wendet sich nach der r. Schulter. Brauen durch Striche angegeben, Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf eingesetzt; er kann, wie unten gezeigt wird, nicht zur

Figur gehören. Die Frisur identisch mit der der Julia Domna (s. Braccio nuovo Nr. 133), der auch die Züge ähnlich sind. Ganz schlechte Arbeit. Der Körper gibt in geringer Arbeit einen weitverbreiteten Demeter-Typus wieder von dem ein besonders gut erhaltenes Exemplar mit Strauſs von Mohn und Ähren in der L. und der langen Fackel in der R. aus Tunis bei Overbeck Kunstmythologie II 4 S. 465ff. Nr. 17, Taf. XIV Nr. 23 (=S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 243 Nr. 8) publiciert ist; das Himation über den Kopf gelegt; der Kopf auch dort römisches Porträt. Weitere Repliken sind:

1. Clarac 415, 718 (Coll. Torlonia).
2. Clarac 426, 763 (Dresden).
3. Clarac 944, 2417 (München, Glyptothek Nr. 233).
4. Clarac 979, 2518 (Villa Borghese).
5. S. Reinach a. a. O. II S. 240 Nr. 1 (Louvre Nr. 1139).
6. S. Reinach II S. 241 Nr. 9 (Coll. Torlonia).
7. S. Reinach II S. 241 Nr. 10 (Florenz; = Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 294).
8. Unpubliciert, in der Durchfahrt zum Museo nazionale romano delle Terme.
9. Gauckler Musée de Cherchel Pl. XVII 3 (nach Petersen befinden sich noch mehrere unpublicierte Exemplare des Typus in den nord-africanischen Museen, die meisten mit dem Strauſs in der L.).

Bei allen ist oder war das Himation über den nach der l. Schulter gewendeten Kopf gezogen. Für das gleiche Motiv an dieser Replik sprechen die Faltenreste auf der r. Schulter, wie überhaupt die Ergänzung des oberen Randes des Himation. Der Kopf gehört also augenscheinlich nicht zur Figur. Der ursprüngliche Kopf des Typus unbekannt; an den Repliken entweder ergänzte Köpfe oder Porträts. Zweifelhaft ist, ob die Fackel überall vorhanden war; der Copist konnte, wenn der Kopf Porträt war, ebenso wie hier der Ergänzer, der R. den Gestus der Adoration geben.

Ohne Fackel, aber mit dem Strauſs verwendet für die Figur der Maria in der Scene der Verkündigung in einer Miniaturmalerei des 9. Jahrhunderts n. Chr. (M. G.

Digitized by Google

Zimmermann Kunstgeschichte des Altert. und des Mittelalters S. 377 Abb. 297 u. S. 380). Das Original mufs in der früh-hellenistischen Zeit entstanden sein.

Gefunden bei Monte di Pietà.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 244.

## 3. Cinerar-Ara.

Eine Höhlung der Oberfläche, die jedenfalls zur Bergung der Aschenreste bestimmt war, ist mit Kalk ausgefüllt.

An der r. Seite Schale, an der l. Kanne mit Epheuranke als Ornament.

CIL VI 1911.

Darauf stand bis wenigstens 1834 die Statue Museo Chiaramonti Nr. 357 (Gerhard-Platner S. 32 Nr. 2), und bis 1902 das Unterteil einer weiblichen Gewandfigur, jetzt hierselbst Nr. 45.

## 3a. Fragment eines Grabreliefs.

H. 0,30 m., Br. 0,22 m. Grofskrystallinischer grauer Marmor.

Erhalten die l. obere Ecke. Breite Randleiste, auf der oben der Beginn der Inschrift steht: D · M · SCELES. In dem wenig vertieften Feld in Flachrelief der Oberkörper einer jupiterartigen Gestalt nach r. gewandt; ein Mantel von der r. Hüfte zur l. Schulter; l. Arm mit Scepter erhoben; r. Arm gesenkt (Unterarm fehlt fast ganz).

Schlechte Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Wurde 1902 aus den vaticanischen Magazinen hierher gebracht und eingemauert.

## 4. Cinerar-Ara.

H. 0,60 m., Br. 0,40 m., T. 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vielfach beschädigt.

Vorderseite: r. u. l. je eine Säule mit spiralförmigen Canelluren. Daneben Waffengehänge. In der Mitte unten auf Basis zwei nach aufsen sitzende Greife mit erhobener Tatze und umgewandtem Kopf. Darüber Vertiefung für Anbringung der Inschrift; in ihrer Mitte tiefes Loch (Bestimmung

unklar; vgl. Nr. 8). Nebenseiten: hinten je ein Pilaster mit Rankenornament; Klammerspur oben. Oberfläche: viereckige Vertiefung, mit Gyps gefüllt.

Zwei Grabinschriften mit Kranz verziert.

## 4a. Grabinschrift der Aelia Auxanusa.

An allen vier Seiten von je einer breiten, aus Weinblättern gewundenen Guirlande umrahmt; die Blätter liegen von der Ecke nach der Mitte der Seite zu gerichtet; wo sie sich treffen, an der unteren Seite eine palmettenartige Figur, an der oberen Seite eine phantastische Maske. An der ringum laufenden Randleiste r., l. und oben Reste von Blattornamenten. Arbeit des 2.—3. Jahrh. n. Chr.

Im 16. Jahrhundert in einem Garten nahe dem Campo santo.

CIL VI 10852.

## 5. Sarkophag mit Darstellungen des Adonis-Mythus.

H. 0,51 0,53 m., L. 2,13 m., T. 0,58 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Vorderseite von links nach rechts: Venus und Adonis sitzend, Hund liegend, Amor, Diana, junger Jäger stehend, alle vor einem Vorhang; bärtiger Jäger, Hund, Adonis mit Pferd stehend; Thorpfeiler; zwei bärtige Jäger mit Hund stehend, junger Jäger den Adonis haltend, der vorne liegt, anspringender Hund, Eber aus der Felsenhöhle ragend, darüber drei junge Jäger stehend, Baum, rechts Bärtiger ausweichend. Nebenseiten: sitzende Greife.

Ausführliche Beschreibung bei Robert a. unten a. O.

Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Ehemals in Villa Giustiniani. Wahrscheinlich von dort durch Pius VII. erworben.

Welcker Annali dell' Istituto 1833 S. 155 Nr. 5; Gerhard-Platner S. 32 Nr. 5; Engel Kypros S. 629 Nr. 5 = Nr. 6; De Witte Annali d. Ist. 1845 S. 402 Nr. 2; Petersen Annali d. Ist. 1862 S. 161 E; Hirzel Annali

Digitized by Google

d. Ist. 1864 S. 68f. Nr. 1 (E = M) Tav. D E Nr. 1; Kalkmann Archäologische Zeitung 1883 S. 111 A. 18; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III S. 13f. Nr. 12 Taf. II Fig. 12, 12a und b.

Darunter: 5a.b. Zwei sehr fragmentierte korinthische Pilastercapitäle.

## 5c. Fragment vom Sarkophagdeckel eines Igorios.

H. 0,40 m., L. 0,685 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

In der Mitte die umrahmte Inschriftplatte. R. davon: Baum, Hirt, von vorn gesehen, mit Exomis, Fell um die Schultern, Stiefeln, einen Becher in der R. (fehlen Kopf, l. Arm, r. Unterschenkel bis auf Ansatz des Fufses), dann Schaf nach r. (fehlen Kopf, r. Vorderbein bis auf Fufs); im Hintergrund ein Bein einer zweiten Figur. Links von der Inschrift undeutlicher Rest. Aus dem 3.—4. Jahrh. n. Chr.

Kaibel 1663.

Verschiedene Reste von Grabinschriften, umgeben von dicken Kränzen.

## 6. Grabara des *Σεξοῦνδος*.

Oben i. d. Mitte Brustbild des Verstorbenen: Knabe in Tunica und Toga mit Contabulatio. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Gefunden in einer Vigna vor Porta S. Giovanni.

Kaibel 1996.

## 6a. Vorderseite der Grabara eines Iucundus Aug. Lib. Augustianus.

Oben Aetom mit Blumenornament und Voluten. Anfang des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 19746.

## Abteilung II.

## 7. Cinerar-Ara des P. Livius Larensis Pontif. minor.

Stammt aus den Orti Giustiniani.

CIL VI 2126; über den Verstorbenen s. Dessau Prosopographia imp. rom. II S. 290 Nr. 207.

Darauf stand bis wenigstens 1834 die Statue Museo Chiaramonti Nr. 355 (Gerhard-Platner S. 38 Nr. 243), bis 1902 der Torso einer weiblichen Gewandfigur, der jetzt in's Magazin versetzt worden ist*).

## 8. Cinerar-Ara einer Herennuleia.

H. 0,56 m., Br. 0,46 m., T. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt grosse Teile der Säulen, l. obere Ecke vorne, r. Ecke hinten, die unterste Partie in Höhe von 3—5 cm., runde Scheibe in der Mitte der Inschrifttafel.

Vorderseite: r. u. l. je eine Säule mit gewundenen Canelluren; r. u. l. von der Inschrifttafel Lorbeerguirlande; oben Adler, unten Eber zwischen drei Hunden (sehr fragmentiert). Nebenseiten: je ein Dreifufs mit Rabe oben darauf; an den hinteren Ecken Pilaster mit Ornament. In der Mitte der Inschrifttafel war wohl ein Loch, wie bei Nr. 4. Aus dem 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 19351.

Einige Grabsteine mit Kranz oben.

## 8a. Grabstein des [Au]relius Magnus.

H. 0,20 m., Br. 0,42 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

In der Mitte Bruch von oben nach unten.

Unter der Inschrift beschädigtes Relief von zwei kämpfenden Hähnen. Aus dem 3.—4. Jahrh. n. Chr.

»Extra urbem per duo milia passuum a latere S. Pauli in quadam domo« (Cod. Redianus).

CIL VI 13144.

## 9. Römischer Sarkophag mit Tritonen und Nereiden (Taf. 24).

H. 0,50 m., L. 1,99 m., T. 0,64 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor

Aufser Kleinigkeiten fehlen: der Kopf der mittelsten Nereide vorne, die Gesichter der beiden äufsersten Nereiden und des letzten Triton rechts,

*) Diese Versetzung ist vorgenommen worden, nachdem unsre Tafel 22 schon hergestellt war, auf der der Torso oben in der Mitte abgebildet ist. Wir geben deshalb hier eine kurze Beschreibung: H. 1,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Erhalten vom Hals bis in die Mitte des r. Unterschenkels. In der Mitte der Oberschenkel quer durchgebrochen. Aufrechte Haltung. L. Standbein. R. Knie gebeugt. Peplos an der r. Körperseite offen. Mäfsige Copie nach einem Original aus der Zeit der Karyatiden vom Erechtheion.

Digitized by Google

der r. Unterarm mit Hand der zweiten Nereide von links. Rauhung und Stifte zur Ergänzung (wohl in Gyps) vorhanden. Ergänzt aus Gyps Stück über der mittelsten Nereide und dem zweiten Triton von links. Ein Stück zwischen diesen Stellen mit den Oberkörpern der Figuren war ausgebrochen. Abflufsloch in der Mitte der Rückseite unten.

Vorderseite: über Wellen mit Delphinen zwei Züge von jugendlichen Tritonen mit Nereiden auf den Fischschwänzen, l. drei nach l., r. zwei nach r. In ihren Armen Ruder; nur der zweite v. l. hält ein Horn (?). Die Nereiden bis auf die zweite von links z. T. mit Gewand bedeckt. Hochrelief. Nebenseiten: sitzende Greife in Flachrelief; oben je eine Klammerspur.

Gute ruhige Composition. Sorgfältige Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 241.

Darunter: 9a.b. Zwei Fragmente von korinthischen Pilaster-Capitälen (Taf. 24). L. in der Volute ein Kinderkopf im Profil nach aufsen. R. ein Adler in der Mitte.

## 10. Grabara einer Articuleia Athenais.

CIL VI 12470.

Verschiedene Grabsteine mit unbedeutenden Skulptur-Resten.

## Abteilung III.

## 11. Grabara des Rustius Philetus.

Im Aetom ein Kranz.

CIL VI 25627.

## 11a. Fragment des Grabsteins eines Aurelius Vitorinus, eques singularis (Taf. 23).

H. und Br. 0,475 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Über der Inschrift Rest eines Reliefs: R. ein Eber aus einer Höhle nach l.; ihm entgegen ein Hund; l. Reste von Pferdebeinen; oben Fufsspitze des Reiters.

CIL VI 3236.

## 11b. Votivrelief eines M. Quartinius M. F. Sabinus (Taf. 23).

H. 0,50 m., Br. 0,68 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt die l. obere Ecke mit dem Saturn von den Knieen aufwärts und r. Schulter und Arm des Mars. Teil des oberen Randes verschmiert. Der Inschriftsockel überarbeitet und die Inschrift erneut (s. unten). Beschädigungen s. in der Beschreibung.

Über dem Sockel mit der Weihinschrift fünf Götterfiguren in vertieftem Felde neben einander stehend; Hochrelief. Auf dem oberen Leisten z. T. stark verstümmelte Inschriften zur Bezeichnung der einzelnen Götter. Von l. nach r.: 1. bärtiger Mann, nackend bis auf Stiefel an den Füfsen (diese allein antik); r. Standbein; l. Arm gesenkt; R. hält vor dem Leib eine kurzstielige Sense; (moderne) Inschrift darüber: SATVRNO. 2. Krieger in Panzer, Beinschienen; r. Standbein; Mantel auf der l. Schulter, dann um l. Unterarm geschlungen; die gesenkte L. hält den Schild, die erhobene R. (fehlt jetzt) den Speer (obere Hälfte fehlt); Kopf fehlt; von der Inschrift nur ein M auf dem ergänzten Stück, nach der Absicht des Ergänzers in MARTI zu vervollständigen. 3. Bärtiger Mann; r. Standbein; Mantel um l. Schulter und Arm, Rücken und Unterkörper gelegt; in der gesenkten L. der Blitz, in der erhobenen R. (fehlt jetzt) das z. T. fehlende Scepter; Inschrift: IOVI. 4. Mercurius kenntlich am Caduceus in der gesenkten L. und dem Beutel in der ges. R.; r. Standbein; Chlamys auf der r. Schulter geknöpft, dann um den l. Unterarm geschlungen; Kopf fehlt: Inschrift: MERCVRIO. 5. Hercules, kenntlich an Fell auf dem l. Unterarm, Äpfeln auf der vorgestreckten L., Keule, von der gesenkten R. gehalten und ruhend auf einem Stierschädel; r. Standbein; bärtig; Inschrift: HERCVLI.

Von dem Stein sind im codex Pighianus (f. 9b und 340b; Jahn Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1868 S. 190 Nr. 74) und Coburgensis (172; Matz Ber. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1871 S. 56) Zeichnungen aus der Zeit vor der Ergänzung erhalten, denen zufolge l. eine stehende Diana dargestellt war (s. die Stiefel an den erhaltenen Füfsen), die in der L. den Bogen hielt, mit der R. nach dem Köcher griff; darüber die Inschrift ARDVINNE (s. über diese der Diana entsprechende Göttin

des Ardennenwaldes Ihm bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie II. Sp. 616); über dem Mars stand die Inschrift CAMVLO (s. über diesen dem Mars entsprechenden keltischen, wie es scheint, hauptsächlich im Lande der Remi verehrten Gott Ihm a. a. O. III Sp. 1450). Der Stein taucht zuerst auf in der Sammlung Colocci. Die Ergänzung, der eine mutwillige Zerstörung vorhergegangen sein mufs, ist im 17. Jahrhundert vorgenommen worden; damals hat man auch die Weihinschrift erneut (s. Bouchard Barberinius XXX 182 f. 111). Sie lautet: M. Quartinius M. f. cives Sabinus Remus [d. h. cives Remus, Sabinus ist Cognomen] mil(es) coh(ortis) VII pr(aetoriae) Antonian(a)e p(iae) v(indicis) vis(u).

Arbeit aus der Zeit des Caracalla.

Eine Weihung desselben Mannes an die dii patrienses wurde auf dem Esquilin gefunden (CIL VI 32574); dorther stammt wahrscheinlich auch unser Relief.

Nibby III Taf. Ib; CIL VI 46 (vgl. Hübner Exempla scripturae Nr. 490).

## 11c. Grabstein des T. Tertinius Marcianus, eques singularis (Taf. 23).

H. 1,10 m., Br. 0,61 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben beschädigt.

Unten in vertieftem rechteckigen Feld Hochrelief: der Verstorbene in der Mitte von vorne sichtbar, stehend (r. Standbein) mit Paludamentum (auf der r. Schulter geknöpft), den Kopf wendend nach zwei von der R. gehaltenen, nach r. stehenden, mit befransten Satteldecken belegten Pferden; r. der Puer stehend (r. Standbein), mit kurzer gegürteter Tunica, mit der R. ein hinter ihm nach l. stehendes Pferd haltend. Auf der Leiste darüber Inschrift des Verstorbenen. R. u. l. je eine korinthische Säule mit gewundenen Canelluren; darüber Halbmasken (die r. fehlt ganz). Zwischen ihnen in vertieftem Aetom Hochrelief: der Verstorbene auf Sopha nach l. liegend, davor kleiner dreibeiniger Tisch mit Speisen. L. nach r. stehend der Puer, dann grofse Kanne; r. grofser Korb; vgl. Museo Chiaramonti Nr. 69, wo auf einer Darstellung schmausender Knaben solch ein Korb wiederkehrt; damit und durch die grofse Verschiedenheit der Körbe auf den Grabsteinen der eq. sing. erledigt sich die auch von Cavedoni (Bull. d. I.

1851 S. 77) schon bestrittene Hypothese Brunn's (bei Henzen Annali d. I. 1850 S. 50), dafs sie die Cista mystica aus dem Culte der Bellona wiedergäben; vgl. darüber, dafs diese Göttin von den eq. sing. wahrscheinlich nicht verehrt wurde, Müller im Philologus 1881 S. 267ff. Durch die Anzahl der Pferde im unteren Relief ist die Charge des Verstorbenen als Decurio angegeben.

Gefunden 1762 zusammen mit Nr. 11d, 1371 und einer jetzt im Pal. Rondanini befindlichen Grabschrift (CIL VI 3205) beim zweiten Meilenstein der Via Labicana jenseits der Brücke bei Tor Pignattara. Vgl. hierselbst Nr. 137a—p.

CIL VI 3290.

## 11d. Grabstein des T. Aur. Vitellianus, eques singularis (Taf. 23).

H. 1,17 m., Br. 0,68 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Stellen. Links oben beschädigt.

Auf dem Sockel in rechteckiger Vertiefung Flachrelief: Puer nach r. stehend mit kurzer Tunica, vorgesetztem l. Fufs und in der vorgestreckten R. die ringförmig aufgerollte Leine des r. stehenden, nach r. gewandten Pferdes mit befranster Satteldecke und erhobenem l. Vorderbein. Darüber die umrahmte Inschriftplatte, flankiert von zwei korinthischen Säulen mit gewundenen Canelluren. Darüber in Flachrelief zwei schwebende Genien, einen Kranz haltend, zwischen zwei Pilastern. Oben zwei Halbmasken an den Ecken; dazwischen im Aetom Flachrelief: der Verstorbene auf dem Sopha nach l. liegend mit Schale und Kranz in den Händen; davor ein dreibeiniger kleiner Tisch mit Speisen; l. der Puer nach r. stehend mit Guirlande in der erhobenen L., r. Korb.

Vgl. hierselbst Nr. 137a—p; dies Exemplar stimmt in den Reliefs und Ornamenten vollkommen überein mit Nr. 137d Fundort s. bei Nr. 11c.

CIL VI 3239.

## 12. Sarkophag mit Grazien und Genien (Taf. 24).

H. 0,63 m., L. 2,15 m, T. 0,62 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt aus Gyps das Tuch der Grazien. Unbedeutende Verletzungen.

Digitized by Google

Vorderseite: in der Mitte in rechteckigem vertieften Feld auf hoher Basis mit eingezogener Mitte die Gruppe der drei Grazien (Typus von Siena); die Linke hält in der R. einen Apfel, die beiden andern legen die seitlich ausgestreckten Hände in einander; am Boden jederseits ein hohes schlankes Gefäfs. R. und l. von dem Relief in profilierter Umrahmung zweifach gewellte Riefelung. An den Enden auf einer der anderen gleichen Basis je ein Genius in Kindesalter nach aufsen schreitend mit umgewandtem Kopf, die Fackel mit beiden Händen vor dem Leibe haltend (Phosphoros und Hesperos oder decorative Verdoppelung des Todesgenius?).

Nebenseiten: eingeritzte Zeichnung von je zwei gekreuzten sechseckigen Schilden mit einfacher Ornamentierung und zwei Speeren.

Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 7.

Darunter: 12a.b. Zwei Fragmente von ornamentierten Pilastern mit Weinrebe (Taf. 24).

## 12c. Grabinschrift der Domitia L. F. Maxima und des L. Domitius L. F.

Die Fläche leicht gewölbt. Rand mit Kyma verziert.

Gefunden Ende des 15. Jahrhunderts auf dem Campus Martius. Stammt von einem Rundgrab des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 3542.

## 12d. Grabinschrift des Prätor Cassius Agrippinus, mit erhobenen Buchstaben.

Rand der Tabula ansata mit Eierstab verziert. Die in die Fläche einspringenden spitzen Winkel mit je einem Akanthusblatt ausgefüllt.

CIL VI 1372.

## 12e. Platte mit Darstellung eines Sackes und einer Kelle in Hochrelief.

H 0,55 m., Br. 0,52 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Die Kelle r. vom Sack, senkrecht mit dem Stiel nach oben. Der Sack scheint in einem kugelförmigen Gefäfs zu

Digitized by Google

stecken; wenigstens ist die Rundung unter dem Ring ganz glatt, während darüber der faltige Stoff des Sackes deutlich wiedergegeben ist. Oben ist der Sack zugeschnürt. Auf der glatten Rundung die Inschrift (1. Jahrh. n. Chr.):

VIATOR
AD
AERARIVM

Die Viatoren am Staatsschatz gehörten zu den Subalternbeamten (Kubitschek bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie I Sp. 671 Z. 51).

Von Ficoroni 1734 bei dem Rundtempel am Tiber unter einer Masse von Marmorsteinen gefunden. Dann im Pal. Capponi.

Pistolesi III Tav. XLVII, III; CIL VI 1932.

## 13. Grabara einer Atinia Bule.

Im Aetom ein Kranz.

CIL VI 12672.

## Abteilung IV.

## 14. Cinerar-Ara des Q. Pomptinus Apollonius.

R. Schale, l. reichverzierte Kanne.

CIL VI 24683.

## 14a. Grabinschrift des Cn. Turpilius Aphrodisius.

Oben Aetom mit Voluten und Pflanzenornament (1. Jahrh. n. Chr.).

CIL VI 27777.

## 14b. Architrav vom Grabe einer Herennia Tertulla.

H. 0,30 m., L. 0,61 m. Feinkörniger weißer Marmor.

Rechts Ecke, links unvollständig. Oben abwechselnd Akanthus und schmale Blätter nach oben gerichtet; dann Kyma von kleinen Blättern; dann Epistyl mit Inschrift auf

dem oberen Streifen. Hinter dem letzten A eine unregelmäfsige Vertiefung. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

Gefunden im 18. Jahrh. auf dem Gut Salone (Bahnlinie Rom-Tivoli).

CIL VI 19338.

## 14c. Vorderseite der Grabara eines Q. Marcius Iulius Heracla.

H. 1,57 m., Br. 0,68 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Rand oben beschädigt.

Über der Inschrift das bärtige Brustbild des Verstorbenen (1. Jahrh. n. Chr.).

Gefunden Ende des 18. Jahrh. in einer Vigna nahe dem Kloster S. Sebastiano.

Fea Antologia Romana t. 20; CIL VI 22073.

## 15. Sarkophag mit Amor und Psyche, Mänade und Satyr. (Taf. 24).

H. 0,63 m., L. 1,99 m., T. 1,62 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Vielfach beschädigt. Abflufslöcher vorne und hinten neben der für den Kopf bestimmten Erhöhung, am Fufsende in der Mitte unten, in der Rückseite oben l.

Vorderseite: in der Mitte in vertieftem rechteckigen Feld auf Basis mit oben und unten vortretendem Profil Gruppe von Amor und Psyche; Amor links mit vorgesetztem l. Fufs, umfafst mit der R. das Kinn der Psyche; diese im gegürteten Chiton, der von der l. Schulter gleitet, mit Schmetterlingsflügeln, Melonenfrisur, steht mit gekreuzten Beinen, legt die L. an den Leib Amors; neben diesem aufsen am Boden stehend sein Köcher (? Über die sepulcrale Bedeutung der Gruppe vgl. zuletzt Petersen Röm. Mitteil. 1901 S. 92f.). R. und l., mit Profil oben und unten, zweifach gewellte Riefelung. An der r. Ecke auf Basis wie vorher nach l. tanzende Mänade, l. Bein vorgesetzt, mit gegürtetem Peplos, und wehendem, von den Händen gefafsten Mäntelchen (l. Arm fehlt ganz). L. Ecke: auf gleicher Basis nach r. tanzender Satyr; r. Fufs vorangesetzt (l. Unterschenkel fehlt, l. Fufs fast ganz); Kopf zurückgewendet nach dem auf dem

r. Arm sitzenden Bacchusknaben; auf der l. Schulter Fell und Schlauch (?) vom Arm gehalten.

Nebenseiten: sitzende Greife; je zwei Klammerspuren. Arbeit des 2. oder 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 238.

Darunter: 15a. b. Zwei Fragmente von ornamentierten Pfeilern mit Weinrebe (Taf. 24).

## 16. Cinerar-Ara des Q. Propertius Secundus.

CIL VI 25090.

## 16a. Vorderseite der Grabara des Cn. Turpilius Hilarus und der Turpilia Gemina.

H. 1,48 m., Br. 0,89 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ränder oben beschädigt.

Über der umrahmten Inschrift r. und l. von einer stilisierten Blüthe je ein sitzender Sperber einander zugewandt in Relief; an den Seiten Voluten, in jeder eine schräg einwärts gewandte Medusenmaske.

Gute Zeit.

CIL VI 27783.

## Abteilung V.

## 17. Grabara des Q. Dasumius Agathopus.

Kranz im Actom.

CIL VI 16745.

## 17a. Vorderseite der Grabara eines L. Plotius Anthus.

H. 0,50 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben Relief: umgestürzter Fruchtkorb und Vogel.

Gefunden 1748 in Vigna Antoniniana vor Porta Latina.

CIL VI 24302.

## 17b. Fragment vom Grabrelief der Acilia P. F. Magnilla und des M. Cocceius Attilianus.

H. 0,33 m., Br. 0,57 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Unten vorspringende profilierte Basis mit Inschrift. Darüber vom Relief erhalten: l. vier beschuhte Füfse, r. ein Rest, vielleicht von einer grofsen Ochsenklaue.

CIL VI 10527.

## 18. Sarkophag mit Meerkentauren, Nereiden und Eroten (Taf. 24).

H. 0,50 m., L. 1,93 m., T. 0,535 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Sehr viele starke Beschädigungen. Abflufslöcher an der Vorderseite unten in der Mitte, r. und l., an der r. Nebenseite unten, hinten r. unten. Auf der Innenfläche der Rückseite ist mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: N. 741.

Vorderseite mit Hochrelief: unten naturalistisch ausgeführte Wellen; darüber wird in der Mitte ein runder Schild mit Gorgoneion von zwei einander zugewandten bärtigen Meerkentauren mit beiden Händen gehalten (der l. trägt kurzen, der r. langen Bart); darunter zwei mit den nach oben gerichteten Schwänzen verknotete Delphine. Die Köpfe der Kentauren umgewandt nach der auf ihrem Rücken sitzenden Nereide mit Kestos und Gewand, das auf dem vorderen Oberschenkel aufliegt und sich über dem Kopf von beiden Händen gehalten bläht. Beiderseits werden zwischen den Köpfen die Reste eines Eroten sichtbar; der r. hielt ein Tänie; die Köpfe der Nereiden umgewandt nach den Gruppen an den Ecken, je einem nach aufsen gerichteten Meerkentauren mit Nereide auf dem Rücken; der Kentaur trägt um die Schultern ein Fell mit Früchten im Bausch; Kopf umgewandt; Nereide mit Kestos vom Rücken sichtbar, das Gewand ums Gesäfs geschlungen, oben von der einen Hand gefafst segelartig wehend; die andre Hand aufgestützt; Kopf dem Kentauren zugewendet; auf den emporgeringelten Schwanzflossen der Kentauren je ein Erot sitzend, der l. die Lyra spielend, der rechte ursprünglich die Querflöte oder Syrinx blasend: die Gesichter nach aufsen gewendet (zu dem ersteren vgl. Furtwängler Antike Gem-

men Taf. XXVII 6 u. dens. Beschreibung der geschn. Steine im Antiquarium [Berlin] Nr. 1576 u. 11257). Nebenseiten: je ein Erot, l. auf einem Meergreifen, r. auf einem Meerroſs reitend in Flachrelief; l. eine Klammerspuroben, r. zwei.

Gute Komposition, geschickte Arbeit, wohl noch des 1. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 10.

Darunter: 18a. b. Zwei Fragmente von Pilastercapitälen (Taf. 24).

## 18c. Fragment vom Sarkophag einer Sellia Celerina.

H. 0,33 m., Br. 0,29 m. Groſskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Oben Rand (beschädigt). Darunter runder Schild gehalten von vier Händen von Genien (oben Flügelreste). Darauf Inschrift (3. Jahrh. n. Chr.).

CIL. VI 26140.

## 18d. Inschrift über die Erneuerung einer Aedicula.

H. 0,43 m., Br. 0,915 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten jederseits ein Erot mit Pedum stehend, eine groſse Fruchtguirlande tragend (fehlt teilweise). Darüber umrahmt die fragmentierte Inschrift. (Der Rahmen ist unten gerundet).

Stammt aus dem Jahre 156 n. Chr. Gefunden ca. 1540 auf dem Caelius in der Station der V. Cohorte der Vigiles.

CIL. VI 222.

## 18e. Fragment eines Sarkophages.

H. 0,36 m., Br. 0,95 m. Groſskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Rand oben erhalten. Rechts Rest von Inschrift. Links davon bärtiges Brustbild von vorne gesehen, bekleidet mit Tunica und Toga mit Contabulatio (Brauen, Augensterne und Pupillen angegeben); die R. liegt vor der Brust, die L. hält eine Rolle seitlich erhoben; jederseits schlägt ein umblickender Erot einen Vorhang zurück. Links ein Diener an zwei Fässern beschäftigt. Flachrelief. Arbeit des 4. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 4.

## 19. Cinerar-Ara eines Aelius Patrius.

H. 0,74 m., Br. 0,40 m., T. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die ganze l. obere Ecke der eigentlichen Ara und der obere Teil der r. Nebenseite hinten. Der Aufsatz nicht zugehörig, da Mafse und Marmor nicht genau stimmen und r. ein Klammerloch fehlt, das dem in der Ara entsprechen müfste.

Vorderseite: unten r. und l. von einem Candelaber, ihm zugewandt, je eine sitzende Sphinx; darüber die Inschrift in besonderem Feld; an den Ecken auf Untersatz — daran in Flachrelief vorn je eine Pansmaske, aufsen je eine Syrinx — je ein Adler; oben jederseits ein Erot mit grofser Fruchtguirlande; in der Mitte statt der ergänzten Eule eher ein Adler vorauszusetzen. Nebenseiten glatt; an der r. oben ein Klammerloch Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Am Aufsatz vorne: r. und l. von einem grofsen Kantharos, ihm zugewandt, je eine Sphinx; an den Ecken Palmetten.

CIL VI 34249.

## 19a. Fragment einer Grabinschrift mit Relief.

H. 0,435 m., Br. 0,60 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Unten Flachrelief (nur der obere Teil erhalten): Knabe mit Peitsche in kleinem Wagen mit Pferd nach r. fahrend. Darüber die Inschrift, die die Mahnung enthält, die Gebeine ungestört ruhen zu lassen. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Gefunden 1761 in der nächsten Umgebung Roms (Paciaudi Mon. Peloponn. I. S. 203).

CIL VI 29947.

## Abteilung VI.

## 20. Grabara der Manneia Primilla.

CIL VI 22010.

## 20a. Vorderseite der Aschenurne eines L. Iulius Heuretus.

H. 0,19 m., Br. 0,26 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.



Digitized by Google

Unten Brustbild in Muschel; r. und l. je ein Delphin. An den Ecken je ein Trapezophor (Löwengreif). Aus dem 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 20072.

## 20b. Grabplatte einer Coelia Elpis.

H. 0,62 m., Br. 0,31 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Rechts fehlt ein Stück. Oben schräger Bruch. Unten ein rundes Loch.

Unten Blätterkelch. Darüber Lorbeerguirlande um Schale. Dann Inschrift. Oben Kranz; r. und l. Blüthen. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 15977.

## 20c. Fragment vom Sarkophag eines M. Annaeus Saturninus Clodianus Aelianus.

H. 0,25 m., Br. 0,53 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Rand oben bis auf kleine Beschädigungen erhalten. Die Inschrift (liniert) auf rechteckigem Feld; r. Rest eines jagenden Eroten mit Mantel und Speer nach r.; l. Flügelspitze. Ende des 2. oder Anfang des 3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 1337; Klebs Prosopographia imp. rom. I S. 58 Nr. 456.

## 20d. Fragment eines Votivsteines.

H. 0,26 m., Br. 0,13 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Unten zwei nach oben gerichtete Fufssohlen in ganz flachem Relief (die l. nur halb erhalten). Oben Rest der Inschrift.

CIL VI Add. 31080.

## 20e. Fragment von dem Grabstein eines Ti. Iulius Gratus.

H. 0,21 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Rechts und oben Rand erhalten. Unten umrahmte Inschrift. Darüber Relief: Auf einem Sopha liegt ein Mann in Tunica und Toga (fehlen Gesicht und Füfse); in der L.

Digitized by Google

Trinkgefäfs. Auf seiner Schulter ein Vogel, der augenscheinlich etwas unter der Toga sucht. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

Gefunden 1766.

CIL VI 20038.

## 20f. Grabplatte einer Iulia Agele resinaria.

H. 0,32 m., Br. 0,49 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten Inschrifttafel. Darüber Unterteil eines Reliefs: Rechts eine auf einem grofsen Stuhl sitzende Figur, deren Gewand die Beine frei lässt; die Füfse auf einem Schemel; in der Mitte auf kleinerem Stuhl nach r. sitzende Frau; links Geräth (vielleicht kleiner Herd auf drei kurzen Beinen mit flachem Gefäfs zum Kochen des Harzes?). Die auf dem niedrigen Stuhl Sitzende ist trotz ihrer Kleinheit wohl die Verstorbene, und das Relief sollte sie in ihrer Thätigkeit als resinaria darstellen. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL 9835.

## 21. Sarkophag mit Darstellung von Wagenrennen (Taf. 24).

H. 0,50 m., L. 1,83 m., T. 0,51 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Sehr viele starke Verletzungen (s. Beschreibung). Abflufsloch an der l. Nebenseite unten.

Vorderseite mit Hochrelief: l. im Grunde Meta mit drei Kegeln, dann Gebäude mit korinthischen Säulen und spitzem Dach; davor Zweigespann nach r. (es fehlen dem Lenker r. Arm, r. Bein, Gesicht; Teile der Zügel; dem r. Pferd Schwanz u. die r. Beine; Teil des Rades); unter den Pferden am Boden nach r. mit dem Gesicht nach unten ein spartor; hinter dem Gespann ein Reiter (desultor?) nach r., die R. (fehlt) rückwärts erhoben und nach dem Lenker umblickend; weiter im Grunde auf zwei korinthischen Säulen Gebälk mit sieben Delphinen (fehlen z. T.), dann Obelisk; davor zweites Zweigespann nach r. (es fehlen dem Lenker r. erhobener Arm, r. Bein, l. Hand; Teil der Zügel u. des Wagens; dem r. Pferd Schnauze, Schwanz, die r. Beine, Teil der anderen Beine); unter den Pferden am Boden nach r. ein spartor, das Gesicht erhoben, die R. auf den Boden gestützt (Arm fehlt), mit der

L. (fehlt) ein hohes, schlankes, umflochtenes Gefäfs haltend (s. Helbig I S. 503); hinter dem Gespann ein Reiter nach r. (ihm fehlt der r. Arm, dem Pferd die Schnauze), nach dem Lenker umblickend; weiter im Hintergrund Statue einer Victoria nach r., auf einer Säule stehend zu denken; vorne stürzendes Zweigespann nach r., der Lenker oben kopfüber fallend (es fehlen dem Lenker r. Unterschenkel, r. Arm; Teile des Rades; dem Pferd r. Hinterbein und Knie des r. Vorderbeins); von r. tritt ein spartor helfend hinzu (fehlt r. Unterschenkel, l. Arm, Teile des Gesichts); hinten Reiter nach r., umblickend, die R. auf den Kopf legend (fehlt der r. Unterarm); weiter im Hintergrund auf zwei korinthischen Säulen Gebälk mit Eiern (sichtbar vier). Ädicula mit korinthischen Säulen, Meta mit drei Kegeln (die beiden links sehr beschädigt); davor Zweigespann nach r. (es fehlen dem Lenker r. Arm [war rückwärts ausgestreckt], l. Unterarm, Teile des Gesichtes; Teile der Zügel und des Rades; dem r. Pferde Kopf und die r. Beine, dem l. Pferd die Schnauze); unter den Pferden eine nach l. gelagerte, männliche, nur mit dem Himation bekleidete Idealgestalt, einen Zweig in dem aufgestützten l. Arm, die Haare nach hinten genommen und aufgebunden (fehlt das Gesicht); hinter dem Gespann ein Reiter nach r. mit rückwärts ausgestrecktem r. Arm (fehlt jetzt fast ganz; ebenso sein Gesicht und Kopf des Pferdes).

Die Wagenlenker haben alle das übliche Costüm und Helm. Auf dem Rücken des zweiten und dritten bemerkt man einen kleinen Gewandbausch, der gebildet wurde, um das Gewand vorne recht fest anzuziehn (s. Homolle Monuments et mémoires publ. par l'acad. des inscr. et belles-lettres IV S. 18); das Gleiche sehen wir an verschiedenen Stellen auf den Reliefs der Trajanssäule bei Soldaten, die mit Rudern und Strafsenbau beschäftigt sind (Cichorius Die Rel. d. Tr. Taf. 25, 26, 58—61, 67, 71; II S. 157; III S. 107f. C. glaubt, dafs dadurch die Leute als Flottensoldaten bezeichnet wären), einmal auch bei der Darstellung eines Opfers (Taf. 76, 77).

Die spartores und von den Reitern der zweite sind ebenso wie die Lenker mehrfach umgürtet; sonst tragen alle die kurze Tunica; an dem ersten spartor deutlich hohe Stiefel

Digitized by Google

mit Riemenverschnürung. Die Pferde haben aufgebundene Schwänze. Über die Gebäude und Monumente im Hintergrund, d. h. auf der spina s. zuletzt Hülsen bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2579.

Die gelagerte Idealfigur r. ist eine Personification des Circus (vgl. Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. S. 1298f. und Steuding bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 2132); nach Analogie mit anderen Darstellungen wird das Gesicht auch hier unbärtig gewesen sein.

Nebenseiten: Links Reiter in kurzer Tunica nach r. sprengend mit rückwärts ausgestreckter R.; am Boden eine Hacke. Rechts Reiter in kurzer Tunica mit Kranz in der erhobenen R. nach l. reitend. Flachrelief.

Nibby III Taf. XXVII; Gerhard-Platner S. 38 Nr. 235.

Darunter: r. 21a. Ein fragmentiertes korinthisches Capitäl (Oberteil erhalten); l. 21b. Ein Composit-Capitäl; beide von Pfeilern (Taf. 24).

## 22. Altar des Juppiter, geweiht von T. Caesernius Statius Quinctius Macedo Quinctianus cos. (2. Jahrh. n. Chr.).

CIL XIV 2253; Klebs Prosopographia imp. rom. I S. 266 Nr. 144.

## 22a. Fragment eines Grabsteins.

H. 0,20 m., L. 0,49 m. Feinkorniger weifser Marmor.

Links fragmentierte Inschrift. Rechts Flachrelief: grofse Amphora mit Früchten; die Henkel jederseits gefafst von einem lagernden Knaben mit Mantel und Pedum (von dem R. nur r. Unterarm und Beine erhalten). Sehr schlecht. Aus dem 4. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 30553,1.

## Abteilung VII.

## 23. Fragment eines Architravs.

H. 0,53 m., L. 0,65 m., T. 0,52 m. Ziemlich grofskrystallinischer grauer Marmor.

An dem oberen Teil in Hochrelief Rankenwerk von Akanthus; darin r. ein Löwe nach r., l. Putto, unten in Blätter ausgehend, die R. erhoben, in der L. eine Schachtel.

R. gebrochen; l. entweder auch Bruch oder Gehrungsschnitt (uncontrollierbar, da eingemauert). Schlecht erhalten. Von demselben Architrav stammen Gall. lapidaria Nr. 82 und Museo Chiaramonti Nr. 297a.

Späte rohe Arbeit.

## 24. Kleiner Springbrunnen.

H. 0,12 m. Untere Br. 0,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt fast alle Ecken, Kanten und die Masken fast ganz.

Der Grundrifs bildet ein längliches Achteck. Über einem glatten Sockel und vorspringender Leiste an den durch Leisten getrennten aufsteigenden Flächen abwechselnd Treppen und je eine Flufsgott-Maske. In der Mitte der umränderten Oberfläche rauhes Rund mit fünf Löchern für die Leitung; ein gerade nach unten gebohrtes in der Mitte, die vier sternförmig darum liegenden schräg nach aufsen gebohrt. An Stelle des Rundes war eine Erhebung, wohl in Form eines Gefäfses (vgl. hierselbst Nr. 58a); durch das Loch in der Mitte stieg das Wasser nach oben, durch die vier andern flofs es zu den Masken ab, die ursprünglich als Wasserspeier dienten.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 139.

## 24a. Grabstein einer Procope mit Beschwörung.

H. 0,28 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Bruch von oben nach unten.

In Flachrelief zwei emporgestreckte, mit den Daumen einander zu, mit dem Handteller nach aufsen gewendete Unterarme. Die ganze übrige Fläche von der Inschrift eingenommen: Procope manus lebo contra deum qui me innocentem sustulit, quae v[i]xit ann[is] XX. Pos[uit] Proclus.

Über das Symbol der Hände, die flehend zu den Göttern erhoben sind, um einen Feind abzuwehren oder Rache gegen ihn zu beschwören, wie hier, s. zuletzt Wilhelm Jahreshefte des österr. archäol. Instit. 1901 Beiblatt S. 16ff.; andere Beispiele bei Hicks Journal of hell. studies XII S. 229f. (Grabstelen aus Kilikien) und Cumont Revue de l'in-

struct. publ. en Belgique 1898 S. 3 mit Tafel (Grabstein eines röm. Soldaten aus dem Orient). Aus dem 2.—3. Jahrh. n. Chr.

Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1810 S. 293f.; CIL VI 25075; Cozza-Luzi Dissertazioni della pontif. accad. rom. di archeol. 1894 S. 91 ff. Taf. II.

## 24b. Fragment von dem Sarkophag einer Eraclia.

H. 0,21 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Rand oben erhalten. Runder Schild mit Inschrift des Namens gehalten von zwei Eroten (vom R. nur die Hände, vom L. der Oberkörper erhalten). Aus dem 3.—4. Jahrh. n. Chr.

Gefunden in einer Vigna bei dem Kloster S. Sebastiano an der Via Appia (Fea Antologia Romana 1794 S. 92 und 179).

CIL VI 19293.

## 24c. Kleine weibliche Grab-Herme mit Warnungs-Inschrift.

H. 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Nase fehlt.

Kopf geradeaus gerichtet. Ausdrucksloses Gesicht. Haare zurückgestrichen. Gewand über den Kopf und um die Brust gelegt. An dem Hermenschaft vorne die Inschrift: Quisquis hoc sustuler[it] aut iusserit, ultimus suorum moriatur. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 29946.

## 24d. Fragment eines einfach profilierten Epistyls mit Inschrift.

H. 0,27 m., L. 3,04 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben geflickt. Mittendurch gebrochen.

Die Inschrift: M CUM PRAEDIOLO IN QUO ET TABERNA ET HORTULUM MACERIA CINCTUM SI QUIS VENDIDERIT AUT O steht auf dem Geison. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 29964.

## 24e. Grabstein eines A. Considius Hermes.

H. 0,86 m., Br. 1,57 m. Grofskrystallinischer grauer Marmor.

Ein Bruch quer; ein andrer senkrecht bis zu dem horizontalen, setzt sich nach unten als Sprung fort.

Runde flache Vertiefung; darin über einem Akanthuskelch zwei einander zugekehrte Brustbilder, das l. bekleidet mit Tunica und Toga, das r. mit Tunica und Paludamentum (auf der r. Schulter geknüpft); das l. mit längerem, das r. mit kurzem Vollbart; Brauen, Augensterne und Pupillen eingegraben. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Kann trotz der Inschrift (A. Cons. H. vivus fecit sibi hoc sarchofagum) nicht zu einem Sarkophag gehört haben. Die Zweizahl der Büsten könnte sich dadurch erklären, dafs Vater und Sohn dargestellt sind, der eine in bürgerlicher (Toga), der andere in militärischer Tracht.

Man vergleiche einen christlichen Sarkophag in Arles (E. Le Blant Gazette archéologique 1878 S. 1 Pl. I und Les sarcofages chrétiens d'Arles S. 38 Pl. XXIII; Bazin Arles gallo-romain S. 119 Nr. 17), dessen Vorderseite durch Säulen und Bogen in vier Teile geteilt ist; l. und r. je ein Dioskur, der l. unbärtig, lockig, der r. bärtig mit schlichtem Haar, beide mit Porträtköpfen; in den beiden mittleren Nischen je ein Ehepaar; der Mann trägt jedesmal einen dem benachbarten Dioskuren gleichenden Porträtkopf, und zwar ist der l. unbärtige bekleidet mit Schuhen, Hosen, kurzer Tunica und Paludamentum, der r. bärtige mit Schuhen, langer Tunica und Toga. Die beiden Porträts können natürlich nicht die gleiche Persönlichkeit darstellen — am naheliegendsten ist, wegen ihrer Wiederholung bei den Dioskuren daran zu denken, es seien zwei Brüder gemeint —; der Sarkophag hat aber seiner Gröfse nach nur einen Toten beherbergen können.

Das Motiv, eine Büste auf einen Akanthus-Kelch zu setzen, stammt vielleicht schon aus hellenistischer Zeit (Schreiber Alexandr. Toreutik, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1894 S. 453).

CIL VI 16067.

## 25. Fragment einer Statuette des über Waffen sitzenden Hercules (Taf. 24).

H. 0,47 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Abgebrochen die l. Vorderecke der Basis und das Oberteil der Rüstung an derselben Seite. Von der Figur nur das Gesäfs mit Teil der Oberschenkel und das Vorderteil des l. Fufses erhalten.

Digitized by Google

Der Heros saſs aufrecht mit angezogenem l. Bein auf einem Sitz, um den Waffen gelagert sind: auf seiner l. Seite ein Panzer ohne, auf seiner r. einer mit Cingulum; der l. Fuſs tritt auf einen Helm; l. von diesem und halb von ihm verdeckt ein Schwert; zwischen dem Helm und zweiten Panzer ein länglicher Schild mit eingebogenen Seiten und ein runder. An der nicht ausgeführten Rückseite zwei Schilde angedeutet. Über Sitz und Waffen ist das Löwenfell gelegt, sein Kopf über den ersten Panzer; eine Tatze hängt neben ihm herab; eine andere war über den rechten Oberschenkel gelegt. Flüchtige, einfache Ausführung.

Die Statuette giebt einen Typus wieder, der noch durch drei andere Statuetten, durch eines der trajanischen Rundreliefs am Bogen des Konstantin und römische Medaillons bekannt ist. Demnach faſste die R. die auf den entsprechenden Panzer gestützte Keule, die seitlich vorgestreckte L. ein Attribut, am wahrscheinlichsten ein Akrostolion. An dem Original scheint hinter dieser Hand, wohl auf dem Panzer, eine schwebende Victoria angebracht gewesen zu sein. Der Kopf ist auf dem Relief und den Medaillons jugendlich und mit einer Tänie geschmückt, an einer der Statuetten bärtig (Petersen a. unten a. O. Fig. 2).

Das Original war augenscheinlich eine unter Trajan dem Hercules Invictus gesetzte Votivstatuette. Die Waffen erinnern an die römische Sitte, daſs siegreiche Feldherren diesem Heros Trophäen weihten, und kennzeichnen ihn als den Helfer im Kriege zu Lande; das Akrostolion würde auf die gleiche Eigenschaft in Bezug auf Seekriege deuten.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 14; C. L. Visconti Bullettino della comm. archeol. comunale 1887 S. 303f. Taf. XVII/XVIII 3; Petersen Röm. Mitteilungen 1889 S. 330ff.; E. Caetani Lovatelli Bullettino comunale 1900 S. 260 nota.

## 25a. Vorderseite der Grabara einer Claudia Aug. lib. Opsequens

mit einer Kanne in Relief, die von der Inschrift umgeben wird.

CIL VI 15526.

## 25b. Fragment eines Grabsteins.

H. 0,32 m., Br. 0,50 m. Feinkorniger hellgrauer Marmor.

Rand rechts erhalten. Unten fragmentierte Inschrift. Darüber Relief: jederseits sitzt nach der Mitte gewandt eine Nymphe mit Schilf und Urne; zwischen ihnen ein Flufsgott nach l. gelagert, d. R. erhebend; l. neben ihm ein Baum. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 30533, 33.

## 26. Cinerar-Ara einer Herennia Sophe.

mit Eckpilastern und oberem Abschlufs von Rankenwerk, in dem Tiere erkennbar sind. Aus dem 1.–2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 19337.

## Abteilung VIII.

## 27. Cinerar-Ara eines Numularius M. Cornelius Euhodus.

CIL VI 9707.

Darauf ein wohl ursprünglich nicht zugehöriges kugelrundes Aschengefäfs mit Deckel und darüber: Ovales Aschengefäfs eines Epaphroditus und einer Plusias.

Hinterseite des Korpers ergänzt. L. Henkel und Deckelknopf (in der Bruchstelle ein Eisendübel) fehlen. Vorderseite war in mehrere Stücke gebrochen.

CIL VI 17194.

## 28. Oberteil eines Hermenschaftes.

H. 0,46 m. Br. oben 0,31 m., unten 0,29 m. T. oben 0,205 0,21 m., unten 0,20 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Kanten bestofsen. Oben biegt die Vorderfläche in flachem Winkel zurück (H. 0,04 m). In der Mitte der Oberfläche eine elliptische Stelle rauh und vertieft; im Mittelpunkt ein Eisendübel. An der r. Seitenfläche oben in der Mitte eine rechteckige, senkrecht gestellte Vertiefung (H. 0,04 m., T. 0,03 m.). Die Inschrift der Vorderseite

ΕΥΒΟΥΛΕΥϹ
ΠΡΑΞΙΤΕΛΟΥϹ

0,24 m unter der oberen Kante. Nach ihr — sie stammt nach den Formen der Buchstaben aus dem 2. Jahrh. nach Chr. — hat die Herme einst den Kopf des Eubuleus, eine Copie nach einem Werk des Praxiteles, getragen. Dieser Praxiteles kann nur der berühmte Künstler des 4. Jahrh. v. Chr. gewesen sein.

Über das Wesen des Eubuleus giebt es zwei verschiedene Ansichten: die eine hält ihn für einen dem Triptolemos verwandten, jugendlichen, in Eleusis verehrten Unterweltsdämon, die andere für einen bärtigen chthonischen Zeus, der auf den griechischen Inseln als Zeus Eubuleus mit Demeter und Kore verehrt wurde; die Frage kann durch das Hermenfragment nicht entschieden werden. Stand bis zu Winckelmann's Zeit in der Villa Montalto-Negroni (Massimi), war dann zu Visconti's Zeit bei dem Bildhauer C. Albacini, aus dessen Besitz das Fragment wohl direct in den Vatican kam.

Stosch Pierres gravées S. X; Winckelmann Gechichte d. Kunst IX 3 § 19 Anm. (Donaueschinger Ausg. d. Werke V S. 433 mit Anm. von Meyer); Venuti Roma moderna S. 69; Zeune bei Christ Abh. üb. d. Litt. u. Kunstw. S. 245; Bracci Memorie d. ant. incis. II S. 267; Visconti VI S. 36 Anm. c.; Sillig Catalogus artificum S. 202; Raoul-Rochette Lettre à Mr. Schorn S. 305f.; CIGr III 6148; Brunn Geschichte d. griech. Künstler I[1] S. 394; Hirschfeld Tituli statuariorum sculptorumque gr. S. 150 Nr. [220]; Löwy Inschriften griech. Bildhauer Nr. 504; Kaibel Hermes 1887 S. 151ff.; Benndorf Anzeiger d. phil.-hist. Classe d. Akad. zu Wien, 16. Nov. 1887 S. 4; Furtwängler Berl. philol. Wochenschrift 1887 Sp. 1295; Benndorf Ant. Denkmäler I, Text zu Taf. XXXIV; Kern Berl. philol. Wochenschr. 1888 Sp. 951; Heydemann Marmorkopf Riccardi, 13. Hall. Winckelm.-Progr. S. 10; S. Reinach Revue archéologique 1888 I S. 65 = Chroniques d'Orient 1888 S. 401; Furtwängler Archäol. Anzeiger 1889 S. 47; Kern Athen. Mittheil. 1891 S. 1ff.; S. Reinach bei Daremberg et Saglio Dictionn. d. antiq. II S. 850; Furtwängler Meisterwerke S. 561ff.

## 28a. Grabstein einer M. Flavia l. Aug. Iucunda.

H. 0,47 m., Br. 0,31 m. Feinkörniger hellblauer Marmor.

Auf dem oberen vorspringenden Rand der Name der Verstorbenen; die übrige Inschrift unten. Dazwischen in vertieftem Feld Relief: Oben Lorbeerguirlande mit Bändern; darunter auf Sopha nach l. lagernd die Verstorbene in Tunica;

in der R. ein Kranz, in der L. ein Becher; davor ein dreibeiniger Tisch, auf dessen Platte ein runder Kuchen, ein Gegenstand in Parallelogramm-Form, einer wie eine kleine Keule. L. unter dem Sopha zwei Sandalen. Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. Gefunden bei den Ausgrabungen von 1820—22 in Vigna Amendola.

Roh; doch ist versucht, in dem Gesicht das Alter der Verstorbenen (83 Jahre) anzudeuten.

CIL VI 7528.

## 28b. Grabstein eines Pletorius Primus.

H. 0,72 m., Br. 0,34 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Streifen.

Bruch von oben nach unten.

Über der umrahmten Inschrift halbkreisförmige Nische mit dem bärtigen Brustbild des Verstorbenen in Tunica und Toga mit Contabulatio (Gesicht unkenntlich); Rand nur oben erhalten. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Unten moderne Inschrift: 1823 · C · C · 80; demnach in dem genannten Jahre für das Museum erworben.

CIL VI 2544.

## 29. Torso einer Statue der Athena

(Taf. 22; bez. mit 45; s. unten).

H. 0,80 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Erhalten von den Schultern bis oberhalb der Kniee. Der Kopf war besonders gearbeitet und eingesetzt (Eisendübel in der Höhlung erhalten). Der r. Arm mit Schulter fehlt. Falten, r. Brust und Gorgoneion bestofsen. Unter der r. Brust am Ägisrand ein Loch zur Befestigung einer besonders gearbeiteten Schlange.

L. Standbein; r. Fufs war seitwärts vorgesetzt. Aufrechte Haltung. Über dem Chiton die schräg von der r. Schulter zur l. Weiche verlaufende, mit Sternen und Gorgoneion besetzte Ägis; das Gorgoneion häfslich, aber nicht verzerrt, ohne Schlangen, mit vollem Kranz, regelmäfsig gekräuselter, kurzer Locken. Der Mantel aus dünnem Zeug von der l. Schulter ausgehend, unter dem r. Arm vorgenommen und über die l. Schulter wieder zurückgeworfen. Der l. Arm ist ganz bedeckt und die Hand auf die Hüfte gestützt.

Stammt von einer gut gearbeiteten Replik einer Statue der jugendlichen Athena, deren besterhaltene Copie in Florenz steht (Amelung Führer durch die Antiken in Florenz Nr. 77). Weitere Wiederholungen aufgezählt bei Furtwängler Meisterwerke S. 527 Anm. 1.

Bei zweien von ihnen, einer Berliner Statue (Beschreibung der ant. Skulpturen Nr. 73) und der Replik im Pal. Rospigliosi (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 111) fehlen die Sterne auf der Ägis; doch ist die erstere ganz überarbeitet, während die zweite auch sonst (Wendung des Kopfes) von dem Typus der übrigen abweicht (vgl. wegen der Sterne die Athena der ficorinischen Ciste, Annali dell' Istituto 1844 S. 119ff.; ferner Müller-Wieseler Denkmäler d. alten Kunst II Nr. 920). Das Gorgoneion hat bei allen Repliken verschiedenen Typus (vgl. den analogen Fall bei den Repliken der Minerva Giustiniani, Braccio nuovo Nr. 114); den eigenartigsten zeigt das vaticanische Exemplar und wird deshalb das Original am treuesten wiedergeben.

Über die Entstehung des Originales im 4. Jahrh. v. Chr. s. Furtwängler und Amelung a. a. O., von denen es der erste dem Skopas, der zweite dem Thimotheos zuschreibt (man vgl. zu der zweiten Ansicht z. B. eine so charakteristische Gewandpartie, wie die zwischen l. Hüfte und Arm, mit der entsprechenden an der nach r. reitenden Nereide von Epidauros und dem verwandten Ledatypus; s. Athen. Mitteil. 1894 T. VI).

Als Fundort wird in der »Beschreibung d. St. Rom« Ostia angegeben, bei Nibby (s. unten) die Südecke des Palatin; doch liegt bei letzterem eine Verwechselung dieses Torso mit einem anderen des gleichen Typus vor, der thatsächlich am Palatin zu Tage gekommen ist und sich heute in St. Petersburg befindet (Kieseritzky kaiserl. Ermitage[4] Nr. 24a). Um beide ist die Liste der Repliken bei Furtwängler a. a. O. zu vermehren.

Stand bis 1834 im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 546, bis 1902 an Stelle von Nr. 45.

Gerhard-Platner S. 73 Nr. 544; Gerhard Prodromus S. 130; Nibby III, Taf. III.

## 29a. Grabara einer Fabia Amaryllis und des A. Fabius Felix.

Gefunden bei der Porta S. Pancrazio.

CIL VI 17579.

## Abteilung IX.

## 30. Grabara einer Caecilia Sperata.

In der Mitte der Oberfläche eine runde schalenartige Vertiefung mit einem grossen, runden, senkrecht nach unten führenden Canal in der Mitte, in den zwei kleinere nach kurzem Verlauf einmünden. Wieweit sich der Canal erstreckt, lässt sich nicht feststellen; nach unten scheint er sich zu erweitern. Wahrscheinlich diente er zum Eingiessen der Spenden.

Gefunden in der Vigna Amendola.

CIL VII 7524; Mau Röm. Mitteil. 1888 S. 139.

## 31. Ara taurobolata.

Der Stein wurde der Inschrift zufolge am 15. Mai 199 n. Chr. unter dem Consulat des Anullinus II und Fronto von einer Aemilia Serapias errichtet. Aus Ostia.

CIL XIV 39.

## 31a. Brustbild eines Q. Marcius Q. l. Malchio mit fragmentierter Inschrift.

H. 0,51 m., Br. 0,41 m. Travertin.

Nase fehlt.

CIL VI 22082.

## 31b. Gebälkstück eines Grabbaues mit Inschrift (Taf. 24).

H. 0,26 m. L. 0,58 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Rechts gebrochen. L. Nebenseite rauh gelassen.

Vorderseite: oben auf glatter Fläche der erste Teil der Inschrift (Claudiae · Semne · coniugi · dulc — — —); darunter vortretende Leiste, Kyma mit kleinen Akanthusblättern, niedrigere Fläche mit dem zweiten Teil der Inschrift in kleineren Buchstaben (M. Ulpius Aug. Lib. Crotonensis); dann abermals Kyma mit kleinen, lanzettförmigen Blättern.

Unterseite: Lorbeerguirlande in vertieftem Feld; l. davon in glatter Fläche ein viereckiges Dübelloch zur Befestigung des Gebälkes auf einem Capitäl. Zeit des Trajan.

Gefunden 1792 an der Via Appia in der Nähe des Klosters S. Sebastiano. Ueber die damit zusammengefundenen Reste s. Zoega De origine et usu obeliscorum S. 370f.

CIL VI 15592.

## 31c. Grabstein eines A. Antestius und seiner Familie (Taf. 24).

H. 0,47 m., L. 1,02 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt ein grofses Stück an der l. oberen Ecke. Den drei Köpfen fehlen die Nasen.

R. in einer stark vertieften, rechteckigen Nische drei Brustbilder in sehr hohem Relief geradeaus blickend neben einander; die Büsten sind alle gleichmäfsig mit dem umgelegten Mantel drapiert; l. das Bildnis eines unbärtigen, alten Mannes — nach der Inschrift A · Antestius A · l · Antiochus —, in der Mitte das einer Frau mit Frisur der augusteischen Zeit — Antestia Rufa —, r. das eines unbärtigen, jungen Mannes — A · Antestius A · l · Nicia —; die Männer haben kurzes, schlichtes, nach vorn gekämmtes Haar, alle drei häfsliche, sehr charakteristische Züge mit auffallend breitem Mund und stark abstehenden Ohren. Die Ausführung bäurisch derb. Auf der Fläche l. von der Nische in halber Höhe die Inschrift A · Antestius · A · A · l · Salvius (vielleicht später zugefügt); darunter in Flachrelief: ein Kantharos; l. davon ein Löffel; darunter quer liegend eine Greifzange; r. davon kleines Gefäfs mit graden Wänden (?); darüber ein in spitzem Winkel umbrechendes, stabartiges Geräth mit Ausladung am kurzen Schenkel. Die Zange deutet auf die Tätigkeit des Antestius, die anderen Gegenstände stellen Erzeugnisse seiner Kunstfertigkeit dar. Grobe Arbeit.

CIL VI 11896.

## 31 d. Vorderseite der Grabara einer Fabia Calliste.

H. 0,25 m., Br. 0,26 m. Feinkörniger, weifser Marmor.

R. und l. Pilaster; dazwischen Portal mit Bogen; alles reich ornamentiert. Unter dem Bogen die Inschrift, deren dritte Reihe verbessert scheint. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 17584.

## 32. Grabara einer Iunia Chia.

In der Mitte der Oberfläche der Rest einer runden Schale (der Rand ringsum abgeschlagen); sie war bestimmt zur Aufnahme der Spenden.

CIL VI 20865.

## 33. Grabara eines C. Bennius Zoticus.

In der Mitte der Oberfläche eine runde, schalenartige Vertiefung zur Aufnahme der Spenden.

CIL VI 13556.

## 34. Cinerar-Ara eines Sextus Caesonius Apollonius (Taf. 22).

### a. Ara.

H. 0,42 m., Br. 0,33 m., T. 0,325 m. Feinkörniger Marmor mit bläulichen und gelblichen Streifen.

Vorderseite: r. und l. je eine korinthische Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren; dazwischen in der oberen Hälfte die umrahmte Inschrift; zwischen ihr und den Säulen flattert je ein Band; unten in Hochrelief eine Hochzeitsdarstellung: zu den Seiten eines runden, umkränzten, mit Früchten belegten Altares (confarreatio) stehen l. ein älterer Mann (Tunica, Mantel um die Hüften geschlungen und vorne verknotet, Stiefel), r. eine Frau (Haarknoten im Nacken, Tunica, Mantel um l. Schulter, r. Hüfte und l. Unterarm gelegt, Schuhe) einander zugewandt und sich über dem Altar die R. reichend (dextrarum iunctio), während er mit der L. eine Schriftrolle (tabulae nuptiales) erhebt, sie in der wagerecht vorgestreckten L. eine Frucht hält; r. von ihr ein Knabe mit zierlicher Lockenfrisur und in gegürteter, kurzer Tunica nach l. stehend

(Camillus). Vgl. das Relief einer Aschenkiste in Berlin, Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 1125. Der Mantel des Mannes scheint vor dem Unterleib verknotet zu sein (vgl. über diese speciell ländliche Tracht Museo Chiaramonti Nr. 580). Nebenseiten: an den hinteren Ecken je ein Pilaster; i. d. M. in Flachrelief ein an einer geknoteten Wollbinde hängender Amazonenschild, dessen beide äufseren Spitzen je in einen nach innen blickenden Greifenkopf auslaufen, während von der mittleren Spitze nach unten eine Palmette ausgeht (Pistolesi III Tav. XLVII unten i. d. M.); derartige Schilde wurden in Heiligtümern als Weihgeschenke aufgehängt (vgl. Campana Ant. opere in plastica Taf. 95 u. 96 u. Zoega Bassorilievi ant. I S. 80 T. A.). Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

b) Deckel (nicht zum Cippus gehörig).

H. 0,10 m., Br. 0,34 m., T. 0,295 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

An den Nebenseiten je eine Vertiefung zur Verklammerung.

Giebeldach; an den Seiten Voluten in Form von zwei mit dem Kelch an einander gefügten Blüthen. Vorderseite: Im Giebel Flachrelief; i. d. M. von vorne gesehen Brustbild der Africa (die Büste bekleidet mit umsäumtem Gewand; auf dem Kopf die Exuvien eines Elephanten); l. Füllhorn, r. zwei Ähren und ein Mohnkopf (vgl. zuletzt Höfer in Roscher's Mythолog. Lexikon II Sp. 2039ff.). In den Voluten je eine sechsblättrige Blume. Darunter der ganzen Länge nach drei schmale Streifen, deren oberster ebenso wie der untere Streifen der Giebelgeisa als Schnur gebildet ist.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 20; CIL VI.

## 35. Grabara eines Aur. Amphiktyon.

Kaibel 1448.

## 36. Cinerar-Aedicula eines Polycletus.

H. 0,91 m., Br. 0,57 m., T. 0,33 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Kanten bestofsen. Auf dem Boden unten ist eine moderne viereckige Platte eingelassen.

Ädicula mit Pilastern seitlich. An der Rückwand in Flachrelief ein elend ausgeführtes Brustbild mit Tunica und Pallium, von vorn gesehen; das Gesicht nicht ausgearbeitet. Nach der deutlich angegebenen Melonenfrisur ist das Brustbild merkwürdigerweise weiblich (unklar ist die Bedeutung des von der r. Schulter senkrecht abwärtsführenden Streifens); vielleicht ist das Grabmal wiederholt benutzt worden. Die Inschrift (2. Jahrh. n. Chr.) verteilt auf Giebelfeld und Architrav. Unter der eingelassenen Platte liegt wahrscheinlich die Öffnung zum Eingiefsen der Spenden.

Ehemals in einer Vigna vor Porta del Popolo.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 22; CIL VI 24414.

## 37. Grabara zweier Schwestern Flavia Cypris u. Optata und ihres Bruders T. Flavius Glycon.

Im Aetom Kranz.

CIL VI 9022.

## 38. Grabara einer Titia Primigenia.

H. 0,88 m. Br. 0,53. T. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Im Aetom kleines Brustbild (flavische Frisur) in Muschel, von zwei knieenden Eroten gehalten.

CIL VI 7535.

## 39. Grabara einer Larcia Aprylla.

Im Aetom Kranz.

CIL VI 21113.

## 39a. Grabstein eines C. Livius C. l. Alexander und seiner Familie.

H. 0,56 m. Br. 0,69 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt: Stück in der l. Wange der weibl. Büste. Die Nasen abgeschlagen.

In rechteckiger Vertiefung neben einander drei von vorn gesehene Brustbilder: l. Mann, unbärtig, nackt: i. d. M. Knabe in Tunica; r. Frau mit Tunica und Frisur der augusteischen Epoche mit Stirnlöckchen. Auf dem breiteren unteren Rand

die Inschriften, nach denen C. Livius der Mann, der Knabe, Aemilia die Frau ist.

Eine Grabinschrift, auf der nur C. Livius und Aemilia verzeichnet sind, hat sich in Villa Doria-Panfili gefunden (CIL VI 11146).

CIL VI 21381.

Aufserdem: eine Grabinschrift mit Ornamentrand aus augusteischer Zeit (CIL VI 27686), eine mit Umkränzung, zwei mit kleinen unausgeführten Brustbildern oben, eine mit Adler oben, andere mit Ornamenten oder Kranz.

## Abteilung X.

### 40. Cinerar-Ara eines P. Sestius P. lib. Blastus.

Die Vorderwand der Höhlung ist ausgebrochen.

Gefunden in Ostia.

CIL XIV 1613.

### 40a. Fragment von der Aschenurne einer Alcime.

Neben der eingerahmten Inschrift je ein aufrecht stehendes Füllhorn (vom r. nur die Früchte erhalten).

CIL VI 11378.

### 41. Grabara einer Claudia Tertia und eines Ti. Claudius Telesphorus.

Gefunden bei den Ausgrabungen von 1820—22 in der Vigna Amendola.

CIL VI 7526.

### 42. Behältnis für drei Aschenreste.

H. 0,365 m., L. 0,73 m., T. 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt das ganze l. Drittel und die obere r. Ecke, Deckplatte, Kleinigkeiten.

Die beiden Langseiten sind parallele Kreissegmente; in drei gleiche Teile zerlegt. Die mit Palmettenornament umgebenen Inschriften an der inneren Seite; erhalten nur die mittlere eines Cn. Cossutius Cn. l. Felix und von der r. der untere Teil. Stammt nach Angabe des Consulats aus dem

Jahre 62 n. Chr. Gefunden auf dem Mte. Celio bei Sta. Maria in Domnica.

CIL. VI 16521.

## 42a. Fragment eines grofsen spätrömischen Sarkophags.

H. 0,47 m., Br. 0,83 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vielfach bestofsen.

Giebel, dessen Bodengebälk in der Mitte halbkreisförmig zurückweicht, mit Muschelfüllung. Alle Gesimse sehr reich ornamentiert. Im Centrum der Muschelradien ist ein runder Gegenstand abgemeifselt, wohl der Kopf einer Figur, die unter der Wölbung stand. Setzte sich nach r., l. u. unten fort.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 223.

## 42b. Console in Form eines Schiffsschnabels.

H. 0,20 m., Br. 0,25 m., L. 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Spitze abgebrochen. Auf der Oberfläche Vergufsloch mit Canal.

R. und l. in Flachrelief über plastischen Wellen je eine Nereide auf Meerstier; ganz vorne r. und l. je ein Delphin (Köpfe fehlen). Oben Bord und Gitter angegeben.

Nach dem Vergufsloch mufs ein Aufsatz darauf befestigt gewesen sein. Welcher Art, beweisen zwei analoge Stücke, eins in Villa Albani (Zeichnung beim Institut), bei dem auf der betreffenden Stelle eine Säulenbasis erhalten ist, eines mit reich ornamentierter Säule darauf in St. Petersburg (Kieseritzky kaiserl. Ermitage[4] Nr. 116). Ein viertes, dem vaticanischen entsprechendes Stück mit Vergufsloch und Canal an entsprechender Stelle im letzten Zimmer des Magazzino archeologico in Rom, ein fünftes ist im 16. Jahrhundert von Pighius und Pierre Jacques in Rom gezeichnet worden (Jahn Sächs. Ber. 1868 S. 186, 55; Reinach Taf. 3 bis). Während die Exemplare in Villa Albani und Petersburg ganze Schiffe darstellen und bestimmt sind, auf einem Boden zu stehen, ist in den anderen Fällen nur das Schiffsvorderteil gegeben, das consolenartig aus einer Wand ragen sollte, wie sich aus der Behandlung der Unterfläche ergiebt (so jetzt im Vatican und im Magazzino archeologico angebracht); man vergleiche die bei Pistolesi III Taf. LII ohne Beschreibung abgebildete, ehemals auch in der Galleria lapidaria befindliche Console mit einer Säulen-

basis auf ihrer Oberfläche. Der bei Reinach gedruckte Gedanke Torr's, diese Reste stammten vom Monument des Duilius, ist natürlich abzuweisen. Vielleicht waren es Votive an den Juppiter redux (siehe Becker Handbuch der röm. Altert. I S. 504).

S. Reinach L'album de Pierre Jacques S. 112 f.

## 43. Cinerar-Ara eines M. Cartilius Rhodon.

Die Aushöhlung der Oberfläche jetzt verschmiert.

CIL VI 14446.

## 44. Cinerar-Ara mit Vertiefung in der Oberfläche.

Der Oberteil der Vorderwand mit dem gröfsten Teil der Inschrift ausgebrochen.

Der hier genannte Q. Servaeus Innocens ist vielleicht mit einem Consul d. J. 101 n. Chr. identisch.

CIL VI 9285.

## 44a. Aschenurne eines P. Cassius Helenus.

H. 0,24 m. (ohne Deckel). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Deckel. Sehr verrieben.

Rund. Die umränderte Inschrift jederseits von einem Triton mit einer Hand gehalten; in der andern Hand je eine Muscheltrompete. Unter der Tafel Okeanos, nach r. lagernd, l. von ihm ein Meerdrache, r. Wellen. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

Gefunden in Vigna Amendola bei den Ausgrabungen von 1820—82.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 220; CIL VI 7538.

## 44b. Aschenurne eines A. Livius Epictetus.

H. 0,29 m. (ohne Deckel). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Deckel. Ziemlich bestofsen.

Rund. Hinten Riefelung. Vorne die umränderte Tafel. Jederseits von ihr eine Victoria mit Füllhorn. Unter der Tafel zwei nach aufsen hockende bärtige Männer, die Hände auf den Rücken gebunden; sie sind augenscheinlich nackend und durch die Torques als Gallier bezeichnet. Aufserdem neben den Victorien oben und unten je ein kleines Klammer-

loch, oben zur Befestigung des Deckels, unten zu der der Urne. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr. Gefunden in Ostia.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 218; CIL XIV 1241.

## 44c. Fragment eines Votivreliefs.

H. 0,24 m., Br. 0,22 m. Ziemlich grobkörniger bläulicher Marmor.

Links Rest der Inschrift. Rechts in vertieftem Feld auf unregelmäfsigem Boden ein nach r. sitzender Vogel. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 31094.

## 45. Unterteil einer weiblichen Gewandfigur.

H. 1,08 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Aufser dem Oberkörper von den Hüften an fehlen die Vorderteile beider Füfse.

L. Standbein. R. Fufs zur Seite gesetzt. Chiton; Himation; mufs zu einer ähnlichen Figur wie Nr. 1 gehört haben. Schlechte Arbeit.

An dieser Stelle stand bis wenigstens 1834 die Statue Museo Chiaramonti Nr. 357 (Gerhard-Platner S. 32 Nr. 2), bis 1902 die jetzige Nr. 29 (deshalb auf Taf. 22 noch mit 45 bezeichnet). Das Fragment selbst stand bis 1902 auf Nr. 3.

## 45a. Ionisches Capitäl.

H. 0,30 m., Br. 0,83 m., T. 0,68 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Der vordere Canal ist mit Blattwerk gefüllt, das aus einem centralen Kelch entspringt. Von demselben Bau stammen Nr. 58 b und 60 a.

## 45b. Altar des Mercurius, errichtet von einem Q. Flavius Hedistus.

H. 0,66 m. Br. 0,52 0,62 m. T. 0,43 0,49 m. Ziemlich grobkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Vieles an den Rändern, ganz die unteren Profile. Der obere Teil fehlt. Sehr bestofsen.

Vorderseite: Rechteckiges vertieftes Feld; darin in Flachrelief Mercur stehend, von vorne sichtbar, in der L. den Caduceus, in der R. den Beutel; l. neben ihm der Widder. Darunter die Inschrift. R. Nebenseite: Oben Schale; darunter kleines vertieftes rechteckiges Feld mit dem Hahn nach

Digitized by Google

l. in Relief. L. Nebenseite: Oben Kanne; darunter kleines vertieftes rechteckiges Feld mit Schildkröte nach r. in Relief. Rückseite: Baum in ganz flachem Relief. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr. Ehemals in Villa Giustiniani.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 217; CIL VI 516.

## Abteilung XI.

### 46. Grabara des Phileinos.

Kaibel 2070.

### 47. Sarkophag eines Knaben (Taf. 22).

H. 0,54 m., L. 1,09 m. T. 0,41 m. Marmor des Sarkophags grobkörnig und hellgrau, des Deckels feinkörnig und gelblich.

Ergänzt das l. Viertel des Deckels, Streifen an der r. Schmalseite oben. L. und r. untere Vorderecke waren abgebrochen. Der ganze Sarkophag war in einzelne Platten zersägt. An der Vorderseite unten drei Löcher unter den drei Figuren; in dem l. ein Eisenrest erhalten. An der r. Nebenseite oben Spur von Verdübelung.

Der Deckel hat die Form eines Sophas ohne Beine mit niedriger Lehne (die l. Schmalseite der Lehne fehlt jetzt). Darauf ausgestreckt (Kopf nach r.) ein Knabe (Nase fehlt) in Tunica und Pallium, mit kurzgeschorenen Haaren; in der ausgestreckten L. eine kleine Guirlande. R. vorne sitzt ein kleiner Amor nach l. (fehlt Kopf u. r. Unterarm); die L. liegt an der r. Schulter, der r. Ellenbogen auf dem r. Knie; der Kopf wird sich auf die R. gelegt haben; l. ein Kaninchen an einer Traube fressend nach r. Ganz elende, späte Arbeit. Der Deckel kann nicht zu dem Sarkophag gehören, da er zu kurz ist.

Vorderseite des Sarkophags: In der Mitte vertieftes Feld; darin in mäfsigem Relief ein nach r. schreitender, von vorn sichtbarer Knabe, kurzgeschoren, in Tunica, Mantel, der von dem r. Arm lang herabhängt und Schuhen (Nase fehlt). Er trägt auf beiden Händen quer vor dem Leib einen Vogel (Kopf nach l.); ein zweiter sitzt r. am Boden, aufschauend. R. und l. folgen neun, unten gefüllte Canelluren. Dann abermals in vertieftem Feld in gleichartigem Relief je ein Genius, r. des Herbstes, l. des Winters, aufrecht stehend; der erste mit Chlamys (Rand mit rotgemaltem Streifen), Thyrsus in der L., Trauben im Bausch der Chl., Trauben in der er-

Digitized by Google

hobenen R.; der zweite mit Mäntelchen (vor der Brust geknüpft), schilfbekränzt, mit Stamm in der R. (bestofsen), Ente in der erhobenen L. (an Stamm und Vogel rote Farbenreste). Nebenseiten: stehender Fruchtkorb in ganz flachem Relief. Mäfsige Arbeit später Zeit; viel Bohrarbeit.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 27.

Darunter, zwischen zwei Tischfüfsen mit je vier flachen Canelluren vorne und Löwentatzen unten, eingemauert:

## 47a. Grabstein eines Knaben Marcianus
(Taf. 22).

H. 0,39 m., Br. 0,49 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Rechteckig; einfach profilierter Rand. R. auf besonderer vorspringender Basis mit flacher Rinne im Rand die Figur des Knaben im Hochrelief: aufrecht stehend in Tunica, Mantel, der mit einem Zipfel über die l. Schulter gelegt, dann um die Hüften geschlungen ist, und Bulla, in der gesenkten L. eine Rolle, die R. abwärts ausgestreckt, den Kopf mit kurzen Haaren nach der r. Schulter gewendet; neben dem l. Fufs ein viereckiges Scrinium mit Schlofs. L, eine lange metrische Inschrift, nach der der Knabe gestorben ist, als L. Catilius Severus zum zweiten, und Antonius Pius vor seiner Adoption zum ersten Mal Consul war, d. h. im Jahre 120 n. Chr.

Gefunden 1817 in der Vigna Amendola.

CIL VI 7578.

Darüber einige Grabsteine mit unbedeutenden Ornamenten.

## Abteilung XII.

## 48. Grabara einer Ulpia Aug. lib. Acte.

Im Aetom Kranz. Auf der Oberfläche Loch zum Eingiefsen von Spenden. Stammt nach der Inschrift der r. Seite aus d. J. 110 n. Chr. Gefunden an der Via Appia.

CIL VI 8821.

## 49. Auf korinthischem Capitäl Aschenurne eines Euelpistòs.

Der Deckel, dachförmig mit Schuppenziegeln, Akroterien und zwei Füllhörnern im Giebel, nicht zugehörig.

Kaibel 1600.

## 50. Altar.

H. 0,55 m., Br. 0,34 u. 0,23 m. T. 0,31 u. 0,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vierkantig. Oben und unten stark ausladende Profile, die unteren ornamentiert (Torus mit umwundener Lorbeerguirlande; darüber lesbisches Kyma). Oberteil sehr beschädigt; die Löcher r. wohl von beabsichtigter Ergänzung herrührend. Vorder- und Rückseite: Doppelranke aus Akanthuskelch aufsteigend in Relief. Nebenseiten: je ein natürlich gebildeter Eichenzweig in Relief.

## 50a. Grabara eines Cornicularius Q. Caecilius M. f. Martialis.

H. 0,34 m., Br. 0,26 m., T. 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Inschrift vorne. An den Nebenseiten je eine schwebende Victoria (die l. verstümmelt; die r. mit Palme in der gesenkten L. Kranz in der erhobenen R.). In der Mitte der Oberfläche Rest einer runden schalenartigen Vertiefung zur Aufnahme der Spenden (Rand verstümmelt). Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 2775.

Darüber einige Grabsteine mit unbedeutender ornamentaler Verzierung.

## 51. Männlicher Torso mit Exomis (Taf. 22).

H. 1,00 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps: ein Flicken vorn unter dem Gürtel. Im Gürtel über der r. Hüfte vorn ein grofses tiefes Loch, wohl zum gröfsten Teil von moderner Hand herrührend. Vielfach bestofsen. Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm mit Schulter, l. Unterarm, beide Unterschenkel. Die Figur sollte vollständig ergänzt werden oder war es einst; dazu hergerichtet die Ansatzstellen des Halses (Loch), des r. Armes (Loch und längliche Einarbeitung

in der Brust zur Verdübelung), des l. Unterarmes (Eisenstift). Grofses Loch im Rücken für den Dübel, der die Figur ehemals an der Rückwand halten sollte.

R. Standbein. L. Bein im Knie leicht gebeugt. Aufrechte Haltung. Gegürtete, rings geschlossene Exomis, die die r. Schulter und Brust freiläfst und den l. Oberarm mit kurzem Ärmel bedeckt. Ansatz des Stammes am r. Bein. Darüber am Gewand aufsen Stützenrest. Der Kopf war nach der r. Schulter gewendet. L. Unterarm war vorgestreckt. Haltung des r. Armes nicht genau zu ermitteln; die R. scheint ein Attribut gehalten zu haben, das mit dem Gewand durch die Stütze verbunden wurde, deren Rest erhalten ist.

Nach der breiten Anlage der Brust und der einfachen Darstellung des Gewandes mufs das Original noch im 5. Jahrh. v. Chr. gearbeitet worden sein. Es stellte vielleicht einen Jäger dar.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 217.

## 51a. Ehrenbasis des Kaisers Fl. Julius Constantius, errichtet ca. 356—59 n. Chr.

Gefunden am 1. September 1803 beim Severus-Bogen.
CIL VI 1161.

## Abteilung XIII.

## 52. Cinerar-Ara mit fragmentierter Inschrift.

Deckel fehlt. Die Höhlung oben jetzt ausgefüllt.
CIL VI

## 53. Cinerar-Ara eines P. Durdenus, lictor trium decuriarum und vascularius.

H. 0,89 m., Br. 0,58 m., T. 0,37 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Deckel und r. obere Ecke fehlen. Letztere war wohl beim Aushöhlen abgebrochen und dann gestückt worden; zur Befestigung diente eine grofse Klammer, deren eines Loch mit Bleivergufs sich auf dem erhaltenen Teil der Vordrwand findet. Der obere Teil der Vorderseite abgearbeitet und darauf die ersten drei Reihen der Inschrift modern eingegraben.

Auf der Vorderseite r. und l. von der Inschrift Fasces.
CIL VI 9952.

## 54. Grabara einer Tertulla, Frau eines Q. Sabinius Statutus.

Unten an beiden Seiten Klammerlöcher zur Befestigung der Ara über der Grube.

Stammt aus der Nähe von Albano.

CIL XIV 2374.

## 55. Grabara einer Claudia Prepontis.

CIL VI 15550.

## 56. Grabara eines C. Iulius Censor.

CIL VI 19894.

## 56a. Grabstein einer Tullia Veneria.

H. 0,38 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben zwei Paare von je einem grofsen und einem kleinen Vogel, die einander zugewandt sitzen, in Relief; der grofse Vogel hält ein Insekt im Schnabel. Aus dem 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 27764.

## 56b. Fragment von dem Deckel des Sarkophags einer Crepereia Petronia Marciana.

H. 0,23 m., L. 0,91 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Rechts unvollständig. Links ein nach oben sich gabelnder Bruch.

Hochrelief: Links Hütte, fressendes Schaf nach l., Baum, davor Schaf nach r., bärtiger Hirt in Exomis nach l., auf Keule gelehnt, das Schaf mit der R. unter dem Kopf krauend; dann umrahmte Inschrifttafel; rechts davon Hirt in Exomis auf einem Korb nach r. sitzend (die Hände fehlen). Bäurisch lebendige Ausführung. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Stammt aus Nomentum.

Nibby III Taf. XXXIIa; Gerhard-Platner S. 31 Nr. 5; CIL XIV 3968.

## 56c. Fragment von dem Grabstein einer . . . lia Arte . . . (Taf. 22).

H. 0,79 m., Br. 0,36 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

R. und l. unvollständig. An der Figur fehlen Gesicht mit Vorderteil der Frisur, beide Hände, l. Knie.

Oben und unten Reste des stark vorspringenden Randes erhalten. Über dem unteren auf besonderer niederer Basisplatte (beschädigt) in Hochrelief die Figur der Verstorbenen: r. Standbein; l. Fufs leicht zur Seite gesetzt; aufrechte Haltung; Schuhe, Chiton, Himation von der l. Schulter ausgehend, unter der r. Achsel vorgenommen und über die l. Schulter und den Kopf mit hoher Frisur zurückgeworfen. Kopf geradeaus gewendet; der l. Unterarm seitlich abgestreckt; daran hängend eine Situla; r. Unterarm erhoben (die Hand war wohl betend geöffnet). Zu Grunde liegt ein griechisches Original (vgl. den Typus der Hygieia Hope). Rechts und links von den Oberschenkeln die Reste der Inschrift. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 7; CIL VI 12454.

## 56d. Fragment von dem Deckel des Sarkophags einer Aurelia Paulina, Frau eines M. Aurelius R[e]gulus, praef. class. Ravenn. (Taf. 22).

H. 0,36 m., L. 1,10 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor mit grauen Streifen.

Rechts unvollständig. Links von der umrahmten Inschrifttafel Hochrelief: links sind zwei Satyrn beschäftigt, von zwei Weinstöcken Trauben zu lesen, der l. nach l. gewendet, mit Pedum im l. Arm, der r. nach r., mit Winzermesser in der R.; am Boden zwei mit Trauben gefüllte Körbe; r. davon trägt ein Satyr auf der l. Schulter einen gefüllten Korb, den er mit der L. hält, nach r.; im r. Arm das Pedum; r. davon grofse Wanne, verziert mit Arabesken und zwei Löwenköpfen, unter denen je ein runder Topf mit umgebogenem Rande steht; in der Wanne Trauben und in diese tretend drei Satyrn, einer nach r., zwei nach l. gewendet, der mittlere mit gefülltem Henkelkörbchen in der L., die beiden andern mit Pedum in der R.; sie keltern; aus den Löwenmäulern fliefst der Most in die Gefäfse; alle Satyrn haben ein Fell als Schurz umgeschlungen.

Starke Verwendung des Bohrers; späte, bäurisch derbe Arbeit, nach den Buchstabenformen aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Nibby III Taf. XXXIIIa; Gerhard-Platner S. 31 Nr. 6; CIL VI 3150.

### 56e. Grabstein einer Vafria Athenais.

Im Aetom zwischen zwei Rosetten eine Truhe (?) in Flachrelief.

CIL VI 27905.

### 56f. Grabstein eines M. Ulpius Cerialis.

H. 0,465 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger grauer Marmor.

R. und l. von der Inschrift in Flachrelief geöffnete Flügelthür zwischen zwei korinthischen Pilastern (fast von den Flügeln verdeckt); darüber Bogen mit Muschelnische. Seltsamer Versuch, eine Architectur in Relief perspectivisch darzustellen. Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 29150.

## Abteilung XIV.

### 57. Grabara einer *Μάργαρις*.

Oben zwischen Θ und K die Umrisse eines Kantharos eingegraben.

Kaibel 1831.

Darüber steht eine reich ornamentierte Aschenurne mit der (nach Hülsen) gefälschten Inschrift eines C. Luciferus Aug. lib.

Auf kleinem ionischen Capitäl:

### 58. Aschenurne.

H. 0,17 m., Br. 0,25, m. T. 0,23 m. Feinkörniger hellgelblicher Marmor.

Ergänzt der Deckel.

Vorne unter der umrahmten leeren Inschrifttafel Medaillon mit Kinderkopf zwischen zwei Delphinen. An den Vorderecken oben je eine bärtige Maske; darunter je ein Schwan.

### 58a. Brunnenaufsatz.

H. 0,56 m , Br. 0,70 m., T. 0,58 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Deckel des mittleren Behälters. Abgebrochen die eine Ecke und das untere Ende der Treppe unter der r. Nymphe. Auch sonst sehr bestofsen.

Grundriſs viereckig; an den Ecken oben je ein Widderkopf; in der Mitte jeder Seite eine nach unten etwas vortretende Treppe; darüber r. u l. je eine schlafende Nymphe (Unterkörper mit dem Himation bedeckt; der r. Arm liegt vor der Brust, die Hand unter der Wange auf einem liegenden Gefäſs, aus dessen Öffnung Wasser floſs; bekannter Typus, vgl. Cortile del Belvedere Nr. 30), vorn und rückwärts in einer halbkreisförmigen Einbuchtung je eine bärtige Maske (als Wasserspeier). In der Mitte der Oberfläche ragt das Oberteil eines runden, starkgebauchten Gefäſses mit schmalem Rand empor (darauf der moderne Deckel); hier quoll das Wasser auf, floſs über und dann durch die Masken und die Gefäſse der Nymphen über die Treppen abwärts.

An der Wandung des Gefäſses ist vorne mit roter Farbe 150, r. mit schwarzer 47 aufgemalt.

Vormals in der Domkirche zu Tivoli.

Pistolesi III Tav. LII; Gerhard-Platner S. 36 Nr. 142.

## 58b. Ionisches Capitäl.

Sehr zerstört. Stammt von demselben Bau wie Nr. 45a (s. dort) und 60a.

## 59. Grabara.

## 59a. Doppelurne eines C. Licinius C. l. Marius und einer Licinia C. l. Nysa.

Eingeritztes Rankenornament r. und l. auf der Vorderseite und ein ebenso angegebener Lorbeerzweig zwischen den Inschrifttafeln; der Deckel vorn eigentümlich verziert. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 21274.

## 59b. Fragment von dem Deckel des Sarkophags eines Marcellinus.

H. 0,13 m., L. 0,91 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Auf beiden Seiten unvollständig. In der Mitte die Inschrifttafel. Links davon drei Delphine nach r. schwimmend.

R. das Brustbild eines Knaben in Tunica und Toga, vor dem zwei Eroten, r. und l. stehend, einen Vorhang zurückschlagen. Aus dem 4. Jahrh. n. Chr.

Zacharia Excursus litter. S. 364 Nr. XIII; Donati Ad nov. thesaur. vet. inscr. Muratorii supplem. II S. 368 Nr. 7; Passionei Iscriz. ant. S. 122 Nr. 67 (Litteratur von Gatti mitgeteilt aus De Rossi's Scheden).

## 60. Männlicher Torso (Taf. 22).

H. 0,85 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen: Kopf mit Hals, r. Arm, l. Hand (alle drei waren besonders gearbeitet und eingesetzt; Höhlungen gerauht und Löcher mit Eisendübeln in jeder), r. Hüfte mit Teil des Gewandes, die Beine.

R. Standbein; aufrechte Haltung; r. Arm war erhoben; l. Oberarm liegt an, Unterarm ist vorgestreckt; Himation um l. Arm und den Unterkörper geschlungen.

Verbreiteter Typus, der in verschiedenen, leicht variierten Fassungen vorliegt und auf eine Originalschöpfung vom Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. zurückgeht. Vgl. Museo Chiaramonti Nr. 591. Nach der Zurichtung zum Einsetzen des Kopfes zu schliefsen, war dies Exemplar dazu bestimmt, einen Porträtkopf zu tragen. Ausführung gut.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 202.

## 60a. Ionisches Capitäl.

Ziemlich bestofsen; stammt von demselben Bau wie Nr. 45a (s. dort) und 58b.

## 60b. Puteal mit Riefelung.

H. 0,72 m.

## Abteilung XV.

## 61. Basis des Iuppiter Dolichenus, errichtet von einem T. Flavius Cosmus.

H. 0,68 m., Br. 0,445 m., T. 0,32 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Auf der Oberfläche eine jetzt mit Stuck ausgefüllte Vertiefung (ca. 0,34 × 0,22 m) für die Plinthe.

Stammt vom Aventin, also aus dem dort gelegenen Dolichenus-Tempel (Kiepert-Hülsen F. U. R. A. S. 83).

CIL VI 411.



Digitized by Google

## 62. Cinerar-Ara eines Parthenius.

CIL VI 23829.

## 62a. Ornamentirte Pilasterbasis.

H. 0,30 m., L. 0,82 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben sehr bestofsen. Auf der Oberfläche drei grofse rechteckige und zwei kleine runde Vertiefungen zur Verdübelung, die mitteleren zur Verbindung mit dem Schaft, die seitlichen zur Verklammerung nach hinten.

Platte; Torus mit umwundener Eichenguirlande; statt des zweiten Torus lesbisches Kyma mit Schnur und schmalen aufrecht stehenden Blättern.

## 63. Altar oder Basis des Sol Invictus, errichtet von einem M. Aemilius M. M. l. Chrysanthus und M. Limbricius Polides.

H. 0,61 m., Br. 0,29 m., T. 0,315 m. Feinkörniger grauer Marmor.

In dem untersten Profil vorne eine Verletzung. Die Oberfläche rauh; darin zwei viereckige Vertiefungen zur Befestigung eines Aufsatzes.

CIL VI 717.

## 63a. Vorderseite der Grabara einer Claudia M. f. Gemellina.

H. 0,95 m., Br. 0,56 m. Grobkörniger bläulicher Marmor.

Links ein Sprung.

Nur die Vorderseite sichtbar. Über der Inschrift in sehr roher Ausführung eine Maske zwischen zwei auf Delphinen nach der Mitte zu reitenden Eroten; aufsen neben diesen je eine Guirlande, die soweit wie das Gesims ausladet und auf die Nebenseite umbiegt. Über dem Gesims an den Ecken je eine unbärtige Halbmaske; dazwischen zwei Sphinxe, einem in der Mitte stehenden Thymiaterium (?) zugewandt sitzend, das sie mit einer erhobenen Vordertatze berühren. Flachrelief. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 15448.

## 63b. Fragment von dem Sarkophagdeckel eines M. Lucceius Onesimus (Taf. 24).

H. 0,18 m., L. 1,82 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Senkrechter Sprung r. neben der Inschrift.

Rand oben und unten erhalten; links und rechts unvoll-

ständig. Die umrahmte Tabula ansata mit der Inschrift wird r. und l. von je einem schwebenden Eroten gehalten. Im Winkel über und unter den Ansae je eine Rosette. R. zwei Delphine über plastisch angedeuteten Wellen, mit den Köpfen einander zu und abwärts gewendet; zwischen ihnen eine geriefelte Muschel. Links nur der Schwanz des r. Delphins erhalten. Mittleres Relief. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 21542.

## 63c. Fragment von dem Sarkophagdeckel einer Aurelia Cassia Firmina (Taf. 24).

H. 0,25 m., L. 1,78 m. Feinkörniger weifser Marmor.

In drei ungefähr gleiche Teile gebrochen; der r. Bruch unten gegabelt.

R. und l. unvollständig. In der Mitte die mit einfacher Leiste umrahmte Inschrift, r. und l. gehalten von je einem lebhaft ausschreitenden, umblickenden Eroten mit Chlamys. L. davon ein zweirädriger, mit Korn beladener Karren von zwei Ochsen nach r. gezogen; der Lenker (in Exomis) geht weit ausschreitend voraus, hält einen an der Deichsel befestigten Strick in der L., blickt zurück und schlägt den r. Ochsen mit der Peitsche auf den Rücken; links hinter den Ochsen und rechts je ein kleiner Laubbaum. Rechts von der Tafel ein entsprechendes Ochsengespann nach l.; von dem Wagen nur die Deichsel und ein Rest oben erhalten; der Lenker geht ebenso voraus, den Strick mit der L., die Peitsche in der R. haltend; hinter den Ochsen ein Laubbaum. Flachrelief. Rohe Ausführung, aber lebendig in den Motiven. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

Nibby III Taf. XXXIIb; Gerhard-Platner S. 31 Nr. 8; CIL VI 3605.

## 63d. Fragment von dem Sarkophagdeckel einer Melitine.

H. 0,20 m., L. 0,42 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Rand oben erhalten; sonst unvollständig. Die Inschrift von breitem einfachen Rand umgeben. R. davon Hochrelief: Hirt in Exomis nach r. stehend, mit den Armen auf einen Stab gelehnt, schaut rückwärts; r. davon auf Terrain mit Baum ein liegendes Schaf; darunter undeutliche Reste. Aus dem 4. Jahrh. n. Chr.

Gatti teilt aus De Rossi's Scheden dazu mit: „Christiani certe aevi inscriptio: an ipsa christiana, quamvis plura sunt in hanc sententiam indicia, tamen decernere non ausim."

## 63e. Fragment von dem Sarkophag einer Eutychia, Frau eines Blastus (Taf. 24.)

H. 0,62 m., Br. 0,90 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Links waren drei Stücke abgebrochen.

Rand oben und unten erhalten; r. und l. unvollständig. Über der erhaben gearbeiteten, randlosen Inschrifttafel mit kleinen Ansae wird das runde, umränderte, stark vertiefte Medaillon mit der Halbfigur der Verstorbenen in hohem Relief (Tunica, Mantel; Kopf mit gescheitelten, glatt zurückgestrichenen Haaren geradeaus gerichtet; Arme gesenkt) von zwei stark ausschreitenden Eroten gehalten. Hochrelief. Augensterne gebohrt. R. und l. schlofs sich daran geschwungene Riefelung, von der nur wenige Reste erhalten sind. Aus dem 2.—3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 17429.

Ferner die Vorderseite der Grabara einer Alvia Venusta, an der im Giebel ein Vogel und zwei Kirschen in mittlerem Relief dargestellt sind (CIL VI 11503), und einige andere mit unbedeutender, rein ornamentaler Decoration, darunter fünf mit länglichen, fensterartigen Öffnungen r. und l. von der Inschrift (z. B. CIL VI 25856); durch sie sollte Luft und Licht in die Grabkammern dringen (siehe Bartoli Gli ant. sepolchri Taf. 4 Nr. C).

## 64. Fragment eines ionischen Capitäls.

H. 0,35 m., Br. oben 0,64 m., T. 0,41 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr beschädigt. Ein Sprung geht mitten durch.

Erhalten eine Volute (geschuppter Gurt mit Akanthus r. und l.) und Teile beider Fronten (über dem Eierstab Ranken, die aus einem Akanthuskelch sprieſsen); darüber ein entsprechender Teil des Abacus mit lesbischem Kyma. In der r. Volute oben eine rechteckige Vertiefung. Auf der Oberfläche Rest eines Vergufsloches mit Canal. Vorne in der Mitte ein viereckiges Loch. An der Rückseite zwei viereckige Klammerlöcher. Die fehlende Hälfte war also einmal gebrochen und wurde wieder angestückt.

## 64a. Obere Hälfte eines Frieses.

H. 0,33 m., Br. 1,15 m., T. 0,85 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen; besonders r. zerstört.

Vorderseite: Oberteil eines Akanthus-Gewindes; darin ein Erot. Oberfläche und l. Seite rauh gelassen, als wäre das Stück nie zur Verwendung gekommen. L. oben eine halbe Klammerbettung, hinten Rest eines Dübelloches, beide nicht ausgearbeitet.

## 64b. Korinthisches Capitäl.

H. 0.74 m., Br. oben 0,92 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die hervorragenden Teile sehr zerstört.

## Abteilung XVI.

## 65. Korinthisches Pfeilercapitäl.

H. 0,405 m., Br. oben 0,43 m., T. oben 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Einige Spitzen abgebrochen.

## 65a. Deckel einer Aschenurne.

H. 0,27 m., Br. 0,50 m., T. 0,40 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt der untere Rand vorn und hinten, Teil des seitlichen Randes hinten, Teil der hinteren Giebelspitze. Ein Teil des oberen Nischenrandes vorne fehlt (war ergänzt).

Das Ganze ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Vorderer Teil (T. 0,27 m.): Vorne r. und l. je eine Palmette; dazwischen eine halbkreisförmige Nische mit Muschelfüllung; darin das kleine Brustbild eines Knaben mit Sagum (Augensterne vertieft). Hinterer Teil (Br. 0,45 m. T. 0,11 m.): Vorne r. und l. je eine Palmette (etwas bestofsen); dazwischen Giebel mit Relief; i. d. M. Amor auf Ziegenbock nach r. (fehlt Schnauze und r. Vorderbein), r. Kaninchen mit Trauben, l. kleines Tier (Hund?). Bei beiden Teilen ist der Dachfirst modern abgearbeitet und i. d. M. ein Adler mit Blitz, l. Kanne, rechts Schale im Relief ausgearbeitet. Beide Teile gehören nicht zusammen, da sie von verschiedener Breite sind.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 200.

## 66. Korinthisches Pilastercapitäl.

H. 0,40 m., Br. oben 0,36 m., T. oben 0,28 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Besonders oben stark bestofsen.

Digitized by Google

## 66a. Deckel einer Cinerar-Ara.

H. 0,25 m., Br. 0,56 m., T. 0,44 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Kanten bestofsen.

Aetom mit Rankenornament; an den Schmalseiten Voluten. Unten das Gesims der Ara. An der r. Schmalseite unten Loch zur Verklammerung. An der Unterfläche ringsum ein Rand zum Einfalzen der Ara.

## 67. Torso einer Dionysos-Statue (Taf. 25).

H. 0,87 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Nacken, l. Arm, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts, beide Beine. Rest einer grofsen Stütze an der l., einer kleinen an der r. Hüfte.

Die Figur hatte r. Standbein; der l. Oberschenkel ging leicht nach vorne. L. Schulter stark gehoben; der l. Oberarm ging etwas zurück; danach war der l. Ellenbogen aufgestützt und die grofse Stütze an der l. Hüfte verband diese mit dem Gegenstand, auf den er sich stützte. Der r. Oberarm geht leicht zurück; der Unterarm war zweifellos in der Richtung des kleinen Puntello an der r. Hüfte vorgestreckt. Der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Jederseits fallen zwei grofse, stark geringelte Locken vorne auf die Schultern; im Rücken eine breite Masse von sechs, nach archaischer Weise gewellten Locken. Volle, weiche Formen.

Fragment einer mäfsig ausgeführten Copie des sog. Bacchus Richelieu im Louvre; vgl. über diesen Typus Braccio nuovo Nr. 125 und Galleria delle statue Nr. 258.

Wahrscheinlich identisch mit dem Bacchus-Torso, der bis 1834 im Museo Chiaramonti an Stelle von Nr. 548 gestanden hat (Gerhard-Platner S. 73 Nr. 546).

Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen, Text zu Nr. 1142.

## 67a. Pfeiler-Basis oder -Capitäl mit drei ornamentierten Seiten (Taf. 25).

H. 0,11 m., Br. 0,46 m., T. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ecken bestofsen. Rückseite abgeschlagen.

An drei Seiten unten Platte, dann schnurartiger Wulst, darüber ein Kyma mit schmalen herzblattförmigen Blättern.

Oberfläche glatt gesägt, nur hinten ein 6 cm. breiter Streifen rauh (Bruch des ungesägten Restes).

### 67b. Dorisches Capitäl mit Säulenhals.

H. 0,35 m., Durchmesser oben ca. 0,80 m., unten ca. 0,52 m.
Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Besonders oben stark bestofsen.

Zwanzig Canelluren. Darüber drei Ringe mit rundem Profil. Der Echinus gerundet, ohne Einziehung oben. Auf der Oberfläche links Teil eines Gufskanals sichtbar, hinten eine kleine rechteckige Vertiefung und eine längliche Einarbeitung; Scamillumrest.

### 67c. Puteal.

H. 0,64 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Zwischen den einfach profilierten Rändern schräg laufende Riefelung. Vorne mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 208.

## Abteilung XVII.

### 68. Grabara des Q. Pompeius Proculus, des M. Veratius Matutinus und der Aegnatia Fortunata.

CIL VI 2550.

### 69. Cinerar-Ara eines A. Aulius Strenuus.

Deckplatte modern. Zur Befestigung des antiken Deckels an den Nebenseiten oben Klammerlöcher.

CIL VI 12935.

### 70. Grabara einer Claudia Lais und einer Claudia Spur. f. Helene.

Die Aetomwölbung oben abgeflacht (für Spenden).

CIL VI 15488.

### 71. Cinerar-Ara eines M. Gavius Parthenius.

Deckplatte modern.

CIL VI 18914.

## 72. Cinerar-Ara eines A. Fulvius Celer.

Die Höhlung modern geschlossen. Vorn unten ein verschmiertes Loch (vgl. hierselbst Nr. 4 und 8).

Gefunden bei S. Paolo fuori.

CIL VI 18658.

## 72a. Fragment von der Vorderseite der Aschenurne eines C. Ovidius C. f. Capito.

H. 0,255 m., Br. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Schräger Bruch von oben nach unten.

Umränderte Inschrifttafel; l. davon Guirlande, r. Rest einer Guirlande und einer Säule; unten Rest eines Giebels. Aus dem 2.—3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 23633.

Vier Vorderseiten von Grabaren mit dem Brustbild des Verstorbenen; darunter zu bemerken:

## 72b. Vorderseite der Grabara eines D. Cornelius Priscus.

H. 0,42 m., Br. 0,215 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben eine nischenartige Vertiefung; darin das Brustbild des Verstorbenen mit Tunica in Profil nach l. Zur Seite des Medaillons je ein Füllhorn und Delphin in Flachrelief. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 16291.

Ein Sarkophag- und ein Ara-Fragment mit Kranz.

## 73. Basis der Statue des Attius Insteius Tertullus, Stadtpräfecten d. J. 307 n. Chr. (Taf. 25).

H. 1,42 m., Br. unten 0,99 m., T. unten 0,80 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt ein breiter Streifen etwas über der Mitte in mehreren Stücken. Stark zerstört, besonders der obere Teil (Einzelheiten in der Beschreibung erwähnt).

Rückseite glatt; sonst reich ornamentiert: über der Basis, an den drei Seiten gleich, geknotete Wollbinde, Kyma mit

Akanthusblättern, Einkehlung mit stilisierter doppelter Blattreihe. Dann an der Vorderseite Inschrift umrahmt von einem Streifen mit Rebengewinde und einem Kyma mit doppelter Blattreihe; an den Nebenseiten je eine Reliefgruppe umrahmt von einem Streifen mit Rebengewinde oben und unten und je einem Thyrsos an den Seiten, dann einem einfachen Kyma. Darüber an den drei Seiten gleich: Kyma mit doppelter Blattreihe, Zahnschnitt mit je zweimal durchbohrten Brücken, Sima mit Akanthusblättern. Oben noch ein niedriger Aufsatz mit Reliefdarstellung.

Relief der r. Nebenseite: auf einem besonders ausgearbeiteten Stück Boden steht in der Mitte Dionysos (nur der Unterkörper erhalten; vom Kopf, Thyrsos und Kantharos nur Ansätze vorhanden) mit r. Standbein, nackend; der Kopf mit hinten aufgebundenem Haar war nach der r. Schulter in Profil gewendet; mit der erhobenen L. hielt er den Thyrsos, mit der gesenkten R. den Kantharos. R. der kleine Pan, Dionysos umfassend (fehlt Oberkopf, Gesicht, l. Arm bis auf Teil des Oberarms und die am l. Oberschenkel des Dionysos erhaltene Hand, l. Bein, für das Stütze vorhanden). L. sitzt nach l. vorne gewendet ein Panther, dem Kopf (Stütze vorhanden) und Vorderbeine fehlen. Von dem Relief des Aufsatzes ist nur r. ein weiblicher Unterkörper mit Gewand und ein nacktes Bein erhalten.

Relief der l. Nebenseite: auf Boden, der wie gegenüber gestaltet ist, l. der mit Chiton bekleidete Unterkörper der Ariadne, die mit gekreuzten Beinen dasteht und sich augenscheinlich r. auf eine kleine männliche Gestalt stützte, von der nur der Unterkörper (l. Standbein), die L. mit dem unteren Teil des von ihr senkrecht gehaltenen Thyrsos — die Spitze oben erhalten — und ein Teil des um den Rücken und den l. Unterarm geschlungenen Mantels erhalten ist; nach ihrer Corpulenz und dem Schamhaar zu urteilen, Silen. An dem Aufsatz: auf einem vierrädrigen Wagen, dessen Nebenseite in der Mitte eingezogen ist (vgl. das Exemplar im Museo Gregoriano [Reisch bei Helbig Nr. 1352]; das r. der zwei sichtbaren Räder beschädigt), lagert Dionysos und sitzt Ariadne (Gesichter fehlen), er in Himation, sie umschlingend, sie vollbekleidet mit

Digitized by Google

Thyrsos; der Wagen wird von zwei Kentauren, denen die freistehenden Beine und die Oberkörper fast ganz fehlen, nach r. gezogen. Von ihnen verdeckt Pan mit Schlauch auf der l. Schulter nach r. gehend. Links Mänade, vollbekleidet, mit einer Schlange in der erhobenen L., einem Tympanon in der gesenkten R. nach r. stürmend.

Starkes Hochrelief. Sorgfältige Arbeit ohne inneres Leben etwa antoninischer Zeit. Zur Basis des Attius wurde der Stein, der ursprünglich ein Dionysos-Altar gewesen sein mag, in zweiter Verwendung.

Gerhard-Platner S. 33 Nr. 43; CIL VI 1696.

## Abteilung XVIII.

### 74. Korinthisches Capitäl (Taf. 26).

H. 0,27 m., Br. oben 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen. Unbedeutend.

### 74a. Männlicher Torso mit Exomis (Taf. 26).

H. 0,80 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm, l. Unterarm, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts. Stark bestofsen. Die Ansatzfläche des Halses und r. Armes zur Ergänzung hergerichtet. Auf der Stütze unter dem l. Oberschenkel die Zahl 93 aufgemalt.

Aufrecht stehend; r. Standbein; daneben Rest der Stütze; l. Oberschenkel leicht vorgestreckt. Ringsum geschlossene Exomis, die die r. Schulter freiläfst und auf der l. geknotet ist; gegürtet über den Hüften. Derber Stoff mit starken Falten. Beide Oberarme gehen abwärts; kleine Stütze für den r. Ellenbogen am Gewande über der Hüfte, eine andere für den l. Unterarm, der demnach schräg vorgestreckt war, auf dem l. Oberschenkel. Der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Spuren des Alters an Halsansatz, r. Schulter und Brust.

Stellte wahrscheinlich einen Hirten dar (vgl. Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1152 u. 1171). Derbe, decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 209.

### 74b. Geflochtener Korb mit Deckel (Taf. 26).

H. 0,32 m., Durchm. ca. 0,32 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Der jetzt fest gekittete Deckel war abnehmbar; als Griff in seiner Mitte eine Troddel (oben abgebrochen; zur Er-

gänzung hergerichtet). Wird ein Votiv in einem Bacchus- oder Ceres-Tempel (vgl. die auf Sarkophagen häufig dargestellte Cista mystica, aus der eine Schlange entchlüpft) oder das Cinerar eines Bacchusdieners gewesen sein.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 188.

## 74c. Fragment der Statuette eines Gottes (Taf. 26).

H. 0,785 m. Feinkörniger weifser (wahrscheinl. pentelischer) Marmor.

Ergänzt ein breiter Streifen im Oberkörper von oben nach unten, entsprechend einem weiter über die l. Hüfte verlaufenden Bruch.

Es fehlen Kopf und Hals, Teile des Rückens, r. Arm von der Mitte des Oberarms an, l. Hand (war angestückt), Teile des Gewandes unter dem l. Unterarm, beide Füfse mit Teilen der Unterschenkel und Gewandsaum. Auf dem r. Oberschenkel eine ovale Abarbeitung.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Bein leicht vorgestellt; aufsen daran Rest der Stütze; ein Himation bedeckt l. Arm und Schulter, ist dann um den Rücken gelegt, an der r. Hüfte vorgenommen und über den l. Unterarm gelegt, sodafs es den Unterkörper vollständig verhüllt; beide Oberarme gesenkt, der l. Unterarm vorgestreckt; auf der Brust jederseits zwei steif gewellte Locken.

Haltung, Körperformen, Locken streng archaisch; weniger das Gewand, sodafs man zweifeln kann, ob der Copist hier den strengen Stil weniger getreu wiedergegeben hat, oder ob die Statuette auf ein Original der Übergangszeit vom archaischen zum freien Stil zurückgeht. Unbedeutende Arbeit. Die Deutung auf Apollon liegt nahe; doch könnte auch Dionysos, selbst Zeus dargestellt sein.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 196.

## 75. Aufsatz einer Cinerar-Ara.

H. 0,24 m., Br. 0,61 m., T. 0,52 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

An den vier Ecken unbärtige tragische Masken (die beiden r. oben abgebrochen). An den vier Seiten je ein Aetom; im vorderen Kranz mit Schleife von zwei weit ausschreitenden Eroten gehalten. R. und l. Palmetten (oben abgebrochen). Hinten glatt. Oben abgeplattet.

## 75a. Gefäfs (?)

H. 0,26 m., Durchm. oben ca. 0,40 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Deckplatte modern.

Über einem runden Boden (Ornamentband abgearbeitet) eine bauchige echinusartige Ausladung, umgeben von einem Blätterkelch. Oben ausgehöhlt; hinten ein Stück des Randes ausgebrochen. Vorne unten ein Klammerloch.

## 75b. Composit-Capitäl.

H. 0,27 m., Br. oben 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ziemlich bestofsen.

Reich ornamentiert. Aus später Zeit.

## 75c. Rundes Gefäfs.

H. 0,42 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt der Deckel und Fufs.

Schlanker Körper mit geschwungener Riefelung. Zum Anfassen dienen zwei bärtige Masken mit gefurchter Stirn zwischen je zwei abwärts gekehrten Delphinen.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 186.

## 76. Korinthisches Capitäl.

H. 0,28 m., Br. oben 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

In den oberen Teilen sehr bestofsen.

## 76a. Fragmentierte weibliche Statuette (Taf. 26).

H. 0,91 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, Vorderteile der l. Hand, Teile der Falten. Ergänzt Splitter im Gewand.

Aufrecht stehend; r. Standbein; l. Fufs mit voller Sohle zur Seite und vorgesetzt. Hochsohlige Schuhe; geschlossener Peplos, dessen Apoptygma bis zu den Knieen reicht und von einem breiten Gürtel dicht unter den Brüsten zusammengefafst wird. Der Mantel bedeckt r. Schulter und Arm, lang herabhängend, ist dann um den Rücken und die r. Hüfte herumgenommen, doppelt gelegt, sodafs sich die beiden Lagen kreuzförmig vor dem Unterleib überschneiden, oben umgerollt und wurde an der l.

Hüfte von dem ehemaligen Attribut der L. am Herabgleiten gehindert. Lockenreste im Nacken; ebenda ein Klammerloch und -canal wahrscheinlich zur Versicherung des ehemals ergänzten Kopfes, der auf der gerauhten Halsfläche mittels eines Dübels befestigt war, von dem sich in der Mitte noch ein Rest erhalten hat. An der Bruchstelle des r. Armes Rest eines Dübelloches; ein anderes Loch über der Hüfte, zwei darunter. In der Mitte der Schnittfläche der l. Hand ein Dübelloch; darunter r. längliche Abarbeitung, l. kleine Stütze; am l. Arm länglicher Ansatz, in dessen Mitte ein Loch.

Die richtige Ergänzung ergiebt der Vergleich mit einer in gröfseren Dimensionen ausgeführten Replik im Museo Lateranense (Benndorf-Schöne Die ant. Bildw. des later. Museums Nr. 442), bei der sich wenige Locken einer von der gesenkten R. gehaltenen Maske erhalten haben; demnach war eine Muse dargestellt. An dem lateranensischen Exemplar sieht man an dem erhaltenen r. Oberarm unter dem Peplos den Chiton mit langen Ärmeln (χειριδωτὸς χιτών) der Schauspieler. Nach der würdevollen Erscheinung zu schliefsen, ist Melpomene dargestellt; der Ansatz am l. Arm wird also von dem dort anliegenden Schwert oder Keule) herrühren. Copie eines Originals der früh-hellenistischen Zeit; in den regelmäfsigen Steilfalten unten hat der Künstler mit Absicht den Stil des 5. Jahrhunderts nachgeahmt, um seiner Figur etwas Strenges, Würdevolles zu verleihen; harte, sorgfältige Arbeit. Vgl. die ähnliche Statuette im Giardino d. Pigna Nr. 162. In der Gröfse würden zu unserer auch die Musenstatuetten im Museo Chiaramonti Nr. 349—51 passen, aber nicht in der Arbeit, die dort wesentlich geringer ist.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 176.

## 76b. Fragmentierte weibliche Statuette.

(Taf. 26).

H. 0,88 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Schulter und Brust, Stück an Stelle der l. Hand, r. Fufs mit Gewand und Basisecke. Vertiefung zum Einfügen des besonders gearbeiteten Kopfes. Das Erhaltene ziemlich stark bestofsen.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs war mit erhobener Ferse zurückgesetzt. Sandalen; Chiton; der ganze Oberkörper mit den Armen verhüllt vom Himation, das mit einem Teil auf der l. Schulter aufliegt, dann um Rücken, r. Schulter und Brust und wieder über die l. Schulter gelegt ist. R. Arm gesenkt; die Hand rafft das Gewand leicht empor. L. Oberarm gesenkt, Unterarm vorgestreckt; die Hand unter dem Mantel.

Eine in den Motiven ganz übereinstimmende, aber umgekehrt bewegte Statuette ist bei Clarac 775, 1932 abgebildet, eine andere mit dieser bis auf den Kopf und die r. Hand übereinstimmende Figur bei S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 656 Nr. 10. Vgl. ebenda S. 671 Nr. 1 eine Figur aus Magnesia in Constantinopel und Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 923 (Münchener Residenz). Während die beiden letzteren Figuren, die die Motive raffinierter ausgebildet zeigen, sicher aus vorgeschrittener hellenistischer Zeit stammen, gehen die drei ersten noch auf Originale des 4. Jahrhunderts zurück.

Dafs derartige Typen auch als Grabstatuen verwendet wurden, beweist das Vorkommen einer der vaticanischen Statuette entsprechenden Figur an einem Sarkophag im Giardino Colonna, an dem in Nischen die einzelnen Familienmitglieder in statuarischen Typen dargestellt sind (Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom II Nr. 3150; die r. Figur der r. Nebenseite).

Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 169.

## 76c. Reliefplatte (Taf. 26).

H. 0,84 m., Br. 1,12 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Grofser, nach oben gegabelter Bruch verläuft von r. unten nach l. oben. Die beiden oberen, wie die l. untere Ecke abgebrochen.

In der Mitte ein rechteckiges, aufrecht stehendes, umrahmtes Feld; im oberen Teil des Rahmens an den Nebenseiten je ein Loch. In der Mitte des Feldes das Monogramm Christi mit vertieften Umrissen.

L. und r. neben dem Feld je ein anderes gröfseres vertieft; in beiden die Relieffigur eines aufrecht stehenden

Jünglings; beide gleich, nur beiderseits mit dem Standbein auf der Aufsenseite und dem Kopf nach der Mitte gewendet; Fufs des Spielbeins leicht zur Seite gesetzt; bekleidet nur mit Himation, das l. Schulter, Rücken und Oberschenkel bedeckt; im l. Arm ein Füllhorn, auf der seitlich ausgestreckten R. ein dreistöckiger Leuchtturm; auf dem Kopf mit langen Haaren die Turmkrone. Die Umrisse der Gestalt und Falten z. T. vertieft. Unter beiden Reliefs je ein kleines viereckiges Feld; l. die Inschrift (Є)ΥΠΑΟΙΑ darunter Rest einer Umrifszeichnung (Kopf einer gehörnten Schlange von vorn gesehen); r. z. T. undeutliche Inschrift ΤCCΘΡΟΛΙC, darunter Umrifszeichnung einer geringelten Schlange mit Hörnern (der Kopf von der Seite gesehen).

Die Erscheinung der Jünglinge entspricht einem verbreiteten, statuarischen Typus; vgl. hierselbst Nr. 60. Die Attribute kennzeichnen sie als Genien einer Hafenstadt und ihres Reichtums, worauf sich auch die Inschrift l. bezieht, während die Hornschlangen die Beziehung der Darstellung auf Ägypten sichern. Wahrscheinlich sind also die Jünglinge Genien der Hafenstadt Alexandreia mit dem berühmten Pharos auf der Rechten (vgl. Adler Der Pharos von Alexandria S. 9 Abb. 13).

Die Vereinigung des christlichen Monogramms mit den heidnischen Figuren erklärt sich dadurch dafs die Platte von christlicher Hand zum zweiten Mal verwendet wurde; thatsächlich ist die Fläche, bevor das Monogramm eingeschnitten wurde, abgearbeitet worden; nur unten ist ein kleiner Streifen von der ursprünglichen Fläche stehen geblieben; man kann annehmen, dafs sich auf den abgearbeiteten Teil eine Inschrift befand. Die Ausführung der Relieffiguren spricht für Entstehung im 2. Jahrh. n. Chr.

## 77. Torso einer Replik des ausruhenden Satyrs (Taf. 26).

H. 0,75 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, l. Arm (von der Hand zwei Finger auf der Hüfte erhalten), r. Arm von oberhalb des Ellenbogens abwärts, viele

Teile des Fells, beide Beine. Grofse Ansatzstelle über der r. Hüfte, wo eine Stütze zu dem Stamm hinüberführte.

Einfache, harte Arbeit. Über den Typus vgl. Braccio nuovo Nr. 120.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 183; Klein Praxiteles S. 204 Nr. 29.

## 77a. Korinthisches Capitäl.

H. 0,47 m., Br. oben 0,46 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Sehr bestofsen.

Von demselben Bau wie Nr. 103.

## 77b. Fünfeckiger Untersatz mit Reliefs (Taf. 26).

H. 0,65 m., Br. 0,73 m., T. 0,92 m. Feinkörniger weifser Marmor.

An verschiedenen Stellen stark verstofsen.

An eine schmale Seite (hinten) schliefst sich jederseits eine Langseite, an jede von diesen eine Schmalseite; die beiden letzteren stofsen vorne zusammen. Auf der r. ein Erot auf gezäumtem Meerpanther, auf der l. ein andrer mit Peitsche in der L. auf einem Meerwidder, beide über ausgeführten Wellen, einander zugewendet. Auf den Langseiten der Richtung der Eroten folgend je ein Meerkentaur über ausgeführten Wellen mit umgewandtem Kopf eine Muscheltrompete blasend, die unbeschäftigte Hand an den Hinterkopf legend. An der Schmalseite hinten stehender nackter Knabe (l. Standbein) von vorn sichtbar, in der L. eine Muscheltrompete, in der halb erhobenen R. einen Gegenstand von der Form eines Spiegels haltend. Hochrelief, auf den beiden vorderen Schmalseiten in vertieftem Feld, sonst auf der Fläche aufliegend.

Die Schmalseite mit dem Widder ist nicht vollkommen ausgeführt, die mit dem Knaben am besten gearbeitet; diese also sollte die Vorderseite sein. Darauf, dafs die andern Schmalseiten ursprünglich einem anderen Gegenstand nahe waren, deuten auch auf der Oberfläche zwei grofse Klammerlöcher; ebenda in der Mitte ein grofses Loch mit Dübelrest; hinten längs der Schmalseite mit dem Knaben eine längliche Vertiefung und modern eingeritzt MB und die Zahl 7.

Die Ausführung sehr roh; doch sind die Seekentauren sehr frisch in der Bewegung. Dafs das Ganze zu einem

Digitized by Google

Brunnen gehörte, wie in der Beschreibung Roms angenommen wird, ist unwahrscheinlich da sich nirgend Spuren des Wassers zeigen.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 183.

## Abteilung XIX.

### 78. Dreiseitige Basis, dem Deus Arimanius von einem Agrestius V. C. geweiht.

H. 0,95 m., Br. vorne 0,45 m., die der anderen Seiten 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Bestofsen die Kanten.

Über einem hohen, dreieckigen, nach oben etwas verjüngten Schaft eine attische Basis, deren unterer Torus an den drei Seiten des Schaftes abgeschnitten ist, und in deren Oberfläche l. ein grofses Dübelloch mit Mörtel ausgegossen ist. Auf der breiteren Seite des dreieckigen Schaftes die Inschrift.

CIL VI 47; Steuding bei Roscher Mythologisches Lexikon I Sp. 546; Cumont bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie II Sp. 825.

### 79. Cinerar-Ara eines M. Attius M. fil. Suburanus.

Oben der leere Aschenbehälter. An der l. Nebenseite oben ein jetzt durchgebrochenes Loch, wohl von der Verklammerung des Deckels herrührend, unten eins zur Verklammerung der Ara auf dem Boden bestimmt.

CIL VI 12748.

### 80. Grabara eines — erulanus Phaedrus sacerdos und seiner Sclavin Melizusa.

Die oberen Ecken und Kanten sehr bestofsen.

Würfelförmig. Unter der Inschrift der Melizusa eine Situla in Relief.

Stammt aus Nomentum.

CIL XIV 3956.

### 80a. Römisches Grabrelief (Taf. 25).

H. 0,75 m., Br. 0,96 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase des Mannes, des Knaben, Stück Frisur der Frau über dem l. Ohr. Die Nase der Frau war ergänzt, fehlt heute (Eisenstift vorh.).



Digitized by Google

Beschädigt der Rand des r. Ohres des Mannes und die äufseren Ränder der Nische.

Halbrunde Nische mit breitem, oben ein Kreissegment bildenden Rand; darin l. die Halbfigur eines älteren bartlosen Römers mit Tunica und Toga nach r. gewendet, r. die einer Frau mit Tunica und Mantel und Frisur aus augusteischer Zeit; beide reichen sich die Rechte (am l. Ringfinger der Frau ein Siegelring). Zwischen ihnen ein Knabe mit Tunica von vorne sichtbar.

Moderne Inschriften, nach den Formen der Buchstaben aus dem Quattrocento: auf dem Rande oben Fidei simulacrum, neben dem Manne Honor, neben der Frau Veritas, im Nischengrunde neben dem Knaben Amor.

Am Ende des 15. Jahrhunderts — das Relief befand sich damals im Palazzo Sta. Croce — ist die Darstellung auf dem Grabmonument des Bürgers Stefano Satri in S. Omobono (nahe dem Capitol) von einem Bildhauer der local-römischen Schule nachgeahmt worden.

Von einem analogen Grabrelief, auf dem sich die Inschriften Honor und Veritas wie hier, aber über dem Kopf des Knaben Dius Fidius fand, berichtet Cartari Imagini delli dei de gl'antichi S. 86 (nach ihm Nardini Roma antica IV Cap. VI S. 73 und die Beschreibung Rom's).

Gerhard-Platner S. 33 Nr. 46; CIL VI 4*b; Steinmann Zeitschrift für bild. Kunst 1901 S. 242 f. Abb. 3.

## 81. Grabara eines Ti. Claudius Felix und seiner Gattin.

Im Aetom Kranz. Die Patera an der r. Seite durch eine spätere quadratische Einarbeitung verschwunden.

CIL VI 15057.

## 82. Fragment eines Architravs mit Fries.

H. 0,59 m. L. 0,67 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grauen Streifen.

Im Fries Akanthusgewinde mit Panther (l., nach l. springend) und Erot (r., nach r. gewendet). R. antiker Gehrungsschnitt (das Stück stammt also von einer Ecke und passte vielleicht mit Nr. 23 an einander; s. dort); l. in moderner

Digitized by Google

Zeit glatt abgeschnitten. Gehört zusammen mit Nr. 23 und Museo Chiaramonti Nr. 297a. R. neben der roten Nummer ist mit schwarzer Farbe 352 aufgemalt.

## 82a. Pilaster-Basis (?).

H. und Br. 0,50 m. T. 0,12 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die l. obere Ecke fehlt.

Vorderseite und beide Schmalseiten ornamentiert; Rückseite gerauht zum Anfügen an eine Wand; auf der Oberfläche r. Loch und Bahn einer Verklammerung.

Ornamentierung der drei Hauptseiten:

Die kantig vorspringende Basis besetzt mit aufsteigenden Akanthusblättern; darüber an der Vorderseite in ganz niedrigem, abgeflachten Relief in der Mitte ein Dreifufs, r. und l. davon je ein nach der Mitte zu lagernder Greif, zwischen Schnabel und Vordertatze ein Bukranion; der ganze Grund mit Ranken ausgefüllt; an der l. Nebenseite eine Palmette, an der r. in demselben flachen Relief ein Erot mit Röckchen und Sandalen nach l. eilend, mit der L. einen Hund bei den Vorderpfoten haltend. An dem darüber kantig vortretenden Rand ringsum herabhängende Akanthusblätter; darüber wieder ein schaftartig aufsteigender Teil ringsum mit Perlenschnur, Palmettenornament, Gewinde, Palmetten, Gewinde von unten nach oben besetzt.

Eigentümlich barbarischer Stil. Sehr spät.

## 83. Korinthisches Capitäl.

H. 0,83 m., Br. oben 1,00 m., T. oben 1,05 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die l. hintere Ecke fehlt, die anderen sehr bestofsen.

## 83a. Ionisches Capitäl.

H. 0,40 m., Br. oben 0,86 m., T. oben 0,89 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die r. Volute fehlt ganz; die l. und Vorder- und Hinterseite sehr bestofsen. Auf der Oberfläche ein glatter Rand von 0,06 m. um das Scamillum, das um 1 cm. erhoben und gerauht ist. Auch unter dem Echinus Scamillum.



Digitized by Google

Die Eier am Echinus stehen weitläufig. Im Canal Akanthuskelch mit Ranken, die sich in die Voluten einrollen. Diese seitlich mit abwechselnd schmalen und breiten Blättern gedeckt. Der Gurt geschuppt und jederseits von einer Schnur eingefasst. Sorgfältige Arbeit.

## 83b. Pilastercapitäl.

H. 0,18 m., Br. u. T. oben 0,45 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ecken und Kanten oben bestofsen.

Von unten nach oben folgende Motive: Eierstab; Platte mit Rosetten; Eierstab; niedrige Canelluren mit Füllung unten; Blätter. Auf der Oberfläche eingeritzte Quadratur und ausgebrochenes Dübelloch. Gegenstück zu Nr. 85a.

Pistolesi III Taf. IL 2.

## 83c. Grabstein eines M. Ulpius Maternus.

(Taf. 26).

H. 0,68 m., Br. 0,49 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Nase und l. Pilaster sehr bestofsen.

Über der Inschrift flankiert von zwei Pilastern eine Nische mit dem nackten Brustbild eines Knaben; Porträt; Augensterne und Pupillen angegeben; über der Schulter Oberteil eines Köchers mit Band quer über die Brust; auf der l. Schulter ein nach der Mitte gewandter Vogel; über der Nische eine Lorbeerguirlande. Der Knabe ist als Apollino charakterisiert. Über ähnliche Fälle vgl. Amelung Führer Nr. 82. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 11; CIL VI 29238.

## 83d. Vorderseite der Grabara eines L. Annaeus Narcissus.

H. 0,77 m., Br. 0,385 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Senkrechter Sprung r. vom Knaben.

Über der Inschrift vertieftes, viereckiges Feld mit profiliertem Rand. Darin in Hochrelief die Figur eines stehenden Knaben in kurzem Röckchen, gradeaus gerichtet; er hält mit beiden Händen einen langschwänzigen und langbeinigen Vogel vor die Brust. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 12; CIL VI 11675.

## 83e. Vorderseite der Grabara eines [S]ex. Vetulenus Alexander.

H. 0,44 m., Br. 0,335 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Über der Inschrift in Relief das Brustbild eines Knaben mit Tunica, Toga und Bulla. Aus dem 1.—2. Jahrh. n. Chr. CIL VI 28723.

Sonst einige Grabarae mit unbedeutenden Ornamenten (Palmetten, Kranz, Patera, Adler) im Aetom.

## Abteilung XX.

## 84. Pilastercapitäl.

H. 0,30 m., Br. oben 0,355 m., T. oben 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben sehr bestofsen.

Unten Akanthus-Kelch; an den Ecken lange glatte Blätter mit ungezacktem Rand; dazwischen an den Fronten gegenständige Palmetten, an den Schmalseiten Blattstengel. Auf der Oberfläche Loch zur Verdübelung.

## 84a. Fragment einer Herme des Stesichoros.

H. 0,42 m. Br. unten 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten der oberste Teil des Hermenschaftes, aber alle Kanten sehr zerstört. Oben ein Rest des Backenbartes erhalten. Die Inschrift lautet:

ΣTHΣIXOPO[Σ
EYKΛEIΔO[Y
I[MEPAIO[Σ

Stammt angeblich aus Tivoli.

Kaibel 1213; Bernoulli Griechische Ikonographie I S. 58.

## 85. Dorisches Capitäl.

H. 0,36 m., Br. oben ca. 0,81 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Nur zur Hälfte erhalten. An dem Erhaltenen besonders der Abacus beschädigt. Echinus oben eingezogen. Unten drei Ringe. Hals glatt.

## 85a. Pilastercapitäl.

Mafse, Marmor und Motive wie bei dem Gegenstück Nr. 83b.

Die Ecken und Kanten oben bestofsen. Vorne mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 756.

## 85b. Rundes Gefäfs.

H. 0,53 m., Durchm. oben 0,57 m. Feinkorniger weifser Marmor.

Ergänzt Fufs und Deckplatte.

Unten Torus mit Flechtband. Darüber am Körper Canelluren mit oben stark vorquellender Füllung; oben zwischen ihnen je eine Blüthe.

## 86. Dreieckiges Pilastercapitäl.

H. 0,275 m., Br. vorn oben 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die eine obere Ecke abgebrochen, die andere beschädigt.

An den Ecken unten Akanthus, dazwischen glatte Spitzblätter; darüber Blüthenstengel zwischen je zwei schmalen akanthusähnlichen Blättern. Auf der Oberfläche schmaler glatter Rand um eine leicht erhobene, gerauhte Fläche (Scamillum); in der Mitte grofse Vertiefung, weiter vorne kleine.

## 87. Jugendlich-männlicher Torso (Taf. 25).

H. 0,98 m. Feinkörniger weifser Marmor (an einigen Stellen streifig).

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts, l. Arm (Teil der Hand erhalten), beide Unterschenkel, der l. mit, der r. ohne Knie.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Oberschenkel vorgesetzt; r. Unterschenkel ging zurück. L. Hand ruht mit ihrem Rücken auf dem l. Hinterbacken. R. Arm ging herab, augenscheinlich zu einer Stütze (Rest am r. Oberschenkel hinten). Der Kopf war nach der r. Schulter gewendet.

Mäfsige Copie eines Originals aus dem Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr., das im Motiv den sogen. Narkissos-Figuren entspricht.

Furtwängler Meisterwerke S. 523 Anm. 2.

Digitized by Google

## 87a. Ehrenbasis des Lucius Aur. Avianius Symmachus, des Vaters des Redners Symmachus.

H. 1,05 m., Br. 0,75 m., T. 0,43 m. Feinkörniger grauer streifiger Marmor.

Auf der Oberfläche l. eine gröfsere Vertiefung (vielleicht Standspur einer Statue), r. kleine runde Vertiefung (für Scepter oder Speer?) sichtbar. Die Basis ist der Inschrift zufolge i. J. 377 n. Chr. gesetzt worden.

Gefunden unter dem Capitol »ad arcum fuschum«.

CIL VI 1698.

## Abteilung XXI.

## 88. Grabara einer Hediste, Mutter einer Fabiana.

H. 0,75 m., Br. unten 0,765 m , T. 0,28 m. Feinkorniger grauer Marmor.

Ergänzt die l. untere Vorderecke. Die hintere Hälfte fehlt.

An den vorderen Kanten r. und l. je ein Pilaster. Dazwischen die Inschrift. Darüber in der Mitte Medusenmaske; beiderseits je ein Erot mit Delphin der Mitte zugekehrt in Hochrelief.

CIL VI 19174.

## 88a. Korinthisches Pilastercapitäl.

H. 0,55 m., Br. oben 0,65 m., T. 0,04 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben links bestofsen.

Oben in der Mitte eine unbärtige Maske. Rückseite rauh.

Stand bis 1902 über Nr. 89 angelehnt.

## 89. Cinerar-Ara einer Gallonia C. f. Maritima.

H. 0,39 m., Durchm. 0,58 m., Feinkorniger hellgrauer Marmor.

Links gesprungen (mit moderner Eisenklammer geflickt).

Achteckig. Unten einfaches Kyma umlaufend; darüber glatte Flächen (auf drei Seiten die Inschrift); dann wieder einfaches Kyma; darüber zwei Platten (auf einer D M); dann am oberen Rande ein Torus; in diesem vier Vertiefungen

(z. Th. ausgebrochen); in zweien davon Eisendübel erhalten (zur Verklammerung des Deckels). War ausgehöhlt (modern ausgefüllt).

Die Inschrift ist nach dem CIL in moderner Zeit zerstört und ungeschickt wiederhergestellt worden.

CIL. VI 18878.

## 89a. Capitäl.

H. 0,40 m., Br. oben 0,64 m., T. oben 0,62 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Mehrfach bestofsen. Oben l. ein rechtwinkliger Ausschnitt. Hinten in der Mitte der Oberfläche ein rechteckiges Stück ausgeschlagen.

Über einem Kranz von spitzen, gerieften Blättern ein Ring; darüber an vier einander über Kreuz entsprechenden Stellen je ein Akanthusblatt; sonst ziehen sich um den Körper: Flechtband, Ring, aufrechtes Herzblattkyma, Ring, schmale, aufrechtstehende Blätter (oder Canelluren?), Ring, Perlenschnur, Eierstab; dann viereckige Platte (die Ecken über den Akanthusblättern) mit lesbischem Kyma oben. Die verschiedenen Ringe könnte man für die Ränder ebenso vieler Kalathoi halten, die man sich einen in den anderen gestellt denken müfste.

Ist 1902 an diesen Platz gestellt worden; früher im Giardino della Pigna.

## 89b. Korinthisches Pilastercapitäl.

H. 0,59 m., Br. 0,67 m., T. 0,05 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Ecken stark bestofsen, bes. l. unten und r. oben. L. oben ist mit roter Farbe Nr. 200 aufgemalt.

## 90. Grabara einer Fabia Iusta.

CIL VI 17608.

## 91. Aedicula (Taf. 25).

H. 1,80 m., Br. 1,50 m., T. 1,10 m. Feinkörniger hellgrauer geäderter Marmor.

Ergänzt einige Flicken und Ecken. Einzelheiten abgestofsen Ergänzungen und Abarbeitungen an den Nebenseiten s. unten.

Das Ganze aus zwei Blöcken zusammengesetzt; senkrechte Fuge in der Mitte. An den vier Ecken korinthische Pilaster, die ein abschliefsendes Gebälk tragen. In den Capitellen der beiden vorderen Pilaster an den oberen Ecken Bukranien, zwischen denen eine kleine Guirlande hängt. An den Schäften jede Seite umrahmt von einfachem Profil, auf der umrahmten Fläche aus einem Akanthuskelch aufsteigende Ranken mit Blumen, Heuschrecken, Vögeln, und oben jedesmal einem mit einer Schlange kämpfenden Adler (Köpfe abgestofsen). In der Vorderseite eine tiefe halbrunde Nische, oben von einer grofsen Muschel überwölbt. An den Vorderkanten der Nische r. und l. je ein in der Mitte und oben mit einem Band verzierter Thyrsos; über dem Bogen in Flachrelief r. und l. je eine bebänderte Guirlande, darüber je ein abwärts gewandter Delphin, l. einen Polypen, r. einen Fisch packend. An den beiden rückwärtigen Pilastern sind die Capitelle einfach korinthisch; auf der umrahmten Fläche an den Nebenseiten je eine aus einem Kelch von länglichen Farrenblättern aufsteigende stilisierte, den Pflanzencharakter mehrfach wechselnde Staude, darüber ein Gefäfs, auf dessen Rand zwei Vögel sitzen. Zwischen den Pilastern auf beiden Nebenseiten folgendes Flachrelief: in der Mitte ein Baumstamm; r. davon ein Reiher, der eine am Boden sich ringelnde Schlange mit dem Schnabel packt; l. ein Reiher mit erhobenem Kopf (ergänzt); an der l. Nebenseite (sichtbar auf der Abbildung) an dem Stamm r. ein Büschel länglicher Blätter; der Stamm selbst fast ganz ergänzt; an der r. Nebenseite der Kopf des aufrecht stehenden Reihers und der Oberteil des Stammes ergänzt; an beiden Seiten setzte sich das Relief weiter nach oben fort, ist aber abgearbeitet. An der Rückseite auf der umrahmten Fläche der Pilasterschäfte je eine Weinranke; zwischen den Pilastern in der Mitte in Flachrelief ein grofser Krater, dessen Hals von Schlangen gebildet werden und dessen Hals von einer Weinrebe umzogen ist. Aus dem Gefäfs steigt ein Stamm empor; es mufs ein Weinstock gewesen sein, zu dem die Traube r. gehörte (das Relief auch hier im oberen Teil abgearbeitet). Jederseits ein der Mitte zugekehrter Reiher mit einer Schlange beschäftigt (am r. sein Kopf und der der Schlange ergänzt); l. von den Füfsen

des r. ein kleiner Vogel am Boden, r. ein Raubvogel, der einen anderen Vogel gepackt hat.

Gefunden bei Todi.

Pistolesi III Tav. IL 1; Gerhard-Platner S. 33 Nr. 53; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Gall. Cap. 121.

## 91a. Architrav mit Giebel (Taf. 25).

H. 0,46 m., Br. 0,53 m., T. ca. 0,08 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr beschädigt oberer Rand und r. Vorderecke.

Die Ausladungen unter dem Giebel und den Geisa verziert mit Reihen aufrechtstehender länglicher Blätter. Auf den oberen Flächen der Geisa je zwei Klammerspuren. Hinten rauh gelassen. Auf Giebelwand und Architrav verteilt die Weihinschrift, nach der dem Genius einer Praetorianer-Centurie i. J. 181 n. Chr. Bild, Aedicula und Altar errichtet worden sind.

Gefunden im Castro Pretorio.

Gerhard-Platner S. 33 Nr. 53; C. L. Visconti Descrizione de Musei Vaticani (1870) Gall. lap. 121; CIL VI 212; Birt bei Roscher Mythol. Lexikon I. Sp. 1621.

## 91b. Vorderseite der Grabara einer Antonia Bacche.

H. 0,40 m., Br. 0,28 m. Feinkorniger bläulicher Marmor.

Oben unvollständig. Unten beschädigt.

Zwei rechteckige umrahmte Flächen übereinander. Auf der oberen über dem Beginn der Inschrift, die sich auf der untern Fläche fortsetzt, in Hochrelief eine von vorn gesehene, sehr primitiv gestaltete Büste (Kopf fehlt). Aus dem 2.—3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 10537.

## 91c. Fragment von dem Deckel des Sarkophages einer Sergia Sattia Augustiane.

H. 0,24 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten die Inschrifttafel, die jederseits von einem stehenden Eroten gehalten wurde; von dem l. nur die Hälfte, neben dem r. noch ein Flügel eines dritten erhalten. Aus dem 3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 26343.

Digitized by Google

## 91 d. Vorderseite der Grabara eines Blastion und seiner Mutter.

H. 0,54 m., Br. 0,33 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Links beschädigt.

Über der umrahmten Inschrift das Aetom mit Hochrelief: die beiden Achselbüsten der Verstorbenen, l. die des Knaben, r. die der Mutter, beide mit Tunica und Mantel und von vorn sichtbar; zwischen ihnen oben eine hängende Traube, darunter ein nach r. sitzender Vogel mit nach l. gewandtem Kopf. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr. Gefunden ca. 1650 bei Porta Latina.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 13; CIL VI 13602.

## 91 e. Fragment von dem Deckel des Sarkophages einer Aur. M. f. Apollonia.

H. 0,24 m., Br. 0,51 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Erhalten die jederseits von einem schwebenden Eroten gefafste Inschrifttafel (von dem r. nur die Hände erhalten). Unter dem l. umgestürzter Korb mit Trauben und Kaninchen. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 13288.

## Abteilung XXII.

## 92. Aschenurne.

H. 0,30 m., Br. 0,28 m, T. 0,29 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vierseitig. Die Seiten von einfachem Profil umrahmt. Vorne in der Mitte Schale in Relief. Auf der Oberfläche hinten zwei Vertiefungen, wie die Hörner eines Halbmonds, z. T. sichtbar, im übrigen verdeckt von

## 92 a. Giebeldachförmiger Deckel einer Aschenurne.

H. 0,04 m, Br. 0,30 m, T. 0,235 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Abgebrochen drei Ecken.

Oben beiderseits vom First nach den Seiten in mehreren Lagen flachliegende Blätter verschiedener Form.

## 92b. Stirnziegel.

H. 0,37 m., Br. 0,29 m., T. 0,30 m. Grobkörniger weifser Marmor mit grauen Stellen.

Der Rand vorne an zwei Stellen verletzt.

Auf der Vorderfläche in Hochrelief Akanthusstaude mit Band unten. Tief unterhöhlt; späte Arbeit. Pendant zu Nr. 94a.

## 92c. Fragment von dem Sarkophag einer Oktabilla.

H. 0,28 m., L. 0,72 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Ergänzt die l. obere Ecke und die r. untere Hälfte. Senkrechter Bruch in der Mitte; horizontaler Sprung oben.

Erhalten das einfach umränderte Medaillon mit dem Brustbild der Verstorbenen in Tunica und Mantel; mittleres Relief; Augensterne und Pupillen angegeben. Darunter die griechische, r. unten fragmentierte Inschrift. Aus dem 4. Jahrh. n. Chr.

R. und l. Reste der geschwungenen Canellierung.

CIGr IV 9806.

## 93. Gefäfs.

H 0,66 m., Durchm. oben 0,52 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Streifen.

Ergänzt Fufs und Deckplatte. Einzelne Beschädigungen.

Eiförmig. Unten grofser Blattkelch. Oben ringsum Einziehung zwischen zwei profilierten Ausladungen.

## 94. Graburne eines Agathias.

Kaibel 1319.

## 94a. Stirnziegel.

Pendant zu Nr. 92b. Die r. Hälfte abgebrochen.

## 95. Torso eines jugendlichen Gottes (Taf. 25).

H. 0,91 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz, l. Unterarm mit Ellenbogen, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, l. Unterschenkel. An dem l. Oberarm unten war ein Stück gebrochen, zu dessen Befestigung das am l. Oberarm aufsen befindliche, jetzt mit Gyps gefüllte Loch gebohrt ist; unter dem r. Armstumpf sind zwei Löcher mit Gyps verschmiert (Spuren ehemals beabsichtigter Ergänzung? Die Ansatzfläche des r. Armstumpfs ist gerauht; ebenso die Ansatzfläche des Halses); mit Gyps gefüllt auch ein Loch in der Gegend des Steifsbeins. Eingesetzt je ein kleines rundliches, gerauhtes Stück auf beiden Schulterblättern.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs war leicht zur Seite gesetzt; beide Oberarme gehen abwärts; l. Unterarm war vorgestreckt. Beiderseits je zwei Schulterlocken; Nackenlocken.

Einfache Formen; grofse, flächenhafte Brust; dabei aber Weichheit und Fülle, besonders in den Hüftpartien; sehr einfaches Motiv. Demnach Copie eines Originals aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. Vgl. eine Dionysosstatue im Pal. Colonna (Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 1142), deren Körper aber doch schon runder und weicher geformt ist. Dionysos hat auch diese Figur am wahrscheinlichsten dargestellt. Nach den Ausbesserungen an den Schulterblättern ist nicht auf Eros zu schliefsen.

Einfache Arbeit.

## 95a. Capitäl.

H. 0,20 m., Durchm. oben ca. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlt fast die eine ganze Hälfte; an der Bruchstelle ein gebrochenes Stück angesetzt. Auch sonst viele Verletzungen.

Liegt mit der Unterseite, in deren Mitte ein Dübelloch, nach oben. Von oben nach unten (in der jetzigen Lage) folgen sich: Kranz von niedrigen, nach oben ausladenden Canelluren, Kranz von abwechselnden Palmettenblüten, Perlenschnur, Blätterkranz (Akanthus und Spitzblatt wechselnd).

## Abteilung XXIII.

### 96. Grabara einer Claudia Isias.

H. 0,62 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Der l. Rand oben abgebrochen.

Vierseitig. Vorne Inschrift, r. Schale, l. statt des Kruges ein Sistrum mit Bezug auf den Namen des Verstorbenen. Auf der Oberfläche war r. und l. längs der Seiten je eine Erhöhung (Voluten? nur Ansätze erhalten); in der Mitte ein runder, senkrecht nach unten führender Canal von ca. 7 cm. Durchmesser, bestimmt wohl zum Eingiefsen der Spenden, l. davon ein Loch mit, r. zwei Löcher ohne Metallfüllung, wahrscheinlich zur Befestigung eines Deckels dienend.

Gerhard-Platner S. 33 Nr. 55; CIL VI 15479; Mau Röm. Mitteil. 1888 S. 140.

### 97. Runde Stele aus Cipollino

dem Zeus Helios Sarapis und seinen σύνναοι θεοί geweiht.

R. und l. eine kleinere viereckige und darunter eine senkrecht stehende, rechteckige Einarbeitung. Oben ein grofses, jetzt mit Stuck gefülltes Loch.

Kaibel 1030.

### 98. Grabara einer Ulpia Lais.

Kaibel 1918.

### 98a. Grabara, errichtet von einem Aineias für seine Schwester Olympias und seinen Schwager Eitheos.

Oben an den beiden Vorderecken je ein Dübelloch.

Gefunden 1822 in Vigna Amendola.

Kaibel 1356.

### 99. Runde Basis.

Von einer Κλαυδία dem θεὸς ὕψιστος geweiht. Auf der Oberfläche am Rande vier Löcher, in der Mitte eines mit Bleivergufs und, wie es scheint, modernem Eisendübel.

Kaibel 995.

Digitized by Google

## 100. Fragment einer Asklepiosstatue.

H. 0,35 m., Br. 0,43 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten die l. Vorderecke der Basis mit der fast ganz erhaltenen, siebenzeiligen Weihinschrift in Hexametern, von der die sechste vertieft, also corrigiert ist. Auf der Basis der mit voller Sohle auftretende, mit einer Sandale bekleidete, überlebensgrofse r. Fufs der Statue und aufsen neben ihm das Unterteil der geringelten Schlange.

Nach dem griechischen Epigramm (1.—2. Jahrh. n. Chr.) war die Statue von einem Patroinos dem Paian (Asklepios) geweiht.

Gerhard-Platner S. 33 Nr. 59; Osann Auctuar. lexic. graec. S. 74; Welcker Syll. epigr. gr. S. 186 Nr. 135; CIGr III 5973c.; Bergk Poetae lyr. gr. II⁴ S. 245; Kaibel Epigr. 1026; ders. 1015.

## 100a. Kleiner Altar mit lesbischem Kyma am unteren und oberen Ablauf und an der Umrahmung der Vorderfläche.

## 101. Torso eines Flufsgottes (Taf. 27).

H. 0,80 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals (gebrochen), r. Schulter mit Arm und l. Unterarm (waren besonders gearbeitet; gerauhte Ansatzfläche; Dübelloch). Abgebrochen Teile der Locken auf der r. Schulter. Beschädigt an der l. Vorderseite. Löcher an der r. und l. Schulter (ohne ersichtlichen Zweck); die rechte Hinterbacke von oben nach unten durchbohrt. Die Vorderseite ist bis auf das untere, sehr corrodierte Viertel stark überarbeitet und leicht poliert (in derselben Weise, wie der Laokoon; s. dort).

Aus dichtem, kurzen Schilf — an der Rückseite nicht angegeben — ragt von den Schamteilen an ein kräftig gebauter Jünglingskörper mit ziemlich starker Neigung nach seiner r. Seite empor. Der l. Arm ist wagerecht vom Körper abgestreckt; ähnlich mufs der r. bewegt gewesen sein. Der Kopf war stark nach der l. Schulter gedreht und etwas erhoben. Auf den Rücken und die r. Schulter fallen lange Locken herab. Die Rückseite ist ausgeführt; aber unten an der l. Hinterbacke unbearbeitete Masse, an der r. ein Teil glatt abgearbeitet. Demnach und, weil das Schilf hinten nicht ausgeführt ist, mufs dieser untere Teil an Etwas ange-

stofsen haben. Dies und die Übereinstimmuug im Motiv mit dem Orontes der Antiocheia-Gruppe in der Galleria dei Candelabri (Nr. 184) hat Preger (s. unten) zu dem richtigen Schlufs geführt, dafs auch dieser Torso von dem Flufsgott einer analogen Darstellung stamme (s. z. B. Kieseritzky Kaiserl. Ermitage Nr. 271). Zu einer genauen, grofsen Wiederholung jener Gruppe, wie Preyer annehmen möchte, kann er nicht gehört haben, da der Orontes gerade umgekehrt bewegt ist; man müfste also jedenfalls eine Umkehrung der ganzen Composition voraussetzen. Immerhin giebt der Torso ein Original aus der Entstehungszeit jener Gruppe in vortrefflicher, breiter und einfacher Arbeit wieder. Nach der Durchbohrung der r. Hinterbacke und der starken Corrosion der unteren Teile scheint der Torso einst als Brunnenfigur verwendet gewesen zu sein. (Petersen vermutet Hylas als Teil einer Gruppe).

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 223; Preger Röm. Mitt. 1893 S. 188 ff. Taf. V–VI; Springer-Michaelis Handbuch der Kunstgeschichte I S. 261 Fig. 463

## 101a. Korinthisches Capitäl.

H. 0,74 m., Br. oben 1,00 m., T. oben 0,97 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt drei Ecken und einige Blattspitzen. Hinten ein Sprung, modern verklammert.

## 101b. Grabstein eines Eusebios.

H. 0,19 m., Br. 0,245 m. Feinkörniger bläulicher gestreifter Marmor.

Unter der Inschrift in vertieftem Feld Flachrelief: Grofser Hund mit Halsband nach l. laufend; hinter ihm her ein Knabe — der Verstorbene — in kurzem Röckchen, einen Stab mit der R. nach vorne ausstreckend, als triebe er den Hund.

Kaibel 1613.

## 101c. Vorderseite der Grabara einer Aphrodeite und ihres Sohnes Aineias mit Kranz im Aetom.

Kaibel 1495.

## 101d. Fragment von dem Sarkophag eines Cheirisophos.

H. 0,44 m, Br. 0,47 m. Grofskrystallinischer Marmor mit bläulichen Stellen.

L. und r. Reste von gewellter Canellierung. Dazwischen in Flachrelief von vorn gesehenes Brustbild des Verstorbenen mit Tunica und Toga; die R. — der Arm bis zur Mitte des Unterarms von der Toga bedeckt — liegt mit ausgestrecktem Daumen, Zeige- und Mittelfinger vor der l. Schulter; zu beiden Seiten steht der Name im Reliefgrunde in zwei Hälften verteilt. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Kaibel 2110.

## 101e. Grabstein eines Iustus.

H. 0,25 m., Br. 0,18 m. Feinkörniger, weifser, grau geäderter Marmor.

Über der Inschrift Flachrelief: auf plastisch angegebenen Wellen ein kleines Schiff mit Mastbaum, in dem links ein nackter Mann mit Rudern in beiden Händen nach r. sitzt (der Verstorbene, nicht Charon). Ehemals im Museo Kircheriano. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Bonanni Mus. Kircher. S. 62 Taf. XXII; Montfaucon Antiqu. expl. II 1 S. 243 Pl. XCVII; Muratori Novus thesaurus inscr. IV App. Nr. 2082, 9; Marm. Taurin. I S. 165; Gerhard-Platner S. 31 Nr. 14; CIGr III 5965; Kaibel 1978.

## 101f. Fragment von dem Sarkophag einer Attaliane.

H. 0,32 m., Br. 0,22 m. Grofskörniger weifser Marmor.

L. und r. Reste gewellter Canellierung. In der Mitte oben umrahmtes Medaillon mit Brustbild der Verstorbenen; gegürtete Tunica, die die l. Schulter freiläfst; Locke beim r. Ohr (vgl. Museo Chiaramonti Nr. 288); unten der Name. Arbeit vom Ende des 2. Jahrh. n. Chr.

Kaibel 1438.

Aufserdem: unten Grabstein eines Philosophen Xenon aus Tyndaris (Travertin. CIGr III 6451; Kaibel 1887), oben Fragment einer Herme des athenischen Rhetors Lykurgos, Sohnes des Lykophron (CIGr III 6077; Kaibel 1178).



Digitized by Google

## Abteilung XXIV.

### 102. Composit-Capitäl.

H. 0,24 m., Br. und T. oben 0,29 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Zwei Voluten abgebrochen. In der Mitte der Oberfläche eine Vertiefung mit Gusscanal. Eine andere kleinere seitwärts.

### 103. Korinthisches Capitäl.

Von demselben Bau wie Nr. 77a. In den unteren Teilen besser erhalten.

### 103a. Eiförmiges Gefäfs.

H. 0,51 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Deckel. Oben bestofsen.

Unten ein Kranz von Bogen eingeritzt; darüber gewellte Canellierung. Rohe Arbeit.

### 104. Pilaster-Capitäl.

H. 0,22 m., Br. oben 0,345 m., T. oben 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die oberen Ecken sehr bestofsen.

An den vier Ecken unten Akanthus, oben Volute; an den Seiten unten Eierstab, darüber Palmette, dann Blüte.

### 105. Torso eines Tritons oder Seekentauren (Taf. 27).

H. 0,71 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Schulter, Teil des r. Oberarms, r. Unterarm, Teil der r. Brust, l. Arm bis auf Ansatz, Teile der Fischhaut, der ganze Unterteil von den Hüften abwärts. Auf der Bruchfläche von Kopf etc. mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 455.

Aufrechte Haltung; die r. Hüfte etwas eingebogen. R. Oberarm, mit der Hüfte durch eine breite Stütze verbunden, geht grade abwärts; l. Oberarm ging nach dem Ansatz etwas vorwärts. Der Kopf war stark nach der l. Schulter gewendet. Eine mit grofsen Schuppen besetzte Fischhaut ist vor der Brust verknotet, bedeckt beide Schultern, den Rücken und ist mit einen Zipfel über den r. Arm ge-

schlungen. In den beiden Armstümpfen Dübellöcher, im l. noch Metallrest; die fehlenden Teile waren also angestückt. An der Fischhaut am r. Oberarm aufsen kleine Ansatzfläche mit zwei Stiftlöchern; hier war das Attribut der R. befestigt. Da die Fischhaut die Deutung auf Triton oder Seekentaur sichert, kann dieses Attribut nach der Form der Ansatzfläche nur ein Ruder gewesen sein. Die Deutung wird ferner bestätigt dadurch, dafs der Torso im Gegensinn vollkommen dem Oberteil eines Tritons oder Seekentauren in der Galleria delle statue (Nr. 253) entspricht. Die Übereinstimmung geht so bis ins Einzelnste und erstreckt sich auf Marmor, Mafse, Stil, dafs kaum ein Zweifel darüber herrschen kann, dafs beide Fragmente zusammen gefunden, zugleich in den Vatican gelangt seien und ehemals Pendants in einer decorativen Composition gebildet haben (vgl. den analogen Fall bei zwei Tritonfiguren im Conservatoren-Palast, Helbig Nr. 574). Damit steht im Einklang, dafs die Ausführung an beiden Skulpturen kräftig und wirkungsvoll, aber nicht mehr als decorativ ist. Über die Stilstufe des Originales s. die Ausführungen zu dem Gegenstück in Galleria delle statue.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 228; Helbig I S. 111.

## 105a. Fragment einer Säulenbasis (Taf. 27).

H. 0,35 m., Br. unten 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlt ca. die Hälfte. Auch das Erhaltene sehr bestofsen. R. ist mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 457.

Unten Plinthe; dann Torus mit bandumwundener Eichenguirlande (vgl. Bianchini Pal. de'Cesari Taf. III und Monumenti de' Lincei V S. 50 Fig. 19); dann Trochilus mit nach unten hängenden Palmetten und Blüten; dann Torus mit schräg gerollter Binde; dann Trochilus mit Schleifen-Mäander (ein auf späten Arbeiten seltenes (s. Piranesi Della magnificenza ed architettura de' Romani Taf. X: in atrio templi SS. Quatuor Coronatorum), auf archaischen, architektonischen Terracotten häufiges Motiv) vgl. Dörpfeld 41. Berliner Winckelmannsprogramm Taf. II); dann Torus mit horizontal liegenden Palmetten.

Eine gleiche Basis oder diese selbst in besserem Erhaltungszustand ist abgebildet bei Piranesi a. a. O. Taf. XI

mit der Angabe »In Villa Palumbaria« (in der Nähe des Lateran; Nolli Pianta di Roma 16); an der abgebildeten Seite der Plinthe ist eine Lyra mit einem Lorbeerzweig jederseits in Relief dargestelit.

## 105b. Runder Altar.

H. 0,96 m., Durchm. oben 0,70 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Durchweg sehr bestofsen.

Am unteren Ablauf Palmettenband; an der Trommel in Relief vier Bukranien, dazwischen Guirlanden, deren Bänder über den Bukranien verknotet sind, und über ihnen Schalen; am oberen Rande Zahnschnitt.

## Abteilung XXV.

## 106. Altar oder Basis.

Den Νόμιοι θεοί errichtet von einem Iulius Maior Antoninus.

Kaibel 1013.

## 107. Cinerar-Ara eines L. Marcius Moderatus.

Die eingelegte Deckplatte modern.

## 108. Aufsatz einer grofsen Grabara.

H. 0,57 m., Br. 1,20 m., T. 0,30 m. Ziemlich grobkörniger hellgrauer Marmor.

Die l. Volute fehlt ganz; die r. und Rand oben und unten sehr beschädigt. Im untern Teil horizontaler Bruch.

In der Mitte Aetom mit einem sitzenden, von vorn sichtbaren Adler in Hochrelief. R. und ursprünglich auch l. je eine grofse Volute mit Blüte.

Späte geringe Arbeit.

## 108a. Fragment eines verkröpften Gebälks mit Gesims.

H. 0,20 m., Br. oben 0,49 m., T. oben 0,37 m. Feinkörniger weifser Marmor mit dunkelblauen Adern.

Etwas bestofsen.

Das Gebälk dreistreifig, jeder Streifen oben mit Ornament

abschliefsend; der Fries oben eingezogen; das Gesims mit Blattkyma, Zahnschnitt mit Brücken in Form von liegenden Achten (fast alle ausgebrochen), Eierstab, unten geschuppte Hängeplatte mit schmalen Blättchen vorne, Deckplatte.

## 108b. Fragment eines Ornamentpfeilers.

Vorn Lorbeer-, rechts Epheu-Gewinde in Flachrelief.

## 108c. Verkröpftes Gesims.

H. 0,45 m., Br. oben 0,48 m., T. oben 0,36 m. Pavonazzetto.

Unten Blattkyma; dann Zahnschnitt mit Brücken, Hängeplatte mit Ranke unten und aufsen.

## 109. Cinerar-Ara einer Laevia Ithace.

H. 0,40 m., Br. 0,33 m., T. 0,29 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Deckel und l. untere Vorderecke. Unten nicht vollständig. Die ganze r. Vorderecke weggebrochen; die r. Seite verstofsen. L. unten eine grofse viereckige Vertiefung, wohl zur Verklammerung der Ara am Boden.

Vorne l. Säule mit gewundenen Canelluren. R. davon bogenförmig hängende Guirlande mit Band; über ihr Lorbeerkranz und Inschrifttafel. L. Nebenseite: Greif nach r. sitzend; dahinter Lorbeerbaum. Dasselbe r. noch kenntlich. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Kaibel 1797.

## 110. Grabara eines Argaeus.

CIL VI 12298.

## 111. Fragmente eines grofsen Sarkophages (Taf. 25).

H. 1,50 m. Feinkörniger hellgrauer streifiger Marmor.

Ergänzt der ganze Streifen zwischen den beiden Tiergruppen mit der hohen schmalen Nische und der Meta sudans, zwei Stücke Rand darüber (an dem gröfseren die Inschrift: Munificentia · Pii · Sexti · P · M ·), das Mittelstück des l. Vorderbeines am r. Pferd. Abgebrochen die Nasen beider Männer, die Spitze des r. Ohrs am r. Pferd.

Eine Art Puteal ist hergestellt durch Zusammensetzung von zwei Fragmenten eines grofsen Sarkophages, auf denen

sich die gleiche Hochreliefdarstellung wiederholt, und Einschiebung des oben genannten schmalen Streifens mit Nische und Meta sudans (man hat sie zugefügt in Anspielung auf die Lage dieser Wasseranlage beim Colosseum, das man sich als Local derartiger Tierkämpfe dachte). Die Darstellung ist folgende: beidemal dem Beschauer zugewandt ein zusammenbrechendes, den Kopf rückwärts wendendes Pferd mit Halskoller, von einem riesigen Löwen mit beiden Vorderpranken gepackt und in den Schädel gebissen. Von dem Hinterteil des Löwen in seinen unteren Teilen verdeckt ein Bärtiger mit Tunica und shawlartig umgeschlungenem Mantel, von vorne sichtbar; den Kopf der Gruppe zugewendet, erhebt er den Arm auf der der Gruppe zugekehrten Seite mit geöffneter Handfläche zum Ausdruck des Schreckens; in der andern seitwärts abgestreckten Hand hält er einen Speer mit sichelartigem Ansatz dicht unter der Spitze. An den Tieren die Augensterne eingebohrt. Sehr starke, schematische Verwendung des Bohrers. Arbeit des 3. Jahrhunderts n. Chr. Vgl. über derartige Sarkophage Robert Journal of hellen. studies 1900 S. 97 und Altmann Architektur und Ornamentik der ant. Sark. S. 49.

Stand 1792 als Basis des Meleager in der Sala degli animali an Stelle von Nr. 210; hatte vordem bei dem Oratorium La Nunziatina gestanden.

Pasqu. Masi Indicazione antiqu. del pontif. Museo Pio. Clem. S. 193 Nr. 50: Gerhard-Platner S. 33 Nr. 65.

## 111a. Grabstein eines Arztes Alexander, gesetzt von seiner Gattin Valeria Ursilla.

H. 0,55 m., Br. 0,29 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben und l. verletzt.

Oben in halbrunder Nische ziemlich hohes Relief: unbärtiger Mann in Tunica und Toga von vorn gesehen auf Lehnstuhl sitzend, mit beiden Händen eine Rolle im Schofs haltend. R. davon auf niedriger Bank ein Knabe, l. Bein untergeschlagen, nach l. sitzend, mit der R. eine Tafel erhebend. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Gefunden 1710 bei der heutigen Porta Appia.

Gerhard-Platner S. 31 Nr. 15; CIL VI 9604.

Digitized by Google

## 111b. Grabstein eines Cladus, Hausverwalters zweier Pontii Nigrinus und Labeo.

H. 0,40 m., Br. 0,35 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Links durchgebrochen.

L. am Bruch Reste eines Reliefs (Vorderfüfse eines Pferdes?). Inschrift rechts. Profilierter Rahmen. C. Petronius Pontius Nigrinus war i. J. 37 n. Chr. Consul.

CIL VI 9338.

Aufserdem einige Grabsteine mit unbedeutender Ornamentierung wie Kränzen, Adler, andere mit eingeritzter Zeichnung, z. B. der des Lictoren Quintus Cornelius Callippus (Randornament; zwischen den beiden Teilen der Inschrift ein aufrecht stehender Thyrsus; gef. in Tusculum; CIL XIV 2520), der einer Friseuse Cypare (l. ein Kamm, l. mit eng, r. mit weit gestellten Zähnen, r. eine Haarnadel; CIL VI 9727; E. Caetani Lovatelli Röm. Mitteil. 1901 S. 384), der eines Goldarbeiters Hilarus (im Aetom ein Kranz, l. davon eine Wage, r. Hammer, Zirkel, kleines Gefäfs oder Ambos; CIL VI 9149).

## 111c. Grabara einer Amme Manlia Iucunda.

H. 0,44 m., Br. 0,56 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Profilierter Rahmen. Über der Inschrift ziemlich hohes Relief: zwei schwebende Victorien halten zwischen sich eine bogenförmig herabhängende Guirlande, auf der ein Adler sitzt. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 16; CIL VI 21988.

# Abteilung XXVI.

## 112. Aschenurne.

H. 0,30 m., Br. 0,36 m., T. 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt ein Stück am Rand der Urne l. oben. Vorne senkrechter Bruch. Vordere Ecke des Deckels r. fehlt.

Vorne grofse Inschrifttafel ohne Inschrift mit ornamentiertem Rand; im Giebel des Deckels Blume; als Akroter Palmette. Rückwärts gerundet und gewellt canelliert.

## 113. Korinthisches Capitäl.

H. 0,42 m., Br. oben 0,405 m., T. oben 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Ecken, besonders oben, bestofsen.

Unten ringsum und oben an den vier Ecken Akanthus; an den Seiten stilisierte Pflanze und Blüte. Aus später Zeit.

## 113a. Zweihenkliges Gefäfs.

H. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Fufs und Deckel (? Der Deckel von weifserem Marmor; sein Centrum scheint ausgeschnitten gewesen zu sein; der Knopf abgebrochen; an seiner Stelle ein kleiner Eisennagel; l. unten ein Sprung). Das Antike war in vier Teile zerbrochen: Hals, beide obern Hälften des Körpers mit je einem Henkel, Unterteil des Körpers. An den Fugen verletzt und verschmiert. Unter dem r. Henkel Vertiefung mit Eisenstift (Zweck unklar).

Am unteren Teil des eiförmigen Körpers gerade Riefelung; dann gerade umlaufendes Flechtband bis auf die Stücke unter den Henkeln, die wieder mit grader Riefelung verziert sind; an der Schulter abermals gerade Riefelung durch die Henkel unterbrochen; Hals glatt; an der Öffnung Eierstab und Perlenschnur; am Deckel strahlenförmig vom Centrum ausgehende Riefelung.

## 114. Aschenurne eines P. Umbrius Macedo.

H. 0,36 m., Br. 0,34 m., T. 0,27 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vorderseite: r. und l. unten an den Ecken je eine unbärtige tragische Maske; darüber je ein Widderkopf, zwischen deren Hörnern eine bogenförmig herabhängende Lorbeerguirlande, über der zunächst zwei kleine Vögel, dann die Inschrifttafel. Am Deckel vorne im Giebel ein Adler, als Akroterien Palmetten. Rückwärts gerundet und mit Fugenschnitt versehen. Auf dem platten Deckel Firstbalken und und flache blattförmige Ziegel. Arbeit des 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 29424.

## 115. Torso eines Satyrs (Taf. 27).

H. 0,78 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme, der r. bis auf den Ansatz, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts, grofse Teile des Fells.

Aufrechte Haltung; ruht auf dem l. Bein; r. Bein leicht vorgesetzt; r. Schulter zurückgenommen; r. Oberarm geht abwärts und etwas nach hinten; l. Arm war erhoben, Kopf nach der l. Schulter gedreht. Pantherfell — der Kopf liegt auf der l. Brust — auf der r. Schulter geknotet; seine gröfsere Masse befand sich auf der r. Körperseite. In Hals und r. Armstumpf moderne Dübellöcher für ehemalige Ergänzung.

Der Torso war augenscheinlich vordem im Besitz der Mattei, aus dem viel Antiken in den Vatican übergegangen sind (s. Nachtrag zu Nr. 23 des Br. n.); wenigstens stimmt er mit dem Torso der bei Venuti Monum. Matthaeiana I Taf. 39 = Clarac 704D 1683D abgebildeten Statue vollkommen überein. Dort ist die gesenkte R. mit einer Schale ergänzt. Sicher war ursprünglich ein Teil des Fells über den r. Arm gelegt; die R. hielt das Pedum; die L. war zum ἀποσκοπεύειν erhoben.

Weichliche, charakterlose Arbeit nach einem Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 159.

## 115a. Grabara eines Q. Gavius Musicus und seiner Frau Volumnia Ianuaria (Taf. 27).

H. 1,35 m., Br. 0,88 m., T. 0,49 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grauen Adern.

Abgestofsen die Nasen der beiden Büsten. Sehr stark verletzt die oberen Ecken. Auch sonst kleine Verletzungen und Sprünge. Die beiden unteren hinteren Ecken überschmiert.

Über der Plinthe auf der Vorderseite und den Nebenseiten dreifach gegliederter Ablauf. Darüber auf der Vorderseite in der unteren Hälfte die einfach umrahmte Inschrift; darüber in viereckiger Vertiefung die fast frei ausgearbeiteten

Büsten des Ehepaars; l. der Mann in Tunica und Toga auf l. Schulter und Brust mit trajanischer Haartracht, r. die Frau mit Untergewand und Mantel auf l. Schulter und Brust mit hohem flavischen Lockentoupet; flavische Schulterbüsten; wohlgenährte Gesichter mit bürgerlich zufriedenem Ausdruck. R. Nebenseite: Hochrelief auf die Fläche gesetzt; auf besonders angegebenem Boden stehende Frau — l. Standbein; r. Fufs mit voller Sohle vorgesetzt — in gegürtetem Untergewand, nach ihrer R. gewendet; die Haare einfach zurückgestrichen, hinten in kleinen römischen Schopf aufgebunden; auf der L. trägt sie einen gefüllten Korb, mit der R. erhebt sie eine Blume (Spes?). L. von ihr in die Fläche (nachträglich?) eingeschnitten zwei Knaben in ganz flachem Relief, weiter l. ein dritter gröfserer in höherem Relief nach l. schreitend, alle in kurzer Tunica, der dritte mit Pänula, mit der L. eine an einer hohen Stange befestigte Tafel haltend, die R. zum Kopf erhebend. Bedeutung unklar. L. Nebenseite: In vertiefter Nische sitzt l. nach r. gewendet ein Mann (augenscheinlich Gavius) in kurzer Tunica und Pänula auf einem Lehnstuhl, die Hände im Schofs, den r. Zeigefinger ausstreckend nach einem r. stehenden, ihm zugewendeten, nackten Knaben; hinter dem Sitzenden ein stehender Mann mit Mantel; er blickt nach r. und legt die L. einem Knaben in kurzem Röckchen hinter dem Nackten auf die r. Schulter (wohl Scene häuslichen Unterrichts). Darüber eine auf der Vorderseite und den Nebenseiten gleichmäfsige, vierteilige Ausladung. Darüber vorne ein oben um die Hälfte verkürztes Aetom, in dessen vertieftem Feld in Hochrelief zwei Eroten eine bogenförmig herabhängende Fruchtguirlande halten; über ihr eine Medusenmaske. R. und l. kleine rechteckige Felder mit einfacher Umrahmung; darüber Palmetten als Akroterien. An den Nebenseiten stofsen die rechteckigen Felder in der Mitte zusammen; darüber je ein gleich umrahmtes, dreieckiges Feld, l. mit einer Ammonsmaske, r. einer Medusenmaske. Rückseite glatt.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 159; CIL VI 18911; Wilpert Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten S. 14 Fig. 14 (Teil der l. Nebenseite); Strzygowski Jahresh. d. österr. Instituts 1901 S. 193 Fig. 207 (nach Wilp. wiederholt).

Digitized by Google

## Abteilung XXVII.

### 116. Kindersarkophag.

H. 0,33 m., L. 1,19 m., T. 0,44 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt ein grofses Stück in der Mitte der Vorderseite oben. Darunter senkrechter Bruch. L. unten Abflufsloch.

Vorne drei Eroten (dem mittleren fehlt der Oberkörper) zwei bogenförmig hängende Guirlanden auf den Schultern tragend; über den Guirlanden r. Silens- und bärtige Satyrmaske, l. jugendliche weibliche Maske (die zweite fehlt). An den Nebenseiten bogenförmig hängende Guirlande, gehalten von dem Erot an der vorderen Ecke und je einem Thymiaterium an der hinteren Ecke; über der Guirlande Medusenmaske; oben je eine Vertiefung zur Verklammerung des Deckels. Über diese Art von Sarkophagen s. Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sark. S. 76.

Gerhard-Platner S. 34 Nr. 66.

Darunter: 116a. b. Zwei Fragmente von ornamentierten Pfeilern mit Rebengewinde (l. ein Vogel).

### 116c. Fragment eines Gebälks.

H. 0,25 m., L. 0,97 m., T. 0,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Allenthalben sehr bestofsen. R., l. und hinten gebrochen.

Vorderseite: unten abgeschlossen von Perlenschnur und überhängenden Akanthusblättern; dann über einer vortretenden, glatten Leiste Fries von Eroten, die in Akanthusranken jagen; von l. nach r. folgen sich: Löwe nach l., Erot mit Speer n. r., Hirsch n. r., Erot mit Schwert und Schild n. r., Stier n. l. Rechts schräge Anschlufsfläche. Auf der Oberfläche längliche Einarbeitung mit je einem tiefen, runden Loch an den Enden. Auf dem Rand davor ist mit schwarzer Farbe 350 aufgemalt.

Zusammengehörig mit Nr. 118a. Späte, geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 38 Nr. 231.

### 117. Grabara eines M'. Paccius Alexander.

In der Wölbung des Aetoms eine runde, jetzt fast ganz mit Stuck ausgefüllte Höhlung zur Aufnahme der Spenden. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 23653.

## 118. Gebälkfragment (Taf. 26).

H. 0,41 m., L. 1,44 m., T. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

In der Mitte senkrechter Bruch, sehr stark verschmiert. Stark bestofsen.

R. und l. unvollständig. Vorne an der unteren Leiste das Ende der Inschrift, nach der der Bau, zu dem das Gesims gehörte, von einem Architekten —nius Dion errichtet war. Darüber lesbisches Kyma; dann Fries von regelmäfsig abwechselnden hohen Akanthuskelchen, Palmetten, stilisierten Blumen. Rechts ist mit schwarzer Farbe 634 aufgemalt. Auf der Oberfläche r. Spur von Verdübelung.

Stammt aus den Ruinen der Stadt Capena und wahrscheinlich von einem Tempel der Feronia. Gute Arbeit.

Brunn Geschichte d. griech. Künstler II S. 335; 354; CIL XI 3945.

## 118a. Gesimsfragment (Taf. 26).

H. 0,37 m., L. 0,65 m., T. 0,22 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Stark bestofsen.

Zusammengehörig mit 116a; nach unten noch ein Streifen mit Perlenschnur erhalten. Oben folgen sich von l. nach r.: Stier mit rückgewandtem Kopf nach r., Erot n. r. ausholend, Reh n. l., Erot n. r., Tier, dessen Vorderteil fehlt, n. r. Zwischen dem zweiten Tier und Eroten eine tiefe Einarbeitung. Auf der Oberfläche ein grofses Dübelloch.

Auf der Leiste unter dem Fries mit schwarzer Farbe 423 geschrieben.

## 119. Korinthisches Capitäl.

H. 1,00 m., Br. und T. oben 1,10 m. Ziemlich grofskörniger hellgrauer Marmor.

An allen Ecken und hervorragenden Teilen stark bestofsen.

Auf der Oberfläche ca. 10 cm. breiter glatter Rand um erhobenes rauhes Scamillum.

## 119a. Dorisches Capitäl.

H. 0,225 m., Br. oben 0,73 m., T. oben 0,70 m.

Der Abacus nur an einer Ecke erhalten: auch hier Ecken und Kanten bestofsen.

Endigung der Canelluren; dann Perlenschnur; lesbisches Kyma mit Kranz überhängender Akanthusblätter, dann Eierstab, am Abacus oben lesbisches Kyma. Auf der Oberfläche 11 cm. Rand um das 1—2 cm. erhobene Scamillum.

## 119b. Grabstein einer Isias, Scavin der Domitia Domitiani.

CIL VI 19718.

## 119c. Grabstein einer Critonia Philema und des Q. Critonius Dassius.

H. 0,29 m., Br. 0,58 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Unten in der Mitte ein Stück ausgebrochen.

R. und l. von der Inschrift je ein einfach umrahmtes rechteckiges Feld mit einem stehenden Skelett in Flachrelief. Q. Critonius war nach der Inschrift scalptor uclarius (nach Hülsen wohl solöcistisch für oclarius; vgl. CIL VI 9402 faber oculariarius; 9403 qui oculos reposuit statuis).

Gefunden an der Via Aurelia.

CIL VI 9824.

## 119d. Grabara eines Eunuchen T. Flavius Parthenopaeus.

H. 0,92 m., Br. 0,48 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

An den Ecken und oben bestofsen.

Über der Inschrift das Aetom mit Hochrelief: r. und l. von einem Thymiaterion je ein der Mitte zugewandter, unten in Akanthus endigender Erot. In den Voluten r. und l. je eine Blume. Zeit des Nero und Vespanian.

CIL VI 8954.

## 119e. Grabara eines marmorarius C. Sempronius Felix und einer Procilia Prisca.

H. 0,63 m., Br. 0,57 m., mefsbare T. 0,09 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Der oben abschliefsende Architrav, getragen von den Eckpilastern, deren Capitäle korinthischer Ordnung vorne

mit je einem menschlichen Kopf (l. weiblich, r. männlich; mit Porträtzügen trotz der Kleinheit), an den Nebenseiten mit einer Muschel unten, einem Dreizack darüber und herabschiefsenden Delphinen an den Seiten (Motiv aus den Agrippa-Thermen) verziert sind. Vorne unter dem Architrav ein Bogen; in den Zwickeln je eine Blume. Unter dem Bogen die Inschrift; unter dieser das Oberteil einer zu weit nach r. eingeschnittenen, mit einer Muschel ausgefüllten Nische. Arbeit des 1. oder 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 9554.

Aufserdem nur unbedeutende Ornamente.

## Abteilung XXVIII.

### 120. Grabstein eines Gamus, Sohnes eines Q. Ofincius Gamus.

CIL VI 23404.

### 121. Fragment eines Sarkophages.

H. 0,52 m., Br. 0,38 m., T. 0,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vielfach bestofsen.

Vorne Bogen mit überreich ornamentiertem Gesims über einem korinthischen Capitäl (r.); im Bogen Muschelfüllung; darunter in Hochrelief Kopf und Hals eines nach r. gewandten, umblickenden Pferdes (Schnauze fehlt) und der l. Arm eines vor dem Pferde dem Beschauer zugewandt stehenden Mannes (die L., die den Zügel hielt, sehr beschädigt). Dargestellt war ein Dioskur mit seinem Pferde (vgl. Röm. Mitteil. 1900 S. 324 Fig. 1). R. oben an der Ecke über dem Gesims zwei Fischleiber, die sich ursprünglich in einem Tritonkörper vereinigten (Ansatz vorhanden). Auf der Nebenseite (r.) in Flachrelief Oberteil eines nach r. gewandten Jünglings mit Sagum (Knopf auf der r. Schulter; Gesicht zerstört); r. Reste eines Schildes und Speeres. Antoninische Zeit. Über diese Art Sarkophage s. zuletzt Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sark. S. 52ff.

Digitized by Google

## 122. Ionisierendes Pilaster-Capitäl.

H. 0,39 m., Br. der beiden bearbeiteten Seiten 0,46 und 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ecken und vorspringende Teile bestofsen.

Auf zwei aneinanderstofsenden Seiten bearbeitet; auf den beiden andern Anschlufsfläche. Auf den ersteren: unten Ausladung mit gedoppeltem Rundstab; dann Kranz aufsteigender Blätter; zweite Ausladung wie die erste; Reihe geschlossener Blüthen (Lotos); Reihe aufsteigender Uräusschlangen; an den Ecken Voluten, in die jederseits die letzte Schlange übergeht; an den Ecken aufsen wieder je eine Uräusschlange; in der Mitte der Seiten oben je eine geöffnete Blüte. Augenscheinlich von einem Isis- oder Serapis-Tempel.

## 123. Doppelaschenurne eines A. Ser. Epigonus und einer Claudia Cissi l. Amanda.

H. 0,26 m., Br. 0,46 m., T. 0,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

R. obere Ecke fehlt. Voluten bestofsen. Die Nebenseiten angestückt (antik?).

Vorne zwei Inschrifttafeln durch einen Pfeiler in Flachrelief geschieden. An den Nebenseiten Fugenschnitt. Hinten glatt. Deckel als Doppeldach mit drei Voluten (je zwei am Boden vereinigte Kelche mit langen Blättern; im Rund vorne und hinten je eine Blume); von dem Dachsparren r. und l. blattförmige Ziegel. Arbeit des 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 26291.

## 124. Torso eines Knaben (Taf. 27).

H. 0,73 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme (bis auf Ansätze), l. Bein (bis auf Ansatz), r. Bein (bis auf halben Oberschenkel). Verletzung an der l. Hüfte aufsen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; Spuren des Stammes an dem erhaltenen Teil; l. Oberschenkel ging mit leichter Neigung nach vorne abwärts; beide Arme waren gesenkt (Stützenrest für den r. Arm an der r. Hüfte), der l. mehr

nach rückwärts genommen als der r.; der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Unklar ist die Bestimmung eines Stützenrestes an der r. Schulter hinten. Geringe Replik einer polykletischen Knabenstatue, die am besten durch eine Copie in Dresden vertreten ist (Furtwängler unten a. a. O. T. XXVI). Gute Replik des zum Typus gehörigen Kopfes im Museo Chiaramonti Nr. 507.

Gerhard-Platner S. 37 Nr. 154; Furtwängler Meisterwerke S. 475 Anm. 5 b.

## 124a. Fragment einer Basis.

H. 0,06 m., Br. 0,48 m., T. 0,28 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Hinten unvollständig. Kanten und Ecken bestofsen.

War viereckig. An den von einfachem Leisten umrahmten Seiten flache Lorbeerguirlande.

## 124b. Ehrenbasis des Q. Plotius Romanus.

Auf der Oberfläche hinten zwei Standspuren der ihm von den Decurionen geweihten Statue. Errichtet am 16. März 141 n. Chr. Stammt aus Ostia.

CIL XIV 400.

## Abteilung XXIX.

## 125. Grabara eines C. Sabinius Angulatus.

CIL VI 2547.

## 126. Sarkophag eines Priesters (Taf. 26).

H. 0,81 m, L. 2,08 m., T. 0,66 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit einzelnen grauen Partieen.

Ergänzt je ein Stück im unteren Teil der beiden Vorderecken, zwei Flicken im unteren Rand des Deckels vorne. Viele Beschädigungen und Brüche.

Vorderseite mit hohem Relief: in der Mitte zwei mit einander verbundene, senkrecht gestellte Kelche von Akanthus; von dem unteren gehen nach beiden Seiten Ranken aus; r. und l. je ein Löwengreif der Mitte zugekehrt stehend, die rückwärtige Vordertatze erhoben (dem r. fehlt die Hälfte des l. Hornes; Ansatz vorhanden); ihre Schwänze gehen in ver-

schlungene Akanthusranken aus; in deren oberem Teil je ein Putto aus einer Blüte ragt und mit dem Jagdspeer nach einem Tier zielt, das unten aus einer Blüte vorkommt (Putten und Tiere sehr beschädigt); an den Ecken je ein Thymiaterium mit Flamme oben. An den Nebenseiten in Flachrelief je ein Löwengreif mit erhobener Vordertatze stehend; an den hinteren Ecken je ein Thymiaterium, r. mit Früchten, l. mit Flamme. Deckel: vorne an den Ecken jugendliche tragische Masken mit gedrehten Locken (Nasen abgeschlagen); dazwischen rechteckige Vorderwand umrahmt von einfacher Leiste; darauf in Hochrelief sechs Putten, die auf ihren Schultern bogenförmig herabhängende Guirlanden halten; zwischen dem ersten und zweiten (von l. nach r.) Fruchtguirlande, darüber Krummstab (lituus); dann Eichenguirlande, darüber Weihrauchbüchse (acerra); dann Lorbeerguirlande, darüber Sprengwedel (aspergillum); dann Fruchtguirlande, darüber Kanne (praefericulum); dann Lorbeerguirlande, darüber Schale (patera); nach diesen Gegenständen zu schliefsen, war der Sarkophag für einen Priester bestimmt (Krummstab Attribut der Auguren, Wedel das der Pontifices). An den Nebenseiten je ein Lorbeerkranz; an den hinteren Ecken je eine Palmette. Gute decorative Arbeit trajanischer Zeit.

Nibby III Taf. XL; Pistolesi III Taf. L; Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sark. S. 81; 96 Anm. 1.

Darunter 126a. b: Zwei Fragmente von ornamentierten Pfeilern mit stilisierten Ranken und einem Vogel l. (Taf. 26).

## 127. Grabara mit moderner Copie einer antiken Inschrift.

CIL VI 9921.

## 128. Grabara eines C. Vedennius Moderatus, Kriegsbaumeisters unter Vespasian und Domitian. (Taf. 26.)

H. 1,10 m., Br. 0,945 m., T. 0,70 m. Ziemlich grofskörniger hellgrauer Marmor.

Schräger Bruch in der Mitte von r. nach l. Die Inschrift sehr verstofsen; ebenso die hinteren Kanten; verletzt die l. Hälfte des Reliefs auf der l. Nebenseite; unten unvollständig.

Oben bis auf die Rückseite abgeschlossen durch eine profilierte Ausladung. Vorne in vertieftem Feld mit einfach profiliertem Rand die Inschrift. R. Nebenseite: in Hochrelief ein Winkelmafs; l. Nebenseite: in gleichem Relief der auf Taf. 26 abgebildete Gegenstand: zwischen zwei wagerechten Leisten mit länglicher Vertiefung und je drei Nägeln ein gewölbter Kasten (die gröfste Ausladung liegt über der Mitte) mit zwei stark vortretenden, senkrechten Randleisten; auf dem Felde zwischen diesen in Flachrelief zwei Säulen und eine halbe (l.) mit Bogen darüber (r. ein halber) und Palmetten in den Zwickeln; zwischen den beiden ganzen Säulen ein umrändertes, längliches, senkrecht gestelltes Loch; über die wagerechten Leisten treten oben und unten an den Enden je zwei abgerundete Leistenköpfe vor, unten von einem schmalen Ring umgeben, dann der Länge nach abgestuft; an den Innenseiten je eine runde Öse; durch den Kasten ist in Höhe der gröfsten Ausladung ein runder Stab getrieben, r., wie es scheint, mit einer spitzen Metallkappe versehen, l. etwas zugespitzt. Dieser Gegenstand ist bisher als eine besondere Art von Verschlufs mit Schlüsselloch gedeutet worden, deren Erfindung dem Verstorbenen zu verdanken gewesen wäre. Eher dürfte man nach Hülsen an ein Präcisions- oder Nivellier-Instrument denken.

Gerhard-Platner S. 34 Nr. 75; CIL VI 2725.

Darüber ein sehr zerstörter Aufsatz einer grofsen Grabara; vorne noch ein Kranz in Relief zu erkennen.

## 128a. Grabstein eines Geminius Pacatus eq. sing.

H. 0,42 m., Br. 0,36 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Senkrechter Bruch. Oben und unten unvollständig.

Über der Inschrift in ganz flachem Relief der Verstorbene in Tunica und Toga auf einem Sopha liegend; davor ein kleiner dreibeiniger Tisch. Arbeit des 3. Jahrh.

Vgl. hierselbst Nr. 137a—p.

CIL VI 3262.

Digitized by Google

## 128b. Grabstein eines T. Fl. Verinus eq. sing.

H. 0,45 m., Br. 0,36 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Unten unvollständig. L. unten am Rande ein Stück ausgebrochen.

Oben r. und l. eine unbärtige Maske; dazwischen Aetom mit Flachrelief: der Verstorbene in Tunica und Toga auf einem Sopha liegend, mit der L. den Becher haltend, die R. mit einem Kranz erhebend; vor dem Sopha ein kleiner dreibeiniger Tisch mit Speisen; r. ein geschlossener runder Korb, l. eine senkrecht hängende Guirlande. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Vgl. hierselbst Nr. 137a—p.

CIL VI 3260.

## 128c. Grabstein eines Veteranen M. Aur. Secundinus.

H. 0,85 m., Br. 0,58 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben beschädigt.

Die Umrahmung der Inschrift oben unterbrochen durch eine Nische, in der die Figur des Verstorbenen in Tunica und Toga (Wurf des 1. Jahrh. n. Chr.) steht, eine Rolle in der L., von vorne sichtbar (Oberkopf abgestofsen); Hochrelief. Aus der Zeit des Marc Aurel oder Septimius Severus; dass auf Monumenten dieser Zeit der Togawurf des 1. Jahrh. dargestellt wird, lässt sich durch manche Beispiele belegen.

CIL VI 2488.

## 128d. Grabstein des Feuerwehrmannes Q. Iulius Galatus.

H. 1,27 m., Br. 0,76 m. Travertin.

Ränder bestofsen. Alle Einzelheiten undeutlich geworden.

Über der Inschrift die Figur des Verstorbenen in Stiefeln, kurzer Tunica und Pänula, in der gesenkten L. einen undeutlichen Gegenstand tragend, mit der R. einen kleineren, länglichen ausstreckend.

Gefunden vor der porta Ostiensis.

CIL VI 2987.

## Abteilung XXX.

### 129. Aschenurne eines M. Aurelius Polycrates mil. coh. VII pr.

H. 0,30 m., Br. 0,35 m., T. 0,28 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vorne an den Ecken korinthische Säulen mit spiralförmig gewundenen Canelluren; dazwischen oben und an den Seiten herabhängend Guirlanden. In der Mitte oben Inschrifttafel (doch steht der Name des Verstorbenen über der Guirlande), unten Medaillon mit dem Brustbild des Verstorbenen in Tunica und Toga, gehalten von zwei stehenden Eroten. Nebenseiten und Rückseite glatt. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 2635.

### 129a. Deckel einer Aschenurne.

H. 0,10 m., Br. 0,26 m., T. 0,19 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

L. Vorder-Ecke abgebrochen.

Im Giebel stehender Fruchtkorb zwischen zwei Vögeln. Als Akroterien Palmetten. Auf dem Giebelrand r. und l. nächst der Palmette je ein der Mitte zugewendetes kleines Mäuschen, das an einem kleinen Gegenstande frifst (nur r. genau zu erkennen).

### 130. Composit-Capitäl.

H. 0,42 m., Br. oben 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die überragenden Teile des Abacus fast alle abgeschlagen. Die ganze untere Hälfte modern abgearbeitet.

An den Ecken Akanthus; dazwischen unten ein aufrecht stehendes, lesbisches Kyma; dann Perlschnur und Eierstab (Blüten zwischen den Eiern); zwischen den Voluten je eine grofse Blüte. Auf der Oberfläche in dem wenig erhobenen, kreisförmigen Scamillum einander diagonal gegenüberliegend je zwei kleine Vertiefungen und rechts eine gröfsere mit Gufscanal.

### 130a. Ossuarium.

H. 0,45 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt der Deckel; einige Löcher verschmiert.

Eiförmig mit stumpfen Vorsprüngen als Henkel; auf der Wandung die Inschrift »Ossuarium«.

Venuti Monumenta Matthaeiana III Taf. LII 2; Gerhard-Platner S. 37 Nr. 205; CIL VI 29977.

## 131. Aschenurne mit moderner Inschrift.

H. 0,22 m., Br. 0,39 m., T. 0,29 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

An den vorderen Ecken oben Widderköpfe, unten Fruchtkörbe, an denen kleine Vögel naschen. Zwischen den Widderköpfen hängt an der Vorderseite bogenförmig eine Lorbeerguirlande; darüber in der Mitte eine Eidechse von zwei Vögeln gepackt, dann die Inschrifttafel. An den Nebenseiten eingegraben je zwei gekreuzte, am Kreuzungspunkt verbundene Thyrsen; oben Spuren von Verklammerung des Deckels; l. unten ein Loch durchgebohrt. Die Inschrift (Grabschrift eines Prätorianers Val. Sarmatius) ist die moderne Copie eines antiken Exemplares im Palazzo Rondinini.

CIL VI 2785.

Darüber ein (antik?) durchlochter, nicht zugehöriger Deckel (zu grofs) ohne Ornament.

## 132. Fragmentierte Statue des jugendlichen Herakles (Taf. 27).

H. 0,92 m. Feinkörniger gelblicher (wohl pentelischer) Marmor.

Es fehlen Nase fast ganz, Teil der Unterlippe, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts mit Hand, äufserer Teil des l. Unterarms, l. Hand, r. Bein bis auf den Ansatz, l. Unterschenkel mit Knie, viele Teile des Fells.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mufs leicht zur Seite gesetzt gewesen sein. R. Arm geht abwärts und etwas vorwärts; in der Mitte der Bruchfläche ein Dübelloch; der Unterarm war also angestückt; seiner weiteren Befestigung und der eines Attributes diente wohl der Rest eines Eisendübels in der r. Hüfte vorn und ein kleines Dübelloch 0,16 m. gerade darunter. Der Kopf nach der r. Schulter gewendet und gesenkt; bedeckt vom Kopf des Löwenfells, dessen Vordertatzen vor der Brust verknotet sind; der übrige Teil bedeckt Rücken, l. Schulter und Arm; das unterste Ende ist von aufsen über den Unterarm geschlagen; der l. Oberarm ist

Digitized by Google

gesenkt und liegt an, der Unterarm ist vorgestreckt; zur Anstückung des fehlenden Teils mit Hand und Attribut Rest eines Eisendübels und Dübelloch in der Bruchfläche und im Oberarm aufsen Dübelrest und zwei kleine Löcher darüber. Das Attribut der L. wird die Keule, das der R. vielleicht ein Skyphos gewesen sein.

Geringe Copie eines guten attischen Originales aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. In die Copie sind spätere Züge, besonders in der sehr lebhaften Modellierung des Körpers eingemischt.

Gerhard Antike Bildwerke Taf. XXX; Gerhard-Platner S. 37 Nr. 150; Furtwängler Meisterwerke S. 518 Anm.

## 132a. Dorisches Capitäl.

H. 0,33 m., Br. 0,84 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ganz verstümmelt. Auf der Oberfläche vorne Rest einer viereckigen Vertiefung mit Gufscanal.

## 132b. Becken in Form einer ausgehöhlten Trommel.

H. 0,70 m. Travertin.

Vorne ein viereckiges, die Wandung durchbrechendes Loch. R. und l. die gleiche einfach umränderte Inschrift, nach der die beiden Tiberii Iulii Staphylus und Nymphius, Vater und Sohn, dieses Puteal der Diuturna geweiht haben. Stammt aus dem 1. Jahrh. n. Chr.

Tomassetti Bullet. d. I. 1871 S. 136ff.; Mommsen Ephem. epigr. I S. 36f.; CIL VI 3700; Wissowa bei Roscher Mythol. Lex. II Sp. 762; CIL I² S. 327; Wissowa Religion und Cultus d. Römer S. 183; Deubner Neue Jahrbücher f. d. class. Altert. 1902 S. 383.

# Abteilung XXXI.

## 133. Cinerar-Ara eines P. Aelius Felix.

Deckel fehlt.
CIL VI 34239.

## 134. Grabara einer Pallas, Sklavin eines T. Staberius Faventinius.

In der Oberfläche der abgeplatteten Aetomwölbung ein Loch.

Gefunden 1599 an der Via Latina.
CIL VI 23731.

## 135. Cinerar-Ara eines T. Flavius Petalus.

Die Deckplatte modern.
CIL VI 8835.

## 136. Grabara eines L. Calpurnius Secundus.

Oben an Stelle des Aetoms ein würfelförmiger Aufsatz.
CIL VI 14197.

## 137. Grabara eines A. Caesennius Magnus.

CIL VI 13942.

## 137a. Grabstein eines Aur. Saturninus eq. coh. VIII pr. (Taf. 28).

H. 1,23 m., Br. 0,53 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Horizontaler Bruch in der Mitte; l. und r. am Rande beschädigt.

Über der Inschrift rechteckiges, von einfacher Leiste umrahmtes Flachrelief: der Verstorbene — vollbärtig; mit kurzer gegürteter Tunica, deren kurze Ärmel gefranst sind, auf der r. Schulter geknöpftem, befransten Sagum; ein langes breites Schwert umgehängt an der l. Hüfte tragend — steht mit l. Standbein aufrecht, von vorn sichtbar; er hält mit der R. eine hasta mit Schleife unter der Spitze, mit der L. den Zügel des hinter ihm nach r. stehenden Pferdes. Augensterne und Pupillen angegeben. Links vom Kopf des Mannes im Grunde D, rechts M. An der Schwertscheide hängt eine Gerte (?) herab.

Vgl. die analoge Darstellung auf einem Relief in Florenz (Hübner Archäologische Zeitung XXVIII T. 29; Amelung Führer Nr. 125).

CIL VI 2672.

Digitized by Google

## 137b. Grabstein eines Aurelius Dizala eques singularis und seiner Frau Aurelia Bazis (Taf. 28).

H. 1,395 m., Br. 0,69 m. Feinkörniger weifser Marmor.

R. fehlt ein Stück; l. bestofsen.

Über der von einfach profiliertem Ablauf umrahmten Inschrift l. Säule mit spiralförmig gedrehten Canelluren, der eine gleiche r. entsprochen hat. Dazwischen, umgeben von einfacher Leiste, Hochrelief: bärtiger Reiter mit kurzer, langärmeliger, gegürteter Tunica, Sagum, Hosen, die in die Schuhe gesteckt sind, auf einem Pferde mit befranster Satteldecke und Tierfell (Wolfsfell?) nach r. sprengend, die L. am Zügel, mit der R. einen Jagdspeer schwingend nach einem Eber, von dem nur das Vorderteil r. unten erhalten ist, und gegen den ein Hund mit Halsband unter dem Pferde anbellt; über dem Hinterteil des Pferdes der nach r. gewandte Oberteil eines bärtigen Dieners mit Tunica sichtbar, der den Helm des Reiters mit der R. trägt; r. vom Pferdekopf der Wipfel eines Baumes. Darüber r. und l. je eine halbe unbärtige Maske mit gedrehten Locken; dazwischen Aetom mit Flachrelief: in der Mitte auf Sopha der Verstorbene in Tunica und Toga, den Kopf geradeaus gewendet; die erhobene R. ruht auf der Rücklehne des Sophas, der l. Arm stützt sich mit dem Ellenbogen auf das Polster, die Hand hält ein Gefäfs; davor dreibeiniger Tisch mit rundem Gegenstand auf der Platte; r. auf Lehnstuhl nach l. sitzend eine Figur, deren Geschlecht nicht klar ist, mit Kranz und Becher (nach der Inschrift würde man die Verstorbene voraussetzen; doch ist in dem entsprechenden Relief auf Nr. 137c die Figur sicher kurzröckig, also wohl ein Knabe); l. herantretend der puer mit kurzem Rock, erhobener L. und kleiner Guirlande in der R. Aus nachseverischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL. VI 3202; Cagnat bei Daremberg-Saglio Dictionnaire d. ant II S. 790 Fig. 2746 *).

*) Über das Corps der Equites singulares vgl. Henzen Annali dell' Ist. 1850 S. 5ff.; Mommsen Hermes 1881 S. 458ff.; Henzen Ann d. I. 1885 S. 235ff.; Cagnat bei Daremberg-Saglio Dictionn. d. antiq. II

## 137c. Grabstein eines T. Aur. Tertius eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,32 m., Br. 0,60 m. Feinkörniger bläulicher streifiger Marmor.

R. fehlt ein Teil; oben beschädigt.

Unten in rechteckigem, leicht vertieften Feld Flachrelief mit Jagddarstellung wie auf 137b, aber ohne den Diener, und die Figuren sind weiter auseinander gerückt; Baum r. erhalten; das Pferd ist mit einem Löwenfell gesattelt. Darüber l. eine Säule mit spiralförmig gedrehten Canelluren, der r. eine gleiche entsprach; dazwischen in einfach profiliertem Rahmen die Inschrift. Darüber l. Pilaster, dessen Gegenstück r. fehlt; dazwischen in leicht vertieftem rechteckigen Feld Flachrelief: der bärtige Verstorbene mit Tunica und Toga auf Sopha, nach l. blickend, mit Becher in der L., die R. mit Kranz erhebend; Tisch und puer (mit befranstem Rock) wie bei 137b; r. mufs wie sonst ein Korb gestanden haben; zwischen Kopf und r. Hand blickt über den Rand des Sophas nach r. ein bärtiger Kopf. Darüber l. Maske, wie bei 137b; r. vorauszusetzen; dazwischen Aetom mit mittlerem Relief (oberer Rand abgestofsen): bärtiges Brustbild des Verstorbenen mit Sagum von vorne sichtbar zwischen zwei sitzenden Adlern (r. nur zur Hälfte erhalten). Aus dem 2.—3. Jahrh.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3228.

## 137d. Grabstein eines T. Aur. Probus eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,19 m., Br. 0,72 m., T. 0,04 m. Feinkörniger blauer Marmor.

Oben beschädigt. An den Schmalseiten unten je ein Loch zur Verklammerung.

Stimmt in den Reliefs und Ornamenten vollkommen überein mit Nr. 11d. Beschreibung s. dort. Zusammen mit

S. 789ff. Über die Grabsteine insbesondere vgl. Henzen Ann. d. I. 1850 S. 50f.; Cavedoni Bullettino d. I. 1851 S. 77; A. Müller Philologus 1881 S. 257ff. S. hierselbst die Bemerkungen zu Nr. 11c. Das Corps ist Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts von Trajan eingerichtet worden; all diese Grabsteine sind also jünger als 100 n. Chr. Anfangs wurde es meist aus Germanen (Batavern, Frisen u. a.; vgl. Nr. 137d und k) rekrutiert; in späterer Zeit, nach Severus, überwiegen auch hier die Barbaren aus den Donauländern (z. B. Nr. 137b, g, i).

Nr. 137n in den Ruinen des Maussoleums der hlg. Helena gefunden. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

Montfaucon Diarium ital. S. 116; Muratori Novus thesaurus inscr. 798, 2; Bartoli Pitture ant. delle grotte di Roma app. T. VI; Barbault Monum. anciens pl. 30 Nr. 3; Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3220.

## 137e. Grabstein eines (Sa)turninus eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,18 m., Br. 0,72 m., T. 0,06 m. Feinkörniger weifser Marmor.

L. fehlt ein grofses dreieckiges Stück mit dem gröfsten Teil der Inschrift; r. beschädigt.

Unten einfach umrahmte Inschrift; r. Säule mit Spiral-Canelluren (l. vorauszusetzen). Darüber einfach umrahmtes Flachrelief: Pferd mit Satteldecke nach r. (das r. Hinterbein und Teil des Schwanzes fehlt; l. der puer mit Leine zu ergänzen); r. Pilaster (l. zu ergänzen). Darüber Aetom mit Flachrelief: Darstellung wie bei Nr. 137b oben (s. dort), nur ruht die R. des Lagernden auf dem r. Knie (die Guirlande in der R. des puer fehlt); r. ein Akroter mit Adler (z. T. erhalten; l. zu ergänzen). Aus dem 2.—3. Jahrh.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3284.

## 137f. Grabstein eines Aurel. Victor eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,20 m., Br. 0,49 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

L. obere Ecke fehlt; r. bestofsen; stark überarbeitet.

Unten zwei unregelmäfsig liegende Klammerlöcher. Darüber zwei über einander liegende, rechteckige, leicht vertiefte Felder mit Flachrelief; unten Reiter mit ausgebreiteten Armen nach r. sprengend, l. puer stehend; darüber unbärtiges Brustbild mit Sagum von vorn gesehen, in einem von zwei stehenden Eroten gehaltenen, unten abgeschnittenen Medaillon (Flügel nur r. sichtbar). Dann die Inschrift zwischen zwei Säulen mit Spiral-Canelluren. Oben r. und l. Maske wie bei Nr. 137b; dazwischen Aetom mit Flachrelief: lagernder Mann auf Sopha, Tisch, Korb, puer (s. Nr. 137d u. 11d). Aus dem 2.—3. Jahrh.

Gefunden 1633 zwischen Via Praenestina und Labicana bei Torre Pignattara (vgl. die Herkunft von Nr. 11c).

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3234.

## 137g. Grabstein eines Candidius Valentinus eq. sing. (Taf. 28).

H. 0,61 m., Br. 0,49 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Horizontaler Bruch in der Mitte; beide obere Ecken bestofsen.

Über der Inschrift Flachrelief: Medaillon mit dem unbärtigen Brustbild des Verstorbenen mit Sagum, gehalten von zwei schwebenden Eroten. Darüber Masken und Relief wie Nr. 137d (aber ohne Tisch und puer). Aus dem 3. Jahrh.

CIL VI 3241.

## 137h. Grabstein eines Mercator, servus eines T. Aur. Gentilis (Taf. 28).

H. 0,51 m., Br. 0,35 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor mit grauen Streifen.

Oben bestofsen.

Über der oben, r. und l. einfach umränderten Inschrift zwischen zwei Halbpalmetten Flachrelief: Lagernder auf Sopha mit Tisch, Korb r. Aus dem 2.—3. Jahrh.

Gefunden bei Porta Septimiana; dann in der Sammlung Mattei.

CIL VI 32796.

## 137i. Grabstein eines Cl. Avitus eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,06 m., Br. 0,66 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben und seitlich bestofsen.

Stimmt in Reliefs und Ornamentik mit Nr. 137d und 11d überein, nur finden sich die Eroten mit Kranz zwischen dem puer mit Pferd und der Inschrift und sind von glattem Rand (nicht Pilastern) eingefasst. Der puer oben erhebt die R. mit der Guirlande; l. von ihm hängen noch zwei weitere. Aus dem 3. Jahrh.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3243.

## 137k. Grabstein eines T. Aurelius eq. sing. (Taf. 28).

H. 0,63 m., Br. 0,58 m., T. 0,05 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Unten unvollständig.

Über der oben, r. und l. einfach umrahmten Inschrift zwischen Masken Relief: Lagernder auf Sopha, Tisch, Korb, puer eine Guirlande vor sich haltend nach r.; s. Nr. 137i. Aus dem 2. Jahrh.

CIL VI 3237.

## 137l. Grabstein eines T. Fl. Iulius sesq. eq. sing. (Taf. 28).

H. 1,88 m., Br. 0,75 m., T. 0,06 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Streifen.

Die vier Ecken bestofsen.

Unten glatte Fläche; dann in rechteckigem, leicht vertieften Feld Flachrelief: bärtiger Mann — der Verstorbene — in kurzer, gegürteter Ärmeltunica und Pänula, Hosen, Schuhen und einem Schwert an der r. Hüfte, steht mit r. Standbein von vorn gesehen, zwischen zwei der Mitte zugekehrten Pferden mit gefransten Satteldecken und hält sie an kurzer Leine. Darüber einfach umrahmte Inschrift zwischen zwei Säulen mit Spiral-Canelluren. Darüber zwischen zwei Pilastern in leicht vertieftem, rechteckigen Feld Flachrelief: zwei schwebende Eroten halten einen Kranz. Darüber zwischen zwei Masken Aetom mit Flachrelief: Lagernder auf Sopha, r. Korb, l. puer. Durch die Anzahl der Pferde ist die Charge des Verstorbenen übereinstimmend mit dem Wortlaut der Inschrift als die des Sesquiplicarius angegeben. Aus dem 2.—3. Jahrh.

Herkunft wie bei Nr. 11c.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 17—24; CIL VI 3253; Wilpert Die Gewandung der Christen in den ersten Jahrhunderten S. 13 Fig. 12 (unteres Relief).

## 137m. Grabstein eines Iustus eq. sing. (Taf. 28).

H. 0,67 m., Br. 0,55 m., T. 0,05 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Unten unvollständig; r. obere Ecke stark bestofsen.

R. und l. von der einfach umrahmten Inschrift je eine glatte Säule; darüber zwischen zwei jugendlichen Masken Flachrelief: Lagernder auf Sopha, Tisch, puer. Aus dem 2.—3. Jahrh.

CIL VI 3273.

## 137n. Grabstein eines T. Aurelius Maximus signifer eqitum singularium. (Taf. 28).

H. 1,46 m., Br. 0,74 m., T. 0,04 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Ecken und Kanten bestofsen, besonders die l. obere Ecke.

Unten in rechteckigem, leicht vertieften Feld Flachrelief: puer mit Pferd wie auf Nr. 137i und sonst. Darüber in ebensolchem Feld Flachrelief: zwei stehende Eroten halten eine Guirlande; über ihr eine Medusenmaske. Darüber zwischen zwei Säulen mit Spiral-Canelluren die einfach umrahmte Inschrift. Darüber zwischen zwei Pilastern rechteckiges, leicht vertieftes Feld mit Flachrelief: Lagernder auf Sopha, Tisch, puer mit Guirlande in der vorgestreckten R., Korb mit senkrechten Riefen. Oben zwischen Masken (die l. fehlt fast ganz) Aetom mit mittlerem Relief: das bärtige Brustbild des Verstorbenen mit Sagum (Augensterne und Pupillen angegeben). Aus dem 2.—3. Jahrh.

Gefunden Anfang des 18. Jahrhunderts bei Torre Pignattara.

Gerhard-Platner S. 32 no. 17—24; CIL VI 3214.

## 137o. Grabstein eines M. Antonius Ianuarius cornicen ex. coh. VII. pr. (Taf. 28).

H. 0,48 m., Br. 0,45 m. Feinkörniger, leichtbläulicher Marmor.

Oben und unten bestofsen.

Im Aetom über der umänderten Inschrift zwischen den Buchstaben D und M in Flachrelief die Figur des Verstorbenen mit kurzer gegürteter Tunica, Paenula, Stiefeln, nach r. gewendet stehend, das cornu mit Querstab blasend (Gesicht abgeschlagen).

Gefunden 1744 an Via Salaria.

CIL VI 2627; v. Domaszewski Die Fahnen im römischen Heere, Abhandl. d. archäol.-epigr. Seminars in Wien V S. 7ff., Fig. 2; vgl. v. Jan bei Baumeister Denkmäler des klass. Altertums III S. 1658f.

## 137p. Grabstein eines P. Aelius Quintianus mil. coh. XI. urb. (Taf. 28).

H. 0,78 m., Br. 0,50 m. Travertin.

R. unvollständig.

Über der Inschrift Flachrelief in rechteckigem vertieften Feld: die Figur des Verstorbenen stehend, von vorn gesehen, in kurzer Tunica, Pänula, Stiefeln, mit der erhobenen R. die hasta stützend, in der gesenkten L. einen eimerartigen Gegenstand haltend.

Stammt von der Via Appia.

CIL VI 2886.

## 138. Cinerar-Ara eines C. Iulius Hymetus, Tempelhüters der Diana Planciana, in späterer Zeit benutzt zur Ehrenbasis des L. Turcius Secundus Asterius praef. urbi.

H. 1,255 m., Br. 0,65– 0,88 m., T. 0,635—0,65 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Vorderseite der Ara steht heute l. vom Beschauer. Die schönen Schriftzüge weisen auf die beste Zeit. Die Inschrift nimmt die ganze, mit glattem Ablauf umrahmte Seite ein. Schale und Kanne waren an den Nebenseiten an der üblichen Stelle vorhanden, sind aber bei der zweiten Verwendung des Monumentes abgemeifselt worden. In der Oberfläche eine Vertiefung zur Aufnahme der Aschenreste. Der Deckel hat sich nur fragmentiert erhalten (H. 0,23 m , L. 0,68 m., T. 0,63 m. Ecken und Kanten bestofsen. Zwei Ecken fehlen. Am Bruch der l. Seite eine grofsere Eintiefung mit zwei z. T. erhaltenen Klammerlöchern. Unterseite ausgehöhlt. Oberfläche rauh); unten einfaches Gesims; auf dem glatten Aufsatz das Unterteil eines Reliefs: zwei beschuhte Füfse und die Beine eines nach r. laufenden Hundes; das Relief stellte die jagende Diana dar. Auf der ehemaligen Rückseite, die man auch der Vorderseite entsprechend umrahmt hat, ist dann die Ehreninschrift jenes

Digitized by Google

Turcius eingemeifselt worden — das »Asterii« am Rande des Deckels —, der in der Mitte des 4. Jahrh. n. Chr. gelebt hat.

Gefunden im Frühling 1780 auf dem Platz vor der Kirche S. Marco. Vgl. Nr. 165a.

Amaduzzi Novelle letterarie di Firenze 1780 S. 548ff. u. 599; CIL VI 2210; 1772.

## 138a. Fragment eines Gesimses.

H. 0,40 m., Br. 0,69 m., T. 0,45 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Sehr zerstört.

In der Hohlkehle und unten horizontal verlaufende Ranke; dann Eierstab, Zahnschnitt mit ausgebrochenen Brücken, aufsteigender Akanthus. L. Anschlufsfläche. Arbeit aus flavischer Zeit.

## Abteilung XXXII.

## 139. Aschenurne.

H. 0,35 m., Br. 0,41 m., T. 0,28 m. (T. des Deckels 0,29 m.)
Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt obere Hälfte der Vorderseite, r. untere Vorderecke, r. Nebenseite. Kanten und Voluten des Deckels bestofsen.

Vorne r. und l. je ein Knabe, mit beiden Armen einen Korb mit Früchten erhebend; zwischen beiden hängt bogenförmig eine grofse Frucht-Guirlande; darunter r. und l. je ein Kaninchen, an den Früchten naschend; über der Guirlande in der Mitte zwei Hasen, dann das ergänzte Stück mit der leeren Inschrifttafel. An den Nebenseiten die Bänder der Guirlande; darunter je ein Blumenkorb. Im Giebel des nicht zugehörigen Deckels (Tiefe verschieden) in der Mitte Schale, r. Rosette, l. länglicher Gegenstand (Kasten?).

## 139a. Fragment eines christlichen Sarkophages.

H. 0,30 m., Br. 0,17 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Auf allen Seiten abgebrochen. Der Figur fehlen die Füfse und Teil des Schädels.

Dargestellt ist Moses, der nach r. gewandt mit erhobenen Armen die Gesetzestafeln empfängt.

Digitized by Google

## 139b. Fragment eines christlichen Sarkophages.

H. und Br. 0,40 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Auf allen Seiten gebrochen.

Unter einem Gebäude mit Säulen Oberteil des guten Hirten. R. setzt gewellte Canellierung an. Darüber Inschrift (Marciana, Frau eines Onesimus) und r. Kopf eines Widders und Vorderbeine eines zweiten Tieres.

Gatti teilt aus De Rossi's Scheden mit: e pavimento aedis s. Martini in montibus in Vaticanum translatum testatur Marinius in sch. Vatic. inscriptionum ethnicarum.

## 140. Composit-Capitäl.

H. 0,43 m., Br. und T. oben 0,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Einige Ecken und Blattspitzen bestofsen. Auf der Oberfläche zwei viereckige Vertiefungen mit Gufskanal.

Über einem Doppelkranz von Akanthus ein vollständiges ionisches Capitäl. In die Voluten sind Akanthusblätter eingerollt.

## 140a. Console.

H. 0,32 m., Br. 0,25 m., T. 0,56 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Wenig beschädigt. Unten unvollständig.

Oben eine grofse, unten eine kleine Volute; grofses Akanthusblatt vorne nach unten umgeschlagen, oben von einer Palmette gedeckt. Um die Einschnürung ein naturalistisch gebildetes Tuch geschlungen und vorne verknotet. Hinten der roh zubehauene Keil, der in die Wand eingriff. Antik?

## 140b. Stirnziegel.

H. 0,44 m., L. 0,36 m., T. 0,09 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Kanten und Ecken bestofsen, hinten abgebrochen.

Vorne in hohem Relief Palmette über Akanthuskelch.

Stammt von dem Tempel in Ostia, den man früher dem Juppiter, neuerdings dem Vulcan zugeschrieben, auch für das Capitolium von Ostia erklärt hat (Fisch Wanderung nach den Trümmern von Ostia S. 10). Vgl. Nr. 147a und 165.

Guattani Monumenti ined. antichi 1805 T. XXIII 2; Pistolesi III Tav. IL 3; Gerhard-Platner S. 37 Nr. 174.

Digitized by Google

Auf einer Aschenurne ohne Ornament nicht zugehörig, weil zu klein:

## 141. Deckel einer Aschenurne.

H. 0,08 m., Br. 0,22 m., T. 0,23 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Im Giebel Fruchtvase zwischen zwei Vögeln. Als Akroterien Palmetten. Das Dach geschuppt.

## 142. Männlicher Torso (Taf. 30).

H. 1,00 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Es fehlen Kopf, l. Schulterblatt, beide Arme bis auf die Ansätze, Unterteil des Bauches, Gesäfs, beide Beine. Auf der Bruchfläche des Halses ist mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 703.

Aufrechte Haltung; die Figur hatte l. Standbein; beide Oberarme gingen abwärts; l. Schulter etwas geneigt; Kopf war nach der r. Schulter und etwas nach oben gewendet.

Kopf und Arme waren besonders gearbeitet: im Halsstumpf oben grofses Dübelloch, kleines r. an dem nur angelegten Haaransatz im Nacken. Grofses Dübelloch im r. Armstumpf; zwei weitere im Körper unter beiden Armstümpfen, l. mit Eisenrest. Den Unterkörper wird Gewand umhüllt haben, und er wird besonders gearbeitet gewesen sein. Kraftvolle Formen reifen Alters. Asklepios? Gute Ausführung.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 145.

## Abteilung XXXIII.

## 143. Grabcippus eines Cn. Cornelius Musaeus.

CIL VI 8468.

## 144. Puteus, nach der Inschrift von einem C. Caecilius Onesimus der Ceres und den Nymphen geweiht.

Stammt aus dem Jahre 197 n. Chr. Gefunden in Ostia bei den Ausgrabungen von 1802/3.

Gerhard-Platner S. 34 Nr. 89; CIL XIV 2.

## 144a. Gruppe des stiertötenden Mithras (Taf. 30).

H. 1,09 m., Br. 1,17 m. Pavonazzetto.

Ergänzt Nase, Teil der Haare über dem r. Auge, grofses Stück des Mantels oben.

Mithras, bekleidet mit Ärmelgewand, doppelt gegürtetem Chiton, wehendem, auf der r. Schulter gespangten Mantel, Hosen, Schuhen, die phrygische Mütze auf wallendem Lockenhaar (Augensterne und Pupillen angegeben), kniet nach r. mit dem l. Bein auf dem Rücken des zusammenbrechenden Stieres, den r. Fufs weit zurücksetzend; mit der L. packt er die Schnauze des Tieres von oben, mit der R. stöfst er ihm ein Dolchmesser in den Hals; auf dem wehenden Teil des Mantels Mondsichel und drei Sterne. Der Schwanz des Stieres geht in Ähren aus (von einem Raben, den Cumont a. unten a. O. nach Vergleich mit 147c hier voraussetzt, ist keine Spur vorhanden); in seine Hoden beifst ein Skorpion; nach dem von der Wunde herabströmenden Blut kriecht von l. eine Schlange, springt von r. ein Hund empor. Unten Felsboden: In der unteren Hälfte als Relief gearbeitet, unten halbrund abschliefsend; oben frei. Hinten nicht ausgeführt. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gefunden zusammen mit den beiden Inschriften, die darüber und darunter eingemauert sind, in Ostia bei den 1802/3 auf Befehl Pius VII. unternommenen Ausgrabungen. Die Gruppe wird in einer runden Vertiefung der Wand, ähnlich wie jetzt, angebracht gewesen sein; ebenso mufs die obere der beiden Inschriften, d. h. die bogenförmige denselben Platz, wie heute, eingenommen haben (die untere bezieht sich auf den ganzen Bau, in dem das Bildwerk angebracht war); nach ihr hat ein A. Decimius A. f. Pal(atina) Decimianus die Gruppe herstellen lassen; zwischen Inschrift und Gruppe wird noch ein die letztere kreisförmig schliefsender ornamental verzierter Rand gelegen haben (l. sind Spuren davon vorhanden, dafs hier der Rand abgeschlagen worden ist).

Labus Biblioteca Italiana (1816) III Taf. 49 Nr. 2; Zoega Abhandlungen S. 147 Nr. 4b; Gerhard-Platner S. 32 Nr. 26; Lajard Introduction à l'étude du culte public et des myst. de Mithra Pl. LXXX 1;

Digitized by Google

Visconti Annali d. I. 1864 S. 148f., CIL XIV 60, 61; Cumont Textes et monuments figurés relat. aux. myst. de Mithra II S. 240 Nr. 82 Fig. 70 u. S. 116 Nr. 134.

## 144b. Gruppe des stiertötenden Mithras (Taf. 30).

H. 0,84 m., L. 1,42 m., T. 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Abgebrochen Nase des Mithras und l. Vorderbein des Hundes. Ergänzt Teil der Schlange.

Stimmt im Allgemeinen mit Nr. 147b überein; nur hat Mithras gedrehte Locken, der Chiton ist nur einmal gegürtet; am Mantel Mondsichel und sieben Sterne; der Skorpion fehlt; auf den Ähren am Schwanz des Stieres ein nach r. sitzender Rabe. Ganz als Gruppe gearbeitet; unten gerade. Auf der Vorderkante die Inschrift, nach der die Gruppe die Weihung eines L. Sextius Karus und eines Priesters G. Valerius Heracles war. Arbeit des 2.—3. Jahrh. n. Chr. Gefunden 1797 durch Fagan in Ostia am Eingang der Grotte eines Mithräums.

Labus Bibliotheca Italiana (1816) III S. 54 Taf. III; Zoega Abhandlungen S. 146f. No. 2 Taf. V 15; Gerhard-Platner S. 32 Nr. 25; Lajard Introduction à l'étude du culte public et des myst. de Mithra Pl. LXXX 2; Visconti Annali d. I. 1864 S. 148f.; CIL XIV 64; Cumont Textes et monum. figurés relat. aux myst. de Mithra II S. 237f. Nr. 79 Fig. 67 u. S. 117 Nr. 138.

## 145. Grabara einer Livia Servanda.

Auf der Oberfläche der abgeplatteten Aetomwölbung ist eine runde Eintiefung mit erhaben gearbeitetem Schalenrand samt Henkeln; in der Mitte ein Loch; demnach zum Eingiefsen der Spenden bestimmt.

CIL VI 21433; Mau Röm. Mitteil. 1888 S. 139.

## 146. Grabara eines M. Iunius Victor.

CIL VI 14600.

## 147. Cinerar-Ara der Messerschmiede L. Cornelius Atimetus und L. Cornelius Epaphra (Taf. 30).

H. 1,33 m., Br. 1,00 m, T. 0,90 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ecken, Kanten und teilweise die Figuren bestofsen.

Vorne die Inschrift zwischen zwei korinthischen Pilastern mit Architrav. L. Nebenseite: In der Mitte kleines aufgesetztes Hochrelief mit Darstellung einer Schmiedewerkstatt; über der 0,03 m. weit vortretenden Bodenleiste sitzt auf einem Holzschemel, auf den eine dünne Unterlage gelegt ist, ein unbärtiger Mann mit gegürteter Exomis nach r., den Kopf mit einer Lederkappe bedeckt (Gesicht sehr bestofsen); nur sein r. Bein ist sichtbar, das l. verdeckt durch einen aufrecht stehenden cubischen Klotz, den der Mann augenscheinlich zwischen die Beine genommen hat und der ihm bis zum Gürtel reicht. Er hält mit beiden Händen einen fast ganz zerstörten Gegenstand mit verbreitertem, abgerundetem Handgriff einer Längsstange und kürzeren Querstange; diese ruht mit dem einen Ende auf dem in der Mitte stehenden Ambos (oben die Ecken abgestofsen). R. davon steht ein zweiter Unbärtiger mit gegürteter Exomis nach l. mit gebeugten Knieen (Kopf sehr verstofsen; l. Unterarm fehlt ganz, l. Unterschenkel fast ganz) und erhebt mit der R. einen Hammer, um auf das auf dem Ambos liegende Eisen zu schlagen. Im Hintergrunde der Feuerherd; über der L. des Sitzenden die Öffnung, in der Flammen plastisch angegeben sind; l. von seinem Rücken der Blasebalg. Oben eine Querstange mit acht Nägeln, an deren ersten vier von l. nach r. ein breites Opfermesser, ein dreieckiges Eisen mit Schneide unten, eine Zange, ein sichelartiges Winzermesser hängen; am letzten r. ein langes schmales Messer. An der entsprechenden Stelle der r. Nebenseite ein in der Gröfse gleiches Hochrelief mit Darstellung eines Messerladens: auf der Bodenleiste steht l. ein Unbärtiger in Tunica, Toga und Schuhen (Kopf bestofsen) von vorn sichtbar, mit der herabhängenden R. die Toga fassend, die L. mit einem fast ganz zerstörten länglichen Gegenstand nach r. vorstreckend, wohin auch das Gesicht sich wendet. Auf der r. Seite steht ein Unbärtiger in ungegürteter Tunica und Schuhen von vorn sichtbar, den Kopf (Gesicht bestofsen) leicht nach l. wendend, die L. mit einem faltigen Gegenstand (wohl ein Tuch zum Abreiben) am Körper anliegend, die R. mit einem sehr bestofsenen, gebogenen Messer und erhobenen Zeigefinger nach l. ausstreckend. Zwischen beiden der Ladentisch mit grofser Schublade. Im Hintergrund ein Gestell mit

Digitized by Google

zwei schmalen vortretenden Seitenflügeln; zwischen diesen über einander drei Querleisten, deren mittlerer auf den Seitenflügeln eine schmale Leiste entspricht. An der obersten Querleiste (z. T. zerstört) und r. und l. davon an den Flügeln hängen an Nägeln zwei Sicheln, vier sichelartige Instrumente und vier Gartenmesser; an der zweiten Leiste neun dolchartige Messer; r. und l. davon an den Flügeln je ein dreieckiges Eisen; unter der dritten Leiste vier Bestecke mit je fünf langen spitzen Eisen und, wie es scheint, je einem jener dreieckigen (nur der oberste Teil sichtbar; oben ein Ring daran); die Futterale haben vorne zwei Ausbuchtungen, dazwischen einen Ring. Der Mann mit Toga ist der Käufer, der ohne Toga der Verkäufer. An der Rückseite in Relief l. Kanne, r. Schale. Auf der Oberfläche in der Mitte rundliche flache Vertiefung. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Aus Villa Montalto-Negroni-Massimo Anfang des 19. Jahrhunderts von Jenkins erworben und von diesem unter Pius VII. an den Vatican verkauft.

Visconti Monumenti del Sig. Jenkins S. 46 Nr. 22; Massimo Notizie istoriche della Villa Massimo S. 187 No. LIII; Nibby III Taf. XXXIV; Pistolesi III Taf. LI; Gerhard-Platner S. 34 Nr. 86; CIL VI 16166; O. Jahn Ber. d. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1861 S. 328ff. Taf. IX 9, 9a; Guhl u. Koner Leben d. Griech. u. Römer S. 778f. Fig. 977; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Taf. LXXI 3.

## 147a. Gesimsfragment (r. Eckstück).

H. 0,81 m., Br. 0,95 m., T. oben 0,83 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Unten wenig, oben stark bestofsen.

Unten lesbisches Blattkyma; darüber Zahnschnitt mit Brücken dann Perlenschnur, Eierstab; Consolen mit Akanthus vorne, Palmetten seitlich; zwischen den Consolen Cassetten, umrahmt von lesbischem Blattkyma und gefüllt mit je einer Rosette. Auf der Oberfläche verschiedene Vertiefungen mit Gufscanal. Stammt von dem Tempel in Ostia (auf dem Zahnschnitt: OST EFFOS), den man früher dem Juppiter, neuerdings dem Vulcan zugeschrieben, auch für das Capitolium von Ostia erklärt hat (Fisch Wanderung nach den Trümmern von Ostia S. 10). Vgl. Nr. 140b und 165.

Guattani Monumenti ined. antichi 1805 Taf. XXIII 1; Nibby III Taf. XLIII; Pistolesi III Tav. LII; Gerhard-Platner S. 34 Nr. 86.

Digitized by Google

## Abteilung XXXIV.

### 148. Dreifache Brunnenmündung.

H. 0,40 m., Br. 0,79 m., T. 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört.

Zwischen vier auf den Beschauer geradezu gerichteten, seitwärts und vorn mit senkrechten Streifen verzierten Wänden (nur l. erhalten), von denen die zwei mittleren weiter vortraten als die äufseren (auf der r. äufseren ist mit schwarzer Farbe 691 aufgemalt), unten in der Mitte ein Löwe (Tatzen und Schnauze abgebrochen), l. ein Panther (Unterkiefer und r. Tatze abgebrochen), r. ein Tier, von dem nur Brust und eine Tatze erhalten sind (danach wahrscheinlich auch ein Panther). Die Leitung ging durch die Rücken und Mäuler der Tiere. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 144.

### 149. Composit-Capitäl.

H. 0,39 m., Br. oben 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr stark zerstört. Vorne ist mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 386.

Unten doppelter Akanthuskelch; darüber ein vollständiges ionisches Capitäl; zwischen den Voluten Blüten. Auf der Oberfläche Gufscanal. Vgl. hierselbst Nr. 140.

An dem Rumpf über dem Akanthuskelch ist mit schwarzer Farbe 386 aufgemalt.

### 149a. Flaches rundes Gefäfs aus Pavonazzetto

(AM RANDE OST·EFFOS·; ALSO IN OSTIA GEFUNDEN).

Darüber ein zwar mehrfach ergänzter, aber wahrscheinlich moderner Deckel von sehr feiner Arbeit, die wohl nur von einem guten Künstler vom Ende des Quattrocento stammen könnte (Durchm. 0,44 m. Feinkörn. gelbl. Marmor); Ornamentrand (Schleifenmäander mit zierlicher Füllung) um Ägis mit Medusenmaske; in dieser ist der archaische Typus nachgeahmt; Kranz von kleinen Schlangen ringsum; seitlich wachsen die Schlangen unmittelbar aus den Wangen heraus; unter dem Kinn ein Schlangenknoten.

## 150. Sarkophag (Taf. 26).

H. 0,39 m., L. 1,46 m., T. 0,50 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Ränder besonders oben bestofsen; l. obere Ecke fehlt; in der l. Hälfte vorne ein schräger Sprung. In der Mitte des oberen Randes vorn ist mit roter Farbe aufgemalt: 169 (vgl. Nr. 162 am Schlufs).

Vorderseite mit Hochrelief: an beiden Enden je ein der Mitte zugekehrtes Knäbchen, ein Pedum schulternd, in der Mitte ein nach r. tanzender, umschauender Erot mit satyresk gesträubtem Haar, in der herabhängenden R. einen Panther am Schwanz emporhaltend; alle drei tragen zwei bogenförmig herabhängende Fruchtguirlanden mit wehenden Bändern; über den Guirlanden jederseits zwei der Mitte zugewendete Maskenpaare: l. unbärtiger und bärtiger Satyr (oder Pan?), r. Mänade mit Kopftuch und Silen (Augensterne eingegraben). Nebenseiten mit Flachrelief: l. liegende Sau unter Bäumen; r. stehender Eber; Klammerlöcher zur Befestigung des Deckels. Vgl. hierselbst Nr. 116.

Ehemals im dritten Zimmer des Appartamento Borgia.
Gerhard-Platner S. 9.

## 151. Korinthisierendes Capitäl.

H. 0,40 m., Br. oben ca. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Besonders oben sehr zerstört.

Aus dem Kranz von Akanthus steigen zwischen den Voluten Palmetten auf.

## 151a. Rundes, kesselförmiges Aschengefäfs eines Prastinas Fronto.

## 152. Votivstele des Juppiter Heliopolitanus. (Taf. 30).

H. 1,26 m., Br. unten 0,27 m., T. unten 0,21 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Schlanker viereckiger Pfeiler, an dessen Vorderseite einfach umrahmt die Inschrift steht, nach der die Stele von einem aus Heliopolis stammenden Soldaten unter der Regierung Gordian III., also ca. 240 n. Chr., dem Juppiter Heliopolitanus

Digitized by Google

errichtet wurde. Darunter ist ein rundes 0,07 m tiefes Loch eingebohrt. Darüber Kyma mit Deckplatte, die folgendem Aufbau zur Basis dient: in der Mitte viereckiger Pfeiler, in dessen Vorderseite eine flache Nische vertieft ist; darin eine weibliche Figur mit den Attributen der Fortuna (r. Standbein) in Chiton, den Mantel um l. Schulter, l. Arm und die Hüften geschlungen, das Füllhorn im gebeugten l. Arm; mit der gesenkten R. hält sie das auf einer Kugel ruhende Steuerruder; auf dem Kopf der Modius; r. und l. an dem Pfeiler je ein vorschreitender Löwe, rund ausgearbeitet. Über beiden verringert sich das Volumen des Pfeilers; über der Mitte der so auf beiden Seiten und hinten entstehenden Stufe je ein Zapfenloch (hinten und l. mit Metallrest; in den Stufen davor eine Bahn eingehöhlt. Auf der Oberfläche eine verschmierte runde Vertiefung. Die weibliche Gestalt wird die syrische Göttin Atargatis darstellen sollen.

Jedenfalls lassen die genannten Löcher einen metallenen Aufsatz der Stele voraussetzen, etwa ein Bild des Juppiter, vielleicht aber auch (nach Petersen) ein Kasten mit Schlitz zum Geldeinwurf im Deckel, ein thesaurus, sodafs das ganze Monument als Opferstock gedient hätte (vgl. Gräven Jahrbuch d. I. 1901 S. 164f.). Auf der r. Nebenseite ist mit schwarzer Farbe 1077 aufgemalt.

Gefunden 1803, »allo sbocco dell'acque alseatine in Trastevere presso la chiesa di S. Cosimato«.

Cardinali Memorie romane di antichità e di belle arti III S. 35ff.; Melchiorri ebenda S. 117ff.; Kellermann Vigilum romanorum latercula duo S. 72 Nr. 284; Nibby III Taf. Ic; Gerhard-Platner S. 36 Nr. 140; CIL VI 423; Drexler bei Roscher Mytholog. Lexikon I Sp. 1991 Z. 47ff.

## Abteilung XXXV.

### 153. Basis oder Ara des Silvanus.

Stammt von der Via Labicana.
CIL VI 698.

Auf einem unbedeutenden Pilastercapitäl:

### 154. Cippus mit Inschrift, die sich auf das Häuschen des Custoden der Marc Aurel-Säule bezieht.

Gefunden 1777 ca. 60 m. westlich von der Säule.

Fea Rovine di Roma bei Winckelmann Storia dell' arte III S. 349ff.; Gerhard-Platner S 34 Nr. 88; CIL VI 1585; Kiepert-Hülsen F. V. R. S. 22; Petersen-Domaszewski-Calderini Marcus-Säule S. 1f.

## 154a. Grabara eines Iulius Marcus decurio.

H. 0,72 m., Br. 0,22 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben unvollständig.

Im Aetom undeutliche Reste eines Reliefs. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

## 154b. Grabara eines Irenaeus.

H. 0,62 m., Br. 0,265 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

Unten r. bestofsen.

Oben zwischen Palmetten die Büste des Verstorbenen. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 19698.

## 155. Grabara eines Caesennius Iustus.

CIL VI 13941.

## 156. Ehrenbasis eines Q. Hortensius Faustinus advocatus fisci praef. fabr.

Stammt aus Tivoli.

CIL XIV 3643.

## 156a. Altar des Hercules invictus gesetzt von einem Hermeros Aug. lib. tabularius thensauror[um (sic).

Gefunden 1775 auf dem Gut Salona vor Porta maggiore.

CIL VI 325.

## Abteilung XXXVI.

## 157. Grabara eines C. Vibius Maximus Egrilianus.

Im Actom zwischen den Voluten ein Kranz. Stammt vielleicht aus Ostia. Arbeit des 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 1538.

Digitized by Google

## Abteilung XXXVII.

### 158. Cinerar-Ara einer Sempronia Glycaera.

H. 1,15 m., Br. 0,49 m., T. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Ecken bestofsen.

Oben vorne r. und l. je ein Adler; in dem Aetom dazwischen eine Muschel, umgeben von Perlenschnur; darin Brustbild der Verstorbenen in Tunica (Augensterne vertieft; Frisur der flavischen Epoche). Auf der Oberfläche als Aschenbehälter eine grofse viereckige Vertiefung (0,25 m.) mit Falz oben. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Nach der Inschrift auf dem Rand vorne oben r. »C C 1827« in diesem Jahr vom Cardinale Camerlengo erworben.

CIL VI 7388.

### 159. Sarkophag eines M. Sulpicius Pylades (Taf. 29).

H. 0,50 m., L. 2,10 m., T. 0,62 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ränder und Figuren bestofsen; l. war ein grofses Stück ausgebrochen (Bruch r. vom l. Genius).

Vorne in der Mitte rechteckiges vertieftes Feld mit Hochrelief: Victoria im Typus der Venus von Capua, aber mit entblöfstem l. Bein, schreibt (r. Unterarm fehlt) auf einem umränderten Schild, den sie mit der L. hält und der auf einem oben profilierten viereckigen Pfeiler ruht; auf dem Schild die Inschrift; am Boden l. ein Helm, r. zwei Schilde gegen den Pfeiler gelehnt. R. und l. davon zwei einfach profilierte rechteckige Felder, gefüllt mit gewellter Canellierung. An den Ecken je ein rechteckiges vertieftes Feld mit je einer stehenden Knabenfigur in Hochrelief: Standbein an der Aufsenseite; Kopf der Mitte zugewendet; Chlamys auf der r. Schulter geknüpft; die innere Hand mit Kränzchen gesenkt; mit der äufseren eine lange Fackel haltend (fast ganz zerstört; neben den Köpfen haben sich Reste der Flammen erhalten); also Genien des Todes. Auf den Nebenseiten je ein runder Schild mit gekreuzten Speeren in Flachrelief; l. in der oberen Ecke eine Klammerspur; unten in der Mitte Abflufsloch. Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr. Vgl. über diese

Art Sarkophage Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sark. S. 50.

Gerhard-Platner S. 34 Nr. 93; CIL VI 26975.

Darunter: 159a. b. Zwei Löwenköpfe mit Ringen im Maul und anstofsender gewellter Canellierung; Fragmente eines grofsen Sarkophages (Taf. 29).

## 160. Altar des Sol Invictus Mithras.

Travertin.

Auf der Oberfläche in eingetieftem Viereck eine Schale ausgemeisselt; an den Ecken je ein Zapfenloch.

CIL VI 745; Cumont Textes et monuments fig. de Mithra II S. 103 Nr. 53.

## 160a. Fragment vom Sarkophagdeckel eines M. Ulpius Romanus (Taf. 29).

H. 0,35 m., L. 1,33 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt l. Rand der Inschrift und Flicken l. im Relief. L. zwei horizontale und senkrechte Brüche.

L. die Inschrift in einfach profilierter Umrahmung; l. davon unten die Füfse und Gewandsaum einer stehenden weiblichen Figur; r. grofses rechteckiges Hochrelief: l. auf einem felsigen Unterbau ein Kessel, in den ein r. stehender Knabe mit gegürteter Tunica den Inhalt einer Amphora ausgiefst; vor ihm kniet ein ebenso bekleideter Knabe, der ein Scheit Holz mit der L., augenscheinlich zum Feuern, in den Unterbau schiebt; r. davon tritt ein ebenso bekleideter Knabe mit Stiefeln nach r., in der gesenkten L. eine Kanne, mit der R. einen Becher erhebend, den er der ersten der übrigen vier Personen reicht, die um ein bogenförmiges Polster lagern: der erste von l. mit gegürteter Tunica und Stiefeln, Bart auf der Wange, lagert nach l. mit gekreuzten Beinen, gestützt auf den l. Ellenbogen, die R. nach dem dargebotenen Becher erhebend; von dem zweiten (nach l. lagernden; gegürtet; mit demselben Bart) sieht man nur den Oberkörper; er leert seinen Becher; ebensoviel von dem dritten sichtbar (gegürtet; bartlos), der nach r. lagert, mit der R. deutend auf den innerhalb des Bogens auf einer Schüssel dargestellten Braten (Vogel?) —

Digitized by Google

l. davon zwei runde Brote, r. eins —, die L. mit einem Kranz dem vierten, dem er auch das Gesicht zuwendet, auf die l. Schulter legend; r. der vierte, bartlos, mit ungegürteter Tunica und Stiefeln, nach r. mit gekreuzten Beinen lagernd, gestützt auf die R., die L. mit einem Becher erhebend und den Kopf nach dem dritten umwendend. Hinter dem ersten und r. von dem vierten je ein Baum, zwischen denen ein Vorhang gespannt ist. Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 32 Nr. 27; CIL VI 1637.

## 160b. Gebälk mit lesbischem Kyma und Teil einer Inschrift auf dem glatten Fries (Taf. 29).

Die zweizeilige Inschrift — Beginn zweier Hexameter — ist christlich und stammt aus dem 4. Jahrh. etwa; sie berichtet von der Bautätigkeit eines Maximus in einem einst als Thermen dienenden Gebäude. De Rossi (Bull. arch. christ. 1867 S. 55f.) hat vermutet, dafs dieser M. ein Priester gewesen sei, der in eben jener Zeit Umbauten in den Thermen des Novatus vorgenommen hat.

CIL VI 29769.

## 160c. Linke Seite einer Ara vom Jahre 161 n. Chr. mit Kanne in Relief.

Gefunden 1774 beim Bogen des Septimius Severus.

CIL VI 1119b.

## 160d. Weihinschrift gesetzt am 16. Nov. 341 unter dem Consulat des Marcellinus und Probinus.

In der Mitte eine Kanne in Relief.

Die Inschrift stammt von der Nebenseite einer Ehrenbasis des M. Caesolius Saturninus; die Vorderseite ist in der untersten Reihe der gleichen Wand eingemauert (Bonae originis suboli et sinceritate praecipua praedito etc.; in derselben Reihe weiter rechts eine Inschrift gleichen Wortlauts, in der M. Cluvius Martinus, der Bruder des Saturninus gefeiert wird). Stammt aus Otricoli.

CIL XI 4097.

## Abteilung XXXVIII.

### 161. Grabara einer Futia Cypare und einer Munatia Procula.

H. 0,81 m., Br. 0,51 m., T. 0,30 m. Feinkorniger hellgrauer Marmor.

Vorne über der umrahmten Inschrift im Aetom zwei Greife zu den Seiten eines Thymiaterions, ihm zugewandt sitzend; in den Voluten stillose Masken. Im vorderen Teil der Volute l. drei, r. zwei Löcher, wohl zur Befestigung eines Zierrats. Arbeit des 1.—2. Jahrh. n. Chr.

Über die Familie der Munatia Procula vgl. Braccio nuovo S. 2.

CIL. VI 18829.

### 162. Sarkophag (Taf. 29).

H. 1,02 m., L. 2,06 m., T. 0,76 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Seitenwände und Rückwand des Deckels, oberer Teil der Inschrifttafel, rechteckiges Stück im oberen Rand des Sarkophags r.

Der Sarkophag hat Wannenform; oben und unten umlaufender Rand mit Kyma und Platte; vorne gewellte Canelluren, die in der Mitte zusammenstofsen; r. und l. auf rechteckigen Postamenten mit starker Einschnürung je eine Nabelbüste fast ganz frei ausgearbeitet; beidemal die gleiche Persönlichkeit, l. unbärtig, r. bärtig; beide Gesichter nach der Mitte gewendet (stark verwaschen); beidemal der r. Arm quer vor dem Leib liegend, die Hand mit ausgestrecktem Mittel- und Zeigefinger eine von der an der Hüfte anliegenden L. gehaltene Rolle berührend; Kleidung bei dem l. Tunica mit langen, enganliegenden Ärmeln und Chlamys oder Sagum, auf der r. Schulter geknüpft; bei dem r. Tunica mit weiten Ärmeln und Toga mit Contabulatio. Der Zipfel der sonst über die r. Schulter gezogen und mitten auf der Brust unter das von der r. Hüfte zur l. Schulter laufende Stück gesteckt wurde, hängt hier frei über den r. Oberarm herab; er ist schleifenartig gebildet (ein Hauptwert des Sarkophages beruht darauf, dafs er uns so über die Gestalt dieses Zipfels Auskunft giebt); über diese späte Tracht der Toga s. Heuzey Revue de l'art anc. et mod. I S. 298 Fig. 3. 4 und Wilpert L'arte I S. 11 ff. des Separatabzugs; weitere Studien sind zu

erwarten von dem Director des Museo profano der vaticanischen Bibliothek, Baron Kanzler, von dem auch die Erklärung des genannten Zipfels stammt. Auf den Nebenseiten kreuzen sich in eingeritzter Zeichnung je drei Speere und zwei Schilde mit einfachstem Ornament.

Am Deckel vorne in der Mitte die leere umrahmte Inschrifttafel gehalten von zwei lebhaft ausschreitenden Eroten mit umschauenden Köpfen und flatternden Chlamyden in mittlerem Relief; r. davon zwei den Rücken einander zukehrende, knieende Eroten mit Exomis, der l. mit einer aufrechten, der r. mit einer liegenden Garbe Getreide beschäftigt; zwischen beiden ein dritter stehend, eine Garbe schulternd; r. Baum; l. von der Tafel: Erot mit Pedum in der L. und Gewand über dem l. Unterarm nach r. ausschreitend; dann Altar mit Früchten belegt und zwei Eroten mit flatternden Chlamyden nach l. schreitend und umschauend, der erste mit Doppelflöte, der zweite mit Lyra.

Wie hier der Verstorbene, so haben sich die Consuln auf ihren Diptychen gelegentlich in zwei verschiedenen Trachten darstellen lassen, und zwar ebenfalls in Chlamys und Toga; vgl. W. Meyer Zwei ant. Elfenbeintafeln S. 28f., der annimmt, die Chlamys charakterisiere den Dargestellten als Patrizier, die Toga als Consul, doch scheint es richtiger, hier militärische und bürgerliche Tracht im Gegensatz zu einander dargestellt zu sehen; man denke an die Bedeutung von Ausdrücken wie »sagum sumere, saga ponere«, und an die Worte der Lex vestiaria des Theodosius (Cod. Theod. XIV 10,1): chlamydis terrore deposito, sollten die Senatoren im Privatleben Colobium und Paenula, bei officiellen Gelegenheiten die Toga tragen. Die Gegenüberstellung bedeutet das Gleiche, als wenn in den Reliefs des Sarkophages Scenen aus der kriegerischen und friedlichen Carriere dargestellt werden (z. B. Amelung Führer Nr. 18). Man vergleiche übrigens die gleiche Contrastierung der Tracht bei zwei verschiedenen Personen auf dem Grabrelief hierselbst Nr. 24e und dem dort erwähnten Sarkophage in Arles.

Früher im Appartamento Borgia (in der Beschreibung Roms nicht erwähnt); die frühere Nr. 162 steht jetzt an Stelle von Nr. 169; diese an Stelle von Nr. 150.

Digitized by Google

## 163. Grabara eines Centurionen (Taf. 30).

H. 1,25 m., Br. 0,63 m., T. 0,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben bestofsen.

An den beiden vorderen Ecken über der Plinthe je ein korinthisierender Pilaster; auf dem Schaft vorne in Flachrelief je ein Feldzeichen (daran von unten nach oben: zwei coronae Ring mit zwei verbundenen Händen (dahinter wird, die Hände kreuzend, der Stab sichtbar; v. Domaszewski nimmt hier mit Unrecht eine zerstörte imago an), zwei coronae, Medaillon mit bekleideter imago, vexillum, Adler); dazwischen in nischenartig vertieftem Feld in mittlerem Relief ein Bärtiger (Augensterne vertieft) von vorn sichtbar, aufrecht stehend, bekleidet mit kurzer, mit tiefem Bausch gegürteter Tunica, Pänula und Stiefeln, ein Schwert an der l. Hüfte, in der seitwärts abgestreckten L. einen Stab mit Knopf (vitis), in der ebenso bewegten R. eine Schale, von der eine Spende auf den l. stehenden, mit Früchten belegten Altar fliefst; Kopf leicht nach der r. Schulter geneigt. Über den Pilastern Gesims, das auch auf die Nebenseiten umbiegt; darüber r. und l. jugendliche Satyrmaske, im Aetom sitzender Adler mit ausgebreiteten Flügeln in Flachrelief.

Der in Interimsuniform dargestellte Verstorbene ist an der vitis als Centurio kenntlich; er hat bei den Prätorianern gestanden, deren signa wir in der Form, die sie durch Septimius Severus erhalten hatten, an den Pilastern sehen.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 135; v. Domaszewski Die Fahnen im römischen Heere, Abhandl. d. archäol.-epigr. Seminars in Wien V S. 58 Nr. 3 Fig. 57 u. S. 68.

## 164. Ara mit moderner Copie einer antiken Inschrift.

CIL VI 1472.

## Abteilung XXXIX.

## 165. Wasserspeier.

H. 0,28 m., L. 0,68 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Wasserrinne geht in einen Löwenkopf (Augensterne vertieft). Hinten abgebrochen. Stammt wie Nr. 140b und

Digitized by Google

147a von dem Tempel in Ostia, den man früher dem Juppiter, neuerdings dem Vulcan zugeschrieben, auch für das Capitolium von Ostia erklärt hat (Fisch Wanderung nach den Trümmern von Ostia S. 10).

Guattani Monumenti inediti antichi 1805 T. XXIII 3; Gerhard-Platner S. 34 Nr. 95.

### 165a. Ehrenbasis einer ... Paterna ... Gemahlin eines L. Turcius Secundus Asterius.

Gefunden 1780 auf dem Platz vor der Kirche S. Marco. Vgl. Nr. 138. CIL VI 1773.

### 166. Grabara eines M. Epidius Flavianus.

CIL VI 17215.

### 167. Grabpfeiler einer Iulia Nice.

CIL VI 20578.

### 168. Grabsäule einer Philete.

Oben im Centrum ein rundes Loch.
CIL VI 24101.

### 169. Sarkophag (Taf. 29).

H. 0,80 m., L. 2,11 m., T. 0,83 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Vorne in der Mitte: unter einem von zwei Composit-Säulen getragenen Gebälk mit Giebel (in dem Giebel Kranz mit Schleife; als Akroterien in der Mitte Palmette, an den Ecken je eine jugendliche Maske; dazwischen nach aufsen gewandt je ein Meerrofs) in Hochrelief ein Ehepaar im Augenblick der dextrarum iunctio; r. der Mann von vorn sichtbar, bärtig, in Tunica, Toga und Calcei, den Kopf der Frau zuwendend, in der vorgestreckten L. eine Rolle, die tabulae nuptiales; l. die Frau dem Mann zugewendet; Tunica, Mantel, der den Hinterkopf und ganzen Oberkörper bedeckt und von der erhobenen L. aufgenommen wird, Schuhe; beider Gesichter nicht ausgeführt; zwischen ihnen von vorn sichtbar, eine Fackel mit beiden Händen quer vor dem Leib haltend, der kleine nackte Hymenäus. R. und l. von den Säulen gewellte Canelluren, oben von doppeltem, unten von ein-

fachem Kyma abgegrenzt. R. und l. an den Ecken in Hochrelief eine sich beiderseits wiederholende Gruppe: auf rechteckiger Basis mit Hohlkehle steht mit Standbein auf der Innenseite, langen Locken und Blumenkranz, über den beide Hände gelegt sind, ein nackter Knabe, das Gesicht nach der Innenseite zu geneigt (Iris umrissen); zu beiden Seiten je ein Baum mit länglichen Blättern; an dem an der Innenseite befindlichen hängt ein Gewand; an dieser Seite unten ein kleiner Amor, weit ausschreitend, mit Fackel in der Hand nach der Mitte zu, mit der andern auf ein am Boden in Relief ausgeführtes maskenhaftes Abbild vom Gesicht des Knaben deutend. Dargestellt ist Narcissus, der sich in sein Spiegelbild im Wasser verliebt. Die gleiche Darstellung als freie Gruppe im Museo Chiaramonti Nr. 655; vgl. über sonstige Wiederholungen Wieseler und Greve a. unten a. O. Sp. 18. Ebendort S. 74ff. und Sp. 15f. s. über die leicht verständliche Bedeutung der Darstellung an einem Grabmonument. An den Nebenseiten je ein sitzender Greif in Flachrelief und oben je zwei Klammerlöcher.

Gefunden um 1780 durch Jenkins und Hamilton in Roma vecchia an der Via Appia. Nach der Inschrift am oberen Rand der Vorderseite (Munificentia Pii Sexti P. M.) unter Pius VI. erworben. Stand zunächst an Stelle von Nr. 162, dessen Nummer noch unter dem Giebel aufgemalt steht.

Gute Arbeit antoninischer Zeit.

Ricey Dell' antico Pago Lemonio in oggi Roma-Vecchia S. 127f. Nr. 79; Visconti Museo Pio-Clementino VII Taf. XIII; Inghirami Monumenti etruschi VI Taf. I, 4, 1; Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCIII 3 (nur das l. Relief); ders. Prodromus S. 335f.; Guigniaut Religions de l'antiquité Taf. CLI Nr. 557 (nur das l. R.); Zoega bei Welcker Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst S. 460ff.; Gerhard-Platner S. 4ff. und S. 36 Nr. 136; Wieseler Narkissos S. 25 Anm. 49, Tafel Nr. 9 (nur das l. Rel.); Greve bei Roscher Mytholog. Lexikon III Sp. 17 Nr. 3.

Darunter 169a. b. Zwei Fragmente eines ornamentierten Pfeilers. (Taf. 29).

## Abteilung XL.

### 170. Brunnen (Taf. 29).

H. 0,22 m., Br. 0,48 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr stark bestofsen.

Über der Basis durch Pfeiler getrennt sieben steile Treppen mit je fünf Stufen; darüber in halbkreisförmiger Einbuchtung je eine Muschel (zwei fehlen), in der oben ein Loch zum Abfluſs des Wassers. An den Aufsenseiten der Pfeiler sehr verstofsene Flachreliefs: 1. (r. von der Nummer) nach r. stehender Angler in Exomis mit hochgesetztem l. Fufs; 2. Unterteil eines nach l. auf Felsen sitzenden Mannes; 3. Körper eines stehenden Mädchens mit Eimer in der gesenkten R.; 4. unsichtbar (gegen die Wand gestellt); 5. Pan nach l. stehend mit Pedum; 6. Odysseus in einem kleinen Schiff am Mast stehend; unten Wellen; 7. drei Sirenen, Flöte blasend. In der Mitte der eingetieften Oberfläche das Schulterteil eines runden Gefäfses mit tiefer Höhlung, in deren Mitte unten ein Loch für die Leitung. Vgl. hierselbst Nr. 58a.

Auf das Gefäfs ist rechts mit schwarzer Farbe 248 geschrieben.

## 170a. Ionisches Capitäl.

H. 0,28 m., Br. oben 0,37 m., T. oben 0,25 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Einzelne Blätter und Ecken bestofsen.

Am Hals Endigungen von vierundvierzig scharfgratigen Canelluren, die oben blattartig vorragen. An Vorder- und Rückseite steigt je eine in Relief gebildete Palmette auf, an den beiden anderen Seiten je ein Akanthusblatt, während nach den Ecken hin jederseits ein rund gearbeiteter, gewundener Stengel mit einem gezackten Blättchen an der Spitze ansteigt, sodafs sich zwei Blätter unter jeder Volute treffen. Die zweimal eingerollten Canales — eine Blume im Oculus — endete in der Mitte jeder Seite wieder mit je einer kleinen Volute; diese kleinen Voluten treffen sich gerade über der Spitze der erstgenannten Palmette; darüber steigt eine andere kleinere auf. Der Gurt geschuppt, die Pulvini mit Akanthus gedeckt. Zierliche Arbeit.

## Abteilung XLI.

## 171. Runde Basis mit vertiefter, umrahmter Inschrifttafel; Weihung an Fortuna.

CIL VI 183.

Digitized by Google

## 172. Altar des Genius Centuriae gesetzt von einem C. Marcius Salvianus.

Der Altar hat die Form eines vorne senkrecht abgeflachten Cylinders; auf der Abflachung steht die Inschrift. Auf der Oberfläche eine viereckige Vertiefung. Aus d. J. 130 n. Chr.

CIL VI 208a.

## 173. Grabara einer Vetia Marcellina.

CIL VI 28703.

### Abteilung XLII.

## 174. Grabara einer Pomponia Chia.

Im Aetom Kranz. Auf der Oberfläche der Aetomwölbung eine Schale mit Loch in der Mitte für die Spenden.

CIL VI 24656; Mau Röm. Mitt. 1888 S. 140.

## 175. Altar des Genius Centuriae gesetzt von einem M. Autius Agricola.

Aus dem Jahre 174 n. Chr.

CIL VI 211.

## 176. Altar des Aristaios errichtet von einem Nigrinos.

Kranz in dem stark abgeflachten Aetom.

Kaibel 1416.

## 177. Sarkophag (Taf. 29).

H. 0,84 m., L. 2,18 m., T. 0,67 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Einzelne unbedeutende Verletzungen.

Vorne zwischen zwei korinthischen Pilastern, deren Canelluren unten gefüllt sind, eine umrahmte tabula ansata mit den Buchstaben D · M

Q

Darunter in Hochrelief auf besonderem Boden mit dem Kopf nach r. liegender, schlafender Amor mit Kranz

in der ausgestreckten L. R. und l. gewellte Canelluren; an den Ecken je eine freistehende korinthische Säule, auch mit unten gefüllten Canelluren (vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sark. S. 50). An den Nebenseiten je zwei gekreuzte Speere und Schilde eingeritzt; oben je zwei (im Deckel entsprechend sich fortsetzende) Vertiefungen für schwalbenschwanzförmige Klammern; l. unten Abflufsloch. Am Deckel vorne r. und l. jugendliche Satyrmasken; dazwischen langgestrecktes, rechteckiges, von einer Leiste eingefafstes Feld mit Hochrelief: r. eine nach l. gelagerte weibliche Gestalt, gestützt auf den l. Ellenbogen, das l. Bein untergeschlagen, Haare aufgebunden, in gegürtetem ärmellosen Chiton; ein Himation ist um die Beine geschlagen und flattert mit einem Teil bogenförmig hinter dem Kopf; die emporgestreckte R. hält ein mit Blumen gefülltes Füllhorn, das auf dem r. Bein ruht; l. davon steht mit l. Standbein ein kleiner Amor, auf der seitwärts gestreckten L. einen mit Blumen gefüllten Korb haltend, die R. an den Hinterkopf legend; l. von ihm ein umgekehrt entsprechender Amor; im Korb Früchte; dann eine nach r. gelagerte Frau, umgekehrt der ersten entsprechend, aber ohne Chiton; im Füllhorn Ähren; Rücken an Rücken mit ihr eine dritte Frau, der ersten ganz entsprechend, aber im Füllhorn Trauben; dann ein Amor, dem ersten entsprechend; aber anderes Standbein, Trauben im Korb und Mäntelchen von den Schultern flatternd; dann Amor mit l. Standbein, gegürtetem Röckchen, einer Ente in der gesenkten L., einem Hasen in der erhobenen R.; dann gelagerte Frau, der zweiten entsprechend, aber mit Chiton und einen Teil des Himation über den Kopf gelegt; im Füllhorn Früchte. Dargestellt sind die vier Jahreszeiten durch die vier nach Art der Terra gelagerten Horen, zu deren jeder ein Amor gehört; charakteristisch verschieden sind Kleidung und Füllung der Hörner und Körbe; statt des Korbes hält der Putto der Winterhore zwei Jagdtiere. Man könnte zweifeln, ob in den lagernden Frauen nicht vielmehr jedesmal Terra dargestellt, die Jahreszeit durch den Amor personifiziert sei; wahrscheinlicher aber ist es, dafs die Frauen die Horen sind, denen je ein Amor, dem Geschmack der hellenistisch-römischen Zeit entsprechend, als Trabant bei-

geordnet ist, besonders da in anderen Fällen, wie in den Gruppen Museo Chiaramonti Nr. 6 u. 13 und auf dem Deckel im Cortile del Belvedere Nr. 39a, die Frauen von mehreren Amoretten umgeben sind. Auch ist zu beachten, dafs auf einem Reliefpfeiler in den vaticanischen Grotten das Brustbild der Terra von vier weiblichen Brustbildern umgeben ist, die die vier Jahreszeiten darstellen und in Gewandung und Attributen den lagernden Frauen entsprechen (Wiener Vorlegeblätter IV 10; dazu Brunn Kl. Schriften I S. 64ff.).

Weshalb man die Horen, die Göttinnen, die über den Wechsel der Zeiten, das Entstehen und Vergehen des Lebens in der Natur wachen, an einem Sarkophage darstellte, ist leicht verständlich.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 130; Petersen Annali dell' Istituto 1861 S. 215ff. Anm. 2; Rapp bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 2737.

Darunter: 177a. b. Zwei unbedeutende Fragmente von ornamentierten Pfeilern. (Taf. 29.)

## Abteilung XLII.

### 178. Grabara eines P. Aelius Aug. lib. Fortunatus. Kranz im Aetom.

CIL VI 10711.

### 179. Grabara eines Q. Hortesius Hermes.

CIL VI 19553.

### 180. Graburne einer Ianuaria, Tochter eines Q. Magius Hilario.

CIL IV 19652.

## Abteilung XLIII.

### 181. Grabara eines A. Postumius Celer Bellicianus.

CIL IV 24858.

## 182. Sarkophag eines Knaben M. Aurelius Ermogenes.

H. 0,30 m., L. 1,10 m., T. 0,35 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Beide obere Vorderecken bestofsen.

Vorne Hochrelief: in der Mitte der runde Inschriftschild gehalten von zwei fliegenden Amoren (am l. die Nase bestofsen); unter dem Schild zwei gekreuzte Füllhörner; r. und l. davon je ein umgestürzter Korb mit Trauben; r. und l. an der Ecke je ein Amor mit Mäntelchen und schräg emporgehaltener Fackel. Auf den Nebenseiten in Flachrelief je ein sitzender Greif, eine Vordertatze auf einen Widderkopf legend; oben je zwei Klammerlöcher. Aus dem 2.—3. Jahrh.

CIL VI 13124.

## 182a. Altar des Genius Noricorum.

CIL VI 250.

## 183. Altar der Civitas, gesetzt von einem A. Aemilius Artema.

H. 1,08 m., Br. 0,60 m., T. 0,50 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Alle Profile abgeschlagen; ebenso fast ganz die Voluten oben (in den Bruchstellen je 2 Löcher wohl zur Befestigung von Ergänzungen bestimmt).

Im Aetom zwischen den Voluten in Hochrelief zwei Löwengreife mit einer erhobenen Vordertatze beiderseits einem Thymiaterium zugewandt stehend. Die Umrahmung der Inschrift ist l. fast ganz, r. ganz zerstört. Die r. Nebenseite modern roh zubehauen, an der l. Kanne noch zu erkennen. Arbeit des 1.—2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 88; Steuding bei Roscher Mythologisches Lexikon I Sp. 909; Aust bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2624.

## Abteilung XLIV.

## 184. Basis des Hercules Defensor, errichtet von einem M. Silius Messalla.

H. 1,35 m., Br. 0,82 m., T. 0,68 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Die Vorderseite von einfach profiliertem Rand eingefafst; im oberen Teil die Inschrift. Auf der Oberfläche die Stand-

Digitized by Google

spuren der Statue mit Bleivergufs (r. Standbein; l. Fufs zurückgesetzt); die Statue war demnach aus Bronze und überlebensgrofs.

Über die Bedeutung des Hercules Defensor (der Beiname wird CIL VI 309 in der griechischen Version der Weihinschrift mit ἀλεξίκακος wiedergegeben) s. Peter bei Roscher Mythologisches Lexikon I Sp. 2958 und Wissowa Religion und Kultus der Römer S. 229; er wurde demnach unter diesem Namen als der dem Silvanus wesensverwandte, im Naturleben waltende Hüter des körperlichen Gedeihens und Ländereibesitzes verehrt.

CIL VI 308.

## 185. Altar des Silvanus als Lar agrestis, gesetzt von einem A. Larcius Proculus.

Die Gleichstellung von Silvan und Lar lag nahe, da beide Flurgötter waren.

CIL VI 646; Wissowa bei Roscher Mythologisches Lexikon II Sp 1887 Z. 26 f.

## 186. Altar des Silvanus, gesetzt von einem A. Herennu(leius) Italicus, restituiert von einem Q. Vibius Capito iunior.

CIL VI 608.

## 187. Sarkophag mit moderner Inschrift.

Vorne zu beiden Seiten der Inschrift gewellte Canellierung.

CIL VI 3501*.

## 187a. Ornamentierte Platte.

H. 0,37 m., Br. 0,63 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Im oberen Teil ist eine rechteckige Tafel mit Ausladung oben leicht erhoben; darunter zwei Guirlanden, bogenförmig hängend, mit Schleifen befestigt.

Digitized by Google

## Abteilung XLV.

### 188. Sarkophag eines Knaben (Taf. 29).

H. 0,37 m., L. 1,20 m., T. 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Verschiedene Sprünge und Beschädigungen.

Elliptischer Grundrifs. Hochrelief: vorne r. und l. je ein Löwenkopf mit Ring im Maul; zwischen beiden ein trunken rückwärts sinkender Knabe — in der R. ein Kranz; eine niederfallende Trinkschale darunter — von einem von r. herzueilenden Amor und einem andern Knaben l. aufgehalten; zwischen dem Amor und dem Löwenkopf ein kleiner unbärtiger ithyphallischer Pan mit Syrinx in der L., die R. jubelnd erhoben; l. von dem zweiten Knaben ein nach r. tanzender Amor mit gesenkter Fackel in der R. und erstaunt erhobener L.; weiter l. ein Mädchen, das einen nicht mehr erkennbaren Gegenstand in den vorwärts erhobenen Händen trug (fast ganz zerstört; r. Hand abgebrochen), nach r. schreitend, in gegürtetem Peplos, aus dem das l. Bein vortritt, und wehendem Mantel, epheubekränzt; unter dem l. Löwenkopf eine jugendliche Satyrmaske, l. von ihm eine Ciste, aus der sich eine Schlange gegen einen stehenden, bärtigen, ithyphallischen Pan mit Pedum in der R. ringelt. R. neben dem r. Löwenkopf ein nach l. tanzender jugendlicher Satyr mit Pantherfell und Pedum im l. Arm, mit der R. einen Panther am Schwanz aufhebend. Hochrelief; Augensterne und Pupillen eingegraben; geschmacklose Bohrerarbeit; lebendig in den Motiven; 3. Jahrh. n. Chr. Das Relief stellt die dionysischen Freuden des Jenseits dar (vgl. Dieterich Nekyia S. 79); alle Teilnehmer stehen in kindlichem Alter, da der Sarkophag für einen Knaben bestimmt war. An den Nebenseiten oben je ein Klammerloch.

Gerhard-Platner S. 35 Nr. 107.

### 189. Basis einer Mars-Statue, gesetzt von einem A. Ostiensis Asclepiades.

Auf der Oberfläche eine kreisförmige Rille vertieft, wohl zur Befestigung der runden Plinthe des Bildes.

CIL VI 479.

## 189a. Inschrift über die Erbauung einer Schola und ihre Weihung an Silvan mit Reliefresten darüber.

H. 0,55 m., Br. 0,45 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten unvollständig.

Über der umrahmten Inschrift in der Mitte Relief: kleine männliche Gestalt (Brust und Kopf fehlen) stehend, Stiefel an den Füfsen, einen Stamm in der L.; r. über der Hand ein Pinienzapfen; neben der Hüfte Zipfel eines Fells; also Silvan; l. ein nach r. liegender Hund, r. ein entsprechendes sitzendes Thier (wohl Panther). Arbeit des 2.—3. Jahrh. n. Chr.

Gefunden 1773 vor Porta S. Sebastiano. Vgl. Canina Via Appia I S. 73 f.

CIL VI 10231.

## 189b. Basis einer Statuette des Silvanus, des Genius collegi Zeunitorum gesetzt von einem Vitalius Aug. n. verna.

H. 0,19 m., Br. 0,35 m., T. 0,09 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Auf der Oberfläche r. ein l. Fufs mit Stiefel; daran ein Stützenrest; l. Rest eines Stammes oder einer Stütze.

CIL VI 693.

## 189c. Fragment eines Votivreliefs; dem Hercules geweiht von einem Praefecten Bassus.

H. 0,29 m., Br. 0,36 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Unten Inschrift; darüber horizontales Profil; darüber Keule, von zwei Ringen, oben und unten umschlossen, und Rest des Löwenfells in Flachrelief.

CIL VI 275.

## 189d. Fragmente eines Votivreliefs, den Nymphen geweiht von einem Earinus (geschrieben Oarinus) Augustorum n. servus pedisequus.

H. 0,25 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben und r. unvollständig. In der Mitte von oben nach unten durchgebrochen.

Einfacher Rand; unten Inschrift; darüber die Beine von zwei Nymphen mit Gewand in Flachrelief. Aus d. Jahre 164 n. Chr.

CIL VI 552.

## 189e. Basis einer Statuette des Silvan.

H. 0,14 m, Br. 0,22 m, T. 0,095 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Auf der Vorderseite die Inschrift. Auf der Oberfläche zwei Füfse in Stiefeln mit Ansätzen der Unterschenkel (r. Standbein); neben dem r. Fufs Rest eines Stammes, neben dem l. kleine Erhöhung mit Ansatz eines stabförmigen Attributes.

CIL VI 31084.

Sonst einige Inschriften mit unbedeutenden Ornamenten, und Fragment der Front einer Aedicula des Mithras (CIL VI 747: Cumont Textes et mon. fig. de Mithra II S. 103 Nr. 52; S. 214 Nr. 36 Fig. 42; r. auf dem Akroter ein nach l. springender Stier in Flachrelief).

## 190. Ehrenbasis eines Postumius Julianus.

Gefunden 1778 auf dem antiken Forum von Präneste.
CIL XIV 2934.

## 190a. Gebälkfragment mit Inschrift.

H. 0,30 m., L. 1,81 m. Feinkörniger weifser Marmor.

L., r. und oben abgebrochen.

Epistyl, an dessen Unterseite ein vertieftes, von einer Perlenschnur eingerahmtes, längliches Feld mit zwei einander zugekehrten Akanthusstauden und einer Blume in der Mitte gefüllt ist; über zwei nach oben von je einer Perlenschnur begrenzten Gurten der Fries mit Eierstab unten; in der Mitte eine auch den Eierstab durchbrechende, vertiefte Fläche für die Inschrift, die besagt, dass ein M. Acilius Priscus Egrilius Plarianus praef. aerari militar. pontif. Volcani et aedium sacrar. einen silbernen Schild mit goldener imago geweiht hat. Stammt aus Ostia.

CIL XIV 72

## Abteilung XLVI.

### 191. Linkes Eck-Akroter (Taf. 29).

H. 0,72 m., Br. 0,55 m., T. 0,22 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

An der Ecke steigt aus einem Akanthuskelch ein Stengel mit Palmette auf. An den Seiten je eine S-förmig gewundene Ranke mit je einer Blume an den Enden. Stammt von dem selben Bau wie Nr. 193. Vgl. Bartoli Gli antichi sepolcri Taf. 52 und im Lateran Nr. 81 u. 646.

Nibby III Taf. XLIIb; Petersen Ara Pacis Augustae S. 144f. Fig. 45.

### 192. Grabcippus eines T. Statilius Tauri l. Cnidus und einer Statilia T. l. Philematium (Taf. 29).

CIL VI 26758.

### 192a. Sarkophag eines Mädchens (Taf. 29).

H. 0,46 m., L. 1,27 m., T. 0,385 m. Der Sarkophag von grofskörnigem, der Deckel von feinkörnigem hellgrauen Marmor.

Vorne Hochrelief: über plastisch angegebenen Wellen in der Mitte das profiliert umränderte Medaillon mit dem Brustbild der Verstorbenen (Tunica gleitet von der r. Schulter; Gesicht nicht ausgeführt) gehalten von zwei bärtigen Meerkentauren, die umschauen nach den nach aufsen auf den Windungen der Fischleiber sitzenden, ebenfalls umschauenden nackten Nereiden mit wehendem Mantel; unter dem Medaillon zwei nach der Mitte herabschiefsende Delphine, je einer unter den Beinen der Kentauren und der Nereiden; l. und r. von den Nereiden oben je ein augenscheinlich auf der Schwanzflosse eines der Meerungeheuer sitzender Amor, r. mit Doppelflöten, l. mit Kithara (vgl. Nr. 18); an den Enden je ein nach aufsen gewandter Meerstier, umarmt von einer davor über dem Wasser schwebenden, nackten Nereide, die den wehenden Mantel mit der rückwärtigen, erhobenen Hand, festhält; darunter im Wasser je ein nach aufsen schwimmender, nach einem Delphin haschender Amor. An den Nebenseiten je ein Meerrofs in Flachrelief. Am Deckel vorne

in Flachrelief über plastisch angegebenen Wellen jederseits ein Zug von drei Delphinen-Paaren, auf einen in der Mitte aufragenden Dreizack zuschwimmend. Vorne drei Spuren von Verklammerung des Deckels (in der mittleren im Sarkophag noch Eisenrest), auf den übrigen Seiten je zwei. Sorgfältige Arbeit des 3. Jahrh. nach Chr. mit reichlicher Verwendung des Bohrers.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 122.

## 192b. Korinthisches Capitäl (Taf. 29).

H. 0,30 m., Br. und T. oben 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ecken und Blattspitzen bestofsen.

Doppelter Abacus; der untere mit eingeschweiften Seiten, in deren Mitte die übliche Blüte sitzt.

Spät und gering in der Arbeit.

## 192c. Brunnenaufsatz (Taf. 29).

H. 0,22 m., Br. und T. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ecken und Ränder sehr bestofsen.

An den vier Seiten in der Mitte steile Treppe mit Muschel oben; in dieser Loch zum Ausfluſs; in der Mitte der vertieften Oberfläche Schulterteil eines runden Gefäſses. in der Mitte durchbohrt für die Leitung. Vgl. Nr. 58a u. 170.

## 193. Rechtes Eck-Akroter (Taf. 29).

H. 0,74 m., Br. 0,51 m., T. 0,26 m. Marmor und Erhaltung wie bei dem Pendant Nr. 191 (s. dort).

Nibby III Taf. XLIIb; Petersen Ara Pacis Augustae S. 144f. Fig. 45.

## 194. Grabara einer Cale.

R. Nebenseite Kanne, l. Schale; Loch in der Mitte der eingetieften Oberfläche.

## 195 (bezeichnet mit 203). Aschenurne.

H. 0,25 m., L. 0,605 m., T. 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr verscheuert; die Ecken bestofsen.

Vorne Hochrelief: in der Mitte Medaillon mit dem Brustbild eines Bärtigen in Tunica und Chlamys, gehalten von zwei stehenden Eroten; unter dem Medaillon zwei umgestürzte Blumenkörbe; r. und l. je ein Baum; an beiden Ecken ein schlafender Erot mit umgestürzter Fackel auf Felsen sitzend; zwischen den Beinen der stehenden Eroten zwei durchgehende Löcher. An den Nebenseiten je ein sitzender Greif in Flachrelief; oben je zwei Klammerspuren.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 120.

## 195a. Cinerar-Ara eines Calpurnius Parthenopaeus.

CIL. VI 14180.

## 196. Altar des Aesculapius und der Hygia, gesetzt von einem P. Aelius Philetus.

CIL. VI 17.

### Abteilung XLVII.

## 197. Altar des Hercules und Silvanus.

Oben sehr zerstört.

CIL VI 295.

## 198. Aufsatz, vielleicht Mittel-Akroter eines Grabmals (Taf. 30).

H. 1,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor (augenscheinlich pentelisch verschiedene schieferige Sprünge).

Die vorstehenden Teile vielfach bestofsen. Grofser Teil des oberen Randes und Gesicht (war nicht besonders angesetzt) fehlen.

Aus einem Akanthuskelch winden sich zwei aufgerollte Ranken; darüber und vor eine Palmette (vgl. die analogen Akroterien bei Brückner Ornament und Form der attischen

Grabstelen Taf. I Nr. 6 u. 7) ein weiblicher Oberkörper, in den Motiven vollkommen mit der sog. Pudicitia im Braccio nuovo Nr. 23 übereinstimmend (s. Beschreibung dort, zu der nachzutragen wäre, dafs die R. wahrscheinlich ebenso, wie hier, den Rand des Himation aufgegriffen hatte), nur dafs die Faltenmasse des Mantels, die dort tief über das l. Handgelenk herabfällt, hier aufgenommen und von der l. Hand gehalten wird. Am l. Zeigefinger ein grofser Ring. Der Kopf ganz leicht nach der r. Schulter geneigt. An den Nebenseiten unten bis zur Höhe der Ellenbogen je eine senkrecht verlaufende, schmale, gerauhte Bahn (Anschlufsfläche); dem oberen Ende dieser Bahn entsprechend an der Rückseite je eine Klammerspur; an der Rückseite sind unten Akanthuskelch und Ranken der Vorderseite wiederholt, aber kaum ausgeführt; die Wölbung der Palmette ist glatt; all dies und die Art der Ornamentik spricht dafür, dafs das Stück in der Mitte des Oberteils einer Architektur, vielleicht als Mittel-Akroter angebracht war; diese Architektur wird ein Grabgebäude gewesen sein, ist doch auch die sog. Pudicitia besonders häufig auf Grabsteinen verwendet worden (s. a. a. O.); dafür spricht auch, dafs sich das Motiv der Verbindung der menschlichen Gestalt mit pflanzlicher Ornamentik noch an einem anderen Grabmonument in Attika findet (Conze Attische Grabreliefs T. CLXV Nr. 852; vgl. auch Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sark. S. 82). Die Arbeit ist einfach und gut.

K. O. Müller Archäologische Mittheilungen aus Griechenland (herausgeg. v. A. Schöll) Taf. VI; Stackelberg Die Gräber der Hellenen S. 44,6: Pistolesi III Tav. LII; Gerhard-Platner S. 35 Nr. 114.

## 199. Sarkophag eines Knaben M. Aquilius Eucarpus.

H. 0,35 m., L. 0,71 m., T. 0,385 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Vorne in der Mitte Inschrifttafel; r. und l. gewellte Canelluren; an den Ecken je ein korinthischer Pilaster. An den Nebenseiten oben Spuren von Verklammerung des Deckels. Löcher vorn r. unten, r. Nebenseite unten, l. Nebenseite oben. Arbeit des 2.—3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 35 unter Nr. 114; CIL VI 12259.

Digitized by Google

## 199a. Altarförmige Votiv-Stele des Hercules.

H. 0,52 m., Br. unten 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben unvollständig; verscheuert.

Über der rechteckigen profilierten Basis ein schmaler, nach oben verjüngter Schaft, aus dessen Schmalseiten unten je ein Zapfen, oben je eine aplustre-artige Verzierung. Auf dem vorderen Teil des Schaftes oben in Hochrelief Brustbild des unbärtigen Hercules, das Fell über Kopf und Schultern gelegt, die Tatzen vor der Brust verknotet, die Keule an der l. Schulter.

S. Nr. 199b.

Gerhard-Platner S. 35 unter Nr. 114.

## 199b. Altarförmige Votiv-Stele.

H. 0,56 m., Br. unten 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

R. obere Ecke abgeschlagen; sonst stark verscheuert.

Gleiche Form wie Nr. 199a, doch fehlen die Zapfen. Das Brustbild scheint nach der Frisur (breite Scheitelflechte mit Knoten auf dem Wirbel; seitlich bis zu den Ohren herabfallende Locken) weiblich zu sein (nach der »Beschreibung Roms« a. unten a. O. Diana mit Köcher).

Analoge Altäre finden sich: einer im Conservatoren-Palast mit Brustbild der Athena (E. Caetani Lovatelli Bullettino comunale 1881 S. 225ff. T. XIX/XX und Ant. Monum. S. 121ff. T. XII; vgl. Galleria de' Candelabri Nr. 162); einer im Cortile des Museo nazionale romano delle Terme mit Brustbild eines Satyrs mit Lagobolon; zwei im römischen Kunsthandel, einer mit Büste der Artemis (Köcher), einer mit Büste des Eros (Köcher), einer im capitolischen Museum (Nuova descrizione del M. C. 1888 S. 73 Nr. 31) mit Rosetten; einen endlich mit einem Brustbild des bacchischen Kreises hat Pierre Jacques gezeichnet (S. Reinach L'album de P. J. pl. 1 bis). An allen mit Ausnahme der beiden vorletzten findet sich auf der Rückseite ein Bukranion (die Rückseite des letzten unbekannt). Die aplustre-artigen Verzierungen scheinen keine besondere Bedeutung zu haben. Oben schliefsen die gut erhaltenen Exemplare mit einer profilierten Ausladung ab, auf deren Oberfläche die meisten eine recht-

eckige Einarbeitung haben, während an dem Exemplar im Museo naz. rom., dem im capitol. Museum und an dem von Pierre Jacques gezeichneten über dieser Ausladung der Schaft noch ein wenig fortgesetzt ist und dann abermals mit profilierter Ausladung abschliefst, auf deren Oberfläche nun in der Mitte eine quadratische Vertiefung eingehauen ist. Vermutlich war ein derartiger Aufsatz bei den anderen Stelen besonders gearbeitet und in die rechteckige Vertiefung eingelassen. E. Caetani Lovatelli spricht a. oben a. O. die Vermutung aus, dafs auf derartigen Stelen Votiv-Clipei befestigt gewesen seien, was sich weder beweisen noch widerlegen läfst.

Gerhard-Platner S. 35 unter Nr. 114.

Nr. 200 ist jetzt zwischen Nr. 89 und 90 eingemauert; s. Nr. 89 b.

## 201. Fragment eines Gesimses mit Muschelnische.

H. 0,24 m., Br. 0,82 m., T. 0,62 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben gerade verlaufendes Gesims mit Perlschnur und Palmetten. Darunter eine mit einer Muschel gefüllte, flache Wölbung, eingefafst von einem r. und l. verkröpften Gebälk (die Verkröpfung nur r. erhalten), das mit Perlschnur und Blattkyma verziert ist. In der Muschel nahe dem umgebogenen Teil ein viereckiges Zapfenloch.

## 202. Schaft einer Herme des Dionysos.

H. 1,72 m. Br. 0,46 m. T. 0,40 m. Cipollino.

Ergänzt viereckige Einsätze in den Armlöchern und Einsatz mit Eisenzapfen im Brustausschnitt. Kanten bestofsen.

Viereckiger Schaft; auf dem oberen Teil langer Chiton und darüber ein Pantherfell gegürtet in der gleichen Weise wie bei der Herme im Braccio nuovo Nr. 1. Armstumpfe und Brust mit Kopf waren besonders gearbeitet — wohl aus weifsem Marmor — und eingesetzt. Derb decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 35 Nr. 115.

Eingemauert aufser einigen Inschriften mit Kränzen im Giebel und einfach ornamentierten Rändern: Basisplatte mit

Digitized by Google

drei Einsenkungen für Statuetten der Nymphen, denen nach der einfach umränderten Inschrift Q. Hortensius Hymnus das ganze Werk geweiht hatte; kleine rechteckige Platte mit vier leicht vertieften Fufssohlen, ein Paar abwärts, das andere aufwärts gerichtet, nach der Inschrift (CIL VI 80) von zwei Anhängern der Mithrasmysterien (leones) der Caelestis (geschr. Cel.) Urania, der Göttin Karthago's, geweiht (vgl. Cumont bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie III Sp. 1247 ff.); nach der Stellung der Sohlen zu urteilen, wurde die Weihung nach einer glücklichen Reise und Heimkehr gemacht; kleine rechteckige Platte mit einer Weihung an die gleiche Göttin, hier Domina caelestis genannt; ihr weiht ein T. Annius Hedypnus seine Ohren in effigie — sie sind in der Mitte in eingeritzter Zeichnung dargestellt — iussus a numinae (sic) eius, also nach einem empfangenen Orakel (CIL VI 77); die Caelestis ist demnach hier als Heilgöttin angerufen worden (vgl. CIL VIII 16417: sacerdos publicus deae Caelestis et Aesculapii); unterer Teil eines Gebälks: unter einem Blattkyma zwei Gurte mit einer Weihung an Trajan (CIL VI 544); grofse rechteckige Platte, umrahmt von Perlenschnur und lesbischem Kyma, nach der Inschrift von einem P. Staedius Primus einer Venuleia Prima gewidmet (aus Tivoli; CIL XIV 3681).

## Abteilung XLVIII.

### 203. Fragment einer sitzenden Imperatorenstatue (Taf. 30).

H. 1,07 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Falten vielfach bestofsen; der unterste Teil des r. Unterschenkels war gebrochen.

Erhalten der Teil des Himation, der über die Beine gelegt ist. Alle übrigen Teile waren besonders gearbeitet und angesetzt; auf dem r. Oberschenkel Einarbeitung für den entsprechenden Arm; vgl. Museo Chiaramonti Nr. 494. Zusammen mit dieser Statue des Tiberius und den Fragmenten einer Colossal-Statue des Claudius (Braccio nuovo Nr. 18) 1796 in Piperno, dem alten Privernum, gefunden. Siehe Alles Weitere über den Fund und Verbleib der Fragmente



Digitized by Google

an letzterwähnter Stelle; ebendort über die Gründe, nach denen die behauptete Zusammengehörigkeit mit der Büste des Claudius abzuweisen ist.

Guattani Monumenti inediti (1805) Taf. XVI; Fea Nuova descrizione de' monum. ed oggetti d'arte conten. nel Vaticano S. 90; d'Este Nuovo Braccio S. 70 Nr. 119; Nibby II S. 69; Gerhard-Platner S. 36 Nr. 119; Bernoulli Römische Ikonographie II 1 S 332 Nr. 3; Helbig Nr. 7.

Unter dem r. Bein: Fragment eines Pilastercapitäls (H. 0,13 m., Br. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor; Trochilus mit glattrandigen Blättern und Zwischenblättchen; Kyma mit akanthusähnlichen Blättern); unter dem l. Oberschenkel: Säule mit spiralförmig gewundenem Epheu in Flachrelief (H. 0,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor); darunter: Unterteil einer attischen Säulenbasis auf quadrater Plinthe. (H. 0,10 m., Br. und T. 0,265 m. Feinkörniger gelblicher Marmor. Zwei Ecken abgebrochen.)

## 204. Nicht vorhanden.

## 205. Sarkophag eines Kindes.

H. 0,29 m., L. 1,40 m., T. 0,45 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Sehr verscheuert und bestofsen.

Vorne Hochrelief: An den Ecken und in der Mitte je ein stehender nackter Knabe; zu zweit je eine bogenförmig hängende Lorbeerguirlande tragend; über den Guirlanden l. ein nackter Knabe auf einem Meerpanther nach r., eine Peitsche in der gesenkten R., r. ein Amor auf einem Meerlöwen nach l. reitend, eine Peitsche in der R. schwingend. An den Nebenseiten sitzende Greife in Flachrelief; an den hinteren Ecken je ein Thymiaterium. An den Nebenseiten und vorne in der Mitte oben Spuren von Verklammerung des Deckels (r. durchgebrochen). Löcher vorne r. unten, l. oben, r. Nebenseite unten, l. Nebenseite unten und oben r. Vgl. Nr. 116.

Gerhard-Platner S. 36 Nr. 118.

Darunter: 205a. b. Zwei unbedeutende Fragmente von ornamentierten Pfeilern.

Digitized by Google

## 206. Fragment eines Hochreliefs auf horizontal gerundeter Fläche (Taf. 30).

H. 1,19 m., Br. 0,87 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Oberschädel des Mannes, in zwei Stücken. Andere Ergänzungen waren vorhanden oder vorbereitet, wie man aus Herrichtung der Flächen, Stiftlöchern oder erhaltenen Stiften schliefsen kann; so die Fortsetzung der Darstellung nach l. und r., Rand l. unten, r. Unterarm, l. Hand und Nasenspitze der Frau, Teil vom r. Flügel des Vogels, Nase des Mannes. Gebrochen war der obere Teil des Fufses r. unten.

Abgestofsen Schnabel des Vogels, grofser und kleiner Zehen am r., grofser am l. Fufs des Mannes, Teile des oberen und unteren Randes. Senkrechter Bruch in der Mitte. Unter dem Flügel des Vogels ist mit schwarzer Farbe aufgeschrieben: 571.

Links Rest eines Baumes mit grofsen, länglichen Blättern; daran unten die Reste einer am Stamm sich aufrichtenden Ziege. R. davon eine aufrecht mit l. Standbein stehende, wenig nach r. gerichtete Frau in ärmellosem Chiton; das Himation über den Hinterkopf gelegt, mit dreieckigem Überfall um den Unterkörper gezogen und um den Arm geschlungen; die Haare gescheitelt und gewellt; Sandalen; beide Unterarme leicht erhoben, ebenso das Gesicht. Über ihrer l. Schulter auf kleinem Bodenstück ein Vogel im Begriff, mit erhobenen Flügeln nach r. aufzufliegen. Dann ein mit l. Standbein nach r. gewendeter bärtiger Mann, eingehüllt ins Himation, das die r. Brust und den r. Unterarm freiläfst; der l. Arm unter dem Mantel quer vor den Leib gelegt; in der gesenkten R. ein Zweig mit kleinen länglichen Blättern; barfufs. R. davon unten im Grunde kleiner Altar angedeutet. Am Rande ein l. Fufs mit erhobener Ferse und Reste eines r. Beines mit Gewand; die Figur stand auf dem r. Fufs, das l. Bein über das r. gekreuzt. Nach dem Altar und dem Zweig in der R. des Mannes handelt es sich um eine religiöse Handlung; demnach wird die Frau ihre Hände betend erhoben gehalten haben (ein von ihnen gehaltener Gegenstand müfste Spuren hinterlassen haben). Augensterne und Pupillen angegeben. Gute Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr. nach einem griechischen Vorbild; vielleicht von einem Sarkophag. Unmöglich die in der Beschreibung Roms vorgeschlagene Deutung auf Noah und die Taube.

Gerhard-Platner S. 35f. Nr. 117.

## 207 (bezeichnet mit 236). Fragment einer Hermenfigur des Herakles (Taf. 30).

H. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben drei grofse Stücke gebrochen. Es fehlen Basis, Zeigefinger und fast ganzer Mittelfinger der l. Hand (ihre Spuren auf der eingewickelten R.), Kopf mit Hals, Teil der Brust. An einigen Stellen bestofsen.

Auf einem nach oben verbreiterten Schaft der Oberkörper des jugendlichen Herakles eingehüllt in das Löwenfell, das den r. Arm, der quer vor dem Leib liegt, ganz verdeckt; der l. Unterarm ebenfalls quer vorgestreckt; die L. fafst die eine Tatze des Fells, dessen Kopf sammt einer Tatze an der l. Hüfte hängt. Kopf mit Hals war besonders gearbeitet, eingesetzt, und mittels eines Zapfens, dessen Loch im Innern der Höhlung erhalten ist, (wohl erst nachträglich) befestigt.

Gute decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 35 Nr. 116.

# Museo Chiaramonti.

Über die Erbauung des Corridors s. die Bemerkungen zur Galleria lapidaria. Den Namen »Museo Chiaramonti« (zunächst Museum Pio-Chiaromontanum) erhielt dieser Teil der vaticanischen Sammlungen von dem Familiennamen des Papstes Pius VII., dem die 1810 beendete Einrichtung insbesondere zu verdanken ist. Seither sind nur ganz unbedeutende Veränderungen im Bestand der Antiken vorgenommen worden.

Von den Arae sind in dieser Beschreibung nur die bildnerisch verzierten und solche, die eine Museumsnummer tragen, berücksichtigt.

Visconti-Guattani S. Vff.; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1810 S. 291ff.; Pistolesi S. 124ff.; Nibby II S. Vff.; Gerhard-Platner S. 38ff.

## Abteilung I.

### 1. Vorderseite eines Kinder-Sarkophages.

(Taf. 31).

H. 0,36 m., L. 1,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Rechts abgeschnitten. Bruch von oben bis unten bei dem zweiten Amor von links. Verletzungen im unteren Rand an einer, im oberen an drei Stellen; abgebrochen der r. Unterarm des ersten Amors mit Teil der Guirlande, seine l. Ferse, Teil der vorderen Flöte beim zweiten, l. Arm des fünften, r. Unterarm mit Hand des sechsten, Attribut in der R. des siebenten und Kleinigkeiten.

Zwischen schmalen Randleisten Hochrelief: links Pfeiler mit Sonnenuhr; r. davon ein Amor auf den Fussspitzen nach r. schreitend, im l. Arm ein Scepter, mit der R. eine kleine Guirlande vorwärts haltend; er greift mit dem r. Arm über einer Vase auf einem Pfeiler vorbei. Weiter ein mit gebogenem l. Knie nach r. schreitender Amor, die Doppelflöte blasend. Dann einer, ebenso nach r. vortretend und einen vierten, der zurücktaumelt, mit beiden Armen haltend; dieser trägt schärpenartig eine Guirlande von der l. Schulter zur r. Hüfte, wo er sie mit der R. fafst; mit der L. erhebt er einen Kranz, ihn einer r. stehenden Priap-Herme aufzusetzen. Weiter ein Amor mit Chlamys, vorgesetztem r. Fufs und zurückgewendeter r. Schulter nach r., die Syrinx blasend, im l. Arm ein Lagobolon. Weiter einer mit Chlamys, nach r. mit gebogenem l. Knie schreitend, im l. Arm eine Lyra, mit der R. spielend. Weiter einer in der Haltung des vorvorigen, mit Chlamys, einen Schlauch mit der L. auf der Schulter haltend, in der gesenkten R. ein stabartiges Attribut. Endlich einer mit dem l. Fufs voranschreitend, ein Pantherfell auf der l. Schulter, in der er-

hobenen L. ein Lagobolon, die R. an die Brust gelegt. Lebendige Motive: schlechte Arbeit.

Das Relief ist Mitte des 16. Jahrhunderts von Pighius (f. 343; Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1868 S. 220 Nr. 192), dal Pozzo (VIII 66) und Pierre Jacques (S. Reinach L'album de P. J. S. 115 Pl. 6 bis) gezeichnet worden. Letzterer giebt Trastevere als den Ort an, wo es sich damals befand. In den Vatican ist es aus dem Palazzo Lancelotti gelangt.

Vgl. Galleria lapidaria Nr. 188.

Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCII 1; ders. Prodromus S. 334 f.; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 1.

## 2. Relieffragment mit sitzendem Apollon.

(Taf. 31).

H. 1,00 m., Br. 0,70 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Abgestofsen alle Ränder mit den Füfsen des Apollon, dem gröfsten Teil des Greifen und der Kithara, dem Unterteil des Sitzes; ferner am Apollon Nase, Teil der r. Hand, Stück am r. Ellenbogen, halber l. Unterarm mit Hand (Stützen und Ansätze vorhanden), Teile des Kranzes und der Falten. Kleine Sprünge l. zwischen Kamm und Flügel des Greifen, r. unten in den Saiten der Kithara.

Apollon sitzt auf Felsen nach l.; der l. Fufs war über den r. gelegt; seine Haare sind gescheitelt, zurückgestrichen, hinten in einen Knoten aufgebunden; kurze Schulterlocken; Lorbeerkranz. Das Himation bedeckt die Beine; ein Teil über den Sitz und die Kithara gelegt und unter dem l. Arm aufgenommen ruht mit Bausch auf der l. Schulter. Der l. Unterarm stützt sich auf den Steg einer Kithara, die nur zur Hälfte sichtbar wird (erhalten Hälfte des Steges, Oberteil des einen Hornes, die Saiten, deren einzelne Linien durch Malerei angegeben waren, Stück vom Kasten); die L. hing nach den Spuren lässig herab. Die R. ruht im Schofs; zwischen Daumen und Zeigefinger ein länglicher Gegenstand, das Plektron. Über dem r. Knie Reste eines nach l. sitzenden Greifen (auf den älteren Abbildungen gar nicht, oder nur unvollständig wiedergegeben): grofser Flügel mit gekrümmter Spitze (kommt neben der r. Schulter des A. hervor), Hals mit gezacktem Kamm, Teil der Brust und

eines erhobenen Vorderbeines. Der Gott in hohem, der Greif in flachem Relief. Die Art, wie hier die verschiedenen Reliefhöhen neben einander gesetzt sind, findet sich oft an hellenistischen und frührömischen Reliefs. Die Ausführung ist sehr elegant und geschickt, Haltung und Ausdruck der Figur vornehm.

Gefunden 1805 während der Restaurationsarbeiten, die Pius VII. im Colosseum vornehmen liefs, zu dessen ursprünglicher Decoration das Stück gehört haben mufs. Oben r. mit roter Farbe aufgemalt 48.

Guattani Memorie enciclopediche romane I S. 4; Pistolesi Taf. XXXII 2; Nibby III Taf. IV; Gerhard-Platner S. 39 Nr. 2; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1940; Overbeck Kunstmythologie III 5 S. 285 Taf. XXI 7.

## 3. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 31).

H. 0,23 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

R. und l. abgebrochen.

Oben und unten Randleiste; dazwischen Hochrelief: in der Mitte auf kleiner Säule eine komische Maske. Links davon auf Felsen nach r. sitzend eine (wohl jugendliche) männliche Gestalt (Kopf mit Brust, r. Schulter und r. Arm fehlen) mit Himation um Unterkörper und l. Oberarm; komische Maske in der erhobenen L. Rechts sitzt auf Felsen nach l. eine bärtige Gestalt (der nach r. gewandte Kopf sehr verstofsen; l. Ellenbogen fehlt) mit langem, schlichten Haar, den Unterkörper mit Himation umhüllt; die R. ruht im Schofs, der l. Arm hoch auf dem Felsen. Geringe Arbeit.

Die Dargestellten sind Dichter; der Deckel mufs zu dem Sarkophag einer litterarisch thätigen Persönlichkeit gehört haben. Vgl. die Sarkophag-Nebenseite hierselbst Nr. 661, Robert Die ant. Sarkophagreliefs II S. 145 Nr. 141—143 und Krüger Athen. Mitteil. 1901 S. 126ff.

Gerhard-Platner S. 39 Nr. 3.

## 4. Relieffragment (Taf. 31).

H. 0,28 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und an den Seiten abgebrochen; auch sonst stark verletzt (Einzelnes im Text).

Digitized by Google

Über stark bestofsener Randleiste Hochrelief: zwei Männer in kurzer gegürteter Tunica schreiten gebückt nach r.; der vordere (Vorderseite des Kopfes abgebrochen) bärtig; mit dem r. Fufs voran; faſst mit der R. einen derben Stock mit Krücke; die erhobene L. stützt eine grofse Stange, die auf seiner l. Schulter und der des zweiten Mannes liegt; dieser (Vorderseite des Gesichtes, r. Unterarm, l. Knie, r. Bein abgebrochen) tritt mit dem l. Bein stark voran; er wendet das augenscheinlich unbärtige Gesicht zurück; l. von seinem Kopf Rest eines auf der Stange liegenden Gegenstandes. R. noch undeutlicher Rest (grofses Gefäfs?). Das Fragment stammt von einer kleinen Darstellung eines Triumphzuges; die beiden Männer tragen das feretrum mit der Beute. Vgl. hierselbst Nr. 152. Skizzenhafte lebendige Ausführung.

Gerhard-Platner S. 39 Nr. 4.

## 5. Relieffragment (Taf. 31).

H. 0,83 m. Br. 0,70 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.
Oben und r. abgebrochen; sonstige Verletzungen im Text.

Über einer stark vortretenden, hohen Basisleiste in hohem Relief: l. eine aufrecht stehende weibliche Gestalt; l. Standbein; leichte Wendung nach ihrer l. Seite; gegürteter Chiton, der von der l. Schulter gleitet; Himation um Unterkörper und l. Oberarm gelegt; Sandalen an den Füfsen (es fehlen Kopf [Ansatz vorhanden] und Hals, halber r. Unterarm mit Hand, l. Hand; Glättung der Bruchfläche am Hals und Löcher zur Befestigung einer Ergänzung hergestellt); die R. hat unter der Brust Spuren hinterlassen; in der Mitte der Brust in Höhe dieser Spuren Ansatz mit Loch; kleine Stütze oben an der l. Hüfte vorne; l. Unterarm erhoben. Rechts unten gerade von vorn sichtbar ein nackter r. Unterschenkel eines Mannes und ganz am Rande Rest des l. Beines. Augenscheinlich hielt die Frau mit beiden Händen Tänie oder Guirlande (davon Ansatz und Stütze), um sie dem Manne zu reichen. Am l. Rande und darunter auf der Oberfläche der Basisleiste Ansatzspuren eines abgearbeiteten Pfeilers. Nach links sprang die Basisleiste etwas vor (fast ganz abgebrochen).

Sorgfältige, geschickte Arbeit guter römischer Zeit mit

Benutzung alter Typen (vgl. das Relief mit der Familie des Augustus in Ravenna, Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 Taf. VI). Gefunden unter Pius VII. in Ostia.

Pistolesi Taf. XXXII 1; Gerhard-Platner S. 39 Nr. 5; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 5.

## 6. Statue der Hore des Herbstes (Taf. 31).

L. 1,51 m., H. 0,82 m. Grobkrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, beiden Schultern, Brustkasten, r. Brust, Rücken, Falten des Gewandes unter der r. Achsel, l. Unterarm, soweit nackt, mit Hand und grofsem Teil der Rebe, r. Hand mit Traube (zwei Beeren am Gewand erhalten), einzelne Faltenhöhen, r. Fufs mit Stück des Gewandes, Ränder der Basis am Fufsende: der Putto zunächst dem Fufs ganz modern (Ansätze für l. Flügel und Stütze des Körpers vorhanden); der nächste Putto mit dem Korb war abgebrochen; ergänzt an ihm beide Flügel bis auf Ansätze, l. Hand mit Teil des Korbhenkels, r. Bein mit Fufs, l. Unterschenkel mit Fufs bis auf die Zehen; am dritten erg. Kopf mit Hals, r. Arm mit Körbchen, l. Arm mit der grofsen Traube und Stück der Rebe; abgebrochen r. Flügel (Stütze am Gewand der Hore erhalten); abgebrochen war auch der l. Flügel, ist aber antik und nicht ganz richtig angesetzt (die Spitze fehlt; Ansatz für sie zwischen zwei Falten des Mantels der Hore; Stützenrest an der Innenseite des Flügels für einen Teil der Rebe); gebrochen war endlich der Oberkorper an den Hüften; am Widder ergänzt die Schnauze; an dem Tier hinter ihm abgebrochen Kopf und Vorderbeine bis auf den r. Vorderhuf, der an der Rebe erhalten ist; an dem vierten Putto ergänzt Kopf und Hals, r. Schulter und Brust z. T., beide Arme (der r. in mehreren Stücken) mit Korbchen, beide Flügel (Ansätze am Gesäfs erhalten), r. Fufs, l. Fufsgelenk; die grofse Stütze des Korpers (Ansätze erhalten); von der Basis vorne war das Stück mit dem Messer abgebrochen.

Auf Felsboden lagert mit gekreuzten Beinen, gestützt auf den l. Ellenbogen, eine weibliche Gestalt mit hochgegürtetem Chiton, Unterkörper und l. Arm vom Himation umschlungen; Schuhe an den Füfsen. Der moderne Kopf ist eine verkleinerte Copie der Büste der sog. Tragœdia in der Sala Rotonda Nr. 537 (s. Beschreibung dort). Die R. ruht mit einer Traube im Schofs, die L. fafst eine kleine emporsprieſsende Rebe. Um sie sind vier geflügelte Putten mit Weinlese beschäftigt. Auf dem Vorderrand der Basis: l. ein nach r. eilender, mit dem l. Arm einen Korb voll Trauben schulternd, in der gesenkten R. eine Traube; am Boden nach r. Kaninchen an einer Traube fressend; zweiter

Digitized by Google

Putto nach r., mit beiden Händen einen Korb voll Trauben auf dem hochgesetzten l. Knie haltend; am Boden liegend ein Winzermesser; dahinter aufwärts kriechend eine Eidechse; dann Putto nach r. ausschreitend; mit der gesenkten R. einen Korb voll Trauben haltend, mit der L. eine an der Rebe hängende Traube fassend; r. von der Rebe ein Widder nach r. liegend und umschauend; dahinter ein andres Tier zu der Rebe aufspringend; neben dem l. Ellenbogen der Hore aufsen ein vierter Putto, den l. Fufs in einen viereckigen flachen Behälter voll Trauben setzend, im Begriff, mit beiden Händen einen Korb voll Trauben in den Behälter nach vorn zu entleeren. Dargestellt ist demnach die Hore des Herbstes mit vier bei der Weinlese beschäftigten Putten; vgl. Galleria lapidaria Nr. 177. Die Rückseite nicht ganz ausgeführt. Künstlerisch geringwertige Decorationsarbeit. Es ist wohl möglich, dafs derartige Gruppen schon in der hellenistischen Zeit geschaffen wurden und den römischen Bildhauern als Vorlage dienten (vgl. die Ausführungen zur Gruppe des Nil, Braccio nuovo Nr. 109 S. 131).

Gefunden zusammen mit Nr. 13 und vielen anderen Skulpturen 1794 bei einer Ausgrabung, die der Herzog von Sussex auf einer Besitzung der Cesarini, dem sog. Campo Jemini zwischen Ardea, Pratica und Torre Vaianico veranstaltete; man fand Reste einer Villa; auf den Bleiröhren die Namen eines T. Flavius Claudianus und T. Flavius Euelpistus. Ebendort gefunden Braccio nuovo Nr. 29 und Galleria de' Candelabri Nr. 264.

Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 73ff. Nr. 9; Ders. Nuova descrizione S. 86; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1810 S. 295; 1811 S. 202 Nr. 9; Pistolesi S. 125; Nibby III Taf. VI; Clarac 447, 821; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 6; Helbig Nr. 64.

Photographie Moscioni 3903.

Darunter:

## 6a. Römischer Grabstein (Taf. 31).

H. 0,76 m., L. 1,52 m., T. 0,50 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die oberen Kanten der Schmalseiten, Kleinigkeiten an den übrigen Rändern. Abgestofsen die drei Nasenspitzen der Vorderseite; hier war der Oberschädel des Mannes mit r. Braue und oberem

Digitized by Google

Reliefrand abgebrochen; tiefer Rifs von oben nach unten durch den l. Oberarm des Mannes; Sprung durch den Hals der Frau. Die Rückseite ganz verwaschen.

Vorderseite: in rechteckiger, von breiten Randleisten umgebener Vertiefung Hochrelief; links der von vorn sichtbare Oberkörper eines älteren unbärtigen Mannes mit schlichtem, in die Stirn gekämmten Haar; doppelte Tunica (Ränder umsäumt) und Toga, deren Rand die R. vor der l. Brust faſst. Er wendet den Kopf nach der Mitte und legt die L. (Ring am kleinen Finger) um die Schultern eines Knaben, der bis zu den Knieen und von vorne sichtbar ist; ebenfalls schlichtes, in die Stirne gekämmtes Haar; doppelte Tunica mit umsäumten Rändern, Toga und Bulla an breitem Band um den Hals hängend; er legt die R. an die l. Schulter des Mannes, wendet das Gesicht nach rechts und legt die L. (Ring am Goldfinger) an die r. Brust einer Frau, deren nach l. gewandter Oberkörper dem des Mannes entspricht; sie trägt Tunica und Mantel, der l. Schulter und l. Arm verhüllt; einen Zipfel erhebt die L. unter der Brust (zwei Ringe am Zeigefinger, einer am Ringfinger); Frisur der augusteischen Zeit mit Schulterlocken; auf der seitwärts erhobenen R. (Schlangenarmband am Gelenk) reicht sie dem Knaben Birnen und Trauben; vor dem r. Ellenbogen steht ein Körbchen mit Trauben, Nüssen, Birnen, kleinen Kuchen, einer in Form eines Fischchens; auf dem l. Arm des Mannes sitzt nach r. ein Vögelchen; ihm entspricht ein zweites rechts auf besonderem kleinen Bodenansatz nach l. gewandt. Auf der Rückseite ist dieselbe Darstellung wiederholt; demnach muſs das Ganze auf einem pfeilerartigen Unterbau freigestanden haben, von beiden Seiten sichtbar (etwa an einer Straſsengabelung); dann scheint es mit der jetzigen Vorderseite nach unten umgefallen zu sein, sodaſs die Rückseite dem zerstörenden Einfluſs des Wassers ausgesetzt blieb.

Vortreffliches Beispiel römischer Sepulcralkunst bester Zeit, in dem sich der kleinbürgerliche Familiensinn besonders deutlich äuſsert, ohne daſs die Darstellung selbst in dieser intimen Scene den Zug zum Repräsentativen verleugnete, der alle Werke römischer Kunst kennzeichnet; die Zusammenstellung ist nicht zu lebendiger Gruppierung entwickelt, wie

auf griechischen Grabsteinen; sie bleibt steif, da zu deutlich darauf Rücksicht genommen ist, dafs jede einzelne Figur für sich zur Geltung komme, wie es heute bei ungeschickten photographischen Aufnahmen geschieht.

Gefunden bei Acqua Traversa an der Via Flaminia.

Fea Nuova descrizione S. 86; Pistolesi Taf. XXXII 3; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 6.

## 7. Relieffragment (Taf. 32).

H. 0,335 m., L. 0,865 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

An den Seiten und unten mit den Füfsen der Figuren abgebrochen.

Oben schmaler Rand; darunter Flachrelief: von l. kommt ein mit zwei Maultieren bespannter Karren, darauf zwei grofse Körbe mit Trauben; darüber die Krone eines Feigenbaums; r. von den Tieren der Lenker nach l. gewendet, mit einem Stab das vordere, vorne einknickende Tier schlagend; ein andrer Bursche, von dem der Oberkörper über die Tiere aufragt, hebt den r. stehenden Korb vom Karren; r. von dem Lenker ein Feigenbaum; davor ein dritter Bursche nach r., mit der L. einen Korb voll Trauben auf dem Rücken haltend, mit der R. eine grofse Traube in einen grofsen flachen Behälter voll Trauben legend, in dem zwei weitere Burschen herumstampfen, die r. Arme verschränkend, die l. erhebend; über ihnen ein flaches Dach, l. von einer bärtigen Herme, r. von einem Pfeiler getragen (vgl. Benndorf-Schöne Die ant. Bildw. des lateran. Mus. Nr. 310 Taf. XIX 3). Die Burschen sind alle nackt und haben in ihrer Häfslichkeit etwas Satyreskes.

Späte Arbeit; derbe Ausführung, mit reichlicher Verwendung des Bohrers, aber lebendig in den Motiven. Vgl. hierselbst Nr. 127 und Galleria lapidaria Nr. 56b, d und 63c.

Ehemals im Palazzo Lancelotti.

Gerhard-Platner S. 40 Nr. 7; C. L. Viconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) N. Chiar. 7.

## 8. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 32).

H. 0,365 m., L. 1,12 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Links unvollständig; unten in der Mitte geflickt; abgebrochen das l. Vorderbein des ersten Pferdes links und der r. Fufs des mittleren Lenkers.

Oben und unten schmale Randleiste; dazwischen Hochrelief: l. zunächst ruhig nach r. fahrendes Zweigespann mit Amor als Lenker; über den Pferden umschauender Knabe ohne Flügel zu Pferde (desultor?); weiter r. ein nach r. galoppierendes Zweigespann mit peitschendem Amor; unter den Pferden ein vornüberstürzender Knabe ohne Flügel (spartor); über den Pferden zwei Säulen mit Architrav und fünf Eiern; weiter ein stürzendes Zweigespann mit Amor; darüber vorspringende Ecke eines Gebäudes mit drei Akroterien, dann Obelisk und zwei Säulen mit Architrav und vier Delphinen; weiter nach r. galoppierendes Zweigespann mit Amor als Lenker, der umblickt und die R. mit Peitsche erhebt; er ist Sieger; unter den Pferden eine Hacke; darüber nach r. reitender Knabe ohne Flügel mit rückwärts erhobener R.; an der Ecke zwei Spitzen einer Meta, deren Pendant an der andern Ecke fehlt; alle Lenker haben die Zügel um den Leib gelegt. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 21. An einigen Stellen an den Flügeln und Pferdeköpfen rote Farbspuren. Gewöhnliche späte Arbeit.

Ehemals im Palazzo Lancelotti.

Pistolesi S. 125; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 8; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 8.

## 9. Relieffragment (Taf. 32).

H. 0,41 m., Br. 0,37 m. Feinkörniger, bläulicher, geäderter Marmor.

Stark beschädigt.

Randleiste unten erhalten, oben Ansatz eines Profils; r. Rand vollständig; l. abgebrochen; r. und oben ist der Reliefgrund vorgewölbt. Hochrelief: hinter einem nach l. laufenden Hunde (Kopf, Vorderbeine, l. Körperseite, r. Hinterbein bis auf die Pfote fehlen) ein nach l. mit vorgesetztem l. Bein stehender Mann mit flatternder Chlamys (Kopf und l. Arm fehlen); r. Arm gebeugt; weiter l. noch ein l., nach l. gewandter Fuſs. Gehörte zu einer Jagddarstellung. Einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 40 Nr. 9.

## 10. Fragment eines archaistischen Reliefs (Taf. 32).

H. 0,68 m., Br. 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Rand nur unten erhalten; auch hier bestoſsen. Flachrelief: von r. nach l. schreitend ein Gott und Athena; von

dem Gott nur erhalten Teil des Haarschopfes, l. Arm (in die Hüfte gestützt), Streifen von der Rückseite des Körpers, l. zurückgesetztes Bein (sehr bestofsen), Zipfel der feingefältelten Chlamys; Athena tritt mit dem r. Fufs voran; sie trägt hochgegürteten Chiton und Peplos, Aigis, schultert mit der R. die Lanze, hält in der gesenkten L. den korinthischen Helm mit Busch; abgeschlagen ihr Gesicht; ferner fehlen l. Arm, l. Bein. Sorgfältige, das Archaische stark übertreibende Arbeit.

Pistolesi S. 125; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 10.

## 11. Fragment eines Sarkophagdeckels (Fig. 32).

H. 0,24 m. L. 0,39 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Von der Randleiste oben ein kleines, unten ein längeres Stück erhalten. Hochrelief: links Kopf, Schnauze, fünf Vorderbeine und ein einzelner Huf eines nach r. gerichteten Viergespanns; dann Dioskur mit grofser Chlamys und Schwert vor seinem Pferd (nach r.) stehend; dann Unterteil der Minerva, ihrer Lanze l. und ihres Schildes r. Gehörte zu einer Darstellung der capitolinischen Trias, umgeben von Sol und Luna mit je einem Dioskuren. Vgl. Gabinetto delle Maschere Nr. 426 und 430. Über die Bedeutung der Darstellung an einem Sarkophagdeckel siehe Brunn Annal. d. Ist. 1844 S. 196ff. = Kleine Schriften I S. 13.

Gerhard-Platner S. 40 Nr. 11.

## 12. Relieffragment (Taf. 32).

H. 0,435 m., Br. 0,54 m. Feinkörniger, bläulicher, geäderter Marmor.

An beiden Seiten abgebrochen.

Oben Randleiste mit Ablauf; unten glatte Leiste; dazwischen Hochrelief: links zunächst der l. Unterschenkel eines Gladiatoren mit hoher Beinschiene; darüber viereckiges scutum (darauf ein geflügelter Blitz eingraviert) mit Teil des haltenden Armes; r. davon mit l. Standbein stehender Retiarius (r. Wange abgeschcuert); langes Haar; bartlos; kurze, gegürtete Tunica; an der l. Schulter Parierschild (galerus); l. Arm mit Binden umwunden; beide Hände halten vor dem Leib den Dreizack; weiter ein mit r. Standbein stehender

Samnit (r. Wange abgescheuert); kurzes lockiges Haar; kurzer Vollbart; Lendenschurz mit Gürtel; r. Arm mit Binden umwunden; in der mit Handschuh bedeckten R. der lange leicht gekrümmte Dolch, am l. Arm das grofse ornamentierte scutum; an den Unterschenkeln hohe stiefelartige Bandagen, am r. niedriger als am l.; weiter ein mit l. Standbein stehender Thraker (Gesicht bestofsen); sehr langes schlichtes Haar; bartlos; Lendenschurz mit Gürtel; am r. Unterarm das kleine scutum; hohe Beinschienen mit Ornament und Schutz des Fufsrückens; l. Arm fehlt (die L. mufs das gebogene Schwert gehalten haben; der Thraker ist Linkser).

Bedeutungsvoll die deutlich wiedergegebenen Rassenunterschiede zwischen Italiker, Thraker und Germanen (? Retiarier; vgl. Meier De gladiatura romana und Baumeister Denkm. d. klass. Altert. III S. 2094ff.; s. hier ältere Litteratur).

Etwas flüchtig decorative, nicht unlebendige Arbeit. Gefunden zu Anfang des 19. Jahrhunderts im Colosseum.

Pistolesi S. 125 f.; Nibby III Taf. XXXb (auf Taf. XXXII); Gerhard-Platner S. 40 Nr. 12; E. Caetani Lovatelli Bullettino comunale 1895 S. 262 Nr. 15.

## 13. Statue der Hore des Winters (Taf. 32).

L. 1,46 m, H. 0,73 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und r. Schulter, Zeige- und Mittelfinger der l. Hand mit dem Ende des Pinienzweiges und Stütze für den hockenden Putto, die beiden äufseren Nadelbüschel am Zweige, Flicken in den Gewandfalten, Stück am r. Knie, Vorderteil des r. Fufses; an dem Putto zunächst den Füfsen erg. beide Flügel fast ganz (unbenutzt zwei kleine Stützen am Rücken); dann Hals der Ente (Kopf fehlt); an dem nächsten Putto Kopf mit Hals und den Oberteilen beider Flügel, r. Arm mit dem oberen Teil des Gewächses, für das an der r. Schulter dieses und dem Kopf des ersten Putto Stützen vorhanden sind; an der zweiten Ente der Hals (Kopf fehlt; Bronzestift zur Ergänzung in Gyps vorhanden); der folgende Putto ganz modern mit beinahe dem ganzen Gewächs (Stützen am l. Oberschenkel der Hore, eine für einen Zweig, zwei für die Flügel, und Ansatz im Wasser vorhanden); an der dritten Ente Kopf (Schnabel fehlt) und Hals; am vierten Putto der l. Flügel (eine Stütze verband ihn mit dem Rücken, eine andre den r. mit dem Kopf); an dem fünften Putto Kopf mit Hals, l. Flügel, l. Arm (Hand antik); Kopf und Hals des Vogels.

Eine vollständig in den Mantel gehüllte weibliche Figur lagert auf Felsen mit gekreuzten Beinen, gestützt auf den

l. Ellenbogen, den Kopf nach der l. Schulter gewendet; ein Band im einfach gescheitelten Haar; Schuhe an den Füfsen; die R. liegt vor der Brust; die L. hält einen Pinienzweig. Vor der Gestalt ist Wasser angegeben; darin Fische; darauf fünf geflügelte Putten: aufsen neben der L. der Hore schreitet einer mit vorgesetztem r. Fufs nach vorn, mit beiden Händen einen Vogel vor den Leib haltend; weiter vorne kriecht eine Schildkröte nach r.; l. von dem Pinienzweig hockt ein zweiter am Boden nach l., mit beiden Händen eine nach l. schwimmende Ente am Hinterteil fassend, weiter l. hockt einer nach l., die L. auf den l. Oberschenkel stützend, mit der R. den Stengel eines Gewächses fassend, neben dem eine Ente, die nach vorne schwimmt; weiter l. ein Putto halb sitzend, halb auf dem r. Bein knieend, von vorne sichtbar; er fafst mit beiden Händen den Stengel eines Gewächses, das sich l. von ihm fortsetzt; ganz l. nach r. knieend der fünfte Putto, der eine nach r. schwimmende Ente an beiden Flügeln packt.

Dargestellt ist die Hore des Winters, tief verhüllt, in der L. den Zweig der aller Kälte trotzenden Pinie, mit fünf spielenden Putten und den auf Fischerei und Jagd deutenden Tieren; gedankenlos ist die Zufügung der Schildkröte, die im Winter schläft.

Die Gruppe bildet das Pendant zu Nr. 6, mit der sie zusammen gefunden wurde. Siehe dort.

Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 74 Nr. 10; Ders. Nuova Descrizione S. 91; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1810 S. 295; 1811 S. 203 Nr. 10; Pistolesi S. 126; Nibby III Taf. VII; Clarac 448, 822; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 13; Müller-Wieseler Denkm. d. alten Kunst II Taf. LXXV Nr. 966; Wieseler Annali d. I. 1852 S. 229; Baumeister Denkm. d. klass. Altertums I S. 703 Fig. 761; Birt De Amorum in arte antiqua simulacris S. XXVII Taf. IV; Helbig Nr. 63.

Photographie Moscioni 3902.

Darunter:

## 13a. Grabmal eines P. Aelius Verus und seiner Familie (Taf. 32).

H. 0,66 m., L. 1,62 m., T. ca. 0,30 m. Travertin.

Durchweg sehr stark beschädigt.

Eine rechteckige Vertiefung, eingeschlossen von glatten Randleisten, auf denen die Inschriften verteilt sind; darin in Hochrelief: l. Oberkörper eines unbärtigen Mannes in Tunica und Toga, geradeaus gewendet, die R. vor die l. Brust erhebend; r. davon der Oberkörper einer Frau in Tunica; der Mantel über den Kopf gezogen; geradeaus gewendet; die L. faſst die Falten des Mantels; ihre R. legt sie in die des Mannes; Frisur der augusteischen Zeit; r. davon in ganzer Figur, sitzend (unkenntlich, worauf), von vorn sichtbar ein nacktes Knäbchen mit lockigen Haaren; das l. Bein hängt herab, das r. ist angezogen; die Hände waren vor dem Leib beschäftigt (alles Vorragende abgeschlagen); unter dem r. Knie eine Traube; weiter r. Oberkörper eines zweiten Mannes von vorn sichtbar; unbärtig; Tunica, Toga: die R. vor der l. Brust.

Die Fläche für die Inschriften geglättet; ebenso auf den Nebenseiten vorne je ein Streifen von 0,04 m. Breite.

Gefunden 1808 an der Via Appia Nr. 36 in einer Vigna Corsi vor Porta S. Sebastiano (bei Matz-Duhn Ant. Bildw. V. del Pinto).

Fea Nuova Descrizione S. 91; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 13; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 13; CIL VI 10808.

## Abteilung II.

### 14. Weibliche Statue (Taf. 33).

H. 1,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, r. Arm mit Hand und Flöte, die äuſseren herabhängenden Falten des Apoptygma unter der r. Schulter, das freistehende Stück des l. Unterarmes mit Stück des Gewandes, Hand und Attribut, Flicken in den Faltenrücken, Vorderteile beider Füſse, Basis. Stark geputzt.

Jugendlich weibliche Gestalt, aufrecht stehend mit l. Standbein; r. Fuſs, mit voller Sohle auftretend, etwas seitwärts gesetzt; der moderne Kopf (Haarschleife oben; Kranz vorne sichtbar) gradeaus gerichtet; r. Arm (auch ursprünglich) erhoben (in der Hand eine Flöte); l. Arm gesenkt (in der eine Hand Schriftrolle). Peplos an der r. Körperseite offen mit Apoptygma bis zu den Hüften; unter der r. Achsel wird auch ein Chiton sichtbar; Sandalen.

Digitized by Google

In der Figur ist der wenig gelungene Versuch gemacht, den strengen Typus der Peplosfigur, wie er sich in der peloponnesischen Kunst des 5. Jahrhunderts gebildet hatte, durch Vermehrung der kleinen Faltenmotive gefälliger zu gestalten (vgl. hier Nr. 120). Ausführung unbedeutend.

Ehemals in den Gärten des Cardinals von Ferrara, den späteren päpstlichen Gärten auf dem Quirinal (in den älteren beiden Publicationen fehlt die l. Hand).

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I—II Taf. 49; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 49; Fea Nuova Descrizione S 87; Clarac 505, 1008; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 14.

## 15. Statue eines Togatus (Taf. 33).

H. 2,02 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, der des Körpers von gröberem Korn.

Ergänzt Nase, Rand des r. Ohres, Hals (in den Ausschnitt eingesetzt), Flicken im Gewande, grofse Flicken im r. Unterarm, der dreimal gebrochen war, die Finger der r. Hand, Teil des l. Daumens, die äufsere Ecke des r. Fufses, der mit dem Stück Basis darunter abgebrochen war, l. Fufs, unteres Stück des Stammes mit fast der ganzen Basis bis auf das Stück unter dem r. Fufs, wo eine Ansatzspur für den abgebrochenen Zipfel der Toga erhalten ist. Dahinter eine Eisendübel zur Verbindung von Figur und Basis.

Aufrecht stehend; l. Standbein; neben dem l. Fufs aufsen ein kurzer Stamm; r. Fufs mit ganzer Sohle seitwärts gesetzt. Calcei mit gamaschenartig den Rücken des Fufses und die Knöchel bedeckendem weichen Leder (s. Mau bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie III. Sp. 1343f. und Heuzey bei Daremberg-Saglio Diction. I S. 816); Tunica; Toga im üblichen Wurf des ersten Jahrhunderts der Kaiserzeit. R. Arm hängt herab (bei der Ergänzung der Finger ist der Rest einer Stütze an der Toga unbenutzt geblieben); l. Hand fafst den Rand der Toga vor der l. Weiche; am kleinen Finger ein Siegelring. Der Kopf geradeaus gerichtet; kurz geringelte, bei Römern ungewöhnliche Löckchen; kurzer Vollbart; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; sehr ernster, vergrämter Ausdruck; tiefe Falten in der Stirn und von der Nase abwärts. Der Kopf stammt aus antoninischer Zeit, und kann deshalb nicht zu dem Körper gehören.

Arbeit am Kopf nicht fein, aber ausdrucksvoll; am Körper sorgfältig und langweilig.

Figur und Kopf (?) wurden Ende 1807 gefunden bei einer von Canova geleiteten Ausgrabung des Grabmals der Servilii.

Guattani Memorie enciclopediche romane III S. 136; Fea Nuova descrizione S. 87; Nibby III Taf. XVIII; Canina Via Appia I S. 95 Anm. 5; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 15; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 21.

## 16. Statue der Artemis, ergänzt als Muse (Taf. 33).

H. 1,54 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, r. Schulter mit Gewand und Knopf, beide Arme mit Händen und Leyer in der L., Flicken im Gewande, grofses Stück am r. Knie mit der Steilfalte darunter, Vorderrand der Basis. Abgebrochen Faltenenden an der r. Seite. Stark geputzt.

Aufrecht stehend; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse seitwärts und leicht zurückgestellt. Peplos an der r. Körperseite offen (grofser Knopf auf der r. Schulter); unter der r. Achsel wird ein hochgegürter Chiton sichtbar; von dem Gürtel wird auch der Teil des Peplos unter dem Apoptygma gefafst. Ein Köcherband von der l. Hüfte zur r. Schulter; ein Köcher ist nie vorhanden gewesen. L. Arm hängt herab (in der L. eine Leyer erg.); r. Arm ist seitlich erhoben (auf der Hand war früher eine tragische Maske erg.); der moderne Kopf mit einfach zurückgestrichenem, hinten aufgebundenen Haar leicht nach der r. Schulter gewendet. Arme und Kopf waren auch ursprünglich besonders gearbeitet und eingesetzt. Mäfsig ausgeführte Replik eines Artemis-Typus, von dem bisher zwei Fassungen nachgewiesen sind; die eine ursprüngliche mit erhobener R., die nach dem Köcher greift, und dem Bogen in der gesenkten L.; die andre secundäre ohne Köcher, mit Füllhorn im l. Arm und dem von der ebenfalls gesenkten R. gehaltenen Steuer; in dieser zweiten trägt die Figur stets unter dem Peplos den Chiton. Nach dem Fehlen des Köchers wäre diese Replik zur zweiten Gruppe zu rechnen; das Füllhorn konnte mit dem l. Arm aus einem Stück gearbeitet sein. Doch ist es zweifellos, dafs der r. Arm auch ursprünglich erhoben war, da sich unter der Achsel keine Spur eines Ansatzes oder einer Ab-

arbeitung findet. Da man ferner kaum voraussetzen kann, dafs der Copist so gedankenlos gewesen sei, den Gestus der R. von der ersten Gruppe ohne den Köcher beizubehalten, bleibt nur die Annahme einer dritten Fassung übrig, nach der die R. eine grofse Fackel gehalten habe (mit diesem Attribut in der R. war wahrscheinlich eine im Typus entsprechende Figur der Artemis auf einem aus Larissa stammenden Votivrelief im athenischen Centralmuseum ausgestattet; auf einer pergamenischen Münze, auf der der Typus benutzt ist, hält die Göttin in der L. eine lange Fackel (vgl. zu beidem Amelung Die Basis des Praxiteles in Mantinea S. 22 f. und S. 23 Anm. 1).

Das Original, das wir uns in der oben genannten ersten Fassung vergegenwärtigen müssen (vollständigste Copie in Dresden), darf mit Sicherheit dem Praxiteles zugeschrieben werden (vgl. Furtwängler Meisterwerke d. griech. Plastik S. 554 ff.).

Ehemaliger Aufstellungsort wie bei Nr. 14; s. dort. Nach Penna (s. unten) wären diese Figur und Nr. 61, 177, 402 hierselbst, die alle vom Quirinal stammen, identisch mit ebensoviel weiblichen Figuren, die nach P. Ligorio Trattato dell' antichità di Tivoli S. 21 ff. im Theater der Villa Hadrians gefunden wurden; dagegen ist zu bemerken, dafs die einzige genaue Schilderung, die Ligorio S. 22 von einer dieser Statuen giebt (Mnemosyne), auf keine der genannten, noch auf Nr. 14 hierselbst passen kann.

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I—II Taf. 58; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 58; Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 523, 1076; Penna Viaggio pittorico d. Villa Adr. III Taf. XXXII; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 16; Winnefeld Die Villa d. Hadrian bei Tivoli S. 153; Klein Praxiteles S. 309 I 3.

Darunter:

## 16a. Cinerar-Ara eines L. Sutorius Secundus. und seiner Frau (Taf. 34).

H. 0,57 m. Br. 0,52 m. T. 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben unvollständig. Sehr zerstört.

Vorne Hochrelief: neben den oberen Ecken je ein Bukranium; dazwischen bogenförmig hängend eine Guirlande mit

flatternden Bändern, nach deren Enden unten je ein Vogel pickt; darüber in der Mitte ein mit ausgebreiteten Flügeln vor einer Schlange r. von ihm ausweichender, mit dem l. Flügel nach ihr schlagender Adler; dann die umrahmte Inschrifttafel. An den Nebenseiten in Flachrelief je ein Lorberbäumchen mit kleinen Vögeln auf den Ästen; unten jederseits ein Kranich (auf der r. Nebenseite fassen beide mit den Schnäbeln eine Schlange). Auf der Rückseite ein weitverzweigter Baum. Das untere Profil setzt sich auf der Rückseite nicht fort. Auf der Oberfläche eine rechteckige Vertiefung für die Aschenreste. Der Aufsatz fehlt. Schlechte Arbeit; an der Vorderseite viele roh verteilte Bohrlöcher.

Ehemals in den Orti Giustiniani.

C I L. VI 27037.

## 17. Statue eines Satyrs (Taf. 34).

H. 1.39 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, fast das ganze Kinn, Unterteil des Halses, r. Arm mit Hand u. Eisenstütze, vordere Ecke der Syrinx mit Spitze des l. Zeigefingers, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Stamm, Basis u. l. Unterschenkel mit Fufs, von dem er gebrochen war, Flicken auf der r. Vorderseite des Leibes, in der Mitte des Rückens, im l. Oberschenkel vorne. Im Oberschädel eine lange Vertiefung von hinten nach vorn u. zwei mit Blei gefüllte Löcher (Zweck unbestimmbar).

Aufrecht stehend auf felsigem Boden; r. Standbein, gestützt durch einen Stamm; l. Fufs ein wenig vorgesetzt; r. Arm gesenkt; in der Hand eine Traube; l. Arm rechtwinklig gebogen und die Hand mit einer Syrinx grade vorgestreckt; zu ihr neigt sich der pinienbekränzte Satyrkopf mit lächelndem Gesicht im späteren derben Typus.

Die Gliedmassen sind kaum richtig ergänzt; wir werden sie stärker bewegt denken müssen. Trotzdem der Kopf vom gleichen Marmor ist wie der Körper, kann er doch nicht zugehören, da er zu klein und von schlechterer Arbeit ist als der Torso; auch lassen die erhaltenen Halsmuskeln auf eine Wendung nach der r. Schulter schliefsen

Am Torso leichte Glättung. Geringe Arbeit.

Fea Nuova descrizione Nr. 91; Clarac 722, 1729; Gerhard-Platner S. 40 Nr. 17.

Digitized by Google

## 18. Jugendlich männliche Statue mit Kopf des Apollon (Taf. 34).

H. 2,28 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich, des Körpers feinkörnig und weifs mit vielen braunen und schwarzen Adern. Das Ganze hat, besonders auf der Vorderseite, einen dunkelbraunen Ton angenommen.

Ergänzt Nase, Mund, Kinn mit Teil der r. Wange, r. Ohrläppchen, r. Arm bis auf ein Stück an der Achsel, gröfster Teil der l. Brust, l. Schulter mit Arm und Hand, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts (vom l. mehr als vom r.), Stamm u. Basis. Gebrochen (vom Kopf) Stück des Haarknotens hinten und Hals. Der Kopf an allen Teilen stark bestofsen.

Aufrecht stehend; r. Standbein; aufsen daneben ein hoher Stamm; l. Fufs, mit ganzer Sohle auftretend, leicht zur Seite und vorgesetzt. Keine Pubes. L. Arm seitlich ausgestreckt; in der Hand das Mittelstück eines Bogens; r. Oberarm gesenkt; Unterarm mit halb geöffneter Hand vorgestreckt, als habe der Jüngling eben geschossen. Der Kopf stark nach der l. Schulter gewendet (der Blick der Richtung des Schusses folgend gedacht). Die Haare gescheitelt und von einem Band umzogen; vorne zwei kurze Strähnen aufgerollt und rückwärts hinter dem Band befestigt; sonst alles zur Seite weggekämmt, hinten aufgenommen und mit den Enden wieder durch das Band gezogen, sodafs eine hängende Schleife entsteht (Krobylos). Der Kopf gehört nicht zum Körper; er stammt von einer Replik der Statue des ausruhenden Apollon, deren Original dem Praxiteles zugeschrieben wird (bestes Exemplar in Berlin, Beschreibung der ant. Skulpturen Nr. 44); auf dem Oberschädel die längliche Ansatzspur der R. Die Arbeit des Kopfes ist gering. Bei der Ergänzung des Torso ist die Stellung der Oberarme und die Bewegung des Halses richtig getroffen worden. Stilistisch macht er einen etwas älteren Eindruck, als der genannte Apollontypus. Auch seine Arbeit ist nicht bedeutend.

Fea Nuova descrizione S. 91; Clarac 495, 963; Gerhard-Platner S. 41 Nr. 18; Overbeck Kunstmythologie III 5 S. 120 Nr. 11; Klein Praxiteles S. 164 Nr. 12.

Digitized by Google

## 19. Jünglingsstatue mit Kopf des Paris oder Ganymed (Taf. 34).

H. 1,53 m. Marmor des Kopfes feinkörnig u. weifs, des Körpers ebenso mit grünlichen Adern.

Ergänzt Nase, Kinn, Stückchen in der l. Braue, Läppchen u. teilweise Rand des l. Ohres, grofse Locke dahinter, ganzes Oberteil der Mütze mit den Stirnlocken, Hals, r. Arm (bis auf Ansatz) mit Hand u. Apfel, l. Arm mit Pedum u. Stütze, viele Flicken in der l. Hüfte u. im l. Oberschenkel, Gesäfs, r. Bein ganz (durchgebrochen), l. Bein von oberhalb des Knies abwärts, Stamm, Basis. Sehr stark geputzt (der Kopf mehr als der Körper; die alte Oberfläche hat sich am r. Ohr und Umgebung erhalten).

Aufrecht stehend; r. Standbein; aufsen daneben ein Palmenstamm; l. Fufs mit erhobener Ferse leicht zurückgesetzt. L. Arm mit Pedum gesenkt; r. Arm mit Apfel schräg vorgestreckt. Der Kopf mit dichtem Lockenhaar und phrygischer Mütze, deren seitliche Bänder oben verknüpft sind, leicht zur r. Schulter gewendet. Kopf und Körper gehören nicht zusammen, da beide von verschiedenem Marmor sind. Der Kopf stammt von einer Darstellung des Paris oder Ganymed, einer charakterlosen Copie hadrianischer Zeit (viel Bohrerarbeit in den Haaren), nach einem Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Bei der Ergänzung des Torso ist die Stellung der Extremitäten richtig getroffen; er ist sehr schmal und rund (kleine Pubes), dürfte also auf ein Original aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. zurückgehen. Sehr unbedeutende Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 91; Clarac 830, 2081; Gerhard-Platner S. 41 Nr. 19.

## Abteilung III.

## 20. Ornamentales Hochrelief (Taf. 35).

H. 0,62 m., Br. 0,37 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwarzen Adern.

Ringsum abgebrochen.

Zwei Silene knieen auf natürlich behandeltem Boden (sehr zerstört) in ganz entsprechender Weise mit dem dem Beschauer zugekehrten Knie, die Fersen und Gesäfse anein-

ander gelehnt. Sie tragen um die Hüften je ein Pantherfell (Haare angegeben), dessen Kopf beiderseits die Scham bedeckt. Beide sind gekoppelt durch ein Schweinefell (Haare angegeben), dessen Kopf zwischen den beiden Nacken liegt, und von dem je zwei Beine jedem von Beiden um den Hals geknüpft sind. Die dem Beschauer zugekehrten Arme sind rechtwinklig gebogen; die Hände halten einen nur r. erhaltenen Gegenstand, eine leicht nach oben gekrümmte Staude mit angegebenen Blättern. Die anderen Arme sind erhoben und halten einen kraterförmigen Korb mit Trauben, der auf den Nacken steht; l. und r. erhebt sich aus den Trauben je ein starker canellierter Stengel und in der Mitte hängt eine distelartige Blüthe herab. Rechts ist ein Teil des Randes, ein Stück Perlenschnur, erhalten.

Piranesi Della magnificenza ed architettura de' Romani Taf. XIV ist ein Pfeiler mit der gleichen Darstellung als im Palazzo Farnese befindlich abgebildet, und zwar ist hier nach oben hin erheblich mehr erhalten: die distelartige Blüthe ist die untere Spitze eines Thyrsus; die beiden canellierten Stengel kreuzen sich in der Mitte und sind hier mit dem Thyrsus durch eine Schleife verbunden; sie bilden nach oben je eine weitere Schwingung; an ihnen hängen Trauben.

Gute decorative Erfindung; sorgfältige Ausführung, nach der vielfachen Verwendung des Bohrers aus antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 20.

## 21. Fragment eines bakchischen Sarkophags (Taf. 35).

H. u. Br. 0,35 m. Nicht sehr feinkörniger gelblicher Marmor.

Ringsum abgebrochen.

Hochrelief: bekränzter, bärtiger Kentaur (Beine u. Hinterteil fehlen) mit Joch und Leibgurt nach r.; im l. Arm eine Lyra, in der R. das Plektron. Auf seinem Rücken kniet mit dem r. Knie — l. Bein vorgestellt — ein Erot mit dem Beschauer zugewendetem, erhobenen Gesicht; in der L. die Zügel, in der R. ein Stab. Dargestellt war der Wagen des Dionysos, gezogen von Kentauren.

Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 21.

Digitized by Google

## 22. Doppelconsole (Taf. 35).

H. 0,73 m., Br. 1,40 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps Einiges an den Rändern der Voluten.

Eine horizontale Randleiste mit Ablauf wird von zwei auch unten aufgerollten und hier verbundenen Voluten getragen, die ihrerseits von zwei langen, aus der Verbindungsstelle der Voluten nach unten sprieſsenden Akanthusblättern gestützt werden; zwischen den beiden Rändern jeder Volute senkrechte kurze Canelluren. Auf der durch die beiden Voluten und die horizontale Leiste gebildeten dreieckigen Fläche drei aus der Verbindungsstelle der Voluten aufsprieſsende Stengel: r. und l. mit phantastischen Blumen und Blättern, in der Mitte mit Eichblättern und drei Eicheln.

Vorzügliche Arbeit; aber kaum, wie man annehmen müſste, aus augusteischer Zeit, sondern aus der Renaissance stammend (wegen der Eicheln könnte man an die Zeit Julius II. denken).

Pistolesi Taf XXXI 1; Gerhard-Platner S. 41 Nr. 22.

## 23. Fragment eines Meleager-Sarkophages. (Taf. 35).

H. 0,64 m., Br. 0,55 m. Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor.

L. oben ein Stück des Randes erhalten; sonst ringsum abgebrochen. War in zwei Stücke zerbrochen.

Schmale Randleiste oben l. erhalten. Hochrelief: unten fast ganz erhalten der nach l. sitzende Eber, ein Hund zwischen seinen Vorderbeinen, r. einer der Jäger von rückwärts sichtbar mit Chlamys; er setzte den Speer gegen die Seite des Tieres an; eine andere Speerspitze über den Kopf des Ebers horizontal nach r. gerichtet; darüber in kleineren Dimensionen Atalante nach r. in Artemis-Kleidung, die Haare auf dem Wirbel des Kopfes in einen Knauf gebunden; sie schoſs abwärts.

Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 23; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III Nr. 259.

## 24. Fragment eines Sarkophagdeckels (?) (Taf. 35).

H. 0,24 m., L. 1,96 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Sehr fragmentiert und viele Brüche. L. und r. unvollständig.

Oben und unten schmale Randleiste z. T. erhalten; dazwischen Flachrelief: in der Mitte eine Frauenbüste (Büstenform der ersten Kaiserzeit) mit porträthaften Zügen; Halbmond auf dem Scheitel. Zu beiden Seiten je ein auf die Büste zusprengender Pegasus; dann je ein unbärtiger Kentaur, der r. das Gesicht dem Beschauer zugekehrt und den rückwärtigen Arm vorgestreckt (beide Teile fehlen am l.); im andern Arm hält der r. eine Keule, der l. einen Zweig; dann je ein unbärtiger Merkentaur, eine lange Muscheltrompete blasend, im vorderen Arm ein Steuerruder. Flüchtige Arbeit.

In den drei Figuren r. und l. ist, jedesmal mit Benutzung der Pferdegestalt, die sich am besten zur Füllung des zu decorierenden Raumes eignete, je ein Bewohner der drei grofsen Naturreiche, der Luft, der Erde und des Meeres, dargestellt. Sie bewegen sich auf die Büste zu, in der die Verstorbene als Artemis, die grofse Natur- und Mondgöttin, erscheint. Man vgl. die Art, wie an den Idolen der Aphrodite von Aphrodisias die drei Reiche durch Büsten des Helios und der Selene, die Gruppe der Chariten und ein Bild der Aphrodite Pelagia auf dem Meerbock angedeutet sind (Fredrich Athen. Mitteil. 1897 S. 368ff.). Vgl. hierselbst Nr. 395.

## 25. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 35).

H. 0,48 m. (ohne Fufs 0,37 m.). Ziemlich feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, grofses Stück im l. Oberschädel, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sehr bestofsen und verwaschen. Der untere Rand modern glattgesägt. Auf der Stirn die Spur einer roten Nr. 19

Kopf eines älteren Mannes mit kurzen, leichtgelockten Haaren, die nach vorne gekämmt sind, und kurzem Vollbart; schmale Lippen; schiefes Gesicht die l. Hälfte stärker und weiter abwärts gezogen, als die r.; ernster Ausdruck. Augensterne und Pupillen scheinen eingegraben gewesen zu sein. Halbe Wendung nach der r. Schulter. Sehr kleines Brststück erhalten; war demnach wohl bestimmt, eingesetzt zu werden. Zeit des Hadrian.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 25.

Digitized by Google

## 26. Kopf des Septimius Severus (Taf. 35).

H. 0,50 m. (ohne Fufs 0,39 m.). Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt halbe Nase, Unterlippe, r. Auge mit halber Braue u. grofsem Teil der Wange, halbes l. Ohr, Rand des r. Ohres, grofse Flicken in den Stirnlocken u. dem Haar der r. Kopfseite, kleine Flicken im Bart, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Sehr geringwertiges Bildnis des Kaisers. Gradeaus gerichtet; Brauen, Augensterne und Pupillen angegeben. Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 26; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 23 Nr. 6.

## 27. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 35).

H. 0,52 m. (d. Ant. 0,29 m.). Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, untere Hälfte des Halses, Bruststück, Fufs mit Indextäfelchen. Sehr verscheuert Oberlippe u. l. Auge. Auch sonst bestofsen. Stark überarbeitet.

Jugendlicher, bartloser Kopf mit kurzen krausen (aufser am Hinterkopf wie nach griechischem Vorbild gearbeiteten) Haaren (viel Bohrarbeit), die lang in den Nacken herunterwachsen; geradeaus gerichtet. Zeit der Claudier. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 27.

## 28. Kopf einer Amazone (Taf. 35).

H. 0,50 m. (d. Antiken 0,33 m.). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt halbe l. Braue, halbe Nase, r. Hälfte der Oberlippe, Unterlippe, Kinn, zwei grofse Flicken in der r. Wange. Abgebrochen das l. Ohrläppchen. Besonders verwaschen die l. Seite.

Der Kopf gehörte zu der Statue einer verwundeten Amazone von dem Typus Braccio nuovo Nr. 71. Auf dem Schädel oben Rest der R. Ziemlich wertlos wegen der flauen Arbeit und schlechten Erhaltung. Der Ausdruck des Schmerzes verhältnismäfsig stark.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 28; Michaelis Jahrbuch d. arch. Institutes 1886 S. 16 L.; Helbig Nr. 66.

## 29. Kopf eines Satyrs (Taf. 35).

H. 0,55 m. (d. Antiken 0,28 m.). Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, untere Hälfte des Halses mit Bruststück und Fufs. Abgestofsen die Spitzen der Ohren und vieler Locken. Stark verwaschen.

Digitized by Google

Sehr schlechte Copie vom Kopf des ausruhenden Satyrs (Braccio nuovo Nr. 120).

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 29; Klein Praxiteles S. 205 Nr. 8.

## 30. Kopf des Antoninus Pius (Taf. 35).

H. 0,53 m. (d. Antiken 0,14 m.). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt alles von dicht unter den Augen abwärts, die Haare an der l. Seite. Einige antike Locken abgebrochen.

Die Arbeit des Antiken sorgfältig und gut erhalten. Augensterne und Pupillen eingegraben.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 30; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 142 Nr. 11.

## 31. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 35).

H. 0,47 m. (d. Antiken 0,23 m.). Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, r. Auge, l. Pupille, kleine Flicken in den Lippen, Ränder der Ohren z. T., Hals und Fufs.

Jugendlicher männlicher Kopf mit ganz kurz geschorenem Haar, niedriger Stirn, vollem Untergesicht, kleinem Schnurrbart, kurz gelockter Fischerkrause leicht nach der r. Schulter gewendet. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; in den inneren Augenwinkeln Bohrlöcher; Fleischpartien leicht geglättet. Sehr schlechte Arbeit. Zeit des Gallienus, mit dem der Kopf Ähnlichkeit hat.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 31.

## 32. Römische männliche Porträtbüste. (Taf. 35).

H. 0,735 m. Marmor des Kopfes ziemlich feinkörnig u. grau, der Büste feinkörnig u. weifs mit bräunlichen Stellen.

Ergänzt Nase mit r. Hälfte der Oberlippe, unterer Teil des Halses, Knopf u. viele Flicken im Gewand, Ende des r. Armstumpfes, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Jugendlicher männlicher Kopf mit dichtem krausen Haar, kurzem Vollbart, trübem Ausdruck — Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben — auf einer mit Tunica und Paludamentum bekleideten antoninischen Oberarmbüste. Beide Teile gehören nicht zu einander, weil von verschiedenem Marmor. Beide von geringer Arbeit. Der Kopf erinnert an die Porträts des jugendlichen Marc Aurel.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 33.

## 33. Römische weibliche Porträtbüste. (Taf. 35).

H. 0.675 m. (d. Kopfes 0,38 m.). Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Ränder beider Ohren, oberste Lockentour, Büste mit Fufs. Stark überarbeitet.

Auf moderner nackter Büste der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit leidendem Ausdruck ganz leicht nach der r. Schulter gewendet. Die Frisur aus der Zeit des Titus; vorne werden Stirn und Schläfen zunächst von einem schmalen Streifen von aufgerollten und glatt angepreſsten Haaren umrahmt; darüber eine doppelte Reihe diademartig aufgetürmter Haarröllchen mit der Öffnung nach vorn gerichtet; darüber eine einfache, in der Mitte durch einen Abstand von der unteren getrennten Reihe. Hinten ein grofses, turbanartiges Nest. Schlechte, schwammige Arbeit.

## 34. Decoration für einen Springbrunnen (Taf. 35).

H. 0,67 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt ein Stück an dem vorspringenden Ast vorn oben (der Ast war abgebrochen), der ganze Leib des Tieres mit Kopf u. Vorderbeinen bis auf die l. Vorderpfote, Vorderecke. Viele Verletzungen.

Dargestellt ist ein hohler, von einer Rebe umwundener Baumstumpf, vor dessen Höhlung ein kleiner weiblicher Panther sitzt. Oben eine runde Ansatzfläche; in ihrer Mitte eine Vertiefung, in der eine Leitung mit Bleiröhre mündet. Wahrscheinlich war hier noch ein Becken befestigt, in dessen Mitte der Strahl aufstieg; die Oberfläche des Stammes selbst ist augenscheinlich nie vom Wasser getroffen worden.

Sorgfältige zierliche Arbeit. Gefunden in Ostia.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 458; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. 34.

## 35. Büste des Titus (Taf. 35).

H. 0,705 m. (des Kopfes 0,35 m.). Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt unterer Teil der Nase, Rand des r. Ohres, Büste mit Fufs.

Leichte Wendung nach der r. Schulter. Brauen durch Striche angegeben (l. verscheuert); Bohrlöcher in den Haaren um die Stirn. Ungewöhnlich ernster strenger Ausdruck.

Mittelgut. Die moderne Büste nackt. Bernoulli nennt den Kopf wohl mit Unrecht nur dem Titus ähnlich.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 35; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 32 Nr. 3.

## 36. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 36).

H. 0,71 m. (des Kopfes 0,28 m.). Kleinkrystallinischer weifslicher Marmor mit grauen Flecken.

Ergänzt Nasenspitze, Teile der Ränder beider Ohren u. der Locken, Hals mit Büste und Fufs.

Auf der modernen Panzerbüste mit Paludamentum der jugendliche männliche Kopf mit starker Wendung nach der r. Schulter; volles krauses Haar; kurzgelockter Vollbart; breiter Mund mit vollen Lippen. Sehr starke Verwendung des Bohrers in den Haaren; die Fleischpartieen leicht geglättet. Sorgfältige Ausführung. Zeit des Hadian.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 36.

Unter Nr. 32—36:

## Fünf Stücke eines Gesimses (Taf. 35).

L. des Ganzen 4,05 m. Feinkörniger bläulich-fleckiger Marmor.

Sehr stark zerstört.

R. und l. je eine Ecke erhalten. Von unten an: lesbisches Kyma, Zahnschnitt, Eierstab, Geison und Sima mit länglichen Blättern; an den Ecken des Sima je ein Akanthusblatt. Von demselben Gesims andere Teile in Abteilung XIII, XIX und XXIX.

## 37. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 35).

H. 0,44 m., Br. 0,22 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Rechts ist der Rand mit Ablauf z. T. erhalten; sonst ringsum unvollständig. Hochrelief: links der Stengel, der in der Mitte dieser Seite des Pilasters aufstieg, mit länglichen Blättern, auf deren einem ein Vogel nach r. sitzt (Vorderseite des Kopfes bestofsen). Um den Stengel rankt Epheu mit Früchten (Bohrlöcher). Unten rechts ein grofses Loch mit Metallfüllung. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 37.

## 38. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 35).

H. 0,485 m., Br. 0,17 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunklen Adern.

Links der Rand mit Ablauf teilweise erhalten; sonst ringsum unvollständig. Hochrelief: aufsteigendes naturalistisches Epheugewinde mit zwei Blüthen; unten ein Vogel. Die Windungen r. fast abgeschlossen, also fehlt wenig. Sehr verwaschen. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 38.

## 39. Relief-Fragment (Fig. 35).

H. 0,24 m., Br. 0,32 m. Pavonazzetto.

Unten und r. Randleiste und Ablauf mit kleinen Akanthusblättern erhalten; sonst unvollständig. Hochrelief: r. auf einem Unterbau mit drei Stufen r. und l. das Unterteil je einer Säule mit gewundenen Canelluren; dazwischen in der Mitte der Unterkörper einer Venus, die mit der L. das um die Beine geschlagene Gewand fafst; r. das Vorderteil eines abwärts schiefsenden Delphins; l. eine kleine unbärtige, ithyphallische Herme (geht bei den Hüften in den Schaft über; Arme bis zum Ellenbogen ausgeführt; Glied und Stück der l. Hüfte jetzt abgebrochen; Spuren vorhanden); von Gerhard wird sie ohne Grund Eros genannt. Links von dieser Aedicula ein candelaberartiger Altar, oder eigentlich zwei aufeinander gesetzte Altäre von einer Form, wie sie sich auf Wandmalereien der Kaiserzeit (Barnabei La villa Pompeiana di P. Fannio Sinistore S. 78 Fig. 19) und sonst findet; ihre Herkunft ist vielleicht in Alexandrien zu suchen (vgl. Schreiber Alexandr. Toreutik, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1894 S. 444). Weiter l. noch ein streifenförmiger Rest (von Gewand?). Flüchtige Arbeit später Zeit.

Gerhard-Platner S. 41 f. Nr. 39; Gerhard Gesammelte akadem. Abhandl. I S. 88 Anm. 88 T. LV 1.

## 40. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 35).

H. 0,435 m., Br. 0,175 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunklen Adern.

R. und l. Teile des Randes erhalten; oben und unten unvollständig. Flachrelief: ein senkrecht in der Mitte auf-

steigender Stengel mit verschiedenen stilisierten Kelchen und Blumenranken. Stark zerstört. Zierliche Erfindung; mäfsige Arbeit guter Zeit.

Gerhard-Platner S. 41 Nr. 40.

## 40A. Grabara einer Fabia Felicia Jullitta (Taf. 35).

Im Aetom ein Kranz mit Bändern in Flachrelief.

CIL VI 17594.

## 40B. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 35).

H. 0,86 m., Br. 0,19 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunklen Adern.

Unten, l. und r. ist der Rand mit Ablauf erhalten. In der Mitte in Flachrelief senkrecht aus einem Akanthuskelch aufsteigend ein Stengel mit verschiedenen Blättern, zierlich gewundenen Ranken und Blüthen; willkürlich componiert, aber im Einzelnen naturalistisch gebildet.

Flaue Arbeit guter Zeit.

## 40C. Fragment einer Säule (Taf. 35).

H. 0,67 m. Durchm. ca. 0,20 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bläulichen Adern.

Sehr verscheuert und bestofsen.

Zweiunddreifsig senkrechte Canelluren; unten hat sich z. T. ein Blattkelch erhalten, aus dem Epheuranken aufsteigen, die die Säule umziehen.

Einfache Arbeit.

Darüber:

## 40Ca. Korinthisches Capitäl (Taf. 35).

H. 0,25 m., Br. 265 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Viele Ecken und Ränder bestofsen.

An den vier Seiten je eine lyra-artige Figur; an Stelle der Saiten eine Blüthe. Zierliche Arbeit.

## 40D. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 35).

H. 0,88 m., Br. 0,19 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunklen Adern.

Unten, r. und l. Rand mit Ablauf erhalten. In der Mitte in Flachrelief senkrecht aufsteigend ein schilfartiges Gewächs. Unbedeutend.

## 40E. Grabara eines M. Vettius Germanus und seiner Frau Vettia Thais (Taf. 35).

Im Aetom ein Kranz mit Bändern in Flachrelief.
CIL VI 28675.

## 41. Fragment einer cassettierten Decke (Taf. 36).

H. 0,60 m., Br. 0,66 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ringsherum abgebrochen.

Quadratische Cassetten eingefafst von einer Perlenschnur; nach innen Ablauf mit kleinen Akanthusblättern, abermals Perlenschnur und in der Mitte auf dem mit überhängenden Blättern verzierten Grund der Cassetten eine vierblättrige Blüthe. Im oberen Teil ein glatter Streifen, der zwei Teile der Decke getrennt hat. Mit tiefen Bohrungen gearbeitet. Aus später Zeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 41.

## 42. Fragment einer ornamentierten Decke (Taf. 36).

H. 0,87 m., Br. 0,62 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ringsum abgebrochen.

Die Decke war durch ein System von Relief-Stäben in verschiedene Figuren geteilt; sichtbar ein Dreieck, Teil eines Sechsecks und eines Kreises. An den Stäben ein Ablauf mit kleinen glattrandigen Blättern. In den Kreis eingeschlossen ein Medaillon; darin ein jugendlich männlicher Kopf mit vollen Locken (der Schädel fehlt), im Profil nach l. Das Profil umzogen von einer vertieften Linie; die Iris erhaben gearbeitet. Der Kopf ist in der »Beschreibung der Stadt Rom«

Digitized by Google

(s. unten) fälschlich auf Alexander gedeutet. Über derartige Verwendung von Reliefköpfen in Deckendecorationen vgl. Brunn Athen. Mitt. 1883 S. 96 T. VII, Heberdey ebenda 1890 S. 205f. Fig. 2 T. IV 2, Conze Archäol. Untersuchungen auf Samothrake S. 28 u. 68 Anm. T. LI, Furtwängler Collection Somzée S. 49 Nr. 68 und Richardson American Journal of archeol. 1902 S. 16 Anm. 2 Pl. V. Späte schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 42.

## 43. Fragment einer cassettierten Decke (Taf. 36).

H. 0,62 m., Br. 0,60 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ein Stück glatten Randstreifens oben, unten und r. erhalten. Quadratische Cassetten; jede einzelne von einer Perlenschnur umzogen; dann rohes lesbisches Kyma, glatter Streifen und im vertieften Centrum eine Rosette. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 43.

## 44. Fragment eines Sarkophags mit Darstellung einer Eber-Jagd (Taf. 36).

H. 0,42 m., Br. 0,50 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Sehr zerstört.

Oben Rand erhalten. Hochrelief: Vorderteil des Ebers nach l.; Hinterteil verdeckt durch einen Baum (Ansätze der Krone abgearbeitet). L. Rest eines unbärtigen Mannes mit kurzem gegürteten Chiton und Schwertgurt nach r. den Eber in die r. Seite mit dem Speer stofsend. R. unten Oberkörper eines nackten Mannes mit Schwertgurt, der augenscheinlich vom Eber verwundet am Boden liegt.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 44.

## 45. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 36).

L. 1,79 m., H. 0,22 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

L. oben ein Stückchen des Randes ergänzt; Kleinigkeiten und beide Masken l. und r. abgebrochen; viele Brüche.



Digitized by Google

Mittleres Relief von glatter Randleiste umgeben: über Wellen i. d. M. ein aufrecht stehender Dreizack; l. davon ein Erot auf einem Meergreifen nach r., die Zügel haltend; ihm nach ein andrer auf einem Meerstier, in der rückwärts ausgestreckten R. eine kleine Guirlande; auf der andern Seite nach l. ein Erot auf einem Löwengreifen mit Fischhinterteil, in der Linken die Peitsche schwingend; ihm nach ein vierter auf einem Meergreifen, mit der R. die Peitsche vorstreckend, am l. Unterarm ein Körbchen tragend. Von den Eckmasken hat sich r. unten eine Locke erhalten.

Geringe Arbeit.

## 46. Fragment eines bakchischen Sarkophages (Taf. 36).

H. u. Br. 0,51 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunklen Adern.

Oben Rand erhalten. Hochrelief: Dionysos, bekränzt, mit Himation um Unterkörper und l. Schulter, Thyrsos in der L., die R. an den Hinterkopf gelegt, lagert nach l. (die Füfse fehlen), den Oberkörper nach r. wendend; r. von ihm der Pferdeleib und die l. Hälfte des menschlichen Leibes eines nach r. gewendeten Kentauren erhalten; er fafst mit dem r. Arm ein Fell, in dessen Bausch Früchte liegen (erkennbar ein Pinienapfel). Von einem zweiten nach l. gewendeten Kentauren l. unten der Schweif sichtbar.

Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 46.

## 47. Doppelherme des Faunus (?) und jugendlichen Mars (Taf. 36).

H. 0,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt an dem Bärtigen: beide Hörner fast ganz, halbe Nase u. Oberlippe, Enden der Bartlocken; an dem Unbärtigen: Haarenden über der Stirn r., Vorderteil der Nase, r. Ecke der Herme. An den Nebenseiten unten i. d. M. je eine kurze gerundete Bahn eingearbeitet.

Der bärtige Kopf hat krause Haare, Tierohren, Stierhörner; auf die Brust fallen Tänienenden. Der Unbärtige hat Tierohren, eine Helmkappe, aus der oben Ziegenhörner hervorragen, und deren Stirnschild in die sich aufsträubenden

Digitized by Google

Haare übergeht, und Panzer. In anderen Darstellungen der gleichen Doppelherme hat der Unbärtige menschliche Ohren und ist demnach als Mars gedeutet worden (Schöne Museo Bocchi Taf. XVII 2; Benndorf Bullettino d. I. 1867 S. 66); offenbar hat bei diesem rohen Exemplar der Verfertiger selber nicht mehr gewufst, was er darstellte und so dem Gotte entsprechend seinem Gegenstück Tieroren gegeben. Der Bärtige ist zweifelnd Faunus genannt geworden, der dem Mars als bedeutende italische Gottheit wohl entsprechen würde; aber er kommt in sicher benennbaren Darstellungen nicht mit Hörnern vor (vgl. indes Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen, Text zu Nr. 415f.); sonst ist dieser Typus für Flufsgötter gebräuchlich.

Rohe Arbeit.

Nibby T. VIII; Gerhard-Platner S. 42 Nr. 47; Gerhard Antike Bildwerke T. CCCXVIII; ders. Prodromus S. 408.

## 48. Römischer weiblicher Portätkopf (Taf. 36).

H. d. Ganzen 0,45 m., des Kopfes 0,24 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe, l. Seite der Unterlippe, beide Ohren, Hals mit Bruststück und Fufs. Sehr verwaschen.

Kopf einer ältlichen Frau mit einer Frisur aus hadrianischer Zeit; zunächst sind Stirn und Schläfen begrenzt von einer dünnen Flechte, die sich über den Ohren verliert; dann folgt welliges, in der Mitte gescheiteltes Haar und dann ein turbanartiges Nest von vier Flechten.

Leichte Wendung nach der l. Schulter. Augensterne und Pupillen angegeben. War, soweit noch zu erkennen, eine gute, lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 48.

## 49. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 36).

H. d. Ganzen 0,51 m., d. Antiken 0,345 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifslicher Marmor.

Ergänzt Nase, Stückchen an der Oberlippe, Flicken in der r. Wange, beide Ohren, Flicken hinter dem r. Ohr, Vorderteil des Bruststücks mit Fufs. Kleine Verletzungen, z. T. verschmiert. Sprung über r. Schläfe und Auge. Ziemlich verwaschen und geputzt.

Kopf eines Mannes in mittleren Jahren mit rundem Schädel, vollen Formen, tiefliegenden kleinen Augen und kurzen schlichten Haaren; halbe Wendung nach der l. Schulter. War bestimmt, in eine Statue eingesetzt zu werden. Lebendige Arbeit aus der Zeit der Flavier.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 49.

## 50. Weiblicher Idealkopf (Taf. 36.)

H. d. Ganzen 0,42 m., d. Kopfes 0,31 m. Kleinkrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nase, die untere Vorderhälfte des Halses, Fufs. War von oben bis unten in Vorder- und Hinterhälfte gespalten. Ober- und Hinterkopf, die besonders gearbeitet waren (hinten Loch mit Bleivergufs), fehlen. Sehr bestofsen und im Untergesicht stark geputzt.

Geringe Copie des früher Sappho, jetzt von Furtwängler a. unten a. O. mit Wahrscheinlichkeit Aphrodite genannten Typus; bedeutend nur, da sie augenscheinlich von einer Statue stammt, in deren Halsausschnitt sie eingesetzt war, und den Kopf mit leichter Wendung nach der l. Schulter giebt.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 50; Furtwängler Meisterwerke S. 98 Anm. 2 f.

## 51. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,545 m., ohne Fufs 0,38 m. Ziemlich feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nasenspitze, Fufs (aus afrikanischen Marmor); aus Gyps: grofses Stück im Hinterkopf und der r. Schädelseite mit r. Ohr, kleines Stück am Rande des Bruststücks vorne (ein andres Stück l. fehlt jetzt; Loch zur Befestigung der Ergänzung vorhanden). Bruch durch den Hals oben; Sprünge in Stirn und l. Wange.

Jugendlich männlicher Kopf mit mageren Formen, niederer Stirn, starkem Untergesicht, kurzem, nach vorn gekämmten Haar und langem dünnen Halse stark nach der r. Schulter und etwas empor gewendet. Nach der Haartracht und dem Stil aus der Zeit der Claudier.

War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt.

Gute Durchschnittsarbeit, matt im Ausdruck.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 51; Bernoulli Röm. Ikonographie.

Digitized by Google

## 52. Kopf eines Satyrs (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,45 m., des Kopfes 0,20 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Hals mit Bruststück und Fufs. Abgebrochen die Epheutraube an der l. Kopfseite. Die Vorderseite ist so stark geputzt, dafs der Kopf fast einen modernen Eindruck macht.

Hellenistischer derber Typus; epheubekränzt; leichte Wendung nach der l. Schulter; grinsender Ausdruck. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 52.

## 53. Kinderköpfchen (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,28 m., des Kopfes 0,15 m. Feinkörniger weifser Marmor. In den Haaren rötlicher Schimmer, der wohl von ehemaliger Bemalung herrührt.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Büste und Fufs. Sehr bestofsen.

Kinderköpfchen ohne individuelle Züge mit lockigen Haaren und einem Kranz, von dem man nur an der r. Kopfseite eine Blüte und Knospe erkennt (also jedenfalls kein Pappellaub, wie in der »Beschreib. d. St. Rom« vermutet wird). Mit freundlichem Ausdruck gradeaus gerichtet. Gehörte jedenfalls zu einer Statuette. Moderne Büste nackt; auf dem Indextäfelchen OST·EFFOS·, also in Ostia gefunden. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 53.

## 54. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,65 m., ohne Fufs 0,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt halbe Nase, Teile der Ränder beider Ohren, äufserste Ecke der r. Schulter, Büstenfufs. Sprung in der r. Schulter. Die l. Kopfhälfte sehr verwaschen.

Auf nackter flavischer Schulterbüste mit halber Wendung nach der r. Schulter ein jugendlicher männlicher Kopf mit mäfsig langem Lockenhaar und kurzem Wangenbart; ernster Ausdruck und edle Züge, die ebenso wie die Scheitelung des Haares über der Stirn an polykletische Typen erinnern. Harte sorgfältige Arbeit. Die Lider waren umrändert (noch sichtbar am r. Unterlid) und der Wangenbart ist gebildet wie bei Copieen nach Bronze.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 54.

Digitized by Google

## 55. Statuette der Hebe (Taf. 36).

H. (ohne Basis) 0,69 m. Ziemlich feinkorniger gelblicher Marmor (an einigen Stellen schieferig brechend, also wohl pentelisch). Rötliche Flecken auf der l. Hüfte und darunter rühren kaum von ehemaliger Bemalung her.

Es fehlen Kopf mit Hals und Brustsẗck, r. Arm, l. Hand mit Teil des Unterarms; diese Teile waren besonders gearbeitet, eingesetzt und verdübelt (Eisenpflöcke z. T. erhalten); ferner fehlen r. Fufs und Teile der Gewandung unten. Basis modern. Ziemlich bestofsen.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; Sandalen; Peplos, mit Apoptygma bis etwas über die Hüften, an der r. Körperseite offen. Der l. Oberarm liegt am Körper senkrecht an; der Unterarm ist horizontal vorgestreckt; der r. Arm war stark erhoben. So ergiebt sich eine Haltung, die mit der des »einschenkenden Satyrs« übereinstimmt. Dies, die mädchenhaften Formen, die Kleidung und die Tatsache, dass eine in Stellung und Gewandung mit der Statuette ganz übereinstimmende Figur (der r. Arm gesenkt) auf einem Friesfragment im Museum des Louvre zwischen Zeus und einer matronalen Göttin, also doch wohl Hera, wiederkehrt (Clarac 200, 25; Kekulé a. unten a. O. Taf. III 2), sichert die Deutung als Hebe. Wegen der Übereinstimmung mit dem praxitelischen Satyr und, weil der Stil der Statuette dem der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. entspricht — auch der pariser Fries spricht für die Berühmtheit des Typus —, ist die Möglichkeit zu erwägen, ob die Figur nicht in verkleinertem Maasfstab eine Statue der Hebe wiedergiebt, die Praxiteles in einer Gruppe mit Hera und Athena für Mantinea arbeitete (Pausanias VIII 9, 3). Dem Verfasser ist im römischen Kunsthandel eine Doppelherme des Herakles und eines weiblichen Wesens, also jedenfalls der Hebe, etwa in den gleichen Verhältnissen, wie die Statuette, bekannt geworden; beide Köpfe waren im Stil des 4. Jahrh. gearbeitet (eine Photographie befindet sich beim Verfasser). Da kein anderer Hebe-Typus bekannt ist und beide Darstellungen auf die gleiche Zeit zurückweisen, so ist mit der Möglichkeit zu rechnen, dafs der Kopf der Herme eben von dem Kopf der statuarischen Darstellung copiert sei. Eine sehr ähnliche Statuette ist im Piräus gefunden worden (Photographien des athenischen Instituts Nr. 26—28); der

Digitized by Google

einfachere Stand und die schwereren Falten, sowie die breiteren Formen des Körpers verraten eine Arbeit vom Ende des 5. Jahrhunderts; das r. Bein tritt auch hier zu Tage und der l. Arm war gehalten wie an der vaticanischen Statuette; aber der r. Arm war gesenkt und raffte den hinteren Teil des Peplos auf, sodafs sich Motive ergeben, wie bei der zweiten Tochter des Asklepios auf einem schönen athenischen Votivrelief, das Löwy in den Beginn des 4. Jahrhunderts datiert hat (bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1221; Thrämer bei Roscher Mytholog. Lexicon I Sp. 639f. mit Abb.); die Arbeit ist handwerksmäfsig und die Deutung natürlich nicht sicher, da das Motiv des Einschenkens fehlt; man vergleiche übrigens die verschiedenen Fassungen des sog. Nemesis-Typus, Galleria de' candelabri Nr. 224.

Kekulé Hebe S. 51, Taf. III 1; Amelung Basis des Praxiteles in Mantinea S. 18 Anm. 1; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 677 Nr. 5; Helbig Nr. 65.

## 56. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,71 m., ohne Fufs 0,58 m. Marmor der Maske grofskörnig und bläulich, der Büste kleinkörnig und bläulich.

Ergänzt Nase, der ganze Schädel mit den Haaren, den Ohren und dem Hinterteil des Halses, Unterteil des Halses, l. Schulter, Flicken im Gewand, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sprünge in der Büste unten.

Auf einer antoninischen, mit Unter- und Obergewand dicht verhüllten Büste ein nicht zugehöriger (Marmor verschieden), jetzt ganz leicht nach der l., ehedem nach der r. Schulter gewendeter Kopf (s. die Halsmuskeln) einer jungen Frau mit schmalem Gesicht, schmalen Lippen und traurigem blöden Ausdruck; Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die moderne Haartour entspricht der Mode aus der Zeit der jüngeren Faustina.

Beide Teile von schlechter Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 56.

## 57. Römische männliche Porträtbüste. (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,66 m., des Kopfes 0,34 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Ränder beider Ohren, Büste mit Fufs.

Auf der modernen nackten Büste mit halber Wendung nach der r. Schulter der Kopf eines Mannes in mittleren

Jahren: runder Kopf, schwammiges Gesicht; kurzes, gelocktes Haar; kurzgeschnittene »Schifferkrause«; volle Lippen; lächelnder Ausdruck; kleine Augen mit grofsem Oberlid. Brauen, Augensterne und Pupillen angegeben. Gewöhnliche Arbeit spät-antoninischer Zeit.

An Stelle dieser Büste stand zur Zeit der Abfassung der »Beschreibung d. St. Rom« ein Juppiter-Kopf (Visconti-Guattani Taf. VI).

## 58. Römische männliche Porträtbüste. (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,69 m., ohne Fufs 0,58 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Mitte der Unterlippe mit Kinn, Stück des Nackens, r. Brust mit Achsel, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Beide Ohren zum grofsten Teil abgebrochen; auch sonst sehr bestofsen.

Auf einer mit Paludamentum bekleideten antoninischen Oberarmbüste sitzt der Kopf eines jungen Mannes mit vollem Lockenhaar, Bartansatz an den Wangen, schmalem Gesicht und blödem Ausdruck mit leichter Wendung nach der r. Schulter; die Fleischteile leicht geglättet. Der Kopf sitzt mit Schnitt auf, gehört also nicht zur Büste; er ist eine unbedeutende Arbeit hadrianischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 58.

## 59. Fragment der Statuette eines Silens (Taf. 36).

H. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm (war besonders gearbeitet), l. Arm, l. Bein, r. Knie mit grofsen Teil des Beines, Teile der Zehen des r. Fufses, fast ganz der felsige Boden. Die Bruchstellen des l. Arms und Beins sind modern als Ansatzflächen hergerichtet.

Der Silen kniet mit dem r. Bein auf Felsboden; der l. Oberschenkel ging schräg nach oben; der Oberkörper, mit fetten Formen, aufgerichtet; beide Arme waren eitlich erhoben, der r. höher als der l.; Achselhaare und kurze Behaarung der Brust plastisch ausgeführt; die Beine eines Fells, dessen eines Bein auf dem r. Oberschenkel liegt (danach Rehfell), vor der Brust verknotet; auf dem Knoten Locken des Bartes, nach denen der Kopf zur r. Schulter gewendet war.

Decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 59.

## 60. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 36).

H. des Ganzen 0,63 m., des Antiken 0,32 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren zur Hälfte, Flicken in der l. Wange, Büste mit Fufs bis auf die r. Schulter, an der ein kleines Stück abgebrochen war.

Auf der modernen nackten Büste — nach der erhaltenen r. Schulter ist auf eine flavische Schulterbüste zu schliefsen — der Kopf eines bartlosen Mannes in mittleren Jahren mit halber Wendung nach der l. Schulter: runder Schädel, kurzes Kinn, die schmalen Lippen zusammengekniffen, tiefliegende Augen, düsterer, leidender Ausdruck, mäfsig lange, wenig gelockte Haare nach vorn gekämmt.

Lebendige, aber nicht hervorragende Arbeit. Auf keinen Fall Agrippa, was noch Bernoulli a. unten a. O. für möglich hält.

Gerhard-Platner S. 42 Nr. 60; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 262.

## 60A. Cinerar-Ara eines Ti. Claudius Phoebus (Taf. 36.)

CIL VI 15205.

## 60B. Tischbein (Taf. 36).

H. 0,46 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Gebildet aus dem Oberkörper, einer Pranke und Flügeln eines Löwengreifen.

Gerhard-Platner S. 43, B.

## 60C. Grabara eines Ti. Claudius Titianus (Taf. 36).

CIL VI 15297.

## 60D. Tischbein (Taf. 36).

H. 0,74 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Gebildet aus dem aus einem Blattkelch aufsteigenden Kopf und der Pranke eines Löwen.

Gerhard-Platner S. 43, B.

## 60E. Grabrelief eines L. Vibius und seiner Familie (Taf. 36).

H. 0,75 m., Br. 0.945 m., T. 0,22 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Abgebrochen die Nasenspitze an Mann und Frau. Im l. Auge der Frau ein Loch (Verletzung).

In rechteckiger, von glatten Rändern umgebener — auf dem unteren Rand die Inschrift — und starker Vertiefung Hochrelief: l. der Oberkörper des L. Vibius, von vorn sichtbar, in Tunica und Toga, aus der unten die R. hervorkommt; kahler Schädel; mumienhaftes Gesicht mit verschobener Oberlippe und cretinhaftem Ausdruck; das Porträt ist augenscheinlich nach der Totenmaske gearbeitet, was wir auch sonst beobachten können (vgl. hierselbst Nr. 602). R. der Oberkörper der Frau des Vibius im »Pudicitia«-Motiv (l. Hand erhoben) von vorn sichtbar; Ring am Goldfinger der l. Hand; Frisur der augusteischen Zeit, breites knochiges Gesicht mit stupidem, ordinären Ausdruck. Zwischen beiden oben von vorn sichtbar die Büste eines Knaben, Sohnes des Ehepaares; nackte, julisch-claudische Brustbüste; Ähnlichkeit mit dem Vater deutlich. Sorgfältige Handwerksarbeit.

CIL VI 28774.

## 60F u. G. Nebenseiten eines Sarkophages (Taf. 36).

Jetzt eingemauert in Abteilung IX.

## Über 60A u. B und 60C u. D:

## Zwei Fragmente eines mit Relief decorierten Frieses (Taf. 36).

Über einem lesbischen Kyma Hochrelief, Eroten auf der Jagd darstellend.

### Erstes Fragment (links, über 60C u. D).

H. 0,40 m., L. 1,59 m., T. 0,13 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit wenigen dunklen Adern.

Unten und links vollständig; oben bis auf wenige Stellen und rechts abgebrochen.

Digitized by Google

Kyma gut erhalten. Relief von l. nach r.: Zweig eines Fruchtbaumes; Knabe auf Felsen nach r. sitzend, in der L. den Speer haltend; der l. Oberschenkel von einer Binde umwunden, also verwundet; Lorbeerbaum; davor mit gefälltem Jagdspeer nach r. eilender Erot (fehlt l. Hand u. Spitze des Speers); Eber nach l., mit dem l. Vorderbein auf Felsen knieend (fehlt Schnauze u. l. Hinterbein; Ansatz, von dem Speer des eben genannten Eroten herrührend, auf der Brust); ihn in der Mitte überschneidend ein Baum (Krone mit dem Reliefgrund fast ganz abgebrochen); Erot mit gefälltem Speer nach r. ausfallend (fehlt fast der ganze r. Arm [Ansatz für die Hand am Grund], l. Hand, fast der ganze Speer; Vorderteil des Kopfes war abgebrochen); von dem Speer vorne getroffen ein Löwe (?), von dem nur r. Vorderbein, Unter- und Hinterteil des Leibes, l. Hinterbein und Ende des Schwanzes erhalten sind; von ihm verdeckt ein Fruchtbaum, dessen Krone fast ganz mit dem Grund abgebrochen ist; drei Cypressen (von der mittleren nur das unterste Stammende erhalten).

Penna Viaggio pittorico della villa Adr. III Taf. XVI 10. Nibby III Taf. XXXI; Gerhardt-Platner S. 43, C.

## Zweites Fragment (rechts, über 60 A u. B).

H. 0,40 m., L. 1,52 m., T. 0,13 m. Marmor wie beim ersten.

Ursprünglicher Rand unten und oben teilweise erhalten; r. und l. abgebrochen.

Vom Kyma wenig erhalten. Relief von l. nach r.: Rest eines Flügels und eines l. Armes mit Speer; Rest eines nach l. angehenden Ebers; Fruchtbaum (vielfach zerstört); Rest eines nach r. stehenden Molosser-Hundes mit Halsband, der von einem vorauseilenden Eroten an einer langen Leine gezogen wurde; über dem Hund ein Ansatz rätselhafter Bedeutung; von dem Eroten nur wenig Reste (am l. Arm Gewand; in der L. ein Speer); Rest eines Fruchtbaums; l. Hinterbein eines nach r. springenden Zweihufers. Unter dem letzten Eroten ein kleines, rundes, durchgehendes Loch.

Penna Viaggio pittorico della villa Adr. III Taf. XVI 9; Gerhard-Platner S. 43, C.

Weitere Fragmente dieses Frieses in Abteilung XV und XVII. Alle stammen aus der Villa Adriana, wo sie den

Kuppelsaal des Hauptpalastes, und hier wahrscheinlich die auswärts geschweiften Säulenstellungen zierten.

Pirro Ligorio Trattato dell' antichità di Tivoli Vat. fol. 18; Tur. fol. 41; Penna Viaggio pittorico della villa Adr. III Text zu Taf. XII: Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 70 u. 150.

## Abteilung IV.

### 61. Weibliche Statue als Urania ergänzt (Taf. 37).

H. 1,45 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und Bruststück, l. Hand mit Globus und angrenzenden Teilen des Mantels, r. Unterarm mit Hand und Flöten, viele Flicken neben der r. Brust, äufserer Zipfel des Mantels unter der l. Hand, unterer Teil der senkrechten Mantelfalte vor dem l. Bein, Vorderteile beider Füfse mit Stücken des Chiton-Randes und Basis. Stark überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs, mit ganzer Sohle auftretend, leicht zur Seite gesetzt; Sandalen; Chiton; Himation mit einem Teil auf der l. Schulter liegend, dann schräg über den Rücken gelegt, um die r. Hüfte wieder vorgenommen und über l. Brust, Schulter und Arm wieder zurückgeworfen. Die Ergänzung der L. (mit Globus) und des r. Unterarmes (mit Flöten) trifft in der Richtung der Glieder das Richtige (Reste von vier kleinen Stützen für die R. am r. Oberschenkel aufsen). Der moderne lorbeerbekränzte Kopf nach der l. Schulter gewendet.

Das Gewandmotiv findet sich besonders häufig an Figuren der Demeter und Kore; wegen der jugendlichen Formen könnte nur letztere dargestellt sein; sie hätte in der L. einen Strauſs von Mohn und Ähren, in der R. die grofse Fackel gehalten (vgl. Sala delle Muse Nr. 504). Geringe Arbeit nach einem unbedeutenden Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Ehemaliger Aufstellungsort wie bei Nr. 14; vgl. das dort und das bei Nr. 16 Gesagte. An ihrer jetzigen Stelle stand zunächst eine Ceres (Fea Nuova descrizione S. 87).

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I et II Taf. 56; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 56; Clarac 532, 1107; Penna Viaggio pittorico d. Villa Adr. III Taf. XXX; Gerhard-Platner S. 43 Nr. 61; Winnefeld Die Villa d. Hadrian bei Tivoli S. 153; Amelung Basis des Praxiteles in Mantinea S. 55 Anm. 1.

Digitized by Google

## 61a. Cinerar-Ara der Mevia Modesta (Taf. 37).

H. 0,77 m., Br. 0,545 m., T. 0,44 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Stark bestofsen; unten Spuren willkürlicher Zerstörung durch Hacke.

An den vorderen Ecken oben Widderköpfe, an deren Hörnern eine Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern bogenförmig hängt; darüber ein mit ausgebreiteten Flügeln sitzender Adler, dann die Inschrift; unten waren zwei nach der Mitte einander zugewandte, am Boden pickende Vögel dargestellt; sie sind bis auf schwache Spuren zerstört. Auf der Oberfläche an den vier Ecken je eine Vertiefung zur Befestigung des Aufsatzes. Hinten glatt. Vgl. Altmann Architektur und Ornamentik der ant. Sarkophage S. 69, A I 1 u. 2. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 9439.

## 62. Weibliche Statue als Hygieia ergänzt (Taf. 37).

H. 1,83 m. Marmor des Körpers feinkörnig und weifs mit schwarzen Adern, des Kopfes ganz weifs mit gröfseren Krystallen.

Ergänzt grofser Flicken im Oberschädel, Streifen im Hals vorne, Nacken und Teil des Rückens, grofses Stück im r. Oberarm hinten, r. Unterarm mit Hand, l. Hand mit Schale und Schlange, l. Fufs, Basis. Der r. Oberarm war abgebrochen und in vier Stücke zerbrochen. Stark gereinigt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Schuhe; Chiton; Himation liegt mit einem Teil auf l. Schulter und Arm, ist dann schräg über den Rücken gelegt, um die r. Hüfte wieder vorgenommen und über den l. Unterarm geworfen. Der r. Arm seitlich leicht erhoben und vorgestreckt; die Hand (jetzt leer) wird ehemals ein stabartiges Attribut aufgestützt haben. Der l. Oberarm liegt an, der Unterarm senkrecht vorgestreckt; die L. mit Schale und Schlange ergänzt: dafs man Hygieia tatsächlich unter diesem Typus dargestellt hat, beweist eine Bronze des British Museum (Walters Catalogue of Bronzes Nr. 1431 Pl. XXVII), bei der die Schlange um den r. Unterarm gewunden ist, die L. einen Teller mit Kuchen hält; doch ist eine entsprechende Ergänzung hier wegen der Haltung des r. Armes (gesichert durch den erhaltenen Oberarm) unmöglich. An anderen Repliken hat sich im l. Arm

ein Füllhorn ganz oder teilweise erhalten (s. Amelung a. unten a. O.); doch auch dieses Attribut wird nur gelegentlich zugefügt worden sein, denn die Figur macht nicht den Eindruck, dafs sie ursprünglich Tyche oder Demeter dargestellt habe, deren Bilder sonst wohl in römischer Zeit durch Beigabe des Füllhorns zu Bildern der Fortuna gemacht wurden. Es bleibt demnach unbestimmt, was das Original dargestellt hat. Dieses mufs am Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein (von Amelung a. unten a. O. nach einem in späteren Geschmack umgearbeiteten Exemplar falsch datiert). Vgl. hierselbst Nr. 491. Die Arbeit des Exemplars ist schlecht. Der nicht zugehörige, geradeaus gerichtete Kopf ist ein sorgfältig gearbeitetes Porträt mit claudischer Frisur; vorne drei Reihen gekräuselter Löckchen, hinten aufgenommen und in einen kleinen Nackenschopf gebunden; Schulterlocken. Die übliche Bezeichnung als Domitia ist unbegründet. Die Figur mufs, da sie Schuhe trägt, auch ursprünglich einen Porträtkopf gehabt haben.

An ihrer Stelle stand bis spätestens 1829 die Statue des Hermes im Braccio nuovo Nr. 132.

Nibby II Taf. XXXVII; Clarac 556, 1184; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 182 Nr. 3, Fig. 27; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 654, Nr. 7; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1186 Nr. 1.

## 62a. Korinthisches Anten-Capitäl (Taf. 37).

H. 0,48 m. Br. 0,66 m. T. 0,78 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vielfach beschädigt.

Die Seite, die an die Mauer anstiefs (r. vom Beschauer), roh zubehauen. Statt der Voluten grofse Hülsenfrüchte, die aus einer von der Mitte der Seite ausgehenden Ranke sprieſsen.

## 63. Statue der Athena (Taf. 37).

H. 1,38 m. Marmor des Körpers feinkörnig und gelblich, des Kopfes grofskörnig und weifs.

Ergänzt Nase, Teil des Nackenschildes am Helm, Teil der Haare im Nacken, r. Arm mit Hand, l. Arm mit Hand bis auf die Spitzen der drei Mittelfinger und des Daumens, Kleinigkeiten am Gewand vor der l.

Hand. Abgebrochen fast alle Schlangen, z. T. die Ränder der Aegis, viele Falten, besonders die Steilfalte unter dem l. Knie und die gröfste Falte aufsen neben dem r. Bein, die l. vordere und r. hintere Ecke der Basis. Der Kopf war in vier Stücke zerbrochen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; Peplos, an der r. Körperseite offen, unter dem bis zu den Hüften reichenden Apoptygma gegürtet; von der l. Hüfte zur r. Schulter die schärpenartig gebildete Aegis mit Schuppen und häfslichem, aber nicht verzerrten Gorgoneion, erhobenem Rand — oben grade, unten unregelmäfsig —, an dem sich nur wenige Reste der Schlangen erhalten haben; l. Arm mit dem Handrücken nach vorn in die Seite gestützt; r. Arm erhoben mit Teil eines Speeres (beide Arme in der Haltung richtig ergänzt); Kopf mit leiser Wendung nach der l. Schulter, die Haare vorn gescheitelt, zurückgestrichen und hinten in langem Schopf auf das Gewand fallend; attischer Helm. Der unbedeutende Kopf (augenscheinlich im Gesicht stark geputzt) gehört nicht zur Figur; an seinem Bruststück haben sich Reste eines anderen Gewandes erhalten; auch ist er zu klein für die Figur. Der ursprüngliche Kopf war eingesetzt (wie wohl auch der r. Arm) und nach der l. Schulter gewendet, weil die Haare hinten nach der r. Schulter verschoben sind. Es ist fraglich, ob die Figur nicht bei ihrer Auffindung den ursprünglichen Kopf getragen hat, der dann verloren ging oder aus irgend einem Grunde durch den jetzigen ersetzt wurde; die beiden ältesten Abbildungen (De Cavalleriis und Rubeis) zeigen einen Kopf mit korinthischem Helm und der richtigen Wendung; einen solchen aber trägt eine Figur aus Athen im Louvre (über die Herkunft s. Beschreibung d. ant. Skulpturen in Berlin Nr. 72; die dortige Angabe wird von Conze mündlich bestätigt, der die Figur in Athen gesehen hat); sie entspricht der vaticanischen bis auf eine Veränderung im Motive des l. Armes genau (Monuments Grecs 1893/4 Taf. 12; der l. Arm hebt die kragenförmige Aegis, auf der ein flacher Korb mit hervorkriechender Erichthonios-schlange liegt); von diesem Kopf sind zwei weitere Copien bekannt (eine hier in Sala delle Muse Nr. 533; Amelung Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1900 S. 13 Taf. II).

Die Figur geht nach Proportionen, Standmotiv und Gewandung auf ein Original aus dem letzten Viertel des 5. Jahrh. v. Chr. zurück. Das wird noch deutlicher durch die Repliken der Figur, denen gegenüber die vaticanische späterem Geschmack entsprechend verfeinert erscheint; doch steht sie als künstlerische Leistung am höchsten. Eine von ihnen, die in Cherchel gefunden wurde (Helbig a. unten a. O. Fig. 6 und 7; Sauer a. unten a. O.), weicht von den übrigen dadurch ab, dafs an ihr der herabhängende l. Arm einen Schild gehalten hat, der unten auf einem Akanthus-Kelch aufstand. Dasselbe Motiv war, wie aus inschriftlichen Rechenschaftsberichten geschlossen werden kann, an einer colossalen bronzenen Athenastatue angebracht, die im Jahre 417/16 mit einer Hephaistosstatue zu Athen im Tempel dieses Gottes aufgestellt worden ist. Da das Original des besprochenen Typus aus der gleichen Zeit stammt, liegt es nahe, seine Repliken resp. Variationen — die häufigere mit dem eingestützten Arm erklärt sich aus Bequemlichkeit der Copisten, die andre in Paris durch den Zusammenhang mit Hephaistos — für abhängig von jener Tempelstatue zu halten; doch ist der Schlufs natürlich nicht zwingend. Er wäre wichtig, da es wahrscheinlich ist, dafs Alkamenes der Meister des Hephaistos war; dafs er dann auch der Schöpfer jenes Athena-Typus gewesen sei, ist eine natürliche Folgerung. Reisch und Sauer (s. unten), die den Typus der vaticanischen Statue thatsächlich auf Alkamenes zurückführen, nehmen ferner an, dafs die originale Gruppe in dem sog. Theseion gestanden habe.

Die Basis ist vorne und an den Nebenseiten folgendermafsen verziert: oben und unten ein glatter Randstreifen, an den an den Schmalseiten ein nach innen bogenförmig ausgebuchtetes Stück anschliefst; dieser Umränderung folgend nach innen einfacher Ablauf, so dafs im Innern ein schmaler vertiefter Streifen bleibt.

Ehemaliger Aufstellungsort wie bei Nr. 14; s. dort.

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I et II Taf. 57; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 57; Visconti-Guattani Taf. XIV; Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 467, 880; Gerhard-Platner S. 43 Nr. 63; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II Taf. XX Nr. 218; Reisch Jahreshefte d. österr. archäol. Instituts 1898 S. 69 ff. Taf. III; Helbig Nr. 67; Sauer Das sog. Theseion S. 241, II 1.

Digitized by Google

## 64. Porträtbüste des Trajan (Taf. 88).

H. (ohne Fufs) 0,71 m. Kopf aus Basalt; Büste von Alabaster (innen mit Gyps ausgeschmiert).

Ergänzt Fufs mit Indextäfelchen.

Auf einer Panzerbüste mit Paludamentum nicht zugehörig ein sorgfältig gearbeiteter, aber lebloser Porträtkopf Trajans (Brauen plastisch) aus älteren Jahren, geradeaus gerichtet.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 78 Nr. 18.

## 65. Porträtbüste des Augustus (Taf. 88).

H. (ohne Fufs) 0,76 m. Kopf von Basalt, Büste von schwarz und rot geflecktem Marmor.

Ergänzt Locken über der Mitte der Stirne, Nase, Teile beider Lippen, Kinn, Teil beider Ohren, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf später Panzerbüste mit Feldherrnbinde und Paludamentum auf der l. Schulter sitzt nicht zugehörig ein sorgfältig gearbeiteter, aber lebloser Porträtkopf des Augustus in mittleren Jahren, leicht nach der l. Schulter gewendet.

Augenscheinlich identisch mit einem ehemals in Villa Aldobrandini befindlichen Kopf des Kaisers, den Meyer bei Winckelmann Sämtliche Werke (Donaueschingen) V S. 37 Anm. 2 erwähnt; er war damals schon nicht mehr in der Villa, aber M. sagt nicht, wo er hingekommen; seine Lobsprüche verdient allerdings dieser Kopf nicht.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 27 Nr. 7.

# Abteilung V.

## 66. Fragment eines reliefgeschmückten Gefäfses (Taf. 38).

H. 0,26 m, Br. 0,15 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Sehr verwaschen.

Auf gewölbtem Grund Hochrelief: bärtiger Pan, ithyphallisch, die Nebris auf der r. Schulter geknüpft, schreitet nach r. die Syrinx blasend (Füfse fehlen). L. werden noch Körper und Kopf eines weiblichen Wesens sichtbar. Schlecht.

## 67. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,19 m., Br. 0,16 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Senkrechter Bruch.

Unten breiter Rand. Darüber Flachrelief: l. ein Mann mit Himation (bis zu den Lenden erhalten), r. von ihm ein Knabe im Mantel stehen nach r. gewendet; r. ein Möbelfuſs mit Querholz und darüber eine horizontale Erhöhung (Bett mit Polster?). Flüchtige Arbeit. Rest eines griechischen Todtenmahlreliefs?

## 68. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,275 m., Br. 0,165 m. Feinkörniger weiſser Marmor.

Rechts abgebrochen.

Flachrelief: schmale Randleiste; l. auf Felsen eine bärtige Herme und darüber eine Baumkrone; r. davon eine nackte weibliche Figur nach l., einen Schleiertanz aufführend. Flüchtige decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 43 Nr. 66.

## 69. Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 38).

L. 2,07 m., H. 0,26 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunkleren Adern und rötlichem Sinter.

Verletzungen s. im Text.

Oben und unten schmale Randleiste. Links an der Ecke Kopf des Sol mit Strahlen. Dann Hochrelief: Knabe und Mädchen auf vierrädrigem Wagen (Räder fast ganz abgebrochen) von zwei Ziegenböcken nach r. gezogen; als Lenker sitzt vorn ein Kind, von dem Kopf und Schultern fehlen; voraus gehen zwei Diener, beide mit Exomis, der l. mit Stock und Eimerchen (das halbe Gesicht fehlt), der r. mit Krug und undeutlichem Gegenstand; zwischen ihnen im Hintergrund ein hoher Meilenstein, darauf eine Kugel mit eingeritzter XI. Dann die umrahmte leere Inschrifttafel. Dann abermals Hochrelief: l. Kitharaspielerin sitzend (Gesicht fehlt); dahinter Flötenspielerin mit phrygischer Doppelflöte (Guhl-Koner Leben d. Griech. u. Röm. S. 352) stehend; dann zwei Kinder auf einem Sopha lagernd, beide mit Schalen in den Händen der aufgestützten Arme; das l. Kind legt den r. Arm über den Kopf und hält in der Hand eine kleine Guirlande; vor dem Sopha unten l. ein nach r. sitzender Hund, dann ein dreibeiniger Tisch mit Speisen und ein hoher

schlanker Korb (vgl. denselben Gegenstand auf den Gelage-Scenen der Reliefs der equites singulares in Galleria lapidaria Abt. III und XXXI und auf einem Sarkophag aus Kreta, abgeb. bei Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sark. Taf. I); dann ein Diener mit Schüssel und ein anderer mit Kanne und Schale, beide nackt. An der r. Ecke Kopf der Luna über dem Halbmond.

Das l. Relief deutet auf die Reise in's Jenseits, das r. auf die Freuden der Seligen; die Köpfe von Sol und Luna geben ganz schematisch einem Gedanken Ausdruck, der in Griechenland zur Einrahmung grofser Giebel-Compositionen mit den Figuren des Helios und der Selene führte, dem Gedanken, dafs alles Werden und Vergehen den gleichen festen Gesetzen ewigen Wechsels unterliegt; dafür, dafs dieser Gedanke den römischen Künstlern nicht fremd war, vgl. Brunn Kleine Schriften I S. 12f. und 14ff.

Späte Arbeit mit vielfacher Verwendung des Bohrers ausgeführt, aber nicht unlebendig in den Motiven.

## 70. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,30 m., Br. 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben rund abgeschnitten und der Grund abgeschliffen.

Flachrelief: erhalten der Oberkörper eines Mannes, an dessen l. Oberarm ein Stück Mantel herabhängt; die langen, vorn gescheitelten, zurückgestrichenen und hinten aufgenommenen Haare sind von einem Tuch umwunden, das oben vorne in eine Schleife gebunden ist; stark gebogene Nase; die Brauen nach der Nasenwurzel zu gesenkt, über den Augen winklig erhoben; kurzer Schnurrbart über den Mundwinkeln; am stark vorspringenden Kinn zwei lebhaft gewellte Bartlocken; das Gesicht nach der l. Schulter gewendet und einem runden Spiegel zu geneigt, den rechts eine erhobene R. hält, die zu einer anderen Figur gehört haben mufs; oben hängen r. und l. je eine breite Binde und eine geknotete Wollbinde herab; über dem Kopf r. Reste, die von einem palmenartigen Baum herrühren könnten. Der Dargestellte ist augenscheinlich Priap, dem vielleicht ein Hermaphrodit den Spiegel hielt; der Typus des Priapkopfes

kehrt bei den »Pans«-Hermen im lateranensischen Museum (Helbig Nr. 663/4) wieder; das haubenartig gebundene Tuch sehr ähnlich an dem Kopf der sog. Methe in München (Brunn-Bruckmann 125), einem Mädchenkopf im Pal. Pitti in Florenz (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 232/3) und der Statue der trunkenen Alten (Brunn-Bruckmann 394), die alle aus hellenistischer Zeit stammen. Wegen der vorzüglichen, delicaten Ausführung augenscheinlich der Rest einer hellenistischen Originalarbeit.

Gerhard-Platner S. 43 Nr. 68; Gerhard Antike Bildwerke Taf. CCCVI 1; ders. Prodromus S. 395.

## 71. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,47 m., Br 0,38 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr verstofsen.

Hochrelief: erhalten der Oberkörper einer mit hochgestelltem r. Bein nach l. sitzenden weiblichen Gestalt in hochgegürtetem Peplos mit kurzem Apoptygma, das Himation über den Kopf gelegt, wo es l. neben der Stirn von der R. gefafst wird (nur drei Finger erhalten; der Unterarm fehlt); der untere Teil, der den Schofs bedeckt, wird von der L. neben der l. Hüfte gefafst; l. im Grunde noch die Oberschenkel und Geschlechtsteile eines nach l. stehenden Mannes. Nach dem deutlich traurigen Ausdruck des Gesichtes der Frau und der lebhaften Bewegung der Falten gehörte das Fragment zu einer bewegten Scene. Frische griechische Arbeit der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 43 Nr. 69.

## 72. Relieffragment (Taf. 38).

L. (ohne Rahmen) 0,95 m., H. (ebenso) 0,23 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bläulichen Streifen.

Ergänzt der ganze Rahmen, die l. obere Ecke, die r. untere Ecke der 3. Arcade von r. mit dem Hermenpfeiler r. davon, die ganze untere Partie (mit den unteren Extremitäten der Putten und Tiere) der beiden nächsten Arcaden r. und das Gefäfs r. Schnitt über der 2. Herme von r. (s. unten).

Zwei Teile eines Flachreliefs umrahmt von einem einfachen modernen Profil; auf dem ersten l. vier Rundbögen,

abwechselnd getragen von zwei bärtigen Hermen und zwei schlanken Vasen; in den Zwickeln über den Hermen Bukranien, über den Vasen kleinere Gefäfse; vom Scheitel der Bögen hängen mit flatternden Bändern von l. nach r. unbärtige Maske, Kanne, unbärtige Maske, flacher Korb mit erhobenem Deckel; unten: ein Hund einen nach l. stehenden Eber anbellend, dem ein Speer im Rücken steckt; von r. kommt ein Knabe mit einem zweiten Hund, einen Speer nach dem Eber werfend; dann nach r. zwei Steinböcke, einer liegend, einer stehend; dann ein Knabe nach r. gehend, ein Tier auf dem Rücken tragend. An dieses Stück stöfst ein andres desselben Frieses mit zwei Bogen; dafs es nicht ursprünglich hier anstofsen konnte, erkennt man daraus, dafs auf die dritte Herme (von l.) auf diesem Stück wieder eine Herme folgt, während der regelmäfsigen Abwechslung gemäfs eine Vase folgen müfste; unter dem l. Bogen eine langhaarige Silensmaske, unter dem r. eine Kanne; unten l. Erot nach r., zwei Jagdspeere in der L., mit der R. einen nach r. anspringenden Hund an der Leine haltend; r. Steinbock nach l. laufend; auf seinem Rücken ein Hund.

Zierliche Erfindung; flüchtige Arbeit. Ein Fragment des gleichen Frieses in Berlin (Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 957; erworben 1833 von Antonio d'Este in Rom); andre Teile abgebildet im Codex Pighianus f. 348—50, Coburgensis fol. 16. 128 (Jahn Sächs. Berichte 1868 S. 182 Nr. 34).

Pistolesi Taf. XXXIV; Nibby III Taf. XXXI; Gerhard-Platner S. 43 Nr. 70.

## 73. Fragment eines Marsyas-Sarkophages (Taf. 38).

H. 0,41 m., Br. 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Stark bestofsen.

Hochrelief: ein Jüngling in orientalischer Tracht und mit phrygischer Mütze kniet nach r. mit erhobenem Antlitz (es fehlen Nase, Arme, Füfse). R. im Grunde r. Arm und Schulter, beides nackt, einer am Boden liegenden Figur; hinter dem Kopf ein Stück Bein (?) einer dritten Figur. Dargestellt ist der vor dem hängenden Marsyas knieende Schleifer (vgl. Müller-Wieseler a. unten a. O. Taf. XIV Nr. 153).

Digitized by Google

Ziemlich rohe, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 71; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II T. XLI Nr. 491; Weizsäcker bei Roscher Mythol. Lexikon III Sp. 864, C, Abb. 2; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 2 Nr. 206.

## 74. Statuette des Serapis (Taf. 38).

H. 0,38 m. Marmor der Statuette feinkörnig und gelblich, des Kopfes feinkörnig und bläulich.

Ergänzt Modius, Nase, r. Schulter, r. Unterarm mit Teil des Oberarms und Hand, l. Arm mit Teil des Himation, grofser Teil der Rückenlehne, l. Hinterbein des Thrones mit dem Boden dieser Seite, Vorderteil des r. Fufses, Schnauze des äufseren Hundekopfes, Boden unter dem Kerberos mit den Vorderpfoten, Kleinigkeiten an den Falten. Horizontaler Sprung und Abarbeitung am Thron. Ganz überarbeitet. Kopf sitzt mit Schnitt auf.

Serapis thront in Chiton und Himation im üblichen Typus. Die L. hält ein Scepter, das wohl an der jetzt abgearbeiteten Stelle am Thron entlanglief; die R. ruht auf dem mittleren Kopf des schlangenumwundenen Kerberos. Der Kopf (Augensterne eingebohrt) stammt von einer andern Serapisstatuette. Der Boden von moderner Hand zu Felsboden hergerichtet. Ganz unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 72.

## 75. Büste mit dem Kopf eines Schauspielers der Komödie (Taf. 38).

H. (des Kopfes) 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Büste mit Fufs. Einiges bestofsen, besonders der Kranz.

Auf der modernen bekleideten Büste mit leichter Wendung und Neigung zur r. Schulter ein mit bärtiger, bekränzter Komödienmaske bedeckter Kopf. Gehört zu einer Statuette des Typus Galleria de' Candelabri Nr. 191 und 197.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 75.

## 76. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 38).

H. (des Kopfes) 0,21 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit schwarzen Adern.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Bruststück und Fufs. Der Schopf hinten, der besonders angesetzt war (tiefes Loch erhalten), fehlt jetzt. Sehr bestofsen.

Digitized by Google

Unbedeutender häfslicher Mädchenkopf mit hohem Haardiadem; Zeit des Titus.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 74.

## 77. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 38).

H. (des Kopfes) 0,25 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der r. Braue, der l. Wange, der Lippen, des Kinns, beider Ohren, Hals mit Bruststück und Fufs.

Unbedeutender Mädchenkopf (Augensterne angegeben) mit leichter Wendung nach der l. Schulter. Frisur aus der Zeit der jüngeren Faustina.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 75.

## 78. Kopf des Apollon (Taf. 38).

H. (des Kopfes) 0,18 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teil des Kinns, Ende der Haarschleife vor dem l. Ohr, fast der ganze Hals mit Bruststück und Fufs. Vollkommen verwaschen.

Der Kopf ist leicht zur r. Schulter geneigt; das Haar vorne gescheitelt und zurückgestrichen, hinten in einer Rolle aufgenommen; jederseits fällt vor den Ohren eine breite Haarschleife herab; Lorbeerkranz. Ernster Ausdruck. Geht auf ein Original aus dem dritten Viertel des 5. Jahrh. v. Chr. zurück. Flüchtige Arbeit, im Einzelnen wegen der schlechten Erhaltung nicht mehr zu würdigen.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 76.

Photographie beim röm. Institut Nr. 323/4.

## 79. Fragment von der Gruppe der Skylla mit den Gefährten des Odysseus (Taf. 38).

H. (ohne Fufs) 0,30 m., T. 0,27 m. Feinkörniger, ganz hellgrauer Marmor.

Ergänzt der Fufs aus Marmor, Teil der Rückseite aus Gyps. Stark verwaschen.

Erhalten ein kurzbärtiger, schmerzlich nach oben blickender Kopf mit geöffnetem Munde, in dem die Zähne sichtbar werden (Nasenspitze abgebrochen), ein Teil vom Rücken desselben Mannes und der Ansatz des l. Armes, der besonders gearbeitet war (Dübelloch erhalten); er war hoch erhoben; in die mäfsig langen Haare greift eine grofse r. Hand.

Das Fragment gehörte zu einer Gruppe, die das Ungeheuer Skylla — von ihr die Hand — mit Gefährten des Odysseus darstellte; von Repliken haben sich noch weitere Fragmente erhalten, ein mit dem vaticanischen übereinstimmendes, aber schlechter gearbeitet und erhalten, in Palermo (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 556).

Zu dem Stil der erhaltenen Reste und der Idee des Ganzen bietet die nächsten Analogien der Laokoon, sodafs das Original wahrscheinlich ein Werk der gleichen rhodischen Schule war, aus der jener stammt. Der »Pasquino«, mit dem Löschcke a. unten a. O. die Gruppe in enge Beziehung gesetzt hat, macht stilistisch einen wesentlich älteren Eindruck (wie übrigens L. selbst, mündlicher Mitteilung zufolge, jetzt zugesteht); vgl. auch das über die Odysseus-Statuette hierselbst Nr. 704 Gesagte.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 77; R. Schöne Archäol. Zeitung 1866 S. 154ff. Taf. CCVIII Nr. 1, 2; ders. ebenda 1870 S. 57; Löschcke Verhandl. der 48. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner S. 158 (= Archäol. Anzeiger 1895 S. 217 l. oben).

## 80. Porträtkopf eines römischen Knaben (Taf. 38).

H. (des Kopfes) 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Flicken in Brauen und Oberlidern, Ränder beider Ohren, Hals mit Bruststück und Fufs. Stark geputzt.

Neigung und leichte Wendung zur r. Schulter. Trüber Ausdruck. Augensterne und Pupillen angegeben. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 78.

## 81. Statuette der Demeter oder Persephone (Taf. 38).

H. 0,45 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, halber l. Unterarm mit Teil des Himation und Hand mit Strauſs, r. Ellenbogen, die Finger der R. bis auf den Daumen, Schnauze des Tieres, l. Fufs mit Gewandsaum, gr. Zehen des r. Fufses, Basis. Abgebrochen war das Oberteil des Tieres mit der entsprechenden Ecke des Throns. Stark geputzt.

Eine Frau von jugendlichen Formen sitzt auf einem Stuhl mit niedriger Rückenlehne; Sandalen; gegürteter Peplos;

Digitized by Google

Himation bedeckt den l. Oberarm, den Rücken unten und die Beine vorn; die R. ruht mit einem Strauſs von Mohn und Ähren im Schoſs; die L. ist erhoben (jetzt mit Strauſs); der moderne Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; auf der l. Seite der Figur sitzt neben dem Stuhl (in Hochrelief dargestellt) ein doppelhufiges Tier mit ziemlich langen Ohren, den Kopf erhoben.

Das Tier zu bestimmen, will nicht gelingen. Die Göttin kann wegen des Strauſses nur Demeter oder Persephone sein; in der L. ist Scepter oder Fackel zu ergänzen. Vgl. Ruhland Die eleusinischen Göttinnen S. 107 Abb. 9.

Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 79; Overbeck Kunstmythologie III S. 473f. Taf. XIV Nr. 16.

## 82. Fragmentierte Knabenstatuette (Taf. 38).

H. (ohne Basis) 0,65 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

In moderne Basis eingelassen. Gebrochen durch die Unterschenkel. Es fehlen Kopf, l. Schulter, l. Arm, Teil des r. Oberarms. Auch sonst verstoſsen. Die fehlenden Teile waren angesetzt; Eisenstifte vorhanden. Zwei kleine Löcher auf der l. Seite; das untere mit Bronze gefüllt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fuſs leicht zur Seite gesetzt; Chiton, der sich beim r. Bein aufgekrempelt hat und vom l. Arm ganz in die Höhe gezogen wurde; der r. Arm liegt an, der Unterarm quer vor der Brust. Hinter dem l. Bein ist unbehauener Marmor stehen geblieben. Flüchtige Decorationsarbeit. Verbreiteter Typus; vgl. hierselbst Nr. 167 und 284 und Galleria de' candelabri Nr. 110, 172, 180, 227, 242. Daſs er in Rom zu Grabstatuetten verwendet worden ist, beweist sein Vorkommen an einem Sarkophag im Giardino Colonna (Matz-Duhn Ant. Bildw. in Rom II Nr. 3150; in der Mitte der Vorderseite; die L. hält eine Traube), an dem in Nischen die einzelnen Familienmitglieder in statuarischen Typen dargestellt sind; wahrscheinlich war auch das Original für ein Grab bestimmt.

Eine Reihe von zehn Repliken hat Bulle im Text zu Arndt-Amelungs Einzel-Aufnahmen Nr. 1444 zusammengestellt.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 80.

## 83. Statuette der Hygieia (Taf. 38).

H. 0,85 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Flicken r. und l. im Hals, die vordere Hälfte beider Unterarme mit den Händen und l. der Schale, r. dem Vorderteil der Schlange Flicken oberhalb der Kniee, wo die Figur mitten durchgebrochen war, und Basis. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurück gesetzt. Sandalen; Chiton; Himation fest um den l. Oberarm, Rücken und den Mittelkörper geschlungen, sodafs vorne der untere Rand in flachem Bogen von der r. Wade zur l. Hüfte aufsteigt, wo das Himation vom l. Ellenbogen und Oberarm an den Körper gepreſst und gehalten wird. R. Arm gesenkt; um den Unterarm ringelt sich die von der Hand gefafste Schlange (Vorderteil richtig erg.). Der Kopf mit vorne gescheiteltem und zurückgestrichenem Haar, das von einem breiten Band durchzogen, hinten in einem Schopf aufgebunden ist, wendet sich stark nach der l. Schulter; er gehört nicht zum Körper.

Schlecht gearbeitete Replik eines verbreiteten Typus, dessen Wiederholungen alle ungefähr in der gleichen Gröfse ausgeführt sind. Das Original stammt aus hellenistischer Zeit; vgl. die besser gearbeitete Replik Nr. 86.

Analogien bieten die »Pudicitia«-Typen.

Fea Nuova descrizione S. 87; Gerhard-Platner S. 44 Nr. 81; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1175a.

## 84. Statuette eines Satyrs (Taf. 38).

H. 0,78 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs, des Körpers grobkörnig und gelblich.

Ergänzt halbe Nase, fast der ganze Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarmes an, halber l. Unterarm, Hände und Flote, Flicken im Leib vorn, Stück am l. Knie, halber l. Unterschenkel, Füfse, Basis, Stamm mit Fell von der Höhe der Hüften abwärts, Schnauze des Fells. Der Körper war mitten durchgebochen, die Beine an den Knieen.

Der Körper ist eine verkleinerte Replik des Satyrs mit der Querflöte (Braccio nuovo Nr. 36A); der Kopf gehört nicht zur Figur.

Gefunden in der Villa des Hadrian bei Tivoli (nach Massi Descrizione generale delle Gallerie ecc. del Vaticano I S. 74 Nr. 84).

Unbedeutend.

Fea Nuova descrizione S. 87; Gerhard-Platner S. 44 Nr. 82.

## 85. Statuette eines schlafenden Eroten (Taf. 38).

L. 0,79 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, an der R. Daumen, Teil des Zeigefingers mit Stück der Hand, fast der ganze l. Arm und Hand bis auf die vorderen Glieder der Finger, ein Mohnkopf, gröfster Teil des r. Flügels, Vorderteil beider Füfse.

Der Erot mit dem Kopf nach r. auf Felsen liegend und schlafend; in der ausgestreckten L. zwei Mohnköpfe; als Kopfkissen dient ein kleiner Löwe, über den die R. gelegt ist; neben den Füfsen eine Eidechse.

Rohe Decorationsarbeit.

Derartige Darstellungen wurden als Grabschmuck verwendet (s. Conze Jahrb. d. Vereins v. Altertumsfr. im Rheinl. 1872 S. 101 Anm.), aber auch zur Decoration von Quellen (s. über den Typus die im Berliner Skulpturen-Katalog Nr. 143 angeführte Litteratur).

Ehedem mit Nr. 85a in der Galleria de' candelabri.

Pasqu. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 164 Nr. 150; Gerhard-Platner S. 44 Anm.; Furtwängler Bullettino d. I. 1877 S. 123.

## 85a. Deckel eines Kindersarkophages (Taf. 38).

H. 0,22 m., L. 0,79 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die ganze l. Ecke (das Stück ist nicht gröfser gewesen, wie aus dem Vogelkopf unten zu schliefsen).

Oberteil eines kleinen Sopha's mit sehr hohem Pfühl. An den Lehnen, die unten je in einen grofsen Vogelkopf (Gans oder Schwan) ausgehen, vorn Blattornament in Flachrelief. An dem Pfühl vorne ganz flaches Relief, Stickerei wiedergebend: r. ein Erot, der einen Bären mit dem Lasso gefangen hat und zurückreifst; dann ein Eber von einem Eroten beschossen; darüber ein Erot mit dem Werfen eines Lasso beschäftigt (s. Petersen Jahrbuch d. I. 1896 S. 209 mit Abb.); l. ein Maultier von einem Löwen angefallen; r. und l. am Ende und i. d. M. je ein Baum. Hinten roh zubehauen. Die Oberfläche glatt abgearbeitet; sie trug die lagernde Figur des verstorbenen Kindes. Diente als Sarkophagdeckel, wie z. B. das entsprechende Oberteil eines grofsen Sopha's mit ähnlich besticktem Pfühl auf dem Achilleus-Sarkophag im capitolinischen Museum (Helbig Nr. 432).

Über den ehemaligen Aufstellungsort s. unter Nr. 85.

Massi und Gerhard-Platner s. bei Nr. 85.

## 85A. Männliche Statuette als Asklepios ergänzt (Taf. 38).

H. 0,77 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, r. Arm mit Hand und Schlange, l. Unterarm mit Hand und Schale und mit grofsen Teilen des Himation, Flicken an der r. Hüfte, der r. Wade aufsen, vorne und sonst in den Himationfalten. Das Gewand ist vorne und besonders vor der l. Hüfte überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse weit zurückgesetzt; Himation mit einem Teil, dessen Zipfel vorne herabhängt, auf der l. Schulter ruhend, dann schräg über den Rücken gelegt, um die r. Hüfte wieder vorgenommen, den Unterkörper umhüllend und an der l. Hüfte vom Ellenbogen festgehalten. Der r. Arm war auch ursprünglich erhoben; die Hand mufs ein Scepter gehalten haben (jetzt Schlange); möglich, dafs demnach die L. den Blitz hielt (jetzt Schale) und dafs Zeus dargestellt war. Der Kopf mufs bärtig gewesen sein (der jetzige unbärtig mit gelocktem Haar). Unbedeutend.

Fea Nuova descrizione S. 87; Gerhard-Platner S. 44 Nr. 83.

## 86. Statuette der Hygieia (Taf. 38).

H. 0,845 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals (bis auf ein Stück am Halse links und ein wenig von den Haaren darüber), beide Unterarme mit Händen und Attributen, sehr viele Flicken im Gewand, an beiden Füfsen die Spitzen des grofsen und des nächsten Zehen, Basis.

Die Figur entspricht in sehr viel eleganterer Ausführung Nr. 83, nur bedeckt der Chiton hier die Oberarme nicht, und das Himation liegt auf der l. Schulter mit einem Bausch. Der Ergänzer hat die Attribute umgekehrt wie dort angebracht — jedenfalls falsch (der l. Unterarm mufs wagerecht gehalten und etwas vor den Körper gelegt gewesen sein, um das Himation am Herabgleiten zu hindern); richtig hat er aber dem Kopf dem antiken Rest zufolge die Wendung nach der l. Schulter gegeben; ob die künstliche Frisur mit vorne verknüpften Flechten dem Original entspricht, läfst sich nach dem kleinen antiken Rest der Haare nicht feststellen.

Vgl. im Übrigen das zu Nr. 83 Gesagte.

Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 556, 1182; Gerhard-Platner S. 44 Nr. 84; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1175a.

Digitized by Google

## 87. Fragmentierte Statuette des Eros mit den Attributen des Herakles (Taf. 38).

H. 0,79 m. Grosskrystallinischer weifslicher (parischer) Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn. Es fehlen r. Arm, fast die ganze Keule (Rest im Nacken erhalten), die Flügel bis auf Ansätze, l. Hand, der hier herabhängende Teil des Fells, beide Unterschenkel. Behufs Ergänzung sind alle Ansatzflächen bis auf die der Unterschenkel glatt zugeschnitten und mit Stiftloch versehen. Oben sehr bestofsen und verwaschen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; Hüfte sehr weit ausgebogen; l. Oberschenkel leicht vorgestellt; die R. hatte die Keule geschultert; das Löwenfell über den nach der l. Schulter gewendeten Kopf gelegt; die Vorderpranken vor der Brust verknotet; das Übrige über den l. vorgestreckten Unterarm gelegt, von dem es herabhing (Rest einer verbindenden Stütze am l. Oberschenkel aufsen); kleiner Stützenrest an der l. Schulter vorne (für ein Attribut der L.?). Lächelnder Ausdruck.

Hellenistischer Typus. Frische Ausführung. Aus der Villa des Hadrian.

Gerhard-Platner S. 44 Nr. 85; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870), M. Chiar. 87.

Unter Nr. 82—87:

## Drei Fragmente eines Gesimses (Taf. 38).

H. 0,26 m, T. 0,30 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit dunkleren Adern.

Von unten nach oben: Blattkyma, Zahnschnitt, Eierstab, Consolen und zwischen ihnen Rosetten, niedrige Platte und Sima mit Akanthus und länglichen, glattrandigen Blättern.

a) Fragment (von r. bis unter Nr. 85). L. 2,05 m. Im l. Teil stark zerstört. Rechts Anschlufsfläche.

b) Fragment (fast bis Nr. 86). L. 0,92 m. Sehr zerstört.

c) Fragment. L. 1,12 m. Oben sehr verstofsen. Links Anschlufsfläche.

Andere Fragmente in den Abteilungen VII, XV, XVII, XXV, XXVII.

## 88. Friesfragment (Taf. 38).

L. 0,65 m., H. 0,105 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

War in der Mitte durchgebrochen.

Oben und unten schmale Randleiste, dann Perlenschnur; dazwischen in Hochrelief: r. Silensmaske nach r.; dann Tympanon, Doppelflöte und Lagobolon gekreuzt; Panther nach r. liegend, an den Trauben eines umgestürzten Korbes naschend; mit Früchten gefüllte Getreideschwinge; Panther nach l.; unter seinem Kopf ein undeutlicher Rest.

Flüchtige späte Decorationsarbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 86.

## 89. Fragment mit Darstellung der Wölfin und der Zwillinge (Taf. 38).

H. 0,22 m., Br. 0,14 m. Pavonnazzetto.

Sehr verscheuert.

Auf einer ovalen, leicht gewölbten Fläche (r. und l. Stücke ausgebrochen) in flachem Relief die Gruppe der Wölfin und der Zwillinge (nach l.; das Tier umschauend) ohne Boden.

Modern?

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 87.

## 90. Fragment eines Reliefbildes (Taf. 38).

H. 0,25 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben scheint Rand erhalten zu sein. Links in sehr hohem Relief der mittlere Teil eines l. Armes mit nach r. flatterndem Pantherfell und einem Stück Lagobolon; also Rest eines Satyrs. Darunter eine Stütze für die Hand und tiefer ein Stück vom l. Bein des nach l. schreitenden Satyrs. Rechts oben in flachem Relief Oberteil einer Stele, darauf Vase mit Früchten (Bohrlöcher); weiter in höherem Relief ein nach l. geneigter, von einer kleinen r. Hand gehaltener Thyrsos, an dessen Schaft zwei Kymbala hängen; r. von diesen ein undeutlicher Rest.

Sehr zierliche Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 88.

Digitized by Google

## 91. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,24 m., Br. 0,25 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

L. aufgebogener Rand in Form eines Kreissegments; r. Hochrelief: erhalten bis zu den Knieen ein jugendlicher Jäger nach r. mit wehender Chlamys und Speer (vorn und hinten mit Händen und Unterarmen abgebrochen). R. neben dem Kopfe noch ein r. Unterarm mit Hand und Teil eines Speers sichtbar.

Gewöhnliche Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 89.

## 92. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 38).

H. 0,23 m., Br. 0,25 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste. Flachrelief: l. ein Erot (es fehlt r. Arm, Bein und Flügel, l. Fufs) mit gesenktem Lagobolon nach r. laufend und umblickend; r. stehender Erot (es fehlen Teile beider Füfse) umblickend, brennende Fackel mit der R. schulternd; er erhebt mit der L. eine grofse dicke Guirlande mit Bändern oben und unten.

Spät und roh.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 90.

## 93. Relief mit Panthern und Hirschen (Taf. 38).

H. 0,23 m, L. 0,39 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit dunkleren Adern.

Abgebrochen die r. Ecke unten.

Schmale Randleiste. Flachrelief: r. unten Hirsch nach r. sitzend, angefallen von einem Panther; l. nach l. laufender Panther; oben Hirsch mit geschlossenen Augen nach l. springend (?).

Ganz spät und roh.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 91.

## 94. Relieffragment (Taf. 38).

H. 0,21 m., Br. 0,15 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr verwaschen.

Jüngling mit Lendenschurz nach l. schreitend; im l. Arm das Lagobolon; trägt etwas auf dem Kopfe (oder Rand?

Es fehlen r. Unterarm und Unterschenkel, l. Fufs). Am r. Oberschenkel undeutliche Spuren; r. grofse wehende Tänie. Mittleres Relief. Lebendig.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 92.

## 95. Vorderseite vom Deckel eines Kindersarkophages (Taf. 38).

H. 0,13 m., L. 0,60 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Abgebrochen die r. untere Ecke War in acht Stücke zerbrochen.

Schmale Randleiste; auf beiden Seiten die gleiche Darstellung in ganz flachem Relief: Profil einer lockigen Medusenmaske; Amor und Psyche (Chiton; Schmetterlingsflügel) sich liebkosend; Pfau unter einem Baum; Amor nach der Mitte stark ausschreitend, umblickend und die leere, umrahmte Inschrifttafel haltend.

Unbedeutend.

## 95A. Grabara eines C. Marcius Euhemerus (Taf. 38).

Kranz im Aetom.

CIL VI 22061.

## 95B. Grabara einer Claudia Prisca (Taf. 38).

In der Mitte der Oberfläche ein senkrecht eingebohrtes Loch. Kanne und Schale fehlen.

CIL VI 15565.

## 95C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 38).

H. 0,84 m., Br. 0,18 m., T. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ränder vielfach bestofsen, besonders stark r. in der Mitte, wo ein Dübelloch von späterer Verwendung zeugt. Vorne oben ein rundes Loch undeutlicher Bestimmung. Oben und unten abgebrochen.

Vorder- und r. Nebenseite decoriert: auf einfach umrahmter Fläche vorne eine senkrecht aufsteigende, componierte Phantasiepflanze (i. d. M. Ähren), r. eine Epheuranke. Gute Arbeit. Vgl. Nr. 95 E.

## 95D. Votiv an Hercules (Taf. 38).

H. 0,74 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben abgebrochen.

Auf einem runden unten weit ausladenden Untersatz mit Torus oben eine senkrecht stehende Keule.

Darunter:

## Sarkophagfragment (Taf. 38).

H. 0,32 m., Br. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Löwenkopf. Stammt von der Ecke eines späten Sarkophags. Rohe Bohrarbeit.

Gerhard-Platner S. 44.

## 95E. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 38).

H. 0,81 m., Br. 0,185 m., T. 0,14 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit dunklen Adern.

Vorne oben ein Dübelloch, darüber ein kleines rundes Loch.

Erhaltung und Ornamentik wie bei Nr. 95C, aber reicher; auf der Vorderseite unten zwei Vögel.

## 95F. Altärchen der Stata Mater (Vesta), gesetzt von Q. Coelius Apollonides mag. vici. (Taf. 38).

In der Mitte der Oberfläche Rest eines Metalldübels. Gefunden Mitte des 18. Jahrh. bei Florenz.

CIL VI 763.

## 95G. Grabara einer Aulina (Taf. 38).

Kranz im Aetom und Palmettenakroterien. Aus einem Grab zwischen Via Appia und Latina.

CIL VI 12929.



Digitized by Google

## 96. Vorderseite vom Deckel eines Kindersarkophages (Taf. 39).

H. 0,155 m., L. 1,045 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Bruch von oben bis unten durch die Mitte der r. Frau; der r. kleinere Teil von Feuer geschwärzt.

R. und l. je ein bärtiger, satyresker Kopf; dazwischen auf dem von schmaler Randleiste umrahmten Feld in Flachrelief jederseits eine nach der Mitte zu lagernde Frau (hochgegürteter Chiton, der von der vorderen Schulter gleitet; Himation, das den Unterkörper bedeckt, oben bogenförmig weht), mit dem vorderen Arm auf ein Kissen gelehnt; die Hand des andern Armes hält einen auf dem erhobenen Knie stehenden Korb mit Kränzen bei der l., Ähren bei der r., nach dem ein stark ausschreitender Amor greift; in der Mitte ein Bäumchen (Krone abgebrochen).

Dargestellt zwei Horen mit je einem Genius; nach Gewandung und Inhalt des Korbes sind die Horen des Frühlings und Sommers zu erkennen. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 177.

Späte geringe Arbeit.

## 97. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 39).

H. 0,32 m., Br. 0,50 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Gebrochen von oben bis unten r. von der Säule. Es fehlt die ganze untere Partie mit den Füfsen der Figuren.

Hochrelief: i. d. M. über einer glatten Säule ein würfelförmiges Capitäl; darüber ein Stück Gesims, auf dem nach r. und l. je ein flacher Bogen ansetzt; in dem mittleren Zwickel ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln; l. noch der Schwanz eines Delphins erhalten; unter dem l. Bogen ein Knabenpaar, gruppiert wie Dionysos mit dem Satyr; der l. mit Mantel um Unterkörper und l. Schulter, legt die R. mit einem losen Kranz auf den Kopf, den l. Arm um die Schultern des r., der mit der gesenkten L. eine Lyra hält; unter dem r. Bogen zwei Knaben, der l. nach r. die Doppelflöte blasend, der r. nach l. mit Syrinx; alle bis auf den ersten haben den Kopf von einer Tänie umwunden.

Späte schlechte Arbeit. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 188. Gerhard-Platner S. 45 Nr. 95.

## 98. Fragment eines Frieses von einem Rundbau (Taf. 39).

H. 0,29 m., L. 1,07 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Bruch, dick mit Gyps verschmiert, in der Mitte von oben bis unten; hier verschiedene Ergänzungen; darüber und über einzelne Verletzungen s. die Beschreibung.

Das Ganze der Länge nach schwach gerundet; unten schmaler vorspringender Rand; oben reicht das Relief nicht bis zum Rand; hier griff also wohl das Gesims über; r. und l. glatt abgeschnitten. Starkes Hochrelief: l. spannt ein Amor den Bogen gegen einen entgegenlaufenden Hirsch (es fehlen l. Vorderbein, Teil des l. Hinterbeins; Stütze dafür am Grund erh.); zwischen beiden ein knorriger, r. vom Hirsch ein grad gewachsener Baum; dann ein Amor (erg. aus Gyps fast der ganze l. Arm) nach r. den Speer werfend nach einem nach r. laufenden Eber (fehlt Vorderteil des r. Vorderbeins; Stütze dafür am l.); zwischen beiden ein fast ganz ergänzter Baum; hinter dem Eber eine Pinie, r. von ihm eine knorrige Platane; dann ein Amor nach l., den Speer gegen den Eber fällend; r. noch ein Ast eines Laubbaumes.

Späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 96.

## 99. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 39).

H. 0,29 m., Br. 0,63 m. Feinkörniger weifser Marmor.

An der schmalen Stelle durchgebrochen.

Rand oben erhalten. Hochrelief: l. ein Amor nach r. mit Kithara und wehendem Mäntelchen (es fehlen Unterarm, Füfse und Teile der Kithara), umblickend nach einem andern, von der nur undeutliche Reste übrig sind; dann ein Amor nach l. mit Mantel, die Doppelflöte blasend (es fehlen l. Unterarm, l. Flöte, r. Bein, l. Fufs, fast der ganze Mantel); dann ein bekränzter Amor nach l. mit Mantel, im l. Arm die Fackel, mit der R. das Trinkhorn erhebend; r. eine R. mit Stück Mantel und undeutlichem Attribut.

Hübsche Erfindung und Ausführung guter Zeit. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 188.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 97.

## 100. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 39).

H. 0,245 m., Br. 0,29 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Hochrelief: zwei Amoretten tragen eine Keule nach r. (dem r. fehlen Kopf, beide Arme fast ganz, beide Unterschenkel; dem l. beide Füfse); l. eine Ciste mit erhobenem Deckel; daraus schlüpfend eine geschuppte Schlange. Auf dem verlorenen Teil wird Hercules als Kind dargestellt gewesen sein; nur dann ist die Kleinheit der Keule verständlich.

Flüchtige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 98.

## 101. Fragment eines Sarkophages (Taf. 39).

H. 0,41 m., Br. 0,475 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Verwaschen.

Oben teilweise schmaler Rand erhalten. Hochrelief: Mann in kurzer gegürteter Tunica, mit Paludamentum und Jagdstiefeln (Gesicht sehr zerstört; r. Arm fehlt), sprengt nach r. auf gezäumtem und gesatteltem Pferde (Schnauze, Beine, Teil des Hinterteils und Schwanzes fehlen); die R. schwang den Speer gegen ein Tier, dessen Hinterteil mit kurzem Schwanz r. unten erhalten ist; l. oben Pinienast; über dem Pferdekopf Krone eines Laubbaums, dessen Stamm unten sichtbar wird; r. von der Brust des Pferdes viereckiger Stützenrest. Späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 99.

## 102. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 39).

H. 0,32 m., Br. 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben profilierter Rand. Hochrelief: Knabe schleppt Keule und Löwenfell nach l. (beide Füfse fehlen). Vgl. Nr. 100. Flüchtige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 100.

## 103. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,625 m., des Kopfes 0.33 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, gröfster Teil der Oberlippe mit Schnurrbart, Hals mit Bruststück und Fufs. Hinterkopf fehlt, war aber augenscheinlich nicht angesetzt (unregelmäfsige, rauhe Fläche).

Digitized by Google

Kopf eines alten Mannes mit kahlem Vorderschädel, vollen Lockenhaaren (besonders über den Ohren) und Vollbart geradeaus gerichtet. Gerunzelte Stirn; starke Backenknochen; grofse Augen mit matten Oberlidern; Augensterne und Pupillen angegeben. In den Haaren vielfache und rohe Verwendung des Bohrers. Zeit des Marc Aurel. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 101.

## 104. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,405 m., ohne Fufs 0,315 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt halbe Nase und Fufs. Abgebrochen Rand des r. und Läppchen des l. Ohres. Beschädigt der Hals an seiner r. Seite.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren mit blödem Ausdruck, starken Backenknochen, eingesunkenen Wangen, kleinem Mund, unbedeutendem Kinn, leicht nach der r. Schulter gewendet; in jedem Mundwinkel ein Bohrloch; die Brauen durch Striche angegeben, Augensterne nnd Pupillen eingegraben. Die schlichten Haare gescheitelt und abwärts gekämmt, über den Ohren zurückgestrichen; im Scheitel vorne ein kleines Loch (zur Befestigung einer Mondsichel?); Ober- und Hinterschädel waren angesetzt, der Kopf in eine Statue eingelassen; vielleicht war der Mantel über den Kopf gezogen. Sorgfältige Arbeit nicht ohne Leben aus dem Beginn des 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 102.

## 105. Knabenkopf (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,40 m., des Kopfes 0,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit dunkleren Stellen.

Ergänzt Nase, Flicken in der Stirn l., rundes Stück auf der r. Seite des Oberschädels, Hals mit Bruststück und Fufs. Abgesprungen war ein rundes Stück auf dem Scheitel. Sprung durch die l. Seite der Stirn. Stark beschädigt; im Gesicht überarbeitet.

Knabenkopf mit idealen Zügen und kurzen, wenig gelockten Haaren, die über der Stirn in einen Knoten gebunden und von einem kleinen Lorbeerkranz umgeben sind; geradeaus gerichtet. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Anm.

Digitized by Google

## 106. Maskenrelief (Taf. 39).

H. 0,375 m., Br. 0,46 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt die l. obere Ecke bis zu den Masken, die r. obere Ecke an der bärtigen Maske oben fast die ganze Bekränzung, Haarenden und die l. Locken des Bartes, an der weibl. Maske die Nase. Der r. Rand oberhalb der Maske abgesägt.

Rechteckige Platte. Vorderseite: unten vorspringender Rand, der in der Mitte durchbohrt ist (die Bahn des Loches setzt sich darüber noch etwas als Vertiefung im Reliefgrund fort; kleine Löcher l. davon und an der r. Nebenseite in Augenhöhe der unteren Masken); unten l. unbärtige Maske mit gedrehten Locken (oben kurz, unten lang) und erzürntem Ausdruck nach r. schauend; r. umgekehrt eine bärtige komische Maske mit kurzem gesträubten Bart, bandumwundenem Kranz und bösem Ausdruck; über beiden ein stufenförmiger Aufbau; oben in der Mitte zwei Masken neben einander nach r. blickend, die l. mit langem lockigen Bart, Kranz und Ausdruck wie unten, die r. weiblich mit schlichtem Haar und ernstem Ausdruck. Die Masken in hohem Relief; das Übrige ganz flach. Rückseite mit flachem Relief: l. Felsaltar mit brennendem Feuer; r. auf Felsen eine bärtige und eine weibliche tragische Maske mit hohem Onkos.

Decorative Arbeit. Der Tradition zufolge gefunden bei den durch Pius VII. in Ostia veranstalteten Ausgrabungen.

Nibby III Taf. XXX; Gerhard-Platner S. 45 Nr. 104.

## 107. Kopf des Julius Caesar (?) (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,52 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger weifser Marmor

Ergänzt fast die ganze Nase, Hals mit Bruststück und Fufs. Bestofsen Ohren, Brauen, Kinn, Gesicht stark geputzt.

Unbärtiger Kopf eines älteren Mannes mit dicht anliegendem, leicht gewellten Haar (oben nach vorne gekämmt). Leichte Wendung nach der r. Schulter. Physiognomisch verwandt einer Reihe von Typen, in denen man mit grofser Wahrscheinlichkeit das Porträt des Caesar vermutet. Von diesen ist besonders nahe verwandt der Kopf der Berliner Togastatue (Beschreibung d. Skulpt. Nr. 341; Bernoulli a. unten a. O. S. 175 Fig. 23 und Taf. XVII); Physiognomie und Haare sind ganz übereinstimmend, doch ist der Mann

Digitized by Google

hier in jüngeren, in Berlin in älteren Jahren dargestellt. Zweifellos stellen die gleiche Persönlichkeit dar: der Kopf in Pisa (Bernoulli Nr. 22; vgl. S. 165 unten; 172f.; Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 202/3), einer in Pal. Pitti (Arndt-Amelung a. a. O. Nr. 234/5), einer in Villa Mattei (A.-A. a. a. O. Nr. 130/1) und doch wohl auch die Berliner Büste (Bern S. 174 Taf. XVI). Gute sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 105; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 156 Nr. 6 und S. 174; Seeck Kaiser Augustus (Monographien zur Weltgeschichte) Abb. 5.

Photographie Moscioni 2293.

## 108. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,385 m., ohne Fufs 0,275 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Fufs.

Erhalten nur Maske und Vorderteil des Halses; Hinterkopf war verschleiert und besonders gearbeitet; r. die Hälfte eines Dübellochs erhalten. Charakterloses Gesicht, geradeaus gewendet; Haare gescheitelt und zurückgestrichen. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 106.

## 109. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 39).

H. des Ganzen 0,575 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der l. Braue, Lippen mit Schnurrbart z. gröfsten Teil, r. Ohr, Rand des l. Ohrs, Hals mit Büste und Fufs. Das Gesicht stark geputzt; nur l. teilweise Sinter erhalten.

Kopf eines jungen Mannes mit ganz kurz geschnittenem Haar (eingepickt), kurzem Vollbart, breitem Schädel, blödem, vergrämten Ausdruck, schmalem kleinen Mund; ganz leicht zur r. Schulter geneigt. Brauen durch Striche angegeben, Augensterne und Pupillen eingegraben. Mäfsige Arbeit aus der Zeit des Gallienus. Am Fufs ist mit roter Farbe 53 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 107.

## 110. Mädchenstatuette (Taf. 39).

H. 0,93 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase, grofses Stück des Nackens, Teile der Falten vorn und hinten; aus Gyps: Kinn, r. Arm von der Mitte des Ober-

arms an, an der L. Spitze des Daumens, Zeigefingers und kleinen Fingers, Kopf und Hals des Vogels. In eine moderne Basis eingelassen. Die ganze Figur gereinigt; der Hals an seiner r. Seite überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs, mit ganzer Sohle auftretend zur Seite und leicht zurückgesetzt. Schuhe; Peplos, von der l. Schulter gleitend; an der r. Seite offen; über dem bis zu den Hüften reichenden Apoptygma gegürtet. Die L. hält vor der l. Brust einen Vogel, nach seiner Gröfse und dem Gefieder eine Taube (Hadaczek sagt a. unten a. O., es sei Gans oder Ente; erstere ist ganz ausgeschlossen, aber auch eine Ente müfste gröfser sein). Die R. nähert sich dem Tier; Ansätze an dem Gewand auf der r. Hüfte und an der r. Brust für Ellenbogen, Unterarm und Hand beweisen, dafs diese Teile ursprünglich näher am Körper lagen. Der Kopf geneigt mit leichter Wendung nach der l. Schulter; die Haare eingebunden in ein auf dem Scheitel geknüpftes Kopftuch; vorne kurze Locken; hinten ein Zopf aufgenommen; an Kopftuch und Haaren rötliche Farbenreste, am Gewand schwarze.

Der Kopf gehört nicht zur Figur; er sitzt mit Schnitt auf, ist zu klein und der Hals der Figur mufste seinetwegen überarbeitet werden; zudem geht er auf ein älteres Original zurück als die Figur; zu den stilisierten Locken vorne vgl. die Athena mit der Hadeskappe in Villa Albani. Die Figur ist die Copie eines Originals vom Ende des 5. oder Anfang des 4. Jahrh. v. Chr., einer Grab- oder Votiv-Statuette (Beispiele für Beides s. bei Hadaczek). Die Ausführung an beiden Teilen ziemlich schlecht. Auf dem l. Schulterblatt ist mit roter Farbe modern aufgemalt ·M·.

53

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 108; Hadaczek Jahresheft des österr. archäol. Instituts 1901 S. 209 ff. Fig. 226.

## 111. Statuette des Herakles (Taf. 39).

H. 1,03 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Gesicht mit fast dem ganzen Bart, dem Vorderteil des Halses, Haaren über der Stirn und Schnauze des Fells, Hinterkopf, seitlich vorstehende Teile des Fells, r. Arm mit Keule, L. mit Äpfeln, der hängende Teil des Fells mit Stamm und Teil der Basis, verschiedene Flicken im l. Bein, r. Unterschenkel.

Digitized by Google

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit voller Sohle seitlich vorgesetzt; die gesenkte R. hält die unten aufstehende Keule; das Löwenfell liegt mit dem Kopf auf dem bärtigen, nach der l. Schulter gewendeten Kopf des Heros, ist mit den Vordertatzen vor der Brust geknotet und hängt mit dem übrigen Teil über den wagerecht vorgestreckten l. Unterarm (in der Hand Hesperidenäpfel; unten kurzer Stamm). Die Ergänzungen haben das Richtige getroffen.

Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 109.

## 112. Fragment der Statuette eines sitzenden Silens (Taf. 39).

H. 0,47 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die Basis. Es fehlen Kopf mit Hals, Arme, Kniee, Unterschenkel, Sitz bis auf einen geringen Rest. Sehr stark beschädigt.

Silen, kenntlich am Schwänzchen hinten, von fetten Formen, sitzt, das r. Bein über das l. geschlagen. L. Schulter gesenkt, r. gehoben; der l. Arm ging, Ansätzen an Hüfte und Oberschenkel zufolge, abwärts; die Hand lag auf dem Schenkel; die Spur des r. Armes geht grade abwärts (die Hand stützte sich auf den Sitz); der Kopf war nach der r. Schulter gedreht. Die ganze Figur ist zu stark nach ihrer L. geneigt; die ursprüngliche Sitzfläche längs des r. Oberschenkels und vorne kenntlich.

Flotte decorative Arbeit nach hellenistischem Vorbild.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 260.

## 113. Statuette des Asklepios (Taf. 39).

H. 1,03 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teile des Halses, r. Arm mit Stütze (Ansatz vorhanden), Keule und Schlange, l. Unterarm mit Hand, Teile der Falten, Stück im Rücken des r. Fufses, die Spitzen der drei mittleren Zehen des r. Fufses, Ecke der Basis neben diesem Fufs. Angesetzt ist der Kopf (nach Guattani a. unten a. O. mitgefunden; allerdings sei in seinem Halsansatz ein Loch gewesen, dem an der Statue keins entsprochen habe; man habe daraus auf beabsichtigte Restauration geschlossen); gebrochen war ein grofser Teil der Basis mit r. Fufs. Sehr stark geputzt.

Digitized by Google

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit ganzer Sohle vorgesetzt; Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter, ist dann schräg über den Rücken gelegt, um die r. Hüfte wieder vorgenommen und wird an der l. Hüfte vom Ellenbogen festgehalten; der Unterkörper also umhüllt; vorne dreieckiger Überfall, mit dem Zipfel auf das l. Knie herabhängend; beide Arme gesenkt; die R. (Stütze zwischen Handgelenk und Hüfte) hält die von der Schlange umwundene Keule (richtig ergänzt), die L. eine Frucht (richtiger hätte der Ergänzer ihr die Schale gegeben); der bärtige Kopf leicht zur r. Schulter gewendet (Band im Haar); er kann nicht zur Figur gehören, da er zu klein ist.

Rohe Replik eines in zwölf Wiederholungen erhaltenen Typus; zu den bei Furtwängler a. unten a. O. aufgezählten elf Repliken ist eine Statuette im Soane-Museum in London hinzuzufügen, bei der der Schlangenstab erhalten ist. Furtwängler behauptet, das Original habe Zeus dargestellt, was angesichts der Thatsache, dafs fünf Repliken sicher Asklepios darstellten, eine sechste wahrscheinlich, wenig für sich hat; aufserdem ist der Typus in verschiedener Weise zu anderen Figuren umgemodelt worden, die zweifellos Asklepios darstellen. Furtwängler schreibt das Original Myron zu; vgl. dagegen Amelung bei Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 306.

Gefunden Anfang 1783 im Vicolo de' Liutari in den Fundamenten des Hauses der Buchdrucker Pagliarini an der Ecke von Piazza Pasquino. Gegenüber dieser unverdächtigen Angabe von Guattani und Visconti (s. unten) verdient die des Correspondenten Claracs keine Beachtung (danach 1811 in den Thermen des Titus gefunden).

Die l. unvollständige Inschrift auf der Basis besagt, dafs die Figur eine Weihgabe sei, die der Weihende — nach der wahrscheinlichen Ergänzung des Anfangs: Ἀμφὶ λίθῳ — ganz habe vergolden lassen (ein Attiskopf mit Resten vollständiger Vergoldung im Conservatorenpalast; zwei weitere derartige Köpfe — einer ein Odysseus — im Magazzino comunale in Rom; vgl. ferner Winckelmann Geschichte der Kunst VII 2 § 12 [dagegen allerdings VI 2 § 12] und Denkm. d. a. K., Vorl. Abh. § 183 = Sämtl. Werke [Donaueschingen] V S. 74 und VII S. 239).

Digitized by Google

Guattani Monum. ant. ined. 1784 S. XCIII; Visconti Museo Pio-Clementino II S. 7 Anm.; Clarac 549, 1157; Gerhard-Platner S. 45 Nr. 111; Osann Sylloge S. 437 Nr. 101; O. Müller Bullettino d. I. 1840 S 12; Welcker Rhein. Museum 1842 S. 215; CIGr III 5975; Kaibel 968; ders. Epigr. 804; Furtwängler Meisterwerke S. 368 Anm. 3 Nr. 6.

## 114. Statuette eines römischen Knaben (Taf. 39).

H. 0,86 m. Marmor der Figur grofskrystallinisch und gelblich, des Kopfes feinkörnig und bläulich.

Ergänzt halbe Nase, obere Ränder beider Ohren, Stück des Halses, vordere Hälfte beider Unterarme mit Händen, Rolle und Stützen, Teile der Falten, Basis mit r. Fufs, halbem l. Fufs und dem unteren Teil von Gewand und Stütze. Bestofsen das r. Ohr und einige Falten.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; neben dem r. Bein aufsen stelenartige Stütze; Calcei, Tunica, Toga mit Wurf guter Zeit (nach dem Alter des Knaben die Praetexta); am oberen Rande der Tunica ein breiter Kragen; r. Arm gesenkt (Stütze für den Unterarm); L. mit Rolle (durch Stütze mit dem Gewand verbunden) wagerecht vorgestreckt (beide Arme richtig erg.); Kopf mit schlichten, in die Stirn gekämmten Haaren nach der l. Schulter geneigt; er gehört nicht zur Figur (verschiedener Marmor; nicht eingesetzt).

Mittelmäfsige Ausführung.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 112.

Unter Nr. 110—114:

## Fragmente von drei Gesimsen (Taf. 39).

### a) unter 110—111.

L. 1,13 m., H. 0,10 m., T. 0,225 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Stark beschädigt.

Von unten nach oben: zwei doppelte Reihen von Blättern, unten überhängende gröfsere, darüber aufrecht stehende kleinere; Perlenschnur; aufrecht stehende Blätter; aufrecht stehendes Blattkyma. Rechts eine Ecke; doch biegt das Ornament nicht um; auf der Schmalseite vielmehr Anschlufsfläche. An der Unterseite l. und an der Schmalseite unten je ein Loch mit Metallvergufs.

Späte Arbeit.

Digitized by Google

b) unter 111—113.

L. 1,90 m., H. 0,11 m., T. 0,135 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Mehrere Verletzungen.

Von unten nach oben: überhängende Blätter, Anthemienranke, aufrecht stehendes Blattkyma.

Sehr späte Arbeit.

c) unter 114. Drei Fragmente, von denen 1 und 2 an einander passen.

1. L. 0,34 m., H. 0,14 m., T. 0,12 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt der obere Rand teilweise. Unten r. bestofsen.

2. L. 0,43 m., H., T., Marmor und Ergänzung wie oben.

Unten r. bestofsen.

3. L. 0,30 m., T. 0,11 m., H., Marmor und Ergänzung wie oben.

Die ganze r. Hälfte des unteren Ornaments fehlt; ebenso die l. Vorderecke; das Stück dahinter war abgebrochen.

Von unten nach oben: lesbisches Kyma, Anthemienranke.

Späte Arbeit.

## 115. Relieffragment (Taf. 39).

H. 0,46 m., Br. 0,42 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

Teil einer nach r. eilenden Bakchantin (es fehlen Kopf, Hals, r. Schulter, beide Unterschenkel mit Gewand, Spitze des Thyrsus oben, Ende des Attributs in der L.) in hochgegürtetem, geschlossenen Peplos, der die r. Brust freiläfst; l. Schulter und r. Bein voran; die R. hält den Thyrsus, der den Oberkörper kreuzt (oben eine Bandschleife mit flatternden Enden, unten Abschlufs mit breiter Spitze); in der gesenkten L. ein Gegenstand mit Bandschleife. Hochrelief.

Schlechte, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 113.

## 116. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 39).

H. 0,25 m., L. 0,46 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste. Im Hintergrund ein Vorhang; davor auf Kline mit hoher Lehne am r. Ende (Beine fehlen;

Digitized by Google

Lehne beschädigt) Mann und Frau gelagert (beide vollbekleidet; ihre Füfse fehlen; die Köpfe nicht ausgeführt); er hält in der L. eine Schale, sie in der R. eine gewundene Binde; den l. Ellenbogen stützt sie auf ein Kissen. R. der Oberkörper eines Dieners mit Tunica, langen Haaren, in den Händen eine Schüssel mit Speisen; l. steigt über die Beine der Frau ein Amor (r. Flügel abgebrochen), in der erhobenen L. eine gewundene Binde, die R. auf die l. Schulter legend und umblickend nach einer Figur, von der nur der l. Unterarm erhalten ist. Hochrelief.

Rohe, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 114.

## 117. Fragment eines Sarkophages (Taf. 39).

H. 0,27 m., L. 0,45 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben schmale Randleiste. L. oben Reiter (es fehlen r. Arm fast ganz, r. Fufs, Hinterteil des Pferdes) in kurzer, gegürteter Tunica, das Schwert mit der R. zückend nach r. Unten der Kopf und ein Teil eines Vorderbeines von einem Löwen nach l. R. noch der Oberkörper eines Jünglings mit Mantel, der einen Speer mit der R. erhebt und nach r. unten sticht. Mittleres Relief.

Spät und gering.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 115.

## 118. Fragment eines Sarkophages (Taf. 39).

H. 0,41 m., Br. 0,38 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor mit breiten dunklen Streifen.

Unten und oben schmale Randleiste. Über plastisch angegebenen Wellen, in denen l. das Vorderteil eines Fisches, ein Boot (Hinterteil fehlt); darin steht nach r. gebeugt ein Amor mit einem Schurz um die Lenden; er blickt um und zieht mit beiden Händen ein Netz aus dem Wasser; l. oben das Oberteil einer Angel, r. zwei Hände mit dem Oberteil eines Ruders. Hochrelief.

Spät und roh.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 116.

## 119. Relieffragment (Taf. 39).

H. 0,39 m., Br. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten breite Randleiste. Unterteil eines nach l.schreitenden Satyrs der die Doppelflöte blies (Unterteil der einen Flöte l. erhalten; der l. Fufs fehlt). Zwischen den Beinen kurzer Stamm mit darüber gehängtem Ziegenfell und angelehntem Lagobolon. L. unerklärbarer Rest, r. undeutliche Streifen auf dem Grunde. Hochrelief. L. oben ist mit schwarzer Farbe 1024 aufgemalt.

Derbe, ganz lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 117.

## 119A. Altar der Dii Deaeque (gesetzt i. J. 157 n. Chr.).

CIL VI 100.

## 119B. Statuette einer Isispriesterin, Fragment einer Gruppe (Taf. 39).

H. 0,75 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Unterarm, l. Arm von der Mitte des Oberarms an, Vorderteil des r. Fufses mit Ecke der Basis, Spitze des l. Fufses. Ränder vielfach bestofsen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit voller Sohle auftretend seitwärts gesetzt; Schuhe; Tunica; ein breiter Streifen, die palla, hängt vorne lang herab, ist über die l. Schulter gelegt, läuft schräg über den Rücken bis zur r. Wade, dann vorne wieder schräg bis zur l. Schulter, über die das Ende zurückgeworfen ist, das hinten lang herabhängt; eine vorn geknotete Schnur gürtet die Tunica und den Teil der Palla vorne dicht unter der ganz unentwickelten Brust; beide Arme waren gesenkt. An der r. Seite der Figur vier grofse Stützen, an der l. zwei grofse und eine kleine, an der l. Schulter zwei kleine Ansätze. Aufsen neben dem r. Fufs auf der Basis ein kleiner l. Fufs, neben dem l. Fufs vier kleine Füfse um einen Baumstumpf erhalten. Eine sichere Ergänzung dieser Spuren zu geben, ist unmöglich. Die Deutung der Figur ergiebt sich aus der Tracht der Palla (vgl. Loggia scoperta Nr. 3 und hierselbst Nr. 449).

Gerhard-Platner S. 46 A; Wilpert Un capitolo di storia del vestiario (L'Arte I fasc. III—V) S. 16 und 27 Fig. 21a.

Digitized by Google

## 119C. Dreieckiger Pfeiler (Taf. 36).

H. 0,60 m., Br. 0,195 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt der obere und untere Abschluſs.

Auf den drei Seiten folgende Darstellung in Flachrelief wiederholt: Dreifuſs in unvollkommen perspectivischer Ansicht; die Beine gehen unten in Löwenfüſse aus; zwei Ringe verbinden in gleichmäſsigen Abständen die Beine; oben Kessel, r. und l. mit je einem Gorgoneion verziert; auf dem mittleren Stab oben Palmette als Abschluſs; über dem Rand des Kessels zwei der Mitte zugewandt sitzende Greife, je eine Pfote auf eine zwischen ihnen stehende Vase legend. Deutlicher Bezug auf Apollon.

Zierliche Arbeit.

## 119D. Statuette der Minerva (Taf. 39).

H. 0,865 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf, r. Arm (war angesetzt), Teil des l. Oberschenkels, l. hintere Ecke der Basis. Die Figur in der Mitte quer durchgebrochen. Ecken und Kanten bestoſsen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fuſs mit erhobener Ferse etwas zurückgesetzt; Sandalen; hochgegürteter Peplos; Ägis die ganze Brust bedeckend; Mantel mit einem Teil auf der l. Schulter liegend, schräg über den Rücken gezogen, um die r. Hüfte wieder vorgenommen und über die l. Schulter zurückgeworfen; die gesenkte L. stützt den kleinen ovalen Schild auf einen Felsstein; auf der r. Schulter eine Locke; der Kopf war zur l. Schulter gewendet. Auf der Vorderseite der Basis die nach Hülsen moderne Inschrift: MINERV.

Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 46 B.

## 119E. Altar der Diana (geschr. Deana) Nemorensis gesetzt von einem M. Acilius Priscus Egrilius Plarianus (Taf. 39).

CIL XIV 2212.



Digitized by Google

## Abteilung VI.

### 120. Weibliche Gewandstatuette (Taf. 40).

H. 1,16 m. Marmor der Figur feinkörnig und weifs, des Kopfes kleinkrystallinisch und weifs.

Ergänzt Hals mit Oberteil der Brust und Schultern, Streifen im Rücken mit zwei Haarlocken, r. Unterarm mit Hand und kleinem Teil des Oberarms und der angrenzenden Falten, l. Unterarm mit Hand, Alabastron und gröfserem Teil des Oberarms und der angrenzenden Falten, runder Flicken zwischen den Unterschenkeln, auch sonst Flicken im Gewand, besonders am vorderen Saum des Apoptygma, Füfse mit Peplossaum und Basis. Sprung in der Stirnflechte oben. Der Körper stark geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und wenig zurückgesetzt; Sandalen; Peplos, an der r. Seite offen; r. Arm gesenkt (Hand mit Stäbchen erg.), l. Unterarm grade vorgestreckt (Hand mit Alabastron erg.); mädchenhafte Formen. Im Nacken vier ganz dünne, grad herabfallende Strähnen (zwei davon richtig erg.). Der in der Villa Hadrians bei Tivoli gefundene Körper ist eine aus der Zeit jenes Kaisers stammende, glatte Copie eines Originals vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr., in dem der archaische Typus der im Peplos ruhig stehenden Frauenfigur durch lebhaftere Stellung des Spielbeins reizvoller gestaltet war. Vgl. die kleinste der »herculanensischen Tänzerinnen« (Comparetti e De Petra La villa ercolanense Taf. XIV 4) und eine Statuette im Magazzino archeologico in Rom (Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 806/7); beide aber auf ältere Originale zurückgehend. Der nach der l. Schulter gewendete Kopf (Löcher in den Ohrläppchen; in den Mundwinkeln je ein Bohrloch; der Schopf hinten stark überarbeitet) gehört nicht zum Körpe, stammt vielmehr von einer wohl auch in der Zeit Hadrians gearbeiteten Statuettenreplik des ausruhenden Apollon Lykeios; vgl. den Kopf von Nr. 18.

Visconti Museo Pio-Clementino II S. 97; Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 773, 1929; Penna Viaggio pittorico della Villa Adr. III Taf. LXXV; Gerhard-Platner S. 46 Nr. 118; Winnefeld Die Villa d. Hadrian bei Tivoli S. 164.

### 121. Statue einer Dichterin (Taf. 40).

H. 1,53 m. Marmor der Figur feinkörnig und weifs, des Kopfes ebenso mit schwarzen Adern.

Ergänzt Kranz, Schopf hinten mit Binden, Nase, Kinn, unterster Teil des Halses, beide Unterarme mit angrenzenden Gewandteilen, Händen

Digitized by Google

und Attributen, Kniee, grofse Stücke unter den Knieen, r. Fufs fast ganz mit Saum r. und l., Zehen des l. Fufses mit Saum, kleine Flicken, Basis (bis auf die Rückseite) mit dem untersten Teil des Scrinium. An dem Sessel ist auf der l. Seite der Figur die vordere Partie des Fufses abgeschlagen. Vollkommen überarbeitet.

Auf einem Bänkchen mit Kissen sitzt, den l. Fufs angezogen, den r. vorgesetzt, ein Mädchen aufrecht in Sandalen und Chiton; das Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter, läuft dann quer über den Rücken, ist bei der r. Hüfte vorgenommen, bedeckt die Beine und ist mit einem Zipfel über den l. Unterarm gelegt. Neben dem r. Bein aufsen ein verschlossenes Scrinium, über seiner Öffnung ein Bündel Schriftrollen. Beide Unterarme leicht erhoben (richtig ergänzt; in der R. der Stift, in der L. die Rolle modern). Der ideale Mädchenkopf nach der l. Schulter gewendet; Löcher in den Ohrläppchen; die Haare oben gescheitelt, vorn zurückgestrichen und hinten in einem Schopf aufgebunden, von dem die Enden des Bandes, das den Kopf umzieht, auf die Schultern fallen; diese Enden modern, wie der über dem Band liegende, dicke Lorbeerkranz. Der Kopf gehört nicht zum Körper (Marmor verschieden). In seinen Formen erinnert er sehr an die erhaltenen Köpfe der Musengruppe im Musensaal Nr. 498, 499, 503, 516.

Der Körper mufs nach der Statue einer Dichterin, einem Werk des 4. Jahrh. v. Chr. copiert sein. Die Arbeit ist an beiden Teilen glatt und äufserlich elegant, besonders gering am Körper, dessen Rückseite ganz vernachlässigt ist (der Marmor reichte nicht); die Statue hat also jedenfalls gegen eine Wand gestanden.

Ehemals in den päpstlichen Gärten auf dem Quirinal.

Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 501, 988; Gerhard-Platner S. 46 Nr. 119.

## 122. Statue der Artemis (Taf. 40).

H. 1,26 m. Feinkörniger gelblicher pentelischer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit r. Schulter und dem Rücken, soweit von Haaren bedeckt, Ober- und Unterteil des Köchers, Arme von der Mitte der Oberarme an, der l. mit Hand und Bogen; (von der r. Hand nur Daumen und Zeigefinger antik), Teil des Gewands unter der r. Hüfte, Falte rückwärts davon und zwischen den Beinen, Füfse, Stamm und Basis. Ein grofser Rifs in der l. Seite des Hinterschädels. Das Gesicht vollständig überarbeitet; Schläfenlöckchen sind weggemeifselt.



Digitized by Google

Aufrechte Haltung; r. Standbein; aufsen daneben ein Stamm; l. Fufs mit erhobener Ferse etwas zurückgesetzt; Jagdstiefel (ἐνδρομίδες); kurzer, die Oberarme bedeckender Chiton, einmal unter dem bis zu den Hüften herabfallenden Bausch, dann darüber unter den Brüsten gegürtet; die zusammengefaltete Chlaina hängt mit einem Zipfel, der mitgegürtet ist, vorn über die l. Schulter, zieht sich dann quer über den Rücken zur r. Hüfte, ist um die Taille gewunden, den eben genannten Zipfel mit umfassend, und endlich ist der zweite Zipfel durch die Umwindung gezogen, sodafs er unter dem ersten herabhängt. Das Gürtelband ist dünn an der r., breit an der l. Körperseite; in der Mitte vorne setzt beim Beginn des breiten Teils das Köcherband an (die gleiche Verbindung an einem pergamenischen Artemistorso in Dresden, einem Artemistorso der Sammlung Jacobsen in Kopenhagen Nr. 1048), einem in Spanien [Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 1811] und einer Artemisstatue im Palazzo dell'Esposizione in Rom). Die R. ist auf die ausgebogene Hüfte gestützt, die gesenkte L. hält den Bogen (modern). Der Kopf ist leicht nach der r. Schulter gewendet; ein breites Band umzieht den ganzen Kopf; zwei Strähnen, von den Schläfen ausgehend, sind über das Band gelegt und auf dem Oberschädel verknotet, wo die Enden künstlich gedreht sind; hinten lange Nackenhaare (fast ganz modern; nur der Ansatz erhalten). Der Kopf könnte nach Marmor, Erhaltung und Arbeit zum Körper gehören. Sicher ist, dafs der ursprüngliche Kopf mit dem Bruststück und der r. Schulter besonders gearbeitet und eingesetzt war. Der Torso ist von vorzüglicher, original-griechischer Arbeit, sehr zierlich die Gewandbehandlung. Die Statue, zu der er gehörte, oder wahrscheinlicher eine gröfsere, die dieser als Vorbild gedient hat, mufs in einem Heiligtum der Artemis als Cultbild gestanden haben; in einer Gartenmauer der Villa Albani ist ein griechisches Votivrelief eingemauert (Nr. 295), auf dem drei Adoranten von l. der mit der vaticanischen Statue übereinstimmend dargestellten Göttin nahen; den Kopf wendet sie geradeaus; mit der l. Schulter scheint sie sich gegen einen hohen Baum zu lehnen; der l. Arm hängt, wie der ergänzte der Statue, herab; von einem Attribut ist nichts zu erkennen; hohe Jagdstiefel; vor dem Baum aufsen ein nach

Digitized by Google

oben blickender Hund. Alle diese Züge ausgenommen das Anlehnen an den Baum sind für das statuarische Original anzunehmen; der l. Ellenbogen mufs sich, wofür auch die Hebung der Schulter spricht, auf einen kurzen Stamm gestützt, die L. den Bogen gehalten haben, der augenscheinlich mittels eines Metalldübels befestigt war, von dem sich ein Rest in einem Loch der l. Weiche erhalten hat. Furtwängler vermutet a. unten a. O. in dem Werk ohne einleuchtende Gründe eine Schöpfung des Praxiteles, aus dessen spätester Zeit es etwa noch stammen könnte, und den zugehörigen Kopftypus in einer Büste in Petersburg (Kieseritzky Kaiserl. Eremitage[4] Nr. 188B), trotzdem er selbst angiebt, dafs die Falten an den Gewandteilen der Büste mit denen der Statue nicht genau übereinstimmen und das Köcherband dort fehlt. Endlich ist in den letzten Jahren eine Replik jenes Kopfes mit Teil der Brust im römischen Kunsthandel gewesen und photographiert worden; auch diese Replik war zum Einsetzen hergerichtet, und der Brustausschnitt stimmt mit dem der Petersburger Copie überein, ist indessen verschieden von dem, den wir an dem Kopf der Statue voraussetzen müssen.

In den Besitz des Vaticans aus dem des Bildhauers Albacini übergegangen.

Fea Nuova descrizione S. 87; Clarac 573, 1228; Gerhard-Platner S. 46 Nr. 120; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870), Mus. Chiar. 122; Furtwängler Meisterwerke S. 558 f.; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 802 Nr. 1 (Zeichnung nach einem Gyps des z. T. ergänzten Torsos in der École des Beaux-Arts).

Photographie Anderson 1362 (2); Moscioni 4039.

## 123. Torso einer Artemis-Statue (Taf. 41).

H. 0,98 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Es fehlen Kopf, r. Arm, l. Unterarm mit Ellenbogen, Köcher fast ganz, Unterschenkel, Stütze neben dem r. Bein bis auf einen kleinen Rest; das Gewand vielfach beschädigt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein verstärkt durch eine Stütze aufsen; l. Knie leicht vorgebeugt; kurzer, ärmelloser Chiton (auf den Schultern zu einem kleinen Bausch zusammengebunden), einmal unter dem bis zu den Hüften herabhängenden Bausch gegürtet, dann darüber um die

Taille mit einer vorn verknoteten Schnur; das beiderseits umränderte Köcherband liegt quer über der Brust (l. Hüfte zur r. Schulter); hinten der über die r. Schulter aufragende Köcher; die zusammengefaltete Chlaina hängt mit einem Zipfel vorn über die l. Schulter herab (die Troddel am untersten Zipfel abgebrochen; Ansatz an der Falte darunter), läuft dann schräg über den Rücken nach der r. Hüfte, ist um die Taille (unterhalb des zweiten Gürtels) und den ersten Zipfel geschlungen, dann an der r. Hüfte mit einem Bausch unter die erste Windung gesteckt, sodafs der andere Zipfel hier herabhängt. L. Arm war gesenkt; drei grofse Stützen für ihn und sein Attribut, jedenfalls den Bogen; r. Arm war erhoben; an der Bruchstelle Rest eines Ansatzes, wohl einer Stütze der nach dem Köcher greifenden Hand; der Kopf war leicht nach der l. Schulter gewendet.

Gute Erfindung vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. Die Arbeit der Copie mäfsig.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 121.

## 123A. Altar der Artemis (Taf. 41).

H. 0,79 m., Br. 0,505 m., T. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Über der viereckigen Basis mit Rundstab und glattem Ablauf der vierseitige Körper, an dem jede Seite mit glattem Ablauf umrahmt ist; darüber der Aufsatz mit starker Ausladung an den Nebenseiten, oben r. und l. mit in der Mitte eingeschnürten Voluten; an der Vorderseite Rankenornament mit Blumen; je eine Blume an der Vorderseite der Voluten. An dem Körper an Vorderseite und Nebenseiten Hochrelief; vorne: auf einer Bodenerhöhung in der Mitte ein Felsaltar, an dem Köcher, Bogen und zwei Speere lehnen, und auf dem eine Zackenkrone liegt; hinter ihm ein Laubbaum mit birnenartigen Früchten, an dessen l. Ast eine Jagdtasche mit Tier darin hängt; darunter ein langgewandetes, hochgegürtetes Artemisidol, das in den beiden gleichmäfsig seitlich erhobenen Händen je eine kurze Fackel hält. R. Seite: Hirschkuh unter kleinem Eichbaum nach r. gelagert, den Kopf zurück- und emporwendend; l. Seite: grofser Jagdhund nach r. sitzend, ebenfalls zurück- und emporblickend. Hinten die

Digitized by Google

Inschrift, nach der der Altar von einem A. Aemilius Priscus errichtet worden ist. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr. Vgl. den ähnlichen Altar des Apollon in Villa Albani (Helbig Nr. 785) und die dem Mercur geweihte Dreifufsbasis in Mailand (Notizie degli scavi 1896 S. 445ff.; Marmi scritti del Museo archeol. di Milano S. 41f.).

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 121.

## 124. Männliche römische Porträtstatue (Taf. 41).

H. 2,05 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen fast ganz, l. Braue, Hinterkopf mit Rand des l., Hälfte des r. Ohrs und dem unteren Teil des Kinns, Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms an, l. Hand mit Schwert und angrenzenden Gewandteilen, einige Falten, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, Füfse, Unterteil des Stammes, Basis.

Aufrechte Haltung; r. Standbein verstärkt durch einen niedrigen Stamm aufsen; l. Fufs mit ganzer Sohle auftretend etwas zur Seite und vorgesetzt; grofse Chlamys auf der r. Schulter geknöpft, den gesenkten l. Arm bedeckend; die L. hält ein Schwert; r. Arm gesenkt; Kopf nach der l. Schulter gewendet. Er zeigt claudischen Typus (Drusus d. ältere?) und gehört nicht zur Figur, an der die Ergänzung der L. mit dem Schwert richtig sein kann; doch bleibt zweifelhaft, wie man sich die andere Hand zu denken hat; die L. könnte auch das Kerykeion gehalten haben. Formen und Haltung des Körpers entsprechen Vorbildern des 5. Jahrh. v. Chr. Rohe Arbeit.

Gefunden zu Acqua Traversa in der Villa des Lucius Verus (vgl. Braccio nuovo Nr. 36); dann erworben von dem Bildhauer Pierantoni, von dem auch die Ergänzung stammen wird, und von ihm an den Vatican verkauft.

Clarac 971, 2495; Gerhard-Platner S. 46 Nr. 122; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 169 Nr. 2 und S. 215.

## 125. Torso einer Statue der Artemis (Taf. 41).

H. 1,02 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, l. Schulter mit Rücken und Arm, r. Arm bis auf den Ansatz, l. Unterschenkel, halber r. Unterschenkel mit entsprechendem Teil des Stammes, Füfse, Basis.

Haltung, Stellung und Chiton wie bei Nr. 123 (statt des kleinen Bausches auf der r. Schulter hier ein grofser runder

Knopf); an zwei Falten vorne hat sich rote Farbe erhalten; die Chlaina ist schärpenartig um die Taille gewunden, sodafs die Enden an beiden Seiten herabhängen; kein Köcherband und Köcher; r. Arm war vorgestreckt; auf dem Stumpf oben eine Stütze: eine andre an der r. Wade aufsen; Kopf war nach der l. Schulter gewendet.

Schlechte Arbeit nach geringem Vorbild aus etwas späterer Zeit als Nr. 123.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 123.

## Abteilung VII.

### 126. Decoratives Relief (Taf. 42).

H. 0,295 m., Br. 0,45 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunkleren Adern.

Ergänzt fast die ganze Brust des Tritons. Bestofsen die Ränder: sehr verscheuert.

Rechteckige Platte mit einfachem Rahmen. Darauf Flachrelief: über plastisch angegebenen Wellen ein Triton nach l.; der l. Arm gesenkt (in der Hand ein länglicher Gegenstand); der bekränzte Kopf erhoben zu einem Eroten, dessen Oberkörper über die r. Schulter des Tritons aufragt, der seinen r. Arm erhebt, um den Eroten zu halten; dieser streckt die R. mit einer Blume (?) weit vor; auf dem Rücken des Tritons eine Nereide nach r. sitzend, den bekränzten Kopf umwendend; Gewand bedeckt ihre Beine; oben ein wehender Schleier, von der über den Kopf erhobenen R. und der seitwärts ausgestreckten L. gehalten.

Feine Composition; flüchtige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 124.

### 127. Relieffragment (Taf. 42).

H. 0,39 m., L. 0,91 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor.

Es fehlt ein Streifen unten mit den Füfsen der Figuren. Links unvollständig.

Oben und rechts schmale Randleiste. Flachrelief: r. sitzt auf Felsen nach l. ein jugendlicher bartloesr Hirt in Exomis und Stiefeln, ein Fell um die Schultern geknüpft, mit der L. einen derben Stock vor sich haltend; auf die l. Hand

Digitized by Google

stützt sich der r. Ellenbogen; die R. liegt unter dem Kinn des hocherhobenen Gesichts; ihm entgegen ein Zweigespann von Ochsen mit hohem Karren voll Getreide; im Grunde zwischen Karren und Hirt ein hohes Gebäude mit drei hohen Bogen, Obergeschofs mit sieben rechteckigen Fenstern und Dach; den Karren unten verdeckend ein nach l. stehender Widder mit erhobenem Kopf; weiter l. ein nach l. sitzender Hund mit Halsband erhebt die r. Vorderpfote zu einem alten bartlosen Hirten mit kahlem Scheitel, der auf einem umgestürzten Korbe nach r. sitzt; Stiefel, Exomis, Provianttasche umgehängt; er hält mit der L. einen derben Stock und fafst mit der R. den Hund liebkosend unter den Kopf; hinter dem Hund ein Eichenbaum; l. eine hohe, schmale, oben stark gekrümmte Strohhütte. Farbenreste: in Haaren, Laub und streifenweise an Gewändern, Gebäude und Karren dunkles Violett; in den Augen der Ochsen Rot. Viel Verwendung des Bohrers.

Decoratives Relief später Zeit; derb in den Mitteln, aber nicht ohne Empfindung. Vgl. hier Nr. 7.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 125: Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas Taf. LXIV 2.

## 128. Relieffragmente zusammengeflickt (Taf. 42).

H. 0,305 m., Br. 0,42 m. Marmor der antiken Teile grofskornig und weifs.

Ergänzungen s. im Text. Oberfläche sehr beschädigt.

Rechteckige Platte mit schmaler Randleiste und Hochrelief: vor einem zwischen zwei Säulen aufgehängten Vorhang steht l. eine Frau in Peplos (über dem Apoptygma hochgegürtet) und im Rücken hängenden Mantel, den die herabhängende R. hält; die L. ist mit Schale über einen Altar ausgestreckt, auf dem sich eine Schlange ringelt; r. steht ein bärtiger Mann, das Himation um Unterkörper, l. Schulter und Arm geschlungen, den er in die Seite stützt; die R. legt etwas auf den Altar.

Antik ist l. ein Stück von 0,15 m. Br. mit Säule, Frau und Vorhang zwischen ihnen (an ihr erg. Gesicht mit Teil der Haare, Vorderseite des Halses, Arme [r. Hand angesetzt, aber antik], Flicken im r. Bein. Am l. Oberschenkel aufsen ein Ansatz); r. die Figur des Mannes ohne Kopf und Hals, r. Arm und beide Füfse (H. 0,20 m.).

Die beiden Fragmente haben ursprünglich nicht zusammengehört, da das l. viel geringer in der Arbeit ist als das r. Dieses stammt von einem Votivrelief an Asklepios und stellte den Gott selbst dar; vgl. zu dem Motiv hier Nr. 174 C.

Gerhard-Platner S. 46 Nr. 126.

## 129. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 42).

H. 0,12 m., L. 0,80 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vier Brüche von oben nach unten.

Oben schmale Randleiste. Hochrelief: Oberkörper eines Knaben, nach l. gewandt; er hält mit dem l. Arm einen Schlauch, um daraus zu schenken; r. unten und oben unklare Reste. Weiter rechts über einem Polster die Oberkörper von sechs nach l. lagernden Personen; l. Frau in hochgegürtetem Chiton und Mantel, auf den l. Ellenbogen gelehnt, nach r. umblickend; in der L. ein Becher (r. Arm fehlt); folgt ein kurzhaariger Jüngling mit Chlamys, ebenso gelagert und umblickend; in der R. ein Kantharos; folgt ein gleicher Jüngling; in der L. ein Becher; dann ein Jüngling mit langen Haaren, Pilos, Chlamys; in der L. ein bauchiges Trinkgefäfs, in der R. ein Kranz; er blickt mit geneigtem Kopf nach r., wo ein Jüngling, wie der vorige, folgt, in der L. eine Schale (beschädigt), den r. Arm über den nach oben gewendeten Kopf gelegt (die R. hielt ein Attribut); endlich Leib und r. Oberarm eines nach r. gewendeten Mannes mit Himation; auf dem Polster Reste der R. mit einem bandartigen Gegenstand.

In den beiden Jünglingen mit Pilos sind die Dioskuren zu erkennen; dargestellt war das gemeinsame Mahl nach Beendigung der kalydonischen Jagd. Die weibliche Figur ist Atalante. Ein vollständiges Exemplar ist 1901 in den Sotterranei von Sta. Cecilia gefunden worden.

Schlechte Arbeit.

Robert Die antiken Sarkophagreliefs III Nr. 269.

## 130. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 42).

H. 0,285 m., Br. 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oberfläche sehr zerstört.

Digitized by Google

Oben und unten schmale Randleiste. Dazwischen Hochrelief: in der Mitte thront von vorn sichtbar, die Beine vom Himation bedeckt, die Füfse auf einem Schemel, der Sonnengott, kenntlich an den sieben Strahlen des Hauptes und der Peitsche in der L.; die Finger der R. werden sichtbar auf dem Kopf eines geflügelten Knaben, der sich mit gekreuzten Beinen an den Gott lehnt, zu ihm aufblickt, die R. an seine l. Wange (nur Ansatz des Armes und Hand erhalten), die L. auf seinen Schofs legt; an den Rücken des Knaben legt sich die R. einer l. stehenden, vollständig verhüllten weiblichen Gestalt, die in der L. ein Scepter hält und an der Mondsichel über ihrer Stirn als Luna kenntlich ist; r. noch der Rest eines nach r. eilenden Genius mit Keule in der R.; vom r. Arm abwärts flattert Gewand.

In der »Beschreibung der Stadt Rom« a. unten a. O. wird die Hauptscene mit Plutarch De facie in orbe lunari erklärt: der Genius sei die Seele eines Verstorbenen, der soeben von Luna der Fürsorge des Sol übergeben werde; r. habe sich eine der üblichen Scenen bakchischen Treibens angeschlossen. Thatsächlich aber ist in jenem Dialog von einer derartigen Annahme nicht die Rede, sondern davon (28), dafs sich der Mensch nach dem Tode in Körper, Seele und Geist auflöst, ersterer bleibt der Erde, die Seele dem Monde, der Geist der Sonne. Zur Erklärung des Monumentes kann das nicht dienen.

Gerhard-Platner S. 47 Nr. 128; Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCIII 4; ders. Prodromus S. 336 f.

## 131. Fragment der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 42).

H. 0,17 m., L. 0,905 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

L. am Ende jugendliche Satyrmaske (Nase fehlt); dann rechteckiges Feld mit schmaler Randleiste und Flachrelief; r. unvollständig: links Herd mit niedrigem Dreifufs und Kessel; r. davon kniet ein jugendlicher Satyr mit Lendenschurz; er legt ein Holzscheit ins Feuer; weiter vor einem Parapetasma l. ein nach l. im Himation lagernder Silen, in der L. den Becher, die R. gesticulierend erhoben; r. ein nach r. lagernder Silen

(Füfse fehlen), der auf seinen Knieen einen kleinen Knaben reiten läfst (vgl. Birt De amorum in arte antiqua simulacris S. XXf.); zwischen den Silenen am Boden Schale und Kanne.

Unbedeutende Arbeit.

## 132. Römischer weiblicher Porträtkopf mit Helm und Kranz (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,54 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, unterer Teil des Halses mit Bruststück und Fufs. Stark bestofsen.

Jugendlicher Kopf mit vollen Wangen, unbedeutendem Kinn, aber edlem Obergesicht, geradeaus gewendet. Um Schläfen und Stirn mehrere Reihen gedrehter Löckchen, der Mode zur Zeit der Claudier entsprechend. Die Haare sonst bedeckt von einem attischen Helm mit starkem Kamm, von dessen Busch sich hinten noch Teile erhalten haben; von dem oberen Teil fallen nach r. und l. Strähnen, die, wie es scheint, durch Schleifen gezogen sind, auf dem Teil der Helmkappe dahinter ist neben dem Kamme l. ein springender Greif eingegraben, r., soweit noch zu erkennen, ein Tier mit Hufen, also wahrscheinlich Pegasus; der Helm ist diademartig von einer Mauerkrone umgeben, darunter er und das Haar über der Stirn von einem Kranz mit schmalen Blättern, also wohl Lorbeer.

Schlechte Arbeit, doch kann die Dargestellte keine unbedeutende Person gewesen sein.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 130.

## 133. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,34 m. Feinkörniger bräunlicher Marmor mit schwärzlichen Stellen.

Ergänzt Nase fast ganz, Teil der Haarrolle über der Stirn (Gyps), freistehende Teile des Mantels von den Ohren abwärts, Bruststück mit Fufs. Sehr bestofsen.

Kopf einer römischen Matrone mit schmalem ernsthaften Gesicht und grofsem, sehr individuellen Munde geradeaus gewendet; der Hinterkopf vom Mantel bedeckt; nach der Frisur aus augusteischer Zeit.

Einfache lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 131.

Digitized by Google

## 134. Römisches männliches Porträt (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,58 m., des Kopfes 0,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Kinn, ganze r. Kopfhälfte mit halbem Auge, Hals mit Bruststück und Fufs.

Bartloser Jünglingskopf mit blödem charakterlosen Gesicht und vollem Lockenhaar geradeaus gewendet. Augensterne und Pupillen eingegraben.

Rohe Arbeit antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 132.

## 135. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,605 m., des Kopfes 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Vorderteil des Halses, Bruststück mit dem untersten Teil der Falten, Fufs. Abgebrochen der Rand der Toga oben. Verletzt l. Braue, Kinn und Ohren.

Kopf eines kahlen Alten mit sehr bedeutendem Schädel, ernsten Augen, starken Backenknochen, grofsen Ohren, breitem Mund mit schmalen Lippen und grofsem Kinn; ganz leicht zur r. Schulter gewendet. Die Brauen sind durch einzelne schräge Striche angedeutet; vgl. dazu Petersen Ara Pacis Augustae S. 180. Der Schädel ist bedeckt von der Toga; demnach stammt der Kopf von der Statue eines Opfernden (vgl. Sala della Biga Nr. 612).

Harte, aber sehr lebendige und charaktervolle Arbeit vom Ende der Republik. Jedenfalls aber kein Porträt des Cäsar. Die Rückseite ist nur angelegt.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 133; Bernoulli Römische Ikonographie I S. 156 Nr. 8 und S. 179; Helbig Nr. 72.

Photographie Moscioni 2296.

## 136. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der Ohren (Gyps), Hals mit Bruststück und Fufs. Stark geputzt.

Jugendlicher bartloser Kopf nach der r. Schulter gewendet; runder Schädel mit schlichtem, kurzen, nach vorn gekämmten Haar, breites fleischiges Gesicht, blöde Augen, schmale Lippen. Constantinische Haartracht. Augensterne und Pupillen tief eingegraben. Die Haare sind auf dem

Oberschädel nicht ausgearbeitet. Nach Bernoulli möglicherweise der jüngere Philippus.

Rohe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 134; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 147 Nr. 2.

## 137. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,54 m., des Kopfes 0,35 m. Ziemlich grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Mund, Kinn, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Sehr bestofsen und um die ergänzten Teile überarbeitet.

Jugendlicher Kopf mit Frisur aus der Zeit des Marc Aurel (vgl. die Mutter auf dem Sarkophagrelief Nr. 179); geradeaus gerichtet; Brauen durch Striche angegeben, Augensterne und Pupillen eingegraben; nichtssagende Physiognomie.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 135.

## 138. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,475 m., des Kopfes 0,27 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Stellen.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Oberteil der Frisur (war besonders gearbeitet gewesen), Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Die ganze Oberfläche bedeckt von kleinen Verletzungen.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren mit Frisur aus der Zeit des Marc Aurel; gradeaus gerichtet; glatte Stirn, kleine schmale Augen, starke Backenknochen, kleiner festgeschlossener Mund mit schmalen Lippen, unbedeutendes Kinn, strenger ernster Ausdruck; Augensterne und Pupillen eingegraben. Nüchterne Arbeit, nicht ohne Verdienst.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 136.

## 139. Büste mit Kopf des polykletischen Herakles (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,685 m., des Kopfes 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, je ein Flicken in beiden Brauen über dem äufseren Augenwinkel, die obere r. Schädelhälfte, Stück des Reifens über dem l. Ohr, Büste mit Fufs. Mund stark geputzt.

Auf nackter moderner Büste ein jugendlich männlicher Kopf des polykletischen Typus, leicht nach der l. Schulter

Digitized by Google

gewendet (er ist zu aufrecht auf die Büste gesetzt worden). Der mit einem Band umwundene Reif — die beiden Enden hängen hinten ganz kurz herab — findet sich häufig bei Herakles (vgl. hier Nr. 633); er scheint den Heros nicht als siegreichen Athleten, sondern als verklärten Teilnehmer der olympischen Symposien zu charakterisieren. Dieser Reif und die Thatsache, dafs die meisten Repliken als Hermen — jedenfalls für den Bedarf der Gymnasien — gearbeitet sind, spricht für die Deutung auf Herakles. Die Repliken weichen unter einander in der Wendung des Kopfes ab; auch sind die Tänienenden auf den Schultern, wenn vorhanden, nicht überall gleich ausgeführt; beides läfst darauf schliefsen, dafs das Original nicht als Herme erfunden war; da bei dem vatikanischen Kopf die Tänienenden nicht auf die Schultern fielen, könnte er von einer Copie der Original-Statue stammen. Nach Plinius n. h. XXXIV 56 stand in Rom ein Herakles des Polyklet. Den Charakter des Originals und die polykletischen Formen giebt — allerdings in derber Ausführung — ein Kopf aus Herculaneum in Neapel am besten wieder (s. Furtwängler a. unten a. O. Fig. 65; Brunn-Bruckmann 545 mit Text von Arndt); die anderen Repliken sind verweichlicht und dem späteren, eleganteren Geschmack entsprechend umgebildet. Besonders schlecht und flau ist die Arbeit an dem vaticanischen Exemplar.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 137; Helbig Bullettino d. I. 1867 S. 35; Gräf Römische Mitteilungen 1889 S. 215; Brunn-Bruckmann 338; Furtwängler Meisterwerke S. 429 Anm. 1 (ebendort S. 428 ff. über den Typus), Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen, Text zu Serie III S. 46.

## 140. Griechische männliche Porträtherme (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,53 m., des Kopfes 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in der r. Wange und auf dem Scheitel, Unterteil des Halses und Hermenbüste.

Auf moderner Hermenbüste mit Gewand auf Nacken und beiden Schultern der mit etwas erhobenem Kinn leicht nach der l. Schulter geneigte Kopf eines ältlichen Mannes mit kahlem Scheitel, leicht gewellten, vollen Haaren hinten

und an den Seiten, von denen die Ohren ganz verdeckt werden, stark vorgewölbter Stirn, tiefliegenden kleinen Augen, wohlgepflegtem Vollbart; nach dem sinnenden Ausdruck das Porträt eines geistig thätigen Mannes, jedenfalls eines Griechen.

Gute Copie eines Originals aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr. Mit den Statuen des Titus und seiner Tochter (Braccio nuovo Nr. 26 u. 111; s, dort) beim Lateran gefunden.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 139; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870), M. Chiar. 140; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. 62, 8.

## 141. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 42).

H. (ohne Fufs) 0,54 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Stück der l. Wange, r. Schulter mit Armstumpf, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Das Gesicht geputzt.

Auf hadrianischer Oberarmbüste mit starker Wendung nach der r. Schulter sitzt der Kopf eines Mannes in den mittleren Jahren; breiter Schädel, volle kurze Locken, kurzer Bart, ziemlich tiefliegende Augen, breiter Mund mit dicken Lippen. Viel Bohrerarbeit in den Haaren; Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Gutes Porträt des 2. Jahrh. n. Chr. (kein Hostilianus).

Bernoulli Römische Ikonographie II 3 S. 157.

## 142. Torso des Silvan (Taf. 42).

H. 0,75 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals (waren eingesetzt), halber l. Unterarm mit Hand und Teil des Fells (war angesetzt und mittels eines Dübels an der Hüfte befestigt), Teil der r. Schulter (war gestückt), r. Unterarm fast ganz mit Hand, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, halber r. Unterschenkel, Füfse, Schnauze und r. Ohr des Tiers, sein Unterteil, der des Stammes, Basis. Ganz verwaschen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, gestützt von einem Stamm, an dem aufsen ein Hund mit langen Ohren und länglicher Schnauze sitzt; l. Oberschenkel leicht vorgestellt; ein Pantherfell ist mit zwei Pfoten um den Hals geknüpft und hängt über den l. Arm, der es mit vorgestrecktem Unterarm aufnimmt; im Bausch Früchte; r. Arm gesenkt; stabartiger Rest am Oberarm. Schlechte Arbeit. Auf den Leib ist vorne mit roter Farbe eine nicht mehr lesbare Zahl aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 138.

Digitized by Google

## 143. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 42).

H. (ohne Fufs) 0,59 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in der l. Wange, Ränder beider Ohren, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf hadrianischer Oberarmbüste mit halber Wendung nach der r. Schulter sitzt ein jugendlicher Mannskopf mit kurzem dichten Lockenhaar und Ansatz zu Vollbart; regelmäfsige, wenig eigenartige Züge; die Brauen waren plastisch ausgeführt (jetzt abgerieben). Geringes Porträt hadrianischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 141.

## 144. Hermenbüste des bärtigen Dionysos (Taf. 42).

H. 0,47 m. Feinkörniger weifser (griechischer) Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, l. Ohr mit umliegenden Locken, Rückseite und r. Vorderecke der Büste. Abgebrochen verschiedene Lockenenden. Verwaschen und geputzt.

Auf nackter Hermenbüste — an den Nebenseiten je ein mit Metall gefülltes Loch und darüber eine senkrechte Bahn (r. mit Gyps verschmiert) — mit halber Wendung nach der r. Schulter ein bärtiger Kopf mit idealen Zügen; verhältnismäfsig kleine, verschwimmende Augen; etwas gebogene Nase mit breitem Ansatz; leicht geöffneter Mund, in dem die oberen Zähne sichtbar werden; wirrer, starker, unten gelockerter Vollbart; über der Stirn eine dicke Masse kleiner struppiger Haare, an den Ecken stumpf vortretend und in ihrem unteren Teil durchschnitten von einem Band, um das die übrigen langen Haare hinten aufgerollt sind; vor den Ohren breite Haarbüschel, zum Bart überleitend; ebensolche hinter den Ohren (nicht Bandenden, wie Furtwängler a. zweiten unten a. O. schreibt); einzelne Haarbüschel werden im Nacken unter der Haarrolle sichtbar. Das Gesicht bekommt durch die beschriebenen Züge einen Ausdruck tierischer Geilheit, wie er sich sonst nur bei Dionysos, Pan und Ammon findet. Pan ist ausgeschlossen, da die Bockshörner und seine sonstigen charakteristischen Züge fehlen. Auf Dionysos ist der Kopf früher allgemein gedeutet worden; man verglich die



Digitized by Google

dichte Masse wirrer Locken über der Stirn mit der gleichen Erscheinung am Stierkopf und glaubte in den stumpfen Ecken r. und l. die kurzen Stierhörner verborgen. Furtwängler erklärte a. ersten unten a. O. all das für haltlos und den Kopf für einen individuell gestalteten Heros; doch ist die natürliche Bildung einer derartigen Haarmasse an einem menschlichen Kopf undenkbar und nur aus bewufster Nachahmung tierischer Bildung verständlich. Nachdem dann Arndt (a. ersten unten a. O.) in dem Kopf einen Ammon vermutet hatte, schlofs sich Furtwängler dem an, bestimmt durch die Thatsache, dafs in Ince Blundell Hall eine Replik mit z. T. erhaltenen Widderhörnern und tierischen Ohren existiert. Dem gegenüber stimmt eine dritte, allerdings geringe Replik in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen (Nr. 1100a) mit der vaticanischen überein, nur ist der Bart ruhiger gehalten.

Entscheidend ist, dafs eine derartige breite, quer über der Stirn lagernde, von dem übrigen Schädel klar geschiedene Erhöhung voll kurzer, struppiger Haare mit leicht angedeuteter Scheitelung sich nicht beim Widder, wohl aber beim Stier findet (vgl. auch die in der Revue archéologique 1890 Pl. XVI publizierte, bronzene Maske eines Flufsgottes mit Stierhörnern und -ohren); beim Widder ist der Teil zwischen den Hörnern von einer ungeteilten Masse wolliger Löckchen bestanden, die vorne tief in die Stirn hinabreicht; hinten trennt diesen Teil keine Einsenkung vom übrigen Schädel. Alle zweifellosen Ammonstypen in Rundplastik zeigen zudem, wie der Kopf des Widders vielmehr eine Tendenz zu schmaler länglicher Grundform hat, nicht zu breiter, kurzer wie hier, wo zu diesem Eindruck jene wagerecht lagernde Masse wie an dem Kopf des Stieres noch wesentlich beiträgt. Befremdlich bleibt nur, dafs die Hörner nicht, wie an der citierten Flufsgottmaske, ausgeführt sind; der Künstler hat wohl vermeiden wollen, dafs die tierischen Elemente zu hervorstechend wurden; denn, wenn er die Hörner an jener Stelle darstellte, mufste er dem Gott auch tierische Ohren geben (anders ist es, wenn die Hörner oben auf dem Schädel, dem Tierwuchs nicht entsprechend, angesetzt werden). Es genügte ihm die Andeutung durch jene Haarmasse, den

Digitized by Google

wirren Bart und den sinnlichen Ausdruck. Dafs der Bildhauer der Replik in Blundell Hall die Umwandlung zum Ammon aus irgend einem Grunde vorgenommen habe, ist leichter verständlich, als dafs der vorzügliche Künstler der vaticanischen Herme sich in der Verlegenheit um ein Pendant — so stellt es Furtwängler dar — nicht anders zu helfen gewufst hätte, als indem er gedankenlos einem Ammontypus Hörner und Ohren nahm und so ein unverständliches menschliches Gebilde geschaffen hätte; denn das wäre es in diesem Fall gewesen. Die Deutung auf den Stier-Dionysos besteht demnach zu Recht.

Das Original ist früher in hellenistische Zeit, von Furtwängler zuerst richtig in das 5. Jahrhundert datiert worden. Furtwängler vergleicht den Kopf mit dem des Anakreon; so sehr die Verwandtschaft zwischen beiden zuzugeben ist, mufs doch hervorgehoben werden, dafs am Dionysos die ganze Formengebung erheblich entwickelter ist, die Haare sind wesentlich lockerer dargestellt, das Gesicht ist sehr viel weicher gebildet; die Übergänge zwischen den einzelnen Formen und besonders von der Vorderfläche zu den Seitenflächen der Wangen sind feiner; die Augen liegen tiefer. Wir werden deshalb die Entstehung des Originales eher gegen Ende, als in der Mitte des 5. Jahrhunderts annehmen können. Die ältere Datierung vertreten Furtwängler und Arndt.

Die Büste war, ehe sie in den Vatican kam, beim Bildhauer Pacetti.

Visconti-Guattani Taf. XXXIII; Braun Ruinen und Museen Roms S. 265 Nr. 24; Amelung Florentiner Antiken S. 17; Furtwängler Meisterwerke S. 95f. Fig. 10; Arndt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 398/9; Furtwängler Über Statuencopien im Altertum, Abhandl. d. k. bayr. Akad. d. Wissensch. 1897 S. 563ff.; Helbig Nr. 73; Arndt La glyptothèque Ny-Carlsberg S. 75.

## 145. Büste mit jugendlichem Götterkopf (Taf. 42).

H. des Ganzen 0,635 m., des Kopfes 0,38 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Kleinigkeiten an den Locken über der Stirn und an beiden Seiten, Büste mit Fufs. Oberfläche gleichmäfsig zerfressen.

Auf moderner nackter Büste leicht nach der r. Schulter gewendet ein idealer Jünglingskopf, dessen Haare vom Wirbel

gleichmäfsig über den Kopf gezogen, von einem gedrehten Band umgeben und vor diesem zu regelmäfsigen Locken gedreht sind, von denen die Ohren verdeckt werden; die Brauen durch Striche, die Augensterne durch eine kleine, leichte, sichelförmige Vertiefung angegeben, wodurch der Eindruck erweckt wird, dafs der Blick der Wendung des Kopfes folge (erster Anfang, den Blick zu markieren; danach aus hadrianischer Zeit).

Der Kopf ist früher für einen Dioskuren oder Apollon erklärt worden. Er gehört seinem Typus nach einer kleinen Gruppe von jugendlichen Köpfen an, die sich alle dadurch auszeichnen, dafs ihr dichtes Lockenhaar tief in die Stirn fällt und die Ohren verdeckt. Nach dem Fund des sog. Eubuleuskopfes in Eleusis, deutet man all diese Typen als junge chthonische Dämonen; in den meisten Fällen wohl mit Recht. In dieser Gruppe nimmt der vaticanische Kopf keine hervorragende Stelle ein. Furtwängler hat ihn a. unten a. O. fälschlich für die Replik eines nur ähnlichen Kopfes im Louvre (ebenda Fig. 26) erklärt; die Locken sind bei beiden verschieden, das Gesicht hier schmäler und zarter, die Augen mehr beschattet; doch wird auch hier noch ein Werk des 5. Jahrh. copiert sein. Die Arbeit des Exemplares ist gering.

Visconti-Guattani Taf. X; Gerhard-Platner S. 48 Nr. 142 Müller-Wieseler Denkm. d. alt. Kunst II Taf. XI Nr. 19; Overbeck Kunstmythologie III S. 118; Benndorf Anzeiger d. philol.-hist. Cl. d. Akad. zu Wien, 16. Nov. 1887 S. 6; Heydemann Marmorkopf Riccardi, 13. Hall. Winckelmanns-Progr. S. 11; Furtwängler Meisterwerke S. 138 Anm. 2, b; Helbig Nr. 74.

Unter Nr. 139—145 verschiedene Fragmente von Gesimsen (Taf. 42):

a) unter Nr. 139). L. 0,64 m., H. 0,30 m., T. 0,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor. Ecken und Kanten, besonders links, bestofsen.

b) (unter Nr. 140—141). L. 0,99 m., H., T., Marm. und Erhaltung wie bei a. Besonders zerstört rechts.

Gehören zu demselben Gesims wie drei Fragmente in Abteilung V; s. dort.

Digitized by Google

c) (unter Nr. 142). L. 0,62 m., H. 0,30 m., T. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Hohe Sima mit sehr reich verschlungenem Rankenornament von Akanthus und Blüten, das sich symmetrisch r. und l. an den Mittel-Akanthus angliedert; r. noch einige Locken von der Mähne des als Wasserspeier dienenden Löwenkopfes erhalten. Vielfache Verwendung des Bohrers. Gute Erfindung. Späte Arbeit.

d) (unter Nr. 143—144). L. 0,82 m., H., T., Marm. und Erhaltung wie bei a.
Besonders zerstört links.

e) (unter Nr. 145). L. 0,65 m., H., T., Marm. und Erhaltung wie bei a.
Bildet l. eine Ecke.

Gehören zu demselben Gesims wie a und b; s. dort.

## 146. Relieffragment (Taf. 42).

H. 0,20 m., L. 0,38 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten schmale, stark vorspringende Basisplatte; darüber l. unteres Ende eines reich ornamentierten, vielfach gegliederten Schaftes, fast in voller Rundung ausgeführt; r. davon, mit schmaler Randleiste l., Rest eines Hochreliefs: auf Felsgrund l. der r. Unterschenkel einer nach l. schreitenden Figur (Gamasche; unterster Rand des kurzen Gewandes; der zugehörige l. Fuſs (Zehen abgebrochen) r. vorne; zwischen den Füſsen steht nach r. ein Hund mit langem Schwanz (Ansatz und Ende am r. Hinterbein erh.) mit erhobenem l. Vorderbein und Hals (Kopf fehlt); r. noch ein Unterschenkel.

Rest einer friesartigen Wanddecoration; vgl. Galleria delle statue Nr. 416 u. Gabinetto delle maschere Nr. 434 u. 442.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 144.

## 147. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 42).

H. 0,25 m., Br. 0,26 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Schmale Randleiste oben ganz und unten an einem Punkt erhalten; l. und r. unvollständig. Mittleres Relief: zwei Ochsen im Joch nach r. schreitend, der vordere mit gesenktem, der hintere mit erhobenem Kopf; über ihnen die

R. des r. voranschreitend zu denkenden Lenkers mit Stab und weiter l. ein Laubbaum.

Gerhard-Platner S. 48 Nr. 145.

## 148. Fragment von der Vorderseite einer Aschenurne (Taf. 42).

H. 0,26 m., Br. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Flachrelief: Rest mit drei jungen und zwei alten Schwänen, die die jungen füttern; daneben und darunter modern abgearbeitet die Guirlande, sodafs es jetzt scheint, als wären dort Felsen; darüber Unterseite von der Umrahmung der Inschrifttafel mit undeutlichen Resten der Inschrift.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 146.

## 149. Fragment eines architektonischen Ornaments (Taf. 42).

H. 0,30 m., Br. 0,23 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Lebhaft gewundene Ranke in Hochrelief; darunter »laufender Hund« und Blattkyma. Links Anschlufsfläche. Überkopf eingemauert. Ähnlich den Ornamenten der Ara Pacis, aber minder fein.

## 149A. Grabara eines L. Cordius Agatocles (Taf. 42).

Im Aetom Kranz mit flatternden Bändern in Relief. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 16087.

## 149B. Torso einer Knabenstatuette (Taf. 42).

H. 0,64 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme von der Mitte der Oberarme an, fast der ganze r. Unterschenkel, l. Fufs.

Knabe ohne Pubes, nackt, in aufrechter Haltung; r. Standbein; grofser Ansatz des verstärkenden Stammes am Oberschenkel; l. Fufs war mit erhobener Ferse zurückgesetzt r. Arm hing herab (Stütze an der Hüfte erh.); l. Oberarm ist zurückgenommen; der Unterarm war vorgestreckt (Stütze

an der Hüfte oben erh.); die L. mufs ein Attribut geschultert haben (zwei kleine Stützen auf der Schulter erhalten); Kopf war nach der r. Schulter gewendet.

Die Statuette hat in ihren Motiven demnach dem Doryphoros des Polyklet entsprochen. Weiche, rundliche Formen. Mittelgute Arbeit.

## 149C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 42).

H. 1,05 m., Br. 0,21 m., T. 0,13 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Ränder sehr zerstört.

Oben und unten unvollständig; im Durchschnitt dreieckig; Ornament nur auf zwei Seiten; an den Kanten Einfafsung von kleinen, nach innen gelegten Akanthusblättern (dieser Rand fehlt jetzt l. hinten ganz, ebenso ein grofses Stück r. oben und eins weiter unten; ein Stück l. oben war besonders gearbeitet und eingesetzt); dazwischen phantastische Akanthusstaude in Hochrelief; tiefe Unterarbeitung mittels Bohrers. Späte, schlechte Arbeit.

## 149D. Grabara einer Hosia (Taf. 42).

CIL VI 19555.

## 149E. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 42).

H. 1,06 m. Br. 0,24 m. T. 0,14 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale leicht vorspringende Randleiste erhalten; unten und links hinten unvollständig. Im Durchschnitt dreieckig; Ornament an zwei Seiten: vorne Epheuranke mit drei Vögeln; links phantastische Staude mit verschiedenartigen Zweigen; von unten an: Lorbeer; Zweig mit länglichen Blättern und kleinen runden Früchten, wie wilde Äpfel; Zweig mit länglichen Blättern und Früchten, wie Garten-Erdbeeren; Pinienzweig. Reste von Vögeln oben rechts und unten links. Flachrelief. Einfache, hübsche Arbeit.

## 149F. Torso des Hermes als Kind (Taf. 42).

H. 0,44 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Bruch quer durch die Hüften; hinten mit Gyps geflickt.

Es fehlen Kopf und Hals, beide Arme bis auf die Ansätze, l. Bein bis auf Ansatz, r. von der Mitte des Oberschenkels abwärts.

R. Standbein; das l. Bein kreuzte das r.; der l. Ellenbogen lehnte sich auf einen Stamm; Ansatz der R. an der r. Hüfte und des von ihr gehaltenen Caduceus an der r. Schulter; der Kopf war zur l. Schulter gewendet. Mittelgute Arbeit. Auf der l. Brust ist mit roter Farbe 60 aufgemalt.

## 149G. Grabara eines Cn. Cornelius Musaeus manceps viae Appiae (Taf. 42).

Im Aetom eine kleine männliche Gestalt in Flachrelief mit Tunica, Toga und Rolle in der L. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 8468.

## 150. Relieffragment (Taf. 43).

H. 0,48 m., Br. 0,83 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Abgebrochen waren die Oberschenkel der beiden r. Stehenden; ringsum unvollständig; unten in moderner Zeit glatt abgeschnitten.

Erhalten in sehr hohem Relief die Oberkörper von drei neben einander stehenden weiblichen Figuren; von den beiden r. stehenden auch die obere Hälfte der Oberschenkel. Die l. trägt einen feinen, ärmellosen Chiton, der unter den Brüsten und um die Hüften gegürtet ist, und einen um die Arme geschlungenen Mantel, der l. flattert; der r. Arm war erhoben (er war besonders gearbeitet und eingesetzt); der l. gesenkt, hält eine z. T. erhaltene Doppelaxt (Hand fehlt). Die mittlere trägt einen feinen, geschlossenen, hochgegürteten Peplos mit kurzem Apoptygma und einen Mantel um Unterkörper und l. Arm geschlungen; in diesem ein Schwert mit Scheide und Gehänge, der Griff nach unten (Hand fehlt); die R. scheint ein stabartiges Attribut gehalten zu haben, von dem sich ein Rest hinter der l. Schulter der l. Figur erhalten hat. Die dritte in feinem hochgegürteten Chiton lehnte sich mit gekreuzten Beinen an die mittlere, die L. auf die l. Hüfte gestützt (Rest erh.).

Frauen in solcher Kleidung und mit derartigen Attributen können nur römische Personificationen von Städten sein; solche von Provinzen würden charakteristische Kleidung

Digitized by Google

tragen. Welche Städte personificiert sind, wird kaum zu constatieren sein, da zuviel fehlt (vgl. v. Bieńkowski De simulacris barbar. gent. ap. rom. Fig. 53 S. 64 u. 66, Fig. 59).

Geringe Arbeit antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 148.

## 151. Fragment eines Sarkophages (Taf. 43).

H. 0,44 m., Br. 0,62 m. Grobkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Stellen.

Oben breite Randleiste erhalten; darunter Hochrelief: Oberkörper des bärtigen Herakles (Arme fehlen; Nasenspitze abgebrochen) mit umrändertem Köcherband und Löwenfell über der l. Schulter, den epheubekränzten Kopf nach der r. Schulter wendend; r. unten der nach l. gewendete, zu Herakles emporblickende, pinienbekränzte Kopf eines Satyrs; darüber ein r. Arm erhoben, ein Tympanon an einen Band haltend; r. oben noch ein undeutlicher Rest.

Vielfache Verwendung des Bohrers; Augensterne vertieft. Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 149.

## 152. Fragment eines Triumphal-Reliefs (Taf. 43).

H. 0,63 m., Br. 0,98 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

L. glatter Rand erhalten, jedenfalls der Abschlufs der Platte, da die Darstellung hier nicht aufhören konnte.

Erhalten die Oberkörper und Untergesichter von zwei nach r. gewandten Männern in gegürteter Tunica (der r. bartlos, der l. mit kurzlockigem Backenbart), die auf ihren l. Schultern eine Stange, als Unterlage darunter je ein breites zusammengefaltetes Tuch tragen (vgl. hierselbst Nr. 4); von dem r. die L. an der Stange teilweise, die R. mit dem Oberteil eines Stockes ganz erhalten; der r. Ellenbogen des l. in ganz summarischer Anlage sichtbar. Vor diesen ziemlich flach ausgeführten Figuren war eine dritte fast ganz rund ausgearbeitet; nur der Ansatz und etwas Gewand erhalten. Zwei Stützen wohl für eine vierte Figur am l. Arm des r. Tragenden; l. von dem l. ein breiter horizontaler, jetzt undeutbarer Ansatz.

Decorative Arbeit, nach dem Bart des einen, frühestens aus hadrianischer Zeit; und wohl auch nicht später.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 150.

## 153. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 43).

H. 0,27 m., L. 0,55 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten; darunter Hochrelief: l. ein nach l. fliegender Amor mit Chlamys, den Kopf umwendend (es fehlen die Hände, die den Inschrift- oder Bildnis-Schild hielten, l. Fufs, r. Bein); r. im Hintergrunde ein Laubbaum, dann Psyche in wehendem Chiton nach r. stehend (r. Flügel, Hände und Unterschenkel fehlen); l. Arm gesenkt, r. gehoben; r. noch ein r. Arm, dessen Hand einen Schmetterling über den Scheitel der Psyche hält.

Späte, schlechte Arbeit.

## 154. Fragment eines Sarkophages (Taf. 43).

H. 0,43 m., Br. 0,53 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen allen Figuren die Füfse. Sonstiges im Text.

Links fällt ein nackter Faustkämpfer mit Schopf auf dem Wirbel nach l. hin aus (Unterarme, Nasenspitze und Glied fehlen): über seiner r. Schulter wird die L. des Gegners sichtbar; r. ein bartloser Gymnasiarch in Himation nach l. blickend (Nasenspitze fehlt); dann ein Jüngling in gegürtetem Chiton und Chlamys (auf der r. Schulter geknüpft) nach r. stehend, in der gesenkten L. eine lange grade Flöte mit Klappen und Ringen, mit der R. sich einen Kranz mit kleinen emporstehenden Blätterbüscheln aufsetzend. Lebendige, aber rohe Arbeit später Zeit.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 152.

## 155. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 43).

H. 0,29 m., L. 0,41 m. Grobkörniger bläulicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten; dazwischen mittleres Relief: r. ein nach r. fliegender Amor, den Kopf umwendend (l. Arm und r. Hand fehlen; die Hände hielten den Inschrift- oder Bildnis-Schild); unter ihm ein nach r. liegender Panther; l.

ein kleinerer Amor stehend, mit der r. Schulter auf eine umgekehrte Fackel gelehnt.

Späte, schlechte Arbeit.

## 156. Fragmentierte Statuette eines Barbaren (Taf. 43).

H. 0,42 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwarzen Adern.

Es fehlen Kopf und Füfse; zwei Löcher auf der l. Schulter mit Gyps verschmiert.

Der Barbar in Hosen, langem, doppelt gegürteten Ärmelrock und grofsem, auf der r. Schulter geknöpften Mantel schreitet lebhaft nach l., indem er das l. Bein weit über das r. vorsetzt, die l. Schulter zurückwendet, den Kopf aber wieder zur r. Schulter dreht; die Hände legt er auf der l. Hüfte übereinander. Rätselhaft bleibt es, was diese complicierte Bewegung bedeutet; die Handhaltung deutet auf Unterwerfung. Geringe Ausführung.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 154.

## 157. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 43)

H. des Ganzen 0,32 m., des Kopfes 0,20 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Hals mit Bruststück und Fufs. Gypsflicken an r. Auge, r. Braue, oben auf dem Schädel.

Kopf einer Frau in den mittleren Jahren leicht zur l. Schulter gewendet; einfaches Gesicht mit gutem Ausdruck; die Haare vorne gescheitelt und in breiten welligen Strähnen über die Ohren zurückgestrichen; hinten nach innen aufgenommen, sodafs sich ein gleichmäfsiger Wulst bildet. In den Mundwinkeln und inneren Augenwinkeln je ein kleines Bohrloch.

Auf keinen Fall, wie man früher annahm, Domitilla, die Frau des Vespasian. Ganz unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 155; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 30.

## 158. Kopf des Hermes (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,525 m., des Kopfes 0,27 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Hals mit Bruststück und Fufs. Der l. Flügel ausgebrochen. Sehr verscheuert und verwaschen.

Jugendlicher männlicher Idealkopf mit kurzen Locken und darin zwei kleinen Flügeln, an denen er als Hermes kenntlich ist, leicht nach der l. Schulter gewendet. Ernster Ausdruck.

Schlechte Copie später Zeit (viel Bohrerverwendung in den Haaren) nach einem attischen Original der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 156.

## 159. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,27 m. Ziemlich grofskörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Rand des l. Ohrs, Hals mit Bruststück und Fufs.

Jünglingskopf geradeaus gewendet; runder Schädel, breites Gesicht, grofse, flachliegende Augen, ziemlich breiter Mund mit schmalen Lippen; nach der Haartracht — oben bilden die nach vorne gekämmten Haare einen hohen Wulst — aus der Zeit des Nero. Sorgfältige geistlose Arbeit.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 158; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 11.

## 160. Kopf des Geta (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,525 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Oberteil der Stirn mit grofsem Teil der Haare darüber, Ränder beider Ohren, Hals mit Bruststück und Fufs. Stark bestofsen.

Kopf des Geta mit melancholischem Ausdruck nach der r. Schulter gewendet und geneigt. Augensterne und Pupillen eingegraben. Schlechte Arbeit.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 71 Nr. 2.

## 161. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,48 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Flecken.

Ergänzt Nase, Kinn, Teil der Haare am Scheitel l., Hals mit Bruststück und Fufs. Beide Ohrläppchen abgebrochen; Haare sehr beschädigt; das Gesicht vollkommen überarbeitet.

Mädchenkopf mit leicht gedunsenen Formen und blödem Ausdruck, etwas nach der r. Schulter gewendet; Augensterne und Pupillen eingegraben; Frisur der Lucilla, Gemahlin des Lucius Verus. Gering.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 159.

Digitized by Google

## 162. Torso einer Herakles-Statuette (Taf. 43).

H. 0,40 m. Feinkörniger weifser Marmor mit dunklen Flecken.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm bis auf Ansatz, Fingerspitzen der L., dünnes Ende der Keule, Ende des Löwenfells, Unterschenkel — der l. mit Knie —, Füfse, Basis. Abgebrochen war das breite Ende der Keule. Sprünge im Fell.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel leicht vorgesetzt; auf dem l. gesenkten Arm hängt das Löwenfell; die L. hält die Keule gegen die Schulter gelehnt; der r. Arm war erhoben, der Kopf zur l. Schulter gewendet; er war mit einer Tänie umwunden, von der sich auf der l. Schulter ein Stück, auf der r. ein Ansatz erhalten hat.

Die Statuette stimmte demnach in allen Motiven mit dem bekannten Typus des Apollon Lykeios überein. Dargestellt war nach Tänie und Motiv der siegreiche, nach seinen Mühen ruhende Held. Vgl. den verwandten Typus in Villa Albani bei Furtwängler Meisterwerke S. 574 Fig. 108. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 160.

## 163. Torso einer Silvanstatuette (Taf. 43).

H. 0,43 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals und Teil der r. Schulter, r. Unterarm, der herabhängende Teil des Fells, Unterschenkel mit Knieen, Füfse, Basis. Bestofsen und verwaschen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel leicht vorgestellt; r. Arm hängt herab; l. Unterarm vorgestreckt, hält ein Ziegenfell, das auf der r. Schulter geknüpft ist und in dessen Bausch Früchte und Trauben liegen. Derbe, breite Formen. Unbedeutende Arbeit.

Seit 1834 an seinem Platz.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 161.

## 164. Torso einer Satyrstatuette (Taf. 43).

H. 0,67 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Es fehlen Kopf mit Hals, beide Arme bis auf die Ansätze, Schwänzchen bis auf Ansatz, r. Bein mit Stütze bis auf Ansätze, l. Unterschenkel, Füfse, Basis. Beschädigungen am l. Glutaeus.

Der Satyr safs mit dem r. Glutaeus auf irgend etwas; das l. Bein hängt herab mit auswärts gedrehtem Knie; der

Torso ist leicht nach vorne gebeugt; der r. Arm war gesenkt, der l. vor der Brust gerade ausgestreckt, der Kopf nach der l. Schulter gewendet. Mittelgute Arbeit. Auf dem Halsbruch ist mit schwarzer Farbe 137 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 49 Nr. 162.

## 165. Büste mit Kopf der Venus Anadyomene (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Unterlippe, Kinn, die ganze freistehende Haarmasse an der r. Kopfseite mit fast der ganzen gedrehten Locke vor dem r. Ohr, der untere Teil der Haarmasse an der l. Seite, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Sehr stark geputzt, besonders das Gesicht.

Auf nackter moderner Büste sitzt der Kopf der Anadyomene mit leichter Wendung und Neigung nach der r. Schulter; die Haare durchweg gescheitelt und nach beiden Seiten auseinander gestrichen; beiderseits wurden die Haarmassen von den erhobenen Händen gehalten (über den Typus vergl. zuletzt Furtwängler bei Helbing Monatsberichte über Kunstwissenschaft und Kunsthandel I 4 S. 1 ff.); vor den Ohren je ein kleines gedrehtes Löckchen; in die Stirn fallen vom Scheitel zwei kleine lose Locken, was die Entstehung des Originals in hellenistische Zeit weist. Sehr flaue Copie, durch das Putzen ganz wertlos geworden.

Die richtige Deutung war nach der »Beschr. d. St. Rom« schon früher gefunden, trat aber in letzter Zeit gegen die als Barbarenweib (Helbig u. Lucas; s. unten) zurück, bei der jedoch die Lage der Haare am Hinterkopf unerklärt bleibt, abgesehen davon, dafs die Züge des Gesichtes vollkommen ideal sind.

Gerhard-Platner S. 49f. Nr. 163; Helbig Nr. 70; Lucas Jahrbuch d. I. 1900 S. 32 Nr. 7; v. Bienkowski De simulacris barbar. gent. ap. rom. S. 94 Anm. 1 Fig. 94.

## 165A. Römischer Knabenkopf auf moderner Panzerbüste (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,21 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs mit schwärzlichen Flecken.

Ergänzt Nasenspitze, Büste mit Unterteil des Halses und Fufs. Abgebrochen l. Ohr, Rand des r., viele Locken. Gesicht geputzt.

Auf moderner Panzerbüste sitzt mit halber Wendung nach der r. Schulter ein römischer Knabenkopf mit vollen Locken, runden Wangen und blödem Ausdruck. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; in den Locken vielfache Verwendung des Bohrers. Demnach aus späterer antoninischer Zeit. Früher fälschlich für Nero ausgegeben.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 166; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 391 f. u. 412.

## 166. Jünglingskopf (Taf. 43).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teile beider Lippen, l. Seite des Kinns, Hals mit Büste und Fufs. Abgestofsen die Ränder der Ohren. Das Gesicht stark geputzt.

Auf moderner Büste sitzt leicht nach der l. Schulter gewendet und geneigt ein idealer Jünglingskopf; die Haare verlaufen vom Wirbel strahlenförmig über den Schädel; im Nacken sind sie in zwei Zöpfe geflochten und um den Kopf geschlungen mittels zweier eingeflochtener Bänder, die oben auf dem Scheitel verknotet sind; vor den Bändern sind die die Stirn und Schläfen bedeckenden Haarenden in streng stilisierte, aber verschieden gebildete Locken gedreht; an den Schläfen sind sie länger. Mund geschlossen; ernster, fast mürrischer Ausdruck.

Geringere Replik vom Kopfe des Wagenlenkers im Conservatoren-Palast (Helbig Nr. 615).

Ghirardini Bullettino comunale 1888 S. 357 Taf. XV/XVI 3, 4; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 28; S. 95 Nr. 33b; Helbig Nr. 69.

Photographie des röm. Instituts Nr. 335. 336.

## 167. Torso einer Knabenstatuette (Taf. 43).

H. 0,73 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Unterarm fast ganz, l. Hand (war angesetzt), Teil an l. Schulter und Oberarm (beschädigt auch die r. Schulter), r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, l. Unterschenkel, Ränder und Zipfel des Chiton, Füfse, Unterteil der Palme, Basis. Ansatz für die r. Hand oder ihr Attribut am Saum des Chiton.

Fragment der gleichen Figur wie Nr. 82 (s. dort), aber gröfser und besser; die Ärmel umsäumt; als Stütze neben dem l. Bein ein Palmstamm. Auf dem Halsbruch ist mit schwarzer Farbe 97 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 166.

## 168. Torso einer Satyrstatuette (Fig. 43).

H. 0,50 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme bis auf die Ansätze, Beine bis auf den obersten Teil der Oberschenkel, Teile des Schlauches. Der fehlende Teil des Schlauchs auf dem Rücken und dem l. Glutaeus ist augenscheinlich modern abgearbeitet.

Satyr von muskulösen Formen war nach l. tanzend dargestellt, das l. Bein vorgesetzt, während die l. Schulter zurückgenommen ist; mit erhobenem r. und gesenktem l. Arm hielt er im Rücken einen Schlauch, zu dessen Öffnung bei der L. sich der Kopf neigte. Besser erhaltene Repliken s. bei Klein Praxiteles S. 218 Anm. (Variation). Sehr verwandt im Motiv der sein Schwänzchen beschauende Satyr (hierselbst Nr. 708) und der Satyr, der im Vorwärtslaufen einen Panther am Schwanz erhebt (Clarac 711, 693A und S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 138 Nr. 1). Lebendige Erfindung der hellenistischen Zeit. Decorative Ausführung.

Seit 1834 an seinem Platz.

Gerhard-Platner S. 50.

Unter Nr. 163—168:

## Fünf Fragmente von Gesimsen (Taf. 43):

### a) (unter Nr. 163): Fragment eines flachen Bogens.

H. 0,26 m., L. 0,78 m., T. 0,225 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Viele Einzelheiten ausgebrochen; besonders zerstört die l. Ecke.

Von unten nach oben: lesbisches Kyma; Zahnschnitt; Perlschnur; Eierstab; schmale, aufrecht stehende Blätter. Rechts Anschlufsfläche. In der Mitte der modern glatt zugeschnittenen Oberfläche ein grofses viereckiges Dübelloch.

Gewöhnliche späte Arbeit.

Digitized by Google

b) (unter Nr. 164): Fragment eines flachen Bogens.

H. 0,19 m., L. 0,61 m., T. 0,225 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Von unten nach oben: abwärts gerichtete Akanthusblätter; Perlschnur; Eierstab; lesbisches Kyma, aufwärts gerichtete Akanthusblätter.

Gewöhnliche, späte Arbeit. Zu demselben Gesims gehören d und e.

c) (unter Nr. 165—166): Fragment eines graden Gesimses.

H. 0,25 m., L. 1,17 m., T. 0,24 m. Ziemlich grobkörniger grauer Marmor.

Sehr zerstört und bis zur Unkenntlichkeit verwaschen. Die Oberfläche modern glatt abgeschnitten.

Von unten nach oben: schmale, aufrecht stehende Blätter; Perlschnur; breite, aufrecht stehende Akanthusblätter.

Gewöhnliche späte Arbeit.

d) (unter Nr. 167): Fragment eines flachen Bogens.

L. 0,73 m., H., T. und Marmor wie bei b.

Von demselben Gesims wie b.

e) (unter Nr. 168): Fragment eines flachen Bogens.

L. 0,56 m., T. (nur hier vollständig zu messen) 0,33 m. H. und Marmor wie bei b.

Links Anschlufsfläche. Oben glatt abgeschnitten.

Von demselben Gesims wie b.

169. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 43).

H. 0,45 m., Br. 0,21 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ringsum abgebrochen; sehr verwaschen.

Epheuranke und ein Vogel in Flachrelief.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 167.

170. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 43).

H. 0,20 m., L. 0,34 m. Grobkörniger bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: über plastisch ausgeführten Wellen ein jugendlicher Meer-



Digitized by Google

kentaur nach l., im r. Arm ein Ruder (Ellenbogen und z. T. das Ruder fehlen), den Kopf zurückgewendet, blasend in eine von der L. erhobene Muscheltrompete. Auf einer Windung des Schwanzes ein Erot mit Lyra und sehr grofs geratenem Plektron sitzend. Rechts noch die Vorderbeine eines anderen Kentauren in Flachrelief.

Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 169.

## 171. Fragment eines reliefgeschmückten Gefäfses (Taf. 43).

H. 0,26 m, Br. 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr verwaschen.

Flachrelief auf leicht gewölbter Fläche; unten vorspringende Bodenleiste; darüber r. der Unterkörper einer nach l. schreitenden, archaistisch gebildeten Göttin mit langem stabartigen Attribut; die L. hebt das Obergewand; l. noch der l. Unterschenkel eines nach l. schreitenden Gottes und darüber das schwalbenschwanzförmige Ende des Mäntelchens.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 168.

## 171a. (ohne Nummer zwischen 174B und C). Grabara einer Hündin *Θεία*.

An der Vorderseite die metrische Inschrift. Im Aetom in Flachrelief ein Greif, der über ein nach l. zu Boden gedrücktes Reh herfällt. Gefunden um 1820 in der ersten Vigne vor porta Latina. Erst seit 1901 an seinem Platz (daher ist auf Tafel 43 an dieser Stelle ein Sarkophagfragment abgebildet).

Kaibel 1647.

## 172. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 43).

H. 0,38 m., Br. 0,185 m. Grobkörniger grauer Marmor.

War in zwei Stücke zerbrochen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Flachrelief: Meerrofs auf plastisch ausgeführten Wellen nach l. Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 170.

Digitized by Google

## 173. Relieffragment (Taf. 43).

H. 0,25 m., Br. 0,39 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste teilweise erhalten. Dazwischen Hochrelief: l. von dem Unterteil einer Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren und Basis zunächst eine Mauer mit angegebenem Fugenschnitt; dann nach l. ein Satyr mit Nebris (Kopf fehlt); im l. Arm ein Lagobolon; mit der R. hilft er Silen, der von einem nach l. zusammenknickenden Esel vorn heruntergleitet; Mantel um den Unterkörper; in der erhobenen R. eine kleine Fackel; unter dem Bauch des Esels ein umgestürzter Fruchtkorb; l. oben die Spitze eines Thyrsos; der Grund ist links von Weinreben überzogen.

Späte, lebendige Arbeit. Auf dem Boden des Reliefs ist r. mit schwarzer Farbe 986 aufgemalt. Von derselben Farbe rühren zahlreiche Flecke her.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 171.

## 174. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 43).

H. 0,44 m., Br. 0,21 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Rechts der Rand erhalten. Weinranke in Flachrelief.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 172.

## 174A. Grabara einer Claudia Itonis (Taf. 43).

CIL VI 15483.

## 174B. Statuette einer Muse (Taf. 43).

H. 0,86 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die Basis. Es fehlen Kopf mit Hals, Hände, Vorderteile der Füfse; alle diese Teile waren besonders gearbeitet und angesetzt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zurück und zur Seite gesetzt; stoffreicher Chiton; durchscheinendes Himation liegt mit einem Teil auf der l. Schulter, ist dann mit breitem Überschlag um die andere Schulter herumgenommen, sodafs der ganze dicht vor der r. Seite und Brust liegende Arm bedeckt wird, der untere Teil sich straff um die Hüfte zieht, und ist endlich über l. Schulter und Arm wieder zurückgeworfen; der l. Arm ist gesenkt.

Die Statuette ist eine mäfsig ausgeführte Replik einer sehr häufig wiederholten Figur, deren Original einer wahrscheinlich von Philiskos von Rhodos im 2. Jahrh. v. Chr. geschaffenen Musengruppe angehörte. Dort hielt die L. eine Lyra, die hier mit der jetzt fehlenden Hand besonders gearbeitet und angesetzt war (vgl. Cortile del Belvedere Nr. 131).

Gerhard-Platner S. 50A; Amelung Die Basis des Praxiteles in Mantinea S. 79.

## 174C. Statuette des Asklepios (Taf. 43).

H. 0,85 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz (Ansatzfläche zur Ergänzung hergerichtet), Füfse, Ränder des Gewandes, Basis. An der l. Seite der Figur sind in die Gewandfalten lange Bahnen eingekerbt (wohl behufs einer geplanten Ergänzung.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zurück und zur Seite gesetzt; Himation ruht mit einem Teil auf l. Schulter und Arm, diesen ganz bedeckend, ist dann quer über den Rücken gelegt, um die r. Hüfte wieder vorgenommen, umhüllt den ganzen Unterkörper, ist an der Vorderseite oben umgeschlagen und wird endlich von der in den Rücken gelegten L. hinter der l. Hüfte festgehalten; der Umschlag vorne ist an der r. Hüfte besonders künstlich aufgenommen — ein kleiner Bausch ist unter dem horizontalen Wulst nach oben durchgezogen —, wodurch sich lebhaftere Falten bilden, als sonst möglich wäre; der r. Oberarm war gesenkt; dem Attribut dieser Seite mufs der Rest einer ziemlich grofsen Stütze an der r. Wade aufsen gedient haben; der Kopf war leicht nach der r. Schulter gewendet.

Nach Vergleich mit anderen Typen war Asklepios dargestellt; die R. mufs also den Schlangenstab gehalten haben. Sehr ähnlich ist eine Relieffigur im Louvre (Salle du héros comb. Nr. 551; Clarac 152, 263) und ein auf der Insel Kos befindlicher Torso mit anderem Standbein (Photographie des deutschen archäol. Instituts in Athen: Kos 18). Die Statuette geht auf ein Original der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. zurück. Decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 50B.

Digitized by Google

## 174D. Altar der Iuno (Taf. 43).

Gesetzt i. J. 218 n. Chr.
CIL VI 367.

## Abteilung VIII.

## 175. Statue des Dionysos (Taf. 44).

H. 1,44 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt beide Seiten des Kranzes mit Teilen der Haare und r. Ohr, die freistehenden Teile der Schulterlocken, r. Arm mit Gewand bis auf einen Teil, der an der Stütze anliegt, l. Arm mit dem gröfsten Teil des Gewandbausches, grofser Teil des r. Glutaeus, kleiner des l., grofse Particen der Stütze, zwei grofse Flicken im r. Oberschenkel, kleinerer unter der r. Wade innen, 2. und 3. Zehe des r., die 4 gröfseren, Ferse und Stütze des l. Fufses, Basis bis auf ein Stück unter r. Fufs und Stütze. Gebrochen war der Hals in der Mitte, r. Bein mit Stütze zweimal im Oberschenkel, einmal unter der Wade, l. Bein unter dem Knie und über dem Knöchel.

Aufrechte Haltung; r. Standbein verstärkt durch eine pfeilerartige Stütze hinten; l. Fufs weit zur Seite und zurückgesetzt mit erhobener Ferse; r. Arm gesenkt, Hand vorgestreckt (mit Trinkgefäfs erg.); l. Arm erhoben (Hand mit Weintraube erg.); eine der Länge nach zusammengefaltete Chlaina liegt mit einem Bausch auf der l. Schulter, von wo der eine Zipfel nach hinten herabhängt; das Übrige überquert den Rücken und ist um den r. Unterarm geschlungen; der jugendliche Kopf ist leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt; die Haare sind vorn gescheitelt, nach den Seiten zurückgestrichen und hinten in einem Schopf aufgebunden; kurze Schulterlocken fallen hinter den Ohren herab; Epheukranz. Die L. müfste den Thyrsos, die R. den Kantharos halten.

Die ganz jugendliche Darstellung des Gottes (kein Schamhaar) und die zarten Formen verweisen das Original der Figur in die zweite Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. Ausführung weich, aber ziemlich leblos.

Clarac 681, 1595; Gerhard-Platner S. 50 Nr. 173.

Photographie Moscioni 4040.

## 175a. Grabara eines T. Mescenius Olympus (Taf. 44).

An der Vorderseite hängt an Widderköpfen (die vorspringenden Teile waren angestückt; Eisenpflöcke erhalten zu beiden Seiten der Inschrifttafel eine Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern.

CIL VI 22428.

## 176. Statue einer Tochter der Niobe (Taf. 44).

H. 1,76 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand, l. Hand, grofse Teile des Mantels, einige Faltenhöhen. Einige Teile des Mantels waren abgebrochen, sind jetzt mit Gyps angeflickt; ein Gypsflicken auch am Chiton vorn; stark bestofsen und geflickt auch der untere Rand der Plinthe.

Eine jugendliche weibliche Figur stürmt mit vorgesetztem l. Fufs nach r.; der r. Fufs berührt nur mit der Spitze den Boden; Sandalen mit Doppelsohlen; hochgegürteter Chiton, auf den Oberarmen mit je vier Knöpfen genestelt; als Gürtel dient eine Schnur, die vorn in eine Schleife gebunden ist; das Himation ist um die r. Hüfte genommen und ruht mit zwei Enden auf dem l. Arm, während die übrigen Teile heftig zurückflattern; der r. Oberarm war seitlich erhoben (die Hand wird einen Zipfel des Himation gefafst haben); der l. Oberarm gesenkt, der Unterarm wagerecht vorgestreckt (die Hand wird geöffnet erhoben gewesen sein); der Kopf war nach derselben Richtung wie der l. Fufs gewendet; im Nacken hat sich am Saum des Chiton ein Ansatz des Haarschopfes erhalten. Auf der Vorderseite der Plinthe ist in einer Länge von 0,655 m. ein Profil ausgearbeitet: unter einer schmalen Randleiste ein Rundstab, dann eine Hohlkehle und ein breiter glatter Streifen (jetzt fast ganz abgestofsen); r. und l. davon glatte Fläche in der Höhe des Streifens unten; die Hohlkehle tritt dagegen zurück, Leiste und Rundstab vor. Die Plinthe fällt an den Seiten nach unten ab, war also bestimmt, in eine gröfsere Basis eingelassen zu werden, doch jedenfalls so, dafs das Profil vorne sichtbar blieb. Die Arbeit vorzüglich, wenn auch nicht original (die zurückwehenden Falten

des Chiton unten haben etwas Steifes; an der l. Weiche sind einige Bohrergänge angebracht, die an dieser vom Himation beschatteten Stelle Falten markieren sollen).

Bei Fea a. unten a. O. findet sich nach Verzeichnung der Figur, die als Ariadne gedeutet wird, folgende Notiz: »nel casino Marconi in Frascati vi è intera e piantata più espressivamente sopra uno scoglio.« Von dieser angeblichen Replik ist keine Spur mehr zu finden; sie wäre wegen ihrer vollständigeren Erhaltung und, weil die Figur über Felsboden eilte, von Wichtigkeit; endlich wegen des Verhältnisses zu einer anderen Replik, bei der die Plinthe in der That als Felsboden behandelt ist, zu der Statue der jüngeren Niobide in Florenz (Amelung Führer Nr. 184). Diese unterscheidet sich von der vaticanischen dadurch, dafs sie einen Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών), von Schulterbändern gehalten, trägt, dessen Stoff in unendlich viel kleinen Fältchen bricht. Aber die Übereinstimmung in den Hauptlinien ist so grofs, dafs man beide ohne Weiteres für Repliken des gleichen Originales halten mufs. Die Frage ist nun, ob wir uns die betreffende Figur der originalen Niobiden-Gruppe nach der römischen oder der florentiner Replik vorzustellen haben, denn die eine oder die andere mufs eine Umwandlung jenes Originales sein. Von den einen wird die vaticanische Figur für das Original selbst erklärt, das man aus seinem Zusammenhang gerissen habe (Körte, Klein s. unten). Einige Gründe gegen die Originalität wurden schon oben angeführt; gegen die Möglichkeit der ursprünglichen Zugehörigkeit zur Gruppe spricht auch das Profil der Plinthe, wenn man nicht annehmen will, dafs es erst ausgearbeitet worden sei, als die Figur allein aufgestellt wurde. Wäre es ursprünglich, so müfste die Einlassung für die Plinthe in der vorauszusetzenden grofsen allgemeinen Basis der Gruppe vorn am Rande gewesen sein; r. und l. aber mufste das Profil an Teilen der Basis oder einer andern unmittelbar anstofsenden Plinthe rechtwinklig vorgesprungen sein, da eine directe Fortsetzung in derselben Flucht wegen der Vertiefung der Hohlkehle unmöglich ist; abgesehen davon aber, dafs dies zu ganz undenkbaren Consequenzen führt, müfste sich davon irgend eine Spur erhalten haben. Es ist also falsch, zu behaupten, dafs das Abbrechen des

Profiles r. und l. »den Anschluſs einer weiteren Gestalt deutlich vorbereitet« (Klein s. u.). Mit der Annahme, die Figur stamme aus der Originalgruppe, verträgt sich, wie gesagt, nur die weitere, das Profil sei erst bei ihrer Isolierung zugefügt worden, wogegen in der That nichts eingewendet werden kann. Doch spricht gegen die Originalität noch die glatte Oberfläche der Basis. Die Motive von zwei Brüdern der Gruppe — sie machen die gröfste Anstrengung, eine Felsklippe zu erklimmen — sind nur verständlich, wenn ihnen diese Klippen wie Stufen zu einem höhergelegenen Terrain dienen konnten, wenn also der ganze Grund, auf dem die Gruppe stand, als Felsboden gebildet war; ihre Anstrengungen wären lächerlich erschienen, wenn jene Klippen nur wie vereinzelte Versatzstücke aus dem glatten Boden aufgeragt hätten, die die Jünglinge ohne Weiteres hätten umgehen können. So sind denn auch die Plinthen aller jener aus der grofsen Gesamtcopie der Gruppe stammenden Figuren in Florenz als Felsboden gestaltet, und das kann nach dem Gesagten nicht erst bei Gelegenheit einer Umbildung der ganzen Gruppe in hellenistischem Geschmack geschehen sein (Klein; s. darüber weiter unten). Wurde eine einzelne Figur der Gruppe copiert, so fiel die Nötigung einer derartigen Gestaltung der Plinthe natürlich fort. Deshalb kann die Niobide Chiaramonti nicht aus der Originalgruppe stammen; sie könnte höchstens eine Einzelcopie sein, wogegen dann in der florentiner Statue eine Umbildung vorläge; so urteilt Klein a. unten a. O., der diese Umbildung der hellenistischen Zeit, und Petersen, der sie dem römischen Copisten der florentiner Figur zuschreibt. Klein dient als Grundlage ein Vergleich mit der Nike von Samothrake, die er abweichend von der herrschenden Meinung einem rhodischen Künstler des 1. Jahrh. v. Chr. zuschreibt; seine Gründe sind nicht überzeugend (vgl. Furtwängler Berlin. philol. Wochenschr. 1898 Sp. 307); den rhodischen Gewandstil jener Epoche lernen wir an der Musengruppe des Philiskos (hier Nr. 174B u. 245) und der sog. Pudicitia (Braccio nuovo Nr. 23) kennen; wie sich ferner der Gewandstil der Nike von Samothrake unter der Hand eines geringen römischen Copisten gestaltet, sehen wir an

Digitized by Google

der schlechten Replik eines von Klein (Praxitelische Studien S. 53) mit Recht in nächste Beziehung zur Nike gesetzten Artemistypus im Casino Rospigliosi (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 112), und das ist etwas absolut Anderes, als der Stil der florentiner Figur. Gegen Petersen's Meinung spricht die Überlegung, dafs es dem Copisten einfacher sein mufste, den glatten Stoff der Niobe Chiaramonti zu bilden, als den der florentiner mit all seinen kleinen Fältchen, und dafs der Copist der florentiner Gruppe so geringwertig war, dafs wir ihm kaum zutrauen dürfen, er habe sich die Arbeit unnötig erschwert. Ferner war die Tracht des χειριδωτὸς χιτών in Griechenland eine seltene, in Rom — bis auf die spätesten Zeiten — eine ganz ungewöhnliche; für den Copisten wird es schwerlich gelingen, einen Grund dieser Änderung ausfindig zu machen, besonders da ihm die herabhängenden Teile der Knöpfärmel (s. das Exemplar Chiaramonti) eine willkommene Stütze des erhobenen Armes boten; von dem Künstler des Originals aber wäre eine derartige Auswahl wohl zu verstehen; man bemerkt an den erhaltenen Figuren das Bestreben, in allem Äufserlichen — Haartracht, Gewandung, Fufsbekleidung — möglichst viel Abwechselung zu schaffen; zudem wurde jener Chiton, ursprünglich eine barbarische Tracht, in Griechenland auch als Luxusgewand getragen und deshalb auf Darstellungen häufig zur Charakteristik hervorragender Persönlichkeiten verwendet: so sollte er hier die Königstochter bezeichnen (Amelung bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2210).

Demnach war die Wahl dieser Tracht sinnvoll berechnet, und sie ist schon deshalb weit besser bei dem Künstler des Originales selbst als einem unbedeutenden Copisten verständlich. Es ist also wahrscheinlicher, dafs in der florentiner Figur eine künstlerisch unzulängliche, aber im Äufserlichen getreue Copie des Originals in der Gruppe vorliegt, in der vaticanischen eine Umbildung. Diese ist von Furtwängler (s. unten) für hellenistisch, von Amelung (s. unten) speciell für pergamenisch erklärt worden; gegen Beide wendet sich Petersen a. unten a. O. mit guten Gründen; es ist ganz richtig, dafs der Ausführung die charakteristischen pergamenischen oder allgemein hellenistischen Eigenheiten fehlen.

Hingegen giebt es eine Figur aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., die zwar derber gearbeitet ist, aber in mehr als einer Beziehung mit der N. Ch. übereinstimmt: die Hochrelief-Figur einer lebhaft ausschreitenden Frau von einer der Säulenbasen des ephesischen Artemistempels (Brunn-Bruckmann 173). Dafs das Original der N. Ch. etwa in dieser Zeit entstanden ist, wird durch die weitere Beobachtung gestützt, dafs die Figur, nur auf eine Ansicht berechnet, fast wie eine Relieffigur gedacht ist. Dieser Schlufs ist wichtig für die Datierung der Niobiden-Gruppe, die nach den obigen Annahmen kurz vorher entstanden sein müfste. Für diese frühe Entstehungszeit spricht der Mangel an Chiasmus in den lebhaft bewegten Figuren; der Einwurf, »das vierte Jahrhundert kenne noch keine Terrainbasen« (Klein), ist bei der Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung nicht stichhaltig; datierte man diese Neuerung bisher von der Tyche von Antiochia des Eutychides, so wird man von jetzt an als ältestes Beispiel die Niobiden-Gruppe nennen müssen.

Dafs die Umbildung noch von dem Künstler der Gruppe selbst oder doch in seinem Atelier vorgenommen worden sei, ist weder zu beweisen, noch zu widerlegen; deshalb kommt die Autorfrage der Gruppe — ob Praxiteles oder Skopas oder keiner von Beiden — hier zunächst nicht in Betracht.

Gefunden bei Tivoli, angeblich in der Villa des Hadrian; kam dann durch Ippolito d'Este in die später päpstlichen Gärten auf dem Quirinal, von dort auf ihren jetzigen Platz.

Fea Nuova descrizione S. 87; Nibby II T. XVII; Clarac 578, 1245; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XXXV; Gerhard-Platner S. 50 Nr. 174; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 266 Nr. 25; Stark Niobe S. 265 Taf. XII; Lenormant Gazette archéologique III S. 140 nota 2, S. 171 f., pl. XII; Murray A history of Greek sculpture II S. 314 Taf. XXVIII; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1261; Baumeister Denkmäler des klass. Altertums III S. 1675 Fig. 1745; Brunn-Bruckmann 313; Overbeck Geschichte der griech. Plastik II[4] S. 87 f. Fig. 164; Winnefeld Die Villa d. Hadrian bei Tivoli S. 164; Furtwängler Meisterwerke S. 645; Amelung Führer S. 127 Abb. 35; Collignon Histoire de la sculpt. grecque II S. 537 ff. Fig. 279; Klein Praxiteles S. 330 ff.; Helbig Nr. 75; Petersen Vom alten Rom S. 120 ff. Fig. 104; Shebelew Niobiden S. 39.

Photographie Alinari 6627 (4); Anderson 1427 (3); Moscioni 2311 Rocca 803; 2055 (folio).

Digitized by Google

## 177. Statue einer Muse oder Dichterin (Taf. 44).

H. 1,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor Kopf mit Hals, Flicken im Mantelwulst vorn, das untere kurze Horn der Leyer, l. Fufs, so weit sichtbar, Rand der Basis ringsum; aus Gyps vorderer Teil des oberen Horns der Leyer mit Spitze des Zeigefingers der l. Hand, Flicken am l. Knie, Zipfel des Mantels unter der R. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit ganzer Sohle auftretend, leicht zur Seite gesetzt; Sandalen; Chiton; Himation liegt mit einem Teile auf l. Schulter und Arm, umhüllt dann die Rückseite, die ganze r. Seite mit dem Arm, dessen Hand darunter bis in Brusthöhe erhoben ist, und ist endlich mit einem Teil um den gesenkten l. Unterarm gewunden (der Copist hat hier augenscheinlich seine Vorlage nicht verstanden; was er giebt, ist unmöglich); die L. hält eine (jetzt unvollständige) Lyra; der moderne Kopf, dessen Haare auf dem Scheitel verknotet sind, ist nach der l. Schulter gewendet; der moderne Basisrand mit einer Hohlkehle profiliert, deren unterer Rand vortritt.

Flaue Copie nach einem einfachen Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Früherer Standort wie bei Nr. 14; vgl. das dort und bei Nr. 16 Gesagte.

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I et II Taf. 55; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 55; Clarac 523, 1075; Penna Viaggio pittorico d. Villa Adr. III T. XXXI; Gerhard-Platner S. 50 Nr. 175.

## 178. Statuette des Apollon (Taf. 45).

H. 1,19 m. Marmor des Oberkörpers grofskörnig und bläulich, des Unterteils feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Arme bis auf Ansätze, zwei Flicken im Rücken (Gyps), l. Unterschenkel mit Knie, Spitzen beider grofsen Zehen, Ast, Köcher, Rand der Basis. Vollständig überarbeitet.

Aufrechte Haltung; r. Standbein verstärkt durch einen Stamm, an dem aufsen ein Köcher hängt, l. Fufs mit voller Sohle auftretend leicht zur Seite gesetzt; r. Arm gesenkt (erg. mit einer Traube in der Hand); l. Unterarm vorgestreckt (Becher in der Hand erg.); an der l. Hüfte Ansatzstelle und Loch mit Metallstift (für eine Stütze des l. Armes

oder ein Attribut der L.); Kopf mit vorne gescheitelten, über die Ohren zurückgestrichenen, hinten in einem Schopf aufgebundenen Haaren, Schulterlocken und Lorbeerkranz leicht zur r. Schulter gewendet. Die Figur ist aus zwei nicht zueinander gehörigen Fragmenten (Marmor verschieden) zusammengesetzt: a) dem Oberkörper mit Kopf, Ansatz des r. Beins und l. Oberschenkels; b) der Basis mit Stamm, r. Bein und l. Fufs. Beide Teile stammen von Apollonstatuetten: an a. ist der Kopf mit Lorbeer bekränzt; an b. ist das Köcherband z. T. antik und der Ansatz des Köchers erhalten. Der Oberkörper geht auf ein Original zurück, das sich an den Typus des stehenden Apollon, wie ihn die peloponnesische Kunst des 5. Jahrh. v. Chr. geschaffen hat, anschliefst (vgl. Braccio nuovo Nr. 95 und hier Nr. 199 u. 242). Beide Teile gleich elend gearbeitet.

Gerhard-Platner S. 50 Nr. 176.

Darunter:

## 178a. Runder Altar (Taf. 45).

H. 0,56 m., Durchm. ca. 0,46 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Über runder Basis, deren einfache Ausladung mit Palmettenornament in Flachrelief verziert ist, ein canellierter Schaft; darüber, durch einen Rand getrennt, eine Hohlkehle, dann eine hohe Platte, oben in einen starken, capitälartigen Wulst, übergehend; darüber nochmals eine Platte.

## 178b. Säulenbasis (Taf. 45).

H. 0,19 m., Durchm. ca. 0,81 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Unten stark beschädigt.

Unten ein Torus mit senkrechten Wülsten und leichter Einsenkung oben, diese mit abwärts liegenden Akanthusblättern; darüber eine starke, schmale Ausladung mit geflochtenem Band; dann ein Trochilus mit senkrechter Riefelung, starke Ausladung mit einfachen horizontalen Randlinien, niedrigerer Trochilus ebenfalls mit senkrechter Riefelung; dann Torus mit bandumwundener Guirlande von Lorbeer, Epheu mit Früchten und anderen unbestimmbaren Laubarten. Sehr feine römische Arbeit bester Zeit.

Digitized by Google

## 179. Sarkophag eines C. Iunius Euhodus und seiner Gemahlin Metilia Acte (Taf. 45).

H. 0,795 m., L. 2,10 m, T. 0,92 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps die obere l. Vorderecke des Deckels, Flicken im Rahmen der Inschrifttafel und im oberen Rande des Sarkophages.

An der Vorderseite des Deckels r. und l. je ein jugendlicher Kopf mit gedrehten Locken und phrygischer Mütze; in der Mitte die umrahmte Inschrifttafel, gehalten von zwei schwebenden, umschauenden Victorien; diese in einem Feld, das unten von der durchgehenden schmalen Randleiste, oben durch eine von der Mitte der Rückseite jener Köpfe zu den oberen Ecken der Inschrifttafel schräg aufsteigende, schmale Leiste abgeschlossen wird; aufserdem l. Tympanon und Lagobolon, r. Kymbala und Doppelflöte; über den schrägen Leisten jederseits eine liegende brennende Fackel (Flamme nach aufsen); oben abschliefsende schmale Randleiste; Flachrelief. Die dargestellten Gegenstände und Köpfe beziehen sich alle auf den Cult der Magna Mater, deren Priesterin nach der Inschrift jene Metilia Acte war. Auf der Vorderseite des Sarkophages sind in Hochrelief zwei Scenen aus dem Mythus der Alcestis dargestellt: In der Mitte auf einer Kline mit hoher Lehne Alcestis; im Hintergrunde zu beiden Seiten ihres Kopfes je eine Frau, r. ihr zusprechend, l. klagend (die Mutter?); vor ihr r. ein Söhnchen, weinend, den r. Fufs auf eine Fufsbank gestellt, l. ein Töchterchen, mit dem l. Bein auf der Fufsbank knieend; von l. herzueilend Admet mit Chlamys und Schwert, Alcestis die R. reichend; l. von ihm hinten der Vater der Alcestis oder der Pädagoge mit Stab; dann Apoll mit Bogen, nach l. enteilend (l. neben ihm Dreifufs mit Schlange, nicht als Andeutung für das Local Delphi zu verstehen); dann drei trauernde Gefährten des Admet, einer mit Chlamys und kurzem, stabartigen Attribut (Rolle? diese könnte den Orakelspruch symbolisieren; demnach und nach der Physiognomie würde die Figur Admet darstellen können, wogegen aber ihre Stellung im Hintergrund spricht), der mittlere mit Chlamys und Schwert, der l. unter einem Thorbogen mit Chlamys, Speer und Hund an der Leine (mit Porträtkopf; daher Robert's

Deutung als Pförtner der Unterwelt abzuweisen); r. von der Mitte Admet und Hercules einander über dem niedrigen höhlenartigen Eingang zur Unterwelt die R. reichend; in dem Eingang Cerberus in alexandrinischem Typus (Löwen-, Wolfs-, Hundskopf); r. von Hercules das Schattenbild der Alcestis, tief verhüllt, ähnlich einem bekannten Demeter-Typus (Galleria lapidaria Nr. 2); im Hintergrund die drei Parzen, die l. mit einer Schriftrolle; r. Pluton nach l. thronend, die R. gewährend ausgestreckt; l. hinter ihm Proserpina mit grofser Fackel, ihm zusprechend, die L. auf seine r. Schulter legend. Die Götter, Hercules und das Schattenbild ideal, sonst durchweg Porträts; das des Admet beidemal gleich, also jedenfalls das des Euhodus, das der Alcestis demnach Metilia. Genaue Beschreibung s. bei Robert am unten a. O. Die Nebenseiten nur abbozziert; l. ein Meergreif zu erkennen. Nach der Inschrift bestellte Euhodus den Sarkophag als magister quinquennalis im 21. Lustrum des Collegiums der ostiensischen Zimmerleute. Jenes Lustrum fiel in das erste Jahrzehnt der Regierung des Marc Aurel; der Sarkophag ist demnach zwischen 161 und 170 n. Chr. ausgeführt worden. Damit stehen Stil, technische Eigenheiten (Bohrerverwendung; Augensterne durch Punkte angegeben) und Frisuren im Einklang. Sorgfältige Arbeit. Gefunden 1826 in Ostia bei den scavi Cardoni.

Gerhard Kunstblatt (1826) S. 233ff. ders. Hyperboreisch-römische Studien I S. 150ff.; ders. Antike Bildwerke T. XXVIII; ders. Prodromus S. 273; Guigniaut Les religions de l'antiquité IV S. 279 Taf. 228 Nr. 771—3; Nibby III Taf. XIII; Henzen Bullettino d. I. 1849 S. 101ff.; Brunn ebenda S. 104f. = Kleine Schriften I S. 33ff. Abb. 12; ders. Vorlegeblätter Taf. 5; Braun Ruinen und Museen Roms S. 268 Nr. 26; Petersen Archäol. Zeitung 1863 S. 105ff. Taf. CLXXIX 3; Urlichs Glyptothek S. 98; Ribbeck Die röm. Tragödie S. 552f.; Roulez Gazette archéologique 1875 S. 106ff.; Dissel Der Mythos von Adm. u. Alk. (Programm des Gymnasiums zu Brandenburg 1882) S. 11f. A; Robert Westdeutsche Zeitschr. für Geschichte und Kunst 1885 S. 281; ders. Archäol. Märchen S. 177; CIL XIV 371; Overbeck Griech. Kunstmythologie III 5 S. 296 Nr. 1 Taf. XXII 20; Michaelis Röm. Mitteil. 1893 S. 175, F; Helbig Nr. 76; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III S. 31ff. Taf. VII Nr. 26; Altmann Architektur u. Ornamentik der ant. Sarkophage S. 98 u. 103f. Fig. 32.

Photographie Anderson 1441.

## 179a. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 45).

H. 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps Nase, r. Auge mit Braue, Teil des l. Ohrs, Teil des Haarzopfes, Rand des unteren Halsabschnitts.

Kopf einer jungen Frau mit edlen, regelmäfsigen, etwas starren Zügen gradeaus gerichtet; die Haare bilden um die Stirn ein Diadem von drei Lagen grofser gewundener Locken; am Hinterkopf sind die Haare straff zurückgekämmt und hinten in einen Zopf geflochten, der zu einem länglichen herabhängenden Nest aufgesteckt ist. Gute Arbeit aus trajanischer Zeit.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 65.

## 180. Grofser ovaler Sarkophag mit Hochreliefs. (Taf. 45).

H. 1,00 m., L. 2,18 m., T. 1,30 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Die Ränder mehrfach beschädigt. Sonstige Verletzungen s. im Text.

Die Beschreibung beginnt auf der l. Seite. Ganz l. eine oben spitz zulaufende und vorgekrümmte Hütte (vgl. Nr. 127). Unter ihrem Eingang steht ein Knabe in Exomis nach r., mit beiden Händen einen hohen Korb mit Früchten haltend. R. von ihm kniet ein bärtiger Alter mit kahlem Scheitel in Exomis mit dem l. Knie auf dem Rücken eines Widders (Schnauze beschädigt) und stöfst ihm mit der R. ein breites Messer in die r. Seite des Halses. Über ihm, r. von der Hütte ein Pinienbaum, an dessen Ast ein flacher Korb hängt. Hinter und über dem Widder eine stehende Frau mit doppelt gegürtetem Chiton, der von der r. Schulter gleitet, von vorn gesehen, das Gesicht dem Alten zuwendend, mit den Händen einen Teller mit Traube, Pinienzapfen und zwei Äpfeln haltend. Der Widder kniet mit den Vorderbeinen auf einem Felsabsatz, an dem weiter r. eine brennende Fackel lehnt. Darüber erhebt sich der Fels und trägt einen oben und unten profilierten Altar mit brennender Flamme. Darüber eine hohe Cypresse. R. von ihr auf Felsen über der Flamme ein Sacellum mit vier Säulen (die beiden r. beschädigt; hier ist mit roter Farbe 5268 aufgemalt) und Giebel; in diesem ein Kranz aus länglichen Blättern mit Schleifen. In dem

Sacellum die Figur eines bärtigen Gottes in Chiton und Himation über der l. Schulter; r. Standbein; die L. gesenkt, die R. mit einer nur halb erhaltenen Patera vorgestreckt; Kopf nach der r. Schulter gewendet; Haar hinten in einem Schopf aufgebunden. Man vergleiche zu diesem Bilde eines ländlichen Opfers die analoge Darstellung auf einem Kindersarkophag im Lateran (Benndorf-Schöne Die ant. Bildw. im l. M. S. 78 unten). Der Felsboden zieht sich r. schräg in die Höhe bis zu dem l. Löwenkopf. Auf den Felsen sitzt nach l. ein nackter bekränzter Mann, die L. auf den Felsen stützend, die R. auf den r. Oberschenkel legend, über die r. Schulter umblickend zu einer ebenfalls nach l. sitzenden Frau in gegürtetem Chiton, der die l. Schulter freiläfst; sie legt die l. Hand auf die r. Schulter des Mannes (l. Arm und Kopf sehr beschädigt). R. von ihr noch ein kleiner Baum.

Darunter und r. von dem Altar lagert eine grofse bärtige Gestalt nach l. in langem Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών), breitem, vorne mit einer Maske verzierten Gürtel, Himation um Unterkörper und l. Schulter geschlungen und mit langen, hinten aufgebundenen Haaren; er hat das r. Bein über das l. gelegt, stützt sich auf den l. Ellenbogen, hält im l. Arm einen Thyrsos, von dem nur das unterste Ende, die Mitte und ein flatterndes Band erhalten ist; mit der R. erhebt er eine Traube; der Kopf nach der l. Schulter gewendet (beide Hände und Gesicht beschädigt). Über dem r. Oberschenkel der Oberkörper eines Knaben nach r. gewandt (r. Arm abgebrochen; Gesicht beschädigt); ein Fell um l. Schulter und Arm; die L. (wie einst auch die R.) nach der Traube ausgestreckt. Auf dem Boden unter dem Bärtigen eine nach l. kriechende Eidechse und eine nach r. gelagerte Ziege (Vorderkopf abgebrochen; hinten beschädigt); an ihrem Körper vorn das Unterteil des Thyrsus. Unter ihrem Vorderteil Weinblatt und Trauben. R. davon ein Korb mit gelüftetem Deckel, unter dem eine Schlange zu den Trauben herankriecht. R. von der l. Schulter des Bärtigen in Flachrelief ein Knabe von vorn sichtbar, im l. Arm Fell und Lagobolon, mit der R. eine Syrinx zum Munde führend.

Darüber ein grofser, weit vorspringender Löwenkopf mit offenem Rachen (Vorderteil des Unterkiefers abgebrochen), den Hals mit Epheu umschlungen.

Digitized by Google

Über dem Korb mit Schlange bis an die Kniee sichtbar ein nackter Knabe (Gesicht abgeschlagen; r. Schulter und Arm beschädigt), der sich nach r. zu Trauben herabbeugt, die in einer grofsen ovalen Wanne liegen, die weiter r. ganz unten am Boden steht (vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 46ff.). Ihre Vorderseite ist mit Akanthus-Ranken verziert; in der Mitte ein Löwenkopf, aus dem der Most in ein Dolium fliefst, das ganz unten angegeben ist. Oben sind zwei Satyrn und ein Pan beschäftigt, die Trauben zu treten; der am meisten l. ist kenntlich am Schwänzchen; nach r. gewendet; Schurz um die Lenden (Kopf, Unterarme, Hände, r. Bein abgeschlagen; r. Bein war erhoben; Ansatz für den r. Fufs auf den Trauben, Stütze für das Knie im Grunde); der mittlere ist nach l. gewendet; Schurz um die Lenden; Schwänzchen nicht angegeben (Kopf beschädigt, r. Unterarm, l. Arm, Hände, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an abgebrochen; l. Bein war erhoben; Ansatz für den Fufs auf den Trauben, Stütze für das Knie im Grunde; über dieser noch eine, wohl für die hier vereinigten Hände der beiden Satyrn; endlich am Felsboden darüber gröfserer Ansatz, wohl für die R. des l. und die L. des r., die beide erhoben waren); r. ein ithyphallischer Pan, stark nach r. ausschreitend, umblickend; Fell über der l. Schulter (Oberkopf, Gesicht und l. Oberschenkel beschädigt; r. Arm und l. Hand abgebrochen).

Hinter und über dem l. Satyr ragt eine bärtige ithyphallische Herme auf; dahinter und darüber ein Pinienbaum. Über den Köpfen der Kelternden horizontaler Felsboden. Darauf lagert nach l. eine jugendliche männliche Gestalt, das Himation um l. Bein, l. Schulter und Arm geschlungen, die Füfse gekreuzt; sie lehnt auf dem l. Ellenbogen; die L. (sehr beschädigt) hält einen Napf; der Kopf (sehr beschädigt) mit langem Haar wendet sich nach der l. Schulter; r. Arm war erhoben (abgebrochen); d. R. ruhte wohl auf dem Haupte. Über dem r. Oberschenkel der Oberkörper einer Frau in Chiton und Himation, den Körper nach l., den Kopf (sehr beschädigt) nach r. gewendet; sie hält mit ihrer L. einen flachen, rundlichen, sehr zerstörten Gegenstand (Tympanon?). R. von dem Jüngling sitzt nach r. eine weibliche Gestalt mit hoch-

gegürtetem Chiton, der von der r. Schulter gleitet, das Himation um Unterkörper und l. Schulter geschlungen, Sandalen an den Füfsen (r. Schulter, l. Hand, r. Fufs beschädigt, r. Hand abgebrochen); sie wendet den Kopf zu dem Jüngling; die R. ist vor die Brust erhoben, die L. ruht auf dem l. Oberschenkel; ihr r. Fufs berührt den Rücken eines Panthers (Kopf und Nacken beschädigt), der sich nach l. an einer Vase mit Früchten aufrichtet und von diesen frifst; sein Leib ist mehrfach mit Epheu umwunden. L. von der Vase vor der Wanne ruht eine Ziege nach r. (Kopf beschädigt). R. über dem Panther auf einer Basis mit Rand oben ein Korb (Unterteil beschädigt), unter dessen gelüftetem Deckel eine Schlange hervorkriecht. Vor ihr weicht ein im Grunde in Flachrelief gebildeter, von vorn gesehener Knabe mit erhobenen Händen zurück.

Darüber der zweite, dem andern im Gegensinne entsprechende Löwenkopf (Schnauze beschädigt).

R. davon ein Satyr nach r. stehend; Fell über der l. Schulter; er blies die Doppelflöten, wie man an den aufgeblasenen Backen, der Haltung der Arme und einem Ansatz am l. Unterarm erkennt (r. Unterarm mit Hand und Flöten abgebrochen; Gesicht, r. Oberarm und l. Hand beschädigt). R. davon auf schräg in die Höhe ziehendem Felsboden ein nach r. gelagerter Widder mit rückgewandtem Kopf (Schnauze abgebrochen); darüber der Kopf eines andern Widders (beschädigt); er scheint aus einer Quelle zu trinken, die aus einer oben auf einem Felsvorsprung ruhenden Urne strömt; sie wurde ursprünglich gehalten von der darunter auf Felsen nach l. lagernden Quellgöttin (r. Unterarm, Hände, gröfster Teil des von der L. gehaltenen Attributes abgebrochen; Gesicht und r. Fufs beschädigt); sie stützt sich auf den l. Ellenbogen, wendet den Kopf zur l. Schulter, hat die Füfse gekreuzt; im l. Arm hielt sie einen Schilfstengel, von dem noch ein Blatt und ein Ansatz im Grunde erhalten sind; r. Arm zur Urne erhoben; Himation umhüllt Unterkörper und l. Schulter. R. von ihr auf Felsboden zwei Rinder von dem Laub eines Baumes fressend, das l. nach r. stehend (Unterteile der Hinterbeine abgebrochen; Kopf und Hinterteil beschädigt), das r. gelagert.

Digitized by Google

Unter diesen Figuren und dem ansteigenden Felsboden eine grofse weibliche, nach l. lagernde Gestalt, bekränzt, in hochgegürtetem Chiton, der die r. Brust freiläfst, das Himation um Unterkörper und l. Schulter geschlungen (Gesicht und l. Fufs beschädigt); sie stützt sich auf den l. Ellenbogen, hält mit der L. einen gefüllten Napf mit Fufs und geriefeltem Hals; die R. ruht im Schofs mit einer kleinen Guirlande; das Gesicht nach der l. Schulter geneigt und gewendet. Über dem r. Oberschenkel das Oberteil eines Schafes nach r. R. von der Frau ein Kind (nur der Oberkörper sichtbar; Gesicht und l. Hand sehr beschädigt) an einer Urne beschäftigt, die auf Felsen liegt und aus der Wasser strömt, das unter der gelagerten Frau entlang fliefst. R. davon grofser Pinienbaum.

Weiter eine Hütte wie auf der andern Seite, nach r. gewandt; davor unten eine Ziege nach l. gelagert mit rückgewandtem Kopf; r. davon ein Apfelbaum; dann ein grofser Satyr nach oben l. auf erhobenen Zehen ἀποσκοπεύων, ein Lagobolon im l. Arm.

Die Rückseite unbearbeitet.

Klar ist die Bedeutung der ersten Scene, des ländlichen Opfers; dann die der Kelterscene und darüber Dionysos, Ariadne und eine Mänade; ohne besondere Bedeutung sind die ländlichen Sujets der r. Seite. Zweifelhaft ist nur, welche Namen man dem lagernden Bärtigen und der gelagerten Frau geben soll. Wahrscheinlich aber ist in ihnen, entsprechend dem vorne dargestellten griechischen Götterpaar, das italische, Liber und Libera, gemeint. Liber ist jedenfalls auch in der Figur des kleinen Sacellum dargestellt.

Die Ausführung stammt aus später Zeit; sie ist technisch sehr geschickt, aber unlebendig. Der Sarkophag ist aus den Gärten des Quirinal in den Vatican gelangt.

Fea Nuova descrizione S. 91; Gerhard-Platner S. 51 Nr. 178; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 180.

## 181. Hekataion (Taf. 45).

H. 1,10 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps die Köpfe und Hälse, aus Holz die Strahlen, aus Marmor die Armansätze bis auf den l. der Figur mit den Strahlen, die dar-

unter vorragenden Balkenköpfe mit den angrenzenden Teilen der Falten. Unterteil der Gewandung, Füfse, Basis. Vollständig überarbeitet.

Hekataion des hellenistischen, nicht archaisierenden Typus; die drei Figuren tragen doppelt gegürteten, geschlossenen Peplos, bei dem der durch die erste Gürtung entstandene Bausch ein wenig unter dem Apoptygma vorschaut. Der Ergänzer hat den Füfsen Sandalen gegeben, statt der Arme sinnlose Balkenenden, wie bei Hermen, angefügt, von den Köpfen einen mit phrygischer Mütze und Strahlen, einen mit Mondsichel und Lotosblüte, einen mit Lorbeerkranz versehen, dies in Anlehnung an sonstige Hekataia (vgl. Helbig Nr. 639).

Rohe Arbeit späterer Zeit.

Clarac 563, 1201; Gerhard-Platner S. 51 Nr. 179; Petersen Archäol.-epigr. Mittheil. aus Österreich 1881 S. 68 Nr. f.

Photographie Moscioni 769; 3069 (Oberteil).

## 182. Vierseitige Ara (Taf. 45).

H. 0,61 m., Br. 0,69 m., T. 0,52 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt an der Vorderseite: aus Marmor der obere profilierte Rand mit langem Streifen des Reliefgrundes bis auf die l. obere Ecke, ganze r. Kante in zwei Stücken mit Gewand der Mänade, r. und l. Ecke des unteren Profils; aus Gyps Teil des unteren Profils unter der Perlenschnur, untere Hälfte der l. Kante mit l. Hand und halbem l. Unterarm der Mänade, fast ihrem ganzen r. Bein, Leib, r. Unterarm und Untergesicht nebst angrenzenden Gewandteilen und dem über dem Untergesicht liegenden Grund, r. Handgelenk, Pinienapfel des Thyrsus; an der Mittelfigur r. Arm mit Teil der Hand, Stück des r. Unterschenkels, des Gewandes auf der l. Schulter, des l. Unterarms und Scepters über der Hand (Gesicht des Eros abgeschlagen); an der r. Mänade Stück am Hinterkopf und r. Unterarm, l. Arm mit Böckchen und Stück des Mantels darunter, Stück des Apoptygma unter der r. Brust, r. Wade.

R. Nebenseite: aus Marmor der obere profilierte Rand mit Streifen des Grundes, beide obere Ecken, r. Kante mit Oberteil des Thyrsus, l. Kante mit Gewandzipfel und l. Bein der l. Mänade (Fufs ant.), l. Ecke des unteren Randes (die r. abgeschlagen). Sprung im Kopf der r. Mänade.

L. Nebenseite: aus Marmor l. obere Ecke mit Teil der l. Kante, r. Ecke der obersten Platte; aus Gyps der gröfsere untere Teil der l. Kante, Unterkörper der l. Mänade mit l. Unterarm, ausgenommen r. Unterschenkel mit angrenzenden Gewandfalten, Zehen des r. Fufses, Stück des Grundes mit Oberteil des Thyrsus, Stück Grund unter dem r. Unterarm mit Unterteil des Thyrsus; an der r. Mänade der ganze Teil des Mantels l. von der Figur, Beine mit

Mantel und Unterteil der r. Kante, der ganze untere Rand. Mit Gyps verschmiert ein Bruch, der das Stück über der l. Mänade von dem darunter liegenden trennt.

Rückseite: aus Marmor Alles von oben bis zu den Hüften der l. und mittleren Mänade und bis zum Kopf der r.; aus Gyps Oberkörper der mittleren Mänade mit l. Oberarm und Gewand, die ganze r. Mänade bis auf Kopf und ein Stück Gewand unten l., r. Seite des unteren Profiles. Das Erhaltene sehr verwaschen.

Über einem umgekehrten lesbischen Kyma mit Astragal ein Würfel (h. 0,43 m., br. 0,60 m.), bekrönt von einem nach Art des dorischen Pilastercapitäls gebildeten Rande. An den Seiten des Würfels Flachreliefs: in der Mitte der Vorderseite eine weibliche Gestalt nach r. mit vorangesetztem l. Fuſs schreitend, bekleidet mit gegürtetem Chiton; ein Mantel ist über die l. Schulter gelegt; sein andrer Zipfel müſste nach weiteren Repliken um den r. Unterarm geschlungen sein; die R. hält vor der r. Brust eine Blume, die vorgestreckte L. faſst ein Scepter; die Haare, einfach zurückgestrichen, fallen auf Nacken und Schultern in gedrehten Locken herab; über der r. Schulter flattert ein Erot, mit den Händen den Kopf der Gestalt berührend (Hauser s. unten, Typus 8). Rechts der bekannte Typus der nach l. tanzenden Mänade mit Messer in der erhobenen R. und Hinterteil eines Rehes in der rückwärts gesenkten L. (Hauser 25). Links Typus der nach r. tanzenden Mänade mit erhobenem Antlitz, Thyrsus in der vorgestreckten R. (Hauser 32); in den Haaren ein Epheukranz; die gesenkte L. hält der Ergänzung zufolge das Gewand, nicht wie sonst das Vorderteil eines Rehbocks.

R. Nebenseite: Links Typus der nach l. tanzenden Mänade, ein Rehzicklein mit der L. schulternd, ein Messer in der rückwärts ausgestreckten R. (Hauser 30); die Haare hier zurückgestrichen und am Hinterkopf von einem Band zusammengefaſst, dann frei herabhängend; die von der r. Schulter nach r. flatternde Nebris fehlt hier. Rechts Typus der nach l. tanzenden Mänade, die in der vorgestreckten L. das Vorderteil eines Rehzickleins, mit der rückwärts erhobenen R. den Thyrsus hält (Hauser 28); die L. hier weiter als sonst vom Körper entfernt; die Haare wie bei der vorigen.

L. Nebenseite: Links Typus einer nach r. tanzenden Mänade mit Thyrsus in der vorgestreckten R. und rückwärts

gesenkter L. (Hauser 32); hier der r. Fuſs vorangestellt; die L. (vielleicht falsch ergänzt) faſst das Gewand, nicht wie sonst das Vorderteil eines Rehbocks; Nebris auf der r. Schulter; der Hinterkopf von einer Haube bedeckt, aus der oben Blätter und Früchte hervorragen; die hinten lose wehenden Haare von einem Ring umschlossen (vgl. die auf denselben Typus zurückgehende l. Mänade der Vorderseite). Rechts Typus der nach r. tanzenden Mänade mit Tympanon in der vorgestreckten L. und rückwärts erhobener R. (Hauser 27).

Rückseite: Links nach l. tanzende Mänade mit gegürtetem Peplos, der die l. Schulter freiläſst (ergänzt), Mäntelchen umgeschlungen (zu erschlieſsen aus dem l. erhaltenen Zipfel); den r. Fuſs vorangesetzt; die l. Schulter vorgenommen; in der vorwärts gesenkten L. ein kleines Tympanon am Handgriff, mit der rückwärts erhobenen R. den Thyrsus haltend (von Hauser mit Typ. 28 zusammengestellt, aber sehr verschieden von ihm). In der Mitte Typus der nach l. tanzenden Mänade mit gesenktem Antlitz, den Thyrsus in der vorgestreckten R., mit der rückwärts gesenkten L. den Mantel fassend (Hauser 26). Rechts Typus der nach r. tanzenden Mänade mit erhobenem Antlitz, in der vorwärts gesenkten L. einen Epheukranz, mit der rückwärts gesenkten R. den Mantel fassend (Hauser 31).

Die Ara ist ein gutes Beispiel neu-attischer Kunst, sowohl wegen ihrer zierlichen, aber flauen Arbeit, als in Bezug auf die Zusammenstellung und geschickte decorative Verwendung älterer Typen. Die Mittelfigur der Vorderseite, die in ihrer Ruhe und Strenge einen glücklichen Contrast gegen die stürmische Unruhe der Mänaden bildet, ist ihrer Erfindung nach archaisch; sie kehrt auf dem korinthischen Puteal als Hebe wieder. Man hat sie wegen des Eros Aphrodite genannt; doch könnte die Figur auch Ariadne als Braut darstellen — eine Braut ist ja auch die Hebe jenes Puteals —; sie wird von Eros geschmückt und von Mänaden umtanzt; man müſste dann allerdings annehmen, daſs diese Ara einst ein Gegenstück gehabt habe, auf dem der Bräutigam Dionysos umschwärmt von Satyrn und Panen dargestellt war. Die Figuren der Mänaden gehen auf ein gröſseres Reliefwerk

Digitized by Google

zurück, das in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden ist, doch sind die Typen nicht immer gewissenhaft nachgebildet.

Gefunden 1792 in den von dem schottischen Maler Hamilton an Stelle des alten Gabii (Tenuta di Pantan de' Griffi) unternommenen Ausgrabungen; von diesem an Pacetti geschenkt, der sie dem Vatican verkaufte.

Pistolesi T. XXXIX; Visconti-Guattani T. XXXVI—XXXIX; Gerhard-Platner S. 51 Nr. 180; Gerhard Gesammelte akad. Abhandl. T. XXX 1 (Aphrodite mit Eros); Hauser Neuattische Reliefs S. 10 Nr. 4; Winter 50. Berliner Winckelmannsprogramm S. 101 ff.

Photographie Moscioni 3045 (Vorderseite).

## Abteilung IX.

### 183. Relieffragment (Taf. 46).

H. und Br. 0,46 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und r. eine wenig beschädigte schmale Randleiste erhalten, an deren innerer Seite eine Einbuchtung entlangläuft, gegen den Reliefgrund durch einen niedrigen Absatz abgegrenzt. Das Hochrelief greift auf den Rand über. Erhalten: rechts Hermes von vorn gesehen (Nase, r. Unterarm, Füfse fehlen); r. Standbein; Chlamys; Kerykeion im gesenkten l. Arm; Kopfflügel; auf der nach l. ausgestreckten R. sitzt das Dionysosknäbchen, Hermes zugewendet und die Hände nach ihm ausstreckend (r. Unterarm mit Hand fehlt; Ansatz der R. am l. Ellenbogen), den Kopf nach l. umwendend, nach einer Figur, von der sich unter dem Knäbchen nur die nach r. ausgestreckte L. erhalten hat; sie gehört der Nymphe, die das Kind in Empfang nehmen soll.

Späte, schlechte Arbeit.

Die Figur des Hermes mit dem Knaben entspricht einer Statue im Giardino Boboli zu Florenz (Amelung Führer Nr. 199).

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 181; Sellers Gazette des beaux-arts 1897 S. 6 des Separat-Abzugs Anm.

### 184. Vorderseite eines Kindersarkophages (Taf. 46).

H. 0,35 m., L. 1,30 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Beschädigungen s. im Text. R. und l. abgebrochen.

Oben und unten schmale Randleiste ziemlich vollständig erhalten. Dazwischen Hochrelief: In der Mitte ein runder umränderter Schild (Rand bestofsen) mit Inschrift, nach der in dem Sarkophag der zweijährige T. Iunius Severianus beigesetzt war; getragen von zwei mit den Rücken gegen einander sitzenden Sphinxen (abgebrochen an der l. Nase und l. Vorderbein, an der r. Gesicht und r. Vorderbein); der Schild seitlich gehalten von zwei stark ausschreitenden, umblickenden Amoretten (dem l. fehlt r. Unterarm und l. Bein; r. von ihm ein senkrechter Bruch; dem r. fehlt l. Unterarm und r. Knie). Rechts zwei mit den beschriebenen ganz übereinstimmende Amoren, die einen grofsen korinthischen Helm auf eine zwischen ihnen stehende, mit Guirlanden geschmückte Stele stellen (Teil der Basis war abgebrochen; dem l. fehlt r. Unterarm, dem r. l. Unterarm, Teil des l. Flügels und der Chlamys, Sprung zwischen den Beinen des l.). Links zwei Amoren mit Chlamys (dem einen fehlen l. Arm und grofse Teile des Speeres, dem andern ein Stück des Oberschädels, Finger der L., r. Unterarm, Teil des r. Flügels und der Chlamys, l. Knie, r. Bein fast ganz); beide sind gemeinsam beschäftigt, einen Speer aufzurichten.

Nach Inschrift und Stil aus dem 2. Jahrh. n. Chr. Ehedem im Museo Kircheriano.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 182; CIL VI 20834.

## 185. Relief eines berittenen Laren (Taf. 46).

H. 0,70 m., Br. 0,39 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwarzen Adern.

Beschädigungen s. im Text.

Rand mit einfachem Profil bis auf geringe Verletzungen erhalten. Auf einer hohen, oben stark vorspringenden Basis in Hochrelief ein nach l. gewendeter Reiter dargestellt; das Pferd (es fehlt fast der ganze Kopf und l. Vorderbein; Ansatz des Hufes über dem r. Vorderhuf) hob das l. Vorderbein und wendet den Kopf zurück; als Sattel dient ein Pantherfell; der Reiter (es fehlt halber l. Unterschenkel mit Fufs bis auf den Ansatz im Grunde, fast der ganze Kopf, l. Arm bis auf Ansätze im Grunde) ist bekleidet mit kurzer Tunica und Mantel, der plaidartig um die Hüften geschlungen ist; die R. hält den grofsen über dem Pferdekopf sichtbaren Lorbeerzweig; Kopf und l. Schulter zurückgewendet; Gesicht war erhoben; ebenso l. Arm, dessen Hand ein gebogenes Attribut hielt; nach Gewandung, Haltung, Lorbeerzweig kann

Digitized by Google

es nicht zweifelhaft sein, dafs ein Lar dargestellt ist und das Attribut der L. ein Trinkhorn war, dem sich das Gesicht zuwendete. Möglich, dafs wir einen Lar militaris zu erkennen haben (vgl. Wissowa bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 1870). Wegen des Lorbeerzweiges frühestens aus augusteischer Zeit. Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 183.

## 186. Heroenrelief (Taf. 46).

H. 0,40 m., Br. 0,45 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Am oberen Rande war ein Stück ausgebrochen, jetzt mit Gyps angeflickt. Die l. obere und r. untere Ecke abgestofsen. Auch sonst beschädigt.

Oben schmale Randleiste mit Ablauf. Darunter auf schmalem Bodenstreifen l. der berittene Heros mit kurzem gegürteten Chiton, Chlamys, Stiefeln (?), Petasos nach r. sprengend (im Maul des Pferdes ein Loch für Bronzeeinsatz; r. Huf bestofsen); unter den Vorderfüfsen des Pferdes der Altar; r. ein kleiner, ganz in das Himation gehüllter Adorant mit leicht erhobener R. Flachrelief. Einfache Arbeit des 5. Jahrh. v. Chr.

Nibby III Taf. XII; Gerhard-Platner S. 52 Nr. 184; Engelmann Annali d. I. 1874 S. 16.

## 187. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 46).

H. 0,31 m., L. 0,58 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor, grofses Stück l. mit der l. Randleiste, dem Vorderteil des Pferdes und den Beinen der Amazone; aus Gyps die obere Randleiste, die untere bis auf ein Stück unter dem l. Hercules, die r. bis auf das obere Stück r. vom Schild, l. Hinterbein des Pferdes, Unterarme mit Ellenbogen und l. Unterschenkel mit Teil des Fufses am l. Hercules, Grund über dem Hals des r. Teilweise abgebrochen Schild der Amazone und ganz der Kopf des r. Hercules.

Rechteckiges Hochrelief eingeschlossen von schmalen Randleisten (l. setzte es sich ursprünglich fort): l. reifst Hercules die seitlich auf dem nach l. sprengenden Pferde sitzende Amazone an den Haaren zurück und holt mit der Keule zum Schlage aus; das Löwenfell hängt über die r. Schulter; sie läfst den l. Arm mit kleinem runden Schild hängen; rechts fällt Hercules mit dem Fell auf dem vor-

gestreckten l. Arm und geschwungener Keule nach r. gegen den dreileibigen, gerüsteten Geryoneus aus. Rohe späte Arbeit.

Zoega sah das Fragment 1795 bei Pacetti, aus dessen Besitz es in den Vatican gelangte.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 185; Stephani Der ausruhende Herakles S. 199 Nr. 2; Klügmann Annali d. I. 1864 S. 317; Matz ebenda 1868 S. 259; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 1 Nr. 113c.

## 188. Römisches männliches Porträt (Taf. 46).

H. 0,51 m. Marmor des Kopfes ziemlich grobkörnig und weifs, der Buste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt aus Marmor Nase und Kinn; aus Gyps ein Streifen im Hals unten, Ende des Schopfes im Nacken, Flicken am Fufs. Kopf sehr bestofsen.

Kopf und Büste (trajanisch) gehören nicht zusammen (Marmor verschieden). Jünglingskopf leicht zur r. Schulter gewendet; rundliche Formen; gekniffener Mund; schlichte Haare vorne tief in die Stirne gekämmt, hinten in einen Schopf gebunden; vor den Ohren fällt je eine Strähne herab; die Haare umschlossen von einem schmalen Kranz; darüber auf dem Oberschädel sieben kleine Löcher, bis auf eins mit Metall gefüllt, für die sieben Strahlen des Sonnengottes. Durch Kranz und Strahlen sollte ein römischer Prinz — die Züge erinnern an Trajan — als Apollon verherrlicht werden, der in Rom zugleich als Sonnengott gefeiert wurde.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 186.

## 189. Kinderbüste (Taf. 46).

H. 0,49 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Kinderkopf mit weinerlichem Ausdruck auf die Brust gesenkt. Ohne Zweifel modern.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 187.

## 190. Weiblicher Idealkopf mit Diadem (Taf. 46).

H. des Ganzen 0,505 m., des Kopfes 0,28 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte der Oberlippe, Unterlippe, fast der ganze Hals mit Schulterlocken, Bruststück und Fufs. Kleines Stück des Diadems und der Haare war abgebrochen. Gesicht sehr geputzt.

Digitized by Google

Weiblicher Idealkopf mit weichen Zügen gradeaus gerichtet; Haare vorn gescheitelt, zurückgestrichen und hinten in einen Schopf aufgenommen; Schulterlocken; Schläfenlöckchen; hohes Diadem. Geringe Copie eines Originals aus dem 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 188.

## 191. Statuette eines Knaben (Taf. 46).

H. 0,725 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Oberlider, Nase mit halber Oberlippe, l. Schulter, Arme mit Händen und Fackeln, Stückchen vom Bande vorne, Unterschenkel, Füfse, Stamm, Basis.

Ein Knäbchen steht mit eingeknickten Knieen gradeaus gewendet; r. Bein durch Stamm verstärkt; beide Hände gleichmäfsig vorgestreckt halten je eine Fackel (sinnlose Ergänzung); Kopf nach oben gewendet; die Haare in einzelnen Locken stilisiert; von der r. Schulter zur l. Hüfte eine Schnur, an der bei einer Replik in der Galleria de' candelabri no. 99 Crepundia hängen. S. dort.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 189.

## 192. Weiblicher Idealkopf (Taf. 46).

H. des Ganzen 0,475 m., des Kopfes 0,25 m. Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und bläulich, der des Bruststücks feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Kehle, Bruststück mit Fufs. Stück an der Nasenspitze war abgesprungen. Stark geputzt.

Auf einem Bruststück mit Gewand ein idealer Mädchenkopf mit süfslichen Zügen gradeaus gerichtet; die von einem Band umzogenen Haare oben auf dem Scheitel verknotet; doch steht der Knoten mit dem darunter liegenden Haar in keiner Verbindung. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, dafs der Kopf modern sei. Jedenfalls ein ganz wertloses Stück.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 190.

## 193. Römischer Porträtkopf eines Knaben (Taf. 46).

H. des Ganzen 0,42 m., des Kopfes 0,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die r. Hälfte des Ober- und Hinterschädels, Hals mit Bruststück und Fufs. War in zwei Teile zerbrochen.

Knabenkopf mit claudischem Schädeltypus leicht zur l. Schulter gewendet.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 191.

## 194. Lachender Knabenkopf auf fremder Büste (Taf. 46).

H. des Ganzen 0,51 m., ohne Fufs 0,39 m. Marmor des Kopfes feinkornig und weifs, der Büste grobkörnig und gelblich; der Fufs aus rotem, gefleckten Marmor.

Ergänzt Nase, Stücke beider Lippen, Ohren fast ganz, Stuck am Hinterkopf, Hals, l. Schulter mit Armstumpf, Büstenfufs. Die Haare ganz verschmiert.

Büste und Kopf gehören nicht zusammen (Marmor verschieden); erstere hadrianisch. Der Kopf stark nach der l. Schulter aufwärts gedreht mit lachendem Ausdruck; auf dem Wirbel ein breiter Ansatz; im Nacken Reste einer Haarkrause. Eine Statuette des Casino Borghese (Nr. CVI) trägt einen entsprechenden Kopf ungebrochen; auf dem Wirbel setzt ein kurzer, schnurartig gewundener Zopf an, der mit seinen Bandenden auf die r. Schulter niederfällt; das Knäbchen sitzt am Boden, preſst mit beiden Händen eine Ente an sich und blickt lachend in die Höhe. Eine dritte Replik des Kopfes war vor einigen Jahren im römischen Kunsthandel. Jener Zopf wird für gewöhnlich nach vorn gelegt und mittels einer Binde vorn festgehalten worden sein.

Geringe Arbeit nach einem Original der hellenistischen Zeit.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 192.

## 195. Männlicher Statuettentorso (Taf. 46).

H. 0,39 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm bis auf Ansatz, l. Unterarm (war angesetzt), Unterschenkel, Füfse, Basis, Unterteil der Chlamys.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, l. Bein vorgestellt; r. Arm hing herab (ein mit Metall gefülltes Loch in der r. Hüfte aufsen); die Erhöhung der l. Schulter und die Haltung des l. Armes (Oberarm gesenkt, Unterarm vorgestreckt) lassen darauf schliefsen, dafs der l. Unterarm sich auf eine Stütze lehnte; Chlamys, auf der r. Schulter geknöpft, hängt im Rücken

Digitized by Google

herab; Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Weiche Formen. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 193.

## 195A. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 46).

H. (ohne Fufs) 0,51 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Kinn mit grofsem Stück darunter, Ohren, gröfsere Teile der Falten im Nacken, auf der r. Schulter und vorne, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Oberfläche stellenweise, besonders auf der l. Wange bestofsen.

Auf Büste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern bedeckt, der Kopf einer Matrone mit halber Wendung nach der r. Schulter und aufwärts; schöne, ernste Formen; die Haare bilden um Stirn und Schläfen zunächst einen Kranz schleifenartiger Locken; darüber eine grofse, aus mehreren Lagen von Zöpfen aufgetürmte Krone. Augensterne und Pupillen eingegraben. Nach Büstenform, Frisur und Stil aus frühantoninischer Zeit.

Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 193.

## 196. Torso einer Satyrstatuette (Taf. 46).

H. 0,41 m. Feinkorniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, l. Unterschenkel mit Knie und Teil des Oberschenkels unten, Teil des Schwänzchen, Unterteil des Stammes, Füfse, Basis. Sehr beschädigt, besonders L. und Lagobolon. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, l. Bein schreitend vorgesetzt, verstärkt durch einen Stamm, auf den das vom l. Arm gehaltene Ziegenfell herabhängt; Lagobolon in der L.; r. Arm war seitlich gesenkt; auf und unter der r. Brust ein länglicher undeutlicher Ansatz. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 52 Nr. 194.

## 197. Colossalkopf der Athena (Taf. 46).

H. des Ganzen 1,05 m., des Antiken 0,445 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Helm bis auf den Rand über Stirn und Haaren und den Nackenschutz, l. Ecke des Nackenschutzes, Haare über Stirn und Schläfen,

Augen mit Wimpern, Bruststück mit Ende des Haarschopfes und Fufs. Geputzt.

Eingesetzt in ein modernes Bruststück mit Chiton und kragenartiger Ägis der leicht nach der r. Schulter gewandte und gesenkte Colossalkopf der Athena; die Haare quellen unter dem Helmrand in vollen Strähnen vor, die vom Scheitel nach den Seiten gestrichen sind und bei den Ohren unter dem Helm verschwinden (richtig ergänzt); im Nacken fällt ein breiter Schopf herab; attischer Helm, an dessen Stirnschutz vorn eine Spitze in die Stirn ragt; auf dem antiken Rand noch Reste des vom Ergänzer im Ganzen wohl richtig (bis auf das unsinnige Mittel-Motiv) vervollständigten Rankenwerks; der Nackenschutz umrändert; auf der modernen Helmkappe oben zwei Pegasoi und Kamm für den Busch; dieser Oberteil des Helmes scheint ursprünglich angestückt gewesen zu sein, denn Fagan berichtet (bei Visconti a. unten a. O.): »sopra la testa vi è un canale, forse addattato per l'incassatura dell' elmo«; natürlich aber müfste dieser Teil aus Marmor gewesen sein, um sich dem erhaltenen Rand anzupassen, nicht, wie Fagan annimmt, aus Bronze (vgl. Arndt La collection Jacobsen Taf. 41/2); metallene Wimpern und Glasaugen modern eingesetzt; erstere, da man nach Spuren grüner Patina in der Umgebung der Augen auf die Existenz antiker Wimpern aus Metall schliefsen konnte; letztere an Stelle von antiken Augen, an denen, nach einigen mitgefundenen Resten zu urteilen, das Weifse aus Elfenbein, die Pupille aus Edelstein gebildet war; in den Ohrläppchen Löcher für Gehänge. Nach dem Fundbericht ist das Halsstück unten zugespitzt; der Kopf war also zum Einsetzen bestimmt; mit ihm wurde ein Arm und Fufs aus demselben Marmor, in entsprechender Gröfse und Spuren zufolge ebenfalls zum Ein- resp. Ansetzen bestimmt gefunden. Alle drei Stücke gehörten demnach zu einer Statue, bei der die bekleideten Teile aus einem geringeren Marmor oder aus Holz mit Metallverkleidung gearbeitet waren.

Sorgfältige glatte Copie eines attischen Werkes aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. n. Chr.

Gefunden im Anfang des 19. Jahrhunderts durch Fagan bei Torre Paterno in den Ruinen von Laurentum; er liefs

Digitized by Google

den Kopf restaurieren; über den Verbleib des mitgefundenen Arms und Fufses ist nichts bekannt.

Fea Nuova descrizione S. 87; Visconti-Guattani Taf. XV; Gerhard-Platner S. 52f. Nr. 195.

Photographie Anderson 1429; Moscioni 2294.

Darunter:

## 197a. Viereckige Platte (Taf. 46).

H. 0,06 m., Br. 0,45 m., T. 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: grofses Stück der Mitte mit Mittelstück der Rückseite und Teil der r. Seite; aus Gyps: fast der ganze untere Rand; die Brüche mit Gyps verschmiert. Abgebrochen war die r. vordere und die l. hintere Ecke, Stück der l. Seite. Die Ecken und Ornamente bestofsen.

Auf drei Seiten zwischen oberer und unterer Randleiste in Flachrelief eine Guirlande an je sechs Bukranien aufgehängt; über den bogenförmig hängenden Teilen der Guirlande sind Tiere dargestellt; Vorderseite (von l. nach r.) 1. Löwe, eine Ziege niederdrückend, 2. langhalsiger Vogel, 3. Sphinx, 4. Vogel, 5. keine Spur mehr; l. Seite: 1. Delphin (?), 2. Rabe, 3. Vogel, 4. Eber, 5. Huhn (?); r. Seite: 1. Rabe, 2. Hund 3. Häschen, 4. Strauſs (?), 5. Schwein oder Hund.

Gerhard-Platner S. 53 mit Anm. 2.

## 198. Grabara (Taf. 46).

H. 1,13 m., Br. 0,77 m., T. 0,51 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit weifsen Streifen.

Über der glatten Basis auf allen Seiten Rundstab; darüber sitzen vorne an den Ecken auf hohen viereckigen Basen mit umränderten Seiten — auf der vorderen jedesmal eine bärtige und eine unbärtige Maske, auf den Nebenseiten je ein Vogel in Flachrelief (Ecken und Kanten bes. r. bestofsen) — je zwei mit den Vorderkörpern vereinigte Sphinxe (bei den l. Kopf, Vorderbeine, Hinterteil der vorderen abgebrochen; bei den r. Oberkörper mit Kopf, Vorderbeine abgebrochen, beide Hinterteile sehr zerstört); zwischen ihnen über geradem Ablauf und plastisch angegebenen Wellen ein nach l. gerichtetes Meerpferd (Schnauze und l. Vorderbein fehlen), auf dessen Rücken mit der Rückseite nach dem Beschauer eine nackte Nereide (Kopf und r. Arm fehlen fast ganz) mit wehendem Schleier sitzt: auf den Schwanz-

windungen zwei Eroten (Köpfe fehlen); zwischen den Beinen des Pferdes ein nach unten gerichteter Delphin (Schwanz fehlt); an den Kanten oben je ein Widderkopf (dem l. fehlt die Schnauze, dem r. der ganze Vorderkopf); an den Hörnern aufgehängt eine Guirlande mit Früchten, Pinienzapfen, Blumen; r. und l. hängt grade herab je ein stark geripptes Band, unter dem je ein an einer Traube der Guirlande pickender Vogel sitzt; über der Guirlande ein Gorgoneion (Nase fehlt) zwischen zwei Schwänen (der Hals des l. ganz, der des r. z. T. abgebrochen); darüber die umrahmte Inschrifttafel mit DIS MANIBVS SACRVM, oben einschneidend in das auf allen Seiten gleiche Gesims.

An den Nebenseiten entsprechen der Vorderseite Widderköpfe, Guirlande mit Bändern, die in die Höhe flattern, Sphinxe mit Basis (abgebrochen die Schnauze am hinteren Widderkopf der r. Seite; bestofsen der Kopf der Sphinx darunter und Kopf und Körper der entsprechenden Sphinx links).

Auf der r. Seite zwischen den Widderköpfen die Schale; darunter ein Nest mit drei kleinen und zwei grofsen Vögeln, die die kleinen füttern; zwischen den Sphinxen auf besonderem Boden die Wölfin nach l. (Schnauze fehlt) mit den saugenden Zwillingen, der l. von vorn, der r. von hinten gesehen. Auf der l. Seite oben die Kanne; darunter zwei Vögel, die eine Heuschrecke verzehren; unten die Hirschkuh nach r. (Schnauze fehlt) mit Telephos in r. Seitenansicht (r. Arm abgebrochen, Kopf bestofsen) auf besonderm Boden.

Auf der Rückseite auch Relief; jetzt unsichtbar.

Durchweg sehr hohes Relief; vielfache Benutzung des Bohrers. Nach der Inschrift aus dem ersten Jahrh. n. Chr. Vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 69 AI u. II2.

Die Ara war ehedem in den Orti Giustiniani, dann im Besitz Canova's, aus dem sie in den des Vatican überging.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 196; Bachofen Annali d. I. 1868 S. 427 Nr. 8 Taf. OP Fig. 3, 3a, b; CIL VI 29858.

## 199. Torso einer Apollonstatuette (Taf. 46).

H. 0,50 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf, Arme bis auf Ansätze, Unterschenkel (l. mit Knie), Füfse, Basis, Ober- und Unterteil der Stütze. Geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch eine Stütze, wie es scheint, einen schräg nach vorn wachsenden Stamm mit undeutlichen Resten (Schlange, Scepter, Gewand?); r. Oberschenkel vorgestellt; r. Oberarm war gesenkt; Beschädigung an der r. Schulter, wahrscheinlich Bruch eines hier anstofsenden Gegenstandes; l. Oberarm war mäfsig erhoben; Schulterlocken, Schopf im Nacken; der Kopf war etwas nach der r. Schulter gewendet und gehoben. Die Deutung ergiebt sich aus dem Vergleich mit dem auch stilistisch verwandten mantuaner Apollontypus (vgl. hier Nr. 242) und seiner Variation im Pal. Pitti zu Florenz (Brunn-Bruckmann 304; vgl. Furtwängler a. unten a. O. S. 81 f.).

Eine Copie befindet sich nach Furtwängler im Louvre (Gall. Mollien 2955).

Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 197; Furtwängler Meisterwerke S. 79 Anm. 2.

## 200. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 46).

H. (ohne Fufs) 0,51 m. Grofskörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte und l. Hälfte der Stirn mit fast dem ganzen l. Auge und dem darüber liegenden Kranz von Locken, Strähnen und Flechten, Streifen in den Haaren weiter r. mit Teil der Stirn und dem r. Auge, l. Ohr, Rand des r. Ohres, Stück vom Nacken mit Gewand, Flicken in der l. Schulter und l. Armansatz, unterer Teil der l. Brust, Rand der r. Schulter, Büstenfufs mit Indextäfelchen. L. Wange mit Gyps geflickt. Kopf und l. Schulter waren gebrochen; Bruch mit Gyps verschmiert. Sprünge in der r. Wange, hinter und vor dem l. Ohr, durch den unteren Teil des Halses. Geputzt.

Auf hadrianischer Büste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern und Brust bedeckt, Kopf einer Matrone, halb nach der r. Schulter gewendet, mit mageren Zügen, schmalen Lippen, kaltem Ausdruck; die Haare wie an den Porträts der Sabina geordnet. Harte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 198.

## 200A. Männlicher Statuettentorso (Taf. 46).

H. 0,51 m. Feinkörniger leichtbläulicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, r. Arm bis auf Ansatz, l. Unterarm mit Teil des Oberarms, Ende der Chlamys, Unterschenkel, Füfse, Basis. Chlamysfalten beschädigt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel vorgestellt; l. Oberarm gesenkt; der Unterarm war vorgestreckt, um ihn die auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys geschlungen; r. Oberarm war seitlich erhoben, Kopf nach der l. Schulter gewendet.

Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. B.

Unter Nr. 195—196 und 199—200A:

## Drei Fragmente eines Gesimses (Taf. 46).

H. 0,17 m., L. 1,31, 0,64 u. 0,755 m., T. 0,325 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr beschädigt.

Von unten nach oben: Eierstab; Consolen mit Akanthus; zwischen ihnen Rosetten; Sima mit Palmettenband. Rechts Anschlufsfläche. Spät und gering.

## 201. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,20 m., Br. 0,18 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten in Hochrelief ein Erot bis auf die Unterschenkel und den r. Unterarm; Schurz um die Lenden; er trägt ein Bündel Ähren nach r. Auf dem Grunde l. undeutliche Reste, r. oben Ansatz. Augensterne gebohrt. Stammt von demselben Relief (wohl von einem Sarkophag) wie Nr. 202; dargestellt waren Eroten bei der Ernte. Späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 199.

## 202. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,18 m., Br. 0,225 m. Marmor wie bei Nr. 201.

Erhalten der Oberkörper eines Eroten, der ein Ähren bündel (Oberteil erhalten) l. von sich erfafst und den Kopf zurückwendet (l. Flügel beschädigt); links Teil eines Laubbaums; r. auf dem Grund Teil einer Pinie, oben undeutlicher Rest (Blatt?).

Von demselben Relief wie Nr. 201; s. dort.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 200.

Digitized by Google

## 203. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,175 m., Br. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten glatt abgeschnitten. Darüber im Grunde die vorspringende Ecke eines Aufbaus, zu unterst mit Fugenschnitt, dann zwei flache Stufen, zu oberst über der Ecke Säulenbasis; vor dem Bau liegen unten Panzer mit Schärpe, l. davon Reste von zwei Beinschienen, r. grofser runder Schild mit strahlenförmig vom Mittelpunkt ausgehenden Rillen, darüber korinthischer Helm; r. davon ragt hinter dem Schild der Griff eines Schwertes vor. Mittleres Relief. Stil der hellenistischen Reliefbilder. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 201.

## 204. Fragment eines christlichen Sarkophags (Taf. 46).

H. 0,14 m., Br. 0,17 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste. Darunter in Hochrelief Reste einer Darstellung der Auferweckung des Lazarus; r. Kopf Christi (Gesicht abgeschlagen) nach l. gewendet; dann r. Hand mit Stab; l. Oberteil des Grabtempelchen und des Lazarus.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 202.

## 205. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,22 m., Br. 0,205 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste teilweise erhalten. Dazwischen Flachrelief: rechts ein Teil einer Meta (?); dann zwei nach r. laufende Eroten, der vorderste den Kopf zurückwendend (wohl als Sieger am Ziel), beide mit runden Scheiben spielend, die an einem Stabe lenkbar sind, wie sie die Kinder im Süden noch heute zum Spielen benützen; l. ein am Boden nach r. hockender Erot (erhalten Kopf, l. Schulter mit Arm, r. Hand); ihm scheint der Stab aus dem Achsenloch der Scheibe gegangen zu sein.

Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 203.

## 206. Fragment eines Pilastercapitäls (Taf. 46).

H. 0,26 m., Br. 0,23 m. Pavonazzetto.

Akanthus mit Blütenranke aufsprieſsend; auf dem l. Blatt der Unterkörper einer bekleideten, stehenden Figur (r. Standbein; Rest der l. Hand am l. Oberschenkel); r. davon undeutliche Reste. Hochrelief. Schlecht und spät.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 204.

## 207. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,175 m., Br. 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Flachrelief: r. ein nach l. liegender Löwe (Teil des Schwanzes fehlt); links Hinterteil eines Pferdes (?); über beiden undeutliche Reste. Schlechte, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 205.

## 208. Relieffragment (Taf. 46).

H. und Br. 0,26 m. Grofskörniger, hellgrauer Marmor.

Oben breite Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief; Oberkörper (bis zu den Hüften) eines vom Rücken gesehenen Knaben, nach r. gewendet; Chlamys auf der r. Schulter geknöpft und über den linken Unterarm geworfen; lange Locken; oben Haarknoten; r. Arm fehlt bis auf Ansatz; über der l. Schulter ragt ein von der L. gehaltenes Vexillum mit Fransen empor (l. oben bestofsen; Teil des Stabes über dem Arm fehlt). Späte, sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 206.

## 209. Fragment vom Deckel einer Aschenurne (Taf. 46).

H. 0,13 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten und links schmale Randleiste ganz, oben teilweise erhalten; der Rand steigt oben giebelförmig auf (l. Rest des Akroterion erhalten). Im Giebel Flachrelief: ein Knabe, mit rückgewandtem Kopf nach r. eilend, zieht mit der R. einen Hasen an den Hinterbeinen nach sich; l. davon in der Ecke undeutlicher runder Gegenstand; r. sitzt ein Hund nach l.,

Digitized by Google

Kopf und r. Vorderpfote erhoben; letztere scheint er auf den l. Unterarm des Knaben zu legen.

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 207.

## 210. Relieffragment (Taf. 46).

H. 0,12 m., Br. 0,16 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Senkrechter und wagerechter Bruch.

Mittleres Relief: über plastisch angegebenen Wellen ein Meerrofs nach l. (es fehlen Kopf, Hals, r. Vorderbein, l. Vorderfufs, Ende des Schwanzes); auf seinem Rücken sitzt von vorne gesehen eine Nereide (ihr fehlen Kopf, Hals, l. Schulter, l. Oberarm, l. Fufs; r. Fufs und l. Arm beschädigt); sie hält in der R. den Rest eines Zügels, stützt die L. auf den Rücken des Pferdes.

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 208.

## 211. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 46).

H. und Br. 0,22 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Drei Pferde staffelförmig hinter einander nach r. gewendet; das vorderste fast rund ausgeführt (es fehlen Schnauze, Ohren, Vorderbeine, fast die ganzen Hinterbeine, Schwanz), die beiden andern in Flachrelief (dem mittleren fehlen Vorderkopf und Beine, dem hintersten der Kopf); Reste von Zäumung; auf dem hintersten der Oberkörper eines reitenden Knaben (es fehlen Kopf und Hals, r. Arm; r. Bein verletzt); über dem Hinterteil dieses Pferdes Rest einer Stütze. Zweigespann mit Beireiter; aus einer Darstellung von Circusrennen.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 209.

## 211 A. Grabara eines L. Vestiarius Modestus (Taf. 46).

CIL VI 28630.

## 211 B. Altar des Silvanus (Taf. 46).

CIL VI 650.

## 211C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 46).

H. 0,79 m., Br. 0,24 m., T. 0,07 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ränder bestofsen. In der Mitte durchgebrochen. Der Bruch mit Gyps verschmiert.

Oben und unten unvollständig (unten fehlt wenig). Vorne eingerahmt von Kyma und Perlenschnur ein Palmenstamm in Hochrelief. L. und r. in Flachrelief stilisierte Blütenstauden. Ein Fragment von der Vorderseite eines entsprechenden Pfeilers, auf dem die Palmenkrone erhalten ist, befindet sich hierselbst als Nr. 657. Sorgfältige Arbeit.

## 211D. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 46).

H. 0,74 m., Br. 0,26 m., T. 0,13 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ränder verletzt.

Oben und unten unvollständig (unten fehlt wenig). An den Langseiten glattes Kyma; vorne mittleres Relief: aus einer Vase, von deren Rand jederseits eine Perlenschnur herabhängt, steigt eine stilisierte Blütenstaude auf; an den Seiten in Flachrelief aufsteigende Blütenstauden. Zierliche Arbeit.

## 211E. Altar des Silvan (Taf. 46).

CIL VI 627.

## 211F. Grabara einer Fabia Ionice (Taf. 46).

CIL VI 17606.

## 212. Sarkophagfragment (Taf. 47).

H. 0,56 m., Br. 0,19 m. Ziemlich grobkörniger bläulicher Marmor.

Abgebrochen r. obere Ecke, Gesicht, r. Ellenbogen. Unten beschädigt.

Schmale Randleiste oben, r. und unten erhalten. In Hochrelief dargestellt eine Replik der sog. grofsen Herculanenserin in Dresden; in der L. zwei lange Ähren; das Gesicht war der Frisur zufolge (Lucilla) Portrait. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 210.

Statt des auf der Tafel als Nr. 213 abgebildeten Reliefs (Gerhard-Platner S. 53 Nr. 211), das in das christliche Museum im Lateran übertragen wurde, ist jetzt eingemauert:

Digitized by Google

## 213. Relief mit Darstellung eines Käufers und Verkäufers.

H. 0,44 m., Br. 0,605 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Rechteckige Platte mit einfach profiliertem Rand. Flachrelief: L. steht nach r. gewandt ein unbärtiger Mann in Stiefeln, Tunica und shawlartigem Umschlag, die R. nach r. mit nach oben geöffneter Handfläche vorgestreckt, mit der zur Schulter erhobenen L. augenscheinlich ein sackartiges Packet haltend, das am Rücken herabhängt. R. wird über einem Ladentisch mit rechteckigen Feldern der Oberkörper des Verkäufers sichtbar in Tunica und Umschlagetuch; der Kopf nach l. gewendet; die Hände liegen auf dem Tisch; unter dem l. Ellenbogen ein Tuch (?); r. davon ein Behältnis, das wir wahrscheinlich von der Schmalseite aus gesehen zu denken haben; danach wäre es ein Kasten, dessen Rückwand höher ist als seine Vorderwand; die dargestellte, fünfeckige Fläche ist umrändert und quadriert; l. auf dem Tische ein Haufen runder Gegenstände (Brote?). Rohe späte Arbeit; Augen, Ohren, Mundwinkel durch Bohrlöcher angegeben. Wird als Ladenschild gedient haben. Jahn und Humbert (s. unten) halten die Darstellung eines Wechslertisches mit Wechsler, der einen Bettler abweist, für möglich; doch ist die Arbeit zu gering, um aus den einzelnen Zügen des Mannes am Ladentisch seinen Gemüthszustand schliefsen zu können; ferner bleibt der Haufen von Gegenständen links unerklärt. Endlich würde sich die Wahl dieses Gegenstandes zur Darstellung aus keinem Beweggrund verstehen lassen.

War früher im Giardino della Pigna, und stammt vielleicht von einem Sarkophag im Palazzo Salviati (s. Jahn).

O. Jahn Berichte d. sachs. Gesellsch. d. Wissensch. 1861 S. 348ff. Taf. X 4; Humbert bei Daremberg-Saglio Dictionnaire des antiq. I S. 406 Fig. 494; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Taf. LXI 13.

## 214. Sarkophagfragment, ein Mahl im Freien darstellend (Taf. 47).

H. 0,42 m., Br. 0,68 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt l. obere Ecke.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Flachrelief: r. ein Baum, dem ein zweiter l. von der Mitte

entspricht; zwischen beiden ein Vorhang gespannt; darunter am Boden ein halbkreisförmiger Polstersitz; vor ihm zwei runde, kreuzweis gekerbte Brote und zwischen ihnen ein Fisch; r. sitzt vom Rücken aus gesehen ein Knabe in gegürteter Exomis, den l. Fufs unter das Gesäfs gelegt; er stützt sich auf die L., wendet den Kopf nach l. und erhebt den r. Arm senkrecht bis zur Krone des Baumes, von dem er eine Frucht zu pflücken scheint; l. von ihm über dem Polster der Oberkörper eines unbärtigen Mannes in gegürteter Ärmeltunica von vorn sichtbar; er legt die R. auf's Polster, neben die L. des andern, hält mit der L. ein Trinkgefäfs und wendet den Kopf nach r. zu dem Knaben; l. davon ein nach l. gelagerter, unbärtiger Mann in gegürteter Ärmeltunica und Stiefeln, auf den l. Ellenbogen gelehnt, die R. mit einem Trinkgefäfs vorgestreckt; über diesem Arm der Oberkörper eines kleinen Knaben in Tunica nach r. gewendet, unter dem zweiten Baum; l. davon ein nach l. schreitender Jüngling mit umgewandtem Kopf in gegürteter Tunica, auf der nach r. gestreckten L. eine Schüssel mit Speise, die R. nach dem Kopf eines Knaben in gegürteter Exomis ausstreckend, der nach l. vor der Höhlung eines Herdes kniet, in die er Holz einlegt; auf dem Herde ein grofser Kessel, in den ein bis zu den Hüften sichtbarer, nach l. gewandter Jüngling in gegürteter Ärmeltunica längliche Dinge hineinlegt; r. über seinem Kopf undeutlicher Rest.

Späte, ganz lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 53 Nr. 212.

## 215. Sarkophagfragment (Taf. 47).

H. 0,66 m., Br. 0,31 m. Feinkorniger grauer Marmor.

L. untere Ecke fehlt.

Unten schmale Randleiste, links Rest eines Pilasters, oben Kyma mit Eierstab. Dazwischen Hochrelief: Knabe von vorn gesehen stehend; r. Standbein; Kopf mit Lockenschopf nach der r. Schulter gewendet; im r. Arm ein hoher Korb mit Früchten; in der erhobenen L. ein Hase; neben dem l. Fufs ein zweiter Korb mit Früchten; neben dem r. ein von vorn gesehener, sitzender Panther, mit den Vorderbeinen auf einem Felsen ruhend (das Hinterteil in Flachrelief zwischen den

Digitized by Google

Beinen des Knaben). Genius des Herbstes. Späte rohe Arbeit; vielfache Verwendung des Bohrers.

Gerhard-Platner S. 53f. Nr. 213.

## 216. Fragment eines Sarkophags (Taf. 47).

H. 0,265 m., Br. 0,30 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: nach r. sitzende, nackte Nereide, den Kopf nach l. gewendet (ihr fehlen Unterschenkel, r. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, Teile des Gesichts und Mantels); sie stützte die R. auf den Rücken ihres Tieres und hielt mit beiden Händen den wehenden Schleier; von dem Tier nur l. unter dem Gesäfs ein Rest, weiter l. undeutliche Spuren. L. unten ist mit schwarzer Farbe 918 aufgemalt.

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 214.

## 217. Vorderseite eines Kindersarkophags (Taf. 47).

H. 0,23 m., L. 1,23 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps einige Ecken und r. Unterarm und Unterschenkel des l. fliegenden Eroten. Vielfach beschädigt; abgeschlagen alle Nasen, r. Oberschenkel des r. stehenden Eroten, l. Fufs des r. fliegenden. In den Nasen und an einigen Stellen der Ränder Metallstifte, die zur Befestigung jetzt abgefallener Ergänzungen in Gyps gedient hatten. Zwei Brüche von oben nach unten r. von dem l. fliegenden und durch seine Hüften. Sehr verwaschen.

Oben und unten schmale Randleiste. Dazwischen Hochrelief: in der Mitte ein runder, umränderter Schild, jederseits gehalten von einem fliegenden Eroten mit umgewandtem Kopf; unter dem Schild zwei Panther r. und l. von einer umgestürzten Vase mit Früchten, ihr zugewandt liegend; an den Seiten je ein kleinerer Erot mit Chlamys, die Beine gekreuzt und auf eine umgestürzte Fackel gelehnt. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 215.

## 218. Fragment eines Sarkophags (Taf. 47).

H. 0,315 m., Br. 0,32 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Sehr verwaschen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: die Oberkörper eines nach l. gewandten Triton (Flossen

Digitized by Google

auf Wange und Brust) und einer nackten Nereide auf seinem Rücken; er (r. Arm fehlt) wendet den bekränzten Kopf nach ihr und legt den l. Arm um ihre Hüften; sie legt den r. Arm um seine Schultern und hält mit beiden Armen (der l. Unterarm fehlt) den wehenden Schleier; r. oben an seinen Falten ein r. Ärmchen mit Hand, von einem Eroten stammend. Dutzend-Arbeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 216.

## 219. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 47).

H. 0,37 m. Pietra di Monte (gelblicher Sandstein).

Die Büste in der Höhe der Brüste grade abgeschnitten und voll ausgeführt, wie der Abschnitt einer Statue; der Kopf gradeaus gewendet; der Mantel bedeckt den Hinterkopf, beide Schultern und Brust; unter ihm der r. Arm angegeben; die Hand wird oben sichtbar (ganz roh ausgeführt); Halsband mit dünnen, hängenden Perlen; dreieckige Ohrgehänge; die Haare vorne gescheitelt und in welligen Strähnen zurückgestrichen; ordinäre volle Züge: hinten nur angelegt.

Stammt wohl von einem Grabe republicanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 217.

## 220. Kopf der Hera (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,425 m., des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger, unten gelblicher, oben dunkelgrauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Bruststück und Fufs.

Kopf mit strengen, matronalen Zügen gradeaus gewendet; Haare vorne gescheitelt und in dicken, welligen Strähnen zurückgestrichen; hinten Schopf und Ansatz zu zwei Schulterlocken jederseits; Diadem. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 218.

## 221. Römischer weiblicher Porträtkopf, vielleicht Antonia, Gemahlin des Nero Drusus (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,435 m., des Kopfes 0,22 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken über der Nasenwurzel, Unterlippe mit Kinn, Hals, Nackenschopf, Bruststuck mit Fufs. Ohren sehr bestofsen.

Kopf mit breiten vollen Formen und sehr niedriger Stirn gradeaus gerichtet. Die Haare vorne gescheitelt und in

Digitized by Google

breiten, seitlich gewellten Strähnen zurückgestrichen, hinten in einen kleinen claudischen Schopf gebunden.

Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 219; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 219 Nr. 4 Fig. 41.

## 222. Büste des Zeus (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,74 m., des Kopfes 0,39 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt unterer Teil der Nase, Locken oberhalb des r. Auges, Hals, Büste, Fufs. Sprung im l. Auge.

Auf der modernen nackten Büste ein Zeuskopf im Typus des Jupiter Verospi gradeaus gewendet; Augensterne und Pupillen eingegraben; Unterlippe umrissen; in den von einem Reif umgebenen Haaren der Bohrer vielfach und roh verwendet. Elende Arbeit.

Fea Nuova descrizione p. 91; Gerhard-Platner S. 54 Nr. 220.

## 223. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, l. Braue, Hals mit Bruststück und Fufs. Mund und Kinn geputzt. Vordere Ecken des Schopfes abgestofsen.

Matronaler Kopf, gradeaus gerichtet; nicht, wie früher angenommen, Julia Mammaea, sondern vielleicht Etruscilla; Haare, vorn gescheitelt und glatt zurückgestrichen, bilden oben und hinten kissenartige, von einem Netz umschlossene Toupets; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 221; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 115 u. 156.

## 224. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,465 m., des Kopfes 0,27 m. Grofskrystallinischer Marmor, an der l. Seite gelblich, an der r. dunkelgrau.

Ergänzt Nase, Stück des Schopfes über der Stirn und des Kinns, Hals mit Bruststück und Fufs. Ohren sehr bestofsen.

Kopf einer Frau in mittlerem Alter geradeaus gewendet und leicht geneigt. Unbedeutende, wenig individuelle Züge; nach der Frisur aus augusteischer Zeit die (Haare am Vorderkopf sind in eine Flechte gefafst, die über den Scheitel

zurückgelegt ist; hinten sind die Haare in einen Knoten gebunden). Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 222.

## 225. Relieffragment mit Oberkörper des Herakles (Taf. 47).

H. 0,34 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Den Hintergrund bildet ein Baumstamm, dessen Rückseite ausgehöhlt und roh zubehauen ist. Davor der Oberkörper des bärtigen Herakles, ganz in das Fell eingewickelt, unter dem man den vor der Brust liegenden r. Unterarm und die vorgestreckte L. erkennt (die L. selbst abgebrochen: auf der Bruchfläche ist modern 926 aufgemalt); auf dem nachder l. Schulter gewendeten Kopf ein Pappelkranz, dessen Bänder auf die Schulter fallen (an dem l. fehlt der freistehende Teil). Bekannter Hermentypus; vgl. Furtwängler bei Roscher Mythol. Lexik. I Sp. 2170. Die Darstellung setzte sich oben, unten und r. weiter fort. Sorgfältige, saubere Decorationsarbeit; im Barte Reste bräunlicher Farbe.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 223.

## 226. Griechische männliche Porträtbüste (Taf. 47).

H. (ohne Fufs) 0,50 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Stuck: Nase, l. Braue, Flicken im Gewand; aus Marmor: Büstenfufs mit Indextäfelchen. Stück der Oberlippe abgebrochen. Sprung in der l. Brust unten. Oberteil des Kopfes stark überarbeitet.

Die bis unter die Brüste ausgeführte Büste mit Armstumpfen ist bekleidet mit Chiton und Himation (von der r. Hüfte zur l. Schulter, diese bedeckend); sie ist hinten nicht ausgehöhlt, sondern abgeschrägt; daraus und aus dem runden Abschnitt der Büste unten kann man schliefsen, dafs sie in einen runden Rahmen eingesetzt und an einer Wand befestigt war (Clipeus; vgl. Cortile del Belvedere Nr. 41Ab u. 45Ab).

Darauf mit kurzem Hals, gradeaus gewendet, Kopf eines älteren Mannes mit Vollbart, hoher Stirn, mageren Wangen, geschlossenen Lippen, ernstem Ausdruck. Griechisches Philosophen- oder Dichterporträt nach einem Original des

Digitized by Google

4. Jahrh. v. Chr. Geringe Arbeit. Früher ohne Grund für Pythagoras erklärt.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 224; Bernoulli Griech. Ikonographie I S. 76.

## 227. Büste mit jugendlichem Idealkopf (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase, Büste und Fufs; aus Gyps: Lockenenden im Nacken.

Auf moderner Büste mit Gewand auf der l. Schulter der leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf mit langen Locken, an die aus dem Alexanderkopf abgeleiteten Typen erinnernd; auf dem Schädel eine runde erhöhte Fläche, umgeben von einer Rinne. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 225.

## 228. Fragment einer Herme mit Satyrkind (Taf. 47).

H. 0,64 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bläulichen Stellen.

Ergänzt unteres Ende des Schaftes bis auf die r. hintere Ecke und Basis. Der Herme fehlen Kopf, Hals, Schultern, l. Arm ganz, r. Oberarm, Teile des Fells, dem Satyr Kopf, Hals, l. Schulter, l. Unterarm mit Hand (Ansatz auf der Brust der Herme), Fufsspitzen fast ganz. Bei der Bruchstelle der l. Schulter der Herme Rest einer viereckigen Vertiefung mit Metallfüllung zum Anstücken des l. Armes.

Hermenschaft mit grofsem, auf der l. Schulter geknüpften Pantherfell; an den Schultern setzten unverhältnismäfsig grofse Arme an, deren r. ein Satyrkind hält, das seine R. auf die Finger der Hermenfigur stützt, den l. Arm vor der Brust der Herme ausgestreckt hatte; der l. Arm der Herme wird erhoben, der Kopf mufs nach dem Kind geneigt gewesen sein; die Hermenfigur war ebenfalls ein Satyr. Schlechte Arbeit. An der r. Nebenseite ist mit schwarzer Farbe 929 aufgemalt. Vgl. die beiden Hermen im lateranensischen Museum, Helbig Nr. 663/4.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 226.

## 229. Doppel-Silenskopf (Taf. 47).

H. 0,365 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Bestofsen an dem archaischen Kopf Nase, Brauen, Schnurbart, r. Ohr, Blätter des Kranzes, an dem hellenistischen Nase, Locken des Backenbartes, l. Ohr, Blätter seines Kranzes und unterer Teil der Basisplatte.

Auf viereckiger niedriger Basisplatte mit glattem Kyma unten und oben stehen, mit den Hinterköpfen aneinander gelehnt, zwei epheubekränzte Silensköpfe, der eine archaisch (Stilstufe des zweiten Viertels des 5. Jahrh. v. Chr.), der andre hellenistisch. Beide Typen durchaus getreu wiedergegeben. Die Bestimmung des Werkes war jedenfalls rein decorativ; die Gegenüberstellung sollte dem gebildeten Beschauer den Unterschied des archaischen vom hellenistischen Stil an einem besonders markanten Beispiel heitren Genres darthun, setzt also bei Beschauer und Bildhauer genaue kunstgeschichtliche Studien voraus. Erwähnt sei, dafs sich auf Silbermünzen von Thasos aus dem 4. Jahrh. v. Chr. ein gedoppelter Silenskopf findet (Head Historia num. S. 228). Das Werk wird eine Originalarbeit augusteischer Zeit sein.

Pistolesi IV T. LV; Nibby III T. IX; Gerhard-Platner S. 57 Nr. 227; Furtwängler Annali d. I. 1877 S. 199 Anm. 1, S. 234; Helbig Nr. 77.

Darunter:

## 229a. Capitäl oder Basis (Taf. 47).

H. 0,105 m. Durchm. (unten) 0,30. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Bestofsen.

Unten und oben rund; eine, ringsum laufende nach oben ausladende Hohlkehle mit Akanthusblättern ausgelegt. Schlecht.

## 230. Grabara einer Luccia Telesina (Taf. 47).

H. 1,34 m., Br. 1,02 m., T. 0,66 m. Feinkorniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt vordere r. Ecke oben, viereckiges Stück der Inschriftplatte l. oben, vorspringende Ecke unter der vorderen l. Sphinx, Widderkopf an der l. hinteren Kante mit Ecke darüber. Blätter der Eichenguirlande vorne mit Gyps geflickt. Verschiedene Sprünge. Beschädigungen im Text genannt.

Basis mit Rundstab, Ablauf und Hohlkehle. Darüber an den vier Kanten unten je eine sitzende Doppelsphinx vorne mit Halskette, gedrehten Schulterlocken und Tänie auf vorspringender Basisplatte mit ausgeschweiften, umränderten Langseiten (an der r. fehlen Nasenspitze, Kinn, Vorderfüfse,

Digitized by Google

r. hinteres Knie [war erg.: Loch für Stift erh.]; an der l. Kopf, Hals, obere Spitze des l. Flügels, Brust, Kniee [war alles erg.; Locher und teilw. Bronzestifte erh.]), hinten auf vorspringenden Felsen ohne Halsband (an der l. fehlt das l. hintere Knie; es war erg.: Loch erh.). An den Kanten oben je ein mit einem schmalblättrigen Kranz geschmückter Widderkopf (Augensterne und Pupillen eingegraben): an den Hörnern ist vorne eine Eichenguirlande, r. und l. je eine Lorbeerguirlande aufgehängt; auch an den Hörnern oben Schleifen, von denen auf den Nebenseiten Bandenden auf einander zu flattern. Auf der Vorderseite unter der Guirlande und zwischen den Sphinxen Hochrelief auf besonderer Bodenleiste: in der Mitte kleiner Lorbeerbaum; r. davon nach r. stehender Ziegenbock, an der Guirlande fressend; dann auf Felsen nach l. sitzend bärtiger Hirt in Exomis, den Kopf umgewendet, beide Hände erhoben, die L. mit Lagobolon, die R. mit einem Zicklein, das sie an den Vorderbeinen hält; r. von ihm ein nach l. stehender Hund; l. von dem Baum ein nach r. stehendes Tier (Kopf, r. Vorderfufs, r. hinterer Unterschenkel fehlen) mit saugendem Kleinen (nur der Leib erh.); l. ein nach r. stehender Ziegenbock. Hochrelief über der Guirlande: in der Mitte die mit umgewandtem Kopf (sehr beschädigt) nach l. fliehende Leto in ungegürtetem Peplos mit langem Apoptygma, der das r. Bein nackt vortreten läfst und von der l. Schulter gleitet; sie hält mit den Händen das wehende Himation und trägt auf jedem Arm ein Kind; das auf dem r. (Kopf und r. Schulter fehlt) ist bekleidet und legt die R. an die r. Brust der Mutter, die L. an ihren Rücken; das andre (Kopf und Fufse fehlen) ist nackt und legt die R. auf ihre l. Schulter und streckt die L. mit ausgebreiteten Fingern seitwärts aus; r. lagert auf Felsen eine Ortsnymphe im Chiton, der von der r. Schulter gleitet, und Himation, den umgewandten Kopf in die Hand des aufgestützten l. Armes gelehnt; die R. liegt vor dem Unterleib (r. Unterarm fehlt); l. steht mit l. Standbein nach r. gewandt eine Frau in Chiton und Himation und erhebt die L. mit einem Himationzipfel zum Kinn, die R. seitwärts mit einem kleinen runden Schild mit Gorgoneion (die Pythonschlange ist r. vorauszusetzen, wohin sich alle Blicke richten; das Gorgoneion soll sie erschrecken). Über dem Relief die umrahmte Inschrifttafel. R. Nebenseite: zwischen

den Widderköpfen Omphalosschale; darunter zwei einander zugewendete Vögel (Köpfe fehlen), jeder nach einem Schmetterling pickend; unter der Guirlande auf plastisch angegebenen Wellen ein nach l. schwimmender Delphin, an dessen Rücken sich ein schwimmender Knabe anhält; beides Hochrelief. L. Nebenseite: statt der Schale fein ornamentierte Kanne; zwei Vögel füttern zwei Kleine im Nest; der Delphin nach r. gewandt; statt des Knaben ein Erot. Auch die jetzt unsichtbare Rückseite ist mit Relief geschmückt. Oben ringsum Gesims mit fallendem und steigendem Kyma und dazwischen dreifacher Platte; an der Rückseite weniger weit vorspringend. Darüber flach gewölbter Aufsatz (oben abgeflacht) mit Voluten an den Seiten (gebildet wie zwei mit dem Boden verbundene längliche Blumenkelche); vorne Hochrelief: in der Mitte Dreifufs mit Kessel (das vorderste Bein fehlt); jederseits ein nach aufsen sitzender Greif mit umgewandtem Kopf (dem r. fehlt Schnabel und r. hinteres Knie).

Sorgfältige, decorativ geschickte Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr. (vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 69).

Stand ehedem in der Villa di papa Giulio, zu Zoega's Zeit im Garten des Quirinal-Palastes.

Raoul-Rochette Monuments inédits I Taf. XLVII 1 S. 216 Anm. 3; Gerhard-Platner S. 54 Nr. 228; Nibby III Taf. XXVIII; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II Nr. 880; CIL VI 21563; Sauer bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 1974; Wernicke bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie II Sp. 109.

## 231. Herme eines Eros (? Taf. 47).

H. (d. Ant.) 0,90. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunkleren Streifen.

Ergänzt fast das ganze untere Drittel des Schaftes bis auf einen Teil rechts. Abgestofsen die Nase.

Auf einem Hermenschaft mit Geschlechtsteilen (Blatt), der sich unten etwas verbreiterte (s. r. hintere Ecke), ein Kinderkopf mit Scheitelzopf gradeaus gewendet; im Rücken oben ein viereckiges Loch (für die Flügel allerdings etwas tief); an der l. Schmalseite zwei kleinere viereckige Löcher senkrecht übereinander, das obere sicher für den vierseitigen Pflock; r. die gleichen Löcher in einer langen senkrechten

Bahn; die Herme könnte als Pfosten in einem Geländer gedient haben. An der r. Nebenseite oben ist mit schwarzer Farbe 912 aufgemalt.

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 229.

## 232. Büste mit Kopf des sog. Scipio-Typus (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,625 m., des Kopfes 0,29 m. Der Kopf aus nero antico.

Ergänzt aus schwarzem Marmor: unterer Teil der Nase, Teile beider Ohrenränder; aus weifsem: Büste mit Fufs. Einige Sprünge.

Auf der modernen Togabüste sitzt mit leichter Wendung nach der l. Schulter ein Kopf jenes kahlköpfigen Typus mit kreuzförmiger Narbe über der Schläfe, der gewöhnlich als Scipio Africanus gedeutet wird (vgl. zuletzt Six Röm. Mitteilungen 1895 S. 184ff.).

Gute Arbeit, nach der Angabe der Pupillen aus antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 230; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 38 Nr. 5.

Photographie Moscioni 4090.

## 233. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 47).

H. des Ganzen 0,655 m., des Antiken 0,59 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und grau, der Büste feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Flicken in der l. Wange, Kinn, beide seitliche Enden der Frisur, Streifen im Halse, l. Schulter, Büstenfufs bis auf die obere Scheibe mit gerundetem Rand. Brauen und Oberlippe abgestofsen.

Kopf und Büste nicht zusammengehörig (Marmor verschieden). Die ganz in den Mantel gehüllte Büste mit Indextäfelchen ist trajanisch, der halb nach der r. Schulter gewendete Kopf (Haare vorn gescheitelt, gewellt, zurückgestrichen; hinten bilden sie ein kissenartiges Toupet, das aufgenommen und auf dem Wirbel befestigt ist; Augensterne und Pupillen eingegraben) Julia Soaemias oder Maesa, möglicherweise auch Otacilia; jedenfalls nicht Mammaea.

Beide Teile unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 54 Nr. 231; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 94; 115; 138f.; 145.

Unter Nr. 226—28 und 231—33:

## Drei Fragmente eines Gesimses (Taf. 47).

L. 1,315 m., 0,54 u. 0,82 m., H. 0,185 m., T. 0,24 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt die r. Vorderecke oben.

Von unten nach oben: Kyma mit Geison, glatte Sima. Rechte und linke Ecke und ein Mittelstück. Sauber, einfach.

## 234. Relieffragment (Taf. 47).

H. 0,20 m., Br. 0,09 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Flachrelief: oben ein Weinblatt; unten nach r. schreitender Pan mit Bocksbeinen (l. Arm, l. Bein, r. Unterschenkel fehlen), den Kopf umgewandt, mit der R. einen Panther am Zügel haltend, von dem nur der Kopf erhalten ist. Flüchtige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 232.

## 235. Sarkophagfragment (Taf. 47).

H. 0,135 m., L. 0,23 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Flachrelief: zwei zusammengejochte Ochsen nach r. (dem vorderen fehlen die unteren Teile der Vorderbeine und Hinterteil, dem hinteren Schnauze und an dem einzigen erhaltenen Vorderbeine der Huf). Spät und gering.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 233.

Darunter:

## 235a. Nebenseite eines Sarkophags (Taf. 36).

(bezeichnet mit 60 F; vgl. Abteilung III.)

H. 0,60 m., Br. 0,59 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt gröfseres Stück unten mit l. Vorder- und Hinterpfote des Greifen. Bruch quer von l. nach r. und in der Mitte darüber von oben nach unten.

Ein nach l. sitzender Greif in Flachrelief. Eine rechteckige Vertiefung oben neben dem Flügel, eine andere, mit Metall gefüllt, unter dem Schnabel; beide zur Verklammerung des Deckels. Unter der jetzigen Nummer ist mit roter Farbe 91 aufgemalt; vgl. Nr. 250. Gegenstück zu Nr. 239a.

Digitized by Google

## 236. Sarkophagfragment (Taf. 47).

H. 0,485 m., Br. 0,185 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Unten schmale Randleiste erhalten. Darüber Hochrelief: stehender Knabe, von vorn gesehen, ein Tuch um die Lenden geknüpft (Pupille eingebohrt); abgeschlagen l. Gesichtshälfte, fast der ganze l. Arm, der erhoben war und eine lange Fackel hielt, von der nur Reste erhalten sind, ferner die Zehen des l. Fufses. Die R. mit undeutlichem Attribut gesenkt; daneben noch der Rest eines Trennungsleistens.

Spät und schlecht. Zwischen den Füfsen ist mit schwarzer Farbe 242 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 234.

## 237. Sarkophagfragment (Taf. 47).

H. 0,48 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Oben Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: Frau in gegürtetem Peplos, der von der r. Schulter gleitet, Himation um Hüften und l. Schulter, Band im Haar, sitzt nach r. auf überdecktem Sitz (fehlen Nasenspitze, l. Arm, r. Hand, Füfse, Unterteil des Sitzes; Pupillen gebohrt). Muse mit Kithara? Späte, sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 235.

## 238. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 47).

H. 0,125 m., L. 0,325 m. Feinkorniger, leicht bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste. Darunter r. Rest der umrahmten Inschrifttafel mit Teil der Inschrift; l. Flachrelief: Zweigespann von Ziegenböcken nach r.; unter den Tieren ein halb erhaltener nach l. umgestürzter Blumenkorb; auf dem Wagen (untere Hälfte des Rades fehlt) ein umblickender Knabe mit flatternder Chlamys (r. Fufs fehlt), in der R. einen gefüllten Blumenkorb. Nach Vergleich mit Nr. 406 (s. Brunn Bullettino d. I. 1849 S. 75 f. = Kleine Schriften I S. 32 f.) der Genius des Frühlings; vgl. Nr. 239. Späte, geringe Arbeit. Oben ist mit roter Farbe 15 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 236.

## 239. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 47).

H. 0,14 m., Br. 0,26 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Flachrelief: Zweigespann von Ebern nach r. (Hinterfüfse fehlen); unter den Tieren ein halb erhaltener, nach r. umgestürzter Blumenkorb; auf dem Wagen (unterer Teil fehlt) ein Knabe in kurzer, gegürteter Tunica, in der L. die Zügel, in der R. einen grofsen Schilfstengel (halber r. Unterschenkel fehlt); r. das l. Vorderbein eines nach l. laufenden Tieres mit gespaltenen Hufen. Nach Vergleich mit Nr. 406 (s. weiteres bei Nr. 238) Genius des Winters (Kleidung!), dem entgegen entweder das Gespann des Frühlingsgenius mit Ziegenböcken oder das des Sommers mit Stieren kam. Späte geringe Arbeit (kann nicht von demselben Deckel wie Nr. 238 stammen).

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 237.

## 239a. Linke Nebenseite eines Sarkophags (Taf. 36).

(bezeichnet mit 60 G; vgl. Nr. 235a).

H. 0,60 m., Br. 0,57 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt r. obere Ecke mit Kopf des Greifen. Abgebrochen war ein gröfseres Stück oben.

Gegenstück zu Nr. 235a mit nach r. sitzendem Greifen in Flachrelief. Rechteckiges Klammerloch oben neben dem Flügel.

## 239A. Grabara eines L. Passienus Augianus (Taf. 47).

H. 0,56 m., Br. 0,295 m., T. 0,185 m. Feinkorniger grauer Marmor.

Grabara der üblichen Form mit Volutenaufsatz. Vorne die umrahmte Inschrift. Links in Flachrelief: stehender Mercur von vorn gesehen; Chlamys vor der Brust geknöpft; Kopf mit Petasos nach der l. Schulter gewendet; die L. mit Caduceus gesenkt, die R. geschlossen vor den Leib erhoben. Rechts in Flachrelief: über plastisch ausgeführten Wellen ein nach l. fahrendes Schiff mit Gitterbrüstung an Bord; darauf nach l. stehend eine Frau in gegürtetem Chiton, mit Diadem, mit erhobener R. und gesenkter L. ein jetzt abgearbeitetes Segel vor sich haltend; in ihr ist Fortuna zu erkennen.

Digitized by Google

Späte, geringe Arbeit. Ehemals im Museo Kircheriano.
Gerhard-Platner S. 54 Nr. 224; CIL VI 23845.

## 239B. Doppelherme des Dionysos und der Ariadne (Taf. 47).

H. (d. Köpfe) 0,17 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitzen, Stück am Bart, Büste und Schaft.

Rechts Ariadne mit Diadem, links Dionysos mit Band im Haar; archaistische Typen. Spät und schlecht.
Gerhard-Platner S. 55 Nr. A.

## 239C. Doppelherme des Hermes und Dionysos (Taf. 47).

H. (d. Köpfe) 0,17 m. Feinkörniger, leicht gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasen, Büste, Schaft.

Links jugendlicher Hermes mit Petasos und kurzen Locken; rechts bärtiger Dionysos; längere Locken; der Bart wächst in einzelnen Strähnen; die Stirn gerunzelt, oben umwunden von breitem Band, von dem aus ein Tuch über den Kopf gelegt ist; unter dem Tuch zwei flügelartige Ansätze. Vgl. Galleria geografica Nr. 24 und Berlin Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 119. Spät und schlecht.
Gerhard-Platner S. 55, B; Gerhard Antike Bildwerke Taf. CCCXVIII 2; Braun Kunstvorstellungen des geflüg. Dionysos S. 4.

## 239D. Grabara eines Cn. Domitius Hilario (Taf. 47).

CIL VI 16945.

# Abteilung X.

## 240. Knabenstatue (Taf. 48).

H. 1,56 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf und Hals; aus Marmor: r. Arm mit Hand, Teil der Schulter und dem seitlich hängenden Teil der Chlamys, Knopf, l. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand und Schwert, Teile der Chlamys am Stamm, l. Unterschenkel mit Rückseite des Oberschenkels, Stütze zwischen den Waden, untere Hälfte des r. Unterschenkels mit unterem Teil des Stammes, Füfse, Basis.

Aufrechte Haltung, verstärkt durch einen Stamm; l. Fuſs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt (richtig erg.); Chlamys mitten vor der Brust geknöpft; l. Arm gesenkt (erg. mit Schwert); r. Arm seitlich bis in Augenhöhe erhoben (wohl in der Hauptsache richtig erg.); der Kopf — ein Gypsabguſs des wahrscheinlich Annius Verus darstellenden Kopfes im Braccio nuovo Nr. 70 — ist leicht zur r. Schulter gewendet. Mäſsige Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 87 (statuetta con testa di Filippo Giuniore); Clarac 937, 2388; Gerhard-Platner S. 55 Nr. 238.

Photographie Moscioni 4041.

Darunter:

## 240a. Grabara eines M. Antonius Alexander (Taf. 48).

H. 0,85 m., Br. 0,65 m., T. 0,49 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Über der Basis ein an den Nebenseiten und vorne umlaufendes Profil mit Rundstab und Ablauf. Darüber ist die Vorderseite umgeben von einer schmalen Randleiste; in den beiden oberen Ecken je ein Pflock, an denen mittels einer langen Öse die umrahmte Inschrifttafel aufgehängt ist; zwischen dieser und der Randleiste unter den Ösen durch liegt eine breite Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern unten. R. Nebenseite: reich verzierter Krater; auf dem Rande zwei Vögel, einer mit gesenktem, der andere mit erhobenem Kopf; unten l. ein nach oben blickender Hahn, r. die reich verzierte Kanne. L. Nebenseite: ähnlicher Krater mit Vögeln, von denen der mit erhobenem Kopf einen Schmetterling im Schnabel hat; unten r. ein nach r. gewandter Vogel (Henne?), l. die Schale. Rückseite rauh gelassen. Darüber an den Nebenseiten und vorne ein Gesims (drei niedrige Geisa über einander, stufenförmig vorspringend; Sima). Oben Aetom mit Voluten an den Seiten (der ganze obere Teil abgeplattet); an der Vorderseite in der Mitte Gorgoneion; r. und l. je ein Harnisch mit Parazonium, Köcher (?), zwei gekreuzte Beinschienen; dann in der vorderen Rundung der wie zwei gekoppelte Blumenkelche gebildeten Voluten je ein Helm; diese Waffen werden hier bedeutungslos, rein

decorativ angebracht sein (vgl. E. Caetani Lovatelli Bullettino comunale 1900 S. 264f.). Durchweg mittleres Relief. Arbeit aus der Mitte des 1. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 55; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 240a; CIL VI 10360 (vgl. 10363).

## 241. Statue einer Göttin, die ein Kind stillt (Taf. 48).

H. 1,63 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Gewand im Nacken, r. Schulter mit einigen Locken, r. Arm mit Teilen der Brust (Hand antik), gröfseres Stück unter der r. Hand, l. Unterarm mit Teil der L., Vorderglied des kl. Fingers an der L., grofses Gewandstück unter dem l. Ellenbogen; an dem Kind: Nase, grofser Streifen im Rücken und an der l. Hinterbacke, Teil des l. Fufses, l. Knöchel. Sprung r. vom Halse abwärts. L. Hinterbein des Stuhls beschädigt. Im Ganzen stark geputzt.

Auf einem viereckigen Schemel mit Querhölzern zwischen den Beinen und Kissen sitzt eine matronale weibliche Gestalt; die beschuhten Füfse auf einem flachen Schemel; der l. zurückgezogen; bekleidet mit Chiton und Himation, das l. Arm und Schulter, Rücken und Beine bedeckt; der Chiton ist auf der l. Schulter gelöst und die entblöfste l. Brust wird von der R. gehalten, während ihr die L. den lockigen Kopf eines Knaben nähert, der auf dem l. Oberschenkel der Frau sitzt, mit der L. nach ihrem Handgelenk, mit der R. nach ihrer l. Schulter greift; ihr Kopf ist halb nach der l. Schulter gewendet und leicht geneigt; die Haare sind vorn gescheitelt und in welligen Strähnen über die Ohren zurückgestrichen; auf Schultern und Nacken fallen künstlich gedrehte Locken; hinter den gewellten Strähnen hohes Diadem; dicht hinter dessen Mitte oben ein kleines rundes Loch. Die Figur ist in zwei Stücken gearbeitet (Fuge über den Hüften), die hinten durch zwei grofse Bronzeklammern verbunden sind; die Rückseite ist vernachlässigt, der Kopf oben und hinten garnicht ausgeführt. Die Arbeit ist am Körper sehr roh, nur ganz äufserlich decorativ, am Kopf besser, in dessen weichen Zügen sich ein intensiver Ausdruck mütterlicher Zärtlichkeit erhalten hat.

Die idealen Züge des Gesichtes lassen keinen Zweifel, dafs es sich um eine Göttin handelt. Man hat sie erklärt für

Digitized by Google

Hera mit Herakles, Hera mit Ares, Iuno Lucina, Demeter mit Iakchos, Amalthea mit Zeus, Rhea mit Zeus, eine der Kinderpflege beflissene Göttin, ähnlich der griechischen Ge Kurotrophos oder der pränestiner Fortuna Primigenia. Gegen die Deutungen auf Hera ist mit Recht angeführt worden, dafs das in dem Kopf ausgedrückte Wesen dem der Hera gerade entgegengesetzt ist, und die Entlegenheit der Mythen; letzteres auch gegen die Deutung auf Demeter; gegen die auf Amalthea spricht, wie schon Winckelmann betont hat, das Diadem, gegen die auf Rhea, dafs sie Zeus nicht selbst genährt hat. Die meiste Wahrscheinlichkeit hat die letzte Deutung für sich, die auf vielfache Funde von Terracottastatuetten einer nährenden Göttin an verschiedenen Punkten des römischen Reiches begründet ist; man vergleiche auch eine in Syrien gefundene Bronzestatuette in Paris (Babelon-Blanchet Catal. des bronzes ant. de la bibl. nat. Nr. 56). Unsicher bleibt, welche der mütterlichen Gottheiten in der Statue speciell dargestellt werden sollte (man kann an Iuno Lucina, Fortuna Primigenia [Praeneste] oder im Allgemeinen an Dea nutrix denken).

Noch ist eine andre Möglichkeit zu erwägen: die Frisur des Haares (vgl. dazu den nicht zugehörigen Kopf einer Statue der Loggia de' Lanzi; Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien III Nr. 559) weist nach Alexandrien; für ein alexandrinisches Werk würde auch der weichliche Formencharakter und die Physiognomie der Göttin passen (vgl. Amelung Bullett. d. comm. arch. comun. 1897 S. 110ff. u. bes. S. 134f.). Endlich kann in dem Loch über der Mitte des Diadems sehr wohl eine Lotosblume aus Bronze befestigt gewesen sein. Wir würden also eventuell die Nachbildung einer gräcisierten Darstellung der Isis mit dem Horosknaben zu erkennen haben.

Dagegen haben Furtwängler und Gurlitt (s. unten), die sich für eine Deutung als Dea nutrix ausgesprochen haben, die Statue für das Werk eines campanisch-griechischen Künstlers aus dem 1. oder 2. Jahrh. v. Chr. erklärt; eine Annahme, bei der sich der eigentümlich weichliche Formencharakter in der That auch erklären würde.

Gefunden in Otricoli (Clarac); aufgestellt zunächst in den päpstlichen Gärten des Quirinal, dann auf der Loggia

scoperta, von wo das Werk gegen Mitte des 19. Jahrhunderts an seinen jetzigen Platz gelangte.

Winckelmann Monum. ined. I Taf. XIV S. 14 = Sämtl. Werke (Donauesch.) VII S. 300; ders. Geschichte d. Kunst V 1 § 2 = Sämtl. Werke (Don.) IV S. 87; Visconti Museo Pio-Clementino I Taf. IV; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 70; Millin Gal. mythol. Pl. XXXIX Nr. 142 = Guigniaut Les relig. de l'ant. Pl. XCVI Nr. 355; Hirt Bilderbuch Taf. II 7; Agincourt Samml. von Denkm. d. Archit., Skulpt. etc. Taf. I 17; Creuzer Symbolik III 2 Taf. IV 20; Clarac 423, 748; Gerhard-Platner S. 194 Nr. 4; Minervini Memorie dell' accad. ercolan. 1854 S. 317 ff.; Müller-Wieseler Denkm. d. alt. Kunst II Nr. 62; Stephani Compte-rendu 1864 S. 189; Garrucci Dissertazioni archeologiche S. 152; Overbeck Kunstmythologie II S. 332 ff. Nr. 16 Taf. IV 11; Furtwängler Sammlung Sabouroff I Text zu Taf. LXXI mit Anm. 15; Baumeister Denkm. d. kl. Altert. I S. 650 Fig. 720; Gurlitt Die Nutrices Augustae in Poetovio, Festgabe für Fr. von Krones S. 18; Helbig Nr. 79.

Photographie Alinari 11822; Anderson 1393.

## 242. Statue des Apollon (Taf. 48).

H. 1,66 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf, Hals, Bandenden ganz, r. Arm von oberhalb des Ellenbogens abwärts mit Hand, l. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Leyer, Stamm, Stück im l. Oberschenkel, l. Unterschenkel, r. Unterschenkel mit Knie, Füfse, Basis. Beschädigung an der r. Hüfte auswärts (Ausbruch einer einstigen Stütze für die Hand). Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm; r. Fufs mit voller Sohle leicht zur Seite gesetzt; r. Arm hängt herab; die L. ruht auf dem Steg einer auf den Stamm gestützten Lyra (modern); der Kopf, eine moderne Copie nach dem Typus des Apollon Lykeios (s. Nr. 18 u. 120), ist leicht zur l. Schulter gewendet. Der Torso ist eine glatte Replik des archaischen bronzenen Apollon aus Pompei in Neapel; die R. ist demnach mit Plektron richtig ergänzt; die L. müfste in die Saiten der Lyra greifen; wo der Ergänzer Bandenden vom Kopf hat herabfallen lassen, müfsten Locken aufstofsen.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 240; Overbeck Kunstmythologie III 5 S. 172 Nr. 8.

Darunter:

## 242a. Cinerar-Ara (Taf. 48).

H. 0,76 m., Br. 0,66 m., T. 0,58 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr zerstört.

Von der Inschrift hat sich lesbar nur SVIS ET SIBI erhalten. Über der Basis Torus mit Flechtband und fallendes Kyma mit schmalen Blättern. Oben an den vier Kanten Bukranien, zwischen denen bogenförmig je eine Guirlande von Blumen und Früchten herabhängt. Vorne über der Guirlande ein weibliches Brustbild (Gesicht abgeschlagen; lange Schulterlocken, Chiton, Armband am r. Oberarm); darüber die Inschrift. Links Schale, rechts Kanne, hinten Becher. Gute Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Photographie Moscioni 3042 (Vorderseite).

## 243. Statue eines Satyrs (Taf. 49).

H. 1,20 m. Marmor des Kopfes grofskrystallinisch und weifs, des Torso grobkörnig und leicht gelblich.

Ergänzt (z. T. aus Gyps, z. T. aus Marmor) Nasenspitze, Teil des Kranzes und der Haare über dem l. Ohr, r. Arm in zwei Stücken fast ganz mit Hand, Rückseite des l. Oberarms, l. Unterarm, Teil der Nebris unter ihm, Zipfel an der L., Teil des Nebrisüberschlags unter der r. Brust, Kopf und Hals beider Tiere, an dem oberen auch die Vorderbeine, an dem Satyr weiter l. Unterschenkel mit Teil des Oberschenkels, Rückseite des r. Oberschenkels, r. Unterschenkel mit Knie, Füfse, Unterteil des Stammes, Basis. Gebrochen war der Stamm in zwei Stücke, dann vom Arm, ferner der l. Oberarm. Abgebrochen Stütze an der l. Schulter aufsen (wohl zur Verbindung mit dem Kopf des Tieres), Schwanzende des oberen Tiers. Teil der Trauben unter dem unteren, Ende der neben dem r. Bein herabhängenden Klaue der Nebris, Ast am Baum innen (Bruch glatt abgearbeitet; eine entsprechende Stelle am l. Oberschenkel aufsen mit Gyps verschmiert). Der Kopf ist angesetzt; Fuge mit Gyps verschmiert.

Ein jugendlicher Satyr steht aufrecht mit gekreuzten Beinen (r. Standbein), den l. Ellenbogen auf einen Stamm gelehnt; die L. hält einen Zipfel der auf der l. Schulter geknüpften, um die r. Hüfte gezogenen Nebris, von der eine Klaue längs des r. Beins aufsen herabhängt; in dem Bausch Trauben und darüber zwei kleine Panther; die R. leicht vorgestreckt mit einer kleinen Schale (erg.); der pinienbekränzte Kopf mit lachendem Gesicht zur l. Schulter gewendet. Er gehört nicht

zum Körper (Marmor verschieden; zu klein). Schlechte Arbeit. Variation eines dem Satyr mit der Querflöte (Braccio nuovo Nr. 36A) ähnlichen Typus, der wahrscheinlich die Flöte ruhig in beiden Händen hielt; die Nebris ist meist als Schweinefell kenntlich (vgl. Klein a. unten a. O. S. 212 Var. I; Galleria delle statue Nr. 409; Gall. de' candelabri Nr. 4).

Die Figur stammt aus dem Besitz der Mattei, denn es kann kein Zweifel sein, dafs die bei Venuti a. unten a. O. abgebildete Statue mit ihr identisch sei.

Venuti Monum. Matthaeiana I Taf. 36 = Clarac 708, 1680D; ebenda 706, 1686; Gerhard-Platner S. 55 Nr. 241; Klein Praxiteles S. 214 Anm.

## 244. Büste eines Wassergottes (Taf. 49).

H. 1,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Lippen, Teile der Locken über der Stirn, Lockenspitzen.

Auf kleinem Bruststück sitzt ein colossaler bärtiger Kopf mit pathetischem Ausdruck und leicht geöffnetem Munde; Brauen plastisch; hinten nur angelegt; grofse Öffnung für Wasser von hinten bis zum Munde. Decorativ sehr wirksame Arbeit. Gefunden in der Villa des Hadrian bei Tivoli.

Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III T. XLVIII 1; Gerhard-Platner S. 55 Nr. 242; Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 156; Helbig Nr. 78.

Darunter:

## 244a. Puteal (Taf. 49).

H. 0,61 m., Durchm. 0,59 m. Feinkorniger, leicht bläulicher Marmor.

Unten Kyma mit hängenden breiten Blättern; oben Kyma mit doppelter Herzblatt-Reihe; der Rand darüber gerieft. An der Trommel Flachrelief: drei Keulen stehen mit dem dicken Ende nach unten in je einem Trinkbecher aufrecht; an dem schmalen Ende sind mit Tänien je zwei Weinreben angebunden, deren jede sich mit der von der nächsten Keule ausgehenden kreuzt; am Kreuzungspunkt sind beide abermals mit einer Tänie verbunden. Die Beziehung auf Herakles, der auch Beschützer der Quellen war, ist durch Keule und Becher gegeben. Einfache Arbeit erster Kaiserzeit.

Digitized by Google

Darunter:

## 244b. Grabara der Cornelia Tertulla, Gemahlin eines L. Furius Diomedes, caelator de sacra via (Taf. 49).

H. 1,10 m., Br. 0,77 m., T. 0,50 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ecken und Kanten bestofsen.

Über der Basis ringsum unten Torus mit Flechtband, oben Herzblatt-Kyma; zwischen beiden flache Hohlkehle. Die Vorderseite umrahmt von Herzblatt-Kyma; auf der Fläche unten r. und l. je ein Lorbeerbäumchen; dazwischen der Teil der Inschrift mit dem Namen der Frau; darunter ist ein Relief von zwei einander zugewandt stehenden Tieren abgemeifselt, und darunter wieder zwei Worte der Inschrift; oben r. und l. je ein nach der Mitte umschauender Adler mit erhobenen Flügeln; beide halten eine bogenförmig herabhängende Lorbeerguirlande; über ihr der Teil der Inschrift mit Namen und Titel des Mannes; die Nebenseiten umrahmt wie die Vorderseite, r. Schale, l. Kanne; Rückseite oben ringsum Gesims mit Eierstab, Zahnschnitt, Sima mit Blütenreihe. Nach der Inschrift aus dem 1. Jahrh. n. Chr. (vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 68).

CIL VI 9221.

## 245. Statuette einer Muse (Taf. 49).

H. 1,06 m. Marmor der Figur grofskornig und leicht bläulich, des Kopffragments feinkörnig und grau.

Ergänzt Nase, Hinterkopf, Hals fast ganz, Nacken, l. Schulter, r. Hand mit Teil des Gewandes, l. Hand, Stück des Gewandzipfels unter ihr, Pfeiler bis auf das Capitäl, Ferse und gr. Zehe des l. Fufses mit Teil des Fufses darüber. In moderne Basis eingelassen. Das Kopffragment (Maske mit l. Ohr, Teil der Haare und des Halses) war quer durchgebrochen. Sehr beschädigt und verwaschen.

Eine jugendliche weibliche Gestalt steht mit r. Standbein, den l. Fufs hinten über den r. gelegt, nach vorn gebeugt und mit dem l. Unterarm und r. Ellenbogen auf eine schmale Stele mit glattem Kyma oben und unten gelehnt, das Kinn des nach der r. Schulter gewendeten Kopfes mit den Fingern der R. stützend. Sandalen; Chiton; Himation, an dem sich an der der Wand zugekehrten Seite Fransen erhalten haben,

fest um Oberkörper und Arme gezogen, von denen der r. ganz verhüllt ist; sog. Melonenfrisur. Mäfsig ausgeführte Statuettenreplik einer Muse aus der wahrscheinlich von Philiskos von Rhodos herrührenden Gruppe (vgl. Nr. 174B). Das Kopffragment gehört nicht zu der Figur; nach einem in römischem Privatbesitz befindlichen Fragment einer anderen Statuettenreplik, der einzigen Replik mit erhaltenem Kopf, ist dieser gradeaus gewendet und stimmt darin und in der Frisur mit der entsprechenden Figur auf dem Relief des Archelaos von Priene (Brunn-Bruckmann 50) überein; ferner hat sich dort oberhalb der fehlenden l. ein Ansatz erhalten, der nur von einer von der Hand gehaltenen Schriftrolle herrühren kann; wahrscheinlich ist also die l. hier danach zu ergänzen (ebenso übrigens bei der grofsen Berliner Replik: Beschr. d. ant. Skulpt. Nr. 221). Ein Pfeiler, wie hier, fand sich auch an einer dritten fragmentierten Statuettenreplik, die i. J. 1901 im römischen Kunsthandel war; doch ist bei der Berliner Replik dem Relief entsprechend der Felsen gesichert.

Clarac 525, 1084; Gerhard-Platner S. 55 Nr. 243; Amelung Die Basis des Praxiteles in Mantinea S. 80.

## Abteilung XI.

### 246. Fragment eines Sarkophages (Taf. 50).

H. 0,595 m., Br. 0,52 m. Grobkörniger hellgrauer Marmor.

Sehr bestofsen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: vor einem im Hintergrund gespannten Vorhang zwei stehende Musen von vorn sichtbar; die r. mit r. Standbein, die l. mit l.; beide mit Ärmelchiton und darüber ärmellosem Chiton und breitem Gürtel, Armbändern an den Oberarmen, Mantel, der bei der l. nur auf den Schultern sichtbar wird, bei der r. auf der l. Schulter, am Gürtel, durch den er gezogen ist, und l. neben dem r. Bein; die r. hält in der seitwärts ausgestreckten R. eine grofse Flöte mit Haken (abgestofsen Federn auf dem Kopf, Nase, Kinn, l. Hand, die jedenfalls die andre Flöte hielt, Füfse); die l. hält im l. Arm die Lyra, mit der R. vor der Brust das Plektron (abgestofsen Federn, Nase, Kinn, Stück am Steg

und äufserem Horn der Lyra [Ansatz am Grunde], Finger der R., Füfse); l. noch die L. (mit Plektron?) einer dritten Muse mit Gewand. Augensterne gebohrt. Schlecht und spät.

Gerhard-Platner S. 55 Nr. 244.

## 247. Sarkophag-Fragment (Taf. 50).

H. 0,39 m., Br. 0,36 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit dunkleren Adern.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: Oberkörper von zwei Musen; die l. von vorn sichtbar, ohne Attribut, in Chiton und Mantel, den beide Hände — sie sind von ihm bedeckt — vor der Brust erheben; auf dem Scheitel die Spur der Federn; die r. Melpomene nach l. gewandt, in Ärmel-Chiton und einfachem Chiton darüber, beide gegürtet; auf dem l. Unterarm eine bärtige Maske, die R. demonstrierend vorgestreckt; auf dem Scheitel die Federn; r. unten noch eine R. mit Teil des Unterarms einer sitzenden Figur auf undeutlichem Gegenstand (Kithara?) sichtbar. Augensterne gebohrt. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 245.

## 248. Relieffragment (Taf. 50).

H. 0,415 m., Br. 0,68 m. Ziemlich grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die r. obere Ecke, Kopf, Hals, l. Schulter, fast der ganze l. Arm und Rücken der r. sitzende Muse, r. Unterarm mit Hand, Kinn und l. Hand des Mannes, l. obere Ecke, Kopf, Hals, Schultern, r. Unterarm mit Hand und Plektron der l. sitzenden Muse, l. untere Ecke mit halbem Stuhlbein. Beschädigungen s. im Text.

Schmale Randleiste oben, unten und l. erhalten (nicht so stark vorspringend, wie an Sarkophagen); r. abgebrochen. Links sitzt nach r. auf einem Sessel mit Polster und Überhang mit Troddeln eine Muse in Sandalen, gegürtetem Chiton und Mantel um l. Schulter und Unterkörper (Loch im r. Oberarm mit Gyps verschmiert. R. Knie fehlt); sie hält mit der beschädigten L. eine Lyra (äufseres Horn und Steg z. T. abgebrochen) auf den l. Oberschenkel gestützt und erhebt mit der R. das Plektron; r. von ihr im Grunde ein Laubbäumchen (Lorbeer?). Weiter r. ihr zugewandt ein Mann im Himation mit gekreuzten Füfsen stehend, mit l. Hand und r. Ellenbogen auf eine Stele gelehnt, das Kinn auf die R. gestützt (er scheint

Digitized by Google

unbärtig zu sein); jedenfalls ein Dichter. R. davon im Grunde eine stehende Muse von vorn gesehen, in gegürtetem Chiton und Mantel, in der gesenkten L. ein rundes längliches Attribut (Rolle?), den Kopf nach r. gewandt. Weiter r. vorn eine stehende Muse von vorn gesehen, in Chiton und Mantel aus dem nur die Hände hervorragen, in der L. eine Rolle, den Kopf nach r. gewandt. R. davon im Grunde eine stehende Muse nach l. gewandt, in Chiton und Mantel, den r. Ellenbogen auf die L., das Kinn auf die R. gestützt. R. endlich eine nach l. sitzende Muse (Sessel [Beine sehr beschädigt] und Kleidung wie l.); sie hält mit der L. ein Diptychon (?) und erhob mit der R. einen Stilus mit Knopf (sehr beschädigt) Hochrelief mit vielfacher Verwendung des Bohrers. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 246.

## 249. Sarkophag-Fragment (Taf. 50).

H. 0,32 m., Br. 0,315 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben grade abgeschnitten. Hochrelief: vor einem im Hintergrund aufgespannten Vorhang zwei stehende Musen von vorn gesehen (beiden fehlen die Füfse); die r. mit Ärmel-Chiton und ärmellosem Chiton, beide gegürtet, Mantel, Federn auf dem Scheitel, mit beiden Händen eine Doppelflöte nach l. haltend (unteres Ende der r. abgebrochen), den Kopf nach r. umwendend (Stirn fehlt): die l. in Chiton und Mantel, der nur die gesenkte L. mit Rolle freiläfst, den Kopf nach r. wendend (es fehlen die Federn fast ganz mit Teil der Haare, l. Knie und Unterschenkel). Leicht geglättet. Späte, nicht ungeschickte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 247.

## 250. Relieffragment mit Inschrift (Taf. 50).

H. 0,79 m., Br. 0,43 m. Grofskörniger, leicht bläulicher Marmor.

Oben und unten breite Randleiste erhalten; auf beiden Reste einer Votivinschrift. Dazwischen Hochrelief: r. steht von vorn gesehen mit r. Standbein eine ideale nackte Jünglingsgestalt, die langen Haare vorn gescheitelt und zurückgestrichen; der Kopf wendet sich nach der l. Schulter;

der l. Ellenbogen (fehlt mit Unterarm und Hand) ruhte auf einem mit Gewand bedeckten, schmalen Pfeiler mit zwei Ansätzen r. (wohl dem Rest eines Dreifufses); die R. gesenkt mit einem undeutlichen, hornartigen Attribut. L. davon ein viereckiger, oben und unten einfach profilierter Alter mit Guirlanden zwischen Bukranien an den Ecken (das sichtbare z. T. ergänzt); hinter dem Altar eine Pinie, um deren Stamm eine breite Binde geschlungen scheint und in deren Krone Wollbinden geschlungen sind; r. hängen an einem Ast Kymbala, l. ist an den Stamm eine Flöte (?) gelehnt. Zwischen den Beinen des Jünglings ein durchgehendes rundes Loch. Oben rechts mit roter Farbe dasselbe Zeichen, wie bei Nr. 235a, aufgemalt; s. dort. Späte weichliche Arbeit.

Gerhard Antike Bildwerke Taf. LXXXII 2; ders. Prodromus S. 322; Gerhard-Platner S. 56 Nr. 248; Böttticher Baumcultus der Hellenen S. 44 und 76 Fig. 5; Guhl u. Koner Leben der Griechen u. Römer[6] S. 47 Fig. 48; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Tafel XII 3; Mon. d. I. Supplemento Taf. XXVIII 1; CIL VI 31068.

## 251. Vorderseite eines Kindersarkophags (Taf. 50).

H. 0,335 m., L. 1,42 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit dunkleren Adern.

Ergänzt l. obere Ecke, Flicken im oberen und unteren Rand. Auch sonst vielfach erg. und beschädigt; s. das Einzelne im Text.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten; dazwischen Hochrelief: l. ein Amor (r. Flügel erg.) mit bekränztem Kopf, lehnt sich mit der R. auf eine kurze Stele und läfst Wasser; dann ein Amor mit sog. Melonenfrisur, nach l. umblickend, in der gesenkten R. eine kleine Guirlande, mit der L. nach r. oben weisend; r. davon ein Amor mit Mäntelchen nach r., mit der R. eine Fackel senkend (oberer Teil mit Hand fehlt), mit der L. ein Trinkhorn erhebend (teilweise abgebrochen); dann eine Gruppe: ein Amor mit Rebenkranz und Mäntelchen hält mit der R. einen andern, der mit Rebenkranz und Halskranz, eine Fackel mit der R. senkend (Hand mit Teil der F. erg.) zurücktaumelt und den l. Arm um die Schultern des andern legt (im r. Bein zwei Gypsflicken); dann in der Mitte wieder eine Gruppe von zwei Amoren, die sich umschlingen und herzen, beide bekränzt, der l. mit Mäntelchen (Teil des r. Unterarms mit

Digitized by Google

Hand, l. Knie, Teil des l. Fufses erg.) deutet auf die andre Gruppe zurück, r. davon ein senkrechter Bruch; dann ein Amor mit Mäntelchen nach r., in der gesenkten R. eine Fackel (Teil davon und am r. Flügel erg.); mit der L. dem nächsten nach dem Kopf fassend, der mit Mäntelchen nach r. schreitend Lyra spielt (oberes Ende des äufseren Horns abgebrochen; Ansatz im Grunde) und umblickt; zwischen seinen Beinen ein mit einem grofsen Gypsflicken gefülltes Ausflufsloch, r. von ihm senkrechter Bruch; dann ein Amor mit Chlamys nach r., die gekrümmte Doppelflöte spielend (erg. Teil des Oberarms); ganz r. ein Amor mit Chlamys nach r., umblickend, in der gesenkten R. eine Laterne, mit der L. einen Stab schulternd; der untere Teil mit den Füfsen der letzten beiden und dem l. Fufs des drittletzten war abgebrochen und zwischen den Füfsen des vorletzten durchgebrochen.

Späte, aber lebendige Arbeit.

Vgl. Galleria lapidaria Nr. 188.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 249; Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCII 2; ders. Prodromus S. 334 f.

## 252. Torso einer Apollonstatuette (Taf. 50).

H. 0,34 m. Grofskrystallinischer, leicht bläulicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme von der Mitte der Oberarme an (l. Arm war angesetzt; Eisenstift erhalten), Unterschenkel, fast die ganze Stütze.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, das verstärkt war durch die Stütze; l. Oberschenkel etwas vorgestellt; r. Oberarm hängt grade herab, der l. ist etwas seitwärts vom Körper abgestreckt und zurückgenommen; Schulterlocken und Bandenden, auf denen sich kreuzende Zickzack- und Querlinien eingeritzt sind. Sorgfältige Arbeit nach einem archaischen, dem Typus Nr. 242 verwandten Original.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 250.

## 253. Kopf des Titus (Taf. 50).

H. (ohne Fufs) 0,36 m. Sehr grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Fufs mit Indextäfelchen. Abgebrochen war das Stück Gewand r. unten. Ohren bestofsen. Im Ganzen sehr verwaschen. Unten modern abgeschnitten.

Der Kopf leicht nach seiner r. Seite gewendet. Ernster Ausdruck. Gute lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 251.
Photographie Moscioni 3916.

## 254. Kopf der knidischen Aphrodite des Praxiteles (Taf. 50).

H. des Ganzen 0,59 m., des Kopfes 0,33 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der Oberlippe, Vorderteil des Halses, Haarschopf, Bruststück mit Fufs. Sehr geputzt.

Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 252(?); Furtwängler Meisterwerke S. 531 Anm. 2 Nr. 12; Klein Praxiteles S. 252 Nr. 3.

## 255. Statuette des Sarapis (Taf. 50).

H. 0,585 m. Die antiken Teile von Bigio.

Ergänzt Kopf mit Hals und Teil des Nackens, r. Brust und r. Schulter, r. Arm mit Ärmel, l. Arm mit Teil des Mantels, Flicken am r. Schienbein, Füfse und Unterschenkel, soweit sie nackt sind, Lehne, grofser Teil des Sitzes hinten und seitlich, Basis.

Auf einem Stuhl mit Rückenlehne und gekreuzten Leisten an den Seiten zwischen den Beinen thront Sarapis in Chiton und Himation (auf l. Schulter, um Rücken und Unterkörper) mit erhobenem l. Arm (die Hand mit Teil des Scepters erg.), den r. Arm vorgestreckt, auf dem Kopf den Modius. Unbedeutende Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 87; Gerhard-Platner S. 56 Nr. 253.

## 256. Griechischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 50).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in der l. Braue und Wange, Hals, Bruststück mit Fufs. Ende des Haarschopfes war abgebrochen. Ohren sehr bestofsen. Gesicht stark überarbeitet.

Geradeaus gewendeter jugendlicher weiblicher Kopf mit sog. Melonenfrisur; die Stirn umkränzt von kleinen Löckchen; die Haare umwunden von einem Band, das auf dem Scheitel vorn gebunden ist und von dem sich über den Ohren ein zweites, den Kopf überspannendes Band abzweigt. Die Züge sind individuell, aber nur in geringem Mafse; danach

und nach dem Stil des Kopfes und seiner Repliken, die zugleich dafür sprechen, dafs das Orignal im Altertum bekannt war, dürfen wir auf ein Porträt der attischen Schule vom Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. schliefsen, vielleicht das einer Dichterin. S. Reinach hat a. unten a. O. versucht, dieses Original speciell dem Silanion zuzuschreiben und vermutet in ihm nach Vergleich mit einer Statuette in Compiègne die Korinna dieses Künstlers; aber erstens stimmt der Kopf der Statuette gar nicht genau mit dem hier besprochenen Typus überein, zweitens scheint die Zugehörigkeit des Kopfes nicht über jeden Zweifel erhaben. Endlich ist er so unbedeutend als Arbeit, dafs er nicht genügt, uns eine klare Vorstellung vom persönlichen Stil des Silanion zu übermitteln; was er aber giebt, unterscheidet sich deutlich von dem noch strengen, flächigen Stil des fraglichen Typus, und dagegen spielt die Ähnlichkeit der Frisur — von Übereinstimmung ist auch hier nicht die Rede — gar keine Rolle.

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 254; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen, Text zu Nr. 1188/9; S. Reinach Revue archéologique 1900 I S. 170.

## 257. Bärtiger Athletenkopf (Taf. 50).

H. (ohne Fufs) 0,33 m. Ziemlich grobkörniger, bräunlicher Marmor.

Ergänzt Vorderteile der Nase, Fufs. Unten modern abgeschnitten. Ohren und Haare bestofsen.

Bärtiger Kopf mit vollem Lockenhaar, verschwollenen Ohren, tiefliegenden kleinen Augen, festgeschlossenem Mund, leicht nach seiner r. Seite gewendet. Im Haar tiefe Rinne, jedenfalls für einen Kranz. Vorzügliche hadrianische Copie nach dem Kopf einer ikonischen Athletenstatue aus Bronze vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. (vgl. das Porträt des Demosthenes).

Gerhard-Platner S. 56 Nr. 255; Arndt-Bruckmann Griech. u. röm. Porträts Taf. 223/4.

## 258. Fragment einer Dionysosstatuette (Taf. 50).

H. 0,42 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Teile der Haare und des Stirnbandes. Es fehlen Trauben des Kranzes, Arme, Unterschenkel mit Knieen, Füfsen, Basis. Vorn unten, l. und hinten, augenscheinlich durch Feuer, sehr zerstört.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, l. Oberschenkel leicht vorgestellt; l. Arm gesenkt; r. Arm hoch erhoben; die R. ruhte auf dem nach der l. Schulter gewendeten Kopf (Ansatz erhalten) mit langem gescheitelten Haar, Stirnband und Epheukranz, dessen Trauben mittels kleiner Metallstifte befestigt waren, die z. T. erhalten sind. Kleine Stützenreste auf der l. Schulter (für den Thyrsos?), in der l. Achsel und auf der r. Hüfte (für eine andere Figur?). Augensterne eingebohrt. Sorgfältig gearbeitete Variation des Apollon-Lykeios-Typus.

Gerhard-Platner S. 56f. Nr. 256.

## 259. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 50).

H. (ohne Fufs) 0,41 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt fast die ganze Nase, oberer Teil beider Ohrmuscheln, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf einer Büste von der am Ende der Republik und Beginn der Kaiserzeit üblichen Form mit leichter Wendung nach der l. Schulter ein magerer, knochiger Kopf eines alten Mannes mit kurz geschorenem Haar (eingepickt), scharfem ernsten Blick, grofser Nase, schmalen, fest geschlossenen Lippen und breitem Kinn. Vortreffliche, lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 257.

## 260. Torso einer Knabenstatuette (Taf. 50).

H. 0,59 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Hand, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, r. Unterschenkel, Ende der Chlamys. Falten sehr bestofsen. Stark geputzt.

Knabe ohne Schamhaar; aufrechte Haltung; r. Standbein (am Oberschenkel aufsen Stützenrest des verstärkenden Stammes); l. Oberschenkel vorgesetzt; r. Arm war gesenkt; Chlamys auf der r. Schulter geknüpft und um den leicht vorgestreckten l. Arm geschlungen (Stützenrest am l. Oberschenkel aufsen wohl für den abgebrochenen Chlamyszipfel; in den Falten auf dem l. Unterarm und an der l. Schulter Spuren des von der L. gehaltenen Attributes). Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 258.

## 261. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 50).

H. 0,66 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bläulichen Stellen.

Ergänzt Nase, Kinn mit Teil der Unterlippe, Flicken in der l. Wange, Ohren, Oberteil der Haartour über der Stirn, runder Haarwulst auf dem Hinterkopf, zwei Stücke am Büstenfufs unten. Der Hals ganz mit Gyps verschmiert. Stark überarbeitet.

Auf trajanischer Achselbüste mit Tunica und Mantel, der beide Schultern und Brust bedeckt, gradeaus gewendet der Kopf einer Matrone mit schmalem Gesicht und grämlichem Ausdruck; Frisur der Matidia (vgl. Braccio nuovo Nr. 73). Ob der Kopf zur Büste gehört, ist zweifelhaft; die Bewegung der beiden Halsteile scheint nicht zusammenzustimmen. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 259.

## 262. Knabenstatuette (Taf. 50).

H. 0,80 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in der l. Wange mit Hälfte der Lippen, l. Hand mit Gewandzipfel, Rand des Gewands am r. Bein, Streifen und Flicken im r. Bein beim Knie, l. Unterschenkel mit Knie und Fufs, Basis. Abgebrochen die Spitze des r. grofsen Zehen. Das r. Bein war am Knie durchgebrochen.

Ein Knäbchen steht breitbeinig (das r. Bein verstärkt durch einen kurzen Stamm), erhebt mit der L. einen Zipfel seines kleinen Chiton, der von der l. Schulter geglitten ist und in dessen Bausch Trauben liegen, in die die R. greift; der Kopf wendet sich mit lächelndem Gesicht nach der r. Schulter und aufwärts. Hübsche Erfindung; geringe Arbeit.

Gefunden 1811 bei Ausgrabungen in Veji an derselben Stelle, an der die Statue des Tiberius (hierselbst Nr. 400) gefunden wurde.

C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 262.

## 263. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 50).

H. (ohne Fufs) 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nasenspitze, Ohren, Büstenfufs mit Indextäfelchen; aus Gyps: Haarschopf über der Stirn, Haarwulst auf dem Hinterkopf, Flicken im Gewand auf der r. Schulter und vorn. Kopf war gebrochen.

Auf trajanischer Achselbüste mit peplosartigem Gewand halb nach der l. Schulter gewendet und leicht geneigt der Kopf einer Matrone mit schmalem, fleischigen Gesicht, sehr markierten Zügen und bösem Ausdruck, die Brauen durch Striche angegeben; die Haare vorn gescheitelt und in welligen Strähnen zurückgestrichen; auf der Mitte des Vorderschädels ein gescheitelter kurzer Schopf, dahinter ein grofser runder Chignon. Vorzügliche Arbeit trajanischer Zeit (früher ganz grundlos Zenobia genannt).

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 261; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 185; Arndt-Bruckmann Griech. u. röm. Porträts Taf. 177 8; Helbig Nr. 81.

## 264. Torso eines verwundeten Kindes (Taf. 50).

H. 0,44 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, l. Schulter mit Arm, r. Arm (beide waren angestückt; Eisendübel erhalten), Unterschenkel mit Knieen und Füfsen, Basis.

Aufrechte Haltung; Oberschenkel gleichmäfsig etwas vorgesetzt; am l. aufsen Spur einer Stütze; r. Arm war gesenkt; Wunde an der r. Brust aufsen. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 262.

## 265. Römischer männlicher Porträtkopf auf moderner Büste (Taf. 50).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,275 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor.

Ergänzt fast die ganze Nase, Hals mit Büste und Fufs.

Auf moderner nackter Büste mit leichter Wendung nach der l. Schulter der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren mit vollem Lockenhaar, kurzem Vollbart, tiefliegenden Augen, schmalen geschlossenen Lippen und ernstem, trüben Ausdruck. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Gutes Porträt aus der Zeit des Antoninus Pius.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 263.

Unter Nr. 259—265:

Digitized by Google

## Drei Fragmente verschiedener Gesimse (Taf. 50).

a (unter 259—60).

H. 0,28 m., L. 1,135 m., T. 0,15 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen. R. und l. von Nr. 259 je ein Bruch.

Geison; Kyma mit überhängenden kleinen Akanthusblättern; Sima mit Akanthusranken und -kelchen. Spät und schlecht.

b (unter 261—64).

H. 0,305 m., L. 2,57 m., T. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der obere Rand fast ganz. Unten nicht vollständig erhalten. Sehr bestofsen.

Geison mit Anthemienband; Astragal; Kyma mit Akanthusblättern; Sima mit Delphinen, deren Schwänze verknotet sind. Spät und schlecht.

c (unter 265).

H. 0,14 m., L. 0,765 m., T. 0,34 m. Grobkörniger grauer Marmor.

Sehr zerstört.

Sima mit Delphinen wie bei b; zwischen ihnen Blumen. Spät und schlecht.

## 266. Relieffragment (Taf. 50).

H. 0,19 m., L. 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und l. schmale Randleiste erhalten. Mittleres Relief: bärtiger Triton (Teile der Schwanzwindungen fehlen) nach l. schwimmend, den Kopf umwendend, hält im l. Arm eine lange grade Muscheltrompete, führt mit der R. ein Meerrofs am Zügel; auf dem Rücken des Tritons eine Nereide (l. Fufs fehlt); sie hält mit der R. einen wehenden Schleier, stützt die L. auf den Schwanz des Tritons und wendet den Kopf nach einem über der Schwanzflosse des Tritons schwebenden Eros, der mit beiden Händen nach dem Schleier greift; r. über der Schwanzflosse eines nach r. gewandten Pendants des Tritons ein nach r. fliegender Eros mit umgewandtem Kopf und Guirlande in beiden Händen. Augensterne eingebohrt. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 264.

## 267. Relieffragment (Taf. 50).

H. 0,24 m., Br. 0,375 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten weit vorspringender Rand erhalten; darüber, vor einer in Flachrelief angegebenen Ballustrade mit Pilasterbasis, in Hochrelief der l. Unterschenkel mit Fufs (Ferse erhoben) und Teil des vorangesetzten r. Unterschenkels und Fufses einer nach l. eilenden Frau mit flatterndem Gewand (Falten bestofsen) und Sandalen an den Füfsen. Vgl. den Fries der »borghesischen Tänzerinnen« im Louvre und seine Repliken (Hauser Neu-attische Reliefs S. 46ff.), auf denen jedoch Balustrade und Basis höher im Verhältnis zu den Figuren sind. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 265.

## 268. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 50).

H. 0,28 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Senkrechter Bruch in der Mitte.

Oben und r. schmale Randleiste erhalten. Über plastisch angegebenen Wellen zwei neben einander nach r. bewegte Meerrosse; von den Schwanzflossen nur eine teilweise erhalten. Spät und roh.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 266.

## 269. Relieffragment (Taf. 50).

H. 0,13 m., Br. 0,26 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Senkrecht gebrochen im l. Teil; l. davon wagerecht.

Unten weit vorspringender, breiter Rand erhalten. Darüber Hochrelief: über plastisch angegebenen Steinen und Gras zwei neben einander nach r. schreitende Rinder, das vordere fressend (l. Hinterbein unten abgebrochen), das hintere nach dem andern umblickend; l. (nur angelegt) nach r. sitzender, kleiner Hirt mit Lagabolon; r. von ihm im Grunde der Kopf eines Hundes nach r. gewandt. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 267.

## 269A. Grabara einer Iunia Athenais (Taf. 50).

CIL VI 20860.

## 269B. Kleiner Altar des Dispater und Hercules gesetzt von Ti. Claudius Spendon und Valeria Frontis (Taf. 50).

CIL VI 139.

## 269C. Fragment eines dreiseitigen ornamentierten Pfeilers (Taf. 50).

H. 0,74 m., Br. 0,215 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ränder mehrfach bestofsen.

An den Rändern je ein Rundstab, dann Leiste und glattes Kyma; im Feld je ein Schaft eines Thyrsos.

## 269D. Kleiner Altar der Fortuna gesetzt von einem T. Flavius Bathyllus (Taf. 50).

CIL VI 172.

## 269E. Aschengefäfs (Taf. 50).

H. (ohne Fufs) 0,32 m. Feinkörniger bräunlicher Marmor.

Ergänzt der Fufs. Deckel fehlt; er war mit Metallstiften befestigt, von denen sich r. einer erhalten hat.

Eiförmiges Gefäfs, auf dessen Schultern sich von den Henkeln nur Spuren erhalten haben; an der Wandung in Flachrelief vier Satyrn nach l. tanzend, jeder ein Pantherfell um die Schultern geknüpft; der vordere mit Doppelflöten, der l. mit Thyrsos, unten ein Panther, der hintere den r. am Fell fassend, dieser mit Thyrsos. Lebendig, aber flüchtig und ohne Feinheit gearbeitet.

Darunter:

## 269Ea. Aschenurne mit gefälschter Inschrift einer Vernasia (Taf. 50).

H. 0,33 m., Br. 0,255 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt die r. hintere Ecke. Die Inschrift war ausgebrochen.

An der Vorderseite r. und l. je eine ionische Säule mit gewundenen Canelluren; dazwischen oben die umrahmte Inschrifttafel, unten Hochrelief: zwischen zwei Lorbeerbüschen

ein Ziegenbock, der an dem r. frifst; auf seinem Rücken ein Erot. An den Nebenseiten in Flachrelief je ein Lorbeerbaum mit zwei Vögeln darunter.

CIL VI 3483*.

Darunter:

## 269Eb. Aschenurne (Taf. 50).

H. 0,24 m., Br. 0,36 m., T. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Oben glatter, unten ornamentierter Rand. An den Ecken je ein Bukranion; dazwischen je eine Guirlande mit flatternden Bändern; auf der Vorderseite über der Guirlande weibliches Brustbild, die L. mit undeutlichem Attribut vor die Brust legend (vgl. Nr. 242a); r. und l. von ihr undeutliche Reste; auf den Nebenseiten an entsprechender Stelle je eine Muschel. Rückseite unsichtbar. Unbedeutend.

## 269F. Aschenurne einer Flavia Didyme (Taf. 50).

Auf der Vorderseite r. und l. je ein Candelaber; daran aufgehängt eine Lorbeerguirlande; darüber die Inschrifttafel. Stammt aus Ostia, wo sie Anfang des 19. Jahrhunderts gefunden wurde.

CIL XIV 1045.

## 269G. Fragment eines dreiseitigen ornamentierten Pfeilers (Taf. 50).

H. 0,73 m., Br. 0,16 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ränder sehr bestofsen.

Unten und an den Seiten glattes Kyma (oben unvollständig); im Feld jederseits eine phantastische Staude mit verschiedenen Blüthen; jede Seite anders componiert; l. oben ein Vogel; eben hier ist mit roter Farbe 8 aufgemalt. Feine Decorationsarbeit guter Zeit.

## 269H. Grabara einer Allidia Lucifera (Taf. 50).

CIL VI 11467.

## 269I. Grabara einer Ogulnia Clementilla (Taf. 50).

CIL VI 23425.

## 270. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,53 m., Br. 0,71 m. Feinkörniger weifser Marmor mit bläulichen Stellen.

L. von der Säule senkrechter Bruch.

Unten weit vorspringender, hoher Rand mit Profillinie vorn oben. Darüber in der Mitte auf gesonderter Basis der untere Teil einer Säule mit spiralförmig gewundenen Cannelluren; l. der Körper eines sehr rundlichen Knaben (es fehlen Kopf und Hals, r. Schulter und Brust, Arme bis auf Ansätze; r. Arm war gesenkt, l. mäfsig erhoben) von vorn gesehen, mit r. Standbein auf ebenfalls gesonderter Basis stehend; r. ein ähnlicher Körper (es fehlen Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz, l. Unterarm) ebenso von vorn gesehen und auf besonderer Basis stehend; l. Standbein; die R. hielt augenscheinlich das sichelartige Messer, das sich vorn an der Säule erhalten hat; der l. Unterarm war seitlich vorgestreckt; an der l. Hüfte Ansatz; rechts noch der Rest einer weiteren Säulenbasis. Sehr hohes Relief. Nach der Sichel sind Genien der Jahreszeiten zu vermuten. Gute, sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 268.

## 271. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,48 m., Br. 0,27 m. Ziemlich grobkörniger, gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: vor einem Vorhang der Oberkörper eines bärtigen Mannes (bis zu den Knieen) mit Himation, von vorn sichtbar; l. Standbein; Kopf nach r. gewendet; L. mit Rolle mäfsig erhoben; R. docierend vor der Brust (Finger abgebrochen). Rechts ein Stück einer Leiste erhalten; hier werden die gewellten Canelluren angesetzt haben. Spät und roh.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 269.

## 272. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,58 m., Br. 0,27. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Oben weit vorspringende schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: vor einem Vorhang eine von vorn

Digitized by Google

sichtbare, mit l. Standbein stehende Frau (es fehlen Nasenspitze, Hände, Füfse) in Chiton und Himation, das über den Kopf gezogen ist und vor dem Leib einen dreieckigen Überschlag bildet (Typus der Fortuna im Braccio nuovo Nr. 86); Kopf nach der r. Schulter gewendet; beide Hände waren erhoben (auf der l. Schulter und über der r. Stützenreste für die Hände); die Frau war also als Betende dargestellt. Links Reste eines Baumstammes (?); auf einem unteren Absatz ein nach l. sitzender Vogel mit umgewandtem Kopf (es fehlen Schnabelspitze, r. Fufs, l. Bein). Späte, sorgfältige Arbeit mit vielfacher Verwendung des Bohrers (christlich?).

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 270.

## 273. Fragment von dem Sarkophagdeckel eines Knaben P. Cassius Atticus (Taf. 51).

H. 0,17 m., L. 1,16 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Rechts abgebrochen. Durch den Amor l. von der Inschrift senkrecht gebrochen.

Links ein Kopf mit gedrehten Locken und phrygischer Mütze (Mithras). R. daran schliefst sich die Vorderseite des Deckels mit Flachrelief; links, oben und unten schmale Randleiste erhalten; die Mitte nahm die umrahmte tabula ansata mit Inschrift ein, jederseits mit beiden Händen von einem schwebenden Amor gehalten; l. davon jederseits neben einer kurzen Stele, auf der eine Silensmaske der Mitte zugekehrt liegt, ein auf dem äufseren Bein knieender Amor, das andre Bein ausgestreckt, sodafs sich die Füfse berühren, die äufsere Hand auf den Boden gestützt, mit der andern die Maske berührend und nach ihr umblickend; r. hat sich noch ein Teil einer ganz entsprechenden Gruppe erhalten.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 271.

## 274. Drei Fragmente von Sarkophagdeckeln. (Taf. 51).

Von links nach rechts:

a. H. 0,195 m., Br. 0,215 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt l. untere Ecke und obere Hälfte.

An dem antiken Fragment unten schmale Randleiste; darüber in mittlerem Relief nach l. stehend eine Sau, r. von ihr ein Hund (Kopf fehlt), über ihm ein Baumstamm (Krone und entsprechender Baum l. erg.).

b. H. 0,195 m., L. 0,49 m. Ziemlich grobkörniger, gelblicher Marmor.

Schmale Randleiste unten teilweise, oben fast garnicht erhalten. Dazwischen in mittlerem Relief: l. auf Felsen nach r. sitzend ein Hirt mit Hut, Exomis und hohen Sandalen; die R. (Arm fehlt) auf den Felsen gestützt; die L. liebkost einen Hund mit Halsband, der ihm zugewandt steht und das r. Vorderbein erhebt; hinter diesem ein kahler Baum mit zwei langen Ästen; r. zwei Rinder nach r., der vordere fressend, der hintere den Kopf umwendend (vgl. Nr. 269). Lebendige, einfache Arbeit.

c. H. 0,195 m., L. 0,35 m. Feinkörniger, bläulicher Marmor.

Ergänzt ein grofses Stück r. am Ende. Senkrechter Bruch r. vom Rad.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Flachrelief: l. ein grober, zweirädriger Karren, mit Holzscheiten (?) beladen, von zwei Ochsen nach r. gezogen; über den Tieren der Oberkörper eines Lenkers mit Ärmeltunica, von vorn sichtbar, im l. Arm einen leicht gekrümmten Stab, in der R. einen kurzen Stab, mit dem er auf die Oberfläche des Wagens deutet; r. schreitet den Tieren, sie führend, ein umblickender Knabe mit Tunica und Mäntelchen voran. Vgl. zu allen Dreien Nr. 127 und Galleria lapidaria Nr. 56b und 63c.

Die drei Fragmente stammen aus dem Besitz der Mattei.

Venuti Monum. Matthaeiana II Taf. LXXXII 3; Gerhard-Platner S. 57 Nr. 272.

## 275. Relieffragment (Taf. 51).

H. 0,59 m., Br. 0,45 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt l. untere Ecke mit r. Fufs des l. Mannes. Abgebrochen war die untere Partie mit den Füfsen.

Auf leicht gerundeter Fläche Hochrelief: r. ein Mann in langem Ärmelchiton mit breitem Gürtel nach r. aufrecht

stehend; l. Fufs hochgestellt; beide Arme vorgestreckt; über dem l. undeutlicher Rest (wohl von einer Kithara stammend; Kitharöde; es fehlen l. Fufs, r. Unterarm, Hände, Kopf). L. ein Mann in kurzem gegürteten Chiton, auf den Fufsspitzen und gebückt vorschreitend (l. Fufs voran); Unterarme vorgestreckt; die Hände hielten einen zweigartigen Gegenstand (es fehlen Kopf, r. Unterarm mit Hand). Zwischen seinen Beinen ein runder Schild mit Rand (ein Stück ausgebrochen) und l. aufwärts ragendem Band oder Stab. Einfache, decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 273.

## 276. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,53 m., des Kopfes 0,30 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Brauen, Stück des r. Unterlides und darunter, Stück der Oberlippe und am Rande des l. Ohres, Brustsẗück mit Fufs.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren gradeaus gewendet mit starkknochigem Gesicht, schmalen geschlossenen Lippen, grofsen Augen und ernstem Ausdruck. Die Haare sind vom Scheitel nach den Seiten gestrichen; an den Schläfen ein Teil zurückgekämmt; über der Stirn dicker, vorstehender Wulst, von dem r. und l. je ein dünner Zopf ausgeht, die hinten mittels einer Schleife verbunden sind; im Nacken kurze Haare. Unbedeutende Arbeit augusteischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 274.

## 277. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,48 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe, Teil der Unterlippe, Kinn, zwei Flicken der r. Wange, Teile der Augen, Ohren, Bruststück mit Fufs.

Jünglingskopf mit rundem glatten Gesicht und breitem Schädel leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt; kleinlicher Mund; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; kurzgeschorenes Haar (eingepickt). Zeit des Saloninus, Sohnes des Gallienus, aber nicht, wie früher angenommen, sein Porträt.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 275; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 175.

## 278. Bärtiger Satyrkopf (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,44 m., des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Locke über der r. Seite der Stirn, Hals fast ganz, Büste mit Fufs. Fast ganz abgebrochen die Ohren.

Auf moderner Büste mit Nebris auf der l. Schulter sitzt gradeaus gewendet ein bärtiger Satyrkopf mit lächelnd geöffnetem Mund. In den Haaren ein gewundenes Band. Viel Bohrerarbeit. Roh.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 276.

## 279. Statuette eines schlafenden Eroten (Taf. 51).

L. 0,65 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, l. Hälfte des Bodens mit Teil der Blumen, dem Ende des l. Flügels, dem l. Bein, Füfsen und der Eidechse.

Ein Erot liegt schlafend mit gekreuzten Beinen, den Kopf in die L. geschmiegt; der r. Arm liegt quer über den Körper nach vorn; in der Hand Blumen; r. davon ein Schmetterling, l. eine Eidechse; ganz r. ragt ein Häschen aus einer Bodenöffnung vor. Schlechte decorative Arbeit. Gefunden in Roma Vecchia. Stand ehedem in der Galleria de' candelabri.

Gerhard-Platner S. 57 Anm.*); C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 279.

## 280. Kopf eines Greisen auf moderner Büste (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,19 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Oberschädel mit einigen Locken, Nase, Bartlocke am r. Kinnladen, Büste mit Fufs. Sehr geschwärzt und verscheuert; die Ohren fast ganz abgebrochen.

Auf moderner Büste mit Exomis und Schwertband sitzt mit starker Hebung und Wendung nach der l. Schulter der Kopf eines greisen Mannes, dessen Haar und Bart in einzelnen unregelmäfsigen Lockenbüscheln wächst; in dem geöffneten Mund sieht man den zahnlosen Gaumen; schmerzlicher Ausdruck; an Stelle des ergänzten Oberschädels wird ein breitrandiger Hirtenhut angestückt gewesen sein. Vgl. den ähnlichen Kopf in Dresden (Treu Arch. Anzeiger 1890 S. 99) und den der trunkenen Alten (Helbig Nr. 439). Gute Copie eines hellenistischen Originals.

Gefunden im trajanischen Hafen bei Ostia.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 278.

## 281. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,525 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Stück am Kinn, Hals, Brustsẗück mit Fufs. Sehr verwaschen und verscheuert.

Kopf eines älteren Mannes mit vollem Gesicht, festgeschlossenem Mund und bösem Blick, leicht nach der l. Schulter gewendet; kurze Haare leicht gelockt und nach vorn gekämmt (hier viele Bohrlöcher). Zeit des Vitellius. Gute, lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 279.

## 282. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,51 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teile beider Lippen, Flicken unter dem r. Auge, Ohrläppchen, Unterteil der Haare im Nacken und hinter den Ohren, Büste und Fufs.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren gradeaus gerichtet; volle Gesichtsformen; schmale, geschlossene, etwas gespitzte Lippen; ernster Ausdruck; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Haare gescheitelt und schlicht nach den Seiten gekämmt, lassen die Ohren frei und bilden hinten und an den Seiten einen kissenartigen Chignon mit Flechtennetz. Zeit der Etruscilla (3. Jahrh. n. Chr.).

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 280.

## 283. Griechischer männlicher Porträtkopf auf moderner Hermenbüste (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,565 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze und Büste.

Auf moderner Hermenbüste mit Gewand auf der r. Schulter sitzt der Kopf eines älteren Mannes mit leichter Wendung zur r. Schulter; längliches Gesicht; Vollbart; geschlossener, vorgeschobener Mund mit schmaler Oberlippe; magere Wangen; grade Nase; grofse Augen mit leichtgeglätteten Augäpfeln; niedrige, gerunzelte Stirn; die schlichten Haare nach vorn gekämmt (auf dem Hinterkopf nicht angegeben); ordinärer Ausdruck. Die Brauen sind

durch Striche angegeben. Eingesetzt, also ursprünglich auch für Herme oder für Statue bestimmt. Geringe Arbeit (welcher Zeit?).

Gerhard-Platner S. 57 Nr. 281.

## 284. Statuette eines Knaben (Taf. 51).

H. 0,95 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und grau, des Körpers feinkörnig und weifs mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt aus Marmor: Hals (in verschiedenen Stücken), r. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, Stück des l. Vogels im Nest, viele Stücke der Falten, r. Unterschenkel fast ganz, unteres Ende des Stammes mit Füfsen und Basis; aus Gyps die Nase; das ganze Gesicht mit G. überschmiert. Abgebrochen Ränder der Ohren, l. Hand mit Gewandzipfel (war ergänzt; Löcher für Stifte erhalten).

Der Körper ist eine ganz elende Copie des Typus Nr. 167 mit der Variation, dafs der Knabe hier in den Falten des Gewandes unten ein Nest mit drei Vögeln, in der R. einen Vogel hält. Der nicht zugehörige Kopf (Marmor verschieden) trägt einen schmalblättrigen Kranz im kurzlockigen Haar; Augensterne wahrscheinlich modern eingebohrt; ebenfalls schlechte Arbeit. Stand ehemals in der Galleria de' candelabri.

Gerhard-Platner S. 57 Anm. **).

## 285. Statuette des Apollon (Taf. 51).

H. 1,04 m. Feinkörniger weifser Marmor mit gelblichen Flecken.

Ergänzt Oberteil des Schädels, Diadems und Kranzes, längliche Flicken im Vorderteil des Halses, freistehende Teile der Schulterlocken, r. Arm mit Hand, Tier und grofsem Flicken in der r. Seite, l. Hand und Teil des Gelenks, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Fufs, Flicken im r. Oberschenkel, halber Unterschenkel mit Fufs, Stamm mit Köcher, Basis. Abgebrochen r. Ohrläppchen und Stütze zwischen l. Hüfte und Handgelenk. Beschädigt der Rand des r. Ohrs. Gebrochen waren Kopf, l. Unterarm, r. Bein dreimal.

Aufrechte Haltung; r. Standbein (modern verstärkt durch Stamm mit Köcher); l. Fufs gerade vorgesetzt; kein Schamhaar; l. Arm hängt grade herab; r. Unterarm vorgestreckt, hält ein Hirschkalb (modern, doch ist nach dem grofsen Flicken in der Seite ein derartiges Tier vorauszusetzen); Kopf ganz leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt; die Haare umsäumen die Stirn ungescheitelt in Wellen (unter-



Digitized by Google

höhlt mittels kleiner Bohrlöcher); Schulterlocken und im Nacken Krobylos (dieser ist hier abweichend von der gewöhnlichen Art gebildet, d. h. die Haare sind nicht nach oben aufgenommen, sondern so, dafs der Schopf der Haarenden unter der darüber liegenden Schleife der aufgenommenen Strähnen hervorkommt); oben Kranz von einfachen rosettenartigen Blumen und hohes Diadem.

Flaue, sehr charakterlose Copie eines archaischen Originals vom Beginn des 5. Jahrh. v. Chr. Eine ähnliche Statuette im Fitzwilliam Museum zu Cambridge s. bei Furtwängler Statuencopieen (Abh. d. kgl. bayer. Akad. d. Wissensch. XX) S. 573f. (mit Abb.). Mahler (s. unten) vermutet Abhängigkeit von dem didymaeischen Apoll des Kanachos. Zu der Art, wie das Tier getragen wird, vgl. eine phidiasische Artemis im Lateran und in Villa Albani (Helbig Nr. 900). Die Bedeutung wird gesichert durch den Schmuck des Kopfes und das in der Hauptsache richtig ergänzte Tier; die L. wird Bogen und Pfeil gehalten haben.

Gefunden im October 1795 in einer Bade-Anlage an der Via Nomentana acht Miglien vor Porta Pia in einer Tenuta Capo Bianco.

Pentini bei Guattani Memorie enciclopediche romane II S. 57f.; Clarac 483, 931; O. Müller Handbuch der Archäologie § 96, 1. u. 2. Aufl. Nr. 10, 3. Aufl. Nr. 16; Gerhard Antike Bildwerke T. XI; ders. Prodromus S. 170ff.; Gerhard-Platner S. 57 Nr. 282; Mahler Journal international d'archéol. numismatique 1901 S. 122ff. Taf. XI.

## 286. Männliche griechische Porträtstatuette (Taf. 51).

H. 0,99 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt Kopf mit Hals, halber r. Unterarm mit Hand, fast die ganze L.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs seitlich vorgestellt; aufsen neben ihm ein Scrinium; Sandalen; Ärmelchiton; darüber Chiton mit kurzen Ärmeln; Himation, das mit einem Teil auf l. Schulter und Arm liegt, dann um den Rücken und r. Hüfte gelegt ist, den Unterkörper umhüllt und über den l. Unterarm geworfen ist; die Hände sind vor der l. Weiche gefaltet (richtig ergänzt; ein Stützenrest am

Körper ist unbenützt geblieben); der Kopf war auch ursprünglich eingesetzt (der moderne, fast kahl, mit sorgenvoll gerunzeltem Gesicht nach der l. Schulter gewendet und geneigt). Schlechte Arbeit.

Das Motiv der Hände entspricht dem von der Statue des Demosthenes überlieferten, die Polyeuktos i. J. 280 v. Chr. in Athen aufstellte (vgl. Braccio nuovo Nr. 62). Dafs in der Statuette nicht etwa eine Replik jenes Werkes erhalten sei, beweist die Tracht des Ärmelchitons, die in jener Zeit noch ein Zeichen von Luxus oder barbarischer Herkunft war und die man deshalb dem grofsen Patrioten sicher nicht gegeben hätte, ferner die Thatsache, dafs die stilistisch nächst-verwandten Werke ihrem Hauptvertreter, dem sog. Maussolos, zufolge aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., also wesentlich jüngerer Zeit stammen (vgl. Ottagono del Belvedere Nr. 4 und Sala della Biga Nr. 620).

Die Figur stammt aus dem Besitz der Mattei.

Venuti Monumenta Matthaeiana I Taf. LXXII; Clarac 900, 2298 E; Gerhard-Platner S. 57 f. Nr. 284; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 280.

## 287. Statuette eines schlummernden Fischerknaben (Taf. 51).

H. 0,65 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt Ränder des Hutes, r. Arm von der Mitte des Oberarms bis zum Handgelenk, r. Fufs mit Teil des Unterschenkels, Felsensitz bis auf das Stück r. oben. Abgebrochen war das r. Bein.

Auf Felsen sitzt mit hoch aufgesetztem l. Bein ein Knäbchen in gegürteter Exomis; den runden Fischerhut auf dem Kopf; beide Hände liegen über einander auf dem l. Knie, auf ihnen der Kopf mit geschlossenen Augen; am l. Arm hängt an geflochtenem Henkel ein Eimerchen mit kleinen Fischen.

Mäfsige Arbeit nach einem hübsch erfundenen, frühhellenistischen Original (eine Replik in Boston, kleinere Wiederholungen in Villa Albani und im Museo delle Terme). Dasselbe Motiv findet sich auch bei Erosdarstellungen (Clarac 644 A 1459 D, E; Braun Kunstvorstellungen des geflüg. Dionysos S. 6 f. Taf. IV 8, 9). In beiden Fällen dienten die Statuetten zur Decoration einer Quelle.



Digitized by Google

Erworben aus dem Besitz von Jenkins. Stand ehedem in der Galleria de' candelabri.

Visconti Museo Pio-Clementino III T. XXXIII; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 164 Nr. 151; Nibby III Taf. XXXVI; Clarac 879, 2242; Gerhard-Platner S. 58 Anm. *).

## 287 A. Griechischer männlicher Idealkopf auf moderner Hermenbüste (Taf. 51).

H. des Ganzen 0,59 m., des Kopfes 0,36 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Herme. Sprung in Unterlippe und Bart, z. T. mit Gyps verschmiert; ebenso eine Stelle am Hinterkopf.

Auf moderner Hermenbüste mit Gewand auf der l. Schulter ein nach der r. Schulter gewendeter und leicht geneigter, bärtiger Kopf; die ungescheitelten Haare hängen vorne in einzelnen lebhaft geringelten Locken ziemlich tief in die Stirn; hinten sind sie länger ausgekämmt und unten durch einen breiten Nackenzopf von Ohr zu Ohr abgeschlossen (der Hinterkopf ist nicht ganz ausgeführt, und die Frisur vom Copisten nicht verstanden; es müfste von jedem Ohr ein Zopf ausgehen und beide müfsten auf dem Oberschädel unter den nach vorn gekämmten Haaren mit einander verknüpft sein). Haar und Bart sind mit Hilfe des Bohrers stark unterhöhlt, womit jedenfalls der Eindruck der Bronzearbeit am Original wiedergegeben werden soll; dieses mufs von einem attischen Künstler in der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. gearbeitet worden sein. Wegen des schlichten, bürgerlichen Charakters könnte man meinen, ein stark idealisiertes Porträt vor sich zu haben; aber es fehlt jeglicher individuelle Zug. Furtwängler hat a. unten a. O. den Erechtheus des Myron in ihm vermutet; doch besteht zwischen ihm und den sicheren Copien myronischer Köpfe nur eine Ähnlichkeit, wie stets zwischen Werken der gleichen Zeit und Schule.

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 285; Schreiber Athen. Mittheilungen 1883 S. 255; Furtwängler Meisterwerke S. 393 f. Fig. 57; Helbig Nr. 80.

Unter Nr. 283—287 A:

## Drei Gesimsfragmente (Taf. 51).

### a (unter 283—4).

H. 0,33 m., L. 1,10 m., T. 0,41 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Von unten nach oben: Kyma mit Akanthusblättern; Zahnschnitt mit viereckigen Vertiefungen auf der Vorderseite der denticuli und Brückchen in Form von zwei Ösen; Perlschnur; ionisches Kyma; Geison und Sima getrennt durch Perlschnur und mit dichtem Rankenwerk (Masken darin) überzogen. R. eine Ecke. L. ist ein gröfseres Stück ohne Ornament gelassen. Späte Zeit.

Ganz übereinstimmend in den Motiven Nr. c und zwei Fragmente in Abteilung XIII.

### b (unter 284—7).

H. 0,40 m., L. 1,89 m., T. 0,42 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr bestofsen. In der Mitte zweimal durchgebrochen; die Brüche verschmiert.

Von unten nach oben: Perlenschnur; Zahnschnitt (l. die Teilung nur angedeutet); Geison; Perlenschnur; Sima mit Akanthusranke. Späte Arbeit.

### c (unter 287—7A).

H. 0,34 m., L. 1,14 m., T. 0,395 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Links sehr zerstört.

Motive wie bei Nr. a (unter dem ersten Kyma noch eine Perlenschnur); s. dort. L. eine Ecke. R. sind in einer Länge von 20 cm. die Profile ohne Ornamentik gelassen. Das Stück entspricht also Nr. a in der Umkehrung genau; beide haben demnach einst entsprechende Stellen eingenommen und sind vielleicht erst in moderner Zeit aus einander gesägt worden.

## 288. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,31 m., Br. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: muschelförmiges Medaillon mit dem Brustbild eines kurzgeschorenen Knaben in Tunica und Toga, Schriftrolle in der L. (Augensterne eingebohrt); neben dem r. Ohr eine lange

Locke (vgl. Galleria lapidaria Nr. 101 f. und Sala dei busti Nr. 372); beiderseits Reste der Eroten, die das Medaillon schwebend hielten; unten l. der Rest eines weiblichen Kopfes (Erdgöttin); dann Oberkörper eines Kindes mit Schmetterlingsflügeln nach l. gewendet, dann bärtiger Kopf nach l. gewendet und Schilfstengel (Oceanus).

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 286.

## 289. Relieffragment (Taf. 51).

H. 0,23 m., Br. 0,33 m. Feinkörniger bräunlicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter in Flachrelief Ober- und Vorderteil eines nach r. galoppierenden Pferdes mit kurzgeschorener Mähne (von den Vorderbeinen nur das l. erhalten); auf dem Rücken ein nackter Knabe, mit beiden Händen die Zügel fassend (Unterschenkel fehlen; r. Arm sehr beschädigt); die langen Locken von einem Band umwunden, dessen Enden zurückflattern. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 287.

## 290. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 51).

H. 0,27 m., Br. 0,31 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Stellen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: r. ein Knabe von vorn gesehen mit Chlamys, deren Zipfel von der R. vor den Körper gezogen wird, sodafs sie die Scham bedeckt (es fehlen l. Unterarm, l. Unterschenkel ganz, r. halb, Füfse); l. der Oberkörper eines von vorn gesehenen Mädchens in gegürtetem, kurzen Chiton, mit Melonenfrisur; über der r. Schulter wird der Köcher sichtbar; die fehlenden Hände hielten quer vor dem Leib einen Speer (nur z. T. erhalten); zwischen beiden wird ein Knabe mit Mantel von vorn sichtbar; l. der Rest eines Kopfes und l. Hand mit grofsem, gefüllten Jagdnetz (Gesichter sehr bestofsen; Augensterne eingebohrt). Atalante, Meleager und Genossen als Kinder. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 288; Robert Die ant. Sarkophagreliefs III 2 Nr. 227 a.

Digitized by Google

## 291. Relieffragment (Taf. 51).

H. 0,32 m., L. 0,565 m. Feinkörniger, bläulicher Marmor.

Antik ist die Frau bis auf den r. Fuſs mit Gewand, der Vorhang über ihr mit einem Stück des oberen Randes, der Oberkörper des Kindes bis auf die R., Schale, Kissen, Schnauze des Hundes und ein Stück des Lagers zwischen Kind und Hund. Abgestofsen die Nase der Frau.

Rechteck umrahmt von schmaler Randleiste (nur oben ein Teil erhalten). Darin Hochrelief: vor einem Vorhang liegt eine Frau in ungegürtetem Chiton, die Beine bedeckt vom Mantel, auf einem Ruhebett; der l. Ellenbogen auf ein Kissen gestützt, auf die Finger der L. der Kopf; mit der R. reicht sie einem von vorn sichtbaren nackten Knäbchen, das vor dem Lager steht, eine zweihenklige Schale; es trinkt daraus und faſst mit der L. einen der Henkel; die R. ist abwärts gestreckt und wird ein Spielzeug gehalten haben; r. sitzt ein Hund mit erhobener Schnauze nach l. Gut als Erfindung und Arbeit. Rest einer Grabara oder eines Sarkophagdeckels?

Gerhard-Platner S. 58 Anm. **) Nr. 1459.

## 291 A. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,32 m., Br. 0,21 m. Ziemlich grobkörniger, weifser Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: r. der Oberkörper eines nach r. schwimmenden jugendlichen Meerkentauren mit umgewandtem Kopf (l. Körperseite fehlt; von den Beinen nur das Oberste des r. sichtbar); wilde Haare, Flossen auf Brust und Oberschenkel; auf dem Fischleib sitzt nach l. eine Nereide, einen Mantel um Beine und r. Oberarm geschlungen; sie wendet den Kopf um und legt den r. Arm um Brust und Schultern des Kentauren (l. Arm und r. Bein fehlen); l. davon der Fischschwanz des Kentauren, auf dem ein Erot nach r. sitzt; er war wohl damit beschäftigt, auf einer Muschel zu blasen (es fehlen r. Arm, Flügel, Gegenstand in den Händen); unten Wellen plastisch angegeben; darin r. vom Fufs der Nereide ein Boot mit kleinem rudernden Eroten (Arme fehlen); Kopf umgewandt. Späte, schlechte Arbeit. L. ist mit schwarzer Farbe 900 aufgemalt; auf dem Rücken der Nereide rote Zeichen.

Gerhard-Platner S. 58 Anm.**) Nr. 906.

## 292. Sarkophagfragment (Taf. 51).

H. 0,55 m., Br. 0,305 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Unten profilierter Rand erhalten. Darüber in Hochrelief: grofse ovale Wanne, mit zwei Löwenköpfen vorne, voll Trauben, die drei kleine Knaben treten; der r. hält ein Pedum im l. Arm, der mitlere hielt es ebenfalls im l., der l. im r. Arm (dem r. fehlt das l. Knie; dem l. r. Unterarm und r. Knie; von dem Pedum nur am Arm ein Rest erhalten; dem mittleren fehlt l. Unterarm und l. Knie; von seinem Pedum sind Ansätze oben und l. vom Gesäfs des r. erhalten); darüber rundes Medaillon mit profiliertem Rahmen; darin Brustbild der Herbsthore in Peplos; das Apoptygma über den l. Unterarm gelegt; im Bausch eine Traube; die L. hält eine Rebe (Finger beschädigt); die R. zum Kopf erhoben, auf den sie den Rebenkranz zu drücken scheint. Vielfache Verwendung des Bohrers; späte, aber lebendige Arbeit.

Die Herbsthore ist sehr ähnlich dargestellt auf dem bekannten Reliefpfeiler in den vaticanischen Grotten (Wiener Vorlegeblätter IV T. X; Brunn Kleine Schriften I S. 66 Abb. 23).

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 290.

## 292A. Altar des Hercules (Taf. 51).

H. 0,48 m., Br. 0,355 m., T. 0,28 m. Feinkorniger bläulicher Marmor.

Abgebrochen die r. obere Vorderecke.

Unten und oben ringsum profilierter Rand. Auf der umrahmten Vorderseite oben die Inschrift; darunter ein Kreis vertieft eingehauen, mit Verletzung des Rahmens (Durchm. 0,14 m.); in seiner Mitte ein tiefes rundes Loch (jetzige T. 0,115 m.); diese Vorrichtung kann nicht, wie angenommen worden ist, zur Libation gedient haben, könnte aber von einer nachträglichen Verwendung der Ara als Brunnenmündung herrühren. L. Nebenseite: Kanne; r. Schale. Auf der Oberfläche zwei wellenförmige Erhebungen (Längsachse von l. nach r.).

Gerhard-Platner S. 57 (unter Nr. 281); CIL VI 262 = XIV 3905.

## 292B. Torso des Apollon (Taf. 51).

H. 0,64 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts, Unterschenkel fast ganz, Stück im r. Knie, das Freihängende des Mantels hinter der r. Seite des Körpers, Füfse, Unterteil der Stützfigur, Basis.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs war wenig zur Seite gesetzt; r. Arm war gesenkt (Stütze am r. Oberschenkel aufsen; die R. hielt jedenfalls das Plektron); die L. ruht lose auf einer Kithara, der neben dem l. Bein aufsen eine kleine Figur mit struppigem Haar und Bart als Stütze dient; ein Mantel bedeckt beide Schultern, Brust, l. Unterarm und Rücken (Knüpfung nicht angegeben). Die Stützfigur wahrscheinlich Marsyas, der überwundene Dämon, wie ein Gigant den Schild der Athena stützt. Schlechte Arbeit.

Gerhard Antike Bildwerke T. LXXXIV 5; ders. Prodromus S. 324; Gerhard-Platner S. 58 Nr. A; Hadaczek Röm. Mitth. 1903 S. 178.

## 292C. Torso des Apollon (Taf. 51).

H. 0,74 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, untere Hälfte des r. Unterarms mit Hand, Finger der L., Füfse, an der Kithara die Saiten, Steg, äufseres Horn, am Greifen Ohren, Schnabelspitze, Vorderbeine, fast ganz die Hinterbeine.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs leicht zur Seite gesetzt; r. Arm gesenkt (Stütze am r. Oberschenkel; die R. hielt jedenfalls das Plektron); die L. greift in die Saiten der auf einem Pfeiler (neben dem l. Bein aufsen) stehenden Kithara; dem Pfeiler andrerseits entsprechend ein sitzender Greif; Chlamys auf der r. Schulter geknüpft. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 58 Nr. B.

## 292D. Grabara einer Iulia Insequentina (Taf. 51).

Im Giebel zwischen den Voluten oben in Flachrelief eine Amphora zwischen zwei Vögeln.

## Abteilung XII.

### 293. Torso des polykletischen Doryphoros (Taf. 52).

H. 1,15 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Es fehlen Kopf mit Oberteil des Halses, r. Unterarm mit Hand, l. Unterarm mit Stück des Oberarms aufsen und Hand, beide Beine von oberhalb der Kniee abwärts. Stütze für den l. Unterarm oberhalb der l. Hüfte, für das r. Handgelenk unterhalb der r.; Bruchstelle am r. Bein aufsen mit Ansatz des Baumstammes. An verschiedenen Stellen verscheuert und besonders in der Gegend der Scham gewaltsam verstofsen. Im Ganzen geputzt.

Vgl. Braccio nuovo Nr. 126. Ziemlich glatte, aber sorgfältige Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 88; Gerhard-Platner S. 58 Nr. 291; Furtwängler Meisterwerke S. 421 Anm. 1.

### 294. Statue des Herakles (Taf. 52).

H. 2,33 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt unterer Teil der Nase, l. Ohr, Rand des r., r. Arm mit dem gröfsten Teil der Schulter, Stütze und kleinem Teil des Handtellers, Teile der Finger an der R., r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit fast dem ganzen Fufs (nur Zehen und Teil der Aufsenseite antik; erg. wieder die Spitze des gr. Zehen), l. Unterschenkel mit Fufsknöchel, Spitze des l. gr. Zehen, Stütze zwischen den Beinen, Keule bis auf Spitze und stumpfes Ende. Abgebrochen war Kopf, l. Unterarm mit Fell und Stamm bis oberhalb der unteren Tatzen, l. Vorderecke der Basis mit dem Keulenende. Die Brüche stark verschmiert. Die Oberfläche sehr zerfressen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; neben dem l. Bein aufsen ein Stamm, über den das von der gesenkten L. gehaltene Löwenfell (die Hand verdeckt) herabhängt; r. Arm gesenkt, die Hand, etwas seitwärts abgestreckt, hält die auf dem Boden aufstehende Keule; der bärtige Kopf ganz leicht zur l. Schulter gewendet.

Gut ausgeführte Copie eines wahrscheinlich in Bronze gearbeiteten Originals, das im Standmotiv und Formenschema noch ganz dem polykletischen Kanon entspricht (vgl. Nr. 293), aber in dem Verhältnis vom Rumpf zu den Beinen, vom Kopf zum Rumpf, in der Durchbildung der einzelnen Formen, der Bildung des Schamhaars und dem Typus des Kopfes durch-

Digitized by Google

aus lysippischen Einfluſs verrät. Entweder liegt in der Figur ein Zeugnis für das allmähliche Herauswachsen des lysippischen Stiles aus dem polykletischen vor, oder wahrscheinlicher für ein bewuſstes Verschmelzen beider Stilrichtungen seitens eines unselbständigen Künstlers, denn die lysippischen Elemente sind nicht etwa unentwickelt und zaghaft, sondern stammen aus der Zeit der vollen Reife des Meisters. Daſs Lysipp selber je eine derartige Verschmelzung vorgenommen habe (Furtwängler), ist bei einem so selbständigen Künstler höchst unwahrscheinlich. Der Typus ist auf einer Terracotta-Platte nachgeahmt worden, die zur Zimmerdecoration diente und die Porticus einer Palästra darstellt.

Gefunden 1802 in den Bagni Apollinari bei Oriolo. Ergänzt von D'Este nach einem Modell Canova's.

Fea Nuova descrizione S. 88; Clarac 792, 1985; Gerhard-Platner S. 58 Nr. 292; Furtwängler Meisterwerke S. 597 Anm. 1; Hartwig Jahreshefte des österreich. archäol. Instituts 1903 S. 1 ff. mit Abb.

Darunter:

## 294a. Sarkophagfragment (Taf. 52).

H. 1,09 m., Br. 1,17 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Links und rechts abgeschnitten, wodurch l. die Quaste des Löwenschwanzes, r. ein groſser Teil der Mähne des Löwen und Schnauze des Ebers verloren ist. Abgebrochen r. Ohr des Ebers.

Stark gerundete Fläche. Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Hochrelief, nach r. hin mehr und mehr vertieft und ausgeführt: ein mächtiger Löwe hat nach r. springend mit den Vordertatzen einen Eber umschlungen und niedergedrückt; l. oberhalb des Löwen der Oberkörper eines Jägers mit Ärmelchiton und flatterndem Mantel nach r. blickend, den l. Arm staunend erhoben, im r. Arm ein Pedum; zwischen l. Hand und Gesicht viereckiges Dübelloch zur Verklammerung des Deckels. Vielfache Verwendung des Bohrers. Stammt von einem groſsen Sarkophag späterer Zeit mit elliptischer Grundform. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 111.

Gerhard-Platner S. 58 unter Nr. 292.

## 295. Torso einer Apollonstatue (Taf. 52).

H. 1,04 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor mit bläulichen Stellen.

Es fehlen Kopf mit Oberteil des Halses, Arme, Beine bis auf Ansätze, Füfse. An Bauch, Brust und l. Schulter gewaltsam beschädigt. Stark geputzt.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel etwas vorgestellt; Rest einer grofsen rechteckigen Stütze an der l. Hüfte; l. Arm hing herab; r. Arm war stark erhoben. Glatte, leere Copie des aus dem 4. Jahrh. v. Chr. stammenden Apollon-Lykeios-Typus (vgl. Berlin Beschreibung d. antiken Skulpturen Nr. 44); die R. ruhte auf dem Scheitel (Köpfe des Typus hier auf Nr. 18, 120 und 242); der l. Arm hielt eine Kithara, die auf einem Baumstamm ruhte (zur Verbindung mit diesem die Stütze).

Fea Nuova descrizione S. 88; Gerhard-Platner S. 58 Nr. 293; Klein Praxiteles S. 163 I Nr. 12; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 173 Nr. 2; Helbig Nr. 82.

## 296. Jünglingsstatue (Taf. 53).

H. 1,765 m. Marmor des Körpers grofskörnig und weifs, des Kopfes feinkörnig und weifs.

Ergänzt Nase, Unterlippe, grofser Teil des Halses und Nackens mit Bandenden, r. Arm, l. von der Mitte des Oberarms abwärts, Hände, grofser Teil der Scham, r. Bein (oben ein Stück besonders erg.) mit Stamm, Stütze zwischen den Beinen, l. Bein von oberhalb des Knies abwärts, Füfse, Basis. Ränder der Ohren bestofsen. Die Haare um die Stirn verwaschen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen Stamm aufsen; l. Fufs mit leicht erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; l. Arm hängt herab, zwei kleine Ansätze über einander an der l. Hüfte; r. Oberarm abwärts, Unterarm leicht vorgestreckt; grofse Ansatzstelle an der r. Hüfte vorne, runder Stützenansatz (?) am r. Schulterblatt oben; der Kopf mit kurzen Locken und Band, dessen Enden hinten herabhängen, leicht zur l. Schulter gewandt und geneigt. Kopf und Körper gehören nicht zusammen (Marmor verschieden). Der Körper mit seinem langen, runden Torso und breiter flacher Brust giebt in ganz ausdrucksloser Ausführung die Umarbeitung einer Figur aus der ersten peloponnesischen Schule

des 5. Jahrh. v. Chr. in späterem Geschmack wieder; der Ergänzer hat den l. Fuſs zu weit zurückgestellt, die Haltung der Arme im Ganzen richtig getroffen, nur müſste der r. Unterarm näher am Körper liegen. Der Kopf, der einen siegreichen Athleten darstellen muſs, geht auf das Werk eines attischen Künstlers aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. zurück, der sich den Kopf der »Stephanosfigur« zum Vorbild genommen hatte (Furtwängler Meisterwerke Fig. 62); nächst verwandt mit ihm ist ein von Furtwängler a. a. O. S. 737 f. dem Phidias zugeschriebener Kopf in Kopenhagen (Arndt La glyptothèque Ny-Carlsberg Pl. 44; vgl. auch ein bärtiges Köpfchen in Athen, Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 1269); er ist besser gearbeitet als die Figur, aber auch gering.

Gerhard-Platner S. 58 Nr. 294.

Photographie (Profil des Kopfes) beim röm. Institut.

## 297. Statue eines ausruhenden Athleten (Taf. 53).

H. 1,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit dunkleren Adern.

Ergänzt Nase, Unterarme (der l. mit Ellenbogen), Hände, Unterschenkel (l. mit Fuſs), am r. Fuſs kl. Zehen fast ganz, der nächste bis auf die Spitze, erstes Glied des mittelsten, Spitze des gr. Zehen, ferner Stamm und Basis bis auf ein Stück um den r. Fuſs. Gebrochen war der Hals unten, r. Oberarm am Ansatz, Stück der Achsel darunter. Kopf sehr überarbeitet.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fuſs mit leicht erhobener Ferse leicht zur Seite gesetzt; Schamhaare leicht eingeritzt; der l. Ellenbogen ruht auf einem Stamm; der r. Arm ist hoch erhoben; die R. ruht auf dem Scheitel des nach der l. Schulter gewendeten Kopfes mit kurzen Locken. Die Ergänzung ist zur Hauptsache gesichert; Abarbeitung des Handansatzes auf dem Scheitel. Das Motiv stimmt vollkommen mit dem des Apollon Lykeios überein (vgl. No. 295); dem Stil des 4. Jahrh. v. Chr. entspricht zudem die Formengebung des Körpers und der Typus des Kopfes, dem sich verschiedene ähnliche an die Seite stellen lassen (Amelung s. unten); der Künstler des Originals muſs der zweiten attischen Schule angehört haben. Die Ausführung ist glatt und flau. Gefunden in Porto d' Anzio.

Nibby III Taf. XXVIII; Clarac 479, 916; Gerhard-Platner S. 43 Nr. 62; Petersen Bullettino comunale 1890 S. 191 (die dort besprochene Figur im Pal. Mattei ist keine Replik der vaticanischen Statue, sondern des Apollon Lykeios); Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu 1119/20.

Photographie (Profil des Kopfes) beim röm. Institut.

Darunter:

## 297a. Gebälkverkröpfung (Taf. 53).

H. 0,61 m., Br. 0,67 m, T. 0,77 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Obere Hälfte des Epistyls mit zwei Gurten, getrennt durch eine Perlenschnur; dann Kyma mit Akanthusblättern und Abacus; darüber der Fries mit Hochrelief, oben abgeschlossen durch eine Perlenschnur: vorne in der Mitte Akanthuskelch; r. und l. davon je ein unten in Akanthus ausgehender Erot, der mit erhobener R. nach einem an der Ecke befindlichen Thymiaterium greift; der l. trägt mit der L. ein Kästchen (für Weihrauch); r. Nebenseite: zunächst ein dem l. vorderen entsprechender Erot; dann ein nach r. sprengender Hirsch (abgebrochen r. Hinterbein und Vorderfuſs), dessen Geweih in Akanthus ausgeht; ihm entgegen ein Knabe mit geschwungenem Speer; l. dieselbe Darstellung, nur statt des Hirsches ein Panther. Auf beiden Nebenseiten ist das Relief nahe der Rückseite unausgeführt gelassen. Auf der Oberfläche vorne in der Mitte ein Guſscanal, hinten zwei Klammerspuren. Von dem gleichen Gebälk stammen Nr. 23 und 82 in der Galleria lapidaria, hierselbst Nr. 516Ca; s. dort.

Gerhard-Platner S. 58 (unter Nr. 295.)

## 298. Statue des Dionysos (Taf. 53).

H. 1,77 m. Groſskörniger weiſser Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe, Teil der l. Braue und des l. Oberlides, l. Arm mit Schulter, Hand und Thyrsos, r. Arm mit Hand, Flicken in der Brust, r. Oberschenkel mit Knie und Oberteil des Stammes, Flicken im l. Oberschenkel, l. Unterschenkel mit Fuſs und fast der ganzen Basis bis auf das Stück unter dem rechten Fuſs, dem Stamm und Panther; an diesem erg. Kopf mit Hals, l. Vorderpranke. Der Körper war mitten durchgebrochen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen Stamm auſsen, neben dem wieder auſsen ein Panther mit

Digitized by

erhobener l. Vordertatze und den Kopf zu dem Gott emporgewendet sitzt; l. Fuſs mit erhobener Ferse zur Seite gesetzt; r. Arm hängt herab (die R. mit einer Traube erg.); der l. ist seitlich erhoben und hält einen Thyrsos, der bis zum l. Oberschenkel reicht; der Kopf mit Schulterlocken, Schopf im Nacken und Weinkranz ist stark zur r. Schulter gewendet und leise geneigt. Die Ergänzung mit dem Thyrsos ist richtig, doch müſste dieser senkrecht auf dem Boden aufstehen (gesichert durch die vom l. Oberschenkel ausgehende Stütze); die R. müſste einen Kantharos halten. Weichliche Formen. Späte, rohe Arbeit.

Erworben aus dem Besitz des Bildhauers Albacini.

Visconti-Guattani T. XXVIII; Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 688, 1617; Gerhard-Platner S. 58 Nr. 296.

## Abteilung XIII.

### 299. Maskenrelief (Taf. 54).

H. 0,31 m., Br. 0,46 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Bestoſsen die Ränder bis auf den unteren. Ausgebrochen ein groſses Stück aus dem Oberkopf der r. Maske. Abgebrochen war die r. obere Ecke mit der r. Maske; senkrechter Bruch in der Mitte.

Auf Felsboden liegt r. auf einem Tuch nach l. gewendet eine jugendliche Maske mit Kopftuch, gedrehten Locken und ernstem Ausdruck; in der Mitte eine kleine Syrinx; l. zwei Masken nach r. gewendet: im Hintergrund ein jugendlicher Satyr, vorne ein bärtiger ernster Kopf mit teilweise gedrehten Locken, Haarschopf mit herabfallendem Band, feinblättrigem Kranz, dessen Spitzen oben mittels einer Agraffe zusammengehalten werden; bei diesen beiden Masken die Augensterne eingebohrt; unter ihnen r. zwei kleine Schallbecken, l. eine kleine runde glatte Scheibe. Sorgfältige Arbeit.

### 300. Fragment eines Schildes, von einer Copie der Athena Parthenos des Phidias stammend (Taf. 54).

H. und Br. 0,37 m. Feinkörniger weiſser Marmor.

Rand der Rundung links erhalten. R. unten Locken des Gorgoneion, das das Centrum einnahm. Auf der Fläche

dazwischen in Fachrelief folgende Figuren: l. eine Amazone rückwärts zu Boden gesunken; der r. Arm hängt herab; die Hand hielt eine Waffe, von der undeutliche Reste geblieben sind; der l. Arm mit Pelta liegt über den Kopf erhoben (l. Spitze der P. abgebrochen); der Kopf mit anschliefsender Helmkappe (tiefer Nackenschutz, wie beim attischen Helm; niedriger Bügel) war abwärts gewendet (Gesicht abgestofsen); bekleidet mit gegürteter Exomis und Stiefeln mit Fellbesatz. Darüber eine zweite Amazone, ebenfalls hingesunken oder vielmehr hinsinkend; die Beine gekreuzt (l. Fufs verschwindet hinter dem l. Oberschenkel der ersten); r. Arm hängt ohne Waffe herab; l. Arm mit Pelta liegt ähnlich wie bei der ersten; der Kopf (auch hier fast ganz abgestofsen) etwas nach der l. Schulter gesenkt und nach der r. gewendet; Helm und Kleidung wie bei der ersten; die Falten lebhafter bewegt. R. davon und etwas tiefer eine dritte Amazone, nach r. mit dem l. Fufs emporsteigend; Kopf nach oben gewendet (fast ganz zerstört); l. Unterarm mit Pelta (fehlt z. Th.) leicht erhoben; r. Arm mit geschlossener Hand abwärts gestreckt (Waffe fehlt); Helm und Kleidung wie bei den andern. Von dem Gegner ist r. oben nur ein Rest erhalten, wohl Knie mit Beinschiene und Chitonsaum. Der r. Fufs der dritten Amazone verschwindet hinter dem Rücken einer vierten, von der nur der Oberkörper erhalten ist; nach l. gewendet; beide Hände über den Kopf erhoben, wie um mit einer Axt zu schlagen; Waffe undeutlich (Gesicht und l. Arm fast ganz zerstört); Helm und Kleidung wie bei den andern. Von dem Gegner l. unten nur ein Rest des Kopfes und eines runden Schildes erhalten. Zierliche Arbeit. Die Beziehung auf die Parthenos ist gegeben durch den Gegenstand und den Stil der Figuren, der hier augenscheinlich weit treuer als auf den übrigen Repliken gewahrt ist. Der Felsboden mufs durch Malerei wiedergegeben gewesen sein. Die Figuren des Fragments kehren übereinstimmend auf keiner der andern Repliken wieder (vergl. aufser den bei Michaelis a. unten a. O. verzeichneten Exemplaren: Helbig Nr. 622 und C. Smith Annual of the British School at Athens 1896/7 S. 138), was sich daraus erklärt, dafs all diese kleinen Repliken nur Auszüge aus dem Original bieten.

Digitized by Google

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 298; Brunn Archäologischer Anzeiger 1860 S. 50 Anm.*): Klügmann Bullettino dell' Istituto 1867 S. 34; Jahn Populäre Aufsätze S. 218 Taf. II 2; Michaelis Parthenon S. 284 Taf. 15 Nr. 35; Schreiber Abhandl. d. philos.-histor. Klasse d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1883 S. 600 ff. Nr. c; Helbig Nr. 83; Jahn-Michaelis Arx Athenarum a Pausania descr. Tab. XXXVII 10.

## 301. Rechte Nebenseite eines Amazonensarkophages (Taf. 54).

H. 0,44 m., Br. 0,63 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Rand oben und unten ausgebrochen und mit Gyps verschmiert.

Oben und unten schmale Randleiste. Rechts ein Laubbaum (Blätter nur an einem nach links sich ausstreckenden Aste); links davon stürmt ein nackter Krieger (Schwertgehänge, grofser runder Schild, korinthischer Helm) mit vorgesetztem l. Fufs nach links; die gesenkte Rechte zückt einen Speer gegen eine Amazone, deren Pferd sich links aufbäumt; die A. (Nase abgebrochen) trägt kurzen Chiton mit breitem Gürtel, der sich vorne in drei Riemen teilt, hohe Stiefel und korinthischen Helm; von der Pelta nur eine Spitze sichtbar; die erhobene R. schwingt einen langen Speer (nur z. T. erhalten); zwischen den Füfsen des Kriegers ein Helm, unter dem Pferd eine grofse Pelta. Dieselbe Gruppe kehrt auf der Nebenseite eines Sarkophags im Cortile del Belvedere Nr. 69 wieder, wo sich links unmittelbar die auf Nr. 302 wiederholte Gruppe anschliefst (s. dort). L. von der Amazone ein grofser, links abgebrochener Schild, der einem Krieger (Tubabläser) gehört, der einzig von der Vorderseite erhalten ist (r. Körperhälfte fehlt); er schreitet mit dem l. Fufs aus, blickt zurück, trägt attischen Helm, kurzen, gegürteten Chiton, Stiefel. Dübelloch für die Verklammerung des Deckels am Schild des ersten Kriegers oben. Mittleres Relief. Geringe Arbeit. Vgl. Nr. 302.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 299; Robert Die ant. Sarkophagreliefs II Nr. 79b S. 96 ff.

Darüber:

## 301a. Sarkophagfragment.

H. 0,40 m., L. 0,57 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten hat sich Randleiste erhalten. Dazwischen Hochrelief: auf einem niedrigen, vierrädrigen Wagen (von den

zwei sichtbaren Rädern nur wenig erhalten), der von zwei Pferden nach r. gezogen wird, sitzen auf dem nach vorn geöffneten Wagenstuhl zwei ältere, bartlose Männer, der vordere (vom Beschauer aus gerechnet; Nasenspitze fehlt) in Ärmeltunica und Sagum, die R. neben sich auf dem Sitz, die L. im Schofse ruhend, der andere in Tunica und Toga, die beiden Arme bis auf die Hände verhüllt, die R. docierend vor der Brust, die L. mit einer Rolle vor dem Leibe haltend; er wendet den Kopf zu dem ersten; beide haben individuelle Gesichter. Auf dem Wagen sitzt vorne der bartlose Lenker in ungegürteter Tunica und treibt die springenden Pferde mit einer Peitsche in der R. an. Von den Pferdebeinen hat sich nur das l. Hinterbein und die beiden r. Hufe des vorderen, Ober- und Unterteil des r. Vorderbeins und ganzes l. Vorderbein (z. Th. verdeckt) an dem hinteren Pferde erhalten. Unter dem vorderen Pferde ein nach r. laufender Hund mit Halsband. Rechts von den Pferden laufend und umblickend ein Diener in gegürteter Tunica, mit der R. einen Gegenstand schulternd. Hinter den Pferden ein Gebäude mit drei Zinnen. Weiter r. undeutliche Reste. Der Bohrer ist vielfach verwendet. Roh in der Ausführung, aber ganz lebendig in den Motiven. Arbeit des 3.—4. Jahrh. n. Chr.

Das Fragment ist an seiner Stelle erst kürzlich eingemauert worden und deshalb auf unserer Tafel 54 nicht abgebildet.

## 302. Fragment von der l. Nebenseite eines Amazonensarkophages (Taf. 54).

H. 0,41 m., Br. 0,28 m. Marmor wie bei Nr. 301.

Oben ein Stück der Randleiste erhalten. Mittleres Relief: r. von vorn sichtbar eine auf das l. Knie gesunkene Amazone in gegürteter Exomis und Stiefeln, mit erhobenen Armen (es fehlen l. Arm fast ganz, r. Hand, l. Unterschenkel, Füfse); l. eine zweite in doppelt gegürtetem, kurzen Chiton, Stiefeln, rundem Helm mit hohem Busch, nach links ausschreitend und nach rechts blickend, wohin sie auch den l. Arm mit der Pelta ausstreckt, die indes fast ganz von dem runden Schild eines Gegners verdeckt wird (es fehlen Nase, Unterarme, Füfse); unter

Digitized by Google

ihr ein Pferdeknie. Schlechte Arbeit. Die gleiche Gruppe auf der Nebenseite des Sarkophags im Cortile del Belvedere Nr. 69 (vgl. hierselbst Nr. 301). Nr. 301 und 302 stammen von dem gleichen Sarkophage, der vollständig erhalten und mit seinem Deckel Ende des 15. bis Mitte des 16. Jahrhunderts im Vorhofe von S. S. Cosma e Damiano nachweisbar ist; dann kam er ohne Deckel in den Vatican und zwar ins Belvedere; ungewifs ist, wann er zersägt wurde.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 300; Robert Die ant. Sarkophagreliefs II Nr. 79a S. 96ff.

## 303. Maskenrelief (Taf. 54).

H. 0,32 m., Br. 0,52 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt aus Gyps die r. untere Ecke. Es fehlt das r. obere Viertel. In der Mitte senkrechter Bruch.

Auf Felsboden links eine bärtige Maske nach r. schauend (lange Locken; hinten Schopf; auch die Haare am Bart gedreht; Blumenkranz); r. weibliche Maske nach l. (lange Flechten; Blumenkranz; Haarschopf fehlt; Nase verletzt); l. von ihr im Grunde Rest einer nach l. gewandten, bärtigen Maske mit schlichten Haaren (erhalten nur Nasenspitze, Mund, Bart). Diese in Flach-, die andern in Hochrelief. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 301.

## 304. Taube (Taf. 54).

H. 0,14 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Schnabel, Flicken im Hals, Vorderteil des l. Flügels, Schwanz, Basis. Kopf war gebrochen.

Nach l. sitzend. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 302.

## 305. Stier (Taf. 54).

H. 0,19 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und Teil der Schultern, Stück der Basis r.

Mit eingeknickten Vorderbeinen nach r. liegend. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 303.

## 306. Aschengefäfs (Taf. 54).

H. 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Stück am Rande des Deckels vorn.

Rundes Gefäfs; an der Wandung von oben nach unten: Streifen; Astragal; Schuppengürtel; Flechtband; Schuppengürtel; glattes Kyma. Vorne unterbrochen durch die umränderte, leere Inschrifttafel; unten rechts und links neben ihr je ein pickender Vogel. Am Deckel oben ein Knopf in Form eines Mohnkopfes; dann Schuppenornament und Rand, vorne unterbrochen durch Amphora mit zwei Vögeln und Traube darüber in flachem Relief. Einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 304.

## 307. Fragment eines Gefäfses (Taf. 54).

H. 0,22 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Auf gewölbter Fläche eine bärtige Dionysosmaske mit langen, gedrehten Bartlocken, Stirnbinde mit kleinen Löchern und Rebenkranz (Augensterne eingebohrt; Brauen durch Striche angegeben; Nase abgestofsen); l. davon ein Lorbeerzweig, r. ein Weinblatt (Rest einer Rebe); oben Rand, unten Rest eines Eierstabes. Ein ganzes Gefäfs dieser Art (Aschenurne) in St. Petersburg (Kieseritzky Kaiserl. Eremitage Nr. 130). Zierliche, späte Arbeit. Deutlich die Nachahmung nach Bronze (vgl. Schreiber Alexandr. Toreutik, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1894 S. 434 Fig. 125 f.).

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 305.

## 308. Kleine Gruppe von drei Eroten und einem Delphin (Taf. 54).

H. 0,37 m. Feinkorniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt aus Marmor: r. Arm des grofsen Eroten mit Hand, sein l. Daumen mit der L. des stehenden kleinen, r. Ellenbogen des hängenden kl.; aus Gyps: Teil am r. Flügel des gr., Schwanzflosse des Delphins. Abgestofsen die Nase des gr. und des hängenden kl. Eroten.

Auf einem abwärts schiefsenden Delphin reitet ein Erot. mit der R. den Schwanz des Tieres fassend; mit der L. hält er einen auf den plastisch angegebenen Wellen stehen-

den kleinen Eroten, während ein andrer sich an seinen r. Fufs anhängt. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 306.

## 309. Leopard (Taf. 54).

H. 0,16 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Nach r. stehend mit gekrümmtem Rücken, den Kopf nach vorn und oben wendend; die Augen waren eingesetzt; die Flecken im Fell durch Löcher angegeben. Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 307.

## 310. Häschen; Brunnenfigur (Taf. 54).

H. 0,165 m. Feinkörniger blauer Marmor.

Das Tier liegt und hält mit den Vorderpfoten eine Traube. Die Leitung geht unten hinein und mündet im Maul des Tieres. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 308.

## 311. Panther (Taf. 54).

H. 0,54 m. Ziemlich grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Vorderteil des Kopfes, Ohren, Vorderteil des l. Vorderbeins, Basis (bis auf ein Stück unter der r. Hinterbacke) mit Teil des r. Vorder- und Hinterbeins, dem l. Hinterbein fast ganz, den Hoden und dem Schwanzende. Der Kopf war abgebrochen.

Das Tier sitzt nach links mit erhobenem l. Vorderbein und umgewendetem und erhobenem Kopf. Die Augen sind eingesetzt (der Augapfel aus gelbem durchsichtigen Stein, die Pupille aus schwarzem Smalt). Wird zu einer Dionysosstatue gehört haben. Unbedeutend. Gefunden in der Villa Adriana bei Tivoli.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 309.

## 312. Gruppe eines Löwen und eines Mannes (Taf. 54).

H. 0,38 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt an dem Mann: Nase, r. Zeigefinger, l. Unterarm mit Hand und Schwertstück; am Löwen: Kopf und Teil des Halses; Ränder der Basis r., l. und hinten. Der Kopf des Mannes war gebrochen.

Auf zackigem Felsboden ist ein Mann in gegürteter Exomis, eine Lederkappe auf dem Kopf, nach l. gesunken; er stützt sich auf die R., blickt schmerzlich nach oben und stöfst mit der L. ein Schwert in die Brust eines grofsen Löwen, der liegend dem Mann seine l. Vordertatze auf den l. Oberschenkel gelegt hat und brüllend den Kopf erhebt. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 310.

## 313. Luchs (Taf. 54).

H. 0,815 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, Brust, Beine fast ganz, Schwanz, Stamm, Basis.

Nach r. gewandt stehend auf Felsboden, gestützt durch einen kurzen Stamm; r. Vorderbein erhoben; Kopf nach seiner R. gewendet. Lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 311.

## 314. Gruppe eines Knaben und Löwen (Taf. 54).

H. 0,415 m. Feinkörniger weifser Marmor mit dichten schwärzlichen Adern.

Antik ist nur der Torso des Kindes (ohne Gesäfs, l. Hüfte und Bauchseite), sein Kopf (ohne Nase und Hals); r. Arm und Hand (war gebrochen), r. Bein (ohne Fufs).

Ein Knabe hockt auf Felsen und faſst mit der R. einen nach rechts gewandten kleinen Löwen, nach dem er mit der erhobenen L. schlägt; unter den Vorderpranken des Löwen ein Ziegenkopf. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 312.

## 315. Panther (Taf. 54).

L. 0,76 m., H. 0,34 m. Schwarzer Granit.

Das Tier liegt nach r. mit erhobenem Kopf. Scheint Brunnenfigur gewesen zu sein, da im Maul eine runde Öffnung ist. Lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 313.

Unter Nr. 311—315

## Fragmente von zwei verschiedenen Gesimsen (Taf. 54).

a (unter 311—2).

Digitized by Google

a 1. L. 0,49 m.

Sehr bestofsen.

Rechts Gehrungsschnitt, links grader Schnitt. Oben rechts Klammerloch, weiter links Dübelloch.

a 2. L. 0,60 m.

Ergänzt grofser Teil der Deckplatte. Sehr bestofsen.

a 3. L. 0,51 m.

Ergänzt die Deckplatte. Sehr bestofsen.

Rechts Anschlufsfläche.

Alle drei stammen von demselben Gesims wie die in Abteilung III unter Nr. 32—36 beschriebenen. S. dort.

b (unter 313).

L. 0,67 m., H. 0,27 m., T. 0,37 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt die obere Deckplatte bis auf das Mittelstück. Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: lesbisches Kyma; Zahnschnitt mit achtförmigen Brückchen; Eierstab; Sima mit Akanthusranken. Späte Arbeit.

c (unter 314—5).

c 1 L. 1,10 m.

Ergänzt die obere Deckplatte r. In einer Länge von 0,60 m., sind r. die Blätter der Sima angesetzt (müssen schon im Altertum gestückt gewesen sein). Sehr bestofsen.

Links grader Schnitt.

c 2. L. 0,50 m.

Abgeschlagen die l. obere Ecke. Sehr bestofsen.

Links Gehrungsschnitt. Beide von demselben Gesims wie Nr. a. S. dort.

## 316. Fragment eines Sarkophags (Taf. 54).

H. 0,32 m., Br. 0,18 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Hochrelief: erkennbar ein von vorn sichtbarer, stehender Jüngling mit Chlamys, der im l. Arm einen Speer trägt, mit

der R. ein nach l. stehendes Roſs am Zügel hält. Dem Jüngling fehlen Kopf, Hals, Schultern, Teile des Speers, Füſse; von dem Pferd nur der Vorderleib, r. Vorderbein fast ganz, l. halb erhalten (am r. Stützenansatz für den l. Vorderhuf). Der Jüngling ist vermutlich ein Gefährte des Hippolytos. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59 Nr. 314; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III2 Nr. 157[1] mit Textabbildung.

## 317. Relieffragment (Taf. 54).

H. 0,21 m., Br. 0,58 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten schmale Randleiste erhalten; auch oben Rand erhalten (ohne Leiste). Hochrelief: links Rest einer oben gekrümmten, runden Hütte; r. davon unter einer Baumkrone ein nach r. stehendes Mädchen, das mit beiden Händen eine Schüssel (oder Sieb) vorstreckt; darunter am Boden zwei Vögel, das eine pickend; darüber rechts Vorderteil eines Tieres, daſs sich an dem nächsten Baum aufrichtet und an der Krone friſst (der Stamm teilweise abgebrochen); r. davon nach r. stehender Ochse, unten angedeutetes Gras fressend; darüber die Köpfe von zwei Tieren (an dem r. ein Horn erkennbar), von denen das l. an der Baumkrone l., das r. an der rechts folgenden friſst; r. von diesem Baum ein nach r. sitzender Hund mit erhobenem Kopf; über ihm wieder der Kopf eines Tieres, das an der Baumkrone friſst; ganz r. ein Hirt mit gekreuzten Beinen nach r. auf einen Stab gelehnt stehend (Stab abgebrochen), in Exomis und Mäntelchen. Ganz rohe, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 59f. Nr. 315.

## 318. Fragment eines Mithrasreliefs (Taf. 54).

H. 0,30 m., Br. 0,195 m. Feinkorniger weiſser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Erhalten die r. obere Ecke. L. unten in Hochrelief der erhobene Kopf des Stiers und der Oberkörper eines Dieners mit nach r. gesenkter Fackel; darüber die Wölbung der Grotte; in der Ecke r. in Flachrelief der Kopf der Luna mit Halbmond nach r. gewendet und geneigt. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 316; Cumont Textes et monum. fig. rel. aux myst. de Mithra II S. 213 Nr. 33.

Digitized by Google

## 319. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 54).

H. 0,31 m., Br. 0,39. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen in Flachrelief: Blumenguirlande von zwei Eroten gehalten (dem r. fehlt der l. Arm; vom l. nur das l. Bein erhalten); über der Guirlande eine weibliche, rebenbekränzte Maske nach r.; darunter ein Vogel nach r., aus dem Inhalt eines umgestürzten Korbes pickend. Späte, schlechte Arbeit. Oben ist mit schwarzer Farbe 604 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 317.

## 320. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 54).

H. 0,20 m, Br. 0,23 m. Feinkorniger weifser Marmor.

Rechts unten schmale Randleiste erhalten. Hochrelief: Zweigespann nach r. (Ohren, zwei Hinterhufe, Unterteil der Räder fehlen); auf dem Wagen nackter, umblickender Erot (r. Arm fehlt; sehr bestofsen); hält mit der L., die am Stengel sichtbar wird, eine grofse Palme; der r. Arm war rückwärts erhoben; Zügel (z. T. abgebrochen) um seinen Leib gelegt. Der Erot ist Sieger im Wettfahren. Schlechte Arbeit. Unter den Pferden ist mit schwarzer Farbe 250 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 318.

## 321. Relieffragment (Taf. 54).

H. 0,33 m., Br. 0,44 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Teil einer Sculptur mit gewölbter Fläche zwischen einem gröfseren und einem kleineren Kreis; umschlossen von dem inneren Kreis eine tiefe Höhlung. Die erhaltene Fläche oben und unten eingefafst von je einer schmalen Randleiste; dazwischen Reste eines Hochreliefs: l. der Rest eines Kriegers in Rüstung, flatternder Chlamys und Stiefeln (fehlt Kopf, Hals, l. Arm, r. Hand, l. Fufs, Attribut der Hände, wahrscheinlich ein Speer, den der Krieger nach l. ausweichend nach r. zückte); am l. Fufs und rechts undeutliche gröfsere Reste; rechts darüber Körper und l. Hinterbein eines nach r. gewandten, aufgezäumten Pferdes mit Satteldecke; darauf Gesäfs, l. Bein und wehender Mantel

Digitized by Google

eines gepanzerten Reiters. Rechts undeutliche Reste; unten zwei hintere Pferdebeine. Die Figuren sind alle in einer Richtung, nicht radial nach dem Mittelpunkt der Kreise hin orientiert. Rätselhaft bleibt es, welcher Art das Monument war (sculpierter Schild mit eingesetztem Mittelstück?). Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 319.

## 322. Sarkophagfragment (Taf. 54).

H. 0,25 m., Br. 0,14 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: Reste von zwei weiblichen Figuren auf Kamelen nach r. reitend; von dem vorderen Tier nur Vorderleib mit Höcker und Ansatz des r. Beines erhalten; der Reiterin mit gegürtetem Chiton, gedrehten Locken und Kopftuch fehlen die Füfse; sie hält den Zügel mit beiden Händen; von der hinteren nur Oberkörper, r. Oberarm und Hinterkopf sichtbar (gleiche Tracht). Gefangene Frauen aus dem indischen Triumphzug des Dionysos (vgl. Zoega Bassirilievi antichi I Taf. 7). Schlechte, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 320.

## 322A. Grabara eines L. Valerius Stratonicus (Taf. 54).

CIL VI 28122.

## 322B. Aschenkiste einer Aristia Basilla (Taf. 54).

H. mit Deckel 0,26 m., Br. 0,32 m., T. ohne Deckel 0,27 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vorderseite: oben und unten einfaches Profil; bogenförmig hängende Guirlande; an den Ecken je ein Delphin, dessen Schwanz über der Guirlande, dessen Kopf unter ihr sichtbar ist; über der Guirlande in der Mitte die umrahmte Inschrifttafel. Im Giebel des nicht zugehörigen Deckels (um 3 cm. tiefer und etwas breiter) ein Kranz mit flatternden Bändern.

CIL VI 12320.

## 322C. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 54).

H. 1,03 m., Br. 0,245 m., T. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ränder beschädigt.

Dreiseitig (eine Seite eingemauert). Oben und unten unvollständig. Vorne Rebe mit zwei Vögeln; an der nur halb erhaltenen r. Seite eine phantastische, senkrecht aufsteigende Staude mit verschiedenen Ästen (unten Lorbeer, oben Eichlaub) mit zwei Vögeln. Flachrelief. Geringe Arbeit.

## 322D. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 54).

H. 1,07 m., Br. 0,20 m., T. 0,17 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Oben die l. Kante der Vorderseite ausgebrochen. Ränder sehr beschädigt.

Dreiseitig (eine Seite eingemauert). Von der oberen Randleiste vorne ein Stück erhalten; hier eine senkrechte, phantastische Staude mit verschiedenen Ästen (unten Pinie, oben Lorbeer) mit zwei Vögeln in der Mitte und einem oben; an der nicht vollständig erhaltenen l. Seite eine Rebe. Flachrelief. Gegenstück von Nr. 322C; die hier nur halb erhaltene Seite findet sich dort vollständig, und umgekehrt. Oben ist mit roter Farbe 15 aufgemalt.

## 322E. Aschenkiste eines T. Bettvedius Vestalis (Taf. 54).

CIL VI 13573.

Darauf ein nicht zugehöriger Deckel. Im Giebel Vogel mit Traube. Auf dem First hinten eine runde Vertiefung.

## 322F. Grabara einer Attia Agele (Taf. 54).

H. 0,90 m., Br. 0,62 m., T. 0,40 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Über der Basis ringsum Rundstab und glattes Kyma. Auf der umrahmten Vorderseite unten die Inschrift; darüber in vertieftem Feld Hochrelief: auf einem Sopha, dessen Rück- und Seitenlehnen gerade aufragen (links bestofsen) und mit Quaderfugenschnitt gezeichnet sind, und dessen Matratze mit

Digitized by Google

Querstreifen verziert ist, lagert eine Frau in Tunica und Mantel (Gesicht sehr bestofsen), den l. Ellenbogen auf ein befranstes Kissen gestützt, in der L. einen Becher, mit der im Schofs liegenden R. eine Guirlande haltend; auf einem dreibeinigen Tischchen (die Beine fehlen z. T.) vor dem Sopha zwei Kantharoi, ein gröfserer Becher mit hohem Fufs und ein Schöpflöffel (Geräte z. T. bestofsen). Oben ringsum Kyma, Abacus und Sima. Oben Voluten mit Spiral-Ornament an der Vorderseite (Blumen, halbe Palmetten). Sorfältige Arbeit aus dem 1. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 59; CIL VI 12758; Petersen Röm. Mitteil 1892 S. 45 Fig. VIII 6.

## 323. Fragment eines Sarkophags mit dem Raub der Persephone (Taf. 55).

H. 0,55 m., L. 0,84 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Sehr stark zerstort.

Oben schmaler unten breiter Rand z. T. erhalten. Rechts eine weibliche, beflügelte Eckfigur mit wehendem Gewand (es fehlt Kopf und Hals fast ganz, l. Schwinge, Teil des r. Unterarms, l. Unterschenkel mit Gewand): sie trägt im aufgenommenen Gewande Blumen; also eine Mischung von Nike und Hore; ihr zunächst der nach r. weit ausschreitende, umblickende Hermes (fehlt Rand des Petasos, Gesichtszüge, Unterarme, Teile der Chlamys und des Kerykeion [Stütze dafür an den Falten unter dem Arm] Teile des r. Beins, Flügel des r. Fufses [Ansätze am Reliefgrund], l. Bein fast ganz [Sohle des Fufses und Ansätze der Flügel erhalten]); dann die vier galoppierenden Pferde des Hades, von denen fast nur die Leiber, Hälse und Teile der Köpfe und Beine erhalten sind; l. die Deichsel des Wagens. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 321; Förster Raub und Rückkehr der Persephone S. 154 Nr. 14.

## 324. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 55).

H. 0,345 m., Br. 0,37 m. Grobkörniger grauer Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Hochrelief: Zweigespann mit Erot nach r. (an den Pferden fehlen Köpfe fast ganz und viele Teile der Beine und der Zügel, am Eroten r.

Digitized by Google

Arm, l. Unterarm, Teile des l. Flügels, Nase); unter den Pferden ein vornüber gestürzter Knabe (Gesicht, r. Arm, Füfse fehlen); rechts Hinterkopf, r. Arm und Flügel eines rückwärts fallenden Eroten; über den Pferden im Grunde grofser viereckiger Unterbau; links Vorderteil eines Pferdes. Von einem Sarkophag mit wettfahrenden Eroten.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 322.

## 325. Relieffragment (Taf. 55).

H. 0,40 m., L. 0,95 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr beschädigt.

Oben schmaler, unten breiter Randstreifen erhalten. Dazwischen Flachrelief: r. ein Zweigespann nach r., gelenkt von einem Eroten mit Peitsche in der L. (den Pferden fehlen Kopf, Hals, fast alle Vorderhufe, Teile der Zügel); l. folgen die Pferde eines zweiten Gespanns (ihnen fehlen die Hinterteile); vom Lenker nur die R. am Zügel erhalten. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 323.

## 326. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 55).

H. 0,17 m., L. 1,12 m. Feinkörniger weifser Marmor.

War mitten durch gebrochen.

Rand oben, unten und l. erhalten; r. unvollständig. Flachrelief: vier Knaben (von dem r. nur das r. Bein erhalten) tragen bogenförmig hängende Lorbeerguirlanden, über denen je ein unbärtiges maskenartiges Gesicht von vorn gesehen liegt. Links die Schmalseite sichtbar; geschwungene, oben spitz ausgehende Form. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 324.

## 327. Relieffragment (Taf. 55).

H. 0,27 m., Br. 0,21 m. Feinkorniger, leicht bläulicher Marmor.

Schmale Randleiste oben, unten und l. erhalten. Dazwischen mittleres Relief: Zweigespann, dem die Vorderteile fehlen, von einem Eroten gelenkt, nach r. fahrend. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 325.

## 328. Relieffragment (Taf. 55).

H. 0,33 m., Br. 0,285 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

Rand links und schmale Leiste unten erhalten. Mittleres Relief: vierrädriger Wagen nach r. gewandt; von den Pferden nur ein Stück Bein und Schwanz erhalten. Auf dem Wagen ein Mann in kurzer, gegürteter Tunica mit langen Ärmeln, Mantel und Schuhen nach r. sitzend (Kopf fehlt); in der L. hält er eine offene Rolle; die R. docierend erhoben. Über der Rolle die Reste einer zweiten, in den Mantel gehüllten Figur. Auf dem Vorderteil des Wagens auf einem Kissen das Mittelteil des in den Mantel gewickelten Kutschers. In den vertieften Linien und Löchern braune Farbe erhalten. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 326.

## 329. Sarkophagfragment (Taf. 55).

H. 0,40 m., Br. 0,42 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: l. die Reste eines Baumes; über dem schräg aufsteigenden Rand einer Felsgrotte ein Jüngling mit wehender Chlamys und Pedum in der unten aufgestützten R., nach r. schauend; darunter eine Frau, die ein Tuch mit beiden Händen vor sich ausbreitet und nach r. blickt; vor ihr Oberteil eines nach l. gewendeten Reh es; r. das Gesäfs einer nach r. gewendet und gebeugt stehenden Figur, die das Gewand um den Unterkörper geschlungen hat. Aktäon, der die badende, von ihren Nymphen bediente Artemis überrascht. Schlechte, späte Arbeit. Stammt aus dem Besitz von Pacetti.

E. Q. Visconti Illustrazione de' Monumenti scelti Borghesiani II S. 6 Anm. 1; Gerhard-Platner S. 60 Nr. 327; Ziehen Bonner Studien S. 186; Robert Antike Sarkophagreliefs III 1 S. 5f. Nr. 2 Fig. 2.

## 330. Fragment eines bakchischen Sarkophages (Taf. 55).

H. 0,35 m., L. 0,54 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Schmale Randleiste unten und r. erhalten (also r. untere Ecke des Reliefs). Darstellung in Hochrelief: vierrädriger Wagen — am Wagenkorb in flachem Relief l. eine Palmette, r. nach l.

Digitized by Google

schwebende Nike mit Palme — von zwei Maultieren nach l. gezogen (dem vorderen fehlt fast der ganze Kopf, r. Ohr, l. Vorder- und Hinterbein bis auf die Hufe; Schwanz bestofsen); auf dem Wagen Ariadne gelagert (fehlt Kopf, l. Arm, r. Unterarm); über den Maultieren Oberkörper einer nach l. eilenden Mänade (fehlt Kopf, l. Unterarm, r. Arm): hinter dem Kopf des vorderen Tieres das Bein eines Pan. Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 328.

## 331. Kopf eines Hermaphroditen auf moderner Büste (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,497 m., des Kopfes 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase, Unterlippe mit Kinn, unterer Teil des Halses, Büste und Fufs; aus Gyps: oberer Teil des Haarschopfes. Die Haare auf dem Schädel und l. Ohr sehr bestofsen

Auf modernem nackten Bruststück mit Wendung nach der r. Schulter jugendlicher Kopf mit lächelndem Ausdruck; Zähne sichtbar; Grübchen; die Haare allseitig zurückgestrichen und hinten in einem Schopf aufgebunden. Geringe Arbeit.

Stammt wohl von einer Copie der am besten in Dresden erhaltenen Gruppe des Hermaphroditen und Satyrs (Clarac 672, 1735).

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 329.

## 332. Römisches weibliches Porträt (Taf. 55).

H. (ohne Fufs) 0,245 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase und Fufs. L. Ohr bestofsen. Sehr verwaschen.

Maske eines weiblichen Porträts aus trajanischer Zeit; Hinterkopf war angestückt. Die Haare bilden um die Stirn eine plattgedrückte Rolle; darüber zwei Reihen von hochstehenden Haarschleifen. Ähnlichkeit mit Marciana, der Schwester des Trajan, die vielleicht dargestellt ist. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 330; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 98.

## 333. Kinderkopf (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,41 m., ohne Fufs 0,23 m. Grobkörniger weifser Marmor (der Fufs aus rotem africanischen Marmor).

Ergänzt Nase, Unterteil der l. Wange mit Teil des Kinns, dem gröfsten Teil des Halses, Brustsẗck und Fufs, Flicken in der r. Wange und Unterlippe. Ohren fast ganz abgestofsen. Sehr verwaschen.

Lebhafte Wendung nach der l. Schulter; Scheitelflechte; individuelle Züge; Augensterne und Pupillen waren angegeben. Porträtkopf der antoninischen Zeit. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 331.

## 334. Fragment eines römischen Porträtkopfes (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,53 m., des Kopfes 0,31 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor (der Fufs aus rotem africanischen Marmor).

Ergänzt Unter- und Vorderteil der Stirn mit Braue, halbem Oberlid, Nase und Teil des Schnurrbarts, Haare am Hinterkopf, Hals, Medaillon mit Fufs.

Aufgesetzt auf eine elliptische, umrahmte Scheibe die l. Hälfte eines römischen Porträtkopfs; alter Mann; kahler Scheitel; hinten volle Haare; Backenbart; ruhige, edle Züge. Augensterne und Pupillen eingegraben; in Haar und Bart viel Bohrarbeit. Schlechte Arbeit aus der Zeit des Marc Aurel.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 332.

## 335. Kinderkopf (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,345 m., des Kopfes 0,18 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Hals mit Brustsẗck und Fufs. Gesicht sehr verwaschen und geputzt; Überarbeitung an den Haaren neben der r. Schläfe.

Leichte Wendung nach der l. Schulter; lächelnder Ausdruck; kurze Locken; Epheukranz. Schlecht.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 333.

## 336. Römischer Porträtkopf eines Knaben (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,43 m., des Kopfes 0,205 m. Feinkörniger grauer Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt aus Marmor: Hals mit Brustsẗck und Fufs; aus Gyps: Nase. Ohren bestofsen.

Leichte Wendung nach der l. Schulter; gedunsenes Gesicht mit kleinem, mürrischen Mund; kurze Haare. Erste Kaiserzeit. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 334.

## 337. Oberteil einer Knabenstatuette (Taf. 55).

H. 0,31 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Oberschädel, Nase mit Oberlippe, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Unterlippe bestofsen. Hals mit Gyps geflickt.

Das Bruststück stammt von einer Statuette (unten modern zugeschnitten); l. Arm war gesenkt, r. etwas rückwärts erhoben. Ob der Kopf zugehört, ist nicht sicher; jedenfalls war er vom Bruststück getrennt. Er ist gradeaus gesenkt mit freundlichem Ausdruck; der Schädel umschlungen von einer gewundenen Binde, unter der dichte Locken regelmäfsig gelegt herabfallen. Der Oberkopf wird auch ursprünglich angestückt gewesen sein. Mäfsige Arbeit nach einem Werk des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 335.

## 338. Statuette eines Knaben mit Knöcheln (Taf. 55).

H. 0,89 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Stück im r. Schienbein, Vorderteil des r. Fufses, Stück am Rücken des l. Fufses und seiner Aufsenseite, Basis bis auf zwei Stücke am Stamm und l. Fufs. Gebrochen war der Kopf, die Hand, beide Beine unter den Knieen (r. Unterschenkel mit Stamm), Ferse und Vorderteil des l. Fufses. Hals dick verschmiert. Bestofsen die Finger und verschiedene Lockenenden.

Ein Knäbchen steht breitbeinig (hinter dem r. Bein ein kurzer Stamm) aufrecht, nach seiner R. hin ausweichend; der r. Oberarm (nur ein Ansatz mit Stützenrest darauf erhalten) war abwärts und zur Seite gestreckt, der l. (nur Ansatz und Hand erhalten) war gebogen und die Hand prefst neun Knöchel gegen die Brust. Die Armansätze und die L. zur Ergänzung der Arme hergerichtet (Anschlufsfläche und Loch). Der Kopf mit Scheitelzopf und klagendem Ausdruck (Heydemann spricht a. unten a. O. fälschlich von heiterem Ausdruck) wendet sich ganz nach der l. Schulter, wo der Gegner im



Digitized by Google

Streit um die Knöchel in der That zu erwarten ist. Der anders gewendete und lächelnde Kopf einer Replik in Berlin (Beschreibung d. ant. Skulpt. Nr. 487) kann demnach nicht, wie in der Beschr. versichert wird, zugehören. Mäfsige Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 884, 2255; Gerhard-Platner S. 60 Nr. 336; Müller-Wieseler Denkm. d. ant. Kunst II Text zu Nr. 649; Heydemann die Knöchelspielerin, 2. Hallisches Winckelmannprogr. S. 19f.

## 338A. Satyrkopf (Taf. 55).

H. (d. Kopfes) 0,24 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor.

Ergänzt Oberschädel, Traube über dem l. Auge, Haarspitzen über der Stirn, Unterteil der Nase, Hals mit Bruststück und Fufs. Verwaschen.

Halbe Wendung nach der r. Schulter; lächelnder Ausdruck; Zähne sichtbar; im kurzen, sträubigen Haar ein Band mit zwei Epheutrauben oben; neben der Spitze des l. Ohrs und unter dem Band über der r. Schläfe je ein Loch für Bronzeeinsatz (Blätter?). Der Oberschädel wird auch ursprünglich gestückt gewesen sein. Hübsche decorative Arbeit.

## 339. Satyrstatuette (Taf. 55).

H. 1,07 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, Arme und Hände mit Apfel und Pedum bis auf die oberste Spitze, l. Hüfte mit Glutäus, l. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Stamm, r. Bein von oberhalb des Knies abwärts, Füfse, Basis. Abgebrochen das Schwänzchen bis auf den Ansatz.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm; r. Fufs leicht vorgesetzt; l. Arm mit Pedum gesenkt, r. mit Apfel erhoben; jugendlicher Kopf nach der l. Schulter gewendet. Kräftige, straffe Formen. Ergänzung richtig bis auf den Apfel in der R.; zweifelhaft, was an seine Stelle zu setzen wäre. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 337.

## 340. Statuette eines schlafenden Knaben; Brunnenfigur (Taf. 55).

L. 0,38 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die Haare mit Teil der Stirn und des Mantels. Ränder des Felsens z. T. bestofsen.

Ein Knäbchen, eingewickelt in einen befransten Mantel, der aber die unteren Extremitäten unbedeckt läfst, liegt mit angezogenen Knieen auf Felsen und benutzt eine Amphora als Kopfkissen; eine Wasserleitung geht von unten durch die Amphora; über sie ist die L. gelegt, die das Band eines runden Behältnisses mit gewölbtem Deckel (Laterne?) gefafst hält. Replik mit geringen Abweichungen in Neapel (Clarac 882, 2247 D) und im Conservatorenpalast (Bullettino comunale 1876 S. 216 Nr. 18).

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 338.

## 341. Statuette der Selene (Taf. 55).

H. 1,02 m. Marmor der Figur feinkörnig und weifs, des Kopfes grofskörnig und bläulich.

Ergänzt Mondsichel, Nase, Hals mit oberem Teil der Schulterlocken, oberer Teil des segelförmig wehenden Mantels mit der L., r. Unterarm mit Mantelzipfel, Hand und Fackel, Streifen im Bauch, l. Fufs mit Gewand, Rand der Basis. Stück am l. Handgelenk war abgebrochen, die ganze Figur mitten durch gebrochen.

Selene, bekleidet mit einem Chiton und darüber einem bis über die Waden reichenden, hochgegürteten Peplos und Sandalen, schwebt mit vorgeschobenem l. Fufs voran; r. Arm mit Fackel gesenkt; von dem r. Unterarm und der leicht erhobenen L. wird der segelartig sich blähende Mantel gehalten; der Kopf mit gescheitelten, über die Ohren zurückgestrichenen Haaren, Schulterlocken, Band und Mondsichel leicht zur r. Schulter geneigt. Er kann nicht zum Körper gehören (Marmor verschieden), scheint aber von einer gleichen Darstellung zu stammen. Vgl. über den Typus Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 1 S. 53.

Schlechte Decorationsarbeit.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 339.

## 342. Ente (Taf. 55).

L. 0,32 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit schwärzlichen Adern.

Antik ist nur Leib und Schwanz der Ente.

Nach l. flach auf plastisch angegebenen Wellen schwimmend und mit dem Schnabel einen Fisch ergreifend.

Gerhard-Platner S. 60 Nr. 340.

## 343. Statuette des Paris (Taf. 55).

H. 1,075 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt Kopf mit Oberteil des Halses und den freistehenden Teilen der Mützenbänder, Arme von der Mitte der Oberarme an mit Händen, Attributen und Teil der Stütze an der l. Hüfte, Zipfel des Fells mit Kopf, Flicken im Fell an der r. Hüfte, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels, l. von oberhalb des Knies abwärts mit Füfsen, Stamm und Basis.

Aufrechte Haltung; r. Standbein verstärkt durch einen Stamm aufsen; l. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; Zicken- oder Rehfell mit Haaren nach aufsen auf der l. Schulter geknüpft und um die r. Hüfte geschlungen; l. Arm mit Pedum ergänzt und gesenkt; R. mit Apfel ergänzt und vorgestreckt; der moderne Kopf mit dichten Locken und phrygischer Mütze nach der r. Schulter gewendet; auf dem Mützenband auf der l. Schulter ist ein Rankenornament eingeritzt. Die Haltung des Kopfes, des l. Arms und der Beine gesichert; die R. mufs das Fell in irgend einer Weise an der r. Hüfte aufgehalten haben. Nach Fell und Mütze sicher Paris. Oberflächliche Copie nach einem Werk des beginnenden 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 60f. Nr. 341.

## 343A. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 55).

H. des Ganzen 0,50 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren fast ganz, Flicken in Oberlippe und Kinn, Hals mit Bruststück und Fufs. Sehr verwaschen.

Gradeaus gewendet und etwas geneigt; schmales Gesicht mit blödem, trüben Ausdruck; dichtes schlichtes Haar tief in die Stirn gekämmt. Brauen waren plastisch; Augensterne und Pupillen sind eingegraben. Geringes Werk der hadrianischen Zeit. Früher fälschlich M. Brutus genannt.

Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 194.

## 344. Statuette eines Knäbchens mit Äpfeln (Taf. 55).

H. 0,99 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Nasenspitze, r. Arm mit Schulteransatz und Hand, Spitzen beider Füfse, r. Ferse, Flicken an den Brüchen; aus Marmor die

Digitized by Google

Basis. Gebrochen war der Kopf und l. Bein mit Stamm. In beiden Beinen senkrechte Sprünge. Kopf besonders stark verwaschen, das Andre sehr geputzt.

Ein Knäbchen steht auf beiden wenig von einander getrennten Füfsen aufrecht; neben dem l. Bein aufsen ein Stamm; mit der L. hält es zwei Äpfel an die Brust gedrückt; mit der R. erhebt es einen dritten, zu dem es emporblickt (zweifelhaft, ob diese Ergänzung der R. richtig ist); der Kopf hat lange Locken, die oben in einen Knoten gebunden sind. Schlechte Arbeit.

Clarac 884, 2259; Gerhard-Platner S. 61 Nr. 342.

Unter Nr. 338—344:

## Drei Fragmente von Gesimsen (Taf. 55).

### a (unter 338—9).

H. 0,37 m., L. 1,12 m, T. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit schwärzlichen Streifen.

Ergänzt Teil der oberen Platte links. Stark zerstört.

Stimmt in den Motiven überein mit dem in Abteilung XI unter Nr. 283—4 u. 287—7A beschriebenen Gesims; s. dort. Rechts Ecke; links Anschlufsfläche. An der Vorderseite setzen l. in einer Länge von 16 cm. alle Ornamente aus (zum Einmauern bestimmt). Spät und schlecht.

### b (unter 340—2).

H. 0,44 m., L. 1,52 m., T. 0,50 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit schwärzlichen Streifen.

Sehr beschädigt.

Von unten nach oben: Kyma mit Akanthusblättern, Zahnschnitt, Eierstab; dieser Teil ist in zwei stumpfen Winkeln gebrochen, in denen die Ornamente unorganisch auf einander stofsen; darüber Geison, Astragal, Sima mit Anthemienband; dieser Teil ist flach gerundet; das Geison tritt jederseits in einer Länge von 29 cm. etwas zurück. An den Schmalseiten Anschlufsfläche mit länglicher horizontaler Vertiefung. Spät und schlecht.

c (unter Nr. 343—4). Zusammengesetzt aus zwei Stücken:

c 1 (unter 343).

H. 0,42 m., L. 0,47 m., T. 0,38 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit helleren Stellen.

Bestofsen.

Rechts Anschlufsfläche, r. mit länglicher horizontaler Vertiefung. Links vorne hört das Ornament in einer Länge von 10 cm. auf (vgl. a).

c 2 (unter 343b—4).

L. 0,89 m., H., T. und Marmor wie bei c 1.

Bestofsen. Links Ecke.

Bei beiden dieselben Motive wie bei Nr. a; s. dort.

## 345. Decorationsfragment (Taf. 55).

H. 0,29 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Ecken vielfach bestofsen.

Schildartige Rosette mit umgebogenen, ausgeschweiften Rändern; in der Mitte ein Gorgoneion; davon ausgehend ein Blätterkelch. Vielleicht Unterteil einer Lampe mit acht Flammen. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 343.

## 346. Relieffragment (Taf. 55).

H. 0,315 m., L. 0,30 m. Feinkorniger, leicht gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals, l. Schulter mit Arm und Hand, Füfse und Teil der Unterschenkel, Unterteil des Sitzes. Die R. mit dem Straufs und das Gewand bestofsen. Die Ränder modern geglättet.

Eine Frau in gegürtetem Chiton, den Mantel um Beine und Schultern gelegt, sitzt bequem nach l. zurückgelehnt auf einfachem Sitz, den r. Ellenbogen rückwärts aufgestützt; ein Straufs in der R. (Mohn? demnach Demeter?). Gute Arbeit.

## 347. Fragment einer Grabara (Taf. 55).

H. 0,49 m., Br. 0,22 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Es fehlen Unterarm, Unterschenkel, Teil des Pilum.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: Oberkörper eines Soldaten in gegürteter Tunica und Pänula,

Digitized by Google

den Kopf mit kurzgeschorenem Bart (Augensterne eingebohrt) nach der r. Schulter gewendet; die L. hielt ein Pilum. Geringe Arbeit. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 163.

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 345.

## 348. Relieffragment (Taf. 55).

H. 0,49 m., Br. 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Mehrfach bestofsen.

Hochrelief: oberster Teil eines Schaftes; darum oben ein Lorbeerkranz mit wehenden, gerippten Bändern und darüber eine Turmkrone.

Saubere Arbeit.

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 346.

## 348A. Grabara einer Flavia Vettilia und eines Faustus (Taf. 55).

CIL VI 18460.

## 349. Fragment einer Musenstatuette (Taf. 55).

H. 0,375 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Knice, Unterschenkel, Füfse, Sitz. An Stelle der R. beschädigt. Ein rundes Loch zwischen den Oberschenkeln schräg nach unten durchgebohrt.

Die Figur sitzt gerade aufrecht; das Gewand entspricht in seinem Wurf dem der grofsen Herculanenserin in Dresden. Der Rücken nicht ausgeführt und in einer Fläche zubehauen. Die Deutung ergiebt sich aus dem Vergleich mit den aus derselben Gruppe stammenden Nr. 350 u. 351. Das Loch im Schofs wird zur Befestigung auf dem besonders gearbeiteten Sitz gedient haben. Geringe decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 347.

Darunter:

## 349a. Fragment einer Cinerar-Ara (Taf. 55).

H. 0,54 m., Br. 0,355 m., T. 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten nur die l. Nebenseite und der anstofsende Teil der Vorderseite. Über der profilierten Basis an der vorderen

Ecke ein Säulenschaft mit spiralförmig gewundenen Canelluren. Daneben hängt auf der Vorderseite eine Guirlande herab; r. daneben der untere Teil eines geschuppten Dreifuſs-Beines, das auf einer niedrigen Basis steht; r. davon oben der Rest der umrahmten Inschrifttafel, auf der eine Κλαυδία genannt wird; darunter in vertieftem Feld Hochrelief: auf niedrigem Sopha mit hoher Rückenlehne, die mit Fugenschnitt gezeichnet ist (vgl. Nr. 322F), lagert nach l. eine Gestalt in Tunica und Mantel (fehlt Kopf, Hals, l. Schulter, l. Brust, l. Arm); die R. ruht im Schoſse; über der Lehne der Oberkörper eines Knaben mit mächtigen Schulterflügeln (l. Arm und Flügel fehlen); er blickt nach seiner R. und hält in der ausgestreckten R. einen runden Gegenstand; Somnus oder, da die Inschrift griechisch geschrieben ist, Thanatos. Das Sopha steht auf der Dreifuſsbasis r. von dem erhaltenen Dreifuſsbein; an der Basis in umrahmtem Felde drei Vögel in Flachrelief. Auf der Nebenseite ein Dreifuſs auf einer Basis mit ausgeschweiften Seiten; rechts und links davon je eine schmale, hängende Lorbeerguirlande; an der hinteren Ecke ein geschuppter Pilaster.

Kaibel 1777.

## 350. Fragment einer Musenstatuette (Taf. 55).

H. 0,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Füſse mit Teil der Unterschenkel. Gebrochen war das Stück der Beine, soweit es den Sitz überragt, dieses wieder von oben bis unten neben dem l. Bein innen, und links von diesem Bruch oben ein kleines Stück. Die Brüche mit Gyps verschmiert. Das fehlende Stück der Beine war angestückt; an der Vorderseite des Sitzes unten zwei grofse, noch z. T. mit Metall gefüllte Löcher zur Verklammerung.

Die Muse sitzt auf einem würfelartigen Sitz aufrecht, wie Nr. 349. Sie trägt ärmellosen Chiton und dicht um Rücken, Schultern, Oberarme und Unterkörper geschlungenen Mantel; die Arme liegen gleichmäſsig vorgestreckt auf den Unterschenkeln und die Hände halten eine Rolle ausgebreitet. Die breite Falte zwischen den Brüsten findet sich analog auf den praxitelischen Basisreliefs aus Mantinea. Der Rücken glatt zubehauen, wie bei Nr. 349.

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 348.

Digitized by Google

Darunter:

## 350a. Aschenurne eines A. Caecilius Anicetus (Taf. 55).

H. 0,295 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

An der runden Wandung hinten wellenförmig geschweifte Riefelung, vorne um die oben angebrachte, umrahmte Inschrifttafel sehr zerstörtes Hochrelief: unter der Tafel ein Eber nach l. aus einer Höhle ragend, einen ihm gegenüber stehenden Hund niedertretend; l. ein nach r. auf Felsen sitzender Jüngling mit Chlamys und Speer, von einem anderen in Exomis, der hinter ihm steht, gehalten; neben ihm am Boden ein Hund (dem Jüngling fehlt Kopf, Hals, r. Hand mit Teil des Unterarms Speeres und Felsens, l. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, r. Bein; dem Hund Kopf und Hals); r. sitzt auf Sessel eine Frau nach l. in hochgegürtetem Chiton und Mantel; die R. war erhoben, die L. auf den Sessel gestützt; l. Schulter entblöfst; über ihren Knieen und auf sie gestützt der Oberkörper eines Amor (Stück Flügel über der r. Schulter sichtbar); er stützt den Kopf auf die R. und blickt seitlich nach oben zu der Frau; diese im Rücken gehalten von einer alten Dienerin (der Frau fehlen Kopf, Hals, r. Hand, l. Arm mit Hand und Sesselecke mit Bein). Rechts ist sicher zu deuten Phädra mit Amme und Amor; demnach l. Hippolytos (der in der »Beschreibung d. St. Rom« gegebenen Deutung auf Venus und Adonis widerspricht die Figur der alten Dienerin).

Gerhard-Platner S. 61 unter Nr. 348; CIL. VI 13709.

## 351. Fragment einer Musenstatuette (Taf. 55).

H. 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Teil des Mantels zwischen r. Schulter und Hand, Unterschenkel mit Knieen, Füfsen und Sitz, an der Maske Nase und Teil der Haare.

Haltung und Kleidung mit Nr. 350 vollkommen übereinstimmend; der Sitz fehlt wie bei Nr. 349; die R. hält eine weibliche tragische Maske; demnach Melpomene. Rücken wie bei Nr. 349 u. 350. Loch im Schofs wie bei Nr. 349. Geringe Arbeit.

Die drei Statuetten stammen aus einer künstlerisch sehr geringwertigen Musengruppe, deren Originale im 4. Jahrh. v. Chr. entstanden sind (s. die Gewandung von Nr. 349 und und die Falten zwischen den Brüsten an Nr. 350 u. 351).

Gerhard-Platner S. 61 Nr. 349.

Darunter:

## 351a. Cinerar-Ara eines Miccinus und eines Stefanus (Taf. 55).

H. 0,63 m., Br. 0,42 m., T. 0,36 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

An den beiden Vorderecken je eine korinthische Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren. Daneben an der Vorderseite je eine schmale Guirlande hängend; zwischen diesen die umrahmte Inschrifttafel; darüber moderne Abarbeitung. An den Nebenseiten je ein Dreifufs mit Rabe; an den hinteren Ecken je ein Pilaster.

CIL VI 22490.

## 351A. Grabara eines Ti. Claudius Epaphroditus und eines Ti. Claudius Aemilianus (Taf. 55).

Im Aetom vorne zwei Spiralen mit aufgerollten Enden, in der Mitte aneinander stofsend.

## Abteilung XIV.

## 352. Statue eines Dadophoros (Taf. 56).

H. 1,46 m. Ziemlich grobkorniger weifser Marmor mit einzelnen dunkleren Stellen.

Ergänzt Spitze der Mütze, zwei Stücke an ihrem Rand über dem r. Ohr, Lockenspitzen, Teil der Nasenspitze, Kinn, Flicken in beiden Kinnladen, zwei Stücke im Hals vorne und l., grofser Teil des Nackens unter den Haaren, viele Flicken im Gewand, l. Hand mit Teil des Unterarms, r. Unterarm mit Hand, grofse Stücke des Mantels, des Stamms, des l. Fufses, Ecke der Basis vor diesem. Gebrochen war der Hals unten, r. Schulter mit Knopf, Oberarm und Teil des Mantels, beide Beine und Stamm unter dem Saum des Mantels. Stark geglättet.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen niedrigen Stamm hinten; l. Fuſs zur Seite und etwas zurückgesetzt; Schuhe mit Bändern auf dem Fuſsrücken; Hosen; Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών) doppelt gegürtet, mit Bausch in der Hüftengegend und breitem, vorn verknoteten Band dicht unter der Brust; langer Mantel auf der r. Schulter geknöpft; er bedeckt fast ganz den l. Arm, dessen Unterarm grade vorgestreckt ist; r. Arm hängt herab (erg. mit Apfel in der Hand); der Kopf mit dichtem Lockenhaar, das die Ohren verdeckt, und phrygischer Mütze nach der r. Schulter gewendet.

Mit einem im Brittischen Museum (III. graeco-roman room Nr. 162) befindlichen Gegenstück 1785 in einem Mithräum 5 Miglien vor Porta Portese gefunden; demnach müſsten beide Hände eine den Körper überschneidende Fackel halten (das brennende Ende mit der L. erhoben). Die glatte, raffinierte Art der Ausführung (starke Unterhöhlung der Haare mittels des Bohrers) weist in hadrianische Zeit; doch hat sich der Künstler eng an Vorbilder des 4. Jahrh. v. Chr. angeschlossen. Beide kamen zunächst in den Besitz von Jenkins, von dem die eine Figur in den eines Grafen Fries überging, durch den sie nach Wien kam; von dort gelangte sie nach London; die andre nach der modernen Inschrift an der Basis vorne von Pius VI. für den Vatican erworben (nach Visconti 1789); sie stand zunächst im Gabinetto delle maschere an Stelle von Nr. 433, die hier aufgestellt war und mit der sie dann den Platz wechselte, nachdem sie unter Napoleon nach Paris gebracht worden war (die Rückgabe erfolgte i. J. 1816).

Guattani Monum. ant. inediti 1787 Maggio S. 87 ff. Taf. III; Visconti Museo Pio-Clementino III Taf. XXI; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 91 Nr. 42; Goethe Zweiter Aufenthalt in Rom, Ausgabe 1829, B. XXIX S. 52 f.; Raccolta di statue antiche (1817) Taf. 29; Visconti Opere varie IV S. 339 Nr. 115; Piranesi Monuments et Musée Napoléon IV Taf. IV; Clarac 559, 1189; Zoega Bassorilievi di Roma II S. 15 Anm. 4; ders. Abhandlungen S. 94 Nr. 2; Gerhard-Platner S. 204 Nr. 8; Cumont Textes et monuments figur. de Mithra S. 209 Nr. 27 mit Tafel; ders. bei Roscher Mythologisches Lexikon II Sp. 3068.

Photographie Anderson 1395 (zusammen mit 353 u. 354); 1433 (2); Moscioni 2302; 1500 (cab.).

## 353. Gruppe einer Göttin mit Eros und einem anderen Kinde (Taf. 56).

H. 1,58 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: obere Hälfte des r. Oberarms, r. Unterarm mit Hand und Apfeln, l. Unterarm mit Ellenbogen, Gewandzipfel, Hand und Pfeil; aus Gyps: Unterteil des Halses, Oberteil des Rückens, l. Schlüsselbein, Bruchstelle der l. Schulter und des l. Ellenbogens, Stück unter der r. Schulter, untere Hälfte des r. Oberarms und Teil des Ellenbogens, Teile des Rückens und der Zehen des l. Fufses, Bruchstelle des Felsens vorne. Gebrochen war r. Schulter nebst Schlüsselbein, l. Schulter, l. Oberarm, oberer und mittlerer Teil des l. Fufses, Vorderecke des Felsens. Beschädigt Nase, Diadem, Falten, Zehen des r. Fufses, Bogen, Felsen. Der Haarschopf hinten fehlt; er war angestückt (Metallpflock erhalten). In Hals und Nacken je ein Loch mit Bleivergufs zur Befestigung des Kopfes; an der r. Hüfte dicht über dem Gewand ein grofseres Loch, einst mit Metall gefüllt (wohl von einer ehemaligen, modernen Stütze herrührend); am r. Knie aufsen ein Loch mit Blei gefüllt; an derselben Stelle scheinen Ansätze abgemeifselt; am l. Oberschenkel aufsen ein Eisenpflock in einem bleigefüllten Loch; ein grofserer darunter am Felsen. L. von dem l. Füfschen ein modern eingemeifseltes rechteckiges Loch; davor eine grofse Ecke des Felsens abgeschlagen; r. von dem r. Füfschen ebenfalls ein modern eingemeifseltes Loch. All diese Löcher und Metallstützen sprechen dafür, dafs die bei De Cavalleriis etc. gezeichnete Ergänzung oder eine ähnliche thatsächlich einmal ausgeführt war. Das Nackte stark geputzt.

Auf Felsen sitzt eine mädchenhafte Gestalt, den r. Fufs angezogen, den l. vorgestellt; ein Mantel umhüllt den Unterkörper, läfst aber das l. Bein nackend vortreten; ein Zipfel ist über den l. Unterarm geworfen (seine Fortsetzung an der l. Hüfte); der l. Arm ist leicht gesenkt und vorgestreckt (Hand mit Pfeil erg.); r. Oberarm ist seitwärts abgestreckt, der Unterarm erhoben (Hand mit Äpfeln erg.); der Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; seine Haare sind vorn gescheitelt und über die Ohren zurückgestrichen; kleine Stirnlöckchen; die Haare hinten von einem Tuch umwunden, das oben verknotet ist; davor ein in der Mitte spitz aufsteigendes, flach zurückliegendes Diadem. Neben dem r. Fufs aufsen entspringt eine Quelle mit plastisch angegebenen Wellen, auf denen vorne ein kleiner Köcher liegt; auf dem Felsboden davor ein kleiner Bogen, auf dessen eines Ende das Mädchen den grofsen Zehen des l. Fufses stellt. Auf dem Felsen links vom Beschauer ein kleines l. Füfschen nach rechts gewendet

Digitized by Google

(rückwärts daran ein Ansatz; Rest von Gewand?); auf dem Felsvorsprung gegenüber ein etwas kleineres r. Füfschen schräg nach vorn gerichtet.

Nach dem Ansatz der r. Schulter müfste der Arm mehr gesenkt und zurückgenommen sein (wie in der von De Cavalleriis etc. gezeichneten Ergänzung). Der Kopf kann zugehören (Marmor, Stil und Erhaltung identisch); doch müfste er mehr geneigt werden.

Gegen die Deutung auf Venus scheinen die mädchenhaften Formen der Sitzenden zu sprechen. Deshalb und nach Analogie eines pompejanisches Bildes hat Robert a. unten a. Ort die Figur Deianira genannt. Er nimmt an, die Zeichnung des De Cavalleriis entspreche im Ganzen der ursprünglichen Composition, die damals noch besser erhalten gewesen sei; nur habe sich der Zeichner bei dem Attribut der R. versehen, da er eine Traube statt der Äpfel gezeichnet habe. Köcher und Bogen gehörten einem Herakles, dessen Figur verloren, aber nach dem Gemälde so zu ergänzen sei, dafs er der Jungfrau das Füllhorn darbiete; sie habe die Früchte aus dem Horn genommen und halte sie nun empor, um den begierig danach langenden Eros zu necken. Hiergegen hat schon Knapp (s. unten) geltend gemacht, der r. Unterarm scheine nicht antik; er ist zweifellos modern, vom gleichen Marmor und der gleichen Bearbeitung wie der l. Weiter hat Knapp auf die Unwahrscheinlichkeit hingewiesen, dafs die Eroten im 16. Jahrhundert noch vorhanden gewesen und seitdem verloren gegangen seien; aus allerlei Anzeichen (s. oben) hat sich uns vielmehr ergeben, dafs die Gruppe einst ergänzt war, und dafs De Cavalleriis sie in diesem Zustande gezeichnet hat. Endlich sind Köcher und Bogen so klein, dafs sie unmöglich einem Herakles gehören können, sondern zweifellos einem der Putten, also Eros, zukommen. Da das Mädchen den grofsen Zehen des einen Fufses auf das eine Ende des Bogens setzt, könnte man an eine Darstellung der Bestrafung des Liebesgottes denken. Ob das andere Kind auch ein Erot war oder etwa Psyche, läfst sich nicht feststellen.

Knapp hat zum Vergleich passend auf eine kleine Marmorgruppe (Ber. der sächs. Ges. d. Wissensch. 1871 Taf. II) hin-

gewiesen, die eine von Eroten umspielte Nymphe darstellt. Auch vergleiche man: Buti Antiche pitture della Villa Negroni Taf. 3 und Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 1 Taf. XXIV Nr. 83 (das eine Relief am Deckel, das Aphrodite mit zwei Eroten und Psyche darstellt).

Die Gruppe stand ehemals in dem päpstlichen Garten auf dem Quirinal.

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae I II Taf. 51 (wiederholt bei S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 377, 5); Vaccari Antiquar. statuar. icones 1584 I Taf. 8 u. 1621 II Taf. 58; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 58; Clarac 603, 1325; Gerhard-Platner S. 61 Nr. 351; Bernoulli Aphrodite S. 384 Nr. 2; Robert Annali d. I. 1879 S. 229ff. tav. d'agg. M 1; Knapp Jahrbücher für class. Philologie 1881 S. 231 ff.; Hartwig Herakles m. d. Füllhorn S. 72.

Photographie Anderson 1395 (zusammen mit 352 u. 354); Moscioni 2303.

## 354. Statue der Athena (Taf. 56).

H. 1,45 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Helmbusch, Vorderteil des Helmes mit Teil der Haare, untere Hälfte der Nase, Arme (waren besonders gearbeitet und eingesetzt), einzelne Falten, der von der l. Hüfte herabhängende Zipfel, Vorderteil des r. Fufses, Basis. Ausgebrochen war ein Stück des Helmes oben. Rand der Aegis bestofsen. Kopf stark überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs weit zur Seite und etwas zurückgesetzt; Sandalen; hochgegürteter Peplos; schmaler Mantel mit einem Zipfel auf der l. Schulter liegend, dann um Rücken und r. Hüfte herumgenommen und an der l. Hüfte mit einem Zipfel unter dem Gürtel festgesteckt; kragenförmige Aegis, vorne durch das Gorgoneion verbunden, mit Schlangen an dem aufgebogenen Rande (der Teil über der r. Brust sehr viel schmaler als der auf der l.); l. Arm gesenkt und leicht vorgestreckt mit kleinem Schild, jedenfalls falsch ergänzt; die Hand wird ein Artribut, etwa das Käuzchen, gehalten haben; ein niedergesetzter Schild hätte Ansatzspuren hinterlassen); r. Arm mit Stück des Speers mäfsig erhoben (der Oberarm müfste gesenkt sein, nach Spuren unter der Achsel zu urteilen); Kopf mit liebenswürdig lächelndem Ausdruck nach der r. Schulter gewendet; die Haare an den Schläfen zurückgestrichen, fallen hinten in

Digitized by Google

einem Schopf herab; attischer Helm mit Busch — er trug ursprünglich drei Büsche, wie man aus Spuren erkennt — und jederseits einem Käuzchen in Relief.

In zwei Stücken gearbeitet, die beim Gürtel zusammenstofsen. Am Gewand Spuren rötlicher Farbe (besonders stark am Saume vor dem r. Fufs; hier dunkelrot, an dem Mantel heller und bräunlicher). Schlechtere Replik in Sala della Muse Nr. 533.

Die an spät-praxitelische Typen erinnernden Züge des Gesichtes beweisen die Entstehung des Originals in praxitelischer Schule am Ende des 4. Jahrh. v. Chr. Vgl. Braccio nuovo Nr. 107 A und die stehende Nike von Samothrake (Conze Archäol. Unters. auf Sam. S. 27 Taf. XLVIII; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 383,5), die ihrerseits wieder mit Nr. 403 hierselbst zu vergleichen ist. Reizvolle, zierliche Erfindung. Sorgfältige, leblose Arbeit.

Gefunden 1774 in der sog. Villa des Cassius bei Tivoli zusammen mit der Musengruppe in der Sala delle Muse. Erworben von Pius VI. und zunächst im Gabinetto delle Maschere an Stelle von Nr. 112 aufgestellt.

Antologia romana 1775 S. 269f.; Visconti Museo Pio-Clementino I Taf. VIII; Paf. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 92 Nr. 44. Clarac 466, 873; Gerhard-Platner S. 204 Nr. 9.

Photographie Anderson 1395 (zusammen mit 352 u. 353); Moscioni 2274; Rocca 1868 (Kopf).

## 355. Statue einer Rutilia P. f. (Taf. 57).

H. 1,93 m. Feinkörniger grauer Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt aus Gyps Nasenspitze, Kinn, Flicken im Hals, r. Unterarm mit Gewandsaum, l. Hand mit Teil des Unterarms, verschiedene grofse Flicken im Gewand. Gebrochen war der Kopf. Auf der r. Vorderecke des Basis oben ist mit brauner Farbe 73 aufgemalt, wohl die Nummer, die die Figur im Museum des Principe di Canino trug.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs zur Seite gesetzt; Schuhe; Tunica; Mantel bedeckt Hinterkopf, Rückseite, Schultern und ist vorne mit dreieckigem Überschlag quer über die Brust gezogen und über l. Schulter und Arm zurückgeworfen; l. Unterarm vorgestreckt; r. erhoben; Kopf leicht zur r. Schulter gewendet; breites Gesicht mit vollen, ziemlich gewöhnlichen Zügen; Haare vorn gescheitelt und in welligen

Strähnen herab und bei den Ohren nach rückwärts gekämmt. Auf der Basis vorne die Inschrift, in der die Dargestellte als avia bezeichnet wird. Handwerksmäfsige Arbeit vom Ende der Republik oder Anfang der Kaiserzeit.

Gefunden Anfang des 19. Jahrhunderts bei Ausgrabungen des Principe di Canino in Tusculum mit Nr. 357 und Braccio nuovo Nr. 77.

Die beiden Nr. 355 u. 357 standen bis wenigstens 1834 in der Galleria lapidaria als Nr. 3 u. 7 (s. dort).

Nibby Viaggio antiquario ne' contorni di Roma II S. 50; Melchiorri Antologia romana 1826 S. 123; Canina Descrizione dell' antico Tusculo S. 144f. Taf. XXXII; Clarac 978, 2529; Gerhard-Platner S. 38 Nr. 243; CIL XIV 2742.

## 356. Oberkörper eines gefangenen Dacers (Taf. 57).

H. 1,82 m. Kopf von feinkörnigem, weifsen Marmor, Körper von Pavonazzetto.

Ergänzt Spitze der Mütze, Brauen, Nase, Unterlippe, Kinn mit Bart, unterer Teil des Halses, Teil des Gewandes zwischen Hals und Mantel, rundes Stück in der Mitte des Leibes vorn, freihängende Teile des Mantels r. und l., Teil der Oberarme, beide Ellenbogen, Unterarme, Hände. Haare sehr bestofsen. Beim Gürtel quer durchgebrochen.

Aufrechte Haltung; Hände vorne gekreuzt (richtig erg.; typische Haltung für die Gefangenen); Ärmelgewand tiefgegürtet; Mantel auf der r. Schulter geknöpft; bärtiger Kopf mit der für den vornehmen Dacer charakteristischen Mütze (pileus; vgl. Braccio nuovo Nr. 127) gradeaus gewendet. Schlechte Arbeit trajanischer Zeit. Ehemals in Villa Montalto-Negroni-Massimo.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 354; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 196 Nr. 7; Helbig Nr. 84.

## 357. Statue einer Rutilia L. f. (Taf. 57).

H. 1,88 m. Feinkörniger grauer Marmor mit schwärzlichen Streifen.

Ergänzt aus Gyps Hände, der unter der R. herabhängende Teil des Mantels, die ganze Partie von der r. Hüfte bis zur r. Wade, z. T. der r. Fufs. Abgebrochen war die r. Vorderecke der Basis. In den Gewandfalten bemerkt man rötliche Farbspuren. Auf der r. Vorderecke der Basis oben ist mit brauner Farbe 72 aufgemalt (vgl. Nr. 355).

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fuſs zur Seite gesetzt; Schuhe; Tunica; Mantel bedeckt Hinterkopf, Rückseite, Schultern, Arme, Vorderseite von den Brüsten bis zu den Waden, hier mit langem dreieckigen Überschlag; l. Unterarm vorgestreckt, r. erhoben (die R. am Mantelsaum); Kopf stark nach der l. Schulter gewendet; Haare vorn gescheitelt und in gewellten Strähnen über die Ohren zurückgekämmt; Gesichtszüge sehr ähnlich denen von Nr. 355. Auf der Basis vorne die Inschrift, in der die Dargestellte als mater·ter·regin· bezeichnet wird, was Dessau im CIL XIV S. 493 zu materter(a) Regin(i) ergänzt, wogegen indes der Punkt zwischen den ersten beiden Worten spricht; Hülsen ergänzt wahrscheinlicher zu mater Terentii Regini, was sich schon bei Canina als mutmaſsliche Ergänzung angegeben findet. Über Herkunft und ehemaligen Aufstellungsort s. Nr. 355; beide augenscheinlich von dem gleichen Mann gearbeitet.

Nibby, Melchiorri, Canina s. Nr. 355; Clarac 978, 2530; Gerhard-Platner S. 32 Nr. 2; CIL XIV 2741.

Darunter:

### 357a. Grabara einer Vettia Pharia (Taf. 57).

H. 0,98 m., Br. 0,72 m., T. 0,49 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Die Inschrift eingefaſst rechts und links von je einem ionischen Pilaster; oben unmittelbar an die Capitäle angeschlossen und beiderseits nach innen gewandt je ein Widderkopf; zwischen beiden ein Gorgoneion. Darüber setzt das Gesims nicht direct auf, sondern erst nach Einfügung eines gegen die Capitäle und Köpfe zurücktretenden Streifens. Aus den Orti Giustiniani.

CIL VI 28705.

## Abteilung XV.

### 358. Relieffragment (Taf. 58).

H. und Br. 0,18 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Hochrelief: Rücken und l. Arm (ohne Hand) einer weiblichen Figur, bekleidet mit Chiton, dessen Falten nach archaischer Art gebildet sind; am Hals Queder; Teil eines

schmalen, viermal gefalteten Mantels, der über beide Arme gelegt war. Archaistisch. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 356.

## 359. Relieffragment (Taf. 58).

H. 0,39 m., Br. 0,585 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Hochrelief: Oberkörper von zwei nach r. gewandten Kriegern in gegürteten Panzerhemden, eng anliegenden Helmkappen, mit Schild (dem r. fehlt ein Teil) und Speer. Späte geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 357.

## 360. Relief der drei Chariten (Taf. 58).

H. 1,83 m., Br. 1.87 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt l. untere Ecke mit Vorderteil des r. Fufses der l. Figur. Abgebrochen die l. obere Ecke.

Über einer weit vorspringenden Bodenleiste (sie springt l. weiter vor als r., doch wohl erst infolge moderner Zurichtung) Hochrelief: drei weibliche Figuren schreiten nach l.; die erste in Dreiviertelprofil sichtbar; r. Fufs voran; Peplos, der mit tiefem Bausch gegürtet und auf den Oberarmen geheftet ist (vgl. Amelung bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie III Sp. 2312f.), und Mantel, der auf der l. Schulter aufliegt (hier vom Peplos nicht deutlich geschieden) und von der gesenkten R. vorgezogen wird; die Haare sind vorn gescheitelt und in zwei starken, gewellten Massen über Schläfen und Ohren gelegt, hinten zusammengefafst, sodafs ein geschlossener Schopf in den Nacken fällt; die gesenkte L. fafst die R. der zweiten, die ganz von vorn sichtbar ist; Peplos, an der r. Körperseite offen, auf den Oberarmen ebenfalls geheftet; die Haare umgeben Stirn und Schläfen in einem vollen Kranz von Buckellöckchen; dahinter ein Diadem; die gesenkte L. fafst die R. der Dritten, die im Profil sichtbar ist, den r. Fufs vorangesetzt; Chiton; Mantel, nur die Brüste und den Saum des Chiton freilassend, von der gesenkten L. gefafst; die Haare vorn gescheitelt und in zwei dicken Strähnen über Schläfen und Ohren gelegt, dann unter einer Haube verschwindend, die den ganzen übrigen

Schädel bedeckt. Harte, sorgfältig gearbeitete Copie eines archaischen Originals, das in der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein mufs; die Unklarheit in der Gewandung auf der l. Schulter der ersten Figur und das Überschneiden der Oberlider über die Unterlider sind die einzigen nachweisbaren Ungenauigkeiten des Copisten. Die Deutung als Chariten ergibt sich durch den Vergleich mit ähnlichen archaischen Reliefdarstellungen dieses Dreivereins, aus dem deutlichen Bestreben des Künstlers, durch Wechsel der Tracht möglichst viel Reiz zu entwickeln, und daraus, dafs die mittelste ein Diadem trägt, ein Zug, der sich auch sonst auf Charitendarstellungen findet. Die Thatsache, dafs die Mehrzahl der Copien auf oder an der athenischen Akropolis gefunden ist, setzt das Original in engen Bezug zu dem dortigen Chariten-Cult; dafs sich zwei Copien in Italien fanden, spricht für die Berühmtheit des Originals. Vor den Propyläen der Akropolis stand eine Darstellung der Chariten, die dem Philosophen Sokrates zugeschrieben wurde (Overbeck Schriftquellen Nr. 910ff.; Jahn-Michaelis Arx Athenarum S. 46). Dafs dieses Werk das vermutete Orginal war, beweist die Thatsache, dafs ein Eponymbeamter des Namens Sokrates die gleiche Composition auf verschiedene Münzen prägen liefs (Imhoof-Gardner Numism. comment. on Pausanias Taf. EE 6; Jahn-Michaelis a. a. O. Taf. XXXV 17). Die überlieferte Zuteilung an den Philosophen kann unmöglich recht haben, da das Werk entstanden sein mufs, als dieser geboren wurde. Der in der Inschrift genannte Künstler oder Weihende wird Sokrates geheifsen haben und dadurch die volkstümliche Übertragung entstanden sein. Im ersten Falle könnte das Werk von einem böotischen Bildhauer des Namens und jener Zeit stammen (Overbeck a. a. O. Nr. 478); bei dieser Annahme würde sich der an einem attischen Werk auffallende Mangel an Feinheit und Grazie erklären.

Gefunden 1769 beim Hospital von S. Giovanni in Laterano. Dann im Besitz von Cavaceppi, von dem es der Vatican erwarb.

Cavaceppi Raccolta di antiche statue III Taf. XIII; Pistolesi Taf. XLIII; Thiersch Über die Epochen d. bild. Kunst² S. 370; Gerhard-Platner S. 62 Nr. 358; Michaelis Archäol. Zeitung 1867 S. 11; Benn-



Digitized by Google

dorf Arch. Ztg. 1869 S. 55f. Taf. XXIII; Blümner Arch. Ztg. 1870 S. 83ff.; Conze Heroen- und Göttergestalten Taf. LXXXVIII; Furtwängler Athen. Mitth. 1878 S. 181ff.; Milchhöfer Athen. Mitth. 1880 S. 211ff.; Petersen Archäol.-epigraph. Mittheil. aus Österreich 1881 S. 26f.; Bohn Die Propyläen S. 25, 1; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 118; Furtwängler bei Roscher Mythologisches Lexikon I Sp. 881; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. S. 376ff. Abb. 411; Milchhöfer ebenda S. 203; Studniczka Berliner philologische Wochenschrift 1893 Sp. 694; Furtwängler Meisterwerke S. 33; 37 Anm. 3; 48; Derselbe Über Statuencopieen im Altert., Abhandl. d. bayer. Akad. d. Wissensch. 1897 S. 532f.; Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 731/2; Escher bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2165f. Nr. 4c; Helbig Nr. 85.

## 361. Relieffragment (Taf. 58).

H. 0,54 m., Br. 0,31 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt alle Ränder, am Ares Teil des Schädels, r. Unterarm mit Hand, Zeigefinger der L. mit Teil des Speers, r. Fufs, Vorderteil des l., an der Aphrodite Hinterteil des Kopfes, l. Unterschenkel mit Gewand und Teil des Fufses.

Hochrelief: über schmaler Bodenleiste l. nach l. gewendet Ares mit vorgesetztem r. Fufs, bärtig, im Panzer, einen Mantel um den l. Unterarm geschlungen; die L. schultert den Speer; die ergänzte R. bedeutungslos vorgestreckt; r. ihm folgend Aphrodite in archaistisch gefälteltem, gegürteten Chiton und mit Schleier; die L. mit der charakteristischen archaistischen Haltung der Finger (zwei mit den Spitzen oben vereinigt) vor den Leib gehalten; die R. mit Scepter wird über der l. Schulter des Ares sichtbar. Stammt augenscheinlich aus einer Götterprocession. Schlechte, stillose Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 359; Braun Annali d. I. 1839 S. 243 tav. d'agg. L.; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 117 Nr. 116.

## 362. Weiblicher Idealkopf (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,455 m., des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Mund, Kinn mit Umgebung, Flicken in der r. Wange, Stück vom Rande des r. Ohres, Hals, Bruststück, Fufs. Rand des l. Ohres bestofsen.

Gradeaus gerichtet; Haare gescheitelt; vor einem schmalen Bande in welligen Strähnen auseinander gekämmt und über

Digitized by Google

die Ohren zurückgenommen; hinten kleiner Schopf; Ansatz zu Schulterflechten. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 360.

## 363. Archaischer weiblicher Kopf (Taf. 58).

H. (ohne Fufs) 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Büstenfufs. Ohren sehr bestofsen; sonst verwaschen; horizontale Verletzung an der r. Schädelseite oben. Rand des Halses unten modern abgeschnitten.

Gradeaus gerichtet; auf langem Hals Kopf mit langem schmalen Gesicht und tiefem Schädel; stark entwickeltes Kinn; überhängende Unterlippe, wodurch der sonst ernste Ausdruck etwas Mürrisches erhält; grofse flachliegende Augen; glatte, hohe, dreieckig begrenzte Stirn: die Haare gescheitelt, zur Seite gekämmt; ein Teil an den Schläfen und über den Ohren aufgerollt; hinten in einer umfangreichen, weit abstehenden Rolle aufgenommen. Gute Copie eines archaischen Kopfes, der gegen Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. von einem peloponnesischen Künstler geschaffen worden ist und zu einer gröfseren Gruppe von Werken ähnlichen Charakters gehört. Repliken in Lansdowne House (Michaelis Ancient marbles S. 449 Nr. 53; besser gearbeitet und erhalten) und in Richmond (Michaelis a. a. O. S. 634 Nr. 53). Man vergleiche auch einen recht verwandten Terracotta-Kopf aus Tarent, den Furtwängler in den Sitzungsberichten der bayer. Akad. d. Wissensch. 1897 Taf. VII veröffentlicht hat und in dem er wohl mit Recht S. 132f. einen Zeugen für die Einwirkung der Schule des Hagelaidas auf die tarentinische Kunst vermutet.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 361; Köpp Röm. Mitth. 1886 S. 200ff. Taf. XI; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 99 Nr. 35a; Arndt La glyptothèque de Ny-Carlsberg S. 49 Fig. 23; Mariani Bullett. della comm. archeol. comun. 1897 S. 183; Helbig Nr. 86.

## 364. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,53 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Hals, Bruststück und Fufs.

Gradeaus gerichtet; Kopf eines jungen Mannes mit sprossendem Bartflaum und starkem Lockenhaar, das durch

die vielfache Bohrerarbeit schwammartig wirkt; starke Kinnladen; geschlossener Mund mit schmalen Lippen; ernster Ausdruck; leicht gesenkte Oberlider. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Spätere Zeit der Antonine. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 362.

## 365. Jugendlicher männlicher Idealkopf (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,54 m., des Kopfes 0,315 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Büste und Fufs.

Auf moderner nackter Büste mit halber Wendung nach der r. Schulter und leicht gehoben ein Jünglingskopf mit feinen schönen Zügen und wirrem, kurzen Lockenhaar, in dem vorne ein dickes Band sichtbar wird. Augensterne und Pupillen angegeben. Der Hinterkopf ist in Form und Ausführung vernachlässigt. Glatte, aber nicht unlebendige Arbeit aus späthadrianischer Zeit, wohl nicht als Copie, sondern Nachahmung eines Typus des 4. Jahrh. v. Chr. aufzufassen. Gefunden in Ostia (auf dem Indextäfelchen: OST · EFFOS·).

Pistolesi Taf. XLIV 3; Gerhard-Platner S. 62 Nr. 363.

## 366. Porträtkopf, wahrscheinlich der jüngeren Faustina (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,485 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in r. Wange und Haaren, Hals, Brustsẗck und Fufs. Stark geputzt.

Entspricht in Gesichtszügen und Frisur am meisten den wahrscheinlichen Porträts der jüngeren Faustina. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 364; Bernoulli Röm. Ikonographie S. 193 Nr. 3.

## 367. Kopf des eingiefsenden Satyrs (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,455 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken am Kinn vorn, Unterteil des Halses mit Brustsẗck und Fufs. Sehr verstofsen.

Wiederholung des am besten aus der Replik in Museo Buoncompagni bekannten eingiefsenden Satyrs (Helbig

Nr. 875). Dies Exemplar aber gehörte, dem Halsrest und den vorfallenden Bandenden zufolge, nicht zu einer Statue, sondern einer Herme; ein analoges Beispiel in Galleria geografica Nr. 40. Der Schädel oben flach und nicht ausgeführt. Die Haare bronzemäfsig behandelt. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 365; Furtwängler Meisterwerke S. 533 Anm. 3; Klein Praxiteles S. 192 Anm. (Köpfe: Nr. 3).

## 368. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 58).

H. des Ganzen 0,45 m., des Kopfes 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, grofser Flicken in der l. Wange, kleiner in der l. Kinnlade, Hals mit Bruststück und Fufs. Ohren sehr bestofsen. Stark geputzt.

Kopf einer alten Frau leicht nach der r. Schulter gewendet; stark vortretende Backenknochen; unbedeutendes Kinn; breiter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen; schmale, längliche Nase; tiefliegende Augen; kleine, stark gerunzelte Stirn; die Haare gescheitelt und vorne in stark gewellten Strähnen abwärts gelegt bis zu den Ohren, dann zurückgenommen und zusammengedreht; hinten ein starker Chignon von der Form einer Halbkugel. Brauen eingeritzt; Augensterne und Pupillen eingegraben. Nach der Frisur aus antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 366.

## 369. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 58).

H. (ohne Fufs) 0,38 m. Ziemlich grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Büste unten modern zugeschnitten. Ziemlich stark geputzt.

Auf kleiner, mit Tunica bekleideter Büste (über die Form läfst sich wegen der Zuschneidung nichts sagen) mit leichter Wendung nach der r. Schulter der Kopf einer älteren Frau mit breitem, häfslichen Gesicht; besonders gewöhnlich die starken Lippen und die breite Nase; die Haare gescheitelt und regelmäfsig gewellt zur Seite gestrichen, dann aufgerollt und nach hinten genommen, wo ein kleiner von vier Zöpfen gebildeter und von einer aufgerollten Strähne umwundener Schopf herabhängt. Lebendige Arbeit. Bernoulli (s. unten)

Digitized by Google

hält es für möglich, dafs der Kopf Antonia darstelle; jedenfalls aus ihrer Zeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 367; Bernoulli Römische Ikonographie II 1 S. 220 Nr. 5.

## 370. Fragment einer Gruppe von Mars und Venus (Taf. 58).

H. 0,41 m. Ziemlich grofskrystallinischer weifser Marmor.

Erhalten der Torso des Mars mit einigen Resten der Venus. Dem Torso fehlen Kopf und Hals, Arme von der Mitte der Oberarme abwärts, l. Bein bis auf den halben Oberschenkel, r. Unterschenkel, Füfse. Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Oberschenkel seitlich vorgestellt; beide Oberarme abwärts: also Motiv des Ares Borghese; ein Schwertgehänge von der r. Schulter zur l. Hüfte. Stützen für den Schild am l. Arm auf der Schulter aufsen, an der Brust, Hüfte und dem Oberschenkel; eine Stütze am r. Oberschenkel aufsen für die R. Von der Venus haben sich die fünf Fingerspitzen der R. an der r. Brust des Torso, Spur des l. Armes im Nacken und Vorderteil der L. bis auf den Daumen auf seiner l. Schulter erhalten. Vgl. Nr. 627. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 368.

## 371. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 58).

H. (ohne Fufs) 0,52 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe, Stück am Kinn, grofser Flicken im Halse, Kleinigkeiten an der Büste, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Gebrochen war der Kopf vom Halse oben, r. Schulter samt Hals vom übrigen, grofses Stück unter der r. Brustseite. Abgebrochen fast ganz die Ohren. Im Ganzen sehr bestofsen und geputzt (besonders die r. Wange).

Auf hadrianischer Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der Schultern und Brust bedeckt, mit halber Wendung nach der r. Schulter der Kopf einer Frau in mittleren Jahren mit feinem, schmalen Gesicht, kleinem, geschlossenen Mund, tief liegenden Augen und energischem Ausdruck; die Haare in Wellen zurückgestrichen — eine Rille in der Scheitellinie —; hinten in Zöpfe geflochten und zu einem grofsen Nest aufgenommen. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne

Digitized by Google

und Pupillen eingegraben. Zu der Frisur vgl. den Kopf der Mutter auf dem Sarkophag der Metilia Acte (hierselbst Nr. 179).

Gerhard-Platner S. 62 Nr. 369.

## 372. Statuette eines Knaben, als Faustkämpfer ergänzt (Taf. 58).

H. 0,575 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, Arme mit Händen, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts mit Stütze, l. Unterschenkel mit Knie, Füfse, Basis.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch eine Stütze mit Gewand; l. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; der Körper chiastisch bewegt; r. Arm erhoben, l. gesenkt; an beiden Händen caesti; der Kopf leicht nach der l. Schulter gewendet. Schlechte Arbeit. Der Torso erst durch den Ergänzer zu einem Gegenstück von Nr. 372 B gemacht. Ehemals in der Galleria de' candelabri.

P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 169 Nr. 169; Clarac 883, 2257; Gerhard-Platner S. 254 Nr. 30 und S. 63 Anm. *).

## 372A. Relieffragment (Taf. 58).

H. 0,70 m., Br. 0,58 m. Bläulicher böotischer Kalkstein.

Ergänzt Nase des Mannes, Flicken am Handgelenk, Spitze des Pferdeohrs und r. Hälfte des oberen Randes. Ohr des Mannes und Auge des Pferdes verletzt.

Stück des Randes l. oben erhalten. Hochrelief: Pferd mit bärtigem Reiter nach r. sprengend; am Reiter fehlt der r. Unterschenkel mit Fufs und die Enden des unten zurückwehenden Gewandes; vom Pferd ist nur Nacken, Hals und Kopf ohne Vorderhälfte erhalten. Der Mann sitzt ruhig aufrecht, den Kopf gradeaus gewendet; kurzer Chiton und Chlamys, auf der r. Schulter geknüpft (sie bedeckt die ganze Vorderseite); unten in der bis zur Mähne vorgestreckten, geballten R. — der Rücken nach aufsen gekehrt — ein rundes Loch zur Befestigung des Bronzezügels; ein anderes r. davon in der Mähne; l. Arm nicht sichtbar. Das Pferd hat ziemlich kurzgeschorene Mähne; es zieht den Kopf zurück und streckt die Schnauze gradeaus; das r. Ohr zurückgelegt. Die Darstellung setzte sich r. weiter fort; unter dem Pferdekopf Falten, die von dem Mantel eines andern Reiters stammen müssen; über

ihm am Rande Spuren abgearbeiteter Reliefteile. Der Grund über beiden Köpfen nicht so stark geglättet wie weiter unten, was für hohe Aufstellung spricht. Augenscheinlich also das Fragment eines Reliefs analoger Bestimmung wie der Parthenonfries, dem es auch stilistisch so nahe steht, dafs man lange geglaubt hat, es stamme von ihm, bis mit der Bestimmung des Materials auch der Ort der Entstehung festgelegt wurde; der böotische Kalkstein ist unseres Wissens nie behufs Herstellung von Sculpturen versandt worden. Das Relief mufs also in Böotien gearbeitet worden sein. So ist denn auch das Relief etwas höher als am Parthenonfries, der Stil weniger vornehm. Das Charakteristicum der böotischen Kunst ist auch sonst Abhängigkeit von Attica, aber geringere Feinheit in der Durchführung. Immerhin ist das Fragment eine vortreffliche Arbeit aus der Entstehungszeit des Parthenonfrieses.

Im J. 1687 von den Venezianern unter Morosini als Kriegsbeute aus Griechenland mitgebracht, kam es zunächst in den Besitz des Dogen Marcantonio Giustiniani, später in den Palazzo Giustiniani in Rom, dann durch Vermittelung Camuccini's in den Vatican, für den es durch Pius VII. erworben wurde.

Dodwell Alcuni rilievi della Grecia S. 7 Taf. VIII; Cardinali Memorie romane delle antich. e belle arti 1825 S. 294f.; Pistolesi Taf. LIX; Nibby II Taf. XLV; Braun Ruinen und Museen Rom's S. 269 Nr. 27; Friederichs Archäolog. Zeitung 1863 S. 12 Taf. CLXX 2; Urlichs Die Glyptothek S. 11; Körte Athen. Mitth. 1879 S. 273f.: Haussoulier Quomodo sepulcra Tanagraei decoraverint (Paris 1884) S. 46; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1205; Collignon Histoire de la sculpt. grecque II S. 146 Fig. 72; Helbig Nr. 87.

Photographie Alinari 6578.

## 372B. Statuette, einen Knaben als Faustkämpfer darstellend (Taf. 58).

H. 0,535 m. Feinkörniger, leicht gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, l. Arm mit Schulter und Hand, r. Hand mit Gelenk, Unterschenkel, r. Fufs, Stück der Stütze unten, Basis bis auf das Stück unter dem l. Fufs. Gebrochen war Kopf, r. Arm, Stütze oben.

Ein Knäbchen steht aufrecht, den r. Fufs weit vorgesetzt, beide Füfse auf die Zehenspitzen erhoben; der Körper ist chiastisch bewegt, d. h. die r. Schulter weit zurückgenommen,

der Oberarm wagerecht nach hinten gestreckt, der Unterarm senkrecht erhoben; die Hand mit caestus geballt, mit dem Rücken nach hinten gehalten; l. Schulter vorgenommen und l. Arm (Hand mit caestus richtig erg.) weit vorgestreckt; der Kopf mit kurzem Haar und individuellen Zügen in der Richtung der L. gedreht; an den r. Glutäus stöfst eine mit Gewand bedeckte, runde Stütze, an der ein grofser Köcher in Flachrelief dargestellt ist.

Die Gegenüberstellung mit Nr. 372 ist willkürlich; Marmor und Formen des Körpers verschieden. Dieser Knabe ist durch den Rest des caestus am r. Arm als Faustkämpfer gesichert. Die Figur ist eine Reduction einer grofsen Faustkämpferstatue in kindliche Verhältnisse. Der Torso einer Copie dieser grofsen Vorlage ist im Berliner Museum (Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 469). Durch den Vergleich mit der Statuette wird die schon ausgesprochene Vermutung, dafs der Torso von einem Faustkämpfer stamme und dafs bei diesem beide Füfse auf die Zehenspitzen erhoben gewesen seien, bestätigt und Overbeck's Erklärung als bogenschiefsender Apoll endgültig widerlegt. Der r. Arm mit Hand wäre an dem Torso nach der Statuette, die darin mit dem bekannten σκιαμαχῶν der ficoronischen Ciste übereinstimmt, zu ergänzen; die Richtung des l. Armes scheint der Ergänzer richtig getroffen zu haben. Über die Form des caestus, wie man sie nach dem erhaltenen Rest voraussetzen kann, vgl. Jüthner Über ant. Turngeräthe, Abh. d. arch.-epigr. Seminars der Univ. Wien XII S. 75 ff. Das gemeinsame Original des Berliner Torso und der Statuette mufs eine Bronzestatue der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. gewesen sein.

Stand ehedem in der Galleria de' candelabri.

P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 169 Nr. 169; Clarac 883, 2256; Gerhard-Platner S. 254 Nr. 30 u. S. 63 Anm. *).

## 373. Weiblicher Idealkopf auf moderner nackter Büste (Taf. 58).

H. Ganzen 0,645 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der ganze Hinterkopf, Büste und Fufs. Nasenspitze bestofsen. Stark geputzt und geglättet.

Auf moderner weiblicher nackter Büste gradeaus gewendet und leicht geneigt ein Mädchenkopf mit freundlichem Ausdruck und tiefliegenden Augen, dessen Haare bis auf einen Streifen um Stirn und Schläfen, der gescheitelt und zurückgekämmt ist, von einem Tuch fest umwunden sind. Geringe Copie eines Originals aus dem Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. Zu vergleichen der Kopf vom Palatin im Museo nazionale romano (Helbig Nr. 1226) und ein Kopf in Athen (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 647—9).

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 370.

## 373A. Torso einer männlichen Statuette (Taf. 58).

H. 0,435 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlt Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz, l. Hand mit Griff des Schwertes, Zipfel des Mantels, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, l. Unterschenkel, Füfse, Basis. Am Körper ist oberhalb des Unterarms eine Stelle abgemeifselt (Verbindung mit dem Ellenbogen ?).

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs war zurückgesetzt; r. Arm hing herab (Stützenrest an der r. Hüfte); l. Oberarm gesenkt, Unterarm grade vorgestreckt; ein Mantel liegt mit einem Bausch auf der l. Schulter, ist dann von innen nach aufsen über den l. Unterarm gelegt; die L. hielt das Schwert, dessen Scheide unter dem Ellenbogen liegt und dessen Band die Brust überquert; der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Unbedeutende Arbeit. Vgl. den praxitelischen Torso eines Heros in Neapel (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 531; dazu Nachträge der IV. Serie [Herrmann]).

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 371.

## 374. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 58).

H. (ohne Fufs) 0,42 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Stück am Hinterkopf, Flicken über dem r. Ohr, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Überarbeitet.

Auf julisch-claudischer Brustbüste gradeaus gerichtet der Kopf eines älteren Mannes von bäurischen, knochigen Formen und mit faltigem Fleisch; breiter geschlossener Mund mit schmalen Lippen; kurze breite Nase; tiefliegende Augen;

ernster, sehr energischer Ausdruck; kurzgeschorenes Haar (eingepickt); zu der Angabe der Brauen durch unregelmäfsige Striche vgl. hierselbst Nr. 135. Derbe Arbeit aus der letzten Zeit der Republik oder dem Beginn der Kaiserzeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 372.

Unter Nr. 369—374

## Vier Fragmente von Gesimsen (Taf. 58).

### a (unter Nr. 369).

H. 0,30 m., L. 0,585 m., T. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört.

Unten Herzblatt-Kyma, dann kleiner Zahnschnitt, Eierstab, grofser Zahnschnitt, niedriges Geison, Sima, auf der Akanthus und schmale Blätter mit einander abwechseln. Bildet r. eine Ecke. Vgl. Nr. c.

### b (unter Nr. 370—2).

H. 0,275 m., L. 0,74 m., T. 0,28 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt die ganze obere Deckplatte und Teil von Sima und Geison l. (Gyps). Sehr zerstört.

Dieselben Motive wie bei Nr. a. Vgl. Nr. d.

### c (unter Nr. 372—2A).

H. 0,30 m., L. 0,94 m., T. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört.

Die gleichen Motive und Mafse wie bei Nr. a, aber besser gearbeitet.

### d (unter Nr. 372B—4).

H. 0,30 m., L. 1,54 m., T. 0,28. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Teile der Deckplatte. Vielfach beschädigt.

Stammt von demselben Bau wie Nr. b.

## 375. Fragment der Vorderseite eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 58).

H. 0,49 m., Br. 0,125 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ungefähr in der Mitte durchgebrochen und mit Gyps geflickt.

R. und l. schmale Randleiste. An einem Schaft, der aus einer Blüte senkrecht aufsteigt und in eine Blüte endigt, sind Sträufse von Früchten, Ähren, Bohnen und Blüten befestigt. Hübsche decorative Arbeit.

## 376. Sarkophagfragment (Taf. 58).

H. 0,24 m., Br. 0,32 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben und unten schmaler Randstreifen erhalten. Dazwischen Flachrelief: weiblicher Greif sitzt nach l. mit erhobener r. Vorderpfote; l. der Anfang einer senkrecht hängenden Fruchtguirlande mit langem Band (unten Schlange?); r. Reste von Felsen und darüber Mauer mit Fugenschnitt. Über den Flügeln kleine runde Vertiefung. Einfache Arbeit. Stammt jedenfalls von einer r. Nebenseite.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 373.

## 376A. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 58).

H. 0,20 m., Br. 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen in Flachrelief ein nach r. stehender Greif mit Zackenmähne.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 374.

## 376B. Relieffragment (Taf. 58).

H. 0,21 m., L. 0,86 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Mehrfach gebrochen.

Oben und unten schmale Randleiste z. T. erhalten. Flachrelief: Links ein Greif nach l. laufend (Flügelspitze fehlt); ihm nach ein Löwe (Kopf, Teil des Rückens und Schwanz fehlt); dann noch Vorderteil eines Tieres mit Tatzen. Unbedeutende Arbeit. Vgl. Nr. 24.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 375.

## 377. Decoratives Relief (Taf. 58).

H. 0,29 m , Br. 0,455 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt ein Stück in der Mitte unten. Mehrfach gebrochen; die Brüche mit Gyps verschmiert.

Rechteckige Platte umrahmt von einfach profiliertem Rand. Links ein nach r. stehender Hirsch, den Kopf gesenkt; ihm entgegen ringelt sich eine Schlange unter einem Lorbeerbaum hervor. Flachrelief.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 376.

## 378. Fragment von der Vorderseite eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 58).

H. 0,385 m., Br. 0,185 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Rechts und links Randleiste mit glattem Ablauf. Dazwischen senkrechte Staude mit wechselnden, phantastischen Ranken. Hübsche decorative Arbeit.

## 378A. Grabara einer Taronia Restituta (Taf. 58).

CIL VI 27108.

## 378B. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 58).

H. 0,73 m., Br. 0,17 m., T. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ränder sehr beschädigt.

Sichtbar zwei Seiten. Oben und unten unvollständig. An den Rändern schmale Randleiste. Vorne senkrechte Staude mit Blättern, Blüten, Ähren. Links Epheuranke (hier l. unten eine grofse, tiefe, viereckige Vertiefung, jedenfalls von später barbarischer Verwendung stammend).

## 378C. Grabara eines Erziehers Callimorfus (Taf. 58).

Im Aetom Akanthuskelch mit Blumen in Flachrelief.

CIL VI 14083.

## 378D. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 58).

H. 0,72 m., Br. 0,185 m., T. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Form, Motive und Erhaltung wie bei Nr. 378B; an der Seite der Staude unten zwei Vögel, an den Ähren pickend. Vorne in der Mitte eine Vertiefung wie bei Nr. 378B. Wahrscheinlich mit dieser Nummer zusammengehörig.

## 378E. Grabara eines L. Vibius (Taf. 58).

Im Aetom vorne Ranken, die sich gleichmäfsig nach beiden Seiten hin ausbreiten und in der Mitte verbunden sind. Auf der Oberfläche eine runde, jetzt mit Cement gefüllte Vertiefung (zur Aufnahme der Opferspenden). Gefunden an der Via Ostiensis zwischen dem 3. und 4. Meilenstein; dann in den Orti Giustiniani.

CIL VI 28782.

Zwischen Nr. 378B und D steht seit einem der letzten Jahre (bis dahin hier in Abteilung XXV):

## 378a. (bez. mit 634B). Kleiner Altar (Taf. 78).

H. 0,545 m., Br. unten 0,29 m., T. unten 0,21 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt das ganze obere Viertel, r. untere Ecke und Teile der anderen Ecken.

Der Altar ist vierseitig; auf jeder Seite ein Gegenstand in Relief: Lorbeerkranz; Füllhorn; Schale; Kanne. Demnach wohl der Fortuna oder dem Bonus Eventus geweiht. Unbedeutend.

## 379. Sarkophagfragment (Taf. 59).

H. 0,84 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten in Hochrelief die Gestalt eines stehenden Mannes in Tunica, Toga und calcei mit l. Standbein (es fehlen Kopf mit Hals, Teile der Finger, Füfse); die gesenkte R. faſst den Rand der Toga; in der vorgestreckten L. ein runder Gegenstand (Rest einer Rolle; Stützenansatz an den Falten darunter); links Reste einer korinthischen Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren. Stammt von einem grofsen Säulensarkophag (vgl. darüber zuletzt Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 52ff.); zu beachten ist, daſs der Togawurf der der ersten Kaiserzeit ist, während der Typus der Säulensarkophage erst in der Zeit der Antonine geschafien wurde (s. Galleria lapidaria Nr. 128c.). Vgl. Nr. 380 und 381.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 377.

## 380. Sarkophagfragment (Taf. 59).

H, 0,82 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Erhalten in Hochrelief die Gestalt einer stehenden Frau in Tunica und Mantel, der beide Schultern und Oberarme mit r. Ellenbogen, die Rückseite und vorne den Unterkörper umhüllt, mit l. Standbein (es fehlen Kopf mit Hals, r. Ellenbogen, Füfse); in der unter der l. Brust liegenden L. hält sie den Rest einer Rolle (Stützenansatz an der Schulter), auf deren oberes Ende sie zwei Finger der R. legt; rechts der Rest einer Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren; rechts davon unten der Oberkörper eines Knaben (l. Arm fehlt; Gesicht verstofsen), der mit der erhobenen R. einen Haufen Ähren (?) auf dem Kopf hält. Stammt von einem Säulensarkophag wie Nr. 379 (s. dort), aber nicht von demselben, da die Canelluren enger sind.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 378.

## 381. Sarkophagfragment (Taf. 59).

H. 0,60 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Ein Stück links war gebrochen.

Erhalten in Hochrelief die Gestalt eines stehenden Mannes in Tunica und Toga mit l. Standbein (es fehlen Kopf mit Hals, Stück der Toga unter der R., Unterteil der Unterschenkel und Füfse); die gesenkte R. fafst den Rand der Toga, die nach Art der ersten Kaiserzeit gelegt ist (vgl. Nr. 379); die seitwärts ausgestreckte L. hält eine Rolle; r. davon ein Säulenschaft mit graden, unten ausgefüllten Canelluren; davor eine nach unten gekehrte R. mit Rolle; l. oben Faltenreste einer dritten Figur. Stammt von einem grofsen Säulensarkophag.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 379.

## 382. Sarkophagfragment (Taf. 59).

H. 0,87 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Erhalten in Hochrelief die Gestalt einer stehenden Fortuna mit l. Standbein (es fehlen Kopf mit Hals, halber r. Unterarm mit Hand, l. Hand fast ganz, Füfse); Gewand wie bei dem Fortuna-Typus im Braccio nuovo Nr. 86, nur dafs der Chiton die r. Brust freiläfst; die R. war seitlich ausgestreckt; die L.

stützt sich auf ein umgekehrtes Ruder (Griff fehlt) und hält einen kleinen, runden, gefüllten Korb, auf dessen Rand ein Kindchen safs, von dem nur der Unterleib erhalten ist. Hat augenscheinlich Bezug auf die pränestiner Fortuna Primigenia, die als kinderpflegende Göttin verehrt wurde; vgl. hierselbst Nr. 241. Späte decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 380.

## 383. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,59 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Flicken im Oberschädel, Nase, Stück vom Rand des l. Ohrs und den Flechten unter dem r. Ohr, unterer Rand der Haare, Hals mit Bruststück und Fufs. Vielfach verletzt.

Gradeaus gewendet der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit gewöhnlichen Zügen, breitem Gesicht, freundlichem Ausdruck; die Haare gescheitelt, glatt an den Seiten herabgestrichen — die Ohren frei — und hinten zu einem polsterartigen Wulst zusammengeflochten. Die Brauen waren, wie es scheint, angegeben. Augensterne und Pupillen waren eingegraben; der Blick ist etwas nach l. (vom Beschauer aus) gerichtet. Nach der Frisur aus der Zeit der Iulia Soaemias.

Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 381.

## 384. Behelmter Jünglingskopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,465 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Hals mit Bruststück und Fufs. Sehr bestofsen und verwaschen (wodurch sich erklärt, dafs der Kopf früher für weiblich gehalten wurde).

Jugendlicher männlicher Kopf gradeaus gerichtet; kurzgelockte, aufwärts gesträubte Haare um Stirn und Schläfen; der Schädel bedeckt von einem attischen Helm mit merkwürdig hoch angebrachtem Stirnschutz; oben ein grofses, dahinter ein kleineres Loch zur Befestigung des bronzenen Helmbusches. Augensterne und Pupillen eingegraben. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 382.

## 385. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,535 m., des Kopfes 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Flicken in den Brauen, Nase, Kinn, Bruststück mit Fufs. Verwaschen.

Jugendlich weiblicher Kopf leicht zur r. Schulter gewendet; weiche Formen; kleiner voller Mund; grofse, weit geöffnete Augen, deren Blick etwas nach links (vom Beschauer aus) und aufwärts gerichtet ist; mit emporgezogenen Brauen; niedere Stirn; blöder Ausdruck; die Haare gescheitelt und in regelmäfsig gebrannten Wellen zur Seite gestrichen — Ohren frei —; hinten in einen dicken polsterartigen Wulst zusammengeflochten. Augensterne und Pupillen eingegraben. Schlechte Arbeit. Nach der Frisur aus der Zeit der Iulia Domna.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 383.

## 386. Maske eines römischen weiblichen Porträtkopfes (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,35 m., des Maske 0,23 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn z. grofsen Th., Hals mit Bruststück. L. Braue, Lider und Oberlippe beschädigt. Augen und Hinterkopf fehlen.

Gesicht einer Frau in mittleren Jahren stark nach der r. Schulter gewendet; die Augen waren eingesetzt; die Brauen sind durch einen erhobenen Strich angedeutet; rundes Gesicht; kleiner Mund; von den Haaren vorne ein Teil erhalten, der gescheitelt und in breiten welligen Strähnen zur Seite genommen ist. Der Hinterkopf war besonders gearbeitet und angesetzt (wahrscheinlich mit Gewand bedeckt). Schlechte Arbeit. Nach dem Rest der Frisur aus der Zeit der Lucilla.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 384.

## 387. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,495 m., des Kopfes 0,29 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ränder beider Ohren, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs.

Kopf einer alten Frau gradeaus gerichtet; welke, faltige Züge; breiter Mund mit abwärts gezogenen Winkeln, schmaler Oberlippe, überhängender Unterlippe, starken seitlichen Falten;

kleine Augen; vorgebaute Unterstirn; ordinärer Ausdruck. Die Haare straff zurückgestrichen; auf dem Oberschädel ein turbanähnlicher Flechtenkranz. Derbe, äufserst charakteristische Arbeit trajanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 385.

## 388. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,50 m., ohne Fufs 0,38 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Flicken über der l. Braue, in Oberlippe und Kinn, Nase, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Auf der Stirn die Spur einer roten Nummer.

Auf einem kleinen, modern zugeschnittenen Bruststück ein Jünglingskopf mit starker Wendung nach der l. Schulter; langer Hals; längliches Gesicht mit vollem Mund; flache Augen mit tief herabhängenden Oberlidern; Augensterne und Pupillen eingegraben; kurz geschorene Haare (eingepickt). Schlechte Arbeit später Zeit.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 386.

## 388A. Archaischer weiblicher Kopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,545 m., des Kopfes 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase mit Wurzel, Mitte beider Lippen, Flicken neben dem r. Mundwinkel, l. Ohr und Haare darüber, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Auf der Stirn die Spur einer roten Nummer.

Auf starkem Hals geradeaus gerichtet und leicht geneigt ein weiblicher Kopf von sehr derben harten Formen, stark entwickeltem Untergesicht, breitem Mund, länglichen Augen, niederer Stirn, flachem, nicht sehr tiefen Schädel, auf dem die schlichten Haare vorne gescheitelt und straff zur Seite gestrichen sind; noch auf dem Vorderschädel geht dann rechts und links vom Scheitel eine breite Strähne aus, die das Vorderhaar vor den Ohren überdeckt, dann schleifenförmig aufgenommen und grade nach dem Hinterkopf zu gelegt ist, wo beide Strähnen mit einander verknotet scheinen; der Knoten wird verdeckt von den Haaren des Hinterkopfes, die erst in einer breiten, unten abgerundeten Masse herabhängen — die Seiten sind aufgerollt (Angabe der Haarsträhnen fehlt) —; dann ist in der Mitte eine breite Strähne aufgenommen und unter dem genannten Knoten durchge-

zogen, so dafs sie frei über ihn bis zum Rande der übrigen Haarmasse herabhängt. Die Haare auf dem Oberschädel nicht ausgeführt. Die Augensterne wohl modern eingebohrt. Mäfsig ausgeführte Copie guter Zeit — stillos nach späterer Manier sind die Augen behandelt — nach einem griechischen Original aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr., das von Bronze gewesen sein mufs, da die Lippen umrissen sind, und das der Gruppe von Werken verwandt ist, zu der Nr. 363 gehört.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 386b.

## 389. Kopf eines Niobiden (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,455 m., des Kopfes 0,245 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Flicken in der r. Braue, Unterlippe, Rand des l. Ohres ganz, des r. z. T. (anderer Teil abgebrochen), unterer Teil des Halses mit Bruststück und Fufs. Stark verwaschen.

Geringe Copie nach dem Kopf des auf's l. Knie gestürzten Niobiden.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 387; Amelung Führer S. 123 Nr. 179.

## 389A. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 59).

H. 0,54 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Streifen in den Flechten auf dem Oberkopf, Nase. Unterer Rand bestofsen. Abgebrochen die Stütze im Rücken.

Auf einer runden Platte mit Hohlkehle ringsum eine trajanische Achselbüste, die im Rücken eine freistehende Stütze hat; bekleidet mit Tunica und Mantel auf der l. Schulter; der Kopf ist ganz leicht nach der r. Schulter gewendet; Frau in mittleren Jahren mit gewöhnlichem, verdrossenen Gesicht; der Mund ist schief gezogen; die Haare sind vorn gescheitelt (grader Einschnitt) und glatt zur Seite gekämmt; darüber ein hoher turbanförmiger Aufbau von Flechten (vgl. Nr. 387).

Schlechte Arbeit. Gefunden in dem Grab der Manilier (vgl. hierselbst Nr. 721—3 und Helbig Nr. 1181 [Reisch]).

Guattani Memorie enciclopediche romane IV S. 33ff. Fig. 7; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) M. Chiar. Nr. 389A.

## 390. Kindertorso (Taf. 59).

H. 0,385 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme, Unterschenkel, Füfse. Vorne stark verletzt; der ganze Rücken ist abgehackt.

Replik von Nr. 191; s. dort. Ein Band um den Hals, eins von der r. Schulter zur l. Hüfte. Am r. Oberschenkel hinten grofse Stütze.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 388.

## 391. Kopf des Apollon (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,595 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt grofser Teil des Oberschädels, l. Braue mit Teil der Stirn und des Lides, Nase, Lippen, Kinn, Teile beider Ohren, Teil des Halses mit Büste und Fufs. Das Gesicht stark überarbeitet.

Auf moderner nackter Büste mit leichter Wendung und Neigung zur r. Schulter ein jugendlich männlicher Idealkopf, der nach dem Typus des Gesichtes und dem starken Haarwuchs nur Apollon darstellen kann. Die Haare sind gescheitelt und vorn zur Seite gekämmt, dann über ein Band zurückgeschlagen, das vorne nicht sichtbar wird; hinten bildet die Masse des übrigen Haares einen Krobylos, d. h. sie ist etwa in der Mitte ihrer Länge aufgenommen und durch jenes Band gezogen, sodafs die Enden des Haares in künstlich gedrehten Locken hinten frei herabfallen (vgl. Braccio nuovo Nr. 92 S. 108). Geringe Copie eines schönen, interessanten Originals aus dem dritten Viertel des 5. Jahrh. v. Chr. Eine bessere Copie im Museo Torlonia (I monumenti del M. T. riprodotti in fototipia T. XXXV Nr. 137), bei der indes der Kopf gerade auf dem Halse sitzt (Schuld der Ergänzung? oder war der Kopf hier zu einer Herme benützt?); die Haare auf dem Oberschädel sind hier nicht gescheitelt, sondern gehen vom Wirbel aus.

Gerhard-Platner S. 63 Nr. 389.

## 392. Porträtbüste des Hadrian (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,705 m., des Kopfes 0,33 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt vier Flicken in den Locken, Nase, r. Ohr, Rand des l., unterer Teil des Halses, Büste und Fufs. Sprung durch die Augen.

Guter Porträtkopf des Kaisers, nach der l. Schulter gewendet. Die Panzerbüste ergänzt nach einer antiken im capitolinischen Museum (Helbig I S. 314 Nr. 32), von der es mehrere antike Wiederholungen giebt, und deren Panzer sich durch die im Relief auf den Schulterklappen dargestellten

Digitized by Google

Tritonen auszeichnet; das Gorgoneion archaisierend. Stand bis 1834 an Stelle von Nr. 511A.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 510; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 111 Nr. 32.

## 392A. Kopf des Zeus (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,605 m., des Kopfes 0,31 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt grofser Teil der Haare über der Stirn, Stück der r. Braue und Wange, Nase, Unterlippe, Hals mit Büste und Fufs.

Auf moderner nackter Büste mit leichter Wendung nach der l. Schulter ein elend gearbeiteter bärtiger Zeuskopf mit sehr vollen, die Ohren gänzlich bedeckenden Locken; Band im Haar. Vielfache rohe Verwendung des Bohrers in Haar und Bart.

Visconti-Guattani Taf. V; Gerhard-Platner S. 63f. Nr. 390.

## 393. Torso einer männlichen Statuette (Taf. 59).

H. 0,46 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme bis auf den halben l. Oberarm, Hände, Beine bis auf den halben r. Oberschenkel, Füfse, Basis.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel war leicht vorgestellt; beide Arme waren gesenkt (Stützenrest an der l. Hüfte aufsen; der r. Arm war angesetzt; Stiftloch erhalten); der l. Oberarm geht etwas zurück; der Kopf war nach der r. Schulter geneigt und leicht gewendet. Einfache Arbeit nach einem Werk des 4. Jahrh. v. Chr. Auf der l. Brust ist mit roter Farbe 15 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 391.

## 393A. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,56 m, ohne Fufs 0,44 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs, der Büste grofskrystallinisch und bläulich.

Ergänzt Nasenspitze, r. Ohr, Stück am Rande des l., Flicken am Kinn, Teile der Falten, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Abgebrochen verschiedene Locken oben. Der Kopf sehr verwaschen. Die Rückseite der Büste modern zugerichtet.

Auf sorgfältig gearbeiteter Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der Schultern, Armansätze und r. Brust bedeckt, der nicht zugehörige, leicht nach vorn und der r. Schulter ge-

Digitized by Google

neigte Kopf einer Frau in den mittleren Jahren, nach Stil und Frisur aus claudischer Zeit; feines Gesicht mit zarten Wangen und Kinn, kleinem geschlossen Mund mit schmalen Lippen, ein wenig gebogener feiner Nase, flachliegenden Augen, etwas leidendem Ausdruck; die Haare sind vor einer den Schädel überquerenden Scheitelung nach vorne gekämmt und in drei Reihen künstlich gedrehter Röllchen geordnet, hinter jener Scheitelung zurückgestrichen und hinten in einem kleinen Schopf dünner Zöpfe zusammengeflochten. An verschiedenen Stellen metallgefüllte Löcher: an jeder Seite des Halses zwei ca. 5 cm. senkrecht übereinander; vor jedem Ohr eins; im vorderen Teil der Frisur eins; am hinteren Rande der Löckchenreihen auf jeder Seite eins. Das läfst auf reichlichen Metallschmuck schliefsen, da Marmoranstückungen weitere Spuren hinterlassen haben würden, auch an und für sich an den genannten Stellen unwahrscheinlich sind; man wird an Halskette, Diadem, Stern, Gehänge (vor den Ohren) denken dürfen. Demnach ist vorauszusetzen, dafs das Porträt ein Mitglied des Kaiserhauses darstellt. Unleugbare Ähnlichkeit besteht zwischen ihm und der sog. Agrippina d. ä. in Neapel (Bernoulli a. unten a. O. S. 381 ff. T. XXII) und zwischen beiden und den Porträts des Tiberius.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 183 Nr. 4.

## 394. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 59).

H. des Ganzen 0,50 m., des Kopfes 0,235 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor mit grauen Flecken.

Ergänzt Nase, Stück in r. Braue und Wange und im Rande des r. Ohrs, l. Ohr, unterer Teil des Halses mit Bruststück und Fufs.

Kopf eines jungen Mannes mit starkem Schädel und vollen Wangen halb nach der r. Schulter gewendet; unbedeutendes Kinn; kleiner, geschlossener Mund mit starker Unterlippe; flache, seitwärts blickende Augen; kurzgeschorene Haare (eingepickt); Augensterne und Pupillen eingegraben. Geringe, späte Arbeit. Gefunden in Ostia (auf dem Indextäfelchen OST·EFFOS·).

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 392.

Unter Nr. 389—394:

## Zwei Fragmente eines Frieses mit jagenden Eroten (Taf. 59).

### a (unter Nr. 389—91).

H. 0,41 m., L. 1,84 m. Feinkorniger hellgrauer Marmor mit dunkleren Adern.

Auf dem Friese von r. nach l.: Antilope (?) nach l. laufend (Hinterbeine mit Hinterteil, l. Vorderbein, Schnauze, Teil der Hörner fehlen); Feigenbaum; Erot nach l., einen langen Speer zum Abfangen bereit haltend (Kopf, l. Arm, r. Unterarm, l. Unterschenkel, fast der ganze Speer fehlen); Pinienbaum; Tier mit Tatzen und kurzem Schwanz nach r. gegen den Speer des Eroten anspringend (Kopf, Vorderbeine, r. Hinterbein ohne Tatze fehlen); Bär (?) nach l. hockend, von dem Speer des nächsten Eroten in die Brust getroffen (Kopf, l. Vorderbein, Teil des l. Hinterbeins fehlen); Baum mit länglichen Blättern und runden Früchten (Apfelbaum?); Erot nach r. mit langem Speere stofsend; (fast der ganze Kopf, Teil des r. Flügels, r. Arm, l. Unterarm, Teil des l. Unterschenkels, r. Unterschenkel ohne Fufs, fast der ganze Speer fehlen); Eichbaum; Tier mit Tatzen und langem Schwanz nach r. laufend (Kopf, r. Vorder- und Hinterbein, Schwanz bis auf Ansätze fehlen).

Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XV 8.

### b (unter Nr. 392—4).

H. 0,39 m., L. 2,19 m. Feinkörniger, leicht gelblicher Marmor.

In der Mitte durchgebrochen. Von dem Kyma ein Stück in der l. Hälfte ausgebrochen.

Das Ganze der Länge nach leicht convex gebogen. Auf dem Fries von r. nach l.: Tier mit Tatzen und langem Schwanz (wohl ein Hund, der die nächsten Tiere jagt) nach l. laufend (Schnauze, l. Ohr fehlen); Eichbaum; Antilope (nach den Hörnern; der Körper merkwürdig schwer) nach l. laufend (l. Vorderbein fehlt); ähnliches Tier ohne Hörner (wohl das Weibchen) in gleicher Richtung (Schnauze, Teile der Vorderbeine fehlen); Platane (einige Äste fehlen); Erot nach l., mit der R. einen kurzen Speer schwingend, mit der L. einen andern zum Parieren vorstreckend (Hinterteil, l. Bein fehlen); Löwe nach r. laufend; Baum mit länglichen Blättern und runden

Früchten (Apfelbaum?); Löwe nach l. laufend (Kopf und Brust, r. Vordertatze, l. Vorderbein, Teil des Schwanzes fehlen).

Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XIII 2, XIV 4.

Die Fragmente stammen aus dem Kuppelsaal des Hauptpalastes in Villa Adriana. Vgl. die Litteraturangaben auf S. 350 oben.

## 395. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 59).

H. 0,22 m., L. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

In der Mitte senkrecht durchgebrochen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Flachrelief: Meerkentaur nach l., im l. Arm ein Ruder, mit der R. eine Muscheltrompete haltend, auf der er bläst. Links noch das Hinterteil eines Pferdes. Vgl. Nr. 24 und 376B. Rechts oben ist mit schwarzer Farbe 817 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 393.

## 396. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 59).

H. 0,23 m., L. 0,49 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

R. obere Ecke fehlt. Unten und l. unvollständig.

Schmale Randleiste oben und r. erhalten. Mittleres Relief: Meerrofs nach r. (r. Vorderbein und Teil des Bauches fehlen); l. noch Vorderkopf und Brust eines Meerlöwen. Späte, geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 394.

## 397. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 59).

H. 0,22 m., L. 0,56 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten (beschädigt). Darunter Flachrelief: über plastisch angegebenen Wellen ein Meerdrache von l. (Schwanzende fehlt), ein Meerrofs von r. (Hinterteil fehlt). Späte, geringe Arbeit. Rechts oben ist mit schwarzer Farbe 819 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 395.

## 398. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 59).

H. 0,22 m., L. 0,35 m. Sehr grofskrystallinischer blauer Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten (rechts abgemeifselt). Flachrelief: Meerrofs nach l. Links Vertiefung

und Ausschnitt in Form eines Kreissegments. Späte, geringe Arbeit. Rechts oben ist auf der Leiste 818 mit schwarzer Farbe aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 396.

## 398A. Cinerar-Ara eines P. Aelius Bithus (Taf. 59).

CIL VI 10652.

## 398B. Torso einer Artemisstatuette (Taf. 59).

H. 0,62 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Spitze des Köchers, l. Arm bis auf halben Oberarm, r. Arm bis auf Ansatz, Hände, Unterschenkel, einige Gewandzipfel.

In Stellung und Gewandung ganz mit Nr. 123 übereinstimmend; s. dort. Kopf war nach der r. Schulter gewendet, r. Arm etwas vorgestreckt, l. Arm gesenkt mit Bogen (Ansatz am Oberarm; zwei Stützenreste am Oberschenkel); kleiner Puntello am r. Oberschenkel aufsen; darunter Ansatz des Baumstamms. Decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. B.

## 398Ca. Pfeilercapitäl (Taf. 59).

H. 0,195 m., Br. der Seiten oben 0,26 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Die Ecken bestofsen.

Quadratischer Grundrifs. Ornament an den zwei nach vorn gerückten Seiten: an den Ecken Palmetten, von deren mittlerer nach rechts und links je eine Ranke ausgeht, links mit Blatt, rechts mit Blume. Oben Profil: fallendes Blattkyma und darüber steigendes Kyma. Das Profil geht um die r. Ecke auf der hier anstofsenden Seite glatt weiter; an der l. Ecke ist auf der hinteren Seite Palmette und Profil noch um 2—3 cm. weitergeführt; dann folgt hier Anschlufsfläche. Zierliche Arbeit.

Darunter:

## 398Cb. Ornamentierter Säulenschaft (Taf. 59).

H. 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Der vortretende Rand oben teilweise erhalten. Um den Schaft in Flachrelief eine Epheuranke; unten ein Vogel. Unbedeutend.

## 398D. Torso einer Artemis-Statuette (Taf. 59).

H. 0,60 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals und oberem Teil der Brust, Oberteil des Kochers, r. Arm bis auf Ansatz, l. Arm bis auf halben Oberarm, Hände, Teile der Falten, Unterschenkel, Füfse, Basis.

Stellung und Gewandung wie bei Nr. 398B (s. dort), nur ist der l. Oberschenkel weniger energisch vorgestellt und sitzt der Gürtel höher. L. Unterarm war vorgestreckt (Ansatz an der l. Hüfte), r. Arm seitlich vorgestreckt; darunter Rest des Stammes. Mäfsige decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. C.

## 398E. Cinerar-Ara eines T. Sextus Polytimus.

CIL VI 26532.

## Abteilung XVI.

## 399. Colossalkopf des Tiberius (Taf. 60).

H. 0,55 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Stück am Rand des l. Ohrs. Kinn war abgebrochen (Bruchstelle verschmiert).

Kopf des Tiberius in mittleren Jahren; gradeaus gerichtet. Zum Einsetzen in eine Statue bestimmt; der Hals hinten rauh gelassen; auf dem Oberschädel eine runde Stelle abgeflacht. Geringe, ausdruckslose Arbeit.

Gefunden mit Nr. 400 und 401 i. J. 1812 in Veji durch die Brüder Giorgi; die drei Stücke fielen nach langem Prozefs zwischen der päpstlichen Regierung und den Erben der Finder i. J. 1824 dem Vatican anheim und wurden hier zunächst im Magazin aufgestellt (Gerhard Hyperboreisch-römische Studien I S. 123). An dieser Stelle stand bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts Nr. 402.

Guattani Memorie enciclopediche romane VII S. 79; Canina L'antica città di Veji S. 83ff.; Urlichs Die Glyptothek S. 16; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 145 Nr. 5; Helbig Nr. 88.

## 400. Statue des Tiberius (Taf. 60).

H. 2,00 m. Marmor des Körpers feinkörnig und weifs mit einzelnen grauen Adern; der des Kopfes grofskörnig und gleichmäfsig weifs.

Ergänzt Rand des r. Ohrs, Enden der Kranzschleife, Flicken am Ansatz des r. Oberarms, im r. Ellenbogen und Unterarm aufsen, Finger

der R. mit Stab, Flicken im Mantel auf der Brust, Mittel- und Zeigefinger der L., grofser Teil des Schwertbandes, Schwert bis auf ein Stück des Griffs, der Gewandzipfel, neben dem l. Bein innen, Unterteil des l. Unterschenkels, l. Fufs in mehreren Stücken, Flicken im Gewandzipfel neben dem l. Bein aufsen, r. Fufs in zwei Stücken, vorderster Teil des Kissens l., Stück in der Mitte und hinten unten an der r. Seite, Sitz, Basis (die Abbildung bei Clarac [s. unten] giebt die Statue z. T. unergänzt, z. T. anders ergänzt [l. Fufs]). Abgebrochen war r. Oberarm, unterer Teil desselben, gröfserer Teil des r. Unterarms. Nasenspitze verletzt. Sprünge in Gesicht, r. Schienbein, l. Knie (z. T. verschmiert). Stark geputzt.

Der Kaiser sitzt aufrecht auf einem würfelartigen Sitz mit Kissen, den l. Fufs angezogen, den r. vorgesetzt; ein grofser Mantel ist auf der r. Schulter geknöpft, bedeckt die Brust, l. Schulter, Rücken, r. Bein und fällt in zwei Zipfeln rechts und links vom l. Oberschenkel nieder; die L. ruht auf dem l. Oberschenkel, ein Schwert in der Scheide, fassend, dessen Band das Handgelenk bedeckt; der r. Arm ist erhoben; in der R. ein Stab (Teil des Scepters); der jugendliche, nach der l. Schulter gewendete Kopf ist bekränzt mit der corona civica (Eichenkranz mit langen Bändern); die Haare sind auf dem Schädel nicht ausgeführt. Kopf und Körper gehören nicht zusammen (Hals sitzt mit Schnitt auf; Marmor verschieden; auf den Schultern keine Spur von Bandenden, die hier ganz erg. sind). Die Ausführung des Kopfes ist gut; in Formen und Ausdruck stark idealisiert. Der Körper mufs von einer Kaiserstatue stammen; seine Ergänzung ist richtig, nur müfste das Scepter ganz ausgeführt sein. Sehr ähnlich das Fragment der Galleria lapidaria Nr. 203. Das Motiv ist von Darstellungen des Juppiter übertragen (vgl. Michaelis Jahrb. d. I. XIII S. 192 ff.). An einer abgeschliffenen Stelle des Sitzkissens links zwei Schriftzeichen: ein lateinisches C und ein griechisches ϵ. Die Ausführung ist hart und sorgfältig. Gefunden mit Nr. 399; s. dort. An dieser Stelle hat bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts die Statue des sog. Marcellus (Helbig Nr. 509) gestanden.

Guattani Memorie enciclopediche romane VII S. 73 ff. Taf. XIII; Canina L'antica città di Veji S. 83 ff.; P. Visconti Memorie romane 1824 II S. 49; Clarac 925, 2352; Pistolesi Taf. XLIV; Nibby II Taf. XXVII; Braun Ruinen und Museen Roms S. 275; Bernoulli Römische Ikonographie II 1 S. 145 ff. Fig. 19; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 582 Nr. 2; Helbig Nr. 89.

Photographie Alinari 6664 (2); Anderson 1453 (3); Moscioni 2292; Rocca 854.

## 401. Colossalkopf des Augustus (Taf. 60).

H. 0,595 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Ohren, das l. mit Umgebung; aus Gyps: Nacken.

Kopf des Augustus in mittlerem Alter mit leichter Wendung und Neigung nach der r. Schulter. Ziemlich stark idealisiert. Haar oben und hinten nicht ausgeführt. Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue, deren r. Arm augenscheinlich erhoben war. Nicht unlebendige, decorative Arbeit. Gegenstück zu Nr. 399, mit dem es gefunden wurde (wie es scheint, von demselben Mann gearbeitet); s. dort. An dieser Stelle hat bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts Nr. 403 gestanden.

Guattani Memorie enciclopediche romane VII S. 79; Canina L'antica città di Veji S. 83ff.; Braun Ruinen und Museen Roms S. 271 Nr. 29; Urlichs Die Glyptothek S. 16; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 27 Nr. 8 Fig. 3; Helbig Nr. 90.

Photographie Moscioni 4369.

## 402. Weibliche Statue, als Muse ergänzt (Taf. 88).

H. 1,21 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals und r. Schulter, R. mit Mohnkopf und halbem Unterarm, L. mit Rolle und Teil des Gewandes, Steilfalte des Mantels vor dem l. Bein, Vorderteil des r. Fufses, Basis. Gypsflicken unter der Brust. Geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs etwas zur Seite gestellt; Sandalen; Chiton aus glattem Stoff, der von der r. Schulter geglitten ist (auf dem r. Arm sieht man keine Knöpfung, wie sonst gewöhnlich; statt dessen ist Naht vorauszusetzen, die vielleicht durch Malerei angedeutet war); Mantel von der l. Schulter um den Rücken, unter der r. Achsel durch, quer über die Brust gelegt und über die l. Schulter zurückgeworfen; r. Arm gesenkt (Hand erg. mit Mohnkopf); l. Oberarm gesenkt, Unterarm vorgestreckt (Hand erg. mit Rolle); der moderne Kopf (Haare gescheitelt und zurückgestrichen; Kranz; Schopf) leicht nach der r. Schulter gewendet; an dem modernen Rand der Plinthe unter dem hohen, glatten Streifen die obere Hälfte einer Hohlkehle. Der Ergänzer konnte in der Haltung der Hände nicht irren, nur lag die Rechte Ansatzspuren zufolge dicht am Körper an; die Wahl der Attribute ist willkürlich. Der Kopf mit r. Schulter

war augenscheinlich besonders gearbeitet und eingesetzt. Decorativ ausgeführte Copie eines Originals aus dem 4. Jahrh. v. Chr. Stand ehedem in den päpstlichen Gärten des Quirinal, wo sie mit einer Maske auf der L. und leerer R. ergänzt war. Vgl. das über die Herkunft von Nr. 16 Gesagte.

De Cavalleriis Antiquae statuae urbis Romae (1585) I—II Taf. 59; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 59; Fea Nuova descrizione S. 90; Pistolesi Taf. XLII; Clarac 528, 1096; Penna Viaggio pittorico d. Villa Adr. III Taf. XXXIII; Gerhard-Platner S. 64 Nr. 397; Winnefeld Die Villa d. Hadrian bei Tivoli S. 153.

## 403. Statue der Athena (Taf. 88).

H. 1,32 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, r. Arm mit Hand und Attribut in mehreren Stücken, l. Unterarm mit Hand und Schild, Rand der Aegis neben der l. Brust, die vorderen Teile der Falten neben dem r. Bein aufsen, Steilfalte vom r. Knie z. Th. › Geputzt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zurück und zur Seite gesetzt; sehr schlanke Figur; l. Hüfte stark ausgebogen; Brüste fast gar nicht angegeben; hohe Sandalen; Chiton und Peplos; dieser an der r. Körperseite offen und mit langem Apoptygma (der Teil unter der r. Achsel ist in unverständlicher Weise geschlossen; wohl nur Misverständnis des Copisten); hochgegürtet mittels eines breiten, dick gerandeten, vorn verknoteten Bandes; kragenartige Aegis mit Schuppen und aufgebogenen, schlangenumsäumten Rändern; vorne verbunden mittels eines Gorgoneions mit Stirnbinde, vollem, freundlichen Gesicht und hoch angesetzten und aufragenden Flügeln; r. Arm erhoben mit einem Stück des Speerschaftes (wohl etwas zu abstehend; aber die Hand jedenfalls mit Speer zu ergänzen); l. Arm gesenkt (am Unterarm ein moderner elliptischer Schild mit Lorbeer und Gorgoneion; die L. mufs den auf dem Boden stehenden Schild gehalten haben); der nach der r. Schulter gewendete und erhobene Kopf mit korinthischem Helm und gescheitelten, zurückgestrichenen Haaren; die hinten einen Schopf bilden, ist eine moderne Copie des Athena-Typus Nr. 558 mit umgekehrter Kopfwendung. Das Original der Figur ist sehr fragmentiert bei den englischen Ausgrabungen in Ephesos gefunden worden und steht im Brittischen Museum (Amelung

a. unten a. O. S. 23 Abb. 5). Die Gestalt ist eine Weiterbildung der praxitelischen Artemis, von der hier zwei Copien sind: Nr. 16 und 681; Gürtung und Aegis sind hinzugekommen, der Körper ist schlanker, die Stellung lebendiger geworden. Dafs das Original in Ephesos stand, bestätigt die Vermutung, dafs sich das Original jener Artemis ebenda befunden habe (s. Nr. 16). Die Ausführung ist gering. Im Rücken ein starker Eisendübel, mittels dessen die Figur an einer Wand befestigt war. Ehemals in den Gärten auf dem Quirinal; vgl. das zu Nr. 16 Gesagte.

De Cavalleriis Statuae antiquae urbis Romae (1585) I/II Taf. 60; Vaccari Antiqu. statuar. icones (1584) I Taf. 17; (1621) II Taf. 60; Rubeis Insign. statuar. icones (1645) I Taf. 60; Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 469, 886; Gerhard-Platner S. 64 Nr. 399; Furtwängler Meisterwerke S. 556 Anm. 2; Amelung Basis des Praxiteles aus Mantinea S. 24 Anm. 1; Klein Praxiteles S. 310 Anm.

## Abteilung XVII.

### 404. Sarkophagfragment (Taf. 61).

H. 0,36 m., Br. 0,44 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Hochrelief: auf Felsboden, der von dem glatten Grunde vorspringt (auf der Unterseite eine Reihe Löcher), l. vor einer weitverzweigten Pinie (Äste beschädigt) der nackte Marsyas breitbeinig etwas nach seiner R. gewendet, den Kopf, der nur skizziert ist, über die l. Schulter zurückdrehend; die Hände sind im Rücken augenscheinlich an den Baum gebunden; l. von ihm hängt am Baum sein grofses Pantherfell, rechts sein Flötenpaar mit deutlich sichtbarem Mundstück (r.), Löchern und Klappen; darunter am Boden ein länglicher, vierseitiger Gegenstand (wohl der Wetzstein); rechts sitzt der Skythe in orientalischer Kleidung auf Felsen; in beiden Händen einen länglichen, gebogenen Gegenstand, vielleicht sein Gürtelband, das er fest anzieht, um sich zur Schindung vorzubereiten (auf keinen Fall ein Teil des Strickes, mit dem Marsyas gebunden ward); der Kopf stark nach links gedreht und erhoben; über dem Kinn ein rätselhaftes Puntello. Das Fragment stammt von einem Guirlandensarkophag, wie aus einer Zeichnung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ge-

schlossen werden kann, auf der noch ein Erot und die Guirlande unter dem Relief zu sehen ist (s. alles Nähere bei Robert). Flüchtige, nicht ungeschickte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 402: Schreiber Hellenistische Reliefbilder Taf. CXIa; Robert Antike Sarkophagreliefs III 2 Nr. 197.

## 405. Relieffragment (Taf. 61).

H. 0,24 m., Br. 0,21 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Unten schmale Randleiste erhalten. Darüber Hochrelief: zweirädriger Wagen nach r. (Rad sehr beschädigt); darauf Erot umblickend (R. fehlt; Kopf hinten beschädigt); von dem Gespann (gespaltene Hufe; länglicher Schwanz) nur das Hinterteil des vorderen und ein Fufs des hinteren Tieres erhalten. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 403.

## 406. Zwei Fragmente von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 61).

a. H. 0,325 m., L. 1,15 m. Grofskörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt aus Travertin die beiden Umrahmungen der Eckmasken mit den Blumen über den Masken; aus Gyps unterer Rand z. Th. mit unterstem Stück der Gespanne. Drei Brüche von oben bis unten.

An den Ecken, umrahmt von schmaler Randleiste, je eine jugendliche satyreske Maske; darüber in dem das Rechteck ausfüllenden Feld je zwei Blumen; die Masken gehören nicht ursprünglich zu dem Relief, denn sie stimmen nicht mit der zu dem Gegenstück sicher zugehörigen r. Maske überein und sind mit dem Relief nur durch die aus Travertin ergänzte Umrahmung in Verbindung gebracht (s. unten). Dazwischen auf rechteckigem, von schmaler Randleiste umrahmten Feld (die Leisten links und rechts sind modern) Flachrelief: nach den Seiten sprengen zwei Zweigespanne auseinander, links Stiere, rechts Ziegenböcke; auf den zweirädrigen Wagen je ein Erot mit Chlamys und einem Korb auf der der Mitte zugewendeten Hand — im Korb r. Ähren, in dem l. Blumen —, in der andern Hand den Zügel haltend und einander anblickend; unter den Stieren ein umgestürztes Bündel.

b. H., L. und Marmor wie bei a.

Ergänzt fast der ganze untere und viel vom oberen Rand, an der r. Maske Stirn, Teil des Auges und Nase, ein Streifen Gyps zwischen der l. Maske und dem Relief.

Einteilung wie bei a; doch sind die Masken rechts und links hier nicht satyresk, und die Blumen liegen als Kränze auf den Haaren; ganz in der Ecke je eine Knospe; im Mittelfeld entsprechende Darstellung; statt der Stiere Panther (das vordere Tier weiblich; ihm fehlt die l. Vordertatze), statt der Böcke Eber; in den Körben Früchte; unter beiden Gespannen Zweige.

Dargestellt sind die Genien der vier Jahreszeiten; jeder mit einem charakteristischen Gespann: der des Frühlings mit Stieren, der des Sommers mit Ziegenböcken, der des Herbstes mit Panthern, der des Winters mit Ebern; Frühling und Sommer sind auch durch den Inhalt der Körbe unterschieden (Brunn hatte fälschlich das Stiergespann dem Sommer, das Ziegengespann dem Frühling zugeteilt). Vgl. hierselbst Nr. 238 u. 239. Die beiden zugehörigen Eckmasken stellen augenscheinlich Horen dar; nur die rechte hängt ungebrochen mit dem Relief zusammen. Da aufserdem beide von Ecken stammen (das Gesicht war auf den Nebenseiten nicht ausgeführt), so mufs die Anordnung so gewesen sein: die l. Ecke bildete die l. Maske von b; dann folgte rechts daran anschliefsend a mit Frühling und Sommer, dann die Inschrifttafel, weiter das übrige Stück von b mit Herbst, Winter und r. Eckmaske. Über die Bedeutung einer derartigen Darstellung an einem Sarkophag vgl. Galleria lapidaria Nr. 177. Späte schlechte Arbeit mit roher Verwendung des Bohrers.

Zoega Bassirilievi antichi II S. 222; Gerhard-Platner S. 64 Nr. 404; Brunn Bull. d. I. 1849 S. 76 = Kleine Schriften I S. 32.

## 407. Fragment eines Sarkophages mit Darstellung der kalydonischen Jagd (Taf. 61).

H. 0,39 m., Br. 0,34 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Sehr hohes Relief: l. im Grunde eine Eiche; dann Atalante in der bei Artemis typischen Kleidung nach rechts eilend und umblickend (es fehlen r. Arm, l. Unterarm, Hände, r. Schienbein, Unterteil der Unterschenkel, Füfse; Arme waren einst ergänzt; Löcher vor-

handen); hinter den Beinen Oberteil eines nach rechts laufenden Hundes (Kopf fehlt; war ergänzt) dann ein Bärtiger mit Chlamys, nach links zurücktretend, umblickend, die R. erstaunt erhebend (Füfse fehlen); dann Körper eines nach rechts gewandten Mannes mit Mantel; r. Oberarm kreuzt den Körper (Unterarm war ergänzt). Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. 405; Robert Antike Sarkophagreliefs III 2 Nr. 245.

## 408. Flachrelief (Taf. 61).

H. 0,23 m., Br. 0,32 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit dunkleren Adern.

Beide untere Ecken bestofsen.

Rechteckige Platte. Bodenstreifen springt von dem glatten Grunde vor; darauf ein vierrädriger Wagen mit stehendem Pferd nach r.; hoher, oben grade abschliefsender Wagenkorb, dessen oberer Rand von neun Säulchen getragen wird; vorne sitzt der Kutscher mit kurzem Mäntelchen und schwingt die Peitsche; rückwärts sitzt eine Frau in Ärmeltunica nach r.; an sie schmiegt sich ein (vom Beschauer aus) vor ihr sitzender Knabe im Rock und Mäntelchen (Gesicht bestofsen); in der Mitte ein liegendes Hündchen. Schlecht. Antik?

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 406.

## 409. Satyrkopf (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Hals mit Bruststück und Fufs. Sehr bestofsen.

Lachender jugendlicher Satyrkopf von hellenistischem Typus nach der r. Schulter geneigt; im Haar ein Band mit zwei Epheutrauben oben. Schlecht. Vgl. den Kopf auf der Statue im Braccio nuovo Nr. 30 und hierselbst Nr. 338A.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 407.

## 410. Kopf des jugendlichen Dionysos (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,445 m., des Kopfes 0,125 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Brauen, Nase, Lippen, Kinn, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Sehr verwaschen.

Knabenkopf mit traurigem Ausdruck nach der r. Schulter geneigt; in den kurzen Locken ein gedrehtes Band; davor

am Vorderkopf zwei Erhebungen, auf denen erst von moderner Hand je ein Weinblatt ausgearbeitet zu sein scheint. Die Deutung ergiebt sich aus dem Vergleich mit Galleria geografica Nr. 66 (Amelung Florentiner Antiken S. 15 ff.); beide Köpfe sind Repliken desselben Originales, nur mit verschiedener Neigung. Jener hat an Stelle der Weinblätter Hörner, die wir auch hier ursprünglich voraussetzen dürfen. Das Original scheint ein Werk des Praxiteles gewesen zu sein, von dessen Eigentümlichkeiten an diesem Exemplar allerdings wenig mehr zu erkennen ist.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 408.

## 411. Knabenbüste (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,38 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und gelblich, der der Büste von hellerem Ton.

Ergänzt Teil der Haarschleife, Nase, Hals mit Nackenlocken, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf einer Büste, die aus dem Fragment einer Statuette modern zurecht gemacht ist (strenge Formen; r. Arm vorgestreckt; l. hing herab), sitzt, nicht zugehörig, ein idealer Knabenkopf (Eros oder Apollino) mit langen Locken, die oben in eine Schleife gebunden sind; die Locken hier künstlich gedreht. Elende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 409.

## 412. Statuette einer Kanephore (Taf. 61).

H. 0,64 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf mit Kalathos, Schleier, Hals und Oberteil der Brust, Arme mit Teilen der Ärmel.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs leicht zur Seite gesetzt; Sandalen; Chiton und Peplos, dessen Kolpos unter dem Apoptygma vorsieht; beide Arme erhoben; Kopf mit Schleier und Kalathos gradeaus gerichtet. Hinten nur angelegt. Die Ergänzung hat jedenfalls das Richtige getroffen, wie aus der Haltung der Arme und dem Habitus der Figur zu schliefsen ist, die nach Vorbildern der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr. geschaffen ist. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 410

## 413. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,13 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt die ganze Frisur bis auf einige Lockenenden auf der Stirn und die beiden die Ohren verdeckenden Flechten; erg. ferner Nase, Kinn, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs.

Auf moderner Büste mit Tunica und befranstem Mantel, der beide Schultern und r. Brust bedeckt, mit leichter Wendung nach der l. Schulter ein charakterloses weibliches Köpfchen, dessen Haar vorne in gedrehten Locken in die Stirn fällt, während je zwei Flechten in grofsen Bogen hängend die Ohren überdecken; Augensterne und Pupillen (nach oben gerichtet) eingegraben. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 411.

## 414. Satyrkopf (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,455 m., des Kopfes 0,25 m. Grobkorniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, gröfserer Teil des Halses mit Bruststück und Fufs. Stark geputzt.

Satyrkopf eines hellenistischen, aber von dem üblichen abweichenden Typus mit kurzen Locken, leicht zur l. Schulter gewendet; heiterer Ausdruck. Ganz schlechte Arbeit. Auf der Stirn ist mit roter Farbe 19 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 65 N. 412 (?).

## 415. Weiblicher Idealkopf (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,26 m. Grobkorniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Stirn über dem l. Auge, l. Wange; aus Marmor: Teil des Halses und Fufs. An seiner l. Seite sehr vom Wasser zerfressen.

Jugendlich weiblicher Kopf nach seiner L. gewendet und geneigt. In den Haaren ein breites Band, das nur oben sichtbar wird; nur vor diesem sind die Haare gescheitelt; sonst alle nach hinten genommen, wo sie in einen Schopf gesammelt waren, der jetzt abgeschlagen ist. Die l. Gesichtshälfte etwas geringer an Volumen, als die r. (vernachlässigt, weil vom Beschauer abgewandt). Nach einem Gypsabgufs in Würzburg ohne Kenntnis des Originals publiciert von Bulle bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 894/5; er

erklärt den Kopf richtig für praxitelischem Stil verwandt und verweist auf den Sauroktonos. Geringe Arbeit. Auf der Stirn der undeutliche Rest einer mit roter Farbe aufgemalten Nummer.

Gerhard-Platner S. 65 Nr. 413.

## 416. Weibliche Büste (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,415 m., des Kopfes 0,25 m. Grofskrystallinischer, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Lippen, Büste mit Fufs. Sehr geputzt.

Auf moderner Büste mit Untergewand ein idealer weiblicher Kopf, geneigt und leicht zur l. Schulter gewendet; die Haare gescheitelt, vorne auseinander gekämmt, dann über ein Band zurückgeschlagen und hinten in einem kleinen, abstehenden Schopf aufgebunden. War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Unbedeutend. Eine Inschrift auf der Stütze der Büste belehrt uns, dafs der Kopf i. J. 1859 bei S. Balbina gefunden worden ist (s. über diese Ausgrabungen C. L. Visconti Bull. d. I. 1859 S. 10ff. und Henzen ebenda S. 164f.).

Heydemann, Archäologische Zeitung 1868 S. 11.

## 417. Römische Knabenbüste (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,35 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt kleines Stück der l. Braue, Nasenspitze, Büstenfufs mit hinterem Teil des Indextäfelchens. Gebrochen war das Indextäfelchen. Abgebrochen ein Stück des l. Ohrs.

Auf trajanischer Achselbüste der Kopf eines Knäbchens von etwa fünf Jahren mit halber Wendung nach der r. Schulter; spitzes Kinn; breiter Schädel; schlichte Haare in die Stirn gekämmt. Die nackten Teile leicht geglättet; die Brauen in ganz leichtem Relief angegeben. Sehr sorgfältige, elegante Arbeit. Nach einer Inschrift an der Büstenstütze i. J. 1858 bei S. Balbina gefunden (vgl. Nr. 416). Nach der Inschrift am Büstenfufs vorne von Pius IX. erworben. Vgl. Nr. 419. Die ehemalige Erklärung beider Büsten für Caius und Lucius, die Neffen des Augustus, braucht nicht mehr erörtert zu werden.

C. L. Visconti Bull. d. I. 1859 S. 13; Bernoulli Röm. Ikonographie II S. 133.

Photographie Alinari 6523 (2): Moscioni 4094.

## 418. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Gyps: grofse Teile der Haare zu beiden Seiten des Scheitels und hinter dem r. Ohr, Ränder der Falten; aus Marmor: l. Ohr mit Haar dahinter, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf julisch-claudischer Brustbüste mit doppelter Tunica — die obere mit langen Schulterbändern, von denen nur eins vor der r. Schulter sichtbar wird; vgl. Sala de' busti Nr. 352 — und Mantel auf beiden Schultern der Kopf einer Frau in mittleren Jahren mit halber Wendung nach der l. Schulter; weiche Formen; kurze Nase mit breiter Basis; grofse Augen mit leicht gesenktem Oberlid; niedre Stirn; die Haare sind gescheitelt und auseinander gekämmt; breite Wellen; kleine Stirnlöckchen; hinten waren sie in einen besonders angesetzten Schopf zusammengeflochten (fehlt jetzt; grofses Loch mit Metalldübel). Am Hals jederseits ein Loch, l. mit Gyps, r. mit Eisen gefüllt; je ein kleineres darüber hinter'm Ohr, r. mit Gyps, l. mit Eisen gefüllt; für metallenes Gehänge (vgl. Nr. 393A). Die Ohrläppchen durchbohrt für Ohrgehänge. Diese Ausstattung und die sorgfältige gute Arbeit läfst schliefsen, dafs die Dargestellte einer hochstehenden Familie angehörte. Man könnte an Antonia denken. Die Erklärung als Iulia, Tochter des Augustus, ist ganz unbegründet.

Nach einer Inschrift an der Büstenstütze i. J. 1856 in Ostia gefunden. Nach der Inschrift am Indextäfelchen von Pius IX. erworben.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 131 u. 220 Nr. 6.

## 419. Römische Knabenbüste (Taf. 61).

H. 0,39 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Nasenspitze bestofsen.

Vollkommenes Gegenstück zu Nr. 417, mit dem sie zusammen gefunden und erworben wurde (die gleichen Inschriften an gleicher Stelle). Die physiognomische Ähnlichkeit läfst schliefsen, dafs die Dargestellten Brüder waren; dieser hat etwas Müdes im Ausdruck, womit die Neigung und Wendung des Kopfes (zur r. Schulter) in Einklang steht. Die Brauen hier durch Striche angegeben.

Digitized by Google

C. L. Visconti Bull. d. I. 1859 S. 13; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 133.

Photographie 6596 (2); Moscioni 2210.

## 420. Hermenbüste des Hephaistos (Taf. 61).

H. 0,55 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt die Locken über und neben dem l. Auge, Teil des r. Ohrläppchens, Nase, Vorderteil des l. Kopfnickers, l. Vorderecke der Büste r. Brust mit Vorderteil der Schulter. Bestofsen r. Unterlid und manche Locken.

Auf einer Hermenbüste, die bestimmt war auf einen Schaft gesetzt zu werden, ganz leicht nach der r. Schulter gewendet der bärtige Kopf des Hephaistos, als solcher kenntlich an der kegelförmigen Handwerkerkappe, unter der die kurzen Locken in dichtem Kranz vorquellen, und an den breiten, derben Formen und dem stumpfen, ziemlich geistlosen Ausdruck. Die Ungleichheit der Gesichtshälften — die r. hängt etwas — soll wohl weder auf die körperliche Mifsgestalt des Gottes deuten (Brunn s. unten), noch ist sie auf Nachlässigkeit des Copisten zurückzuführen (Furtwängler a. unten a. O. S. 121 Anm. 4); sie wird vom Künstler beabsichtigt sein, um auch durch dieses Mittel das Bild des banausischen Handwerkergottes von der Höhe rein idealer Schönheit herabzudrücken und der individuell unregelmäfsigen, irdischen Formenwelt näher zu bringen; bei idealen Götterbildungen kommen wohl auch leichte Abweichungen der beiden Gesichtshälften von einander, aber nicht so starke Unregelmäfsigkeiten vor. Gute, in der Ausführung etwas flaue Copie eines Originales aus dem letzten Viertel des 5. Jahrh. v. Chr. Da in eben jener Zeit Alkamenes seinen berühmten Hephaistos schuf (Reisch Eranos Vindobonensis S. 21), lag es nahe, hier eine Nachbildung zu vermuten (Furtwängler); doch fehlen alle weiteren Anhaltspunkte. Furtwängler glaubt ferner, dafs der Körper, zu dem der Kopf ursprünglich gehört habe, in einem Torso des Casseler Museums mit gegürteter Exomis und Mantel nachgebildet erhalten sei. Doch hat der Kopf einen stärkeren Hals als der Torso — bei der Umarbeitung zur Herme lag kein Grund vor, wie Furtwängler meint, den Hals stärker zu gestalten —, und dafs der Torso einen Hephaistos darstelle, ist sehr unwahr-

scheinlich (Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 331; vgl. Reisch Jahreshefte des österreich. archäol. Instituts 1898 S. 87 ff.).

Gefunden um das Jahr 1855 auf Piazza di Spagna, als der Grund der zu Ehren der unbefleckten Empfängnis errichteten Säule gegraben wurde, und zwar am Fuſs einer kleinen Treppe, die zu einer Gartenanlage gehört hatte. Alsbald von Pius IX. erworben (s. Inschrift an der Basisplatte).

Brunn Annali d. I. 1803 S. 421 ff.; Monum. d. Ist. VI–VII Taf. LXXXI; ders. Griechische Götterideale S. 16 ff.; Conze Heroen- und Gottergestalten Taf. XXXVI; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1541; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. I S. 641 Fig. 712; Brunn-Bruckmann 244; Furtwängler Meisterwerke S. 120 f. Fig. 22; Collignon Histoire de la sculpt. grecque II S. 123 Fig. 59; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 40 Nr. 1; Helbig Nr. 91; Sauer Das sogen. Theseion S. 249.

Photographie beim röm. Institut Nr. 715.

## 421. Weibliche Statuette (Taf. 61).

H. 1,05 m. Marmor des Kopfes groſskörnig und gelblich, der der Figur feinkörniger.

Ergänzt Nase, Hals und nacktes Bruststück, r. Hand mit Blumen, l. Hand mit Straufs, der über den l. Unterarm gelegte Zipfel, Flicken im Gewand, Füſse mit Teilen der Unterschenkel und des Gewandes, Vorderteil der Basis. L. Schulter beschädigt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fuſs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; Ärmelchiton (χειριδωτὸς χιτών;) darüber ein Chiton, der die Oberarme bedeckt, und darüber wieder ein Chiton, der die Arme ganz blos läſst und auf den Schultern geknüpft ist; weiter ein Mantel, der mit einem Teil auf l. Schulter und Arm liegt, den Rücken quer überschneidet, um die r. Hüfte vorgenommen und mit dem andern Zipfel über den vorgestreckten l. Unterarm geworfen ist; r. Arm gesenkt, in beiden Händen Blumen ergänzt; der geradeaus gewendete Kopf, dessen Haare gescheitelt, vorne auseinander gekämmt, an den Seiten um ein Band geschlungen und hinten in einem abstehenden Schopf aufgebunden sind, ist nicht sicher zugehörig. Dem Stil nach könnte er es sein; die Figur giebt in sorgfältiger, aber nicht sehr feiner Arbeit ein Original aus dem letzten Viertel des 5. Jahrh. v. Chr. wieder, das dem Typus der Hera im Braccio nuovo Nr. 83 nahe steht. Vgl.

auch hier Nr. 62. Die Ergänzung als Flora ist jedenfalls unrichtig; eine andere kann nicht vorgeschlagen werden.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 417.

Photographie beim röm. Institut.

## 422. Büste des Demosthenes (Taf. 61).

H. 0,505 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teile am unteren Rande der Basis. Geglättet.

Auf einer runden Basisplatte mit Hohlkehle ringsum, eine Brustbüste mit Gewand auf der l. Seite. Darauf mit leichter Wendung und Neigung nach seiner R. der Kopf des Demosthenes in Haltung und Typus dem der Statue im Braccio nuovo Nr. 62 entsprechend. Die Ausführung nicht unbedeutend, wenn auch nicht im Einzelnen durchgeführt. Ehemals im Pal. Barberini.

Pistolesi Taf. XLIV; Gerhard-Platner S. 66 Nr. 419; Michaelis bei Schäfer Demosthenes u. s. Zeit² S. 409 Nr. W; Bernoulli Griech. Ikonographie II S. 69 Nr. 3, S. 78 u. 82.

## 423. Römische Knabenbüste (Taf. 61).

H. des Ganzen 0,38 m., des Kopfes 0,165 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Teil des l. Ohres, Hals mit Büste und Fufs.

Auf moderner Achselbüste das Köpfchen eines etwa vierjährigen Knaben, stark nach der r. Schulter gewendet. Aufserordentlich individuelles Kindergesicht; kurze, volle Locken; vortreffliche Arbeit der besten Zeit.

An Stütze und Fufs die gleichen Inschriften wie bei Nr. 417 und 419, mit denen zusammen der Kopf also 1858 bei S. Balbina gefunden und von Pius IX. erworben wurde (vgl. Nr. 416). Doch hat er sonst mit ihnen nichts zu thun und steht künstlerisch weit höher. Die übliche Benennung — Agrippa Postumus — ist ganz grundlos.

Bernoulli Rom. Ikonographie II 1 S. 137.

Photographie beim röm. Institut.

## 424. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,38 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Ränder beider Ohren, Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Auf julisch-claudischer Brustbüste mit starker Wendung nach der r. Schulter der Kopf eines jungen Mannes mit länglichem Gesicht, Ansatz einer Schifferkrause, breitem vollen Mund, schmaler und langer, gebogener Nase, grofsen Augen (Brauen plastisch) und langem schlichten Haar, tief in die Stirn gekämmt (das Haar ist hinten, der Bart an der r. Wange nicht ganz ausgeführt). Mäfsige Arbeit. Trotz der frühen Büstenform wegen Bart und plastischer Brauen erst aus trajanischer Zeit.

An Stütze und Fufs die gleichen Inschriften wie bei Nr. 417, 419 und 423, mit denen zusammen die Büste also 1858 bei S. Balbina gefunden und von Pius IX. erworben wurde.

C. L. Visconti Bull. d. I. 1859 S. 13.

## 424A. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,53 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Teil des Haarschopfes oben, Nase, Rand des l. Ohrs, Ende des Haarschopfes hinten, Mittelstück des Halses, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Bestofsen r. Braue und Ohr. Stark geputzt.

Hadrianische Oberarmbüste mit Tunica und Mantel, der die l. Schulter ganz, die r. hinten, Nacken und Unterteil der Brust bedeckt. Darauf nicht zugehörig, mit leiser Wendung nach der r. Schulter der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit breitem Gesicht, geschlossenem Mund und traurigem Ausdruck; die oben nur angedeuteten Haare bilden vorn in der Mitte einen herzförmigen Wulst, von dem sich über den Scheitel vier glatte Strähnen legen, rechts und links Flechten ausgehen, über die sich wieder lose Strähnen legen; hinten umschnüren diese Flechten einen kleinen hängenden Schopf, in den die übrigen Haare zusammengeflochten sind. Demnach aus julischer Zeit. Sorgfältig, aber unbedeutend.

## 424B. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 61).

H. (ohne Fufs) 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil des Kinns (Gyps), Büstenfufs mit Indextäfelchen. Abgestofsen beide Ohren. Bestofsen Haare, Brauen, Backenknochen, Lippen.

Kopf eines älteren Mannes leicht nach der l. Schulter gewendet; der dünne faltige Hals leicht gebogen; längliches

Gesicht mit breit vortretenden Backenknochen und spitzem Kinn; geschlossener Mund mit voller Unter-, schmaler Oberlippe; tiefliegende, kleine Augen mit forschendem Blick; hohe, von einer Querfalte durchfurchte Stirn und starker, nach hinten gewölbter Schädel; kurze, schlichte Haare, nach vorn gekämmt und über der Stirn zur Seite gekämmt. Gutes Porträt der letzten republikanischen Epoche. Früher ganz willkürlich für Cicero erklärt; dann hat ihn Helbig (s. unten) mit mehr Wahrscheinlichkeit Sulla genannt; in der That ist das Porträt des Sulla, wie wir es durch Denare kennen, die sein Enkel, der Münzmeister Q. Pompeius Rufus i. J. 59 v. Chr. prägen liefs, dem Kopf nicht unähnlich.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 523 und Beilagen S. 8ff.; Braun Ruinen und Museen Roms S. 272 Nr. 30; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 93f. u. 140 Nr. 1, Taf. V; Helbig Nr. 92.

Unter Nr. 416—424B:

## Fünf Fragmente eines Gesimses (Taf. 61).

### a (unter Nr. 416—7).

H. 0,30 m., L. 0,58 m., T. 0,31 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Teil der Deckplatte l. Sonst bestofsen.
Bildet r. eine Ecke.

### b (unter Nr. 417—20).

L. 0,91 m., H. und T. wie bei a. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Teil der Deckplatte r. In d. M. sehr bestofsen.

### c (unter Nr. 420—1).

L. 0,57 m., H., T. und Marmor wie bei b.

Oben bestofsen.

### d (unter Nr. 421—4).

H. 0,29 m., L. 1,17 m., T. 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oberer Rand fehlt fast ganz. Auch sonst bestofsen.

### e (unter Nr. 424A—B).

L. 0,70 m., H. und T. wie bei a. Feinkörniger weifser Marmor.

Vielfach bestofsen.

Bildet l. eine Ecke.

Stammen, trotzdem die Marmorsorten nicht übereinstimmen, von demselben Bau; dieselben Motive wie Abt. XV unter Nr. 369—74; s. dort.

424C ist nicht vorhanden.

## 424D. Relieffragment (Taf. 61).

H. 0,37 m., Br. 0,14 m. Grobkörniger bläulicher Marmor.

An beiden Seiten glatt abgeschnitten.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Hochrelief: r. unten kleine Felsgrotte, vor der nach l. ein Panther mit nach r. emporgewandtem Kopfe sitzt; über dem Kopf aufragend ein candelaberartiger Aufbau mit Vase oben; über der Felsgrotte steht aufgerichtet ein weiblicher Panther, die r. Hintertatze auf den Aufbau, die beiden Vordertatzen auf den Rand der Vase legend (Stück des l. Hinterbeines fehlt); links der Rest eines Pilasters, in den die Umrisse der Vase eingeschnitten sind; rechts undeutliche Reste. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 421.

## 424E. Grabara einer Iulia Paulina (Taf. 61).

Oben hoher Aufbau mit bogenförmig abschliefsender Nische; darin im Hochrelief das Brustbild der Verstorbenen mit Tunica und Mantel auf beiden Schultern (sehr verstofsen); die Haare in welligen Strähnen zur Seite gestrichen; an den einschliefsenden hohen Seitenwänden vorne oben kleine Masken, aufsen je eine Taube in Flachrelief. Nach der Inschrift aus dem Beginn des 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 20595a.

## 424F. Grabara einer Acilia Rufina (Taf. 61).

Im Aetom vorne in mittlerem Relief das Brustbild der Verstorbenen (Einzelheiten nicht zu erkennen). Nach der Inschrift aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 10531.

## 424Fa. Relieffragment (Taf. 61).

H. 0,22 m., L. 0,26 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben und unten eine breite Randleiste mit Ablauf erhalten (auf der oberen ist mit roter Farbe 512 aufgemalt). Dazwischen Flachrelief: Mann, drei Frauen und zwei Kinder (vollgewandet) schreiten nach rechts, wo noch der Rest einer in starker Bewegung nach rechts knieenden Figur erhalten ist (Arme und l. Bein fehlen fast ganz). Flüchtige Arbeit.

## 424G. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 61).

H. 0,78 m., Br. 0,25 m., T. 0,15 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Oben, unten und hinten unvollständig. Zwei Seiten sichtbar. An der Vorderseite rechts und links schmale Randleisten erhalten (beschädigt). An der Vorderseite Rebe mit Vogel, an der Nebenseite (l.) stilisierte Blütenstaude mit Apfel- und Olivenzweigen. Hübsche Arbeit.

## 424H. Altar des Iuppiter, geweiht von einem L. Valerius Telesphorus (Taf. 61).

CIL VI 290 (vgl. 289).

## 424I. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 61).

H. 0,79 m., Br. 0,19 m., T. 0,16 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Rand an der Vorderseite l. erhalten; sonst an allen Seiten und oben und unten unvollständig. Vorne Rebe mit Vogel und Schmetterling. L. Nebenseite: stilisierte Staude mit Oliven-, Eichen- und Äpfelzweigen, zwei Vögeln und zwei Schmetterlingen. Sorgfältige Arbeit.

## 424K. Grabara eines Kochs Photion (Taf. 61).

Zu dem Beinamen Sestianus vgl. Hülsen Röm. Mitth. 1888 S. 222ff.

CIL VI 8754.

## 424Ka. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 61).

H. 0,265 m., L. 0,53 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

L. abgeschnitten; r. gebrochen.

Oben und unten schmale Randleiste. Dazwischen in Flachrelief zwei Scenen, getrennt durch einen Pfeiler mit Bogenansatz. Links: vor einem ausgespannten Vorhang sitzt auf einem Lehnstuhl nach r. eine alte Frau, vollgewandet, mit Kopftuch (Amme?), ein Wickelkind in den Armen und gegen die Brust drückend; rechts von ihr ein Mädchen ihr zugewendet, ein Tuch ausbreitend; am Boden eine Wanne, in der ein nacktes Kind nach links kniet, gehalten von einem Mädchen, das weiter rechts auch nach links kniet; über dieser Gruppe die drei Moiren nach rechts gewendet, die letzte r. umblickend; die l. mit Weltkugel und Stab, die mittlere mit Tafel und Stift, die r. mit Spindel und Rocken; l. steht an den Stuhl gelehnt eine Frau mit gekreuzten Beinen, das nach l. umblickende Haupt gegen die L. gestützt, mit der R. nach r. unten weisend; sie ist vom Schnitt beschädigt und mufs zu anderen Figuren in Beziehung gestanden haben. Rechts: L. sitzt auf einem kleinen, mit einem Widder bespannten Wagen (auf dem Wagenkorb ist mit roter Farbe 123 aufgemalt) ein Knabe (Kopf nicht ausgeführt), in der L. die Zügel, in der R. die Peitsche; rechts von seinem Kopf ein zweiter Knabe nach links gewandt sichtbar, nach rechts umblickend; ein dritter rechts vom Tier, nach rechts gewandt, umblickend (l. Körperseite fehlt; er ist mit Riemen wie ein Circuskutscher umschnürt); im Grunde über dem ersten ein Gebäude mit drei Spitzen; über dem Tier ein Gebäude mit Giebel. Das Ganze stellte die Lebensgeschichte eines Kindes dar (erhalten links das Kind als Säugling und gebadet von den Wärterinnen; dann Spiel mit Kameraden). Sehr späte geringe Arbeit.

War früher an der Loggia scoperta eingemauert (s. dort).

Zoega bei Welcker Zeitschrift S. 212; Raoul-Rochette Monuments inédits I Taf. LXXVII 2 S. 408; Gerhard-Platner S. 196 Nr. 21.

## 424L. Grabara einer Castricia Veientilla (Taf. 61).

An der l. Nebenseite eine rechteckige Vertiefung (H. 0,39 m., Br. 0,19 m., T. 0,15 m.), die augenscheinlich mittels einer Thür verschliefsbar war (zu ihrer Befestigung rechts zwei Angeln, links ein Loch für den Riegel. In dem Aetom vorne ein Gegenstand, wie ein halb im Boden steckender Granatapfel, in Relief; von dem Gegenstand aus ragen zwei eingeritzte, bogenförmige Linien empor. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. A; CIL VI 14573.

## 424M. Sarkophagfragment (Taf. 61).

H. 0,42 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben eine starke Randleiste z. T. erhalten. Darunter Hochrelief: nackter Knabe — Nebris über die r. Schulter gelegt — nach l. schreitend, umblickend (Füfse fehlen): in der erhobenen R. eine z. T. erhaltene Traube; die gesenkte L. hält einen mit umgewandtem Kopf nach r. springenden Ziegenbock an den Hörnern (nur Vorderkörper erhalten). Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 422.

## 425. Fragment einer decorativen Sculptur (Taf. 62).

H. 0,64 m., Br. 0,43 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Vielfach bestofsen. In der Mitte quer durchgebrochen.

Oben eine schmale Randleiste erhalten. Hochrelief: starke Akanthusranke, lebhaft gewunden; jederseits ein Vogel (dem l. fehlt der Kopf); aus der Blume oben taucht ein Pegasos halb hervor (nach rechts gewandt). Späte effectvolle Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 423.

## 426. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 62).

H. 0,265 m, Br. 0,71 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Über einer schmalen Basisleiste l. eine halbe, unbärtige, tragische Maske mit gedrehten Locken; dann eine halbrunde Nische mit Thymiaterion zwischen zwei ihm zugewandt

Digitized by Google

sitzenden, umblickenden Greifen in mittlerem Relief; dann eine halbe Palmette. Stammt von der r. Nebenseite (weil sich die Maske vorn befinden mufste). Gute decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 424.

## 427. Fragment einer decorativen Sculptur (Taf. 62).

H. 0,42 m., Br. 0,64 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben grader Rand erhalten; sonst unvollständig. Hochrelief: r. der Rest vom Kopf eines Okeanos (l. und untere Kopfhälfte fehlt) mit fliefsendem Haupthaar und Vollbart, einer Krebsscheere auf dem Kopf; die Wange von Meerpflanzen überwachsen. L. davon grofse Akanthusranke mit Blume. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 425.

## 428. Fragment einer decorativen Sculptur (Taf. 62).

H. 0,31 m., L. 0,55 m. Feinkörniger gelblicher Marmor..

Oben und unten schmale Randleiste mit Ablauf erhalten. Dazwischen in flachem Relief: Bukranion, an dessen Hörnern mittels Binden r. ein Lorbeerzweig, l. ein Eichenzweig befestigt ist; auf dem ersteren ein Vogel. Feine delicate Arbeit augusteischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 426.

## 429. Unterseite von dem Gebälk eines Rundbaues (Taf. 62).

H. 0,50 m., L. 1,45 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Senkrecht durchgebrochen.

Rest eines bogenförmig gezogenen Flechtbandes; der gröfsere Teil von rechts nach links, der kleinere von links nach rechts gerichtet; gleich links von dem Bruch stofsen beide auf einander; an den Langseiten eingerahmt von lesbischem Kyma; von den Schmalseiten nur die r. mit zwei kleinen Akanthusblättern erhalten. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 427.

## 430. Fragment einer decorativen Sculptur (Taf. 62).

H. 0,40 m., Br. 0,52 m. Pavonazzetto.

Rechts glatt abgeschnitten.

Oben kleines Stück profilierten Randes erhalten. Bärtige Maske, deren Haar und Bart Akanthusblätter bilden, und von der Ranken ausgehen. Späte, gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 428.

## 431. Porträtkopf des Menander (Taf. 62).

H. (ohne Fufs) 0,37 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps die Nase, aus Marmor Büstenfufs mit Indextäfelchen. Unterlippe und Kinn stark beschädigt. Am Hinterkopf fehlt ein kleines Stück (abgeflacht; keine Spur ehemaliger Anstückung des Fehlenden). Unten modern abgeschnitten. Ganz verwaschen.

Der Kopf halb nach seiner R. gedreht und erhoben. Eines der besten Exemplare eines sehr weit verbreiteten griechischen Porträts, das früher fälschlich Pompejus, von Studniczka in einem noch nicht veröffentlichten Vortrag auf der Dresdener Philologen-Versammlung aber überzeugend Menander genannt worden ist. Da es ein Orignal vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. voraussetzt, wird es auf das von den Söhnen des Praxiteles im Dionysostheater in Athen aufgestellte Porträt des Dichters zurückgehen (Overbeck Schriftquellen Nr. 1337/8). Es ist unberechtigt, dafs Bernoulli am zweiten unten a. O. den Kopf unter die zweifelhaften Exemplare des Typus stellt. Ein weiteres Exemplar hier Nr. 508.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 429; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 123 Nr. 2; ders. Griech. Ikonographie II S. 113 Nr. 20.

## 432. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 62).

H. des Ganzen 0,48 m., des Kopfes 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren, Kinn, Flicken in der r. Kinnlade, Hals mit Haarenden, Brustst\u00fcck mit Fufs. Der untere Teil des Kopfes war abgebrochen.

Kopf einer Frau in den mittleren Jahren gradeaus gewendet; rundes Gesicht; kleiner, geschlossener Mund; grofse Augen; niedere Stirn; Haare gescheitelt, zurückgestrichen und hinten in einem kleinen hängenden Schopf

zusammengeschnürt, unter dem jederseits eine Schulterlocke vorkommt. Geringes Werk der ersten Kaiserzeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 430.

## 433. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 62).

H. des Ganzen 0.52 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase fast ganz, l. Ohr, Rand des r. Ohrs (z. T. aus Gyps), Kinn mit Teil der Unterlippe, Hinterkopf, Hals mit Büste und Fufs.

Kopf eines älteren Mannes gradeaus gerichtet; breites Gesicht; Doppelkinn; breiter, geschlossener Mund mit herabgezogenen Winkeln; grofse, tiefliegende Augen; hohe, gerunzelte Stirn; kurzgeschorenes Haar. Mittelgutes Porträt der letzten republicanischen oder ersten Kaiserzeit. Früher fälschlich Horaz genannt.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 431; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 252.

## 434. Büste des Silvan (Taf. 62).

H. 0,47 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Auf einer runden Basisplatte die bekleidete Büste — trajanische Achselbüste — mit dem gradeaus gerichteten pinienbekränzten Kopf des Gottes; auf der r. Schulter der Knoten, auf der l. der Kopf eines Tierfells; vor der l. Brust Trauben, Äpfel, ein Pinienapfel, neben der r. ein sitzender Hund. Hinten nicht bearbeitet. Roh (Reifferscheid nimmt a. unten a. O. fälschlich an, der Verfertiger habe die Holztechnik nachahmen wollen).

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 432; Reifferscheid Annali d. I. 1866 S. 211 Anm. tav. K 1; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. III S. 1665 Abb. 1730.

## 435. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 62).

H. (ohne Fufs) 0,47 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Nase fast ganz, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Hinterkopf, Ohren und besonders die Büste überarbeitet.

Auf julisch-claudischer Brustbüste gradeaus gerichtet der Kopf eines älteren Mannes; längliches Gesicht; starkes Kinn; breiter, geschlossener Mund mit sehr unwilligem Ausdruck in dem vorgeschobenen Mund; gebogene Nase; kleine, tief-

liegende Augen; hohe Stirn; kurzgeschorenes Haar. Gutes Porträt der letzten republicanischen oder ersten Kaiserzeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 433.

## 436. Weiblicher Kopf (Taf. 62).

H. (ohne Fufs) 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt die Haare oberhalb des l. Auges, Nase, Kinn, grofser Teil des Hinterkopfes, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Ohrläppchen abgestofsen. Hals unten modern abgeschnitten. Gesicht um Mund und Nase geputzt.

Jugendlich weiblicher Kopf leicht nach seiner L. gewendet; schwärmerischer Ausdruck; Haare gescheitelt, um ein Band gerollt und hinten geknotet; in den Ohrläppchen waren Gehänge, wie am r. Ohr zu erkennen ist.

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 434.

## 437. Porträtkopf des Septimius Severus (Taf. 62).

H. des Ganzen 0,59 m, des Kopfes 0,33 m. Sehr grofskrystallinischer grauer Marmor.

Ergänzt Unterteil der Stirn mit Brauen, Nase, Backenbart, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs.

Leicht zur r. Schulter gewendet; Augensterne und Pupillen eingegraben; Haare oben und hinten nicht ausgearbeitet. Sehr schlechtes Exemplar.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 435; Bernoulli Röm. Ikonographie II3 S. 23 Nr. 7.

## 438. Fragment einer Heraklesstatuette (Taf. 62).

H. ohne Basis 0,80 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Arm bis auf den halben Oberarm, l. Unterschenkel mit Knie, Füfse, Basis bis auf ein Stück unter dem Stamm. Gebrochen war der Körper in der Höhe der Hüften, das r. Bein vom Stamm und unter dem Knie.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen Stamm, über den das Löwenfell gehängt ist; l. Oberschenkel leicht vortretend; l. Oberarm gesenkt und leicht zurückgenommen, Unterarm war vorgestreckt (Spur eines Ansatzes an der Hüfte unter dem Bruch); r. Arm war erhoben; Kopf war nach der l. Schulter gewendet; im Nacken Reste einer

Tänie, die vom Kopf niederfiel. Einfache Formengebung. Mittelgute Arbeit. Halsschnitt, Armansätze und Rest der Basis zur Ergänzung in Marmor hergerichtet.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 436.

## 439. Fragment des aus Villa Adriana stammenden Frieses mit jagenden Eroten (Taf. 62).

H. 0,395 m., L. 0,83 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Sehr zerstört. Hinten abgespalten.

Das Fragment ist grade. Auf dem Fries zu erkennen: rechts das Hinterteil eines nach rechts laufenden Hirsches (darauf ist mit roter Farbe 15 aufgemalt; r. Hinterbein fehlt); dann Eichbaum; dann Erot mit Mäntelchen nach rechts stehend, auf einen Speer gestützt, die R. klagend vor die Stirn legend (Speer, r. Flügel und Ellenbogen beschädigt); links und teilweise hinter dem Eroten sitzt ein grofser Hund nach links zu dem Eroten aufschauend (Schnauze, r. Ohr, l. Vorderbein, r. Vordertatze fehlen); Flügel eines nach links gewandten Eroten. Vgl. hierselbst S. 349f.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 437; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XIII 3.

## 440. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 62).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,305 m. Grofskrystallinischer grauer Marmor.

Ergänzt Rand beider Ohren, Nase, Mund, Kinn mit Umgebung, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Kranz bestofsen.

Auf nackter, moderner Büste leicht zur l. Schulter gewendet der Kopf eines Jünglings mit länglichem Gesicht, kurzem Ansatz eines Backenbartes, dichten, glatten Haaren, die nach vorn und über der Stirn nach den Schläfen auseinander gekämmt sind; matter Ausdruck; Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben; auf den Haaren ein starker Lorbeerkranz. Da fast alle charakteristischen Teile der Physiognomie ergänzt sind, ist die Bestimmung des Porträts unmöglich; jedenfalls ist nicht, wie man vermutete, Saloninus, der Sohn des Gallien, dargestellt. Geringe Arbeit des 2. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 438; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 175.

## 440A. Kopf des Poseidon oder Asklepios, auf moderner Büste (Taf. 62).

H. des Ganzen 0,51 m., des Kopfes 0,26 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Locken über der Mitte der Stirn und an der r. Schläfe, die vordersten Bartlocken an der r. Seite des Kinns, Haarenden an beiden Seiten des Halses, Büste mit Fufs.

Auf moderner nackter Büste halb nach der r. Schulter gewendet und etwas geneigt der Kopf eines bärtigen Gottes mit lebhaft emporsteigendem Lockenkranz; Band im Haar. Wegen des Mangels an Hoheit in Ausdruck und Haltung und der Unregelmäfsigkeit des Haarwuchses kann Zeus nicht dargestellt sein. Overbeck (s. unten) glaubte den Kopf deswegen und wegen einer gewissen Verwandtschaft mit dem Poseidon auf dem Münchener Friese als Poseidon deuten zu müssen; die Neigung des Kopfes könne wie dort einer Amphitrite gegolten haben, mit der der Gott gruppiert gewesen wäre; doch könnte auch, wie Heydemann (s. unten) annahm, Asklepios dargestellt sein (man denke an den pathetisch sehr erregten Asklepios aus dem Piräus, Athen. Mitt. 1892 Taf. IV).

Decorative, nicht ungeschickte Copie eines Originals aus dem 4. Jahrh. v. Chr.

Nach den Inschriften an der Stütze und am Fufs, ebenso wie Nr. 416 i. J. 1859 bei Sta. Balbina gefunden und von Pius IX. erworben (aufgestellt 1868).

Heydemann Archäologische Zeitung 1868 S. 11; Overbeck Kunstmythologie III 2 S. 270 Nr. 12 Taf. XI 13.

## 441. Griechischer männlicher Porträtkopf (Taf. 62).

H. (ohne Fufs) 0,45 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, l. Ohr fast ganz, Büstenfufs mit Indextäfelchen (aus Africano).

Kopf eines schönen jungen Mannes mit kurzem Backenbart, der das Kinn fast freiläfst, starken Lippen, kleinen Augen, kurzem, um Stirn und Schläfen vollen Lockenhaar. War zum Einsetzen an eine Statue oder Herme bestimmt. Der Kopf wurde bisher an das Ende des 5. Jahrh. v. Chr. datiert; da in jener Zeit kein Anderer als Alkibiades in so jungen Jahren zu derartiger

Berühmtheit gelangt war, dafs man sein Porträt monumental ausgeführt und dieses auch noch das Interesse römischer Kreise erregt hätte, nannte man den Kopf Alkibiades (so schon in der »Beschreibung d. Stadt Rom«; s. unten; danach Helbig), zu dem auch die hervorragende Schönheit und die eigenartige Bildung des Mundes zu passen schien, in der man die Angabe eines leichten Sprachfehlers erkennen wollte, wie er von A. überliefert ist. Dagegen ist die Notiz des Athenaios über die Art, wie A. in seiner Jugend die Haare getragen habe (κόμην ἔτρεφε ἐπὶ πολὺ τῆς ἡλικίας) geltend gemacht worden (Wolters u. Töpffer s. u.); doch weist Helbig diesen Einwand durch die Thatsache zurück, dafs der Kopf einen Mann von etwa 30 Jahren, keinen Epheben darstellt. Ausschlaggebend aber ist, worauf Arndt a. unten a. O. hinweist, dafs der Stil das Porträt nicht an's Ende des 5., sondern in's 4. Jahrh. v. Chr. verweist, wenn auch nicht in die Mitte des Jahrhunderts, wie Arndt will, da für jene Zeit die Haare noch zu stark stilisiert sind, während ein anderes Porträt desselben Mannes, das ihn in reiferem Alter darstellt (stärkerer Bart; magere Formen; Diadem, das vielleicht schon auf Heroisierung nach dem Tode deutet; vgl. Amelung Neue Jahrbücher f. Philol. 1900 S. 505), thatsächlich den Stil jener Epoche aufweist. Der Dargestellte mufs also im zweiten Viertel des 4. Jahrh. in der Blüthe seiner Jahre gestanden haben. Dadurch und durch ihre innere Unwahrscheinlichkeit fällt Arndt's Hypothese, dafs Philipp II. von Makedonien dargestellt sei.

Die Formen des Gesichtes erinnern so stark an einen in der zweiten attischen Schule beliebten Idealtypus, dafs ohne Zweifel das Werk eines Künstlers jener Schule zu Grunde liegt. Die Arbeit des Exemplars ist sorgfältig, aber ziemlich allgemein und glatt.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 439; Helbig Annali d. I. 1866 S. 228ff.; Monum. d. I. VIII Taf. XXV; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1321; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. I S. 48 Fig. 55; von Sybel Röm. Mitt. 1891 S. 244f.; Töpffer bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie I Sp. 1531f.; Arndt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 965/7; ders. griech. und röm. Porträts Taf. 467/68; ders. Strena Helbigiana S. 10ff. Fig. 1 u. 2.

## 442 A. Weibliche Büste (Taf. 62).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,26 m. Kopf aus feinkörnigem weifsen Marmor; Büste aus Alabaster.

Ergänzt grofser Teil der Nase, Nacken, unterster Teil des Halses Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Büste vielfach gebrochen und geflickt. Die Haare vielfach bestofsen. Kopf sehr stark geputzt.

Antoninische Oberarmbüste mit Tunica und Palla, die die l. Schulter und die Brust bedeckt. Darauf mit leichter Wendung nach der r. Schulter und Neigung ein weiblicher archaistischer Kopf; das Haar bildet vorne eine flache, durch Bohrlöcher schwammartig wirkende Masse; auf dem Schädel ist es dünn und vom Wirbel gleichmäfsig nach allen Seiten gestrichen; hinten ein dünnes Schöpfchen; hinter den Ohren Ansatz je einer Schulterlocke. Die Haare waren von einem Diadem umzogen, das fünf Ansätze hatte, von denen sich rückwärts Reste erhalten haben.

Nach der Inschrift auf dem Fufs durch Pius VI. erworben.

## 443. Fragment des aus Villa Adriana stammenden Frieses mit jagenden Eroten (Taf. 62).

H. 0,395 m., L. 0,74 m. Marmor wie bei Nr. 439.

Hinten modern abgesägt.

Das Fragment ist grade. Rechts rauhe Anschlufsfläche. Oben zwei Dübellöcher zur Befestigung nach hinten. An den beiden Ecken der Rückseite je ein senkrechter Falz ausgemeifselt. Auf dem Friese: rechts der Rest eines mit flatterndem Mäntelchen nach rechts laufenden und den Bogen spannenden Eroten (erhalten Ansatz des Kopfes, Flügel, Mantel, Teile des Speers und des Körpers); dann vor einem Lorbeerbaum ein nach rechts laufendes Tier mit Doppelhufen und mäfsig langem Schwanz (Kopf, r. Vorder- und Hinterbein, Schwanz bis auf Spuren fehlen); dann Rest vom Vorderbein eines nach rechts laufenden Tieres mit Tatze; der Kopf war vorgestreckt; davon zwei Stützenreste; darüber einige längliche Blätter und eine runde Frucht. Vgl. Nr. 439.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 441; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XIV 6.

## 444. Fragment einer Asklepiosstatuette (Taf. 62).

H. ohne Basis 0,68 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, l. Arm bis auf den halben Oberarm, Hände, Füfse, Keule von der Hüfte abwärts. Abgebrochen war der r. Oberarm mit Stab und Teil des Leibes.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs war zur Seite und zurückgesetzt; das Himation liegt mit einem Teil auf l. Schulter und Arm, ist dann um den Rücken gelegt, um die r. Hüfte vorgenommen und mit dreieckigem Überschlag vor dem Leib zur l. Hüfte geführt, wo es von der an der Hüfte hinten anliegenden L. gehalten wird; r. Arm gesenkt; die r. Achsel stützt sich auf die Keule, um die sich unten jedenfalls die Schlange ringelte. Im Hals, r. Armansatz und beiden Hüften je ein Loch zum Anstücken; in dem im Hals und an der l. Hüfte je ein Eisenstift, wohl für moderne Stückung. Auf dem Halsschnitt ist mit schwarzer Farbe 107 aufgemalt. Einfache Arbeit nach einem Vorbild vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 442.

Unter Nr. 438—444:

## Zwei Fragmente des aus Villa Adriana stammenden Frieses mit jagenden Eroten (Taf. 62).

### a (unter Nr. 438—41).

H. 0,38 m., L. 2,07 m. Marmor wie bei Nr. 439

Abgebrochen l. obere und r. untere Ecke. In der Mitte senkrecht durchgebrochen.

Das Ganze leicht concav gebogen. Auf dem Fries: r. der Ansatz des Vorderteils und Vorderbein eines nach l. laufenden Tieres mit Tatzen (Hund?); dann Lorbeerbaum (Krone beschädigt); teilw. davor, teilw. l. davon zwei nach l. laufende Hirsche (dem r. fehlt r. Hinterhuf, l. Hinterbein, Kopf und Hals, l. Vorderbein; dem l. Kopf, l. Vorderbein); unter dem l. ein Felsblock, der dem fehlenden Vorderbein des r. Hirsches zur Stütze diente; dann ein nach links laufender Erot, den Speer schwingend (erhalten nur die r. Körperhälfte; auch diese sehr beschädigt); die L. scheint einen Gegenstand parierend gehalten zu haben; dann sehr beschädigter Baum mit länglichen Blättern; dann

nach l. sitzender Löwe, nach dem Eroten umschauend (fehlt Vorderteil des Kopfes; Hinterteil beschädigt): dann Pinie; dann Erot nach l. eilend und umschauend, im l. Arm ein Speer (es fehlen r. Arm fast ganz, l. Schulter und Hand, Beine bis auf die Füfse, Teile des Speers; beschädigt Gesicht und Flügel); im Hintergrund flattert ein Mäntelchen, das nirgends sichtbar befestigt ist; dann Apfelbaum (beschädigt); dann nach l. sprengender Wildesel (?) (es fehlen Schwanz fast ganz, l. Hinterbein, Vorderteil des Kopfes, l. Ohr, l. Vorderbein; Ansätze im Grunde erhalten; r. Vorderbein beschädigt): dann rechtwinklig vorspringender, grader Ansatz.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. A; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XIV 5 u. XIII 1.

### b (unter Nr. 442—4).

H. 0,38 m., L. 1,87 m. Marmor wie bei Nr. 439.

Besonders oben sehr zerstört.

Das Fragment ist grade. Auf dem Fries: rechts ein nach rechts gewandter Erot, mit der R. einen Speer schwingend; einen andern hielt er in der L. (es fehlen Kopf und Hals, Arme, l. Bein; Ansätze des r. Ellenbogens und der R., von dem Speer in der R. ein Stück vor der Brust, von dem in der L. das Ende am Grunde unten erhalten); dann Eiche (beschädigt); dann Stier (?) nach links stehend (es fehlen Kopf und Hals, l. Hinterbein, Schwanz fast ganz); hinter ihm im Grunde Andeutung eines Baumes; dann nach rechts ausschreitender Erot, dem Tier einen Speer in die Brust stofsend (es fehlen Vorderteil des Kopfes, Unterarme; Brust beschädigt; vom Speer ein Rest am Bauch erhalten); dann Lorbeerbaum (l. beschädigt); dann Tier mit Hufen und Schwanz nach rechts sprengend (es fehlen Kopf und Hals, Brust, r. Vorderbein, Schwanz bis auf Ansatz im Grunde); dahinter Rest eines Baumes; dann Gehrungsschnitt und gröfsere glatte Fläche; hier mufs also eine weitere Platte in rechtem Winkel angestofsen haben. Vgl. Nr. 439.

Gerhard-Platner S. 64 Nr. A; Penna Viaggio pittorico della Villa Adriana III Taf. XV 7.

Photographie Moscioni 577 (Gesamtaufnahme von diesen Stücken und Nr 445—48D).

## 445. Oberkörper einer Statuette der Selene (Taf. 62).

H. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Abgebrochen Teil der Mondsichel, Nase, Teil der Falten über der L.

Selene war schwebend dargestellt; bekleidet mit Peplos, der über dem Apoptygma gegürtet ist; der Mantel bläht sich segelartig nach oben; auf der einen Seite um den gesenkten r. Arm geschlungen, auf der andern von der erhobenen L. gehalten; der Kopf leicht zur r. Schulter gewendet und geneigt; die Haare gescheitelt und zurückgestrichen; auf dem Scheitel die Mondsichel; zwischen ihr und dem Mantelrand ein Zwischenstück mit einer jetzt undeutlichen Figur (Sternbild? vgl. Jahn Archäol. Beiträge S. 67 f.). Hübsche decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 443; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 1 S. 53 (Abb.).

Photographie Moscioni 577 (s. vorige Nummer).

## 446. Sarkophagfragment (Taf. 62).

H. 0,37 m., L. 0,53 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben schmale Randleiste mit eingeritztem Eierstab erhalten. Darunter Flachrelief: l. ein stehender Erot mit Mäntelchen, von vorn gesehen; er hält mit der R. einen Schlauch geschultert, in der gesenkten L. ein Pedum (Füfse fehlen); neben seinem r. Bein ein aufschauender Panther (Füfse fehlen); rechts davon ein nach rechts ausschreitender Erot mit Mäntelchen, die Doppelflöte blasend (l. Fufs fehlt); zwischen seinen Füfsen eine Pansmaske (Bart fehlt); dann Oberteil eines Eroten mit Mäntelchen, die Lyra spielend und umschauend; dann Rest eines Flügels. Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 444.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 447. Relieffragment (Taf. 62).

H. 0,60 m., Br. 0,35 m. Grofskrystallinischer grauer Marmor.

Zweimal horizontal durchgebrochen.

Oben, über einem schmalen vorspringenden Rande Reste von Waffen; l. das Unterteil eines Panzers; dann ein abgebrochenes Stück (Helm?); weiter zwei gekreuzte längliche Schilde; dann ein Helm. Unter dem Rand drei Bogen auf Kragsteinen ruhend; darunter: links unten ein bärtiger Togatus nach r. etwas reichend oder gesticulierend (die L. hält eine Rolle; es fehlen Nasenspitze, r. Hand, l. Unterschenkel, Füfse);

Digitized by Google

er wendete sich zu einem gröfseren nach links sitzenden Mann, von dem nur r. Knie, Teil des r. Arms, Stirn mit Oberschädel erhalten sind; zwischen Beiden oben die Oberkörper von zwei Togati im Gespräch mit einander (der l. unbärtig, der r. bärtig; dieser hat eine Rolle in der L., jener faſst mit der gesenkten L. den Zipfel der Toga und streckt die R. nach dem andern aus). Die Männer tragen alle Toga mit Contabulatio. Hochrelief. Stammt wohl von einem Grabmal, auf dem die Carriere des Verstorbenen dargestellt war; über die Waffen vgl. E. Caetani Lovatelli Bullettino comunale 1900 S. 260ff. Sehr späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 445.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448. Stirnziegel (Taf. 62).

H. 0,42 m., Br. 0,28 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr bestoſsen.

In einer hohen, oben rundbogig abschlieſsenden Nische mit erhobenem Rand eine Figur der Athena in Hochrelief; Typus der Palladien; von vorn sichtbar; l. Fuſs vorgesetzt; Peplos mit langem Apoptygma; über diesem gegürtet; Aegis vorne die Brust bedeckend, hinten mantelartig herabhängend; Kopf mit Helm (hoher Busch) gradeaus gerichtet; in der erhobenen R. der (nicht erhaltene Speer), am l. Arm der groſse Schild. Geringe Arbeit. Gehört zusammen mit vier analogen Exemplaren im Lateran; alle augenscheinlich von demselben Bau; da sich dort auf einem die moderne Inschrift 1823 C. C. 304 findet, auf den übrigen nur 304, können wir schlieſsen, daſs die ganze Gruppe im Jahre 1823 vom Vatican erworben wurde.

Gerhard-Platner S. 67 Nr. 446; Benndorf-Schöne Die ant. Bildwerke des lateranensischen Museums S. 315 unten.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448A. Grabara einer Allia Sophia (Taf. 62).

In dem Aetom vorne in Flachrelief ein Pfau nach rechts, an den Früchten eines umgestürzten Korbes pickend. Aus dem 2. Jahrh. n. Chr.

CIL VI 11478.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448B. Fragment einer Knabenstatuette (Taf. 62).

H. 0,62 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Vorderteil des r. Fufses.

Knäbchen aufrecht stehend, den l. Fufs etwas vorgesetzt; an den Füfsen Sandalen; eingehüllt in ein weites Himation, das auch beide Arme bedeckt; der r. liegt vor der Brust; der l. ist leicht vorgestreckt.

Von dem Typus sind mehrere Wiederholungen erhalten (s. hier Nr. 448D), die bekanntesten in Villa Borghese, von Helbig (Nr. 955 u. 956) als Strafsenjungen gedeutet, weil die Knaben angeblich keinen Leibrock tragen, und dort Köpfe mit einer für die niederen Stände bezeichnenden Filzkappe erhalten seien. Dagegen ist zu bemerken, dafs die Zugehörigkeit jener Köpfe sehr zweifelhaft ist, dafs es vielmehr eine Reihe andere Repliken giebt, bei denen der Kopf ganz oder z. T. erhalten ist, und zw. ohne Kappe; vgl. darüber und über ältere Deutungen des Typus Berlin Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 488 (an der Deutung auf Hermes, der den Rinderdiebstahl leugnet, hält auch noch Michaelis in der neuen Ausgabe von Springer's Handbuch der Kunstgeschichte I S. 274 fest). Ausschlaggebend dafür, dafs diese Statuetten einfach sterbliche Knäbchen guten Standes darstellen sollten, ist das Vorkommen ganz entsprechender Gestalten auf attischen Votivreliefs (z. B. Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 1230, 1234, 1240). Als Votive oder zum Schmuck der Gräber werden die Statuetten denn auch gedient haben. Rohe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. A.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 62).

H. 0,63 m., Br. 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben abgebrochen. Sehr bestofsen.

Sichtbar zwei Seiten: unten Blattkyma und glatter Ablauf, der auch die Seiten umrahmt, die mit einer senkrecht aufsteigenden stilisierten Pflanze verziert sind. Zierliche Arbeit.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448D. Fragment einer Knabenstatuette (Taf. 62).

H. 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Vorderteile beider Füfse, Basis. Sehr bestofsen.

Bessere Replik von Nr. 448B; nur die Füfse ohne Sandalen. S. dort.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. B.

Photographie Moscioni 577 (s. S. 602).

## 448E. Grabara einer Fabia Latina (Taf. 62).

Im Aetom vorne ein Kranz.

CIL VI 17609.

## Abteilung XVIII.

## 449. Römische weibliche Porträtstatuette (Taf. 63).

H. 1,32 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts mit Hand und Eisenstütze, l. Hand mit Rolle, grofser Streifen im Gewand vor der r. Hüfte, kleinere Flicken hinten, Füfse mit Gewandsaum und Basis. Geputzt und geglättet.

Die moderne Basis ist elliptisch und mit Hohlkehle ringsum verziert. Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs leicht zur Seite gesetzt; Tunica, mit tief herabhängendem Bausch gegürtet; darüber die Palla, die schärpenartig um l. Schulter und r. Hüfte geschlungen ist; die vorn und hinten herabhängenden Teile sind ganz zu einem Streifen zusammengefaltet (vorn in der Mitte des Körpers, hinten längs dem Rande des unteren Teils), während der um die r. Hüfte geschlungene Teil mehr gelockert und nur unten doppelt gelegt ist (diese Tracht bildet demnach eine Vorstufe zu der von Nr. 119B, wo die Palla durchweg zu einem Streifen zusammengefaltet ist; unklar bleibt hier, wohin der eine Streifen gehört, der an der l. Hüfte unter dem Gürtel vorkommt und herabhängt); eine vorn verknotete Schnur gürtet Tunica und Palla unter der Brust; beide Arme gesenkt (in der leicht vorgestreckten R. eine Schale, in der L. Rolle ergänzt); der moderne Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet.

Späte, sorgfältige, aber leblose Arbeit.

Clarac 772, 1923; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 447.

## 450. Jugendlich männliche Statue als Hermes ergänzt (Taf. 63).

H. 2,27 m. Marmor der Figur feinkörnig und leicht bläulich (gelblich überstrichen); der des Kopfes feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Teil der l. Braue und des Oberlides, Nase, Lippen, Kinn, Rand des r. Ohrs, l. Ohr fast ganz, Teil des Halses, r. Arm mit Teil der Schulter und Hand, l. Unterarm mit Hand, dem Kopf und l. Schulter der Herme, Kerykeion (Bronze), Unterschenkel, der l. mit Knie, Füfse, Stamm, unterster Teil der Herme, Basis.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs ganz wenig zur Seite und vorgesetzt; hinter dem r. Bein ein Stamm, einen starken Ast nach der l. Kniekehle entsendend; aufsen neben dem l. Bein steht nach aufsen gewendet eine Herme, deren Oberkörper in ein Löwenfell gehüllt ist; der bärtige Kopf — ein Panskopf — nach der r. Schulter, d. h. nach vorn gewendet; darauf ein Kalathos mit Früchten; der l. Arm der Figur gesenkt mit bronzenem Kerykeion in der Hand; r. Arm erhoben (Beutel in der Hand); der Kopf ist leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt.

Das Ganze ist ein Pasticcio aus einem Doryphoroskopf, an dem die Haare sehr sorgfältig, die Lider merkwürdig dick gebildet sind, und die Gesichtsformen ihre Härte verloren haben, dem Torso, der in ziemlich matter Ausführung einem attischen Werk der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. nachgebildet ist, und an dem der Ergänzer die Richtung der Extremitäten richtig getroffen hat (Stützenrest für den gesenkten l. Arm an der Hüfte aufsen), und endlich der decorativ gearbeiteten Herme ohne Kopf — es war eine Heraklesherme —, zu der hierselbst Nr. 225 zu vergleichen ist.

Pistolesi Taf. XLV 2; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 448; Gerhard Antike Bildwerke Taf. CCCXIX 5 (Herme); ders. Prodromus S. 409; Helbig Bull. d. I. 1864 S. 30 Nr. 1; Furtwängler Meisterwerke S. 421 Anm. 4 (Kopf).

Photographie Anderson 1406 (2).

## 451. Statuette der Aphrodite oder einer Nymphe (Taf. 63).

H. 1,21 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt unterer Teil der Nase, untere Vorderhälfte des Halses, Oberteil des Gewandes auf dem l. Arm, r. Arm mit Hand, Flicken im Gewand,

r. grofser Zehen, l. Fufs mit Gewandsaum und Teil der Basis, Herme bis auf die Basis. In eine moderne Plinthe eingelassen. Kleine Verletzungen an Lippen, Körper und Gewand. Brüche durch die Taille, den l. Oberarm, in Höhe der Kniee und Knöchel.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs, mit ganzer Sohle auftretend, zur Seite gesetzt; aufsen neben ihm eine niedere Herme (wird ursprünglich ein Pfeiler gewesen sein), auf deren Scheitel die gesenkte R. gelegt ist; die L. in die Hüfte gestützt, wo sie das Himation festhält, das mit dem einen Zipfel den l. Arm bedeckt, dann um die Hüften geschlungen ist, sodafs es den Unterkörper ganz verhüllt, vorne ein dreieckiger Überschlag; der Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; die Haare gescheitelt, vor einem breiten Bande auseinander gestrichen, zurückgenommen und am Hinterkopf in einen Knoten gebunden, unter dem lose Haare herabhängen (dieselbe Frisur an dem Kopf von Nr. 83 hierselbst). Der Kopf scheint trotz der Gleichheit in Marmor und Erhaltung nicht zum Körper zu gehören, da die Nackenhaare sich auf dem Rücken nicht fortsetzen. Mäfsige Arbeit nach einem zierlichen Original aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr., das Figuren wie der Venus von Arles und Ostia (Furtwängler Meisterwerke Fig. 102 und 103) nachgebildet ist; eine sehr ähnliche Figur hat Pierre Jacques gezeichnet (S. Reinach L'album de P. J. Pl. 13 S. 116). Vgl. Nr. 452. Wegen der zierlichen Erscheinung ist vielleicht eher eine Nymphe als Aphrodite zu erkennen.

Pistolesi Taf. XLIX 1; Clarac 604, 1326; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 449.

## 452. Statue der Aphrodite (Taf. 64).

H. 1,62 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt fast die ganze Nase, r. Ohr mit angrenzenden Haaren, Unterteil des Halses, r. Arm mit Hand und Stück der Achsel, Brüste, l. Schulter, Stück des l. Unterarms, fast der ganze l. Unterarm mit Hand und dem ihn bedeckenden und von ihm herabhängenden Gewand, Flicken in den Falten, Füfse mit Vorderteil der Basis.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; Himation mit einem Zipfel um den gesenkten l. Arm geschlungen, dann rings um die Hüften gelegt, sodafs es den ganzen Unter-

körper bedeckt; vorne dreieckiger Überschlag; r. Oberarm seitlich abgestreckt, Unterarm erhoben (die Hand sinnlos mit einem Salbfläschchen ergänzt); der Kopf leicht zur l. Schulter gewendet und geneigt; die Haare gescheitelt vor einem breiten Band auseinander gestrichen, zurückgenommen, über den Ohren eine starke Masse bildend, hinten in einen kurzen hängenden Schopf gebunden. Die Haare oben und hinten nur angedeutet. Der Kopf könnte zugehören, da er in Marmor, Gröfse, Stil, Charakter zum Körper pafst. Mäfsige Copie eines ziemlich matten Originals (s. die grade Linie der r. Körperseite und die langweilige Bildung der oben quer verlaufenden Falten), das Figuren wie der Venus von Arles und Ostia (Furtwängler Meisterwerke Fig. 102 u. 103) nachgebildet ist; vgl. Nr. 451. Zu der richtig ergänzten L. vgl. die Muse in der Sala delle Muse Nr. 598.

Clarac 600, 1322; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 450.

## 453. Jugendlich-männliche Statue (Taf. 64).

H. 2,07 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und gelblich; der der Figur grofskrystallinisch und gelblich.

Ergänzt r. Braue mit Stück der Stirn und Oberlid, Nase, Teile der Lippen und der r. Wange, Rand des r. Ohrs, oberer Teil der Brust mit Schultern und Gewand, l. Hand mit Kugel und Nike, Finger der R. und fast die ganze Stütze, Teile der Chlamys neben dem l. Bein, Spitze des l. grofsen Zehens, r. Unterschenkel, Vorderteil des r. Fufses, Basis bis auf die Stücke unter Stamm und Sohlen. Gebrochen war der r. Arm oben und in der Mitte des Unterarms, l. Arm mit Teil der Chlamys, l. Bein und Stamm in Höhe des Knies.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm aufsen, an dem eine angelegte Beinschiene angedeutet scheint; l. Fufs etwas zur Seite und vorgesetzt; r. Arm hängt herab (Stütze zwischen Handgelenk und Hüfte); l. Oberarm gesenkt, Unterarm grade vorgestreckt (die Hand mit Weltkugel und bronzener Nike ergänzt); um den Unterarm ist eine auf der r. Schulter geknöpfte Chlamys geschlungen, die bis auf den Stamm niederhängt; der kurzlockige Kopf nach der l. Schulter gewendet und leicht geneigt.

Kopf und Körper gehören nicht zusammen; der erstere ist eine schlechte Copie des Meleager-Kopfes; der Körper wird zu der Statue eines Heros oder heroisierten Feldherrn

gehört haben (Beinschiene am Stamm). Die Arbeit am Körper ist derb decorativ; an der Chlamys Liegefalten.

Clarac 970A, 2494; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 451.

## 454. Statuette des Asklepios (Taf. 64).

H. 1,46 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase mit Oberlippe, Hals mit Haaren hinten, kl. Finger der l. Hand, Zipfel des Mantels vor dem Bauch, Füfse mit Basis, Stamm und Mantelzipfel daran; aus Gyps: r. Arm mit Schulter, Hand und Schlangenstab.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Sohle zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; Himation mit einem Teil um den in die Hüfte gestützten l. Arm geschlungen, dann um Rücken, r. Hüfte und Unterleib gelegt, sodafs der Unterkörper ganz verhüllt ist — dreieckiger Überschlag vor dem Bauch —, und an der l. Hüfte wieder von der L. gehalten; die Zipfel fallen hier auf einen kurzen Stamm neben dem l. Fufs aufsen herab; die gesenkte R. fafst die neben dem r. Fufs aufsen aufstehende, von einer Schlange umwundene Keule; der bärtige Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; vor einem Bande dichter Kranz von langen Locken.

Die Ergänzung mit dem Schlangenstab ist richtig. Der Kopf wird Asklepios darstellen, kann aber nicht zum Körper gehören, da er zu klein ist; auch entspricht er dem Ideal des 4. Jahrh. v. Chr., während der Körper einen unbedeutenden Typus des 5. Jahrh. wiedergiebt. Beide Teile schlecht gearbeitet (Augensterne und Pupillen eingegraben).

Gerhard-Platner S. 67 Nr. 452.

## Abteilung XIX.

## 455. Fragment eines Adonis-Sarkophages (Taf. 65).

H. 0,535 m., Br. 0,38 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Erhalten die r. vordere Ecke mit schmaler, an der Vorderseite stark vortretender Randleiste. Darunter an der Vorderseite Hochrelief: im Hintergrund ein Vorhang (r. oben beschädigt), l. befestigt an einem Eichbaum; davor sitzt vorne

auf Felsen nach l. Adonis, den l. Oberschenkel verbunden, mit der L. sich auf den Sitz stützend (Vorderhälfte des Kopfes u. l. Arm fehlen); vor dem Sitz ein nach rechts gebückter Eros (Unterschenkel, r. Arm, l. Unterarm fehlen); über den Oberschenkeln des Adonis der ihm zugewandte Oberkörper der Aphrodite in hochgegürtetem Chiton, der die r. Schulter freiläfst (Kopf und r. Arm fehlen); sie scheint Adonis mit der R. gehalten zu haben; r. oben Brust, Kopf und erhobener r. Arm eines nackten Bärtigen, wohl eines Gefährten des Adonis; l. unten Teil der Höhle und des Ebers. R. stöfst die Schmalseite an; darauf in Flachrelief der Rest eines nach links eilenden, kurzgekleideten Jünglings; in der R. ein Stab; auf der Schulter ein gefülltes Netz; daneben Klammerloch zur Befestigung des Deckels. Späte, gute Arbeit. Für das Museo Chiaramonti von dem Bildhauer Antonio d'Este erworben.

Gerhard-Platner S. 67 Nr. 453; Welcker Annali d. I. 1833 S. 156 Nr. 7; Engel Kypros II S. 631 Nr. 9 u. 10; Petersen Annali d. I. 1862 S. 161 I; Hirzel ebenda 1864 S. 68 I; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 1 S. 19 Taf. IV Nr. 17.

## 456. Vorderseite eines Kindersarkophages (Taf. 65).

H. 0,49 m., L. 1,38 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt: r. obere Ecke; verschiedene Teile des Randes; an dem ersten Reiter rechts Kopf, r. Arm fast ganz, Peitsche; an seinem Pferde Schnauze, Teil des Zügels; am Lenker darunter Kopf, r. Arm mit Peitsche, l. Unterarm mit Zügel; am vorderen Pferde Schnauze und die r. Beine; am Eros unter den Pferden Gesicht, r. Arm, Teil des l. Oberschenkels; am zweiten Reiter Kopf, r. Arm, r. Fufs; am Pferde Kopf, Zügel, r. Vorderbein; am zweiten Lenker Kopf, r. Arm, l. Hand mit gröfstem Teil der Zügel, r. Oberschenkel; am Wagen oberer Teil des Korbes und Rad; am hinteren Pferde Vorderkopf mit Teil der Zügel; am vorderen Kopf mit Teil der Zügel, Vorderbeine, r. Hinterbein; am Eros unten Kopf, r. Flügel und Arm; am dritten Reiter Kopf, r. Unterarm mit Peitsche, l. Hand mit Zügel und Kopf des Pferdes; am dritten Lenker Kopf, r. Arm, l. Unterarm mit gröfstem Teil des Zügels; am Wagen unterer Teil der Rades; an den Pferden Kopf fast ganz mit Zügel; am vorderen die Vorderbeine (l. Vorderhuf erhalten), r. Hinterbein; am Eros unten Kopf, r. Arm; an dem vierten Reiter Kopf, Rücken mit r. Flügel, r. Arm mit Zügel, Vorderteil des r. Fufses; am Pferd Kopf mit Zügel; am vierten Lenker Kopf mit Oberteil der Brust, r. Flügel fast ganz, r. Arm, l. Unterarm mit gröfstem Teil der Zügel; am Wagen grofser Teil

des Rades; an den Pferden Teile der Zügel; am vorderen Kopf und r. Beine; am Eros unten Kopf, l. Flügel und Arm, hinterer Teil des l. Oberschenkels; Teil der Meta; l. untere und obere Ecke.

Oben und unten schmale Randleiste; dazwischen Hochrelief: vier Zweigespanne mit Eroten als Lenkern nach rechts; über jedem Gespann der zugehörige Reiter (desultor?); am Boden unter jedem Gespann ein am Boden gebückt knieender spartor mit seinem (hier kaum erkennbaren) umflochtenen Gefäfs (s. Galleria lapidaria Nr. 21); im Hintergrund von links nach rechts: Meta, zwei korinthische Säulen mit Architrav, fünf Delphinen und Leiter, analoger Bau mit sechs Eiern, Victoria auf Säule nach rechts, zwei korinthische Säulen mit Giebel, Meta. Sorgfältige späte Arbeit.

Pistolesi Taf. XLIII 2; Gerhard-Platner S. 67 Nr. 454.

## 457. Fragment eines Niobidensarkophags (Taf. 65).

H. 0,46 m., Br. 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Erhalten die Vorderecke der l. Nebenseite mit Ansatz der Vorderseite. Unten schmale Randleiste; darüber an der Nebenseite in mittlerem Relief in Chiton und auf der r. Schulter geknüpftem Mantel, der nach rechts oben blickende, bärtige Pädagoge, der eine zusammensinkende Niobide hält (an dem Pädagogen der Kopf beschädigt; der Niobide fehlen die Beine); an der Vorderseite in Hochrelief Amphion in Rüstzeug und Stiefeln, im r. Arm einen toten Knaben haltend (von Amphion nur die l. Hälfte erhalten; Kopf fehlt; an dem Knaben fehlen r. Unterarm mit Hand [Finger erhalten] und l. Bein [Fufs erh.]).

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 455; Stark Niobe und die Niobiden S. 192; Klügmann Bullettino d. I. 1864 S. 126; Heydemann Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1877 S. 74.

## 458. Statuette einer Kuh (Taf. 65).

H. 0,30 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit schwarzen Adern

Antik nur der Leib. Schwanz fehlt.

Nach links gewendet mit gesenktem Kopf. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 68 Nr 456.

## 459. Statuette eines Adlers mit Schlange (Taf. 65).

H. ohne Basis 0,46 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Beine mit Schlange und Felsen, untere Spitzen beider Flügel. Der obere Teil des l. Flügels war gebrochen.

Ein Adler sitzt auf Felsen mit erhobenem Kopf, mit den Fängen eine Schlange haltend (willkürliche Ergänzung). Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 457.

## 460. Torso einer Statuette des Apollon (Taf. 65).

H. ohne Basis 0,55 m. Der Chiton aus orientalischem Alabaster, der Gürtel aus Giallo antico, der Mantel aus rotem, weifsgefleckten Marmor.

Ergänzt der vordere Teil des Gürtels. Unten horizontaler Bruch.

Aufrechte Haltung; l. Oberschenkel im Schreiten vorgestellt; beide Arme waren seitlich ausgestreckt; beide und der Kopf waren besonders gearbeitet — jedenfalls aus weifsem Marmor — (Anschlufsflächen und Dübellöcher vorhanden); langer Chiton, breiter Gürtel; Mantel den oberen Teil der Brust, beide Schultern und Rücken bedeckend. Vgl. wegen der Deutung auf Apollon die Statue in der Sala delle Muse Nr. 516.

Unbedeutende Arbeit. Aufgestellt in der Zeit zwischen 1832—4 (zunächst in Abteilung XV).

Gerhard-Platner S. 63 (und S. 69 Nr. A?).

## 461. Statuette eines Kranichs (Taf. 65).

H. ohne Basis 0,45 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Antik nur der Leib, der in der Mitte horizontal gebrochen war.

Ein Kranich steht aufrecht mit rechts gewandtem Kopf. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 459.

## 462. Statuette einer Kuh (Taf. 65).

H. 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Antik der Leib bis auf das Hinterteil.

Nach links stehend, mit gesenktem Kopf. Elend.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 460.

## 463. Statuette eines Ebers (Taf. 65).

H. 0,46 m. Nero antico.

Ergänzt Ohren, Schnauze, Vorderbein (l. Huf antik), unteres Ende des l. Hinterbeins, r. Hinterbein fast ganz, Schwanz, ganzer r. Vorderteil der Basis. Gebrochen war der r. Teil der Basis mit l. Vorderhuf und der l. Teil mit Ansätzen für das r. Hinterbein. Ein Ansatz für den Schwanz ist unbenutzt geblieben. Verschiedene Sprünge.

Auf einer länglichen Basis mit abgerundeten Seiten, die vorn und an den Seiten profiliert ist (oben und unten schmales, glattes Kyma) sitzt nach rechts ein Eber. Sorgfältig gearbeitete, verkleinerte Replik des Ebers in Florenz (Amelung Führer Nr. 9).

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 461; Heydemann Mittheil. aus den Antikensamml. in Ober- u. Mittelitalien, III. Hallisches Winckelmannsprogramm S. 72 Nr. 55.

## 464. Mithrasgruppe (Taf. 65).

H. 0,70 m., L. 0,835 m. Marmo bigio.

Ergänzt am Mithras: Oberkörper mit Kopf, Armen und flatterndem Mantel, viele Falten, Vorderteil des r. Fufses; am Stier: Kopf und Hals bis zur Wunde, l. Vorderbein mit r. Hinterecke der Basis und Hund bis auf den gröfseren Teil seines l. Vorderbeines, Flicken in den Hoden, Schwanz, Teile des r. Hinterbeins; an der Büste Kopf und Hals. Abgebrochen der Felsen rechts und links oben und der Schlangenkopf.

Über einer rechteckigen Basis (mit schmaler Randleiste an den Seiten oben und unten) die Gruppe des stiertötenden Mithras mit Hund und Schlange. Das in Ähren ausgehende Schwanzende des Stiers liegt auf seinem Hinterteil. Links Felsen und darüber der Oberkörper einer Figur mit gegürtetem Chiton und Diadem; Büste des Sol, fälschlich mit weiblichem Kopfe ergänzt. Der Felsen mufs ursprünglich bogenförmig die Gruppe überspannt und auf der nun ergänzten r. Hinterecke der Basis aufgesessen haben (vgl. Cumont a. unten a. O. S. 270 Fig. 112); der Büste des Sol entsprach eine der Luna.

Die Gruppe war ehedem in der Villa Montalto-Negroni-Massimi, dann bei dem Bildhauer Albacini, von dem sie in den Vatican kam (Cumont's Angabe ist ungenau).

Zoega Abhandlungen S. 148 Nr. 5c und S. 168f.; Visconti Museo Pio-Clementino III S. 28; Gerhard-Platner S. 68 Nr. 462; Lajard Recherches sur le culte de Mithra Pl. XCVIII 2; Cumont Textes et monuments figurés relat. aus mystères de Mithra II S. 211 Nr. 30 Fig. 39.

## 465. Relieffragment (Taf. 65).

H. 0,87 m., Br. 0,70 m., T. 0,29 m. Feinkörniger gelblicher Marmor (Studniczka und Gräf vermuten, dafs es hymettischer Marmor sei; jedenfalls ist er attisch und, wenn nicht pentelisch, doch dieser Art nächst verwandt).

Von dem Reliefgrund haben sich nur Ansätze — am meisten rechts über dem Sitz — erhalten. Dargestellt war in starkem Hochrelief eine auf einem Sessel nach links sitzende Frau, die das r. Bein über's l. gelegt hat, den r. Ellenbogen auf den r. Oberschenkel stützt, den Kopf auf die erhobene R. gelehnt hatte und die L. rückwärts auf den Sitz legt; Chiton und Mantel, der um die Beine geschlungen ist, Rücken und Hinterkopf bedeckt; unter dem Sitz ein Korb (abgebrochen Kopf und oberer Teil des Halses, r. Unterarm mit Hand, l. Arm bis auf Teil des Oberarms [von der Hand ein Teil und zwei Finger erhalten], Spitze der l. Brust, Vorderteil des r. Kniees, Unterschenkel, Füfse, der gröfste Teil der Sitzfläche mit den Sesselbeinen, Teil des oberen Randes und Unterteil des Korbes). Auf dem Reliefgrund Spuren blauer Farbe. Die Beine und den r. Arm zeigt in vollständigerer Erhaltung die Replik in der Galleria delle statue Nr. 261, die indes als Statue gearbeitet ist. Den zugehörigen Kopftypus hat Studniczka entdeckt (s. unten; zu den ihm bekannten Exemplaren jetzt noch ein gutes im Museo nazionale romano zu fügen: Helbig Nr. 1104). Dafs auf dem Relief nur die eine Figur dargestellt war, wird durch die genannte statuarische Replik und eine kleine, ebenfalls statuarische Variante wahrscheinlich gemacht (Helbig Nr. 610); aufserdem ist die Figur so tief in sich versunken gedacht und künstlerisch so in sich geschlossen, dafs jede weitere Gestalt diesen Eindruck beeinträchtigen würde. Bezeichnend ist auch, dafs die Figur mehr oder minder genau in drei verschiedenen Compositionen wiederkehrt und zwar jedesmal als Penelope: 1. archaisches Thonrelief, angeblich aus Melos, im Louvre: Penelope, hier nach rechts gewendet, sitzt Odysseus gegenüber, der als Bettler vor ihr steht und mit der R. ihr l. Handgelenk fafst (Revue archéol. 1899 S. 13 f.) (ob echt? Petersen); 2. Rotfigurige attische Vase aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr.: Penelope sitzt nach links vor dem Webstuhl, dem vor ihr stehenden Telemach gegenüber (Mon. d. I. IX Taf. XLII; Baumeister Denkm. d. kl. Altert. Abb. 2332; Helbig Fig. 9);

3. Sog. campanasches Thonrelief: Penelope sitzt nach links, der Scene zugewendet, in der Eurykleia dem Odysseus die Füfse wäscht (Helbig Nr. 1456; weiteres s. bei Furtwängler a. unten a. Ort). Hätte die Originalfigur schon zu einer gröfseren Composition gehört, so wären die Künstler jener drei Werke kaum darauf verfallen, die eine Figur herauszugreifen und jedesmal anders zu verwenden, während eine derartige Benutzung einer Einzelfigur nicht ohne Beispiel ist. Eine andere Frage ist, ob das Original bereits Penelope darstellen sollte; sie ist entschieden zu verneinen, wenn der Schlufs angenommen wird, dafs die Figur allein dargestellt war; vielmehr entspricht das Bild der sinnend in sich versunkenen Frau, auf deren häusliche Tugenden der Wollkorb deutet, durchaus den Vorstellungen, die wir auf einer grofsen Anzahl von griechischen Grabreliefs verkörpert finden; bei einem Grabrelief würde die Isolierung ohne Weiteres verständlich sein. Zweifellos aber war das Original ein Relief; nur bei dieser Annahme ist die noch unbeholfene Einpressung der Figur zwischen zwei Flächen erklärlich. Das Werk mufs sofort Aufsehen erregt haben; seinem ganzen, noch archaisch befangenen Formencharakter nach mufs es gegen Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein, und aus gleicher Zeit stammt jenes »melische« Relief, aus wenig späterer das Vasenbild. Wer nicht anerkennen will, dafs ein einfaches Grabrelief jene Bedeutung habe erlangen können, mufs annehmen, dafs all die genannten Darstellungen samt dem Grabrelief von einem verlorenen, unbekannten Original abhängig seien, etwa einem Gemälde, das dann wahrscheinlich Penelope dargestellt habe. Dafür, dafs man in Rom die Figur Penelope genannt habe, sprechen die Wiederholungen; einem beliebigen Grabrelief hätte man dort kaum ein derartiges Interesse entgegengebracht.

Die Stellung der Figur wirkt trotz der Unbeholfenheit, mit der der Körper zwischen den Grund und die ideale Vorderfläche eingepreſst ist, sehr ausdrucksvoll. Während der Chiton noch sehr regelmäfsig gebildet ist, fällt an dem Mantel eine gewisse malerische Freiheit auf; diese Züge und das Rundliche, Weiche aller Formen (auch des Gesichtes) setzt das Werk in nächste Beziehung zu den Giebel-Skulpturen

am Zeustempel in Olympia. Die Arbeit des Exemplares ist sehr gut und jedenfalls griechisch, wenn auch nicht so frisch, daſs man darin das Original vermuten dürfte.

War früher in Abteilung XXIX als Nr. 729 eingemauert.

Thiersch Giornale arcadico 1823 S. 4ff. Fig. 1; ders. Über die Epochen d. bild. Kunst² S. 426ff. mit Abb.; Raoul-Rochette Monuments inedits I Taf. XXXIII 3 S. 162ff.; Gerhard-Platner S. 86 Nr. E; Overbeck Gallerie heroischer Bildwerke S. 808 Taf. XXXIII 19; Furtwängler Sammlung Sabouroff, Text und Nachträge zu Taf. XV—XVII; Conze Sitzungsberichte der Berlin. Akademie 1884 S. 622; Dümmler Jahrbuch d. archäol. Instituts 1887 S. 171; Studniczka Antike Denkmäler 1888 S. 17f. Taf. XXXIB; Petersen Bullettino della commiss. archeol. comun. di Roma 1888 S. 204ff.; Conze Die attischen Grabreliefs Nr. 471a Taf. CXI; Gräf Athen. Mitth. 1890 S. 17 Nr. 2a; Petersen Röm. Mitth. 1892 S. 72ff.; v. Duhn Heidelberger Jahrbücher 1893 S. 99ff.; Overbeck Geschichte der griech. Plastik (4. Aufl.) I S. 257f.; Helbig Nr. 94; Amelung Zeitschrift für bildende Kunst 1902 S. 171ff. Abb. 7.

Photographie beim römischen Institut 321. 569.

## 466. Statuette eines Phönix (Taf. 65).

H. 0,535 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Schnabel, oberer Teil beider Flügel. Abgebrochen Kralle des l. Fanges.

Auf brennendem Nest von ungefähr quadratischer Form steht ein adlerartiger Vogel mit ausgebreiteten Schwingen. Antik?

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 464.

## 467. Hund (Taf. 65).

H. 0,50 m., L. 0,80 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit hellen Stellen.

Ergänzt Oberkiefer, Ohren, Teil des r. Vorderbeins, Teile der Hinterbeine, Schwanz. Gebrochen war das l. Vorderbein und die Stütze (jetzt mit Eisenklammer verbunden).

Ein junger Molosserhund steht nach r. und faſst mit beiden Vorderpfoten ein Stück Schenkel; Kopf gesenkt und mit zusammengezogenen Brauen etwas zur Seite gewandt, als knurre er einen Störenfried an; Halsband. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 465.

Unter Nr. 463—467:

## Sechs Fragmente von zwei Gesimsen (Taf. 65).

### a (unter Nr. 463).

H. 0,34 m., L. 0,46 m., T. 0,42 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor mit schwarzen Adern.

Ergänzt der vordere Teil der Deckplatte. Sehr beschädigt.

Gehört mit b, d, e, f zu demselben Bau wie Abt. III unter Nr. 32—36, Abt. XIII Nr. 311—12 und 314—15. S. dort. Hier r. und l. glatte Fläche.

### b (unter Nr. 464).

L. 0,99 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt einige Stücke der oberen Platte. Mehrfach beschädigt.

Vgl. a.

### c (unter Nr. 465).

H. 0,47 m., L. 1,18 m., T. 0,43 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Obere Platte vorn beschädigt.

Von unten nach oben: lesbisches Kyma, Eierstab, Zahnschnitt, Geison mit Triglyphen (je drei Tropfen unten) und Metopen, lesbisches Kyma, Sima an der Vorderseite mit breiten und schmalen, glatten Blättern, Akanthus und Palmetten. In den Metopen in Flachrelief (von rechts nach links); Blüte, Greif nach links, Vase, Greif nach rechts, Panzer mit Schwert und Schild, Helm, Greif nach links. Unbedeutend.

### d (unter Nr. 466).

L. 0,38 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt r. Teil der oberen Platte. Vielfach beschädigt.

Vgl. a. Links grader Schnitt, rechts Bruch.

### e (unter Nr. 467 rechts).

L. 0,44 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt die obere Platte. Sehr zerstört.

Vgl. a. Links und rechts grader Schnitt.

f (unter Nr. 467 links).

L. 0,61 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt r. Teil der oberen Platte. Vielfach beschädigt.

Vgl. a. Links oben Klammerloch mit teilweise erhaltener Metallfüllung.

## 467A. Grabara eines T. Aurelius Speratus Eq. sing (Taf. 65).

H. 0,99 m., Br. 0,465 m., T. 0,27 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vorne Inschrift. An der r. Nebenseite Flachrelief: Diener hinter einem nach rechts gewandten Pferd mit befranster Satteldecke, das er an einer Leine führt, herschreitend. L. Nebenseite: Kanne.

An dem Aetom vorne Flachrelief: der Verstorbene auf einem Sopha nach links gelagert (Kopf abgestofsen); die R. mit Kranz liegt auf dem erhobenen Knie; vor dem Sopha ein kleiner dreibeiniger Tisch; rechts ein Korb mit kegelförmigem Deckel.

Vgl. Galleria lapidaria Nr. 11 c.

CIL VI 3224.

## 467B. Grabara einer [Vo]lumnia . talis (Taf. 65).

Auf der Oberfläche ein mäfsig eingetiefter Rund.

CIL VI 29495.

## 467C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 65).

H. 1,02 m., Br. 0,20 m., T. 0,17 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben, unten und links hinten gebrochen.

Vorne in Flachrelief eine senkrecht aufsteigende phantastische Staude mit rechts und links hervorsprieſsenden Zweigen von Epheu unten, Lorbeer oben; unten rechts ein Vogel, in der Mitte links Reiher mit Schlange, rechts Vogel, oben links Vogel, rechts Heuschrecke. An der linken Seite in Flachrelief eine natürlich rankende Rebe; darin unten links Schlange, rechts Vogel, weiter oben Schmetterling. Darunter ist mit roter Farbe 15 aufgemalt. Vgl. Nr. 467 D.

## 467Ca. Grabara einer Aufidia Helpis (Taf. 65).

Auf der Oberfläche eine mit Stuck gefüllte runde Vertiefung.

CIL VI 12843.

## 467D. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 65).

H. 1,015 m., Br. 0,24 m., T. 0,13 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Partieen.

Unten und hinten rechts gebrochen. Oben beschädigt.

An der Vorderseite oben profilierter Rand. Darunter in Flachrelief eine natürlich rankende Rebe; unten ein Vogel mit Heuschrecke, in der Mitte Vogel mit Schmetterling, oben ein Reiher, der einen Wurm vom Blatte loszieht. Rechte Nebenseite: senkrechte phantastische Staude mit Lorbeer unten, Fruchtzweigen oben; oben ein Vogel mit Schmetterling. An der Vorderseite unten ist mit roter Farbe 15 aufgemalt. Vgl. Nr. 467C, mit dem dies Stück jedenfalls zusammengehört, wenn sie auch nicht von dem gleichen Pfeiler stammen, da die Marmorsorten verschieden sind. Die Seite, die hier nur halb erhalten ist, findet sich dort vollständig, und umgekehrt.

## 467E. Grabara eines M. Aruntius Menas (Taf. 65).

Auf der Oberfläche ein 4 cm. tiefes rundes Loch. In der Unterseite eine konische Höhlung, die mit jenem Loch nicht in Verbindung steht.

CIL VI 12429.

## 467F. Grabara einer Iulia Trophime (Taf. 65).

CIL VI 20712.

## 468. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 66).

H. 0,36 m., Br. 0,37 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen die Unterschenkel, dem rechten Knaben der l. Arm (Hand erhalten). Sehr verwaschen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: ein Knabe mit Weinkranz, Binde um die Stirn und Chlamys, einen Kranz mit Bändern in der gesenkten R. (daneben

undeutliche Faltenreste), nach rechts gewendet und zurücktaumelnd aufgehalten von zwei andern Knaben; der rechte auch mit Chlamys; rechts von ihm Rest eines Flügels. Späte, schlechte Arbeit. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 188 u. hierselbst Nr. 251.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 466.

## 469. Sarkophagfragment (Taf. 66).

H. 0,40 m., Br. 0,54 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen. Alle Beine fehlen.

Erhalten die linke obere Ecke mit schmaler Randleiste. Hochrelief: Links ein gewölbter Thorbogen mit Seitenpfeilern; rechts schliefst sich an ein Gebäude mit Giebeldach, Fenster und Thorbogen. Aus dem ersten Bogen kommen vier Männer und ein Pferd nach r.; voran einer in gegürteter Ärmeltunica und Mantel, auf dem Kopf ein rundes flaches Barett, wie es auf den altchristlichen Sarkophagen die Juden tragen; in der R. ein langer Stab (l. Arm fehlt). L. von ihm das Pferd, gezäumt und gesattelt; darüber der Oberkörper eines zweiten, gekleidet wie der erste; die fehlende R. mufs den Stab links gehalten haben, mit dem vielleicht ein undeutlicher, leicht geschwungener Ansatz oben im Bogen zusammenhing; dann der Oberkörper eines dritten ohne Barett, sonst wie die andern gekleidet; darunter der Oberteil eines vierten in Tunica, ein gerolltes Gepäckstück um den Hals gelegt. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 467.

## 470. Rechte Vorderecke eines Kindersarkophags (Taf. 66).

H. 0,44 m., Br. 0,41 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört.

Erhalten die r. Vorderecke des Sarkophags mit schmalem Rand oben und unten. Vorderseite mit Hochrelief; links die Pferde eines Zweigespannes nach rechts (dem hinteren Pferd fehlen Schnauze und r. Vorderbein, dem vorderen Kopf, Hals und die r. Beine); dahinter die Meta; unter den Pferden der undeutliche Rest eines umgestürzten Gegenstandes (Amphora?); darüber zwei runde Ansätze; rechts ein Gespann, das soeben um die

Meta biegt, von hinten gesehen; von dem lenkenden Knaben nur die Beine deutlich (Wagen bestofsen); darüber die beiden Säulen mit Architrav und sechs Eiern (die r. Säule fehlt fast ganz). R. Nebenseite mit Flachrelief: Vorderteil eines Pferdes nach links; darauf ein nakter Knabe, einen Stab im l. Arm haltend (Ellenbogen fehlt). Stammt also von einem Sarkophag mit Darstellung des Wettfahrens im Circus. Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 468.

## 471. Vorderseite eines Kindersarkophags (Taf. 66).

H. 0,49 m., L. 2,14 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Sehr verwaschen und bestofsen. Vier runde Löcher im oberen Teil verschmiert.

In der Mitte rundes Medaillon mit profiliertem Rand und dem Brustbild des Verstorbenen in Tunica und Toga, den Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; r. Hand sichtbar. Das Medaillon rechts und links gehalten von je einer umblickenden Victoria in gegürtetem Peplos, unten von zwei knieenden Knaben (der l. Victoria fehlen Teile des Gesichts, r. Unterarm, Oberteil des r. Flügels, l. Beine fast ganz; der r. die r. Hand, l. Unterarm, r. Bein fast ganz; dem l. Knaben Arme fast ganz, l. Bein, dem r. r. Arm); zwischen den Knaben ein Panther nach links (fehlt Kopf, Hals, l. Vorderbein, Schwanz). Links von dem Medaillon: in der Mitte ein Dreifufs (vorderstes Bein fehlt), belegt mit Früchten; unter ihm liegt ein toter Widder; über dem Tisch reichen sich zwei Knaben mit Chlamys die R.; der r. hält einen Stab im l. Arm; zwischen beiden im Hintergrund ein Camillus, die Doppelflöte blasend (r. Hand und obere Teile der Flöten fehlen); rechts von dem r. Knaben der nach links gewandte Kopf eines anderen mit Chlamys; links von dem l. schreitet ein vierter mit Chlamys nach rechts, mit beiden Händen eine längliche Schüssel tragend; weiter links ein gleicher mit der L. einen Schlauch schulternd; mit der gesenkten R. hielt er den Henkel einer Situla (Hand und Henkel fehlen; ebenso das r. Bein fast ganz); von hier bis zum Camillus im Hintergrund ein Vorhang. R. Seite: rechts zwei nach den Seiten auseinandertanzende, umblickende Knaben, der r. den Mantel, der l. (mit Chlamys) eine Guirlande (?) hinter sich schwingend (dem r.

fehlt r. Unterarm und l. Arm); zwischen beiden ein Panther nach rechts (fehlt r. Vorderbein); links auf einem Altar eine unbärtige, rebenbekränzte Maske; links davon am Boden noch eine jugendliche Maske; darüber der Körper eines nach rechts tanzenden Knaben, der den Mantel hinter sich ausbreitet (Arme fehlen; l. Fufs war erhoben); dann im Hintergrund der Kopf eines die Doppelflöten blasenden Knaben nach rechts. Späte, geringe, aber sorgfältige Arbeit.

Während die r. Seite auf die bakchischen Freuden der Seligen anspielt, ist links irgend ein Vertrag mit Opfern dargestellt (Petersen glaubte a. unten a. O. den Bund zwischen Theseus und Peirithoos zu erkennen, was bei der Entlegenheit dieser Sage nicht annehmbar und von ihm selber aufgegeben ist.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 469; Petersen Kunst des Pheidas S. 367 f.

## 472. Weiblicher Kopf (Taf. 66).

H. des Ganzen 0,475 m., des Kopfes 0,255 m. Feinkörniger grauer Marmor mit schwarzen Streifen.

Ergänzt Nase, Teile der Lippen, Kinn, Hals mit Schulterlocken, Bruststück und Fufs. Die Augen fehlen. Beschädigt die Lider. Nackenschopf abgebrochen.

Gradeaus gerichtet; breites rundes Gesicht mit weichen Zügen; die Augen waren eingesetzt; die Ohrläppchen durchbohrt für Gehänge. Die Haare gescheitelt; vorne in regelmäfsig gewellten Strähnen bis zu den Ohren zurückgenommen; hinten unter einem Bande zu einem breiten und langen Schopf von beiden Seiten zusammengerollt; beiderseits Schulterlocken. Auf dem Scheitel ein grofses viereckiges Loch. Die Haare oben nicht ausgearbeitet. Oberflächliche Copie eines Originals aus der ersten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.; vgl. besonders den Kopf der einen herculanenischen Tänzerin (Collignon Histoire de la sculpt. gr. I S. 448 Fig. 219; Benndorf Jahreshefte des österr. Instituts 1901 S. 180 Fig. 194).

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 470.

## 473. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 66).

H. (ohne Fufs) 0,42 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Büstenfufs.

Leicht zu seiner R. gewendet. Breites, weiches Gesicht mit starkem Kinn; Mund mit schmalen Lippen geschlossen; grofse ruhige Augen; sehr niedrige Stirn. Die Haare gescheitelt und in regelmäfsig gewellten Massen über die Ohren weg nach hinten genommen, wo sie in einem kurzen und dünnen Schopf zusammengeflochten sind (Mode der claudischen Zeit).

Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue (der untere Rand bis auf das hintere Stück modern abgeschnitten). Könnte Antonia, die Frau des Drusus, darstellen. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 471; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 220 Nr. 7.

## 474. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 66).

H. (ohne Fufs) 0,44 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Büstenfufs.

Halbe Wendung nach der r. Schulter. Längliches Gesicht mit starkem Kinn, vollen Lippen, freundlichem Ausdruck, niederer Stirn. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die Haare gescheitelt und in dichter, regelmäfsig gewellter Masse über die Ohren gelegt; hinten in einem breiten flachen Nest zusammengeflochten. Zeit und Frisur der jüngeren Faustina. Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 68 Nr. 472.

## 475. Kopf eines jugendlichen Athleten auf moderner Büste (Taf. 66).

H. des Ganzen 0,48 m., des Kopfes 0,255 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Stück des Hinterkopfes, Nackenhaar, Hals mit Büste und Fufs.

Auf moderner nackter Büste gradeaus gewendet ein Knabenkopf mit vollem Lockenhaar, das von einer schmalen Binde locker umzogen ist. An dieser als siegreicher Athlet kenntlich. Die Arbeit ist ganz elend, sodafs Gesichtszüge

und Kopfform jeden Charakter verloren haben; nur die Stilisierung des Haares, in dessen Ordnung um Stirn und Schläfen das polykletische Schema trotz gröfserer Fülle deutlich erkennbar ist, giebt ein Anzeichen über die Herkunft des Originals. Sehr eng verwandt ist z. B. der bronzene Knabenkopf in München (Furtwängler Beschreibung der Glyptothek Nr. 457), ein Original-werk eines von Polyklet abhängigen Meisters (vgl. Hauser Röm. Mitth. 1895 S. 97 ff.).

Furtwängler Meisterwerke S. 507.

Photographie beim röm. Inst. 185 a. b.

## 476. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 66).

H. des Ganzen 0,525 m., des Kopfes 0,26 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Unterteil des Kinns, fast der ganze Hals mit Brststück und Fufs. Ohren beschädigt. Viele Sprünge.

Ein wenig nach seiner R. geneigt. Längliches Gesicht; starkes Kinn; festgeschlossener Mund; ausdruckslos; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die Haare gescheitelt; vorne in regelmäfsig gewellten Massen abwärts- und zurückgestrichen, hinten geflochten und zu einem grofsen Nest aufgenommen; auf dem Hinterkopf oben ein Kranz von Flechten. Schlechte Arbeit aus der Zeit des Marc Aurel (vgl. die Frisuren auf dem Alkestis-Sarkophag hierselbst Nr. 179).

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 474.

## 477. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 66).

H. (ohne Fufs) 0,48 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase und Büstenfufs. Ohren und Diadem sehr bestofsen. Schulterlocken abgebrochen. Der untere Rand fast ganz modern abgeschnitten.

Ganz leichte Wendung und Neigung nach seiner L. Breites Gesicht mit vollen Formen; starkes Kinn; kleiner geschlossener Mund; ausdruckslos. Die Haare vorne gescheitelt und in drei Reihen kleiner Löckchen geordnet (in jeder ein Bohrloch); dahinter ein Diadem; dann die Haare zurückgestrichen und hinten in einem dünnen herabhängenden

Schopf zusammengeflochten; in den Haaren vielfach Spuren rötlicher Farbe; beiderseits fielen Schulterlocken herab. Claudische Zeit.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 475.

## 478. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 66).

H. des Ganzen 0,515 m., des Kopfes 0,33 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwarzen Adern.

Ergänzt Nase, Hals, Ende des Schopfes, Brustsẗck mit Fufs. Beschädigt an der l. Wange.

Gradeaus gewendet. Breites, volles Gesicht; breiter Mund mit schmalen Lippen, geschlossen; kleine Augen; freundlicher Ausdruck; niedrige Stirn. Die Haare gescheitelt und zur Seite gekämmt; oben gewellt, an den Schläfen in drei neben einander liegende Locken gerollt; hinten in einem kleinen Schopf zusammengeflochten. Unbedeutende Arbeit claudischer Zeit. Früher mit Unrecht für die jüngere Agrippina oder Messalina erklärt.

Gerhard-Platner S. 69 no. 476; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 183 Nr. 5.

## 479. Stirnziegel (Taf. 66).

H. 0,30 m., T. 0,215 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Rand teilweise beschädigt.

Vorne in Hochrelief eine Vase, aus der eine Akanthuspflanze hervorwächst und von der rechts und links je zwei Blüten herabhängen; die beiden inneren sind durch die Henkel gezogen. Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 477.

## 480. Statuette eines knieenden Pan (Taf. 66).

H. 0,415 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Vorderteil der Nase, l. Ellenbogen, r. Arm (von der Hand die drei Mittelfinger erhalten), Flicken im Bauch, l. Hüfte und Schlauch (Gyps). Durch Bauch und Beine gebrochen.

Ein bärtiger Pan (von den Hörnern nur das l. noch zu erkennen) kniet auf beiden Beinen, stützt die R. auf den r. Oberschenkel und hält mit der L. einen Schlauch, der auf dem Rücken liegt und dem als Unterlager ein um den

Hals geknüpftes Fell dient; der Kopf halb zur r. Schulter gewendet. Da der Schlauch durchbohrt ist, zierte die Figur einen Brunnen. Auf das Fell an der l. Seite der Figur ist mit schwarzer Farbe 629 aufgemalt. Pendant zu Nr. 486. Ganz rohe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 482.

## 481. Stirnziegel (Taf. 66).

H. 0,33 m., T. 0,20 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Teilweise beschädigt.

Vorne ein Akanthuskelch, aus dem eine Palmette steigt. Sorgfältige Arbeit. Stammt von demselben Bau wie Nr. 485 u. 487. Rechts oben ist mit schwarzer Farbe 743 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 478.

## 482. Knabentorso (Taf. 66).

H. 0,52 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals (war angesetzt; Dübelloch erhalten), Arme, Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts.

R. Standbein; l. Oberschenkel vorgesetzt (die Beine waren gekreuzt); Körper sehr stark gebogen; l. Arm stützte sich auf (Ansatz der Stütze am l. Oberschenkel); r. Oberarm ging zurück; der Kopf war nach der l. Schulter gewendet. Sehr weiche, fast weibliche Formen. Mittelgut. Auf den Halsschnitt ist mit schwarzer Farbe 89 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 484.

## 483. Schlafender Amor (Taf. 66).

L. 0,59 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Kinn, r. Ohr, fast die ganze l. Hand, r. Flügel, r. Unterarm mit dem gröfsten Teil des Bogens und dem Stück Felsen darunter, beide Beine von der Mitte der Oberschenkel an, l. Ecke des Felsens.

Amor liegt rückwärts auf Felsen; der Oberkörper ist soweit nach seiner L. gedreht, dafs der Kopf auf dem l. Arm ruht; der r. Arm liegt quer über den Leib und die Hand hält den Bogen. Geringe Arbeit. Nach der Inschrift an der modernen Basis von Pius VI. erworben; seit 1834 an seiner Stelle. Vgl. hierselbst Nr. 85.

Gerhard-Platner S. 69 Anm.

## 484. Torso einer Statuette (Taf. 66).

H. 0,65 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Arm bis auf ein Stück des Oberarms, r. Unterschenkel mit Knie, l. Unterschenkel, Füfse, Basis. Beschädigt die r. Körperseite.

R. Standbein; Rest einer grofsen Stütze am r. Oberschenkel aufsen; darüber ein kleinerer für den herabhängenden r. Arm; l. Oberarm geht zurück; der Unterarm war vorgenommen (Stützenrest an der Seite); der Kopf war nach der r. Schulter gewendet. Nach alledem hatte die Statuette das gleiche Motiv wie der polykletische Doryphoros; doch sind die Formen weicher und schlanker. Gute, einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 485; Furtwängler Meisterwerke S. 421 Anm. 1.

## 485. Stirnziegel (Taf. 66).

H. 0,345 m., T. 0,18 m. Marmor wie bei Nr. 481.

Teilweise beschädigt.

Vgl. Nr. 481. Links oben ist mit schwarzer Farbe 744 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 479.

## 486. Statuette eines knieenden Pan (Taf. 66).

H. 0,40 m. Marmor wie bei Nr. 481.

Ergänzt Teil der Stirn und Haare, l. Ohr, Nase, Oberteil des Schlauches mit Ausgufs und r. Hand und Arm, l. Arm bis auf die Hälfte des Oberarms und Hand, r. Knie.

Umkehrung von Nr. 480; vgl. dort. In dem Fell hier kleine Löcher eingebohrt. An der l. Seite der Figur ist auf das Fell mit schwarzer Farbe 630 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 483.

## 487. Stirnziegel (Taf. 66).

H. 0,29 m., T. 0,16 m. Marmor wie bei Nr. 481.

Stark beschädigt.

Vgl. Nr. 481. R. ist mit schwarzer Farbe 745 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 480.

Unter Nr. 479–487:

## Drei Gesimsfragmente (Taf. 66).

### a (unter Nr. 479—82).

H. 0,40 m., L. 1,53 m., T. 0,21 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Sehr stark zerstört. In der Mitte senkrecht durchgebrochen.

Über einem Kyma mit überfallenden Blättern ein Fries mit Hochrelief: Akanthusranken, in denen immer ein jagender Erot und ein Panther, der aus einem Blütenkelch hervorkommt, abwechseln. Hier drei Paare in Resten erhalten; der mittlere Erot hat Gewand um den l. Arm gewunden; sonstige Einzelheiten nicht mehr zu erkennen. Späte, roh decorative Arbeit. Von demselben Bau wie c.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. A.

### b (unter Nr. 482—4).

H. 0,33 m., L. 1,31 m., T. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grauen Adern.

Bestofsen.

Convex gebogen; links und rechts radialer Schnitt und Spuren von Verklammerung auf der Oberfläche. Von unten nach oben: Kehle, Zahnschnitt, Eierstab, Consolen mit Akanthus und zwischen ihnen Rosetten, Geison, glattes Kyma, Sima. Unbedeutend.

### c (unter Nr. 485—7).

L. 1,34 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt Einzelheiten an den Tieren, dem Pan und dem Kyma, sowie links an dem durchschnittenen Akanthuskelch.

Von demselben Bau wie a; s. dort. Links ein Schnitt mitten durch einen gröfstenteils ergänzten Akanthuskelch. Hier zwei Paare erhalten; von rechts nach links: Panther nach links; Erot mit Gewand um den l. Arm nach links; Panther nach rechts; Pan nach links (Kopf fehlt).

Gerhard-Platner S. 69 Nr. B.

## 488. Fries mit Palmetten und Akanthuskelchen (Taf. 66).

H. 0,15 m., L. 0,56 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten schmale Randleiste erhalten; sonst ringsum gebrochen. Sehr tief unterhöhlt. Späte Arbeit. Von demselben Friese Nr. 490 u. 491.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 486.

## 489. Oberteil einer Seite eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 66).

H. 0,21 m., Br. 0,23 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Rand links und oben erhalten. In Flachrelief Oberteil eines Candelabers mit Flamme, umgeben von Ranken.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 487.

## 490. Fragment eines Frieses mit Palmetten und Akanthus (Taf. 66).

L. 0,27 m., H., Marmor und Erhaltung wie bei Nr. 488, mit dem es vom gleichen Friese stammt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 488.

## 491. Fragment eines Frieses mit Palmetten und Akanthus (Taf. 66).

L. 0,43 m., H., Marmor und Erhaltung wie bei Nr. 488, mit dem es vom gleichen Friese stammt.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 489.

## 492. Vorderseite eines Stirnziegels (Taf. 66).

H 0,30 m., Br. 0,21 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Verziert mit einer Palmette in flachem Relief.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 490.

## 492A. Altar des Pantheus (Taf. 66).

Vgl. Peter bei Roscher Mythol. Lexikon III Sp. 1555ff. CIL VI 558.

## 492B. Torso eines Pan (Taf. 66).

H. 0,74 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme bis auf Ansätze, l. Unterschenkel, Füfse. R. Arm war angesetzt; in der Schulter Spur der Verdübelung.

R. Standbein; an der Hüfte aufsen grofser Stützenrest; l. Fufs war hochgestellt, l. Arm gesenkt (am Oberschenkel zwei kleine Stützenreste): r. Arm war seitwärts abgestreckt, Kopf nach der r. Schulter gedreht. Derbe decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. C.

## 492C. Eckakroter (Taf. 66).

H. 0,50 m., L. (der Seiten) 0,47 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Vorderkante bestofsen.

Aus einem Akanthuskelch sprieſsen lebhaft gewundene Ranken mit Blumen; über dem Kelch eine Palmette. Gute, decorative Arbeit. Vgl. Galleria lapidaria Nr. 191 u. 193.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. E.

## 492D. Torso eines Pan (Taf. 66).

H. 0,65 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Hand (vielleicht eingemauert), Unterteile beider Unterschenkel, Füfse, Basis. Kopf und r. Arm waren besonders gearbeitet und eingesetzt. Verwaschen.

L. Standbein; r. Fufs war vorgesetzt; l. Hand liegt im Rücken; um den Unterarm ein Gewand oder Fell geschlungen; r. Arm war erhoben. Kein Pendant zu Nr. 492B; bessere Arbeit. Wiederholung der Figur in Dresden (Becker Augusteum II S. 89ff. Taf. LXXXIII; Clarac 544, 1142) und in der Sammlung Deepdene in England (Specimens of anc. sculpt. II, 55; Clarac 726A 1740B; Michaelis Ancient marbles in Gr.-Br. S. 288 Nr. 27; an beiden Exemplaren sind die Köpfe gebrochen aber antik, die mit Fell umwickelte L. erhalten, der r. Arm modern; ebenso in Dresden der ganze Stamm und die Zusammenstellung mit Apollon.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. D.

## 492E. Grabara einer Cornelia Faceta (Taf. 66).

An dem Aetom in Flachrelief: Greif nach rechts sitzend; die l. Vordertatze auf einen Widderkopf legend. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. F; CIL VI 16386.

## Abteilung XX.

### 493. Heroische Knabenstatue mit römischem Porträtkopf (Taf. 67).

H. 1,40 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase und des Halses, viele Flicken im Mantel, in l. Schulter und Oberarm, Zeigefinger und Daumenspitze der L., mit Ende der Schwertscheide, Finger der R., Spitze des l. grofsen Zehens. Gebrochen waren ein Teil des l. Oberarms mit Mantel, der aus dem Mantel vorragende Teil des Unterarms, l. Hand in der Mitte, Beine und Stamm in Höhe der Knöchel. Die Basis auf einer anderen Platte mittels Bleivergusses befestigt.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm; r. Fufs mit erhobener Ferse weit zurück und zur Seite gesetzt; r. Arm hängt herab (Stütze zwischen Handgelenk und Hüfte); l. Oberarm liegt an; der Unterarm ist vorgestreckt; ein Mantel liegt mit einem Bausch auf der l. Schulter, ist dann von aufsen über den Unterarm gelegt und hängt über den Stamm herab; die L. hält am unteren Ende ein Schwert in der Scheide (längs dem Unterarm anliegend); der augenscheinlich zugehörige Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet. Breiter Schädel; kleines Kinn; volle Lippen; verschleierte Augen (starkes Unterlid; gesenktes Oberlid); trüber, kränklicher Ausdruck; kurze, anliegende Haare in die Stirn gekämmt; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Der Kopf ist früher mit Unrecht für ein Porträt des Diadumenian, Sohnes des Macrinus, erklärt worden. Der Körper ist eine leidliche Copie nach einem Werk aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr.; seine Bewegung wirkt sehr lebendig; die Formen haben aber weder an den Werken der attischen Meister jener Zeit, noch an den früh-lysippischen Analogien; vgl. hierselbst Nr. 175. Für die späte Zeit gut gearbeitet.

Gerhard-Platner S. 70 Nr. 495; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 82 Taf. XXIV (Oberkörper von der l. Seite aufgenommen).

### 494. Colossalstatue des Tiberius (Taf. 67).

H. 2,05 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte der Oberlippe, Flicken im Kinn (Marmor und Gyps), Rand des r. Ohrs, Vorderteil des l. Unterarms mit Teil des Mantels,

l. Hand mit Stab, r. Unterarm mit Ellenbogen, Hand und Stütze, grofse Teile des Mantels unter dem r. Oberschenkel und neben dem l., kleine Flicken, sonst r. Fufs mit Teil des Unterschenkels und Mantels, Vorderteil des l. Fufses, Sitz, Basis. Gebrochen war der r. Oberarm.

Die Figur sitzt aufrecht auf einem würfelartigen Block; der l. Fufs angezogen, der r. vorgestellt; ein Himation bedeckt mit einem Teil l. Schulter und Arm (unter dem l. Unterarm aufsen ein unverständlicher Knick in den Falten), ist dann über den Rücken zur r. Hüfte geführt und bedeckt den Unterkörper, bis auf den l. Unterschenkel, zu dessen Seiten es geteilt herabhängt; der r. Oberarm gesenkt; die jetzt demonstrierend geöffnete Hand berührt mit den Fingern den r. Oberschenkel; der l. Oberarm gesenkt, der Unterarm seitlich abgestreckt; in der Hand jetzt ein kurzer Stab; sie müfste ein Scepter, die R. den Blitz halten. Der Kopf ist halb zur l. Schulter gewendet; er stellt den Kaiser, der hier als Juppiter idealisiert ist, in jüngeren Jahren dar; vgl. Nr. 399. Die Arbeit ist sorgfältig und decorativ wirkungsvoll. Gefunden mit Braccio nuovo Nr. 18 und Galleria lapidaria Nr. 198 i. J. 1796 bei einer von Gius. Petrini zu Piperno, dem antiken Privernum, veranstalteten Ausgrabung (s. die Inschrift an der l. Seite des Sitzes: Ex ruderibus Priverni Joseph Petrinius Anno MDCCXCVI). Für den Vatican erworben von Pius VII.

Guattani Monumenti antichi inediti 1805 S. 72 ff. und 84 Taf. XV (verdruckt in VII); Fea Relazione di un viaggio ad Ostia S. 7; ders. Nuova descrizione S. 88; Visconti-Mongez Iconographie rom. Pl. XXII 1 u. 3; Nibby II Taf. XXVIII; Clarac 924, 2354 u. 926, 2356; Gerhard-Platner S. 69 Nr. 492; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 274 Nr. 31; Müller-Wieseler Denkmäler d. alten Kunst I Taf. LXVI Nr. 355 u. 355a; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 147 Nr. 7 Fig. 20 u. 21; Weil bei Baumeister Denkmäler d. klass. Altertums I S. 238 Fig. 188u. 189; Helbig Nr. 95.

Photographie Anderson 1454 (2); Rocca 853.

## 495. Statue des bogenspannenden Eros (Taf. 67)

H. 1,25 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt unterer Teil der Nase, Lippen, Kinn, Flicken in der Brust, Arme bis auf die Hälfte des l. Oberarms, Flügel mit Teilen des Rückens, Flicken in der r. Hüfte, r. Oberschenkel, r. Knöchel und l. Wade, die drei grofseren Zehen des r. Fufses, Vorderteil des l., Unterteil des Köchers und

Basis bis auf die Stücke unter dem Stamm und um den r. Fufs. Brüche durch den Hals, Mitte der Brust, Oberkörper, Hüften, r. Oberschenkel (zwei), r. Knöchel, l. Unterschenkel mit Stamm (zwei). Geputzt.

Eros steht mit leicht gebogenen Knieen, den r. Fufs mit etwas erhobener Ferse zur Seite gestellt, nach seiner R. gewendet; das l. Bein hinten verstärkt durch einen Stamm, an dem aufsen der Köcher hängt; beide Arme sind der Wendung des Körpers folgend ausgestreckt; die L. müfste, Gemmen-Darstellungen zufolge, die Mitte des Bogens halten, dessen unteres Ende an der r. Wade anlag, wo sich ein länglicher Ansatz erhalten hat (der Bogen war also auch aus Marmor gearbeitet), während die R. beschäftigt war, die Sehne auf dem oberen Horn zu befestigen; der lockige Kopf mit Scheitel auf der l. Seite folgt der gleichen Richtung. Gute Copie eines sehr weit verbreiteten Typus (vgl. Helbig Nr. 437); das Original war augenscheinlich eine Bronzestatue, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. entstanden sein mufs (zu dem Stellungsmotiv vgl. die Venus von Capua, zu dem Kopftypus den Satyr mit der Querflöte, Braccio nuovo Nr. 36A). Man vermutet allgemein, dafs dieses Original der bronzene Eros des Lysipp zu Thespiä gewesen sei, wofür auch das lebendige Motiv und die realistische Art der Wiedergabe des Körpers angeführt wird; doch läfst sich kein entscheidendes Moment beibringen. Weil drei Copisten den Stamm ihres Exemplares mit Löwenfell und Keule ausgestattet haben, hat man gemeint, Eros spanne nicht seinen Bogen, sondern den des Herakles. Der Schlufs ist für das Original falsch, da der Stamm an ihm nicht vorhanden war, und die Gröfse des Bogens der des Eros entspricht; auch ist die Statue auf einem neuerdings in Pompei entdeckten Wandgemälde (Röm. Mitth. 1901 S. 340) nachgeahmt, u. zw. ist Eros hier dargestellt, wie er sich anschickt auf Aphrodite zu schiefsen (vgl. Petersen Archäol. Anz. 1902 S. 51); wahrscheinlich wollten indes jene Copisten die Statue so verstanden wissen, dafs Eros sich abmühe, den Bogen des Herakles zu spannen; sie gedachten der Figur dadurch einen neuen Reiz zu verleihen. Vgl. hierselbst Nr. 653. Gefunden beim Lateran mit den Statuen Braccio nuovo Nr. 26 u. 111 (s. dort) und hierselbst Nr. 140, 510 u. 511A.

Gerhard-Platner S. 69 Nr. 491; Braun Ruinen und Museen Roms S. 276 Nr. 32; Schwabe Observationum archaeologicarum particula I (Dorpati Livonorum 1869) S. 27; Klein Praxiteles S. 230 Anm. 1 Nr. 6; Helbig Nr. 96.

Photographie Alinari 6545 (2); Anderson 1351 (3); Moscioni 2272; 1465 (cab).

## 496. Statue der Athene (Taf. 68).

H. 1,75 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Oberteil des Helmes mit Kranz, Vorderteil des Helmes, Nase, Oberlippe, Hals mit dem Nacken, der Brust, Arme mit l. Schulter und ganzem Rücken, Falte an der r. Hüfte, Teile der Steilfalten, Ferse des r. Fufses mit Teil des Unterschenkels; aus Gyps: Teil des r. Auges, Stütze des l. Unterarms, Flicken, Käuzchen. Abgebrochen l. Ohrläppchen, Ende des Nackenschopfes, einzelne Gewandzipfel. Pupillen fehlen.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; Peplos, über dem Apoptygma mit einer vorn in eine Schleife gebundenen Schnur gegürtet; am Halsausschnitt ein quederartiger Bund; l. Arm gesenkt; Hand leicht vorgestreckt; r. Arm seitlich abgestreckt; auf der Hand ein Käutzchen; Kopf nach der r. Schulter gewendet; die Haare vorn gescheitelt, zurückgestrichen und hinten durch einen Ring zusammengefafst; korinthischer Helm; daran ein Olivenkranz in Flachrelief (nur an dem ergänzten Teil; ursprünglich hatte der Helm einen Busch, von dem sich auf dem Haarschopf noch das Ende erhalten hat); die Pupillen waren aus farbiger Masse eingesetzt. Zugehörigkeit des Kopfes möglich, trotzdem der Marmor mit dem des Körpers nicht ganz identisch scheint.

Die Statue gehört zu einer kleinen Gruppe von Figuren, die alle in den Hauptzügen übereinstimmen und deren Archetypus augenscheinlich am besten durch eine Athena-Statue zu Ince Blundell vertreten wird (Furtwängler a. unten a. O. S. 555ff. Taf. IV; vgl. auch Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 1129): hier ist r. Standbein und schmale Aegis vorhanden. Von dieser Figur giebt es Repliken und Umkehrungen (l. Standbein) mit und ohne Aegis. Solche Umkehrung ohne Aegis liegt hier vor; doch ist zugleich der Fufs des Spielbeins erheblich weiter zurückgesetzt, wodurch

die Stellung lebendiger wird, aber an Würde verliert (die hinter dem Spielbein liegende Falte mufste wegfallen). Diese Veränderung ist jedenfalls dem römischen Bildhauer der Figur zuzuschreiben und nicht von einem griechischen Original abhängig; ebenso die Einfassung des Halsausschnitts und die Umformung des Kopfes, falls er zu der Figur gehört; in diesem Fall könnten wir dem englischen Exemplar zufolge annehmen, dafs die gesenkte L. den Speer gehalten hat. Die Ergänzung der R. mit dem Käuzchen ist möglicherweise richtig. Harte leblose Arbeit guter Zeit. Stand ehemals in den Gärten der Grafen Giraud auf dem Janiculus hinter der Fontana der Acqua Paola. Kam von dort in den Besitz des Bildhauers Pacetti, von dem die Ergänzungen stammen, dann in den Vatican.

Visconti-Guattani Taf. XII; Pistolesi Taf. XLVII (Büste); Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 468, 884; Gerhard-Platner S. 69 Nr. 494; Furtwängler Über Statuencopien I in Abhandl. d. kgl. bayer. Akad. d. Wissensch. 1897 S. 566g.

Photographie Moscioni 4046.

Darunter:

## 496a. Grabara eines Ritters T. Claudius Liberalis (Taf. 68).

H. 0,90 m., Br. 0,73 m., T. 0,56 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Teil des Randes links vorne und hinten. Ränder und Ecken bestofsen.

Unten und oben mehrfach gegliedertes glattes Profil ringsumlaufend. An der Vorderseite mit profiliertem Rahmen die Inschrift. An den Nebenseiten je ein mittleres Relief. Rechts: Drei Figuren neben einander stehend, von vorn sichtbar; in der Mitte ein Jüngling mit Lendenschurz, in der R. eine Geifsel haltend (im CIL wird er deswegen als Lupercus erklärt); rechts und links je ein kleinerer Jüngling in Tunica. Links: Pferd mit Reiter (scheint bekränzt) nach rechts; ihm folgt ein kleiner Vexillifer; dieses Relief bezieht sich auf den Stand des Verstorbenen.

Gerhard-Platner S. 69f.; CIL VI 3512.

## 497. Fragment eines grofsen Sarkophags (Taf. 68).

H. 1,22 m., Br. 1,37 m., T. 0,76 m. Grofskörniger grauer Marmor mit dunkleren Streifen.

Erhalten die r. Vorderecke. An der Vorderseite oben und unten stark vorspringender Rand (besonders der obere sehr stark beschädigt); dazwischen Hochrelief: rechts eine römische Mühle, die von einem Pferde gedreht wird (mola iumentaria; man unterscheidet deutlich meta und catillus; vgl. Marquardt-Mau Privatleben der Römer S. 421ff.); von dem Tiere wird nur der Vorderkörper links sichtbar; der Brustriemen ist an dem Querholz oben mittels einer Kette befestigt; die Augen sind durch eine brillenartige Bandage verbunden (l. Vorderbein fehlt bis auf den Huf; Stützenrest am r. Knie); rechts von der Mühle an der Ecke ein nach links gewendeter, bärtiger Mann mit kurzer, gegürteter Tunica, mit der L. ein Getreidemafs vor dem Leib haltend (Gesicht fast ganz abgeschlagen; l. Fufs fehlt; l. Wade beschädigt); oben ein nach oben sich verbreiternder Trichter, aus dem ein viereckiger Stab mit nach rechts bewegter Schnur ragt (vielleicht für das Einschütten des Getreides bestimmt; vgl. Blümner Archäol. Zeîtung 1877 S. 54 Taf. 7, 2); links sind noch Teile einer zweiten Mühle erhalten und rechts davon das Hinterteil eines Pferdes, das auch mittels einer Kette an dem Querholz oben und augenscheinlich auch an dem weiter unten, schräg nach oben stehenden Holz befestigt ist, was wir dann auch für das andere Pferd anzunehmen haben, bei dem das Ende dieses Holzes durch den Kopf verdeckt ist (an dem zweiten Pferd fehlt das Mittelteil des r. Hinterbeins); zwischen den Mühlen oben eine Console und darauf eine Lampe (Andeutung, dafs die Arbeit bei Nacht geschieht). Zahlreiche Farbenreste von Violett, Dunkel- und Hellbraun; fehlende Teile wie das Vorderteil des l. Pferdes und das untere Ende seiner Kette waren gemalt. An der glatten Nebenseite oben die Spur der Deckel-Verdübelung. Späte, sorgfältige Arbeit. Vgl. Nr. 685.

Gefunden 1826 in der Vigna delle tre Madonne vor Porta S. Giovanni; erworben von Leo XII.

Pistolesi Taf. XLVI; Nibby III Taf. XXXIII; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 497; Jahn Berichte d. sächs. Gesellsch.

Digitized by Google

d. Wissensch. 1861 S. 343f. Taf. XII 2; Blümner Technologie der Gewerbe I S. 44 Fig. 6; Ders. bei Baumeister Denkm. d. klass. Altert. II S. 933 Fig. 1005; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Taf. LXVII Nr. 6; Helbig Nr. 98.

## 497A. Kindersarkophag (Taf. 68).

H. 0,43 m., L. 1,075 m., T. 0,36 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt rechte obere Ecke des Sarkophages, Gesicht und r. Arm des Knaben rechts mit dem Grund dazwischen; abgebrochen das obere Drittel der Säule rechts; am Deckel waren in der r. Hälfte zwei Stücke ausgebrochen.

An der Vorderseite Hochrelief: rechts eine Säule; dann eine Gruppe von sechs Knaben in halblanger Tunica, mit Mäntelchen, die sie beutelartig mit der L. aufnehmen, und Schuhen; einer (links) beugt sich nieder und zielt mit einem kleinen runden Gegenstand, der deutlich als Wallnufs charakterisiert ist, in der R. nach einer Reihe von vier kleinen Häufchen von Nüssen; die beiden linken sind von drei Nüssen gebildet, auf denen eine vierte liegt, während diese vierte bei den andern Häufchen herabgerollt ist; auf den Knaben eilt ein anderer zu, den ein dritter (zwischen beiden) zurückzuhalten sucht, während ein vierter von rechts mit erhobener R. herankommt; die beiden übrigen werden links im Hintergrund nach rechts blickend sichtbar; der l. fafst das Mäntelchen so, als ob er damit schlagen wolle; links davon eine Gruppe von zwei Knaben mit kürzerer Tunica und Schuhen, von denen der r. den l., der sich vergebens wehrt, bei den Haaren packt; zwischen den Füfsen des r. am Boden wieder ein Häufchen von vier wie rechts aus einander gerollten Nüssen; ganz links eine Gruppe von fünf Mädchen mit gegürteter Tunica und Schuhen; die Haare bilden auf dem Wirbel einen kleinen Schopf; links sitzt eine auf einem niederen Schemel nach rechts und erhebt die R. — der kleine und der Goldfinger eingeknickt, die andern ausgestreckt — im Gespräch mit zwei anderen rechts, von denen die eine sitzt (von vorn gesehen) und die R. auf drei am Boden liegende Nüsse hält; die andere steht hinter ihr und wendet sich lebhaft gesticulierend nach der ersten; eine vierte eilt von links herbei, mit beiden Händen ihre Tunica

erhebend, in deren Bausch sie etwas trägt; die fünfte schaut ruhig von links her zu. Dargestellt sind Mädchen, kleine und gröfsere Knaben bei einem Spiel mit Wallnüssen, bei dem es darauf ankam, kleine, von vier Nüssen gebildete Pyramiden durch eine fünfte aus einander zu werfen(nuces castellatae, ludi castellati; vgl. E. Caetani Lovatelli a. unten a. O. S. 56ff.). Dieses Spiel ist augenscheinlich rechts gemeint, u. zw. handelt es sich um eine Reihe von solchen Pyramiden in der zuerst auf die entfernt liegenden gezielt werden mufste; der Spielende hat zwei von den Pyramiden aus einander geworfen; da ist irgend eine Unregelmäfsigkeit vorgefallen und sofort eilen die Knaben der Gegenpartei herzu, um das Weiterwerfen zu hindern. Die beiden kleineren Knaben, bei denen es sich nur um ein Häufchen handelt, sind handgemein geworden, und die Mädchen scheinen eine Partie vorzubereiten und zwei von ihnen vielleicht durch Morraspiel zu entscheiden, welche von ihnen beginnen dürfe. Sie spielen im Innern des Hauses (Vorhang), die Knaben im Hofe. An den Nebenseiten Flachrelief; rechts ein sitzender Greif (rote Farbspuren), links liegender Greif; unter seinem r. Vorderbein ein Widderkopf. Am Deckel vorne Flachrelief: in der Mitte die leere, einfach umrahmte Inschrifttafel, gehalten von zwei schwebenden umblickenden Eroten; rechts und links davon je eine Blumenvase, dann je ein nach aufsen schwebender, umblickender Erot mit Fackel. Späte, aber sehr lebendige Arbeit.

Nach der Inschrift an der r. Nebenseite oben 1822 in der Vigna Ammendola an der Via Appia diesseits S. Sebastiano gefunden (P. S. AMMENDOLA 1822; vgl. Benndorf-Schöne Die antiken Bildw. des lateran. Museums S. 112).

Melchiorri Atti dell' Academia romana di archeologia 1825 S. 149 mit Tafel (ohne die Ergänzungen); Gerhard Prodromus S. 309; E. Caetani-Lovatelli Bullettino della commiss. archeol. comun. 1882 S. 59; dies. Monumenti antichi S. 173; Helbig Nr. 99.

Unter Nr. 497:

## 497a. Grabara der Iulia Aufidena Capitolina (Taf. 68).

H. 1,00 m., Br. 0,82 m., T. 0,55 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Vielfach bestofsen.

An den Vorderecken je eine korinthische Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren; dazwischen die umrahmte Inschrift, oben Akanthusranke mit zwei nach rechts springenden Tieren (links sicher ein Löwe). Auf den Nebenseiten je ein sitzender Greif auf besonderem Postament in Hochrelief; an den hinteren Ecken je ein korinthischer Pfeiler mit unten ausgefüllten Canelluren. Rückseite glatt.

Gerhard-Platner S. 70 unter Nr. 496; CIL VI 20385.

## 498. Weibliche Statue (Taf. 68).

H. 1,65 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Teil des Hinterkopfes hinter dem l. Ohr, dieses selbst, Rand des r. Ohrs, Nase, Hals mit Teil der Nackenlöckchen, r. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts mit Hand, l. Hand mit Rocken, Falten, die drei gröfsten Zehen des r., die zwei gröfsten des l. Fufses: aus Gyps: Teil des l. Oberlides, der Oberlippe, Kinn, Gewandzipfel unter dem l. Arm aufsen (Stützenrest dafür an den Falten links), Flicken, unterer Teil der Basis. Gebrochen war der Hinterkopf.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs mit voller Sohle auftretend leicht zur Seite gesetzt; Sandalen; Chiton mit einem Bande hoch gegürtet; ein Kreuzband um Brust und Rücken; an der Kreuzungsstelle auf der Brust eine runde Scheibe; der Mantel liegt mit einem Teil auf l. Schulter und Arm, ist dann quer über den Rücken gelegt, an der r. Hüfte wieder vorgenommen und mit dem anderen Ende über den l. Unterarm gelegt; l. Oberarm liegt an; der Unterarm leicht erhoben (die Hand mit Rocken ergänzt); der r. Arm gesenkt und etwas vorgestreckt; der Kopf leise nach der r. Schulter gewendet und leicht geneigt; die Haare bilden vorne einen Kranz krauser, kleiner Locken; hinten sind sie bedeckt von einem Tuch, das auf dem Scheitel vorn geknüpft ist (der Wirbel bleibt also unbedeckt); um Tuch und Haare liegt noch ein ringförmiges Band. Der Kopf wird nicht zu dem Körper gehören, da er stilistisch einen älteren Eindruck macht; er scheint auf ein Original vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. zurückzugehen, während der Körper sicher ein Original aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. wiedergiebt. Ganz willkürlich ist die Ergänzung mit dem Rocken als Parze. Die elliptische Basis ist ringsum mit Hohlkehle und Rundstab

unten und oben verziert. Sorgfältige, harte Arbeit; der Kopf etwas weicher und flüchtiger behandelt. Der Überlieferung nach in der Villa des Hadrian bei Tivoli gefunden; vormals in Villa d'Este; 1788 in den Vatican übertragen.

Penna Viaggio pittorico della villa Adriana III Taf. XXXVIII; Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 759, 1855A; Gerhard-Platner S. 70 Nr. 496; Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 164; Helbig Nr. 97.

Photographie Moscioni 3907; Aufnahme des Kopfes beim röm. Institut.

## Abteilung XXI.

### 499. Relieffragment (Taf. 69).

H. 0,64 m., Br. 0,60 m. Marmor des Grundes mit Säulen etc. grofskörnig und weifs; der des Reliefs grofskörnig und bläulich; der des Hermenkopfes kleinkörnig und weifs.

Das Ganze ein Pasticcio; das Relief auf allen Seiten glatt abgeschnitten und eingesetzt; auf dem Grund keine Spuren der fehlenden Teile.

Oben schmaler, unten breiter Randleisten erhalten; über letzterem zwei fast frei gearbeitete, korinthische Säulen mit spiralförmig gewundenen Canelluren (von der r. fehlt unten ein Stück; in dieser Höhe der ganze Grund quer durchgebrochen); darüber Architrav und Giebel mit sitzendem Adler (l. Giebelhälfte beschädigt; Sprung l. oben); der Grund zwischen der Herme und r. Säule rauh; rechts und links von den Säulen Fugenschnitt.

Hochrelief: rechts eine Heraklesherme, der ein bärtiger Dionysoskopf mit Tuch über den Haaren aufgesetzt ist (Nase fehlt); auf sie zu eilt weit ausschreitend von links ein nackter Jüngling mit Thyrsosschaft im l. Arm (es fehlen Kopf und Hals, r. Arm, l. Oberarm; Sprung im Oberkörper); er stützt einen links mit gekreuzten Beinen stehenden Jüngling, der einen Mantel um die Oberschenkel geschlungen hat und ebenfalls einen Thyrsosschaft im l. Arm hält (es fehlen Oberkörper mit Kopf und Armen bis auf die l. Hand, Füfse, Teil des Mantels links); jedenfalls Dionysos von einem Satyr gestützt; die beiden Stäbe sind als Thyrsen kenntlich an den Blattschuppen und gebohrten Knospen. Unbedeutende decorative Arbeit.

O. Müller Götting. gel. Anzeig. 1831 Nr. 149; Gerhard Antike Bildwerke Taf. XLI 4; Ders. Prodromus S. 287; Gerhard-Platner S. 70 Nr. 497.

## 500. Römisches Grabrelief (Taf. 69).

H. 0,54 m., Br. 0,71 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt an der Frau: Unterteil der Nase, Teil des l. Auges und der l. Wange, Spitze des l. Zeigefingers und Daumens, Stücke im Gewand; am Mann: Unterteil der Nase, Teil des l. Goldfingers, l. kleiner Finger, Flicken im Gewand.

Vor einem oben giebelförmig zugespitzten Grund in Hochrelief die Oberkörper eines Ehepaars in mittleren Jahren, er rechts, sie links; beide von vorn sichtbar, nur die Köpfe einander zugewendet; er hat volles lockiges Haupthaar, Vollbart und derbe, ernste Züge; bekleidet mit Tunica und Paludamentum, woraus sich der militärische Beruf des Dargestellten ergiebt; die L. liegt an der l. Brust, die R. ist seitlich ausgestreckt und an die R. der Frau gelegt (die Handflächen gegen einander); ihre L. wird auf seiner l. Schulter sichtbar; sie trägt die Tunica, die von der r. Schulter gleitet; ihre Züge weich, mit ängstlichem Ausdruck; die Haare vorn gescheitelt und in sehr lebhaften, regelmäfsigen Wellen über die Ohren zurückgestrichen; auf dem Wirbel ein hohes Nest von Flechten. In den Haaren des Mannes vielfache Verwendung des Bohrers; die Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Sorgfältige, bürgerliche Arbeit aus antoninischer Zeit. Das Ganze war jedenfalls in eine architektonische Umrahmung an der Aufsenseite eines Grabmals eingefügt.

Gerhard-Platner S. 70 Nr. 498.

## 501. Relieffragment (Taf. 69).

H. 0,60 m. Grofskörniger weifser Marmor; der des weiblichen Kopfes kleinkörnig.

Ergänzt aus Marmor: der ganze Grund (das Relief darauf mit Bleivergufs befestigt), unterer Rand, Teile des Rades; aus Gyps: Hals des Dionysos.

Hochrelief: auf einem nach rechts gewandten, zweirädrigen Wagen steht von vorn sichtbar Dionysos in Ärmel-Chiton (χειριδωτὸς χιτών) und Nebris, beides mit einem breiten Band gegürtet (es fehlen Nase, r. Arm, Hände, Teil des Thyrsos; Kopf aufgesetzt); die L. fafste den Rand des Wagenkorbes; links davon Reste der Zügel; die R. hielt einen Thyrsos; der

rebenbekränzte Kopf ist stark nach der r. Schulter gewendet (wenn zugehörig, falsch aufgesetzt; die l. Seite nicht ausgeführt; sie sollte also nicht sichtbar sein). Am Wagenkorb Flachrelief: von links nach rechts langbekleidete Mänade, beckenschlagender Pan, Löwe, von einem Satyr mit Pedum geführt, männliche Figur, deren Hände auf dem Rücken gebunden scheinen (Inder?). L. eine Mänade in gegürtetem Peplos, der die r. Brust freiläfst; r. Bein tanzend vorwärts erhoben; Körper zurückgelegt; l. Arm vorgestreckt, r. war erhoben (es fehlen r. Arm und Hände; Kopf nicht zugehörig: Marmor verschieden; am Kopf Ansätze von Schulterlocken, die sich auf den Schultern nicht fortsetzen). Zwischen Dionysos und Mänade im Grunde ein r. männliches Bein mit Gewand oben. Die fehlenden Teile sollten ergänzt werden (Stiftlöcher vorhanden). Spätere Sarkophagtechnik.

Gerhard-Platner S. 70f. Nr. 499.

## 502. Kopf des Apollon (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, die gedrehten Locken fast ganz, Nackenschopf, Hals mit Bruststück und Fufs. Zahlreiche Flicken von Gyps.

Gradeaus gerichtet; die Haare vorne gescheitelt und in drei lebhaft gewellten Strähnen zurückgestrichen über eine starke Schnur, die nur hinten über dem auf den Nacken herabfallenden Schopfe sichtbar wird; hinter den Ohren setzen jederseits zwei volle, künstlich gedrehte Schulterlocken an. Sehr schlechte Copie eines verbreiteten Typus (die Copisten haben sich grofse Freiheiten erlaubt), der in der attischen Kunst am Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein mufs, und dessen bestes Exemplar im capitolinischen Museum erhalten ist (Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Nr. 402/3).

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 500; Helbig Nr. 100; Arndt La glyptothèque Ny-Carlsberg S. 97 (vgl. Pl. 59—61).

## 503. Knabenkopf (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,235 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt l. Oberlid, Unterteil der Nase, Hals mit Brustsück und Fufs. Haare z. T. bestofsen. Stark geputzt.

Gradeaus gerichtet; leicht individuelle Züge mit freundlichem Ausdruck; die Haare fallen in länglichen, unregel-

mäfsig gewundenen Locken vom Wirbel auseinander; die oberen Lider sind tief unterhöhlt. Lebendige Arbeit. Vgl. Kieseritzky Eremitage Nr. 224.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 501.

## 504. Knabenkopf (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,28 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, fast der ganze Hals mit Bruststück und Fufs.

Leicht zur l. Schulter gewendet; runder Schädel; glattes, ausdrucksloses Gesicht; kleiner geöffneter Mund; die vollen, ziemlich kurzen Haare in die Stirn gekämmt. Schlecht.

## 505. Kopf des Antoninus Pius (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,67 m., des Kopfes 0,375 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Hals mit Bruststück und Fufs. Sehr verwaschen.

Summarisch behandelter Kopf des Kaisers in vorgeschrittenem Alter (Rückseite nicht ausgearbeitet), leicht zur l. Schulter gewendet; starker Eichenkranz (corona civica).

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 503; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 142 Nr. 12.

Photographie Moscioni 2295.

## 506. Knabenkopf auf moderner nackter Büste (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,505 m., des Kopfes 0,255 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt unterster Teil der Nase, Büste mit Fufs, Gypsflicken in Brauen und Nase.

Leicht nach der l. Schulter gewendet und gehoben; runder Schädel; kleiner geöffneter Mund; kurze Haare glatt anliegend und in die Stirn gekämmt. Unbedeutende Arbeit, wohl nach einem Original vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 504.

## 507. Kopf einer polykletischen Knabenstatue (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,475 m., des Kopfes 0,235 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Oberlippe fast ganz, Unterlippe, Hals mit Bruststück und Fufs, Gypsflicken in r. Braue und l. Oberlid.

Halb nach der l. Schulter gewendet und vorgeneigt; das l. Ohr nicht ausgearbeitet (war also dem Beschauer verborgen); der Ergänzer hat nach den Resten der Oberlippe die Lippen richtig umrändert gebildet (das Original war also Bronze); die Haare in polykletischer Weise vorn gescheitelt und in länglichen Locken am Kopf anliegend; dem polykletischen Stil entspricht auch der scharfe Knick beim Zusammenstofsen des Unterlides und der Wange, wie die Kopfform. Replik des Kopfes einer Statue im Dresdener Museum, an der auch Körperformen, Stellung und Motiv durchaus polykletisch sind (Replik des Torso in Galleria lapidaria Nr. 124). Der Knabe wird bescheiden auf einen Siegespreis in der vorgestreckten L. geblickt haben. Der vaticanische Kopf ist eine sorgfältige, aber leblose Copie guter Zeit.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 505; Helbig Bullettino d. I. 1864 S. 30 II; Flasch Verhandlungen der 29. Philologenversammlung in Innsbruck (1874) S. 163; Furtwängler, Annali d. I. 1877 S. 203; ders. Meisterwerke S. 476 Anm. 1 Nr. b; Helbig Nr. 101.

## 508. Porträtbüste des Menander (Taf. 69).

H. ohne Fufs 0,41 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt r. Braue, l. Braue fast ganz, Nase, Lippen, Kinn, Rand des l. Ohrs, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sprünge im Bruststück.

Auf Brustbüste mit halber Wendung nach der r. Schulter und Erhebung ein griechischer Porträtkopf, früher fälschlich Sulla oder Pompeius, neuerdings richtig Menander genannt. Vgl. Nr. 431. Sorgfältige, etwas harte Arbeit. Ehedem im Besitz der Mattei.

Venuti Monumenta Matthaeiana II Taf. VIII 1; Gerhard-Platner S. 71 Nr. 506; Bernoulli Rom. Ikonographie I S. 94 und 123 Nr. 1 Taf. VIII; ders. Griech. Ikonographie II S. 111 Nr. 1.

## 509. Kopf des Meleager (Taf. 69).

H. 0,56 m. (d. Kopfes 0,28 m.). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Mitte der Unterlippe, Teil der l. Braue und der r. Wange mit Unterlid, r. Ohr, Rand des l. Ohres, grofser Teil des Halses, Bruststück mit Fufs.

Geringe Wiederholung vom Kopfe des Meleager (Belvedere Nr. 10).

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 508; Gräf Röm. Mitth. 1889 S. 221 Nr. 16; Helbig Nr. 102.

## 510. Weiblicher Idealkopf (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,615 m., des Antiken 0,43 m. Grofskörniger weifser (wohl parischer) Marmor.

Ergänzt Nase fast ganz; Oberkopf mit Haarschleife hinten, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Sehr verwaschen und bestofsen.

Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue; an der l. Brustseite Gewandsaum. Leichte Wendung zur l. Schulter und Hebung; die Haare sind gescheitelt und vorne in welligen Strähnen, die von einer schmalen Stirnbinde durchschnitten werden, zurückgenommen, hinten in einem Schopf aufgebunden; sehr lebhaft gewundene Schulterlocken jederseits, deren Windungen mit dem Bohrer stark markiert sind. Die aufserordentlich vollen, weichen Formen, der schwärmerische Ausdruck und der Schmuck der Stirnbinde legen den Gedanken an Ariadne nahe. Decorative Ausführung; Copie eines hellenistischen Originals des 2. Jahrh. v. Chr.; charakteristisch ist bei aller Weichheit ein fühlbares Streben nach grofser einfacher Formengebung, wie sie in älterer Kunst üblich war.

Gefunden mit Braccio nuovo Nr. 26 (s. dort) u. 111 und hierselbst Nr. 140, 495 u. 511A in der Nähe des Lateran; seit 1829 im Museo Chiaramonti, seit 1834 an seinem jetzigen Platz.

Nibby III Taf. II; Gerhard-Platner S. 71 Anm.

## 510A. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 69).

H. 0,37 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt der vordere Teil des Bruststücks. Brauen und Ränder der Ohren bestofsen.

Starke Wendung nach der l. Schulter; sehniger Hals; faltiges Gesicht; breiter Schädel mit ziemlich wirr liegenden, leicht gelockten Haaren; hängende Unterlippe; der Mund geschlossen und etwas gespitzt; grade dicke Nase; vorquellende Augäpfel an den inneren Winkeln tiefliegend und von den Brauen beschattet; böser, energischer Ausdruck.

Vortreffliches Porträt aus der letzten Zeit der Republik oder der ersten Kaiserzeit. Gegenstück zu Nr. 512, mit dem

es ehemals im Pal. Randanini war und 1824 für den Vatican erworben wurde (l. unten Inschrift: 1824 · C. C. 309); die physiognomische Ähnlichkeit ist so grofs, dafs sicher zwei Angehörige der gleichen Familie dargestellt sind (der Unterschied im Schädelbau verbietet indes anzunehmen, derselbe Mann sei hier in jüngeren, dort in älteren Jahren dargestellt). Nr. 510A ist früher nach einer jetzt verschollenen, aber allgemein als falsch anerkannten Bronzemünze L. Munatius Plancus (Consul i. J. 42 v. Chr.) genannt worden.

Cardinali Memorie romane delle ant. e belle arti 1825 S. 298; Nibby III Taf. XX; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 83f. und 236 Fig. 11; Helbig Nr. 103.

## 510A¹. Löwenfufs als Stütze (Taf. 69).

H. 0,255 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Akanthuskelch.

Endigt oben in einen Akanthuskelch.

## 511. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 69).

H. 0,55 m. (d. Kopfes 0,21 m.). Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der Oberlippe, Kinn, Ohren fast ganz, unterer Teil des Halses mit Büste und Fufs.

Auf moderner Oberarmbüste mit Tunica und Mantel der halb nach der r. Schulter gewendete Kopf einer jungen Frau mit schmalem Gesicht, feinen Zügen, flach liegenden Augen, liebenswürdigem Ausdruck, der etwas freundlich Erstauntes hat; die Haare des Oberkopfes sind vom Wirbel nach vorn genommen, hier zusammengeflochten, und die Flechte ist grade über den Scheitel wieder zurückgelegt; die übrigen Haare sind glatt nach hinten gestrichen, wo sie am Hinterkopf ein hohes, abstehendes aus Zöpfen geflochtenes Nest bilden. Einfache Arbeit der ersten Kaiserzeit.

## 511A. Kopf der Hera auf moderner Büste (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,66 m., des Antiken 0,30 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Teil des Diademrandes, Hals fast ganz mit Büste und Fufs.

Auf moderner Büste gradeaus gerichtet und gesenkt eine Wiederholung des Kopfes der Hera Barberini (Rotonda Nr. 546);

die Haare sind wie dort vorne gescheitelt und in mehreren parallelen Strähnen zurückgestrichen; dahinter ein hohes Diadem; hinten sind die Haare aufgenommen und von einer grofsen Haube bedeckt. Der ganze obere und hintere Teil des Kopfes ist glatt gelassen. Die Arbeit ist geringwertig, da sie die charakteristischen herben Züge, die sich an der barberinischen Hera erhalten haben — starkes Kinn, flache Wangen —, mildert und so das Ganze verweichlicht.

Gefunden beim Lateran mit Braccio nouvo Nr. 26 (s. dort) u. 111 und hierselbst Nr. 140, 495 u. 510.

C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 511A.; Overbeck Kunstmythologie II 2 S. 94 Nr. 12 Taf. IX Nr. 11: Furtwängler Meisterwerke S. 117 Anm. 7: Amelung Röm. Mitth. 1897 S. 73.

Photographie Moscioni 11826.

## 511B. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 69).

H. 0,49 m. (ohne Fufs 0,32 m.). Feinkörniger bläulicher Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Rand des l. Ohres, oberer Teil am Rande des r., Büstenfufs mit Indextäfelchen.

Kopf eines älteren Mannes leicht nach seiner R. gewendet; viele Falten, auch im Hals; kurzgeschorenes Haar und ebensolcher Vollbart; starkknochiges Untergesicht; geschlossener Mund mit schmalen Lippen; gebogene grofse Nase mit seitlichen Falten; grofse, tiefliegende Augen; flache Stirn. Haar und Bart eingepickt; Pupillen eingegraben (modern?). Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue. Gutes Porträt des 3. Jahr. n. Chr. Nach der Inschrift auf dem Indextäfelchen in Ostia gefunden.

## 512. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 69).

H. 0,34 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze. Bestofsen Brauen, r. Wange, Rand des r. Ohres.

Kopf eines alten Mannes halb nach seiner Linken gewendet und etwas geneigt. Physiognomisch fast ganz mit Nr. 510A übereinstimmend, nur ladet der Schädel oben stärker nach vorn und in die Breite aus; der Ausdruck ist hier weniger energisch als leidenschaftlich; dann ist ein höheres Alter dargestellt, dementsprechend die Haut faltiger und der Oberschädel kahl. Wegen der Abweichung im Schädelbau

kann nicht die gleiche Person dargestellt sein; jedenfalls aber gehörten beide der gleichen Familie an.

Ebenfalls vorzüglich gearbeitet. Früher wegen seines bäurischen Charakters für Marius erklärt. Über Zeit der Entstehung, Herkunft und Erwerbung (hier links die Inschrift: 1824. C. C. 308) s. Nr. 510A.

Cardinali Memorie romane delle ant. e belle arti 1825 S. 298; Nibby III Taf. XXV; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 83f. Fig. 10; Helbig Nr. 104.

Photographie Moscioni 6599.

## 512a. Löwentatze als Stütze (Taf. 69).

H. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Akanthuskelch und Teil der zweiten Klaue von rechts.

Endigt oben in einen Akanthuskelch. Kein Pendant zu Nr. 510A[1] (die Tatze dort behaart, hier glatt; die Formen nicht gleich).

## 513. Weiblicher Idealkopf auf moderner Büste (Taf. 69).

H. des Ganzen 0,58 m., des Kopfes 0,26 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Schädel mit fast allen Haaren, Büste mit Fufs. Stark geputzt.

Auf moderner Büste ein weiblicher Idealkopf, leise zur l. Schulter geneigt, mit vollen weichen Formen ohne ausgesprochenen künstlerischen oder stilistischen Charakter. Die modernen Haare sind ganz vorn gescheitelt, sonst aber alle zurückgestrichen und hinten dicht unter dem Wirbel in einer grofsen Schleife aufgesteckt. Unbedeutend.

Photographie Moscioni 3908.

## 513A. Kopf der Aphrodite auf moderner Büste (Taf. 69).

Hohe des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,29 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Unterlippe, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Abgebrochen Haarschleife oben, Rand des r. Ohrs, Ende der Flechten im Nacken.

Auf moderner Büste ein Kopf der Aphrodite mit starker Wendung nach der l. Schulter und leichter Neigung; als

Aphrodite kenntlich am Typus des Gesichtes und der Frisur, die beide an die capitolinische Venus erinnern; die in leicht gewellte Strähnen zerteilten Haare sind gescheitelt und bis auf zwei Flechten auf dem Oberschädel vorn, die oben verknotet waren, zurückgenommen, wo sie ebenfalls verknotet sind; die Enden fielen rechts und links auf die Schultern; die Ohrläppchen sind für Gehänge durchbohrt. Die Zeichnung bei Visconti-Guattani (s. unten) giebt die Haarschleife oben richtig ergänzt; doch scheint diese Ergänzung nie am Marmor ausgeführt gewesen zu sein; wenigstens ist keine Spur davon vorhanden. Die Arbeit ist fast übermäfsig sorgfältig; wodurch der Ausdruck an Leben verliert; man gewinnt den Eindruck einer genauen Copie nach Bronze. Gefunden am 2. Januar 1805 im Gebiet der Diocletiansthermen; die Angabe bei Braun a. unten a. O. ist irrtümlich). Eine Replik in der Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen (Nr. 1073d). Zu Grunde liegt ein Original aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., wie es scheint, nicht aus attischer Schule.

Guattani Monumenti ant. ined. 1805 S. 93ff. Taf. XIX; Visconti-Guattani Taf. XXVII; Fea Nuova descrizione S. 88; Sickler-Reinhart Almanach aus Rom 1811 S. 139 Taf. XI; Gerhard-Platner S. 71 Nr. 511; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 277 Nr. 33; Bernoulli Aphrodite S. 236 Nr. 67; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1463; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 100 u. 111 Nr. 46; Helbig Nr. 105.

Unter Nr. 509—513A:

## Drei Gesimsfragmente (Taf. 69).

### a (unter Nr. 509—10).

H. 0,14 m., L. 0,91 m., T. 0,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben bestofsen. Unten und rechts gebrochen.

Von unten nach oben: doppeltes Blattkyma, Geison mit Anthemienband, Sima mit Akanthusblättern. Späte Arbeit.

Zu demselben Gesims gehört c.

### b (unter Nr. 510A—12).

H. 0,30 m., L. 2,20 m., T. 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Zwei senkrechte Brüche in der Mitte und rechts; Sprung links oben. An diesen drei Stellen mit Gyps geflickt.

Concav gebogener Fries. In der Mitte Akanthuskelch mit alabastronartigem Aufsatz, um dessen Hals ein Band mit flatternden Enden gebunden ist; unten ein Kelch von spitzen Blättern. Rechts und links davon lebhaft gewundene Ranken, ausgehend je von einer Maske mit Blattkranz und Korb mit Früchten auf dem Scheitel; gegen die Maske jederseits ein Panther anspringend. An beiden Enden ist das Relief augenscheinlich modern abgeschnitten und ein Stück von zwölf, senkrecht verlaufenden Rillen auf gerader Grundfläche angefügt; hier mufs je ein weiteres Friesglied angestofsen haben. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 71.

### c (unter Nr. 513—13A).

L. 0,95 m., H., T., Marmor und Erhaltung wie bei Nr. a.

Von demselben Gesims wie a.

Links Anschlufsfläche.

## 514. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 69).

H. 0,35 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Verwaschen.

Hochrelief: Gruppe von Amor und Psyche in den üblichen Motiven; nur trägt Psyche unter dem vor der Scham geknoteten Mantel den hochgegürten Chiton und hat die Beine gekreuzt (beiden fehlen die Füfse mit Teil der Unterschenkel und des Gewandes, die Flügel bis auf die Ansätze; dem Amor die R., Psyche Kopf und Hals). Unbedeutend. Vgl. Nr. 522.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 513.

## 515. Relieffragment (Taf. 69).

H. 0,34 m. Grofskörniger Marmor, gelblich an der Figur, bläulich am Grunde.

Der Grund modern geglättet.

Hochrelief: Oberkörper einer nach rechts gewendeten Mänade vom Rücken sichtbar, der Kopf im Profil; Chiton, der von der l. Schulter gleitet; wirre lose Haare mit dichtem Kranz. Der Grund tritt oben vor; rechts ist er von moderner Hand mit einer Randleiste bogenförmig abgeschlossen. Augensterne eingebohrt. Späte, flotte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 514.

## 516. Altar des Silvan, errichtet von einer Sestia Hellas und einem Sestius Magnus (Taf. 69).

H. 0,73 m., Br. 0,53 m., T. 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Die Ecken und Kanten sehr stark bestofsen.

Unten und oben einfaches Profil auf allen Seiten. Vorne die umrahmte Inschriftfläche. R. Nebenseite in zwei Felder geteilt; in dem gröfseren oberen ein Eichbaum und links davon (das Hinterteil vom Stamm verdeckt) ein Widder nach links stehend; im unteren ein Schwein nach links stehend. (Verg. Aen. VIII 600: arvorum pecorisque deus). L. Nebenseite: auf Felsen steht Silvan mit Eichenast in der L. nach rechts; rechts zu ihm aufschauend sein Hund. Alles in mittlerem Relief. Von dem Aufsatz mit Voluten nur sehr wenig erhalten. Sehr schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 71; Reifferscheid Annali d. I. 1866 S. 211 Anm., tav. I 2 u. 3 (die beiden Nebenseiten); CIL VI 618.

## 516A. Altar (Taf. 69).

H. 0,25 m., Br. 0,19 m., T. 0,18 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr abgescheuert und an den Ecken bestofsen.

Würfelförmig; Vorderseiten und Nebenseiten einfach umrahmt; an allen je eine Büste in Hochrelief. Vorne: jugendlich männliche Büste mit Gewand auf der l. Schulter, neben den Ohren jederseits Trauben; Dionysos. Links: jugendlich männliche Büste mit wirrem Haar, lächelndem Ausdruck, einem Fell von der l. Schulter quer über die Brust; Satyr. Rechts: bärtige Büste; an der l. Kopfseite oben scheint ein gekrümmtes Horn zu erkennen; Ammon? Rückseite glatt. Auf der Oberfläche eine kleine runde Vertiefung.

## 516B. Dreiseitiger ornamentierter Pfeiler. (Taf. 69).

H. 0,81 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten abgebrochen.

Jede Fläche an den Längsseiten eingerahmt von glattem Kyma; dazwischen je ein erhobener Streifen mit aufwärts gekehrten Schuppen in flachem Relief.

## 516C. Linke Seitenlehne eines Ruhelagers (Taf. 69).

H. 0,375 m., L. 0,50 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und links unvollständig. Unten bestofsen.

Über einem niedrigen Leisten dessen (jetzige) Vorder- und r. Schmalseite mit glattem Kyma umrahmt ist, die geschweifte Lehne durch einen horizontal verlaufenden Rundstab abgeschlossen; darüber eine dünne, grade aufsteigende Wand. Auf der Vorderseite decoratives Flachrelief: unter dem Rundstab links von der jetzigen Mitte ein Thymiaterion, an dessen dünnen Hals zwei Zweige kreuzweis befestigt sind, nach links hin ein Pinienzweig, nach rechts ein Rosenzweig (gezackte Blätter und volle Knospen); an der r. Kante die Hälfte eines gleichen Thymiaterion, von dem nach links wieder ein Rosenzweig ausgeht; wo er sich mit dem ersten kreuzt, sind beide verbunden und eine kleine bärtige Satyrmaske aufgehängt; an dem Thymiaterion sieht man oben noch das Stengelende eines nach rechts hin hängend gedachten Zweiges; den ersten Pinienzweig kreuzt ein zweiter, von linksher kommender; am Kreuzungspunkt sind beide verbunden und zwei Schallbecken aufgehängt. Über dem Rundstab rechts ein halbes Akanthusblatt; dann lebhaft verschlungene Reben; unter ihnen rechts ein kleiner bocksfüfsiger Pan nach links schreitend, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend; weiter links ein Erot nach links eilend, umschauend und ein Häschen mit der L. haltend; dann ein Eichhorn nach links sitzend und an einer Traube fressend. Aufserordentlich feine, delicate Arbeit. Rückseite.

Das Stück mufs sich links mindestens bis zu einem dritten Thymiaterion fortgesetzt haben (um 13 cm.), wird aber auch nicht weiter gegangen sein, da sich sonst für eine Seitenlehne eine zu grofse Länge ergeben würde. Dafs es sich um eine solche handelt, ergiebt sich aus der Form (vgl. Petersen Röm. Mitth. 1892 S. 44f. Fig. VIII 2 u. 3). Auf der r. Schmalseite ist mit schwarzer Farbe 354 aufgemalt.

Photographie der Hauptseite beim röm. Institut.

Darunter:

## 516Ca. Gesimsfragment (Taf. 69).

H. 0,58 m., Br. 0,63 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Hinten beiderseits schräg abgeschnitten.

Stimmt in der Decoration vollkommen überein mit Nr. 297a. S. dort. Unten ist mit schwarzer Farbe 355 aufgemalt.

## 516D. Dreiseitiger ornamentierter Pfeiler (Taf. 69).

H. 0,72 m., Breite 0,23 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten abgebrochen. Die Seiten teilweise bestofsen.

An den Kanten je ein Rundstab, dann ein glattes Kyma; auf den Flächen jederseits eine senkrecht hängende Guirlande (oder Thyrsosschaft?) mit schuppenförmig liegenden Blättern und kleinen Beeren oder Blüten im Flachrelief.

## 516E. Grabara einer Ulpia Oenanthe (Taf. 69).

Unten allseitig einfaches Profil, oben Rundstab; Inschrift vorne; an dem gradkantigen Aufsatz mit runder Vertiefung auf der Oberfläche, vorn die Büste der Verstorbenen in Flachrelief. Schlecht.

CIL VI 29376.

## 516F. Altar der Nemesis, errichtet von einem M. Aurelius Romanus (Taf. 69).

CIL VI 531.

## 517. Sarkophagfragment (Taf. 70).

H. 0,60 m., Br. 0,61 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Die Ränder modern zugeschnitten. Ein bogenförmiger Schnitt trennt die Reliefdarstellung von der Guirlande; entweder gehören also beide Teile nicht zusammen, oder sie sind von moderner Hand auseinander gesägt, da sie getrennt werden sollten, und dann doch wieder vereinigt worden.

Unten schmaler, stark vortretender Rand erhalten; darüber in Hochrelief eine bogenförmig hängende Fruchtguirlande, dann der Rest eines Reliefbildes: ein Meerlöwe, auf dessen Rücken eine Nereide sitzt, wird von einem Triton nach rechts gelenkt; die Nereide hat ein Gewand über den l. Ober-

schenkel gelegt; der Triton schwingt mit der L. eine grofse längliche Muschel (es fehlen dem Triton Gesicht und l. Unterschenkel, dem Meerlöwen Kopf und Teil des Schwanzes, der Nereide Oberkörper mit Armen und die Zehen des r. Fufses; Gesicht des Triton und Oberkörper der Nereide waren ergänzt oder sollten es werden; Ansatzstelle hergerichtet). Die Nereide stimmt, soweit erhalten, fast vollständig mit der Galateia eines Sarkophags im Pal. Mattei überein, die aber auf einem Delphin sitzt (Robert Röm. Sarkophagreliefs II Taf. LX Nr. 182 rechts und Sauer Der Torso v. Belvedere S. 52 m. Abb.). Gute decorative Arbeit (die Guirlande wurde rechts und links von je einem Eroten gehalten). Vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 80.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 515.

## 518. Sarkophagfragment (Taf. 70).

H. 0,48 m., L. 0,75 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor mit bläulichen Stellen.

An allen Seiten gebrochen.

Sehr complicierte, barocke Architektur; rechts ein Bogen, getragen von zwei korinthischen Säulen mit spiralförmig gewundenen Canelluren (nur die obere Hälfte erhalten) und überhöht von einem Giebel (darin oben ein grofses, viereckiges Loch); unter dem Bogen fast frei ausgearbeitet der Oberkörper einer Frau mit hochgegürteter Tunica und Mantel auf l. Schulter und um die Hüften, leicht nach ihrer L. gewendet; in den Händen lag ein länglicher Gegenstand (es fehlen Kopf und Hals fast ganz, Hände, Attribut bis auf Ansatz); links in ebenso hohem Relief der Oberkörper eines jungen Mannes nach rechts gewendet; das Himation liegt auf der l. Schulter, die L. stützt einen Speer (es fehlen Kopf fast ganz, r. Arm bis auf Ansatz). Späte geschickte Arbeit. Vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 52ff.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 516.

## 519. Sarkophagfragment (Taf. 70).

H. 0,39 m., Br. 0,72 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ränder modern zugeschnitten.

Hochrelief; unten bogenförmig hängende Fruchtguirlande (sie wurde jederseits von einem Eroten gehalten); darüber

Rest eines Reliefbildes; bärtiger Meerkentaur nach rechts gewendet, spielt Lyra und blickt um zu einer Nereide auf seinem Rücken; sie hat um den Oberkörper ein Gewand geschlungen, dessen wehendes Ende sie mit der R. faſst; rechts scheint der Rest eines Delphins zu sein (es fehlen dem Kentauren Gesicht, l. Arm, Oberteil der Lyra, Beine bis auf Ansätze, Ende des Schwanzes; der Nereide Kopf und Hals, r. Hand, Teil des wehenden Gewandes). Geschickte Arbeit. Vgl. Nr. 517.

Gerhard-Platner S. 71 Nr. 517.

## 520. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 70).

H. 0,40 m., Br. 0,53 m. Groſskörniger bläulicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen mittleres Relief: ein nach rechts schwebender, umblickender Amor mit Chlamys (Füſse fehlen) schlägt mit beiden Händen einen Vorhang zurück, der auf der anderen Seite von einem entsprechenden Amor gehalten worden sein muſs; vor dem Vorhang die Nabelbüste des verstorbenen Kindes mit Fuſs und kleinem rundlichen Zwischenglied; die Büste ist bekleidet mit Tunica und Toga: die Arme sind verhüllt bis auf die Hände, die eine Rolle halten; der Kopf nicht ausgeführt; unter dem Amor ein nach rechts gewandter Pfau; links vom Büstenfuſs ein Apfel, rechts ein Kuchen. Schlechte Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 71 f. Nr. 518.

## 521. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 70).

H. 0,51 m., Br. 0,63 m. Groſskörniger weiſser Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Flachrelief: links ein nackter Knabe nach links schreitend, chiastisch bewegt und rückblickend zu einem Hund mit Halsband, der rechts nach einem Hasen emporspringt, den der Knabe mit der L. erhebt; in der R., wie es scheint, ein Widderkopf am Bande hängend (Unterarm und Teil des Gegenstandes fehlen); rechts davon eine aufrecht stehende, brennende Fackel, an deren oberem Ende mit flatterndem Bande eine Lorbeerguirlande befestigt ist, die nach rechts bogenförmig herabhängt, und deren anderes Ende jedenfalls an einer entsprechenden Fackel befestigt war; unter ihr ein Tisch, von

dem nur ein Teil der Platte mit einem Bein in der Mitte erhalten war; auf der Platte ein dreieckiger, quadratierter Gegenstand mit Knopf oben, ein flacher, länglicher und Teil eines höheren, alles wahrscheinlich Kuchen und Siegespreise für die unten kämpfenden Hähne (vom r. nur der Kopf erhalten). Viele Bohrlöcher. Späte, schlechte Arbeit. Zu den Kampfhähnen und dem Tisch mit Preisen vgl. Benndorf-Schöne Die ant. Bildw. des later. Mus. Nr. 189.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 519.

## 522. Fragment eines Kindersarkophages (Taf. 70).

H. 0,41 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Unten und oben links schmale Randleisten erhalten. Dazwischen Hochrelief: links Gruppe von Amor (r.) und Psyche; Amor hat wehende Chlamys, Psyche doppeltgegürteten Chiton, der die r. Schulter freiläfst; sie steht mit gekreuzten Beinen (es fehlen Psyche Teil des Kopfes, der Flügel, der Füfse, Amor Teil des l. Flügels); rechts neben Amor ein Korb mit Früchten, von denen ein Hahn frifst (Kopf fehlt); dann Rest einer bewegten weiblichen Figur mit wehendem Gewand. Späte, unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 520.

## 523. Doppelherme des Ammon und Dionysos (Taf. 70).

H. 0,32 m. Feinkörniger gelblicher pentelischer Marmor.

Ergänzt die Nasen, am Ammon die Bartspitze. Bestofsen. Schieferartiger Sprung im Haar des Ammon.

Dionysos bärtig, rebenbekränzt; oben Reste von zwei kurzen Stierhörnern; in den Haaren des Ammon ein gewundenes Band, dessen Enden auf die Schultern fallen. Beide Köpfe nach guten Typen des 5. Jahrh. n. Chr. gearbeitet. Wo sie oben zusammenstofsen ein grofses, viereckiges Loch, das auf decorative Verwendung schliefsen läfst. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 521.

## 524. Kopf des Herakles (Taf. 70).

H. ohne Fufs 0,26 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt der Büstenfufs. Unten herum modern zugeschnitten.

Kopf des bärtigen Herakles mit freundlichem Ausdruck geradeaus gerichtet; in den Haaren ein gerolltes Band, in das Blätter gesteckt scheinen; die Erhebung um den Hals wohl ein Rest des Felles. Auf dem Schädel oben eine runde Stelle abgeplattet und in ihrer Mitte ein tiefes, rundes Loch, das auf decorative Verwendung schliefsen läfst. Derbe, diesem Zweck entsprechende Arbeit. Auf der Stirn die Spur einer roten Zahl.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 522.

## 525. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 70).

H. ohne Fufs 0,32 m. Sehr grofskörniger, hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase und Büstenfufs mit Indextäfelchen. Oberlippe verletzt.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren leicht zu ihrer R. gewendet; rundes Gesicht, weiche Formen, kleiner Mund, flache Augen, niedrige Stirn, ruhiger Ausdruck. Die Haare gescheitelt und in regelmäfsig gewellten Massen auseinander gestrichen; hinten ein grofses, flaches Nest. Augensterne und Pupillen eingegraben. Zum Einsetzen in eine Statue hergerichtet. Geringe Arbeit. Vgl. Bernoulli Röm. Ikonographie II2 Taf. LIII.

Nach der Aufschrift auf dem Indextäfelchen in Ostia gefunden.

Gerhard-Platner S. 66 Nr. 420.

## 526. Relieffragment (?) (Taf. 70).

H. des Antiken 0,33 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Kinn mit Teil der Kinnladen, Büstenfufs; aus Gyps: Nase, Lippen, Teile der Wangen, des Kinns und der Haare über dem l. Ohr. Alle Ränder modern abgearbeitet.

Kopf einer Satyressa nach links gewendet; spitze Ohren, sonst edle Züge mit ruhigem Ausdruck; lange Haare im Nacken zusammengebunden; Stirn- und Schläfenlöckchen; die Haarenden hinten liegen z. T. auf einem Fell auf. Scheint von der Copie eines hellenistischen Reliefs mit voll-

kommen freigearbeiteten Figurenteilen zu stammen; decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 524.

## 527. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 70).

H. ohne Fufs 0,34 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Büstenfufs. Ränder der Ohren bestofsen.

Kopf eines älteren Mannes leicht zu seiner R. gewendet. Langer dünner Hals, schmales Gesicht, starkes Kinn, breiter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen, tiefliegende ziemlich gekniffene Augen, horizontal gerunzelte Stirn, kurzes volles Haar. Ernster, geschäftsmäfsiger Ausdruck. Gehört zu den sogen. Cäsartypen. Geringe Arbeit vom Ende der Republik. War bestimmt zum Einsetzen in eine Statue.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 525; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 156 Nr. 7.

## 528. Archaistischer Kopf des Dionysos (Taf. 70).

H. ohne Fufs 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Teil der Oberlippe, Teil der Haare über dem l. Auge, Büstenfufs. Mehrfach bestofsen. Unter dem r. Ohr ein Sprung. Bartende fehlt.

Bärtiger Dionysoskopf gradeaus gerichtet; die Haare sind auf dem Schädel in einzelne flache, leicht gewellte Strähnen gesondert und vom Wirbel strahlenförmig ausgehend geordnet, dann von einem Band umgeben, in dem kleine Epheublätter nach oben gerichtet stecken; vor dem Band bilden sie eine geschlossene, leicht gewellte Masse, die hinten breit in den Nacken herabhängt; dieser Schopf geht in kleine künstlich gedrehte Löckchen aus; von ebensolchen ist die Stirn umsäumt, und endlich fällt oberhalb der Ohren eine kurze Strähne von dem Band her über die davor liegende Haarmasse; sie endigt ebenfalls in gedrehte Löckchen. Freundlicher Ausdruck. Das Bartende war wohl angestückt, das Ganze zum Einsetzen in Statue oder Herme bestimmt. Unbedeutend. Auf der Stirn ist mit roter Farbe 15 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 526.

## 529. Archaistischer Kopf des Dionysos (Taf. 70).

H. 0,33 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Ende der Locken neben den Ohren. Einiges bestofsen.

Bärtiger Dionysoskopf gradeaus gerichtet. Die Haare nach vorn gekämmt, wo sie sich in kleine Löckchen auflösen, hinter denen das umschliefsende Band liegt; vor den Ohren zwei breite Locken; der Bart in einzelne Locken gedreht. Hinten glatt abgeschnitten; also wohl die Hälfte einer Doppelherme. Unbedeutend. Auf der Stirn ist mit roter Farbe 15 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 72 Anm. 3.

## 530. Römische Knabenbüste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,51 m., des Kopfes 0,19 m. Ziemlich feinkörniger, weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Hals fast ganz mit Büste und Fufs. Sehr verwaschen, doch ist die Oberfläche des Gesichts leicht geglättet.

Auf moderner Oberarmbüste mit Paludamentum der Porträtkopf eines Knaben leicht zur r. Schulter gewendet und geneigt; etwas gedunsene Formen; trauriger, kranker Ausdruck; dichte, schlichte Haare ins Gesicht gekämmt. Die Pupillen sind ganz leicht angegeben. Unbedeutende Arbeit trajanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 529.

## 530A. Weiblicher Idealkopf auf moderner Büste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Stücke des Diadems, die Haare am Scheitel, Mittelteil der Stirne mit Nase und Mund, Kinn, Teile der Augen, Flicken in der l. Wange, l. Ohrläppchen, Teile des Schleiers, Büste mit Fufs.

Auf moderner, nackter Büste sitzt ganz leicht nach der r. Schulter gewendet ein strenger, weiblicher Kopf; die Haare sind vorn gescheitelt, die Strähnen über den Ohren weit ausladend aufgerollt, dann, wie die Haare hinten, über ein Band geschlungen, das vorne von dem Diadem verdeckt ist; an diesem sind fünf gleiche Akanthuskelche in Flachrelief gebildet; der Hinterkopf ist überdeckt von einem Gewand;

im Nacken noch der Saum des Chiton oder Peplos sichtbar. Der Kopf gehörte also zu einer Statue. Die Brauen sind durch einen leicht erhobenen Strich angedeutet (Haare nur an dem modernen Teil angegeben); die Pupille ist ganz flach erhoben (nur noch an dem r. Auge zu erkennen); demnach Copie nach Bronze. Die drahtförmig behandelten Haare und die strengen Formen des Gesichts weisen auf die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. In der That ist der Kopf abgesehen vom Diadem und schleierartigen Gewandstück eine Replik des kürzlich von Arndt (La glyptothèque Ny-Carlsberg S. 99ff.) und Mariani (Bullettino della commiss. archeol. comun. 1897 S. 169ff.) behandelten peloponnesischen Typus. Das Diadem verrät durch Form und Ornamentik, dafs es erst von dem römischen Copisten erfunden ist; ebenso wird es mit dem schleierartigen Gewandstück stehen, das entweder zu einem Mantel oder zu dem Apoptygma des Peplos gehört haben könnte. Jedenfalls also war die Figur, zu der der Kopf gehörte, keine Copie, sondern eine Umarbeitung der ursprünglichen, und die Beifügung des Diadems legt den Gedanken nahe, dafs auch jene ein höheres göttliches Wesen dargestellt habe; doch ist dieser Schluſs nicht bündig. Arbeit gering.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 528: Amelung Röm. Mitth. 1900 S. 188 Anm. 3.

Photographie Alinari 11828.

## 531. Kopf eines Strategen auf moderner Büste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,70 m., des Antiken 0,27 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwarzen Streifen.

Ergänzt Helm bis auf den untersten Rand zur Seite und im Nacken, Nase, Büste mit Fufs. Das Gesicht ist stark geputzt.

Auf moderner Büste leicht nach der l. Schulter gewendet der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren mit kurzem Vollbart, dichten, an den Schläfen wirr gelockten Haaren, auf denen ein korinthischer Helm sitzt. Die Gesichtszüge wenig individuell; volle, runde Wangen; leicht geöffneter Mund, stark vorspringende Stirn; der Ausdruck hat etwas Müdes. Der mäfsig ausgeführte Kopf ist eine Replik des

besser gearbeiteten, der dem sog. Phokion in der Sala della Biga (Nr. 616) aufgesetzt ist; der Ausdruck ist dort sehr viel lebendiger. Das Original war jedenfalls ein idealisiertes Strategenporträt vom Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. Ehemals war der Kopf im hiesigen ägyptischen Museum aufgestellt.

Gerhard-Platner S. 111 Nr. 745; Arndt-Bruckmann Griech. u. röm. Porträts Nr. 283/4; Bernoulli Griech. Ikonographie II S. 58.

## 532. Weiblicher Idealkopf auf moderner Büste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,605 m., des Kopfes 0,275 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Hinterkopf vom Band an mit Nacken, hinteren Strähnen der Schulterlocken und Ohren, Haare vom Scheitel bis zum l. Ohr fast ganz, Nase, Unterlippe, der ganze Hals (bis auf ein Stück der Kehle) mit Büste und Fufs. Stark überarbeitet.

Auf nackter, moderner Büste gradeaus gewendet ein jugendlicher weiblicher Idealkopf mit länglichem Gesicht, das durch Überarbeitung und Ergänzung jeden Charakter verloren hat. Die von einem Band umzogenen Haare sind gescheitelt, von den Schläfen zurückgestrichen und hinten in einen Schopf aufgenommen, von dem Schulterlocken herabhängen. Das Original mufs gegen Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein.

Die Deutung auf Diana (moderne Inschrift am Indextäfelchen) ist ganz willkürlich.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 530.

Photographie Alinari 11827.

## 533. Deckel einer Aschenurne (Taf. 70).

H. 0,43 m., L. 0,77 m. Marmor des Kopfes grofskörnig und grau, des Übrigen feinkörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Hals mit Teil der Schultern. Die Lehnen des Lagers oben bestofsen.

Gebildet in Form eines Ruhebettes mit mäfsig hohen Lehnen auf drei Seiten, auf dem eine männliche Figur nach links gewendet lagert; sie trägt ungegürtete Tunica und den Mantel um l. Schulter und Arm, Rücken und Beine; die Hand des mit dem Ellenbogen aufgestützten l. Arms hält einen Skyphos, die über den Schofs nach vorn gelegte R. einen Kranz; der nicht zugehörige Kopf (Marmor verschieden)

ist weiblich; er hat gescheiteltes, zurückgenommenes, hinten in einem Schopf aufgebundenes Haar. Hinter dem r. Oberschenkel liegt in der Ecke auf seiner l. Seite mit ausgestreckten Beinen ein Hund mit wolligem Fell. An dem Lager ist die Vorderseite mit einem einfachen Profil umrahmt; die anderen Seiten sind nicht ausgeführt. Vorne die gefälschte Inschrift:

PERSIPHONE · PACATA · DITI · DECVMBIT ·
INTEGRITATI · LITAT ·

Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 531; CIL VI 3555*.

## 534. Kopf der Hera auf moderner Büste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,66 m., des Kopfes 0,395 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Splitter am Rand des Diadems, Flicken an den Augen, Nase mit Stück der r. Wange, Lippen fast ganz, Büste mit Fufs.

Auf nackter, moderner Büste sitzt etwas zurückgebogen und ganz leise zur r. Schulter geneigt ein weiblicher Idealkopf mit vollen, reifen Formen und ernstem Ausdruck; die lebhaft gewellten Haare sind gescheitelt, von den Schläfen zurückgestrichen, hinten in einem Schopf aufgebunden und oben überragt von einem Diadem mit längslaufender Ausbuchtung; grofse Schläfenlöckchen. Seinem Charakter nach stellt der Kopf wahrscheinlich Hera dar; die Formen weisen auf ein Original vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. Sorgfältige, aber harte und leblose Arbeit.

Nach der Inschrift auf dem Indextäfelchen in Ostia gefunden.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 532; Overbeck Kunstmythologie III 2 S. 92 Nr. 10.

## 535. Kopf eines Galliers auf moderner Büste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,71 m., des Kopfes 0,35 m. Ziemlich feinkörniger grauer (pergamenischer) Marmor.

Ergänzt grofses Stück der Haare oben vorn, Nase, Oberlippe mit Mitte des Schnurrbartes, Büste mit Fufs.

Auf nackter moderner Büste der Kopf eines Mannes stark nach der r. Schulter gewendet und erhoben; dicker,

kurzer Hals; starkknochiges derbes Gesicht mit kurzgeschnittenem, struppigen Vollbart; Mund geöffnet, Stirn gerunzelt; Ausdruck von Schrecken und Angst; die Augäpfel sind an der Stelle der nach oben gerichteten Pupillen etwas abgeflacht; Brauen durch Striche angegeben; wirres, kurzsträhniges Haar, das sich über der Stirn straff in die Höhe sträubt. Schon durch diese Merkmale ergiebt sich die Deutung, doch sind auch von der den Galliern eigenen Torques Spuren erhalten: jederseits ein Ansatz an der Haargrenze im Nacken und von dort ausgehend je eine streifenförmige Abarbeitung. Augenscheinlich stammt der Kopf aus einer Kampfgruppe, in der der Gallier unterliegend, von seiner R. her oder von rückwärts angegriffen — vielleicht wurde er am Stirnschopf gepackt — und voll Angst schreiend dargestellt war. Zu diesem Charakter paſst das Merkmal des Vollbarts; nur die vornehmen Gallier rasierten sich das Kinn (Diod. V 28). Gegenstand, Art der Arbeit, des Marmors und Gröfse beweisen, daſs der Kopf ebenso wie der sterbende Gallier im capitolinischen Museum und die ludovisische Gruppe, von den Siegesdenkmalen Attalos I. von Pergamon (241—197 v. Chr.) stammt. Die Nebeneinanderstellung der drei Gallierköpfe giebt einen Begriff von der Mannigfaltigkeit von Künstlerindividualitäten, die damals für Pergamon thätig waren: in dem ludovisischen Kopf starke Idealisierung, höchstes Pathos, in den Formen Weiterbildung des skopasischen Stils; im capitolinischen schlichter Realismus gedämpft durch einen etwas matten Idealismus; im vaticanischen krasser, rücksichtsloser Realismus in Form und Auffassung.

Gerhard-Platner S. 45 Nr. 103; Petersen Röm. Mitt. 1895 S. 126 ff. Taf. II V; Helbig Nr. 106.

## 535 A. Römische weibliche Porträtbüste (Taf. 70).

H. des Ganzen 0,66 m., ohne Fuſs 0,55 m. Feinkörniger weiſser Marmor.

Ergänzt ein regelmäſsig geformtes Stück der Frisur mit dem Nest hinten (war jedenfalls angestückt), Nasenspitze, l. Brust, äuſserer Teil der l. Schulter, Büstenfuſs mit Indextäfelchen.

Auf einer Oberarmbüste mit Tunica und Mantel (er bedeckt beide Schultern, Nacken und Unterteil der Brust) mit halber Wendung nach der l. Schulter und leichter Neigung

der Kopf einer Frau in den mittleren Jahren mit sanft gerundeten Wangen, spitzem Kinn, geschlossenem Mund mit langer, leicht vortretender Oberlippe, kleiner, gebogener Nase, schmalen Augen, glatter Stirn. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Ausdruck ernst. Die Haare gescheitelt und in regelmäfsig und stark gewellten Massen rechts und links abwärts-, dann über die Ohren zurückgekämmt, hinten in einem Nest zusammengeflochten. Gute Arbeit. Die Dargestellte vielleicht Iulia Mammaea. Gefunden 1770 auf dem Esquilin bei der Erbauung des Klosters S. Francesco di Paola an der Via Sta. Lucia in Selce (vgl. CIL VI 358). Nach der Inschrift auf dem Büstenfufs vorn unten von Pius VI. erworben.

Visconti Museo Pio-Clementino VI Taf. LVII 2; C. L. Visconti Descrizione dei musei Vaticani (1870) Mus. Chiar. Nr. 535A; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 109 Nr. 3 und S. 114f.

## 536. Oberteil einer Statuette des sogen. Narkissos (Taf. 70).

H. ohne Fufs 0,37 m. Grofskorniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase mit Lippen, halbem Kinn und Teil der l. Kinnlade, Unterteil des Halses mit Stück der l. Schulter, Stück am r. Armstumpf aufsen, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Unten und an den Armstumpfen modern zugeschnitten und unten ausgehöhlt.

Oberteil einer Knabenstatuette; der l. Arm war aufgestützt; der r. ging leicht zurück; der Kopf mit kurzem, gelockten Haar (auf dem Oberkopf sind die Locken voller und länger als an den Seiten) ist nach der l. Schulter geneigt und leicht gesenkt (die Gesichtshälften sind sehr ungleich geraten). Gut gearbeitete Replik des sogen. Narkissostypus, einer Knabenstatuette mit r. Standbein, die L. auf eine Stele gestützt, die R. (häufig mit einem Apfel) in den Rücken gelegt. Früher Narkissos oder Hypnos genannt, oder für eine Grabfigur erklärt, ist sie letzthin von Furtwängler (a. zweiten unten a. O.) Adonis genannt worden. In den Formen mischte sich polykletischer und attischer Stil; letzterer aber überwiegt. Die Copien sind in den Köpfen nicht alle gleich; die einen sind voller und rundlicher als die andern; das vaticanische Exemplar zeichnet sich durch besonders starke Schmalheit

des Gesichtes und Feinheit der einzelnen Züge aus. Das Original mufs ein attisches Werk vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. gewesen sein (Furtwängler erkennt darin a. unten a. O. vielmehr das Werk eines Schülers Polyklet's).

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 533; Furtwängler Bullettino d. I. 1877 S. 159; Winnefeld Hypnos S. 30; Kalkmann 53. Berlin. Winckelmanns-Progr. S. 90 Nr. 23c; Furtwängler Meisterwerke S. 483 Anm. 3 Nr. b; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 1139.

Photographieen beim röm. Institut (Face und Profil).

Unter Nr. 530—536:

## Zwei Fragmente eines Gesimses und zwei einer Brunnenmündung (Taf. 70).

### a (unter Nr. 530—30A).

H. 0,16 m., L. 0,94 m., T. 0,20 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Vielfach bestofsen.

Von unten nach oben: Platte; lesbisches Kyma; Zahnschnitt; Eierstab; Platte. Rechts und links Anschlufsfläche.

### b[1] (unter Nr. 531—2).

H. 0,22 m., L. 0,58 m., T. 0,24 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben bestofsen. Links gebrochen.

Friesartiger Block mit Flachrelief unter einem schmalen Rand mit glattem Kyma. Von links nach rechts: Krokodil nach links (Schnauze fehlt); dann Akanthuskelch; Nilpferd nach rechts; Bäumchen mit Blättern und Beeren; halber Kelch mit gezahnten Blättern. Rechts Anschlufsfläche.

### b[2] (unter Nr. 533—5).

H. 0,25 m., L. 1,47 m., T. und Marmor wie bei b[1].

Ränder bestofsen. Die r. obere Ecke war abgebrochen.

Dem profilierten Rand oben entspricht hier ein breiter Randstreifen mit Inschrift. Auf dem Fries: rechts halber Akanthuskelch mit Blüten; links davon Reiher nach links; dann lilienartige Pflanze; Schnepfe (?) nach rechts; Akanthuskelch mit einem Schmetterling auf einer Blüte rechts; springender Hund mit Halsband nach rechts; Pflanze mit fein gefiederten Blättern; halbe Lilienpflanze. Dazwischen unten drei

Löcher; das l. leer, die beiden andern mit Bronzeröhren und mit dickem Bleivergufs. Links sind Ränder und Relief ab- und eine Bogennische eingearbeitet.

Beide Teile gehören zu demselben Fries und stammen, nach den Röhren zu schliefsen, von einem Wasserwerk, was für die Auswahl der Tiere und Pflanzen bestimmend war. Die nach Hülsen wahrscheinlich moderne Inschrift lautet:

F · C · R · G · F · F · A · D · I · S · Q · I

Geringe decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. A.

c (unter Nr. 535 A—6).

L. 0,99 m., H. 0,145 m., T. 0,24 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Vielfach bestofsen.

Motive wie bei a, aber Alles gröfser und derber.

## 537. Relieffragment (Taf. 70).

H. 0,34 m., Br. 0,30 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben ein kleines Stück schmaler Randleiste erhalten. Hochrelief: Reiter mit kurzem, gegürteten Ärmelchiton und flatternder Chlamys nach rechts; die L. mit Zügel vorgestreckt; die R. war mit Speer nach rückwärts erhoben (es fehlen Kopf und Hals, r. Unterarm mit Hand und Speer, Füfse); das Pferd ist, wie es scheint, mit einem Fell gesattelt (ihm fehlen Kopf, Beine, Schwanz). Decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 535.

## 538. Relieffragment (Taf. 70).

H. 0,19 m., Br. 0,17 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten; dazwischen Flachrelief: Stier nach links schreitend, den Kopf dem Beschauer zuwendend. Schlecht.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 536.

## 539. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 70).

H. 0,23 m., Br. 0,35 m. Grofskörniger, leicht bläulicher Marmor.

Unten und oben rechts schmale Randleiste erhalten. Flachrelief: ein Wagen, auf dem ein Kind in ungegürtetem

Röckchen sitzt und lenkt, von zwei Schafböcken nach rechts gezogen; voran schreitet ein Knabe in kurzem, gegürteten Röckchen, einen Stab in der R., umblickend (dem Kinde fehlen Kopf und Hals, dem Knaben l. Arm). Spät und roh, aber lebendig.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 537.

## 540. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 70).

H. 0,29 m., L. 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Flachrelief; links ein kleiner Rest eines Wagens, den zwei Schafe nach rechts ziehen; auf dem Wagen sitzt ein Knabe als Lenker in ungegürteter Tunica, Peitsche und Zügel in der R.; darüber der Oberkörper eines ebenso gekleideten Knaben mit einer Gerte in der erhobenen R.; im Grunde hinter den Schafen ein Meilenstein mit rundem Aufsatz, auf dem L eingeritzt ist (vgl. hierselbst Nr. 69); den Tieren voran schreitet ein jugendlicher Diener in kurzem gegürteten Rock, Zügel in der R., der Kopf ist kurz geschoren; nur vom Wirbel hängt ein Büschel herab (ihm fehlen l. Arm und Bein). Späte rohe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. 538.

## 541. Relieffragment (Taf. 70).

H. 0,23 m., Br. 0,25 m. Grobkörniger weifser Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Flachrelief: Links und rechts oben Reste von Pinie und Laubbäumen; links unten oberes Vorderteil eines Stiers nach rechts (Horn ausgebrochen); rechts unten Kopf eines Widders mit Halsband nach links. Späte geringe Arbeit. L. oben ist mit roter Farbe 8 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 73 Nr. 539.

## 542. Relieffragment (Taf. 70).

H. 0,35 m., Br. 0,37 m. Grobkörniger grauer Marmor.

Hochrelief: Reiter in derselben Kleidung, Haltung und Richtung wie auf Nr. 537; hier die Füfse mit hohen Stiefeln erhalten; von dem Speer ein Teil am Hals des mit Fell gesattelten Pferdes erhalten; unter dem Pferd der Rest eines

Hundes (dem Reiter fehlen Kopf, r. Hand und Fufsspitze, dem Pferd Unterteil der Hinterbeine, Vorderbeine; Kopf sehr bestofsen). Späte, schlechte Arbeit. Auf den Kopf des Pferdes ist mit roter Farbe 8 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 73 Nr. 540.

## 542A. Grabara einer Valeria Festa (Taf. 70).

CIL VI 27945.

## 542B. Fragment einer Herakles-Herme (Taf. 70).

H. 0,53 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals mit Teil der l. Schulter, Teil der R., Spitze des Löwenkopfes, Zipfel darunter (Stütze dafür erhalten), unteres Ende des Hermenschaftes.

Auf dem Hermenschaft der vollkommen in das Fell gewickelte Oberkörper des Heros. Vgl. hierselbst Nr. 680B und C. Schlechte, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. B.

## 542Ba. Grabara einer Claudia Bassilla gesetzt vom Vater Daphnus imp. Domitiani Aug. Germanic(i) ser(vus).

Im Aetom vorne ein voller Lobeerkranz mit Bändern. Die Ara ist erst vor Kurzem hier aufgestellt und deshalb auf Tafel 70 nicht abgebildet worden. Stammt aus einer Vigna alle tre Madonne.

CIL VI 15368.

## 542C. Fragment einer Herme (Taf. 70).

H. 0,78 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Er fehlen Kopf und Hals, Teil des r. Oberarms, l. Arm mit Hand, unteres Ende des Hermenschaftes. Sehr bestofsen.

Auf dem Hermenschaft ein männlicher Oberkörper, bis auf den jetzt fehlenden l. Arm in den Mantel gehüllt (der r. Unterarm liegt quer vor der Brust). Vielleicht war Hermes dargestellt.

Gerhard-Platner S. 72 Nr. C.

## 542D. Grabara eines T. Atilius Piso (Taf. 70).

An dem sehr zerstörten Aufsatz vorn der Rest einer kleinen Büste in Relief.

CIL VI 12623.

## Abteilung XXII.

## 543. Torso einer Panzerstatue mit idealem Jünglingskopf (Taf. 71).

H. des Ganzen 1,06 m., des Kopfes 0,27 m. Marmor des Torso feinkörnig und weifs; der des Kopfes gelblich. Der Fufs aus braunem Alabaster.

Ergänzt aus Marmor: Ende des r. Armstumpfes, l. Armstumpf mit Gewand, viele Falten, Teile der Greifenflügel; aus Gyps: Hinterkopf mit l. Ohr, Unterteil der Nase, Teil der Oberlippe, Hals, Teil der Mantelrosette, Troddeln des Cingulum. R. Armstumpf war gebrochen. R. Ohr bestofsen. Der Torso hinten modern ausgehöhlt.

Torso von aufrechter Haltung mit reliefgeschmücktem Panzer: über dem Nabel ein Altar, der wie ein weiter zweihenkliger Kessel mit grofsem Fufs gebildet ist, mit Flamme; rechts und links davon, ihm zugewendet, je ein stehender Löwengreif mit einer erhobenen Vorderpranke (Fufsboden ist nicht angegeben); unter dem Nabel die nach rechts stehende Wölfin mit den einander zugekehrt hockenden und nach den Eutern greifenden Zwillingen (sie wendet den Kopf und leckt den einen Knaben am Scheitel); um die Taille geschlungen die vorn verknotete Schärpe, deren befranste Enden jederseits noch einmal aufgenommen und durchgesteckt sind; längs der r. Seite sind die Scharniere des Panzers deutlich angegeben; die Armlöcher sind vorne mit einem Zackenornament umrändert, das unter der r. Achsel von einem halbkreisförmigen Stück (wohl aus Leder zu denken) überdeckt wird; auf der r. Schulter mit Rosette geknüpft ein über die l. Schulter zurückgeworfenes Paludamentum; von den Armstümpfen der linke gesenkt, der rechte mit der Schulter seitlich vorgestreckt. Der jugendliche, unbärtige Kopf mit kurzlockigem Haar halb zur l. Schulter gewendet; im Haar oben Reste eines Kranzes und darin Löcher zum Einfügen von Blätterbüscheln.

Torso und Kopf gehören nicht zusammen; der Torso stammt von einer späten Imperatorenstatue, der Kopf ist die

gute Copie eines vortrefflichen Originals aus dem 4. Jahrh. v. Chr., dem Stil des Skopas besonders nahe stehend; eigenartig ist neben der lebendigen Modellierung der Stirn die einfache flächige Behandlung der Wangen; sehr ausdrucksvoll das tiefliegende Auge; wegen des Kranzes ist als Original jedenfalls eine Siegerstatue vorauszusetzen. An der Figur, zu der der Torso gehörte, waren Unterleib und Beine, dann die Arme und der Kopf besonders gearbeitet und angestückt. Gegenstück zu Nr. 545.

Gerhard-Platner S. 73 Nr. 541.

Photographie Moscioni 4371/2; Aufnahme des Kopfes beim röm. Institut.

Darunter:

## 543a. Cinerar-Ara einer Maena L. l. Mellusa und eines C. Oenucius Delus (Taf. 71).

H. 1,00 m., Br. und T. 0,59 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Sehr bestofsen. Vorne ein Sprung von l. oben nach r. unten.

Auf Vorderseite und Nebenseiten unten und oben einfaches, glattes Profil. Vorderseite: oben die Inschrift; darunter in Flachrelief eine auf hoher, oben vorspringender Basis nach links auf einem Stuhl mit Kissen sitzende Frau in hochgegürteter Tunica und Mantel auf Hinterkopf, Rücken und Beinen; sie hält im l. Arm ein kleines Kind und streckt die R. nach einem Knaben aus, der, bekleidet mit einem Mäntelchen, mit gekreuzten Beinen vor ihr steht, den l. Ellenbogen auf ihr r. Knie, das Kinn auf die L. gestützt. An den Nebenseiten und an der Rückseite je eine, an zwei Bukranien bogenförmig hängende Fruchtguirlande; die Bukranien an den Ecken, doch sind die an den vorderen halbiert, d. h. es befindet sich nur auf den Nebenseiten je eine Hälfte. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr. In den Vatican aus der Sammlung Giustiniani gelangt.

Galleria Giustiniana II Taf. 78 u. 133. CIL VI 21805.

## 544. Statue des Silen (Taf. 71).

H. 1,75 m. Sehr grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teile des Kranzes, halber linker Unterarm mit

Hand, Pedum und Stütze (ohne Ansatz), r. Arm bis auf Ansatz mit Hand, Gefäfs und fast der ganzen Stütze, Basis mit Füfsen, Teilen der Unterschenkel (nach Lucidi [s. unten] wäre das l. Bein schon in antiker Zeit restauriert gewesen), Unterteil des Stammes und der Panther bis auf die l. Hintertatze; am Fell Kopf, vordere und hintere äufsere Tatze.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen Stamm aufsen, neben dem wieder aufsen auf einer Erhöhung ein nach oben blickender Panther mit erhobener l. Vordertatze sitzt; l. Bein, mit dem andern an der Wade durch eine breite Stütze verbunden, etwas vorgesetzt; r. Schulter stark gesenkt; der r. Arm hängt herab (die Hand sinnlos mit einem Fläschen in Bronze ergänzt, dessen Inhalt der Panther aufzufangen scheint); l. Oberarm seitwärts abgestreckt; darüber ein Pantherfell gelegt (an dem ergänzten Kopf sinnlose Hörner); der Unterarm dem Kopf genähert; die Hand hält ein Pedum, das mit dem Kopf durch eine hohe Stütze verbunden ist (während diese willkürlich ergänzt scheint, ist der Ansatz einer andern auf der l. Schulter oben nicht benutzt worden); der bärtige Kopf ist mit melancholischem Ausdruck in der Richtung des Panthers gesenkt; das Gesicht hat ausgesprochenen Sokratestypus; Brauen plastisch; grofse Schweinsohren; der Oberschädel kahl bis auf eine einsame Locke vorn (die gleiche Erscheinung an den Homerköpfen); der Kopf umzogen von einem Epheukranz mit Früchten; sehr fette Formen; Haarbüschel zwischen den Brüsten; die Schamhaare breiten sich bis auf den Bauch aus. Die Ausführung der Figur ist decorativ, aber sehr gut; besonders gelungen der Kopf.

Die richtige Ergänzung würde vielleicht sein, dafs die L. ein Gefäfs zum Eingiefsen hielte, die R. eine Schale, ohne sie aber noch in die richtige Höhe bringen zu können (ein ähnlicher Gedanke bei dem Silen der Münchener Glyptothek: Furtwängler Beschreibung Nr. 221). Eine Replik in der Sala delle Muse Nr. 491 (eine weitere bei Clarac 732, 1761); eine Variation im Braccio nuovo Nr. 28. Das Original mufs in der ersten hellenistischen Zeit entstanden sein; das Stellungsmotiv ist von lysippischen Werken genommen (Herakles Farnese; Silen mit Dionysoskind, Braccio nuovo Nr. 11).

Gefunden 1791 unterhalb von Ariccia in der Contrada detta delle Cese nahe der Via Appia unter den Ruinen einer Villa, die dem i. J. 61 n. Chr. verstorbenen P. Memmius Regulus gehört hat (vgl. über ihn Dessau Prosopographia romana II S. 364f. Nr. 342).

Die Ergänzungen von Antonio d'Este.

Lucidi Memorie storiche dell' Ariccia S. 227; Visconti-Guattani Taf. XL; Fea Nuova descrizione S. 88; Clarac 734B, 1765D; Gerhard-Platner S. 73 Nr. 542.

Photographie Anderson 1324; Moscioni 2269; 3071.

## 545. Torso einer Panzerstatue mit römischem Porträtkopf (Taf. 71).

H. 1,05 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor. Der Fufs aus braunem Alabaster.

Ergänzt aus Marmor: r. Armstumpf grofser Teil des l., viele Falten und Rosette, Teil der Greifenflügel und der Fransen am Cingulum; aus Gyps: Nase, Teil der Unterlippe, des Kinns, der Ohren, des Halses, der Falten, Flicken im Panzer. Hinten modern ausgehöhlt. Kopf sehr verwaschen.

Der Torso ist ein Gegenstück zu Nr. 543 (s. dort), doch ist die r. Schulter auch hier vorgenommen; der r. Armstumpf ist gesenkt und unter dem Nabel eine stiertötende Victoria dargestellt; der Altar zwischen den Greifen steht hier auf einer Basis; das r. Armloch ist von Wellenornament (laufendem Hund) umsäumt. Der Kopf könnte ein schlechtes Porträt des Tiberius sein; stellt jedenfalls einen Claudier dar, er kann nicht zum Torso gehören, da dieser seiner Arbeit nach aus späterer Zeit stammt.

Gerhard-Platner S. 73 Nr. 543; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 169 Nr. 3; von Rohden Bonner Studien S. 19 Nr. 73.

## 546. Weibliche Statue mit römischem Porträtkopf, ergänzt als Ceres (Taf. 72).

H. 1,65 m. Ziemlich feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Rand des l. Ohres teilweise, Hals mit nacktem Bruststück und Teil des Gewandsaumes, Unterarm mit Gewandsaum und Händen, Teile der Falten.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs etwas zur Seite und vorgesetzt; Schuhe; hochgegürteter Chiton; chlaina-artiger, doppelt gelegter Mantel geknüpft vor der l. Schulter; beide

Oberarme gesenkt; l. Unterarm leicht erhoben, r. seitlich vorgestreckt (Hand mit Strauſs von Mohn und Ähren erg.); Kopf halb nach der l. Schulter gewendet; regelmäſsige, ruhige Züge; die Haare vorn gescheitelt, in welligen Strähnen zurückgestrichen, hinten aufgenommen; auf dem Wirbel ein hoher Kranz von Flechten; Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf könnte zugehören, wie bei Visc.-Guatt. (s. unten) versichert wird; er stellt nicht, wie man früher annahm, die ältere Faustina dar, stammt aber aus ihrer Zeit. Der Kopf der Statue war jedenfalls besonders gearbeitet und eingesetzt. Die eigentümlich krause, manirierte Gewandbehandlung wird das eigene Werk des römischen Verfertigers der Statue sein. Daſs der Mantel hier auf der l. Schulter geknöpft ist, erklärt sich vielleicht nur durch das Bestreben, ein Pendant zu einer andern Figur zu schaffen (das Übliche ist die Knöpfung auf der r. Schulter). Für die Ergänzung der Hände ist kein Anhalt vorhanden. Unbedeutend.

Nach der Aussage der ersten Besitzers, des Bildhauers Fr. A. Franzoni, zusammen mit einer kleineren Statue der Faustina, die auch als Ceres ergänzt wurde (Gerhard-Platner S. 76 Nr. 585), in Ostia gefunden (falsche Angabe, nach der sie in Villa Adriana gefunden wäre, bei Clarac a. zweiten unten a. O.).

Visconti-Guattani Taf. XVI; Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 426, 761 u. 433, 785; Gerhard-Platner S. 79 Nr. 634: Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 160.

Darunter:

## 546a. Cinerar-Ara eines L. Plotius Eunus
(Taf. 72).

H. 0,915 m., Br. 0,76 m., T. 0,41 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Vielfach bestoſsen.

Unten ringsum Rundstab und glatter Ablauf; an den beiden vorderen Kanten darüber unten je ein knieender Erot, dessen Beine in Schlangen ausgehen, also Giganten-Putto; darüber ein stehender Erot (vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkoph. S. 70 B III 2); die ersteren halten beschäftigungslos die Hände am Leib (die an den

Nebenseiten befindlichen Hände scheinen mit Fell umwickelt zu sein), die oberen halten eine bogenförmige Fruchtguirlande; unter ihr, zwischen den Schlangen ein nach rechts schreitender Löwe; über ihr zwei kämpfende Hähne, dann die umrahmte Inschrifttafel; an den Nebenseiten je eine entsprechende Guirlande an der hinteren Kante an einem Bukranion befestigt; darüber je zwei Vögel, l. nach einem Schmetterling, r. nach einem Heupferd pickend; unter den Bukranien auf vorspringendem Boden je ein Schwan. Oben durch umlaufendes glattes Kyma und Sima abgeschlossen. Geringe Arbeit vom Ende des 1. Jahrh. n. Chr.; in den Haaren der Eroten rohe Bohrerarbeit. Aus dem Besitz des Giustiniani in den Vatican gelangt.

Galleria Giustiniana II Taf. 125; Pistolesi Taf. XLVIII 2; Gerhard-Platner S. 73 (unter Nr. 544); CIL VI 24312.

## 547. Büste der Isis (Taf. 72).

H. 1,56 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwärzlichen Adern.

Ergänzt (Gyps) Lotosblume, Nase, Lippen. Manche grade Sprünge. Gesicht stark geglättet.

Der Kopf gradeaus gewendet und leicht geneigt; Gesicht mit starren, düsteren Zügen; die Formen sind von Werken des 5. Jahrh. v. Chr. entlehnt; das matronale Wesen der Göttin ist durch starke Querfalten im Halse betont; der ganze Oberkopf bedeckt von der Calvatica, die über der Stirn mittels einer Tänie gebunden ist; ihre Enden fallen hinter den Ohren auf die Schultern vor; oben die Lotosblume (augenscheinlich nach einem Ansatz ergänzt); über den Hinterkopf hängt ein Schleiertuch herab und darunter jederseits eine geknotete Wollbinde, die über dem Ende der Calvatica liegt; die Büste bekleidet mit einem zartstoffigen Gewand mit Queder; darüber drei um den Hals geschlungene, geknotete Wollbinden. Oben mitten auf dem Kopf ein grofses, rundes, ziemlich tiefes Loch; an der Rückseite unten ein grofser rechtwinkliger Einschnitt zur Anpassung an eine Stufe.

Von Winckelmann (s. unten) für Kybele erklärt. Für Isis entscheidend ist die Haube; die Lotosblume augenscheinlich richtig ergänzt; das Gewand auf der Büste ist der Linnenchiton der Isis. Für die Büstenform giebt es keine

Analogie. Die Arbeit ist schlecht und römisch, wiederholt aber wohl ein alexandrinisches Original. Die Unheimlichkeit des Eindrucks wird durch die Verhüllung und die gespenstische Widernatürlichkeit der Büstenform gesteigert; die Lichteffecte des mystischen Cultes werden zudem noch das Ihre gethan haben, diesen Eindruck zu heben.

Vermutlich in der Villa des Hadrian bei Tivoli in oder bei der sogen. Palästra gefunden; dann in dem päpstlichen Garten des Quirinal. Zeichnungen der Büste finden sich im codex Pighianus (Jahn Berichte d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1868 S. 178) und Coburgensis (Matz Monatsberichte d. Kngl. preufs. Akademie d. Wiss. zu Berlin 1871 S. 462, Nr. 10).

Gori Inscriptiones Donianae Taf. VIII Nr. III Praefatio S. LXXI; Winckelmann Monum. ined. I S. 7; Visconti-Guattani Taf. I 1; Penna Viaggio pittorico della villa Adriana III Taf. XXIV; Nibby Descrizione della villa Adr. S. 25; Fea Nuova descrizione S. 90; Gerhard-Platner S. 73 Nr. 545; Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 156; Marucchi Il Museo egizio vaticano S. 323.

Darunter:

## 547a. Grabara eines griechischen Dichters und Arztes Asklepiades

(Taf. 72).

H. 1,48 m., Br. 0,90 m., T. 0,60 m. Feinkörniger bläulicher Marmor mit helleren Stellen.

Ecken bestofsen.

Über der Basis hoher glatter Ablauf; darüber an der Vorderseite das umrahmte griechische Epigramm. Oben ringsum Kyma und Sima, beide glatt. An dem hohen Aufsatz vorne Flachrelief: in einem vertieften länglichen Feld in der Mitte Apollon zwischen zwei Musen; Apollon steht mit r. Standbein, hält mit dem l. Arm die auf einer Stele stehende Kithara und läfst die L. auf dem Scheitel ruhen; das Himation um den Unterkörper geschlungen; links von ihm Melpomene von vorn sichtbar; l. Standbein; Kothurne; gegürteter χειριδωτὸς χιτών; Mantel im Rücken; die seitlich ausgestreckte R. hält Lorbeerzweige, die L. eine tragische Maske; rechts Thaleia ebenso stehend; ungegürteter χειρ. χ.; der Mantel um Unterkörper und l. Arm geschlagen; in der seitlich aus-

gestreckten R. eine komische Maske, in der gesenkten L. das Pedum (die Hand faſst das gebogene Ende). Rechts und links von diesem Feld je ein kleineres tiefer liegend unter den Vorderrosetten der Voluten, die z. T. in die Felder einschneiden; in jedem eine Muse: links Urania, nach rechts gewendet, in Chiton und Mantel, der um l. Schulter und r. Hüfte geschlungen ist; sie hält mit der L. einen auf niedrigem Pfeiler ruhenden Globus, auf den sie mit einem Stäbchen in der R. weist; rechts Kleio von vorn sichtbar, etwas nach links gewendet stehend, gekleidet wie die Urania; in der seitlich gesenkten R. eine Rolle, in der gesenkten L. ein Kranz. An den Seiten je drei Lorbeerbäume. Schlechte Arbeit. Gefunden 1715 zu Rom in einer Vigna Cavalieri.

Gerhard-Platner S. 73 (unter Nr. 545); Kaibel 1424.

## 548. Weibliche Statue, ergänzt als Diana Lucifera (Taf. 72).

H. des Ganzen 1,65 m., des Kopfes 0,26 m. Marmor des Kopfes ziemlich grobkörnig und gelblich; der des Körpers feinkörnig und weifs mit einzelnen violetten Stellen.

Ergänzt Nase, Oberlippe, Hände mit Fackeln und Teilen des Mantels, grofses Stück des Mantels unter der l. Hand, Teile der Falten, alles von den Knieen abwärts. Am Hals zwei Stücke gebrochen.

Aufrechte Haltung; beide Füfse — der l. etwas vorgesetzt — auf die Zehen erhoben; Sandalen; Chiton einmal mit tiefem Bausch, der den Gürtel verdeckt, dann dicht unter den Brüsten mit einer vorn in eine Schleife gebundenen Schnur gegürtet; ein Mantel bedeckt den Nacken und ist um beide Arme geschlungen, die jederseits gleichmäfsig vorgestreckt sind (in jeder Hand eine kurze Fackel ergänzt); der Kopf ist halb nach der r. Schulter gewendet; die Haare sind vorn gescheitelt und seitlich über ein Band zurückgestrichen, hinten in einen kleinen hängenden Schopf zusammengeflochten, wie er in der julischen und claudischen Zeit Mode war; die Züge sind durchaus ideal.

Kopf und Körper gehören nicht zusammen; das eingesetzte nackte Bruststück des ursprünglichen Kopfes ist erhalten und von anderem Marmor als der Kopf. Dieser gehört zu einer kleinen Gruppe von Köpfen, die bei idealen Ge-

sichtszügen und griechischem Arrangement der Haare vorn, hinten jenen römischen Schopf tragen (s. Amelung a. unten a. O.). Er ist sehr delicat und weich gearbeitet. Die Figur ist augenscheinlich aus späterer Zeit und von schlechterer Arbeit; in Gewand und Haltung ist archaistische Zierlichkeit angestrebt. Sehr wohl möglich ist, dafs thatsächlich eine Mondgöttin dargestellt war.

Nach der Inschrift an der Basis vorne von Pius VI. erworben. Ehemals in der Galleria de' candelabri.

P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 162 Nr. 146; Pistolesi Taf. XLVII; Clarac 564, 1205; Gerhard-Platner S. 73 Anm.**); Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 1121/2.

Photographie Moscioni 4042.

## Abteilung XXIII.

### 549. Relieffragment (Taf. 73).

H. 0,49 m., Br. 0,37 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt an der Figur: Kopf und Hals, Teil der r. Hand und des r. Oberarms, halber l. Unterarm mit Teil des Gewandes, Hand und Schale, fast ganzer l. Unterschenkel mit Fufs und Gewand, Teil der rechts hängenden Mantelfalten: an dem Grunde links alles bis auf das untere Stück der Säule bis in Schulterhöhe und einen kleinen Streifen l. von ihr, über der Figur alles bis zum r. Arm, rechts die gröfsere untere Hälfte und die r. obere Ecke des Pfeilercapitäls. Ein Bruch geht durch den r. Oberarm schräg nach rechts unten. Vielfach bestofsen.

Im Hintergrund in Flachrelief ein Gebäude, dessen nach vorn abfallendes Dach — ein Teil über dem Pfeiler r. antik; danach das Übrige ergänzt — rechts von einem Pfeiler, links von einer uncanellierten Säule korinthischer Ordnung getragen wird; zwischen beiden eine Schranke mit profiliertem Abschlufs in Schulterhöhe; darüber schliefst sich an den Pfeiler links eine kleine Wand (unter der r. Hand sichtbar), der links an der Säule eine gleiche entsprochen haben wird; links schlofs sich an die Säule eine niedrigere Schranke mit profiliertem Abschlufs in Hüfthöhe (vom Ergänzer nach den Resten nur als eine Art Pfeiler ausgeführt, an dessen Basis er eine sich emporringelnde Schlange dargestellt hat, vor der das Mädchen zu flüchten scheint). Rechts vor der Säule in Hochrelief eine weibliche Gestalt vom Rücken gesehen, mit dem r.

Fufs voranschreitend, den r. Arm hoch erhoben (die Hand am Capitäl des Pfeilers); der l. Oberarm gesenkt, der Unterarm seitlich abgestreckt (die Hand mit Schale erg.); der Kopf nach der l. Schulter gesenkt und rückwärts geneigt (richtig erg.); die Figur trägt ungegürteten Chiton, der von der l. Schulter gleitet, und einen Mantel um r. Schulter und l. Hüfte geschlungen. Rechts von ihren Füfsen noch ein r. Fufs mit Sandale und Gewand nach links gewendet (die Figur, zu der er gehörte, mufs gesessen haben). Augenscheinlich war eine Schmückung des Gebäudes dargestellt; die erhobene R. wird beschäftigt gewesen sein, eine Guirlande zu befestigen. Sehr zierliche originale Arbeit. An dem Pfeiler ist oben mit roter Farbe 19 aufgemalt.

Pistolesi Taf. L 2; Gerhard-Platner S. 74 Nr. 547.

## 550. Ornamentierte Platte (Taf. 73).

H. 1,09 m., Br. 1,47 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der ganze l. Randpfeiler, unterer Randleisten mit Stücken darüber, an dem r. Pfeiler Teile der Blätter, r. obere Ecke und Stück im äufseren Rand unten, Nase und Kinn der Medusa, an dem Friesstreifen l. obere Ecke und Stück des l. Randes, Kopf des Hundes und des Ebers, Nase der zweiten Herme von links, am l. Eros Kopf, l. Arm fast ganz, r. Unterarm, Teil des Leibes und der Beine, Stück des Bogens darüber, unterer Teil der dritten Herme, Früchte und Nadelbüschel der Pinie, Oberkopf und Rücken des Bären, kleines Stück des zweiten Bogens, Nase und Teil der Stirn der fünften Herme, am Hirsch Oberschädel, Leib, l. Vorderbein, Teil des l. Hinterbeins, Schnauze des Löwen, Kante der sechsten Herme. Nase der vierten Herme fehlt. Sprung rechts unten.

Rechteckige Platte, unten von einer breiten Randleiste abgeschlossen; rechts und links je ein ornamentierter Pfeiler (der l. nach dem r. ergänzt), auf dessen mit Randleiste und Blatt-Kyma eingefafstem Feld eine aus einem Akanthuskelch aufsteigende und von verschiedenen Pflanzen zusammengesetzte Phantasiestaude in Hochrelief gebildet ist; oben darauf ein Reiher. Zwischen beiden unten ein grofses Feld, auf dem in Flachrelief ein runder Schild dargestellt ist mit Medusenmaske in der Mitte; strahlenförmig davon ausgehend ein rosettenartiges Ornament; am Rande ein Lorbeerkranz, oben und unten gebunden; hinter dem Schild, quer von der l. unteren zur r. oberen Ecke ein kurzer Speer mit kleinerer

Spitze oben, längerer unten. Über diesem Feld ein Friesstreifen mit mittlerem Relief: ein Zaun, hinter dem man hohe, dicht verschlungene Pflanzen erkennt, unterbrochen durch zwei Bogen, in denen auf niedriger Basis je eine Erotenstatuette steht; links mit l. Standbein, in der gesenkten R. eine Palme haltend, die L. dem Kopf nähernd, augenscheinlich um einen Kranz darauf zu drücken (s. über diesen Typus Milchhöfer Archäol. Studien Heinr. Brunn dargebracht S. 62ff.); r. nach links ausschreitend und umblickend, in der gesenkten R. einen Kranz, mit der L. einen um die Schultern geknüpften Fruchtschurz haltend (bekannten Satyrtypen ähnlich). Über dem Zaun von links nach rechts: nach links gewandte bärtige Dionysosherme; Hund nach rechts laufend; Ölbaum; Eber nach rechts laufend; Silensherme mit Band in den Haaren nach rechts; dann nach dem ersten Bogen: Pansherme nach links; Stier nach rechts laufend; Pinie; Bär nach links anspringend; bärtige Herme mit Rollbinde nach rechts; dann der zweite Bogen; danach unbärtige Herme mit Rollbinde (demnach wohl beidemal Herakles) nach links; Hirsch nach links laufend; Ölbaum; Löwe nach links laufend; unbärtige Herme nach rechts. Sehr flotte, decorative Arbeit.

Kann nicht, wie früher vermutet wurde, als Trapezophor gedient haben, da der Fries unter der vorragenden Tischplatte nicht zur Geltung gekommen wäre. Petersen hält es für möglich, die Platte habe als Schranke nach Analogie der Trophäenplatten von der Neptunsbasilica gedient.

Pistolesi Taf. LIV; Nibby III Taf. XXXI; Gerhard Antike Bildwerke Taf. LXXX 2; Ders. Prodromus S. 318f.; Gerhard-Platner S. 74 Nr. 548; Braun Ruinen und Museen Roms S. 278 Nr. 34; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Taf. LXXX Nr. 8; Helbig Nr. 108.

## 551. Relieffragment (Taf. 73).

H. 0,41 m., Br. 0,27 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der ganze Grund, Kopf, Hals mit oberen Teilen des Mantels, Füfse, Teile der Falten unter den Knieen und dem Gesäfs, Sitz, Bodenleiste.

Ein bärtiger Mann sitzt auf einem würfelartigen Sitz nach rechts, eingehüllt in das Himation, das nur Kopf, l. Arm und Füfse freiläfst; die eingehüllte R. liegt auf dem l. Oberschenkel; darauf stützt sich der l. Ellenbogen und das Kinn

auf die l. Hand. Gute originale Arbeit. Oben ist mit roter Farbe 19 aufgemalt. Vgl. das Relieffragment mit dem Oberkörper des Anaximander im Museo nazionale romano (Bernoulli Griech. Ikonographie I S. 73f. Abb. 13); eine gröfsere Reihe ähnlicher Monumente ist von Krüger Athen. Mitth. 1901 S. 126ff. Taf. VI besprochen; ein dort nicht angeführtes befindet sich im zweiten Zimmer des Magazzino archeologico in Rom (Fragment mit Oberteil eines nach links sitzenden Mannes und Baum) und eines mit der Inschrift Εὔδοξος, dem Anaximander-Fragment sehr verwandt, im Besitz des Herrn Dr. Hartwig in Rom.

Pistolesi Taf. L 3; Gerhard-Platner S. 74 Nr. 549.

## 552. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 73).

H. ohne Fufs 0,325 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt l. Ohr fast ganz, Büstenfufs mit Indextäfelchen. R. Ohr bestofsen. Gesicht und Hals stark geputzt.

Mädchenkopf mit halber Wendung und Hebung nach seiner R. Regelmäfsige Züge, denen nur der geschlossene Mund mit den etwas herabgezogenen Winkeln und die flach liegenden, weit nach oben geöffneten Augen etwas Individuelles geben; die Haare über dem l. Auge gescheitelt; über dem r. Auge schopfartig gewellt; die ganze Masse in fünf verschiedene, straff gekämmte Strähnen gesondert; alle diese und eine Flechte hinten laufen auf dem Wirbel zusammen, wo sie in einem kleinen aufragenden Schopf von Zöpfen zusammengedreht sind. Merkwürdig einfache Formengebung im Gesicht (die Lider überschneiden sich nicht an den äufseren Augenwinkeln; die Angabe der Thränenkarunkel fehlt); demnach und nach der Frisur (vgl. Braccio nuovo Nr. 64) aus der ersten Kaiserzeit, oder eher noch aus der letzten republicanischen Zeit. War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 550.

Photographien beim röm. Institut (Face und Profil).

## 553. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,465 m., des Fufses 0,235 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt r. hintere und obere Kopfhälfte, Ohren, Nase, Kinn, Stück

der r. Wange, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Vielfach bestofsen. Sehr verwaschen.

Kopf eines junges Mannes, leicht nach der l. Schulter gewendet, und etwas gehoben; längliches Gesicht mit spitzem Kinn; geschlossener Mund mit herabhängenden Winkeln; leicht gebogene Nase; grofse, leicht verschleierte Augen; schlichte kurze Haare nach vorn gekämmt. Gelangweilter Ausdruck. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Unbedeutende Arbeit des 3. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 551.

## 554. Porträtkopf des Antoninus Pius (Taf. 73).

H. ohne Fufs 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Kinn, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Unten modern abgeschnitten. Sprung im Halse.

Gut gearbeiteter Kopf des Kaisers in höherem Alter mit halber Wendung nach seiner R. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 552; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 142 Nr. 13.

## 555. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,61 m., des Kopfes 0,405 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Hinterschädel mit beiden Ohren (bis auf das l. Ohrläppchen), der l. Hälfte der Stirn mit l. Auge und r. Schläfe, Stück der l. Wange oben, ein Stück bei dem r. innern Augenwinkel, Nase (teilw. aus Gyps), unterer Teil des Halses hinten, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Mehrfach gebrochen. Unten modern abgeschnitten.

Kopf eines bartlosen älteren Mannes mit vollem Lockenhaar, leicht nach seiner L. gewendet. Brauen durch Striche angegeben. Das Porträt, von dem viele Exemplare vorhanden sind, wurde früher fälschlich Pompejus genannt, stellt aber wahrscheinlich den Kaiser Nerva dar. Dies Exemplar ist gut gearbeitet.

Nibby III Taf. XXII; Gerhard-Platner S. 74 Nr. 553; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 125; II 2 S. 72.

## 556. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,52 m., des Kopfes 0,39 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt aus Gyps die Nasenspitze, aus Marmor Hinterteil des Halses mit Fufs.

Kopf eines jungen Mannes, gradeaus gerichtet. Starker Hals; volles, breites Gesicht; kleiner Mund mit starken Lippen, kleiner Schnurrbart und kurze Schifferkrause; grade Nase; gerundete Augen mit dicken Lidern; niedrige Stirn; sehr volles, stark gelocktes Haar. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Die Haare mit Hülfe des Bohrers stark unterhöhlt. Nicht, wie früher angenommen wurde, ein Porträt des jugendlichen Lucius Verus, aber aus seiner Zeit. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 554; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 217.

## 557. Weiblicher Idealkopf (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,42 m., des Kopfes 0,225 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor: Nase, Bruststück mit Fufs; aus Gyps das Kinn. Schulter- und Nackenlocken abgebrochen. Sehr verwaschen.

Jugendlich weiblicher Kopf leicht zur l. Schulter gewendet und geneigt; Mund leicht geöffnet; schwärmerischer Ausdruck; Haare gescheitelt und zurückgestrichen; teilweise über ein Band gelegt, in dem hinten ein tiefes rundes Loch ist; hinten in einen Schopf aufgenommen, von dem auf Nacken und Schultern lose Locken niederfielen. Unbedeutende Arbeit nach einem Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 555.

## 558. Kopf der Athene (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,52 m., des Kopfes 305 m. Ziemlich feinkorniger, grauer Marmor.

Ergänzt Vorderspitze des Helms, Nase, Bruststück mit Fufs.

Harte, die Nachahmung des Bronzestils übertreibende Wiederholung eines Athene-Typus mit lebhaft zur l. Schulter gewendetem und in den Nacken geworfenen Kopf mit korinthischem Helm, unter dem die vollen Haarsträhnen vorquellen; sie sind über die Ohren zurückgestrichen und werden hinten von einem Ring zusammengefafst. Vgl. über diesen Typus Galleria lapidaria Nr. 29.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 556; Furtwängler Meisterwerke S. 527 Anm. 1; Helbig Nr. 109.

## 559. Römische Knabenbüste (Taf. 73).

H. 0,73 m. Feinkörniger gelblicher Marmor; der Fufs aus bräunlichem Alabaster.

Ergänzt Nase, l. Hälfte der Büste, Streifen am Hals unten, Büstenfufs. Der Kopf war über der Nase durchgebrochen: geflickt am Rand des Halsstückes. R. Kopfhälfte geputzt.

In eine antoninische Oberarmbüste mit Panzer und Paludamentum ist ein Knabenkopf mit leichter Wendung nach der r. Schulter eingelassen. Ähnlichkeit mit dem sogen. Annius Verus (vgl. Nachträge), aus dessen Zeit die Büste jedenfalls stammt; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; dichtes, ziemlich schlichtes Haar tief in die Stirn gekämmt. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 557.

## 560. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 73).

H. ohne die moderne Basisplatte 0,585 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt einige Locken vorne, Nase fast ganz, Flicken in der l. Kopfhälfte, Teile der Falten, Stück der Stütze hinten. L. Kopfhälfte geputzt.

Auf vollständig erhaltener, flavischer Schulterbüste mit Paludamentum (mit Knopf) auf der l. Schulter der Kopf eines älteren Mannes, stark nach der l. Schulter gewendet; derbknochiges Untergesicht mit kurz geschorenem Kinn- und Schnurrbart (die Stellen sind gepickt); geschlossener Mund mit schmalen Lippen; energische Falten neben der Nase; kleine Augen; zusammengezogene Brauen; ziemlich niedrige Stirn; kurzgelockte Haare, vorne voller als hinten. Die Locken vorne mit Hülfe des Bohrers ausgearbeitet; die Brauen durch Striche angegeben; die Ränder der Lider wie feine Nähte (nur noch am r. Auge erhalten), die Brustwarzen wie kleine Knöpfe gebildet. Vorzügliche, sehr charakteristische Arbeit.

Steht auf einer runden Marmorscheibe mit Inschrift, nach der die Büste von Pius VI. erworben ist.

Unter Nr. 559—560:

## Zwei Gesimsfragmente (Taf. 73).

### a (rechts am Ende).

H. 0,20 m., L. 0,515 m., T. 0,22 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: Eierstab; Consolen und Rosetten; Sima mit Anthemienband. Rechts Anschlufsfläche; auf der Oberfläche zwei Klammerlöcher. Spät und unbedeutend. Gehört zusammen mit dem Stück unter Nr. 562—3.

b (unter Nr. 559—60).

H. 0,20 m., L. 1,13 m., T. 0,235 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Die gleichen Motive wie bei a, aber die einzelnen Teile gröfser. Rechts scheinbar Anschlufsfläche. Auf der Oberfläche ein Klammerloch. Spät und überladen.

## 561. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 73).

H. (ohne Fufs) 0,61 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt unterer Teil des Nasenrückens, Stück am Rand des r. Ohrs, Büstenfufs. R. Braue, Lippen, Kinn, l. Ohr bestofsen.

Auf trajanischer Achselbüste mit alten Formen (unten der Ansatz des Indextäfelchens) der Kopf eines bejahrten Mannes leicht nach der l. Schulter gewendet; starkes, breites Kinn; breiter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen; volle, etwas faltige Wangen; breite, rundliche Nase; kleine, tiefliegende Augen, beschattet von den plastisch ausgeführten Brauen; lebhaft modellierte Stirn; ziemlich schlichte, mittellange Haare. Freundlicher, beobachtender, etwas sarkastischer Ausdruck. Vortreffliche Arbeit trajanischer Zeit. Die früheren Deutungen auf den Vater des Nero oder des Trajan oder auf Pompejus waren willkürlich.

Vormals im Pal. Altieri.

Guattani Monumenti inediti 1785 Marzo S. 18f. Taf. III; Gerhard-Platner S. 74 Nr. 559; Brunn-Arndt Griechische und röm. Porträts Taf. 177,8; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 130f. Taf. IX.

Darunter:

## 561a. Grabara einer Iulia Panthea (Taf. 73).

H 1,20 m., Br. 0,76 m., T. 0,475 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt der Teil des Aufsatzes zwischen den Voluten, der Nr. 561 als Basis dient, viele Flicken in den hervorragenden Profilen und an der Fuge der beiden Teile (unter dem oberen vorragenden Profil)

Über der Basis ringsum ein mehrfach gegliedertes, glattes Profil; dann an der umrahmten Vorderfläche eine bogenförmig an zwei Nägeln aufgehängte Guirlande von Blumen und Früchten mit flatternden Bändern an den beiden Enden und in der Mitte (Hochrelief); darüber die wenig erhobene tabula ansata mit der Inschrift. An den Nebenseiten und hinten glatt. Oben wieder weit vorspringendes Profil auf allen Seiten. Auf der Oberfläche rechts und links je eine Volute mit Akanthus und Blumen an den runden Seitenflächen; dazwischen ist eine giebelförmige Erhebung, vorn und hinten am Rande mit zwei oben aufgerollten und verbundenen Streifen verziert, von deren Verbindungspunkt eine Palmette herabhängt; rechts und links von ihr Laubzweige (Flachrelief). Darüber dann das ergänzte Stück, das Nr. 561 als Basis dient.

Sehr sorgfältige, gute Arbeit der augusteischen Zeit.

CIL VI 20594.

## 562. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 73).

H. des Ganzen 0,75 m., des Kopfes 0,35 m. Ziemlich feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Ohren fast ganz, vor beiden ein kleiner Flicken im Bart, Büste mit Fufs bis auf den Nacken und beiderseits ein Stück Schulter mit Gewand.

Auf moderner Panzerbüste mit Paludamentum der Kopf eines jüngeren Mannes halb nach der r. Schulter gewendet. Schmales längliches Gesicht; kurzes Kinn; geschlossener, etwas vortretender Mund mit schmalen Lippen; kurzer Schnurrbart und Fliege; längere Schifferkrause; schmale, etwas hängende Nase; kleine, tiefliegende Augen; niedrige, zurückweichende Stirn; kurzgeschnittene Haare. Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben. Gutes Porträt des 3. Jahrh. n. Chr. (Zeit des Alexander Severus).

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 560.

## 563. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 73).

H. ohne Fufs 0,52 m., des Kopfes 0,31 m. Marmor des Kopfes ziemlich feinkörnig und leicht gelblich; der der Büste feinkörnig und weifs.

Ergänzt Nase, Stücke beider Brauen und der Stirn mit Teil des r.

Auges, Flicken in der Stirn, Ohren, Teile der Falten, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Halsfuge verschmiert.

Auf einer Oberarmbüste, an der ein Mantel den Nacken, beide Schultern mit Armansätzen und r. Brust bedeckt, sitzt mit leichter Wendung nach der l. Schulter und Neigung der Kopf eines bejahrten Mannes. Schmales, längliches Gesicht mit hohlen Wangen; breites, stark vortretendes Kinn; geschlossener Mund mit schmalen Lippen und tiefen Falten rechts und links; tiefliegende, besonders an der Nasenwurzel stark beschattete Augen; hohe Stirn; kurzgeschnittenes Haar. Der Kopf gehört nicht zur Büste; er ist ein vortreffliches Porträt der letzten republikanischen oder der ersten Kaiserzeit; die Büste ist antoninisch.

Gerhard-Platner S. 74 Nr. 561.

Unter Nr. 562—563:

## Gesimsfragment (Taf. 73).

H. 0,185 m, L. 0,58 m, T. 0,245 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr bestofsen.

Dieselben Motive und Einzelmafse wie bei dem Stück unter Nr. 559—60 rechts, mit dem es augenscheinlich von demselben Gesims stammt. Auf der Oberfläche drei Klammerlöcher.

## 564. Sarkophagfragment (Taf. 73).

H. 0,25 m., Br. 0,19 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Oben Rand ohne Leiste erhalten. Hochrelief: langlockiger Jüngling mit Panzer und Schwertgehänge sitzt nach links auf einem Felsen, auf den er die L. stützt; die R. ruht im Schofs und hält einen Stab (Speerschaft; Nase, Teil des l. Arms und Unterschenkel mit Füfsen fehlen). Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 74f. Nr. 562.

## 565. Relieffragment (Taf. 73).

H. 0,24 m., Br. 0,145 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben Rand ohne Leiste erhalten. Mittelrelief: Herakles sitzt auf Felsen nach links (r. Hand und Füfse fehlen); das Fell auf dem Fels und dem r. Oberschenkel; l. Ellenbogen stützt

sich auf Felsen; die L. hält die Keule; r. Unterarm war erhoben (das jetzt sichtbare Stück ist modern aus der Bruchstelle ausgearbeitet). Spät und schlecht.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 563.

## 566. Relieffragment (Taf. 73).

H. 0,23 m., Br. 1,03 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt zwei grofse Flicken r. unten (Stuck). Sehr bestofsen. Das Mittelstück überarbeitet. Oben und unten glatte Schnittfläche, die aber nicht modern zu sein scheint; das Relief wird sich aus verschiedenen Streifen zusammengesetzt haben.

Links der Rest eines herabhängenden Gewandes. Dann eine Reliefflache, die l. schräg vortritt (10 cm. lang), dann grade verläuft (28 cm.) und endlich schräg zurückweicht (20 cm.). Sie ist durch eine horizontale Leiste in zwei Teile geteilt. Über der Leiste von l. nach r. (Flachrelief): Altar auf Felsgrund (er ist rechteckig, an den Seiten mit Guirlanden verziert; an den Ecken laden volutenartige Glieder aus; oben in der Mitte regelmäfsig geschichtetes, brennendes Holz); Cypresse; Bukranion; Schale; Bukranion; undeutlicher Rest (Cypresse?); länglicher Rest mit unregelmäfsigem Contur; Rest einer Frau (nach rechts gewendet; nur oben zu erkennen; sie trägt, wie es scheint, etwas Grofses, Flaches auf dem Kopf); Oberkörper einer verschleierten Frau (die L. in Schulterhöhe erhoben; die R. scheint das Gewand zu fassen); Oberkörper einer unverhüllten Frau (nach rechts), die mit der L. einen Korb auf dem Kopfe hält; Frau bis zu den Knieen sichtbar (nach rechts), die R. betend erhoben (der Mantel bedeckt den Hinterkopf, Rücken, Unterkörper und l. Unterarm); Kopf einer Frau (nach rechts) im Grunde; Frau bis zu den Knieen sichtbar (nach rechts), beide Hände betend erhoben (der Mantel bedeckt den Hinterkopf); darunter undeutliche Reste (nach Gerhard A. B. ein Schwein); Teil eines grofsen Blätterkranzes (die Blätter nach unten gerichtet). Unter der Leiste: Muschel; Palmette; Muschel; rechteckige Abarbeitung. Links über dem Altar der Rest eines glatten aufsteigenden Kyma's mit Platte darüber; Reste davon auch über den Frauen; da dazwischen keine Reste erhalten sind, und wegen der unregelmäfsigen Form der Leiste ist es

wahrscheinlich, dafs die beiden schräg verlaufenden Flächen sich einst in der Mitte in einem stumpfen Winkel getroffen haben, dafs diese Ecke modern abgeflacht worden ist und in die neue Fläche die Ornamente in der Mitte (Schale und r. Bukranion; Palmette und r. Muschel) eingearbeitet worden sind. Oben über dem Kyma mit Platte noch etwas Reliefgrund mit undeutlichen Resten (oberhalb des ersten Bukranion links Rest wie der Boden einer flachen Schale; rechts davon halbmondförmiger Rest; weiter rechts ganz undeutliche Ansätze und Linien).

Das Ganze stellte wahrscheinlich einen Opfertisch mit seinen Ornamenten und Reliefs in Flachrelief dar, über den links ein Gewand gelegt war. Sehr zierliche decorative Arbeit. Oben in der Mitte die Spur einer roten Nummer.

Gerhard Antike Bildwerke Taf. LXIII 2; Ders. Prodromus S. 308; Gerhard-Platner S. 75 Nr. 564.

## 566A. Grabara eines C. Aelius Urbicus (Taf. 73).

H. 0,73 m., Br. u. T. 0,39 m. Feinkörniger grauer Marmor.

An dem Aetom vorne Flachrelief: ein Knabe kniet nach links und verbirgt an seiner r. Seite mit beiden Händen eine Traube vor einem Hahn, der von rechts herankommt; zu den Füfsen des Hahns einige Gräser eingeritzt; rechts und links Palmettenornament.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. A; CIL VI 10818.

## 566B. Deckel einer Aschenurne (Taf. 73).

H. 0,085 m., Br. 0,255 m., T. 0,24 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Er gehört nicht zu der Urne auf der er liegt, da die Mafse nicht stimmen. Im Giebel zwei Vögel aus einem Gefäfs fressend. Rechts und links Palmetten.

## 566C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 73).

H. 1,00 m., Br. 0,14 m., T. 0,055 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ränder bestofsen. In der Mitte durchgebrochen und an der Bruchstelle geflickt.

Vorne in umrahmtem Feld eine aus verschiedenen Pflanzen zusammengesetzte phantastische Staude in Flach-

relief. Schmale Nebenseiten mit ähnlicher, einfacherer Verzierung. Hübsche Arbeit.

## 566D. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 73).

H. 0,78 m., Br. 0,165 m., T. 0,08 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ränder bestofsen. Unten abgebrochen.

Vorne in umrahmtem Feld eine aus verschiedenen Pflanzen zusammengesetzte phantastische Staude in Flachrelief. Schmale Nebenseiten mit ähnlicher einfacherer Verzierung. Hübsche Arbeit. Vorne ist in der Mitte r. mit roter Farbe 2 aufgemalt.

## 566E. Eimerartige Aschenurne eines M. Troianius Marcellus (Taf. 73).

Der Deckel hat strahlenförmige Rillen und einen ergänzten Kopf.

## 566F. Grabara eines M. Servilius Lampo (Taf. 73).

## 567. Relief mit Darstellung des löwenköpfigen Kronos (Taf. 74).

H. 1,07 m., Br. 0,39 m. Feinkörniger grauer Marmor mit schwärzlichen Adern.

Dreimal quer durchgebrochen; kleinere Brüche daran anschliefsend; die Bruchstellen mit Gyps geflickt. Oben durch Brand geschwärzt; im Übrigen stark geputzt.

Flachrelief: über einer schmalen Randleiste ein Krater, aus dem eine violett getupfte Schlange aufsteigt (Kopf und Schwanz neben einander in der Öffnung des Kraters); sie umringelt eine schwebende, von vorn gesehene, männliche Gestalt (die Füfse rechts und links von dem Gefäfs), die an Hüften und Schultern kleine Flügel (an dem an der l. Schulter rote Farbenreste) und einen Löwenkopf hat (das Maul stark ausgehöhlt); beide Hände sind symmetrisch vor die Brust gepreſst und halten je einen Schlüssel; die Füfse, Kniee und Hände sind violett gefärbt. In beiden oberen Ecken je ein kleines Loch; ein drittes im r. Fufs der Figur; alle drei zur Befestigung der Platte dienend. Das Relief stellt den in der

Mithras-Religion verehrten Kronos (Zrvan Akarana) dar: der Krater deutet auf das Wasser, Schlange und Löwenkopf auf Erde und Feuer, oder Kälte und Hitze, die Flügel auf die vier Winde; die Schlüssel bezeichnen ihn als Himmelspförtner (vgl. aufser der unten angeführten Litteratur Cumont bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 3038f. und 3069f.). Späte rohe Arbeit. Nach Zoega war das Relief bei der Auffindung vollständig vergoldet. Gefunden in Ostia.

Zoega Abhandlungen S. 198f.; Gerhard-Platner S. 75 Nr. 565; Lajard Mémoire sur un bas-relief mithriaque découvert à Vienne S. 12 Taf. I2; ders. Introduction à l'étude du culte de Mithra Pl. LXXII; Recherches sur le c. de M. S. 584; Cumont Textes et monuments rélatifs au culte de M. II S. 239 Nr. 81 Fig. 69.

## 568. Mithrasrelief (Taf. 74).

H. 0,88 m., Br. 1,21 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt die l. untere Ecke mit dem l. Diener und den Ähren des Schwanzes, grofses Stück über dem Stierkopf mit zwei Sternen und der Hälfte des dritten, Stück am r. Rand mit l. Hand und Fackelende des r. Dieners. Zweimal von oben nach unten und im oberen Teil von rechts nach l. durchgebrochen.

Mittleres Relief: in der Mitte unter dem bogenförmigen Rand der Felsgrotte Mithras den Stier tötend, nach rechts gewandt und umblickend; unten Skorpion am Gemächt, Schlange und Hund das von der Wunde herabrinnende Blut leckend; der Schwanz des Stiers geht in Ähren aus (Ansatz erhalten); im Rücken des Gottes vier, rechts drei Sterne; links und rechts je ein Diener mit gekreuzten Beinen stehend, jeder eine nach der Mitte gesenkte Fackel haltend (der l. falsch ergänzt; seine Fackel müfste erhoben sein); unter der Gruppe über der schmalen Bodenleiste (die sich auch rechts und links nach oben fortsetzt) sieben Altäre, die beiden äufsersten rund, die andern viereckig; auf dem ersten, vierten, fünften und siebenten von links brennt Feuer, auf den übrigen liegen Früchte; über dem Grottenrand rechts Büste der Luna mit Mondsichel auf dem Scheitel, links Büste des Sol mit Strahlenkranz, beide der Mitte zugewendet; rechts von Sol auf dem Rande der Grotte der Mitte zugewandt und nach unten schauend der Rabe; über dem Rande sechs Altäre und, mit ihnen abwechselnd stehend, sieben Bäume. Späte gute

Arbeit. Gefunden nach Zoega bei S. Lucia in Selce, nach der Beschreibung Roms in Ostia.

Zoega Abhandlungen S. 150 Nr. 26b und S. 172f.; Gerhard-Platner S. 75 Nr. 566; Lajard Introduction à l'étude du culte de Mithra Pl. LXXIX 2; Cumont Textes et monuments rélat. au culte de M. II S. 199 Nr. 13 Fig. 23.

## 569. Fragment eines Mithrasreliefs (Taf. 74).

H. 0,835 m., Br. 0,67. Grofskörniger grauer Marmor.

Rand ist links und oben (mit schmaler Leiste) erhalten. Flachrelief: rechts von der Hauptgruppe ein Teil vom wehenden Mantel des Mithras mit zwei eingeritzten Sternen und der Schwanz des Stieres mit Ährenbüschel erhalten; links und oben Felsenmasse; darauf oben die Büste des Sol mit Strahlendiadem, der Mitte zugewendet; darunter der Rabe, der Mitte zugewendet auf einem kurzen Lorbeerbaum sitzend; links darunter ein senkrecht im Boden steckendes Schwert, rechts eine nach links lagernde bärtige Gestalt, das Himation um die Beine und den Hinterkopf gelegt; in ihrer R. hält sie die Harpe; dargestellt ist also Saturn; unter ihm ein Diener mit gekreuzten Beinen stehend, mit beiden Händen die nach rechts gesenkte Fackel haltend; links davon auf einem Baumstumpf eine phrygische Mütze. Späte schlechte Arbeit. Viele rote Farbspuren an den Gewändern und Mützen. Gefunden in Ostia durch Fagan gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Das Fragment gehört zweifellos mit einem anderen, und zwar Cortile del Belvedere Nr. 105, zusammen; Mafse, Marmor und Stil stimmen überein, und die Falten des Mantels z. B. gehen unmittelbar in einander über.

Zoega Abhandlungen S. 150 Nr. 25 u. S. 176f.; Gerhard-Platner S. 75 Nr. 567; Lajard Introduction à l'étude du culte de Mithra Pl. LXXVIII 1; Cumont Textes et monuments rélatifs au culte de M. II S. 245 f. Nr. 85 Fig. 78.

## 570. Weiblicher Kopf (Taf. 74).

H. des Ganzen 0,445 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Mund, Kinn, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Stark geputzt.

Kopf einer jungen Frau, ganz leicht nach seiner L. gewendet; rundes, volles Gesicht; alle bestimmenden physio-

gnomischen Züge bis auf die Augen modern; die Haare vor einem umschliefsenden Bande emporgekämmt, sodafs sie einen hohen Kranz aufsteigender Locken bilden; hinten sind sie unter dem Bande einfach verschlungen. Schlecht und unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 568.

## 571. Weiblicher Idealkopf (Taf. 74).

H. ohne Fufs 0,315 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Stark bestofsen. Unten modern abgeschnitten.

Leichte Wendung nach der r. Seite und Hebung; rundes Gesicht mit weichlichen Formen; emporgezogene Unterlider; niedrige Stirn; Haare gescheitelt und vor einem umschliefsenden Bande zurückgestrichen; hinten ein Knoten. Ganz schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 569.

## 571a. Statuette des löwenköpfigen Kronos (Taf. 74).

H. ohne Basisplatte 0,42 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Hände fehlen. Sehr bestofsen.

Aufrecht stehend; umwunden von der Schlange, deren Kopf oben auf dem Löwenkopfe liegt; beide Unterarme vorgestreckt. Hinten nicht ausgeführt. Schlechte Arbeit.

An der untergelegten Basisplatte die Nummer 45, die die Statuette im Museo egiziano des Vatican getragen hatte, in dem sie früher aufgestellt war.

Cumont Textes et monuments rélatifs au culte de Mithra II S. 213 Nr. 34.

## 572. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 74).

H. des Ganzen 0,53 m., des Kopfes 0,265 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Ergänzt Haare über der Stirn, l. Braue mit Teil der Stirn, Nase, l. Ohr, Hals mit Bruststück und Fufs.

Kopf eines Mannes in mittleren Jahren leicht nach der l. Schulter gewendet; hervorragend häfslich: knochiges Gesicht; breites Kinn mit kurzgeschnittenem Bart; eingefallene Wangen; vorstehende Backenknochen; breiter geschlossener

Mund mit schmalen Lippen; breite Nase; geschlitzte, nach der Nase zu gesenkte Augen; dicht gelocktes Haar. Derb ausgeführtes Porträt der flavischen Zeit (Barbar?).

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 570.

## 573. Statuette des löwenköpfigen Kronos (Taf. 74).

H. ohne Basisplatte 0,73 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwarzen Adern.

Abgebrochen war der l. Arm. Gebrochen durch die Hüften und Knöchel; an den Bruchstellen einige Verletzungen. Die Flügel fehlen (Löcher zum Einsetzen vorhanden).

Auf einer Halbkugel aufrecht stehend; ein Gewand um den Unterkörper vor dem Bauch geknotet; umwunden von der Schlange, deren Kopf auf dem Löwenkopf liegt; die Hände mit Schlüsseln vor der Brust. Rohe Verwendung des Bohrers am Kopf. Elende Arbeit. Stammt (nach Raffei) aus Casa Carpegna.

An der Halbkugel vorne die Nummer 20, die die Statuette im Museo egiziano des Vatican getragen hatte, in dem sie früher aufgestellt war.

Kircher Oedypus Aegyptiacus III S. 504; Raffei Osservazioni sopra alcuni monumenti esistenti nella Villa Albani S. 24 (Winckelmann Monumenti antichi inediti III S. 131); Zoega Abhandlungen S. 204 Nr. 6; Cumont Textes et monuments rélatifs au culte de Mithra II S. 214 Nr. 35 Fig. 41.

## 574. Kopf des Trajan (Taf. 74).

H. des Ganzen 0,50 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Ränder der Ohren, Hals mit Brustsẗck und Fufs. R. Braue und Oberlippe geflickt.

Leichte Wendung nach der l. Schulter. Stellt den Kaiser in jüngeren Jahren mit vollen Wangen dar; sehr freundlicher Ausdruck. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 572; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 78 Nr. 19.

## 574a. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 74).

H. des Ganzen 0,455 m., des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Vorderteil der Nase, Ohren, Hals mit Brustsẗck und Fufs. Gypsflicken in der Stirn. Stark geputzt.

Kopf eines jüngeren Mannes leicht nach der r. Schulter geneigt und gewendet. Längliches Gesicht; breites Kinn; Kinnbart eingepickt; breiter, geschlossener, etwas vorstehender Mund, schmale Nase, hohe, glatte Stirn; Augensterne und Pupillen eingegraben; kurz geschorenes Haar. Trauriger, blöder Ausdruck. Schlechte Arbeit des 3.—4. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 571.

## 575. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 74).

H. ohne Fufs 0,315 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase mit Teil der Oberlippe, Büstenfufs. R. Braue und Ränder der Ohren bestofsen. Unten gebrochen, und der Bruch z. T. glatt abgeschnitten.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren halb nach ihrer R. gewendet und gehoben; breites Gesicht mit sehr vollen Formen; Ansatz zu Doppelkinn; breiter geschlossener Mund mit starker Unterlippe; grofse, aufwärts blickende Augen. Ideale Tracht der Haare, die vorne gescheitelt und über ein Band zurückgestrichen sind; grofse Schläfenlöckchen; hinten ein abstehender Büschel zusammengebundener Locken; im Nacken ein Rest von Gewand. Geringe Arbeit der ersten Kaiserzeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 573.

## 576. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 74).

H. 0,51 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Bruststück mit Fufs.

Kopf einer jungen Frau leicht nach der l. Schulter gewendet; breites Gesicht; starkes Kinn; geschlossener Mund mit schmalen Lippen; längliche Augen; die Haare z. T. nach vorne gekämmt, wo sie über der Stirn ein hohes, oben zugespitztes Toupet künstlich gedrehter Löckchen bilden; am Hinterkopf ein grofses rundes Nest von Flechten. Zeit des Titus. Ganz elende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 574.

## 577. Torso einer Knabenstatuette (Taf. 74).

H. 0,42 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Arme bis auf Ansätze, Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Oberschenkel leicht vorgesetzt; an der r. Hüfte grofser Stützenansatz, jedenfalls für einen Stamm, auf den sich der r. Ellenbogen gestützt haben wird; l. Oberarm ging nach rückwärts; Kopf war nach der r. Schulter gewendet und geneigt. Einfache Formen. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 575.

## 578. Statuette eines Silen (Taf. 74).

H. 0,78 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, Nacken und Teil der r. Schulter, l. Schulter mit Knoten des Fells, l. Hand mit Öffnung des Schlauchs, äufserer Teil des Schlauchs, r. Unterarm (von der Hand die zwei kleinsten Finger antik), der aufgenommene Rand des Fells, Rückseite des r. Oberschenkels, r. Unterschenkel mit halbem Knie, l. Unterschenkel, Füfse, Basis.

Der Silen steht mit r. Standbein, den l. Fufs leicht vorgestellt, und lehnt sich mit dem l. Ellenbogen auf einen Schlauch, dessen Öffnung die L. hält und der auf einem Stamm liegt, an dem vorn der Kopf eines Pantherfells sichtbar wird, das wohl als Unterlage des Schlauchs gedacht ist; auf der l. Schulter ist ein Bocksfell geknüpft, das um die r. Hüfte geschlungen ist und vorn von der R. aufgenommen wird; der moderne, bärtige und rebenbekränzte Kopf ist nach der l. Seite hin gewendet und geneigt. Diente jedenfalls als Brunnenfigur; das Wasser sprudelte aus dem Schlauch: der Silen ist betrunken; während er seicht, drückt er mit dem l. Ellenbogen auf den Schlauch, dessen Inhalt so herausgepreſst wird. Das Standmotiv ist abgleitet von dem lysippischen Silen mit dem Dionysosknaben (Braccio nuovo Nr. 11). Zwei Repliken in Neapel (Museo Borbonico II pl. 61 und Bronzes d'Hercul. Nr. 465 = Clarac 730B 1765C u. 734D 1765I). Elende Decorationsarbeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 576.

## 579. Torso einer Statuette der Hermes (Taf. 74).

H. 0,54 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Unterarm mit Ellenbogen und Hand (Loch zur Ergänzung gebohrt), Spitze des Kerykeion, vordere Hälfte der drei inneren Finger der l. Hand, Unterschenkel mit Knien und Füfsen. Die Falten vielfach bestofsen. An der r. Hüfte vorn Verletzungen.

Hermes als Knabe (ohne Pubes); aufrechte Haltung; l. Standbein (am Oberschenkel hinten Ansatz der Hauptstütze); r. Oberschenkel leicht vorgesetzt; r. Arm war gesenkt, der Unterarm angesetzt (Stiftloch in der Bruchfläche; am r. Oberschenkel vorne Ansatz einer gröfseren Stütze, wohl für das Attribut der R.); l. Arm gesenkt; verhüllt von der mit dem geknüpften Teil auf der Schulter ruhenden Chlamys; die L. hält das Kerykeion (doch wohl dies Attribut, trotzdem nur eine Schlange sich um den Stab ringelt), dessen oberer Teil am Oberarm aufsen anliegt (am Gewand unter der L. kleiner Rest einer Stütze für das Unterende des Kerykeion). Der Kopf war nach der r. Schulter gewendet; Tänienende auf der r. Schulter. Schlichte Formen; an der Chlamys Reste dunkelroter Farbe. Einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 75 Nr. 577.

Unter Nr. 577—579:

## Zwei Gesimsfragmente (Taf. 74).

### a) (unter Nr. 577).

H. 0,25 m., Br. oben 0,52 m., unten 0,22 m., T. 0,30 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben sehr bestofsen. Links gebrochen.

Verkröpftes Gesims, hinten beiderseits schräg geschnitten (man erkennt noch, dafs die l. Seite ebenso gestaltet war wie die rechte). Auf der Oberfläche links eine schräg liegende Klammerspur, rechts ein Klammerloch. Von unten nach oben: Zahnschnitt; sehr flache Consolen; Geison; schmales glattes Kyma; Sima. Schlechte Arbeit.

### b) (unter Nr. 578—9).

H. 0,29 m., L. 1,11 m., T. 0,29 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt ein Teil des oberen Profiles rechts. Sehr verwaschen und bestofsen.

Der Länge nach leicht gerundet. Von unten nach oben: Perlenschnur; Zahnschnitt; Eierstab; Consolen und Rosetten; Geison mit vertieften Quadraten, in deren Mitte ein viereckiger Pflock stehen gelassen ist, und die getrennt sind durch je einen Steg mit senkrechtem Einschnitt; Eierstab; glatte

Sima. Links und wahrscheinlich auch rechts Anschlufsfläche. Schlechte Arbeit.

## 580. Statuette einer alten Frau (Taf. 74).

H. 1,19 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Kopf mit Gewand, Hals, l. Brust fast ganz und l. Schulter, Spitze der l. Brust, l. Hand mit Alabastron, Gewand zwischen Hand und Brust, Vorderteil des vom l. Arm herabhängenden Gewandzipfels, r. Arm mit Teilen des Gewandes und Hand, Flicken in den Falten, Füfse mit Gewandsaum und Basis.

Eine alte Frau steht etwas zusammengekrümmt; l. Standbein mit weit ausbiegender Hüfte; r. Fufs leicht zur Seite gesetzt; Schuhe; Chiton aus feinem Zeug, der von der r. Schulter geglitten ist; der Mantel ist über den Hinterkopf gelegt (richtig ergänzt), bedeckt den Rücken, l. Schulter und Arm, ist um die Hüften beiderseits vorgenommen und vor dem Unterleib verknotet; r. Arm gesenkt; l. Oberarm gesenkt, Unterarm vorgestreckt (Hand mit Alabastron ergänzt); der moderne (haubenbedeckte) Kopf ist halb zur l. Schulter gewendet.

Das Welke des Körpers ist naturwahr dargestellt. Dies und der sehr lebhafte, zierliche Wurf des Gewandes beweisen, dafs das Original der Figur hellenistisch war. Die eigentümliche Tracht des Mantels findet sich auch sonst an Statuetten alter Frauen: a) Giardino della Pigna Nr. 49; b) Palazzo Doria-Panfili (Matz-Duhn Ant. Bildwerke in Rom Nr. 1208; Clarac 778, 1948); c) Museo nazionale romano (unpubliciert). Von diesen sind b und c durch die Kürze des Chiton als bäuerisch gekennzeichnet; c hält ein Weingefäfs in den Armen. Dadurch erklärt es sich, dafs die gleiche Tracht auf Sarkophagen bei einer alten Frau wiederkehrt, die dem Dionysos ein Opfer herrichtet (z. B. hierselbst Nr. 709, Belvedere Nr. 110); auch bei Mänaden findet sie sich (z. B. auf dem Deckel des Sarkophag Casali: Visconti Museo Pio-Clementino V Taf. C = Baumeister Denkm. d. klass. Alt. I S. 442 Abb. 402) und in Darstellungen ländlicher Mysterienfeiern auf den Stuckreliefs des Museo nazionale romane Monumenti inediti pubbl. dall' Istituto arch., supplemento Taf. XXXIV = Lessing-Mau Wand- und Deckenschmuck

Taf. XIV; Helbig Nr. 1107/8). Augenscheinlich wurde der Mantel in dieser Weise von Mägden und Schaffnerinnen, vor allem auf dem Lande, getragen, um bei den Hantierungen nicht zu behindern; aus dem Leben wurde er dann auf die mythischen Teilnehmerinnen der ländlichen Dionysosfeiern übertragen. Über weitere Beispiele dieser Tracht und ihre wahrscheinliche Herkunft aus Ägypten vgl. Lucas a. unten a. O. Damit ist natürlich nicht gegeben, dafs alle diese Statuetten etc. auf alexandrinische Originale zurückgehen müfsten.

Die Figur ist in den oberen Teilen gut, der Chiton unten schlecht gearbeitet. Gefunden 1822 auf Piazza del Popolo.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 578; C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Nr. 580; Lucas Jahrbuch d. I. 1900 S. 41.

## 581. Torso einer Statuette des Herakles (Taf. 74).

H. 0,57 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand, l. Ellenbogen, l. Unterarm fast ganz mit Hand, grofse Teile des Fells, Unterschenkel, Füfse. Rest eines Eisenpflockes im Bruch des Halses und des l. Arms (von antiker Ergänzung oder Stückung herrührend).

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm, auf den das Fell niederfällt, das über den vorgestreckten l. Unterarm gelegt war; r. Fufs war zur Seite und zurückgesetzt; r. Arm hing herab (Stützen an der r. Hüfte und dem r. Oberschenkel aufsen); der Kopf war nach der r. Schulter gewendet.

Nach Motiv und Formen auf ein Original der Zeit zwischen Polyklet und Lysipp zurückgehend. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 579.

## 582. Statuette des ausruhenden Satyrs (Taf. 74).

H. 0,90 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, Stück des Fells hinter der r. Schulter, Schnauze des Fells, l. Arm mit Hand und aufgenommenem und herabhängendem Teile des Fells, Unterschenkel mit Füfsen und gröfstem Teil der Basis. Es fehlen r. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, Teile am Rande des Fells, Teil der Schlange am Stamm unten (Eisenstift für ehe-

Digitized by Google

malige Ergänzung erhalten). Am r. Knie waren zwei Stücke gebrochen. Stark geputzt.

Geringwertige Statuettenreplik des dem Praxiteles zugeschriebenen, ausruhenden Satyrs; vgl. Braccio nuovo Nr. 120. Aus einer Öffnung des Stammes unten ringelt sich eine Schlange.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 580; Klein Praxiteles S. 205 Anm. Nr. 45.

## 583. Torso einer Statuette des Silen (Taf. 74).

H. 0,46 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Es fehlen Kopf und Vorderteil des Halses und der Brust, Arme, r. Unterschenkel, Füfse. Vorne ganz überarbeitet.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Bein stark vorgesetzt; an der l. Hüfte aufsen der Ansatz der Hauptstütze, wohl eines Baumstammes, auf den sich der l. Ellenbogen gestützt haben wird; r. Arm war hoch erhoben, der Kopf nach der l. Schulter gewendet; Reste des Bartes auf der Brust; ein Nebris schärpenartig um r. Schulter und l. Hüfte geschlungen und vorne verknüpft. Dicker Bauch; ganz behaart. Das Motiv entspricht dem des Apollon Lykeios, von dem es auf Dionysos, hier auf dessen Diener, übertragen worden ist. Geringwertig.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 581.

Unter Nr. 581—583:

## Zwei Gesimsfragmente (Taf. 74).

### a (unter Nr. 581—2).

H. 0,29 m., L. 1,21 m., T. 0,30 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Zweimal durchgebrochen. Ergänzt sehr viel neben dem l. Bruch. Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: Zahnschnitt; Consolen; ganz niedriges Geison; Sima mit Anthemienband. Rechts eine Ecke; links glatte Schnittfläche. Schlechte Arbeit.

### b (unter Nr. 583).

H. 0,25 m., L. 0,39 m., T. 0,30 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt ein Teil oben rechts. Sehr bestofsen.

Motive wie bei dem Stück a unter Nr. 577. Links Ecke. Geringe Arbeit.

### 584. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 74).

H. 0,42 m., Br. 0,18 m. Grofskörniger grauer Marmor.

Ringsum gebrochen.

Lorbeerzweig in Flachrelief. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 582.

### 585. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 74).

H. 0,50 m., Br. 0,22 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Links grader Rand erhalten. Weinrebe mit kleiner Schlange oben im Flachrelief; sie kehrt sich gegen einen kleinen Vogel, der ihr Schwanzende mit dem Schnabel gefafst hält. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 583.

### 586. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 74).

H. 0,50 m., Br. 0,205 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Links und rechts grader Rand erhalten. Phantastische Staude senkrecht aufsteigend mit Weinrebe rechts und links; unten links eine Eidechse, rechts ein Vogel. Flachrelief. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. 584.

### 586A. Grabara einer Furia Primitiva (Taf. 74).

Am Aetom vorne ein sitzender Adler in Hochrelief.

CIL VI 18813.

### 586B. Fragment einer Satyrherme (Taf. 74).

H. 0,775 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, grofser Teil der Schulterpartie, unteres Ende des Schaftes. Ränder sehr bestofsen.

An einer nach unten allmählich verjüngten Herme ist auf der l. Schulter ein Bocksfell geknüpft; ebenda Rest einer

gefältelten Kopfbinde. An der r. Schmalseite zwei kleine Löcher, links eins mit Metallfüllung. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. A.

## 586C. Fragment einer Satyrherme (Taf. 74).

H. 0,92 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, grofser Teil der Schulterpartie, Teil des unteren Schaft-Endes. Das Fell unten bestofsen.

Aus einem Kelch von jederseits drei Blättern steigt ein nach oben sich verbreiternder Hermenschaft auf (vgl. über diese Form und ihre wahrscheinlich hellenistische Entstehung Schreiber Alexandr. Toreutik, Abh. d. sächs. Ges. d. Wissensch. 1894 S. 452 Anm. 71), auf dessen l. Schulter ein Pantherfell geknüpft ist; auf der r. Schulter Rest einer kleinen Epheuranke. An jeder Nebenseite ein kleines Loch mit Metallfüllung. Unbedeutend. Kein Gegenstück zu Nr. 586B, da die Brust breiter ist.

Gerhard-Platner S. 76 Nr. B.

## 586D. Grabara einer Aelia Potita (Taf. 74).

An dem spitzenbogenförmigen Aetom vorne ein sitzender Adler in Hochrelief; als Akroterien je eine bärtige Maske.

CIL VI 10952.

# Abteilung XXIV.

## 587. Gruppe des Ganymed mit dem Adler (Taf. 75).

H. 1,40 m. Grofskörniger weifser Marmor (parischer?).

Ergänzt Spitze der Mütze, Teil der Mütze zwischen Spitze und Haaren, Teile der Haare über der Stirn, Mitte der Stirn, Nase, Mitte der Lippen, Kinn, grofse Teile des Chlamys auf der Brust, r. Arm mit Hand und Schale, Stück im oberen Ende des Pedum, l. Ellenbogen, l. Hand mit unterem Ende des Pedum, drei Flicken im l. Oberschenkel, grofser Flicken im r. Schienbein oben, kleinerer ebenda unten, grofser Flicken in der l. Wade, kleinerer über dem l. Knöchel, am Adler Schnabel und Ecke des r. Flügels, im Stamm hinten zwei lange Flicken. Bruch unter der Chlamys durch r. Schulter, Rücken, Brust und l. Oberarm, einer neben der l. Seite, einer durch den Ast des Stammes, einer durch die Oberschenkel, einer durch den r. Unterschenkel unten, einer durch den l. Unterschenkel oben,

einer durch den l. Knöchel, einer durch den l. Fufs über den Zehen, einer durch Rücken und Ferse des r. Fufses, einer durch den Schwanz des Adlers. Stark geputzt und geglättet.

Ganymed steht mit r. Standbein, es mit dem l. Beine kreuzend; er lehnt mit der r. Achsel gegen einen Stamm, vor dem unten der emporschauende Adler sitzt; die auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys ist um den l. Arm geschlungen; die L. hält das Pedum; der r. Oberarm ist seitlich ab-, der Unterarm vorgestreckt (in der Hand die Schale ergänzt); der lockige Kopf mit der phrygischen Mütze beugt sich freundlich zu dem Adler herab, ohne indes den Blick ihm zuzukehren. Sehr weiche, zarte Formen. Die Ausführung ist elegant, aber glatt und leblos; besonders langweilig die Chlamysfalten. Das Exemplar wird in hadrianischer Zeit gearbeitet sein. Das Original mufs im Beginn der hellenistischen Zeit entstanden sein; vgl. den Satyr mit der Querflöte, Braccio nuovo Nr. 36A. Die Ergänzung der R. mit der Schale wird wohl das Richtige treffen. Ob die Situation auf Erden oder im Olymp zu denken sei, ist aus den Motiven nicht ersichtlich; für das erstere wird das Vorhandensein des Pedum, das als charakteristisches Attribut den Hirtenknaben auch in den Olymp begleiten konnte, kaum entscheidend sein. Dafs Ganymed den Adler necke und ihm den Trank vorenthalte, ist eine ganz willkürliche Annahme.

Gefunden 1780 in der Tenuta del Quadraro vor Porta S. Giovanni; erworben nach der Inschrift an der Basis vorne von Pius VI. Stand ehemals im Gabinetto delle maschere. An seiner Stelle ist noch in der „Beschreibung der St. Rom", die mit Nr. 546 zusammen gefundene Statue der Faustina verzeichnet (s. dort).

Piranesi Raccolta di statue Taf. IV; Riccy Dell' antico Pago Lemonio in oggi Roma-Vecchia S. 123 Nr. 65; Visconti Museo Pio-Clementino II Taf. XXXV; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 92 f. Nr. 46; Millin Gal. mythолog. pl. CXLVI Nr. 534 (= Guigniaut Religions de l'antiquité pl. CCXVIII Nr. 746a); Pistolesi V Taf. LXXIV; K. O. Müller Handbuch der Archäologie § 357, 6; Clarac 409, 708; Gerhard-Platner S. 204 Nr. 10; Welcker Monum. ed Annali d. I. 1856 S. 94; Overbeck Kunstmythologie II S. 543a; Helbig Nr. 111.

Photographie Anderson 1382 (2); Moscioni 3081; Rocca 807; 1923 (Kopf).

Darunter:

## 587 A. Grabara eines Carpus Aug. lib. Pallantianus (Taf. 75).

H. 0,99 m., Br. 0,60 m., T. 0,46 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen.

Unten und oben allseitig ein mehrfach gegliedertes, glattes Profil. An der Vorderseite die umrahmte Inschrift. L. Nebenseite: Hochrelief in vertieftem, eingerahmten Feld; über plastisch angegebenen Wellen ein Schiff nach rechts fahrend; über dem Hinterteil die bärtige Maske eines Meergottes; auf dem Schiff steht ein Mann in Tunica und Toga und legt die L. auf einen Gegenstand, geformt wie ein nach oben verjüngter dreiseitiger Pfeiler, dessen eine Seite ausgehöhlt ist; unten steht dieser Gegenstand in einem runden, auf drei Füfsen ruhenden Behältnis. R. Nebenseite: in ebensolchem Feld steht auf besonderer Basis mit eingerahmtem, eckigen Feld eine weibliche Gestalt in hochgegürtetem, ziemlich kurzen Peplos; die gesenkte R. scheint einen Straufs zu halten; die seitwärts ausgestreckte L. erhebt eine Fackel, von der sich nur das obere Ende erhalten hat. Die Erklärung giebt die Inschrift, nach der der Verstorbene adiutor praefecti Annonae war. Auf die Herbeischaffung der Annona zur See unter Obhut eines Beamten deutet das Bild mit dem Schiff (der Gegenstand, auf den der Mann die Hand legt, ist der Behälter der Annona); die weibliche Gestalt wird Annona selbst darstellen sollen, trotzdem sich die Fackel sonst nie bei ihren Figuren findet, oder die mit der Annona späterhin verschmelzende Ceres.

Stammt aus der Zeit des Kaiser Nero. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 76 (unter Nr. 585); Brunn Annali d. I. 1849 S. 137 f.=Kleine Schriften I S. 52 f.; CIL VI 8470; Wissowa bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 361; Hirschfeld Philologus XXIX S. 51; De Ruggiero Dizionario epigrafico I S. 481 Nr. 3; Marquardt Staatsverwaltung II² S. 132; Oehler bei Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie I Sp. 2318 u. 2320.

## 588. Gruppe des Dionysos und eines Satyrs (Taf. 75).

H. 2,20 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt am Dionysos: Stück der Nasenspitze, Spitzen der drei vorderen Finger an der R., lange Bahn an der Rückseite des l. Oberarms, unterer Teil des l. Handgelenks, l. Zeigefinger und Daumen, Spitze des l. Mittelfingers, Oberteil des Bechers, innerer Teil des l. Knöchels, Spitze des l. grofsen Zehen, Stück oberhalb des r., Spitze des zweiten und Teil des vierten r. Zehen; am Satyr: Nase, Lippen, Kinn, l. Wange, Spitzen des Kranzes, Flicken im Rücken und r. Arm, l. Schulter, Stück im Oberteil und Ende des Pedum, l. Zeigefinger, Flicken im l. Oberschenkel, Unterteil des l. Beins mit Fufs; am Stamm neben dem Satyr: Unterteil mit Teil der Syrinx; am Stamm neben Dionysos: grofse Bahn an der Rückseite: am Panther: Spitze der Schnauze, Ohren, Flicken im r. Vorderbein; an der Basis: die Teile unter dem l. Fufs des Satyrs und dem Stamm daneben, alle Ränder. Brüche: schräg durch den Oberkörper des Dionysos und des Satyrs, oberhalb des l. Ellenbogens des Dionysos, an seinem l. Handgelenk, durch seine Kniee und den Stamm daneben, sein l. Fufsgelenk und die Zehen des r. Fufses; am Satyr war der freistehende Teil des r. Armes gebrochen, der l. Arm bei Ellenbogen und Handgelenk, das Pedum dreimal; weitere Brüche durch seine Oberschenkel, r. Knie, r. Unterschenkel, r. Fufsgelenk und die Stütze zwischen den Beinen; am Panther durch die r. Hintertatze, zwischen r. Vordertatze und Lammskopf. Mehrfache Sprünge. Am r. Stamm oben eine Stelle abgearbeitet; dort war eine Stütze für die l. Hand des Satyrs. Stark geputzt.

Dionysos steht aufrecht im Motiv des Apollon Lykeios; der Kopf mit Epheu und Reben bekränzt; Schulterlocken; neben dem r. Bein aufsen ein rebenumrankter Stamm; wieder neben diesem aufsen ein nach vorn gerichtet sitzender Panther, der den Kopf zu dem Gott erhebt und die l. Vordertatze auf einen Lammskopf legt; Dionysos läfst die L. mit einem Becher auf der l. Schulter eines kleinen Satyrs (mit Pubes) ruhen, der mit l. Standbein, den r. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt, neben ihm steht, den r. Arm in den Rücken des Gottes legt und den pinienbekränzten Kopf zu ihm erhebt; die gesenkte L. hält das Pedum; neben dem l. Bein aufsen ein Stamm, an dem die Syrinx hängt. Zu den vollen, weichen Formen des Gottes bilden die straffen, mageren des Satyrs einen starken Gegensatz. Die Augensterne sind bei Beiden eingegraben.

Die roh gearbeitete Gruppe ist augenscheinlich keine Copie eines griechischen Originals, sondern eine zu decorativen Zwecken hergestellte, ungeschickte römische Composition heterogener Elemente; sehr schlecht wirkt die Gruppierung einer stehenden und schreitenden Figur. Nicht anders sind

all die verwandten Gruppen zu beurteilen, von denen die beste die in Florenz ist (Amelung Führer Nr. 140; dort ist ein schreitender Dionysos mit einem stehenden Satyr gruppiert). Ganz falsch war es schon deshalb, in einer dieser Gruppen eine Nachbildung eines praxitelischen Werkes zu vermuten, wenn auch einige Elemente der Composition stets aus Werken der praxitelischen Zeit entlehnt sind (Milani Museo italiano di antich. class. III S. 786 ff. Dagegen Amelung a. a. O.; E. Sellers Pliny's chapters on the hist. of art S. 55; Helbig s. unten).

Gefunden zur Zeit Pius' VI. bei Frascati in einer dem Grafen Giraud gehörigen Tenuta di Morena unter den Ruinen eines Gebäudes, in dem man eine Villa der Licinier vermutete, von deren Beinamen Murena jene Benennung abgeleitet worden sei. Wurde sofort für den Vatican erworben (Inschrift an der Basis vorne), zunächst an Stelle des Meleager, dann in der Rotunde (Beschreib. d. St. R.) aufgestellt.

Visconti Museo Pio-Clementino I Taf. XLI; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 19 Nr. 9; Pistolesi V Taf. CXI; Clarac 694, 1633; Gerhard-Platner S. 230 Nr. 21; von Sybel Röm. Mitth. 1891 S. 242 Anm.; Helbig Nr. 112.

Photographie Alinari 6518(2); Anderson 1325(2); Moscioni 2270; 1466 (cab.); Rocca 785 B; 399 D (cab.).

## 589. Statue des Hermes (Taf. 75).

H. 1,56 m. Feinkörniger weifser Marmor mit dunklen Streifen.

Ergänzt Petasos, Nase, Kinn mit Unterlippe und l. Kinnladen, Hals, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand und Kerykeion, l. Hand mit Beutel, herabhängender Zipfel der Chlamys, grofses Stück im l. Oberschenkel innen. Der r. kleine Zehen war abgebrochen. Sprung im r. Knöchel und Rücken des l. Fufses. Stark überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Stamm; r. Fufs leicht zur Seite gesetzt; die auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys ist mit ihrem Ende über den vorgehaltenen l. Unterarm geschlagen (in der Hand der Beutel ergänzt); in der gesenkten R. das Kerykeion (modern). Der nicht zugehörige Kopf (die Streifen verlaufen in anderer Richtung) wendet sich leicht geneigt zur r. Schulter; der Petasos wird nach Ansätzen ergänzt sein; die kurzen Locken sind nach polykletischem Muster geordnet; die

Gesichtsformen weisen eine Mischung attischer und polykletischer Elemente auf; das Original wird demnach am Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein. Der Körper giebt das Stellungsmotiv der Kunst aus der Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. mit ganz verweichlichten Einzelformen; ob er ursprünglich Hermes dargestellt hat, ist nicht zu beweisen. Gefunden gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der Nähe des Monte di Pietà und von Fr. A. Franzoni ergänzt.

Visconti-Guattani Taf. XXIII; Clarac 659, 1517; Gerhard-Platner S. 76 Nr. 587; Furtwängler Meisterwerke S. 506 Anm. 4a (Kopf).

Photographie Anderson 4035; Moscioni 2216; beim röm. Institut (Kopf).

Darunter:

## 589a. Grabara einer Grattia Tertia (Taf. 75).

H. 0,87 m., Br. 0,50 m., T. 0,48 m. Feinkorniger grauer Marmor.

Vielfach bestofsen. Aufsatz fast ganz abgebrochen.

Über der Basis unten umlaufend ein Ablauf mit lesbischem Kyma; an den Vorderkanten oben je ein Widderkopf, an dessen Hörnern auf der Vorderseite eine bogenförmig hängende Lorbeerguirlande mit flatternden Bändern befestigt ist; unter ihr zwei nach einer Eidechse beifsende Vögel; über ihr ein mit ausgebreiteten Flügeln sitzender Adler; dann die umrahmte Inschrifttafel (alles Hochrelief); vgl. Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 69A I 1 u. 2. An den Nebenseiten in Flachrelief je ein Lorbeerbaum; darunter je zwei Reiher (?), nach Schlangen (l.) und Eidechsen (r.) haschend. An der Rückseite Patera und Urceus. Oben umlaufend ein Profil von Kyma mit überhängenden Blättern, Zahnschnitt, Sima mit ebensolchen Blättern. Der Aufsatz war mit Voluten und Palmetten (vorne) verziert. Stammt von der Via Appia.

Gerhard-Platner S. 76 (unter Nr. 587); CIL VI 19123.

## 590. Torso des Apollon (Taf. 76).

H. 0,82 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Ergänzt die Vorderteile der Oberschenkel. Es fehlen Kopf mit

Hals, l. Arm mit Schulter und Teil der l. Brust, r. Arm von der Mitte des Oberarms an, Beine, Füfse.

R. Standbein; l. Oberschenkel ging leicht vor; die r. Schulter ist vorgenommen; der r. Arm überquerte den Köper, viereckige Stütze für den Unterarm auf der l. Brust; die l. Schulter ist sehr hoch gehoben; der Kopf folgte dieser Wendung. Sehr weiche, schmiegsame Formen; keine Pubes.

Stammt von einer sorgfältigen Replik des eigenartigen Typus des sogen. Apollon mit der Gans (das beste Exemplar in Florenz; Amelung Führer Nr. 96); an der Bruchstelle der l. Seite lag der Mantel an. Vgl. über den Typus zuletzt Klein Praxiteles S. 122ff. Praxitelische Studien S. 15ff. (dagegen Amelung Berlin. philol. Wochenschr. 1900 Sp. 623f.) und Furtwängler Sitzungsberichte d. kgl. bayer. Akademie d. Wissensch. 1901 S. 783ff., der darauf basierend, dafs eine Anzahl Repliken geflügelt sind, und nach Vergleich mit einer Gemme, auf der die Figur einen Thyrsos mit den Händen hält, das Original für den Pothos des Skopas erklärt, wogegen zu bemerken ist, dafs die Figur weder im Motiv, noch in den Formen, besonders nicht in denen des Kopfes, eine greifbare Verwandtschaft mit den Werken aufweist, die man mit einiger Sicherheit dem Skopas zuschreiben darf.

Nibby III Taf. XXIX; Gerhard-Platner S. 76 Nr. 588; Amelung bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 1148.

Darunter:

590a. Grabara eines Sex. Mulv[ius (Taf. 76).

H. 0,93 m., Br. 0,74 m., T. 0,45 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Stark zerstört.

Auf der Vorderseite zu erkennen: über der umrahmten Inschrifttafel in der Mitte ein Gorgoneion; daneben jederseits ein kleiner Schwan nach aufsen gewendet und umschauend; dann Widderköpfe nach der Mitte gewendet; rechts und links von der Tafel hängt je eine dünne Guirlande herab; unter der Tafel in der Mitte ein Thymiaterion, dem jederseits ein Greif zugewandt sitzt. An den Vorderkanten war je eine Dreiviertel-Säule mit spiralförmig gedrehten Canelluren. Auf den Nebenseiten je ein Dreifufs mit Rabe oben. An den

Hinterkanten je ein Pilaster mit Schuppenornament. Alles Hochrelief. An dem Aufsatz vorne ein kleines Klammerloch.
CIL VI 22626.

## 591. Heroische Statue mit Kopf des Claudius (Taf. 76).

H. 1,92 m. Marmor der Figur feinkörnig und gelblich; der des Kopfes von noch feinerem Korn.

Ergänzt Vorderteil der Haare, Nasenspitze, Teile der Ränder beider Ohren, Stück des Halses unter dem l. Ohr, r. Arm mit Teil der Schulter und Hand mit Stab, l. Hand mit Kugel und angrenzenden Falten, der unter der l. Hand herabhängende Mantelzipfel fast ganz, Teile der Falten, Zehen des r. Fufses fast ganz, viele Teile des l. Fufses. In eine moderne Basis eingelassen. Gebrochen war das Vorderteil des l. Fufsgelenks.

Aufrechte Haltung; r. Standbein, verstärkt durch einen dahinter stehenden Stamm; l. Fufs mit erhobener Ferse zurückgesetzt; l. Oberarm gesenkt, Unterarm vorgestreckt (Hand mit Globus ergänzt); der Mantel ist um den l. Arm und die Hüften geschlungen, sodafs die Oberschenkel bedeckt sind; r. Arm erhoben (in der Hand Stab-Ende ergänzt); der Kopf ist halb nach der l. Schulter gewendet und etwas erhoben. Er gehört nicht zur Figur (sitzt mit Schnitt auf); seine Arbeit ist gut, die Auffassung des Kaisers sehr ernst. Die Figur giebt einen Typus wieder, der häufig für heroische Statuen verwendet wurde; ursprünglich wird er einen Hermes dargestellt haben (vgl. Amelung bei Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Text zu Nr. 332); die Formen des Körpers sind polykletisch; die R. müfste Scepter oder Speer halten. Mäfsige Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 936, 2385; Gerhard-Platner S. 76 Nr. 589; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 332 Nr. 2.

Darunter:

## 591a. Altar oder Basis aus einem Mithraeum, errichtet i. J. 194 n. Chr. von einem M. Aurelius Euprepes und seinen Söhnen (Taf. 76).

H. 1,24 m., Br. und T. 0,62 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten an dem viereckigen Hauptteil an allen vier Seiten ein mehrfach gegliedertes, glattes Profil. Da-

zwischen an der Vorderseite die umrahmte Inschrift. Auf der Oberfläche an den vier Ecken je ein tiefes rundes Loch; dann niedriger, runder Aufsatz umgeben von einer schuppigen Schlange mit Hahnenkamm und darüber sechs Strahlen; sie beifst sich selber in den buschigen Schwanz, auf den eine Mondsichel in Relief aufgesetzt ist (Teil des Schlangenkörpers dicht am Kopfe fehlt; Hochrelief).

Marini bei Zoega Abhandlungen S. 395 Anm.; Gerhard-Platner S. 76f. (unter Nr. 589); Maionica Felsengeburt Nr. 15; CIL VI 724; Cumont Textes et monuments figurés relatifs au culte de Mithra II S. 208 Nr. 25.

## 592. Torso des Helios (Taf. 76).

H. 0,91 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals mit Teil der Schultern, Arme, Beine, Füfse. Sehr beschädigt durch die Absplitterungen und Zerfressung der Oberfläche.

Aufrechte Haltung: l. Standbein (war dem Rest am Ansatz aufsen zufolge durch einen Stamm verstärkt); r. Oberschenkel war leicht vorgestellt; l. Arm scheint gesenkt gewesen zu sein; der r. Oberarm war seitlich abgestreckt; im Nacken starker, geteilter Haarschopf; von der r. Schulter zur l. Hüfte ein breites Band, der balteus, der vorne mit den zwölf Bildern des Tierkreises in Flachrelief verziert ist (von oben nach unten: Fische, Wassermann, Capricornus, Schütze, Skorpion, Wage, Jungfrau, Löwe, Krebs, Zwillinge, Stier, Widder). Die Formen sind streng (2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.).

Einfache Arbeit nach einem guten Original.

Gefunden 1825 bei der Fundamentierung des Teatro Valle. Der Torso einer Replik scheint im codex Coburgensis gezeichnet zu sein; vgl. Matz Monatsberichte d. kgl. preufs. Akademie d. Wissensch. zu Berlin 1871 S. 462 Nr. 11 u. 12.

Cardinali Memorie romane delle antich. e d. belle arti 1825 S. 299; Raoul-Rochette Monum. inédits I Taf. XLVI 3 S. 171 Anm. 1; Nibby III Taf. V; Rapp bei Roscher Mythol. Lexik. I Sp. 2002 mit Abb; S. Reinach Répertoire de la statuaire II S. 111 Nr. 6.

## Abteilung XXV.

### 593. Fragment eines attischen Votivreliefs an die Nymphen (Taf. 77).

H. 0,43 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor.

Sehr bestofsen und verwaschen.

Oben breite stark vortretende Randleiste mit gradem, glattem Ablauf nach abwärts, unten ein Stück schmaler Bodenleiste erhalten. Mittelrelief: drei weibliche Figuren bewegen sich tanzend nach links; die linke ist ganz in den Mantel gehüllt und nach links im Profil gewendet (ihr fehlt der r. Unterschenkel mit Fufs); im Nacken langer Haarschopf; der r. Arm liegt vom Mantel verhüllt vor der Brust; der l. Unterarm ist vorgestreckt; links noch die Reste einer weiteren Figur; die mittlere, fast ganz von vorn gesehen und umblickend, trägt Peplos (ihr fehlt der l. Fufs); beide Hände gesenkt; die R. scheint einen Mantelzipfel der ersten zu fassen, die L. hält einen runden Gegenstand (Ball oder Frucht); die rechte ist wieder nach links im Profil gewendet; sie trägt Chiton und ist in den Mantel gewickelt, der nur rechts Brust und Schulter freiläfst (ihr fehlen Füfse und l. Unterschenkel); die Haare scheinen in einer Haube geborgen; der l. Arm ist unter dem Mantel in die Hüfte gestützt; der r. verschwindet hinter dem Rücken der mittleren.

Das graziöse Relief ist, nach Stil und Marmor zu schliefsen, attisch, ein Werk vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. Dargestellt sind Analogien zufolge die Nymphen; links wird Hermes dem Reigen voranschreitend gebildet gewesen sein.

Gerhard-Platner S. 77 Nr. 591.

### 594. Sog. Totenmahlrelief (Taf. 77).

H. 0,31 m., Br. 0,42 m. Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor.

Ergänzt (Gyps) das Gesicht der Sitzenden fast ganz, die Köpfe der adorierenden Eltern und r. Unterarm des Mannes. R. untere Ecke beschädigt. Sehr verwaschen.

Hochrelief eingefafst von zwei Pilastern, die einen Architrav mit sieben Stirnziegeln tragen. Rechts liegt auf einem Lager nach links ein bärtiger Mann mit Modius, das

Himation um den Unterkörper geschlungen; er blickt aus dem Relief heraus, hält auf der L. eine Schale, in der erhobenen R. ein Rhyton; seine Füfse verdeckend sitzt auf dem Lager eine Frau in Chiton, einen Mantel um die Oberschenkel geschlagen; sie erhebt die L. gesticulierend zu dem Mann; die R. ruht im Schoofse; ihre Füfse stehen auf einer Fufsbank; vor dem Lager ein langer Tisch; links stehen nach rechts gewendet zwei Reihen tiefverhüllter Gestalten, die R. adorierend erhoben: vorne vier Kinder, dahinter ein Mann und eine Frau, die Eltern.

Flüchtige Dutzendwaare griechischer Arbeit des 4. Jahrh. v. Chr. Vgl. über den Typus der „Totenmahlreliefs" zuletzt v. Fritze Athen. Mitth. 1896 S. 347 u. 473 ff.

Gerhard-Platner S. 77 Nr. 592.

## 595. Vorderseite eines Sarkophages mit dem Sieg des Dionysos über die Inder (Taf. 77).

H. 0,39 m., L. 1,37 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt die l. obere Ecke, der untere Rand rechts, Stück am vorderen Pferdekopf und dem des Knieenden.

Hochrelief. Von links nach rechts: zweirädriger Wagen von zwei sprengenden Kentauren nach rechts gezogen, von denen der rückwärtige unbärtige einen Bogen spannt, der vordere bärtige einen runden Schild erhebt und den Thyrsos wie eine Lanze schwingt (an dem vorderen Rade fehlt ein Teil rechts; dem vorderen Kentauren r. Hinterbein, Teil des r. Vorderbeins und Armes; dem hinteren Teil des r. Vorderbeins und des Bogens); auf dem Wagen als Lenkerin Nike (Flügel fehlen bis auf den Ansatz) und vor ihr Dionysos mit der Nebris, zu einem Wurf weit ausholend (ihm fehlen Kopf, r. Arm mit Hand und Waffe); unter den Kentauren ein jugendlicher Gefallener; in der Mitte ein zweiter Wagen von zwei sprengenden Rossen nach rechts gezogen (dem vorderen Pferde fehlt ein Teil des r. Vorderbeins); auf dem Wagen ein bärtiger Mann mit barbarischem Haarwuchs (gallischer Typus) mit Panzer und Beinschienen, sich weit nach rechts lehnend, umblickend und die R. flehend erhebend, während die L. mit dem Schild den Rücken zu decken sucht; über den Pferden der Oberkörper eines vom Rücken gesehenen Vollgerüsteten mit erhobener R.; unter den Pferden ein

länglicher Schild und ein rückwärts Gefallener, nackend, die R. erhebend; hinter ihm im Grunde sind ansteigende Felsen dargestellt; weiter rechts kniet ein bärtiger Barbar in gegürteter Exomis und Hosen mit gebundenen Händen nach rechts vor dem auf einem hohen Stuhl mit niedriger Lehne thronenden Dionysos, der die R. gewährend erhebt; er hat das Himation um die Beine geschlungen; die Füfse stehen auf einem hohen Schemel, auf den ein vor dem Stuhl nach links sitzender Panther die r. Vorderpfote legt (dem Knieenden fehlt der l. Fufs; den Schemelfüfsen und dem Panther der untere Teil); im Hintergrunde über dem Knieenden der Oberkörper eines nach rechts gewandten Jünglings mit Speer und grofsem, viereckigen, blitzgeschmückten Schilde; rechts von ihm eine nach rechts im Profil stehende Frau in hochgegürtetem Chiton, die L. gestikulierend zu Dionysos erhebend; von vorn gesehen Pan, bis auf den Kopf von einem runden Schild verdeckt, den er vor sich hält.

Dargestellt ist links der siegreiche Kampf des Dionysos gegen die Inder, deren König flieht; rechts fleht dieser vor Dionysos; die Frau über ihm wird eine Inderin sein sollen; Pan hält als Waffenträger den Schild seines Herrn. Die Composition ist am besten erhalten auf einem Sarkophag in Salerno (Gerhard a. unten a. O. Taf. CIX 2 und S. 353); ein Fragment der r. Scene in Villa Albani (Helbig Nr. 848).

Gerhard Antike Bildwerke Taf. CIX 1; Ders. Prodomus S. 352 f.; Gerhard-Platner S. 77 Nr. 593; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II Taf. XXXVIII Nr. 444; Heydemann III. Hallesches Winckelmannsprogramm S. 112; Graef De Bacchi expeditione Indica monumentis expressa (Berolini 1886) S. 47 Nr. 29 u. S. 52 Nr. 29b; Grāven Jahrbuch d. I. 1900 S. 216 Nr. 4.

## 596. Fragment eines sog. Ikariosreliefs (Taf. 77).

H. 0,38 m., Br. 0,49 m. Feinkorniger gelblicher (griechischer) Marmor.

Sehr beschädigt.

Unten schmale, vortretende Bodenleiste, links Rand ohne Leiste erhalten. Hochrelief: auf einem Lager, das mit einer Decke verhängt und mit einer Matratze belegt ist, liegt nach links ein unbärtiger Mann, den Unterkörper mit einem Himation umschlungen; er lehnt mit dem l. Ellenbogen auf

Kissen, an die sich die L. legt, und erhebt den r. Arm; der Kopf ist nach rechts gewendet (Kopf und r. Arm sehr beschädigt; die Hände fehlen); links sitzt auf dem Lager, die Füfse des Liegenden verdeckend, nach rechts gewendet eine Frau in hochgegürtetem Chiton; ein Mantel ist um die Beine geschlungen; sie hat das r. Bein über das l. gelegt und setzt den l. beschuhten Fufs auf einen Schemel; der l. Unterarm ist leicht erhoben; die Hand hält eine Schale (Oberteil stark beschädigt; r. Arm und Fufs fehlen); rechts von ihr vor dem Lager ein Tisch mit drei Pantherbeinen und runder Platte, auf der verschiedene Gegenstände liegen (alles stark bestofsen; vorn und rechts Brote, links Schalenfufs?) rechts davon kniet am Boden nach rechts ein kleiner Satyr und ist mit dem Vorderteil eines Fufses mit Sandale beschäftigt; links von dem Lager ein nach rechts eilender Knabe den l. Arm vorwärts, den r. rückwärts ausgestreckt; auf der L. eine Schale (Kopf und r. Arm fehlen fast ganz); links von ihm ein hoher Krater; im Hintergrund ein Vorhang gespannt.

Die vollständige Composition ist am besten erhalten auf einem Relief in Neapel (Schreiber Hellenistische Reliefbilder Taf. XXXIX). Dargestellt ist der Besuch des Dionysos und seines Schwarmes bei einem siegreichen Dichter oder Schauspieler, der das Relief als Weihgeschenk hat arbeiten lassen; vgl. Reisch a. unten a. O. S. 27 ff. Gute hellenistische Arbeit. Vgl. zu der Hauptgruppe ein Grabrelief aus Kyzikos im Louvre, abgebildet in den Jahresheften des österr. Instituts 1902 S. 191.

Pistolesi Taf. L 1; Gerhard-Platner S. 78 Nr. 594; Jahn Philologus XXVI S. 240 Anm.; Reisch Griech. Weihgeschenke, Abh. des archäol.-epigr. Seminars in Wien 1890 S. 28 Anm.

## 597. Römisches Knabenporträt (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,42 m, des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor mit schwarzen Adern.

Ergänzt Nase mit Oberlippe, Flicken in den Locken über der Stirn, am Wirbel, im Hinterkopf, Hals mit Nackenhaaren, Brustst\u00fcck und Fufs. Sehr verwaschen.

Kopf eines Knaben von etwa zehn Jahren; gradeausgerichtet; rundes, volles Gesicht mit freundlichem Ausdruck;

dichtes Lockenhaar. Augensterne und Pupillen emporblickend eingegraben. Unbedeutende Arbeit antoninischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 595.

## 598. Porträtbüste eines griechischen Philosophen (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,555 m., des Kopfes 0,30 m., Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren fast ganz, Vorderteil der Büste und Fufs. Sehr verwaschen. Augen und Bart teilweise überarbeitet. Das erhaltene Büstenstück unten an den Seiten modern zubehauen; nur an der l. Schulterseite aufsen hat sich ein Stück der alten Oberfläche erhalten, woraus ersichtlich ist, dafs die Büste keine wesentlich andere Form gehabt haben kann.

Auf Brustbüste gradeaus und emporgerichtet der Kopf eines griechischen Philosophen, den man für Karneades, Arat oder Chrysipp erklärt hat; am meisten Wahrscheinlichkeit dürfte für letzteren sprechen; vgl. Bernoulli a. unten a. O. unter den betreffenden Namen. Einfache Arbeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 596; Bernoulli Griech. Ikonographie II S. 183.

## 599. Büste des Ganymed (Taf. 77).

H. ohne Fufs 0,40 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor mit schwärzlichen Stellen.

Ergänzt Spitze der Mütze, Stück in jedem der beiden Mützenbänder (r. mit einer Locke), Nase, Stück der l. Braue, der l. Wange und der Lippen, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Die Seiten und Unterfläche der Büste modern abgearbeitet; aber vorn und hinten ein Stück des antiken Randes erhalten.

Auf einer kleinen Büste ein Ganymed-Kopf halb nach der r. Schulter gewendet und leicht geneigt; ganz knabenhaft; sehr weiche Züge mit träumerischem Ausdruck; auf den lockigen Haaren die phrygische Mütze, deren Spitze nach der r. Kopfseite zu herabhängt und deren Bänder auf die Schultern fallen (aufgebunden bei Nr. 586). Gute Replik eines sehr reizvollen Originals aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 597.

## 600. Porträtkopf des Augustus (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,275 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase mit Teil der Wangen und der Oberlippe, Teile der Ohren, Hals mit Bruststück und Fufs. Haare über der Stirn sehr beschädigt. Das Gesicht stark geputzt.

Leichte Wendung nach seiner R. Stellt den Kaiser in jüngeren Jahren dar. Lebendig und ausdrucksvoll. Die Haare auf dem Schädel nicht ausgearbeitet; der Kopf safs demnach auf einer Statue.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 598; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 28 Nr. 10.

## 601. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,55 m., des Kopfes 0,29 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in beiden Brauen, in Wangen, Lippen und im Kinn, Bruststück mit Fufs. Sehr verwaschen.

Auf einem modernen Bruststück mit Gewand halb nach der l. Schulter gewendet und leicht gehoben der Kopf einer jungen Frau mit rundlichem Untergesicht, kleinem Mund, markierten Falten von den inneren Augenwinkeln abwärts, kleinen, aufwärts blickenden Augen, vortretender, niedriger Stirn; der Ausdruck ruhig; die Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Haare gescheitelt, in dichter Masse abwärts und über die Ohren zurückgenommen; hinten ein grofses flaches Nest. Könnte Manlia Scantilla, die Gemahlin des Didius Iulianus, darstellen.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 599; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 13.

## 602. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 77).

H. ohne Fufs 0,35 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren fast ganz, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Unterteil der Büste modern zugeschnitten.

Auf einem kleinen Büstenstück gradeaus und emporgerichtet der Kopf eines alten Mannes; breites, kurzes Untergesicht; grofser, festgeschlossener Mund mit schmalen Lippen; starke Backenknochen; tiefliegende, kleine Augen; hohe Stirn; die Brauen durch Striche angegeben. Die Faltigkeit der Haut und der eigentümliche Ausdruck dürften sich dadurch erklären, dafs das Porträt nach der Totenmaske gearbeitet ist; vgl. hierselbst Nr. 60E. Gute Arbeit der letzten republi-

canischen Zeit; vgl. für die Angabe der Brauen das zu Nr. 135 Gesagte.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 600 a.

## 603. Kopf eines Kindes auf moderner Büste (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,375 m., des Kopfes 0,175 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Büste und Fufs. Sehr verwaschen.

Auf nackter moderner Büste ein lächelndes Köpfchen mit Scheitelzopf und dicken Schläfenlocken ganz leicht nach der l. Schulter gewendet; die Haare sind hinten zu einem kleinen Schopf aufgebunden. Ganz unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 600 b.

## 603A. Fragment einer Satyrstatuette (Taf. 77).

H. ohne Basisplatte 0,41 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals, r. Schulterblatt mit Hinterteil des r. Armansatzes und r. Schulter nebst dem entsprechenden Teil der Nebris, Flicken in der Nebris vorne, oberes und unteres Ende des Lagobolon mit der L. und dem entsprechenden Teil der Nebris, Hinterteil des l. Oberschenkels, Streifen im r. Oberschenkel vorne, Flicken unter dem Schwänzchen. Gebrochen die Oberschenkel. Es fehlen r. Arm, Stücke der Nebris, Schamteile, Unterschenkel, Füfse. Sehr überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Oberschenkel vorgesetzt; Schwänzchen im Rücken; Pantherfell vor dem Halse lose verschlungen (die Reste vom Ergänzer nicht richtig benutzt), dann um den gesenkten l. Arm geschlungen, dessen Hand das Lagobolon hält; der r. Arm war auch gesenkt; der moderne, epheubekränzte, lächelnde Kopf ist halb zur r. Schulter gewendet und geneigt; der antike war nach der l. Schulter gewendet. Hübsche, decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 601.

## 604. Kopf des Eros auf moderner Büste (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,515 m., des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase mit Mund und Kinn, länglicher Flicken in der l. Hälfte der Stirn, der Binde, l. Schläfe und der Wange, Oberteil des l. Ohrs mit Teil der Locken und Binde, links herabhängendes Ende der Binde mit Locken, Rand des r. Ohrs mit Teil der Locken, rechts herabhängendes

Bandende, Locken im Nacken, Hals mit Büste und Fufs. Sehr überarbeitet.

Auf moderner Büste gradeaus gerichtet ein lächelnder Kinderkopf, dessen Scheitel-Locken vorne in einem Schopf zusammengebunden sind; eine Binde um Stirne und Hinterkopf, deren Enden hinter den Ohren schleifenförmig durch das Übrige nach oben durchgesteckt sind und dann herabhängen (ebenso an einem Athletenkopf in Erbach und seiner Copie im brittischen Museum; Anthes Festschrift für Overbeck S. 79ff. Taf. IV.). Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 602.

## 605. Griechische männliche Porträtbüste (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,78 m., des Kopfes 0,295 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, äufserer Teil des r. Ohrs, Büste mit Fufs. Das Vorderteil des Kranzes war ausgebrochen. Stark bestofsen.

Auf moderner Oberarmbüste, deren l. Schulter und Unterteil von einem Mantel bedeckt sind, der Kopf eines älteren Mannes mit kurzem Vollbart halb zur l. Schulter gewendet und leicht geneigt; kurzes Kinn; volle, geschlossene Lippen (die untere stark angezogen); breite Wangen; vortretende Augen; die Brauen in flachem Relief angegeben; die Haare sind in länglichen, wenig gelockten Strähnen in die Stirn gekämmt; sie sind hinter einem Kranz mit langen Bändern nicht ausgearbeitet; demnach gehörte der Kopf zu einer Statue; der Kranz besteht aus dicken Büscheln von schmalen Blättern und kleinen Früchten. Die ganze Ausführung ist flüchtig, aber nicht unlebendig. Copie eines griechischen Porträts aus dem Ende des 5. Jahrh. v. Chr.? oder Grieche aus der Zeit des Trajan?

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 603.

## 606. Knabenkopf (Taf. 77).

H. ohne Fufs 0,17 m. Ziemlich grobkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Oberteil des l. Ohres, Büstenfufs. War in fünf Stücke gebrochen. An der Rückseite und dem r. Ohr sehr verwaschen. Alles Übrige stark überarbeitetet.

Leichte Wendung und Hebung nach seiner R. Läfst in

Formen und Haaren noch den Einfluſs des polykletischen Ideals erkennen; aber Alles verweichlicht. Schlechte Arbeit.

Photographie Moscioni 3914.

## 607. Kopf des Poseidon, auf moderner Büste (Taf. 77).

H des Ganzen 0,76 m., des Kopfes 0,43 m. Feinkörniger gelblicher (wahrscheinlich pentelischer) Marmor.

Ergänzt viele Lockenenden oben und an der r. Kopfseite (ihre Richtung überall durch Ansatze gegeben), Büste. Der Fuſs ist antik, aber natürlich nicht zugehörig (Marmor weiſslicher).

Moderne nackte Büste. Der Kopf leicht nach der l. Schulter gewendet und gehoben; der Gott ist als alter Seemann dargestellt mit verwitterter, mannigfach durchfurchter Haut, kleinen tiefliegenden Augen, einer unten leicht gebogenen Nase, festgeschlossenem Munde und dichtem Vollbart; groſse Energie und trübes, heftiges Temperament im Ausdruck; die hohe Stirn umrahmt von wirren Locken, die von Feuchtigkeit schwer und vom Sturm durcheinander geworfen scheinen. Vortrefflich ausgeführtes Charakterbild, wahrscheinlich nach einem Original in Bronze, wofür die Unterhöhlung der Locken spricht. Einen auſserordentlich ähnlichen Kopf trägt eine hellenistische Poseidonstatuette (Cecil Smith The Forman Collection, Catal. of the eg., gr. a. rom. ant. Nr. 84 Pl. VI), die den Gott stehend und mit der gleichen, sehr charakteristischen Wendung und Hebung des Kopfes darstellt; aus hellenistischer Zeit muſs auch das Vorbild des vaticanischen Kopfes stammen. Die Haare auf dem Oberschädel nicht ausgeführt; der Kopf hat demnach zu einer Statue gehört.

Er kam in den Besitz Pius VII. durch Fagan; da F. viel in Ostia gegraben hat, vermutet man, daſs der Kopf dort gefunden sei. Doch ist dieser zweifellos identisch mit dem bei Visconti Museo Pio-Clementino II Taf. A Nr. 9 Text zu Taf. I (danach Müller-Wieseler Denkm. d. a. K. II Taf. LXVII Nr. 851) publicierten und auf Hades gedeuteten Kopfe; dieser aber stammte unverdächtiger Überlieferung nach aus Porcigliano; als Visconti ihn publicierte war er im Pal. Chigi, wo er sich einem Inventar zufolge auch noch 1793 befand (Docum. ined. per serv. alla storia dei musei IV

S. 415): von dort mufs er durch Fagan's Vermittelung in den Vatican gelangt sein, wo er sein modernes Büstenstück erhielt.

Visconti-Guattani Taf. XXIV; Pistolesi Taf. LV; Gerhard-Platner S. 78 Nr. 604; Braun Vorschule der Kunstmythologie S. 10 Taf. XVI; Ders. Ruinen und Museen Roms S. 279 Nr. 35; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II Taf. VI Nr. 67 (neue Ausgabe von Wernicke I S. 177f. Taf. XV 1); Overbeck Kunstmythologie III S. 256; S. 268 Nr. 11; S. 398 Anm. 18; Taf. XI Nr. 11/12; Kekulé Hebe S. 60; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1542; Brunn-Bruckmann 140; Baumeister Denkmäler d. klass. Altertums III S. 1392 (vgl. I S. 620); Helbig Nr. 113; Winter Kunstgeschichte in Bildern I Taf. 66, 4; Michaelis Drei alte Kroniden S. 4f. mit Anm. und Abb. 2.

Photographie Anderson 1425.

## 607 A. Kopf des bogenspannenden Eros (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,24 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Haarknoten, Nase, Kinn, Flicken in der l. Wange, Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. L. Oberlid und Ränder der Ohren bestofsen.

Stammt von einer mäfsig ausgeführten Replik des bogenspannenden Eros in halber Lebensgröfse; die Augensterne sind leicht markiert; vgl. hierselbst Nr. 495.

Photographie Moscioni 3090.

## 607 B. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,75 m., der Maske 0,20 m. Ziemlich feinkörniger weifser Marmor.

Antik ist nur die Gesichtsmaske mit den Haarenden über der Stirn ohne Schläfen und Ohren. An ihr ergänzt Teil der r. Braue und des r. Oberlides, Nase, Mitte der Unterlippe und Kinn. An einzelnen Stellen bestofsen.

Auf moderner Oberarmbüste mit Tunica und Paludamentum gradeaus gerichtet und leicht gesenkt der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren; schmales Untergesicht; breiter Schädel; grofser Mund mit vollen Lippen; tiefliegende, trübe blickende Augen; lebhaft modellierte, niedrige Stirn; die kurzen, wenig gelockten Haare nach vorn gekämmt. Die antike Maske stammt von einem guten Porträt der claudischen Epoche.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 603.

## 608. Porträtbüste der Octavia, Tochter des Claudius (?) (Taf. 77).

H. des Ganzen 0,51 m., des Kopfes 0,235 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte der Unterlippe, schmaler horizontaler Streifen von der r. Schläfe unter der Nase durch zum l. Ohr, breiterer senkrechter Streifen mit dem l. Ohr und den Haaren darüber, grofses Stück der l. Schädelhälfte, Flicken in den Haaren, unterer Teil des Halses mit Schulterlocken, Nackenschopf, Büste und Fufs.

Auf einer modernen Brustbüste mit Gewand der Kopf einer jungen Frau leicht nach der r. Schulter gewendet. Er entspricht in Gesichtszügen und Haartracht vollkommen dem Kopf einer aus Caere stammenden, im Lateran aufgestellten Statue (Helbig Nr. 672), die man früher allgemein Agrippina d. J. nannte, kürzlich aber nicht ohne Wahrscheinlichkeit für die jüngere Octavia erklärt hat (Mau Röm. Mitth. 1892 S. 237 f.). Die Ausführung des vaticanischen Kopfes ist weit besser als die der genannten Statue.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 606; Benndorf-Schöne Die antiken Bildw. des lateranens. Museums Nr. 207 S. 128; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 183 Nr. 7, S. 249 u. 379, Taf. XXI.

Photographie Moscioni 4092.

## 609. Torso einer Artemisstatuette (Taf. 77).

H. ohne Basisplatte 0,37 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals (fast ganz), Arme bis auf den gröfsten Teil der Oberarme, Unterschenkel, Füfse. Der Köcher war angesetzt; Loch dafür im Rücken.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Bein zur Seite gesetzt; kurzer Chiton aus sehr feinem Stoff einmal mit lang überhängendem Bausch, dann dicht unter den Brüsten gegürtet; der Mantel ist über die linke Schulter und um die Hüften geschlungen, das Ende an der r. Hüfte durch das Übrige von oben durchgezogen, sodafs es hier kurz herabhängt; r. Arm hing herab; der l. war seitlich etwas abgestreckt; für das Attribut eine viereckige Stütze mit Loch am Gewand unten; die Brust überkreuzt das Köcherband von der rechten Schulter zur linken Hüfte; der Kopf war nach der r. Schulter gewendet; langer Haarschopf auf dem

l. Schulterblatt. Sehr flotte, originale Arbeit nach Mustern des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 607.

Unter Nr. 603 A—609:

## Fünf Fragmente eines Gesimses (Taf. 77).

a. unter Nr. 603 A.

H. 0,31 m., L. 0,61 m., T. 0,345 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Rechts Ecke.

| | | |
|---|---|---|
| b. (unter Nr. 604—6). | L. 0,98 m. | H., T. und Marmor wie bei Nr. a. |
| c. (unter Nr. 606—7). | L. 0,60 m. | |
| d. (unter Nr. 607 A—B). | L. 0,99 m. | |
| e. (unter Nr. 608—9). | L. 0,75 m. | |

Links Ecke.

Alle ziemlich stark bestofsen.

Von demselben Gesims Teile in Abteilung XV unter Nr. 369—74 (s. dort über die Motive), XVII unter Nr. 416—24 und XXVII unter 650—6.

## 610. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 77).

H. 0,40 m., Br. 0,28 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten breite Randleiste erhalten. Dazwischen Hochrelief: im Hintergrunde ein Gebäude durch zwei Pfeiler angedeutet; davor steht ein bärtiger Mann in kurzer gegürteter Tunica von vorn gesehen; Kopf nach rechts gewendet; r. Arm erhoben (Hand fehlt); im l. Arm trägt er eine grofse schlanke Amphora (oben beschädigt); rechts von ihm ein unbärtiger in kurzer gegürteter Tunica nach links gebeugt, beschäftigt ein Bund Halme mit der Sichel zu schneiden; links vor ihm am Boden ein geschnittenes Bund; dann noch Kopf, Arme und l. Bein (teilweise) eines Unbärtigen, der ein Bund auf die l. Schulter aufgepackt hat. Späte, rohe, aber lebendige Ausführung.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 608.

## 610a. Fragment eines Sarkophages (Taf. 43).

H. 0,48 m., Br. 0,49 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Oben breite Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: r. auf einem mit Löwenfell gesattelten Pferde (Vorderbeine fehlen) ein bärtiger Mann (Nasenspitze fehlt) in gegürteter Ärmeltunica, Hosen, Schuhen, wehendem Mantel nach rechts reitend, mit der R. einen Speer zum Stofs erhebend; darunter zwei Jagdhunde nach rechts laufend (Pfoten fehlen), ganz r. unten ein undeutlicher Rest; rechts von dem Kopf des Reiters Falten eines wehenden Mantels; links ein Jüngling in gegürteter Ärmeltunica, Mantel, Stiefeln nach rechts trottend (Füfse fehlen); in der R. einen Speer haltend, mit der L. einen runden Schild mit Mittelknopf und markierten Strahlen wagerecht über den Kopf haltend; darüber der Kopf einer Antilope (?).

Späte, lebendige, aber schlecht ausgeführte Arbeit. Das Fragment war bis vor Kurzem zwischen Nr. 174B u. C eingemauert, wie es auf Taf. 43 noch zu sehen ist.

## 611. Sarkophagfragment (Taf. 77).

H. 0,27 m., Br. 0,36 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: Rechts der menschliche Oberkörper eines Triton von vorn gesehen, den bärtigen Kopf nach links gewendet; beide Arme gesenkt; im linken ein Ruder (r. Hand fehlt); links davon die Endung seines Fischschwanzes; weiter links der Oberkörper einer Nereide vom Rücken gesehen, den Kopf nach rechts gewendet und den r. Arm dorthin ausstreckend; dahinter und an der l. Schulter Falten ihres Mantels. Spät und schlecht. Vielfache Reste eines weifsen Farbenbelags (wohl Untermalung).

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 609.

## 612. Fragment eines Sarkophagdeckels (Taf. 77).

H. 0,28 m., L. 0,44 m. Ziemlich grobkörniger, gelblicher Marmor.

Unten der Länge nach durchgebrochen.

Oben und unten schmale Randleiste z. T. erhalten. Dazwischen Mittelrelief: Links ein Erot mit flatterndem Mäntelchen nach links eilend, umblickend und die Hände vorwärts ausstreckend (Fufsspitzen fehlen; er hielt rechts die Inschrifttafel, und es entsprach ihm links ein entgegengesetzt bewegter); rechts von ihm

ein nackter Erot nach rechts gebückt, beschäftigt, eine Garbe zu schneiden; rechts noch der Oberkörper eines Eroten mit Chlamys in derselben Beschäftigung nach links gebeugt. Späte unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 610.

## 612a. Friesfragment (Taf. 78).

H. 0,175 m., L. 0,64 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Rechts und links abgebrochen.

Rand oben und unten erhalten. Unten Perlenschnur; darüber Anthemienband in Flachrelief auf gewölbter Fläche. Hübsche Arbeit. Das Fragment war bis vor Kurzem als Nr. 632 eingemauert, wie es noch Taf. 78 zeigt.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 630.

## 613. Fragment eines Kindersarkophags (Taf. 77).

H. 0,27 m., Br. 0,29 m. Ziemlich grobkörniger, hellgrauer Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: rechts auf einem nach rechts gewandten, teilweise erhaltenen Wagenkorb (Rad halb erhalten; vom Gespann ein Schwanz und ein Teil eines Beines) steht vom Rücken gesehen ein umblickender Erot, die Zügel um den Leib geschlungen und mit der R. fassend, die L. zurückstreckend; über der R. Reste eines Gebäudes; links der Rest eines nach rechts galoppierenden Zweigespannes. Dargestellt war ein Circusrennen. Schlechte, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 611.

## 613A. Grabara eines Aur. Maximus (Taf. 77).

Am Aufsatz vorne zwischen den Voluten ein umgekehrter Akanthuskelch. Gefunden 1735 in Vigna Nari an der Via Salaria.

CIL VI 3455.

## 613B. Grabara einer Pontia Petale und eines Pontius Bupalus (Taf. 77).

CIL VI 24750.

## 613C. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 77).

H. 0,88 m., Br. 0,15, T. 0,05 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor.

Rand teilweise bestofsen. Unten quer durchgebrochen.

Die Vorderseite auf allen Seiten von einer schmalen Randleiste eingefafst. Im Feld ein senkrecht aufsteigender, candelaberartiger Schaft mit Pantherfüfsen, Blüten, Blättern, Früchten, gekreuzten Füllhörnern, Gefäfs, Ähren und mehrfach angehängten Infulae. Delicate Arbeit. Antik?

## 613D. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 77).

H. 0,88 m., Br. 0,165 m., T. 0,05 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor.

Rand teilweise bestofsen. Unten quer durchgebrochen.

Die Vorderseite oben und seitlich von einer schmalen Randleiste eingefafst. Im Feld oben an einem Ring befestigt ein Gehänge von Tafel, Waffen, Früchten, und nochmals Waffen. Delicate Arbeit. Antik?

## 613E. Grabara eines M. Vibius Proclus (Taf. 77).

Von oben nach unten durchbohrt.

CIL VI 1903.

## 613F. Grabara eines M. Rubrius Varro (Taf. 77).

Am Aetom vorne eine Kranz in Relief.

CIL VI 25528.

## 614. Sarkophagfragment (Taf. 78).

H. 0,45 m., Br. 0,28 m. Grofskörniger, gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste, l. Rand ohne Leiste erhalten. Hochrelief: rechts eine weibliche Figur nach rechts gewendet, halb vom Rücken gesehen in Chiton und Mantel (r. Unterarm und r. Fufs fehlen); rechts von ihr am Knie undeutlicher Ansatz; links ein bärtiger Mann in Hosen und doppeltem gegürteten, kurzen Chiton (lange und kurze Ärmel); er kniet mit dem l. Bein auf Felsen, hält mit der R. einen runden, flachen Gegenstand empor (Schild oder Tympanon); im Nacken ein Rest, vielleicht von einer phrygischen Mütze (r. Hälfte des Kopfes fehlt).

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 612.

## 615. Giebel (Taf. 78).

H. 0,31 m., Br. 1,05 m. Feinkörniger, hellgrauer Marmor.

Auf dem von kräftigem Gesims überragten Giebelfeld in mittlerem Relief folgende Darstellung: in der Mitte ein dreibeiniger Tisch; darauf zwei Näpfe und ein Schöpflöffel; rechts und links davon je ein Sopha; auf jedem lagert mit dem Kopf nach der Mitte eine Gestalt in Unter- und Obergewand (um die Beine geschlungen), links ein Mann, rechts eine Frau; beide wenden die Köpfe einander zu; er scheint auf der L. eine Schale zu halten. Wird zur Decoration eines Grabes gehört haben. Hübsche Arbeit.

Gerhard Platner S. 78 Nr. 613.

## 616. Decoratives Relief (Taf. 78).

H. 0,42 m., Br. 0,89 m. Ziemlich grobkörniger, bläulicher Marmor.

Rechts und links auf kleiner Console je ein Atlant; über der von ihnen getragenen Platte je ein Bukranion; zwischen den Atlanten in leicht vertieftem Feld zwei stehende Greife, deren Schwänze in Arabesken endigen, einander zugewandt; zwischen ihnen ein Thymiaterion, auf dem Früchte liegen. Diese Darstellung in Flach-, Atlanten und Bukranien in Hochrelief. Der Streifen zwischen den Bukranien ist modern abgearbeitet. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 614.

## 617. Sarkophagfragment (Taf. 78).

H. 0,40 m., Br. 0,20 m. Feinkörniger, weifser Marmor.

In der Mitte quer durchgebrochen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter Hochrelief: in der Mitte ein stehendes Mädchen von vorn gesehen (Nase, r. Arm, Füfse fehlen); Kopf nach rechts geneigt: langes, unten befranztes Gewand hoch gegürtet; es läfst die r. Brust frei; lange, gedrehte Locken; Stirnbinde; die Hände scheinen auf dem Rücken gebunden zu sein; rechts oben im Grunde der Kopf eines zweiten solchen Mädchens im Profil nach rechts geneigt; darunter Gewandreste; dann Rest eines Ellenbogens; ganz unten die erhobene Ferse eines beschuhten Fufses, der einer nach rechts knieenden Figur gehört haben mufs; links

Digitized by Google

oben im Grunde Rest eines bärtigen Kopfes mit flach anliegender Kappe im Profil nach rechts geneigt. Augensterne und Pupillen eingegraben.

Stammt von einem Sarkophag, auf dem der Triumph des Dionysos über die Inder dargestellt war.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 615.

## 618. Römischer Knabenkopf (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,43 m., des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger, weifser Marmor.

Ergänzt Brustsẗck und Fufs. Ränder der Ohren bestofsen.

Kopf eines Knaben von ca. zwölf Jahren leicht nach der linken Schulter gewendet; mageres Gesicht; vorgebauter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen; gebogene Nase; kleine Augen; vortretende Unterstirn; kurzgeschorenes Haar. Ernster Ausdruck. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen, wie es scheint, modern eingegraben; auch die Umränderung des Unterliedes und einige Falten unter den Augen scheinen modern zugefügt. Fremder Typus. Sorgfältige Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 616.

## 619. Römischer weiblicher Portraitkopf (Taf. 78).

H. ohne Fufs 0,315 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Teil des l. Ohrläppchens, Büstenfufs. Das Brustsẗck unten modern zubehauen. Ziemlich verwaschen.

Kopf einer älteren Frau leicht nach ihrer Rechten gewendet; magere Wangen; breite Backenknochen; breiter, geschlossener Mund mit schmalen Lippen, leicht zum Lächeln verzogen; doch sind die Brauen in der Mitte etwas weinerlich erhoben; über der Nasenwurzel zwei senkrechte Falten; tiefliegende Augen; niedrige Stirn; die Haare sind vorn in Röllchen geordnet, deren Masse über den Ohren stärker wird; hinten sind sie zurückgekämmt und in einen kleinen hängenden Schopf zusammengeflochten; in den Ohrläppchen Löcher für Gehänge. Sehr gutes Porträt der claudischen Zeit..

Gerhard-Platner S. 78 Nr. 617; Bernoulli Röm. Ikonographie III S. 183 Nr. 8.

## 620. Weiblicher Idealkopf (Taf. 78).

H. ohne Fufs 0,455 m. Feinkörniger, gelblicher Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Teil des Kinns, Büstenfufs. Verletzungen an l. Wange, Unterlippe, unter dem r. Ohr und am Hals. Unterteil des Brustsẗcks modern zubehauen.

Jugendlich weiblicher Kopf mit ernstem Ausdruck geradeaus gerichtet. Die Haare sind vorne gescheitelt und über die Ohren zurückgestrichen; alles übrige Haar ist zurückgekämmt und hinten zu einem flachen Wulste aufgerollt; bügelförmig überschneiden die Haare drei Bänder; eins vorn, um das hinter den Ohren die vorn gescheitelten Strähnen geschlungen sind — sie hingen dann auf die Schultern herab —, die beiden anderen in gleichen Abständen weiter hinten; auf dem Brustsück rechts und links Gewand; daraus und aus der Art, wie der Nacken abschneidet, ferner daraus, dafs die Haare am Hinterkopf nicht ausgeführt sind, ergiebt sich, dafs der Kopf zum Einsetzen in eine Statue bestimmt war; vier Repliken werden von Furtwängler Meisterwerke S. 98, Anm. 1 und Arndt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 435/6 aufgezählt; vgl. zuletzt Arndt La glyptothèque Ny-Carlsberg Text zu Pl. 43. Furtwängler schreibt das Original dem Phidias zu, doch scheint der Typus den Werken näher zu stehen, die er selber dem Kalamis zuerteilt, besonders einem Knabenkopf (in der Münchener Glyptothek; Furtwängler Beschreibung Nr. 56; Meisterwerke S. 115 Fig. 21), zu dem dieser weibliche Typus in einem analogen Verhältnis stehen dürfte, wie die echt-phidiasische Sappho-Aphrodite (hierselbst Nr. 50) zu dem sog. Phaon (hierselbst Nr. 695; Meisterwerke S. 98ff.).

Gerhard-Platner S. 78f. Nr. 618.

621. An dieser Stelle stand bis zum Jahre 1899 die auf unserer Tafel abgebildete Statuette des Bes; sie ist seither in das ägyptische Museum übertragen.

Helbig Nr. 114; Marucchi Il Museo egizio vaticano S. 317 Nr. 61.

## 622. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 78).

H. ohne Fufs 0,32 m. Feinkörniger, weifser Marmor.

Ergänzt Nase und Büstenfufs. Verletzung an den Haaren rechts, Gesicht stark überarbeitet.

Kopf einer jungen Frau gradeaus gerichtet; rundes, weiches Gesicht; kleiner Mund mit starken Lippen; kleine Augen; niedrige Stirn; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; die Haare gescheitelt und in starker, regelmäfsig gewellter Masse über die Ohren abwärts und zurückgekämmt; jederseits Ansätze zu Schulterlocken; hinten ein tiefhängendes, starkes und breites Nest. Vielleicht ein schlecht gearbeitetes Porträt der jüngeren Faustina.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 620; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 143 Nr. 4.

## 623. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 78).

H. ohne Fufs 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze und Büstenfufs. Bestofsen die Ohren und das Haar über dem l. Ohr. Unterteil des Bruststücks modern zubehauen.

Kopf einer älteren Frau, leicht nach der r. Schulter gewendet; starkknochiges, derbes Gesicht; geschlossener Mund mit unwillig aufgeworfenen Lippen; kurze Nase; grofse Augen mit zornig zusammengezogenen Brauen; niedrige Stirn; die Haare sind oben gescheitelt und bis zu den Ohren in vier horizontalen, flachgedrückten Rollen geordnet; der Scheitel selber ist von einem dünnen Zopf bedeckt, der von vorne ausgeht; von demselben Punkt geht jederseits noch ein dünner Zopf aus, der oberhalb jener Rollen nach hinten verläuft; vor dem Ausgangspunkt der drei Zöpfe sind in die Stirn zwei kleine Haarschleifen gelegt; hinten laufen alle Haare, einschliefslich der Zöpfe, in einen von dünnen Zöpfen geflochtenen, hängenden Schopf zusammen. Auf dem Bruststück Gewand; in dem erhaltenen r. Ohrläppchen ein Loch für Gehänge. Sehr charakteristisches Porträt; gute Arbeit aus der Zeit des Tiberius. Vgl. wegen der Frisur Bernoulli a. unten a. O. II 1 S. 218 Nr. 1.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 621; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 65.

## 624. Kopf des jugendlichen Trajan (?) (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,44 m., des Kopfes 0,235 m. Feinkörniger, bläulicher Marmor.

Ergänzt Unterteil des Halses mit Bruststück und Fufs. Geflickt die Nasenspitze.

Kopf eines Knaben von etwa zwölf Jahren leicht zur L. gewendet. Die Ähnlichkeit mit Trajan macht es wahrscheinlich, dafs eben er dargestellt ist. Jedenfalls aus seiner Zeit. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 622.

## 625. Kopf des Antinous (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,33 m. Feinkörniger, leicht bläulicher Marmor.

Ergänzt einige von den Locken, die die Ohren bedecken, das ganze Untergesicht von den Augen abwärts, Vorderteil des Halses mit Brustansatz, Büstenfufs. Abgebrochen das Mützenband über dem r. Ohr.

Kopf des Antinous; er war leicht nach seiner R. gewendet und geneigt; die Oberfläche des zugespitzten Oberkopfes ist gerauht; hier ist die phrygische Mütze, von der sich nur ein Band über dem l. Ohr erhalten hat, abgearbeitet. Antinous war also als Ganymed oder Attis dargestellt. Die Arbeit an den antiken Teilen ist gut. Der Kopf hat zunächst im ägyptischen Museum gestanden.

Gerhard-Platner S. 113 Nr. 895.

## 625A. Kopf des ausruhenden Satyrs auf moderner Büste (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,69 m., des Kopfes 0,26 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt gröfserer Teil der Nase, Unterlippe, Kinn, Büste und Fufs.

Auf einer modernen Oberarmbüste mit Gewand auf der l. Schulter eine ganz rohe Replik vom Kopfe des ausruhenden Satyrs (Braccio nuovo Nr. 120); am Halse ist die Neigung nach der l. Schulter deutlich; die Haare sind auf dem Hinterkopf, im Nacken, besonders hinter dem r. Ohr, nicht ausgearbeitet, weil sie an der Statue bei Vorderansicht nicht gesehen werden; Bohrlöcher in den Mundwinkeln.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 623; Klein Praxiteles S. 205 Anm., Nr. 9.

## 626. Mädchenkopf (Taf. 78).

H. ohne Fufs 0,34 m. Ziemlich feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Stück im r. Ohrläppchen. Gesicht überarbeitet.

Leicht nach der r. Schulter gewendet und geneigt; feine,

Digitized by Google

etwas individuell gestaltete Züge mit ruhigem Ausdruck; die Haare gescheitelt und vorne zurückgekämmt; hinten fallen sie auf den Nacken in breiter Masse, um die lose ein Band geschlungen ist. Kalte Arbeit nach einem Original des 4. Jahrh. v. Chr. War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Über die Erwerbung giebt die Inschrift links unten Auskunft: 1823. C. C. 34.

Eine Wiederholung mit umgekehrter Kopfwendung und von besserer Erhaltung befindet sich in der Madrider Kunstakademie (Hübner Die antiken Bildwerke in Madrid Nr. 501; drei photographische Aufnahmen werden bei Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 1778—80 publiciert werden); Arndt hat erkannt, dafs der Madrider Kopf die nächste Verwandtschaft mit der Eirene des Kephisodot aufweist. Bei dem vaticanischen Kopf ist dieser Charakter durch die moderne Überarbeitung ganz verloren gegangen.

## 626 A. Torso eines kleinen Knaben (Taf. 78).

H. ohne Basisplatte 0,615 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals und Teil der r. Schulter (war ergänzt; Eisenpflock erhalten), l. Arm von der Mitte des Oberarms abwärts (war erg.; Eisenpflock erh.: an der l. Hüfte tiefes Loch), r. Unterarm fast ganz (war erg.; Stiftloch erh.); l. Bein, r. bis auf einen Teil des Oberschenkels, Füfse. Verschiedene kleine Verletzungen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel war leicht vorgesetzt, l. Arm gesenkt, r. lag gebogen an der Seite, die Hand vor der Brust. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 624.

## 627. Statuettengruppe des Mars und der Venus (Taf. 78).

H. 0,83 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt an der Venus der ganze Oberkörper mit Kopf, Armen und Händen mit Ausnahme der r. Daumspitze, einige Falten unter der l. Hüfte und dem l. Knie, Füfse mit Saum des Gewandes; am Mars grofser Flicken im Oberkopf, Nasenspitze, Unterteil des Halses, Arme mit Händen, Griff und Scheide des Schwertes, Unterkörper von den Hüften abwärts; Basis. Der Faltenbausch vor dem Unterleib der Venus ist überarbeitet.

Mars steht aufrecht nach seiner L. gewendet; r. Standbein (Stamm); l. Fufs vorgesetzt; die gesenkte L. hält das

am Riemen hängende Schwert am unteren Ende der Scheide (törichte Ergänzung; der Unterarm müfste vorgestreckt sein und die Hand das Schwert am Griffe fassen); der r. Arm liegt gebogen an der Seite (Zeigefinger ausgestreckt); der Kopf mit kurzen Locken und Tänie wendet sich stark nach der r. Schulter, Venus zu, die links mit gekreuzten Beinen (r. Standbein) steht, den l. Arm um seinen Nacken, die R. an seine Brust legt; sie trägt Sandalen, gegürteten Chiton, der die r. Schulter freiläfst und den Mantel um den Unterkörper geschlagen; der moderne Kopf hat die Frisur der Faustina. Die Gruppe ist ein Pasticcio aus drei nicht zusammengehörigen Fragmenten: 1. Der männliche Kopf; er pafst nicht auf den Körper, da seine starke Wendung dem Halsansatz des Torso nicht entspricht; ferner stellt er keinen Mars dar; auch ist sein Marmor dunkler als der des Torso; er hat zu einer schlechten Statuette von der Art der „Stephanos-Figur" gehört. 2. Torso des Mars; dafs er von einer derartigen Gruppe stammt, ergiebt sich aus dem Daumen an der Brust und den richtig benutzten Ansätzen im Nacken. 3. Der Unterkörper der Venus; dafs er nicht zu einer derartigen Gruppe gehört hat, ergiebt sich daraus, dafs seine r. Hand den Mantel an der l. Hüfte durch Zugreifen am Herabgleiten hindern müfste. Alle Teile gleich schlecht und unbedeutend.

Fea Nuova descrizione S. 90, Gerhard-Platner S. 79 Nr. 625. Photographie Moscioni 4048.

## 628. Torso einer männlichen Statuette (Taf. 78).

H. ohne Basisplatte 0,595 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf mit Hals und Teil der Schultern, r. Arm, l. Unterarm, Hände, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels an, l. Unterschenkel, Füfse.

Aufrechte Haltung; r. Standbein (war verstärkt durch einen Stamm, dessen Rest sich erhalten hat); l. Oberschenkel leicht vorgesetzt; beide Arme hingen herab; der l. etwas vorgestreckt; an der r. Hüfte aufsen Rest einer Stütze mit Loch in der Mitte; auf dem l. Oberschenkel vorn länglicher Ansatz; auf der r. Schulter am Halsbruch kleine Erhöhung. Formen des 4. Jahrh. v. Chr. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 626.

## 628A. Büste des Augustus (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,50 m., des Kopfes 0,25 m. Ziemlich feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ohren, Stück in der r. Braue, Hals fast ganz mit Büste und Fufs. Das Untergesicht ist stark überarbeitet.

Auf moderner Brustbüste Kopf des Augustus in vorgeschrittenem Alter leicht nach der l. Schulter gewendet. Das Untergesicht ist durch die moderne Überarbeitung merkwürdig spitz geworden. Unbedeutend in Auffassung und Arbeit.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 28 Nr. 11.

## 629. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 78).

H. 0,69 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teil der Unterlippe, Unterteil des Halses und des Büstenfufses. Gebrochen durch das Indextäfelchen. Viele Verletzungen.

Antoninische Oberarmbüste mit Schwertband und Mantel mit Knopf auf der l. Schulter; darauf ein Jünglingskopf halb nach der r. Schulter gewendet und etwas geneigt; runder Kopf; spitzes Kinn; kleiner geschlossener Mund mit verächtlichem Zug; gerade Nase, stark beschattete Augen mit zusammengezogenen Brauen; in der Mitte vorgewölbte Stirn; kurz geschorenes Haar. Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf gehört zu der Büste, da Marmor, Erhaltung und Zeit übereinstimmen. Geringes Porträt aus der Zeit des Alexander Severus.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 627.

## 629A. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 78).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,295 m. Gelblicher Kalkstein.

Ergänzt Flicken in der Stirn, der r. Braue, den Wangen, der Unterlippe, Vorderteil der Nase, Bruststück mit Büstenfufs.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren, die den Mantel über den Hinterkopf gezogen hat; kurzes spitzes Kinn; Mund mit vollen Lippen; gebogene feine, etwas gerümpfte Nase; beschattete Augen; ernster, etwas blöder Ausdruck; die Haare zurückgestrichen. Die Brauen sind durch einen

schmalen Steg markiert. Nicht fein, aber bürgerlich charakteristisch. Wird von einer Grabstatue stammen; letzte Zeit der Republik oder erste Kaiserzeit. Vgl. hierselbst Nr. 357.

Unter Nr. 625—629 A:

## Vier Gesimsfragmente (Taf. 78).

### a (unter Nr. 625—25A).

H. 0,32 m., L. 0,92 m., T. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen. Rechts abgesägt.

Von unten nach oben: Zahnschnitt; Perlenschnur; Eierstab; Geison; Perlenschnur; Sima mit Palmettenornament in hohem Relief. Links Ecke. Späte Arbeit.

### b (unter Nr. 626—26A).

H. 0,28 m., L. 0,68 m., T. 0,275 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt ein Teil der oberen Deckplatte links. Sehr bestofsen. Links gebrochen. Rechts Schnitt.

Von unten nach oben: Perlenschnur; Eierstab; hoher Zahnschnitt mit niedrigen Brücken; Perlenschnur; Eierstab (beides gröfser als unten). Rechts scheint Anschlufsfläche zu sein. Späte Arbeit.

### c (unter Nr. 627).

H. 0,18 m., L. 0,825 m., T. 0,27 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Stark bestofsen. L. und r. modern abgearbeitet.

Von unten nach oben: Eierstab; Zahnschnitt; Consolen; niedriges Geison mit Perlenschnur, Sima mit Akanthusblättern. Späte, zierliche Arbeit.

### d (unter Nr. 628—29A).

H. 0,13 m., L. 1,65 m., T. 0,27 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt zwei grofse Stücke der oberen Platte vorn. Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: glattes Kyma mit Leisten; Eierstab; weit vorspringendes Geison mit kleinen senkrechten Canelluren; niedrige, glatte Sima. An beiden Seiten Ecke. Die Unterfläche ist rauh. Unbedeutend.

## 630. Spätrömisches Votivrelief an Silvan (Taf. 78).

H. 0,33 m., Br. 0,49 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Ränder sehr zerstört.

An allen vier Seiten Reste einer schmalen Randleiste erhalten. Flachrelief: rechts steht Silvan in gegürteter Tunica, in der L. einen Fichtenzweig, in der seitlich ausgestreckten R. das Gartenmesser haltend und nach links blickend, rechts von ihm sitzt aufschauend der Hund; links von ihm steht nach links gewendet ein Eber; dann ein roher, niedriger Altar, auf dem ein Korb mit Ähren steht,und ein unbärtiger Hirt in gegürteter Exomis mit gekreuzten Beinen stehend und mit dem l. Ellenbogen auf den von der R. gehaltenen Stab lehnend, das Gesicht in die L. gelegt; über dem Eber auf einer Felsklippe ein nach rechts liegendes Schaf (Kopf zerstört). Vgl. Nr. 516. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 628.

## 631. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 78).

H. 0,36 m., Br. 0,14 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten abgebrochen.

Senkrecht aufsteigender Schaft mit verschieden gewundenen Canelluren und Stützblättern von Akanthus. Hochrelief.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 629.

632 ist jetzt als Nr. 612a eingemauert; s. dort.

## 633. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 78).

H. 0,47 m., Br. 0,17 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten abgebrochen.

Rand rechts und links erhalten. Senkrecht aufsteigende Staude mit länglichen Blättern und Blütendolden an hohen Stengeln in Flachrelief. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 631.

## 634. Relieffragment (Taf. 78).

H. 0,335 m., L. 0,54 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Rand oben und unten erhalten. Dazwischen Flachrelief: links der Rest eines Hirten (l. Arm, Teil der Brust und des Kopfes), der sich auf einen Stab lehnt; rechts davon ein Baum; dann ein Ziegenbock nach link gewendet liegend, der umblickt und sich mit dem l. Hinterbein kratzt; rechts darüber ein Stier nach rechts; fressendes Schaf nach rechts gewendet; rechts darüber Kopf eines Schafs nach links gewendet; Reste eines Baumes und anderer Tiere. Sehr späte, rohe, aber lebendige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 632.

## 634A. Altar des Genius horreorum errichtet von den horreari Saturninus und Successus im Jahre 75 n. Chr. (Taf. 78).

CIL VI 235.

634B ist jetzt in Abteilung XV aufgestellt; s. Nr. 378a. Statt dessen steht hier:

## Cinerar-Ara des Lictors M. Coelius Dionysius.

H. 0,62 m., Br. unten 0,43 m., T. unten 0,355 m. Feinkorniger hellgrauer Marmor.

Sehr bestoßen.

Die Basis ist an der Vorderseite mit glattem Kyma umrändert. Darüber noch eine schmale Bodenleiste und darauf an den Ecken je eine korinthische Säule mit gewundenen Canelluren. An den Capitälen ist mittels eines Bandes eine dünne Lorbeerguirlande befestigt, sodaſs der Teil zwischen den Capitälen einen flachen Bogen bildet, die beiden Enden längs der Säulen herabhängen. Dazwischen unten die umrahmte Inschrifttafel. Darauf steht, wie auf einem Podium, der Lictor in Tunica und Toga, die fasces im l. Arm, mit der herabhängenden R. einen Stab senkend; rechts und links von ihm im Grunde fasces. An den Nebenseiten steigt aus einem Akanthuskelch eine lebhaft gewundene Blumenranke auf. Den Säulen entsprechen an den hinteren Ecken Pilaster.

Alles ist in mittlerem Relief dargestellt. Der Aufsatz fehlt (statt seiner eine moderne Marmorplatte). Arbeit der ersten Kaiserzeit. Stand bis vor Kurzem im Giardino della pigna.
CIL VI 1898.

## 634C. Grabara (Taf. 78).

Übliche Form; ohne Inschrift und Relief (abgearbeitet).

## Abteilung XXVI.

## 635. Torso einer Panzerstatue mit römischem Porträtkopf (Taf. 79).

H. 1,37 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und weifs; der des Torso grofskörnig und gelblich.

Ergänzt der ganze Schädel mit Ohren, Stück der r. Braue, Nasenspitze, Hals, der ganze obere Teil des Mantels um den Hals mit Knopf, r. Armstumpf, Flicken im Mantel l. Es fehlen r. Arm mit Hand, l. Hand mit Teil des Unterarms (war angesetzt; Eisenzapfen erhalten), r. Bein, l. Unterschenkel, Füfse. Sehr verwaschen. Des Torso sehr bestofsen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs war leicht zur Seite und vorgesetzt; kurze Tunica; Panzer mit befransten Streifen; und zwei Reihen von Klappen, auf deren oberer Tierköpfe, Gorgonen und l. und r. je eine Palmette angebracht sind, auf der unteren Palmetten; an dem Panzer Reliefschmuck: unter dem Nabel eine abwärts gerichtete Palmette, darüber ein Tropaion und unter der r. Brust ihm zugewandt eine langgewandete Victoria (vgl. Wroth Journal of Hell. studies 1886 S. 131 Type III); befranstes Paludamentum auf der r. Schulter geknöpft; es bedeckt den l. Arm, dessen Hand leicht vorgestreckt das Schwert gehalten haben wird; der r. Arm war erhoben; die Hand mufs den Speer gehalten haben. Der unbärtige Kopf halb zur r. Schulter gewendet; rundes Gesicht; vortretendes Kinn; geschlossener Mund mit schmalen Lippen und herabgezogenen Winkeln; lange Oberlippe; kurze breite Nase; vortretende, nur an den inneren Winkeln beschattete Augen; niedrige Stirn; kurzgeschnittenes Haar nach vorne gekämmt. Brutaler Ausdruck. Ob der Kopf zum Torso gehört, ist nicht auszumachen; er ist früher für ein Porträt Philipps des jüng. erklärt worden.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 633; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 147 Nr. 3 u. S. 151.

## 636. Statue des Herakles mit dem kleinen Telephos (Taf. 79).

H. 2,12 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Streifen.

Ergänzt aus Marmor: Nasenspitze des Herakles, r. Unterarm mit Ellenbogen, Hand und oberem Teil der Keule; aus Gyps: am Herakles Flicken im r. Oberarm, Finger der l. Hand, viele Teile der l. Zehen, Teile an dem r. grofsen und dem nächsten Zehen, r. kleiner Zehen, Flicken im r. Fufs, Unterteil der Keule (Ansatz unten erhalten); am Fell Rand im Nacken, Tatze auf der Brust, r. Unterkiefer, Rand darunter, Rand unter der L. des Herakles, die unter dem Kind herabhängende Tatze, Rand darunter; am Kind Hände, Zehen des r., Spitze des l. Fufses; die Ränder der Basis. An der Basis war vorne ein Stück mit der r. Fufsspitze des Herakles abgebrochen.

Herakles steht aufrecht mit r. Standbein, den l. Fufs seitlich vorgesetzt; schräg hinter dem l. Fufs ein Felsen, auf den das Fell herabhängt, das auf der r. Schulter geknüpft ist, Brust, Nacken, l. Schulter und l. Arm bedeckt und dessen Kopf vor der l. Brust hängt; der l. Unterarm ist leicht vorgestreckt; auf ihm sitzt ein Knäbchen mit langen lockigen Haaren, den l. Arm abwärts, den r. aufwärts gestreckt, den Kopf erhoben; der r. Arm des Herakles gesenkt; die Hand hält die Keule, die oben gegen die r. Hüfte gelehnt ist; der bärtige Kopf mit gewundener Binde, in die kleine Trauben eingebunden sind, wendet sich nach der l. Schulter.

Die Figur ist früher auf den Kaiser Commodus, der sich gern als Hercules darstellen liefs, mit seinem Lieblingsknaben gedeutet worden. Winckelmann (s. unten) erkannte mit Recht in den idealen Formen des Kopfes ein Bild des Herakles und nannte den Knaben Ajas, da der Heros diesen in sein Löwenfell gewickelt und ihn dadurch unverwundbar gemacht habe. Visconti wies a. ersten unten a. O. diese Deutung mit Recht zurück — die Sage ist ganz entlegen und unbedeutend, der Knabe kein Neugeborener — und gab selbst die richtige auf Herakles mit seinem Söhnchen Telephos, das der Held unter der Obhut der Hindin gefunden hat; bei einigen anderen Statuen, die Herakles ebenfalls mit einem Knäbchen darstellen, ist die Hindin zugefügt (Clarac 302, 2002: S.

Reinach Répertoire de la statuaire II S. 233 Nr. 1, 3 und 6; v. Sacken Die ant. Skulpt. in Wien S. 45; vergl. auch das Relief im Belvedere Nr. 79). Dafs indes hier das Kind nur eine spätere Beigabe ist, wird durch seine ungeschickte, unkindliche Haltung, die doch die Aufmerksamkeit des Helden garnicht erregt, die Inferiorität seiner Bildung im Verhältnis zu allen übrigen Teilen der Statue und durch die Existenz einer Replik in Villa Albani bewiesen, bei der im l. Arm die Keule ruht (Helbig Nr. 884; auf die Übereinstimmung hat Furtwängler a. unten a. O. zuerst hingewiesen): der r. Arm war dort erhoben (er ist mit einer Schale auf der Hand ergänzt); der Kopf sitzt gerader auf dem Hals und ist etwas erhoben (doch sind bestimmende Teile an ihm ergänzt); es fehlt die Binde. Die Variation mit dem Kinde wird in Pergamon vorgenommen worden sein, wo Telephos als Stadtgründer verehrt wurde und an dessen Kunstweise im 3. Jahrh. v. Chr. thatsächlich die Art, wie die Haare des Knaben und die Mähne des Löwenkopfes gebildet sind, erinnert; nach dem pergamenischen Original wäre dann die vaticanische Figur copiert worden. Da ihr Kopf in ganz entschiedener Weise dem des praxitelischen Hermes in Olympia verwandt ist, glaubt Furtwängler das Original, das jedenfalls in Bronze gearbeitet war, dem Praxiteles zuschreiben zu dürfen; dagegen ist zu bemerken, dafs der Kopf der albanischen Statue jene Verwandtschaft vermissen läfst. Jedenfalls aber war das Original ein Werk des 4. Jahrh. v. Chr. Zu der Art, wie das Fell arrangiert ist, vgl. Galleria delle statue Nr. 256. Die Arbeit ist sehr sorgfältig, aber hart und leblos; auf dem Oberschädel sind die Haare nicht ausgeführt. Der Kopf überragt alles Übrige bei Weitem an Güte der Ausführung. Gefunden im Beginn des 16. Jahrhunderts auf dem Campo di Fiori; unter Julius II. im Garten des Belvedere aufgestellt, kam die Figur unter Napoleon nach Paris; nach ihrer Rückkehr wurde sie in der Rotunde aufgestellt; in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts kam sie an ihren jetzigen Platz.

Man hat geglaubt, dafs sie zu der Ausstattung der in der Nähe des Fundorts gelegenen porticus Herculea gehört habe; doch weist Lanciani a. unten a. O. darauf hin, dafs es wahrscheinlicher sei, sie habe in den Gebäuden der Wagen-

lenker ebendort (stabula IIII factionum) gestanden (vgl. Sala rotonda Nr. 544).

Vaccari Antiqu. statuar. icones II (1621) Taf. 55; Perrier Segmenta nobilium signorum (1638) Taf. 5; Maffei-De Rossi Raccolta di statue Taf. V; Barbiellini Elegantiores statuae antiquae (1776) Taf. 28; Winckelmann Monum. antichi inediti I Trattato prelimin. S. 99 = Sämtl. Werke (Donaueschingen) VII S. 250 ff. § 198—202; ders. Gesch. d. Kunst XII 2 § 13 = Sämtl. W. (Don.) VI S. 312 ff. Abb. 101; Visconti Museo Pio-Clementino II Taf. IX; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 30; Visconti Opere varie IV S. 363 Nr. 141; Piroli-Radel Musée Napoléon II Nr. 34; Bouillon Musée des Antiques II Pl. II; Pistolesi V Taf. CIII; Clarac 800, 2003; Gerhard-Platner S. 226f. Nr. 13; Brunn Sitzungsberichte d. bayer. Akademie 1892 S 662; Furtwängler bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 2247; ders. Meisterwerke S. 576f. Fig. 109 u. 110; Klein Praxiteles S. 90 Anm. 1 u. S. 97; Helbig Nr. 115; Lanciani Bulletino della comm. archeol. comun. 1899 S. 111 ff.; ders. Storia degli scavi I S. 144 u. 154 ff.

Photographie Alinari 6563(2); Anderson 1368(3); 1369(3); Moscioni 2271; Rocca 800A.

Darunter:

## 636a. Vierseitiger Altar (Taf. 79).

H. 1,12 m. Br. unten 0,92 m., oben 0,91 m. T. unten 0,81 m, oben 0,80 m.
Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt aus Marmor viele Flicken an Kanten und Ecken; aus Gyps einzelne Streifen neben der Figur des Mercur und in der Figur der Fortuna.

Unten läuft auf allen vier Seiten ein Profil um, bestehend aus einem sehr weit ausladenden hohen Ablauf, eingeschlossen von zwei Rundstäben; oben eins mit glattem Kyma, schmaler gerader Leiste und steil aufsteigender glatter Sima. An den Seiten in Hochrelief je eine Gruppe von zwei einander zugewendeten Gottheiten auf vortretendem Boden. Vorn: von l. eilt Diana in kurzem Jagdgewande und Jagdstiefeln herbei; in der in Schulterhöhe erhobenen L. hält sie den Bogen, mit der R. greift sie nach einem Pfeil im Köcher; den l. Fufs setzt sie auf einen erlegten Eber; hinter ihr, halb über dem Eber, ein mit ihr laufender Hund; rechts steht Apollo nach links gewendet; nackend; in der bis in Hüfthöhe gesenkten L. den Bogen, in der vorgestreckten R. den Lorbeerzweig (über die bei Visconti-Guattani gezeichnete Pfeilspitze s. gleich); hinter Apoll der Dreifufs mit

Kessel; zwischen den beiden Göttern und hinter dem Kopf des Ebers ein vierseitiger Altar, mit Früchten belegt; hinter ihm ein Lorbeerbaum; im Grunde eine niedrige Mauer, auf der man rechts und unter der R. des Apollo je eine nach oben stark ausladende Erhöhung bemerkt (aus der zweiten hat der Zeichner bei Visconti-Guattani eine Pfeilspitze gemacht). L. Nebenseite: links steht nach rechts gewendet Fortuna in Sandalen und Chiton, einen zusammengefalteten Mantel um den Unterkörper geschlungen und über den l. Unterarm gelegt, ein Diadem im Haar; die gesenkte R. hält ein Steuerruder, das auf einer Weltkugel aufsteht; auf dem vorgestreckten l. Arm ein Füllhorn; rechts steht in archaistischer Kleidung Spes nach links gewendet; ein Diadem im Haar; die gesenkte L. hebt das Kleid, die vorgestreckte R. hält eine Blüte; zwischen beiden ein Thymiaterium mit brennender Flamme. R. Nebenseite: links steht Mars, kurzbärtig, nach rechts gewendet, vollständig gerüstet; die erhobene R. hält den Speer, die gesenkte L. stützt sich auf den Schild; der Mantel ruht mit einem Bausch auf der l. Schulter und ist dann um den l. Unterarm geschlungen; hinter seinem r. Bein und dem Speer noch ein Schild am Boden; von rechts eilt Mercur herbei mit Sandalen und Petasos, die Chlamys über den l. Unterarm gelegt; die leichtgesenkte L. hält den Caduceus, die vorgestreckte R. den Beutel; zwischen beiden auf einer Felsenklippe ein Altar mit Gaben (in der Mitte ein grofser Pinienapfel). Rückseite (Gypsabgufs hinter Nr. 636): links steht Hercules, bärtig, halb vom Rücken gesehen, nach rechts gewendet; der Kopf des Fells ist über den Kopf des Heros gelegt; das Übrige bedeckt seine Schultern und den l. Arm; in der halb gesenkten R. die Keule erhoben; hinter ihm geht nach rechts ein Schwein mit Bauchgurt; rechts schreitet der bekränzte Silvan heran in hohen, umschnürten Stiefeln; ein Schweinefell ist auf der r. Schulter geknüpft, dann über den halb erhobenen l. Arm geworfen (der Kopf des Fells hängt aufsen herab; auf der Zeichnung bei Visc.-Guatt. kaum zu erkennen), wo im Bausche Früchte, ein Pinienapfel und eine Traube liegen; die L. hält einen Pinienzweig, die vorgestreckte R. das Gartenmesser; links vor ihm sitzt sein Hund, zu ihm aufschauend; zwischen den

Digitized by Google

Göttern ein bekränzter Altar, auf dem eine Granate, ein Pinienapfel und ein geriefelter Gegenstand liegen; dahinter eine Pinie. Die Beziehung der Gottheiten zu einander und der Tiere zu ihnen ist ohne Weiteres verständlich. Sehr schlechte Arbeit. Stand ehedem im Garten Aldobrandini auf dem Quirinal.

Guattani Monumenti ant. inediti 1786 Januar S. VII. Taf. II—III; Visconti-Guattani Taf. XVIII—XXI; Gerhard-Platner S. 79 (unter Nr. 634); Amelung Athen. Mitth. 1900 S. 288 Nr. 3 (Apoll).

## 637. Männlicher Torso (Taf. 79).

H. 1,08 m. Grofskrystallinischer, hellgrauer Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals (waren eingesetzt; vgl. Galleria lapidaria Nr. 60), r. Arm mit Hand und l. Hand (waren beide angesetzt [antike Restauration]; Dübellöcher erhalten), Ende der Chlamys, Schwertgriff, Beine bis auf Ansätze, Füfse. Abgebrochen war r. Schulter mit Brust, l. Arm mit Gewand. Ein Stück am Hals ausgebrochen. Das Gewand oben bestofsen. Abarbeitung an der l. Hüfte aufsen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; r. Arm hing nieder; eine Chlamys ruht mit einem Bausch auf der l. Schulter und ist dann über den vorgestreckten l. Unterarm gelegt; die L. hält das Schwert, dessen Scheide zwischen Unterarm und Chlamys sichtbar wird. Stammt von einer Imperatorenstatue; Formen des 4. Jahrh. v. Chr.; gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 79 Nr. 635.

Darunter:

## 637a. Grabara eines M. Lucceius Chrestus (Taf. 79).

An der Vorderseite über der Inschrift in einer kleinen, bogenförmig abschliefsenden Nische das Brustbild des Verstorbenen in Mittelrelief.

CIL VI 21531.

## 638. Verstümmelte weibliche Statue (Taf. 80).

H. 1,53 m. Sehr grofskrystallinischer gelblicher Marmor mit einzelnen grauen Stellen.

Es fehlen Kopf und Hals (modernes Loch in der Bruchfläche, für nicht ausgeführte Ergänzung bestimmt), r. Arm mit Hand, l. Schulter,

äufserer Teil des l. Oberarms, Teil des l. Unterarms mit Hand, Spitze der r. Brust, Rand des Gewandes neben der r. Hüfte, Füfse, Saum des Gewandes, Basis. Vielfach und stark bestofsen; die Oberfläche z. T. von Wasser angegriffen. Abgebrochen war der unterste Teil des r. Unterschenkels mit Gewand und ein Stück Gewand neben dem l. Knie.

Ein Mädchen von sehr kräftigen Formen eilt nach rechts, das l. Bein vorangesetzt; ein grofser Mantel ist mit einem Teil um den gesenkten l. Unterarm geschlungen, dann fest um das zurückgesetzte r. Bein und am andern Ende von dem leicht erhobenen l. Unterarm in die Höhe gezogen; der r. Arm war erhoben; die Hand wird das segelartig gebauschte Gewand am Rande gefafst haben; der Kopf war nach der r. Schulter gewendet, blickte also rückwärts; lose Strähnen auf den Schultern; am Gewand im Nacken der Ansatz des Haarschopfes; am Gewand aufsen neben dem l. Knie Rest einer grofsen viereckigen Stütze (augenscheinlich zur Verbindung mit einer anderen Figur). Die Gewandfalten sind an der Rückseite nicht ganz ausgeführt.

Die aufserordentliche Frische und Energie der Formengebung machen es zweifellos, dafs hier ein griechisches Original erhalten ist. Da im Körper den Eigentümlichkeiten des weiblichen Wuchses noch so wenig Rechnung getragen ist, dafs man die Figur früher für einen Hermaphroditen halten konnte, mufs die Entstehung noch im 5. Jahrh. oder im Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. angenommen werden, womit der einfache, einheitliche Wurf des Gewandes im Einklang steht. Das Mädchen flieht vor einem Verfolger; eine bestimmtere Deutung läfst sich vorläufig nicht geben.

Fea Nuova descrizione S. 90; Gerhard-Platner S. 79 Nr. 636.
Photographie beim röm. Institut 496**.

## 639. Statue der Iulia Soaemias als Venus (Taf. 80).

H. 1,71 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Locke auf der r. Schulter ganz, freistehender Teil der andern, r. Arm bis auf Ansatz mit Hand und Ende der Locke, l. Unterarm mit Stütze, Hand und Salbgefäfs, viele Flicken am Gewand, Zehen des l. Fufses mit der entsprechenden Ecke der Basis; am Amor fast das ganze Untergesicht, l. Schläfe, l. Arm, l. Hand, Oberteile beider Flügel, die drei gröfseren Zehen des r. Fufses, gröfserer Teil der Stütze dieses Fufses,

Digitized by Google

Zehen mit einem Teil des l. Fufses, l. Schienbein; am Delphin Teil der l. Flosse, Stütze darüber, Schwanzflosse; l. Vorderecke der Basis. Gebrochen war der Kopf (der Bruch verläuft sehr gerade; es ist aber nicht Schnitt; die anderen Brüche verlaufen ebenso; der Marmor an Kopf und Körper gleich, nur am Kopf stärker geputzt), l. Oberarm, Gewandknoten vor der Scham, r. Fufs mit Stück der Basis; am Amor Kopf mit r. Schulter, r. Bein zweimal, l. Bein am Knie; vom Delphin der Schwanz zweimal; die Basis zwischen Delphin und Venus.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs mit erhobener Ferse leicht zur Seite gesetzt; um den Unterkörper ein befranstes Gewand geschlungen, das vor der Scham verknotetist; l. Arm seitlich vorgestreckt (die Hand sinnlos mit einem Salbfläschchen ergänzt); r. Oberarm gesenkt, Unterarm erhoben: die R. (wohl richtig ergänzt) hebt leicht das Ende einer Schulterlocke, der eine andere auf der l. Schulter entspricht; der Kopf ist ein mattes Porträt der Iulia Soaemias, Mutter des Elagabal; die Haartour (ohne die Schulterlocken) ist aus einem besonderen Stück gearbeitet und abnehmbar, damit die Statue alle Moden mitmachen könne; Augensterne und Pupillen eingegraben; neben dem r. Bein aufsen ein nach abwärts schiefsender Delphin, auf dem ein Amor bäuchlings in fürchterlich gezwungener Stellung liegt, den l. Arm zur Schwanzflosse des Delphins und den Kopf hoch erhoben. Der Venus-Körper ist nach einem Vorbild des 4. Jahrh. v. Chr. gearbeitet; alles übrige elend.

Gefunden bei Ausgrabungen, die im Auftrage Pius VI. in Präneste vorgenommen wurden, im Garten der Padri Dottrinari, d. h. an Stelle des alten Forum. Über die Erwerbung seitens des Papstes berichtet die Inschrift an der Basis vorn. Stand zunächst in der Galleria de' candelabri.

Visconti Museo Pio-Clementino II, Taf. LI; ders. Iconographie romaine III S. 132 pl. 51 Nr. 8, 9; P. Massi Indicazione antiquaria (1792) S. 139 Nr. 35: Millin Gallérie mythologique Pl. XLIV Nr. 188 (= Guigniaut Réligions de l'antiquité Pl. CI Nr. 396b); Clarac 607, 1339; Fea Nuova descrizione S. 90; Müller-Wieseler Denkmäler d. alten Kunst I Taf. LXXI Nr. 402; Bernoulli Rom. Ikonographie II 3 S. 93f. Taf. XXVII; Helbig Nr. 116.

Photographie Moscioni 4089.

Digitized by Google

## 640. Männlicher Torso mit römischem Porträtkopf (Taf. 80).

H. 1,63 m. Marmor des Kopfes feinkörnig und hellbläulich; der der Figur grofskörnig und gelblich.

Ergänzt Nase, Lippen, Teil des Halses. Es fehlen r. Arm, l. Hand, Beine, Füfse, Knopf und viele Teile am Mantel. Sehr verwaschen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Bein war vorgesetzt; beide Oberarme gesenkt; der l. Unterarm leicht vorgestreckt; ein Mantel aus schwerem Stoff ist vor der Brust geknöpft und bedeckt den ganzen l. Arm; er zeugt von einer heftigen Bewegung der Figur; im Nacken ein Loch für ein Eisen behufs Befestigung an einer Wand. Der jugendliche Kopf ist halb nach der rechten Schulter gewendet; rundes Gesicht; schwaches Kinn; volle Lippen; tiefliegende Augen; starkes wirres Lockenhaar, roh mit dem Bohrer ausgearbeitet; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Der Kopf ist ein schlechtes Porträt antoninischer Zeit; er gehört nicht zur Figur, die in einer breiten decorativen Manier gut ausgeführt ist und auf ein hellenistisches Original zurückgeht.

Fea Nuova descrizione S. 90; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 638.

## Abteilung XXVII.

## 641. Relieffragment (Taf. 81).

H. 0,72 m., Br. 0,62 m. Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor.

Ergänzt der obere Teil der Platte mit l. Arm, Kopf und Hals der Sitzenden und dem oberen Teil der Brust an der Stehenden, der ganze Reliefgrund l. mit r. Arm und Hand der Stehenden und Teil des Bodens, Stück der r. Hand mit drei Fingern an der Sitzenden, Nase und Oberteil des Diadems der Stehenden. Brüste und Füfse bestofsen.

Unten weit vortretende Bodenleiste erhalten. Hochrelief: auf Felsen sitzt nach links gewendet eine Frau im Peplos, dessen Kolpos und Gürtung dadurch sichtbar wird, dafs das Apoptygma auf dem höheren Teil des Felsens rechts aufliegt; ein Mantel ist auf den Sitz gebreitet und um die Beine geschlungen; davon unabhängig scheint das Tuch, das über den Kopf gelegt ist und von beiden Händen gehalten wird; der l. Arm stützt sich auf den höheren Teil des

Digitized by Google

Felsens, der r. ist nach vorne gehalten und aufwärts gebogen; er wird dicht unter dem Handgelenk von einer links stehenden Frau mit der L. gefafst; sie trägt Sandalen, Chiton und den Mantel auf l. Schulter und um den Unterkörper geschlungen, vorne mit dreieckigem Überschlag; die R. ist auf die Hüfte gestützt (augenscheinlich richtig ergänzt), der Kopf mit hohem Diadem nach rechts gewendet. Dieser Kopf gehört augenscheinlich nicht zu dem Relief (der Marmor ist heller; eine Schulterlocke r. ist abgearbeitet); er müfste sich zu der Sitzenden neigen, umsomehr als wahrscheinlich das Relief r. abschlofs (man beachte die Form des Felsensitzes rechts).

Die verbreitete Deutung des Reliefs nennt die Stehende Hera, die Sitzende Thetis; Hera rede der traurigen widerstrebenden Thetis zu, in die Heirat mit dem sterblichen Peleus zu willigen. Doch sind an den antiken Teilen zu wenig charakteristische, sprechende Elemente erhalten, um eine bestimmte Deutung zu erlauben.

Die Ausführung ist nicht fein, scheint aber griechisch aus dem Ende des 5. Jahrh. v. Chr. Für die römische Zeit, in die man das Fragment hat versetzen wollen, fehlt einerseits Eleganz, andererseits decorativer Effekt.

Visconti-Guattani Taf. VIII; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 639; Overbeck Kunstmythologie III S. 129 G Taf. X Nr. 17; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1870; Helbig Nr. 117.

## 642. Relieffragment (Taf. 81).

H. 0,33 m., Br. 0,35 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

Oben und links Umrahmung (schmale Leiste, glatter Ablauf) erhalten. Hochrelief: Kopf und Büste eines nach r. gewendeten Mädchens mit geneigtem Kopfe; die Haare sind vorne zurückgekämmt und fallen hinten lang in den Nacken; ganz umhüllt vom Mantel, der im Rücken zurückflattert. Sehr elegante Ausführung. Angeblich gefunden in der Villa des Hadrian bei Tivoli. Vgl. Nr. 644.

Visconti-Guattani S. 316 Anm., Taf. XLIV 3; Penna Viaggio pittorico della villa Adriana IV Taf. CXXVII; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 640; Hauser Die Neuattischen Reliefs S. 45 Nr. 60; Winnefeld Die Villa des Hadrian bei Tivoli S. 166; Helbig unter Nr. 118.

## 643. Relieffragment (Taf. 81).

H. 0,44 m., Br. 0,41 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten Bodenleiste erhalten (teilweise beschädigt). Darüber Hochrelief: rechts aus dem Boden steigend der Oberkörper einer reifen Frau (bis etwas oberhalb der Knice sichtbar) nach links gewendet; sie trägt einen gegürteten Peplos (der Kolpos kommt unter dem Apoptygma zum Vorschein) und einen Mantel im Rücken; in den reichen, frei herabfallenden Locken ein Diadem; ihr Gesicht ist aufwärts gerichtet, und sie reicht mit beiden Händen ein Knäbchen, dessen Beine in ein Mäntelchen gehüllt sind, nach links einer ihr zugewandt stehenden weiblichen Figur, der das Kind die Arme entgegenstreckte (fehlen bis auf einen Teil des l. Oberarms): von der zweiten Figur sind nur die Beine erhalten und zwei Finger der R., die bereit scheinen, das Kind in Empfang zu nehmen; sie trägt Sandalen, Chiton und Mantel um die Beine geschlagen, sodafs die Ränder vorn zusammenschlagen; rechts unten noch ein nach links stehender l. Fufs mit Gewandsaum.

Eine vollständigere Anschauung der Composition gewährt ein im Louvre befindliches Fragment (Clarac 123, 104; Robert a. unten a. O. S. 193), auf dem die links stehende Figur bis unter die Brust, das Kind vollständig, die Figur, zu der der Fufs rechts gehört, bis zu den Hüften erhalten ist; diese ist männlich und lehnt sich auf einen Pfeiler; der Saum gehört zum Himation (vgl. zu dem Motiv die Bonner Jahrbücher CI Taf. VII publizierte Aphrodite-Figur aus der Zeit des Phidias); die links stehende Figur fafst mit beiden Händen den Mantel, um das Kind so in Empfang zu nehmen; der Chiton scheint ungegürtet; sie ist als Athena ergänzt. Links ist noch ein nach links sitzender Gott dargestellt, der sich umwendet; er hat das Himation um die Beine geschlungen, stützt die L. auf den Sitz, eine Bank mit Löwenfüfsen, während der r. Arm erhoben ist; er ist richtig als Zeus, die Rechte mit dem Scepter ergänzt. Die Figuren sind weiter auseinander gerückt, als auf dem vaticanischen Fragment; auch Einzelheiten in den Bewegungen und Gewändern stimmen nicht genau überein; die aufsteigende hat künstlich gedrehte Locken; die Arbeit ist weniger lebendig. Mit der Ergänzung der links Stehenden

als Athena ist die Deutung auf die Übergabe des Erichthonios durch seine Pflegerin Gaia an seine Mutter Athene gegeben; der rechts Stehende wäre Hephaistos, der Vater des Kindes. Diese Deutung ist von Robert (s. unten) angefochten worden: das Kind sei Dionysos; die Empfangende eine Nymphe; links sitze Zeus.

Dieser links sitzende Zeus gehört aber augenscheinlich nicht zu der ursprünglichen Composition; weder sein Stil, noch sein Sitz paſst zu dem Charakter der übrigen Figuren; zudem kehrt er auf einem anderen Relief des Louvre (Clarac 200, 26; vgl. Hauser a. unten a. O. S. 73) in anderer Umgebung wieder, gehörte also wohl zu dem Repertoire der Verfertiger decorativer Reliefs. Entscheidend ist, daſs die Hauptgruppe alle Elemente aufweist, die wir auf den sicheren Darstellungen des Erichthoniosmythos finden. Das Original muſs gegen Ende des 5. Jahrh. v. Chr. entstanden sein. Die Ausführung ist recht lebendig und wohl griechisch. Gefunden in der Villa des Hadrian bei Tivoli (vgl. dagegen Hauser a. unten a. O.).

Visconti-Guattani S. 320 Taf. XLIV4; Panofka Annali d. I. 1829 S. 301 f. Monum. d. I. I Taf. XII2; Penna Viaggio pittorico d. Villa Adr. IV Taf. CXXVI2; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 041; Braun Annali d. I. 1841 S. 91 ff.; Jahn Archäol. Aufsätze S. 62; Stephani Compte rendu 1859 S. 68; Flasch Annali d. I. 1877 S. 438 f.; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1861; Robert Archäologische Märchen S. 192 mit Abb.; Hauser Neuattische Reliefs S. 72 f. Nr. 103b; Winnefeld Die Villa des Hadrian S. 166; Helbig Nr. 119; Sauer Das sogen. Theseion S. 65 f. mit Abb.; Amelung Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1900 S. 6 Anm.

## 644. Relieffragment (Taf. 81).

H. 0,725 m., Br. 0,84 m. Feinkörniger bläulicher Marmor.

War in drei Stücke zerbrochen; an den Bruchstellen mit Gyps geflickt.

Oben und links Umrahmung (Leiste und glatter Ablauf) erhalten, unten Bodenleiste. Hochrelief; links ein nach links eilendes Mädchen mit leicht gesenktem Kopf (Nase und einige Falten fehlen); sie trägt den Chiton und einen Mantel, der den Körper bis auf die L. ganz umhüllt und auch über die Haube gelegt ist, in der die Haare geborgen sind; die gesenkte R. ist unter dem Mantel leicht vorgestreckt, die L. an

die Hüfte legt; beide Hände ziehen das Gewand etwas empor; ihr folgt ein fast von vorn gesehenes Mädchen (es fehlen Kopf und Hals, Chitonsaum und Füfse); sie trägt einen Chiton, darüber eine Ärmeljacke (s. weitere Beispiele bei Amelung Pauly-Wissowa Real-Encyklopädie III Sp. 2208 oben) und einen Mantel, der nur r. Arm, Schulter und Brust freiläfst; die gesenkte R. zieht den Mantel ein wenig nach vorn, um den Schritt zu erleichtern; die L. ist unter dem Mantel in die Hüfte gestützt; von einer folgenden dritten ist nur der r., von einem Stück Mantel bedeckte Unterarm mit Hand erhalten; in der Hand eine nach vorn gesenkte Kanne, aus der eine plastisch angegebene Flüssigkeit strömt.

Wegen dieses Attributes hat man die Mädchen — die mittlere ist früher mit Unrecht für männlich gehalten worden — für die drei attischen Thauschwestern Aglauros, Pandrosos und Herse erklärt, eine Erklärung, die jetzt dadurch bestätigt wird, dafs Hauser ein Gegenstück zu dieser Platte nachgewiesen hat, auf dem die drei Horen dargestellt waren; zu diesem Gegenstück gehörte hierselbst Nr. 642, die beiden nach rechts bewegten Figuren eines Reliefs in Florenz, dessen dritte Figur wieder die Thyiaden-Platte vervollständigt (Amelung Führer Nr. 160), und ein Relief in der Münchener Glyptothek (Furtwängler Beschreibung Nr. 256); Hauser wird diese Entdeckung nächstdem in den Jahresheften des österreichischen Instituts veröffentlichen. Die Ausführung ist elegant, aber nicht sehr lebendig, hadrianischem Stil entsprechend. Die Vorbilder der Figuren sind im Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. entstanden.

Gefunden in der Villa Palombara auf dem Esquilin.

Mit diesem Fragment stimmt Nr. 642 in Marmor, Umrahmung, Stil, Gegenstand vollkommen überein, sodafs man ohne Weiteres annehmen würde, beide hätten zur gleichen Decoration gehört, wenn nicht dort als vermutlicher Fundort die Villa Adriana überliefert wäre. Entweder liegt in dieser Angabe ein Irrtum vor, oder wir müssen annehmen, dafs beide Reliefs in derselben Zeit und wahrscheinlich in dem gleichen Atelier gearbeitet wurden, dann an zwei verschiedene Bestimmungsorte gelangt seien.

Visconti-Guattani Taf. XLIV 1; Fea Nuova descrizione S. 89;

Pistolesi Taf. LI; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 642; Braun Ruinen und Museen Roms S. 280 Nr. 36; Heydemann Verhüllte Tänzerin (IV. Hallesches Winckelmannsprogramm) S. 9, Taf.; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1876/7; Hauser Die neuattischen Reliefs S. 44 Nr. 60 und S. 146; Reisch Abhandlungen d. archäol.-epigr. Seminars in Wien 1890 S. 98; Kalkmann 53. Berliner Winckelmanns-Progr. S. 94 u. 105 Nr. 13; Helbig Nr. 118.

## 645. Statuette des Apollon als Kind (Taf. 81).

H. 0,71 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, l. Schulter, l. Unterarm mit Hand, Stück im Rücken, Flicken unter der l. Brust, l. Bein mit Stamm, r. Unterschenkel, Füfse, Basis. R. Schulter und Arm waren gebrochen.

Aufrechte Haltung; das l. Bein vorangesetzt (verstärkt durch einen Stamm); l. Arm gesenkt; r. leicht erhoben; in der R. ein Pfeil (oben abgebrochen); Köcherband von der l. Hüfte zur r. Schulter (wo der Köcher safs, jetzt ein Stück ergänzt); das Köpfchen mit Haarknoten oben leicht zur r. Schulter gewendet. Die L. mufs den kleinen Bogen gehalten haben.

Entweder Darstellung des Apollino selbst — die Deutung auf Amor ist ausgeschlossen, da Flügel fehlen, — oder eines sterblichen Kindes mit seinen Attributen; vgl. Galleria lapidaria Nr. 83c. Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 80 Nr. 643.

## 646. Jünglingsstatuette mit einem Kopf des Antinous (Taf. 81).

H. 0,67 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt untere Hälfte der Nase, l. Unterarm mit Ellenbogen und Hand, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand und Stäbchen, kleiner runder Flicken über der l. Hüfte (an Stelle einer Stütze für den Arm), gröfserer im l. Oberschenkel aufsen, Unterschenkel, der linke mit Knie und Stamm, Füfse, Basis. Das Gesicht ist stark überarbeitet.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; r. Fufs leicht vorgestellt; r. Arm hängt herab (in der Hand ein Stabende); l. Unterarm leicht vorgestreckt (die Haltung der Arme vom Ergänzer richtig getroffen); Kopf mit langen, in die Stirn gekämmten Haaren nach der l. Schulter gewendet; er gehört nicht zur Figur (Schnitt); an den Haaren ist das Porträt des Antinous kenntlich. Der Torso ist eine unbedeutende

Digitized by Google

Copie einer guten Figur der zweiten Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.

Pistolesi Taf. LIX 1; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 644.

## 647. Statuette des Attis (Taf. 81).

H. 0,92 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Spitze der Mütze, l. Arm mit Hand und Pedum, r. Hand mit Teil des Unterarms und des Tympanon. Der r. Rand des Gewandes am Bauch beschädigt.

Basis von der Form einer hinten abgeschnittenen Ellipse; vorne und an den Seiten profiliert (Hohlkehle zwischen zwei Rundstäben) Attis als Knabe aufrecht stehend mit r. Standbein, den l. Fufs leicht vorgesetzt; er trägt Schuhe, Hosen und eine Ärmeljacke, die vor der Brust geknöpft ist, den Bauch aber freiläfst; er hält mit der R. ein Tympanon, mit der seitlich erhobenen L. ein Pedum (die Hand mufs ein langes Stabattribut gehalten haben, dessen Ansatz auf der Basis erhalten ist); der mit der phrygischen Mütze bedeckte Kopf ist mit schwärmerischem Ausdruck leicht zur r. Schulter geneigt und in den Nacken geworfen; neben dem r. Bein aufsen ein Stamm, an dem zwei Schallbecken hängen. Geringe späte Arbeit. Stammt aus dem Pal. Altieri.

Guattani Monumenti inediti antichi 1785 S. XXV Taf. III; Pistolesi Taf. LI 2; Clarac 396 C 664 I; Gerhard-Platner S. 80 Nr. 645; Cumont bei Pauly-Wissowa Realencyklopädie II Sp. 2251.

## 648. Statuette des ausruhenden Apollon (Taf. 81).

H. 0,69 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Unterteil des Halses, r. Arm mit Hand, l. Unterarm mit darübergelegtem Teil des Mantels und Hand, Unterteil des Stammes, Unterschenkel, Füfse, Basis.

Apollon steht im Motiv des sog. Lykeios mit r. Standbein, den l. Fufs leicht zurückgesetzt, den l. Ellenbogen auf einen Stamm gelehnt, den r. Arm erhoben und über den Kopf gelegt; eine Chlamys ruht mit einem Bausch auf der l. Schulter und ist dann über den Unterarm gelegt (vgl. Klein a. unten a. O. S. 174); die L. kann die Leyer nicht gehalten haben, die Spuren hinterlassen haben würde; sie müfste also mit dem Bogen ergänzt werden (vgl. Klein a. a. O. S. 158 ff.). Der Kopf mit Haarschleife oben kann nicht zu

der Statuette gehören, da sich auf ihm keine Spur der Hand findet. Unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 80 Nr. 646; Overbeck Kunstmythologie V S. 21 Nr. 18; Klein Praxiteles S. 163 Anm., Nr. 14.

## 649. Knaben-Statuette (Taf. 81).

H. 0,715 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil des Halses, r. Arm mit Gewand und Hand, l. Unterarm mit Gewand und Hand, r. Bein fast ganz, l. Unterschenkel, Füfse. Stamm, Basis.

Ein Knäbchen steht aufrecht mit gekreuzten Beinen (l. Standbein), gegen einen Stamm gelehnt; l. Arm gesenkt, r. vorwärts erhoben (Oberarm richtig ergänzt); ein schmales Gewandstück ist um beide Arme geschlungen (in den Händen sinnlose Stabenden ergänzt); der gelockte Kopf nach der r. Schulter gewendet und erhoben; er gehört wahrscheinlich zum Körper. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 80 Nr. 647.

## 650. Torso einer Dionysosstatuette (Taf. 81).

H. ohne Basis 0,383 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Es fehlen Oberkopf mit fast dem ganzen Gesicht, Arme bis auf Ansätze, Hände, Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts, Füfse. Verletzungen an der l. Brusthälfte.

R. Standbein; l. Bein war vorgesetzt (wahrscheinlich kreuzte es das r.); r. Arm hing herab (zwei kleine Stützenreste und ein kleines mit Metall gefülltes Loch an der r. Hüfte aufsen); l. Schulter hoch erhoben; der Oberarm war etwas zurückgestreckt; grofser Stützenrest an der l. Hüfte aufsen; der Kopf ist nach der l. Schulter gewendet und etwas gehoben; neben den Ohren Reste des Traubenkranzes; lange Locke auf der r. Schulter, der eine andere hinter der l. Schulter entspricht; zwischen beiden der Rest des Haarknotens. Sehr weiche Formen. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 648.

## 651. Knabenstatuette (Taf. 81).

H. 0,835 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Ober- und Hinterschädel, Nasenspitze, r. Arm mit Schulter

und Hand, Hals und Kopf des Vogels, Flicken am Saum des Gewandes und im Stamm unten, Ränder der Basis. Besonders links verwaschen.

Elende Replik des Typus Nr. 82; s. dort. Der Knabe drückt hier mit der L. einen Vogel an sich; Ring am l. Goldfinger; der Kopf mit Haarschöpfchen oben (richtig ergänzt) ist leicht nach der l. Schulter gewendet; stupider Ausdruck. Gefunden in Ostia.

Clarac 878, 2231; Gerhard-Platner S. 81 Nr. 649.

## 651 A. Torso einer Amazonenstatuette (Taf. 81).

H. ohne Basis 0,57 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt l. Brust, Falte darunter, Zipfel vor dem Unterleib, Teil des Köchers und der Falten unten. Es fehlen Kopf mit Hals, Arme von der Mitte der Oberarme abwärts, gröfster Teil des Köchers, Unterschenkel, Füfse. Die Falte zwischen den Brüsten beschädigt. Halsausschnitt und Armansätze zur Ergänzung zubehauen und mit Dübellöchern versehen.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel leicht vorgesetzt; r. Arm hing herab (grofse Stütze mit Loch an der r. Hüfte aufsen); l. Oberarm geht leicht zurück; bekleidet mit kurzer Exomis (r. Schulter und Brust frei; ein Zipfel hängt vorne herab); tief gegürtet; die Brust überquert ein Köcherband mit Köcher im Rücken (er war besonders gearbeitet; antiker Ausschnitt im Rücken); l. Schulter ziemlich stark gehoben. Sehr gute, lebendige Arbeit. Eine gröfsere (etwas unterlebensgrofse) Replik ist bei Clarac 576, 1241 als in der Coll. Vescovali befindlich publiciert. Auch vergleiche man Babelon et Blanchet Les bronzes de la bibliothèque nationale Nr. 818. Das Original mufs im 4. Jahrh. v. Chr. entstanden sein. Im Halsausschnitt ist mit schwarzer Farbe 522 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 650; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1532.

Photographie beim röm. Institut.

## 652. Kopf eines Kentauren (Taf. 81).

H. des Ganzen 0,49 m., des Kopfes 0,285 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt grofser Teil der Locken und Blätter um Stirn, Schläfen und Nacken (Alles nach bestimmten Ansätzen), l. Braue, Unterteil der Nase, Bartlocken, Bruststück mit Fufs.



Digitized by Google

Auf einem modernen Bruststück mit Gewand auf der l. Schulter ein bärtiger, rebenbekränzter Kopf mit tierischen Ohren, buschigen Brauen, wirrem Haar und Bart und erregtem Ausdruck, stark nach der r. Schulter gewendet. Gute Replik vom Kopfe des am vollständigsten im Louvre (Salle du Héros combattant Nr. 562; Clarac 277, 1782) erhaltenen bärtigen Kentauren, dem ein Erot die Hände im Rücken gebunden hat und, während er rücklings auf seinem Pferdekörper Platz genommen hat, zerrend in die Haare greift (dieses Motiv an dem Exemplar im Louvre deutlich zu erkennen, da an der betreffenden Stelle Locken abgebrochen sind und das r. Ohr abwärts gebogen wird; an allen sonstigen Exemplaren sind die betreffenden Teile modern); am bekanntesten ist die Replik der Aphrodisier Aristeas und Papias im capitolinischen Museum (Helbig Nr. 525) mit ihrer widerlich übertriebenen, virtuosenhaften Ausführung. Beiden Repliken fehlt der Kranz; an einer sehr guten dritten Copie des Kopfes in Berlin (Beschreibung d. ant. Skulpturen Nr. 205) findet sich ein Epheukranz; über analoge Abweichungen von Repliken unter einander vgl. Braccio nuovo Nr. 7 und 120. Da hier der Mehrzahl der Repliken der Kranz fehlt, die beiden mit Kranz aber nicht übereinstimmen, wird es richtig sein, das Original unbekränzt vorauszusetzen.

Mit Recht wird die Entstehung des Originals dieses Kentauren und seines jugendlichen Pendants (s. Sala degli animali Nr. 138) in hellenistischer Zeit vermutet (vgl. besonders Furtwängler Jahrbücher d. Vereins von Altertumsfr. im Rheinlande 1892 LXXXXIII S. 58ff.); der bärtige Kopf wirkt wie eine Herabsetzung des Laokoonkopfes in's Derbe. Schon im 17. Jahrhundert war den Antiquaren diese Verwandtschaft aufgefallen; so ist der pariser, damals borghesische Kentaur bei Perrier im Index der Raccolta di statue (1638—53) als Centaurus eiusdem opificis cuius et Laocoon verzeichnet, und bei Sandrart Teutsche Academie der Bau-, Bild- und Malereikunst I, II Taf. O ist er sogar mit der Bemerkung »Werk des Agesanders« abgebildet; so wurde damals, wie heute, aus einer Hypothese eine Thatsache, denn man wird kaum voraussetzen dürfen, dafs den damaligen Antiquaren etwa eine Basis mit Inschrift und Spuren der Figur bekannt

Digitized by Google

gewesen wäre, deren Kenntnis sich verloren hat. Auch Thiersch schreibt a. unten a. O. das Original auf Grund der Verwandtschaft mit dem Laokoon der rhodischen Schule zu.

Ehemals in der Sammlung Camuccini; vom Vatican 1823 erworben (am l. Rand des Bruststücks: 1823. C. C. 31).

Cardinali Memorie romane delle ant. e belle arti 1825 S. 298; Pistolesi Taf. LII; Thiersch Über die Epochen der bild. Kunst² S. 332; Nibby II Taf. XIII; Gerhard-Platner S. 86 Nr. 717; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 281 Nr. 37; Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1421 (Schlufs der Litteraturangabe): Collignon Histoire de la sculpt. grecque II S. 590 Fig. 307; Helbig Nr. 120; v. Schneider Album auserles. Gegenstände der Ant.-Sammlung d. allerh. Kaiserhauses S. 13 (zu Taf. XXXIII).

Photographie Alinari 11829; Moscioni 2268; Rocca 1983.

## 653. Statuette des bogenspannenden Eros (Taf. 81).

H. 0,86 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, r. Arm mit Hand, Flicken im l. Oberarm, l. Unterarm mit Hand, Bogen bis auf ein Stück am r. Oberschenkel, Flügel bis auf Ansätze, r. Bein von der Mitte des Oberschenkels abwärts, l. Unterschenkel, Füfse, Stamm, Basis.

Variante des bekannten Typus des bogenspannenden Eros — s. Nr. 495 — mit dem Unterschied, dafs der Kopf hier länger gelockt und nach der l. Schulter zurückgewendet ist, und der Bogen anders gehalten wird (sein eines Ende wird zwischen die beiden Oberschenkel geklemmt); auch stehen beide Füfse mit ganzer Sohle auf dem Boden; hinter dem r. Bein ein Stamm mit Köcher. Ganz unbedeutende decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 651; Schwabe Observationum archaeologicarum particula I S. 2 Nr. U; Klein Praxiteles S. 231 Anm., Nr. 27.

Photographie Moscioni 3911.

## 653A. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 81).

H. des Ganzen 0,505 m., des Kopfes 0,35 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Büstenfufs mit Indextäfelchen, auf dem sich die Inschrift ANTONIA AVG. findet.

Kopf einer Frau in den mittleren Jahren leicht zur r. Schulter gewendet; voller faltiger Hals; rundes Gesicht;



Digitized by Google

weiche Formen; Ansatz zu Doppelkinn; starkes Kinn; volle lebhaft aufgeworfene, ein wenig geöffnete Lippen; kurze, leicht gebogene Nase; kleine Augen mit hochstehenden Brauen; niedrige Stirn; ruhiger Ausdruck; die Haare gescheitelt und in leicht gewellten Massen über den Oberteil der Ohren zurückgenommen, hinten in einen kleinen, hängenden Schopf zusammengeflochten; in den Ohrläppchen Löcher für Gehänge; das Bruststück ist unten zum Einsetzen in eine Statue oder Büste hergerichtet. Die beiden Gesichtshälften sind auffallend ungleich; der r. Mundwinkel steht höher als der l. Gute Arbeit. Die moderne Inschrift des Indextäfelchens könnte Recht haben.

Ehemals in der Sammlung Camuccini; 1823 für den Vatican erworben (am Rand des Bruststücks rechts die Inschrift: 1823.C.C.32).

Nibby II Taf. XXX; Bernoulli Röm. Ikonographie S. 220 Nr. 8 Fig. 42.

## 654. Torso einer Isisstatuette (Taf. 81).

H. ohne Basis 0,65 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, Unterarme mit Ellenbogen und Händen, Unterschenkel, der l. mit einem Teil des Oberschenkels, die entsprechenden Teile des Gewandes, Füfse.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Fufs war vor- und hochgestellt, r. Arm seitlich abwärts- und vorgestreckt, l. gesenkt (Stützenrest an der l. Hüfte aufsen); Chiton mit Queder; darüber ein befranster Mantel, der vorne die ganze Gestalt bis auf den Oberteil der Brust umhüllt und oben mit dem über die r. Schulter gezogenen Zipfel eines Teils verknüpft ist, der im Rücken herabhängt und von dem ein Bausch auf der l. Schulter liegt; der Kopf war den Resten künstlich gedrehter Locken zufolge nach der r. Schulter gewendet. Sehr gute Copie eines alexandrinischen Originals. Vgl. Amelung Röm. Mitth. 1901 S. 258ff.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 652; Arndt bei Arndt-Amelung Einzelaufnahmen Text zu Nr. 57.

## 655. Statuette des Narkissos (Taf. 81).

H. ohne Basis 0,695 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Digitized by Google

Ergänzt am Narkissos: Kopf und Hals, Arme mit Händen, Unterschenkel mit Füfsen: am Eros: Kopf und Hals, Teil des r. Flügels; an der Nymphe: Kopf und Hals, l. Brust mit Schulter und Oberarm, r. Oberarm; Basis. Es fehlen am Eros: r. Unterarm mit Hand, r. Fufs; an der Nymphe: r. Unterarm mit Hand, l. Hand (Bronzestift, zur Ergänzung bestimmt, vorhanden). Die Figur war vom übrigen abgebrochen. Sprung in der r. Achselhöhle des Narkissos. Die Figur stark geglättet.

Ein Knabe steht aufrecht mit l. Standbein, den r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt, das langlockige Haupt nach der l. Schulter gewendet und gesenkt (diese Ergänzung richtig; die der Arme, als habe der Knabe eben mit dem Bogen geschossen, ganz sinnlos); aufsen neben dem l. Bein eine Felserhöhung und ein Stamm, über den die Chlamys gehängt ist; darunter ein Eros mit Köcherband und Fackel in der gesenkten L. nach rechts hinabschwebend, das Gesicht dem Beschauer zugewendet; er scheint mit der R. nach unten gewiesen zu haben; unten eine unterwärts mit dem Mantel umhüllte, mit den Füfsen nach links gelagerte Nymphe; unter ihr sprudelt aus dem Felsen ein Quell, in dessen plastisch ausgeführten Wellen ein Knabenantlitz angegeben ist; es ist von langen Locken umrahmt; oben bemerkt man ein gewundenes Band mit zwei eingebundenen Blumen; die Augensterne sind eingehohrt.

Dargestellt ist Narkissos, der voll Sehnsucht sein Spiegelbild im Wasser betrachtet. Die richtige Ergänzung der Arme ergiebt sich aus der nach dem gleichen Original gearbeiteten Reliefdarstellung an dem Sarkophag der Galleria lapidaria Nr. 169: die Hände waren über dem Kopf auf einander gelegt. Der Kopf hätte dem Spiegelbild in den Wellen entsprechend ergänzt werden müssen. Geringe decorative Arbeit. Stammt aus einem Pal. Accoramboni.

Clarac 495, 964; Gerhard Antike Bildwerke Taf. XCIII Nr. 1; Ders. Prodromus S. 335 f.; Zoega bei Welcker Zeitschrift für Geschichte und Auslegung d. alt. Kunst S. 462 f.; Gerhard-Platner S. 81 Nr. 653; Wieseler Narkissos S. 26 Taf. Nr. 10; Greve bei Roscher Mythologisches Lexikon III Sp. 18 Nr. 2.

## 656. Torso einer männlichen Statuette (Taf. 81).

H. 0,385 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz mit Hand, l. Unter-

Digitized by Google

arm mit Hand, r. Unterschenkel ohne, l. mit Knie, Füfse. Geflickt die Rückseite des r. Oberschenkels. Halsabschnitt und Armreste zur Ergänzung geglättet und mit Löchern versehen.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; am Oberschenkel aufsen Ansatz des Stammes; r. Fufs war leicht zur Seite gesetzt; r. Arm war, wie es scheint, gesenkt; l. Oberarm zurückgestreckt; l. Unterarm war gesenkt; auf den Schultern Tänienenden. Lebendige Formen nach einem Vorbild aus der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 654.

Unter Nr. 650—656:

## Vier Fragmente eines Gesimses (Taf. 81).

a. (unter Nr. 650—51 A).

H. 0,28 m., L. 1,16 m., T. 0,34 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt die Deckplatte an zwei Stellen. Sehr bestofsen.
Rechts Anschlufsfläche. Links Bruch.

b. (unter Nr. 652—3).

L. 0,95 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt an der Deckplatte rechts und darunter. Vielfach bestofsen.

c. (unter Nr. 653—4).

L. 0,92 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt l. oben und r. unten. Hier und da bestofsen.

d. (unter Nr. 655—6).

L. 0,93 m., H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt r. oben. Hier und da bestofsen.
Links Anschlufsfläche.

Alle vier Fragmente stammen von demselben Gesims wie in Abteilung XXV unter Nr. 603—9; s. dort.

## 657. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 81).

H. 0,58 m., Br. 0,24 m. Feinkörniger grauer Mamor.

Rand links und rechts vollständig, oben z. T. erhalten; links und rechts lesbisches Kyma. Dazwischen in Mittelrelief

ein Palmenstamm mit stilisierter Krone (oben etwas bestofsen). Sorgfältige Arbeit. Hierselbst Nr. 211C das Fragment eines entsprechenden Pfeilers.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 655.

## 658. Fragment eines decorativen Reliefs (Taf. 81).

H. und Br. 0,48 m. Feinkorniger grauer Marmor.

Oben schmale Randleiste erhalten. Hochrelief: Körper einer Amphora, verziert mit Epheuranken in Flachrelief (der unterste Teil fehlt); die Henkel nur teilweise erhalten; oben ist aufwallende und ausströmende Flüssigkeit plastisch angegeben; rechts davon auf dem Rande ein Pfau (Schweif fehlt fast ganz), trinkend; links ein Papagei mit erhobenem Kopfe. Geringe, späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 656.

## 659. Fragment eines decorativen Reliefs (Taf. 81).

H. 0,36 m., L. 0,59 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten (aber beschädigt). Dazwischen Mittelrelief: ein nach links gewendet stehender Greif mit erhobener r. Vorderpranke; rechts das Hinterteil eines, soweit zu erkennen, gleich gearteten und bewegten, aber weiblichen Tieres.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 657.

## 660. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 81).

H. 0,53 m., Br. 0,19 m. Feinkörniger weifser Marmor mit grauen Adern.

Rechts und links ist Rand erhalten. Mittelrelief: candelaberartiger Aufbau mit phantastischen Masken, Kranichen, Tafel. Augenscheinlich modern.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. 658.

## 660A. Grabara einer Pinnia Poppea (Taf. 81).

Im Aetom vorne ein sitzender Adler.

CIL VI 24209.

Digitized by Google

## 660B. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 81).

H. 0,92 m., Br. 0,185 m., T. 0,135 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Die Kanten bestofsen. Obere Hälfte stark überarbeitet.

Ornamentiert die Vorder- und linke Nebenseite; beide von einer schmalen Randleiste eingefafst; die Ornamente in mittlerem Relief gearbeitet: vorne eine phantastische Staude aus verschiedenen Pflanzenelementen gebildet, unten candelaberartig auf drei Füfsen ruhend; links ein aus einem Akanthuskelch aufsteigendes Flechtband. Gute Arbeit mit vielen Bohrlöchern im Contur der Vorderseite (im oberen Teil allerdings augenscheinlich von moderner Hand vermehrt).

## 660C. Votiv in Form eines Baumstammes (Taf. 81).

H. 0,85 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben abgebrochen. Sehr bestofsen.

Über einer viereckigen Basisplatte ein Stamm von einer Rebe umwunden. An den beiden Vorderecken je eine Schlange; dazwischen eine Eidechse; über der r. Schlange zwei Vögel nach einem Insekt pickend; ein Vogel l. hinten. In halber Höhe eine viereckige Fläche vertieft; darauf Inschrift, nach der ein Sex. Scutarius Aetherius, seine Söhne und sein Verwandter Heracla den Stamm dem Silvan gestiftet haben.

Gerhard-Platner S. 81 Nr. A; Reifferscheid Annali d. I. S. 222 tav. I.M 1; CIL VI 687.

## 660D. Fragment eines ornamentierten Pfeilers (Taf. 81).

H. 0,88 m., Br. 0,19 m, T. 0,06 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Oben und unten abgebrochen. Kanten bestofsen.

Die Ränder rechts und links einfach profiliert. Die Ornamente in flachem Relief gearbeitet: vorne Gerank mit länglichen Blättern und kleinen, Granatäpfeln ähnlichen Früchten; links und rechts je eine Staude mit länglichen Blättern. Hübsche Arbeit.

Digitized by Google

## 660E. Grabara eines Q. Dasumius Ianuarius (Taf. 81).

Im Aetom vorne ein Kranz mit Bändern.
CIL VI 16748.

## 661. Oberteil der Nebenseite eines Sarkophags (Taf. 82).

H. 0,50 m., Br. 0,575 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Rand oben und an den Seiten erhalten. Flachrelief: Oberkörper eines nach rechts stehenden, unbärtigen Mannes, der das Himation um l. Schulter und r. Hüfte geschlungen hat und sich mit der l. Achsel auf einen Stab lehnt, an dem die gesenkte L. liegt; Blick und r. Hand (mit zwei ausgestreckten Fingern) sind nach rechts erhoben zu einer Rolle, die über eine Stele ausgebreitet — augenscheinlich auf einem Pulte — liegt; links auf einem entsprechenden Pfeiler eine nach rechts gewendete, unbärtige, tragische Maske. In der Rolle und links vom Kopf je ein viereckiges Loch zur Verklammerung des Deckels. Sehr schlechte Arbeit.

Dargestellt ist ein Schauspieler oder tragischer Dichter, der aus der Rolle vorträgt. Vgl. hierselbst Nr. 3 und das Reliefbild im lateranensischen Museum (Helbig Nr. 684). Möglicherweise von dem gleichen Sarkophag wie Nr. 663. Vgl. zu beiden v. Sacken Die ant. Skulpturen in Wien S. 43.
Gerhard-Platner S. 81 Nr. 659.

## 662. Sarkophagfragment (Taf. 82).

H. 0,96 m., Br. 0,60 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört. Ein Sprung links oben.

Rand ist oben, rechts und links unten (profiliert) erhalten. Rechts ein korinthischer Pilaster, dessen drei Canelluren unten ausgefüllt sind; darauf ein Stück Architrav und nach links hin ein flacher Bogen; links der Rest eines zweiten Pfeiler-Capitäls; rechts als Zwickelfüllung ein Triton, der eine Muschel bläst, links Sphinx oder Greif (nur halb erhalten). Unter dem Bogen Hochrelief: rechts ein nach links gewendet mit gebogenen Knieen stehendes Mädchen (r. Fufs voran) mit langen Haaren, im Peplos, der an der linken Körperseite

Digitized by Google

offen ist, Schuhe an den Füfsen (ihr fehlen Kopf, l. Arm mit Hand, Brust, Teil des l. Fufses); zwischen ihren Füfsen am Boden ein gestreiftes Gerät mit breitem, viereckigen Teil und länglichem Ansatz, Rest einer Lyra; beide Arme waren erhoben und um die zweite gröfsere Figur geschlungen (die R. am Arm der andern Figur erhalten; Ansätze für den l. Arm am Gewand dieser Figur), die mit rückgewendetem Oberkörper nach links eilt und den r. Fufs auf den Busch eines am Boden liegenden Helmes setzt, auf dessen Kappe ein Greif in Relief gebildet ist; sie trägt gegürteten Peplos, der an der r. Körperseite offen ist; nach einem Rest links oben hatte sie langes Haar; der l. Arm ist rückwärts mit einem runden Schild erhoben; die R. scheint, nach einigen Ansätzen am Peplos und am Flügel des Eroten zu schliefsen, den Speer geschwungen zu haben (es fehlen Gesicht, r. Arm mit Hand, r. Bein ohne Fufs; Gewand und Schildrand bestofsen); rechts vom Kopf ein auf ihn zu fliegender Erot; (es fehlen Kopf, Körper und r. Flügel teilweise, Arme mit Händen, l. Bein mit Fufs. Am l. Flügel ein Ansatz für die L. oder ein Attribut); sein r. Flügel wird in der »Beschreibung der Stadt Rom« (s. unten) fälschlich für den Rest eines Helmes der zweiten Figur erklärt; so wird auch der dort vorausgesetzte Bart an dieser Gestalt ein Rest des Eroten sein. Dargestellt sind augenscheinlich Achill und Deidamia im Moment der Entdeckung Achills.

Gute, decorativ effectvolle Arbeit. Gefunden 1793 in einem Grabe der Via Appia aus trajanischer Zeit. Ebendaher stammt die Grabinschrift der Claudia Semne in der Gall. lapidaria Nr. 31b und zwei Statuen im Cortile del Belvedere Nr. 110 u. 111.

E. Q. Visconti bei Fea Miscellanea filologica critica e antiquaria II S. 69 Nr. 17; Gerhard-Platner S. 81 Nr. 660; Robert Die antiken Sarkophagreliefs II S. 53f. Nr. 40 Taf. XX.

## 663. Nebenseite eines Sarkophages (Taf. 82).

H. 0,69 m., Br. 0,57 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt zwei Flicken oben (Füllungen der Löcher zur Verklammerung des Deckels), der l. mit zwei Fingern.

Dargestellt ist in Flachrelief ein bärtiger Mann nach links auf einem Sessel mit geschwungenen, gekreuzten Beinen, die

Digitized by Google

wie Stierhörner gebildet sind, und befranstem Polster sitzend; er hat das Himation um die Beine geschlagen, hält in der vor die Brust erhobenen L. einen kurzen, keulenartigen Stab und erhebt die R. mit zwei ausgestreckten Fingern; augenscheinlich trägt er aus einer Rolle vor, die, wie auf Nr. 661, links auf einem Pfeiler aufgestellt ist (nur halb sichtbar); r. steht auf einem höheren Pfeiler eine Sonnenuhr. Wie letztere beweist, ist die Scene im Freien gedacht; dargestellt ist wohl ein Lehrer beim Unterricht. Rohe Arbeit. Gehörte vielleicht zu dem gleichen Sarkophag, wie Nr. 661; vgl. zu beiden v. Sacken Die ant. Skulpt. in Wien S. 43.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 661.

## 664. Knabenkopf (Taf. 82).

H. 0,35 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Oberkopf mit r. Ohr und Augen, l. Ohr, Nase fast ganz, Flicken am Kinn, Büstenfufs. Gebrochen war der Hals und ein Stück im Nacken. Der Hals unten modern abgeschnitten.

Kopf eines Knaben von etwa zehn Jahren mit freundlichem Ausdruck nach seiner L. gewendet; an dem ergänzten Schädel kurze Haare nach vorn gekämmt. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 662.

## 665. Weiblicher Idealkopf (Taf. 82).

H. des Ganzen 0,435 m., des Kopfes 0,23 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Kinn, Hals mit Bruststück und Büstenfufs.

Leicht nach vorn gesenkt, die Haare vorne gescheitelt und zur Seite gestrichen, hinten von einer Haube bedeckt; Diadem. In den Mundwinkeln je ein Bohrloch. Elende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 663.

## 666. Büste des Asklepios (Taf. 82).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,26 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte der Oberlippe, Flicken in der Unterlippe und l. Wange, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Sehr verwaschen.

Auf kleiner moderner Büste mit Gewand auf der l. Schulter

(ein Teil davon antik) halb nach der r. Schulter gewendet ein Asklepioskopf mit ernstem Ausdruck; ein schmales Band im Haar hinter den dichten, in der Mitte aufsteigenden, dann zur Seite abwärtsfallenden und die Ohren bedeckenden Locken. Geringwertige Copie nach einem guten, attischen Original des 4. Jahrh. v. Chr. In den Locken über dem l. Ohr Spuren roter Farbe.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 664.

## 667. Griechischer männlicher Porträtkopf (Taf. 82).

H. ohne Fufs 0,36 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase und Büstenfufs. Hals unten modern abgeschnitten.

Kopf eines älteren Mannes mit Vollbart leicht zur l. Schulter gewendet; die Züge entsprechen fast durchaus dem Ideal des 4. Jahrh. v. Chr. (vgl. den Asklepios von Melos); nur in den eingefallenen Wangen und dem individuellen Wuchs des vollen, leicht gelockten Haares, das über der Stirn ansteigt und gröfstenteils nach der l. Kopfseite gestrichen ist, sowie in der ungleichen Teilung des Bartes wird die Absicht, ein Porträt zu geben, deutlich.

Gute, nicht sehr detaillierte Copie eines vortrefflichen attischen Originals aus dem 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 665.

## 668. Büste des Sarapis (Taf. 82).

H. des Ganzen 0,615 m., des Kopfes 0,345 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Oberteil des Modius, Nase, Flicken in l. Wange und Schnurrbart, Vorderteil des Kinnbartes, Hals mit Büste und Fufs. Verwaschen.

Auf kleiner, moderner, nackter Büste gradeaus gewendet ein Kopf des Sarapis im üblichen Typus; im Haare ist der Bohrer roh verwendet. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 666.

## 669. Kopf der Aphrodite (Taf. 82).

H. ohne Fufs 0,30 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Büstenfufs. R. Ohr etwas bestofsen. Hals unten modern abgeschnitten.

Der Kopf ist nach seiner L. gewendet und gehoben; die Haare sind gescheitelt und zurückgestrichen (Oberteil der Ohren bedeckt), hinten in einem kleinen Knauf zusammengebunden; von dort ziehen sich zwei Bänder über den Kopf, wie bei der knidischen Aphrodite des Praxiteles, mit der auch die Bewegung übereinstimmt; während aber dort die Haarsträhnen von den Bändern überschnitten werden, liegen hier beide in gleicher Richtung. Die rundliche Bildung der Augäpfel, die starke Vertiefung der inneren Augenwinkel, das Vortreten des Kinns sind Züge, die der Kopf mit denen der Niobiden gemeinsam hat, doch hat er viel weichere, zartere Formen als jene. Gutes, wenn auch nicht hervorragendes Original eines attischen Künstlers vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 667.

Photographieen (face und Profil) beim röm. Institut.

## 670. Kinderkopf (Taf. 82).

H. ohne Fufs 0,23 m. Ziemlich grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Oberlippe, Rand des l. Ohres, l. Schulteransatz, Büstenfufs. Langer senkrechter Sprung in der l. Gesichtshälfte. Hals unten modern abgeschnitten.

Kinderköpfchen mit freundlichem Ausdruck; ein Band im lockigen Haar; gradeaus gerichtet. Im Hinterkopf eine grofse viereckige Vertiefung. In den Haaren viel Bohrerarbeit. Gute Copie nach einem hellenistischen Original.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 668.

## 670A. Knabenstatuette, ergänzt als Herakliskos mit den Schlangen (Taf. 82).

H. 0,87 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, Arme mit Händen, viele Flicken im Körper, Unterschenkel mit Füfsen, Stamm bis auf kleinen Ansatz am l. Oberschenkel, Schlangen, Basis. Der Rücken war fast ganz abgebrochen. Verletzt die l. Brust.

Der Knabe steht aufrecht mit l. Standbein; die Hüfte darüber sehr weit ausgebogen; der r. Fufs tritt seitwärts auf eine Schlange; eine zweite windet sich um das l. Fufsgelenk und den aufsen neben dem l. Bein stehenden Stamm; der

l. Arm gesenkt, die Hand geöffnet, um die Schlange im gegebenen Moment zu fassen; die R. seitlich vorgehalten mit einem unkenntlichen Attribut in der Hand; der Kopf mit kurzen Locken blickt zu der zweiten Schlange herab. Was der einzige antike Bestandteil, der Torso, ursprünglich dargestellt hat, ist nicht ersichtlich; auf seinem Nacken haben sich lange Haarbüschel erhalten. Unbedeutend.

Fea Nuova descrizione S. 90; Gerhard-Platner S. 82 Nr. 669.

## 671. Hermenbüste des bärtigen Dionysos (Taf. 82).

H. 0,57 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Kinn, Unterteil des Kinnbartes, Büste. Hinten glatt abgeschnitten.

Der Kopf gradeaus gesenkt; der Bart bildet eine regelmäfsig geformte Masse stilisierter Locken; die Haare sind nach vorne gekämmt und vor einem gewundenen Band in drei Reihen künstlich gedrehter Locken geordnet; die übrige Masse fällt hinten und in zwei gesonderten Schulterlocken seitlich herab. Spuren roter Farbe in Haar und Bart. Da der Kopf hinten abgeschnitten ist, wird er von einer Doppelherme stammen. Gute einfache Arbeit nach einem schönen, ausdrucksvollen Original vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr.

## 672. Statuette des Ganymed mit dem Adler (Taf. 82).

H. 0,87 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Kopf und Hals, r. Arm bis auf Ansatz mit Hand und Schale, Schnabel des Adlers, Flicken im r. Unterschenkel aufsen. Gebrochen war ein Stück des r. Unterschenkels und der Kopf des Adlers. Unten einige Sprünge. Verletzt die Basis hinten.

Ganymed steht aufrecht mit l. Standbein, den r. Fufs leicht zur Seite gesetzt; der r. Arm ist seitlich etwas vorgestreckt; in der R. die Schale (wohl richtig ergänzt); der langlockige Kopf neigt sich zu dem kleinen Adler, den der l. Arm umfafst; der Vogel sitzt auf einem mit der Chlamys des Ganymed überdeckten Stamm neben dem l. Bein aufsen.

Die Figur des Knaben ist nach einem Vorbild aus dem 5. Jahrh. v. Chr. in der Art des Stephanos-Jünglings gearbeitet,

Digitized by Google

die ganze Composition demnach jedenfalls, wie die Ausführung römisch. Einfache decorative Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 411, 697; Gerhard-Platner S. 82 Nr. 670.

## 672 A. Römischer männlicher Porträtkopf (Taf. 82).

H. ohne Fufs 0,34 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, r. Ohr, Büstenfufs. Der Hals unten abgeschnitten. Ziemlich verwaschen.

Kopf eines bejahrten Mannes leicht nach seiner L. gewendet; längliches Gesicht; kleines, ziemlich fettes Kinn; breiter, geschlossener Mund mit schmaler Ober-, starker Unterlippe; kurze, leicht gebogene, etwas hängende und rundliche Nase mit scharfen Falten an den Seiten; kleine, ziemlich tiefliegende Augen; hohe faltenreiche Stirn; spitzgewölbter Schädel mit kurzgeschorenem Haar (eingepickt). Gutes Porträt der letzten republicanischen oder ersten Kaiserzeit.

## 673. Statuette einer Venus mit zwei Amoren (Taf. 82).

H. 1,13 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grauen Adern.

Ergänzt Kopf, Arme mit Händen und Locken, Flicken im Körper und r. Bein, Stück vom Kopf des Meerungeheuers, dessen Schnauze gebrochen war. Basis hinten beschädigt.

In der Mitte steht Venus aufrecht mit l. Standbein, den r. Fufs leicht zur Seite gesetzt; ein Mantel um die Hüften geschlungen und vor der Scham verknotet; die Hände heben die Schulterlocken ein wenig; der moderne, leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf hat Porträtzüge, vorne gedrehte Locken und ein Diadem (der antike Kopf hatte die gleiche Wendung); zur R. der Göttin ein Amor auf dem Rücken eines Meerungeheuers stehend, in der gesenkten R. eine kleine Blumenguirlande; die L. umfafst ein Gefäfs mit Blumen und drückt es an die Hüfte; zur L. der Venus ein entsprechender Amor auf einem Delphin stehend, nur sind die R. und der Kopf erhoben. Rohe Arbeit. Gefunden in Ostia.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 671.

## 674. Porträtkopf des Alexander Severus (Taf. 82).

H. des Ganzen 0,49 m., des Kopfes 0,28 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Mund fast ganz, Ränder der Ohren zum Teil, unterer Teil des Halses, Büstenfufs.

Sorgfältig gearbeiteter Porträtkopf des Alexander Severus halb nach seiner R. gewendet und leicht geneigt; Brauen angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; Haare eineingepickt. Vgl. besonders bei Bernoulli a. unten a. O. Taf. XLV.

Fea Nuova descrizione S. 90; Bernoulli Römische Ikonopraphie II 3 S. 99 Nr. 3.

## 674A. Statuette des Ganymed mit dem Adler (Taf. 82).

H. 0,99 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt am Adler: Hals und Kopf, Flügel fast ganz; am Ganymed: Unterarme mit einem Teil der Oberarme und den Händen bis auf den gröfsten Teil der L. mit einem Stück des Pedums (war gebrochen), untere Hälfte der Unterschenkel mit Füfsen, Mantelsaum und Basis.

Ganymed steht aufrecht mit l. Standbein, den r. Fufs mit erhobener Ferse ganz leicht zurückgesetzt; ein weiter, auf der r. Schulter geknöpfter Mantel fällt im Rücken tief herab; die L. mit dem Pedum ist gesenkt, die richtig ergänzte R. halb erhoben zu dem r. Flügel des Adlers, der mit dem einen Fang den Knaben an der unbedeckten r. Seite fafst, den andern ihm auf die l. Schulter setzt; Ganymed wendet den lockigen Kopf mit der phrygischen Mütze ganz nach der r. Schulter und nach oben; der Adler blickt ebenfalls hinauf (ursprünglich war der Hals vielmehr gebogen, und der Kopf näherte sich dem Gesicht des Knaben).

Aus der Position des Adlers ist klar, dafs nicht der Moment des Raubes selbst dargestellt werden soll, sondern ein Moment vorher: der Adler hat den einen Fang schon an die Seite gelegt, den andern noch nicht. Deshalb hat die Statuette mit dem berühmten Werk des Leochares, in dem nach den Worten des Plinius (N. h. XXXIV 79) der Raub selber dargestellt war, gar nichts zu thun (vgl. Galleria de' candelabri Nr. 118). Schlechte decorative Arbeit.

Digitized by Google

Fea Nuova descrizione S. 90; Clarac 412, 712; Gerhard-Platner S. 82 Nr. 672; O. Jahn Archäologische Beiträge S. 21; Overbeck Kunstmythologie II S. 523 Nr. 9; Helbig Nr. 121.

## 675. Hermenbüste des bärtigen Dionysos (Taf. 82).

H. 0,55 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Stück der l. Braue, Oberlider, Nase, Oberlippe, Teil der Schulterlocke unter dem l. Ohr, Unterteil des Kinnbartes, Vorderteil und l. Schulter der Herme. Haare über der Stirn beschädigt.

Ähnlicher Typus wie Nr. 671; s. dort; doch ist das Band im Haar nicht gerollt, und vorne liegen nur zwei Reihen künstlich gedrehter Locken; der Ausdruck ist weniger ernst und bedeutend. Geringere Arbeit.

## 675A. Statuette des Dionysos (Taf. 82).

H. 0,90 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, r. Arm mit Teil der Stütze, Hand und Schale, l. Ellenbogen, Stück der Rebe mit Blatt unter der l. Hand, Stamm bis auf den oberen Teil, Füfse mit Teil der Unterschenkel, Basis. Gebrochen waren Kopf mit Hals, l. Unterarm, l. Hand, Unterschenkel.

Dionysos steht aufrecht mit gekreuzten Beinen (r. Standbein), mit der l. Achsel und l. Oberarm auf einen Stamm gelehnt, um den sich eine Rebe windet, deren obersten Teil mit Traube die dem Gesicht genäherte L. hält; der r. Arm liegt quer vor dem Körper (richtig ergänzt; in der Haltung bestimmt durch die Stütze; die Schale in der Hand jedenfalls falsch ergänzt); der Kopf mit Schulterlocken und Rebenkranz ist stark in den Nacken geworfen und nach der l. Schulter gewendet. Geringe Copie eines hellenistischen Originals. Entspricht im Motiv vollkommen dem »Apollon mit der Gans« (vgl. hier Nr. 590 und Giardino della Pigna Nr. 172; über das Motiv s. Klein Praxiteles S. 120ff.).

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 673.

Unter Nr. 670—675A:

## Vier Gesimsfragmente (Taf. 82).

### a. (unter Nr. 670—73).

H. 0,29 m., L. 1,89 m., T. 0,255 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.



Digitized by Google

Ergänzt die r. Ecke oben. Das Geison überarbeitet. R. Ecke und oben vorne bestofsen.

Von unten nach oben: Geison; lesbisches Kyma (ohne Astragal; links am Ende ein kleines Stück glatt); Sima mit abwechselnden Palmetten und Blattkelchen; Eierstab. Rechts Ecke. Geringe Arbeit.

b. (unter Nr. 673).

H. 0,26 m., L. 0,27 m., T. 0,25 m. Feinkorniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen und verwaschen. Links und rechts abgeschnitten.

Von unten nach oben: glattes Kyma; Zahnschnitt; Eierstab; Geison; lesbisches Kyma (ohne Astragal); Randleiste. Geringe Arbeit.

c. (unter Nr. 673—74 A).

L. 0,85 m., H. u. T. wie bei b. Feinkörniger Marmor, links gelblich, rechts hellgrau.

Erhaltung wie bei b.

Gehört zu demselben Gesims wie b. Links Ecke.

d. (unter Nr. 674 A—5 A).

H. 0,31 m., L. 1,02 m., T. 0,25 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt ein Teil der Deckplatte rechts oben. Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: Zahnschnitt mit rohen Brücken; Perlenschnur; Eierstab; Geison; Perlenschnur; Sima mit Anthemienband. Späte schlechte Arbeit.

## 676. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 82).

H. 0,34 m., L. 0,54 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleisten z. T. erhalten. Dazwischen in Flachrelief links ein delphinartiger Fisch mit wunderlich kleinem Kopf, rechts ein Meerbock nach links. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 674.

## 677. Gebälkfragment (Taf. 82).

H. 0,44 m., Br. 0,40 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten drei Gurte, jeder nach unten zu etwas vortretend

Digitized by Google

(der unterste in ganzer Höhe erhalten); zwischen dem ersten und zweiten kleines lesbisches Kyma (ohne Astragal), zwischen dem zweiten und dritten Astragal; dann lesbisches Kyma (ohne A.) und Fries mit Akanthusranken in Hochrelief; links ein Teil des Kelchs, aus dem die Ranken sprieſsen; in den Ranken ein Hase nach links (Schnauze abgebrochen). Späte, schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 675.

## 678. Fragmente von Kindersarkophagen, zusammengesetzt (Taf. 82).

H. 0,43 m., L. 0,95 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt ein dreieckiges Stück oben vorn in der Mitte.

Zusammengesetzt aus zwei Stücken, von denen jedes einem elliptisch geformten Kindersarkophag angehört hat.

a) Linkes kleineres Stück. Mittleres Relief: In einer Barke, an der rechts ein Meerungeheuer in Flachrelief gebildet ist, sitzt nach links ein Erot, umschauend, mit beiden Händen ein Ruder regierend, das durch eine Öffnung unter der oberen Randleiste des Bordes gesteckt und an diese Leiste mit einem Strick gebunden ist; unten plastisch ausgeführte Wellen. Links unten ein groſses, mit Gyps ausgefülltes Loch. Der Marmor ist heller als bei b, die Figur erheblich gröſser als die Knaben dort, die zudem nicht geflügelt sind, das Relief weniger hoch.

b) Hochrelief, von links nach rechts: groſses Schiff mit Mastbaum; darin sitzt nach links ein Knabe umblickend und mit beiden Händen ein Ruder regierend; in den plastischen Wellen unten ein nach rechts schwimmender Knabe, Kopf eines Delphins und rechts von dem Schiff ein, wie es scheint, auf einem Delphin reitender Knabe; im Hindergrund ein Palmenbaum, dann ein groſses Gebäude mit Giebeldach und drei Fensteröffnungen, in deren mittlerer ein Kinderkopf erscheint; dann vorne wieder ein Schiff; darin links ein sitzender (es fehlen l. Hand, r. Arm bis auf Ansatz mit Hand, Teil des r. Oberschenkels; Gesicht bestoſsen), rechts ein stehender Knabe (es fehlen r. Unterarm mit Hand, Teile des l. Armes); der linke trägt Rollbinde auf dem Kopfe und hat augenscheinlich die Doppel-



Digitized by Google

flöte geblasen; der rechte scheint beschäftigt den Mastbaum aufzurichten; dann unten zwei Delphinköpfe, im Hintergrunde eine Palme.

Beide Stücke von schlechter, später Arbeit.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 676.

Darunter:

### 678a u. b. Zwei Bankstützen (Taf. 82).

H. 0,35 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Vorne je ein Löwenfufs mit Kopf. Schlechte Arbeit.

### 679. Ornamentplatte (Taf. 82).

H. 0,95 m., Br. unten 0,34 m., oben 0,075 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die Platte bildet rechts unten und oben einen rechten Winkel, verjüngt sich dagegen links von unten nach oben. Darauf in mittlerem Relief ein aufserordentlich fein ausgeführtes Rankenornament. Rechts hat sich eine schmale Randleiste z. T. erhalten. Es scheint wenig zu fehlen.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 677.

### 680. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 82).

H. 0,26 m., L. 0,50 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen in flachem Relief über plastisch angegebenen Wellen zwei neben einander nach rechts schwimmende Delphine. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. 678.

### 680A. Grabara einer Iulia Panthea (Taf. 82).

CIL VI 20594.

### 680B. Fragment einer Heraklesherme mit dem kleinen Telephos (Taf. 82).

H. 0,63 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen. Der Schaft unten abgebrochen.

Über einem Hermenschaft der vollständig in das Löwen-

fell gehüllte Oberkörper des bärtigen Herakles; der leicht nach der l. Schulter gewendete Kopf mit kleinen, einzeln gerollten Locken, Rollbinde, deren Enden auf die Schultern hängen, und einem Kranz von Weifspappel bekränzt; auf dem von der l. unter dem Fell verborgenen Hand erhobenen Kopf des Felles safs ein winziges Kind, von dem sich nur das r. Bein und das Knie des l. untergeschlagenen Beines erhalten hat. Jedenfalls war das Kind der kleine Telephos; vgl. Nr. 636. Die Herme ist von rechts nach links von zwei, in einem Abstand von 0,28 m. über einander befindlichen Löchern durchbohrt; vgl. Nr. 680C. Unbedeutende decorative Arbeit.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. A u. S. 227 Anm.*); Gerhard Antike Bildwerke Taf. CXIII 2; Ders. Prodromus S. 364 f.

## 680C. Fragment einer Heraklesherme mit dem kleinen Telephos (Taf. 82).

H. 0,73 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Stimmt fast vollkommen mit Nr. 680B überein, nur tritt der Bauch hier stärker vor als dort; die Rechte, wie die Linke unter dem Fell, fafst eine über die Schulter hängende Tatze; von Telephos ist der Unterkörper erhalten. Die gleichen Löcher wie dort in den Seiten; wahrscheinlich gingen hier verbindende Stangen von einer Herme zur andern, wodurch ein Geländer gebildet wurde. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 82 Nr. B u. S. 227 Anm.*).

## 680D. Grabara eines M. Ulpius Primigenius (Taf. 82).

CIL VI 29257.

# Abteilung XXVIII.

## 681. Statue der Artemis ergänzt als Athena (Taf. 83).

H. 1,61 m. Marmor des Kopffragments grofskrystallinisch und gelblich; der der Figur feinkörnig und weifs.

Ergänzt Kopf bis auf das Gesicht mit einem Teil des l. Ohrs und Halses darunter, Nase, Hals, Brust, Rücken, Arme mit Händen und Attributen,

Digitized by Google

Teile der Falten unter dem r. und hinter dem l. Arm, Schild mit Stütze, Teil der Falten daneben, Füfse mit Gewandsaum, Basis.

Der Körper, soweit antik, stammt von einer mäfsigen Replik der sog. Dresdener Artemis praxitelischen Stils; an der l. Hüfte aufsen zwei Löcher mit teilweise erhaltener Eisenfüllung; hier könnte der metallene Bogen befestigt gewesen sein; die Replik gab demnach, und weil sich an der andern Seite keine Spuren des anliegenden Armes erhalten haben, das Original unverändert wieder; vgl. Nr. 16. Der Ergänzer Albacini läfst die gesenkte L. den Schild, die erhobene R. einen Teil des Speerschaftes halten. Das Gesicht, das mit kurzen Locken und attischem Helm ergänzt ist, geht auf ein stilistisch älteres Werk zurück als der Körper; es ist von unbedeutender Arbeit. War ehemals in der Villa Montalto-Negroni-Massimi; kam dann in den Besitz von Jenkins, von dem Albacini die Figur kaufte.

Visconti-Guattani Taf. XIII; Clarac 468, 883; Gerhard-Platner S. 82f. Nr. 679; Klein Praxiteles S. 309 Anm., I 4.

Photographie Moscioni 4047.

## 682. Panzerstatue mit dem Kopf des Antoninus Pius (Taf. 83).

H. 2,50 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Teil des Mantelknopfes, des Mantels vor der l. Brust und auf der l. Schulter, l. Oberarm, Vorderteil des l. Mittel- und Zeigefingers, Teil des Schwertes am Griff unten und an der Scheide hinten, der freihängende Teil des Mantels unter dem l. Arm, Teile der Rüstung auf der r. Schulter, r. Arm von den Fransen abwärts mit Hand und Stab, der freihängende Teil des Mantels unter der r. Achselhöhle, Teil der Schärpe l., die Klappe mit der Rosette, Teile der hier herabhängenden Fransen und des Gewandes darunter, l. Knie mit Unterschenkel, Fufs und Stamm bis auf den obersten Teil, Stück des Mantels zwischen den Beinen, Flicken im r. Oberschenkel, Knie und Unterschenkel, r. Fufs mit Teil des Unterschenkels, Basis. Gebrochen war ein Teil des Oberschädels, der Kopf vom Halse, r. Schulter in mehrere Stücke, l. Hand mit Schwertgriff, der Korper durch die Hüften, r. Ober- und Unterschenkel. Sprünge in Nase und r. Wange.

Aufrechte Haltung; l. Standbein, verstärkt durch einen Palmenstamm aufsen; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Stiefel mit Pelzbesatz; kurze Tunica; Panzer, an dem vorne in Flachrelief einander gegenüber zwei Greife

Digitized by Google

mit erhobenen Vorderkörpern gebildet sind (vgl. Nr. 543 u. 545); an den Klappen von der r. Hüfte an: zweimal Rosetten, Helm, Adlerkopf, Pantherkopf, Rosette, Pantherkopf, Adlerkopf, Eberkopf; Schärpe, vorne in einen Knoten gebunden; Paludamentum auf der r. Schulter geknöpft; der l. Unterarm vorgestreckt; die L. hält den Griff des am Arm anliegenden Schwertes; r. Arm gesenkt; in der R. ein Stab (Teil des Speerschaftes; richtig ergänzt). Der Kopf, ein gutes Porträt des Antoninus Pius (Brauen plastisch; Augensterne und Pupillen eingegraben) ist nach der r Schulter gewendet. Auch der Körper ist noch von guter einfacher Arbeit.

Gefunden wurde die Figur (nach Clarac) im Garten des Conservatorium delle Mendicanti; dann in Villa Mattei. Im Vatican stand sie bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts in der Rotunde.

Monumenta Matthaciana I Taf. LXXXIX; Maffei-De Rossi Raccolta di statue Taf. CV; Montfaucon Antiq. expliq. IV, I Pl. II f 3; Pistolesi Taf. CVI; Clarac 949, 2442; Gerhard-Platner S. 227 Nr. 15; Braun Ruinen und Museen Roms S. 435 Nr. 151; Duruy Geschichte der röm. Kaiser II S. 493; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 140 Nr. 1; von Rohden Bonner Studien S. 17 Nr. 2; Helbig Nr. 122.

## 683. Statue der Hygieia, Rest einer Gruppe (Taf. 83).

H. 1,64 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt aus Gyps: Kopf mit Hals und dem nackten Teil der Brust; aus Marmor: lange Bahn in der zweiten Steilfalte von rechts. Es fehlen beide Unterarme mit Händen, Vorderteil des r. Fufses (in den Ansatzflächen des r. Arms und des Fufses Löcher zum Verdübeln der fehlenden Teile; in der des Fufses noch der Eisendübel erhalten); an der r. Hand auf der Schulter fehlen Zeigefinger, Teil des Mittelfingers, Daumenspitze. Falten bestofsen. Gebrochen war die r. Hand auf der Schulter. Die Ränder der Basis bis auf ein Stück hinten abgearbeitet.

Junges Mädchen aufrecht stehend mit l. Standbein; r. Fufs, mit voller Sohle auftretend, seitlich vorgestellt; hohe Sandalen; feinfältiger Chiton mit umsäumten Rändern; darüber Peplos mit langem Apoptygma, an der r. Körperseite offen; beide Oberarme gesenkt; r. Unterarm war etwas vorgestreckt (Rest einer Eisenstütze an der r. Hüfte aufsen); l. Unterarm war tiefer gesenkt (zwei marmorne Stützenreste an der l. Hüfte

aufsen); der leicht nach der r. Schulter gewendete Kopf ist ein Abguſs des Kopfes, der der Statue in der Sala delle Muse Nr. 515 aufgesetzt ist; der ursprüngliche Kopf war besonders gearbeitet und eingesetzt. Auf Nacken und r. Schulter liegt der r. Unterarm mit Hand einer Figur, mit der die beschriebene gruppiert und ursprünglich wohl aus einem Block gearbeitet war (man beachte, wie summarisch die l. Seite der erhaltenen Figur behandelt ist); augenscheinlich wurde dann in antiker Zeit eine Restauration und Verbindung beider Figuren durch eine grofse Eisenklammer nötig, von der sich an der l. Hüfte hinten ein Rest erhalten hat; jene r. Hand hält eine Schlange, von der sich wieder ein Rest am Unterleib (rechts darin ein Loch mit Eisenstift) und ein Stützenrest unter der r. Brust findet; nach den zarten Formen zu schliefsen, kann jene Hand nur einem weiblichen oder einem jugendlich männlichen Wesen angehören. Durch die Schlange ergiebt sich die Deutung: das Mädchen ist Hygieia; mit ihr war in zärtlicher Vereinigung gruppiert eine ihrer Schwestern, ein Asklepiade oder Asklepios selbst, jugendlich dargestellt.

Die Arbeit ist sorgfältig, aber ohne Leben; die strenge Regelmäfsigkeit im Fall des Gewandes mufs indes schon vom Künstler des Originals beabsichtigt gewesen sein, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. gelebt haben mufs. Die Figur ist nach einer Inschrift am Basisrande hinten (OST. EFFOS.) in Ostia gefunden worden.

Von der Figur ohne den Arm der anderen Gestalt und die Schlange ist eine geringere, in Einzelheiten nicht ganz getreue Replik in Dresden (Becker Augusteum II Taf. LVIII; ergänzt Kopf mit Hals [war auch dort eingesetzt], Arme fast ganz, Basis); der Torso einer Umkehrung ist in Villa Albani durch Ergänzung zu einer Herme und Brunnenfigur umgewandelt (ergänzt Kopf und Hals, Arme mit je einem an der Hüfte anliegenden Wassergefäfs; ein Stück unter dem Saum des Apoptygma ist zum Hermenschaft abgearbeitet; abgebildet bei Sandrart Teutsche Academie der Bau-, Bild- und Mahlereikünste, Titelblatt zu I 2 [von der Scultura]). Sehr ähnlich ist eine Bronzestatuette der Nike in Lyon (Gazette archéologique II S. 112 Taf. XXIX; Klein Praxiteles S. 313 Anm. 1).

Es liegt nahe, zu vermuten, dafs das Original der Gruppe, das nach alledem wohl bekannt war, die Cultgruppe im Asklepieion zu Kos gewesen sei, von der wir aus Herondas IV 4 erfahren, dafs Asklepios die Hygieia mit seiner R. berührte. Vielleicht bringen die bevorstehenden Ausgrabungen des Tempels durch Herzog Aufschlufs darüber.

Clarac 557, 1187; Gerhard-Platner S. 83 Nr. 681; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 282 Nr. 38; Helbig Nr. 123.

Darunter:

## 683a. Altar (Taf. 83).

H. 0,88 m., Br. 0,59 m., T. 0,51 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Sehr stark beschädigt.

Vierseitig; unten und oben auf allen Seiten mehrfach profilierter Rand. An der Vorderseite in mittlerem Relief eine langgewandete, behelmte Athena nach rechts schwebend, in der vorgestreckten L. eine Palme, in der R. einen Kranz tragend. Unbedeutend. Stammt aus dem Besitz der Giustiniani.

Galleria Giustiniana II Taf. 141; Gerhard-Platner S. 83 unter Nr. 681.

## 684. Statue des Asklepios (Taf. 84).

H. 1,27 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Nackenlocken, r. Zeigefinger. Maul der Schlange abgebrochen. R. Fufs hinten beschädigt. In dem Stab oben vier kleine moderne Löcher (Zweck unbestimmt).

Aufrechte Haltung; l. Standbein, neben dem aufsen eine teilweise von Gewand bedeckte Stele als Stütze dient; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und zurückgesetzt; Sandalen; das Himation ist mit einem Teil über l. Schulter und Arm gelegt, dann quer über den Rücken nach der r. Hüfte genommen, um den Unterkörper geschlungen und wird an der l. Hüfte von der dort aufgestützten L. festgehalten; die gesenkte R. hält den knotigen und krummen Stab (lange Stützen zur r. Hüfte und l. Knie), um den sich unten die Schlange windet; der bärtige Kopf (er gehört sicher zum Körper) ist leicht nach der r. Schulter gewendet.

Mäfsig ausgeführte Copie eines sehr schön componierten Originals aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. Gefunden in Ostia.

Fea Nuova descrizione S. 89; Gerhard-Platner S. 83 Nr. 682; C. L. Visconti Descrizione dei musei Vaticani (1870) Mus Chiar. Nr. 684.

## 685. Grabstein eines P. Nonius Zethus und seiner Verwandten (Taf. 84).

H. 0,46 m., L. 1,37 m., T. 0,765 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Unten bestofsen.

An der Vorderseite über der glatten Bodenleiste rechts und links je ein korinthischer Pilaster (an den Nebenseiten nur angedeutet), auf denen Fries und Gesims ruht. In der Mitte der auf diese Weise eingeschlossenen Fläche die umrahmte Inschrifttafel; links und rechts davon je eine Darstellung in mittlerem Relief. Links: Getreidemühle gedreht von einem Esel, der hinter der Mühle nach rechts geht; vgl. Nr. 497; die Befestigung am Halsgurt ist hier ganz deutlich, ebenso die Verschnürung der Achse mit dem Querholz des Rahmens, an dem links eine schwingende Glocke hängt; darunter ist ein grofser Holzhammer eingesteckt; die Augen sind dem Tier nicht verbunden; oben rechts eine Peitsche. Rechts: verschiedene Geräte, die beim Mehlhandel dienten; links über besonderer Leiste ein flacher Korb; rechts davon unten ein hoher runder Korb und eine kurze Leiste; darüber über längerer Bodenleiste ein grofses (links) und ein kleineres, nach oben verengtes, rundes Gefäfs mit je vier kurzen Beinen (dem grofsen fehlt ein Bein vorne); beide sind oben und unten umrändert, in halber Höhe von einem Reifen umspannt und augenscheinlich aus Holz; ebensolch Gefäfs noch oben in der Mitte; rechts davon hängt ein Sieb an einer Öse, links ein längliches, flach gewölbtes Gerät mit Querrillen und einer Öse an der einen Seite (zum Brotformen?). Auf der Oberfläche finden sich acht verschieden grofse, konische Vertiefungen (wie in Mafstischen); in der einen links hinten ein Thontopf fast ganz erhalten (Rest einer Aschenurne); um die beiden links vorne je drei mit Blei ausgegossene Löcher (zur Befestigung der Urnendeckel); am Rande der Vertiefungen sind ganz flüchtig Nummern eingeritzt (zu erkennen I, II, IIII, VI, zweimal VIII; das erste Mal aus Versehen für VII geschrieben). Gefunden in Ostia.

Nibby III Taf. XXXIIIc; O. Jahn Berichte d. sächs. Ges. Wiss. 1861 S. 346f. Taf. XII 3; Schreiber Kulturhistorischer Bilderatlas I Taf. LXVII 10; CIL XIV 393.

Darüber:

## 685A. Hermenbüste des bärtigen Dionysos (Taf. 84).

H. 0,34 m. Giallo antico.

Ergänzt Nasenspitze, Stück der Binde über der Mitte der Stirn, Ränder des Bartes, Vorderteil der Büste. Die Augen fehlen; sie waren eingesetzt.

Der Kopf gradeaus gerichtet; die einzelnen Locken des Bartes wie in Bronze ausgearbeitet; ruhiger, wohlwollender Ausdruck; die Haare vorne gescheitelt, in Strähnen zurückgestrichen und hinten in einen Schopf aufgenommen; vor den Ohren fällt je eine kurze Locke herab, hinter ihnen je eine Schulterlocke; ein Band verdeckt den Oberteil der Stirn; oben umzieht ein Rebenkranz die Haare; an beiden Seiten ist das Band mit dem Kranz in einer Schleife verbunden; seine Enden umwinden die Schulterlocken. Mäfsige Arbeit nach einem Vorbild aus der Zeit des Phidias.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. 720.

## 685B. Kopf einer Barbarin (Taf. 84).

H 0,18 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Es fehlt Nase, Teil der Oberlippe und Daumen. Kinn verletzt. Sehr verwaschen.

Der Kopf gradeaus gerichtet; dafs er von einer Statuette stammt, beweist die an der r. Wange liegende r. Hand; die Haare sind vorn gescheitelt, fallen dann lang in den Nacken, die Ohren verdeckend. Die Arbeit ist schlecht und spätrömisch. Doch sei daran erinnert, dafs das Motiv von einer der verlorenen Figuren des attalischen Weihgeschenks überliefert ist (vgl. Habich Amazonengruppe S. 16 Anm. 3).

von Bienkowski De simulacris barbararum gentium apud Romanos S. 44 Nr. 25 Fig. 25a und b.

## 685C. Köpfchen des Eros (Taf. 84).

H. 0,14 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Nase fehlt.

Das schlecht gearbeitete Köpfchen stammt von einer Statuettenreplik des „Eros von Centocello“ (Galleria delle statue Nr. 250).

## 686. Weibliche Statue (Taf. 84).

H. 1,31 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Stück der l. Braue, Nase, Mund, Kinn, fast ganz die Haube und der Hals mit den anliegenden Flechten, l. Arm vom Gewand an, Vorderteil des r. Vorderarmes, Hände, das ganze Sieb, Gewandsaum hinter dem r. Fufs.

Ein junges Mädchen steht aufrecht mit l. Standbein; r. Fufs mit erhobener Ferse zur Seite und leicht zurückgesetzt; Sandalen; Chiton und gegürteter Peplos, dessen Kolpos unter dem Apoptygma sichtbar wird; beide Hände halten vor dem Leib ein Sieb, auf dessen Rand vorne die mit Absicht verstümmelte Inschrift

·S ·\··PELLO·

steht, die bedeuten sollte: sepulcrum calumniam pello; der Kopf ist leicht zur r. Schulter gewendet; seine Haare sind vorne gescheitelt, zurückgestrichen und hinten von einer Haube bedeckt; hinter den Ohren hängt je eine Locke herab.

Der Kopf gehört nicht zur Figur; er geht auf ein Original des 5., die Figur auf eins des 4. Jahrh. v. Chr. zurück. Die Figur mufs etwas an Form dem Sieb Entsprechendes gehalten haben. In der Figur glaubte man eine Darstellung der Vestalin Tuccia zu besitzen, die ihre Unschuld dadurch bewies, dafs sie Wasser aus dem Tiber in einem Sieb holte (Plinius N. H. XXVIII 12). All das ist natürlich schon deshalb hinfällig, da das ganze Sieb modern ist. Schlechte Arbeit.

Fea Nuova descrizione S. 89; Clarac 771, 1918; Gerhard-Platner S. 83 Nr. 684.

Darunter:

## 686a. Cinerar-Ara einer Mithrasia Severa (Taf. 84).

H. 0,82 m., Br. 0,66 m., T. 0,44 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Digitized by Google

Ergänzt rechte oberste Ecke und Stücke am Rande der Inschrift links oben und rechts unten. Sehr zerstört.

Vorne jederseits eine Säule mit spiralförmig gewundenen Canelluren; die Capitäle mit je drei geflügelten Horen mit Früchten im Gewandschurz verziert (sehr bestofsen); in der Mitte die umrahmte Inschrifttafel (darauf links oben mit Farbe die Nummer 15); darüber eine Art ionisches Capitäl; in den Voluten je ein Widderkopf, dazwischen ein Gorgoneion (alle drei zum gröfsten Teil behufs Ergänzung ausgemeifselt); daneben hängt je eine Guirlande längs der Säulen herab; unten zu den Seiten eines Thymiaterion je eine stiertötende Nike (auch z. T. ausgemeifselt); Alles in Hochrelief. An den Nebenseiten in mittlerem Relief je ein Dreifufs mit Lorbeerguirlande und Rabe (Kopf beiderseits bestofsen); an den hinteren Ecken je eine Fackel. Rückseite gerauht. Vgl. Altmann Architektur und Ornamentik der ant. Sarkophage S. 70 B II; hierselbst Nr. 590a.

Gerhard-Platner S. 83 unter Nr. 684; CIL. VI 22566.

## Abteilung XXIX.

### 687. Sarkophagfragment (Taf. 85).

H. 0,56 m., L. 1,34 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Links abgebrochen. Vielfach verletzt.

Oben und unten starke Randleiste. Dazwischen Hochrelief: rechts eine Erinys auf Felsen nach links sitzend und schlafend (Untergesicht und l. Ellenbogen fehlen); unter ihren Händen kommt eine Schlange vor; an ihren Knieen lehnt das Doppelbeil: dann Lorbeerbaum und auf Felsen hochstehend ein Dreifufs (vorderes Bein fehlt), von dem Orest nach links hinwegschleicht (Nase, l. Hand — sie war rückwärts zu dem Lorbeer erhoben —, r. Unterarm mit Hand fehlen; die R. hielt ein Schwert, von dem sich ein Ansatz erhalten hat); dann vor einem gespannten Vorhang ein in Exomis nach links hockender Diener, der sich mit einem Schemel deckt, und die nach rechts zurückgesunkene Leiche der Klytaemestra: hinter dem Vorhang die Köpfe zweier Erinyen nach l.; die vordere streckt eine Schlange gegen den sich nach links abwendenden Orest (l. Hand und Schwert in der R. fehlen). Links unten noch ein

Rest, wohl von dem l. Arm des Aegisth. Mäfsige Arbeit. Vielleicht identisch mit einem Fragment, das Zoega 1791 bei dem Bildhauer Albagini sah.

Zoega bei Welcker Zeitschrift für Geschichte und Auslegung d. alt. Kunst S. 436; Pistolesi Taf. LIII; Raoul-Rochette Monuments inédits I Taf. XXV 2 S. 177 ff.; K. O. Müller Aeschylos Eumeniden S. 111 Anm. 5; ders. Handbuch d. Archäologie § 416,2 i. d. M.; Rathgeber bei Ersch-Gruber Allgem. Encyklopädie III 5 S. 115 f.; Gerhard-Platner S. 83 Nr. 685; Grifi Atti della Pontif. Accad. Rom. di archeol. 1842 S. 308; Preller Berichte d. sächs. Ges. d. Wi ensch. 1850 S. 257 Anm. 49; Overbeck Gallerie her. Bildw. I S. 701 f. Nr. 30=33=34; Benndorf Annali d. I. 1865 S. 235 Nr. 4; Rosenberg Erinyen S. 47 Anm. 1b; Robert Die antiken Sarkophagreliefs II S. 175 Taf. LVI Nr. 160.

## 688. Sarkophagfragment (Taf. 85).

H. 0,46 m., Br. 0,48 m. Grofskörniger weifser Marmor.

Sehr zerstört.

Rand oben und unten teilweise erhalten. Hochrelief: rechts ein Rest der Gruppe des Pylades mit dem niedersinkenden Orest (von Orest nur ein Stück des Oberkörpers und Ansatz des Kopfes erhalten; dem Pylades fehlt der Kopf); über Orest ein wehendes Gewand; links von Pylades ein stehender Skythe (es fehlen Kopf, r. Arm, l. Bein), der etwas im l. Arm trägt; links daneben ein Bein eines zweiten Skythen. Gute Arbeit. Das Fragment pafst links Bruch auf Bruch an ein in Villa Albani befindliches Stück an, mit dem es um die Mitte des 16. Jahrhunderts noch ungebrochen vereinigt war, wie sich aus einem Stich des Agostino Veneziano und einer Zeichnung im cod. Coburgensis ergibt, und zwar wahrscheinlich im Pal. Carpi (s. alles Nähere bei Robert a. zweiten unten a. O.).

Gerhard-Platner S. 83 Nr. 686; Welcker Die griech. Tragödien III S. 1169 (mit Notiz aus Zoega App. Fol. 566 Nr. 18); Robert Archäol. Zeitung 1875 S. 138 Nr. C; ders. Die antiken Sarkophagreliefs II S. 179 ff. Taf. LVII Nr. 168a.

## 689. Sarkophagfragment (Taf. 85).

H. 0,36 m., Br. 0,60 m. Grofskrystallinischer grauer Marmor.

In der Mitte von oben nach unten durchgebrochen.

Oben schmale Randleiste erhalten, von den Figuren nur

Digitized by Google

die Oberkörper. Hochrelief; rechts ein weinender Jüngling und ein Bärtiger, beide nach rechts gewendet; darunter ein Pferdekopf nach rechts (Schnauze und Ohren abgebrochen) dann ein Jüngling von vorn gesehen, die R. zum Gesicht erhebend; in der L. der Rest eines Speeres (Rest der Spitze am Kopf des Bärtigen); dann ein weinender Jüngling nach rechts gewendet mit zwei Speeren; endlich Rest ein Armes; Alle tragen Chlamys. Augensterne eingegraben. Geringe Arbeit. Stammt von einem Meleager-Sarkophag.

Gerhard-Platner S. 83 Nr. 687; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 2 Nr. 291.

## 690. Sarkophagfragment (Taf. 85).

H. 0,54 m., L. 1,17 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen allen Figuren die Füfse, allen bis auf den Bärtigen links die Nase, der Frau rechts beide Unterarme und Hände, ihr der l., dem Vater der r. Unterschenkel, dem Tragenden beide Beine, dem Meleager der r. Arm.

Oben schmale Randleiste z. T. erhalten; links darauf die moderne Inschrift VI ANTINOI ADR CAES CONSECR. Hochrelief: links wird der sterbende Meleager nach rechts getragen; von den Tragenden nur rechts drei erhalten; links oben Reste einer Figur mit Helmbusch, dann ein Bärtiger nach rechts gewendet; dann nach links gewendet und den l. Arm Meleagers erhebend der Pädagog; ihm folgt die Amme, von der nur der alte Kopf mit der Haube sichtbar wird; dann eine Gruppe von drei Jünglingen, die die Füfse Meleagers tragen; im Hintergrund eine Frau, den Kopf nach links wendend; dann der Vater des Sterbenden vollgerüstet, mit Schärpe unter der Brust, nach rechts eilend, umschauend und die R. hoch ausstreckend; ihm entgegen eilt die Gemahlin Meleagers mit aufgelösten Haaren, zurückgehalten von zwei Mägden, von denen die rechte nach rechts blickt, wo die Scene des Selbstmords der Mutter folgte. Augensterne eingegraben. Schlechte Arbeit. Unten i. d. M. der Rest einer roten Nummer.

Gerhard-Platner S. 83f. Nr. 688; Gerhard Archäol. Zeitung 1850 S. 219ff. Taf. XX 2; Helbig Annali d. I. 1863 S. 89 Anm.; Matz ebenda 1869 S. 99 Nr. B. u. S. 103; Amelung Atti della pontificia accademia rom. di archeol. 1901 S. 79; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 2 Nr. 288.

## 691. Kopf des Dionysos (Taf. 85).

H. des Ganzen 0,48 m., des Kopfes 0,275 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Hals mit Büstenfufs. Nasenspitze und Trauben bestofsen.

Kopf mit archaisierenden Gesichtszügen gradeaus gerichtet; statt des Vollbarts wachsen Weinblätter und Trauben; ein dichter Rebenkranz umgiebt das Haar, das hinten in einen Schopf aufgebunden ist. Späte Arbeit; die Trauben sind mit dem Bohrer tief unterhöhlt. Dionysos ist fast zu einer Personification des Weinstocks geworden; die Bildung ist nach dem Muster der Meergötter vorgenommen, bei denen auch ganze Teile des Organismus sich in Pflanzen verwandeln. Gefunden in Ostia.

Vielleicht ist hier eine Darstellung des Dionysos Σταφυλίτης versucht (vgl. Usener Götternamen S. 243 f.). Ein fast übereinstimmender Kopf in St. Petersburg (Kieseritzky Kaiserl. Eremitage[4] Nr. 46). Vgl. die Gruppe des Dionysos und Ampelos im Brittischen Museum (Ancient marbles III Pl. II; Clarac 691, 1629; Baumeister Denkmäler d. klass. Altert. I Fig. 487); Gerhard berichtet in den hyperboreisch-römischen Studien I S. 88 von dem Funde eines Mosaiks vor Porta Portese, in dessen Mitte der Kopf einer ländlichen Gottheit dargestellt war, deren Haar und Bart durch Früchte ersetzt war.

Böttiger Kleine Schriften II S. 353, 53; Pistolesi Taf. LII 3; Gerhard-Platner S. 84 Nr. 689; Müller-Wieseler Denkmäler d. alt. Kunst II Nr. 344; Thrämer bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 1153.

## 692. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,485 m. Feinkörniger gelblicher Marmor mit grauen Adern.

Ergänzt der Büstenfufs. Nasenspitze und Ränder der Ohren bestofsen.

Kopf einer jungen Frau stark nach der l. Schulter gewendet; die Gesichtszüge augenscheinlich sehr idealisiert; nur der Ansatz zum Doppelkinn und die schmalen Augen sind individuell; die Haare sind vorne zu einem hohen Diadem gedrehter Löckchen aufgetürmt; hinten zu einem grofsen runden Nest zusammengeflochten. Zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Gutes Werk trajanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 690.

## 693. Kopf des jugendlichen Herakles (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,44 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Mitte der Oberlippe, Büstenfufs. Die Blätter, Bandenden und Unterlippe bestofsen. Das Bandende am r. Ohr teilweise abgearbeitet. Der Hals unten modern zugeschnitten.

Der Kopf ist leicht nach der r. Schulter gewendet und gehoben; auf den kurzgelockten Haaren ein Weifspappelkranz mit einer Tänie umwunden, deren Enden hinter den Ohren herabhängen (vgl. besonders Theokrit Idyll. II 121 f.). An diesem Kranz ist der Kopf als Herakles kenntlich. Er gehört zu den Repliken eines verbreiteten Typus (s. Galleria geografica Nr. 64), der seinen charakteristischen Formen nach auf ein Werk des Skopas zurückgeht.

Sorgfältige, aber glatte Arbeit; die Blätter stark mit dem Bohrer ausgearbeitet. Ein Abgufs des Kopfes auf der Herme im Braccio nuovo Nr. 1. Nach einer Angabe ehemals im Garten Aldobrandini, nach einer anderen in Villa Bonelli vor Porta Portese.

Visconti-Guattani Taf. XLIII; Pistolesi Taf. LV; Gerhard-Platner S. 84 Nr. 691; Braun Ruinen und Museen Roms S. 282 Nr. 41; Gräf Röm. Mittheilungen 1889 S. 194 Nr. 4.

## 694. Weiblicher Idealkopf (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,315 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil des Diadems oben links und der Büstenfufs. Die r. Kopfhälfte verwaschen.

Jugendlich weiblicher Kopf leicht zur L. gewendet; lächelnder Ausdruck; die Haare gescheitelt und zurückgestrichen; hinten einfacher Schopf; hinter den Ohren am Haaransatz je ein kleines Loch für Gehänge; oben ein hohes Diadem. Bestimmt zum Einsetzen in eine Statue. Mäfsige Arbeit nach einem liebenswürdigen Original des 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 692.

## 695. Idealer Knabenkopf (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,36 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Lippen, Büstenfufs. Geflickt (Gyps) in der r. Wange und l. Halsseite. Ein Sprung geht senkrecht durch die l. Wange, das l. Auge und schräg über den Schädel weg; teilweise mit Gyps verschmiert. Das Bruststück unten z. T. abgeflacht.



Digitized by Google

Ein Knabenkopf mit einfacher Schnur im vollen Lockenhaar, das beide Ohren bedeckt, gradeaus gerichtet. Replik eines verbreiteten Kopfes (meist Hermen), der in Madrid mit der sogen. Sappho (hierselbst Nr. 50) als Doppelherme vorkommt und deshalb Phaon genannt worden ist. Furtwängler (s. unten) vermutet in beiden Werke des gleichen Meisters und nennt den weiblichen Kopf nicht ohne Wahrscheinlichkeit Aphrodite, den Knabenkopf demnach und nach Vergleich mit einer berliner Gemme Eros. Jedenfalls liegt ein Götterbild eines Künstlers aus der attischen Schule zur Zeit des Phidias, wenn nicht eins des Phidias selbst (Furtwängler) zu Grunde.

Sorgfältige, aber leblose Arbeit; in den Ringeln der Locken unretouchierte Bohrlöcher. Zum Einsetzen, wohl in eine Herme, bestimmt.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 693; Furtwängler Meisterwerke S. 101 Anm. 2.

Photographie beim röm. Institut 257.

## 696. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 85).

H. 0,535 m. Grofskrystallinischer weifser Marmor.

Ergänzt r. Schulteransatz und Büstenfufs. Das Bruststück unten abgeschnitten. Das Gesicht geputzt.

Kopf einer älteren Frau mit sehr edlen Zügen ganz leicht zur r. Schulter gewendet; breiter geschlossener Mund mit schmaler Oberlippe; kleine, stark gebogene, unten etwas nach ihrer r. Seite abweichende Nase mit scharfen, seitlich abzweigenden Falten; sehr regelmäfsig geformte Augen; hohe, gut modellierte Stirn: die Haare sind vorne zu einer hohen Masse von dreizehn senkrechten Rollen mit je vier Löchern aufgetürmt; in den sechs vorderen Rollen oben kleine Eisenstifte (zur Befestigung eines metallenen Schmuckes) erhalten; die Haare hinten in viele kleine Zöpfe geflochten und auf dem Wirbel zu einem kleinen Nest aufgesteckt. Die Brauen durch Striche angegeben; auf der Unterlippe einige senkrechte Striche eingeritzt. Sehr sorgfältige gute Arbeit spät-trajanischer oder hadrianischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 694.

Photographieen (Face und Profil) beim röm. Institut.

Digitized by Google

## 697. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,375 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Büstenfufs. Der Hinterkopf fehlt (war besonders gearbeitet und angesetzt; die Fläche gerauht).

Kopf einer jungen Frau gradeaus gerichtet; um den dicken Hals eine Kette mit sieben hängenden Perlen und dazwischen je zwei querliegenden; rundes fettes Gesicht; breiter geschlossener Mund mit vollen Lippen; kurze Nase; längliche Augen mit hohen Oberlidern; hohe glatte Stirn. Die Haare sind vorn gescheitelt und in stark gewundenen Strähnen zurück- und abwärtsgenommen. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Geringe Arbeit der antoninischen Zeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 695.

## 698. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 85).

H. des Ganzen 0,74 m., des Kopfes 0,33 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, r. Ohr, Rand und Läppchen des l., Hals mit Büste uud Fufs.

Auf moderner nackter Büste der Kopf eines bejahrten Mannes nach vorn gesenkt. Breiter hoher Schädel; wohlgenährtes, wenn auch faltiges Gesicht; rundliches Kinn; leicht geöffneter Mund mit vollen Lippen; grade, feine Nase; tiefliegende Augen; hohe Stirn; die länglichen, wenig gelockten Haare sind an der r. Kopfseite gescheitelt; freundlicher, ironisch beobachtender Ausdruck.

Der Kopf ist Cicero genannt worden wegen seiner Ähnlichkeit mit den Köpfen zweier Büsten, einer in Madrid, einer in London, die beide inschriftlich als Cicero bezeichnet sind; doch ist die Ähnlichkeit mit der Londoner sehr allgemein (vgl. über sie zuletzt Furtwängler Antike Gemmen III S. 351 Anm. 3); der Kopf des Madrider Exemplars ist wahrscheinlich modern, gehört aber jedenfalls nicht zur Büste (Bernoulli a. unten a. O. S. 135f.). Immerhin dürfte der römische Kopf aus der Zeit des Redners stammen. Die Brauen sind durch Striche angedeutet, die Augensterne ganz leicht vertieft, die Lippen umrändert. Mehrfache Reste braunroter



Digitized by Google

Bemalung auf weifser Grundierung scheinen darauf zu deuten, dafs der Kopf ganz übermalt war, um den Eindruck zu erwecken, als sei er aus Bronze. Gute Arbeit.

Gefunden in Roma-Vecchia an der Via Appia.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 696; Braun Ruinen und Museen Roms S. 282 Nr. 39; Bernoulli Röm. Ikonographie I S. 137 Taf. XI; ebenda II 1 Vorwort S. VI; Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 257/8; Helbig Nr. 125.

Photographie Alinari 6534; Anderson 1339; Moscioni 3050; 3053; Rocca 876; 401 D (cab.).

## 699. Porträtkopf Gordian III. (Taf. 85).

H. des Ganzen 0,465 m., des Antiken 0,30 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Ränder der Ohren, gröfster Teil des Bruststücks mit Fufs. Ein Teil der Oberlippe fehlt (war ergänzt). L. Oberlid beschädigt.

Der Kopf des jugendlichen Kaisers ist mit vergrämtem Ausdruck halb nach der r. Schulter gewendet und etwas geneigt. Kurze Haare. Die Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. An dem Bruststück Oberteil der Tunica. Gute Arbeit.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 132 Nr. 4 und S. 157.

## 700. Statuette eines Knaben mit einem Gefäfs auf der Schulter; Brunnenfigur (Taf. 85).

H. 1,00 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der ganze Oberteil des Gefäfses, r. Hand bis auf die Fingerspitzen mit Gelenk, r. Ellenbogen, Stück der r. Achselhöhle, Flicken im Gewand auf der l. Schulter, die Beine von der Mitte der Oberschenkel abwärts mit dem entsprechenden Teil des Gewandes, Füfsen und Basis. Abgebrochen waren drei Stücke des r. Arms, ein Stück an der Rückseite des Gewandes unten.

Ein Knabe schreitet mit dem r. Fufs voran; die Kniee sind eingeknickt unter der Last eines fein ornamentierten Wassergefäfses, das der Knabe auf der l. Schulter trägt, mit beiden Händen hält und dem er als Polster den Bausch eines Mantels untergelegt hat, dessen (modernes) Ende hinten nachschleppt; die lockigen Haare sind oben zu einem Schöpfchen zusammengebunden. Das Gefäfs ist durchbohrt für eine Wasserleitung. Schlecht gearbeitete Replik eines verbreiteten Typus, dessen

Digitized by Google

Gestaltung in hellenistische Zeit gehören mufs. An dem borgheseschen Aktaion-Sarkophag im Louvre ist auf dem Relief, das die von A. im Bade überraschte Artemis darstellt, das Knäbchen, das die Göttin übergiefst, in eben diesem Typus gebildet (Clarac 114, 67; Baumeister Denkm. d. kl. Altert. I S. 37 Abb. 40; Robert Die ant. Sarkophagreliefs III Taf. I 1 u. S. 3 Abb. 1); vgl. ferner dazu Schreiber Alexandr. Toreutik, Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1894 S. 461 Fig. 133. Eine Replik giebt dem Knaben statt des Mantels und Gefäfses Löwenfell und Keule des Herakles (Eberhard-Schäfer Museum Worsleyanum Taf. 17, 2; Michaelis Ancient marbles S. 236 Nr. 82; vgl. Schreiber a. a. O. S. 373 Fig. 109). Sehr ähnliche Motive auf den Reliefs, die einen Götterthron darstellen, zu dem Putten die Attribute des Gottes heranschleppen, und an Sarkophagen mit Guirlanden, die von Putten getragen werden (z. B. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 80 Fig. 29).

Gefunden 1819 durch Vescovali in der angeblichen Villa der Cynthia bei Tivoli.

Guattani Memorie enciclopediche VII S. 139; Clarac 755, 1845 Gerhard-Platner S. 84 Nr. 697.

## 701. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,33 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase fast ganz und Büstenfufs. Ein Bruch geht vorn durch den Hals, dann hinten durch den Schopf zur l. Schulter; teilweise verschmiert. Sehr verwaschen.

Kopf einer Frau in mittleren Jahren halb nach seiner R. gedreht; am Bruststück Saum der Tunica; rundes Gesicht mit breiten Wangen; kleiner, energisch geschlossener Mund; leicht gebogene Nase; die Augen an den inneren Winkeln leicht beschattet; niedrige Stirn; kluger, ruhiger Ausdruck; die Haare gescheitelt, abwärts und zurückgestrichen; an den Schläfen gewellt; hinten in einen kleinen hängenden Schopf zusammengeflochten; jederseits eine Schulterlocke; Löcher in den Ohrläppchen für Gehänge. War zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Gute Arbeit der julischen Epoche.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 220 Anm. 3.

Photographie Moscioni 3912.

## 702. Porträtkopf des Antoninus Pius (Taf. 85).

H. ohne Fufs 0,61 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase und Büstenfufs.

Gut gearbeiteter Kopf des Kaisers etwas nach der r. Schulter gewendet; er stammt von einer Statue (unten gebrochen; die Haare auf Ober- und Hinterschädel nicht ausgearbeitet); Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Ernster Ausdruck; grämlicher Zug um den Mund.

Gefunden in Ostia.

Guattani Monumenti antichi inediti 1805 S. 69ff. Taf. XIV; Fea Nuova descrizione S. 89; Gerhard-Platner S. 84 Nr. 698; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 142 Nr. 14; Helbig Nr. 126.

## 703. Römischer Knabenkopf (Taf. 85).

H. des Ganzen 0,43 m., des Kopfes 0,225 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nase, Flicken in Stirn und Brauen, in Wangen, Lippen und Kinn, Hals mit Bruststück und Fufs. Haar über der Stirn und Rand des l. Ohres bestofsen.

Kopf eines Knaben von etwa zehn Jahren leicht geneigt; spitzes Kinn; volle Wangen; freundlicher, blöder Ausdruck; volle Locken nach vorn gekämmt. Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben. Unbedeutende Arbeit antoninischer Zeit.

## 704. Statuette des Odysseus (Taf. 85).

H. 0,97 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, r. Arm bis auf den Ansatz mit Hand, Mantel, soweit er oben vor der Brust liegt, l. Brust mit Schulter, Arm (mit Hand und Schale) und den angrenzenden Teilen der Gewandung, Flicken in den Gewandrändern, herabhängender Zipfel der Exomis, Flicken am r. Knie innen, am r. Fufs (verschiedene), Vorderteil des l. Fufses, äufserer Rand der Basis mit Teil des Stammes. Gebrochen waren Kopf, Beine (unterm Knie und am Fufsgelenk), r. Wade. Die Bartlocken unten bestofsen.

Odysseus, kenntlich am Pilos, hat den l. Fufs vorangesetzt, den r. mit leicht erhobener Ferse ganz auswärts gedreht; dabei wendet sich sein Körper nach seiner L. und noch mehr als dieser der Kopf; er trägt die gegürtete, an der r. Körperseite offene Exomis und einen auf der l. Schulter

Digitized by Google

geknöpften Mantel, der im Rücken herunterflattert und auf den als Stütze dienenden Baumstamm zwischen den Beinen aufstöfst; der l. Arm ist vorwärts erhoben (in der Hand eine Schale), der r. leicht gesenkt. In der Ausarbeitung des Gesichtes, des Bartes und der Haare ist der Bohrer reichlich zur Verwendung gekommen.

Die richtige Ergänzung der Arme und die Erklärung der Situation ergeben sich aus einer Replik der Figur (Winckelmann Denkmale II 2 Nr. 154; Clarac 833 A 2087 A; Overbeck Gallerie heroischer Bildwerke I S. 766 Nr. 19 Taf. XXXI 23), einem Dreifufsrelief im Louvre (Overb. S. 768 Taf. XXXI 20; Petersen Festschrift für Benndorf S. 131 ff.), Sarkophagreliefs (Robert a. unten a. O.), dem Relief einer Aschenurne aus Volterra (Brunn I rilievi delle urne etrusche I S. 114 Taf. LXXXVI 2; Overb. S. 772 Nr. 29 Taf. XXXI 17) und zwei Thonlampen (Brunn, Helbig, Robert a. unten a. O.). Man vergleiche auch eine kleine Bronzestatuette in Wien, die zweifellos auf das gleiche Original zurückgeht (v. Sacken Die ant. Bronzen des Münz- u. Antiken-Cabin. in Wien S. 106 Taf. XXXV 6; S. Reinach Répertoire de la stat. II S. 40 Nr. 8; vgl. dazu die Bronzestatuette des Polyphem in Paris, Raoul-Rochette Monuments inédits Pl. LXII 2; Overb. S. 765 f.). Demnach waren beide Hände beschäftigt, eine Schale vorzustrecken; Odysseus bietet sie, gefüllt mit süfsem Wein, dem Polyphem, der einen seiner Gefährten mit der L. hält, bereit, ihn nach Genufs des Weines zu verschlingen. Der Held hat den r. Fufs so gestellt, dafs er im Augenblick, falls der Kyklop statt nach dem Trank nach ihm greifen wollte, rechtsum machen und entwischen kann; darin und in dem Ausdruck des Gesichtes, in dem sich gespannte Aufmerksamkeit und Mifstrauen mischen, spricht sich der Charakter des Odysseus unvergleichlich aus. Der Mantel, der nur noch auf der Aschenurne wiederkehrt, ist augenscheinlich eine Zuthat des Copisten. Da die Statuette für sich nicht verständlich wäre und sich von dem Polyphem ebenfalls eine den Reliefs entsprechende Rundfigur erhalten hat (Helbig Nr. 415), so ergiebt sich die Folgerung, dafs die Statuette zu einer sehr frei componierten Gruppe gehört haben mufs, die zum mindesten aus ihr und dem Polyphem

Digitized by Google

bestand. Da die etruskische Urne im 3. oder 2. Jahrh. v. Chr. gearbeitet worden ist, so ergiebt sich daraus für die Entstehung der Gruppe eine untere Zeitgrenze. In die erste Hälfte der hellenistischen Zeit müfste sie auch ihren stilistischen Eigenheiten nach datiert werden. Ähnlich frei componierte Gruppen, bei denen die Rücksicht auf den umschliefsenden Contur aufhört, sind z. B. in der ersten pergamenischen Schule entstanden (vgl. die Galliergruppe und Amelung Führer S. 68f.); dafs indes die Statuette auf ein älteres Original zurückgeht, ist ohne Weiteres klar; ihr Kopf erinnert noch zu stark an die Typen des 4. Jahrh. v. Chr.

Löschcke (s. unten) hat sie eng mit der sog. Pasquino-Gruppe und der Skylla-Gruppe (vgl. hierselbst Nr. 79) zusammengestellt und in ihnen eine gleichzeitig entstandene Serie homerischer Gruppen vermutet. In der That erinnert der Odysseus in der äufseren Erscheinung und dem Motiv an den Menelaos jener Gruppe, der mit gebrochenen Gliedern hängende Gefährte an den Patroklos, und ähnliche Figuren können in der Skyllagruppe nicht gefehlt haben. Aber die lose Composition der Polyphemgruppe scheint es zu verbieten, sie mit der durchaus geschlossen componierten Pasquino-Gruppe eng zusammenzustellen; auch ist der Kopf des Odysseus stilistisch entschieden jünger als der des Menelaos. Ist also jene, wie jetzt allgemein angenommen wird, am Ende des 4. Jahrhunderts entstanden, so mufs das Original des Odysseus in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts geschaffen worden sein.

Die Arbeit ist geschickt und flott. Die Analyse des Kopfes bei Brunn (s. unten), der darin die scharfe Charakteristik des Odysseus beleuchtet hat, behält ihren Wert, auch wenn der Ausgangspunkt — der Vergleich mit Nr. 420, einem fast zweihundert Jahre älteren Werke — nicht mehr gebilligt werden kann.

Clarac 832, 2087; Gerhard-Platner S. 84 Nr. 699; Braun Ruinen u. Museen Roms S. 283 Nr. 40; Brunn Annali d. I. 1863 S. 423 ff. Tav. d'agg. O = Griechische Götterideale S. 17 ff. mit 2 Abb.; Baumeister Denkmäler d. klass. Altertums II S. 1038 Abb. 1249 u. 1251; Löschcke Verhandlungen der 48. Versammlung Deutscher Philologen u. Schulmänner

Digitized by Google

S. 158; ders. Archäol. Anzeiger 1895 S. 216 f.; Helbig Nr. 127; Robert Die ant. Sarkophagreliefs II S. 160.

Photographie beim röm. Institut 313*.

## 705. Porträtkopf der Crispina, Gemahlin des Commodus (?) (Taf. 85).

H. des Ganzen 0,45 m., des Kopfes 0,21 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Nasenspitze, Hinterkopf, Hals mit Bruststück und Fufs. Die Haare über der Stirn r. etwas beschädigt.

Kopf einer jungen Frau auf einem modernen Bruststück mit Tunica leicht zur l. Schulter gewendet. Wahrscheinlich ein schlechtes Porträt der Crispina, jedenfalls aus ihrer Zeit und in der Haartracht mit ihr übereinstimmend; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben.

Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 248 Nr. 5.

## 706. Porträtbüste des jugendlichen Commodus (Taf. 85).

H. 0,83 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Unterteil der r. Wange mit Mund und Kinn, Augen, Ohren, fast alle Haare, fast der ganze Mantel auf Brust und Nacken, Flicken an der l. Schulter und r. Armstumpf, Büstenfufs mit Indextäfelchen. Gebrochen war der Kopf, r. Armstumpf (in vielen Stücken), l. Schulter. Unten links ein grofser Sprung.

Auf antoninischer Panzerbüste mit Paludamentum ein schlechter Porträtkopf des jugendlichen Commodus halb nach der r. Schulter gewendet; Brauen plastisch. Gefunden in Ostia.

Fea Nuova descrizione Nr. 89; Gerhard-Platner S. 84 Nr. 700; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 232 Nr. 32.

Unter Nr. 698—706:

## Fünf Fragmente eines Gesimses (Taf. 85).

### a (unter Nr. 698—9).

H. 0,32 m., L. 0,96 m., T. 0,45 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr bestofsen.

Rechts Ecke.

Digitized by Google

b (unter Nr. 700—2).

L. 1,14 m. H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt ein Teil der oberen Platte links und rechts. Sehr bestofsen.

c (unter Nr. 703).

L. 0,485 m. H., T. und Marmor wie bei a.

Ziemlich bestofsen. L. abgeschnitten.

d (unter Nr. 704).

L. 0,47 m. H., T. und Marmor wie bei a.

Ziemlich bestofsen. Links und rechts abgeschnitten.

e (unter Nr. 705—6).

L. 0,985 m. H., T. und Marmor wie bei a.

Ziemlich bestofsen, besonders links.

Links Ecke.

Alle gehören zu demselben Gesims wie die Fragmente in Abteilung III unter Nr. 32-6, XIII unter Nr. 311-2 u. 314-5 und XIX unter Nr. 463-4 u. 466-7.

## 707. Relieffragment (Taf. 85).

H. 0,325 m., Br. 0,28 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Verletzt die Brüste.

Hochrelief: ein weiblicher Körper, von vorn gesehen, ragt von der Mitte der Oberschenkel an über horizontale Gewandfalten empor (es fehlen Kopf mit Hals, r. Schulter mit Arm, l. Unterarm, Hände): er ist stark nach der l. Hüfte gesenkt; der l. Oberarm hängt herab; rechts und links im Grunde Gewandfalten. Die Arbeit nicht schlecht; aber roh die Andeutung des Nabels.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 701.

## 707A. R. Hälfte von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 85).

H. 0,21 m., L. 0,79 m. Grofskrystallinischer bläulicher Marmor.

In der Mitte quer durchgebrochen.

Oben schmale Randleiste erhalten. Darunter in Flach-

Digitized by Google

relief über plastisch angegebenen Wellen ein Meerlöwe (links) und ein Meergreif nach links schwimmend. Links Rand der Inschrifttafel. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 702.

## 707 B. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 85).

H. 0,26 m., L. 0,74 m. Grobkörniger gelblicher Marmor.

In der Mitte quer durchgebrochen.

Bis auf unten schmale Randleisten erhalten; links schlofs sich die Inschrifttafel an. Flachrelief: Über plastisch angegebenen Wellen nach links und rechts auseinander je ein Paar von Meertieren, gelenkt von einem oben schwebenden Eroten; links Meerrofs und Meerstier, rechts zwei Meerwidder. Schlechte späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 703.

## 707 C. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophagdeckels (Taf. 85).

H. 0,11 m., L. 0,475 m. Grofskrystallinischer hellblauer Marmor.

Rechts abgebrochen.

Links eine unbärtige Eckmaske; dann in Flachrelief über plastisch angegebenen Wellen zwei Meertiere aus dem Katzengeschlecht nach rechts schwimmend; rechts der Rest der Inschrifttafel ohne Inschrift.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 704.

## 707 D. Zwei Fragmente einer ornamentierten Platte (Taf. 85).

H. 0,10 m., L. 0,28 u. 0,22 m. Feinkörniger weifser Marmor.

In der Mitte aneinandergesetzt.

Oben schmale Randleiste erhalten; darunter im Hochrelief Reste von Blumenranken. Die beiden Fragmente passen nicht an einander an. Zierliche Arbeit.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 705.

## 707 E. Grabara einer Aulia Laodice (Taf. 85).

Am Actom vorne in der bogenförmig abschliefsenden

Nische das Brustbild der Verstorbenen in Tunica und Palla in Hochrelief. Unbedeutend.

## 707F. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 85).

H. 1,035 m., Br. 0,225 m., T. 0,185 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Unten und rechts hinten abgebrochen. Die Kanten bestofsen.

An der Vorderseite in Flachrelief eine senkrecht aufsteigende Staude mit Quitten-(?), Lorbeer- und Pinienzweigen; darin zwei Vögel; an der r. Nebenseite natürlich rankender Epheu mit zwei Vögeln, auch in Flachrelief; oben auf beiden Seiten über dem vortretenden Rande eine abschliefsende runde Leiste. Man vgl. Nr. 149E, 322C, D und 467C, D, die alle augenscheinlich zusammengehören.

## 707G. Grabara eines M. Valerius Trophimus (Taf. 85).

An der Vorderseite des Aufsatzes stilisierte Ranken; auf der gewölbten Oberfläche hinten eine rechteckige Einarbeitung; davor ein ziemlich tiefes rundes Loch; an den beiden vorderen Ecken oben eiserne Nägel.

CIL VI 28135.

## 707H. Ornamentierte Säule (Taf. 85).

H. 0,97 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Unten abgebrochen.

Unten ein Kelch von dreieckigen Blättern, zwischen denen am Schaft fünf canellurartige Streifen mit abgerundeten Enden aufsteigen; oben ein Rand von abwärts gekehrten Dreiecken mit senkrechter Teilungslinie und kleinen Voluten an der Spitze; dazwischen je zwei über einander liegende runde Blättchen; darüber ein Kyma mit kleinen Blättern. Unbedeutend.

## 707I. Ornamentierter Pfeiler (Taf. 85).

H. 1,01 m., Br. 0,175 m., T. 0,15 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Oben und unten abgebrochen. Ziemlich stark bestofsen.

Verziert mit hohem Relief an der Vorder- und l. Neben-

Digitized by Google

seite: an den Kanten Umrahmung mit kleinen Akanthusblättern; dazwischen aus einem Akanthuskelch aufsteigend eine Staude mit verschiedenartigen Blättern. Späte, schlechte Arbeit.

## 707K. Console (Taf. 85).

H. 0,38 m., Br. 0,32 m., T. 0,20 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Die vorspringenden Ecken links und rechts bestofsen.

Gebildet in Form eines Fruchtkorbes, der auf einem Akanthuskelch ruht; darüber ein ionisches Capitäl.

## 707L. Grabara eines Pierus Caesaris verna a commentariis fisci asiatici (Taf. 85).

An dem Aufsatz vorne in der bogenförmig abschliefsenden Nische das Brustbild des Verstorbenen mit Tunica und Toga in Hochrelief (Nase abgestofsen). Von der Via Appia.

CIL VI 8572.

## 708. Relieffragment (Taf. 86).

H. 0,875 m., Br. 0,335 m. Feinkörniger weifser Marmor mit einzelnen grauen Adern.

An den Seiten und unten schmale, einfach geriefelte Randleiste erhalten. Flachrelief: auf einem Streifen natürlichen Bodens schreitet ein Satyr mit erhobenen Fersen, den l. Fufs vorangesetzt nach links; der Leib dreht sich stark mit der linken Schulter zurück, während die L. das Schwänzchen fafst und vorzieht; am l. Arm hängt ein Pantherfell herab (es fehlen Kopf und Hals, Schultern, r. Arm mit Hand). Das Relief giebt eine auch in Rundplastik mehrfach erhaltene Figur wieder (s. Galleria de' candelabri Nr. 176 u. 178); die richtige Ergänzung jener Repliken wurde erst durch Heranziehung dieses Reliefs möglich; nur fehlt an ihnen das Pantherfell, das der Reliefkünstler zur Füllung des Raumes zugefügt hat; dann mufs auf dem Relief der r. Arm, der dort mäfsig erhoben und vorgestreckt war, eine andre Bewegung gemacht haben (die Hand könnte auf dem Kopfe geruht haben). Sehr feine Arbeit der ersten Kaiserzeit. Das Relief hatte decorative Bestimmung. Das Fragment eines

Pendants — die Figur in umgekehrter Bewegung; Umrahmung, Stil, auch Erhaltung ganz entsprechend — befand sich 1902 im römischen Kunsthandel; angeblich ist es in der Villa des Hadrian bei Tivoli gefunden worden; eine Photographie wird in den Einzel-Aufnahmen von Arndt-Amelung publiciert werden.

Gerhard-Platner S. 84 Nr. 706: Conze Annali d. I. 1861 S. 332 Tav. d'agg. Nr. 4; Heydemann Pariser Antiken, 12. Hallisches Winckelmannsprogramm S. 71 Nr. 20; Klein Praxiteles S. 218 Anm.; Helbig Nr. 129.

## 709. Fragment von der Vorderseite eines Sarkophags (Taf. 86).

H. 0,71 m., L. 1,40 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Vielfache Ergänzungen und Verletzungen, die im Text angegeben sind. Sehr verwittert.

Unten weit vorspringende, schmale Bodenleiste erhalten. Darüber Hochrelief; r. steht nach rechts gewendet und gebückt eine Frau mit Chiton und Mantel, der den Unterkörper umhüllt und vor dem Leib verknotet scheint (es fehlen Kopf und r. Arm mit Hand; ergänzt Teil des Mantels; vgl. hierselbst Nr. 580 und Belvedere Nr. 116); sie hielt mit der L. einen Vogel an den Beinen (Schwanz fehlt; l. Flügel ergänzt) über die Flamme eines kleinen, viereckigen, bekränzten Altars; rechts davon eine mit Bändern umwundene Stele, auf der, anderen Darstellungen zufolge, ein Bild des bärtigen Dioysos stand; hinter der Opfernden nach rechts gewendet eine aufrecht stehende Frau mit gegürtetem Peplos, der die r. Schulter freiläfst; sie hält mit der L. eine hohe brennende Fackel (es fehlen Kopf und r. Arm); links folgt, gelagert auf einem gesattelten, nach rechts gewendet stehenden umschauenden Esel, Silen, Lyra spielend; ein Mantel ist über den Kopf gelegt und bedeckt l. Schulter und Rücken; ein Zipfel fällt über den r. Oberschenkel (es fehlt Teil der Lyra, r. Hand, r. Fufs; ergänzt die Schnauze des Esels, Kopf, Teil des r. Armes und Beine des Silen); der Mantel wird an der r. Schulter gelüftet von einem über den Füfsen des Silen aufragenden jugendlichen Satyr, der ein grofses Fell auf der l. Schulter geknüpft trägt (ergänzt Kopf, r. Arm mit Hand und Teil des Mantels); rechts von ihm im Grunde der halb nach links gewendete Kopf eines gleichen Satyrs, der

Digitized by Google

einen schräg nach links aufragenden Thyrsos hält (Spitze fehlt); links folgt weiter ein mit erhobenem l. Bein nach rechts schreitender Pan, fast ganz von vorne gesehen (es fehlen Kopf, l. Unterarm mit Hand); über den l. Arm ist ein Fell gelegt; unter seinem l. Bein am Boden ein nach links sitzendes Kind (Oberteil fehlt); unter dem l. Bein ein nach rechts stehender Panther, der einen Bockskopf in den Vordertatzen hält (Kopf fehlt); dann auf einem grofsen, nach rechts laufenden Panther mit umschauendem Kopf und einem Rebenkranz um den Hals (ergänzt Schnauze, l. Ohr, l. Vorderpfote, Schwanz; r. Vorderbein und l. Hinterpfote fehlen), Dionysos sitzend, den l. Ellenbogen auf den Hals des Tieres stützend, in der gesenkten L. eine Traube, den r. Arm mit einem Thyrsos erhoben, den Kopf mit Reben bekränzt (Teil des Thyrsos fehlt; ergänzt Kopf, l. Schulter mit Arm, r. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Teil der Hand und des Thyrsos, r. Bein fast ganz); der l. Fufs berührt eine runde Ciste mit gelüftetetem Deckel (die Schlange abgebrochen); rechts im Grunde der Oberkörper eines jugendlichen Satyrs mit Fackel im l. Arm nach links gewendet (r. vom Kopf im Grunde ein runder Flicken r. über der Fackel einer von der Form eines Kreissegments am Rande eingesetzt); links eine bekleidete Mänade leicht nach rechts gewendet, den r. Ellenbogen auf ein Tympanon stützend, also sitzend zu denken (ergänzt Kopf mit Hals und l. Schulter; Zoega's Deutung der Figur a unten a. O. als Kybele ist falsch; diese würde nicht so im Hintergrunde dargestellt sein); l. noch ein mit einem Trinkhorn erhobener l. Arm (ergänzt mit der ganzen l. oberen Ecke). Ehemals war l. noch ein modernes Stück mit zwei Mänaden angefügt (jetzt im Giardino della Pigna Nr. 181). Geringe späte Arbeit. Erworben aus dem Besitz des Bildhauers Cavaceppi, von dem also auch die Ergänzungen herrühren werden.

Visconti-Guattani Taf. XXXV; Zoega Bassirilievi di Roma II S. 144; Gerhard-Platner S. 84 f. Nr. 707.

## 710. Sarkophagfragment (Taf. 86).

H. 0.575 m., L. 0,81 m. Grofskörniger gelblicher Marmor.

Sehr zerstört. R. ein horizontaler Bruch.

Rand unten und rechts erhalten, oben nur rechts ein kleines Stückchen. Hochrelief: r. ein nach rechts tanzender

umschauender Satyr, der mit der L. einen undeutlichen Gegenstand schultert; ein Ziegenfell hängt über die l. Schulter (es fehlen Gesicht, r. Arm mit Hand, r. Bein); hinter ihm schreitet ein Panther nach rechts (Kopf und r. Vorderbein fehlen); am Boden hockt links ein kleiner Satyr, der dem andern mit der L. nach der l. Wade greift (es fehlen Gesicht, r. Seite des Körpers mit Arm und Hand, Beine fast ganz); weiter auf dem Grunde Gewandreste und Stützen, am Boden eine Ciste und der Rest eines l. Fufses. Unbedeutend.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 708.

## 711. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,46 m., des Kopfes 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt Nase, Teil der Oberlippe, Kinn, fast der ganze Hinterkopf, Stück des Halsrandes l., Büstenfufs.

Kopf einer jungen Frau leicht nach der r. Schulter gewendet; breites Untergesicht; kleiner geschlossener Mund mit schmalen Lippen; volle Wangen; flach liegende Augen; niedrige Stirn; die Haare sind vorne gescheitelt, in sehr stark und regelmäfsig gewellten, flach anliegenden Strähnen abwärts und zurückgestrichen; hinten in ein grofses Nest zusammengeflochten; Brauen durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben; zum Einsetzen in eine Statue bestimmt. Schlechtes Porträt aus der Zeit der Julia Domna.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 709.

## 712. Porträtbüste der Sabina (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,57 m., des Kopfes 0,275 m. Ziemlich feinkörniger weifser Marmor.

Ergänzt Unterteil der Nase, Hals mit Büste und Fufs. Beschädigt r. Braue, Kinn, Ohren. Sehr verwaschen.

Schlechtes Porträt der Sabina mit üblicher Frisur gradeaus gewendet. Die Brauen waren durch Striche angegeben (nur an der l. einige Striche erhalten). In den Haaren Reste einer gelblichen Färbung.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 710; Bernoulli Röm. Ikonographie II 2 S. 128 Nr. 2.

Digitized by Google

## 713. Kopf des Dionysos (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,58 m., des Antiken 0,305 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Traube unter dem l. Ohr, Unterteil des Halses mit Brustst\u00fcck und Fufs. Geflickt Brauen, Lider, Lippen. Haare sehr beschädigt. Schulterlocken abgebrochen

Kopf des jugendlichen Dionysos mit schwärmerischem Ausdruck halb zur r. Schulter gewendet und geneigt; die Haare vorne gescheitelt, zurückgestrichen und hinten in einem Schopf aufgenommen; Schulterlocken hingen jederseits herab; ein Band ist um den oberen Teil der Stirn gelegt (darauf in flachem Relief ein Kantharos, von dem jederseits Ranken ausgehen); über den Haaren ein Rebenkranz, von dem jederseits eine Traube über die Ohren herunterhängt. Fragment einer Statue. Schlechte späte Arbeit nach einem Original des 4. Jahr. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 711.

## 714. Römischer Porträtkopf eines Knaben (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,44 m., des Kopfes 0,22 m. Grofskrystallinischer hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Teil des r. Ohrs, Unterteil des Halses mit Brustst\u00fcck und Fufs. Vielfach bestofsen. Augensterne modern eingebohrt. Das Gesicht stark überarbeitet.

Kopf eines Knaben gradeaus gewendet; langes Gesicht mit breitem Kinn und starken Backenknochen; kleiner, geschlofsener Mund; starke Falten unter den Augen; vortretende Stirn; kurzgeschnittene Haare (gestrichelt). Schlechte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 712.

## 715. Porträtbüste eines Claudiers (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,58 m, des Antiken 0,32 m. Grofskörniger weifser Marmor

Ergänzt l. Auge mit Braue, Flicken in den Haaren darüber, Ränder der Ohren, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Ein Sprung geht mitten durch die Stirn und rechts an der Nase herunter. Die Haare vorne modern überarbeitet.

Jünglingskopf von dem für die Claudier charakteristischen Typus halb zur l. Schulter gewendet und leicht gesenkt. Mäfsige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 713; Bernoulli Röm. Ikonographie II 1 S. 169 Nr. 4.

## 716. Römischer weiblicher Porträtkopf (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,275 m. Ziemlich grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, Kinn, Flicken in der r. Wange und im Rand des r. Ohrs, Hals mit Ende des Haarschopfes, Bruststück und Fufs.

Kopf einer jungen Frau geradeaus gerichtet; volles Gesicht; kurzes Kinn; geschlossener, etwas vorgebauter Mund; flachliegende Augen mit hohem Oberlid; niedrige Stirn; die Haare bilden um Stirn und Schläfen eine in der Mitte geteilte flachgedrückte Rolle; darüber zwei runde, bandartige Rollen; dann ein diademartiger Aufbau von breiten Flechten, um den in bestimmten Abständen eine Anzahl dünner Flechten in senkrechter Richtung gelegt sind; im Nacken sind die Haare aufgenommen und zu einem grofsen Flechtennest aufgesteckt. Unbedeutende Arbeit trajanischer Zeit.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 714.

## 717. Römische männliche Porträtbüste (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,56 m., des Kopfes 0,27 m. Feinkörniger grauer Marmor mit äufserlicher gelblicher Färbung.

Ergänzt Nasenspitze, Hals mit Büste und Fufs. Beschädigt Rand des l. Ohrs und Bartspitze.

Auf nackter, kleiner, moderner Büste der Kopf eines Mannes in mittleren Jahren, geradeaus gerichtet. Schmaler, länglicher, spitzer Schädel; starke Backenknochen; vorspringender Vollbart; breiter geschlossener Mund mit vollen Lippen; gebogene Nase mit starken Falten rechts und links, tiefliegende grofse Augen mit zusammengezogenen Brauen; niedrige Stirn; kurze schlichte Haare nach vorne gekämmt. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr. Die Ausführung gering, aber sehr individuell. Früher ganz willkürlich Julian Apostata genannt.

Gerhard-Platner S. 85 Nr. 715; Bernoulli Röm. Ikonographie II 3 S. 249.

## 718. Satyrtorso (Taf. 86).

H. ohne Basis 0,415 m. Grüner Basalt.

Digitized by Google

Ergänzt ein Stück an der r. Hüfte und der Rand des Beinstumpfes darunter. Es fehlen Kopf und Hals (langer Eisenzapfen zum Anstücken erhalten), Arme und Beine bis auf Ansätze, Hände, Füfse, die Klaue des vorne herabhängenden Beines der Nebris. Gebrochen war der Ansatz des l. Oberschenkels und der Hals mit einem Teil der r. Schulter.

Aufrechte Haltung; kräftige Jünglingsformen (ohne Schwänzchen); r. Standbein; eine Nebris ist auf der r. Schulter geknüpft; sie wurde von dem vorgestreckten l. Unterarm aufgehalten, und ihr Bausch war mit Früchten gefüllt; r. Arm hing herab; der Kopf war nach der r. Schulter gewendet.

Man könnte auch an Silvan denken, doch würden sich dann Spuren der Haare im Nacken erhalten haben.

Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 85 f. Nr. 716.

## 719. Griechische männliche Porträtbüste (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,59 m., des Kopfes 0,44 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt Nase, fast die ganze Oberlippe mit der r. Seite des Schnurrbartes, unterer Teil des Halses mit Hermenbüste.

Auf moderner, nackter Hermenbüste gradeaus gewendet der Kopf eines bejahrten Mannes mit Vollbart; breiter geschlossener Mund mit schmalen Lippen; eingefallene Wangen; tiefliegende, kleine Augen; stark vorgewölbte hohe, faltenreiche Stirn; die lockigen Haare lassen den Oberschädel fast frei. Nach einem vorzüglichen Porträt vom Ende des 4. Jahrh. v. Chr. geschickt, aber nicht sehr sorgfältig gearbeitet (oberflächlich die Arbeit an den Haaren und Ohren).

## 720. Doppelkopf des bärtigen Dionysos (Taf. 86).

H. ohne Fufs 0,28 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt der Büstenfufs aus schwarzem Marmor. Hie und da beschädigt. Die Bandenden abgebrochen.

Fragment einer Doppelherme; der gleiche Kopf verdoppelt; der Bart ist in regelmäfsige, künstliche Locken gedreht; die Haare gescheitelt und vorne zurückgestrichen; über die Ohren fällt je ein kurzes dichtes Lockenbündel herab; auf den Haaren oben je ein Reifen, der von einem breiten Band umwunden ist; die Enden des Bandes hängen

jederseits herab. Die Gesichtszüge sind nach attischen Vorbildern vom Beginn des 4. Jahrh. v. Chr. gebildet.

Gute sorgfältige Arbeit. Erworben 1823 (auf dem Büstenfuſs oben die Inschrift: 1823.C.C.33.) aus der Sammlung Camuccini.

Nibby II Taf. III; Pistolesi Taf. LII 2; Gerhard-Platner S. 86 Nr. 718; C. L. Visconti Descrizione dei musei Vaticani (1870) Mus. Chiar. Nr. 720.

## 721. Porträtbüste einer Manilia Hellas (Taf. 86).

H. 0,59 m. Feinkörniger weiſser Marmor.

Rand des l. Ohrs verletzt.

Runder Fuſs mit Hohlkehle ringsum zwischen zwei Rundstäben; am Fuſs vorne die Inschrift; über dem Fuſs hinter einem kleinen, ebenso profilierten Indextäfelchen ohne Voluten eine weibliche Achselbüste mit doppelter Tunica; darauf mit leichter Wendung nach der l. Schulter der Kopf einer älteren Frau mit länglichem Gesicht, kurzem Kinn, kleinem, geschlossenen Mund, gebogener Nase, flachliegenden Augen mit Brauen, die von der Nasenwurzel aus stark in die Höhe steigen; sie sind durch Striche angegeben; Augensterne und Pupillen eingegraben (modern?); die Frisur mit hohem Haardiadem vorne und turbanartigem Flechtennest auf dem Wirbel entspricht der der Matidia, Nichte des Trajan und Schwiegermutter des Hadrian (s. Braccio nuovo Nr. 52). Schlechte bäurische Arbeit.

Das Grab der Manilier, aus dem hierselbst noch Nr. 722, 723 und 389A stammen (vgl. auch Reisch bei Helbig Nr. 1181 und 1189), wurde 1816 in der Vigna Moroni vor Porta S. Sebastiano entdeckt (Guattani a. unten a. O. S. 33ff.). Die Büsten wurden zunächst im ägyptischen Museum aufgestellt.

Guattani Memorie enciclopediche IV S. 43f. Abb. 4; Gerhard Platner S. 112 Nr. 788; CIL VI add. 35777.

## 722. Porträtbüste eines L. Manilius Primus (Taf. 86).

H. 0,73 m. Ziemlich groſskörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt ein Teil des Indextäfelchens und am oberen Rande des Büstenfuſses. Die Büste war hier gebrochen. Verletzt der Rand des r. Ohrs.

Digitized by Google

Unten zunächst ein Würfel, auf dessen Vorderseite die mit einer Linie umrahmte Inschrift steht. Darauf der hohe, nach oben verjüngte Büstenfuſs; dann das rechteckige Indextäfelchen mit horizontaler Hohlkehle vorne; darüber eine männliche flavische Schulterbüste mit Tunica und der über die l. Schulter geworfenen Toga; der Kopf ist der eines alten Mannes; er ist leicht nach der l. Schulter gewendet; breites, kurzes Kinn; kleiner, geschlossener Mund; kurze, dicke Nase; scharfe Falten in den Wangen; tiefliegende Augen (behandelt wie bei Nr. 721); hohe, faltige Stirn; kurzes, schlichtes Haar, das den Oberkopf fast frei läſst, nach vorne gekämmt, sauertöpfischer Ausdruck. Derbe Arbeit. Vgl. über Herkunft Nr. 721.

Guattani Memorie enciclopediche IV S. 44 Abb. 5; Gerhard-Platner S. 112 Nr. 789; CIL VI add. 35776.

## 723. Porträtbüste eines L. Manilius Faustus (Taf. 86).

H. 0,53 m. Groſskörniger weiſser Marmor.

Die Büste war am Fuſs gebrochen.

Hoher Fuſs; nach oben nur wenig verjüngt; vorne die Inschrift; darüber ohne Indextäfelchen eine männliche Achselbüste (sehr breit und wenig hoch) mit Tunica und Toga, die über die l. Schulter geworfen ist; der gradeaus gewendete Kopf der eines älteren Mannes mit länglichem Gesicht; kurzes Kinn; geschlossener, leicht vorgebauter Mund; ziemlich dicke, gebogene, etwas hängende Nase; tiefe Falten unter den tiefliegenden schmalen Augen (behandelt wie bei Nr. 721); die Brauen nach der Nasenwurzel zu gesenkt; schmale, stark gefurchte Stirn; volles, leicht gelocktes Haar, nach vorne gekämmt. Geringe Arbeit. Vgl. über Herkunft Nr. 721.

Guattani Memorie enciclopediche IV S. 43 Abb. 3; Gerhard-Platner S. 112 Nr. 791; CIL VI add. 35775.

## 724. Doppelhermenbüste des bärtigen Dionysos (Taf. 86).

H. ohne Basisplatte 0,32 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Es fehlen beide Bartenden (glatte Fläche). Vielfach bestoſsen. Der r. Kopf modern stark übergangen.

Zwei gleiche, bärtige Dionysosköpfe sind vereinigt; der Bart ist in einzelnen, am Ende aufgerollten Löckchen gebildet; die Haare sind nach vorne gekämmt, wo sie um die Stirn einen Kranz kleiner Löckchen bilden (an dem l. Kopf nur über dem r. Auge ausgeführt), und umgeben von einem Band, das an den Seiten zu einer Schleife gebunden ist; über die Ohren hängen kurze Lockenbüschel, auf die Schultern je eine gedrehte Locke herab. An den Seiten der Büste je ein kleines, rundes Loch. Ganz elende Arbeit. Aus Palestrina.

C. L. Visconti Descrizione dei Musei Vaticani (1870) Museo Chiar. Nr. 724.

## 725. Griechischer männlicher Porträtkopf auf moderner Büste (Taf. 86).

H. des Ganzen 0,70 m., des Kopfes 0,345 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Ergänzt l. Braue, Nase, Mitte der Oberlippe, Rand des l. Ohres, Unterteil des Halses mit Büste und Fufs. Ziemlich verwaschen.

Auf kleiner, nackter, moderner Büste der Kopf eines Mannes in den besten Jahren, leicht zur l. Schulter gewendet; sehr breiter, runder Schädel; starkes Kinn; kurzer Vollbart; schmal geöffneter Mund; leicht gefurchte Wangen; mäfsig tiefliegende, sehr weit von einander stehende Augen mit energisch zusammengezogenen Brauen; niedrige, über der Nase stark vorgewölbte Stirn; kurzgelockte, in die Stirn gekämmte Haare. Geringe Arbeit nach gutem Vorbild.

## 726. Männlicher Torso (Taf. 86).

H. ohne Fufs 0,39 m. Grüner Basalt mit hellen Adern.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm mit Hand, r. Hüfte, r. Glutäus, r. Bein, l. Arm mit Hand und l. Bein bis auf Ansatz, Füfse.

Aufrechte Haltung; l. Standbein; beide Oberarme gingen herab, der r. etwas vor, der l. (Stiftloch für Ergänzung im Ansatz und in einem grofsen Stützenrest an der l. Hüfte aufsen etwas zurück; der Kopf war nach der r. Schulter gewendet. Verwandt mit dem Doryphoros des Polyklet, doch sind die Formen weicher und gerundeter. Sorgfältige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. 720.

Unter Nr. 718—726:

## Fünf Fragmente von Gesimsen (Taf. 86).

### a (unter Nr. 718—20).

H. 0,23 m., L. 1,41 m., T. 0,32 m. Feinkörniger hellgrauer Marmor.

Kanten und Ecken bestofsen.

Von unten nach oben: Kehle, Zahnschnitt; Eierstab; niedrige Consolen und zwischen ihnen Rosetten; Geison; glattes Kyma. Rechts Ecke. Unbedeutend.

### b (unter 721—2).

L. 0,645 m. H., T. und Marmor wie bei a.

Ergänzt ein Teil der l. oberen Ecke. Etwas bestofsen.

Stammt von demselben Gesims wie a. Links springt das Gesims um 9 cm. ein; an Stelle der Rosette hier eine Palmette.

### c (unter 722—3).

H. 0,32 m., L. 0,485 m., T. 0,30 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Ergänzt das glatte Kyma oben. Unten abgebrochen. Links und rechts abgeschnitten. Sehr bestofsen.

Von unten nach oben: Kyma mit Akanthusblättern, Zahnschnitt (zwei Zähne sind immer mit einander verbunden; die Teilung nur durch eine rechteckige Vertiefung in der Mitte angedeutet; zwischen diesen Zahnpaaren stets eine Brücke in Form einer liegenden Acht); Astragal; Eierstab; Geison mit dichten Akanthusranken und Masken darin, die sich nach unten wieder in Pflanzen auflösen; Astragal; glattes Kyma (modern). Späte, überladene Arbeit.

### d (unter Nr. 724).

H. 0,335 m., L. 0,46 m. T. und Marmor wie bei c.

Ergänzt wie c. Sehr bestofsen. Links und rechts abgeschnitten.

Stammt von demselben Gesims wie c. Unter dem Akanthuskyma noch ein Astragal.

### e (unter Nr. 725—6).

H. 0,34 m., L. 1,00 m., T. 0,37 m. Marmor wie bei c und d.

Sehr bestofsen.

Stammt von demselben Gesims wie c und d. Uber dem oberen Astragal eine Sima mit dichtem Anthemienband erhalten. Rechts eine Strecke von 8 cm. an Geison und Kyma darunter glatt gelassen. Links Ecke.

## 727. Relieffragment (Taf. 86).

H. 0,185 m., L. 0,33 m. Grofskörniger hellgrauer Marmor.

Oben und unten schmale Randleiste erhalten. Dazwischen Flachrelief: ein Bärtiger lagert nach links, das Himation um die Beine; er lehnt den l. Ellenbogen auf einen Altar, den nach der r. Schulter gewendeten Kopf in die L.; die seitlich ausgestreckte R. hält einen Stab (doch wohl so zu verstehen, trotzdem vier Finger vor dem Stab angegeben sind). Deutung nach dem Erhaltenen unmöglich. Späte, unbedeutende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. 721.

## 728. Decoratives Fragment (Taf. 86).

H. 0,22 m., L. 0,31 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Links und rechts abgebrochen.

Unten Astragal und Kyma mit hängenden Blättern; dann unten ausgebauchtes Kyma mit Palmetten; darüber eine schmale Randleiste mit Eierstab. Flaches Relief. Zierliche Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. 722.

## 729. Grabara einer Varia Sabbatis.

H. 0,71 m., Br. 0,445 m, T. 0,415 m. Feinkörniger hellgrauer flockiger Marmor.

An der Basis vorn die Inschrift; darüber vorn und an den Nebenseiten (Rückseite eingemauert) mehrfach gegliederter glatter Ablauf. Dann an der Vorderseite in einer Muschel die fast rund ausgearbeitete Schulterbüste der Verstorbenen (Nase fehlt) mit Tunica; der Kopf leicht zur l. Schulter gewendet; die Haare bilden vorn die sog. Melonenfrisur; hinten ein turbanartiger Kranz von Flechten; die Augensterne sind leicht markiert. Darüber mehrfach gegliederte Ausladung; dann gewölbter Aufsatz mit Voluten an den Seiten (leicht

beschädigt); am Aetom in Flachrelief ein stehender Pfau mit Rad zwischen zwei Fruchtkörben; der Pfau kommt auf Münzen des 1. und 2. Jahrh. als Symbol der Consecratio vor.

Nach Büstenform und Frisur aus der Zeit der Flavier. Stand früher in den vaticanischen Gärten. An seiner Stelle war ehemals das Penelope-Fragment Nr. 465 eingemauert.

CIL VI 28361.

## 730. Fragment eines Pilaster-Capitäls (Taf. 86).

H. 0,23 m., Br. 0,34 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben abgebrochen. An den Seiten beschädigt.

Links und rechts an den Ecken je ein Akanthusblatt; dazwischen ein ausgezacktes Blatt mit strahlenförmiger Rippung bis dicht an den glatten Rand; darüber aufsteigend eine kurze Staude, die nach rechts und links stilisierte Ranken entsendet. Flaches Relief; zierliche Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. 723.

## 731. Friesfragment (Taf. 86).

H. 0,20 m., L. 0,335 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Oben, unten und rechts schmale Randleiste erhalten. Flachrelief: links auf einer rechteckigen Basis ein nach rechts stehender Hirsch; rechts davon auf einer nach rechts ansteigenden Basis Artemis in kurzem Chiton nach rechts hin ausschreitend, in der vorgestreckten L. den Bogen, in der erhobenen R. ein langes stabartiges Attribut, jedenfalls einen Speer, haltend; rechts unten ein Hund nach rechts stehend; dann Laubbaum und ein auf den Hinterbeinen aufgerichteter Eber. Flüchtige Arbeit.

Gerhard-Platner S. 96 Nr. 724.

## 731A. Grabara eines C. Poppaeus Ianuarius (Taf. 86).

H. 0,68 m., Br. 0,42 m., T. 0,39 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Sehr bestofsen; besonders oben.

Unten auf allen Seiten gleichmäfsig ein glattes Kyma. An der Vorderseite die Inschrift zwischen zwei senkrecht stehenden, brennenden Fackeln, die oben mittels einer Infula

verbunden sind; diese wie alle übrigen Darstellungen in flachem Relief. L. Nebenseite: auf besonders angedeutetem Boden steht, von vorne gesehen, ein Togatus, die Toga über den Kopf gezogen, beide Hände, mit den Handflächen nach aufsen, seitwärts erhoben, also betend; links von ihm ein viereckiger Tisch; darauf einige undeutliche Gegenstände, darunter ein Ferkel nach rechts stehend; über der Figur eine rechteckige, umränderte, leere Inschrifttafel. Jedenfalls ist der Togatus der Verstorbene; der Tisch dient als Altar; das Ferkel ist Opfertier. R. Nebenseite: auf besonders angegebenem Boden steht eine weibliche Gestalt, von vorn gesehen; sie trägt Tunica und den Mantel um l. Schulter, Arm und Unterkörper geschlungen; auf der l. Hand, die an der Hüfte anliegt, sitzt ein nacktes Kind, an der l. Brust saugend; die seitlich ausgestreckte R. hält eine kurze, brennende Fackel; das Gesicht blickt rechts hin, wo ein Lorbeerbaum steht, an dem unten eine Binde, oben eine Tasche (?) hängt. Die Gestalt ist Iuno Lucina, die römische Licht- und Geburtsgöttin; ihr gilt jedenfalls das Gebet des Ianuarius, wohl ein Dankgebet für eine leichte Niederkunft der Poppea Ianuaria, die nach der Inschrift die Ara ihrem Patron errichtet hat; so wenigstens würde sich der Tisch erklären, denn „nach glücklich überstandener Entbindung wurde der Lucina zum Dank für ihre Hülfe eine ganze Woche lang ein Tisch gedeckt" (Ihm a. unten a. O. Sp. 583 Z. 28ff.); das Schwein kommt auch sonst als Opfertier der Iuno und speciell der Lucina vor. Der Lorbeerbaum soll auf den Hain der Göttin auf dem Esquilin deuten.

Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. A; Brunn Annali d. I. 1848 S. 430ff. Tav. d'agg. N = Kleine Schriften I S. 46ff. Abb. 17; Overbeck Kunstmythologie III 2 S. 153 Taf. X Nr. 24; CIL VI 24819; Ihm bei Roscher Mythol. Lexikon II Sp. 582 u. 611.

## 731 B. Fragment einer Doppelherme (Taf. 86).

H. 0,70 m. Feinkörniger weifser Marmor.

Es fehlen beide Köpfe; an der männlichen Herme r. Schulter mit Arm und Hand, l. Hand; an der weiblichen l. Schulter, l. Brust, l. Hälfte des Oberkörpers mit Arm und Hand, r. Hand.

Digitized by Google

Über einer achteckigen, oben einfach profilierten Basis steigt der nach oben verbreiterte Hermenschaft aus einem Akanthuskelch; oben geht er in zwei mit dem Rücken verbundene Oberkörper über. Der linke männlich: Chlamys auf der r. Schulter geknöpft und um den vorgestreckten l. Unterarm geschlungen; ein Ansatz auf der l. Schulter mufs von dem Attribut der L. herrühren. Der r. Oberkörper weiblich: gegürtete Exomis, Köcherband oder Schwertgurt von der r. Schulter zur l. Hüfte. Da der weibliche Teil nur eine Amazone oder Roma darstellen konnte, wird der männliche Ares gewesen sein, seine L. den Speer, beide Köpfe den Helm getragen haben. Geringe Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. C.

## 731 C. Doppelherme (Taf. 86).

H. 0,915 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Der Hermenschaft verbreitert sich nach oben; links ein Kopf einer Mänade mit Stirnbinde und Rebenkranz, rechts ein jugendlicher Satyrkopf mit Fichtenkranz. Elende Arbeit.

Gerhard-Platner S. 86 Nr. D.

## 731 D. Altar (?) (Taf. 86).

H. 0,73 m., Br. 0,39 m., T. 0,385 m. Feinkörniger grauer Marmor.

Sehr zerstört.

Oben und unten ein auf allen Seiten gleichmäfsiges Profil: unten zunächst ein Rundstab, belegt mit länglichen gezackten Blättern, die von den Ecken nach der Mitte zu liegen; wo sie zusammenstofsen eine Blume; darüber ein Kyma mit überhängenden Akanthusblättern; oben über einem Astragal ein Kyma mit aufrecht stehenden Akanthusblättern. Dazwischen an den drei Hauptseiten Hochrelief: vorne sitzt auf Felsen Herakles nach links; er hat das Löwenfell auf den Felsen gebreitet (der Kopf unter seinem l. Ellenbogen vorne herabhängend); ein Teil ist über den l. Oberschenkel gelegt; die L. hält den Skyphos; der bärtige Kopf mit Binde im Haar ist erhoben; die R. liegt auf dem Schädel; links hinter seinen Füfsen eine Mänade mit flatterndem Peplos und Mantel nach rechts gewendet; sie wirft den Kopf zurück und schlägt

mit beiden Händen das Tympanon (Gesicht und r. Unterarm fehlen) R. Nebenseite: ein jugendlicher Satyr schreitet nach links und blickt zurück; er trägt mit der gesenkten R. das Pedum, auf der l. Schulter, über die ein grofses Pantherfell geworfen ist, einen Schlauch (Teil des Schlauches und des l. Beines fehlt). L. Nebenseite: Der bocksfüfsige, ithyphallische Pan tanzt nach rechts und schlägt mit beiden vorgestreckten Händen zwei Schallbecken auf einander; um den Leib hat er eine Guirlande geschlungen (l. Schulter — r. Hüfte); über die l. Schulter hängt ein Fell, das straff zurückfliegt (hier scheint eine Figur verloren, die an dem Fell zog), der Kopf ist stark nach der r. Schulter zurückgewendet; rechts unten Pedum und Syrinx.

Ganz rohe, späte Arbeit. Vgl. zu dem Herakles hierselbst Nr. 733.

Visconti-Guattani Taf. XLII; Gerhard-Platner S. 86 Nr. B.

## Abteilung XXX.

### 732. Porträtherme (Taf. 87).

H. des Ganzen 0,54 m., des Antiken 0,12 m. Feinkörniger gelblicher Marmor.

Antik ist nur das Oberteil des Gesichtes (Nase bis Haaransatz, ohne Ohren); an diesem wieder ergänzt die Nase. Das Antike geputzt.

Auf moderner Herme mit Gewand auf r. Schulter und Nacken ein leicht nach der r. Schulter gewendeter, bärtiger Kopf. Das antike Obergesicht stammt von der Copie eines Porträts aus dem 4. Jahrh. v. Chr.

Gerhard-Platner S. 87.

### 733. Statue des gelagerten Herakles (Taf. 87).

H. 1,57 m., L. 2,41 m. Feinkörniger gelblicher (pentelischer) Marmor.

Ergänzt Kopf mit Hals (nach dem farnesischen Herakles), r. Arm mit Hand und Keule, l. Arm von der Mitte des Oberarms an mit Hand, r. Bein vom Löwenfell an mit Fufs, halber l. Unterschenkel mit Fufs; vom Löwenfell ist antik nur die Schnauze, die über den Oberschenkel gelegte Pranke (hier wieder ergänzt die beiden äufseren Krallen und Teile der Ränder) und der Teil unter dem l. Bein, soweit es antik (links ein Streifen aus Gyps geflickt); ergänzt endlich die ganze Basis.

Der bärtige Herakles lagert nach links; das r. Bein überkreuzt das l.; der l. Ellenbogen stützt sich auf eine

Digitized by Google

Erhöhung des Bodens, auf der der Kopf des Löwenfelles liegt, das dem Heros als Unterlage dient und von dem eine Pranke über den r. Oberschenkel gelegt ist; auf dieser liegt die R.; die die nach hinten gestellte Keule hält; der Kopf wendet sich nach der l. Schulter (richtig ergänzt); rechts aufsen liegt der Köcher, mit dem geöffneten Teil nach vorne.

Die Figur giebt in derber Arbeit einen Typus wieder, der auf einer Gruppe von sieben Reliefs wiederkehrt (zusammengestellt bei Löwy a. unten a. O. eins in der Sala a forma di croce greca Nr. 564a), von denen vier sicher, zwei andre wahrscheinlich aus Attika stammen und von denen sechs Votive waren; das Motiv findet sich noch auf Münzen und geschnittenen Steinen wieder (s. ebenda), endlich an einem kürzlich in Ephesos gefundenen, bronzenen Lampenträger aus hellenistischer Zeit (Ausstellung von Fundstücken aus Ephesos; Wien 1901 S. 3f. Nr. 2, 4 mit Abb.); man vgl. auch ein angebliches Metallrelief bei Cartari Imagini delli dei de gl'antichi S. 319f. Demnach liegt ein berühmtes Original zu Grunde, das einst in Attika gestanden haben mufs. Die ältesten jener Reliefs stammen aus dem 2. Jahrh. v. Chr., womit ein terminus ante quem gewonnen ist. Von den Reliefs geben drei dem Herakles einen Napf in die L.; auf zwei anderen ist das gleiche zu erschliefsen, in vier Fällen ruht die R. auf dem r. Oberschenkel. Diese Motive können wir ohne Weiteres auf die Statue übertragen (die Ergänzung der R. mit der Keule ist gewifs unrichtig). Dagegen ist es unmöglich, dem einen der Reliefs entsprechend den Napf in die R. (die Hand ist dort erhoben), in die L. die Keule zu legen. In dieser Weise sind dagegen die Attribute verteilt an einer Tuffstatuette, die an Stelle des Bahnhofs Trastevere gefunden worden ist, d. h. in der XIV. Region, in der nach einem der Regionarier des 4. Jahrh. n. Chr. ein Hercules cubans war (Löwy a. unten a. O. S. 67); da die Statuette den Heros mit allen Details eines bei Tische Liegenden darstellt, so ist kein Zweifel, dafs sie das Bild jenes H. c. getreu wiedergiebt; demnach kann die vaticanische Statue mit ihm nicht in Beziehung gebracht werden. Besser begründet schien der Versuch, sie mit einem andern Bild des Hercules in der XI. Region zu identifizieren, von dem ebenfalls die Regionarier berichten,

dem Hercules Olivarius (Petersen a. unten a. O.). Im J. 1895 wurde die Basis dieses Bildes gefunden bei dem Rundtempel am Tiber; sie konnte nur eine überlebensgrofse liegende Figur getragen haben; der Schluſs auf die vaticanische, die einzige, jenen Voraussetzungen entsprechende, die in Rom gefunden worden ist, lag deshalb nahe; doch stellte sich heraus, daſs die Statue zu groſs für die Basis gewesen wäre (Löwy). Demnach sind alle weiteren Versuche, mit Hülfe der Statue etwas von der Kunstart des Scopas minor zu erraten, der auf der Basis als Künstler des Olivarius genannt wird, hinfällig (Petersen; Löwy).

Die Statue stand 1568 auf dem Monte Cavallo und wurde in diesem Jahre, nachdem man sie restauriert hatte, nach Tivoli in die Villa d'Este gebracht (dadurch wird sich die Angabe Clarac's erklären, sie stamme aus der Villa Adriana): von dort kam sie in den Vatican (s. Petersen am 2. unten a. O. S. 100f.). Eine Zeichnung in der Ambrosiana, die augenscheinlich von einem italienischen Meister in der Mitte des 16. Jahrhunderts herrührt, scheint unsere Statue wiederzugegeben, obwohl sie sie unrestauriert darstellt und dabei Teile angiebt, die heutzutage restauriert sind; wenn aber nicht dieses Exemplar, so giebt die Zeichnung ein anderes des gleichen Typus wieder (S. Reinach Mélanges d'archéol. et d'hist. 1895 S. 183ff. Taf. II; ders. Répertoire de la statuaire II S. 41 Nr. 5; dagegnn Petersen a. 2 unten a. O.).

Clarac 796, 1991; Gerhard-Platner S. 87 Nr. 725; Stephani Der ausruhende Herakles S. 125, 2; Winnefeld Die Villa des Hadr. bei Tivoli S. 164; Petersen Notizie degli scavi 1895 S. 459f.; ders. Röm. Mitth. 1896 S. 99 ff.; Löwy ebenda 1897 S. 56 ff.; Petersen ebenda S. 144 ff.; Helbig Nr. 128.

Darunter:

## 733a. Sarkophag (Taf. 87).

H. 0,74 m., T. 0,85 m. Groſskörniger hellgrauer Marmor.

Der Sarkophag hat elliptischen Grundriſs. An der Vorderseite ein rechteckiges Stück mit profiliertem Rand oben und unten; dazwischen gewellte Canelluren; wo diese in der Mitte

oben zusammentreffen, ist ein kleines dolium in Flachrelief eingefügt. Rechts und links je eine nach vorn gerichtete Tiergruppe in Hochrelief: ein Löwe wirft sich auf ein Tier — links einen Eber, rechts eine Antilope — und umfafst es mit seinen Vorderpranken. Späte rohe Arbeit mit vielfacher Verwendung des Bohrers (Augensterne eingegraben); aber geschickte Raumfüllung. Die Rückseite ist rauh gelassen. Vgl. Altmann Architektur und Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 49.

Gerhard-Platner S. 87 unter Nr. 725.

## 734. Griechische Herme mit der Inschrift COΛΩN und einem Porträtkopf des Epikur (Taf. 87).

H. 1,10 m. Marmor der Herme feinkörnig und grau, der des Kopfes weifs.

Ergänzt ein Streifen im Halse aus Gyps. Mit Gyps verschmiert die Löcher an den Seiten des Schaftes. Die Schamteile abgemeifselt. Der Kopf verwaschen.

Hermenschaft mit Gewand auf der l. Schulter; nach der dicht unter der Brust angebrachten Inschrift trug er einst einen Porträtkopf des Solon. Der Kopf, den er jetzt trägt, ist ein schlechtes Porträt des Epikur.

Die Herme war unter den Monumenten, die Pacetti und Andere für den Prinzen Ludwig von Bayern erworben hatten, die aber dann 1812 an Vitali übergeben und z. T. an den Vatican verkauft wurden. Auf dem Schaft ist vorne mit roter Farbe ·I· 32 aufgemalt.

Gerhard-Platner S. 87; Urlichs Glyptothek S. 2; Bernoulli Griech. Ikonographie I S. 39.

Photographie Moscioni 4367.

## 735. Männlicher Torso (Taf. 87).

H. 1,09 m. Grofskrystallinischer gelblicher Marmor.

Es fehlen Kopf und Hals, r. Arm mit Hand, l. Hand, Unterschenkel mit Knieen und Füfsen. Die Chlamys bestofsen; grofse Verletzung an der l. Hüfte.

Aufrechte Haltung; r. Standbein; l. Oberschenkel vorgesetzt; l. Oberarm gesenkt, Unterarm leicht gehoben; auf l. Schulter und Arm liegt eine Chlamys in einfachen Falten; r. Arm war erhoben; Kopf, r. Arm und l. Hand waren ge-

stückt (wohl antike Ergänzung); in den Bruchflächen der ersten beiden Eisendübel erhalten, in der der Hand ein Loch mit Rest des Bleivergusses. Nach den einfachen Formen des Körpers und dem noch ziemlich schematisch gebildeten Schamhaar geht der gut gearbeitete Torso auf ein Original vom Ende des 5. oder Anfang des 4. Jahrh. v. Chr. zurück, ein Original, das künstlerisch nicht unbedeutend gewesen sein kann.

Darunter:

### 735a. Grabara einer Volusia Fortunata (Taf. 87).

Am Aufsatz vorne ein Kranz mit Bändern, und Blumen als Volutenabschluſs. An der Vorderseite oben rechts die moderne Inschrift C. C. 1827., nach der die Ara in diesem Jahre vom Vatican erworben wurde.

CIL VI 7391 (danach ehemals im lateranensischen Museum).

Digitized by Google

# Giardino della Pigna.

Der Giardino della Pigna, die obere Hälfte des grofsen, zwischen dem päpstlichen Palast und dem Belvedere, von Bramante eingehegten Hofes, genannt nach dem grofsen erzenen Pinienzapfen Nr. 227, wird umschlossen östlich von dem Museo Chiaramonti, südlich von dem Braccio nuovo, westlich von der Bibliothek, nördlich von der dem Belvedere vorgebauten Wand mit der grofsen Apsis des Bramante. Neuere Veränderungen s. zu Nr. 223.

Die an drei Seiten des Giardino längs den Wänden aufgestellten Skulpturen entbehren der Numerierung; es mufste ihnen daher eine willkürliche gegeben werden, die an der Ostseite beginnt und mit der Nordseite schliefst. Zur leichteren Auffindung der Stücke im Giardino selbst sind die Wandarkaden der Ost- und Westseite von I (je nur die Eingangsthür) bis XIII gezählt (an der Westseite rückläufig), und diese Bezifferung ist auf den Tafeln angegeben, die von 89—112 (ausgen. 95) je eine der Wandarkaden umfassen. Die letzten Tafeln 113 bis 121 enthalten die von West nach Ost gezählten Skulpturen. Ausgenommen sind nur die durch Zerstörung allzu belanglos gewordenen.

Der Bestand ist leider z. T. ziemlich fluktuierend; nicht wenig Stücke, die sich früher im Giardino befanden, sind in den letzten Jahren in das Museum selbst eingeordnet; andern wird hoffentlich dasselbe zu teil werden. Die besseren Stücke gedenkt der gegenwärtige Direktor etwas geschützter in der grofsen Apsis um den Sockel der Antoniussäule herum an der Wand aufstellen zu lassen. Einiges was während der Drucklegung von seinem früheren Platze genommen wurde, ist als noch vorhanden, wie abgebildet, so auch beschrieben.

## 1. Oberteil einer Cinerar-Ara (Taf. 89).

Br. 0,39 m. Marmor italisch.

Im Aetom Adler mit halbgebreiteten Schwingen; Kopf nach rechts.

## 2. Oberteil eines Reliefpilasters (Taf. 89).

H. 0,24 m., Br. 0,22 m. Marmor italisch.

An einen Ring gebunden mit geripptem Bande, dessen zu je zwei Spitzen ausgeschnittene Enden zierlich flattern, hängt ein Kranz von ineinandergesteckten Blüten und in diesem eine Tafel, die 0,10 m. breit ist. Sauber und zierlich gearbeitet; ob antik? Vollständigeres Oberstück, gleichverziert Nr. 89.

## 3. Ende einer Sarkophagvorderseite (Taf. 89).

H. 0,48 m., Br. 0,25 m. Marmor parisch.

Stehende Frau, ganz eingehüllt in den Mantel, »Pudicitia«-motiv, die Rechte einen Zipfel vor der Brust haltend, die Linke hängend mit Ähren und Mohn. Haartracht etwa wie Etruscilla. Rechts neben ihr noch etwas von den Canelluren.

## 4. Weibliches Standbild (Taf. 89).

Lebensgrofs, Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, l. Unterarm und Hand, die sämtlich an glatter Schnittfläche angestückt waren; r. Unterarm und Hand abgespalten, aber in der Bewegung klar; Unterstes von Gewand und Füfse. Hinten auch unten ein Ausschnitt für Stückung.

Steht auf dem r. Fufs, in Chiton, der oben nur mitten vor der Brust sichtbar, und Himation, das über die l. Schulter vorn herabfällt, hinten die ganze r. Seite und den hängenden r. Arm deckte, aber mit einem Faltenzug nach der r. Hand, zuletzt über den erhobenen l. Unterarm geworfen war. Sorgfältige aber sehr zerstörte Arbeit. Vgl. Braccio nuovo Nr. 77.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 2.

## 5. Basis einer Widmung für M. Aurel als Arvalbruder (Taf. 89).

H. 1,18 m., Br. 0,90 m.

CIL VI 1012.

Digitized by Google

## 6. Oberteil einer Cinerar-Ara (Taf. 89).

Br. 0,19 m. Marmor italisch.

Im Aetom w. Brustbild mit Haartracht wie Iulia Titi.

## 7. Sarkophagdeckelfragment (Taf. 89).

H. 0,18 m. mit oberem Rand, Br. 0,21 m. Marmor grobkörnig.

Ein Triton mit gesträubtem Haar und Pferde- oder Ochsenvorderbein bläst eine Muschel, deren Spitze fehlt, und schultert mit der Linken einen Anker. Späte Bohrarbeit.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 3.

## 8. Fragment eines Musensarkophags (Taf. 89).

H. 0,46 m., Br. 0,26 m. Marmor italisch.

Euterpe, oben, unten und seitlich unvollständig, steht gradvor, den Kopf, welcher fehlt, nach links wendend, mit doppeltem Chiton bekleidet, und mit breitem, rankenverziertem Gürtel hoch gegürtet. Die gesenkten, jetzt fehlenden Hände hielten je eine Flöte. Ihre Brust ist flach. Auf der l. Schulter liegt eine Locke. Rechts ist noch Gewand einer andern Figur (Polyhymnia?). Fleifsige Arbeit des 3. Jahrhunderts.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 3a.

## 9. Unterteil einer langbekleideten Frau (Taf. 90).

H. 0,78 m. Marmor italisch.

Steht auf dem r. Fufs, den linken danebensetzend. Der Saum des Apoptygma rings sichtbar, ausgenommen an der r. Seite, wo es auseinanderschlägt und hinten, wo es vom Mantel bedeckt ist, der bis an die Waden reicht. Hohe Sandalen. Arbeit gewöhnlich. Reste von Bemalung.

## 10. Sarkophagfragment (Taf. 90).

H. 0,42 m., Br. 0,18 m. Marmor italisch.

Oberteil eines nackten Flügelknaben, der, nach rechts gewandt, den Kopf nach links, einen Clipeus hielt.

## 11. Statuette einer Bacchantin (Taf. 90).

H. noch 0,56 m. Marmor grobkörnig, verwittert.

Fehlen Kopf, r. Arm, halber l. Unterarm, l. Fufs und Plinthenrand vorn. Stückungsflächen z. T. mit Eisen im Hals, r. Schulter, l. Unterarm, l. Fufs von Ergänzung.

Steht auf l. Fufs, den rechten nachziehend. Über langärmeligem (Knopfärmel) Chiton, hoch übergürtet eine Nebris und Himation, das um die r. Seite herumgeführt, über horizontalem l. Unterarm lag. Der r. Arm war ergänzt (Eisen in der Schulter, an der l. Hüfte Bohrloch). Die Brust ist nicht entschieden weiblich. Locke auf der r. Schulter. Arbeit dekorativ nach hellenistischem Vorbild.

## 12. 13. 14. Drei Tisch- oder Stuhlbeine (Taf. 90).

Marmor italisch.

12: über dem zwischen Tierfufs und Kopf vermittelnden Blattkelch ein geflügelter, gehörnter Löwe Unterkiefer und Zunge, Unterteil fast vom Knie abwärts fehlt.

13 (unten liegend): ebenso ein ungeflügelter Löwe. Ähnlich Nr. 142.

14: ebenso ein geflügelter Knabe mit Traube in der Hand und umgeknüpftem Pantherfell. Dekorative Arbeiten.

## 15. Sepulcrales oder anathematisches Hochrelief (Taf. 90).

Br. 1,32 m., H. 0,65 m. ohne die 0,30 m. vorspringende Fufsplatte, 0,98 m. mit derselben. Marmor griechisch, sehr verwittert.

War ergänzt, aber die Ergänzung ist von den Stückungsflächen mit plumpen Eisen darin z. T. wieder abgefallen.

Die Fufsplatte ist vorne modern als Deckplatte mit Hohlkehle darunter zurechtgeschnitten. Seitlich schliefsen zwei canellierte Pilaster ab, die vorne schmale Front haben, seitlich und hinten Breite 0,11 m. Oben ist der ziemlich grade Verlauf der Rückwand links nicht alt, da die Figuren diese Linie überragten; die rechte Hälfte ist modern abgeschrägt und ergänzt.

Vor der Hinterwand stehen zwei Ruhebetten, das linke parallel dem Grunde und nur mit zwei runden wie gedrechselten Beinen, vor dem Grunde vorstehend; das rechte dagegen stumpfen Winkel zum ersteren bildend, schräg vom Grunde heraustretend, seine Schmalseite vorne präsentierend.

schief auch zum Grunde. Die Betten sind zunächst mit Decken, weiter mit Matratzen und Polstern belegt. Vor dem linken stehen zwei Schemel, ähnlich wie die zwei Klinen in gegensätzlicher Stellung. Der rechte, lang, wie das Bett gerichtet, der linke kurz, in stumpfem Winkel zu jenem stehend; dieser gehört der links am Fufsende sitzenden Frau, jener dem rechts liegenden Mann. Es war aber offenbar auch noch ein Tisch vorhanden, denn für nichts anderes kann ein viereckiges flaches, aber verschliefsbares Zapfenloch etwa in Höhe der vorauszusetzenden Tischplatte, und grade darunter ein andres tieferes, gleichfalls viereckiges bestimmt gewesen sein als für den Tisch, der nicht die ältere oblonge, sondern die spätere runde Form gehabt haben wird.

Auf der langgestellten Kline nun liegt, mit dem Kopf genau in der Mitte des Ganzen, ein Mann im üblichen Schema des Totenmahls, oberwärts nackt, die Beine vom Himation bedeckt; das rechte kommt, horizontal gestreckt, links von der Frau zum Vorschein. Er stützt sich mit dem l. Ellenbogen auf das Polster, über den Unterarm legt sich, vom Rücken herkommend, der Mantel. Die Hand ist weggebrochen. Horizontale Bruchspuren oben unterhalb der Brust, ein wenig höher als der Bruch des Handgelenks, zeigen, dafs die Hand die Schale hielt. Der r. Arm legte sich um den Nacken der Frau, auf deren Schulter die Hand geruht haben wird. Auf zwischengeflicktem Halsstück sitzt der zugehörige Kopf, bärtig mit in die Stirne herabhängendem Haare und einem Rest des »Modius«. Er blickt grad aus.

Neben ihm also sitzt die Frau, in Chiton und Himation (fehlt der Oberkörper vorn bis über den Nabel abwärts). Mit dem l. Arm, von dem nur der halbe Unterteil geblieben ist, stützt sie sich auf die Matratze und schlug das l. Bein (jetzt abscheulich ergänzt bis zum halben Oberschenkel mit der aufliegenden r. Hand) über das rechte. Sie zog damit Chiton und Himation, deren schmaler Abbruch da läuft, wo die moderne Stütze des l. Fufses ansetzt, etwas empor. Das Himation war von der l. Seite über beide Beine geworfen, und ein Zipfel ist von der r. Seite her über den l. Oberschenkel geworfen. Ihre Rechte mag erhoben vor der Brust gelegen haben.

Von den zwei Figuren auf der schräg gestellten Kline

Digitized by Google

sind die Beine als im Grund verschwindend nie dargestellt gewesen; beide Oberkörper, schon ziemlich tief abgebrochen, sind vom Ergänzer glatt geschnitten, auf einem haftet noch die plumpe Ergänzung; bei dem andern ist sie verschwunden, die Stückungsfläche mit Eisen darin sichtbar geworden. Von der links liegenden Figur ist der mittlere Teil des r. Armes am Polster des Modiusträgers haften geblieben; er langte vor, nach dem Tisch zu; der l. Arm scheint auf dem Polster rechts vom Rumpfe aufzuliegen. Gleich daneben scheint auch ein Stück vom r. Arm des andern sichtbar zu sein, während dessen l. Unterarm, vom Gewand überdeckt, ganz rechts auf dem Polster zu liegen scheint, und vielleicht noch wie ein Schatten der Hand mit einer Schale über dem Bettpfostenkopf zu erkennen sein dürfte. Griechische Arbeit des 4.—3. Jhdts.

Das Stück möchte ziemlich einzig dastehen durch die Gröfse und fast runde Ausführung. Beim Unterweltsgott sind wohl Verstorbene, als Gäste aufgenommen, am Mahl teilnehmend dargestellt. Unteritalische Herkunft ist zu vermuten. Vgl. Römische Mitteilungen 1900 XV S. 59ff. Abgebildet Galleria Giustiniani II 92.

### 16. Glatter Sarkophag (Taf. 90).

L. 1,92 m. Marmor italisch.

Die ganze Vorderseite wird von der tabula ansata eingenommen, mit der Inschrift CIL XVI 4068. Vorn ein Loch eingebrochen. Stammt aus Fidenae.

### 17. 18. Zwei korinthische Capitäle (Taf. 90).

H. 0,52 m. und 0,50 m. Marmor italisch.

Von Gröfse weniger als von Stil und Erhaltung verschieden.

### 19. Sarkophagstück (Taf. 90).

Br. 0,47 m., H. 0,38 m. Marmor grobkörnig.

Clipeus mit Brustbild eines kurz geschorenen und rasierten Mannes in Tunica und Toga. Von dem linken tragenden Amor ein Teil erhalten; vom rechten nur Finger.

### 20. Ornamentplatte, jetzt fehlend (Taf. 90).

H. 0,29 m., Br. 0,58 m. Weifs-bläulicher Marmor mit dunklen Streifen.

Digitized by Google

Dargestellt ist eine Tafel (nur der untere Teil), an deren Unterkante mit drei Schnüren zwei Festons aufgehängt sind. Arbeit antik? Vergl. Gall. lapidaria 181: ein oben vollständigeres Gegenstück.

### 21. Rechtes Ende eines Sarkophagdeckels (Taf. 90).

Br. 0,83 m., H. 0,20 m. Marmor grobkörnig.

Rechts in der recht deutlich gemachten Kürbislaube schläft Jonas nackt. Links davon Jonas vom Seetier ausgespieen nach rechts. Ganz links das Seetier und, von ihm aufgefangen, Jonas; auch noch l. Arm des Fischers.

### 22. Torso einer bekleideten Frau (Taf. 90).

H. 0,81 m. bis zum Gürtelknoten. Marmor italisch.

Peplos mit Steilfalten vor dem r. Standbein, über dem Apoptygma halbhoch gegürtet; das l. Knie hängend, das Gewand mehr als der zu schlanke Körper an das 5. Jahrh. erinnernd. Am l. Oberschenkel aufsen Stützenbruch. Die Plinthe zum Einlassen geschnitten. Arbeit mittelmäfsig.

### 23. Sarkophagteil vom rechten Ende (Taf. 90).

H. 0,45 m., Br. 0,26 m. Marmor grobkörnig.

Ergänzt Kopf, r. Schulter und Flügel, Oberstes vom linken.

Amor-Somnus nach links, das r. Bein über das l. schlagend; die umgekehrte Fackel unter die r. Achsel stemmend und daran die hängende R. mit einem Kranze legend. Seine L. ist auf die r. Schulter, dem ruhenden Kopfe untergelegt. Rechts neben ihm ein Stamm. Arbeit des 2.—3. Jahrhunderts.

### 24. Teil einer Aschenurne (Taf. 90, andre Teile 89).

H. 0,54 m., Br. (unten) 0,40 m. Marmor italisch.

An den Ecken unten sieht man vorn Adler, mit Hasen in den Krallen, hinten Schwäne mit Jungen, die unten daneben liegen; oben (nur rechts erhalten) vorn Ammonskopf mit Fruchtkranz, hinten Bukranien mit Lorbeerkranz; darüber vorn ein nach links liegender oder schwebender Knabe, der

den l. Arm nach rechts, den r. Arm nach links ausstreckt. Um die Arme schlingt sich ein über dem Kopf bauschender Gewandstreif.

## 25. Zeus(?)statuette (Taf. 91).

Ohne die neue Fufsplatte H. 0,74 m. Marmor italisch.

Ergänzt Fufsplatte und mehr als die Hälfte des r. Unterbeines, das linke bis über das Knie. R. Hüfte, r. Arm mit Schulter wieder abgefallen. Der Kopf (jetzt fehlend) ist mit dickem Eisenstift auf modernem Halsstück befestigt.

Stand auf dem l. Fufs, den rechten zur Seite voll aufgesetzt. Der Unterkörper ist bis nahe an den Nabel ins Himation gehüllt, dessen einer Zipfel um den l. Arm fallend und ihn bis nah an die Schulter deckend, zugleich mit dem andern Zipfel durch die auf die Hüfte gestemmte Linke gehalten wird. Der r. Arm reichte ziemlich hoch ans Scepter, von dem ein Stützenbruch an der r. Hüfte am Gewande ist.

Das Haar ist über der Stirn nicht gesträubt, sondern schlicht zur Seite gestrichen, die Ohren mit Lockenmassen deckend. Schnurr- und Kinnbart sind symmetrisch geordnet, auch Stirn und Augen von älterer Form (des 5. Jahrhunderts). Arbeit, besonders am Kopf, nicht fein.

Typus Reinach Répert. II 136 (Palermo).

## 26. Cinerar (Taf. 91).

H. 0,69 m., Br. 0,43 m., T. 0,22 m. Marmor italisch.

Hat die Form eines Areus, der mit Fufsplatte innen 0,455 m., ohne sie 0,38 m. hoch, 0,22 m. weit ist und dessen Attika, gehöhlt (ein kleiner Teil des Deckelfalzes ist übrig), den Aschenbehälter bildete, während im Areus die Büste stand, für deren Einfügung ein Zapfenloch in der Fufsplatte bestimmt war.

Die tragenden Pilaster sind vorn mit aufsteigenden Ranken verziert, haben statt der Capitäle Blitze tragende Adler, über denen die Pfeiler glatt weitergehen, seitlich nach innen je eine Palme; darüber ist ein einfachster Mäander am Gebälk der Attika. An den Seiten ist unten, rechts, ein Rundschild, dahinter gekreuzt Schwert und Lanze (?), links glatt; höher jederseits ein Tropaeum zwischen sitzenden Gefangenen, die

Digitized by Google

sich gegen einander wenden. Das Tropaeum links steht tiefer, bekleidet mit befranstem Gewand; oben deckt den Pfahl eine Fell(Haar)-Kappe, und dicht darüber ist ein Zapfenloch. Neben den Schultern sind links und rechts sechseckige Schilde; so auch rechts, wo das Gewand am Tropaeum ähnlich, die Kopfbedeckung nicht erhalten. Hier sieht man besser als links, dafs das Tropaeum als in einer Nische (wie bei den sogen. Trofei di Mario) stehend vorgestellt ist.

Vgl. die mit Trophäen an den Ecken und Waffen geschmückte Urne, bei E. Caetani-Lovatelli, Attraverso il mondo antico S. 285.

## 27. Sarkophagstück (Fig. 91).

H. 0,30 m., Br. 0,23 m. Marmor grobkörnig.

Erhalten nur zwei Figuren bis fast zur Mitte der Unterbeine. Rechts Virtus, behelmt, in kurzem Gewand, das die Brust blofs läfst, schreitet nach rechts, die Rechte vorstreckend; in der Linken Lanze (?). Links schreitet nach links, aber nach rechts umblickend, ein straubhaariger Jäger, in Tunica und Sagum, mit der Linken wohl den Schwertgriff, mit der Rechten eine Lanze senkrecht haltend. Späte Bohrarbeit.

## 28. Weiblicher Torso (Taf. 91).

Überlebensgrofs (Brustwarzenweite 0,34 m.). Marmor pentelisch.

Erhalten nur von den Schultern bis etwas über den Nabel, mit l. Oberarm, in welchem ein Einsatzloch für den wagrecht vorgestreckten Unterarm. Der r. Arm ist derartig abgespalten, dafs seine Haltung unklar ist. Auch der Kopf sammt Hals war eingesetzt. Stand auf dem r. Bein, mit feinem ionischen und darüber dorischem Chiton bekleidet, der nur die l. Brust und Schulter freiläfst, so dafs der ionische nur hier und an dem etwas nach vorn bewegten Oberarm sichtbar wird, unter diesem in charakteristischen feinfaltigen Massen herabhängend über den straff unter der l. Achsel durchgezogenen dorischen Chiton; desgleichen an der r. Seite, wie es scheint, durch den Schlitz des dorischen Kleides. Gegürtet nicht tief mit einer doppelten Schnur, deren Schleife vorn in einem Bohrloch

besonders gearbeitet angefügt war. Gute Copistenarbeit, aber sehr zerstört.

Eine solche Gewandanordnung dürfte im ersten Halb des fünften Jahrhunderts, dessen Stil im allgemeinen nachgeahmt scheint, (die von den Ärmelknöpfen ausgehenden Faltengruppen sind noch archaistischer und zugleich manieriert) unerhört sein. Also wohl ein merkwürdiges, nicht gewöhnliches Beispiel archaisierender Kunst. Eine bis auf Kopf und Unterarme, die eingesetzt waren und sich verloren, vortrefflich erhaltene Wiederholung ward jüngst aus Korinth bekannt, American Journal of arch. 1902 Taf. XVI.

## 29. Sarkophagstück (Taf. 91).

H. 0,80 m., mit Rand oben, Br. unten 0,27 m. mit kleinem Rest eines Pilasters rechts. Marmor grobkörnig.

Amor-Somnus nach rechts, l. Bein über rechtes schlagend, die umgekehrte Fackel unter die l. Achsel stemmend, daran den l. Arm legend, in der Linken eine corona tortilis. Der Kopf legt sich mit fast geschlossenen Augen auf die r. Hand, die auf der l. Schulter liegt. Über der Stirn Haarknoten. Locken im Nacken. Links Rest eines bekleideten Beines, rechts ein Pilaster. Rote Farbspuren an Flügeln, Augen, Band des Kranzes, Fackel und Umriſs des r. Arms. Arbeit des 3. Jahrhunderts.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 8a.

## 30. Nackte Knaben-Statuette (Taf. 91).

H. noch 0,85 m. Marmor grobkörnig.

Fehlen Kopf, Hals, Arme, r. Unterbein bis fast zum Knöchel. Mehrfach gebrochen, das Glied stark bestoſsen, im l. Oberschenkel ein Flicken.

Bewegung ähnlich dem Doryphoros Polyklets: Rechte war gesenkt (vor der Hüfte ein Bohrloch); der l. Oberarm war etwas zurückgenommen; ein Stützenbruch mit rostigem Eisennagel von Ergänzung liegt über der Hüfte. Auch im r. Armbruch Rest eines Bohrlochs. Arbeit dekorativ.

Aufgesetzt ohne Hals ein behelmter Kopf mit tief ausgehölter Iris im Auge, fast maskenartig; auf dem Helme ein liegendes Tier.

## 31. Aschenkiste (Taf. 91).

H. 0,37 m., Br. 0,58 m., T. 0,36 m., ohne Rahmen, aus eigentümlich (durch Feuer?) zackig verwittertem Marmor.

Das Relief sehr zerstört.

Die Hauptfigur nackt, bärtig (?), tritt einem ganz undeutlichen Gefährten voran mit gefälltem Spiefs dem anrennenden grofsen Eber entgegen, unter dessen l. Vorderbein ein Hund liegt, während ein andrer den Eber wütend anfällt. Über dem Eber sieht man links von vorn einen Mann, der, am l. Arm beschildet, mit der Rechten ausholt; rechts ein Weib, das, um die Taille mit einem Schal gegürtet, beide Arme (mit einer Axt?) hebt, also Atalante.

## 32. Sarkophagstück (Taf. 91).

H. mit Rand oben 0,32 m., Br. 0,27 m. Marmor italisch.

Links steigt ein Amor auf einer Leiter zum Weinstock hinauf und schneidet mit sichelförmigem Messer Trauben; ein zweiter steht unter der Leiter, gebückt einen Korb ausschüttend, wohl in die Kelter, in der vor ihm ein dritter, fast vom Rücken gesehen, vermutlich stand. Er blickt hinauf, hält ein Pedum in der Linken; sein r. Arm fehlt mit dem Weiteren. Arbeit spät.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 9.

## 33. Togatus, Statuette (Taf. 92).

H. 0,64 m. Marmor grobkornig bläulich.

Der ergänzte Kopf ist neuerdings abgebrochen.

Steht auf dem r. Fufs, das l. Bein leicht gebogen, bekleidet mit Tunika und Toga, deren Umwurf ungewöhnlich ist, indem sie unter dem r. Arm durchgezogen, über den l. Unterarm geworfen und zu einem schmalen Streifen zusammengedreht unter dem l. Arm zurückkehrend von der gesenkten r. Hand gefafst wird. Auch von dieser hängt noch das letzte Ende herab auf einen Ast des Stammes, der zu übergrofser Sicherheit neben dem Standbein steht. Die Linke trug einen Gegenstand, der, erhalten nur mit dem unteren Teil des Oberarms, hier, diesem anliegend einer dicken, doppelten Rolle gleicht. Senkrecht, ein wenig nach hinten eingebogen, ist er

Digitized by Google

oben abgebrochen mitsamt der Schulter, nach unten durch zwei Stützenbrüche in seinem Verlauf angezeigt, einem kleineren etwa in Höhe der Hand, einem grofsen oblongen vor dem Oberschenkel, über denen Arm und Attribut also frei vom Körper abstanden. Flott angelegt, oberflächlich ausgeführt.

## 34. Sarkophagvorderseite (Taf. 92).

L. 2,20 m., H. 0,55 m. Marmor griechisch.

In der Mitte steht Poseidon auf seinem Wagen, dessen allein sichtbarer Kasten seine Unterbeine verdeckt, rechtshin drehend mit etwas gespreizten Beinen und stark gebreiteten Armen, über die ein Schal hängt, der über dem Kopfe bauscht. Ihm zufliegend oben jederseits ein Eros, unten in den Wellen fünf Eroten, Delphine und ein Seedrache. Jederseits hielt wohl ein Triton, neben den vier Rossen, blasend die Muscheltrompete mit der R. an den Mund. Der rechte, langhaarig, schultert mit der Linken einen Anker, der l. ist kurzhaarig, seine Linke, mit gespreizten Fingern am Grunde sichtbar, hält nichts. Jeder hat um den l. Arm ein Fell. Auf ihrem Fischleibe sitzt je eine Nereide, die linke, mit Busenband, vom Rücken, die rechte von vorn gesehen. Jene legt die Rechte um den Hals des Triton, diese trägt auf dem l. Arm einen Eros; ein grofses Scepter liegt, nur zum kleinen Teil erhalten, in ihrem r. Arm; das ein aus dem Wasser sich hebender Eros angefafst zu haben scheint. Zwei Eroten fliegen auch von links auf die linke Nereide zu, zwei sind neben der andern rechts. Je am Ende noch eine Nereide, die links auf einem Meer(?)stier sitzend, die rechts neben einem solchen, schwebend, ihn liebkosend. Jene (ob Amphitrite?) hat den Kopf von Gewand bedeckt, dessen Saum die gehobene Linke und die gesenkte Rechte hält; zu ihr wenden sich von den Eroten in der Luft zwei, das Kopftuch fassend. Arbeit des 2.—3. Jahrh.; garstig lange Hälse.

Abgebildet und besprochen von O. Jahn Entführ. d. Europa, Denkschriften der Philos.-histor. Kl. d. Wiener Akad. XIX Taf. IXa. S. 51 (S. A.). Jahn ist geneigter Europa zu sehen als Amphitrite, vielleicht auch nur eine Nereide.

## 35. Satyr als Brunnenfigur (Taf. 92).

H. 0,80 m. Marmor italisch.

Ein Bruch geht durch den r. Fufsknöchel, l. Knie, l. Unterarm. Unter r. und l. Fufs sind noch Stücke der alten Plinthe (die gröfstenteils modern ergänzt ist) erhalten, zusammenhängend aber gebrochen. Hinten ist die r. Schulter und Oberarm (aufsen) etwas auch die l. Schulter abgespalten; Eisennägel und Abarbeitung bezeugen eine Restauration.

Steht auf dem l. Fufs, den r. entlastend, hält in der Linken den Schlauch (der von hinten her durchbohrt ist), mit der Rechten die Syrinx, nicht ganz an den Mund. Arbeit gemein. Rot aufgemalt OST(ia).

## 36. Sarkophagstück (Taf. 92).

L. 1,25 m., H. 0,53 m. Marmor grobkörnig streifig.

Rechts oben ergänzt.

Vor einem gefallenen Pferde liegt unten links, den Zügel noch mit der Linken haltend, in gezwungener Lage ein Jäger, von rechts springt über eine tote Löwin, der vorn ein Speer aus der Brust hervorragt, ein Löwe an, aus dessen l. Oberschenkel hinten eine Speerspitze zum Vorschein kommt, angegriffen von einem nebenherlaufenden zottigen Hunde mit Halsband, an welchem ein Ring ist. Über dem Rücken des Löwen sieht man das r. Vorderbein eines nach rechts bewegten Pferdes, Gewand von einem Mann von vorn. Unter dem Löwen noch ein Tierbein und rechts das Unterteil eines Jägers in Tunica und Stiefeln, nach rechts, dessen lebhaft bewegte rechte Hand zufälliger Weise sich auf das Kreuz des Löwen legt. Späte Arbeit.

## 37. Langbekleidete Frauenstatuette (Taf. 92).

H. ca. 0,85 m. bis zum Gürtel. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, beide Arme, Alles über, an ihrer l. Seite auch etwas unter dem Gürtel.

Steht auf l. Fufs, r. danebensetzend; bekleidet mit Chiton, Himation, der oben zum Wulst gedreht ist, und Schuhen. Arbeit mittelmäfsig.

Digitized by Google

## 38. Herakles und Hesperide. Hochreliefstück (Taf. 92).

H. 0,24 (einst etwa 0,50—60) m., Br. 0,24 m. mit Rahmen (Anlauf und Platte) unten und rechts. Marmor griechisch.

Erhalten das l. Spielbein des Herakles, daneben rechts ein hängendes Löwenbein und weiter rechts, höher das untere Ende des Bogens. Daneben rechts kleiner ein erwachsenes Mädchen, welches aus dem Grunde nach vorn schreitet. Mit der Linken zieht sie das Himation, dessen einer Zipfel über dem l. Arm liegt; und das um den Unterkörper hinten herumgenommen ist, nach ihrer l. Hüfte hin, wobei doch das l. Bein gröfstenteils unbedeckt bleibt; die Rechte (verstümmelt) hob sie staunend, indem sie zu Herakles hinaufblickte. Hinter ihr ein runder Stamm, von welchem oben rechts die Spitze des Schlangenschwanzes zur Seite hängt.

Das ist zweifellos das Stück, welches Zoega folgendermafsen beschreibt: »rimane la gamba sinistra d'una figura d'Ercole in piedi con parte della pelle leonina pendente da questo (d. h. dem linken) braccio e la clava piantata in terra; avanti la clava sta una piccola figura di donna seminuda, la quale raccogliendo colla s. il suo peplo guarda insu verso Ercole ed alza la destra«, Worte, die Robert DASR. III, S. 136 fälschlich auf die von Dal Pozzo gezeichnete Sarkophagseite 113c bezieht, wo Herakles von hinten gesehen wird, während er nach Zoegas Beschreibung in Vorderansicht gestanden haben mufs, wie in unserm Relief. Zoega hielt nur den Baumstamm für die Keule und übersah die Schwanzspitze, die auch auf dem Sarkophag von Mantua (Robert Nr. 102) links von der verlorenen Nebenseite her sichtbar ist. Vgl. den Corsinischen Sarkophag (Robert 106 und S. 130). Ob unser Relief zu einem Sarkophag gehört, darf man (trotz dem Kölner Sarkophag, Robert Taf. XLII) wegen des Rahmens bezweifeln.

Richtig verglich Amelung, Einzelaufn. IV S. 58, unser Relief zu der ebenda II Nr. 385 abgebildeten und besprochenen Wörlitzer Gruppe. Auch er übersah indessen die Schwanzspitze; sonst würde er gewifs für jene Gruppe die völlig sichere Deutung auf Herakles mit den Hesperiden an die

Digitized by Google

Stelle der verschiedenen irrigen gesetzt haben. Die Übereinstimmung des Herakles, der Hesperide und des Stammes ist so grofs, dafs man getrost auch dem Wörlitzer Herakles den Bogen in die Linke und die Keule in die Rechte geben darf, wie es durch den Corsinischen Sarkophag und die nahe verwandte andre, bei unserer Nr. 98 zu erwähnenden Darstellung des Hesperidenabenteuers empfohlen wird. Cagnat (Musée de Lambèse S. 50 zu Taf. IV6 hat den Rest einer kleinen Gruppe, nach Helbigs Weisung, richtig mit der Wörlitzer Gruppe verglichen, aber deren falsche Deutung als Theseus und die befreiten Athenerinnen auf das Fragment von Lambaesis übertragen, obgleich hier Herakles durch die Körperformen und den Köcher völlig gesichert ist. Durch den mit Pfeilen gefüllten Köcher wird nun auch der Bogen in der Hand des Herakles für beide Gruppen bestätigt, wie er auf unserm Relief überliefert ist. Arbeit sorgfältig.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 12.

### 39. Clipeus von einem Sarkophag. Rechts von 30 eingemauert, daher auf Taf. 92 nicht sichtbar.

Dm. 0,24 m. Marmor griechisch.

Bildnis eines bekleideten Knaben, dessen Haar kurz geschoren ist; die Pupille je ein eingebohrtes Loch.

### 40. Giebel von einem Grabstein (Taf. 92).

H. 0,23 m., Br. 0,70 m. Marmor italisch.

Dasselbe Blattornament zweimal, aufwärts wie abwärts, sowohl am graden wie an den schrägen Geisa. Im Feld Kranz mit flatternden Bändern. Arbeit des 1. Jahrhunderts.

### 41. Rechtes Ende eines Sarkophagdeckels. Rechts neben 40, auf Taf. 92 nicht sichtbar.

H. 0,28 m., Br. 0,20 m. Marmor griechisch.

Amor (Phosphoros?) mit einer Fackel nach rechts laufend und dabei nach links sich umsehend.

### 42. Sarkophagstück (Taf. 92).

H. 0,34 m., Br. 0,22 m. Marmor streifig, grobkörnig.

Ein Krieger steht von vorn im Panzer, die Linke oben auf dem Rand des Schildes, der fast in Vollansicht auf einen Felsen gestellt ist. Vom Paludamentum ist ein kleiner Teil sichtbar und an der l. Hüfte der Schwertgriff. L. Schulter, Kopf, r. Arm fehlen mit allem übrigen. Arbeit derb, aber nicht ungeschickt. Rothe Nummer 70.

## 43. Barbar, Statuette (Taf. 92).

H. 0,45 m. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, r. Unterarm, Füfse.

Steht in kurzem, langärmeligem Rock, über den ein Mantel hinten in breiter glatter Masse wie ein Pfeiler herabfällt. Er hat Hosen; auf der l. (und r.?) Schulter liegen die vorderen Enden der Tiara, im Nacken auf dickem Haarwulst, das hintere. Er hatte den r. Arm erhoben, stemmt den linken in die Seite. Vgl. Nr. 220. Arbeit grob.

## 44. Grabstein mit eradierter Inschrift (Taf. 92).

H. 0,43 m., Br. 0,29 m. Marmor griechisch.

## 45. Jünglingsstatuette (Taf. 93).

H. 0,98 m. ohne Plinthe. Marmor italisch.

Kopf, Arme, fast ganz das Glied fehlen. Schnitt durch Stamm und Beine, mit diesen wie mit den antiken Füfsen und unterem Stammende auf antiker Plinthe sind die modernen Unterbeine durch Eisenklammern verbunden; was geflickt, z. T. wieder abgefallen.

Stand auf dem r. Bein, das durch einen Stamm verstärkt ist, das l. mit gelöster Ferse zur Seite setzend; hatte den l. Arm gehoben, den r., so viel zu sehen, gesenkt, den Kopf ein wenig rechts gewandt. Bessere dekorative Arbeit.

(Der auf Taf. 93 unter 45 sichtbare Reliefkopf ist modern).

## 46. Nackter Jünglingstorso (Taf. 93).

Lebensgrofs. Marmor italisch.

Kopf, Hals, r. Arm, l. Unterarm fehlen. Alles abwärts von etwas oberhalb des Nabel war besonders gearbeitet, an nicht wagerechter Stückungsfläche angesetzt, später einmal mit zwei groben Klammern hinten verbunden.

Safs wohl nackt, nur um die l. Armbeuge mit Gewand,

Digitized by Google

das von seiner r. Seite hinten herum, von aufsen um den Arm und wieder nach hinten ging, um neben dem Ellbogen nach aufsen über den Felsen zu hängen, auf den er den Ellbogen stützt; hatte den Kopf etwas nach seiner L. geneigt. Oben am Hals Löcher, ebenso zwei hinten oben im Gewand für Klammern moderner Ergänzung. Locken fallen auf beide Schultern. Hinter der l. Rückenseite, an der Grenze des Gewandes ein starkes Bohrloch für ein Wasserrohr oder zur Befestigung mit dem unteren Teil. Arbeit mittelgut.

## 47. Bacchusstatuette (Taf. 93).

H. 0,84 m. (die Schultern). Marmor griechisch.

Fehlen Kopf, Hals, r. Arm, l. Unterarm gröfstenteils.

Steht auf dem r. Fufs, den l. weit zur Seite setzend. Auf der l. Schulter geknüpftes Ziegenfell. Der r. Arm hoch zur Seite, hielt den Thyrsos, dessen unteres Ende aufsen an dem Stamm, der das r. Bein verstärkt, erhalten ist. Der l. Ellbogen stützt sich auf eine vom Gewand überdeckte Stütze an der andern Seite, der Unterarm war gehoben. Ein Panther safs aufrecht (erhalten nur Hinterteil und eine Vorderpfote) aufsen links neben dem Stamm.

## 48. Grab-Ara der Cornelia Glyce (Taf. 93).

H. 1,46 m., Br. 0,74 m. Marmor griechisch.

An den vier Ecken aus Blattkelchen hervorwachsende Palmbäume mit Früchten, die reichlich grofs, als Datteln vielleicht auf den Namen Glyce (für Glycera) anspielen sollen, wie sie so auffällig gegen den Kopf hin hängen. An den Palmen hängen an den Nebenseiten Festons, über denen Krug und Schale. Vorn im runden Aetom ein Blütenkranz mit Bändern, und in einer Vertiefung eine bekleidete Büste älterer Form, der weibliche Kopf mit Haarfrisur wie Julia Titi, mächtig dickem und breitem Wulst mit Bohrlöchern; in den Augen schwache Andeutung der Pupille.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 14. CIL VI 16399.

## 49. Bekleidete Frauenstatuette (Taf. 93).

Höhe bis Schultern 1,0 m. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Arme (aufser oberstem Teil des rechten), Spitzen der drei mittleren Zehen des l. Fufses, die mit einem Stück der Plinthe glatt weggeschnitten sind. Von einer (antiken?) Herstellung rührt wohl ein rostiges dickes Dübelloch im r. Armbruch her; vielleicht auch, wenn nicht von ursprünglicher Stückung, der glatte Schnitt mit grofsem (50×75 mm.) Dübelloch, worin Marmor abgebrochen ist, und Eisen darüber zur Anfügung des l. Arms. Auch der Rücken ist hinten von 0,64 m. über der Plinthe glatt abgeschnitten und mit grofser Höhlung versehen.

Eine alte Frau mit welkem Hals und flacher Brust steht auf beiden Füfsen, bekleidet mit einem Chiton, der, oben fein- unten grobfaltig, vielleicht kurze Ärmel hatte. Ungewöhnlich ist der Umwurf des Himation, dessen eine Seite über die l. Schulter vorn herabhängt, während zwei andere Zipfel von unten her, einer von rechts, einer von links nach vorn gezogen und, die Beine bis über die Knie herab deckend, durch einander gesteckt und gewissermafsen verknotet sind. In den hängenden Teilen ist viel Flächenbelebung versucht worden. Arbeit besser als die grofse Masse. Vgl. Museo Chiaramonti Nr. 580.

## 50. Clipeus von einem Sarkophag oder Grabstein (Taf. 93).

Durchm. 0,26 m. Marmor wegen Corrosion ungewifs.

Unter dem unbärtigen Brustbild mit Tunica und Toga zwei gekreuzte Füllhörner.

## 51. Torso eines Togatus (Taf. 94).

Lebensgrofs, Marmor grobkörnig, sehr verwittert.

Der Kopf, welcher sich nach seiner Linken wandte, ist samt Hals glatt abgebrochen, der r. gestikulierende, vorbewegte Unterarm, der Stückung verlustig; der linke, am Gewande hängend, ist abgebrochen, auch die Beine von oberhalb der Knie fehlend. Auf der r. Schulter ist die Toga von vorn kaum sichtbar. Von guter Arbeit.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 8.

## 52. Kolossaler männlicher unbärtiger Kopf (Taf. 94).

Gesichtshöhe ca. 1,20 m., Br. ca. 1,0 m. Marmor italisch.

Digitized by Google

Vielfältig geflickt an Haar (wenn nicht vielmehr der ganze Ober- und Hinterkopf samt Ohren neu ist), Mittelstirn, Brauen, Augen, Nase, Oberlippe, Kinn, mit einem Rifs durch die l. Wange.

Nach der Neigung des Halses gegen die l. Schulter gehörte der Kopf einem stehenden, nicht einem sitzenden Kolofs. Dem Augustus, dem man ihn zugeschrieben hat, gleicht allerdings die Breite des Schädels und die Modellierung um die Mundwinkel, nicht aber dafs der Mund geöffnet, statt geschlossen ist. Für einen Idealkopf scheint das Gepräge zu individuell. Gute Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

Nach Gerhard-Platner S. 107 Nr. 16 wurde der Kopf dem Papste vom Prinzen della Pace geschenkt.

## 53. Weibliche Provinzfigur in Hochrelief (Taf. 94).

H. 1,16 m., Br. vorn 0,55 m. Marmor italisch, bläulich grobkörnig.

Die rauhe Hinterseite liegt 0,27 m. hinter der Grundfläche des Reliefs, und von ihren Kanten laufen die Brüche schräg nach vorn. Unten liegt ca. 0,87 m. unter der Halsgrube eine wagrechte Fläche, wohl zur Aufstellung hergerichtet. Jedenfalls war die Zurichtung des Blockes wie bei den Provinzfiguren von der Neptunsbasilika[1]). Fehlen Kopf, l. Hand und Unterarm, r. Unterarm halb, Füfse.

Stand auf dem l. Fufs, bekleidet mit doppeltem Untergewand, unterem mit langen, oberem mit kurzen Ärmeln; darüber ist ein gefranster Mantel, der fast bis zu den Füfsen herabhängt, unter der l. Achsel angezogen, auf der r. Schulter geknüpft. Die Linke hielt zur Seite hin nach unten einen Gegenstand, von welchem ein Stützenbruch unter der l. Hand blieb; die Rechte faste vor der r. Leistengegend einen schräg von unten links, nach oben rechts verlaufenden Stiel einer Waffe. Die Oberfläche, merkwürdig frisch, offenbar weil durch Farbe geschützt gewesen, zeigt am Nackten und Gewand, nicht auf dem Grund Raspelung; das Gewand hat Liegefalten. Die Conturen von Rillen umzogen.

Abgebildet Lucas a. O. S. 14 Fig. 15; Bieńkowski a. O. 80 Fig. 78.

## 54. Langbekleidete Herme (Taf. 121).

H. noch 1,14 m. Br. oben 0,26 m., unten 0,20 m. Marmor italisch.

[1]) Lucas, Jahrbuch 1900 XV S. 3; Bieńkowski, Corpus barbarorum, Prodromus S. 60.

Hals und Kopf fehlen.

Die χεῖρες waren in flache Eintiefungen (später?) eingefügt, mit Eisenstift befestigt.

Der nicht zugehörige weibliche Kopf, dem die halbe Nase fehlt, ist wohl modern, wie auch bei Gerhard-Platner S. 107 Nr. 17 gesagt ist.

## 55. Grabstein.

H. 0,69 m., vorn abgesägt, mit Krug l. und Schale (r.)

## 56. Sarkophagdeckel, rechtes Ende.

Br. ca. 0,60 m. Marmor italisch mit dunklen Adern.

Meerdrache und Meerwidder nach l.. Arbeit gewöhnlich.

## 57. Männliche Herme mit fremdem Kopf (Taf. 95).

H. 1,08 m. (bis zum Hals), Br. 0,29 (oben). Marmor pentelisch, am Kopf italisch.

Der Kopf ist am Bart stark überarbeitet und reduziert.

Die Herme hatte nie männliches Glied, aber am Hals links ist etwas von kleinen Bartlocken erhalten. Eintiefungen für einzufügende χεῖρες.

Der Kopf mit tiefliegenden Augen, in Falten aufgezogener Stirn kann schwerlich Antoninus Pius dargestellt haben, dem er sonst ähnelt, und dessen Zeit die Form des eingegrabenen Augensterns zukommt.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 18.

## 58. (Unter 55). Grabstein eines Aphnius.

CIL VI 12102.

## 59. Fortuna, Torso (Taf. 96).

Halblebensgrofs, H. noch 0,57 m. (Knie bis Halsgrube 0,40 m.). Marmor grobkörnig, verwittert.

Fehlen Kopf, Hals, Unterarme, Füfse. Zapfen von neuer Herstellung in den glatten Schnitten.

Stand auf dem r. Fufs; das l. Knie hängt stark; bekleidet mit hemdartigem ungegürtetem Gewand; trägt im l. Arm das Füllhorn, dessen oberster Teil fehlt. Der r. Ober-

Digitized by Google

arm ging ein wenig vor, der Oberarm hob sich, und fast mitten vor der Brust ist eine Ansatzspur. Dutzendarbeit.

Nach Amelung wäre es die Grabstatuette eines Mädchens mit Attributen der Fortuna.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 12.

## 60. Sarkophagstück (?) (Taf. 96).

H. 0,40 m., Br. 0,14 m. Marmor griechisch. Oben Rand.

Ein Knabe (Bacchus?) nackt, bis auf ein schmales, straff um die Lenden geschnürtes Tuch, steht gradvor auf dem l. Fufs, in der Linken einen Thyrsos (?) aufstützend, in der ge gesenkten Rechten einen z. T. abgebrochenen Becher (?) haltend. Späte Arbeit.

## 61. Silvanstatuette, Torso (Taf. 96).

H. noch 0,50 m. Marmor italisch.

Kopf, Hals, r. Unter und halbes Oberbein, l. Unterbein fehlen.

Mit Pubes und herculischen Formen, steht der Gott auf dem r. Fufs, den l. etwas vor, zur Seite setzend. Das auf der l. Schulter geknüpfte Fell wird, mit Früchten gefüllt, vom l. Arm getragen; drunter vor kommt die Linke mit dem Winzermesser. Die Rechte ist eines Stützenbruches wegen gesenkt zu denken. Arbeit mittelgut.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 19.

## 62. Knabenstatue (Taf. 96).

H. 0,66 m. ohne Plinthe. Marmor italisch, geädert.

L. Hand, r. Arm fehlen. Vielfach gebrochen. An der r. Kopfseite glatter Schnitt mit Eisennagel im Centrum.

Steht nackt vorwärts geneigt, wie um ein Tier zu fangen, die Linke mehr vorstreckend, die Rechte zurückhaltend. Gemeine Arbeit.

## 63. Römisches historisches Relief (Taf. 96).

H. noch 0,50 m., D. 0,06 m., mit Relief 0,19 m. Marmor griechisch. Hinten rauh gepickt.

Ein Mann in geschürzter Tunica und Paludamentum steht grad vor, ohne Kopf, r. Arm, Unterleib, Beine; die Rechte

Digitized by Google

war hochgehoben, die Linke kommt unter dem Mantel vor, so gehalten, als ob zwischen beschädigtem Mittel- und Zeigefinger der Schwertgriff herauskäme. Rechts ist noch Gewand von einer zweiten Figur.

## 64. Spätes Relief (links neben 63 eingemauert).

H. 0,36 m., Br. 0,40 m., unten 0,14 m. hoher glatter Streif. Marmor italisch.

In flach eingetieftem Feld Reiter nach rechts, bärtig, in gegürteter Tunica und Sagum; hält mit Linker den geflochtenen Zügel, hebt mit der Rechten die Lanze zum Wurf gegen einen Eber, der unter einem Fels hinter einer Eiche mit vielen Eicheln hervorguckt. Unter dem Pferd ein Hund mit Halsband. Wohl Teil vom Grabstein eines eques singularis. Vgl. Galleria lapidaria 137 b und c.

Gerhard-Platner S. 107, 20.

## 65. Sarkophagvorderseite (Taf. 96).

L. 1,82 m., H. 0,54 m. Marmor griechisch.

Neu untere r. Ecke.

S-Canelluren zwischen Mitte und Enden, in der Mitte Clipeus (Durchm. 0,33 m.) mit bekleidetem weiblichen Brustbild, dessen Gesicht nicht ausgeführt ist; Haartracht etwa wie Etruscilla. Sie hält in der Linken eine Rolle, auf welche sie die Finger der Rechten legt. Unter dem Rund zwei gekreuzt zusammengebundene Füllhörner, unter denen seitlich je ein Granatapfel liegt. An den Enden je Amor-Somnus.

## 66. Statuette des Bonus Eventus (Taf. 96).

H. 0,65 m., Br. 0,23 m. Marmor italisch mit dunklen Flecken und Adern.

Fehlen Kopf Arme, r. Bein fast ganz.

Steht gradvor auf dem l. Fuſs, in Laschenstiefeln, das umgeknüpfte Tierfell über den l. Arm geworfen, aber ohne Fruchtschurz; im l. auf einen Stamm gestützten Arm ein Füllhorn (?), rechter gesenkt (Stützenbruch). Arbeit gewöhnlich.

(Nicht antik ist das seltsame Kampfrelief zwischen 66 und 67.)

Digitized by Google

## 67. Sarkophagstück (Taf. 96).

H. 0,64 m. Marmor griechisch.

Senkrecht abgespalten mehr als die r. Kopfhälfte, nach unten weniger; Unterbeine fehlen.

Amor-Somnus, nach links gewandt, also vom r. Ende.

## 68. Römisches historisches Relief, Fragment (Taf. 95, rechts unvollständig).

L. 0,44 m., H. 0,35 m., D. der Fufsplatte 0,35 m.

Fehlt l. Teil, alle Köpfe. Rechts Rand.

Sechs Figuren, drei links, 6 (klein), 5, 4 nach links gewandt, drei rechts, 2, 1, 3, von denen die mittlere 1 gradvor steht, die andern, 2 und 3, sich zu ihr wenden und sie somit als Hauptperson (Kaiser?) kennzeichnen. Alle tragen calcei, 2, 4, 5, 6 geschürzte Tunica, darüber alle Toga contabulata. Immer ist der zuerst über die l. Schulter nach vorn gelegte Zipfel sichtbar, entweder ganz oder zum grofsen Teil in einen schmalen Streifen künstlich zusammengepreſst. Derselbe schmale Streifen, die eigentliche contabulatio, kommt dann, um den Rücken herumgelegt, unter der r. Achsel wieder zum Vorschein. Es ist aber nicht völlig klar, ob in diesen Streifen die ganze Togamasse zusammengelegt ist und dann erst nach abermaliger Herumführung um den Rücken auseinandergefaltet nach vorn kommt,[1]) oder vielmehr schon gleich bei der ersten Umwindung, von dem geplätteten Streifen die übrige Masse die Brust bedeckend, herunterfällt. Namentlich bei 1 scheint dies die einfachere Auffassung, die ja auch von dem ursprünglichen Togaumwurf nicht wesentlich abweicht. Bei 1 wäre dann die der contabulierten gegenüberliegende Kante über r. Schulter und Oberarm nach vorn geschlagen, und dieselbe Kante, von unten aufs Neue umgeschlagen, wieder über die l. Schulter zurückgeworfen. Diese Tracht zeichnet die Hauptfigur aus. Bei den andern bleibt der r. Oberarm von der Toga unbedeckt und die von der contabulatio herabhängende Masse wird von 6 mit der Linken gefafst und herübergezogen, bei 5, 4, 2 und wahrscheinlich 3

[1]) Dies jedenfalls die spätere Tracht, deren zahlreiche Beispiele Wilpert im Capitolo di storia del vestiario I (in l'Arte I) abbildet und erläutert.

Digitized by Google

ist der Zipfel über den l. Unterarm geworfen; an der l. Schulter aber ist die ganze Togamasse in die eine contabulatio zusammengefafst. Wie 1 gewifs, hat wohl auch 5 eine Rolle. Bessere Arbeit des 3. Jahrh. Bohrarbeit an Falten und Fingern. Vgl. 33.

## 69. Statue des gelagerten Bacchus (Taf. 96).

L. noch 0,68 m., H. 0,40 m. Marmor italisch.

Die Plinthe hinten gerundet, vorn gebrochen.

Der jugendliche Gott, von weichlichen Formen, lagert auf Gewand, den Oberkörper lässig aufgerichtet, auf den l. Ellbogen gestützt, den r. Unterarm (fehlen Hand und Gelenk) auf den gehobenen r., jetzt fehlenden Oberschenkel legend, über den das Gewand gezogen war. Die Linke, deren Finger fehlen, ruht auf dem Kopfe eines gradvor liegenden Panthers, zwischen dessen Vorderbeinen ein Trinkhorn liegt. Der Kopf des Gottes fehlt, aber die Bänder seines Kranzes liegen auf den Schultern. Arbeit gewöhnlich.

## 70. Sarkophagstück (Taf. 96).

L. 0,32 m., H. 0,52 m. Marmor griechisch, ein wenig bläulich.

Links trauernder Amor, rechts eine schwebende halbnackte Victoria, die mit der R. ihr Gewand, mit der L. wohl den Clipeus hielt. Unter ihr ein Meerpanther. Reste von roter Zeichnung an Augen, Flügelfedern, auch am Panther.

## 71. Hermestorso (Taf. 96).

H. 0,53 m. Marmor griechisch.

Fehlen Kopf, Hals, l. Unterarm und Hand, r. Arm bis auf die Hand, die auf dem Baumstamm liegt.

Steht auf dem r. Fufs; die Chlamys umschliefst den Hals, hängt hinten lang herab. Im l. Arm lag der Stab, dessen Schlangen oben an der Schulter erhalten sind. Impubes sonst läfst die grobe Arbeit zweifeln, ob die knabenhaften Formen beabsichtigt seien. Arbeit gröblich.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 10.

Digitized by Google

## 72. Sarkophagstück (?) (Taf. 96).

H. 0,42 m. Marmor griechisch, verschlissen.

Ein Jüngling steht, mit Chiton und Himation bekleidet, an einen gewandbedeckten Pfeiler (?) (wie die Figur selbst nur zu oberst erhalten) gelehnt und den l. Ellbogen auf denselben stützend. Die Linke hält eine Rolle, die auseinandergerollt am andern Ende von der Rechten gehalten sein mufste, tief, als ob der Jüngling aufgehört hätte zu lesen, die Hände sinken liefse, um mit etwas geneigtem Kopfe dem Inhalt nachzudenken. Nicht ohne Empfindung.

## 73. Tischfufs (Taf. 97).

H. 0,54 m. Marmor italisch, verschlissen.

Fehlen Arme bis auf Ansatz des rechten, Alles von oberhalb des Hinterbeinknies.

Eros mit Scheitelflechte, langen Locken, mit umgeknüpfter Nebris und zurückgekrümmten Flügeln, zwischen denen, den Kopf überragend, der vierkantige Pfosten steckt, unten und oben glatt geschnitten, oben mit Einsatzloch. Blattwerk deckt den Übergang in das Tierbein, wie bei Nr. 14. Zwei Eisennägel in der l. Brust.

## 74. Sarkophagdeckelstück (Taf. 97).

H. 0,33 m., Br. (unten Rand) 0,23 m. Marmor griechisch.

Vorderteil eines Ebers nach links, unter dem das Bein eines Hundes (?); von einem andern Hunde sind Kopf und Beine vor ihm, und höher noch ein Kopf. Rechts Bäume und über dem Eber ein ausgestreckter r. Arm; links vorgeneigte Bogenschützin. Flaches Relief des 2.—3. Jahrh. Verschmiert.

## 75. Brunnenmündung (Taf. 97).

H. 0,83 m., Dm. 0,74 m. Marmor italisch.

Hinten nur ein Feston mit Bändern, über dem ein unkenntlicher Zierrat. Vorn in der Mitte Apollo Kitharodos nach rechts mit Kolpos unter hohem Gürtel, die Rechte hängend mit dem Plektron. Er schreitet auf den Zehen, ihm

vorauf ein Bärtiger mit kurzem Haar, in Chiton und Himation, chiastisch das l. Bein und den gesenkten r. Arm vorbewegend, in der Linken das Scepter mit abwärts gehaltener Blütenkrönung. Diesem vorauf schreitet eine Frau, den Kopf zurückwendend, in Chiton und Himation, das den hängenden l. Arm bis auf die Hand, den zum Hals gehobenen rechten ganz umhüllt. Nach Apollon kommen drei, wie jene gekleidete Frauen, die erste hält die Linke im Mantel vor, faſst mit der Rechten rückwärts die Rechte der ihr folgenden. Denn in chiastischer Bewegung zeigt diese den Oberkörper vom Rücken her, den Kopf hebend, die Linke zurückbewegend. Die dritte ist der nahen Wand wegen nicht zu sehen. Arbeit grob.

Gerhard-Platner S. 107 Nr. 25. Abgeb. Gerhard Ant. Bildw. T. 13.

## 76. Teil eines Hochreliefs (Taf. 97).

H. 0,47 m., Br. 0,42 m. Marmor italisch.

Ein Jüngling in phrygischer Mütze (Attis), in langen Hosen, die unter dem Knie geschnürt sind, steht mit gekreuzten Beinen nach rechts gekehrt, aber den Kopf nach links umwendend. Den l. Ellbogen auf einen Stamm stützend, hebt er die Linke staunend, während die Rechte von einer einfachen Flöte noch ein Stück hält. Von links kam wohl, wie auf dem Albanischen Stein, bei Zoega B. R. XIIIf., Müller-Wieseler D. a. K. II 813a, Kybele auf ihrem Löwenwagen. Arbeit des 2. Jahrhunderts.

## 77. Sarkophag- oder Cinerar-Ecke (Taf. 97).

H. 0,54 m., L. 0,42 m. noch Langseite, 0,26 m. Schmalseite. Marmor griechisch.

Psyche steht gleich einer Tänzerin oder Victoria fast schwebend, den l. Fuſs ein wenig vorsetzend über dem stark ausladenden Sockel, mit beiden Händen den Überfall des hoch gegürteten Peplos anfassend. Über ihrer r. Schulter und Schmetterlingsflügel flattert das Band eines groſsen Feston zurück, während das andere Band über den Kranz herabhängt. Die Nebenseite ist roh gespitzt. Arbeit spät.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 24.

Digitized by Google

## 78. Sarkophagstück (Taf. 97).

H. 0,39 m., L. 0,29 m. (modern rot angestrichen).

Ein kleiner Amor steht nach links staunend mit erhobenen Unterarmen, auf etwas herabblickend; ein andrer, über dessen Kopf ein Krater aufragt, steht r. hinter ihm nach rechts gewandt. Vgl. z. B. Pisa, Lasinio, Taf. L, wo dieselbe Composition, wie auch sonst im Gegensinn sich findet. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 24.

## 79. Torso eines Priesters (Taf. 98).

Lebensgrofs, H. fast 1,0 m. Marmor griechisch.

Fehlen Kopf, (war eingelassen) r. Unterarm, l. Hand (Eisen im Bruch), Unterbeine, Füfse.

Stand auf dem r. Fufs, den l. vorsetzend, mit Tunica und Mantel bekleidet, der über die r. Schulter vorkommend und über die linke zurückgeworfen über den etwas gehobenen Armen liegt, zwischen und neben ihnen herabhängend, die Hände freilassend. An dieser eigentümlichen Tracht hatte Wüscher-Becchi nach den Reliefs der Ara Pacis den Flamen in einer Statue des Palazzo Sacripante (Matz-Duhn 1317, Röm. Mitteil. 1897 S. 84) erkannt; danach Monsignor J. Wilpert (s. Bulletino comunale 1897 S. 301) den Torso des Giardino della Pigna. Gute römische Arbeit, soviel die starke Verwitterung sehen läfst. Köpfe von Flamines bei Arndt-Brunn Porträts 461, 463, 465.

## 80. Reliefpfeilerstück (Taf. 98).

H. 0,60 m., Br. 0,23 m., nur links vollständig, Marmor italisch.

Ein Blätterzweig (Epheu?) frei und unsymmetrisch, dran links ein Vöglein. Arbeit sorgfältig.

## 81. Etruskischer Sarkophagdeckel (Taf. 98).

L. 2,10 m., Br. 0,53 m. Nenfro.

An der l. Schmalseite als Giebeldach mit Akroterien charakterisiert, erscheint der Deckel vorn und am r. Ende als Bett. Auf dessen Polster stützt sich, flach gelagert, ein

Mann in Chiton und Himation. Die Rechte hält eine grofse Buckelschale auf dem r. Knie; die Linke einen dünnen, bandumwundenen, um Nacken und Brust geschlungenen Kranz. Der jetzt fehlende Kopf war gehoben. Plumpe Arbeit.

Vorn war vielleicht eine jetzt gänzlich verwitterte Inschrift.

### 82. 83. Zwei korinthische Capitäle (Taf. 98).

H. 0,76 m. Marmor italisch.

Nicht ganz gleich; das eine, soviel zu sehen, rings ausgeführt, das andre an der Rückseite nicht; auch die Cauliculi bei dem einen vorn gehöhlt, bei dem andern nicht.

### 84. L. Sarkophagdeckelseite (Taf. 98 unter 81).

Br. unten 0,49 m., Marmor italisch.

In Form eines Giebels mit Seitenakroterien. Darin in der Mitte der gute Hirte, der mit beiden Händen das um den Hals gelegte Schaf haltend sich nach rechts wendet; jederseits ein dem Hirten zugekehrtes Schaf, rechts an dem Akroter (das entsprechende linke ist glatt) ein abgekehrt von einem Baume fressendes. Das gegensätzliche Verhalten der Schafe ist wohl symbolisch. Arbeit grob.

### 85. Mittelstück eines Relief-Pilasters.

H. 0,24 m., Br. 0,175 m. Marmor italisch.

Von einem Ring hängt an einem Band mit flatternden Enden ein symmetrisch zusammengebundenes Büschel von drei Birnen herab, je mit einem Blatt. Arbeit mittelgut.

### 86. Sarkophagstück (Taf. 98 wenig deutlich).

H. (mit Rand oben) und Br. 0,30 m. Marmor griechisch.

Amor reitet auf Meerpanther nach r. Späte Arbeit.

### 87. Oberteil eines Rankenpilasters.

H. 0,25 m., Br. 0,165 m. Marmor italisch.

Verkehrt, das Unterste zu oberst, eingemauert. Gute Arbeit.

Digitized by Google

## 88. Unterteil einer weiblichen Gewandfigur (Taf. 98.)

Lebensgrofs, H. (über der Plinthe) bis unterhalb des Nabels 0,82 m. Marmor italisch.

Oben wagrechter nicht ganz glatter Schnitt, glatter durch die r. Hüfte von antiker Stückung. Aufserdem verschiedene Dübellöcher unklarer Bestimmung.

Steht langbekleidet auf dem r. Fufs, der l. entlastet daneben; die vorn in der Mitte vorhängenden Faltenmassen des Chiton (vom Himation ist keine Spur) weisen in hellenistische Zeit, während die Falten an ältere Weise erinnern. An ihrer l. Seite ein Rest von Kolpos. Arbeit mittelgut.

## 89. Oberteil eines Reliefpfeilers (Taf. 98).

Ohne Rahmen, H. 0,48 m., Br. 0,21 m.

Wie Nr. 2, aber vollständiger: der Ring, die Schleife mit flatternden Enden des Doppelbandes, womit am Ring der Kranz mit tabula ansata darin aufgehängt ist, unter dem die Bänder dann auseinandergehen, gewifs um einen querliegenden Gegenstand zu tragen.

## 90. Teil eines Hochreliefs (Taf. 99).

H. 0,66 m., das Relief flach auf 0,11 m. dicker, hinten horizontal flach eingerundeter Platte. Marmor griechisch.

Links und rechts grade Brüche (?).

Männliche Figur, deren Oberkörper (ganze Höhe einst etwa 0,90 m.), r. Arm, Teil der Füfse fehlt, in Chiton (?), Himation und Schnürstiefeln. Die L. hielt vor dem Schofs einen undeutlichen Gegenstand. Zwischen und neben den Unterbeinen unverständliche Querfurchungen. Arbeit derb.

## 91. Rest eines Grabreliefs (Taf. 99).

Lebensgrofs. Travertin.

Fehlen Kopf, Hals, Füfse, vorn abgebrochen mit der Fufsplatte.

Männliche Figur, bekleidet mit Tunica und Toga, die um die Arme geschlungen ist. Die herabhängende Linke fafst einen Zipfel derselben. Die Rechte liegt vor der Brust. Republikanische Zeit. Arbeit gemein.

## 92. Grabstein der Iulia Stemma (Taf. 99).

Marmor grobkörnig.

CIL VI 20691.

## 93. Athena in Relief (Taf. 99).

H. 0,32 m., Br. 0,21 m. Marmor griechisch.

Athena steht fast gradvor, ein wenig nach links sich wendend, auf dem r. Fuſs, den l. nachziehend, bekleidet mit hochgegürtetem Chiton und Himation, das, schmal um die l. Hüfte vorkommend, über den l. Arm geworfen ist. Die Aigis (?) deckt eben die Brust. Vom Helm hängt der lange Busch neben ihrer l. Seite auf die Schulter herab. Die Linke legt sich auf den frei zur Seite stehenden Schild und scheint zugleich die in dem l. Unterarm lehnende Lanze zu fassen. Die Rechte trägt ziemlich zur Seite gehalten eine kleine Figur, die als Nike nicht mehr kenntlich ist. Trotz der Abweichungen namentlich in der Tracht gleicht die Statue der Parthenos in der Gesamtanordnung. Sehr verwittert, so daſs die Arbeit nicht zu beurteilen ist.

## 94. Sarkophagdeckel-Ende (Taf. 100, nur zum Teil sichtbar.)

H. 0,32 m., L. 0,76 m. Marmor griechisch.

Rechts groſser Attiskopf; daneben zwei gelagerte Flügelknaben (Jahreszeiten) in Exomis mit Hirtenstab; jeder hält mit einer vorgestreckten Hand einen Korb, der linke mit Ähren, der rechte mit Früchten. Zwischen den Körben ein Baum.

## 95. Linkes rundes Ende eines Kindersarkophags (Taf. 100).

H. 0,41 m., L. noch 0,45 m., Br. 0,43 m. Marmor grobkörnig.

Bruch durch ein Loch zur Verklammerung des Deckels verursacht.

Oben ein roher Eierstab, unten Blattkyma. Am l. Ende vor der rauh gelassenen Rückseite zwei unbärtige Jäger in Laschenstiefeln, Gamaschen und Exomis; sie tragen auf den Schultern ein schweres Jagdnetz nach rechts. Der hintere stützt sich mit der Linken auf einen Stock, die Rechte, vor

der Brust, mufs, was nicht zu sehen, das Netz halten; zwischen seinen Beinen ein fressender Hase. Der vordere dreht sich um und hebt erstaunt die Rechte, wobei das Netz in unmöglicher Weise vor dem Arm liegt, als hätte er, das Gesicht dem Gefährten zugewandt, rückwärts getragen. Seine Linke hält eine Dogge an der Leine. Ein Laubbaum trennt dies Neben- vom Hauptbild, von dem nur ein Jäger übrig ist, der ähnlich wie jene gekleidet die Rechte mit einem grofsen Stein zum Wurf hebt. Vom Arm hängt ein Gewandzipfel herab. Arbeit spät.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 33.

(Rechts und links neben 94 und 95 zwei Ergänzungsstücke zu Nr. 223.)

## 96. Grofser Sarkophag (Taf. 100).

L. 2,07 m., Br. und H. 0,80 m. Marmor sehr grobkrystallinisch, bläulich.

Links und rechts S-förmige Canelluren; in der Mitte oben ein leeres Rund.

## 97. Sarkophagstück (Taf. 100).

H. und Br. c. 0,38 m. Marmor grobkörnig, etwas bläulich.

Oben Rand, unten unvollständig.

Ein Elephant läuft nach links, von wo ein Löwe gegen ihn anspringt, dessen gehobenes r. Vorderbein der Elephant mit dem Rüssel packt, während er mit dem l. Zahn des Löwen Hals bedroht. Über dem Elephanten ist ein aufspringendes Wisent am zottigen Hals und gehobenen Bein kenntlich. An dessen Mähne Reste von Violett. Rechts ungewöhnliches Ornament.

## 98. R. Ende eines Sarkophagdeckels (Taf. 100).

H. 0,31 m., L. 0,56 m. Marmor griechisch.

Am r. Ende ein bärtiger Herakleskopf im Löwenkopfe. Daneben mit Rahmen rechts, oben und unten bestofsen, links gebrochen, das Hesperidenathlon. Neben dem vom Drachen umwundenen Baum stand rechts Herakles, jetzt fast ganz weggebrochen. Da links ein vom Löwenfell umwickelter Arm, gegen den Drachen halb gehoben, rechts eine seitlich gesenkte Hand, wie auf die Keule gestützt, erscheint, die

Füfse gegen den Grund stehn, mufs der Held vom Rücken gesehen gewesen sein. Links vom Baum ein Mädchen, lebhaft nach l. bewegt, wobei ihr r. Bein aus dem Gewande heraustritt.

Also wesentlich so wie auf dem Londoner Sarkophag (Robert Nr. 120; vgl. auch den von dal Pozzo gezeichneten Sarkophag, Robert Nr. 113c), und fast möchte man auf unserm vaticanischen Sarkophag rechts von dem Kopfe der Hesperide einen zweiten Kopf erkennen, dürfte dann auch den dritten links voraussetzen. Vgl. Nr. 38.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 32.

(Auf dem Dach des Braccio nuovo (Südseite) ist die vierte Figur von l. nach Amelung (Basis d. Praxiteles S. 422) antike Copie der vatikanischen Polymnia, nach Petersen modern, wie die übrigen dort aufgestellten.)

## Westseite.

### 99. Kleiner Torso eines Satyrs? (Taf. 101).

H. 0,55 m. Marmor grobkörnig.

Fehlen Kopf, Hals, Arme, r. Bein, Glied, l. Unterschenkel.

Stand auf l. Bein, hatte den r. Arm grad emporgehoben, den l. minder stark; Nebris (?) vor dem Hals geknotet. Impubes. Im r. Oberschenkel zwei Eisen; an der Mitte des l. Oberschenkels Stützenbruch. Arbeit gewöhnlich.

### 100. Schlafend liegende Nymphe (Taf. 101).

L. 0,92 m. Marmor italisch, brüchig.

Fehlen Füfse; von moderner Ergänzung Eisennagel im Abschnitt, auch vorn an der Plinthe und oben auf dem Schädel; ein Teil des Unterlagers unter dem Oberkörper ist noch ergänzt.

Mit nacktem Oberkörper liegt das Mädchen, den Oberkörper etwas erhöht, die Linke auf eine liegende Urne gelegt, aus der Wasser fliefst; der r. Arm liegt auf der Brust, die Hand auf der l. Schulter unter dem Kopf. Im Haar Binde. Hinten rechts abgerundet, als ob für Aufstellung in einer Nische gearbeitet.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 56a.

(Neben 100 zwei moderne Ergänzungsstücke zu Nr. 223 wie bei 94f.)

Digitized by Google

## 101. Sarkophagstück (links neben 102).

H. 0,35 m., Br. 0,20 m; Marmor verwittert, unkenntlich.

Ein Jüngling in kurzer Tunica schreitet nach rechts, indem er nach links den Kopf zurückwendet. Auf der l. Schulter hält er mit der Linken das bogenförmige Ende eines Tragholzes, in der vorgestreckten Rechten eine Hundeleine. Arbeit roh.

(Entsprechend rechts eingemauert moderne barocke Maske).

## 102. Sarkophag mit Thaten des Herakles (Taf. 101).

H. 0,82 m., L. noch 1,65 m. Marmor grobkörnig.

Teile von vier (*a—d*) Arkaden, nur die dritte (von links) noch mit beiden Säulen mit gewundener Canellierung. Unten spätes Herzblatt, oben Falz (?).

In *a* von dem nach links gewendet, mit über dem Kopf geschwungener Keule angreifenden Herakles nur das untere Ende der Keule und die vier um die l. Schulter flatternden Tatzen und Schweif des Löwenfells. Unten rechts, etwa unter der Linken eine formlose Stütze. (Hydra.)

In *b* nur der Torso des von vorn gesehenen, nach rechts auf eine r. ansteigende Basis (darauf l. Fuſs erhalten) tretenden Herakles, von dessen l. Schulter das Löwenfell herabhängt. Darauf grad in Vorderansicht der Eber. Neben Herakles' r. Flanke eine Stütze für den Arm, oben für den nach seiner R. geneigten Kopf.

In *c* Herakles das l. Knie auf den Rücken des Hirsches setzend, der zusammenknickt. Herakles' Rechte war gesenkt, drückte auf das Geweih. Abraspelung vor dem Unterleib des Helden, ähnlich wie an der Statue Röm. Mitt. IX Taf. X S. 345, der l. Arm wagerecht.

In *d* Herakles steht nach r. nackt mit Köcherband vor der Brust; über der l. Schulter Köcher und Bogen, weiter rechts Teile des Fells. Kopf, Arme, Beine, Gegner fehlen. Unten links auf einem toten Vogel die Zehen von Herakles' l. Fuſse. In den Zwickeln zwischen *a* und *b* wie zwischen *b* und *c* vor groſsen Blättern je eine kleine Herme des in ein

Fell gehüllten Herakles (ithyphallisch). Zwischen *c d* ein in zwei Fischleiber ausgehender Triton, der nach links die Muschel bläst, in der Linken ein Ruder hält. Arbeit fleifsig.

Gerhard-Platner II 2 S. 108 Nr. 38; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III 130 S. 150, wo weitere Literatur.

## 103. 104. Zwei zusammengehörige Teile eines Reliefpilasters (Taf. 101).

H. bei beiden 0,38 m., Br. 0,12 m. Marmor italisch.

103: der untere Teil enthält eine schlanke Amphore mit geschwungenen Henkeln (Fufs fehlt mit unterem Rahmen), über der ein phantastisches Rankengewächs aufsteigt, zu oberst in einem dicken Blüten(?)körper abbrechend; 104: setzt sich der feine Stengel fort, aus dem seitlich zwei Ähren und, mit Blättern, aus einer Knospe, zwei Eichenranken symmetrisch abgehen; zu oberst auf einer kleinen Blüte steht eine Lampe, Griff links, Flamme rechts. Arbeit zierlich.

## 105. Sarkophagstück (Taf. 101).

H. 0,27 m., Br. 0,16 m. Marmor unkenntlich.

Ein Flügelknabe, Eros, nach rechts schreitend, nach links umblickend, hält mit beiden Händen eine brennende Fackel.

## 106. Sarkophagdeckel-Ende (Taf. 101).

H. 0,27 m. (mit dem unteren Rand), Br. 0,54 m. Marmor italisch.

Zwei Knaben (Jahreszeiten), nicht geflügelt, sondern der linke mit kurzärmeliger geschürzter Tunica, der rechte mit langärmeliger und darüber einem Sagum, beschuht, lagern gegeneinander, ein Bein untergeschlagen, das andere aufgestellt und mit dem erhobenen Knie je einen Korb stützend, den die eine Hand fafst. Im linken Korb Äpfel, im rechten Ähren, würde man sagen, zumal der Knabe in der l. Hand eine Sichel hält, wenn Tracht und Platz nicht dem Winter gehörten. Auch steht zwischen beiden ein Bäumchen, dessen gegenständige Zweiglein wieder jenen ‚Ähren' gleichen. Spät.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 38 (a).

Digitized by Google

## 107. Reliefpfeilerstück (Taf. 101).

Br. 0,15 m., H. 0,45 m. Marmor italisch.

Ähnelt 103f., doch die Seitenzweige nicht rankend; zu oberst ein Mohnkopf zwischen zwei Ähren, tiefer Blätter, unten noch Deckel eines Gefäfses und je Blumenranke.

## 108. Kindersarkophagstück (Taf. 101).

H. 0,34 m., Br. 0,23 m. Marmor italisch.

Vor einer Quadermauer, über welcher, durch Abbruch undeutlich, oben Zuschauer (?) erscheinen, und davor zwei Spitzsäulen, die mit kleinen Coni bekrönt sind, also einen Circus darstellen, läuft ein bekleideter Flügelknabe nach rechts, die Linke vorstreckend, den Kopf zurückwendend, wo ihm einer oder mehrere andere folgten. Denn wie er seinen Reifen oder Rad mit einem Stabe laufen läfst, so ist hinter ihm ein zweites Rad z. T. erhalten.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 38.

## 109. Reliefpfeilerstück (Taf. 101).

Br. 0,15 m., H. 0,45 m. Marmor verwittert, unkenntlich.

Starker Mittelstengel mit Blüten und kleinen Ranken.

## 110. Tisch- oder Thronbein (Taf. 101).

H. noch 0,37 m. Marmor italisch.

Löwen- oder Pantherkopf mit mähnenlosem Hals, unter dem die Brust in ein Bein übergeht, und Ansatz von Flügeln. Arbeit gering.

## 111. Torso eines Jünglings (Taf. 101).

H. noch 0,70 m. Marmor grobkörnig.

Fehlen Kopf, Hals, r. Arm, l. Arm gröfstenteils, r. Bein mit Hüfte, l. bis auf Teil des Oberschenkels.

Stand auf dem r. Bein. Die auf der r. Schulter geknüpfte Chlamys ist über die l. Schulter zurückgeworfen; der l. Unterarm war wohl wagerecht gehoben, die Chlamys hat auf dem Rücken einen Zug nach diesem Unterarm; der r. Arm war gesenkt. Arbeit nicht mehr zu beurteilen.

## 112. Relief-Pilasterstück (Taf. 102).

H. 0,42 m., Br. 0,21 m. Marmor italisch.

Ein schwach gewundener Lorbeerstamm mit Zweigen, Blättern und Beeren links und rechts. Auf dem linken sitzt oben eine Amsel (?), die mit niedergebogenem Kopf und Schnabel das Schwanzende einer Eidechse faſst, die auf der rechten Seite hinauflief, jetzt sich gegen den Vogel wendet. Arbeit fein. Vgl. Nr. 130.

## 113. Statuette der Fortuna (Taf. 102).

Lebensgroſs. Marmor griechisch (?).

Fehlen Kopf, Hals, r. Unterarm, l. Hand mit Gelenk, r. Fuſs.

Steht auf l. Fuſs, bekleidet mit feinfältigem Chiton mit Knopfärmeln; darüber grober ärmelloser Chiton hochgegürtet und Mantel, normal getragen. Im l. Arm noch das mittlere Stück des verzierten Füllhorns. Vom Ruder, das oben die hängende Rechte faſste, an der r. Wade aufsen zwei Stützenreste. Arbeit des 2.—3. Jahrh.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 44.

## 114. Grabstein des C. Clodius Charitho (Taf. 102).

CIL VI 15714.

## 115. Männlicher nackter Torso (Taf. 102).

Lebensgroſs. Marmor italisch.

Erhalten vorn nur Schultern und Brustmuskeln, l. Oberarm, hinten etwas mehr.

R. Oberarm war gehoben, l. Oberarm gesenkt; um den Unterarm legte sich das Gewand, von dem eben noch ein Teil erhalten ist. Der Kopf wandte sich nach seiner linken Seite. Arbeit gut.

## 116. Mittelstück einer Jünglingsstatue (Taf. 102).

Nur vom Brustknorpel bis zur Pubes. Lebensgroſs. Marmor italisch.

Hatte r. Standbein. An der linken Flanke ein Loch mit Bronzestift; in der rechten Leistengegend eine längliche Einarbeitung, mit Zapfenloch darin. Im Gliedabschnitt ein

Digitized by Google

doppeltes Loch, eines alt (?), eines von moderner Ergänzung. Eine Abarbeitung auch neben dem l. Darmbeinkamm. Schräger Stückungsschnitt durch den l. Oberschenkel. Arbeit mittelgut.

## 117. Pilaster mit Ornament (Taf. 102).

H. 0,54 m., Br. 0,19 m. Marmor italisch.

An feinem Stengel wechseln Knospen vierfältig, in Kreuzform, und nur zweifältig, horizontal, durch kleine Rosetten auf der Mitte markiert. Aus den kreuzförmigen sprieſsen oben wie unten je zwei feine Ranken. Arbeit sehr fein. Vgl. Mus. Chiaramonti Nr. 679.

## 118. Weiblicher Torso (Taf. 103).

H. 0,72 m. (Scheitel bis fast Scham). Marmor griechisch.

Fehlen Arme, Beine mit Hüften. Gesicht und Brüste abgestoſsen, wie auch der Unterleib vorn verwittert.

Die Arme gingen beide abwärts nach vorn (Eisen oder Loch in den Brüchen). Wie der Kopf, mit reichem Lockenhaar und Binde und etwas trübem, nicht reizlosem Ausdruck ein wenig vor und nach seiner r. Seite geneigt ist, so krümmt sich auch der Körper ein wenig vor, lauter Umstände, die für eine Nymphe mit Muschel, ähnlich Reinach Répert. II S. 405 Nr. 3, sprechen und, des Ausdrucks wegen, könnte an eine Danaide gedacht werden. Vgl. auch eine Aphroditestatue in Berlin (Beschreibung d. ant. Skulpt. Nr. 21).

## 119. Mittelstück eines korinthischen Capitäls (Taf. 103).

Ganze H. 0,42 m.

Mittelgute römische Arbeit.

## 120. Grabplatte der Tullia Demetria (Taf. 103).

H. 0,48 m., Br. 0,32 m. Marmor italisch.

CIL X 6668.

## 121. Urnendeckel mit liegender Figur (Taf. 103).

L. 1,30 m. (ohne das fehlende l. Ende), Br. 0,32 m. Marmor grobkörnig.

Auf einem Ruhebett, dessen grofsenteils ergänzte Lehne vorn wie ein Delphin geformt ist, liegt ein Jüngling mit kurzgeschnittenem Haar, in Tunica und Pallium, auf den l. Ellbogen gestützt. Während die Linke eine teilweis aufgerollte Schrift auf dem Bette liegend hält mit zwischen die beiden Rollen gestecktem Mittelfinger, richtet sich der Kopf sinnend nach oben, und legt sich die Rechte um einen kleinen Amor (Kopf fehlt), der die Leier spielend auf seinem Schofse sitzt. Also wohl ein Liebhaber oder gar Dichter von Liebesliedern. Form der Pupillen nicht deutlich. Arbeit des 3. Jahrh.

### 122. Grabstein des Allius Festus (Taf. 103).

Darauf ein nicht zugehöriger Cinerar-Deckel.

H. 0,26 m., Br. 0,34 m. An beiden Marmor italisch.

CIL VI 11477.

### 123. (Links hinter 124) Sarkophagdeckelstück

H. 0,27 m., Br. 0,32 m. Marmor griechisch.

Nur angelegtes weibliches Brustbild; Haartracht wie Etruscilla; vor der Brust eine Rolle, welche die Linke hält, während zwei Finger der Rechten sich darauf legen. Rechts noch Amor (fehlt l. Kopfseite, Füfse), der ein Velum hinter dem Kopf hält.

### 124. Sarkophagdeckelstück (Taf. 103).

H. 0,21 m., Br. 0,14 m. Marmor grobkörnig.

Amor wie ausschreitend nach links, dahin mit der Rechten hoch, mit der Linken tief einst einen Clipeus fassend, den Kopf umgewandt.

### 125. Sarkophag mit S-Canelluren (Taf. 103).

L. 1,43 m. Marmor grobkörnig.

Oberer Teil links fehlt.

In der Mitte eine inschriftlose Tafel.

### 126. Sarkophagdeckelstück (Taf. 103).

H. 0,23 m. (oben Kante), Br. 0,19 m. Marmor griechisch.

Amor sitzt nach links auf einem Delphin, den Kopf,

Digitized by Google

nach rechts gewandt, in die Linke stützend. Arbeit spät. Augensterne, Nasenlöcher, Mundwinkel eingebohrt.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 44.

## 127. Composites Pilastercapitäl (Taf. 103).

Halbe Br. (die r. Volute fehlt) 0,32 m. Marmor.

Oben flach abgerundet, unten glatt. Links neben dem Akanthos ein Stück Wandquader: die Blätter steif aufgerichtet; neben dem mittleren, welcher höher, gleich den Eckblättern zwei grad aufsteigende Blüten, oben einwärts eingerollt. Arbeit spät.

## 128. Composites Pilasterkapitäl (Taf. 103).

Halbe Br. (das l. Drittel fehlt) 0,40 m. Marmor.

In der Mitte des Abakus eine unten abgeschnittene Rose. Rechts neben dem Akanthos Wandstück. Akanthosblätter sehr breit.

(Zwischen 127 und 128 sind fünf unbedeutende Fragmente eingemauert, zwei kleine Stücke von verzierten Pfeilern, zwei von Sarkophagdeckelköpfen, ein Greif von Sarkophagnebenseite.)

## 129. Bacchus(?)-Statuette (Taf. 103).

H. von Halsgrube bis Glied (soweit alt) 0,31 m. Marmor italisch.

Modern Kopf, Hals, r. Arm (wieder abgebrochen), l. Arm (Hand fehlt wieder), r. Bein (Fuſs fehlt), r. Unterbein, Scham.

Stand auf dem l. Fuſs, hatte den r. Arm gehoben, den linken gesenkt. Auf den Schultern je eine lange Locke; an der l. Hüfte und Glutaeus Ausschnitt (modern?) für Stamm? Rote Farbe auch auf ergänzten Teilen. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 45.

## 130. Relief-Pilasterstück (Taf. 103).

H. 0,37 m., Br. 0,20 m. Marmor italisch, weiſs mit dunklen Flecken.

Flaches Relief; gewundener Stamm von Lorbeer, links pickender Vogel. Gehört zu Nr. 112.

Digitized by Google

## 131. Statuette der Artemis (Taf. 104).

H. noch 0,77 m. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, l. und r. Unterbein, r. Fuſs mit einem Stück von Plinthe, r. Arm, halber l. Unterarm.

Alt der l. Fuſs mit einem Stück der Plinthe, Stamm und Hund (fehlt Schnauze, l. Vorderbein mit Eisen von abgefallener Ergänzung) mit Halsband; blickt hinauf zur Göttin. Diese steht auf dem l. Fuſs, hielt in der Linken wohl den Bogen, die Rechte, hoch, griff nach dem Köcher oder stützte sich auf eine Lanze, des bewegten Gewandes wegen vielleicht eher jenes. Über ionischem Chiton mit Knopfärmeln trägt sie geschürzten dorischen Chiton, dessen Apoptygma hoch übergürtet ist. Am Gürtel ist das Köcherband befestigt. Das Mäntelchen liegt auf der l. Schulter und ist von da hinten herabhängend, von innen über den l. Arm geschlagen. Arbeit gering. Vgl. besonders eine Statue der Artemis in Stockholm (Photographie Lagrelius Nr. 15).

## 132. Stück eines korinthischen Capitäls (Taf. 104).

Das Ganze H. 0,40 m., das untere Akanthosblatt 0,20 m.
Marmor unkenntlich.

## 133. Unterteil einer weiblichen bekleideten Statue (Taf. 104).

H. (kaum bis zu den Knien) 0,60 m. Marmor pentelisch (?).

Steht auf l. Bein. Vorn, zwischen den Knieen hängt ein Zipfel vom Himation herab. Arbeit mittelmäſsig.

## 134. Sarkophagstück (Taf. 104).

H. 0,91 m. ohne Rand. Marmor griechisch.

Amor als Somnus, steht im gewöhnlichen Schema nach rechts, wo ein kleines Stück von einem Pilaster erhalten ist. Rote Farbe an Haar und Augen. Arbeit des 3. Jahrhunderts.

## 135. Torso eines jugendlichen Bacchus (Taf. 104).

H. (von Halsgrube bis Glied) 0,265 m. Marmor italisch.

Fehlt Kopf (ergänzt satyresk, jetzt fehlend), Hals, r. Arm, l. Arm (schlecht ergänzt) vom Biceps an, r. Bein von Mitte des Oberschenkels,

Digitized by Google

linkes vom Knie (beide schlecht ergänzt). Plinthe, Stamm. An r. Hüfte hinten und seitlich Rest von Stütze.

Stand auf r. Bein mit stark ausgebogener Hüfte, l. Fuſs vor, etwas mehr zur Seite gesetzt als der Neapler ‚Narciſs', mit dem sonst Ähnlichkeit vorhanden ist, namentlich in Beugung des Oberkörpers nach seiner r. Seite. Ein Pantherfell fällt mit einer Pranke über die linke, mit dem Kopf über die r. Schulter vor; zog sich hinten je mit einem Bein zu einem der Arme hin. Arbeit mittelgut.

## 136. Stück von korinthischem Capitäl (Taf. 104).

H. 0,36 m. Marmor italisch.

Arbeit gewöhnlich.

## 137. Torso eines Silvan (Taf. 105).

H. von fast Knie bis Schulter (incl.) 0,61 m., bis Scham 0,37 m. Marmor italisch.

Fehlt Kopf (war eingesetzt), Hals, r. Schulter, r. Bein, l. Unterbein.

Stand auf l. Bein, an welchem aufsen oberes Ende eines Stammes erhalten ist. Vom r. Arm Stützenbruch an r. Flanke. Das auf der r. Schulter geknüpfte Fell deckt l. Brust und fällt über den Arm herab. Eins der Beine hält die L. Im Bausch über dem l. Arm liegen Trauben, Feigen, Ähren und andere Früchte. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 49.

## 138. Sarkophagstück (Taf. 105).

H. 0,40 m. mit oberem Rand. Marmor grobkörnig.

Amor steht nach links mit gebogenen Beinen. Mit der vorgehaltenen L. und der gehobenen R. scheint er ein hinter einer Porträtbüste ausgespanntes Tuch gefafst zu haben. Arbeit gewöhnlich.

## 139. Tischfufs (Taf. 105).

H. noch 0,52 m. Marmor italisch.

Der glatte lange Hals des Löwen geht unvermittelt in das Bein über. Arbeit gewöhnlich.

## 140. Brunnenfigur (?) (Taf. 105).

L. c. 0,83 m., Br. 0,26 m., H. mit Figur 0,40 m. Marmor griechisch.

Ein lockiger Jüngling liegt nackend ausgestreckt, das r. Bein über das l. gelegt, den etwas gehobenen Oberkörper, mit l. Ellenbogen aufstützend; den r. Arm über den Kopf zurückschlagend, hält er mit der R. ein Pedum oder einen Kranz (halb erhalten), in die Höhe blickend. Arbeit gewöhnlich.

## 141. Tischfufs (Taf. 105).

H. noch 0,45 m. (fehlt von oberhalb des Knies). Marmor griechisch.

Zwischen dem mähnigen Löwenhals und -Kopf mit zornigem Blick und dem Bein vermittelt Blattwerk. Arbeit besser als bei 139.

## 142. Sarkophag (Taf. 105).

L. 1,71 m., H. 0,45 m., Br. 0,55 m. Marmor italisch mit dunklen Streifen.

Drei Amoren tragen, der l. und mittlere nach links auf der l. Schulter, der r. nach rechts auf der r. ein Fruchtgewinde, das je vor der Unterstützung doppelt von einem Bande umwunden ist, dessen Enden flattern. Der tragende Arm jedes Amors greift über den Kopf nach hinten.

Über den Gewinden zwei Medusenköpfe rund, finsterblickend, aber ohne sichtbare Zunge und Zähne. Das Haar über der Stirn gesträubt, unter den Flügeln je kleiner Schlangenkopf. Die Schwänze unter dem Kinn geknotet.

An der l. Seite zwischen knorrigem Baum links und Palme rechts ein stehend schlafender Amor-Somnus, ebenso an der r. zwischen Laubbaum, unter dem eine Schlange hervorschlüpft, links und Weinstock rechts, von dem ein kleinerer Amor Trauben geflückt hat, die er in einen schon gefüllt unten stehenden Korb legen will. Handwerksmäfsige Arbeit des 3. Jahrhunderts.

Klammerloch für Verschlufs nur an r. Seite nach hinten.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 50.

## 143. Sarkophagseite (linke?) (Taf. 105).

Mit Rand oben H. 0,53 m., Br. 0,37 m. Marmor unkenntlich.

Apollo sitzt auf einem Fels nach rechts, die Kithar auf

Digitized by Google

dem höher gestellten l. Oberschenkel, die R. mit dem Plektron von dem Instrument zurückgezogen. Er blickt vor sich etwas herauf. Da ist an der Kante oben der Ast eines Baumes, tiefer ein hängendes Fell, vermutlich dem aufgehängten Marsyas gehörig, sichtbar. Unten l. sitzt der Greif. Arbeit des 2.—3. Jahrhunderts.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 50; Robert DASR III 210.

## 144. Sarkophagstück mit Knabe-Jahreszeit (Taf. 105).

H. 0,60 m. Marmor grobkörnig.

Modern l. Unterarm mit unterem als Füllhorn ergänztem Teile des Korbes, Unterbeine mit der Platte.

Reichgelockt, mit Nebris, die auf der r. Schulter geknüpft ist, steht der Knabe gradevor, den Kopf nach rechts gewandt, im gesenkten r. Arm einen Pinienzweig, auf der L. einen Korb mit Trauben (?) die mit Blättern zugedeckt sind. Späte Arbeit.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 50.

## 145. Barbarenstatuette (Taf. 105).

H. (Knie bis Schulter) 0,42 m. Marmor grobkörnig.

Fehlt Kopf (war eingelassen) und Unterteil von Knieen ab. Hinten ein 8—9 cm breiter senkrechter Streif eingemeifselt wie zur Anpassung an einen Pfeiler, mit Zapfenloch in Ellenbogenhöhe.

Bekleidet mit kurzärmeliger Tunica und einem auf der r. Schulter geknüpften Sagum, stand der Mann auf dem l. Fufs, den r. zur Seite gesetzt, die Hände vor dem Leibe über einandergelegt, wie Gefangene im Triumphzug zu thun pflegen. Die Tunica ist mit runder Schnur gegürtet, und tiefer nochmals, und durch diesen Gurt ist an der r. Seite ein Zipfel des über den Rücken hängenden Mantels durchgezogen. Arbeit plump.

Gerhard-Platner S. 100, 2.

## 146. Sarkophagstück (Taf. 105).

H. 0,43 m., L. 0,21 m. (links Rahmen). Marmor grobkörnig.

Ein Satyr (Oberteil von r. Schulter und l. Hüfte fehlt), tänzelt mit gehobenem l. Bein nach links. Ein Pantherfell

Digitized by Google

hängt ihm vorn an der r. Seite, hinten neben der l. Hüfte herab. Die R. hält ein oben wie unten abgebrochenes Pedum. An seiner l. Seite wird ein l. Kinderbein sichtbar; das Knäbchen mufs auf dem l. Arm des Satyrs gesessen haben. Ein weiblicher Panther läuft von links zwischen des Satyrs Beinen durch und blickt zu ihm hinauf. Wie so oft auf bacchischen Sarkophagen (s. Annali 1865 S. 395) scheint auch hier ein statuarischer Typus (Reinach Répert. II S. 137) frei benutzt zu sein. Arbeit des 2.—3. Jahrhunderts.

## 147. Weiblicher Torso (Taf. 106).

H. 0,44 m. Marmor italisch.

Fehlen Oberkörper von unterhalb des Gürtels, Füfse.

Stand auf dem r. Fufs, bekleidet mit Chiton, der in reicher Faltenmasse zwischen den Füfsen vorfällt (hellenistisch); das Himation war von rechts her über den l. Arm geworfen. An der r. Seite etwas unter Kniehöhe und darüber am Mantelsaum eine grofse Stütze (Fortuna?). Arbeit gewöhnlich.

## 148. Aschenurne des L. Acilius Secundus (Taf. 106).

H. 0,29 m., Br. 0,43 m. Marmor italisch.

Die Tafel mit der Inschrift (CIL VI 10510) wird von zwei nackten knieenden Knaben gehalten. Im Giebel Kranz mit flatternden Bändern. Arbeit roh.

## 149. L. Schmalseite eines Sarkophagdeckels; abgesägt (Taf. 106).

H. 0,34 m., L. 0,73 m. Marmor griechisch.

In dem unsymmetrischen Giebel ein Meerpanther nach rechts auf Wasser, aus welchem ein kleiner Fisch und rechts ein Delphin auftaucht; an der Ecke rechts ein Attiskopf gut erhalten bis auf die bestofsene Nase. Arbeit spät, aber sorgfältig. Rote Nr. 15.

## 150. Grabstein des L. Appas (Taf. 106).

Im umrahmten Viereck oben ein Giebel, unter welchem die Inschrift (CIL VI 21093) auf eingetiefter (um 0,01 m) Fläche, also wohl an Stelle einer andern getilgten steht.

Digitized by Google

## 151. Kleine Gruppe von Aesculap und Hygieia Fragment (Taf. 106).

H. 0,54 m. (bis zur Halsgrube der Hygieia). Marmor italisch.

Fehlt Aesculap bis auf Schlangenstab und r. Unterarm mit Hand, r. Fufs und Unterbein; von Hygieia Kopf, r. Unterarm, l. Arm.

Aesculap stand rechts auf dem l. Bein im Himation, mit Sandalen; die gesenkte R. faſst den Stab oben, um den sich die Schlange ringelt, deren Kopf auf seinem Arm liegt.

Hygieia links, in hochgegürtetem ionischen Chiton und normal umgeworfenem Himation, legte die L. vielleicht auf Aesculaps Schultern; die R. hielt die Schale, deren Abbruch an ihrem Himation kenntlich ist. Eine Haarsträhne liegt auf jeder Schulter. Arbeit grob.

## 152. Aschenkiste von halbkreisförmigem Grundrifs (Taf. 106).

H. 0,19 m., L. 0,35 m., T. 0,26 m. Marmor italisch.

Die Tafel mit dem Namen (die Inschrift CIL XIV 1240) über einem dicken Kranz, den jederseits ein nackter ausschreitender Amor auf einer Schulter trägt, während die andere Hand das flatternde Band faſst. Arbeit gering. Stammt aus Ostia, erworben nach eingeritzter Inschrift 1829.

## 153. Sarkophagstück (Taf. 106).

H. 0,48 m., L. 0,23 m. Marmor griechisch.

Knabe und Mädchen sich umarmend, augenscheinlich Amor und Psyche, wie namentlich an der Beinstellung deutlich; die inneren Beine sind die Spielbeine, das des Amor vorgesetzt, daſs der unterwärts mit Mantel bekleideten Psyche über das andere geschlagen. Sie wendet den Kopf ab. Arbeit spät, roh, stillos.

## 154. Statuette des Aesculap (?) (Taf. 107).

H. 0,81 m. ohne Kopf und Plinthe. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, r. Arm, l. Hand gröſster Teil der Plinthe mit dem r. Fufs, vordere Hälfte des l. Fufses und des Omphalos, mit Andeutung von Binden (?).

Digitized by Google

Steht auf dem l. Bein, bekleidet mit Chiton und Himation, in ungewöhnlichem Umwurf; schmal zusammengenommen hängt es vorn von der l. Schulter und, um die r. Flanke herumgeholt, über den l. Arm herab bis auf den Omphalos, nur vor dem Leib als spitzes Dreieck mit Doppelquast unten sich entfaltend. Sandalen; an der l. Hüfte Ansatzspuren. Arbeit plump.

## 155. Grabstein des Lictors L. Tossius (Taf. 107).

Rankenverziertes Aetom.
Die Inschrift CIL VI 1881.

## 156. Sitzende männliche Figur (Taf. 107).

H. 0,50 m. (ohne Kopf) Marmor italisch.

Fehlt vom Brustmuskel aufwärts, Beine fast vom Glied ab; Eisen von moderner Ergänzung im Hals und Beinen und r. und l. am Felsen. Eines unter der r. Achsel sprengte das Obere ab.

Sitzt nackt grad aufrecht auf Fels; der l. Oberschenkel, ein wenig höher, war wohl angezogen, der r. vorgesetzt. Arbeit gemein.

## 157. Schlafende Nymphe (Taf. 107).

L. 1,55 m. (mit Ergänzungen) Marmor italisch.

Modern Kopf, l. Schulter mit r. Hand darauf, Finger der L. aufser dem Daumen. Füfse und kleiner Teil der Unterschenkel, des Felsunterlagers und etwas vom Gewand, das darauf liegt, von ungefähr der Mitte bis zum l. Ende.

Liegt auf dem Rücken; die Beine nebeneinander, vom Gewand bedeckt, das, den Schofs fast unbedeckt lassend, unter ihr sich hinaufzieht, um den l. Arm geschlungen, dessen Hand sich auf eine kleine liegende Urne stützt. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 unter 56.

## 158. Statuette des Mars (Taf. 107).

H. bis zum Hals 0,61 m. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, Arme (waren ergänzt), r. Fufs, l. Bein von Mitte des Oberschenkels (rostige Dübellöcher in den Stückungsflächen). Die

Digitized by Google

Plinthe mit dem r. Fufs ist vorn angestückt, auch das Bein zwischen Fufs und Sitz, aber vom l. angezogenen Bein sieht man den Abbruch am Felsen.

Sitzt auf einem Fels, nackt bis auf die Chlamys, die auf der r. Schulter geknüpft, über Rücken und Sitz fällt. Das Schwert hängt dem Gott an der l. Seite. Die R. hielt wohl mit wagrechtem Unterarm die Lanze, die L. ruhte auf dem Rundschild, der, mit Gorgoneion geschmückt, zur Seite auf dem Felsen steht, gegen welchen links ein Harnisch, rechts mehrere sechseckige Babarenschilde und Beinschiene (?) lehnt. Im Rundschild ist undeutlich VALERIA zu lesen. Arbeit nicht fein.

## 159. Sarkophag (Taf. 107).

L. 2,10 m., H. 0,64 m., Br. 0,60 m. mit Relief. Marmor grobkörnig.

Zwei nackte Amoren mit über der Stirn zusammengebundenem Haarschopf tragen fliegend mit weit gespreizten Beinen und nach aufsen blickend die Muschel mit dem Brustbild eines bärtigen Mannes mit Tunica und Pallium über der l. Schulter. Unter jedem Amor liegen zusammengebunden Bogen und Köcher (die umgebogenen Bogenenden als Greifenköpfe gestaltet); unter der Muschel steht eine Vase mit Früchten, von wo je ein kleiner Amor eine Traube genommen zu haben scheint, die er mit weitgespreizten Beinen auf dem Boden sitzend, vor einem von der Vase her angreifenden Hahn zu retten sucht. Vielfach bestofsen.

An jedem Ende der Vorderseite das Bild des Amor-Somnus auch mit Stirnschopf und je mit zwei Mohnköpfen in der hängenden Hand (die Fackel bis auf das brennende Ende gröfstenteils weggebrochen).

An jeder Nebenseite ein gegen die Vorderseite gekehrt sitzender Greif. Arbeit nach Mafsgabe des Medaillonporträts aus der Zeit des Antoninus Pius, sorgfältig, aber handwerksmäfsig. Je zwei Löcher für Deckelverklammerung, die rechts mit Eisen.

Gerhard-Platner S. 109, 56.

## 160. 161. Zwei korinthische Capitäle (Taf. 107).

Ersteres H. 0,49 m., letzteres unten weniger gut erhalten, 0,48 m.

Gehören wohl zusammen, trotz einiger Verschiedenheit in der Zeichnung und Ausführung z. B. der vorn unter dem Abakus befindlichen Blume.

## 162. Mittelstück eines Sarkophags mit S-Canelluren (Taf. 107).

H. 0,45 m., Br. 0,45 m. Marmor italisch.

Medaillon mit männlicher Büste mit kurzem Bart- und Kopfhaar nach der Weise des 3. Jhdts., auch die tief eingebohrten Pupillen (wie oft bei kleinen Köpfen, ein rundes Loch). Daneben oben jederseits eine Blumenknospe. Unter dem Porträt die Tischler-Werkstatt. Links steht ein Bursch, welcher mit Hobeln beschäftigt ist. Rechts sitzt ein Mann unbärtig in Exomis, und bearbeitet mit einer Hacke den Tischfufs, der oben löwenköpfig, unten löwenfüfsig ist. Unter dem Tisch Haublock. Arbeit nicht fein.

Gerhard-Platner S. 109 unter 56. O. Jahn, Sächs. Berichte 1861 Taf. X 6; Blümner, Technologie II 343; Schreiber, Bilderatlas LXXIV 109.

## 163. Weibliche(?) bekleidete Statue (Taf. 107).

Reichlich halbe Lebensgröfse. H. ohne Kopf 0,81 m. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals (war eingelassen), r. Arm (in der rohen Stückungshöhlung ein Eisennagel), l. Unterarm und Brust (auch im Arm Eisennagel von ehemaliger Restauration. Die Plinthe ist hinten 0,14 m. hoch abgearbeitet, vorn Vorderteil des l. Fufses (Eisen im Bruch) abgebrochen.

Steht auf dem r. Bein, über dem Chiton ein Himation mit ungewöhnlicher Anabole, die, mehr noch als die Stofffülle unten am Chiton, durch ihre Künstlichkeit auf hellenistische Zeit weist. Auf der l. Schulter liegt eine Locke, vor der l. Brust ein seltsam geformter Zipfel (nicht Nebris). Arbeit mittelmäfsig. Die Muse Gall. Lap. 76a hat das Gewand sehr viel einfacher angeordnet.

## 164. Basis einer Weihung für Juppiter Heliopolitanus (Taf. 107).

L. Krug, r. Schale.

CIL VI 422.

Digitized by Google

## 165. Torso einer Artemis (Taf. 108).

Etwa halber Lebengröfse, H. 0,46 m. von unter der Halsgrube bis oberhalb der Kniee. Marmor italisch.

Fehlt Kopf (war eingelassen), l. Schulter, Arme, Beine unterhalb des Gewandes. Denn, obgleich die jetzige Aufstellung nicht gestattet die Unterseite zu sehen, und die Falten nicht bestimmt als unten geendigt erscheinen, werden wohl nur die Beine gebrochen sein.

Der feinfaltige Chiton ist unter den Brüsten über dem bis eben über die Hüften hinabreichenden Schurz übergürtet, am Gürtel ein Köcherband befestigt. Der Mantel ist zu schmalem Streifen zusammengelegt oben über die l. Schulter, unten um die r. Hüfte herumgenommen, an der l. Flanke geknotet, so dafs beide Enden herabhängen. Arbeit mittelgut. Ebenso Reinach Répert. II 324,3.

## 166. Sarkophagstück (Taf. 108).

H. 0,34 m., Br. 0,35 m. Marmor griechisch.

Vor einem ausgespannten Teppich drei Figuren, links eine stehende, rechts eine liegende. Die mittlere, ein bärtiger Mann, dessen Gesicht abgespalten ist, sitzt auf einem Klappstuhl in Tunica und Pallium, den l. Fufs angezogen, den r. stark vorgestreckt. Er hält mit der L., den Ellbogen auf den Liegenden oder das Bett stützend, eine Rolle, auf welche er schreibt mit einem Stilus, den er mit drei Fingern hält (vierter und fünfter eingebogen). Rechts von ihm liegt auf einem Bett ein anderer Bärtiger (?), gleichfalls in Chiton und Himation gekleidet. Auf den l. Ellbogen gestützt, hielt er mit der hängenden Linken und einst auch der R. vielleicht eine Rolle (Stützen am Bettstuhl). Links von dem Mittleren steht eine Frau, an das Bett sich lehnend, auch sie mit Chiton und Himation bekleidet. [R. Unterarm.] Ein Lehrender, ein Schreibender, eine Hörerin (?). Arbeit des 3. Jahrh.

## 167. Statuette eines liegenden Flufsgottes (Taf. 108).

L. 0,37 m. ohne Füfse. Marmor griechisch.

Fehlen Kopf, l. Schulter und Oberarm, Füfse.

Liegt auf der l. Seite, den Oberkörper auf den l. Ell-

bogen stützend, der auf grad und wagerecht gestreiften undeutlichen Gegenstand lehnt. Das l. Bein ist untergeschlagen, das r., im Knie gehoben, dient dem r. Arm als Unterlager. Himation um l. Arm, Rücken und Beine. Unbedeutend.

## 168. Korinthisierendes Capitäl (Taf. 108).

H. 0,72 m. Marmor italisch.

Vier Blattreihen zählt man übereinander von unten her, aufser dem oben zum Vorschein kommenden eigentlichen Kalathos, alle vier schmale aufrecht stehende Blätter, 1. einfach hohl mit aufgebogenem Rand wie die oberen Enden von Canelluren; 2. gleichfalls kurz, aber oben spitzer und der Länge nach durch tiefe Furchen geteilt, jede Hälfte wieder mit flacher Rinne, wenig gekräuselt; 3. länger mit stark gekräuselten Rändern und in der Mitte entlang nicht eine Rille, sondern eine Blattrippe. Auf derselben Basis wie 2. stehen an den vier Diagonalpunkten Akanthusblätter, so hoch wie 2. und 3. zusammen. 4. wie 2., nur von geringerem Durchmesser, und nicht einen nur unterbrochenen Ring, sondern Teile von vier verschiedenen bildend und mit ihnen auf gleicher Basis, alle mehr als doppelt so hoch; über den vier unteren wieder vier Akanthusblätter, jedes gedoppelt, ein unteres und ein darauf liegendes, zusammen je zur Volute gerollt (die rechte vorn abgebrochen). Auf den äufseren Rändern jeder Volute liegen zwei Delphine, deren schlanke Bildung, schnabelartiges, zahnreiches Maul, sternumgebenes Auge stark an die Delphine im Thermenbau hinter dem Pantheon erinnern. Ihre nach oben eingerollten Schwänze bilden kleinere obere Eckvoluten über den gröfseren der Akanthusblätter, die unter ihnen liegen. Zwischen den Schnauzen der Delphine je eine Blüte, aus der Ranken aufsteigen, je in eine Rose endend, dazwischen eine kleine Vase (?) und darüber, schon am Abakus, ein Pinienzapfen in einem Kelch. Arbeit sorgfältig.

Gerhard-Platner S. 110 erwähnt drei solche. Nr. 14, 53, 59, von denen das zweite hier Nr. 231, das dritte fehlt.

## 169. Grabstein der Iulia Auge (Taf. 108).

H. 1,11 m., Br. am Fufs 0,66 m., T. 0,38 m. Marmor italisch.

Digitized by Google

Im gerundeten Aetom zwei Greifen gegeneinander jeder eine Vorderpfote auf eine zwischen ihnen stehende Vase legend, darunter an den Ecken oben Widderköpfe, an deren Hörnern an den Seiten Lorbeer-, vorn Fruchtgewinde hängen, unten hinten Schwäne stehend, vorn zweiseitige Sphinxe aufrecht sitzend. Über dem Gewinde links Krug, rechts Schale, vorn sehr verwittert ein abgekürzter bacchischer Zug. Einem zurückblickend Tympanon schlagenden Pan folgt ein nackter Eselreiter (Herakles, Silen?), gehalten von zwei Begleitern (Satyrn?) jenseits und hinter dem Esel. Unter dem Gewinde vorn zwei pickende Vögel.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 59; die Inschrift CIL XIV 3351.

## 170. Torso eines Silvan (Taf. 108).

H. noch 0,45 m. (Halsgrube bis Glied 0,32 m.). Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, r. Arm, Beine gröfstenteils.

Stand auf dem l. Bein. Im Bausch des Ziegenfells, dessen Beine auf der r. Schulter geknotet sind, trägt der l. Arm Traube, Nüsse, Feigen, Apfel und einen Pinienzapfen?, in der Hand das krumme Messer. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 51.

## 171. Sarkophagstück Amor-Somnus (Taf. 109).

H. c. 0,55 m. ohne Unterbeine und Oberkopf. Marmor grobkörnig.

Flügel und Arme bestofsen, Gesicht fast ganz fehlend.

Arbeit des 2. Jahrhunderts.

## 172. Torso eines nackten Jünglings (Taf. 109).

H. 0,48 m. (von Halsgrube bis Rumpf). Marmor italisch.

Fehlt Kopf, Hals (lange Locken hängen auf die Schultern und im Nacken, der etwas platt ist), l. Arm, r. Unterarm.

Stand ähnlich wie der Apollo mit der Gans, Reinach Répertoire II S. 99, auf dem r. Bein, das l. überschlagend, mit dem l. Arm angelehnt, mit dem r. an der Brust vorübergreifend (Stützenbruch unter dem l. Brustmuskel ein anderer aufsen am l. Oberschenkel). Auch die jugendlichen Formen hat die Statuette mit jenem Typus gemein; von dem ihn die Schulterlocken scheiden, wie auch das bis zum Knie der

l. Seite des Körpers anliegende Gewand — falls der von der Achsel bis unten entlang laufende Bruch vom Gewand herrührt. Arbeit gewöhnlich.

## 173. Stücke eines Cinerars (Taf. 109 und 111).

H. 0,55 m., Br. 0,1 m. Marmor italisch.

Mittelstück eines Fruchtgewindes mit flatternden gerippten Bändern, mit welchen wir das Gewinde an Hörnern von Widderköpfen (Taf. 111) befestigt sehen. Über den seitlichen Festons Schalen; darüber zwei an Ähren (?) naschende Ratten oder Mäuse; darunter Inschriftrest. Bohrarbeit.

Rechts Schale [links also Krug].

## 174. Gelagerter Flufsgott, Statuette (Taf. 109).

L. 0,40 m. Marmor grobkörnig.

Kopf stark bestofsen.

Lagert auf der l. Seite, das l. Bein untergeschlagen, den Oberkörper, stark gehoben, auf den l. Arm stützend, der sich auf die liegende Urne legt, in deren Öffnung die Finger hineinfassen. Auf dem gehobenen r. Knie ruht die R., einen Rohrstengel eher als Palmwedel fassend, der im Arm liegt. Der Kopf, wie bei Flufsgöttern typisch, etwas zurückgeworfen, nach seiner L. gewandt. Himation um l. Arm und Beine. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 64.

## 175. Sarkophagfragment (Taf. 109).

H. 0,62 m., L. 2,14 m., T. 0,64 m. (mit Rel.). Marmor italisch mit dunklen Adern.

Grofse Klammern (jetzt fehlend) einst an jeder Seite in der Mitte und vorn an den Enden der Riefen.

In der Mitte sitzt vor einem Vorhang ein Jüngling (Gesicht unausgeführt) in Tunica, Pallium auf einem Stuhl mit Pantherkopfbein, mit den Händen vor der Brust eine geschlossene Rolle haltend. Ein Rollenbündel steht unten rechts auf der Erde. An den Enden stehen Amoren (rechts ein Flügel sichtbar) mit gekreuzten Beinen mit Chlamys und Kränzen von un-

Digitized by Google

kenntlichem Laube; in der R. hält der l. Amor eine Keule, in der L. einen Hasen; der r. in der R. zwei Enten, in der L. eine Fackel mit Flamme nach oben; unten bei jedem ein Korb mit denselben Früchten. Arbeit grob, des 3. Jahrh. Die Seiten wenig geglättet.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 62.

## 176. Sarkophagstück (Taf. 109).

H. vollständig 0,40 m., also Kindersarkophag, Br. noch 0,29 m. Marmor grobkörnig.

Neben einem Apfel(?)baum ist der Amor-Somnus sitzend dargestellt, im übrigen im gewöhnlichen Schema, den l. Fuſs hoch auf eine Felserhebung stellend, unter welcher ein Hase (?) fressend gesehen wird. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 61.

## 177. (In 175) Torso eines Opferknechtes (?) Statuette (Taf. 109).

H. 0,49 m. (Hals bis Hüften). Marmor italisch (?) mit speckigem Aussehen.

Fehlen Arme, Beine.

Nackt bis auf den Lendenschurz, schreitet der Mann nach rechts und holte vielleicht zum Schlage aus, denn der r. Arm war stark, der l. Oberarm schwächer gehoben, nicht anliegend. Arbeit am Nackten nicht fein, doch besser als am Gewand.

## 177a. Sarkophagstück (Taf. 109).

H. (mit Rand oben und unten) 0,50 m., L. noch 0,40 m.

Vor einem rechts oben angeknüpften Teppich links der l. Teil eines weiblichen Brustbildes in Unter- und Obergewand mit Rolle in der Linken, deren vierter Finger einen Siegelring trägt. Arbeit gewöhnlich.

## 178. Amor-Somnus (?) Statuette (Taf. 109).

H. (vom Knie bis Mund) 0,51 m. Marmor italisch.

Fehlt Kopf vom Mund aufwärts, l. Arm, r. Hand, Unterbeine.

Nackt, den l. Fuſs vor, stand der Knabe nicht im ge-

Digitized by Google

wöhnlichen Schema, kreuzte nicht die Beine, sondern stellte das l. nur weiter vor. Der Kopf neigt sich etwas auf seine l. Seite, konnte aber nicht auf der R. ruhen, die sich nicht auf die l. Schulter legt, sondern unterhalb des l. Armes wahrscheinlich auf das Fackelende; auf die r. Hand stützte sich dann wohl der l. Ellbogen, und in die l. Hand der Kopf. Ein Kranz hängt um den Hals. Rote Farbe am Haar. Arbeit gewöhnlich.

Gerhard-Platner S. 171 Nr. 63.

## 179. Aufrecht sitzender Hund (Taf. 110).

H. noch 0,62 m. Marmor griechisch (?).

Fehlt Hinterkopf, l. Ohr, Schnauze, (Stückungsfläche modern?) Teile der Mähne, der Hinterbeine (Stückungsflächen.) An der r. Flanke ein grofses Loch wie für Waserleitung, wovon sonst keine Spur.

Derselbe Typus wie die zwei im vaticanischen Cortile und in Florenz (s. Reinach Répertoire II S. 760). Arbeit decorativ, aber flott.

Gerhard-Platner S. 110 Nr. 64 (für einen Löwen versehen).

## 180. Sarkophagstück (Taf. 110).

H. 0,38 m., Br. 0,28 m. Marmor italisch.

Zwei Amoren, der eine rechts nach rechts schreitend, hält mit beiden Händen das Tuch, vor welchem das Bild des Verstorbenen zu denken; der andere links, kleiner, schreitet nach links, aber nach jenem zurückblickend hielt etwas mit der L. und der fehlenden R. Beide mit Chlamys. Arbeit roh.

## 181. Torso eines Jünglings (Taf. 110).

Reichlich lebensgrofs. H. (Halsgrube bis Glied) 0,66 m. Marmor griechisch.

Fehlt Kopf, r. Arm gröfstenteils, l. Unterarm und Hand, Beine gröfstenteils, Glied (war eingefügt).

Stand auf dem r. Bein, hatte den r. Arm gehoben, vielleicht eine Lanze fassend; über den etwas abseits vom Körper wagerecht gehaltenen l. Unterarm war von innen die Chlamys geschlagen, die auf der r. Schulter geknüpft, vorn die Brust deckt, aber über die l. Schulter zurück-

Digitized by Google

geworfen ist. Die L. hielt das Schwert in der Scheide. Arbeit verwittert, mittelgut.

Gerhard-Platner S. 110 Nr. 65(?).

## 182. Sarkophagstück (Taf. 110).

H. 0,67 m., Br. 0,30 m. Marmor italisch.

Rechts unten ein Pantherbein, läfst etwa einen [Bacchus] auf seinem Tier voraussetzen, dem eine Bacchantin mit Ährenkranz (!) im Haar folgt, in gegürtetem kurzen Chiton mit seltsamem Faltenwulst längs der entblöfsten l. Brust. Seltsam ist auch das überladene Füllhorn und die Art, wie die Rechte es trägt. Seltsam auch die hinter ihr bewegungslos mit leichter Neigung des Kopfes nach rechts stehende Frau, und seltsam deren Kleid mit Halsbund und ihr, ähnlich dem andern Gesicht, mit kleinlicher Zierlichkeit ausgeführtes Gesicht. Im Museo Chiaramonti I XXXV (s. Nr. 709) als l. Ende eines bacchischen Sarkophags abgebildet, also vermutlich eine wieder entfernte moderne Ergänzung.

Gerhard-Platner S. 110 unter Nr. 65.

## 183. Lacunarienstück

H. 0,46 m., Br. 0,37 m.

Cassettierung; unter (bei jetziger Aufstellung) der Cassettierung glatter Streif, 0,15 m. breit, in dem 0,05 m. vom Ornament eine eingerissene Linie, wohl das Auflager abzugrenzen bestimmt.

## 184. Statue des Cerberus (Taf. 110).

H. noch 0,61 m. Marmor italisch.

Fehlt Schnauze des Hauptkopfes, beide nach den Seiten gewandten Nebenköpfe, und bei dem rechten der Hals, Hinterleib, der mit grofsen Zapfen angestückt war (modern?), unterster Teil der Beine.

Sitzt aufrecht, den Hauptkopf etwas gehoben und nach seiner l. Seite gewandt, wo also vielleicht Pluto-Sarapis vorauszusetzen ist. Das Maul war geschlossen. Zwei Schlangen kommen unten zwischen den Beinen hervor (aus dem Schweif?), drehen sich unten vor der Brust einmal umeinander, umschlingen den Haupthals, gehen weiter um die Nebenhälse

und sprangen zuletzt frei heraus, jetzt mit Stückungsfläche und Eisennagel darin. Arbeit nicht fein.

Gerhard-Platner S. 110 Nr. 66.

## 185. Sarkophagstück (Taf. 110).

Ganze H. 0,34 m. (mit Rand oben und unten, also Kindersarkophag), Br. 0,29 m. Marmor italisch.

Rechts sitzt ein Knabe mit dickem, nicht ausgeführtem Kopf, bekleidet nur mit Pallium, welches r. Arm und Brust blofs läfst. Die Linke liegt mit einer Rolle im Schofs, die Rechte ist grüfsend erhoben gegen die von links kommenden nackten Knaben, von denen der erste deutlich beflügelt ist und die Leyer spielt; der zweite, dessen ganze l. Seite fehlt, blies die Doppelflöte. Zwischen dem sitzenden und dem Leyerspieler her schreitet auf jenen noch ein ganz kleiner Knabe, dessen Flügel nicht sichtbar sind, zu, mit beiden Händen ihm einen unkenntlichen Gegenstand hinhaltend. Arbeit roh.

Gerhard-Platner S. 110 unter Nr. 66.

## 186. Weibliche bekleidete Statue (Taf. 111).

Reichlich halblebensgrofs. H. 0,90 m. (ohne Kopf und Füfse). Marmor italisch.

Fehlen Kopf und Hals (waren eingelassen), von dessen r. Seite schräg zur r. Hüfte hinab die ganze l. Seite abgespalten ist; r. Unterarm (war gestückt), Füfse.

Stand auf dem l. Bein, das in seinen Formen ziemlich deutlich hervortritt, obgleich über dem ionischen Chiton, mit Knopfärmeln, noch das Himation liegt, das, oben doppelt genommen, mit dem einfachen Teil bis auf die Füfse reichte, über den l. Arm geworfen, neben dem l. Bein in schwerer Masse senkrechter Falten herabfällt. Vor beiden Beinen hängen dagegen keine senkrechte, sondern Bogenfalten, an der r. Hüfte klein beginnend, je näher zur l. Seite, in desto länger gezogenen Kurven; der Chiton, ionisch mit Knopfärmeln, ist ungegürtet mit reich bewegtem Gefält. Die Körperformen sind von wenig ausgeprägter Weiblichkeit, und doch kann der Tracht wegen nicht etwa an ein unerwachsenes Mädchen gedacht werden. Gute Arbeit des 1. Jahrhunderts, aber schwerlich Copie eines älteren Werks.

Digitized by Google

## 187. Basis, dem Hercules sanctus geweiht (Taf. 111).

H. 0,49 m. (unten fehlt etwas), Br. 0,33 m.

Einfache Umrahmung. Links Krug, rechts Schale.

CIL VI 422.

## 188. Torso einer Jünglingsstatuette (Taf. 111).

H. 0,50 m. (von Halsgrube bis fast Knie). Marmor griechisch.

Fehlt Kopf, Hals, r. Arm, linker von Mitte des Oberarms, r. Bein von oberhalb des Knies (Brüche) linkes ebenso, aber Oberschenkel vorn abgespalten.

Stand ruhig auf dem r. Bein. Beide Oberarme gesenkt, der rechte vielleicht etwas abstehend vom Körper. Impubes. Grofse Stütze am r. Oberschenkel unten vermittelte mit nicht baumförmiger Stütze. Kleiner Stützenbruch an l. Hüfte von der Hand. Arbeit gewöhnlich.

## 189. Sarkophag-Medaillon(?).

Dm. c. 0,38 m. Marmor griechisch.

Brustbilder eines Ehepaares, deutlich abgerundet, aber ohne Rahmen, der weggearbeitet ist. Jeder legt einen Arm um den Hals des Andern, so dafs die Hand auf der Schulter ruht; sie links, er rechts. Er (Kopf ergänzt, l. Arm fehlt) ist mit Tunica und Sagum bekleidet; sie mit ionischem Chiton. Über den r. Arm, der gegen des Mannes Brust bewegt ist (halbe Hand fehlt), legt sich ein Zipfel vom Mantel. Frisur gleich J. Domna. Arbeit unfein, 2./3. Jahrhunderts. Pupillen eingebohrt.

## 190. Sarkophagfront, l. Seite (Taf. 111).

H. 0,50 m. (unten fehlt etwas), Br. noch 0,88 m. Marmor bläulich, grobkörnig.

Ergänzt Teil des oberen Randes am Durchbruch, untere Ecke rechts.

Rechts ein bärtiger Seekentaur(?) (fehlen Vorderbeine), der mit den nach rechts bewegten Armen (nur halb erhalten) das Bildrund hielt, den Kopf nach links wendet zu der auf seinem Fischleib sitzenden Nereide. Sie sitzt nach links, stützt sich mit der Linken auf seinen Tierleib, sieht ihn mit

Digitized by Google

umgewandtem Kopf an und faſste mit der erhobenen R. (fehlt) ihren Mantel, der ihre Beine deckt und oben hinter ihrem Kopf und Rücken segelartig gebläht ist. Links neben ihr sitzt ein Eros (fehlen Flügel, Unterarme (auf dem emporgerichteten Fischschwanz des Kentauren. Ein anderer Eros (fehlt l. Flügel, Teil der Arme) steht auf dem diesseitigen von zwei Hippokampen (Vorderkopf beider ergänzt, die Ergänzung des jenseitigen wieder abgefallen), die er offenbar zügelte. Unter ihnen im Wasser zwei Delphine. Arbeit derb.

## 191. Bekleidete Knabenstatuette (Taf. 111).

H. 0,50 m. (ohne Kopf, Füſse vorn.) Marmor italisch.

Steht auf dem l. unbeschuhten Fuſs, bekleidet nur mit Pallium, das unter der r. Achsel straff herumgenommen den Zipfel der l. Schulter überkreuzt, von dem ganz eingewickelten l. Unterarm gegen Brust und Oberarm gepreſst wird, unten bis auf die Füſse herabhängt. In der hängenden Rechten ein Ball? Arbeit plump.

## 192. Sarkophag der Annia Ismene (Taf. 111).

L. 1,79 m., H. und T. 0,45 m. Marmor grobkörnig, bläulich.

Bis auf den Rand und die Inschrifttafel ganz mit S-Canelluren bedeckt.

CIL 11795.

## 193. 194. Zwei zusammengehörige korinthische Capitäle (Taf. 111).

H. 0,43 m. Marmor italisch.

Akanthosblätter stehen nur an den vier Ecken, je über einem unteren ein oberes höheres, oben wenig umgerollt, die Volute seitlich durch Rosen markiert. An den vier Fronten je unten eine Palmette, darüber ein System von in Rosen ausgehenden Stengeln, deren äuſsere die Rosen an den Voluten tragen. Die Blume (?) in der Mitte des Abakus zerstört.

## 195. Jugendlicher männlicher Kopf (Taf. 111).

Lebensgroſs. Marmor griechisch.

War einmal modern aufgesetzt, liegt gewöhnlich in dem Sarkophag 192.

Digitized by Google

Gehört zu den von Graef (Römische Mitteilungen 1889 S. 193 ff.) gesammelten Beispielen des mit Weinlaub (nach andern Pappellaub) gekränzten Herakles. Bemerkenswert ist die rundliche Gesichtsform, die Öffnung des Mundes, das reichliche, deutlich ausgeprägte Weinlaub, hinten die hängenden Kranzbänder, die Contraction der Brauen. Der Heraklestypus ist nicht ausgeprägt, die Augen nicht vorquellend, das obere Lid nicht überdeckt. Der Kopf neigt sich etwas nach seiner r. Seite. Arbeit nicht fein.

(Über das Stück eines Cinerars (Taf. 111) s. Nr. 173.)

## 196. Kindersarkophag (Taf. 111).

H. 0,25 m., L. 0,96 m. Marmor grobkörnig mit dunklen Adern.

Links unvollständig, aber das Mafs durch die Symmetrie gegeben.

Die ganze Vorderseite mit senkrechten, unten ausgefüllten Canelluren bedeckt, ausgenommen die Mitte, wo auf Klappstuhl links ein Knabe in Tunica und Pallium sitzt, aufrechter, sonst gleich Römische Mitteilungen 1900 S. 171 Fig. 5, in beiden Händen eine aufgerollte Rolle haltend. Ihm gegenüber steht an einen Pfeiler gelehnt eine Frau im Schema der Polyhymnia, ins Himation gehüllt, den Kopf auf die Rechte gestützt. Beide Köpfe sind nur angelegt; an ihrem dennoch Haartracht etwa Etruscillas kenntlich. Hinter ihnen ein Teppich aufgehängt.

## 197. Torso einer Artemis (Taf. 111).

H. 0,80 m. (vom Hals bis unterem Saum des hochgeschürzten Gewandes). Marmor grobkörnig, verwittert.

Fehlen Kopf, Hals, Arme (l. bis auf halben Oberarm), Beine soweit aus dem Gewand.

Standschema (auf r. Bein) und Armhaltung, r. gehoben, l. gesenkt, auch der hochgeschürzte Chiton sind wie z. B. die Diana des trajanischen Rundreliefs (Römische Mitteilungen 1889 Taf. XII 4), nur dafs die vaticanische nicht mit Schnur, sondern Gürtel gegürtet ist, nicht einen Schal um die Taille geschlungen hat, sondern noch ein Fell über die l. Brust gedeckt hat, über dem Gürtel und Köcherband liegen, letzteres nicht sichtlich mit dem Gürtel verbunden. Köcher ge-

schlossen (fehlt Unterteil) auf dem Rücken. An der l. Hüfte Stützenreste für Hand und Bogen (?). Vgl. den Torso des Louvre Reinach, Répert. II S. 317, 5. Arbeit nicht gut zu beurteilen.

Gerhard-Platner S. 110, 69.

## 198. Grabstein der Flavia Prahatis (Taf. 111).

H. 0,54 m., Br. 0,44 m.

Im flach gerundeten Aetoma zwei Pfauen (?), die an einem Korbe oder Kelch picken.

CIL VI 18400.

## 199. Deckel eines Cinerars (Taf. 112).

H. 0,46 m., Br. 0,22 m. Marmor italisch.

Im gerundeten Aetom Lorbeerkranz mit flatternden Bändern.

## 200. Sarkophagstück (Taf. 112).

H. 0,24 m., mit oberem Rand; unten unvollständig, einst vielleicht 0,32 m., also Kindersarkophag, Br. 0,32 m.

Ungefähr in der Mitte des Fragments (wohl auch des Ganzen) steht gradvor ein Knabe in Tunica und Pallium, der Kopf nur angelegt; die L. hält eine Rolle, die R. stützt sich vor der Brust ins Pallium. Er wendet den Kopf etwas nach links, wo noch das Mittelstück eines Amor, der, mit Chlamys bekleidet, im l. Arm einen Korb mit Obst hält. Von der anderen Seite ist ein viel kleinerer geflügelter Knabe zu sehen, von den Hüften abwärts nicht kenntlich. Dem Bilde des Verstorbenen zugekehrt, hebt er die R. mit undeutlichem Gegenstand gegen dessen Kopf und hält in der L. entweder einen toten Vogel am Hals oder ein vierfüfsiges Tier (Hase?) an einem Bein.

## 201. 202. Amor-Somnus, zweimal, vom l. und r. Ende eines Sarkophags (Taf. 112).

201 ohne Füfse, Br. 0,21 m., Marmor griechisch.

Arbeit des 2.—3. Jahrhunderts.

Digitized by Google

## 203. Bekleidete weibliche Statue (Taf. 112).

Lebensgrofs. Marmor italisch, von Corrosion die Oberfläche wie sandig.

Fehlt Kopf (war eingelassen), Arme ungefähr vom Biceps und mit dem l. der Mantel, der in der Linie des l. Hüftenconturs abbricht.

Schreitet nach vorn, rechts v. B., auf dem l. Fufs stehend, den r. nachziehend mit hohen riemenlosen Sohlen; lebhaft bewegt, was besonders das Gewand verrät: Ein feinfaltiger Chiton mit Knopfärmeln und kurzem, nur wenig über die Brüste herabreichenden Apoptygma schmiegt sich den Körperformen mehr noch künstlerischen Geschmackes wegen als durch die Bewegung begründet dem Körper an. Denn nicht nur liegen auf dem Oberkörper die Falten des, soweit das Apoptygma reicht, doppelten, weiter unten einfachen Stoffes wie darübermodelliert, und treten auch unten aus den dichteren Faltenmassen die Beine deutlich hervor; auch das Himation, das, um die r. Seite herumgenommen, hier von der Hüfte bis zum Knie reicht, von da mit lauter convergierenden Falten sich zusammenziehend, über den l. Unterarm geworfen war, läfst die Oberschenkel noch deutlich erkennen. Die l. Hand mufs auch das andre Ende des Mantels der hinter dem Rücken sich schräg hinaufzieht, über die Schulter emporgezogen haben. Vorn und hinten bricht die Mantelmasse ab, und die ganze l. Körperseite bleibt von ihm unbedeckt. In den breiten Formen des Oberkörpers, wie auch in der beschriebenen Gewandabteilung ist manches, was an Werke des fünften Jahrhdts. erinnert. Doch dürfte mehr Imitation als Copie vorliegen. Mehrere Reihen von Löchern mit und ohne Eisen in den Faltentiefen und -Höhen des Mantels an der r. Seite haben vielleicht zur Befestigung eines Attributs gedient, das unten zweigartig sich ausgebreitet haben müfste. Arbeit gut, so viel noch zu sehen. Eine Replik mit augenscheinlich besser erhaltenem Gewand (Kopf und Unterarme jedenfalls modern) steht, wie Amelung bemerkt, aufsen auf einem der Pfeiler, die die Kuppel der Sala rotonda stützen, sichtbar von dem an die Sala d. animali anstofsenden Höfchen.

## 204. Deckel eines grofsen Cinerars (Taf. 212).

H 0,25 m., Br. 0,75 m. Marmor italisch.

Das gerundete Aetoma mit zwei gröfseren, die Akroterienvoluten mit kleineren Rosen gefüllt.

## 205. Grabstein des C. Fabius Justus (Taf. 112).

H. 0,45 m., Br. 0,32 m. Marmor griechisch.

CIL VI 17542.

## 206. Ornamentpilaster (Taf. 112 neben 205).

H. 0,64 m., Br. bis 0,09 m. Marmor italisch. Links und oben unvollständig.

Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr.

(In dieselbe Basis an der l. Seite eingemauert ein moderner Reliefkopf, an der r. ein gleichfalls moderner Greifenkopf mit Bockshörnern und Schnurrbart, der seitlich im Ornament verlief; Wasserspeier).

## 207. Deckel eines Aschengefäfses (Taf. 112).

H. 0,23 m., Br. 0,28 m. ohne die Palmettenakrotere daneben.

Im gerundetem Aetoma ein mit geöffneten Flügeln stehender Adler, das Symbol der Apotheose.

## 208. Sarkophagstück (Taf. 112).

H. 0,23 m., Br. 0,32 m. Marmor italisch. Oben Rand, sonst überall gebrochen.

Links der Oberteil der Polyhymnia mit Melonenfrisur und Haarknauf im Nacken und Stirnfedern nach r., das Kinn in die L. gestützt, den l. Ellenbogen auf die darunter, auf einen Pfeiler scheints, gelegte Rechte stemmend. So sieht sie die rechts gradvor stehende Verstorbene an, deren Kopf Frisur des 3. Jhdts. hat; Kleid und Mantel. Arbeit spät.

Gerhard-Platner S. 110, 72.

## 209. Torso eines jugendlichen Togatus.

Lebensgrofs, nur vom Nabel bis fast zu den Knöcheln erhalten. Marmor italisch, Oberfläche verwittert, sandig.

Arbeit gut.

Digitized by Google

## Nordseite.

### 210. Togatus.

Lebensgrofs: Marmor italisch. Stark verwittert.

Nur Unterteil, ohne r. Fufs erhalten. Neben dem l. (Stand)-Fufs mit Calceus eine Bücherkapsel. Arbeit des 1. Jahrh. n. Chr..

### 211. Unterteil eines weiblichen Standbilds

Lebensgrofs, Marmor italisch.

Steht auf dem l. Fufs, bekleidet mit Chiton und Himation. Arbeit mittelmäfsig.

### 212. Statue eines Togatus.

Reichlich lebensgrofs; Marmor italisch.

Kopf nicht zugehörig, aber alt, kurzgeschoren und rasiert, (fehlt Nase, Teil der Oberlippe) Mund festgeschlossen. Steht in Tunica und Toga auf dem r. Fufs. Die Linke, jetzt fehlend, war hängend; der r. Oberarm (fehlend) halb erhoben; der Kopf (fehlt) war nach seiner linken Seite gewendet[1]). Mittelgute römische Arbeit.

### 213. Reliefplatte einer Thronenden (Göttermutter?) (Taf. 113, vgl. Nr. 219).

H. 0,80 m., Br. 0,60 m. Marmor italisch.

Links glatt geschnitten, rechts roher, doch nur z. T. gebrochen.

Fufs und Kopfplatte mit schlichtem Profil treten stark vor, dazwischen 0,65 m. Höhe für das Relief. Links und

[1]) Diese oder Nr. 238 könnte eine der sechs Statuen sein, welche in der Indicazione antiquaria vom J. 1856 unter Nr. 479—484 nur als von der Loggia scoperta in den Giardino della Pigna versetzt, angegeben sind, in der Descrizione dei Musei Vaticani vom J. 1872 als auf der Loggia durch Reliefs ersetzt erwähnt werden. Die Vergleichung von Gerhard-Platner S. 194ff. zwingt zu der Annahme, dafs die dort unter 1—6 verzeichneten sechs jene sechs von der Loggia in den Giardino versetzten seien, von denen aber nur die unbekannte männliche Togafigur noch daselbst geblieben wäre. Von den übrigen ist 4 jetzt Chiaramonti 241.

rechts am Ende scheint etwas wie ein Pilaster weggemeifselt, ohne diesen beträgt die Breite 0,47 m. Auf einem Thron mit hoher Rücklehne sitzt eine Frau in gegürtetem Chiton und Himation, das über den Kopf gezogen ist. Ihre Unterarme fehlen. Vom Attribut der L. blieb ein dicker Ansatz. Die beschuhten Füfse stehn auf schräggestelltem niedrigem Schemel. Links neben ihr ist ein Lorbeerbaum unten weggearbeitet, an dessen einem Blatt (Zweig) zwei durch einen Riemen verbundene Kymbala hängen. Die Farbe daran ist modern. Das Gesicht war (durch moderne Restauration?) an ziemlich glatter Fläche mit einem Nagel befestigt, ist aber wieder verschwunden. Arbeit unfein. Erinnert an das Lateranische Relief, Benndorf u. Schöne Nr. 212.

## 214. Statuette des Zeus (Taf. 113).

H. 0,68 m. Marmor griechisch, grofskörnig.

Haar und Stirn rechts beschädigt.

Am Thron, auf welchem der Gott sitzt, sind die Pfosten der Rücklehne mit Lorbeer verziert. Darauf ein giebelförmiger Aufsatz mit Voluten. Seitlich quillt seltsamerweise zwischen Sitz und Querriegeln ein colossales Polster heraus. Die Rechte mit dem Blitz ruht im Schofs, die Linke hielt, gehoben, das Scepter, dessen unteres Ende am Thron erhalten ist, und zu dessen oberem Teile eine spiralcanellierte Stütze vom l. Ellbogen abging. Das Himation bedeckt l. Schulter und Oberarm und den Unterkörper. Auf dem schräg gestellten Schemel ist der l. Fufs vorgesetzt. Die Arbeit nicht fein, im Haar die Bohrgänge deutlich.

## 215. Statuette der thronenden Fortuna (Taf. 113).

H. ohne Kopf, Schultern und einen Teil der Brust noch 0,46 m.
Marmor italisch.

Stark verwittert. Es fehlen auch die Arme gröfstenteils, im Bruch des linken Eisennägel von früherer Restauration.

Auf einem Stuhl ohne Rückenlehne sitzt stark zurückgelehnt die Göttin im hochgegürteten Chiton und Himation, das um die Beine, hinter dem Rücken hinaufgehend, wohl über die l. Schulter nach vorn fiel. Der l. Fufs, mit Sandale,

Digitized by Google

tritt über die Schemelkante vor. Neben dem Stuhle an der r. Seite der Göttin ist noch das Ruder über der Kugel kenntlich.

## 216. Statuette der thronenden Fortuna (Taf. 113).

H. noch 0,32 m. Marmor italisch.

Fehlen Hals und Kopf, der eingelassen war, Arme zum Teil und Füfse; am linken Arm ist ein Stück des Füllhorns erhalten. Eisen oder Löcher in Brüchen auch links am Thron für das Ruder.

Die Göttin sitzt sehr aufrecht, die Füfse mehr angezogen, das l. Knie stark gebogen, bekleidet mit hochgegürtetem Chiton und einst wahrscheinlich über den Kopf gezogenem Himation. Arbeit mittelmäfsig.

Gerhard-Platner S. 109 Nr. 48. (Vgl. 215.)

## 217. Sarkophag ohne Deckel (Taf. 113).

L. 2,39 m., H. (mit dem Falz oben) 0,665 m., T. (mit Profil) 0,80 m. Marmor italisch.

Vorn in der Mitte in einem Fruchtkranz die Inschrift. Den Kranz halten je mit einer Hand zwei Flügelknaben, wie je mit der andern Hand einen zweiten Kranz, dessen andres Ende an einem Stierschädel an der Ecke befestigt ist. An der l. Nebenseite Patera, an der r. Gorgoneion. Arbeit local.

## 218. Weibliche Gewandstatue (Taf. 114).

H. noch 1,68 m.

Kopf mit Hals, bis zur Halsgrube eingelassen, die Fuge läuft im Nacken des Halses. Dies, wie auch das verschiedene Aussehen des Marmors, speckig weifs, griechisch am Kopf, von stumpfem Weifs, italisch (?) am Korper, dazu die Kleinheit (Gesichtshöhe bis zum Haar 0,17 m.) macht die Zugehorigkeit des Kopfes zweifelhaft. Am Kopf die Nasenspitze und Oberlippe bestofsen, die Unterlippe von Gips, ebenso die Locke hinter dem r. Ohr und der Hinterkopf über der Binde.

Das Haar ist schräg aus der Stirn zur Binde hinaufgekämmt, die Scheidung der einzelnen Strähnen wenig tief, ebenso vorn in der Mitte die Scheitelung kaum angedeutet, stärker betont die Querlinien, das Ohr ist vom Haar halb gedeckt. Vom Haarknoten im Nacken ringelt sich je nach vorn eine Locke. Der Kopf wendet sich mit leiser Hebung



Digitized by Google

ein wenig nach seiner l. Seite. Die weichen Formen, besonders das mäfsig geöffnete Auge lassen an Aphrodite und das Stirndreieck, die breite Nasenwurzel speziell an eine Praxitelische denken.

Der Körper ruht auf dem r. Fufs, der l. Oberarm hängt, soweit erhalten, anliegend senkrecht; Eisen von Ergänzung in der Abbruchsfläche, der rechte geht, ein wenig abstehend, etwas nach vorn (Eisen im Bruch; ein Drittel liegt abgespalten daneben); da vom Unterarm unten kein Ansatz noch Spur, war er vermutlich gehoben. Unter dem Himation, das in ungleichen Hälften, also mit übereinander liegenden Säumen die l. Seite umschliefst, auf der r. Schulter genestelt ist, kommt oben am Hals auf den Oberarmen und an der r. Seite der Chiton zum Vorschein. Der in feinen Falten kräuselnde Stoff, dessen Ausarbeitung oben um Hals und Schultern arg bestofsen und verschlissen, auf den Oberarmen in den schematischen ‚Knopfärmeln' auch keine fein empfundene ist, archaisiert ganz besonders an der r. Seite, durch den bis zum Knie herabreichenden Kolpos und das ungefähr bis zu den Hüften reichende Apoptygma. Archaisch ist auch die gewaltige Schulterbreite.

Die Arbeit an beiden Teilen nicht schlecht.

## 219. Reliefplatte wie 213 (Taf. 115).

Masse, Marmor gleich.

Dasselbe Fufsprofil erhalten, das Kopfprofil nicht; auch mit glattem Fugenschnitt links, nicht rechts; ebenfalls links und rechts ein breiterer Streifen abgehackten Reliefs; der Zwischenraum wieder 0,47 m. breit, das Ganze 0,67 m. Die Platte hinten roh zugehauen.

In der Mitte steht auf niedriger Basis, statuenartig, Artemis in Laschenstiefeln, das Gewand hochgeschürzt mit Schal statt eines Gürtels; dazu hat sie einen Gürtel um die Hüfte. Der Kopf fehlt; die Linke (fehlend) war gesenkt, der r. Unterarm gehoben, und auf der hinteren Ecke der Basis links ist das Ende der Fackel erhalten, wie an der r. Hüfte ein Stützenrest. Links ist das Unterteil eines Hundes, rechts eines Rehes kenntlich, aufserdem noch rechts ein Stamm mit angehängtem Bogen und Köcher. Die Arbeit wie bei 213.

Digitized by Google

## 220. Pfeiler-Statue eines Phrygers (Taf. 115).

Überlebensgrofs, ohne Plinthe 1,90 m. hoch. Aus phrygischem Marmor.

Der Pfeiler, hinten roh gearbeitet, ist ca. 0,55 m. breit. Fehlt r. Arm, der linke (gehoben) gröfstenteils.

Auf dem l. Fufs steht der Unbärtige, dessen lockiger Kopf die phrygische Mütze mit auf die Schulter herabhängenden Zipfeln deckt; die Rechte war auf die Hüfte gestützt, wo die Finger, der Daumen nach oben, kenntlich sind; die Linke wird sich, hoch gehoben, auf eine Lanze gestützt haben. Von grober Arbeit etwa Constantinischer Zeit. Vgl. Nr. 43.

## 221. Composit-Capitäl (Taf. 115).

H. 0,825 m. Marmor italisch.

Mitten am Abakus ein Kopf, von dem volutenbildende Ranken ausgehen, darunter ein mit Eichenlaub bekleideter Torus; um den Korb unten eine Reihe hoher schmaler Blätter, darüber acht Akanthosblätter mit Ranken.

## 222. Römische Frauenstatue (Taf. 121).

Lebensgrofs. Marmor italisch.

Fehlt von etwas oberhalb des Gürtels; unten von Sprüngen durchzogen.

Steht auf dem r. Fufs in Chiton und Himation. Jener ist nicht hoch gegürtet. Dieses hängt fast auf die Füfse herab, oben in dichtere Faltenmasse zusammengenommen, dann über den l. Unterarm geworfen.

## 223. Der Sockel der Antoninus-Pius-Säule (Taf. 216—218).

H. 2,47 m., Seitenbreite 3,38 m. Marmor italisch.

Dem Divus Antoninus Pius wurde von seinen Söhnen und Nachfolgern M. Aurelius Antoninus und Lucius Verus eine Säule errichtet, auf deren Höhe die Statue des Vergötterten stand.

Bis zum Jahre 1703 wufste man von dieser Säule nur durch ein paar dem Divo Pio zum Gedächtnis geprägte Münzen und mochte sie also mit der Marcus-Säule, deren

Weihinschrift fehlte, identisch glauben, freilich nicht ohne sich mit den Reliefs der Säule in sehr gezwungener Weise abzufinden. Zu Ende des Jahres 1703, unter Clemens XI. wurde im November die Granitsäule, deren oberer Teil immer aus der Erde hervorgeragt hatte, freigelegt, und aus der Inschrift und dem Bildwerk des Sockels erkannte man nun alsbald, dafs diese Säule des Antoninus und die andere seines Sohnes Marcus Denkmal und Bildträger sei.

Das Standbild des Divus wurde natürlich nicht gefunden; auch vom Capitäle der Säule hat man keine zuverlässige Kunde. Die Basis sieht man noch bei Piranesi über dem gleichfalls wohl der Erleichterung wegen später abgenommenen Aufsatz des Sockels. Den Säulenschaft konnte man messen: 66,8 palm (Piranesi), die man gleich 50 röm. Fufs fand, den Durchmesser 8 P. $4^1/_2$ U. Bei Hebungsversuchen zerbrach der Schaft[1]) und blieb liegen; die Hauptmasse desselben dienten später zur Ausbesserung des Gnomon-Obelisken des Augustus[2]); das unterste Ende hatte man wegen der Inschrift schon vorher abgesägt und bewahrte den durch das Feuer nicht unleserlich gewordenen Teil (unten Nr. 224) im Vatican. Die Säule verschwand also.

Mehr Interesse weckte alsbald der Sockel. Benedikt XIV. liefs ihn restaurieren[3]) und vor der Curia Innocenziana, dem heutigen Parlamentsgebäude aufstellen. Unter Pius VI. wurde er in den grofsen vatikanischen Garten überführt und auf dem Platz von Monte Citorio[4]) statt seiner der schon erwähnte Gnomon-Obelisk aufgerichtet. Unter Gregor XVI. in der Mitte des Giardino della Pigna[5]) aufgestellt, wurde der

[1]) Cancellieri S. 4. Die Literatur s. am Ende S. 887.

[2]) Fea Misc. I CXXIII Anm. a im Jahre 1790 erwähnt die Restaurationsarbeit als im Gange seiend.

[3]) Cancellieri S. 17 f. berichtet was Clemens XI. gewollt und Benedikt XIV. gethan hatte.

[4]) Beschr. Roms II 2 S. 388, zu Ficoroni, Fea Miscell. I p. CXXIII; Nibby Roma nel 1838 = Moderna II 584.

[5]) Piranesi Camp Mart. I XXXII f. zeigt den Sockel mit den für Einfügung der Ergänzungen gemachten Ausschnitten; die noch separaten Ergänzungsstücke an besonderer Stelle der zweiten Tafel. Auch unsere Photographien Taf. 116 ff. zeigen den Sockel noch an seinem früheren Platze, und Taf. 119 seinen jetzigen Platz noch leer.

Digitized by Google

Sockel hier von de Fabris aufs neue ergänzt. Dabei wurden jetzt, wie der im Jahre 1846 veröffentlichte Bericht de Fabris' sagt, statt der früher, zum Schaden des Werkes, verwendeten Eisen, erzene Dübel und Klammern angewendet. Die Ergänzungsstücke des oberen und unteren Ablaufs von der ersten Restauration, die bei dem Transport unten Pius VI. vorsichtshalber abgenommen und im Magazin verblieben waren, wurden ebenfalls jetzt wieder angefügt. Doch vgl. hinter 95 u. 100. Über ähnliches Schicksal der Inschrift s. unten.

Im Jahre 1885 endlich mufste der Sockel abermals einem andern Monument den Platz räumen: in der Mitte des Gartens wurde die Concilssäule aufgerichtet; der Sockel der heidnischen Säule wurde durch den gegenwärtigen Direktor der päpstlichen Museen, Alb. Galli, auf geneigter Ebene, ohne dafs die Pigna gerührt zu werden brauchte, an ihren jetzigen Platz in der grofsen Apsis, hinter der Pigna gebracht.

Den ursprünglichen Platz der Antonins-Säule im Zusammenhang der Antoninischen Anlagen hat Hülsen a. u. a. O. genauer bestimmt. Rund 180 M. westnordwestlich von der Säule des M. Aurel stand diejenige des Vaters, nicht wie diese und die trajanische eine ‚centenaria', sondern nur halb so hoch, aber aus einem einzigen Stück aegyptischen Granits, demzufolge auch weder innen hohl noch aufsen mit Relief oder auch nur Canellierung versehen, sondern glatt. Ihre Basis und gewifs auch das Capitäl war aus weifsem Marmor; desgleichen der Sockel. In gleicher Orientierung wurde später die Marcus-Säule errichtet; doch erstreckte sich die Übereinstimmung der Orientierung nicht auf das Bildwerk, dessen Hauptstück am Sockel der Antoninssäule sich nach Süden, an der Marcus-Säule nach Osten kehrte[1]), an welcher Seite bei letzterer auch die Victoria in der Mitte des Säulenreliefs ihren Platz hat.

Die Fundierung der beiden grofsen Triumphalsäulen kennen wir natürlich nicht; diejenige der Antoninssäule ist beim Ausheben der Stücke, wobei die Hoffnung, eingemauerte Münzen und Documente zu finden, enttäuscht wurde, aufgezeichnet worden. Auf dem untersten Fundamentkern von

[1]) Petersen, v. Domaszewski, Calderini Marcus-Säule S. 6 ist dargethan, dafs die Hauptansicht dieser Säule von Osten war, wo auch die Thür

in Kalk gebetteten Steinbrocken lag, über einer Abgleichung aus feiner Puzzolana, eine Travertinquaderschicht; über dieser wieder eine Abgleichung von Kalk, darüber eine zweite Schicht von Travertinquadern[1]). Hiermit schlofs das eigentliche Fundament ab; denn darüber lag der untere Sockel aus parischem Marmor[2]), 3 Palm = M. 0,66 dick, darüber der Sockel, aufser dem absägten Säulenendstück das Einzige was von dem ganzen Monument zu unserer Kenntnis erhalten geblieben ist.

Der Sockel besteht aus weifsem italischen Marmor, der stellenweise durch dunkle Adern getrübt und ins Bläuliche spielend erscheint. Den Erhaltungszustand zeigt die Tafel Vignolis, mit welcher die heute sichtbaren Ergänzungen der Hauptsache nach übereinstimmen. Denn wie die schon bei Vignoli kenntlichen Beschädigungen z. T. erst bei den Arbeiten zur Freilegung und Hebung des gewaltigen Gewichts entstanden zu sein scheinen, so sind bei den wiederholten und gröfseren Wanderungen, die das Monument später noch gemacht hat, weitere Beschädigungen nicht ganz vermieden worden, wie z. B. diejenige, welche die in die unterste Zeile der Inschrift hineinreichende Ergänzung nötig machte. In Vignolis Abbildung erscheint der obere Ablauf fast nur in der Mitte der Rückseite (mit der Inschrift) sowie an der l. Ecke der (für den vor der Hauptseite Stehenden verstanden) linken Nebenseite stärker verletzt; der untere dagegen an allen vier Seiten, mehr an der l. als an der r. Nebenseite; und noch

sich befand. Diese fehlt der Antonins-Säule, aber deren Hauptansicht war selbstverständlich diejenige, an welcher die Apotheose am Sockel dargestellt war. Diese lag nach Vignolis Tafel gegen Osten; aber nach de la Chausse lett. I 11 kehrte sich die Inschrift gegen das Mausoleum des August, d. h. gegen Norden, folglich die Apotheose gegen Süden, genauer Südsüdost. Entscheidend sind die von Hülsen mitgeteilten Worte Bianchinis, wonach die Inschrift gegen das Mausoleum Augusti, die Apotheose ad australem et orientalem plagam posita gewesen und hinzugefügt wird: Huic vero lateri ad austrum praeponitur quadrata praecinctio triplex, quae ad bustum principum pertinere intelligitur.

[1]) Von Valesio bei Hülsen a. O. S. 42 notiert.

[2]) Dieser wurde vermutlich seiner gröfseren Festigkeit wegen gewählt, vgl. Marcus-Säule S. 11. Posterla S. 3 il primo Zoccholo, che posa sopra la Platea di Travertino è di marmo Greco quasi tutto deruto ed è alto Palmi tre.

Digitized by Google

stärker ist die Zerstörung an den Ecken. Der ganze Block ist aufserdem von Rissen durchzogen. Natürlich sind nicht alle Stücke, die man heut angefügt sieht, moderne Zuthat; es sind darunter auch alte Teile, die entweder schon abgebrochen gefunden waren oder erst bei den verschiedenen Proceduren abbrachen. Der leidigen Gewohnheit, des Ausgleichs wegen, auch die alten Teile neben modernen Anstückungen zu überarbeiten, ist man auch hier gefolgt, so dafs kaum zu unterscheiden ist, was von neu angestückten Teilen alt sein mag.

Vgl. die Lettera di Fr. Cancellieri . . . . . sopra lo scoprimento e la traslazione della colonna di Antonino Pio in den Effemeridi letterarie II (Rom 1821), wo eine gleichzeitige Relazione (nicht von Fr. Valesio) mitgetheilt wird. Aus Valesios echten Aufzeichnungen (Diario Ms. im capitolinischen Archiv) gibt Hülsen, Röm. Mitth. 1889 S. 34ff., Auszüge; ferner Fr. Bianchini de Kalendario et Cyclo Caesaris u. s. w., dabei eine Tafel zu Cap. VII mit Abbildung des Sockelreliefs mit angedeuteten Ergänzungen, Rom 1803. Vgl. die noch wichtigeren Angaben Bianchinis, welche Hülsen a. O. aus einem Manuscript desselben in Verona ausgezogen hat. Ioannis Vignoli Petilianensis de columna imper. Antonini Pii dissertatio, Rom 1705 mit einer grofsen Tafel zu S. 13, auf welcher alle vier Seiten des Sockels ziemlich genau im damaligen Zustand abgebildet sind; die Lettera (I und II) del Sig. Michelagn. De la Chausse data in luce da Nicc. Bulifoni, Neapel 1704 u. 1705; Fr. Posterla istorico e perfetto ragguaglio u. s. w. mit Beschreibung und Abbildung von Fontanas Gerüst zur Hebung der Säule; Piranesi campus Martius Taf. XXXII—XXXIII Rom 1762; Visconti Mus. Pio-Clem. VII, XLIII; De Fabris il piedistallo della colonna Antonina u. s. w. Rom 1846 zu Taf. XXVIII ff.; Taf. I, welche indes nicht, wie die Unterschrift sagt, den Zustand des Sockels vor der Restauration, welche de Fabris für Gregor XVI. ausführte, wiedergibt, sondern die Tafel Vignolis; Taf. II die restaurierten Reliefs.

Der Sockel im ganzen. Unterer und oberer Ablauf sind gleich, zunächst ein als Blätterrolle verzierter Rundstab, dann ein stark ausladendes Herzblattkyma aus wechselnd glatten und mit Akanthos gedeckten Blättern; die letzteren sind fast um $^1/_3$ breiter als die ersteren. Derselbe Wechsel bei der unteren Blätterlage. Darüber, bezw. darunter liegt eine Deckplatte. Auch unten wäre nach Vignolis Abbildung der Vorderseite dieselbe Platte gewesen. Die Basis der Säule aus weifsem Marmor wurde sehr zerstört gefunden. Sie hat sich nicht erhalten.

Vorderseite (Taf. 116). Hier war nach derselben Tafel Vignolis das Herzblattkyma nicht vorhanden. So auffallend

die Erhaltung des mittleren Teiles bis ganz unten ist, so wird dies doch bestätigt durch den heutigen Befund. Denn zwar nicht mehr bis über den linken Helm hinaus reichend, aber doch unter dem halben Fuſs der Roma und unter dem r. Helm ist ein Stück der Fuſsplattenvorderseite erhalten, deutlich geschieden von einem schmalen modernen Streifen darunter. Diese Hauptfläche ist allerdings nicht als Wasser, wie Vignoli meinte, sondern als Fels oder Erdboden gekennzeichnet. Während auf beiden Nebenseiten die ganze Bildfläche als campus zu verstehen ist, aus welchem kleine Bodenstücke vorspringen, um die Figuren zu tragen, ist hier der Erdboden auf die untere Zone beschränkt, mit zwei, jetzt gröſstenteils aber nothwendig und sicher ergänzten Erhebungen; darüber ist der Luftraum. Dieses Gegensatzes wegen ist der Erdboden hier so viel stärker betont, und das Ablaufsprofil preisgegeben.

Auf dem Erdboden nun lagert ein Jüngling (1) idealen Aussehens, den aufgerichteten Oberkörper mit dem r. Ellbogen stützend (neu Unterarm und Hand, Flicken im Leib und in der r. Flanke). Seine Beine sind von Gewand (ein Streifen ganz entlang mitsamt r. Fuſs ergänzt) bedeckt, das rechte ausgestreckt, das linke angezogen, der Fuſs mit neuem Knie) hoch aufgesetzt. Mit dem l. Arm umfaſst der Jüngling, die Finger (neu Zeigefinger) daranlegend, einen Obelisken, unter dessen würfelförmigem Sockel nicht Erdboden, sondern Gewand neben der Flanke des Jünglings sichtbar wird. Der Obelisk steht nicht ganz senkrecht, worin keine Absicht liegen kann. Gekrönt ist er mit einer Kugel, die weniger durch den kleinen Knauf oben, als durch ihre Stützen, die sich auf die Kanten der obersten kleinen Pyramide legen, als aus anderm Stoff, gewiſs Metall, bestehend zu erkennen gibt. Der Jüngling hebt den Kopf und blickt dem vergötterten Kaiserpaar nach, das zum Himmel emporgetragen wird. Es ist, wie Visconti sah, der personificierte campus Martius mit dem Obelisk, den Augustus nach Plinius 36, 72 als Gnomon in campo unfern des nachmaligen Antoninischen Ustrinum aufgestellt hatte und der oben mit einer Kugel gekrönt war, wie derselbe Plinius bezeugt. Fast wie aus dem Schoſse des liegenden Jünglings schwebt, mit etwas steif gestreckten, parallel ge-

Digitized by Google

haltenen, nicht sich überschneidenden Beinen (2) ein idealer Jüngling nach r. empor (neu r. grofser und zweiter Zeh nebst Teil vom dritten, r. Zeigefinger und der Gewandknoten, Nasenspitze, Oberlippe, l. Zeige- und kleiner Finger bis auf die Spitze, Gewandzipfel neben der Linken von 1). Das Haar steigt wie bei 1 über der Stirn auf, um sich zu beiden Seiten hinab zu locken. Ein faltenreiches Gewand hängt vom Rücken her über den l. Arm vor, und an der andern Seite von der Rechten gefafst, dient es, zurückfliegend, die Bewegung durch die Luft zu versinnlichen. Den Kopf hebt der Geflügelte und wendet ihn ein wenig nach seiner Rechten, zu denen die er trägt empor. Auf der gehobenen Linken hält er den Himmelsglobus, den eine Schlange umwindet, deren Schwanzende (alt) über den Arm herabhängt, ein Sinnbild der Ewigkeit oder das Sternbild des Draco, neben dem minder leibhaftig, mehr bildartig, noch Fische, Widder und ein Stück vom Stier und neben dem Widder die Mondsichel sichtbar ist; die Epoche des Todes und der Consecratio zu bezeichnen, wie Bianchini, von Visconti gebilligt, deutet.

Ueber den mächtigen, schräge, der Flugrichtung gemäfs, ausgebreiteten Schwingen sieht man, als säfsen sie, jedenfalls nicht blofs als Büsten zu denken, links Antoninus Pius (neu Finger der L. mit Ende des Scepters, Hals und Kopf des krönenden Adlers, Nase und eine Gewandfalte). Mit Tunica und Toga bekleidet, läfst er die R., welche das kurze Adlerscepter hält, auf dem Rand des Flügels ruhen, als wäre dieser unbeweglich. Dicht an seiner l. Seite sitzt seine Gemahlin Faustina (neu Nasenspitze, l. Unterarm, Hand, Scepterende, Gewandteile) in gegürteter Stola, mit von der Flechtenkrone zu beiden Seiten niederfallendem Schleier. Das Scepter hielt sie wohl, wie es ergänzt ist, und den Kopf wendet sie ein wenig zum Gemahl. Neben beiden fliegen, über den Schwingen des Genius, zwei geleitende Adler, die Sinnbilder der Consecratio (neu beider Kopf und Hals).

Den Emporgetragenen blickt von r. Roma mit acclamierend oder anbetend gehobener R. nach. (R. Unterarm und Hand aufser drittem und viertem Finger, vier Finger der L., Nasenspitze, Schwertgriff ergänzt; ebenso verschiedene kleine

Faltenteile, z. B. über dem l. Arm und neben der r. Brust; l. Knie, Spitze des l. grofsen Zehs, Faltenteile auch unten.) Den Kopf deckt ein attischer Helm, dessen grofser Kamm von einer liegenden Sphinx getragen wird. Ihr Kleid läfst die r. Schulter und Brust blofs; dafs es lang sei, wird man kaum behaupten dürfen, weil der l. Fufs mit rankenverzierten Fellstiefeln bis zum Obergewand frei ist. Dies hat die Göttin eben zum Ersatz um die Beine geschlagen, so dafs sie auf einem Teile davon sitzt; eine grofse Faltenmasse liegt im Schofs, und ein Zipfel, hinten herumgenommen, ist über den l. Arm geworfen. Mit diesem stützt sich die Göttin leicht auf den runden Schild, dessen flacher Rand aufsen mit einem Lorbeerkranz geschmückt ist, während auf der rosettenartig verzierten Wölbung die Wölfin mit den Zwillingen angebracht ist. Etwas stärker längs des Rückens, sonst überall gleichmäfsig behaart, ist das Tier in der Bewegung ähnlich der capitolinischen, aber es leckt einen der Zwillinge, die gegeneinandergekehrt gleichmäfsig sitzen, jeder mit den Händen das Euter fassend, an welchem er saugt (ergänzt war am l. das r. Bein, am r. l. Knie und l. Arm; doch sind die Ergänzungen wieder abgefallen).

Neben dem Sitz der Göttin und besonders vor ihr liegen Waffen, auch sie im ganzen vorzüglich erhalten. Vom Schilde der Göttin z. T. verdeckt ist, einzig in seiner Art, ein Gürtel mit doppelter Reihe von hängenden Plättchen. Der faltige Gürtel, den man sonst, weil von dem Panzer verdeckt, niemals sieht, scheint fest um den Felssitz der Göttin geschnürt zu sein. Vor ihm ist ein breites Schwert. angelehnt stehend, davor liegen zwei Beinschienen (die l. links, die r. rechts ergänzt), weiter links ein buschloser Helm, (abgebrochen, wieder angefügt), vor den Füfsen der Göttin endlich ein Schild von elliptischer Form, verziert mit Zackenborte und vierfachem Pflanzenkelch um den Umbo, auf dem ein Gorgoneion, schief zu beiden Achsen der Ellipse, abgebildet ist. Oben auf dem Schildrand liegt ein breiter Bogen, dessen eines, allein sichtbares Ende in einen Greifenkopf endet; gegen den Schild gelehnt steht ein cylindrischer Köcher mit umgeknüpften Riemen (wenig ergänzt). Der Deckel hängt aufgeklappt daneben, und die gefiederten Pfeilenden ragen hervor. Rechts neben dem Köcher kommt hinter dem Fufs

Digitized by Google

der Göttin das gekrümmte Ende eines Feldzeichens oder einer Trompete in Form eines Löwenkopfes (neu Wange) zum Vorschein; links ein Helm mit Federbusch und verziert mit zwei gekreuzten sechseckigen Barbarenschilden, und mit Ranken auf dem Visier.

Linke und rechte Nebenseite (die r. Taf. 117). Beide Nebenseiten enthalten genau dieselbe Darstellung: siebzehn Reiter reiten im Galopp in geschlossenem Ringe um eine Doppelgruppe von Fufssoldaten, je fünf Mann, die lebhaft bewegt aber nicht angriffsmäfsig von links und rechts einander entgegentreten. Schon Vignoli erklärte das für ein militärisches Manöver, etwa wie das, welches Herodian IV, 2 bei Gelegenheit der Consecratio des Severus beschreibt, dieses allerdings nur mit ἱππασία, bei welcher πᾶν τὸ ἱππικὸν τάγμα περιθεῖ κύκλῳ, also den Scheiterhaufen umkreist, nicht wie hier eine Abteilung Fufsvolk im Centrum[1]).

Beide Darstellungen sind so übereinstimmend, dafs nicht nur die Beschreibung, sondern auch die Angabe der Ergänzungen, soweit sie erforderlich scheint, zusammen für beide gegeben werden kann. Denn da im allgemeinen alle freier sich vom Grunde lösenden Teile der Zerstörung anheimgefallen waren, ist bei der Gleichheit der Ausführung auch dies Ergebnis auf beiden Seiten fast dasselbe gewesen.

Fufsgänger. Das Schema des Aufstellung läfst sich mit Ziffern $_5{}^4{}_3{}^2{}_1\ {}_1{}^2{}_3{}^4{}_5$ andeuten, 1, 1 sind Signiferi, 2, 2 — 4, 4 gewöhnliche Soldaten und zwar der Signa wegen Praetorianer, 5, 5 Officiere.

Signa sind erhalten an der r. oder Ostseite (O), ergänzt an der l., d. i. der Westseite (W): über zwei Quasten der erste Clipeus mit Kaiserbild, über einer dritten Quaste der zweite Clipeus, darüber zuletzt ein Oval mit kleinem Schild in Relief drauf. Beide Kaiserbilder sind als Gepanzerte mit Balteus über der Brust und Mantel auf der l. Schulter, barhäuptig zu erkennen. Sie sehen eher unbärtig als bärtig aus, namentlich der untere, ohne ausgeprägte Ähnlichkeit. Die Signiferi haben Caligae wie alle übrigen, keine Hosen,

[1]) Vgl. Appian, b. c. I 106 καὶ τὸ πῦρ οἵ τε ἱππεῖς καὶ ἡ στρατιὰ περιέδραμον, bei der Leichenfeier für Sulla.

mit tiefem Bausch gegürtete Tuniken, darüber umgeknüpft das Tierfell, dessen Kopf im Nacken hängt. Köpfe sind erhalten W. l. 1; O. l. 1, 2, r. 1, 2, 4; alle bärtig; alle, aufser den Signiferi, behelmt, der Busch erhalten nur W. l. 1.

Die Gemeinen (2—4) haben überall deutlich erhalten den Schienenpanzer mit einfacher Rundplättchenreihe, kein Cingulum noch Schwert oder Balteus; Hosen sind genügend gesichert, ebenso die Lanze in der R., neben dem langrunden Schild in der L., meist mit vierfacher Blume oder Palmette um den Umbo, das Blitzornament (ohne Zacken) nur W. und O. rechts 4. Die Officiere (5) sind kenntlich W. und O. l. am glatten Panzer mit einfacher Rundplättchenreihe, dazu dem Sagum, W. r. an doppelten Rundplättchen.

Reiter. Diese reiten teils einzeln, teils zu zweien, dreien und vieren: vorne, W. und O. links unten 1 mit vexillum, 2 desgleichen, 3 und 4 als Paar zu denken, aber fast gelöst, 5, 6 Seite an Seite, so auch 7, 8, 9 zu dreien, ebenso 10, 11, 12, dann einzeln 13, endlich zu vieren 14, 15, 16, 17. In diesen Reihen trägt der am Reliefgrund befindliche Flügelmann also 7, 12, 14 das vexillum. W. 1, 13, 17 sind fast ganz zerstört. Die Pferde, deren Extremitäten nur erhalten sind, wenn am Reliefgrund anliegend, sind gleichmäfsig ausgestattet mit gefranzter Schabracke, die durch Bauchgurt, Brust- und Schwanzriemen gehalten wird, letztere beide wie noch zwei Halsriemen weiter oben mit hängenden Lunulae oder Blättern vierziert, die an längeren Riemchen schwingen, zwei vor und hinter der Schabracke. Die Reiter, von denen sich jederseits sechs Köpfe erhielten, sind meist bärtig, so 5 (W. wenig), 12, 14, 15, 16, unbärtig nur 7. Ketten(?)-panzer mit gezacktem Saum unten und an den Armen haben nur 1, 2, 7(?), 10, 12(?), dabei ein meistens flatterndes Sagum 1, 2, 7, 10, 12, und dies auch 9, 11, 14, 15, 16 (ohne das Panzerkoller). Unter den so ausgestatteten Reitern sind auch die einzigen, welche als einzige Waffe ein Schwert an der l. Seite haben, von dem freilich meist nur der Balteus sichtbar ist, so 1, 2, 11; ungewifs, weil verdeckt, 7, 10, 12, 14. Die übrigen, d. h. 3, 4, 5, 6, 8, 9(?), 13(?), 17(?), haben einen Mantel in übereinstimmender Weise umgeworfen, so dafs der linke Zipfel über die l. Schulter vorfiel, der rechte hinten herum,

Digitized by Google

unter dem r. Arm vor und über den l. Arm zurückgeworfen wurde, darauf ähnlich wie bei der Toga, vom l. Zipfel ein Teil unter dem ihn deckenden r. zu einem Sinus vorgezogen ist. Diese so gekleideten Reiter werden Ritter und dieser Mantel die Trabea sein. Die Teilnahme der Ritter an den Funeralpompen ist bezeugt.

Die Inschriftseite (Taf. 118). Das Inschriftfeld ist von einem Herzblattkyma eingerahmt. Von der dreizeiligen Inschrift, die jetzt in Erzbuchstaben zu lesen ist[1],

DIVO · ANTONINO · AVG · PIO
ANTONINVS · AVGVSTVS · ET
VERVS · AVGVSTVS · FILII

wurden im Jahre 1703 die Furchen leer, d. h. der Erzbuchstaben beraubt gefunden, und wahrscheinlich haben die Kanten der Furchen beim Ausbrechen des Metalls die Verletzungen erlitten, welche die gegenwärtig sichtbaren Ergänzungen nötig gemacht haben. Allerdings könnte das auch bei der zweiten Plünderung geschehen sein. Denn nach de-Fabris S. VII 13 konnte man bei der Restauration im J. 1846 drei Erzbuchstaben aus jener Zeit der Herstellung unter Benedikt XIV. benutzen.[2] Bei der ersten Entdeckung wird einstimmig das Fehlen der Erzbuchstaben bezeugt; also war die Inschrift unter Benedikt in Erz hergestellt[3]; dann wurden die Buchstaben vielleicht successive gestohlen bis auf drei, die man in Sicherheit gebracht haben mag. Arbeit sorgfältig.

## 224. Die abgesägte halbe Unterseite der Antoninssäule.

Durchmesser noch sichtbar 1,60, verdeckt je 0,15 (?) m. Aus rotem Granit.

Was vom Feuer schadhaft, beim Absägen nicht zerbröckelt war, ist unter dem Sockel vorn eingemauert. In

[1] CIL VI 1004, wo indessen über die Buchstaben nichts gesagt wird.

[2] Si sono similmente (wie für Ergänzung des oberen und unteren Ablaufs am Sockel die für den Transport ausgenommenen Ergänzungsstücke s. oben S. 885) conservate di detta epoca (natürlich del restaura fatto al tempo di Benedetto XIV, der vorher erwähnt ist) num. tre lettere di metallo delle quali parimente si fece uso per completare il numero occorente nella iscrizione.

[3] Bianchini-Hülsen S. 53; Vignoli S. 13; De la Chausse III.

grofsen, ganz flach eingehauenen Buchstaben ist auch jetzt noch zur Not lesbar:

Διοσκούρου. (ἔτει) θ′ Τραιανοῦ ... δύο ἀνὰ πόδας ν′. [Ἀριστ]είδου ἀρχιτέκτου.

Piranesi Campus Martius XXXII. De Fabris, il piedistallo della colonna Antonina Taf. 4 erzählt, dafs das Stück bei der Treppe Bramantes eingemauert, vergessen und erst von ihm wieder aufgefunden sei. Weiteres bei Kaibel IGI 2421, auch das Sartische Facsimile.

## 225. 226. Zwei Pfauen aus vergoldeter Bronze (Taf. 119).

H. jetzt 1,06 m.

225. Ergänzt der untere Teil des Halses ringsum, der ganze Arm und die Spitzen der Schwungfedern am l. Flügel, die Beine und Füfse.

226. Ergänzt ein grofser Teil des Rückens, fast vom Anfang des Schweifs bis zum oberen Ansatz des Flügels (schief, nach der l. Seite hin mehr), ein Flicken oben am Hals, ein gröfserer an der Schulter des r. Flügels, Beine und Füfse.]

Kopf und Hals, Rumpf, die Flügel, der geschlossene, nicht zum Rad geöffnete Schweif und die Beine scheinen getrennt gegossen zu sein, was namentlich am Schweif sowohl aufsen zu sehen, als innen zu fühlen ist. Vielfache Gufsfehler sind in bekannter Weise durch eckige Flicken ausgebessert, durch die Vergoldung dann unsichtbar gemacht, wenngleich sie jetzt durch dieselbe hindurchscheinen, soweit nicht gar herausgefallen. An den ergänzten Teilen fehlt die Vergoldung; nicht aber Spuren einer Patina, die deutlich verschieden ist von der, welche die goldentblöfsten alten Teile aufweisen. Ciselierung ist wohl nur am Kopf zu erkennen. Die Zeichnung des Gefieders ist nur die schon am Thonmodell gemachte. Der Kopfbüschel, den Viscontis Tafel gibt, war nie vorhanden, obgleich gerade der Kopf am meisten Naturbeobachtung verrät.

Die Pfauen sind offenbar für einander gearbeitete Gegenstücke, denn sie machen eine nicht blofs an Kopf und Hals wahrzunehmende, sondern den ganzen Körper ergreifende Wendung gegeneinander. Gegeneinander gekehrt stehen auch zwei Pfauen an der Frontlünette der Erzdecke, welche den Kantharus im Vorhof der alten Peterskirche überspannte, auf

Digitized by Google

beiden zu Nr. 227 angeführten Zeichnungen kenntlich. Aus einer dritten älteren Zeichnung, welche nicht den Vorhof, sondern die Front der dahinter liegenden Kirche darstellt, mit zwei Pfauen als Eckakroterien auf dem Dach, hat Grisar Anal. Rom. S. 473 f. zu Taf. X auf noch zwei Pfauen mehr geschlossen. Denn obwohl kein bildliches oder schriftliches Zeugnis die Pfauen an beiden Stellen — über dem Dach und über dem Kantharus — gleichzeitig darbietet, ist es doch nicht wahrscheinlich, dafs die letzteren mit den ersteren identisch seien. Für das Vorhandensein von einst mehr als zwei macht Grisar auch das verschieden beurteilte [1]) Zeugnis der Mirabilia geltend: *templum* (d. i. Mausoleum) *Adriani . . . in circuitu vero cancellis ereis circumseptum cum pavonibus aureis et tauro* (vermutl. *aereis deauratis* oder ähnlich) *ex quibus fuere duo qui sunt in cantharo paradisi.* Grisar nimmt also an, dafs der Pfauen ursprünglich vier waren, verweist auf die Bestätigung, welche die Nachricht von dem Erzgitter durch neuerliche Ausgrabung [2]) erfahren habe, und setzt die vier Pfauen auf den vier Ecken des grofsen, das ganze Mausoleum einfriedigenden Gitters an. Eine solche Einfriedigung aus Eisen hatte nach Strabo S. 236 auch das Mausoleum des Augustus, und nach den von Hülsen, Röm. Mitt. 1889 S. 48, erläuterten Skizzen und Fundberichten Bianchinis auch das Ustrinum der Antonine. Nun gibt aber grade der neuerdings aufgedeckte Thatbestand eine andre, wie es scheint, viel annehmbarere Aufstellung grade von vier Pfauen an die Hand, nicht in kaum übersehbarem Abstand, sondern nahe bei einander, nicht vereinzelt, wie sie an den Ecken der Einfriedigung, eben des Abstandes wegen, stehen würden, sondern in zwei Paaren. In der Axe des Pons Aelius ist nämlich offenbar der Eingang der Einfriedigung gefunden, dreigeteilt, einst natürlich mit Pforten geschlossen, zwischen vier Pfeilern, von denen zwei erhalten, zwei in Standspuren kenntlich gefunden wurden. Wie gut würden diese vier Pfeiler von den Pfauen bekrönt werden, und sicherlich sind diese hier nicht bedeutungsloser Zierat, da der Pfau schon auf Münzen des ersten und zweiten Jahrhunderts als Symbol

[1]) Jordan, Topogr. II 433.

[2]) Notizie d. scavi 1892 S. 422; vgl. Hülsen in Röm. Mitt. 1893 S. 323.

Digitized by Google

der Consecratio und Apotheose erscheint. Von den Heiden ist das Symbol dann auf die Christen übergegangen.

Der Haupteinwurf gegen die Annahme von einst vier Pfauen dürfte der sein, dafs jetzt nur zwei erhalten sind.

Gute, nach der Natur gemachte Arbeit des 1. oder 2. Jahrhunderts n. Chr.

Visconti Museo P. Cl. VII T. XXVII, 1. Gerhard-Platner S. 106. Pistolesi IV Taf. LVI.

## 227. Die Pigna, der eherne Pinienzapfen (Taf. 119).

Die Höhe wird auf 12 Fufs angegeben von Winghe zu der S. 899,1 erwähnten Zeichnung, von Visconti 16 Palm, beides r. m. 3,56, der Durchmesser berechnet sich aus dem Umfang auf m. 1,75 am Fufs, auf m. 2,0 weiter oben.[1])

Ergänzt ist die Spitze, zwei bis drei Schuppenreihen, was schon auf einer guten Photographie leicht zu sehen ist: die Schuppen haben eine andere Gestalt und werden gröfser anstatt kleiner. Wer durch eines der gröfseren Löcher ins Innere blickt, gewahrt sogleich noch einen anderen Unterschied zwischen dem Alten und dem Ergänzten. Jenes ist grade oben besonders von einer Menge im ganzen gleichmäfsig verteilter Löchlein durchbohrt, durch welche sternartig das Tageslicht dringt; dieses entbehrt der kleinen Löcher, ist dafür aber von Rissen, die gleichfalls Licht einlassen, durchzogen. Jene Löchlein[2]) sind von der zweiten oder dritten Reihe an aufwärts durch den oberen Teil der Schuppen durchgebohrt, manchmal an der kleinen Abplattung der Schuppen, meistens aber auf dem hinter dieser Abplattung liegenden Rücken; öfters finden sich solche Löcher an beiden Stellen nebeneinander, dann aber pflegt das eine mit einem rostigen Eisennagel geschlossen zu sein. Diese Vernagelung macht sogleich den Eindruck späterer Entstellung des sonst sorgfältig gearbeiteten Erzwerks; aber auch die Löcher selbst

[1]) Die besten Beobachtungen machte Lacour-Gayet La ‚Pigna' du Vatican in Mélanges d'archéol. et d'histoire 1881 S. 312. Er hat für das gegenwärtige Pantheon behauptet, was hier von dem früheren (des Agrippa) aufrecht zu halten versucht wird.

[2]) Andere unregelmäfsig verteilte Löcher scheinen kleine Gufsfehler.

Digitized by Google

können, schon an und für sich schwerlich für ursprünglich gehalten werden[1]). Es gibt darunter sorgfältiger gebohrte; andere aber sind von einer des Ganzen unwürdigen Roheit der Arbeit. Sie sind, der Idee des Ganzen zuwider, offenbar für einen besonderen Zweck eingearbeitet, von dem sogleich zu sprechen sein wird. Es finden sich auch eine Anzahl gröfserer Löcher, Schäden der Zeit, die aber, wie das bei Erzwerken häufig zu beobachten ist, manchmal an Stellen eingetreten sind, die von Anfang an fehlerhaft waren. An einem solchen gröfseren Loch ist nämlich der Gufsfehler, den man in üblicher Weise mit einem Flicken geschlossen hatte, deutlich zu erkennen[2]), da der Flicken später sich wieder abgelöst hat. Dafs nicht mehr Gufsfehler vorhanden oder von unten her sichtbar sind, wird sich aus der Dicke des Metalls erklären, die bis zu 1 cm. geht.

Das Profil des Konus ist nicht von allen Seiten gesehen dasselbe: nach aufsen gegen den Garten ist es dem natürlichen Vorbild entsprechend convex, gegen die Nische dagegen zu einem Teile sogar fast etwas eingebogen.

Als moderne Zuthat gibt sich auch der 0,18 m. hohe Gürtel am Fufs, mit seiner unteren etwa 0,10 m. einwärts gehenden horizontalen Einbiegung auf den ersten Blick zu erkennen, schon durch die moderne Patina und durch den oberen Rand des Metalls, welcher roh gelassen ist, so wie sich beim Erkalten des Gusses die Oberfläche gebildet hatte, am allerdeutlichsten aber dadurch, dafs dieser Gürtel, von dem alten Werk in jeder Beziehung abstechend, sowohl die alten Künstlerinschriften als auch die ursprüngliche untere Endigung der Pigna verdeckt. Unter der eigentlichen Nufs liegt nämlich wie beistehend skizziert ist, zunächst ein kleiner Ablauf und unter dessen kantigem Absatz ein runder Torus, dessen nicht eckig,

[1]) Lacour-Gayet S. 313 denkt an einen technischen Grund: à moins que leur présence ne se comprenne par un artifice de construction de la part du fondeur, pour parer à tout danger provenant du retrait de cette masse énorme. Verstehe ich recht, so ergäbe das Löcher in der Form, aber nicht im Gufs.

[2]) An einem andern ist von solcher Besserung keine Spur.

wie die moderne, sondern rund, wie der obere Teil des Torus, verlaufende Einziehung, eben von dem modernen Gürtel eingeschlossen und verdeckt, nur durch ein rundliches Loch, das durch den modernen wie den alten Teil hindurchgeht, durch Schauen und Tasten wahrgenommen werden kann. Dabei gewahrt man zugleich, dafs die untere Einziehung des ‚Torus' auf eine gröfsere Strecke zerstört ist, und darf eben darin den Grund dieser modernen Zuthat erkennen, nämlich die Pigna standfest zu machen. Auf dem Gürtel findet sich erhaben, also mitgegossen ein A, weiterhin ein nach dem Gufs, wie es scheint, eingearbeiteter Kreis, ein O mit zwei runden, ungleich tiefen Einbohrungen an der r. Seite. Dieses O steht wohl zufällig unter dem Anfang, das A unter dem Ende der einen Inschrift.

Dreimal[1]) nämlich in nicht ganz gleichen Abständen steht auf dem oberen Teil des ‚Torus', scharf eingeschnitten, mit ziemlich unregelmäfsigen Zügen, die Inschrift

P·CINCIVS·P·L·SALVIVS FECIT,

die unser direkt nach den Zügen des Abklatsches gebaustes Facsimile wiedergibt[2]).

[1]) Im CIL VI Nr. 29794 ist von einer Wiederholung überhaupt nicht die Rede. (Doch vgl. jetzt S. 3732.) Von doppelter Inschrift hatte Visconti S. 221, 1 vernommen: sie wurde konstatiert von Lacour-Gayet S. 320, der aber den Platz beider vertauscht, und Salvius in Calvius (bei Grisar Calvinus geworden) verkehrt. Am leichtesten sichtbar und, von der Bedeckung des unteren Teiles abgesehen, vorzüglich erhalten ist 1 (bei Lacour-Gayet 2), gegenüber dem Sockel der Antonins-Säule; 2 (bei Lacour-Gayet 1) m. 1,06 weiter rechts, nur die erste Hälfte noch kenntlich; 3 bisher unbekannt, m. 2,04 links von 1. Die Wiederholung läfst sehr gut erkennen, dafs die Unregelmäfsigkeit der Buchstabenformen, weil wesentlich gleich in 1 u. 3, weniger der Schwierigkeit des Materials als dem Alter der Schrift zuzurechnen ist. Vgl. Brunn G. d. gr. K. I 620, Robert bei Pauly-Wissova III 2, 2558.

[2]) Die obere (in welcher der vom Abklatsch verlorne

Digitized by Google

Dies in seiner Art einzige Werk steht nach Visconti im Belvedere seit Innocenz VIII., an seiner jetzigen Stelle seit Paul V. Vordem bildete es den Kantharus des Hauptbrunnens im Paradisus der alten Peterskirche. In den alten Zeichnungen de Winghes und Grimaldi-Tassellis[1]) sieht man die Pigna unter einem Tabernakel stehn, das an jeder Seite von drei Säulen (de Winghe läfst zwei aus) getragen wird, und dessen eigentliches Dach, wohl kreuzgewölbartig zu denken, aber aus Erz, schon fehlt, während die vier Lünetten aus ehernem Gitterwerk noch vorhanden sind[2]). Als Kantharus kann aber, als jene erste Zeichnung angefertigt wurde (im 16. Jahrhundert), die Pigna schon nicht mehr gedient haben. Denn wohl sieht man dort, schematisch angedeutet, die Löcher in den Schuppen der Nufs, aber keine Wasserstrahlen[3]), und es fehlen die Marmorplatten, welche, schrankenartig zwischen die Säulen eingefügt, das viereckige Becken gebildet hatten, das namentlich von Grimaldi, aber gleichfalls als nicht mehr vorhanden, nur als einst gewesen, beschrieben wird. Vielmehr scheint dort die Pigna auf demselben Steinboden zu stehen, der die Säulen trägt. In Wahrheit freilich mufs ihr unterster Teil, weil nicht sichtbar[4]), im Boden stecken. Zu einer solchen Aufstellung bedurfte es jenes Fufses (des neuen

erste Buchstabe aus der andern eingesetzt ist) gibt die in der vorigen Anmerkung mit 3 bezeichnete wieder, die untere 1.

[1]) De Winghe, cod. Vatic. 10545, Bullett. di archeol. crist. 1881 T. V mit kurzer Notiz S. 123; Grimaldi-Tasselli bei Grisar, Analecta rom. I T. XIf. Erläutert von de Rossi, I. C. U. R. II, 1 S. 428 zu Nr. 67 mit den Worten de Winghes und den älteren Beschreibungen von P. Mallius, den Mirabilia, und namentlich Grimaldi.

[2]) Sie wurden sammt den vier Wasserspeiern in Form von Delphinen und den beiden christlichen Monogrammen in Kränzen, welche die Lünetten der beiden Hauptseiten akroterienartig krönten, von Paul V. eingeschmolzen. Nur die zwei Pfauen der vorderen Lünette (s. Nr. 225f.) sind übrig geblieben. Vgl. de Rossi S. 430.

[3]) Man hat diese Wasserstrahlen und selbst die Löcher geleugnet, s. Jordan, Topogr. II S. 368. De Rossi, S. 430, bemerkt, dafs schon P. Mallius im 12. Jahrh. die Pinea nur als gewesenen Born erwähne.

[4]) Bei Grimaldi-Tasselli ist der untere Teil sichtbar, aber nur bis da ungefähr, wo heut der moderne Gürtel beginnt, der, wie oben gesagt, die Zerstörung bedeckt und ausgleicht. Demselben Zweck diente in jener Aufstellung die Steinfassung.

Bronzegürtels) nicht. Dieser wird also für die Neuaufstellung unter Paul V. nötig geworden sein und ist vielleicht aus einem Teil jenes Lünettenerzes gegossen worden.

Dagegen erscheint die Nufs in de Winghes Zeichnung oben vollständig. Man wird also wohl, als die Pigna aufgehört hatte als Kantharus zu dienen, die fehlende Spitze ergänzt haben. Eben aus der grofsen oberen Öffnung war nach Grimaldis Aussage[1]) vordem das meiste Wasser abgeflossen, und nur diese Öffnung konnte den Gedanken wecken, die Pinea als Kantharus, d. h. Becher oder Kelch, zu verwenden[2]). Also erst die teilweise Zerstörung der Pinea hat sie geeignet gemacht, als Born zu dienen, wozu ihre Form sie sonst nicht zu empfehlen scheint[3]). Man wird folglich auch die Durchbohrungen erst für diese Verwendung, sei es im Brunnen des Vorhofs der Peterskirche, sei es schon früher bei ähnlicher, doch nicht der ursprünglichen gemacht denken müssen.

Woher aber stammt denn die Pinea? Was dürfte allein nach ihrer Form und ihrem Stoff als ihre ursprüngliche Bestimmung gelten können? Gibt es keine über ihre Verwendung im Paradisus hinausreichende Überlieferung?

Den Liber Pontificalis LII, 1 versteht man[4]) so, als ob die Pinea schon vor Papst Symmachus (498—515) als Kantharus im Atrium gestanden habe und, weil ein Zeuge diesen schon im 4. Jhdt. *fluenta ructantem* nennt, glaubt de Rossi, dafs bereits

---

[1]) *habebat magnum aquae fontem egredientem de pinnaculo pineae et alii fontes in singulis nucum nodis grato aspectu cadentes.*

[2]) Vielleicht wurde diese Auffassung der Bronze in ihrem verstümmelten Zustand erleichtert durch die in der Kaiserzeit üblichen Trinkgefäfse in Form einer knotigen Keule.

[3]) Wo wäre eine Analogie? Wie wäre man darauf gekommen, den Pinienzapfen als Trank spendend zu denken? Bei Euripides Ba. 710 heifst es ἐκ δὲ κισσίνων θύρσων γλυκεῖαν μέλιτος ἑσταζον ῥοάς, also von Blättern. Lanciani hat wiederholt (Notizie 1882 S. 345 f. und Ancient Rome S. 286) ausgesprochen, dafs die Pinea von Anfang an, etwa in Agrippas lacus im Campus Martius als Brunnen gedient habe. Die von ihm angeführten Analogien des 9. und 11. Jhdts. in Konstantinopel und Aachen sind evidente Nachahmungen der vorbildlichen Peterskirche und ihres Atriums, wie auch de Rossi Inscr. crist. II 430 Anm. anerkennt.

[4]) S. Duchesne zu LIII (Symmachus) Note 23, de Rossi S. 429 und schon Visconti S. 217, 1.

Digitized by Google

Constantin sie dort aufgestellt habe. Die Mirabilia schreiben den Kantharus samt seinem Schmuck kurzweg dem Symmachus zu, mit der merkwürdigen Angabe über die Pinea: *quae fuit coopertorium cum sinino aereo et deaurato super statuam Cibeles, matris deorum in foramine pantheon.* Hier ist in allen Versionen[1]), aufser dem Anonymus Magliabecchianus, nicht die Cybele, sondern das *Sininum*, d. h. die Wölbung (Jordan, Topogr. II 367), natürlich jene in den angeführten Zeichnungen schon halb zerstört gesehene, gleichsam wie eine Laterne mitsamt der pinea, die freilich schlecht dazu pafst, über dem foramen angesetzt[2]).

Von dort oben soll nach Cabollinus (Urlichs S. 139) die pinea repentino fulminis ictu herabgeworfen sein und unten liegend der benachbarten Kirche S. Stefano de pinea, gewöhnlicher del cacco den Namen gegeben haben, bis sie durch Papst Symmachus nach dem Atrium der Peterskirche gebracht und dort zum Kantharus gemacht worden sei.

Ist darin Überlieferung, oder ist es vielmehr nur eine phantasievolle Verknüpfung des konusförmigen Kantharus mit dem Namen der Region Pinea[3])? Aber woher hatte denn die Region ihren Namen? Von einer wirklichen Pinie, das wäre glaubhaft, aber von einem wirklichen Pinienzapfen doch unmöglich. Also von einem künstlichen? Sowie man das zugibt, senkt sich die Schale der Überlieferung. Gesetzt einmal, dafs die Pigna, durch einen Blitz hinabgeworfen, ein paar Jahrhunderte dort gelegen habe, so ist es wohl begreiflich, dafs erstens an ein so seltsames Ding, das vor Aller Augen lag und die Aufmerksamkeit täglich beschäftigen konnte, eine Kunde von seiner Herkunft und seinem Geschick sich fest anschlofs und vererbte, dafs zweitens der Ort und weiter die Gegend davon benannt wurde, und dafs drittens auch nach

---

[1]) Urlichs cod. Topogr. Version 1 S. 105, 2 S. 118, 3 S. 132.

[2]) D. h. über der Statue der Cybele (welche im Centrum der Rotonda gedacht ist) stand oben auf der Dachöffnung als Schlufs die Pinea mit eben dem Säulenbau, der noch im Paradisus S. Petri die Pigna überdachte columpnis porphyreticis quae . . . precioso celo ereo cooperta cum floribus et delfinis ereis et deauratis aquas fundentibus.

[3]) Jordan, Topogr. II S. 368. Auch de Rossi, S. 430, verwirft jene Nachricht schlechtweg.

der Versetzung der Pigna an einen Ort, wo sie noch viel mehr die Augen täglich auf sich zog, an ihr die Überlieferung ihrer Herkunft, wenn auch getrübt, haften blieb, und dem Stadtteil der eingebürgerte Name verblieb, auch lange nachdem der Anlafs beseitigt worden war. Diese Möglichkeiten wird man nicht unbedingt leugnen können.

[Schwieriger, doch kaum unmöglich wird solche Annahme, wenn ein von Hülsen so eben scharfsinnig mit der Porticus Divorum einer- und dem Serapaeum andererseits combiniertes Stück der Forma Urbis (Jordan 59 LAVACRA) in der Gegend von s. Stefano de pinea ein Rundbassin zeigt, und Hülsen dies richtig mit der Pinea ausgestattet denkt, (obgleich grade im Centrum ein Viereck gezeichnet ist). Dann wäre die Pinea schon, bevor sie im paradisus s. Petri solchem Zwecke diente, als Brunnen verwandt gewesen, und die Erinnerung an ihren ursprünglichen Platz und Zweck hätte sich noch über ein Stadium mehr erhalten müssen.]

Nun darf, ja mufs man aber fragen, welche Bestimmung wird man der Pigna lediglich um ihrer selbst willen zusprechen? Schwerlich irgend eine andere als dafs sie die Bekrönung von etwas war, und zwar wegen ihrer Riesengröfse nicht von einem Mobile sondern einem Immobile, einem Bauwerk, offenbar einem nicht unbedeutenden, also ein Akroterion, und zwar wegen ihres runden Querschnitts von einem Rundbau, endlich wegen des Stoffes nicht von einem mit Stein, sondern mit Erz gedeckten[1]). Da sehen wir uns also durch das Monument selbst eben dahin gewiesen, wohin die Überlieferung wies. Schiene nur nicht die Pigna mit dem Pantheon unvereinbar: über dessen ‚Occhio' hat keine Laterne gestanden, ist also auch kein Platz für die Pigna gewesen[2]).

So mochte, ja so musste man denken, so lange als das gegenwärtige Pantheon für dasjenige des Agrippa galt. Seit wir dagegen wissen, dafs das heutige Pantheon ein Neubau des Hadrian ist, der eben durch seine unbrennbare

[1]) Visconti macht dies richtig geltend, nur irrt er, indem er für die Herkunft vom Mausoleum Hadrians eintritt.

[2]) Lacour-Gayet denkt sich die Nufs natürlich nicht direkt auf das Loch gesetzt, sondern auf eine dieses schliefsende Laterne.

Digitized by Google

Construction und namentlich die wunderbare gewölbte Steindecke die Tradition bestätigt, daſs das ältere des Agrippa verbrannt ist, seit wir uns sagen müssen, daſs vor allem das Dach des älteren Pantheon von Holz war, seitdem muſs, was vorher unmöglich und unwahrscheinlich erschien, jetzt vielmehr grade nicht bloſs möglich, sondern wahrscheinlich heiſsen: ein Rundbau mit Holzdach, dies vermutlich über erhöhtem Mittelbau zelt- oder schirmartig construiert wie beim Odeion des Perikles, muſste ein centrales Akroterion, einen Knauf haben, wie unsere Kuppeln eine Kugel, wie das Philippeion in Olympia einen Mohnkopf als Krönung hatte, wie Rundbauten nach Vitruvs (IV 7) allgemeiner Vorschrift eine Blume. Das bestätigen römische Cinerare in Rundtempelform mit Knäufen solcher Form, gelegentlich auch einer Pigna; besser noch Rundbauten mit solcher Bekrönung in den Stuckreliefs des augusteischen Hauses, Lessing-Mau, Wand- und Deckenschmuck 7.

Dafür, daſs sie wirklich einst in dieser Art verwendet war, spricht nun auch die technische Form der vatikanischen Pigna, nämlich der ‚Torus' mit seiner unteren Einziehung, die offenbar zum Übergreifen [1]) und Decken bestimmt war. Zu dem allen endlich die Inschriften, welche nach ihrem Schriftcharakter in die erste Kaiserzeit, wenn nicht den Ausgang der Republik weisen. Die Verletzungen der Pigna könnten natürlich auch sonst sich erklären; sie sind aber jedenfalls genügend, der Frage zu begegnen, wie denn der gewaltige Körper beim Sturz von der Höhe sich habe erhalten können. Daſs der Koloſs da unten von Agrippas Zeiten

[1]) Die μήκων χαλκῆ über dem Philippeion heiſst bei Pausan. V. 20 σύνδεσμος ταῖς δοκοῖς. Die im 16. Jhdt. auftauchende Meinung, die Pigna habe einst das Mausoleum des Hadrian gekrönt, beruht wenigstens auf richtiger Beurteilung der tektonischen Bedeutung; auf Überlieferung gewiſs nicht: Vaccas n. 62 sempre ho inteso dire che fusse trovata . . . alle radici del Mausoleo u. s. w. kann als solche nicht gelten. Vielleicht aber übertrug sich, bewuſst oder unbewuſst, die Herkunft der Pfauen (oben Nr. 225 f.) auf die lang mit ihnen verbunden gewesene Pigna. Das Mausoleum muſste eine andre, weit gröſsere Krönung haben. Benozzo Gozzoli blieb bei der andern Überlieferung, als er im Campo Santo in Pisa das Pantheon mit der Pigna gekrönt malte.

[auch nur bis zum Bau jenes in der Forma Urbis erkannten Brunnens] so liegen gelassen sei wie er gefallen, das sind wir zu denken ja nicht verbunden.

Dem Mariendienst soll die Rotunda an demselben Tage geweiht sein, an welchem sie einst in honorem Cibelis Neptuni et omnium daemoniorum gebaut worden war[1]). Bei der Pigna ist der Wechsel des Dienstes: christlichen statt vordem heidnischen, ja zweifellos. Es leuchtet aber ein, dafs eben dieser Wechsel selbst eine für die gläubigen Besucher der Peterskirche wichtige Sache sein mufste, und darum in der Erinnerung fortleben konnte.

## 228. Compositcapitäl mit Figuren (Taf. 119).

H. 1,245 m. Marmor grobkörnig bläulich.

Vieles abgebrochen, aber nichts ergänzt. Visconti (s. u.) vermutet, das Capitäl stamme von den Caracallathermen her; er wufste also nichts über die Herkunft. Zu Fabrettis (s. u.) Zeit, gegen Ende des 17. Jhdts., stand es im päpstlichen Garten auf dem Quirinal. Ob es aus den Constantinsthermen dahin gelangte?

Über zwei Reihen von Akanthosblättern liegt das ionische Diagonalcapitäl, dessen Blüten von Blättern überdeckt, dessen Abacus mit einem Eierstab verziert ist. Die Gesammtform des Capitäls ist von denen der Caracallathermen sehr verschieden, viel gedrückter.

Auf der unteren Blattreihe standen jederseits fünf Figuren ziemlich frei herausgearbeitet, namentlich (immer von links gezählt) je die dritte, mittlere, die Hauptfigur, gegen die sich die vier andern kehren. Wegen solcher Ablösung vom Grunde ist sie erhalten nur auf der vorderen, dem Garten zugekehrten (auf Taf. 119 sichtbaren) Seite, die im Folgenden V, wie die linke L, die rechte R, die hintere H heifsen soll. Auf LRH sind dagegen nur Stützenbrüche und z. T. die Füfse von ihr vorhanden. Die Übereinstimmung der vier Nebenfiguren ist keineswegs vollständig, aber doch so grofs, dafs ihre Beschreibung eine vergleichende sein mufs und danach auch die fehlende Mittelfigur überall gleichartig gedacht werden kann.

[1]) Jordan Topogr. II S. 367.

Digitized by Google

V3, (die einzige erhaltene Mittelfigur also) ist ein siegreicher Athlet, in gesteigertem polykletischen Standschema[1]), mit l. Standbein und nachgezogenem r. Fufs. Der l. Arm hält gesenkt, nach vorn und zur Seite bewegt, einen aufgestützten Palmwedel; die erhobene R. kann man kaum anders als den Kranz über dem eigenen Haupte haltend denken. Es ist ein Faustkämpfer; denn die Arme sind bis an die Achsel mit Fell bedeckt und mit Riemen kreuzweis umschnürt; auch ist an der L. der Caestus in spätester Form[2]) kenntlich. Der Kopf wendet sich etwas nach seiner R., und die auf dieser Seite stehenden Nebenfiguren, 1 in höherem, 2 in flacherem Relief, aber näher zur Mitte, erscheinen allemal gegen 3 hin bewegt, während die rechts stehenden 4 in flacherem Relief, etwas näher, von 3 fortgeht, aber nach ihm umblickt, 5 mehr zu 3 hingewandt steht. 1 in V (wo allein der Kopf sich erhielt) mit schwachem Wangenbart und bandumwundenem Blütenkranz, hat hier Stiefel, langärmelige Tunica mit Gürtelbausch und auf der r. Schulter geknöpfte Chlamys, auf LHR dagegen keine Tunica, sondern nur ein Himation, welches die Schulter umhüllend mit beiden Enden über den l. Arm geworfen ist. Auf V hielten beide Hände eine abwärts, nicht in die Höhe gerichtete Tuba, deren Stützenbrüche sichtbar sind, und die geblähten Wangen zeigen, dafs der Jüngling blies, also die typische Gruppe des gekränzten und sich kränzenden Siegers mit Tubicen links und Kampfwart rechts, wie auf Sarkophagen, die auch Caestus, Cirrus und andere Einzelheiten übereinstimmend darstellen[3]). Der Himationträger 1 auf LHR kann, namentlich wegen der offenen Linken auf L, kein Tubicen gewesen sein.

2 auf L nackt, bärtig (auch auf V) trägt dort auf der l. Schulter einen Sack (nicht einen Schlauch) mit Sand (?), dessen Öffnung die L. mit festem Griff fafst und schliefst,

---

[1]) Vgl. den Polykletischen Kyniskos.

[2]) Vgl. Jüthner Über antike Turngeräte S. 87 ff., S. 91, eine sehr gute Photographie der Vorderseite (V) des vaticanischen Capitäls.

[3]) Vgl. Hirzel Annali 1863 S. 404, besonders einen des Louvre, Clarac 187, des Lateran, Benndorf u. Schone Nr. 81, des Vatican, Visconti Museo Pio-Clem. V Taf. 36. Der Sieger allein wie in berühmten Statuen und Gemälden, vgl. E. Caetani-Lovatelli, nuova misc. arch. S. 13 ff.

während die R. geöffnet und gehoben Staunen ausdrückt, auch auf R über der Schulter von 1 sichtbar. Dieselbe Gebärde macht 2 auf H mit der L., die auf R herabhängt und auf V einen Stab ähnlich wie der ‚Doryphoros' trägt, während die R. ebenda (auf HRV) hinter 1 herabzuhängen scheint.

5 (rechts 1 entsprechend) ist mit Ärmeltunica (fehlt auf R) und Pallium bekleidet, gestiefelt, bärtig und mit bandumwundenem Kranze auf V (wo allein der Kopf erhalten blieb). Mit zur Mitte zurückgewandtem Antlitz tritt er nach rechts ab, die R. im Staunen oder Beifall gegen die Mittelfigur 3 hebend (nur auf V erhalten), in der L. einen kurzen Stab (L und R).

4 bärtig VR, unbärtig aber mit Cirrus L (kopflos H) tritt ähnlich wie 5, rechtshin von 3 weg, doch ebenfalls auf diese Hauptperson zurückblickend, die R. staunend gehoben (L, wo über seiner l. Schulter eine glatte Masse, die ein Sack wie bei 2 sein könnte, zum Vorschein kommt); gesenkt ist die R. auf RH mit einem zusammengefalteten Tuch (mappa? vgl. die Statue des Conservatorenpalastes Helbig, Führer 583f., bei Wilpert l'Arte 1899 Fig. 6a, 7a und ebenda die Fig. 9a, 13a, 16a von Diptychen, Zoega BR. XC S. 190).

Es sind Scenen aus der Palaestra später Kaiserzeit, in welche auch der klobige Stil der Sculptur weist. Viele Vergleichspunkte bieten die angeführten Sarkophage und die grofsen Athletenmosaike der Caracallathermen, von Hülsen, Architekt. Studien von Iwanoff III S. 74, dem ausgehenden 4. Jhdt. zugewiesen. Vielleicht dürfen wir die in diesen Mosaiken erscheinenden andern Kampfarten: Scheibenwurf, Lauf und Ringkampf preisgekrönt in den drei andern Seiten LRH voraussetzen.

Der Vergleich anderer figurierter Capitäle aus den Caracallathermen, woher man das vaticanische gekommen geglaubt hat (bei Iwanoff a. O. S. 76 Taf. H u. Matz-Duhn ABiR. 3443ff.) und andrer ebenda 3445, abgeb. Piranesi d. magnific. e d. arch. d. Rom. Taf. XVII; oder des Pfeilerkapitäls vom Elagabalium Röm. Mitth. 1901 Taf. XII (Studniczka) zeigt wohl, dafs das vaticanische Capitäl einer späteren Entwickelungsphase gehört. Näher als jene, auch die von Studniczka a. O. angeführten, dürfte eines bei Piranesi a. O.

Digitized by Google

Taf. VII als in cavaedio domus professae RR-PP. soc. Jesu. befindlich abgebildetes kommen.

Gerhard-Platner S. 106. Abgeb. Visconti VII Taf. XLIII Vorder- und Rückseite, XLIIIa die rechte, b die linke Seite; die Vorderseite bei Jüthner a. O., der Faustkämpfer allein bei Fabretti col. Traj. S. 261.

### 229. Unterteil einer Frauenstatue
(Taf. 121).

Lebensgrofs. Marmor italisch. (?)

Fehlt von Mitte des l. Oberschenkels und l. Unterarms aufwärts.

In Chiton und Himation ähnlich 222. Arbeit sorgfältig, glatt.

Rechts von der grofsen Nische:

### 230. Mittelstück einer colossalen Roma
(Taf. 120).

H. ca. 1,30 m., Hüftenbreite ca. 0,70 m. Marmor griechisch.

Viel Faltenbrüche waren mit Eisenstiften wieder angefügt.

Sie stand auf dem r. Fufs, hatte den l. stark gehoben, wohl auf etwas gesetzt. Bekleidet ist sie mit bauschigem, tiefgegürtetem, offenbar kurzem Chiton, der auf der r. Schulter gelöst, einen Zipfel vorn über den r. Oberschenkel herabhängen läfst, und über dem ein breiter Schwertriemen liegt, der über die r. Schulter geht. Gute Arbeit des 1.—2. Jhdts.

### 231. Korinthisierendes Capitäl wie 167 (Taf. 120).

### 232. Unterteil eines Togatus.

Lebensgrofs. Marmor italisch.

Fehlen auch Füfse.

Die nicht tief herabreichende Toga geht hinten in einen Stamm über. Die Gewandoberfläche ist geraspelt. Gute Arbeit.

Gerhard-Platner S. 110.

### 233. Statue der Isis oder einer Isispriesterin (?)
(Taf. 121).

Lebensgrofs. Grofskörniger griechischer Marmor.

Digitized by Google

Fehlen Arme, l. Schulter, abgespalten, Brüste Kniee bestoſsen, Füſse vorn glatt weggeschnitten (zur Ergänzung? doch ohne Zapfenlöcher); Brüche quer durch die Beine, einer quer durch das Gesicht, das zugehörig, mit in Stuck ergänztem Hinterkopf und Hals aufgesetzt ist. In neue Plinthe eingelassen mit Teil der alten.

Steht auf dem r. Fuſs, den l. zur Seite setzend. Der r. Oberarm war gesenkt, ebenso wohl der l.; von beiden Unterarmen, am Gewand keine Ansatzspuren. Über ionischem Chiton ein in ungleiche Hälften zusammengelegtes Himation, so daſs der eine Saum der Diplax hoch über dem andern liegt, unter der l. Achsel und Brust hinaufgenommen erst von hinten nach vorn, dann von vorn nach hinten geworfen. Das regelmäſsig gebildete jugendliche Gesicht umrahmen reiche, fast flechtenartig gedrehte, vom Scheitel herabhängende Haarsträhnen, die (ergänzt, hinten zusammengeknotet, von da an beiden Seiten des Halses nach vorn fallend) mit ihren antiken Enden auf der Schulter liegen. Über dem Scheitel vorn eine Blüte. Diese, ähnlich wie bei der Statue Vitalini bei Wilpert, Un capitolo di storia del vestimento in l'Arte 1899 Fig. 19a S. 25, und auf dem ebenda abgebildeten vaticanischen Relief Pio-Clem. Nr. 487, Visconti VII 19 berechtigt, sie Isis oder Isispriesterin zu nennen. Von diesen beiden ist das Himation (abgesehen von der palliumartig umgelegten Binde) bei der zweiten auch gedoppelt, aber vor der Brust geknotet. Noch ähnlicher ist es bei einigen Statuen, die auch zum Isisdienst gehören oder zu gehören scheinen. Clarac 987, 2582; 988, 2574c; 989, 2585. Vgl. auch 438F und G. Arbeit glatt, oberflächlich.

## 234. Torso eines Hermes (Taf. 120).

In menschlicher Lebensgröſse. Marmor groſskörnig.

Fehlen Kopf, Hals, Arme und Beine gröſstenteils.

Bekleidet nur mit vorn an der r. Schulter geknüpfter Chlamys, die dann wohl von innen über den l. Unterarm nach auſsen fiel, stand der Gott auf dem r. Bein. Der r. Oberarm ging abwärts, und an der r. Hüfte scheint eine Absplitterung von Berührung oder Verbindung herzustammen; auch der l., bis zur Armbeuge erhalten, war soweit wenigstens, hängend. Der Unterarm hielt, vermutlich etwas nach vorn,

Digitized by Google

en Stab, den drei Stützenbrüche, ein gröfserer unter zwei leineren, jener auf den Knoten, diese auf die Schlangen veisend, anzeigen. Arbeit mittelmäfsig.

## 235. Weiblicher Torso (Taf. 120).

Überlebensgrofs (das Erhaltene, H. 1,05 m., vom unteren bis oberen Gewandsaum des Apoptygma 0,39 m.). Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, r. Arm (war angestückt) l. Schulter, abgesplittert auch die l. Brust, l. Hüfte und der ganze Unterteil von oberhalb der Kniee.

Replik der capitolinischen Statue Helbig Nr. 519; Roscher Lex. II Sp. 1352. Der Leib ist voller; der r. Arm als einst gesenkt, der l. als gehoben zu erkennen. Der Unterteil des eingelassenen Halses läfst Wendung nach seiner R. erkennen. Arbeit mittelgut.

Vielleicht Gerhard-Platner S. 110 Nr. 74 oder 75.

## 236. Torso einer Bakchosherme (Taf. 120).

Hinten noch 1,10 m. hoch, vom Gürtelknoten bis zur Halsgrube 0,22 m. Marmor italisch, ähnlich dem des Apoll vom Belvedere.

Fehlt Kopf, Hals gröfstenteils, r. Arm, der gesenkt war, l. Arm, der gehoben, vielleicht über den Kopf gelegt war. Eisen für Ergänzung, an der r. Schulter (für Locke?) und unter zwei abgebrochenen Fellteilen. An der r. Hüfte eine wagrechte Reihe von Bohrlöchern (ein Versuch, bequemerer Aufstellung halber, den unteren Teil abzutrennen?).

Bekleidet mit ionischem Chiton, worüber ein Pantherfell liegt, breit übergürtet. An der r. Hüfte horizontal gefälteter Mantelwulst, der auf dem Rücken am Abbruch zur l. Schulter hinauflaufend erkannt wird, also wohl über den r. Unterarm und den l. Oberarm geworfen war. Die r. Hüfte ist höher, als stände die Figur auf dem r. Bein. Ähnlich auch in der Arbeit und dem Mantelmotiv die Herme des Braccio nuovo Nr. 1.

## 237. Männliche Statuette (Taf. 120).

H. bis zur Pubes 0,35 m. Marmor grobkörnig.

Fehlt Oberkörper durch glatte Schnittfuge getrennt. Schnitt auch hinten und unten. Am r. Fufs aufsen ein Eisen im Schnitt.

Sitzt, vom Mantel umhüllt, auf einem Felsen, den r. Fufs hoch, den l. niedrig vorsetzend. Arbeit mittelmäfsig.

## 238. Männliche Statue (Taf. 121).

Reichlich lebensgrofs. Marmor pentelisch.

Kopf unzugehörig. Oberer Teil der Brust und von den Knien abwärts fehlt.

Der l. Unterarm trug die von beiden Seiten her darübergeworfenen Zipfel des Pallium. Der Kopf (neu Nase, Teil des Bartes) ähnelt Hadrian. Arbeit beider Teile mittelgut.

## 239. Weiblicher Torso.

Lebensgrofs. Marmor italisch.

Fehlen Kopf, Hals, (war angesetzt) Schultern, halber r. Unterarm, l. Hand, Beine von Mitte der Oberschenkel.

Hatte l. Standbein; trägt über fast hochgegürtetem Chiton ein Himation, von der l. Schulter hinten herumgenommen und über den l. Arm geworfen, dessen Hand eingesetzt war; der r. Unterarm scheint sich nach der Brust gehoben zu haben. Mittlere Arbeit, aber sehr zerstört. Vgl. Clarac 498D 1115B; 502, 994; 527, 1092B.

## 240. Sarkophag (Taf. 120).

H. 0,68 m., Br. 0,71 m., L. 2,265 m. ohne das Relief. Marmor italisch.

Bestossen, namentlich die Köpfe.

Vorn: zwei Flügelknaben, unter deren jedem eine Fackel liegt, halten einen Porträtschild. Darin männliche Büste, mit kurzgeschorenem und bartlosem rasierten (?) Kopf, und Toga contabulata. In der R. hält der Mann eine Rolle wie auseinandergerollt (L. nicht sichtbar). Unter dem Schilde zwischen zwei links und rechts gelagerten Flufsgöttern ein Boot mit zwei kleinen Figuren darin. Von den Flufsgöttern hält der l. ein Füllhorn in der L., die R. leer, der r. in der R. ein Ruder, die L. am Gewand. Am l. Ende steht Athena in Chiton und Himation, mit hochbuschigem Helm und Aigis. Sie stellt den r. Fufs hoch auf einen Fels, unter dem die Eule sitzt und wendet sich nach rechts um; hinter ihr ist der Ölbaum. Am r. Ende ist Apollo in ähnlicher Haltung, aber sitzend, nach links sich umwendend. Derbe Arbeit des 3. Jahrhunderts.

Gerhard-Platner S. 108 Nr. 26.

Digitized by Google

## 241. Grofser Zeh einss colossalen l. Fufses (Taf. 120).

Das Ganze 0,78 m. lang, der Nagel 0,13 m. Marmor italisch.

Unter dem Zeh dicke Sandale und 0,10 m. hohe Plinthe.

## 242. Standbild eines Togatus.

Lebensgrofs. Marmor italisch (?).

Fehlen Kopf und Hals, der unterste Teil der Beine mit den Füfsen.

Stand, ganz (bis auf die Hände) in die Toga eingehüllt, auf dem l. Fufs, den r. zur Seite stellend. Die L. hängt, die R. kommt, in die Toga sich stützend, vor der Brust zum Vorschein. Arbeit vorkaiserlich.

## 243. Jugendlicher Togatus (Taf. 121).

Lebensgrofs. Marmor italisch.

Kopf (war eingesetzt), l. Unterarm (ein grofses Zapfenloch im Schnitt), r. Arm (zwei grofse, moderne (?) Eisen im Schnitt), l. Fufs abgebrochen (Eisen im Bruch).

Vor der Brust hängt eine Bulla an einem Band. Calceus patricius.

Gerhard-Platner Nr. 73.

# Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 3, b. Maafs hält es, brieflicher Mitteilung nach, für möglich, dafs die Zufügung des Delphinreiters, der in der Tat bei der Ino der Odyssee nichts zu tun hat, durch die Einführung des Cultes der Ino-Mater Matuta und des Palaimon-Portunus am Tiberhafen veranlafst sei; vgl. in seinem Buche »Griechen und Semiten auf dem Isthmus v. Korinth« S. 132ff.

„ S. 7 Nr. 1. Vgl. Giard. d. Pigna Nr. 236, nicht 234.

„ S. 14. Die Statue ist in einer 1817 bei Piale in Rom herausgegebenen Raccolta di statue antiche auf Taf. 47 abgebildet mit dem Vermerk »Già presso Pierantoni.«

„ S. 15 Nr. 9. Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1571; Brunn-Bruckmann 179, nicht 178.

„ S. 25. Über den Siegelring des Augustus vgl. Milani Studi e materiali 1902 S. 172ff.

„ S. 34. Zu der Beschreibung vgl. S. 302 Nr. 198. Die »Pudicitia« wurde schon Anfang 1771 vom Vatican erworben; s. Amaduzzi Novelle letterarie di Firenze 1771 S. 6 und die Vorrede zu den Monumenta Matthaeiana. Eine Copie ist auch im Lateran, Benndorf-Schöne Nr. 114.

„ S. 48f. Nr. 34. 35. Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1546/7.

„ S. 66ff. Nr. 47. Im römischen Kunsthandel war vor Kurzem das Fragment einer Statue: ein Stück Gewand mit einer Statuette, auf die sich wohl der l. Arm der Statue gestützt hatte; die Statuette, der der Kopf fehlte, stimmte durchaus mit der Karyatide überein, doch hielt sie im l. Arm eine Lyra, in der R. das Plektron, sollte also eine Muse darstellen. Man erinnere sich, dafs auch eine der Erechtheion-Koren, die an der r. Ecke vorn stehende, durch Zufügung einer bärtigen tragischen Maske in der R. zur Muse gemacht worden ist (Arndt-Amelung Einzel-Aufnahmen Nr. 9).

„ S. 74 Nr. 53. Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 571. Vgl. Röm. Mitth. 1890 S. 128.

„ S. 82. Hartwig hat an einen Gypsabgufs des vaticanischen Demosthenes einen Abgufs jener Hände anfügen lassen; die Ergänzung wirkt durchaus überzeugend. Dafs die Hände von einem Demosthenes stammten, wird zudem durch den r., an gleicher Stelle gefundenen

Fufs der Copie bewiefen. S. die Publication im Jahrbuch d. I. 1903 S. 25ff. S. ferner Arndt Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 574.

Zu S. 87. Die Figur des Agias ist seither abgebildet von P. Gardner Journ. of hell. studies 1903 S. 129; er stellt ihn neben den Herakles Lansdowne, mit dem er die Figur sehr verwandt findet; gleich ist aber nur das Stellungsmotiv; alle Einzelheiten sind vollkommen und sehr charakteristisch verschieden. Vgl. auch Mahler Polyklet Fig. 50 und Amelung Berl. philol. Wochenschr. 1902 Sp. 278.

„ S. 89 Nr. 70. Nach Vergleich mit dem Porträt des jugendlichen Caracalla im Bogen der Wechsler kann kein Zweifel sein, dafs dieser meist Annius Verus genannte Knabenkopf eben Caracalla darstellt; siehe C. Jacobsen Revue archéologique 1903 I S. 121 ff.

„ S. 92 Nr. 72. Ein achtes Porträt des Ptolemaios s. bei Waille Nouvelle mission archéologique à Cherchel (1902) S. 9ff. Taf. II.

„ S. 103 Nr. 86. Raccolta di statue antiche, erschienen 1817 bei Piale in Rom, Taf. 21. Vgl. den Nachtrag zu S. 344 Nr. 55.

„ S. 105 Nr. 89. Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 573.

„ S. 111 Nr. 95. Overbeck Kunstmythologie III 5 S. 196, 1: Taf. XXII 36.

„ S. 134 Nr. 109. Magnan La città di Roma (1779) IV S. 79 Fig. 75. (British Museum Catalogue of the greek coins, Alexandria, Introduction S. LXXIIf.)

„ S. 134ff. Nr. 111 u. 114 sind auf Taf. 18, Nr. 112, 113, 115, 116, 118 und 119 auf Taf. 14, Nr. 117 auf Taf. 19 abgebildet.

„ S. 143. Abgebildet auch in einer 1817 bei Piale in Rom erschienenen Raccolta di statue antiche Taf. 3 mit dem Vermerk »Presso il principe di Canino«.

„ S. 146 Nr. 118. Friederichs-Wolters Bausteine Nr. 1569.

„ S. 152 Nr. 127. „ „ „ „ 1570.

„ S. 154 Nr. 129. Magnan La città di Roma (1779) III S. 44 Fig. 45.

„ S. 164. Eine 10. Replik s. Notizie d. scavi 1897 S. 390.

„ S. 165 Nr. 3a. Ein r. anpassendes Fragment ist in der gegenüberliegenden Wand eingemauert. Auf dem Rande oben steht TA·MATER — also mit der Inschrift des anderen Fragmentes: scelesta mater — darunter QVOD. Von dem Relief hat sich nur der Teil eines Bogens erhalten; wohl der Eingang zur Unterwelt, in der die auf dem andern Fragment erhaltene Gestalt — Pluton — thront. Jetzt CIL IV 36739.

„ S. 169 Nr. 9a. Vgl. im Lateran Benndorf-Schöne Nr. 67c.

„ S. 171f. Nr. 11c. d. Ähnlich, wie auf manchen Grabsteinen der equites singulares im unteren Felde durch die Darstellung des Ver-

Digitized by Google

storbenen und seines puer mit Pferden oder häufiger des puer mit einem Pferde auf die Charge des eques hingewiesen wird, wäre nach Helbig (Mémoires de l'académie des inscr. et belles-lettres 1902 S. 201 ff.) durch die Darstellung eines jugendlichen Reiters auf den Sockeln der archaischen attischen Grabstelen der militärische Stand des Verstorbenen angegeben, der selber als Hoplit gedient und als solcher zu seiner Beförderung und Bedienung ein Pferd und einen ὑπηρέτης unterhalten habe, die beide oben auf den Sockeln unter dem Bilde des Verstorbenen selbst dargestellt seien.

Zu S. 178 Nr. 18. Galleria Giustiniana II Taf. 102.

„ S. 181 Nr. 20f. Zu dem Öfchen vgl. Dumont Revue archéologique 1869 II S. 430ff. Taf. 17 = Guhl u. Koner Leben der Griechen u. Römer Abb. 309.

„ S. 182 unten. Den gleichen Bausch sehen wir im Rücken der Jäger am Sockel des borgheseschen Heraklessarkophages; Robert Die antiken Sarkophagreliefs III Taf. XXXVIII Nr. 127. Der vaticanische Sarkophag stammt aus dem Besitz der Giustiniani; Galleria Giustiniana II Taf. 94.

„ S. 193 Nr. 31b. S. Museo Chiaramonti Nr. 662.

„ S. 247. Zu der eingeritzten Ornamentik vgl. im Lateran Nr. 200 (nicht bei Benndorf-Schöne verzeichnet).

„ S. 263 Nr. 134. Statt Foventinus lies Faventinus.

„ S. 279 Nr. 151a. Stammt aus Sutri; CIL XI 3257.

„ S. 305 oben. Das Nymphenvotiv des Q. Hortensius Hymnus stammt aus Sutri; CIL XI 3247.

„ S. 311 Nr. 1. Gerhard-Platner S. 39 Nr. 1.

„ S. 317 Nr. 6. „ „ S. 40 Nr. 6.

„ S. 327 Nr. 18. Die Statue war, nach einer Notiz des Barons Philipp von Stosch auf einer in der Wiener Hofbibliothek befindlichen Zeichnung, im Anfang des 18. Jahrhunderts im Pal. Verospi (Mitteil. Dr. Hermann Eggers).

„ S. 331 Nr. 24. Gerhard-Platner S. 41 Nr. 24.

„ S. 334 Nr. 34. Reifferscheid Annali d. I. 1866 S. 223 tav. LM2.

„ S. 338 Nr. 42. S. auch Puchstein Jahrbuch d. I. 1901 S. 152 mit Anm. 10.

„ S. 340 Nr. 45. Gerhard-Platner S. 42 Nr. 45.

„ S. 344 Nr. 55. Die Doppelherme Herakles-Hebe ist jetzt im Museum of fine arts zu Boston; Trustees of the m. of. f. a. XXVI. annual report S. 36. — Im Neapeler Museum ist kürzlich eine bisher im Magazin befindliche, aus Pompei stammende Statuette aufgestellt worden (Inventarnummer 111387); sie stimmt in allen Hauptsachen mit der „Hera“ des Reliefs im Louvre überein, nur stützt sie die r. Hand, die jene auf die Schulter der Hebe legt, auf einen niedrigen

Pfeiler. Der Kopf hat praxitelischen Typus. Die Ausführung ist geringwertig.

Zu S. 348 Nr. 60E. Gerhard-Platner S. 42, A.

„ S. 355 Nr. 66. „ „ S. 43 Nr. 64

„ S. 356 Nr. 67. „ „ S. 43 Nr. 65.

„ S. 357 Nr. 69. „ „ S. 43 Nr. 67; Inghirami Monum. etruschi Ser. VI Taf. II 1.

„ S. 360 Nr. 75. Gerhard-Platner S. 44 Nr. 73, nicht 75.

„ S. 370 Nr. 95. „ „ S. 45 Nr. 93.

„ S. 371 Nr. 95D Reifferscheid Annali d. I. 1866 S. 223 tav. LM 3.

„ S. 372 Nr. 96. Gerhard-Platner S. 45 Nr. 94.

„ S. 377 Nr. 107. Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 513/4.

„ S. 380. Über weitere Beispiele ganz vergoldeter Marmorstatuen s. Savignoni Notizie d. scavi 1901 S. 250 u. Gauckler Revue archéologique 1902 S. 395.

„ S. 394 Nr. 129. Gerhard-Platner S. 47 Nr. 127.

„ S. 395 Nr. 131. „ „ S. 47 f. Nr. 129.

„ S. 397 Nr. 135. Arndt-Bruckmann Griech. und röm. Porträts Taf. 451/2.

„ S. 410 Nr. 153. Gerhard-Platner S. 49 Nr. 151.

„ S. 411 Nr. 155. „ „ S. 49 Nr. 153.

„ S. 428 Nr. 178b. Pistolesi Taf. XXXVIII 2.

„ S. 440 Nr. 184. Vgl. Altmann Architektur u. Ornamentik d. ant. Sarkophage S. 97 Fig. 30.

„ S. 448 Nr. 198. Galleria Giustiniana II Taf. 139 (hier ist noch ein Aufsatz mit Waffen zwischen den Polstern und Eroten r. und l. erhalten).

„ S. 451 Nr. 203. Schreiber Die hellenistischen Reliefbilder Taf. XCII A.

„ S. 458 Nr. 219. Hadaczek Abhandlungen des archäol.-epigr. Seminars in Wien 1903 S. 70 Anm. 4: nach dem Ohrschmuck etruskischer Fabrication aus dem 4.—3. Jahrh. v. Chr.

„ S. 471 Nr. 240a. Galleria Giustiniana II Taf. 131.

„ S. 498 Nr. 285. Gerhard Antike Bildw. Taf. XL, nicht XI; Overbeck Kunstmythologie III 5 S. 174 Taf. XX 23.

„ S. 554 Nr. 372A. Galleria Giustiniana II Taf. 88 (ergänzt, wohl nur in der Zeichnung); Gerhard-Platner S. 112 unten (Museo egiziano).

„ 572 Nr. 398E. Statt Sextus lies Sextius.

„ S. 605 Nr. 448B. D. Bei einem Kunsthändler in Rom befindet

Digitized by Google

sich der Torso einer Wiederholung, an der die L. eine Schriftrolle hält. Das pafst weder für einen Strafsenjungen, noch für Hermes, wohl aber zu der im Text gegebenen Deutung.

Zu S. 629, c. Pistolesi Taf. LIV 3.

„ S. 631 Nr. 492C. Pistolesi Taf. XLVIII 1.

„ S. 638 Nr. 497. Lindet Revue archéologique 1900 I S. 19 ff. Fig. 9.

„ S. 639 Nr. 497A. Pistolesi Taf. XLVI 1.

„ S. 650, b. Pistolesi Taf. LIV 1.

„ S. 664 Nr. 535. Vgl. Watzinger Archäol. Anzeiger 1903 S. 34f. Abb. 14.

„ S. 671 Nr. 543a. Statt Oenucius schr. Genucius.

„ S. 680 Nr. 550. Der obere Streifen Relief abgeb. bei Humbert Daremberg-Saglio Dictionn. des ant. I S. 1556, VI Fig. 2048.

„ S. 741. L. Nebenseite: Bernoulli Aphrodite S. 71 Nr. 16; Peter bei Roscher Mythol. Lexikon I Sp. 1539Z. 10ff. Rückseite: Peter a. a. O. Sp. 2951f. mit Abb.

„ S. 746 Nr. 642 u. S. 748ff. Nr. 644. Hauser Jahreshefte des österr. archäol. Instituts 1903 S. 79ff. Taf. V/VI.

„ S. 764 Nr. 668. Overbeck Kunstmythologie I S. 309 Nr. 5.

„ S. 778 Nr. 685. Lindet Revue archéologique 1900 I S. 19ff. Fig. 10.

„ S. 793 Nr. 704. Höfer bei Roscher Mythol. Lexikon III Sp. 677f. Abb. 14.

„ S. 853 Nr. 120 l. Julia, nicht Tullia.

„ S. 876 Nr. 198. Statt Flavia Prahatis schr. Flavia Felicissima (nicht Pientissima, wie im CIL steht, ihr Kosename ist Felicula) Freigelassene eines Fl. Prahates.

„ S. 901 Nr. 12. l. Caballinus.

# VERZEICHNISSE*)

Bn = Braccio nuovo. Gl = Galleria lapidaria. MCh = Museo Chiaramonti. Gp = Giardino della pigna.

## SACHLICHES VERZEICHNIS.


Achilleus MCh 662.
Adler MCh 459.
Adonis Gl 5. MCh 455. 536.
Aedicula Gl 18d. 91. [S. 298].
Aegyptisierende Büste Bn 128.
Africa Gl 34b.
Akroter Gl 191. 193. 198(?). 492C (s. Nachträge).
Aktaion MCh 329.
Alexander Severus MCh 674.
Alkestis MCh 179.
Alkibiades sogen. MCh 441.
Altar Gl 50. 100a. 105b. 106. 153. 156a. 160c. 172. 175. 176. 196. 197. 199a, b(?). MCh 95F. 119A. E. 123A. 174D. 178a (s. Nachträge). 182. 211B. E. 269B. D. 292A. 378a. 424H. 492A. 516. 516A. F. 566. 591a. 634A. 636a (s. Nachträge). 683a. 731D. Gp 187.
Alte Frau MCh 580. Gp 49.
Amazone Bn 44. 71. MCh 28. 300—302. 651A.
Ammon MCh 523.
Amor Gl 15. MCh 85. 87. 231. 279. 308. 353. 483. 514. 522. Gp 10. 18. 23. 29. 32. 65. 67. 70. 78. 105. 108. 123. 124. 134. 138. 142. 152. 153. 159. 171. 176. 178. 180. 185. 200. 201f. 217. 240.
Annius Verus sogen. Bn 70 (s. Nachträge).
Antencapitäl MCh 62a.
Antinous MCh 625. 646.
Antoninus Pius MCh 30. 505. 554. 682. 702.
— Säule Gp 223f.
Antonius sogen. Bn 97A.
Aphrodite Bn 79. MCh 165. 182. 254. 361. 451(?). 452. 513A. 669.


*) Beide Verzeichnisse sind nur provisorisch. Am Schlusse des ganzen Werkes werden mehrere und ausführlichere gegeben werden.

Digitized by Google

Apollon Bn 41. 95 (s. Nachträge). MCh 2. 18 (s. Nachtr.). 78. 178. 199. 242. 252. 285 (s. Nachtr.). 292B. C. 295. 391. 460. 502. 547a. 590. 636a. 645. 648. Gp 75. 143. 240.
Apoxyomenos Bn 67.
Ara taurobolata Gl 31.
Archaistisches MCh 10. 171. 442A. 528. 529.
Architrav Gl 14b. 23. 82. 91a.
Ares MCh 361.
Ariadne MCh 239B.
Artemis Bn [S. 5]. 38. 92. 108. MCh 16. 122. 123. 125. 398B. D. 609. 636a. 681. 731. Gp 131. 165. 197. 219.
Arvale Gp 5.
Aschenurne Gl 20a. 40a. 42. 44a. b. 58. 59a. 65a. 72a. 74b. 92. 92a. 94. 112. 114. 123. 129. 129a. 131. 139. 141. 151a. 180. 195. MCh 148. 209. 269E. Ea, b. F. 322B. E. 350a. 533. 566B. E. Gp 26 (Triumphbogen). 31. 122. 148. 152.
Asklepios Bn 17. Gl 100. 196. MCh 113 (s. Nachträge). 128. 174C. 440A (?). 444. 454. 666. 684. Gp 151. 154.
Atalante MCh 23. 290. 407.
Athene Bn 10. 13. 56. 107A. 114 (s. Nachträge). Gl 29. MCh 10. 63. 119D. 197. 354. 403. 496. 558. Gp 93. 240.
Athlet Bn 97. 99. 101. 103. 105. MCh 257. 297. 475.
Attis MCh 647. Gp 76.
Augustus Bn 14 (s. Nachträge). 102. MCh 65. 401. 600. 628A. Gp 52(?).

Bakchanal Gl 188. MCh 1 (s. Nachträge). 21. 46. 97. 99. 251. 330. 446. 468. 471. 499. 501. 709. 710.
Bankstütze MCh 678a. b.
Barbar MCh 156. Gp 43. 145. 220.
Barbarin MCh 685B.
Basis Gl 51a. 61. 63. 73. 78. 87a. 106. 124a. b. 138. 153. 156. 160d. 165a. 171. 189. 189b. e. 190. 197a. MCh 221a. 591a. Gp 5. 164.
Baumstamm als Brunnenschmuck MCh 34 (s. Nachträge); als Votiv 660C.
Bildhauer-Werkstatt Gp 162.
Bonus Eventus Gp 66.
Brunnen Gl 24. 58a. 148. 170. 192c. MCh 34 (s. Nachträge). [S. 666f.]. 700. Gp 35. 100. 140. 157. 167. 174.

Caesar (?) MCh 107 (s. Nachträge).
Capitäl Gl 89a. 95a. 151. MCh 229a. Composit Gl 75b. 102. 130. 140. 148. Gp 127f. 221. 228f. Dorisches Gl 67b. 85. 119a. 132a. Ionisches Gl 45a. 58b. 60a. 64. 83a. 170a. Korinthisches Gl 64b. 74. 76. 77a. 83. 101a. 103. 113. 119. 192b. MCh 40Ca.

Digitized by Google

Gp 17f. 82f. 119. 132. 136. 160f. 193f. Korinthisierend Gp 168. 231. Mit Figuren Gp 228.
Caracalla Nachträge zu S. 89 Nr. 70.
Cassetten-Decke MCh 41—43 (s. Nachträge). Gp 183.
Cerberus Gp 184.
Chariten Gl 12. MCh 360.
Cicero sog. MCh 698.
Cinerar-Ara Gl 3. 4. 7. 8. 14. 16. 19. 26. 27. 34. 36. 40. 43. 44. 52. 62. 66a. 69. 71. 72. 75. 79. 89. 107. 109. 133. 135. 138. 147. 158. 195a. MCh 16a. 60A. 61a. 242a. 349a. 351a. 398A. E. 543a. 546a. [S. 736]. 686a. Gp L. 6. 24. 173. 199. 204. 207.
Claudius Bn 18. 117 MCh 591.
Commodus Bn 8 (s. Nachträge). 121. MCh 706.
Console Gl 42b. 140a. MCh 22. 707K.
Crispina, Gem. des Commodus (?) MCh 705.

Dacer Bn 9 (s. Nachträge). 118 (s. N.). 127 (s. N.). MCh 356.
Dadophoros MCh 352.
Decoratives Relief MCh 377. 425. 427. 428. 430. 616. 658. 659. 728.
Demeter Gl 2 (s. Nachträge). MCh 81 (?). 346 (?).
Demosthenes Bn 62 (s. Nachträge). MCh 422.
Dichter MCh 661.
Dichterin MCh 121. 177.
Dionysos Bn 1 (s. Nachträge). 125. Gl 67. 202. MCh 144. 175. 180. 239B. C. 258. 298. 410. 516A. 523. 528. 529. 588. 595. 650. 671. 675. 675A. 685A. 691. 713. 720. 724. Gp 47. 69. 129. 135.
Dioskur Bn 25. Gl 121. MCh 11. 129 (s. Nachträge).
Domitian Bn 129 (s. Nachträge).
Doryphoros Bn 126. MCh 243. 450.

Eber MCh 463.
Ente MCh 342.
Epikur MCh 734.
Eques singularis Gl 11a. c. d (s. Nachträge). 128a. b. 137b–n. MCh 467A. Gp 64.
Erichthonios' Geburt MCh 643.
Eros MCh 495. 604. 607A. 653. 685C.
Eubuleus Gl 28.
Euripides Bn 53 (s. Nachträge).

Faunus MCh 47 (?).
Faustina Bn 90. Gp 223.
Faustkämpfer MCh 154. 372. 372B.
Feldzeichen Gl 163.

Digitized by Google

Fischer MCh 118. 287.
Flamen Gp 79.
Flufsgott Gl 101. Gp 167. 174. 240.
Fortuna Bn 59. 74. 86 (s. Nachträge). 171. MCh 382. 636a. (s. Nachträge). Gp 59. 113. 215. 216. 147 (?)
Fries Gl 64a. MCh [S. 348 ff.]. 88. 98. [S. 569 f.]. 439. 443. [S. 601 f.]. 488. 490. 491. 612a. 731.

Gallier MCh 535 (s. Nachträge).
Ganymed MCh 19 (?). 587. 599. 672. 674A.
Gebälk Gl 24d. 31b (s. Nachträge). 108a. 116c. 118. 160b. 190a. [S. 305]. MCh 297a. 429. 677.
Gefäß Bn 39. Gl 75a. c. 85b. 93. 103a. 113a. 149a. MCh 66 (s. Nachträge). 171. 269E. 306. 307.
Genien einer Hafenstadt Gl 76c.
Gesims Gl 1b. 108c. 118a. 138a. 147a. 201. MCh [S. 335. 367. 381f. 404f. 416f. 450. 466. 487. 501. 518f. 533f. 557. 588f. 618f. 629 (zu c s. Nachträge). 650f. (zu b s. Nachträge)]. 516Ca [S. 666. 684f. 687. 697f. 700f. 722. 734. 758. 769f. 793f. 807f.]
Geta MCh 160.
Giebel MCh 615. Gp 40.
Gladiatoren MCh 12.
Göttin MCh 241 (nährend). 353 (in Gruppe mit zwei Kindern).
Gordian III. MCh 699.
Gott Gl 74c (archaisch). 95 (jugendl. Torso).
Grabara Gl 6. 6a. 10. 11. 13. 14c. 16a. 17. 17a. 20. 25a. 29a. 30. 31d. 32. 33. 35. 37—39. 41. 48. 50a. 54—56. 57. 63a. 68. 70. 72b. 80. 81. 83d. e. 88. 90. 91b. d. 96. 98. 98a. 101c. 108. 110. 111c. 115a. 117. 119d. e. 125. 127. 128. 134. 136. 137. 143. 145. 146. 154a. b. 155. 157. 161. 163. 166. 173. 174. 178. 179. 181. 194. MCh 40A. E. 60C. 95A. B. G. 149A. D. G. 171a. 174A. 175a. 198 (s. Nachträge). 211A. F. 230. 239A. D. 240a (s. Nachträge). 244b. 269A. H. I. 292D. 322A. F. 347. 348A. 351A. 357a. 378A. C. E. 424E. F. K. L. 448A. E. 467A. B. Ca. E. F. 492E. 496a. 497a. 516E. 542A. Ba. D. 547a. 561a. 566A. F. 586A. D. 587. 589a. 590a. 613A. B. E. F. 634C. 637a. 660A. E. 680B. D. 707E. G. L. 729. 731A. 735a. Gp 48. 120. 150. 169. 205.
Grabherme Bn 135. Gl 24c.
Grabpfeiler Gl 167.
Grabsäule Gl 168.

Digitized by Google

Grabstein (mit Relief) Gl 3a (s. Nachträge). 8a. 11a. c. d. 19a. 20b. e. f (s. Nachträge). 22a. 24a. e. 25b. 28a. b. 31c. 39a. 47a. 56a. c. e. f. 80a. 83c. 101b. e. [S. 241]. 111a. b. [S. 247]. 119b. c. 120. 128a—d. 137a—p. 192. MCh 6a (s. Nachträge). 13a. 60E (s. Nachträge). 500. 685. Gp 189(?).
Greis MCh 280.

Hadrian Bn 81. MCh 392.
Häschen MCh 310.
Hafen MCh 678.
Hahnenkampf Gl 8a. MCh 521.
Hebe MCh 55 (s. Nachträge).
Hekataion MCh 181.
Helios MCh 592.
Hephaistos MCh 420.
Hera Bn 83. MCh 220. 511A. 534. 641(?).
Herakles Gl 132. 207. MCh 111. 139. 151. 162. 225. 294. 438. 450. 524. 542B. 565. 581. 636. 680B. C. 693. 733. Gp 38. 98. 102. 187. 195.
Hercules Gl 25. 199a. MCh 95D (s. Nachträge). 187. 636a (s. Nachträge).
Hermaphrodit MCh 331.
Herme Bn L. 65. 67A. 135. Gl 28. 84a. [S. 241]. 202. 207. MCh 47. 228. 239B. C. 542B. C. 586B. C. 680B. C. 731B. C. 732. 734. Gp 54. 57. 236.
Hermes Bn 65. 67A. MCh 589. Gp 71. 234.
Heroenrelief MCh 186.
Hesperiden Gp 38. 98.
Historisches Relief MCh 4. 5. 152. Gp 63. 68. 90(?).
Hochzeit Gl 34a.
Hore MCh 6. 13. 644. S. Jahreszeiten.
Hund MCh 467. Gp 179.
Hygieia MCh 83. 86. 683. Gp 151.

Idealkopf weibl. Bn 19. 38. 112. Gl L. MCh 50. 190. 192. 362. 363. 373. 388A. 415. 416. 436. 472. 510. 513. 530A. 532. 557. 620. 665. 694.
— männl. Bn 22. 24. 85. MCh 145. 166. 227. 287A. 365. 384. 543.
»Ikariosrelief« MCh 596.
Imperatorenstatue Gl 203.
Inder MCh 322. 595. 617.
Ino-Leukothea Bn S. 3b (s. Nachträge).
Isis Bn 31. MCh 547. 654. Gp 233.
Isispriesterin MCh 119B. Gp 233.

Jagd Gl 11a. 20c. 111L. 137b. c. MCh 9. 44. [S. 348ff.]. 85. 91. 98. 101. 117. 207. 294a. 316. 537. 542. 610a. Gp 27. 31. 36. 74. 95. 97. 101.

Digitized by Google

Jahreszeiten Gl 47. 177. MCh 96. 215. 238. 239. 292. 406. Gp 94. 106. 144. 175. 177a. 200(?).
Jonas Gp 21.
Jüngling liegend als Brunnenfigur Gp 140.
Julia Domna Bn 133.
Julia Soaemias MCh 639.
Julia Titi Bn 111.
Juno Lucina MCh 731A.

Kanephore MCh 412.
Karyatide Bn 5. 47 (s. Nachträge).
Kentaurenkopf MCh 652.
Kinderkopf MCh 53. 189. 333. 335. 603. 670.
Kinderpflege MCh 424Ka.
Knabenkopf MCh 105. 194. 503. 504. 506. 507. 606. 664. 695.
Knabenstatue MCh 240. 493. Gp 30. 62. 191 (?).
Knabenstatuette MCh 82. 149B. 167. 191. 260. 262. 264 (verwundet). 284. 337. 338. 340. 344. 372. 372B. 390. 411. 448B. D (s. Nachträge). 482. 577. 626A. 649. 651. 670A. 700.
Knöchelspiel MCh 338.
Korb Gl 74b.
Kranich MCh 16a. 461.
Krieger (Mars?) Gp 42.
Kronos MCh 567. 571a. 573.
Kuh MCh 458. 462.

Laden Gl 147. MCh 213.
Landleben Gl 56b. d. 63c. MCh 7. 127. 147. 180. 201. 230. 269. 274. 317. 541. 610. 612. Gp 32. 84.
Lar MCh 185.
Lazarus MCh 204.
Lehne MCh 516C.
Leopard MCh 309.
Lepidus sogen. Bn 106.
Leto MCh 230.
Löwe MCh 312. 314.
Löwenfufs MCh 510A, 512a.
Luchs MCh 313.
Lucilla Bn 90.
Lucius Verus Bn 123.
Luna MCh 24 (s. Nachträge). 130.

Mädchenkopf MCh 626.
Mädchenstatuette MCh 110.
Mänaden S. 4. Gl 15. MCh 182. 515. 731C. Gp 11.
Männliche Statue Brn 123. MCh 18 (s. Nachträge). 19. 124. 296. 450. 453. Gp 45. 46. 156. 191 (?). 237 (?). 238. 242.
— Statuette Gl 74c. MCh 85A. 195. 200A. 373A. 393. 484. 628. 646. 656.
Mahl MCh 69 (s. Nachträge). 129 (s. Nachträge). 214.
Marc Aurel Bn 100.
— Säule Gl 154.
Mars Gl 189. MCh 47(?). 370. 627. 636a. Gp 158.
Marsyas MCh 404.
Masken Bn 53. Gl 150. MCh 75. 106. 273. 299. 303. 319.

Digitized by Google

Mater magna Gp 213.
Medusa Bn 27. 40. 93. 110. Gp 142.
Meerwesen Bn [S. 3ff.]. 34. 35 (s. Nachträge). Gl 9. 18 (s. Nachträge). 77b. 105. 192a. MCh 45 (s. Nachträge). 126. 170. 172. 198. 210. 216. 218. 230. 266. 268. 291A. 395—8. 517. 519. 611. 676. 707A—C. Gp 7. 34. 56. 86. 149. 190.
Meleager MCh 290. 453. 509. 689. 690. Gp 31.
Mercur Gl 45b. MCh 636a.
Mithras Gl 144a. b. MCh 318. 352. 464. 568. 569. 591a.
Monogramm Christi Gl 76c.
Mosaik S. 2—5.
Mühle MCh 497 u. 685 (s. Nachträge).
Musen Bn 7. Gl 76a. MCh 174B. 177. 237(?). 245—9. 349—51. 547a. Gp 8. 34. 196. 208.

Narkissos Bn 38B(?). Gl 169. MCh 536(?). 655.
Nereide s. Meerwesen.
Nerva Bn 20. MCh 555.
Nil Bn 109 (s. Nachträge).
Niobide MCh 176. 389. 457.
Nymphen Gl 189d. [S. 305; s. Nachträge]. MCh 451(?). 593. Gp 75. 100. 157.

Octavia, Tochter des Claudius(?) MCh 608.
Odysseus S. 3. MCh 704.
Orest MCh 687. 688.
Ornamentales Relief MCh 20. 149. 345. 550. 679. 707D. Gp 20.

Pan MCh 66 (s. Nachträge). 234. 480. 486. 492B. D.
Panther MCh 311. 315.
Panzerstatue MCh 543. 545. 635.
Paris MCh 19 (?). 343.
Penelope MCh 465.
Persephone MCh 81 (?). 323.
Pfau MCh 520. 729. Gp 225f.
Pfeiler ornamentiert Gl 12a. b. 15a. b. 108b. 116a. b. 126a. b. 169a. b. 177a. b. 205a. b. MCh 37. 38. 40. 40B. D. 95C. E. 119C. 149C. E. 169. 174. 211C. D. 269C. G. 322C. D. 375. 378. 378B. D. 424G. I. 448C. 467C. D. 489. 516B. D. 566C. D. 584—6. 613C. D. 631. 633. 657. 660. 660B. D. 707F. I. Gp 2. 62. 80. 85. 87. 89. 103f. 107. 109. 112. 117. 130. 206.
Philippus Arabs Bn 124.
Philosoph MCh 551.
Phönix MCh 466.
Pigna Gp 227.
Pilastercapitäl Gl 5a. b. 9a. (s. Nachträge). b. 18a. b. 65. 66. 67a. 83b. 84. 85a. 86. 88a. 89b. 104. 122. [S. 306]. MCh 206. 398C a. 730.
Platte ornamentiert Gl 187a.
Pluton Nachtrag zu Gl 3a.

Digitized by Google

Polyklet Gl 124. MCh 139. 507. S. Doryphoros.
Porträt weibl. Bn 78. MCh 570.
— griech. männl. MCh 140. 226. 283. 441. 531. 598. 605. 667. 719. 725. 732.
— weibl. MCh 256.
— röm. männl. republicanisch Bn 4. 49. 60. 115. 136. MCh 135 (s. Nachträge). 374. 424B. 510A. 512. 527. 602. 672A. 698.
— — augusteisch Bn 103A. 119. 131. MCh 259. 336. 433. 435. 563. 618. 653. 714.
— — claudisch MCh 27. 51. 124. 159. 193. 545. 607B. 715. 717.
— — flavisch Bn 97A. MCh 49. 54. 157. 281. 560. 572. 722.
— — trajanisch Bn 69. 88. 106. 188. 417. 419. 423. 424. 530. 561. 723.
— — hadrianisch Bn 2. 122. MCh 25. 36. 58. 141. 143. 343A.
— — antoninisch u. später Bn 6. 12. 15. 16. 21. 46. 51. 57. 63. 68. 70. 75. 76. 84. 87. 100A. 130. 134. MCh 31. 32. 57. 80. 103. 109. 134. 136. 165A. 232. 265. 277. 334. 369. 388. 394. 440. 493. 511B. 553. 556. 559. 562. 574a. 597. 629. 635. 640. 703. Gp 57. 159. 162. 212. 238.
— weiblich republicanisch MCh 219 (s. Nachträge). 552. 629A.
— — augusteisch Bn 37. 64. MCh 108. 133. 224. 276. 355. 357. 424A. 432. 511. 575. 701.
— — claudisch Bn 45. 77. 132. 221. 369. 393A. 418. 473. 477. 478. 619. 623.
— — flavisch Bn 42. 56. 113. 116. MCh 33. 60. 76. 576. Gp 48.
— — trajanisch-hadrianisch Bn 52. 73. 79. 80. 91. MCh 48. 179a. 200. 261. 263. 332. 387. 389A. 692. 696. 716. 721.
— — antoninisch Bn 3. 43. 55. 58. 61. 66. 96. 98. 104. Gl 2. MCh 56. 77. 104. 137. 138. 161. 195A. 223. 233. 282. 366. 368. 371. 383. 385. 386. 413. 474. 476. 525. 535A. 546. 601. 622. 697. 711.
Porträtstatuette MCh 114. 286. 449.
Poseidon MCh 440A (?). 607. Gp 34.
Priap MCh 70.
Priesterin Bn 94.
Priester-Sarkophag Gl 126.
Provinzen MCh 150. Gp 53.
Psyche Gl 15. MCh 153 (s. Nachträge). 514. 522. Gp 77. 153.

Digitized by Google

Ptolemaios von Numidien u. Mauretanien Bn 72 (s. Nachträge).
»Pudicitia« Bn 23 (s. Nachträge) Gl 198.
Pupienus Bn 54.
Puteal Gl 60b. 67c. 132b. 144. MCh 244a. Gp 75.

Reise MCh 69 (s. Nachträge). 408. 469. 540.
Reiterrelief MCh 372A (s. Nachträge).
Relieffragment MCh 5. 39. 67 (s. Nachträge). 68. 71. 72. 90. 91. 93. 94. 115. 119. 128. 146. 173. 182. 201—3 (s. Nachträge). 205. 207. 208. 210. 225. 234. 248. 266. 267. 269. 275. 289. 291. 317. 321. 325. 327. 328. 346. 348. 358. 359. 361. 376B. 405. 424D. Fa. 447. 499. 501. 515. 526. 537. 538. 541. 542. 549. 551. 565. 566. 641—44. 707. 708. 727.
Roma Bn 13. Gp 223. 230.

Sabina MCh 712.
Säule MCh 40b. 398Cb. 707H.
Säulenbasis Gl 105a. [S. 306]. MCh 178b (s. Nachträge).
Sarapis MCh 74. 255. 668 (s. Nachträge).
Sarkophag Gl 5. 9. 12. 15. 18. 18c. e. 20c. 21. 24b. 42a. 47. 63e. 92c. 101d. f. 111. 116. 121. 126. 139a. b. 150. 159. 159a. b. 162. 169. 177. 187. 188. 192a. 199. 205. 206 (?). MCh 1. 8. 21. 23. 44. 73. [S. 371]. 99—102. 117. 118. 151. 153—5 (s. Nachträge). 179. 180. 184 (s. Nachträge). 204. 212. 214—8. 235. 235a. 236. 237. 239a. 246. 247. 249. 251. 270—2. 288. 290. 291A. 292. 294A. 301. 302. 316. 319. 322—4. 329. 330. 376. 379—82. 404. 407. 424Ka. M. 446. 455—7. 468—71. 497. 497A (s. Nachträge). 514. 517—22. 539. 540. 564. 595. 610—11. 613. 614. 617. 661—3. 678. 687—90. 709. 710. 733a. Gp 3. 8. 10. 16. 19. 23. 27. 29. 32. 34. 36. 38 (?). 42. 50. 60. 65. 67. 70. 72 (?). 74. 77. 78. 86. 95. 96ff. 102. 108. 125. 134. 138. 142. 143. 144. 146. 153. 159. 162. 166. 171. 175. 176. 177a. 178. 180. 182. 185. 190. 192. 196. 200. 201f. 208. 217. 240.
Sarkophagdeckel Gl 5c. 56b. d. 59b. 63b—d. 91c. e. 160a. MCh 3. 11. 24. (s. Nachträge). 45 (s. Nachträge). 69 (s. Nachträge). 85a. 92. 95 (s. Nachträge). 96 (s. Nachträge). 97. 116. 129—31 (s. Nachträge). 147. 170. 172. 187. 238. 239. 268. 273. 274.

Digitized by Google

320. 326. 376A. 395—8. 406. 426. 612. 676. 680. 707A—C. Gp 7. 21. 41. 81. 84. 94. 105. 106. 121. 123. 124. 126. 149.
Satyr Bn [S. 4]. 29. 30. 32. 33. 36. 38A. 120. Gl. 15. 56d. 77. 115. MCh 17. 29. 52. 84. 164. 168. 196. 228. 243. 278. 338A. 339. 367. 409. 414. 582. 586B. C. 588. 603A. 625A. 708. 718. 731C. Gp 35. 99 (?). 146.
Satyressa MCh 526.
Schauspieler (d. Komödie) MCh 75 (s. Nachträge). 661.
Schild d. Athena Parthenos MCh 300.
Schmiede Gl 147.
Selene Bn 50. MCh. 341. 445.
Septimius Severus MCh 26. 437.
Silen Bn 11. 28. MCh 59. 112. 131 (s. Nachträge). 229. 544. 578. 583.
Silvan MCh 142. 163. 434. 630. 636a (s. Nachträge). Gp 61. 137. 170.
Skylla Bn S. 3. MCh 79.
Skythe (Marsyas-S.) MCh 73. 404.
Sol MCh 130.
Sonnenuhr MCh 664.
Sophokles Bn 89 (s. Nachträge).
Spes MCh 636a (s. Nachträge).
Spiele Gl 19a. MCh 205. 424Ka. 497A (s. Nachträge). 539. Gp 108.
Stier MCh 305.
Stirnziegel Gl 92b. 94a. 140b. MCh 448. 479. 481. 485. 487. 492.
Stratege MCh 531.

Taube MCh 304.
Telephos MCh 198. 636. 680B. C.
Thetis (?) MCh 641.
Thyiaden MCh 644. (s. Nachträge).
Tiberius MCh 399. 400. 494.
Tischbein MCh 60B. D. Gp
Tischlerei Gp 162.
12—14. 73. 110. 139. 141.
Titus Bn 26. MCh 35. 253.
»Todtenmahlrelief« MCh 594. Gp 15.
Togatus MCh 15. Gp 33. 51. 56. 79 (?). 209. 210. 212. 232. 242.
Torso Gl 51. 60. 74a. 87. 95. 124. 142. MCh 637. 640. 726. 735. Gp 111. 115. 116. 172. 181. 188.
Trajan Bn 48. MCh 64. 574. 624 (?).
Triton Bn S. 4h. Gl 9. 105.
Triumphbogen als Aschenurne Gp 26.
Turmkrone S. 5 MCh 348.

Untersatz architekt. mit Reliefs Gl 77b.
Venus MCh 627. 639. 673.
Vertrag mit Opfer MCh 471.
Victimarius Gp 177.

Votivrelief griech. MCh 186. 593.
— röm. Gl 11b. 20d. 44c. 189c. d. MCh 250. 630.

Waffen in Relief Gl 4. MCh 184 (s. Nachträge). Nachträge zu 198. 203 (s. Nachträge). 240a (s. Nachträge). 447. Gp 25.
Wagenrennen Gl 21 (s. Nachträge). MCh 8. 211. 320. 324. 325. 327. 456. 470. 613.
Wassergott MCh 244.
Wasserspeier Gl 165.
Weibliche Statue Bn 37. 74. 77. 80. Gl 1. 2. 45. MCh 14. 61. 62. 402. 498. 546. 548. 638. 686. Gp 4. 9. 22. 28. 37. 88. 118. 133. 147. 163. 186. 203. 211. 218. 222. 229. 235. 239.
— Statuette Gl 76a. b. MCh 120. 421. Gp 49.
Wölfin mit Zwillingen MCh 89. 198.

Zeh colossal Gp 241.
Zeus MCh 222. 392A. Gp 25. 214.

## EPIGRAPHISCHES VERZEICHNIS.

Die Namen aus griechischen Inschriften sind in Cursivschrift gedruckt.

M. Acilius Priscus Egrilius Plarianus Gl 190a. MCh 119E.
Acilius Secundus Gp 148.
Acilia Magnilla Gl 17b.
Acilia Rufina MCh 424F.
Aegnatia Fortunata Gl 68.
P. Aelius Bithus MCh 398A.
P. Aelius Felix Gl 133.
P. Aelius Fortunatus Gl 178.
Aelius Patrius Gl 19.
P. Aelius Philetus Gl 196.
P. Aelius Quintianus Gl 137p.
C. Aelius Urbicus MCh 566A.
P. Aelius Verus (mit Familie) MCh 13a.
Aelia Auxanusa Gl 4a.
Aelia Potita MCh 586D.
M. Aemilius Artema Gl 183.
M. Aemilius Chrysanthus Gl 63.
A. Aemilius Priscus MCh 123A.
Aemilia Serapias Gl 31.
Aesculapius Gl 196.
*Agathias* Gl 94.
Agrestius Gl 78.
*Aineias* Gl 98a. 101c.
Alcime Gl 40a.
Alexander Gl 111a.
Q. Allius Festus Gp 122.
Allia Sophia MCh 448A.

Digitized by Google

Allidia Lucifera MCh 269H.
Alvia Venusta Gl S. 212.
Amor Gl 80a.
M. Annaeus Narcissus Gl 83d.
M. Annaeus Saturninus Clodianus Aelianus Gl 20c.
T. Annius Hedypnus Gl S. 305.
Annia Ismene Gp 192.
A. Antestius Antiochus (mit Familie) Gl 31c.
Antoninus Pius Gp 223.
M. Antonius Alexander MCh 240a (s. Nachträge).
M. Antonius Ianuarius Gl 137o.
Antonia Bacche Gl 91b.
Aphnius Gp 58.
*Aphrodeite* Gl 101c.
L. Appas Gp 150.
M. Aquilius Eucarpus Gl 199.
Arduinne Gl 11b.
Argaeus Gl 110.
Arimanius Gl 78.
*Aristaios* Gl 176.
Aristia Basilla MCh 322b.
Articuleia Athenais Gl 10.
M. Aruntius Menas MCh 467E.
*Asklepiades* MCh 547a.
*Asklepios* MCh 113.
T. Atilius Piso MCh 542D.
Atinia Bule Gl 13.
*Attaliane* Gl 101f.
Attius Insteius Tertullus Gl 73.
M. Attius Suburanus Gl 79.
Attia Agele MCh 322F.
Aufidia Helpis MCh 467Ca.
Aulia Laodice MCh 707E.
Aulina MCh 95G.
A. Aulius Strenuus Gl 69.
M. Aurelius frater arvalis Gp 5.
T. Aurelius Gl 137k.
*Aur. Amphiktyon* Gl 35.
Lucius Aur. Avianius Symmachus Gl 87a.
Aur. Dizala Gl 137b.
M. Aurelius Ermogenes Gl 182.
M. Aurelius Euprepes MCh 591a.
T. Aur. Gentilis Gl 137h.
Au]relius Magnus Gl 8a.
T. Aurelius Maximus Gl 137n.
Aur. Maximus MCh 613A.
M. Aurelius Polycrates Gl 129.
T. Aur. Probus Gl 137d.
M. Aurelius Romanus MCh 516F.
Aur. Saturninus Gl 137a.
M. Aur. Secundinus Gl 128c.
T. Aurelius Speratus MCh 467A.
T. Aur. Tertius Gl 137c.
Aurel. Victor Gl 137f.
T. Aur. Vitellianus Gl 11d.
Aurelius Vitorinus Gl 11a.
Aur. Apollonia Gl 91e.
Aurelia Cassia Firmina Gl 63c.
Aurelia Paulina Gl 56d.
M. Autius Agricola Gl 175.

Bassus Gl 189c.
C. Bennius Zoticus Gl 33.

T. Bettuedius Vestalis MCh 322E.
Blastion Gl 91d.

A. Caecilius Anicetus MCh 350a.
Q. Caecilius Martialis Gl 50a.
C. Caecilius Onesimus Gl 144.
Caecilia Sperata Gl 30.
Caelestis Gl S. 305.
Caesennius Iustus Gl 155.
A. Caesennius Magnus Gl 137.
T. Caesernius Statius Quinctius Macedo Quinctianus Gl 22.
M. Caesolius Saturninus Gl 160d.
Sextus Caesonius Apollonius Gl 34.
Cale Gl 194.
Callimorfus MCh 378C.
Calpurnius Parthenopaeus Gl 195a.
Camulus Gl 11b.
Candidius Valentinus Gl 137g.
Carpus Pallantianus MCh 587A.
M. Cartilius Rhodon Gl 43.
Cassius Agrippinus Gl 12d.
P. Cassius Atticus MCh 273.
P. Cassius Helenus Gl 44a.
Castricia Veientilla MCh 424L.
Ceres Gl 144.
*Cheirisophos* Gl 101d.
P. Cincius Salvius Gp 227.
Civitas Gl 183.
Cladus Gl 111b.
Ti. Claudius Aemilianus MCh 351A.
Cl. Avitus Gl 137i.
Ti. Claudius Epaphroditus MCh 351A.
Ti. Claudius Felix Gl 81.
Ti. Claudius Liberalis MCh 496a.
Ti. Claudius Phoebus MCh 60A.
Ti. Claudius Spendon MCh 269B.
Ti. Claudius Telesphorus Gl 41.
Ti. Claudius Titianus MCh 60C.
*Claudia* Gl 99.
Claudia Bassilla MCh 542Ba.
Claudia Amanda Gl 123.
Claudia Gemellina Gl 63a.
Claudia Helene Gl 70.
Claudia Isias Gl 96.
Claudia Itonis MCh 174A.
Claudia Lais Gl 70.
Claudia Opsequens Gl 25a.
Claudia Prepontis Gl 55.
Claudia Prisca MCh 95B.
Claudia Semne Gl 31b.
C. Clodius Charitho Gp 114.
M. Cocceius Attilianus Gl 17b.
Q. Coelius Apollonides MCh 95F.
M. Coelius Dionysius MCh S. 736.
Coelia Elpis Gl 20b.
A. Considius Hermes Gl 24e.
L. Cordius Agatocles MCh 149A.

Digitized by Google

L. Cornelius Atimetus Gl 147.
Quintus Cornelius Callippus Gl S. 247.
L. Cornelius Epaphra Gl 147.
M. Cornelius Euhodus Gl 27.
Cn. Cornelius Musaeus Gl 143. MCh 149G.
D. Cornelius Priscus Gl 72b.
Cornelia Faceta MCh 492E.
Cornelia Glyce Gp 48.
Cornelia Tertulla MCh 244b.
Cn. Cossutius Felix Gl 42.
Crepereia Petronia Marciana Gl 56b.
Q. Critonius Dassius } Gl
Critonia Philema } 119c.
Cypare Gl S. 247.

Q. Dasumius Agathopus Gl 17.
Q. Dasumius Ianuarius MCh 660E.
A. Decimius Pal. Decimianus Gl 144a.
Diana Nemorensis MCh 119E.
Diana Planciana Gl 138.
Dii Deaeque MCh 119A.
Dioskuros Gp 224.
Dispater MCh 269B.
Diuturna Gl 132b.
L. Domitius } Gl 12c.
Domitia Maxima }
Cn. Domitius Hilario MCh 239D.
Domitia Domitiani Gl 119b.
P. Durdenus Gl 53.

Earinus Gl 189d.
*Eitheos* Gl 98a.
M. Epidius Flavianus Gl 166.
Eraclia Gl 24b.
*Eubuleus* Gl 28.
*Euelpistos* Gl 49.
*Euploia* Gl 76c.
*Eusebios* Gl 101b.
Eutychia Gl 63e.

A. Fabius Felix } Gl 29a.
Fabia Amaryllis }
C. Fabius Iustus Gp 205.
Fabia Calliste Gl 31d.
Fabia Felicia Iullitta MCh 40A.
Fabia Iusta Gl 90.
Fabia Latina MCh 448E.
Faustus MCh 348A.
Fides Gl 80a.
T. Flavius Bathyllus MCh 269D.
T. Flavius Cosmus Gl 61.
T. Flavius Glycon Gl 37.
Q. Flavius Hedistus Gl 45b.
T. Fl. Iulius Gl 137l.
T. Flavius Parthenopaeus Gl 119d.
T. Flavius Petalus Gl 135.
T. Fl. Verinus Gl 128b.
Flavia Cypris Gl 37.
Flavia Didyme MCh 269F.
M. Flavia Iucunda Gl 28a.
Flavia Optata Gl 37.
Flavia Felicissima Gp 198 (s. Nachträge).
Flavia Vettilia MCh 348A.
Fortuna MCh 269D.
M. Fulvius Celer Gl 72.

L. Furius Diomedes MCh 244b.
Furia Primitiva MCh 586A.
Futia Cypare Gl 161.

Gallonia Maritima Gl 89.
Q. Gavius Musicus Gl 115a.
M. Gavius Parthenius Gl 71.
Geminius Pacatus Gl 128a.
Genius centuriae Gl 91a. 172. 175.
— collegi Zeunitorum Gl 189b.
— horreorum MCh 634A.
— Noricorum Gl 182a.
L. Genucius Delus MCh 543a. (s. Nachträge).
Grattia Tertia MCh 589a.

Hediste Gl 88.
Heracla MCh 660C.
Hercules Gl 11b. 156a (invictus). 184 (defensor). 189c. 197. MCh 269B. 292A. Gp 187 (sanctus).
Herennia Sophe Gl 26.
Herennia Tertulla Gl 14b.
A. Herennuleius Italicus Gl 186.
Herennuleia Gl 8.
Hermeros Gl 156a.
Hilarus Gl S. 247.
Honor Gl 80a.
Q. Hortensius Faustinus Gl 156.
Q. Hortensius Hermes Gl 179.
Q. Hortensius Hymnus Gl S. 305 (s. Nachträge).
Hosia MCh 149D.
Hygia Gl 196.

Ianuaria Gl 180.
*Igorios* Gl 5c.
Irenaeus Gl 154b.
Isias Gl 119b.
Iucundus Augustianus Gl 6a.
C. Iulius Censor Gl 56.
Fl. Iulius Constantinus Gl 51a.
Q. Iulius Galatus Gl 128d.
Ti. Iulius Gratus Gl 20e.
L. Iulius Heuretus Gl 20a.
C. Iulius Hymetus Gl 138.
Iulius Marcus Gl 154a.
Ti. Iulius Nymphius } Gl
— Staphylus } 132b.
Iulia Agele Gl 20f.
Iulia Aufidena Capitolina MCh 497a.
Iulia Auge Gp 169.
Iulia Demetria Gp 120 (s. Nachträge).
Iulia Epi . . . Gp 16.
Iulia Insequentina MCh 292D.
Iulia Nice Gl 167.
Iulia Panthea MCh 561a. 680A.
Iulia Paulina MCh 424E.
Iulia Stemma Gp 92.
Iulia Trophime MCh 467F.
C. Iunius Euhodus MCh 179.
T. Iunius Severianus MCh 184 (s. Nachträge).
M. Iunius Victor Gl 146.

Digitized by Google

Iunia Athenais MCh 269A.
Iunia Chia Gl 32.
Iuno MCh 174D.
Iuppiter Gl 11b. 22. 61 (Dolichenus). 152 (Heliopolitanus). MCh 424H. Gp 164 (Heliopolitanus).
*Iustos* Gl 101e.
Iustus Gl 137m.

*Laevia Ithake* Gl 109.
A. Larcius Proculus Gl 185.
Larcia Aprylla Gl 39.
C. Licinius Marius Gl 59a.
M. Limbricius Polides Gl 63.
C. Livius Alexander Gl 39a.
A. Livius Epictetus Gl 44b.
P. Livius Larensis Gl 7.
Livia Servanda Gl 145.
M. Lucceius Chrestus MCh 637a.
M. Lucceius Onesimus Gl 63b.
Luccia Telesina MCh 231.
*Lykurgos* Gl S. 241.
Maena Mellusa MCh 543a.
Q. Magius Hilario Gl 180.
L. Manilius Faustus MCh 723.
L. Manilius Primus MCh 722.
Manilia Hellas MCh 721.
Manlia Iucunda Gl 111c.
Manneia Primilla Gl 20.
Marcellinus Gl 59b.
Marcianus Gl 47a.
C. Marcius Euhemerus MCh 95A.
Q. Marcius Malchio Gl 31a.
L. Marcius Moderatus Gl 107.
C. Marcius Salvianus Gl 172.
*Margaris* Gl 57.
Melitine Gl 63d.
Melizusa Gl 80.
Mercator Gl 137h.
Mercurius Gl 11b.
T. Mescenius Olympus MCh 175a.
Metilia Acte MCh 179.
Mevia Modesta MCh 61a.
Miccinus MCh 351a.
Minerva MCh 119D.
Mithras Gl 144a. b. 160. [S. 298].
Mithrasia Severa MCh 686a.
Sex. Mulvius MCh 590a.
Munatia Procula Gl 161.

Nemesis MCh 516F.
*Nigrinos* Gl 176.
P. Nonius Zethus MCh 685.
Nymphae Gl 144. 189d. [S. 305].

Q. Ofincius Gamus Gl 120.
Ogulnia Clementilla MCh 269I.
*Oktabilla* Gl 92c.
*Olympias* Gl 98a.
Ossuarium Gl 130a.
A. Ostiensis Asclepiades Gl 189.
C. Ovidius Capito Gl 72a.

M'. Paccius Alexander Gl 117.
*Paian* (Asklepios) Gl 100.
Pallas Gl 134.
Pantheus MCh 492A.
Parthenius Gl 62.

L. Passienus Augianus MCh 239A.
*Patroinos* Gl 100.
*Phaidimos* Bn 38B.
*Phileinos* Gl 46.
*Philete* Gl 168.
Photion MCh 424K.
Picrus MCh 707L.
Pinnia Poppea MCh660A.
Pletorius Primus Gl 28b.
L. Plotius Anthus Gl 17a.
L. Plotius Eunus. MCh 546a.
Q. Plotius Romanus Gl 124b.
Polycletus Gl 36.
Q. Pompeius Proculus Gl 68.
Pomponia Chia Gl 174.
Q. Pomptinus Apollonius Gl 14.
Pontius Bupalus } MCh
Pontia Petale } 613B.
C. Poppaeus Ianuarius MCh 731A.
Q. Postumius Celer Bellicianus Gl 181.
Postumius Iulianus Gl190.
Prastinas Fronto Gl 151a (s. Nachträge).
Procilia Prisca Gl 119e.
Procope Gl 24a.
Q. Propertius Secundus Gl 16.

M. Quartinius Sabinus Gl 11b.

M. Rubrius Varro MCh 613F.
*Rufina* Gl 101e.
Rustius Philetus Gl 11.
Rutilia L. f. MCh 357.
Rutilia P. f. MCh 355.

C. Sabinius Angulatus Gl 125.
*Sarapis* Gl 97.
Saturninus Gl 137e.
Sex. Scutarius Aetherius MCh 660C.
*Secundus* Gl 6.
Sellia Celerina Gl 18c.
C. Sempronius Felix Gl 119e.
Sempronia Glycaera Gl 158.
A. Ser. Epigonus Gl 123.
Sergia Sattia Augustiane Gl 91c.
M. Servilius Lampo MCh 566F.
P. Sestius Blastus Gl 40.
Sestius Magnus } MCh 516.
Sestia Hellas }
L. Sextius Karus Gl 144b.
T. Sextius Polytimus MCh 398E (s. Nachträge).
M. Silius Messalla Gl 184.
Silvanus Gl 153. 185. 186. 189a. b. e. 197. MCh 211B. E. 516. 660C.
Sol Gl 63 (invictus). 160 (invictus Mithras).
Solon MCh 734.
T. Staberius Faventinus Gl 134 (s. Nachträge).
P. Staedius Primus Gl S. 305.
Stata Mater MCh 95F.
T. Statilius Cnidus } Gl
Statilia Philematium } 192.
*Stesichoros* Gl 84a.
M. Sulpicius Pylades Gl 159.
L. Sutorius Secundus MCh 16a.

Digitized by Google

Taronia Restituta MCh 378A.
Tertinius Marcianus Gl 11c.
Tertulla Gl 54.
*Theia* (Hündin) MCh 171a.
Titia Primigenia Gl 38.
Tossius Gp 155.
*Traianos* Gp 224.
. Troianius Marcellus MCh 566E.
Tullia Veneria Gl 56a.
. Turcius Secundus Asterius Gl 138. 165a.
. Turpilius Aphrodisius Gl 14a.
. Turpilius Hilarus } Gl 16a.
Turpilia Gemina }

. Ulpius Cerialis Gl 56f.
. Ulpius Maternus Gl 83c.
. Ulpius Primigenius MCh 680D.
. Ulpius Romanus Gl 160a.
Ulpia Acte Gl 48.
*Ulpia Lais* Gl 98.
Ulpia Oenanthe MCh 516E.
. Umbrius Macedo Gl 114.

Vafria Athenais Gl 56e.
. Valerius Heracles Gl 144b.
.. Valerius Stratonicus MCh 322A.
.. Valerius Telesphorus MCh 424H.
I. Valerius Trophimus MCh 707G.
Valeria Festa MCh 542A.
Valeria Frontis MCh 269B.
Valeria Ursilla Gl 111a.
Varia Sabbatis MCh 729.
C. Vedennius Moderatus Gl 128.
Venuleia Prima Gl S. 305.
M. Veratius Matutinus Gl 68.
Veritas Gl 80a.
Vernasia MCh 269Ea.
L. Vestiarius Modestus MCh 211A.
Vetia Marcellina Gl 173.
M. Vettius Germanus } MCh
Vettia Thais } 40E.
Vettia Pharia MCh 357a.
S]ex. Vetulenus Alexander Gl 83e.
Viator ad aerarium Gl 12e.
L. Vibius MCh 60E (mit Familie; s. Nachträge). 378E.
Q. Vibius Capito Gl 186.
C. Vibius Maximus Egrilianus Gl 157.
M. Vibius Proclus MCh 613F.
Vitalius Gl 189b.
Volumnia Ianuaria Gl 115a.
Vo]lumnia . . talis MCh 467B.
Volusia Fortunata MCh 735a.

Xenon Gl S. 241.

*Zenon* Bn 135.
*Zeus Helios Sarapis* Gl 97.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

FINE ARTS LIBRARY

3 2044 039 253 737

DUE DEC 14 '66 FA

DUE JAN 21 '67 FA

DUE JUL 30 '67 FA

DUE SEP '68 FA

FA 4540.201F Text I

Amelung, Walter. 1865-1927

Die sculpturen des Vaticanischen

DATE | ISSUED TO

JUN 27 '68 Kitzinger

JUN 6 '69 Vogel 9-5 1143

Lise Vogel

Dalalam

FA 4540.
201F
text I

Digitized by Google

Digitized by Google